Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine. ::

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg
:: und der diesem angeschlossenen Bienenzuchtvereine. ::

1913

Dritter Jahrgang.

A. Mieck Verlagshandlung G. m. b. H., Prenzlau.
Printed in Germany

Digitized by Google

Mitarbeiterliste.

Seite

Aisch, Kletzke 97 111 272—275 300 342—343

Behn, Dr., Dahlem 170 171 294—296
Blauert, Neuhaferwiese . . . . . 131—132
Bohm, Finkenkrug 77—78 92—93 105 121—122
124—125 128—130 139 165 166 167
206 210 217—219 236 241—243 247—250
252 253 259—260 263 275—276 278—279
291—292 301 316 334—335 344
Bois-Reymond, R. du, Potsdam . . . 72
Böttcher v. Hülsen, Frau, Baden-Baden . 202
Burmeister, H., Prenzlau 102
B., W. 18 19 159
Büttner, Oek.-Rat, München . . . 311—313
Breiholz, D., Neumünster 304

Doebler, A., Charlottenburg . . . . 73—75
100—101 135—136 174

Eckers, Bauschheim . 7—9 29 30 54—56
83—87 113—115 154—156 185—187
219—220 250—252 276—278 296—298
327 330
Eberding, A., Berlin 124

Förster, E. . . . 36—37 59—60 90—91
122—124 195—197 231—234 257—259
281—283 305—306 333—334

Grabs, Posen . . . . . 318—324
Grawert, H., Letschin 135
Gröppler, Langen 67—68 91—92 99 100

Hamer, Trebitz 261
Hannisch, Falkenberg 21 75 98 102 134
135 204—205
Hermanns, Frau, Schanghai 72
Hesse, Ernst, Potsdam 165 237
Hoffmann, Glindow . . . 68—69 75 165
Hoffmann, W., Niemegk 46—47 72 73 134
Hübner, Werder a. H. 132 236 300 314

Jahn, Gösselborn 127

Knabe, Guben 12—13 14—15 40—41 70—71
94—95 111—113 118—119 160—161
198—199 230—231 254—255 280—281
302—303 328 329
Knoke, Ed., Hannover . . . . . 37—38
Koch, Lankwitz 165 166 189
Koltermann, M., Pinnow 17—18 49—53
Kunzendorf, Spremberg 73 238 261—262 342
Kus, Frau, Nürnberg 202
Küttner, L., Köslin 31—34 65 266—268
285—289 307—310 335—341

Seite

Kranepuhl, Friedrichshagen 11 45 46 66—67
72 98 99 128 130—131 168 190
192 299 313—314
Krauß, H., Benediktbeuern . . . . 41—42
Krüger, Br. 161 162

Landwirtschaftskammer für die Provinz
Brandenburg, Berlin 109 111 156—158
221 222 225—229
Lemke, Nowawes . . 167 168 190 191
Lieske, Dr. H., Leipzig . . . . . 53—54
Lorenz, Britz . . . . . 174—175
Lorenz, Dr. Otto, Woltersdorf . . . 94—97

Maack, K. J., Schwerin . . 9—10 87—88
116—117 125 200—201
Maaßen, Dr. A., Regierungsrat, Dahlem
145—150 170 171 182—185 294—296
Mehldau, W., Staaken . . 25—27 173 174
Mesch, L., Marktgölitz . . . . . 6—7
Michaelis, Forst L. 134
Moencke, D., Falkenhagen 125

Neumann, Parchim 171
Nikolaus, Rollwitz . . 202—204 212—215
Noack, Otto

Paeßler, Th. 43
Pflugk, G. . . . . 2—5
Piehler, Anton 71
Praktikus . . . . . 63—64 125

Radtke, Biesenthal . . . . . 133—134
Reidenbach, Dr. R., Ansbach . . . 81—83
Riewendt, Eberswalde . . . . . 125—126

Senft, Trebbin . . . . . 268—272
Schmidt, Neudamm 14 16 17 39 43 90
171—172 222—223 224
Schubert, Aftinten . . . . 116 150—154
Schultze, G., Neuhardenberg . . . . 27—29
Schulz, Belzig . . . . . 324—326
Steinke, E., Bärfelde 117
Strauch, Heilsberg 125
Suchier, Zollhaus 98

Trautwein, E., Berlin . . . . . 215—217
Trautwein, Susanne, Berlin . . . 181 209
Törper, Rambow 165

Voß, Dr. von, Straßburg . . . 306—307

Weßel, C., Berlin 78 139—140 206 316 344
Wöller, Haßleben . . . . . 314—315
W., E., in S. . . . . 193—195

Zeitler, Waldmichelbach 121

Digitized by Google

311141
NOV 22 1926

Inhaltsverzeichnis.

I. Wissenschaftliche und belehrende Aufsätze.

Bienen im deutschen Brauch und Glauben, Die. Von G. Pflug . . . . . 2—5
Bienen halten, wenn es dem Nachbar nicht gefällt, Darf man? Von E. W. S. 193—195
Bienen, Umgang mit. Von Nikolaus, Rollwitz 212 214 215
Bienenlaus, Die. Von Bohm . . 334 335
Bienenschwarm, Der ausziehende. Von Dr. H. Lieske . . . . . 53—54
Bienenstich, Der. Von G. Schultze . 27—29
Bienenstiche, Die erste Hilfe gegen gefährliche. Von E. Steinke, Bärfelde . . 117
Bienenvölker, Die künstliche Vermehrung der. Von K. J. Maak 201 202
Bienenvölker, Ueber den Ankauf der. Von Ein eifriger Imker 116 117
Bienenvölker zur Ausstellung, Der Transport der. Von Bohm 166 167
Bienenwärter, Der. Von H. Kranß . 41—42
Bienenweide, Verbesserung der. Von Bohm 92 93
Bienenwohnungen, Das Selbstanfertigen neuzeitlicher. Von K. J. Maak . . 9 10
Bienenzucht und Vogelschutz vereinbar, Sind. Von Dr. von Voß . . 306 307
Bienenzucht, Fortschritte in der. Von K. J. Maak 87 88
Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1912, Jahresbericht über die Entwickelung der. Von Gröppler. Erster Teil 91 92
Zweiter Teil . . . 109—111 156—158
Bienenzucht der Eisenbahner, Die rationelle. Von Schulz, Belzig . . . . . 324—326
Bienenzucht in Rußland, Die 158
Bienenzucht, Welchen Nutzen bringt die — den Eisenbahnbediensteten? Von Senft, Trebbin . . . . . 268—272
Brutkrankheiten der Bienen, insbesondere über die Faulbrut, Weitere Mitteilungen über die seuchenhaften. Von Regierungsrat Dr. A. Maaßen 145—150 182—185
Buchführung, Bienenwirtschaftliche. Von M. Koltermann, Pinnow 17—18 49—53
Entdeckung, Eine wichtige. Von Dr. Reidenbach . . . . . 81—83
Faulbrut, Ueber ein neues Mittel gegen die. Von Regierungsrat Dr. A. Maaßen und Dr. H. Behn . . . . . 170—171
Futtertafeln, Bereitung von. Von Eckert, Bauschheim . . . . . 54—56
Geräte, Die allernotwendigsten. Von Br. Krüger . . . . . 161—162
Geräte, Neue . . . . . 10—11 253
Honigabsatz, Zur Frage des. Von Grabs, Posen . . . . . 318—324
Honigspender und ihre Kultivierung. Sichere. Von W. Mehldau . . . 25—27
Imkerschaft, Was fordert unsere Zeit von der deutschen? Von D. Breiholz . . 304
Imkertag, II. Eisenbahner- . . . 189 212
Imkertag, Der 19. Märkische . . 128—130
Kanitzmagazin und die wichtigsten Arbeiten dazu, Der gemischte Betrieb im. Von Schubert, Astinten . . . . . 150—154
Königinnen, Große. Von Bohm . 252 253
Königinnen, Züchtet. Von E. Trautwein 215—217
Kleinigkeiten. Von Max Schmidt . 222 223
Kurzschrift des Imkers, Die. Von Eckert, Bauschheim . . . . . 83—85
Made in Germany! Von Bohm 121 122
Mikroorganismen im Bienenstock, Ueber die. Von Dr. Behn . . . . . 294—296
Urbiene, Die. Von Zeitler 121
Vogels, Aus dem Leben Friedrich Wilhelm. Von L. Mesch, Marktgölitz . . . . 6—7
Völker im Frühjahr stark, Wie erhält der Imker seine? Von Schmidt 39
Wachses durch die Bienen, Verwendung dargebotenen. Von Bohm . . 247—250
Wachses durch die Bienen, Verwendung dargebotenen. Von Alsch . . . 272—276
Wachspresse, Eine neue. Von Schubert . 116
Zuckerkonferenz in Halle, Die . . . 37—38

II. Monatsanweisungen, Berichte der Beobachtungsstationen, Bienenzuchtlehrkurse, Imkertage.

Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg, Ergebnisse der. Von Knabe 12—13 40—41 70—71 94—95 118—119 160—161 198—199 230—231 254—255 280—281 302—303 328—329
Beobachtungsstationen für die Provinz Brandenburg, Jahresbericht der. Von Knabe . . . . . 111—113
Beobachtungsvölker für das Jahr 1912, Brutto-Einnahmen der. Von Knabe . 14
Beobachtungsvölker im Jahre 1912, Netto-Leistungen der. Von Knabe 15
Bienen im Januar, Die } Von Eckert- 7—9
„ „ Februar, „ } Bauscheim 29—30
Bienen im März Die } 56—58
„ „ April „ } 85—87
„ „ Mai „ } 113—115
„ „ Juni „ } 154—156
„ „ Juli „ } Von Eckert- 185—187
„ „ August „ } Bauscheim 219—220
„ „ September „ } 250—252
„ „ Oktober „ } 276—278
„ „ November „ } 296—298
„ „ Dezember „ } 327—330
Bienenzuchtlehrkurse . . . 64 128 162 163
Imkertag, II. Eisenbahner . . . . 189—212
Imkertag, Der 19. Märkische . . . 128—130

Digitized by Google

III. Aus dem Vereinsleben, Ausstellungen.

Seite

Ausschusses für Bienenzucht am Donnerstag, den 27. März 1913, vorm. 10 Uhr, Niederschrift der Sitzung des . . 225—229
Ausstellung in Berlin, Preisaufgaben 168 190
Ausstellung, Lageplan der bienenwirtschaftlichen in Berlin 169 213
Ausstellung in Berlin, Honigverkauf auf der. Von Lemke 190
Ausstellung in Berlin. Preisliste der 243—247
Ausstellung, Von der Berliner. Von Bohm 241 243
Ausstellung in Berlin, Bienenwirtschaftliche. „Auf zur Tat." Erklärung. Von Kranepuhl 299
Ausstellung in Berlin, Winke für die Beschickung der. Von Aisch 97
Ausstellung zu Forst L., Bienenwirtschaftliche. Von Bohm . . . . . 278—279
Ausstellung zu Straßburg im Elsaß, Bienenwirtschaftliche. Von Bohm 217—219
Ausstellung und Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte und des Imkerbundes. Von Koch . . . . . 165—166
Ausstellungen 130 165 168 190 212 217 247
Delegiertentag in Frankfurt a. M., Allgemeiner deutscher, Bericht über den. Von L. Küttner . . . . . 31—34

Seite

Imkerbunde und sonstigen Verbänden, Aus dem Deutschen. (Auch Provinzial-Verband für die Provinz Brandenburg) 20 45 46 65—68 98 128—131 171 188—189 210 212 285—289 307—310 313—314 335—341
Königinnenzucht, Der Verein zur Förderung der . 14 131 171 172 189 224
Landesverein Bayerischer Bienenzüchter e. V. . . . . 311—312
Provinzial-Verband für die Provinz Brandenburg cf. unter: Imkerbunde und sonstigen Verbänden, Aus dem deutschen
Rechtsschutzkasse des Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verbandes für die Provinz Brandenburg. Jahresbericht über die 68—69
Geschäftsordnung der . 69
Vereinsberichte . 20—23 46—47 72—75 99—103 131—136 172—175 202—205 238 261—262 290 314—315 341—344
Versammlungen . 23—24 47 48 75—77 103—105 136—138 175—176 205—206 238—239 262—263 290 291 315 316 344
Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, Protokoll der 58. . . . . 266—268

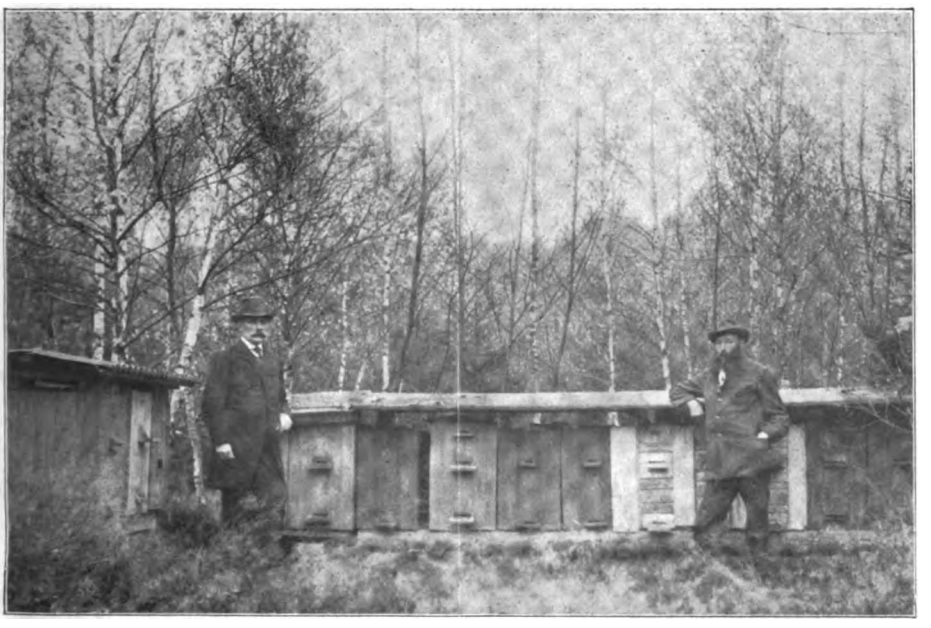
IV. Bekanntmachungen, Aufrufe, Nachrufe 2c.

Auf nach Berlin! Von Aisch 11
Ausstellung Berlin, Bienenwirtschaftliche. „Auf zur Tat". Von Kranepuhl . . 299
Ausflug nach Potsdam 190
Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg 11 13 35 58 59a 89—90 120 162 187—188 223—229 255—257 282—285 288—300 330—332
Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg, An die . . 1—2 265—266 293—294 317—318
Nachrufe † Louis Schulze . . . . 44—45
† Ed. Freyhoff 69
† Rudolph Wöllner 98
† Carl Hartung 299
† Krause-Woldenberg 299
† Finger 332
Vogel's, Aus dem Leben Friedrich Wilhelm. Von L. Mesch, Marktgölitz . . . . 6—7

V. Sonstiges.

Ausland, Vom 19 20 43 44
Ausflug nach Potsdam 190
Ausschusses für Bienenzucht am Donnerstag, den 27. März 1913, vormittags 10 Uhr. Niederschrift der Sitzung des . . 225—229
Beantwortung von Fragen . . . 24 139
Bilder. Heft 1 Sonderbeilage 72 163 169 192 235 236 237 247 259 261 273 275 276 289 296 304 306 311 314 335
Blätterwald, Aus dem deutschen. Von E. Förster 36—37 59—60 90—91 122—124 195—197 231—234 257—259 281—283 305—306 333—324
Briefkasten . . . . . 77 78 138—139
Bücherschau . . . . . 24 105 138 206 263 291—292 316 344
Faulbrut der Bienen, Mit dem Gesetz über die Bekämpfung der 19
Honig aus Pommern . . . . . 158—159
Honigmarkt, Vom . . . 19—20 43 44
Honigmarktes im September, Der Verkauf des ersten 279
Imkerfest, Zum. Von Susanne Trautwein 209
Imkerheil, Fröhliches 210
Lehrer, Der 71
Nahrungsmitteluntersuchungsamtes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Auszug aus dem Jahresbericht des Honig- . . . . . 221—222
Patentliste 24 78 139—140 206 316 344
Rechtsschutzkasse des Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verbandes für die Provinz Brandenburg. Jahresbericht über die 68—69
Geschäftsordnung der . 69
Regierungsjubiläum 1913. Unseres Kaisers. Von Susanne Trautwein 182
Staatsehrenpreisen auf Bienenzuchtausstellungen, Grundsätze für die Beantragung und Zuerkennung von . . . . 191—192
Vermischtes 14—17 43 62—64 98 124—127 164—165 201—202 234—238 259—261 285 300—301 332
Viehzählung vom 2. Dezember 1912, Vorläufige Ergebnisse der 62
Viehzählung, Zu den Ergebnissen . . . 119
Zucker, Steuerfreier. Von Kranepuhl . 99
Zucker an Bienenzüchter . . . . . 60—62

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und der diesem angeschlossenen Bienenzuchtvereine

№ 1 | **1. Januar 1913** | **3. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),
Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Zum Jahreswechsel. — An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg. — Einbanddecke für die Märkische Bienenzeitung. — Die Biene in deutschem Brauch und Glauben. — Aus dem Leben Friedrich Wilhelm Vogels. — Die Bienen im Januar. — Bienenwirtschaftliche Buchführung. — Das Selbstanfertigen neuzeitlicher Bienenwohnungen. — Neue Geräte. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Dezember 1912. — A. Tabelle über die Brutto-Einnahmen der Beobachtungsvölker für das Jahr 1912. — B. Tabelle über die Netto-Leistungen der Beobachtungsvölker im Jahre 1912. — Vermischtes. — Vom Auslande. — Mit dem Gesetze über die Bekämpfung der Faulbrut der Bienen. — Vom Honigmarkt. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Vereins-Nachrichten. — Versammlungen. — Briefkasten. — Patent-Liste.

Zum Jahreswechsel.

Unseren wertgeschätzten Mitarbeitern und Abonnenten sprechen wir die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel aus.

Die Schriftleitung.

An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg.

Die „Märkische Bienen-Zeitung"

hat nunmehr ihren dritten Jahrgang begonnen.

Zu unserer größten Freude können wir den verehrlichen Bienenzüchtern mitteilen, daß es Dank der bewährten Schriftleitung und der eifrigen Mitarbeit aus den Kreisen unserer Imker gelungen ist, für die Zeitschrift eine bedeutend gesteigerte Abonnentenzahl zu gewinnen.

Digitized by Google

Als besonders empfehlenswert hat sich die Zeitung als Vereinsorgan der brandenburgischen Bienenzuchtvereine erwiesen.

Welche Fülle von Arbeit und Geldkosten wird nicht den einzelnen Vereinen durch die Bekanntgabe der Versammlungsberichte, der Vereinsanzeigen und sonstiger Nachrichten in unserem amtlichen Organ erspart!

In dieser Erkenntnis haben schon viele Vereine für sämtliche Mitglieder die Zeitung bestellt.

Es wäre nur dringend zu wünschen, daß möglichst alle Vereine diesem Beispiele folgten und die „Märkische Bienen-Zeitung" ausschließlich zum Vereinsorgan für ihre Mitglieder machten.

Ein solches Vorgehen würde es uns auch ermöglichen, die Zeitschrift weiter auszubauen und noch vollkommener zu gestalten und somit den Imkern noch erfolgreicher beratend zur Seite zu stehen.

Wir verfehlen hierbei auch nicht, nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß die etwa durch die Zeitung erzielten Ueberschüsse nur im Interesse der Bienenzucht Verwendung finden.

Die Abonnementsgebühr beträgt für jedes Exemplar 1,25 Mk. einschließlich Porto und Bestellgeld. Vereine zahlen jedoch, wenn sie für mindestens die Hälfte ihrer Mitglieder abonnieren, nur 1,— Mk.

Bei Sammelabonnements — wenn die zu liefernden Exemplare an eine Deckadresse gesandt werden — können weitere, noch besonders zu vereinbarende Preisermäßigungen eintreten.

Wir richten daher an die Herren Vereinsvorsitzenden die dringende Bitte, für den allgemeinen Bezug der Zeitung aus den angeführten Gründen in ihren Vereinen nachdrücklichst einzutreten.

Bestellungen auf die „Märkische Bienen-Zeitung" bitten wir möglichst bald, **spätestens aber bis zum 15. Januar,** von Vereinen an uns, von Einzelabonnenten an die zuständigen Postämter zu richten.

Beschwerden der Postbezieher über unregelmäßige Zustellung bitten wir gleichfalls der zuständigen Postanstalt zu übergeben.

Alle übrigen Bezieher wollen bei uns Beschwerde führen.

Zum Schlusse geben wir hierdurch bekannt, daß wir uns infolge der vielen Beschwerden, die uns durch die Postüberweisung erwachsen sind, entschlossen haben, die Zeitungen vom 1. Januar ab durch Kreuzband zu versenden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Einbanddecke für die Märkische Bienenzeitung.

Wir stellen den Lesern der M. B.-Z. eine **gute** und **billige** Einbanddecke zur Verfügung und verweisen auf unsere darauf bezügl. Bekanntmachung S. 13 dieser Nummer.

Die Biene in deutschem Brauch und Glauben.

Von G. Pflugk.

Kein anderes Insekt hat sich von jeher so hoher Verehrung und liebevoller Behandlung erfreut wie die Biene, versah sie doch schon in alter Zeit den Haushalt des Menschen mit zwei der wichtigsten Bedürfnisse, mit Honig und Wachs, und waren dieser fleißigen Sammlerin und geschickten Baumeisterin doch Vorzüge eigen, die der Mensch von jeher schätzte. Sie stand in so hoher Gunst, daß mehr als ein Volk sie als heilig und unverletzlich erklärte und in enge Beziehung zu seinen Göttern setzte. Sie war das Attribut des indischen Liebesgottes, und Wischnu, das Urbild der erhaltenden Kraft, ward als eine im Kelche einer Lotosblume ruhende Biene dargestellt. Bienen hatten den Göttervater Zeus als Säugling mit Honig genährt und waren der Artemis treue Dienerinnen.

Auch die Germanen kannten und schätzten die Bienen seit alter Zeit. Zahlreiche Stellen in den Werken griechischer und römischer Schriftsteller bekunden die Häufigkeit der Bienen und die Größe ihrer Waben in den Rhein- und Wesergegenden, und durch Pytheas von Massilia erfahren wir, daß bereits zur Zeit Alexanders des Großen die Verwendung des Honigs zur Metbereitung bei den Germanen, die an der Emsmündung saßen, üblich war. Und während im klassischen Altertum recht abenteuerliche Vorstellungen vom Leben der Bienen herrschten — man dachte sie sich entstehend aus dem Fleische großer Tiere und hielt den Weisel, die Königin, für den einzigen Mann im ganzen Bienenstaat — bezeichnen schon die ältesten germanischen Schriftsteller die Bienenkönigin ganz richtig als die Bienenmutter und das ganze Volk als ihre Nachkommenschaft.

Digitized by Google

In christlicher Zeit verloren die Bienen wenig von dem Nimbus, mit dem heidnisch-frommer Glaube sie umgeben, im Gegenteil, da sie das Wachs zum „Heiltum" sammelten, zu den „tausend, tausend Lichtern, so Tag und Nacht in tausend und tausend Kirchen stahn", so galten sie erst recht als heilige Tiere. Gottestierchen oder Herrgottsvögel, Muttergottestierchen oder Marienvögel nannte sie der Volksmund, und wehe dem Frevler, der einem dieser frommen Tierchen etwas zuleide tat. Noch heute scheut sich das Volk, eine Biene zu töten, und wer es doch tut, dessen Hand ist nach böhmischem Volksglauben dem Teufel verfallen, mag er noch so fromm gelebt haben. Man hüte sich ängstlich, in ihrer Gegenwart zu schelten und zu fluchen, und schreibt ihnen die besondere Gabe zu, Recht und Unrecht, Gut und Böse unterscheiden zu können. Deshalb ängstigt und verletzt sie die Gegenwart von Menschen mit schlechter Gesinnung. Wo Zank und Zwietracht im Hause herrschen, da gehen sie ein oder fliegen davon, auch bei dem Geizigen und Betrüger ist nicht ihres Bleibens. Wo aber Friede und Eintracht wohnen, da weilen sie gern, und der Ertrag ihrer Arbeit mehrt sich von Jahr zu Jahr. Gute Menschen verschonen sie auch mit ihrem Stachel, und nicht selten begaben sich früher junge Mädchen mit ihrem Verlobten zum väterlichen Bienenstand, um dem Erwählten zu zeigen, daß sie treu und tugendhaft waren.

Zwischen dem Bienenzüchter und seinen Bienen bestand schon in altgermanischer Zeit ein sehr gemütvolles Verhältnis. Durchweg werden sie in den germanischen Gesetzen als Haustiere angesehen, und in den alten Bienensegen werden sie mit „vihu minaz" (liebes Vieh, liebes Tierchen) angeredet. Ja, man ging noch weiter, sie gehörten nicht nur zum Haus, sondern zur Familie wie menschliche Wesen. Deshalb nannte und nennt sich noch heute ihr Herr Bienenvater, und man sagt von ihnen nicht „sie fressen und krepieren oder gehen drauf", sondern „sie essen und sterben oder gehen ein". Im niederösterreichischen Waldviertel wird jeder neue ins Haus kommende Bienenschwarm mit einem „Grüß dich Gott" bewillkommnet, und früher schloß man mit ihnen förmliche Verträge, in denen man ihnen versicherte, sie immer lieb und wert zu halten. Trugen sie einmal wenig ein, so machte der Bienenvater ihnen im nächsten Frühjahre ernstliche Vorstellungen, er stellte sich, z. B. in Westfalen, vor die Bienenhütte und erinnerte sie daran, „wie sie wohl wüßten, daß seine Kinder Honig und die Kirchen Wachs brauchen".

Das patriarchalische Verhältnis zwischen dem Herrn und seinen Bienen, das sich in dem Ausdruck Bienenvater offenbart, tritt auch in mancherlei alten Bräuchen zutage. Man beglückwünscht die Bienen zum neuen Jahr, und am Lichtmeßtag, an dem in katholischen Gegenden die Wachsweihe stattfindet, klopft man in einzelnen Orten Badens an die Körbe und spricht: „Bineli, freue

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

dich (euch), Lichtmeß isch do!" In Böhmen und Bayern schmückte man bei Hochzeiten die Bienenstöcke mit roten Tüchern, und in Westfalen wurde ein neuvermähltes Paar den Bienen vorgestellt mit dem Spruche:

Imen in, imen ut!
Hir is de junge brut!
Imen üm, imen an,
Hir is de junge mann!
Imekes, verlatt se nitt,
Wenn se nu mal Kinner kritt!
(d. h. liefert auch Honig für die Kinder).

Ganz allgemein üblich war es und ist's vielfach noch heute, die Bienen vom Tode des Hausvaters zu benachrichtigen; geschieht dies nicht, so gehen sie ein oder ziehen fort. So geht in Westfalen der dem Verstorbenen am nächsten Stehende, also die Hausfrau oder der älteste Sohn, an die Bienenkörbe, klopft und spricht:

Ime, dinn Här is dout,
Du saß (sollst) hewwen kaine Nout!

In Thüringen meldet man es mit den Worten: „Traure nicht, dein Herr ist tot".
In Baden spricht man:

Imb, huse, wie du g'huset hast,
Der Meister isch us dem Hus,

oder noch traulicher: Ihr sollet it (nicht) trure, ihr Immli, eue Immevater isch g'schtorbe." Im Oldenburgischen, in Baden usw. werden außerdem die Bienenstöcke ein wenig umgesetzt, genau wie in Niederösterreich, wo man auch glaubt, die Bienen würden sterben, wenn man ihnen den Tod des Bienenvaters nicht anzeige durch „Verstellen" oder durch Anklopfen. Im Oldenburgischen werden außerdem, während die Leiche des Bienenhalters weggeführt wird, die Bienenkörbe umgedreht, so daß die Fluglöcher nach hinten zu stehen kommen, und in Masuren nimmt man zur gleichen Zeit an den Bienenstöcken das Deckholz ab, damit sie der Hausvater noch einmal segnen könne; in Böhmen aber behängt man die Körbe mit schwarzen Tüchern.

Digitized by Google

Alle diese Bräuche beruhen auf dem gemütvollen Zuge, nach welchem die Bienen zum heimischen Lebenskreise, zur Familie gehören. Sie nehmen teil am Wohl und Wehe des Hauses, und der gestorbene Hausvater zieht die ihm Zugehörigen nach, wenn sie nicht gewissermaßen von dieser Zugehörigkeit gelöst, mit der Todesmeldung aus dem Verbande mit dem Verstorbenen entlassen werden. Das bestimmte, laut gesprochene Wort, das Klopfen an die Stöcke oder ihr Umsetzen zerreißt das geheimnisvolle Band. Das Auswandern der Bienen ist nur eine andere Wendung der gleichen Vorstellung; sie fühlen sich nicht mehr heimisch in dem Hause, bevor die zurückgebliebenen Familienglieder ihnen nicht den veränderten Besitzstand gemeldet haben.

Wie an die Bienen selbst, so knüpft sich natürlich auch an die Bienenzucht allerlei alter Brauch und Glaube. Allgemein gilt die Regel, beim Kauf eines Bienenstockes nicht zu feilschen und zu handeln. Am besten ist es überhaupt, sich den ersten Stock schenken zu lassen, denn mit geschenkten oder ererbten Bienenstöcken hat man das meiste Glück. Gut ist es auch, beim Heimtragen der Stöcke recht zu laufen, dann werden die Bienen sehr fleißig, und nach Einstellung der Stöcke läßt man eine Messe lesen, gibt ein Almosen oder tut sonst ein gutes Werk. Und vor allen Dingen darf man die Bienenstöcke nicht auf unrechte Weise an sich bringen. Schon der alte Coler sagt in seiner „Oeconomia“ (1606): „Die Bienenleute sind in der Meinung, das wer Bienen haben will, der sol sie nicht mit practiken an sich bringen, oder mit gewalt, oder das er sie zur straffe nemen, oder einem armen mit gewalt abzwingen, oder sonst mit wucher an sich bringen wollte: Sondern er sol sie ehrlich und Geld oder Geldeswerth kauffen, und von solchen Leuten, denen sie frey feil sind: Sonsten sie (sei) gar wenig nutzes von ihnen zu gewarten, mit gunst und guten willen ihrer voriger Besitzer sol man sie an sich bringen.“

Durch zahlreiche Bräuche suchte man das Gedeihen der Bienen zu fördern und den Ertrag an Honig zu mehren. In der Zeit der zwölf Rauhnächte (den Zwölften) werden in Bayern und Oesterreich nicht nur die Wohnungen und Ställe mit dem geweihten Rauche oder Glütl durchräuchert und mit Weihwasser besprengt, damit Menschen und Vieh vor bösen Seuchen bewahrt bleiben, sondern auch die Bienenstände. In Schwaben besprengt man am St. Gertrudstag (17. März), an welchem man die Bienen nach der Meinung des Volkes das erstemal ausstellen soll, die Bienenstöcke mit „Dreifaltigkeitswasser“ und streut auf die Brettchen vor dem Flugloch „Dreikönigssalz“. Am Karfreitag nimmt man in Ostpreußen vor Sonnenaufgang einen Teller Schrotmehl und segnet die Binenstöcke mit den Worten: „Ihr Bienen und Königinnen, setzt euch auf eures Herren Acker und Wiesen, wie es der Herr Christus geboten, zum Sammeln von Wachs und Honig im Namen“ usw.

Damit die Bienen nicht wegfliegen und sich beim Schwärmen nicht zu hoch setzen, mischt man in Oldenburg beim ersten Füttern etwas Erde unter den Honig. Am Feste Mariä Lichtmeß, von welchem eine mecklenburgische Bauernregel sagt: „Lichtmeß hell und klar, makt de Immen schwar“, darf kein Bienenvater eine Reise unternehmen, ja nicht einmal aus dem Hause gehen, sonst ziehen, wie man im Waldeckischen glaubt, im nächsten Frühjahr die Bienenschwärme fort. Sehr gern sehen die Imker ein recht zeitiges Schwärmen der Bienen, weil dann das Volk desto eher erstarken und reichlichere Wintervorräte einsammeln kann. Eine Bauernregel sagt darüber:

Ein Schwarm im Mai
Gilt ein Fuder Heu;
Ein Schwarm im Jun'
Ein fettes Huhn;
Ein Schwarm im Jul'
Keine Federspul.

Um die Bienen beim Schwärmen zu veranlassen, sich niederzulassen, kennt der Bienenvater allerlei alte Zaubersegen. Einer der ältesten ist der sogenannte St. Gallener Bienensegen. Er stammt aus dem 8. Jahrhundert und lautet:

Ich beschwöre dich, Mutter der Bienen,
Bei Gott, dem Könige des Himmels,
Und bei dem Erlöser,
Dem Sohne Gottes, beschwöre ich dich,
Daß du dich nicht in die Höhe erhebst,
Noch weit wegfliegest,
Sondern daß du so schnell du kannst
Dich an den Baum setzest
Mit deiner ganzen Sippschaft
Oder mit deiner Genossin.
Dort habe ich gute Behälter bereitet,
Damit ihr in Gottes Namen arbeitet.

Digitized by Google

In Westfalen faßt man, damit der Schwarm sich setze, einen Strauch oder Baum, schüttelt ihn und spricht dreimal:

Bimour, sette dick,
Tüh van düesem plattse nit.
Ick gäwe di hëus und platts,
Dëu saß driän hunaich und waß.
(Bienenmutter, setze dich,
Zieh von diesem Platze nicht.
Ich gebe dir Haus und Platz,
Du sollst tragen Honig und Wachs.)

Einen ganz ähnlichen Spruch hat man in der Neumark.

Auch vom „Klang des Erzes" erhoffte man eine günstige Wirkung, rühmte man doch schon im Altertum den Bienen Sinn für Musik und Gesang nach, und dieser Glaube hat sich durchs ganze Mittelalter bis herauf in die Gegenwart erhalten. „Die peinen fräwent sich, wenn man die hend ze samen klopfet, und wenn man klingelt mit gesmeid, so samnet sie sich", sagt Konrad v. Megenberg in seinem „Buch der Natur" (1350), und ebenso rät Coler, den schwärmenden Bienen mit einem Becken aufzuwarten und zu klingeln; denn die Biene sei ein „musicum animal", welches sich zum Klange halte. In Bayern und der Schweiz klopft man noch heute, wenn die Bienen schwärmen, mit Schlüsseln auf ein Senseneisen, damit der Schwarm sich niederlasse. In Schwaben wird mit Gießkannen, Pfannendeckeln und Blechen aller Art Lärm gemacht, in anderen Gegenden mit einem Glöckchen geläutet.

Mitunter setzt sich der Schwarm an außergewöhnliche Orte, das ist nach dem Volksglauben meist von schlimmer Vorbedeutung. Hängt er sich zum Beispiel an ein Haus, so bricht Feuer darin aus (Schlesien, Tirol), läßt er sich auf dem dürren Ast eines Gartenbaumes nieder, so muß sich der Kranke, der in diesem Hause ist, nach schweizerischer Volksmeinung „wegefertig" machen, auch glaubt man dort, daß die Kinder vor den Eltern sterben werden, wenn ein weggeflogener Schwarm nicht binnen drei Tagen wiederkommt. Schlimm ist es auch, wenn die Bienen absterben, das deutet auf ein großes Sterben unter den Leuten (Schweiz) oder doch auf Unglück in der Familie (Oberpfalz). Schließlich sei noch erwähnt, daß das Volk dem Holz, an das sich ein Bienenschwarm gesetzt hat, magische Kräfte zuschreibt. So trägt manches vogtländische Mädchen ein Stück von einem solchen Zweig bei sich, um viele Tänzer und deren Gunst zu gewinnen, und vielfach peitscht man das Vieh, wenn man es zu Markte treibt, mit einem am Karfreitag geschnittenen Zweig, an welchem ein Bienenschwarm saß, um viele Käufer zu finden.

Die allgemeine Verbreitung der Bienenzucht und ihre hohe Bedeutung für Volkswohlfahrt und Volkswohlstand brachte es mit sich, daß schon frühzeitig allerlei gesetzliche Bestimmungen zu ihrem Schutze erlassen wurden, und diese waren überaus streng. So wurde zum Beispiel der Bienendieb, wenn er sein Verbrechen innerhalb der Umzäunung verübt hatte, zum Tode, wenn es außerhalb dieser geschehen, zu neunfachem Ersatz seines Wertes verurteilt. Geradezu grausam waren die Bestimmungen in einer aus dem Jahre 1657 stammenden Verordnung der Lande Lauenburg und Bütow (Hinterpommern). Artikel 16 des Büthener (Bienenzüchter-) Rechtes lautete: „Wer eigenwillig fremde Bienen besteiget oder heimlich bestiehlt, soll ohne einige Gnade mit dem Galgen bestraft werden." Die Bienenstöcke waren in den Wäldern in abgestandenen Bäumen angelegt. Eine furchtbare Strafe stellte der folgende Artikel in Aussicht, er lautete: „Wer entweder seine eigene oder fremde Biene aus der Büthen (Bienenstock) ganz ausnimmt, der soll ohne einige Gnade dem Henker überantwortet werden, welcher ihm alles sein Gedärme und Eingeweide umb die bestohlene Fichte herumwinden und ihn hernach an eben selbiger erhenken soll." Also sogar gegen ihren eigenen Besitzer wurden die Bienen durch diesen Paragraphen geschützt.

Natürlich konnte man auch geheimnisvolle Mittel, um gestohlene Bienenstöcke zurückzuerhalten. Um sie vor Bienenfrevlern zu schützen, ging man dreimal um die Stöcke und sprach:

Steh Stock fest
In deinem Bienenkäst.
Daß dich keine Diebeshand berühre
Und dich von hinnen führe!
Im Namen —

Einen gestohlenen Bienenstock wähnten die Leute wiederzubekommen, wenn sie ein Stück vom Altartuch und etwas Wachs von den Altarlichtern in einem Beutelchen an ein Mühlrad hängten, worauf das Gewissen den Dieb, falls er den betreffenden Stock nicht zurückerstatte, so lange peinigen werde, als dieses Rad ginge. Im übrigen brachte solch unrecht Gut keinen Segen, da ein gestohlener Bienenschwarm bald starb. (Der Tag.)

Digitized by Google

Aus dem Leben Friedrich Wilhelm Vogels.

Von L. Mesch, Marktgölitz, Thür.

Die ersten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts schenkten uns deutschen Imkern ein Dreigestirn, dessen Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht bahnbrechend gewesen ist. Während man aber den Namen Dzierzon und von Berlepsch in den bienenwirtschaftlichen Zeitschriften auch heute noch vielfach begegnet, wird des dritten Sterns, nämlich Friedrich Wilhelm Vogels, nur noch selten gedacht, und doch stehen seine Verdienste denen der beiden zuerst genannten Meister wenig nach. Es dürfte daher für zahlreiche Imker von Interesse sein, wenn wir in Nachfolgendem seines Lebensganges in Kürze gedenken.

Friedrich Wilhelm Vogel ist, wie Vater Dzierzon, ein Sohn Schlesiens. Leider verlor er kurz nach seiner Geburt, die am 14. Dezember 1824 erfolgte, den Vater. Ein Wirtschaftsinspektor nahm sich des frühverwaisten Knaben an und sorgte in väterlicher Weise für ihn. Bei einem in unmittelbarer Nähe wohnenden Kinderfreund und eifrigen Bienenvater aber fand der Knabe bereits von seinem sechsten Lebensjahre an Gelegenheit, allerlei Handreichungen beim Bienenzuchtbetriebe zu tun. Besonders gern war er bei der Honigentnahme behilflich; denn da fiel so manches Stückchen Wabenhonig für ihn ab. Vorsichtig wurden dieselben ihres Inhaltes entleert; denn der Bau sollte ihm ja noch bei der Pflege von Hummeln dienen, deren Nestern er eifrig nachspürte. Die Nester wurden in Blumentöpfen untergebracht, deren Bodenöffnungen zum Ausflug dienten. Mit hoher Freude erfüllte ihn das zunehmende Wachstum der zahlreichen Kolonien; um so größer war aber auch sein Schmerz, als er sah, daß dieselben gegen den Winter hin trotz des gereichten Futters immer mehr zurückgingen und sich endlich ganz auflösten. Trotz dieser trüben Erfahrung aber gab er sich im nächsten Jahre der Pflege dieser seiner Lieblinge von neuem hin. Als er bemerkte, daß die Hummeln an manchen Tagen eine nicht geringe Menge Honig aufgespeichert hatten, überlegte er hin und her, wie er in den Besitz desselben gelangen könne, ohne die Nester zu zerstören. Endlich hatte er es gefunden! Er nahm ein weites Glas, hielt mit der linken Hand das Nest darüber, gab dieser mit der rechten Hand einen Schlag, und der Honig befand sich in seinem Besitz. Auf diese Weise gelang es ihm so manches Jahr, eine ziemlich bedeutende Menge des von ihm besonders geschätzten Hummelhonigs zu gewinnen. Ja, um den Ertrag zu erhöhen, wanderte der findige Knabe sogar mit seinen Hummeln, indem er seine 50 Kolonien auf ein benachbartes Kleefeld brachte. Eine besonders hohe Freude aber wurde dem neunjährigen Knaben zuteil, als sein Pflegevater für ihn ein Bienenvolk erwarb. Nicht allzulange dauerte es, so hatte es der jugendliche Anfänger auf fünf Völker gebracht. Nicht allzu leicht war es bei der damaligen Geldknappheit, den Honig an den Mann zu bringen; um aber das Wachs zu verkaufen, mußte er mit seinem Lehrmeister sogar nach Forst in der Lausitz wandern, wo damals alljährlich ein besonderer Wachsmarkt abgehalten wurde. Doch legte er den weiten Weg dorthin gern zurück; denn hier gab es ja so manches zu sehen, was ihm das Heimatdörfchen nicht bot.

Nach bestandener Reifeprüfung wurde Vogel im Jahre 1844 die zweite Lehrerstelle zu Genschmar bei Küstrin übertragen, die er im Jahre 1857 mit der ersten Lehrerstelle in Lehmannshöfel bei Zechin vertauschte. Die Einrichtung seiner Häuslichkeit in Genschmar machte ihm wenig Kopfzerbrechen; vielmehr sorgte er sich darum, wo und wie er seine Bienenvölker unterbringen sollte, deren Zahl bald durch einen Findling vermehrt werden sollte. Diese Völker bildeten die Grundlage für seinen späteren umfangreichen Bienenstand, der im Jahre 1853 durch ein italienisches und im Jahre 1864 durch Vermittlung des Akklimatisations-Vereins durch ein ägyptisches Volk bereichert wurde. Nachdem ihn „der schlesische Bienenfreund", ein Geschenk seines Pflegevaters, mit der Betriebsweise Dzierzons bekannt gemacht hatte, ließ sich Vogel im Jahre 1850 die ersten Beuten mit beweglichem Bau herstellen, und ein hohes Freudegefühl erfüllte ihn, als er die erste, an einem Stäbchen hängende ausgebaute Wabe durch das Fenster erblickte.

Vogels neuzeitliche Bienenwohnungen und seine Meisterschaft auf dem Gebiete der Bienenzucht hatten zur Folge, daß er im Jahre 1853 von den Ständen des Lebuser Kreises einige Wochen zu Dzierzon nach Carlsmarkt geschickt wurde, um dessen Betriebsweise an Ort und Stelle zu erforschen, und der große Meister fand in ihm einen gelehrigen Schüler. Von Carlsmarkt brachte Vogel eine große Vorliebe für die „Italienerin" mit, und nicht lange dauerte es, so flogen auf seinem Stande in der Hauptsache nur Völker dieser Rasse.

Die reichen, während seiner vieljährigen Imkertätigkeit und Forschung gesammelten Erfahrungen legte Vogel in zahlreichen Artikeln, vor allem in der Nördlinger Bienenzeitung, deren Redaktion er späterhin übernahm, nieder. Diese Veröffentlichungen aber führten zu einer Fehde mit Baron von Berlepsch, die aber nach kurzer Zeit zu inniger Freundschaft der beiden Meister führte.

Digitized by Google

Auf kleinen und großen Versammlungen der Bienenzüchter war Vogel ein gern gehörter Redner, der in der Debatte stets den Nagel auf den Kopf zu treffen wußte. Nachdem er im Jahre 1862 die Wanderversammlung zu Potsdam besucht hatte, wurde er vom Jahre 1864 an deren regelmäßiger Besucher. Während man ihn auf der Versammlung zu Erfurt im Jahre 1881 einstimmig zum Vizepräsidenten gewählt hatte, wurde ihm später die ständige Präsidentschaft der Wanderversammlung in Deutschland übertragen. Mit seltener Hingabe, großem Geschick und feinem Takt hat er bis zu seinem Tode dieses Amtes gewaltet.

Besonderes Aufsehen erregten Vogels Forschungen über die Vererbung geistiger und körperlicher Eigenschaften bei den Bienen und über die Folgen fortgesetzter Inzucht. Im Jahre 1866 erschien sein „Handbuch der Bienenzucht" und im Jahre 1875 das gemeinschaftlich mit Baron von Berlepsch bearbeitete Lehrbuch „Die Bienenzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkte". Für das im Jahre 1880 von ihm herausgegebene Werk „Die Honigbiene oder die Vermehrung der Völker nach den Gesetzen der Wahlzucht" aber wurde ihm die goldene Medaille für wissenschaftliche Verdienste verliehen, der verschiedene Ehrungen und Ordensauszeichnungen folgten.

Nachdem Vogel im Jahre 1892 in den Ruhestand eingetreten und nach Letschin übergesiedelt war, lebte er nur noch seiner Bienenzucht und seinen Forschungen, bis ihn am 12. April 1897 der Tod im Alter von 72 Jahren 4 Monaten abrief.

Mit ihm schied ein Meister aus den Reihen der Imker, den trotz seiner großen Erfolge und der zahlreichen Ehrungen, die ihm zuteil geworden waren, bis an sein Lebensende Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit zierten. Möchten seinem leuchtenden Vorbilde recht viele Imker nacheifern! (Leipz. B.-Z.)

Die Bienen im Januar.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Auch der neue Monats-Vorschauer tritt beim Beginn des dritten Jahrgangs der „Märkischen Bienen-Zeitung" und des neuen Jahres mit herzlichem „Grüß Gott!" und „Prosit Neujahr!" an die geehrten Leser heran. In 12 kurzen Monatspensen will er versuchen, das Immen-Leben und -Arbeiten und des Imkers Streben und Pflegen in kurzen Strichen anzuführen. Der Anfänger soll geleitet, der erfahrene Züchter zum Weiterstreben angeregt werden.

Leitstern unseres Beginnens ist einzig und allein „nicht rasten und rosten", sondern „vorwärts" im Suchen, Forschen, Probieren und Bessern, damit die vielen noch bestehenden Rätsel im Bienenleben ihrer Lösung entgegengeführt werden mit Hilfe der Wissenschaft, der praktischen Bienenforschung und aller vorwärtsstrebenden Imker. Mit Freude sieht man sichs regen, um über Unnatur, Märchen und unhaltbare Hypothesen zur Klarheit und Wahrheit zu kommen. Gleichlaufend damit suchen findige Köpfe den praktischen Betrieb zu vervollkommnen, daß sichere und größere Erträge als Segen für unserer Mühe Preis erscheinen.

Froh vereint im gleichen Streben
Macht erst lebenswert das Leben.
Mucker mögen still sich ducken,
Selbst zu heimsen ihre Mucken:
Menschenfreunde schlagen Brücken,
Um auch andre zu beglücken.

Mit diesen Worten rufe ich alle Leser zur frischfrohen Mitarbeit im gegenseitigen Austausch der Ideen, Meinungen und Erfahrungen.

Im Januar, meist unser kältester deutscher Wintermonat, ist Ruhe am Bienenstande auch des Bürgers erste Pflicht. Heftige Stöße und Erschütterungen, selbst diejenigen der Luft durch starke Schallwellen, sind störend. Man spreche leise mit anderen und gehe leise bei seinen regelmäßigen Besuchen. Gar manchmal ist ein Uebelstand mit linder Hand abzustellen oder lästiges Gesindel, das Nahrung oder warmen Unterschlupf dort sucht, zu vertreiben, wie Meisen, Spechte, Mäuse, Katzen u. dgl.

Die beste Sicherung hiergegen und auch gegen die lockenden Sonnenstrahlen bieten die vorgesetzten Flugsperren. Eiskalte Windstöße, Regenschauer mit folgendem Glatteis und Schneefall werden damit vom Flugloch abgehalten. Das schützende Vorhäuschen vermittelt den Uebergang des raschen Temperaturwechsels mit der mehr gleichmäßigen Wärme des Stockinneren.

Sitzen deine Lieblinge auch in einem geschützten, warmen, gesunden und naturgemäßen Winterstübchen? Daß es ihnen nicht an dem nötigen zuträglichen Speisevorrat mangelt, dafür hast du gesorgt. Bleiben diese aber auch wohlerhalten in einer dunstigen, moderigen und nassen Stockluft?

Digitized by Google

Hiermit schneide ich die Frage der besten Einwinterung an. Wer die sich völlig widersprechenden Ansichten und Angaben liest, den muß es, zumal den Anfänger, vor dem Resultat seiner getroffenen Maßnahmen für die glückliche Ueberwinterung gruseln. Welchem Rat ist zu folgen? Ganz weites offenes Flugloch sieht da gegenüber der Ansicht, daß die Bienen im Winter „ganz verteufelt wenig Luft" brauchen. Das zu eng gehaltene Flugloch kann sich leicht durch einzelne tote Bienen verstopfen und so das ganze Volk in die Gefahr des Erstickens bringen. Beim ganz geöffneten Flugloch finden alle Unbilden des Winterwetters ungehinderten Zu- und Eingang, und die Volksgesundheit muß darunter leiden. Die zunächst der Oeffnung befindliche äußere Haut- oder Mantelschicht des Bienenknäuels wird zu stark von eiskalter Luft getroffen, daß sie davon krank wird und bald eingeht. Der ganze Ueberwinterungsraum kühlt sich überhaupt durch diesen unvermittelten Eintritt der Außenluft zu sehr ab, daß es den Bienen trotz engerer Zusammenschließung zu kalt wird. Um sich lebensfähig zu erhalten, müssen sie mehr und stärker zehren. Die Folge davon ist größere Anhäufung von unverdauten Rückständen im Magen und Darm, die sich schließlich bei der Unmöglichkeit einer Erleichterung durch Entleerung zur schlimmsten Ruhr ausbilden kann. Daß dabei auch die Vorräte frühzeitiger aufgezehrt werden und später Mangel eintreten kann, ist noch das kleinere Uebel dabei, dem man ja durch frühe Beihilfe wieder abhelfen kann. Der goldene Mittelweg mit halbweiter Oeffnung bei steter Beobachtung und Regelung des Schiebers je nach den Temperaturverhältnissen ist sicherlich unseren Bienen am bekömmlichsten, und das Vorhaus tut uns hier schon die besten Dienste durch den Ausgleich zwischen innen und außen.

Welchen Widersprüchen begegnet man wieder in der Frage der Winterpackung! Der eine verpackt schon früh im Herbst, noch ehe sich die Bienen recht eine in ihrem erwählten Wintersitz zusammengezogen haben, der andere wartet mit dem Einstellen der wärmenden Kissen bis zum Eintritt des Frostes. Der dritte kommt erst im Nachwinter, wenn der Bruteinschlag beginnt, um dann erst die nötige Wärme des Brutnestes zusammenzuhalten. Und ein vierter macht gar nichts und überläßt die Bienen den ganzen Winter ihrem Schicksal.

Daß bei allen doch so sehr verschiedenen Methoden dennoch Bienenvölker den Winter überleben und ins Frühjahr kommen, ist möglich, aber doch kein Beweis der richtigen, naturgemäßen Einwinterung, sondern nur ein Beleg dafür, wieviel ein Bienenvolk bei mangelhafter Pflege erdulden und vertragen kann, bis es schließlich doch den argen Zumutungen und Uebeln erliegen muß wie sonst ein ungepflegtes und geschundenes Haustier hinsiecht und dessen Kräfte trotz alles Kampfes ersterben müssen.

Wohlüberlegtes Anpassen an die unabänderlichen Naturgesetze an die Lebensweise des Tieres und an seine Behausung heißt die Losung für den denkenden Imker, nicht sklavische Nachahmung alles Angepriesenen und hier und da einmal Geglückten. Der Imker muß vor allen Dingen den Zustand und die Einrichtung seiner Beuten berücksichtigen, muß wissen, wie sie den Witterungsverhältnissen gegenüber sich verhalten. Eins schickt sich nicht fürs andere, und was bei dem einen gut ist, paßt durchaus nicht immer für den anderen. Denken, beobachten und bei gleichen Verhältnissen ausprobieren, schafft für jeden Imker eine sichere Praxis der Ueberwinterung seiner Lieblinge.

Stellen wir bei einer dünnwandigen und kühlen Wohnung das Kissen zu früh ein, dann zieht sich die Bienentraube nach der wärmeren Seite des Fensters hin, um dort beim Eintritt größerer Kälte wegen der wärmeentziehenden kalten Glasscheibe zum großen Teile zu erstarren, abzufallen und nicht mehr zu erwachen. Ganze Haufen von Toten liegen dann später zwischen dem Glasfenster und der hintersten Wabe.

Hat sich beim späteren Einstellen des Schutzkissens bei 2—5 Grad Kälte das Volk schon den wärmsten Wintersitz erwählt, so ist diese Gefahr nicht mehr vorhanden, es wird sich nicht in nächster Nähe des Fensters, sondern mehr beim Flugloch niederlassen. Wer erst beim Beginn des Brütens wärmehaltende Decken oder Kissen anbringt, mutet dem Selbsterhaltungstrieb des Volkes zuviel zu, wenn es durch größere Zehrung die nötige Wärme erzeugen soll. Wie schon angedeutet, ist dies in zweifacher Hinsicht schädlich. Gar kein Schutz schiebt den Eintritt des Bruttriebes zu weit ins Frühjahr hinaus, bis die von außen wirkende höhere allgemeine Lustwärme den Brutkreis zu erweitern gestattet. Die rechtzeitige und frühe Volksverstarkung zur Ausnutzung der ersten Frühtracht wird hierdurch vereitelt, das Heer der Arbeiter erscheint zu spät und zu schwach auf dem Felde des Sammelns. Frühbrüter werden freilich durch diese künstliche Zurückhaltung zu kalten Schlägen, aber zu unserem Schaden Durch strenge Wahlzucht werden sie viel besser kuriert, nämlich für unser Klima untauglich, von der Nachzucht ausgeschlossen und ausgemerzt. Durch nicht zu frühes Einstecken der Wärmehalter werden etwa noch spät brütende Völker mit jungen Königinnen zur Einstellung des ebenso untauglichen als unzeitigen Spätbrütens gezwungen. Also auch Mittellinie halten!

Flugloch und warmhaltige Verpackung, mit diesen zwei Fragen hängt die dritte, ob luftdurchlässig oder dicht abschließend, zusammen.

Die einen verlangen: alle Fenster bei der Einwinterung heraus! Die andern: Fenster können und sollen sogar bleiben, da ihre Ritzen von den Bienen verkittet sind und fast ganz luft-

Digitized by Google

dicht abschließen. Wer hat recht? Bei Einstellung luftdurchlässiger Matten oder Kissen von Stroh u. dgl entstehen so leicht keine inneren Niederschläge, besonders wenn die Dünste noch durch Lüftungslöcher an der äußern Tür oder nach dem leeren Honigraume abziehen können, weil sich die Wärmeunterschiede ausgleichen und sich kein Tau an den kühlen Fensterscheiben niederschlagen kann. Betrachten wir zum Vergleiche die Niederschläge an den Fenstern eines ungeheizten Raumes gegenüber dem triefenden Beschlag solcher in bewohnten und geheizten Zimmern! Der warme Wasserdunst der Luft setzt sich stärker oder geringer an der scheidenden kalten Glaswand nieder, je nach dem Grade der Wärmeverschiedenheit beider Luftmassen.

Von Natur aus suchen die Bienen alle Löcher und Ritzen ihrer Wohnung hermetisch gegen den Luftzug und das Eindringen der Kälte durch Verkitten im Herbst zu schließen, sowohl in Strohkörben als in Kastenbeuten. Selbst das zu große Flugloch wird von ihnen verengt. Dadurch sitzen sie wärmer und können allen Wetterlagen besser trotzen, ohne durch größere Zehrung die nötige Lebenswärme (einheizen!) zu erzeugen. Das ist Ersparung des Innengutes für die spätere Brutperiode, Gewinn an Ruhe und Kräfteersparnis fürs spätere Arbeiten. Entstandene Niederschläge verschwinden durch weitere Oeffnung des Flugloches und werden von den Bienen zum Teil zur Lösung des kristallisierten Futters verbraucht oder durch Fächeln hinausbefördert. Dichte warme Kissen halten die Wärme des Brutraumes zusammen und lassen die Ausdehnung des Brutnestes im Frühling auch bei noch eintretenden Kälterückschlägen zu, ohne eine Verkühlung der Brut befürchten zu lassen.

Durchlässige Verpackung hält kühl und die Brutausdehnung zurück. Dies sind die Richtlinien zum Ausprobieren, was für jeden in seinen besonderen Betriebsverhältnissen das passendste und beste ist. Allgemein gültige Anweisungen sind auch wegen der Verschiedenheit unserer Trachtverhältnisse nicht zu geben.

Sehe jeder, wie es's treibe zum Wohle seiner Immen und damit zu seinem eigenen Nutzen! Gerade der Januar ist zu diesen Beobachtungen und Versuchen die beste Zeit.

Finde, Imker, dein Heil! Süß Heil!

Das Selbstanfertigen neuzeitlicher Bienenwohnungen.

Von Großbienenzüchter K. J. Maack, Schwerin i. M.

(Nachdruck verboten.)

Vergleichen wir einmal die Bienenwohnungen der Gegenwart mit denen früherer Zeiten! Da wird es jedem unbedingt klar, daß gerade auf diesem Gebiete ein bedeutender Aufschwung eingetreten ist. Der Baumbeute ist die Klotzbeute gefolgt, der Klotzbeute der Strohkorb und dem Strohkorbe der Mobilbau. Wenn nun auch nicht jeder Bienenzüchter seine Bienenwohnungen selbst anfertigen kann oder will, so muß er doch wissen, wie dieselben hergestellt werden. Dies ist notwendig, damit er seinem Handwerker oder Arbeiter die Maße angeben und ihre Einrichtung beschreiben kann. Dem verehrten Leser werden deshalb die nachfolgenden Ratschläge willkommen sein.

Das Zusammenfügen der Holzwohnungen ist eine ziemlich leichte Arbeit. Da aber eine Imkerwerkstatt das Praktische mit dem Schönen zu verbinden hat, so wende ich das Ausklingen mit Nageln über Kreuz an, d. h. ich lasse dort, wo die äußeren Seitenbretter der Wohnung Boden und Decke berühren, in letztere einen Falz arbeiten, der so breit ist, als die Seitenbretter dick sind, und dann werden beide zusammenstoßende Brettstücke genagelt. Dieses Verfahren gereicht auch keiner Tischlerwerkstatt zur Unehre und garantiert volle Haltbarkeit. Die Holzkästen werden zweckmäßig doppelwandig hergestellt und die Zwischenräume ausgefüllt. Da aber nach meinen Erfahrungen die Bienenwohnungen aus Holz manchen Fehler haben, so gebe ich den Bienenwohnungen aus Strohpressung den Vorzug. — Das Stroh ist ein schlechter Wärmeleiter, also ein guter Wärmehalter, bewahrt zu allen Jahreszeiten das Innere der Wohnung vor einem, den Bienen leicht verhängnisvoll werdenden raschen Temperaturwechsel. Die sogenannten Strohkästen kann sich jeder Bienenzüchter selbst anfertigen bezw. von einem nur einigermaßen geschickten Arbeiter anfertigen lassen. Sie sind billig und werden durch die Selbstanfertigung noch billiger. Billigkeit an und für sich darf zwar bei der Anschaffung eines Gegenstandes nicht allein entscheidend sein. Wenn wir aber mit billigeren Gegenständen ebenso gut oder noch besser unsere Zwecke erreichen können als mit teureren, werden wir uns doch für die ersteren entscheiden. Außerdem sind die Strohkästen leicht und machen keinen schwerfälligen Eindruck. Um aber das Stroh in bestimmte, regelmäßige Formen bringen zu können, ist eine geeignete Presse erforderlich. Diese Strohwandpresse besteht zunächst aus dem etwa 5 cm starken, 16 cm breiten und 60 cm langen Brette. In dieses Brett sind 10 Streben, in zwei Reihen einander gegenüberstehend, eingezapft. Die Höhe dieser Streben beträgt etwa 85 cm, bei einer Breite von 5 cm und einer Stärke von $2^1/_2$ cm.

Digitized by Google

Sie stehen in einer Entfernung von 6—7 cm, je nachdem die Strohwände stark werden sollen, einander gegenüber. In den Streben befinden sich mehrere Löcher. Durch diese 1,5 cm im Durchmesser haltenden runden Löcher werden fünf hölzerne Bolzen gesteckt, die mit vorstehenden Köpfen und am anderen Ende mit Löchern für durchzusteckende Nägel versehen sind. Dann sind noch zwei Keile erforderlich. — Will man nun eine Kastenwand oder Tür herstellen, so müssen zunächst vollkantige Leisten geschnitten werden, welche zwischen die Streben passen. Die Länge dieser Leisten richtet sich nach der Tiefe der herzustellenden Wohnung. Soll die Arbeit begonnen werden, so legt man eine Leiste unten in die Presse und packt geglättetes Stroh darauf. Hierüber wird wieder eine Leiste gelegt und die Bolzen werden eingeschoben. Durch deren Löcher steckt man Nägel, damit die Streben beim Pressen nicht auseinanderweichen. Um nun die zweite Leiste mit dem Stroh unterpressen zu können, schiebt man an beiden Enden die Keile unter die Bolzen und zieht dieselben solange an, bis die nötige Etagenhöhe erreicht ist. Jetzt nimmt man Leisten, welche etwa 8 mm stark, 3 cm breit und so hoch sind, wie die Wand werden soll und nagelt diese an den beiden Längsseiten fest. Auf die andere, demnächst nach innen kommende Seite, wird an jedes Ende ein Blechstreifen genagelt. Damit das Stroh nach Entfernung der Wand aus der Presse festgehalten wird, wendet man außer den bezeichneten Blechstreifen verzinkten Draht von 2 mm Stärke an und schlägt ihn mit Drahtkrammen an beiden Leisten fest. Nun ist die erste Etage der Wand fertig. Die Bolzen werden herausgezogen; es beginnt alsdann die Herstellung der zweiten Etage, und zwar wieder ganz wie in beschriebener Weise. Hat endlich die Strohwand die gewünschte Höhe, so wird sie an den Enden mit einem scharfen Messer beschnitten, aus der Presse genommen und wie die Gänse gesengt. Auf ganz gleiche Weise kann die Tür hergestellt werden. Zum Zusammenfügen der Wände zu einem Kasten eignen sich entsprechend lange Schrauben, doch kann man auch Drahtnägel nehmen. Das Flugloch wird vor Beginn des Pressens in die unterste Leiste geschnitten, und Boden und Decke werden aus einfachen Brettern unter- bezw. aufgenagelt. Zum Halten der Rähmchen, Fenster und Deckbretter werden in der Wohnung schmale Leistchen oder Blechwinkel angebracht. Des schöneren Aussehens und der besseren Haltbarkeit wegen wird wohl jeder Bienenzüchter für seine Kästen einen Oelfarbeanstrich anwenden. In ähnlicher Weise kann man jede Mobilbienenwohnung herstellen. Die Größe der Bienenwohnung läßt sich nicht für alle Trachtverhältnisse bestimmen. In der Regel werden 30 bis 36 Rähmchen genügen. Nimmt man diese in 3 Etagen, so hat man eine mehr hohe als lange Bienenwohnung, daher Ständer genannt. Einen vieretagigen Ständer erhält man, wenn die Rähmchen in vier Etagen untergebracht werden. Bringt man dagegen die Rähmchen in zwei Etagen unter, so hat man eine mehr lange als hohe Bienenwohnung, daher der Name Lagerstock. Im Blätterstock hängen die Rähmchen nicht in Nuten oder auf Leisten, sondern ruhen auf Drähten, die quer durch die Wohnung laufen. Ich hoffe, in Vorstehendem verständlich geworden zu sein. Vieles läßt sich besser zeigen als beschreiben. Hier gilt auch das alte Sprichwort: „Uebung macht den Meister."

Neue Geräte.

Drahtstäbe-Absperrgitter und Futtergefäße: Kein Verletzen der Flügel, kein Abstreifen der Pollen mehr, ein naturgemäßer Durchgang und eine dadurch bedingte wesentliche Erhöhung des Ertrages, das sind die Vorteile des neuen Heidenreichschen Drahtstäbe-Absperrgitters, welches jeder denkende Imker beachten müßte. Das Gitter ist aus sehr kräftigen, gegen Rosten verzinkten Drähten gearbeitet und in besonders haltbarer Weise in Blechleisten eingefaßt. Man lasse sich ein Muster in den Gerätehandlungen zeigen, auch erhält auf Wunsch ein jeder Vorsitzender ein Muster kostenfrei zugesandt. Es gab schon früher Gitter aus dünneren Drähten, welche sich aber schon beim geringsten Ankleben verbogen. Diese Heidenreichschen Gitter werden in einer Breite von 9 cm und in den gangbarsten Längen, z. B. 100, 234, 251, 275, 300 bis 450 mm lang gefertigt. Man kann damit jede beliebig große Beute zur Absperrung belegen, indem man abwechselnd Drahtstäbe-Absperrgitter und Deckbrettchen nimmt, und man muß hierbei berücksichtigen, daß man mit einem halb so großen Drahtstäbe-Absperrgitter den Bienen mehr Durchschlupf bietet als mit den scharfkantigen Blechabsperrgittern, daß also das Drahtstäbe-Absperrgitter neben den großen Vorzügen nicht einmal teuerer zu stehen kommt. Auch der Winter wird vorübergehen, und wo die Bienen zu viel gezehrt haben, muß der Imker im Frühjahr Futter reichen und tränken. Dies muß natürlich nur mit solchen Gefäßen geschehen, welche eine Verkühlung der Beute möglichst vermeiden, und gerade diese sind eine Spezialität der Firma G. Heidenreich in Sonnenburg Nm., der höchst prämiierten deutschen Firma für Bienenzuchtgeräte, welche

Digitized by Google

die neue wertvolle Preisliste an jeden Imker versendet und deren Geräte in allen Gerätehandlungen zu haben sind. Außerdem stellt die Firma zum Bau von Bienenwohnungen die praktischsten Abstandsregelungen, Beschläge, Trageleisten und dergleichen auch nach Modell und Zeichnung schnell, sauber und billig her.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Gemeinsame Zuckerbestellung.

Da die Zuckerpreise zurzeit niedrig sind und erfahrungsgemäß zum August und September gewöhnlich in die Höhe gehen, empfiehlt es sich, den Bedarf für die Herbstfütterung unserer Bienen zu den jetzigen Preisen sicherzustellen.

Die Firma Ernst Stackfleth, Kolonialwaren-Großhandlung in Potsdam, hat sich bereit erklärt, Bestellungen auf ungeblauten Kristallzucker erster Qualität von den Mitgliedern des Verbandes durch den Unterzeichneten entgegenzunehmen. Für die Bestellung gilt der jeweilige Tagespreis als Grundlage. Der Preis vom 19. Dezember war 19,75 Mk für den Zentner, zur Abforderung bis Ende März 1913. Bei späterer Bestellung ist der Endtermin für die Abforderung zum Abschlußpreise entsprechend später. Erfolgt die Abforderung dann noch später, so erhöht sich der Preis für den Zentner und Monat um $12^1/_2$ Pfennige. Bei geschlossener Schiffahrt für die Wintermonate erhöht sich der Preis für den Zentner um 25 Pfennige. Die Abnahme muß spätestens bis 31. August 1913 erfolgen.

Wenn in diesem Jahre wieder steuerfreier Zucker zur Bienenfütterung gewährt wird, verpflichtet sich obengenannte Firma, den vorausbestellten Zucker, den Verordnungen des Finanzministers entsprechend, auch vergällt und steuerfrei zu liefern, soweit die nötigen Unterlagen dazu beigebracht werden. Der etwa überschießende Teil des bestellten Zuckers muß versteuert abgenommen werden. Für die Vergällung werden nur die Selbstkosten berechnet. Bei Verwendung von nur Holzkohle könnten beispielsweise von dem Abschlußpreise etwa $6^1/_4$ Pfg. für das Pfund abgerechnet werden.

Bei etwaigen Bestellungen schlage ich folgendes Verfahren vor: die Mitglieder der Einzelvereine geben die Bestellungen handschriftlich an ihren Vorstand. Dieser sammelt sie, stellt zwei gleichlautende Listen auf und sendet sie mit dem Bestellschreiben an den Unterzeichneten. Dabei muß angegeben werden, ob sofortiger Abschluß gewünscht wird oder wie lange noch damit gewartet werden soll. Beim Abschluß werden nun nach Einzeichnung des Tagespreises beide Listen vom Lieferanten unterschrieben, die eine behält die Firma, die andere geht an den betreffenden Verein zurück. Die Bestellschreiben bleiben bei mir. Jedes Mitglied ist rechtlich an seine Bestellung gebunden, ebenso wie der Lieferant an die Lieferung. Wünscht nun der Imker die Zusendung des Zuckers, so schreibt er an die Firma unter Angabe des Einzelvereins, dem er angehört, sendet den entsprechenden Betrag ein oder wünscht Nachnahme. Für die etwaige steuerfreie Lieferung sendet er die verlangten Unterlagen. Ueber Sammelsendungen für mehrere Mitglieder an eine Adresse können bei der Abforderung des Zuckers Angaben gemacht werden.

Das Bestellschreiben, das von jedem Mitgliede handschriftlich unterzeichnet werden muß, und zwar mit vollem Vor- und Familiennamen, Stand, Wohnort, Post- und Bahn-(Güter-)Station, muß folgenden Wortlaut haben: „Bei der Firma Ernst Stackfleth in Potsdam bestelle ich zur Lieferung auf Abruf . . . Kilogramm ungeblauten Kristall-Zucker erster Qualität zu dem Tagespreise des Abschlußtages laut Abschlußschein des Imkervereins . . . . (Namen des Einzelvereins). Ich verpflichte mich, obige . . . Kilogramm bis spätestens zum 31. August 1913 gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme abzunehmen. Bei Nichtabnahme verpflichte ich mich zur Zahlung des etwaigen Preisunterschiedes."

Ort, Datum,
Post- und Güterbahnstation.

Vor- und Zuname, Stand,
Mitglied des Imkervereins . . . . . .

Da ich mit Herrn Stackfleth in Potsdam unmittelbar verhandelt und abgeschlossen habe, sind Irrtümer, wie sie infolge meiner vorjährigen Bekanntmachungen betreffend die Zuckerlieferung durch die Brandenburgische Imkergenossenschaft zu meinem größten Bedauern vorgekommen sind, diesmal ausgeschlossen.

Friedrichshagen, Friedrichstr. 99.

Mit Imkergruß
Kraneˇpuhl.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw. c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	120	—	—	175	—	—	160	455	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	120	—	—	150	—	—	160	430	—	—
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	100	—	—	120	—	—	190	340	—	—
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	440	—	—	200	—	—	150	790	—	—
5	a. Kienitz c. Gerlach	b. 9 d. Frankf. a. O.	—	—	90	—	—	—	—	—	100	190	—	—
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	200	—	—	150	—	—	300	650	—	—
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüterb.-Luckw.	—	—	150	—	—	150	—	—	200	500	—	—
9	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	—	—	365	—	—	195	—	—	100	630	—	—
10	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	—	—	206	—	—	150	—	—	150	500	—	—
11	c. Schwiebus c. Kintzel	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	F.	+160 30	—	—	50 50	—	—	220 340	110 420	—	—
12	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	—	—	180	—	—	120	—	—	280	580	—	—
13	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	—	90	—	—	50	—	—	110	250	—	—
14	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ostprignitz	—	—	70	—	—	—	—	—	150	220	—	—
15	a. Witzen c. Fleischer	b. 80 d. Kr. Sorau	—	—	200 180	—	—	270 250	—	—	400 380	870 810	—	—

Zu Anfang des Monats hatten wir einige Frosttage. Das Thermometer sank auf 4 bis 9° unter Null. Vom 8. ab trat aber wieder weiches Wetter ein, welches bis Ende des Monats anhielt. Die Tagestemperatur erreichte mit 12 Grad im Schatten ihren Höhepunkt. Die meist gelinden Winde kamen bei bedecktem Himmel aus West und Südwest. Zu Ausflügen kam es nur in wenigen Fällen. Die Völker verhielten sich trotz der gelinden Witterung allgemein ruhig. Die Zehrung ist der Volksstärke und dem Monat entsprechend überall normal gewesen. Ruhe am Bienenstand ist jetzt nötig, um eine gute Durchwinterung zu erlangen. Die Verpackungen sind bei Eintritt dauernder Kälte warmhaltig anzubringen. Die Flugblenden werden hoch zugeklappt, um die lästigen Meisen fernzuhalten. Die Klagen über nachteilige Folgen des Eisenoxyd-Zuckers mehren sich. Alle auffälligen Erscheinungen wollen wir gewissenhaft notieren, damit wir beim nächsten Imkertage zu der Zuckerfrage weiter Stellung nehmen können. Von verschiedenen Stationen wird geklagt, daß der Honigabsatz in diesem Jahre nicht so glatt vonstatten geht wie sonst. Möge das neue Jahr bessere Zeiten auch für uns Imker bringen; damit die Lust zur edlen Bienenzucht neu belebt werde. Für die treue Mitarbeit im alten Jahr allen Herren Beobachtern herzlichen Dank. Mit bestem Imkerheil für 1913.

Guben, den 18. Dezember 1912. M. Knabe.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Dezember 1912.

Im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstagen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
15						*	*																
	3	—	—	162	20	784	754	3	8	4,7	—	—	3	2	13	3	1	—	47	3,2	4	1	* soll wohl Barometerstand bedeuten.
14,3																							
	—	—	—	142	24	9	—7	3,1	9	4,9	—	—	4	5	12	2	—	—	52	3,7	3	1	
?																							
	—	—	—	121	45	8	—8	2,5	10	5,5	—	—	1	—	10	1	—	—	56	5,5	—	—	
26																							
	1	—	—	218	73	15	—3	9,5	11	5	775	736	5	25	12	4	—	—	60	2 *	8	—	* ? 60 : 16 =
6,3																							
	—	—	—	127	20	8	—4	2,5	8	3,6	—	—	1	2	11	3	—	—	38,1	2,7	2	—	
—																							
	—	—	—	165	53	11	—7	3,5	7	2,5	—	—	5	25	10	2	—	—	41	3,5	2	—	* 650 : 30 =
+65																							
	—	—	—	157	6	9	—6	5,5	10	5,6	—	—	3	6	12	3	1	—	45,8	2,8	—	—	
16																							
	1	—	—	132	19	7	—5	2,5	8	1	775	739	1	8	12	3	—	—	64	1	1	—	
21																							
	—	—	—	154	32	12	—6	3,1	9	4,1	778	736	2	8	15	3	—	—	36,4	2	8	—	500 : 30 =
?																							
	—	—	—	155	—5	11	—4	2,5	7	5	—	—	?	?	13	2	—	—	53	5,3	—	—	
3,7																							
14	1	—	—	139	24	10	—4	2,7	4	1,6	—	—	7	6	7	1	—	—	46	8,8	—	—	
19,3																							
	—	—	—	102	—43	7	—9	+0,8	9	4,7	—	—	5	14	14	—	—	—	44,8	3,2	—	—	
25																							
	—	—	—	168	19	10	—6	3,6	—	—	—	—	—	11	9	4	—	—	52	4	—	—	
?																							
	—	—	—	164	44	12	—3	3,5	8	4	—	—	1	9	10	2	—	—	42	1,2	—	—	
29	29																						
27	27	—	—	147	—12	5	—9	2,2	13	5,3	—	—	—	6	12	—	—	—	26,8	2	—	—	

An die Leser der Märkischen Bienen-Zeitung.

Vielfachen Wünschen unserer verehrlichen Leser entsprechend, haben wir uns entschlossen, eine gute, geschmackvolle und billige Einbanddecke für unsere Zeitschrift anzufertigen. Die fragliche Decke ist aus Kaliko in einer dem Auge wohltuenden dunkelblauen Farbe gefertigt und trägt die Aufschrift in Gold: „Märkische Bienen-Zeitung" und die Jahreszahl. Der Preis stellt sich für Einzelabonnenten auf 0,60 Mk. für das Exemplar. Bei Bestellung von mindestens 10 Exemplaren ermäßigt sich der Preis auf 0,50 Mk. Die Lieferung erfolgt portofrei. Wir bitten aus Gründen der Bequemlichkeit Bestellungen unter Einsendung des Betrages auf dem Postabschnitt zu vermerken. Bei Bestellungen, die nach dem 15. Januar eingehen, erhöht sich der Preis um 15 Pfg. für das Stück.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, die für das Honigmuseum bestimmten Honigproben, soweit die Spättracht in Betracht kommt, an die Herren Bezirksvorsitzenden zu senden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die bei der Uebersendung von alten Bienenwohnungen und Geräten entstehenden Kosten unsererseits zurückerstattet werden.

Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Brandenburg.

Digitized by Google

A. Tabelle über die Brutto-Einnahmen der Beobachtungsvölker für das Jahr 1912.

Lfd. Nr.	Station	Höhe über dem Meer	April	Mai	Juni	Juli	August	Total
1	Böhne	28	—	—	0,080	0,910	9,050	10,040
2	Bralitz	11	a. —	a. —	a. —	a. 1,950	a. 9,700	a. 16,650
			b. —	b. —	b. —	b. 0,200	b. 1,650	b. 1,850
3	Guben	74	—	—	7,580	7,360	16,820	01,760
4	Hohenbruch	35	—	—	—	6,480	13,320	19,800
5	Kn·itz	42	—	—	0,200	2,400	12,350	15,850
6	Luckenwalde	50	—	—	0,340	9,700	8,140	18,180
7	Lübben	53	—	—	—	0,300	2,720	3,020
8	Neudamm	47	a. —	a. —	a. —	a. 1,870	a 7,520	9,390
			b. —	b. —	b. 0,990	b. 4,420	b. 25,020	30,430
9	Pinnow	60	—	—	—	1,300	27,900	29,200
10	Schwiebus	84	a. 0,190	a. 0,090	a 0,150	a. 3,170	a. 16,990	a. 20,590
			b. 0,200	b. 0,070	b. 0,150	b. 4,280	b. 12,860	b. 17,560
11	Warthe	60	—	—	—	1,920	29,885	31,805
12	Wittstock	66	—	—	—	—	—	—
1912	Summe von 15 Wagevölkern	—	0,390	0,160	9,690	46,260	193,925	256,125
1912	Mittel pro Volk	—	0,026	0,010	0,646	3,084	12,261	17,075
1911	Summe von Wagevölkern	—	13,320	102,860	173,030	60,270	30,970	355 810
		—	17	17	15	13	17	15
1911	Mittel pro Volk	—	0,780	6,050	11,535	4,636	1,821	23,720

Bei der Aufrechnung konnten nicht alle Stationen berücksichtigt werden, da einige im Laufe des Sommers ausschieden und von anderen die Berichte nicht regelmäßig eingelaufen waren. Die Tabelle zeigt, daß das Jahr 1911 besser war, als 1912, obgleich die Monate April, Mai, Juni und Juli fast ganz versagten. Der Monat August mit einem Nettovertrage von 104,645 kg Ertrag des Jahres 1911 mit 102 375 kg mit. Besonders auffallend ist der ungeheure Unterschied im Ertrage der einzelnen Stationen. Es wird hierbei dauernd zu beobachten sein, welche Umstände hierbei ausschlaggebend sind. Z. B. Rasse und Alter der Königin, Stockform und Haupttrachten. Die Herren Beobachter werden höflichst gebeten, diese drei Fragen im nächsten Bericht zu beantworten, damit sie in der zusammenfassenden Aufrechnung mit eingeschaltet werden können. Da es in der vorliegenden Tabelle nicht mehr möglich ist, möchte ich das Material bestimmt zum Jahresschluß auf dem nächsten Märkischen Imkertage verwerten können.

Guben, im Dezember 1912. M. Knabe.

Der Verein zur Förderung der Königinnenzucht

stellt Imkern die Belegstationen Friedrichshagen (Adresse: Lehrer Kranepuhl, Friedrichshagen, Friedrichstraße 99) und Neudamm-Glambeckſee (Adresse: Lehrer Schmidt-Neudamm) zur Verfügung.

Auskunft über den Verein der Königinnenzüchter, Satzungen u. dergl. versendet der Vorsitzende, Lehrer Schmidt, Neudamm.

Vermischtes.

Ein Bienenvergiftungsprozeß. Ein für Imker interessanter Prozeß spielte sich am Schöffengericht zu Wunsiedel ab. Demselben lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Zimmermann Lukas in Oberredwitz hat sich vor etwa Jahresfrist mehrere Bienenvölker angeschafft, die im August dieses Jahres von den Raubbienen seines Nachbars, des Hauptlehrers Löffler, derart belästigt wurden, daß sie stark dezimiert wurden. Lukas stellte seinen Nachbar zur Rede, und dieser versprach, ihn schadlos zu halten. Lukas erwiderte, daß er die Bienen vergiften werde, wenn nicht Abhilfe geschehe. Gesagt, getan! L. verschaffte sich Arsenik und mischte denselben mit Honig und Wasser. Diese Mischung

Digitized by Google

B. Tabelle über Netto-Leistungen der Beobachtungsvölker im Jahre 1912.

Lfd. Nr.	Station	Höhe über dem Meere	April	Mai	Juni	Juli	August	Total
1	Böhne	28	—	—	—	—	5,060	5,060
2	Bralitz	11	a. —	a. —	a. —	a. —	a. 5,200	a. 5,200
			b. —	b. —	b. —	b. —	b. 0,750	b. 0,750
3	Guben	74	—	—	2,110	2,660	9,100	13,870
4	Hohenbruch	35	—	—	—	4,060	3,750	7,810
5	Kunitz	42	—	—	—	0,500	7,500	8,000
6	Luckenwalde	50	—	—	—	7,000	3,950	10,950
7	Lübben	53	—	—	—	—	1,480	1,480
8	Neudamm	47	a. —	a. —	a. —	a. —	a. 5,540	6,540
			b. —	b. —	b. —	b. —	b. 13,750	13,750
9	Pinnow	60	—	—	—	0,250	15,500	15,750
10	Schwiebus	84	a. —	a. —	a. —	a. —	a. 8,520	8,520
			b. —	b. —	b. —	b. 1,360	b. 6,700	8,060
11	Marthe	60	—	—	—	—	16,845	16,845
12	Wittstock	66	—	—	—	—	—	—
1912	Summe von 15 Wagevölkern	—	—	—	2,110	15,830	104,645	122,585
1912	Mittel per Volk	—	—	—	0,140	1,055	6,976	8,172
1911	Summa von Wagevölkern	—	—	36,890	90,130	—	—	102,375
		—	—	17	15	—	—	14
	Mittel per Volk	—	—	2,170	6,008	—	—	7,312

stellte er zur Abwehr der Raubbienen seines Nachbars auf. Die Wirkung war furchtbar. Binnen zwei Tagen krepierten die Bienen des Hauptlehrers massenhaft, da sich die Bienen gegenseitig beleckten und so den Giftstoff weitertrugen. Löffler begab sich zu Lukas und fand die Arsenikmischung.

Zur Verhandlung waren zahlreiche Zeugen und Sachverständige geladen, darunter Hauptlehrer Fabian, der zweite Vorsitzende des oberfränkischen Kreisbienenzuchtvereins und Wanderlehrer für Bienenzucht. Derselbe faßte sein Gutachten dahin zusammen, daß Lukas schwache Völker gehabt habe, die dem Ansturm der Raubbienen nicht standhalten konnten, es wäre seine Pflicht gewesen, seine Völker zu stärken, oder sie auf einige Tage in den Keller zu schaffen, um die Raubbienen abzulenken; es gäbe kein Mittel, Raubbienen für immer von ihrem einmal begonnenen Raubzug abzuhalten. Die von einigen Sachverständigen empfohlene Einlegung von zerschnittenen Zwiebeln in die Bienenstöcke sei nutzlos. Er habe am 27. August den ganzen Bienenstand des Löffler angesehen und gefunden, daß dieser ein großer Kenner der Bienenzucht sei, denn seine ganze Anlage war musterhaft. Bei seiner Untersuchung am 18. Oktober fand er die Bienenvölker des Löffler in einem Zustand, und bei geringer Schätzung sei diesem ein Verlust von mindestens 608 Mark entstanden.

Der Amtsanwalt bezeichnete die Handlung des Angeklagten als eine ruchlose Tat; ruchlos in der Erfindung, in der Ausübung und in ihrem Ende, er hätte auch Menschen vergiften können, die von dem vergifteten Honig genossen hätten, der von den Bienen vergiftet worden war, denn es seien 80 Pfd. vorhanden gewesen. Was würde man in den Jägerkreisen sagen, wenn Gift für das Wild gelegt und solches vergiftet würde? Strafmildernd komme bei dem Angeklagten in Betracht, daß er erst seit einem Jahre die Bienenzucht betreibt. Er beantrage sechs Wochen Gefängnis. Diesen Ausführungen trat der Verteidiger entgegen. Er bezeichnete die Biene als ein wildes Tier, das herrenlos sei und vernichtet werden dürfe. Landesgesetzliche Vorschriften zum Schutz der Bienen seien nicht erlassen. Es bestehe das Recht zur Tötung der Bienen, was durch zahlreiche Urteile bestätigt sei. Sein Mandant habe in Notwehr gehandelt; er brauchte sich seine Bienen nicht von andern vernichten zu lassen. Auch habe Löffler nicht alles getan, um den Angeklagten schadlos zu halten. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Das Urteil lautete auf 70 Mk. Geldstrafe ev. 14 Tage Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten. In der Begründung heißt es: Der Angeklagte habe falsch gehandelt, indem er Gift aufstellte in einem leeren Bienenkasten, das sei eine rechtswidrige Handlung. Die Biene

Digitized by Google

werde erst ein herrenloses Gut, wenn sie im Schwarm ausziehe. Eine tatsächliche Abwehr sei durch das Auslegen von Gift überschritten worden; auch habe der Angeklagte nicht in Selbsthülfe gehandelt, da die obrigkeitliche Hülfe zu erlangen gewesen wäre. Er ist zuweit gegangen, als er Gift aufstellte, und er mußte wissen, daß dies nicht erlaubt sei. (Kölnische Volkszeitung).

Messungen der Innenwärme in Bienenstöcken. Schon im Herbst 1911 richtete ich mir die Decke eines Bienenkastens her, um bei recht strenger Kälte die Innenwärme der Bienentraube mit einem Thermometer genau ergründen zu können. 5 Löcher wurden durch den Deckel gebohrt, so daß auf 5 Stellen gemessen werden konnte Die Löcher befanden sich beim Brutwaben-Kaltbaustock über der mittleren Wabengasse eines 10 Waben belagernden Volkes. Als am 11. Januar 1912 das Thermometer im Freien — 14° C, im Bienenhaus zwischen — 10 und — 12° C zeigte, wurde der Wattepfropfen, mit dem ich jedes Loch verstopft hatte, aus der mittleren Oeffnung entfernt, und das genau passende Thermometer eingesteckt, bis es an der Bienentraube ein Hindernis fand. Nun überließ ich es der eigenen Schwere des Thermometers in den Stock einzusinken. Bis zur Hälfte der Kastenhöhe konnte es hinabgehen. Erst am 14. d. Mts., als draußen — 17° C und im Bienenhause — 12 bis — 14° C waren, stand das Maßinstrument richtig tief. Ein Blick auf die Quecksilbersäule zeigte + 29,5° C. Ein ganz langsames Aufziehen des Thermometers schien die Bienen nicht weiter zu belästigen. Auch in den Nebenlöchern konnte an dem Tage dieselbe Wärme feststellen. 2 Tage später, als die Kälte draußen geringer geworden war (— 15° C), konnten im Stocke + 30° C festgestellt werden. In den beiden letzten Löchern, also in dem ersten nahe am Flugloch, und dem, nahe an der Rückwand, traf das Thermometer keine Bienen mehr. Es zeigte sich hier eine Temperatur von — 4° C am Flugloch und von + 5° C an der Hinterwand. Diese ganz bedeutenden Unterschiede zeigen, daß nur in der Bienentraube die richtige Wärmequelle ist, und daß eine dickwandige Wohnung den Innenraum doch nicht auf allen Stellen auf einer Temperatur von über 0° zu erhalten vermag. Schmidt-Neudamm.

Aus Baden. Kunsthonig und Bienenhonig. Bei den Kammerverhandlungen über den Landwirtschaftsbudget wurde darüber geklagt, daß die Imker sehr unter der Konkurrenz des Kunsthonigs zu leiden hätten, und es wurde angeregt, daß die Gläser, in denen der Honig verkauft wird, mit einer Bezeichnung versehen werden sollten, aus der hervorgeht, ob es sich um Kunst- oder Naturhonig handelt. Diese Anregung hat lt. Karlsr. Ztg. dem Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, die Bezirksämter darauf hinzuweisen, daß nach den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes alle Honig ähnlichen Produkte, die nicht ausschließlich aus Bienenhonig bestehen, als „Kunsthonig" in den Verkehr gebracht werden dürfen. Die Bezirksämter wurden angewiesen, soweit erforderlich, die Honighändler hierauf aufmerksam zu machen und die Befolgung zu überwachen. (Neue Bad. Land.-Ztg.)

Jugendpflege und Bienenzucht. Allenthalben im deutschen Vaterland macht sich ein emsiges Streben bemerkbar, der heranwachsenden Jugend mehr noch wie bisher und nicht bloß in unterrichtlicher Beziehung eine umfassende Pflege zuteil werden zu lassen, die dahin zielt, sie zu „frohen, körperlich leistungsfähigen, sittlich tüchtigen, von Gemeinsinn und Gottesfurcht, Heimat- und Vaterlandsliebe erfüllten jungen Leuten zu erziehen. Zur Mitwirkung bei der Durchführung der großen Aufgabe sind alle diejenigen willkommen, welche ein Herz für die Jugend haben. Und weil im Bienenvolke die meisten der oben genannten Eigenschaften verkörpert sind, darf auch der Imker nicht zurückstehen, sein Scherflein zur guten Sache beizutragen, indem er versucht, ein annäherndes Verständnis für das geheimnisvolle Leben und Wirken im Bien und die hohe Kulturaufgabe der nützlichen Insekten zu vermitteln. Es ist nun selbstverständlich, daß Vorträge dieser Art, denn solche werden wohl hauptsächlich in Frage kommen, sich dem Verständnis der Zuhörer anpassen müssen und nichts voraussetzen dürfen. Kleinere Gebiete werden herausgegriffen und als abgeschlossenes Ganzes behandelt. Zur Einführung dürfte sich empfehlen, einen Streifzug durch den Bienenstaat zu machen, der uns die einzelnen Bienenwesen und ihre Beziehungen zu einander erkennen läßt, den wundervollen Wachsbau und seine Entstehung schildert. Wie die Erfahrung beweist, folgen die Zuhörer mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen, besonders dann, wenn das Staatswesen und die Arbeitsteilung im Bienenstock in das rechte Licht gestellt werden. Im Weiteren könnte dann der Nutzen der Bienen als Thema gewählt werden; die Befruchtungstätigkeit der Immen muß dabei im Vordergrunde stehen. Auch die Geschichte der Bienenzucht fesselt die Jugend, besonders dann, wenn Ortsgeschichte nach Möglichkeit eingeflochten wird. Steht ein Lichtbilderapparat zur Verfügung, so läßt sich die ganze Sache noch viel anschaulicher gestalten, Wir dürfen aber bei unseren Darbietungen uns nicht verleiten lassen, die jungen Leute zur Bienenzucht zu veranlassen; vielmehr müssen alle Schwierigkeiten, mit denen dieselbe in der jetzigen Zeit zu kämpfen hat, ordentlich beleuchtet werden, damit die Zuhörer ein möglichst genaues Bild des Imkerbetriebes erhalten. Dann wird auch die Forderung, die Blüten in Feld und Wald zu schonen, nicht gänzlich ungehört verhallen, und das Verständnis mit dem Leben und Treiben der Bienen, welches wir der Jugend einzupflanzen suchten, mancherlei unliebsame Vorkommnisse verhindern. (Rheinische B.-Z.)

Digitized by Google

Ein neues Lösemittel. Wir verdanken es dem Ackerer Jakob Näher zu Wolfersweiler (Birkenfeld), einem denkenden und praktischen Bienenzüchter. Es ist, um es gleich zu sagen, die Brühe, die man beim Abkochen von Korn, überhaupt von Getreide erhält. — Als er eines Tages Kornbrühe an die Finger bekam und merkte, daß sie klebrig war, kam ihm der Gedanke, diese Flüssigkeit könnte gut sein als „Schmiere" beim „Backen" von Kunstwaben. Ein Versuch gelang sehr gut. Bei mir haben wir nachher mit Gerstenbrühe über 100 der schönsten Mittelwände gegossen. Mit Hafer oder Weizenwasser" liegt noch kein Versuch vor; aber aller Wahrscheinlichkeit nach gelingt er auch mit ihnen. Die Brühe muß gut aus der Presse herauslaufen und doch auch genügend an der Gußform haften. Die Praxis zeigt uns am besten die richtige Beschaffenheit. Lieber etwas zu steif, als zu dünn! Da läßt sich mit Wasser leicht nachhelfen. Durch das „Kühlwasser" wird sie an sich mit der Zeit etwas zu flüssig, und daher ist es ratsam, sich in einem besonderen Gefäße von der ersten Brühe etwas zur Verdickung aufzuheben. Viel Getreide braucht man nicht zur Herstellung der Brühe. Die abgekochte Frucht ist auf keinen Fall verloren; sie läßt sich wiederholt gebrauchen und nachher immer noch verfüttern; ebenso die übrig gebliebene Fruchtbrühe. Durch einen kleinen Zusatz von Zucker, und vielleicht auch von Salz, könnte die Brühe wohl noch etwas verbessert werden. Die gegossenen Waben sind, falls sie aufgehoben werden sollen, gut zu trocknen. Die Fruchtbrühe als Lösemittel ermöglicht scharfe Zellenprägung, ist rasch hergestellt und billig, und kann kalt and warm angewandt werden. Vor allem ist Herr Näher, wie er mir sagte, auf das Suchen nach einem passenden „Schmiermittel" gekommen durch die Sorge, mit der „Honiglösung" möglicherweise die Faulbrut, die ja in scheinbar gesunden Stöcken vorkommen kann, zu übertragen. Wenn darin seine Aengstlichkeit auch wohl etwas zu groß ist, so hat sie uns doch ein neues, gutes Lösemittel verschafft. — Ihr Imkerkollegen vom Lande, probiert es, und Ihr werdet Herrn Näher dafür Dank wissen. (Rheinische B.-Z.)

Verleihung der Freiherrnwürde an den österreichischen Präsidenten der Wanderversammlung. Se. Majestät Kaiser Franz Josef hat dem Präsidenten der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, Seiner Exzellenz Wirkl. Geheimen Rat, Sektionschef und Präsident des Patentamtes Dr. Paul Alexander Ritter Beck von Mannagetta und Lerchenau den Freiherrnstand verliehen. Die gesamte Imkerschaft begrüßt die neue hohe Auszeichnung, welche dem allverehrten Präsidenten zuteil wurde, freudigst und beglückwünscht Seine Exzellenz Freiherrn von Beck auf das herzlichste.

Die monatliche Anweisung für Dezember des verflossenen Jahres konnte ich krankheitshalber leider nicht schreiben. Herr Bohm war so freundlich, mir die Arbeit abzunehmen, wofür ich ihm besten Dank sage. Auch den Lesern meiner vorjährigen Anweisungen danke ich herzlichst für die freundliche Aufnahme derselben und spreche ihnen allen die besten Wünsche für das „neue Bienenjahr" aus. Max Schmidt, Neudamm.

Zum Bilde. Das heutige Bild zeigt uns einen auf Kosten des Reiches beschafften Bienenstand, der ein Parallelstand mit dem des Herrn Regierungsrats Dr. Maaßen in Dahlem ist. Auf diesem Stande werden die gleichen Versuche für Faulbruterkrankungen usw. ausgeführt wie in Dahlem. Leiter des Standes ist Herr Hauptlehrer Sprockhoff, Ludwigsruh, sein Gehilfe bei praktischen Arbeiten ist Herr Zieglermeister Haak. Beide Herren sehen wir auf dem Bilde.

Bienenwirtschaftliche Buchführung.

Von M. Koltermann, Pinnow Um.

„Wer schreibt — der bleibt!" — Diese Mahnung gilt auch für den Imker. Zu jeder ordnungsmäßigen Wirtschaft gehört eine gewissenhafte Buchführung, die nicht nur die Einnahmen und Ausgaben im Jahreslaufe gehörig nachweist, sondern auch eine Übersicht über den Stand der Wirtschaft bietet in ihrer weiteren Beziehung, wie beispielsweise über den Wert des Wirtschaftsinventars, über die Beobachtungen auf dem Bienenstande, eine Chronik der vorhandenen Bienenvölker und dergleichen. Das menschliche Gedächtnis ist nicht zuverlässig genug, um sich über alles dieses gehörig Rechenschaft zu geben, und es dient zur Entlastung des ohnehin genug in Anspruch genommenen Denkorgans, die Unterlagen für die eigenen Kombinationen und Spekulationen auf dem Papier zu sammeln. Welche Bücher und Listen soll der Imker demnach führen? Ich meine: zunächst ein Journal über die baren Ausgaben und Einnahmen, und weiter ein Inventarienverzeichnis über den Zugang und Abgang an allen toten und lebenden Wirtschaftsobjekten. Nur wenn ich den Betrag des arbeitenden Kapitals kenne, weiß ich die in der Geldeinnahme liegende Rente desselben richtig einzuschätzen. Auch die durch den Gebrauch bedingte Abnutzung der Wirtschaftsgegenstände ist durch geeignete Abschreibungen vom Werte des

Digitized by Google

Wirtschaftsinventars in Rechnung zu stellen. Dann erübrigt noch die Führung eines Tagebuches auf dem Bienenstande, als dessen wesentlichste Bestandteile eine Fütterungsliste, eine Schleuderliste und ein Verzeichnis der Schwärmresultate zu gelten haben, wie ferner ein Merkbuch über die imkerischen Erfahrungen überhaupt, mögen dieselben in der Praxis, aus den mündlichen Mitteilungen anderer Imker oder aus Büchern und Zeitschriften gewonnen sein. Ich will die geschätzten Leser der „Märkischen Bienen-Zeitung" nicht mit den Einzelheiten meiner Buch- und Rechnungsformulare ermüden und beschränke mich darauf, einige Mitteilungen über die Buchung des Honigverkaufes zu machen, die ja vor allem eine sorgfältige Behandlung verlangt. Das Formular enthält die Spalten: Datum der Abgabe des Honigs, die Verkaufsmenge, Name und Wohnort des Empfängers, Preis des Honigs, Wert der Gefäße und Emballage, Fracht, Porto und Besorgungsgebühren und an letzter Stelle das Datum der Zahlung.

Der Honigpreis des abgegebenen Quantums stellt in jedem Falle eine Bruttoeinnahme dar, welcher die Kosten der Transportgefäße, die Fracht- und Portospesen gegenüberstehen. Auch diese sind sorgsam anzuschreiben und namentlich die Gefäße mit ihrem Werte zu vermerken, und erst wenn die betreffenden Beträge zurückerstattet oder die Gefäße zurückgegeben sind, soll man die rechnungsmäßigen Zahlen durchstreichen. Was dann am Ende der Honigverwertung vom Imker an Nebenkosten zugegeben ist, das sind die nicht durchstrichenen Beträge, die man nur zu addieren und von der Bruttoeinnahme der Honigspalte abzusetzen braucht, um die Nettoeinnahme zu erhalten. Wenn die verehrliche Schriftleitung dieser Zeitung oder deren Leser die Anregung dazu geben, bin ich gern erbötig auch mit Formularen und Musterbeispielen zu dienen, selbstverständlich nur durch die Vermittlung der „Märkischen Bienen-Zeitung", zu einer Korrespondenz mit einzelnen Interessenten fehlt mir die Zeit.

Zum Schlusse möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß auch unserer Vereinstätigkeit eine bessere bürokratische Behandlung nur von Nutzen sein würde. Es wird in unseren Vereinsversammlungen keineswegs zuviel gesprochen, aber zu wenig geschrieben. Man sollte es als eine Ehrensache den alten und bewährten Bienenmeistern gegenüber ansehen, daß ihre Erfahrungen in verständlichen und lesbaren Schriftsätzen dem Vereinsarchiv einverleibt würden, und jeder dazu geeignete Vereinsredner sollte zu verpflichten sein, den gehaltenen Vortrag auch noch schriftlich an den Vereinsvorstand einzuliefern. Was können wir den Vereinsgenossen Besseres mitteilen, als unsere Wissensschätze, und der geschriebene Vortrag kann auch von den nicht erschienenen oder später eintretenden Imkern mit nach Hause genommen und gelesen werden. Der fortgeschrittene Imker soll auch nicht dabei stehen bleiben nur aufzuschreiben, sondern auch aufzuzeichnen. Das Zeichnen ist die Sprache des Technikers, die auch der Imker verstehen und können sollte. Eine schwarze Tafel auf dem Ständer, und ein Stück Schreibkreide dazu, sollten zur Illustrierung der Vorträge in keinem Vereinslokale fehlen, und Feder- und Farbstiftzeichnungen sollten auch die schriftlichen Ausarbeitungen im Vereinsschranke zu einem wertvollen Studienmaterial gestalten. Darum rate ich meinen Imkerfreunden, sich auch in dieser Richtung zu betätigen, zum Heile unserer deutschen Imkerei immer höheren Zielen entgegen: vorwärts — aufwärts!

Vom Auslande.

Bienen- und Geflügelzucht. In der amerikanischen Bienenzeitung (Gleanings in Bee Culture) wird lebhaft dazu aufgefordert, die Bienenzucht eingehender zu betreiben und mehr in das Leben und Wesen der Immen einzudringen. Leider, wird dort sehr richtig gesagt, betreibt heute jeder die Bienenzucht nur so nebenbei, um sich einen angenehmen Nebenverdienst zu verschaffen, und doch würde es sich sehr wohl der Mühe verlohnen, die Bienenzucht als Hauptbeschäftigung zu betreiben. Man könnte ja vielleicht dagegen einwenden, daß die Imkerei nicht genügend einbrächte, aber es ließe sich doch sehr gut noch eine andere landwirtschaftliche Tätigkeit damit verbinden. Die Bewirtschaftung großer und vieler Felder wäre wohl dazu nicht geeignet; denn gerade zu der Zeit, wo die Bienen am meisten Arbeit machen, und wo es bei den Bienen am meisten zu beobachten gibt, ist auch auf dem Felde am meisten zu tun. Wohl aber ließe sich sehr gut die Geflügelzucht mit der Bienenzucht verbinden, denn die Fütterung und Beaufsichtigung des Federviehes könnte schon eher einem dienstbaren Geist übertragen werden als die Bewirtschaftung seines Gutes. Wenn der Imker aber die Bienenzucht von Grund auf betreiben will, so muß er sich eine bestimmte Zeit des Jahres nur seinen Immen widmen können. In Amerika benutzt man während des Winters, oder überhaupt zu der Zeit, wo man mit den Bienen an einen anderen Ort zieht, die Bienenschuppen als Geflügelställe. Es fällt den Hühnern nicht etwa ein, die Bienen zu fressen, sondern sie

Digitized by Google

zeigen im allgemeinen eine Art Scheu, welche sie von den Immen fern hält. Verschiedene Imker geben dann in dieser Zeitung noch ihre Erfahrungen über den gemeinsamen Betrieb der Geflügel- und Bienenzucht bekannt, die im allgemeinen nur das obengesagte bestätigen. Wir in Deutschland würden allerdings der Sauberkeit wegen die Hühner nicht in den Bienenschuppen unterbringen.

Ganz interessant ist auch, was wir ferner in den „Gleanings" lesen, daß auch die Baumwoll- wie die Tabaksblüten Nektarspender sind. Die Blüten der Baumwolle sind es sogar in reichem Maße. Der ziemlich große Nektartropfen ist schon vor der völligen Entfaltung der Blüte auf dem Fruchtboden sichtbar und wird dort von den Immen abgeholt. Der Honig dieser Pflanze hat eine schöne helle Farbe und einen angenehmen milden Geschmack. Er kristallisiert sehr leicht. Bei sehr reicher Ernte macht sich schon während des Eintragens des Nektars auf dem Bienenstande ein starker Geruch nach zerriebenen Baumwollblättern bemerkbar. Unwahrscheinlicher mag es klingen, daß es auch Tabakhonig gibt, und doch soll es der Fall sein. Der Honigertrag aus dem Tabak ist allerdings nicht sehr groß, aber die Tatsache bleibt doch immer bestehen, daß er überhaupt möglich ist.

Man findet in den letzten Nummern aller ausländischen Zeitungen, englischer, amerikanischer und französischer, daß sich die Imker lebhaft mit der Frage beschäftigen, welcher Biene der Vorzug zu geben sei. Man findet, daß die germanischen Volksstämme durchschnittlich die deutsche schwarze Biene bevorzugen, während die romanischen die italienische vorziehen. Im allgemeinen aber stimmt man bei allen Nationen dahin überein, daß, wie jedes Land und Volk, seine eigenen Sitten und Gebräuche hat, so hat auch jedes Land seine Bienen, deren Zucht am vorteilhaftesten für dasselbe ist. W. B.

Mit dem Gesetze über die Bekämpfung der Faulbrut der Bienen,

der bekanntlich vor einiger Zeit der Öffentlichkeit zur Kritik unterbreitet worden ist, beschäftigt sich Dr. Kurt Schern in der „Berliner Tierärztlichen Wochenschrift". Er faßt das Ergebnis seiner Untersuchung folgendermaßen zusammen:

„1. Die statistischen Unterlagen zur gesetzlichen Regelung der Faulbrutbekämpfung fehlen, infolgedessen erscheint der Gesetzentwurf betreffend Bekämpfung der Faulbrut nicht hinreichend begründet.

2. Die wissenschaftliche Forschung der Faulbrut hat gezeigt, daß die Faulbrut eine gefährliche Seuche nicht in dem bisher von den Imkern angenommenen Sinne ist. Gegen die Faulbrut kann jeder Imker seine Bienen durch die im Verkehr erforderliche Sorgfalt und durch sehr leicht durchführbare prophylaktische Maßnahmen selbst schützen. Es scheint deshalb die Inanspruchnahme staatlicher Hilfe bei der Faulbrutbekämpfung bezw. die gesetzliche Regelung der Faulbrutbekämpfung, wie sie im fraglichen Gesetzentwurf vorgesehen ist, nicht erforderlich.

3. Um die Imker gegen Verluste bei Bienenseuchen zu schützen, sind Anordnungen zu treffen, nach welchen die Imker vielleicht einer Zwangsinnung angehören müssen. Außerdem wären Bienenseuchentilgungsverfahren, nach Art der Tuberkulosetilgungsverfahren, zu organisieren, wenn der Staat die Imker gegen die Bienenseuchen schützen will und sich derartige Maßnahmen ermöglichen lassen.

4. Die Erforschung der Bienenkrankheiten ist staatlicherseits weiterhin mit allen verfügbaren Mitteln zu fördern. Zur Heranbildung geeigneter Sachverständiger für Bienenkrankheiten sind an den Tierärztlichen Hochschulen Dozenten mit Lehraufträgen über Bienenkrankheiten zu versehen."

Vom Honigmarkt.

Honigfälschung. Unter der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und des unlauteren Wettbewerbes bezw. der Beihilfe dazu standen der Honighändler Alfred Johannes Nissen und die Gastwirtin Elisabeth Arnedse vor der Strafkammer III des Landgerichts Hamburg. Der Angeklagte Nissen bezieht und vertreibt Honig, den er von Oldesloe bezieht und unter der Bezeichnung „Tafelhonig, Marke Holsatia", in Zeitungsannoncen anpreist. Er bezahlt für den Fünfpfundeimer 1,85 Mk. und verkauft ihn für 3,25 Mk. Nach seiner Angabe setzt er den Honig meist in Krankenhäusern und in besseren Hotels, zum kleinen Teil auch an Privatleute ab. Sein Jahresumsatz soll sich auf etwa 10000 Pfund belaufen. Die Mitangeklagte Arnedse

Digitized by Google

hat den Honig verschiedentlich empfohlen, wodurch sie sich der Beihilfe schuldig gemacht haben soll. Der in Frage stehende Honig ist nach dem Geständnis des Nissen kein Naturprodukt, sondern besteht aus 30 pZt. Naturhonig und 70 pZt. Zuckerraffinade. Der Angeklagte Nissen bestreitet aber, daß er den Honig als Naturprodukt bezeichnet habe. Nach seiner Meinung wisse auch jeder Käufer von Honig, daß er für den von ihm geforderten Preis keinen Naturhonig kaufen könne. Es könne somit von einer Täuschung des Publikums nicht die Rede sein. Zwei Zeugen bekunden aber, daß sie durch den Inhalt der Nissenschen Annonce in den Glauben versetzt worden seien, daß es sich um „ff. Tafelhonig" handele. Nach der Beweisaufnahme sprach der Gerichtshof Nissen von der Anklage des unlauteren Wettbewerbs frei, verurteilte aber wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Beihilfe dazu Nissen zu 50 Mk. Geldstrafe oder fünf Tagen, Frau Arnedse zu 10 Mk. Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis. Hamburger Korrespondent.

In der Dezember-Nummer des Jahrganges 1911 der „Märkischen Bienen-Zeitung" brachten wir auf Seite 235/6 einen Bericht über einen Honigfälschungsprozeß gegen den Kaufmann Johann Wichmann, den Fruchtzucker-Fabrikanten Karl Ferdinand Franz Frohloff, Inhaber der bekannten Nektarinfabrik Dr. O. Follenius-Hamburg, den Wäscher Adolf Gellermann, die Arbeiter Heinrich, Timm, Meyer und Hansen, der vor der 42. Strafkammer des Landgerichts in Hamburg in sechstägiger Dauer verhandelt wurde. Gellermann, Timm und Hansen wurden von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen. Dagegen wurden verurteilt: Wichmann wegen Betruges in Tateinheit mit Vergehen gegen § 10 Ziffer 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Geldstrafe von 3000 Mk bezw. 200 Tagen Gefängnis; Frohloff wegen Beihilfe zum Betrug in Tateinheit mit Vergehen gegen § 10 Ziffer 1 des Nahrungsmittelgesetzes zu 1500 Mark bezw. 100 Tagen Gefängnis, und Mayer wegen Beihilfe zum Vergehen gegen § 10 Ziffer 1 des Nahrungsmittelgesetzes zu 100 Mark Geldstrafe bezw. 10 Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urteil wurde sowohl von Wichmann und Frohloff, wie auch von den Nebenkläger Winkelmann-Visselhövede, dessen Nebenklage abgewiesen worden war, Revision beim Reichsgericht angemeldet. Das Ergebnis war, daß die Revision von Wichmann und Frohloff verworfen, dagegen auf die Revision des Nebenklägers das genannte Urteil insow it, als es die Verurteilung von Wiechmann, Frohloff und Meyer angeht, nebst den ihm zugrunde liegenden Feststellungen aufgehoben und zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen wurde. Die neue Verhandlung hat wiederum sechs Tage in Anspruch genommen und zu folgendem Urteil geführt: Wichmann ist zu bestrafen wegen Betruges in Tateinh it wegen Vergehens gegen § 10, Absatz 2 des Nahrungsmittelgesetzes und wegen Vergehen gegen § 4 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb zu einer Geldstrafe von 3000 Mark bezw. 200 Tagen Gefängnis; Frohloff wegen Beihilfe zum Betruge in Tateinheit mit Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz und gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb zu 15'0 Mark Geldstrafe bezw. zu 100 Tagen Gefängnis; Meyer wegen Beihilfe zum Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Geldstrafe von 100 Mark bezw. zu 10 Tagen Gefängnis. Aus den Gründen heben wir hervor, daß das Gericht im wesentlichen sich von den gleichen Gesichtspunkten leiten ließ, wie bei dem ersten Urteil, daß aber nach der erneuten Beweisaufnahme auch unlauterer Wettbewerb als vorliegend zu erachten sei. Das Gericht verurteilte deshalb die Angeklagten Wichmann und Frohloff als Gesamtschuldner zu einer Geldbuße von 10 000 Mark an den Nebenkläger Winkelmann.

Aus dem deutschen Imkerbunde u. sonstigen Verbänden.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, hat sich durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg bereit erklärt, für die Mitglieder des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes Honigproben in jeder gewünschten Anzahl zu untersuchen. Es sind für eine sogenannte Voruntersuchung 4 Mk. und für eine vollständige Untersuchung für ein gerichtliches Verfahren 8 Mk. zu entrichten. — Die zu untersuchenden Honigproben, mindestens 250 Gramm, sind an das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt einzusenden.— Zur erfolgreichen Bekämpfung der Honigfälschung wird den Mitgliedern des Verbandes warm empfohlen, in allen Fällen, in denen Honigfälschung vermutet wird, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Die geehrten Vereinsvorsitzenden werden gebeten, in den Versammlungen auf diese Bekanntmachung hinzuweisen.

Der geschäftsführende Vorstand.
J. A.: Kranepuhl.

Der Vorsitzende des Reklame-Ausschusses ist versetzt worden. Seine Adresse lautet jetzt: Pastor Aisch in Kletzke (Prignitz).

Vereins-Nachrichten.
Berichte und Anzeigen.

Bienenzucht-Bezirksverein für Frankfurt a. O. und Nachbarkreise. Am Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags, tagte in der

Digitized by Google

Aktienbrauerei zu Frankfurt a. O. die Delegiertenversammlung des Bienenzuchtvereins für Frankfurt und Nachbarkreise. Trotz des schlechten Wetters war die Versammlung gut besucht. Als Gast war der Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herr Naumann, erschienen. Da der bisherige Vorsitzende, Herr Pfarrer Aisch-Krügersdorf, infolge Versetzung sein Amt niedergelegt hat, führte Herr Rektor Heinze-Frankfurt den Vorsitz. Derselbe wurde ermächtigt, Herrn Aisch im Namen der Versammlung den Dank für die treue und opferwillige Arbeit innerhalb des Bezirks der Imkergenossen zu übermitteln und zugleich das Bedauern auszudrücken, daß der Verein ihn verloren habe. — Die Jahreseinnahmen betrugen 687,30 M. und die Ausgaben 624,06 M., so daß ein Bestand von 63,24 M. übrig bleibt. Davon gehen noch die Vertreterkosten ab, sodaß für dieses Jahr kein erheblicher Ueberschuß zu verzeichnen ist. Das Vereinsvermögen beträgt zurzeit 238,48 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Für das Bienenzucht-Museum wurden wieder 22 M. bewilligt. Um eine Steigerung des Honigpreises zu erzielen, und um dem Schund- und Kunsthonig entgegenzuarbeiten, wurden wieder frankierte Postkarten verteilt, auf deren Vorderseite eine Honigreklame gedruckt ist. — Drei Vorstandsmitglieder mußten neugewählt werden. Von der Wahl eines ersten Vorsitzenden wurde vorläufig Abstand genommen. Die Führung der Geschäfte bleibt also noch in den Händen des Rektors Heinze. Zum Kassenwart wurde Herr Bethge aus Frankfurt, Buschmühlenweg 38a, gewählt. Das Amt des Schriftführers wurde in die Hände des Lehrers Perlwitz aus Drossen gelegt. — Der dritte Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Zuckerfrage. Wie schon seinerzeit in Lübben bei der Provinzialversammlung die Geister gegeneinandergerieten, so geschah es auch hier. Einige lobten den erhaltenen steuerfreien Zucker, namentlich die Vereine, die mit Privatkaufleuten abgeschlossen hatten: andere erklärten kurzweg: „Wir danken für diesen Mischmasch." Letztere hatten von der Brandenburgischen Imkergenossenschaft aus Potsdam bezogen und hatten namentlich gegen diese Vereinigung Front gemacht, weil die Preise in die Höhe geschraubt worden sind. — Sodann erfolgte eine Aussprache über die Ausstellung des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Imkerbundes. Vom Vertreter der Landwirtschaftskammer wurde in Erinnerung gebracht, daß im vorigen Jahre beschlossen worden ist, daß sich der Bezirk mit seinen Einzelvereinen daran beteiligen will. Außerdem ist ein Ausstellungsfonds gegründet worden, aus welchem dem Imker, der lebende Bienen zur Ausstellung sendet, im Falle eines Verlustes 75 Prozent des Schadens ersetzt werden sollen. Durch Umfrage soll nun dieses Vorhaben ausgebaut werden. Damit schloß die Delegiertenversammlung. — In der anschließenden Generalversammlung hielt Dr. Köster, Direktor des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes in Frankfurt, einen interessanten Vortrag über „Honig und Honigfälschung". Er erklärte den Anwesenden mit anschaulichen Worten und einigen Experimenten, wie gefälschter Honig erkannt werden kann. Das neue Nahrungsmittelgesetz wird uns Imkern großen Segen bringen; denn dann werden die verschiedenen Namen für Honig aufhören, so daß es dem Laien leicht sein wird, echten Honig von gefälschtem zu unterscheiden.

Imker-Verein Beeskow. General-Versammlung am 8. Dezember in Beeskow bei Woellner. In Abwesenheit des schwer erkrankten Vorsitzenden Hannisch eröffnet der 2. Vorsitzende, Herr Gärtnereibesitzer Nimmann-Lindenberg, die Versammlung. Die Punkte 1, 4 und 5 werden wegen Nichterscheinens des Vorsitzenden von der Tagesordnung abgesetzt und zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Zu 2. Als Delegierte werden gewählt Hannisch, Förster Wiedemann und Böttchermeister E. Wolff. Die beiden letzteren, anwesend, nehmen die Wahl an. Zu 3, wird vertagt, da Antragsteller nicht erschienen. Zu 5b. Die Prüfung des Kassenbestandes ergibt: Einnahme 340,94 Mark, Ausgabe 119,90 Mk., mithin Bestand 221,04 Mk., welche in Sparkassenbuch und bar nachgewiesen werden. Dem Rechner, Herrn Kaufmann Woellner, wird Entlastung erteilt. 6. Bei der Vorstandswahl werden die bisherigen Vorsitzenden Hannisch-Falkenberg, stellvertretender Vorsitzender Nimmann-Lindenberg und Rechner Kaufmann Woellner-Beeskow wiedergewählt, und als Schriftführer Förster Löwa-Schneeberg, als Stellvertreter dessen Königlicher Förster Wiedemann-Trebatsch neugewählt. Die Anwesenden nehmen die Wahl an. Ein von Herrn Papke hierauf eingebrachter Dringlichkeitsantrag wurde als solcher einstimmig angenommen. Beschlossen wurde, daß Ehrenmitglieder, wenn sie Imkerei betreiben und mit ihrem Betrieb dem Verein angeschlossen sind, Beiträge zahlen sollen. Dieser Beschluß wird den Ehrenmitgliedern schriftlich zugestellt. Für das Jahr 1913 wird der Beitrag auf 3 Mark erhöht. 8. Hierauf hielt Herr Ober-Inspektor Wrede-Amt Beeskow einen ausführlichen Vortrag über den Anbau von Phazelia, der mit großem Interesse aufgenommen wurde. Nächste Sitzung am 9. Februar 1913. Hannisch.

Allen lieben Schriftleitern, Mitarbeitern und Lesern der „Märk. Bienen-Zeitung", besonders den lieben Vereinsgenossen des J.-V. Beeskow, die herzlichsten Glückwünsche zu dem neuen Bienenjahr 1913. Hannisch-Falkenberg.

Bienenzucht-Bezirksverein Berlin und Vororte. Der Verein tagte am Sonnabend, den 30. November 1912, im Lehrervereinshause zu Berlin, Alexanderplatz, unter seinem Vorsitzenden, Lehrer Lemke-Nowawes. L. teilte mit, daß Faulbrutschriften bei ihm eingelaufen bezw. angekündigt worden sind und der Benutzung für die Mitglieder der angeschlossenen Vereine freistehen. Die nächste große Wanderversammlung des deutschen Imkerbundes und der Bienen-

Digitized by Google

züchter Oesterreich-Ungarns sei nunmehr endgiltig auf die Zeit vom 24.—30. Juli festgelegt worden. Sie findet in den Räumen der Neuen Welt in der Hasenheide statt. Mit der beratenden Versammlung ist wie bisher eine allgemeine Ausstellung für Bienenzucht verbunden. Der obige Verein als nächster festgebender Teil habe bereits umfangreiche Vorbereitungen dazu getroffen. Betreffs der oben angegebenen Zeit der Ausstellung sei bemerkt, daß sie mit Rücksicht auf den Bundesvorsitzenden so gewählt wurde, da er zu späterer Zeit unabkömmlich sei. — Der Bezirksverein zähle jetzt 22 Einzelvereine mit 684 Mitgliedern. — Alle Zahlungen, auch die für Nachversicherung bei der Thuringia, sind an den Bezirkskassierer Architekt Börschel, Nowawes, Scharnhorststraße 12, einzusenden, um so eine geordnete Uebersicht der Kassenführung zu ermöglichen. — Zur übersichtlichen Ordnung seien ferner auch alle Schriftstücke, soweit sie Einrichtungen der Organisation, Haftpflicht, Rechtsschutz betreffen, auch Zuschriften und Sachen des Faulbrutgesetzes durch Weitergabe an den Vorsitzenden Lemke zu erledigen. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung gibt Kassierer Börschel auf Wunsch der vorigen Bezirksversammlung ein geordnetes Bild über die Kassenverhältnisse von 1910. Der Uebertrag aus dem Vorjahre betrage in Einnahme 249 Mk., Ausgabe 115.57 Mk. Die Einnahme und Ausgabe für 1910 belaufe sich auf 375,59 Mk. bezw. 331,39 Mk., mithin die Gesamteinnahme für 1910 = 634,59 Mk. und die Ausgabe 446,86 Mk., so daß ein Bestand von 187,73 Mk. verbleibe. — Wolff-Berlin spricht dann im Auftrage des Faulbrutausschusses über den bereits veröffentlichten Entwurf des Faulbrutgesetzes, der nach Meinung des Ausschusses noch verbessert werden müsse, wenn man sich im allgemeinen auch darüber, daß nun endlich ein solches Gesetz herausgegeben werden solle, wohl freuen könne. Das ganze Material liege im Reichsamte des Innern und sei so angeschwollen, daß es fraglich erscheine, ob das Gesetz in diesem Winter fertig wird. Geh. Regierungsrat Dr. Maaßen-Dahlem sei mit der Sichtung der gesamten Unterlagen betraut worden. Es sei eine Riesenarbeit für ihn. Sollen Zusätze noch irgend welche Aussichten auf Berücksichtigung haben, so empfehle sich dringende Eile. Zu diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen einigte sich die Versammlung auf die Vorschläge des Provinzialvorsitzenden Kranepuhl-Friedrichshagen: 1. Die allererste Faulbrut-Untersuchung sei sachverständigen Imkern zu übertragen. Tierärzte seien nicht immer sicher vor dem Bienenstachel; auch verteuern sie das Verfahren weit mehr als etwa die untersuchenden Imker. 2. Verseuchte Bienenstöcke seien zu verbrennen. Wenn auch einer zweckmäßigen Reinigung der Wohnungen sehr das Wort geredet wurde, so sei sie doch nicht immer ganz zuverlässig, und dann bilden solche Wohnungen eine weitere schwere Gefahr, einem Seuchenherd für die Zukunft. Eine Heilung der Völker sei so gut wie ausgeschlossen und oftmals teurer als ihre gänzliche Vernichtung. 3. Sofortige Absperrung der angesteckten Völker. Sie verfallen bei ihrer völligen Widerstands-Unfähigkeit meistens der Räuberei durch gesunde Völker und stecken diese alsbald an. Wissentlich solle kein Imker mit faulbrütigen Völkern den Heimatstand zwecks Wanderung verlassen. Es dürfen aber keinem Imker, falls bei ihm auf dem Wanderstande die Seuche ausbricht, zur Heimwanderung Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, zumal die Oeffnung der Völker unterwegs sowieso ausgeschlossen sei. Dringend empfehle sich auch der Zusatz zu dem Gesetze, daß in den Handel gebrachter Futterhonig oder mit Honig versetzte Futtermittel vorher untersucht sein müssen, da durch solche Mittel schon mancher Imker seinen ganzen Bienenstand eingebüßt habe. Auch die Versammlung erkannte dankbar an, daß endlich das Gesetz kommen solle, mit dem man sich im großen und ganzen wohl einverstanden erklären könne. — Hiernach spricht Kranepuhl über „Wünsche für die statistischen Karten". Nach einigen Für und Wider zu manchen Fragen entschied man sich für weiteren unveränderten Nachdruck sowohl des Inhalts als auch der Form der jetzt vergriffenen Zählkarten. — Dem Kassierer Börschel ist es dringend erwünscht, daß Rückstände in der Beitragzahlung nicht mehr vorkommen sollten; es werde ihm dadurch die pünktliche ordnungsmäßige Kassenlegung unmöglich gemacht. — Nunmehr erhält Koch-Lankwitz das Wort zu seinem Vortrage: „Welche theoretische und praktische Förderung verdanken wir Pfarrer Gerstung?" Koch weist nach, daß Gerstung der eigentliche Vater biologischer Betrachtungen auf dem Bienenstande sei. Das Bild von der Brutnestordnung mit ihrer spiralen Ausdehnung sei vorher unbekannt gewesen, ebenso habe Gerstungs Erforschung des ganzen Trieblebens eines Bienenvolkes und seiner Weisel, Arbeiterinnen und Drohnen ganz ungeahnte Enthüllungen gezeitigt. Er habe die Ursachen der Drohnenschlacht entdeckt, die nach ihm naturgemäß zu bestimmter Zeit eintreten müsse, auch wenn noch reichliche Trachtverhältnisse bestehen. Gerstungs mustergiltige Bienenwohnung sei dem Leben des Biens aufs engste angepaßt. Er habe auch darauf hingewiesen, wie notwendig das Offenhalten des ganzen Fluglochs zum Abzuge verbrauchter Luft (Kohlensäure-Anhäufung) während des Winters sei. Wenn auch vorher schon mancher Imker aus seinen Beobachtungen heraus richtiges bezüglich der Anlage der Bienenwohnung getroffen haben mag, so sei doch Gerstung darin der wissenschaftliche Nachweis, daß es so und nicht anders sein dürfe, unstreitig gelungen. Das sei sein Hauptverdienst. Wer ein rechtes Bild vom Bienenleben gewinnen wolle, der lese Gerstungs Schriften. Koch erntet für seine begeisternden und klaren Ausführungen einen ebenso freudigen Beifall. Unter dem großen Eindrucke dieser Rede schloß Lemke die reichhaltige Sitzung.

Bienenwirtschaftlicher Verein Berlin und Umgegend. Der Verein tagte am Freitag, 13. Dezember, im Schultheiß-Berlin,

Digitized by Google

Invalidenstraße-Ecke. Vorsitzender A. Trapp-Wittenau gibt bekannt, daß der bis jetzt 38 Mitglieder zählende Verein durch die Aufnahme des Rechnungsrats Schilzig und Lehrers Wobig, beide aus Hermsdorf a. d. Nordbahn, auf 40 erhöht wird; ferner, die jetzt zur Ausfüllung gelangenden statistischen Karten der Landwirtschaftskammer verfolgen nur Zählzwecke über den Stand der Bienenzucht, keinerlei Steuerzwecke, wie denn auch die Eintragungen der Karten vom Vereinsvorsitzenden zusammengestellt und nur dieser Auszug — nicht die Karten — weitergegeben werden. Irgendwelche gegenteilige Auslegungen seien gänzlich haltlos. Von den meisten der Anwesenden wird auch hervorgehoben, daß nach Abzug aller Unkosten gar kein versteuerbarer Betrag herauskomme, ja, daß in manchem Jahr geradezu mit Verlusten gerechnet werden müsse, die von den Erträgen besserer Jahre ohne Zweifel in Abzug gebracht werden dürften. Angermann und Lorenz sprechen über die Verhandlungen der letzten Bezirksvereinssitzung, besonders betr. den Faulbrutgesetzentwurf. Wiederum spricht auch hier eine starke Stimmung gegen die Vernichtung guter Beuten, in denen faulbrütige Völker saßen, aus. Es genüge eine sachkundige Reinigung; davon liegen Erfahrungen guter Erfolge vor. Gegen die Verbrennung der billigen Körbe sei nichts einzuwenden. Kokulinski-Tempelhof fordert unter Beifall, daß jeder Imker in Sachen der Faulbrut eine gründliche Kenntnis erwerben solle, bezw. aufgefordert werde, solche auf Versuchsstationen zu sammeln. Vorsicht sei auch nötig im Gebrauche der Geräte. Man übertrage die Krankheit von einem Stocke in den andern, wenn das gebrauchte Gerät nicht jedesmal gründlich, auch etwa durch die Flamme, gereinigt werde. Auch seine Hände halte der Imker in solchen Fällen rein bezw. wasche er sie mit entsprechenden Flüssigkeiten. Der Vorsitzende teilt dazu mit, daß bekanntlich mancher Imker einen seuchekranken Beobachtungsstock halte, ohne seine gesunden Völker damit zu gefährden. Die Faulbrut müsse also doch nicht so schlimm sein wie ihr Ruf. Nach Erledigung von Bestellung der Fachschriften wird vom Vorsitzenden wiederum auf die Haftpflichtkasse des Deutschen Imkerbundes hingewiesen. Sie leiste Entschädigungen bis zu 30 000 M. Das Mitglied habe dazu nur 30 Pfg. Beitrag zu zahlen. Für Nachversicherung bei der „Thuringia" sei ein weiterer Beitrag von $1^1/_2$ Pfg. für den Stock erforderlich. Erstere Kosten trage jedoch die Landwirtschaftskammer für die angeschlossenen Imker, fordere aber, daß die dennoch erhobenen 30 Pfennig pro Mitglied durch den Verein für gemeinnützige Ankäufe verwendet werden. So habe der Verein wiederum noch eine Rietsche Wabenpresse beschafft, die den einzelnen Mitgliedern frei zur Verfügung stehe. — Die frühere Bücherei des Provinzialverbandes befinde sich jetzt in den Räumen der Landwirtschaftskammer, Berlin NW, Kronprinzenufer 5/6; bis nachmittags 2 Uhr findet die Bücherausgabe statt. Am Mittwoch, den 8. Januar, findet hier im „Schultheiß" die nächste Sitzung statt, voraussichtlich mit dem Vortrage Kochs-Lankwitz über „Gerstungs Bedeutung für die Bienenzucht". Den Schluß der reichhaltigen Sitzung bildeten Fragen über außergewöhnliche Vorkommnisse im Bienenleben während des letzten Sommers. — Der Vorsitzende A. Trapp erhält sein Amt auf weitere drei Jahre durch Einstimmigkeit wieder. Als zweiter Schriftführer wird Mitglied Franke gewählt.

Versammlungen.

Bienenzuchtverein Königswusterhausen und Umgegend. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal statt. T.-O.: 1. Geschäftliches. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Besprechung einer Ausstellung. 5. Anfragen und Verschiedenes.

Der Vorstand.

Jansien, Schriftführer.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Mittwoch, den 8. Januar, nachmittags $^1/_2$4 Uhr im Eisenbahn-Hotel ordentliche Generalversammlung. — Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahlen. 4. Festsetzung des Jahresbeitrages. 5. Festsetzung der Vereinsversammlungen. 6. Wie stellt sich der Verein zur Vereinigung des Praktischen Wegweisers und der Märkischen Bienenzeitung und zur Erwerbung durch den Provinzialverband? 7. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet dringend der Vorstand.

Lemke.

Imkerverein Wilhelmsbruch. Nächste Versammlung Sonntag, den 12. Januar 1913, nachm. $2^1/_2$ Uhr, bei Lucke in Klein-Cammin. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenrechnung. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.

Stephan.

Glindow. Versammlung am 19. Januar, $^1/_2$3 Uhr. T.-O.: Bezug von Zucker, Zahlung der Beiträge für 1913. Vortrag über das Buch von Kuntzsch. Hoffmann.

Brandenburg a. H. Sonntag, den 12. Januar, 2 Uhr nachm., im Vereinslokal, Steinstraße 91 Versammlung. T. O.: Vorstandswahl, Rechnungslegung, Mitteilungen, Kalenderverteilung, Fragekasten. A. Schulz.

Digitized by Google

Bienenzuchtverein Schwiebus. Generalversammlung am Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2½ Uhr, in der Peschel'schen Brauerei. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Innere Angelegenheiten des Vereins. 3. Verlegung des Geschäftsjahres vom 1. April auf den 1. Januar. 4. Rechnungslegung. 5. Vorstandswahl. (Es scheiden aus der 1. Vorsitzende und der Beisitzer.) Die Mitglieder, besonders die Merzdorfer, werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Der 2. Honigmarkt findet am 25. Januar statt. Anmeldungen dazu sind bis zum 15. an den Vorsitzenden zu richten. Der Vorstand.

Imkerverein Freienwalde a. Oder. Generalversammlung am Mittwoch, den 22. 1. 13 abends ½8 Uhr in „Drei Kronen". 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Wahl des Kassenwarts und stellv. Vorsitzenden. 4. Vortrag. 5. Beiträge. Geliehene Bücher erbitte zurück. Rebel.

Bücherschau.

Der Honig in der Küche. Eine Sammlung erprobter Rezepte von Johanna Floß, geb. Hering. Mit einem Anhang: „Der Honig als Heilmittel". Verlag von Fritz Pfenningstorff in Berlin W. Preis 30 Pfg.

Imkers Jahr- und Taschenbuch 1913. Herausgegeben unter Mitwirkung bekannter Bienenzüchter von Fritz Pfenningstorff. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. 300 Seiten stark, gebunden, mit Tasche 60 Pfg. (franko 70 Pfg.). — Mit Rücksicht auf den geringen Preis können wir allen, welche ein derartiges Taschenbuch zu besitzen wünschen, die Anschaffung desselben empfehlen.

Beantwortung von Fragen.

Frage: Bei dem gelinden Wetter sitzen meine Bienen recht unruhig in ihren Wohnungen und der Verlust an Toten zählte bis zum 1. Dezember im Durchschnitt 150 pro Volk. Die Stockwände und eingeschobenen Fußdecken sind sehr feucht. Sind die Verluste an Bienen sehr hoch, und wie kann ich die weitere Bildung an Feuchtigkeit verhüten? Meine Wohnungen haben zwei Fluglöcher, eins am Boden und das andere im Haupte des Brutraumes. Das letztere habe ich den Anweisungen der M. B. Z. entsprechend mit Holzwolle verstopft. O. N.

Antwort: Ihre Bienen sind unruhig, weil die Luft im Stocke verbraucht ist. Die Feuchtigkeit und der starke Leichenfall sind in diesem Falle Folgen der Luftnot. Sie haben offenbar die oberen Fluglöcher zu fest mit Holzwolle verstopft, so daß die Luft nicht genügend zirkulieren kann. Ziehen Sie das Material heraus und lassen Sie die Fluglöcher einen oder zwei Tage ganz frei, bis die Stöcke innen trocken sind. Dann verstopfen Sie die oberen Fluglöcher wieder mit Holzwolle, aber nur so leicht, daß die Luftzirkulation nicht behindert wird. Feucht gewordenes Verpackungsmaterial trocknen Sie im geheizten Zimmer. Bohm.

Patent-Liste.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.
Mitgeteilt vom Patentanwalt C. Wessel, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 94a.

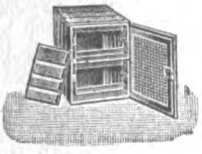
45h. 530718. Apparat zum Ausbrüten und Zusetzen von Bienenköniginnen. Louis Mäder, Oberlind, S. M. 1. 11. 12.

45h. 531884. Bienenköniginnen-Zuchtkasten. Friedrich Wernet, Oberwinden, Amt Waldkirch, Breisgau. 28. 10. 12. W. 38 179.

H. Schafmeister, Remmighausen (Lippe),

Fabrik von Bienenwohnungen, Imkerpfeifen und Geräten.

Bienenwohnungen



aller gangbar. Systeme. Spez. Dathekasten, Blätterstöcke, Breitwabenstöcke.

Neuheit: Teilbarer deutsch-amerikanischer Breitwabenstock.

Neuheit! Neuheit!
Luftballonteller
aus Aluminium. D. R. G. M.

Imkerpfeifen

System Schafmeister, in 10 verschiedenen Sorten von 1,75 bis 3,— Mk. Lüneburger Imkerpfeifen, Porzellanpfeifen und sämtliche Sorten Schmoker.

Geräte zur Schweizer Rassenzucht

Befruchtungskasten mit drehbaren Wabenträgern. D. R. G. M. **Schwarmkasten** usw.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und der diesem angeschlossenen Bienenzuchtvereine

№ 2 | 1. Februar 1913 | 3. Jahrgang

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis znm **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),
Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Sichere Honigspender und ihre Kultivierung. — Der Bienenstich. — Die Bienen im Februar. — Bericht über den allgemeinen deutschen Delegiertentag in Frankfurt a. M. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Die Zuckerkonferenz in Halle. — Wie erhält der Imker seine Völker im Frühjahr stark? — Der Bienenwärter. — Ergebnisse der Beobachtungsstation in der Provinz Brandenburg im Dezember 1912. — Vermischtes. — Der Honigmarkt. — Nachruf. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Vereins-Nachrichten. — Versammlungen.

Sichere Honigspender und ihre Kultivierung.*)

W. Mehldau, Hauptlehrer.

Vortrag, gehalten im Verein Staaken.

Wohl ist es von größter Wichtigkeit, eine gute Bienenrasse auf dem Stande zu haben, ebenso hat eine zweckmäßige Wohnung für Bienen und Züchter die schätzenswertesten Vorteile, auch gute Gerätschaften, vielseitiges Wissen in Theorie und Praxis sind nötig, — denn alle diese Dinge gehören sicher zum Betrieb. Dennoch werden Arbeit, Mühe, Fleiß und verbrauchte Zeit keinen Lohn bringen, wenn esden Bienen an der Hauptsache fehlt, an Nahrung, an Bienennährpflanzen. Ohne ausreichende Bienenweide gibt es keine lohnende Bienenzucht. Der Ertrag ist abhängig vom Vorhandensein der Honigquellen. Unser Klima zeichnet sich nicht durch besondere Milde aus, doch ist es der Bienenzucht günstig. Es fehlt nicht an Wärme, die bewirkt, daß der Nektar reichlich fließt; es ist nicht tropisch heiß, daß die Honigquellen versiegen müßten. Einstmals war der Reichtum unseres Vaterlandes an honigenden Gewächsen ein ungeheurer, weite Landflächen lagen unbebaut da und Baum, Strauch und Blume boten fortgesetzt ihre süßen Schätze dar. Das ist allerdings anders geworden. Die Landwirtschaft hat in der Ackerkultur Fortschritt auf Fortschritt gemacht. Die Entwässerung der Wiesen und Felder beseitigte selbst den Weidenstrauch am Grabenrand. Schafweiden und Viehtriften und Brachen, die früher der Bienenzucht vieles lieferten,

*) Zugleich Beantwortung mehrfach eingegangener Fragen. D. R.

Digitized by Google

fehlen uns jetzt. Das Jahr 1911 ließ bei hiesigen Landwirten sogar den Reiseonkel mit dem „Hederichtod“ auftauchen, und er machte Geschäfte — auf Kosten der Bienenzucht. Die Bienenzüchter haben in Erkenntnis des Mangels an Tracht fortgesetzt dafür gesorgt, die Honigpflanzen zu vermehren, sei es durch regulären Anbau oder durch Ausstreuen der verschiedensten Samen zur Verwilderung. Behörden ließen mit sich reden bei der Anpflanzung von Bäumen an Straßen, Wegen, bei der Besämung von Böschungen und Grabenrändern. Ob indes in all den vorgenannten Fällen Ersprießliches dabei herausgekommen ist? Ich bezweifle es, es fehlte vielfach der Rat des praktischen Imkers; manchmal vernichtete Unwissenheit und unangebrachte Sparsamkeit wieder, was zu schönen Hoffnungen berechtigte; oftmals wurde nicht das Richtige getroffen. Dazu ist die Ausnützung vieler Bienennährpflanzen, die eine Haupttracht geben könnten, von der Gunst des Wetters abhängig. Was nützte die prächtige Ahornallee meinen Bienen? In 12 Jahren lieferte sie nur zweimal nennenswerte Erträge. In derselben Zeit honigte ein Wald von Akazien nur dreimal. Haselnuß und Saalweide schaffen in den rauhen Frühlingstagen oft mehr Schaden als Nutzen. Viel Regen kürzt die Lindentracht ganz beträchtlich. Wir brauchen sichere Honigspender unter allen Umständen, wenn es mit der Bienenzucht wieder aufwärts gehen soll, und von solchen soll in nachstehenden Ausführungen die Rede sein. Daß ich nur wenige Bienennährpflanzen als „sicher“ im Spenden bezeichne und zum Anbau empfehle, mag hier nicht verdrießen. Ich übernehme aber dafür auch die Bürgschaft für folgende drei Pflanzen. Es sind die Phazelia, die Bokharaklee, die Schneebeere.

1. Die Phazelia (Phazelia tenacetifolia). Schon vor ca. 15 Jahren machte ich ihre Bekanntschaft. Aus einer großen Samenhandlung der Blumenstadt Erfurt bezog ich, damals ein Anfänger mit wenigen Bienenstöcken, um meinen Bienen etwas zu bieten, die unter dem Titel „für Bienenweide“ angepriesenen Portionen. Einige Quadratmeter vom Hausgarten wurden mit jeder Sorte besät. „Spielerei hat keinen Zweck!“ sagte mein Freund und Bienenzuchtratgeber. Ich glaubte es schließlich, hatte aber doch mein Gutes von der Sache, denn der Versuch gab mir Gelegenheit zu beobachten.. Daraus ergab sich: „Phazelia ist die beste Honigspenderin, reich an Blütenflor; sie blüht am längsten, die Bienen sind bei jedem Wetter darauf zu finden“. Die Kultur wurde in den nächsten Jahren fortgesetzt, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Zum Anbau sei bemerkt, daß man in der Samenhandlung stets vorjährigen Samen fordere. Die Aussaat erfolgt am besten zum ersten Male schon Ende März. Nach 4 bis 6 Wochen wird wieder gesät und so ferner. Hat man 2 Morgen Land zur Verfügung, so genügt diese Fläche für eine beständige Tracht. Mehr als $^1/_2$ Morgen Fläche ist für jede Aussaat nicht nötig. Die Bestellung des Bodens erfolgt, wie sie bei Sommerkorn üblich ist. Das Land wird gepflügt und geeggt, der Samen ausgestreut und mit der Walze angedrückt. Es fallen auf $^1/_2$ Morgen 2 bis $2^1/_2$ Pfund. Ist der Boden leicht, so kann etwas dichter gestreut werden ($^1/_2$ Pfund mehr). Regnet es dann und wann, so erscheinen schon nach 10 Tagen die kleinen Pflänzchen. Man muß genau hinsehen, um sie zu bemerken, da sie die Farbe der Scholle haben. Bei trocknem Wetter liegen die Samenkörner bis zu drei Wochen, bevor sie keimen. Das Wachstum geht ziemlich rasch vor sich. Auf gutem Boden breiten sich die Pflanzen prächtig und erreichen nicht selten Meterhöhe. Die Blättchen schimmern blaugrün, die blaue Blüte erscheint nach 6 Wochen. Mancher Wandersmann sieht sich die Pracht an, manche zarte Hand bindet ein Sträußchen davon. Die Hauptsache aber für den Imker bleibt, daß sich die Bienen in ungeheurer Zahl von früh bis spät darin tummeln, und daß sie Zelle auf Zelle, Wabe auf Wabe mit dem ziemlich hell aussehenden und mit starkem Aroma duftenden Honig füllen. Bei jeder Witterung zieht das fleißige Arbeiterheer hinaus, immer findet es den Tisch gedeckt. So blüht ein Feld wohl 10 Wochen lang. Wer das Feld ganz ausnutzen will, der versuche es auch mit der Sommerernte. Doch hat es damit eine eigene Bewandtnis. Wer warten wollte bis zum gänzlichen Abblühen der Stauden, der käme zu spät. Längst sind nämlich die Samen der unteren Blüten ausgefallen, wenn die Köpfe noch in voller Blüte stehen. Darum ziehe man die Stauden vor dem gänzlichen Abblühen aus und bringe sie zum Trocknen auf große Laken. Wer kleine Mengen gewinnen will, reibe die Köpfe über einem Sieb, er wird bald seinen Bedarf haben. Sonst erfolgt das Dreschen mit der Maschine. Damit möglichst rein ausgedroschen wird, läßt man die Stauden zweimal durchgehen. Die Reinigung erfolgt wie bei Klee, Raps usw., sie ist aber mühevoll. Darum kann ein Preis von 0,75 Mk. bis 1,00 Mk. für das Pfund als nicht zu hoch bezeichnet werden.

Der Bokharaklee. Meliotus albus altissimus. Zwar sind die meisten Kleearten vorzügliche Honigspender, dennoch hat sich unter den in dem letzten Jahrzehnt versuchten Bienennährpflanzen der Bokharaklee ganz hervorragend bewährt. Meine Versuche mit dieser Pflanze reichen durch drei Jahre. Seitdem wurde der Kultur der nun verwilderten Pflanze keine Beachtung mehr geschenkt, sie findet sich hier überall auf der Feldmark und bereichert die Bienenweide ungemein. Im Jahre 1902 wurde ich Besitzer eines Landstückes. Da ich mir einen Gemüsegarten anlegen wollte, besagter Erwerb indes

Digitized by Google

eine tiefgelegene Wiese war, so wurde Boden aufgefahren; sandiger Lehm, reiner Sand, Muttererde, Chausseeschlick genug, was sich so fand. Ende August wurde der Bokharasamen ausgestreut und eingehackt. Noch im selben Jahre wurde die Wüste grün. Im Mai des nächsten Jahres (1903) aber hatte niemand ein so üppiges Kleefeld im Orte wie ich. Anfang Juli, grade als die Linde ihre Blüten streute, zeigten sich die Blüten. Sofort waren auch die Bienen da, und was in den nächsten zwei Monaten geschah, das übertraf meine kühnsten Erwartungen. Blüten und Bienen erschienen immer zahlreicher. Die Kleestauden wuchsen bis zu zwei Metern Höhe empor, ihre weißen Blüten glänzten und erfüllten die Luft mit prächtigem Duft. An Honig hat es in diesem Jahre nicht gemangelt, eine Spättracht wie diese hat es selten gegeben. Bis weit in den September hinein wurde mein Feld beflogen. Dann wurden die Samen von den rispenartigen Blütenstengeln gestreift, und die grüne Wildnis mußte leider der Sichel und dem Spaten weichen, es sollte ja hier ein Gemüsegarten entstehen. Doch muß ich es noch einmal bezeugen, ich kenne keine andere Honigpflanze, die einen derartigen Reichtum an Blüten und eine so lange Blütezeit aufweist, wie der Bokharaklee. Der von der Pflanze eingetragene Honig war vorzüglich. Auffiel mir, daß er schon wenige Tage nach dem Schleudern kristallisierte. Fast jede Samenhandlung hat den Bokharaklee in ihr Preisverzeichnis aufgenommen, und wenn ich eben in dem einer bekannten Firma lese: „Bokharaklee, Blütezeit 2 Monate, äußerst honigreich und zum Anbau sehr zu empfehlen!" so gebe ich gern meine Zustimmung zu dieser Anpreisung.

Die Schneebeere. (Symphoricarpus racemosus). Woher holten die Bienen in dem dürren und heißen Sommer des Jahres 1911 noch Honig? „Sie holten überhaupt nach der Lindenblüte keinen mehr", wird die größte Zahl meiner Imkerkollegen sagen. „Ich behaupte aber, daß das Jahr 1911 bei mir kein Fehljahr war, eine Mißernte sieht anders aus, und das verdanke ich zum Teil dem Schneebeerstrauch. Als ich vor 12 Jahren aus der gesegneten Prignitz hierher übersiedelte und mein Helfershelfer beim Umzug der Bienen auch ein staatliches Bündel von Schneebeersträuchern mit verlud, lächelten wir beide. Heute freue ich mich über die Vorsicht. Nicht weniger als 90 Meter Grenzzaun und Vorgarten sind heute mit Schneebeersträuchern angepflanzt. Jeden Freund, Nachbar und Zierstrauchliebhaber möchte ich veranlassen, den Schneebeerstrauch zu kultivieren. Oft habe ich im vergangenen Sommer geäußert, daß man einen Urwald von Schneebeersträuchern haben müßte, denn früh bis spät, vom Mai bis in den Oktober hinein war ein Hasten, Suchen und Summen des eifrigen Bienenvolkes in diesen Honigspendern. Der Nektar ist sehr reichlich in den Blüten vorhanden. Zudem kommt der Strauch auf jedem Boden fort und ist sehr leicht anzupflanzen. Ist ein Strauch erst gut angewachsen, so treibt er auch alsbald in Fülle Wurzelschößlinge, die man mit scharfen Spaten nur im Frühjahr oder Herbst von der Mutterpflanze zu trennen braucht. Wer viel vermehren will, verfahre wie bei Stachel- und Johannisbeeren. Der Strauch wird am besten im Herbst tief gepflanzt und stark angehäufelt. Unter der Erddecke bilden sich im Laufe eines Jahres zahlreiche Würzelchen. Im Herbst des nächsten Jahres kann der Strauch auseinander genommen werden, und er liefert dann bis zu 20 Pflänzlinge. Ebenso empfiehlt sich das Niederlegen der einzelnen Triebe. Haben die jungen, seitlich vorschießenden Triebe eine Länge von 30 cm, so legt man sie durch Seitwärtsbiegen in eine 10 cm tiefe Rille und tritt sie gut fest. Der eingelegte Teil kann 15 cm lang sein. Eine schnellere Bewurzelung wird erreicht, wenn man den Trieb beim Niederlegen an der untersten Stelle leicht einknickt. Die Bewurzelung erfolgt bald und schon im November kann man die jungen bewurzelten Sträucher abschneiden und auspflanzen. Mit Recht dürfen die vorgenannten drei Bienennährpflanzen „sichere Honigspender" genannt werden. Sie verbürgen bei genügendem Vorhandensein stets eine gute Ernte.

Der Bienenstich.

Von G. Schultze, Kantor a. D., Neuhardenberg.

Nicht allein den Imkern, sondern auch weiten Volkskreisen ist es bekannt, daß die Bienen durch eine Menge ihrer vortrefflichen Eigenschaften für uns vorbildlich sein können.

Durch ihren rastlosen Fleiß, ihre Emsigkeit bei der Arbeit, ihren Sinn für Ordnung und Reinlichkeit, durch ihre hohe Kunstfertigkeit bei der Herstellung ihres Baues, durch ihre Liebe und Anhänglichkeit an ihre Königin geben sie uns ein nachahmungswertes Beispiel. Zu diesen ihren mustergiltigen Eigenschaften gehört auch das Bestreben, ihren Bau gegen äußere Feinde zu verteidigen.

Um dies mit Erfolg zu können, hat die Natur sie mit einer scharfen Waffe, dem Giftstachel, ausgerüstet. Die Bienen stechen. Aber sie stechen nicht immer, wenn sie sich uns nähern, sie stechen auch nicht zu allen Zeiten in gleichem Maße.

Je mehr die Lebenstätigkeit der Biene durch abnehmende Wärme herabsinkt, desto mehr schwindet die Neigung zum Stechen; je mehr dieselbe durch die Wärme erhöht wird,

Digitized by Google

desto mehr wächst die Stechlust. Jedoch ist die Stechlust bei gleichen Wärmegraden nicht immer gleich.

Aber außer der zunehmenden Wärme gibt es noch andere Ursachen, welche die Stechlust erzeugen. Die Bienen können durch mancherlei Umstände zum Stechen gereizt werden.

Wenn wir uns umfliegende Bienen, die gar nicht stechen wollen, durch schnelle Handbewegungen abzuwehren suchen, so reizen wir sie zum Stechen. Kreuzen Menschen oder Tiere andauernd ihre Flugbahn vom und zum Stock, so reizt sie das sich wiederholende Hindernis zum Stechen.

Durch ungeschickte Behandlung des Imkers, die eine Erschütterung des Stockes oder einzelner Teile desselben zur Folge hat, oder die durch hastige Handbewegungen begleitet wird, werden sie zum Stechen gereizt. Uebelriechende Hände oder Kleider des Imkers erzeugen Stechlust. Auch schwüle, stark mit Elektrizität geschwängerte Gewitterluft macht sie stechlustig. Anhaltendes Füttern reizt zum Stechen. Ja selbst der stark ausströmende Atem des Imkers erzeugt in ihnen die Lust zum Stechen.

Umfliegen uns unter vielen friedlichen auch einige stechlustige Bienen, so sind diese durch ihr scharfes, hochtönendes Summen sofort zu erkennen. Aber auch ruhig sitzende, durch nichts die Stechlust verratende, werfen sich oft pfeilschnell uns ins Gesicht oder auf die Hand und stechen dann meistenteils mit sicherem Erfolg. Eine Biene, die gedrückt wird, muß stechen. Schwer beladen, vom Felde zurückkehrende Bienen sind nicht zum Stechen geneigt.

Dem Unkundigen gelingt es selten, den Stich einer stechlustigen Biene zu verhindern. Es ist drollig mit anzusehen und geeignet, die Lachmuskeln zu erregen, wenn ein Sachunkundiger in hastiger Weise nach der betreffenden Stelle hingreift, aber immer erst dann, wenn er den Stich weg hat, während der kundige Imker einen Moment vor dem Stich durch einen allerdings nur durch langjährige Übung zu erlernenden kurzen Griff die stechlustige Biene unschädlich macht.

Der Stachelapparat der Arbeitsbiene besteht aus drei Teilen, dem eigentlichen Stachel, der Giftdrüse und der Schmierdrüse. Der eigentliche Stachel wird aus zwei eigentümlich konstruierten geraden Stechborsten gebildet. Wenn man ein kleines von einem Baumzweig

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

geschnittenes Stäbchen an einem Ende zuspitzt und der Länge nach aufspaltet, so geben die beiden Hälften ein anschauliches Bild von der Konstruktion der beiden Stechborsten. Jede Hälfte wird von einer ebenen und einer gewölbten Fläche begrenzt. Die Stechborsten liegen mit den ebenen Flächen dicht aneinander und stecken in einer nach hinten offenen Scheide. Jede gebogene Fläche ist mit einigen feinen Widerhaken versehen. Infolge dieser Konstruktion ist der Stachel zweiteilig.

Die Giftdrüse sondert ein scharfes Gift ab, das aus Ameisensäure besteht und in größerer Menge tödlich wirkt, wenn es in das Blut der Menschen oder Tiere gelangt.

Die Schmierdrüse erzeugt ein ätherisches Oel von starkem Geruch, durch welches der Stachel geschmeidig erhalten wird. Will die Biene stechen, so schiebt sie den Stachel aus der Scheide heraus. In demselben Moment gibt die Giftdrüse ein Tröpfchen Gift an den Stachel ab. Der eingeölte Stachel macht es möglich, daß das Gifttröpfchen an ihm heruntergleitet bis in die Nähe der Spitze. Dringt diese nun in die Haut ein, und berührt die Haut das Gifttröpfchen, so läuft es auseinander und fließt in die Wunde. Da aber die Widerhaken das Herausziehen des Stachels verhindern, so wird bei jedem richtig ausgeführten Stich der ganze Stachelapparat aus dem Leibe der Biene herausgerissen und der Tod der Biene ist eine unausbleibliche Folge des Stiches.

Der Stachel der Königin ist nach unten gekrümmt, sie gebraucht ihn nur im Kampfe gegen eine andere Königin und läßt ihn nie in der Wunde stecken, da er keine Widerhaken hat

Allgemein wird der Bienenstich sowohl von Menschen, als auch von den höheren Tieren gefürchtet. Hat sich eine gereizte stechlustige Biene in den Haaren eines Menschen oder Tieres festgebissen, und läßt sie ihr scharfes feindliches Zischen hören, so werden oft Mensch und Tier von Angst und Furcht erfüllt. Sonst mutige, furchtlose Tiere geraten in höchste Aufregung und stürzen sich, um sich vor dem kleinen Peiniger zu retten, nicht selten ins Verderben. Was hat nicht oft ein Bienenstich bei sehr empfindsamen Personen für gewaltige Folgen! Nicht selten ist die nächste Folge des so urplötzlich eintretenden empfindlichen Schmerzes eine Ohnmacht. Es gibt Menschen, die infolge ihrer Blutbeschaffenheit durch einen Bienenstich über den ganzen Körper rot werden, wie ein gekochter Krebs, bei denen sich zugleich ein Brechdurchfall einstellt, und die zwei Tage.

Digitized by Google

lang im Bett bleiben müssen, ehe die Wirkung des kleinen Tröpfchens Bienengift in ihrem Blute ausgetobt hat. Ein einziger Bienenstich hat immer nur vorübergehende Folgen. Infolge der Zersetzung, die das Blut durch das eingetretene Gift erfährt, zeigt sich um die Stichwunde eine kreisrunde weiße Fläche, in deren weiteren Umgebung sich eine Geschwulst bildet, die einen bedeutenden Umfang annimmt, wenn ein weicher Fleischteil vom Stich getroffen worden ist. Bei empfindlichen Personen hält sich die Geschwulst oft zwei bis drei Tage lang.

Ganz anders sind die Folgen, wenn ein Mensch oder ein Tier eine größere Anzahl von Bienenstichen mit einem Male erhält. Tritt das Bienengift in **größerer** Menge in das Blut, dann wirkt es ebenso leicht tödlich wie Schlangengift. Wird ein Mensch durch eine giftige Schlange gebissen, so kann der Verletzte selbst oder ein anderer sofort hilfreich eingreifen, wenn er die Wunde aussaugt und das verletzte Glied unterbindet und dadurch dem Weitervordringen des Giftes in das Blut entgegenwirkt. Bei einer schweren Vergiftung durch Bienenstiche ist eine derartige erste Hilfeleistung ausgeschlossen und darum die sofortige Hilfe des Arztes dringend geboten.

Mittel gegen den Bienenstich werden in großer Zahl empfohlen. Zunächst ist die sofortige Entfernung des Stachels notwendig, damit nicht der ganze Giftvorrat, den die Giftdrüse enthält, sich in die Wunde ergießen kann. Sodann ist die Stichwunde zwischen zwei Finger zu nehmen, mehrfach stark auszudrücken und abzuwischen, wodurch das Gift wenigstens teilweise rückwärts aus der Wunde herausgetrieben wird.

Die wirksamsten Mittel gegen den Bienenstich sind scharfe Flüssigkeiten, wie Salmiakspiritus, reiner Spiritus, in welchen einige lebende Bienen geworfen worden sind, starker Branntwein, der Saft der Zwiebel, die schnell durch die Haut dringen und eine Zersetzung des noch nicht weit vorgedrungenen Bienengiftes bewirken.*)

So vorsichtig der rationelle Bienenzüchter nun bei den vielen Arbeiten, die er an seinen Stöcken vorzunehmen hat, auch sein mag, so ist es bei der großen Reizbarkeit der Bienen doch nicht zu vermeiden, daß sie von ihrer Waffe auch gegen ihn Gebrauch machen. Es gibt keinen Imker, der nicht schon viel, ja sogar sehr viel Stiche erhalten hat; aber er erhält sie einzeln, nacheinander und hat darum nie ernste Folgen davon verspürt. Ja, jeder langjährige Imker muß sogar anerkennen, die vielen Bienenstiche, die er im Leben erhalten hat, haben zur Folge gehabt, daß sein Blut sich allmählich an das Bienengift gewöhnt hat, und jetzt der Schmerz des Stiches und die dadurch entstehende Geschwulst kaum nennenswert sind. Von einem derartigen Imker sagt man: „Er ist stichfest."

Die Bienen im Februar.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Die alles belebende Sonne hat sich wieder unseren Breiten zugewendet. Das Licht wächst, damit aber auch die Wärmewirkung der Sonnenstrahlen, wenn sie stundenlang an geschützten Stellen das Flugloch treffen. Mag dann auch im Schatten das Thermometer noch auf 0 Gr. stehen und die Luft eiskalt aus Nord und Ost wehen, an dem windstillen Plätzchen des Gartens, wo gewönlich das Bienenhaus errichtet ist, steigt die Temperatur auf 6—8 Gr. R. Da werden an unverblendeten Fluglöchern unsere Sommer- und Sonnenvöglein mit Macht zu ihrem Verderben hervorgelockt. Die meisten gelangen nicht wieder zurück ins schützende Heim, sie erstarren draußen, um nicht wieder zu erwachen.

Aber auch die für diesen Monat noch so nötige innere Ruhe im Volkskörper ist damit gefährdet. Wie die Sonnenstrahlen zum unzeitigen Ausflug verlocken, so wecken sie auch den nur kurz unterbrochenen Bruttrieb von neuem wieder auf. Es gibt sogar so schlimme Brüter, die den ganzen Winter über nie so recht zur Ruhe kommen.

Einesteils mag der Imker die Schuld daran tragen durch zu spätes Vereinigen und Zusammenstoppeln von Schwächlingen. In Unruhe gebildet, dem Zwange folgend und nicht dem eigenen Triebe, kommen solche Kunstprodukte meist auch den ganzen Winter über nicht vollständig zur ruhevollen Volkseinheit, weil sie sich nicht mehr durch gemeinsame Brutpflege als neues einheitliches Ganzes einleben konnten.

Anderenteils sind es noch nicht genugsam akklimatisierte Südländer oder Bastarde hiervon. Nach ihren heimatlichen Gewohnheiten und Trachtverhältnissen erwacht in ihnen bei uns zu früh der Trieb zum neuen Leben im Volk. Hier lockt das südliche Blut und Temperament zu verfrühtem Brutansatz.

Doch soll es auch unter unseren gutdeutschen schwarzen Stämmen noch solche „Brutteufel" geben. Sie verraten sich meist durch eifrigen Ausflug nach Wasser bei ganz niedriger Temperatur, da sie dessen durch die gesteigerte Nahrungsaufnahme zur Lösung des kandierten Futters und der Bereitung des Futterbreies bedürfen.

---

*) Wir empfehlen unverdünnte essigsauere Thonerde, die möglichst schnell angewendet, auch bei anderen Insektenstichen gute Dienste leistet. D. R.

Digitized by Google

Wie können wir solche sicher und rechtzeitig ausfindig machen, da eine Auseinandernahme der Völker mitten im Winter fast unmöglich und höchst schädlich ist? Das zeigt uns ganz einfach unsere Unterlage, die dünne Strohmatte oder der Pappkarton ohne jede Störung und Belästigung des Volkes.

Regelmäßig im Monat wenigstens einmal hervorgezogen, belehrt sie uns sicher über die Zustände und Vorgänge im darübersitzenden Volke, wenn wir aufmerksam beobachten, wie in der Februar-Schau 1912 angegeben ist. An kalten Tagen läßt sich diese Revision noch leichter ausführen als an gelinden, weil sich dann keine Bienen auf der Unterlage aufhalten.

Die Frühbrüterei ist für sämtliche Insassen von Schaden und Gefahr. Die so frühzeitig erbrüteten Bienen sind und bleiben Schwächlinge ihr kurzes Leben lang und bedeuten durchaus keine Kräftigung des Volkes, sondern sind infolge ihrer Hinfälligkeit und der auf sie verwendeten Nahrung und Kräfte eine nicht gering zu schätzende Schwächung. Sie schwinden dahin wie Weygandts Treibhausbienchen aus den geheizten Bienenständen.

Nun gar erst die Ammen, die sich geradezu bei dieser frühen Kinderpflege aufopfern, Kraft und Gesundheit einbüßen! Wenns noch von Nutzen wäre! So aber gehen dem Volke die so wichtigen jungen Volksglieder massenhaft frühzeitig verloren und fehlen später bei der voll einsetzenden Brutperiode. Gegen andere Völker bleiben diese Frühbrüter dann weit zurück, wenn sie nicht durch die Ruhr noch ganz hingerafft werden.

Die Brutpflege bedingt nämlich für die Pflegerinnen eine ganz andere Nahrungsaufnahme als der Zustand des ruhigen Halbschlafes, den wir für die eigentlichen Wintermonate am heilsamsten finden. Während der Ruhezeit ist die Nahrungsaufnahme und infolgedessen der Stoffwechsel sehr gering, es sind ja auch keine besonderen Kraftanstrengungen nötig. Zur Erhaltung des Lebens und besonders der Erzeugung der hierzu auch notwendigen Innenwärme der Bienentraube genügt wenig leichtverdaulicher Honig und Zuckerlösung. Damit füllt sich die Biene die Honigblase und zehrt von diesem Inhalte nach Bedürfnis. Bei größerer Kälte zieht sich die Traube zusammen und die Bienen können so einige Zeit dichtgedrängt sitzen, ohne sich von derselben entfernen zu müssen, um wieder aus ihren Vorratstöpfen Nahrung entnehmen zu können. Dies würde viele zur Erstarrung bringen, da außerhalb des Knäuels die Temperatur an manchen Stellen des Brutraumes sogar bis unter den Gefrierpunkt sinkt (s. Nr. 1 1913 S. 16). Nur bei sehr mildem Wetter erwettert sich die Traube, in allen Gassen sieht man sie beim Blätterstock ruhig verkehren und sich wieder neu für einige Zeit proviantieren. Sinkende Temperatur treibt sie wieder zum engen Aneinanderschluß und gegenseitigen Wärmeschutz, der Mantel wird dicht geschlossen. Treibts der Fron zu arg, so muß noch außerdem durch größere Zehrung „eingeheizt" und die unbedingt nötige Temperatur erzeugt werden. Starke Völker erzeugen und erhalten die Wärme leichter als schwache.

So wunderbar der geringe Nahrungsbedarf und die langsame Zehrung in dieser Ruhezeit beim Halbschlafe das Anpassungsvermögen der Bienen zeigt, so wunderbar ist ihre Fähigkeit, die, wenn auch anfangs geringen Verdauungsrückstände sogar monatelang bei sich zurückzubehalten, da sich dieselben in dem sehr dehnbaren Dickdarm zu ganz bedeutenden Mengen von Exkrementen anhäufen lassen.

Die Ammen müssen freilich zur Bereitung des Futterbreies auch neben dem Honig noch viel eiweißhaltigen Pollen verzehren. Dadurch sammeln sich sehr bald solche Mengen von unverdauten Pollenrückständen im Enddarm an, daß die Bienen auch bei Kälte die Wohnung verlassen, um sich ihres Unrates zu entledigen. Ist die Witterung hierzu zu ungünstig, so erklammen sie mit ihren dickgeschwollenen Leibern noch im Innern der Wohnungen am Flugloch und Brett. Dieser quälende Zustand kann das ganze Volk bei schon erweiterter Brutpflege ergreifen und als schließlichen Ausgang die Ruhr erzeugen, wenn nicht noch rechtzeitig ein günstiger Reinigungsausflug allseitig Erleichterung schafft. Selbst die Königin ist mit ihren zarten Legeorganen bei den häufigen Temperaturschwankungen gar zu leicht der Erkrankung und dem Tode unterworfen. Der häufige Verlust derselben gerade beim Beginn der Brutperiode ist ein Beweis dafür, welche Gefahren sie für die Königin bringt.

Es gilt also unbedingt, die so schädlichen Frühbrüter als solche dick anzustreichen, damit sie sicher bei der späteren Wahl nicht ausgeschlossen und durch Umweiselung ausgemerzt werden.

Der Dezember brachte uns noch Flugtage, wenn auch mit niedriger Grenztemperatur 8—10 Gr.R.

Hoffentlich gibts Ende Februar oder Anfang März ein fröhliches Reinigungs- und Auferstehungsfest unserer Lieblinge; denn dann soll und darf ohne Schaden allenthalben mit dem Bruteinschlag begonnen werden.

Nicht in Hast
Und nichts verpaßt!
Wahr' die Zeit,
So kommst du weit!

Digitized by Google

Bericht über den Allgemeinen Deutschen Delegiertentag in Frankfurt a. M.

Am Sonntag, dem 5. Januar d. J., fand in Frankfurt a. M. ein Allgemeiner Deutscher Delegiertentag statt, zu dem seitens des Vorstandes des Deutschen Imkerbundes sämtliche Imkerverbände Deutschlands eingeladen worden waren.

Es waren vertreten: Der Bayrische Landesverein durch Büttner-München, der Badische Landesverein durch Schweizer-Schopfheim und Roth-Teutschneureut, der Rheinische Verband durch Heydt-Bonn und Schulzen-Viersen, der Pfälzer Verband durch Mentzer-Dürkheim und Reidenbach-Rehborn, der Verein deutscher Bienenzüchter durch Freudenstein-Marburg, der Deutsche Imkerbund durch Frey-Posen und Küttner-Köslin. Der 2. Vorsitzende des Deutschen Imkerbundes, Wandel-Kirchheim-Teck (Württemberg), war durch Krankheit am Erscheinen behindert. Ferner waren geladen und erschienen: Hofmann-München und Gerstung-Oßmannstedt. Der Vertreter für Elsaß-Lothringen, Generalsekretär Meyer-Courcelles, mußte wegen Krankheit der Sitzung fernbleiben, hatte aber brieflich seine Bereitwilligkeit zu gemeinsamer Arbeit zugesagt. Als Gäste nahmen an der Sitzung teil: Seeliger-Brieg, Osenberg-Hamm, Menden-Köln, Schulze-Flemmingen, Schlau-Weimar, Günther-Seebergen, Schmiedeknecht (Kgr. Sachsen). Schaefer-Montabaur, Blum-Cronberg im Taunus, Biehmeier-Frankfurt a. M. und Widdersheim-Frankfurt a. M.

Frey-Posen eröffnet um 11 Uhr vormittags die Versammlung. Er heißt die Erschienenen herzlich willkommen und gibt einen Rückblick auf die Geschichte der Veranlassung der heutigen Sitzung. Er drückt seine Freude darüber aus, daß alle deutschen Imkerverbände, obgleich eine Einigung bisher nicht erzielt ist, zu gemeinsamer Arbeit in wichtigen Fragen bereit sind. Davon zeugt auch die heutige Versammlung.

Nachdem die Anwesenden Kenntnis genommen von einem telegraphischen Gruß des früheren 1. Vorsitzenden des Deutschen Imkerbundes, Sydow-Klannin, nimmt Küttner das Wort zum

1. Punkt der Tagesordnung: Steuerfreiheit für Zucker. Der Vorstand des Deutschen Imkerbundes hat eine Umfrage bei allen Verbänden Deutschlands gehalten. Das Ergebnis derselben wird der Versammlung in dem Entwurf einer Eingabe an den Bundesrat unterbreitet. Nach eingehender Debatte heißt der Allgemeine deutsche Delegiertentag den Entwurf mit einigen geringfügigen Aenderungen gut und beauftragt seinen Vorsitzenden mit der Einreichung des Gesuchs an den Bundesrat. Den sämtlichen Verbänden wird empfohlen, ihrerseits den Entwurf für eine Eingabe an ihre Staatsregierungen zu benutzen. (Entwurf siehe am Schluß!)

Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Faulbrutgesetz nimmt Hofmann-München das Wort. Der Gesetzentwurf trägt im wesentlichen den Wünschen der großen Mehrzahl der Bienenzüchter Rechnung und entspricht seinem Zwecke. Es dürfte zweckmäßig sein, in § 1 auch die durch den Aspergillus flavus hervorgerufene ansteckende Bienenbrutkrankheit, die Aspergillus-Mykose (Steinbrut), aufzunehmen, um so mehr als dieselbe unter Umständen selbst beim Menschen Krankheiten veranlassen kann und sich auch nur in gleicher Weise wie die Faulbrut unterdrücken läßt. Sie ist zwar, wie es scheint, gegenwärtig noch nicht so verbreitet wie die Faulbrutkrankheiten, doch bleiben viele Fälle teils aus Unwissenheit, teils aus Absicht verschwiegen.

Begrüßenswert ist § 2, welcher wohl den beruflichen und gelegentlichen Bienenhändlern am wenigstens entsprechen wird, aber dennoch in seinem Wortlaute in das Gesetz aufgenommen werden sollte.

Zu § 3: Die Einfuhr von Bienenvölkern ohne Wabenbau und von Bienenköniginnen sollte nur aus Ländern gestattet werden, in denen die Bekämpfung der Faulbrut gesetzlich geregelt ist. Gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte, Wabenwerk, Stampfhonig, Honig in Waben sollten von der Einfuhr ausgeschlossen werden. Da nachgewiesenermaßen durch ausländischen Honig wiederholt die Faulbrut eingeschleppt wurde, dürfte dem § 3 folgender neuer Absatz anzugliedern sein: „Geschäfte, welche überseeischen Honig verarbeiten, haben die Fenster ihrer Geschäftsräume durch Gitter so zu schützen, daß Bienen nicht zum Naschen eindringen können. Desgleichen sind die entleerten und nicht dicht schließenden Honiggefäße in bienensicheren Räumen aufzubewahren. — Die Herstellung von Bienenfutter aus oder mit Auslandshonig ist verboten.

Zu § 4: Bei Ziffer 4 wäre nach „Wabenwerk" noch beizusetzen „Honig in Waben" und vor „wegzugeben" einzufügen „für andere Völker des Standes zu verwenden", damit auch ein weiteres Umsichgreifen der Seuche auf dem Stande selbst verhütet wird. Auch die Weggabe des geschleuderten oder sonstwie geernteten Honigs dürfte gewissen Beschränkungen zu unterwerfen sein, damit nicht Honig zum Verkaufe kommt, der, an Bienen verfüttert, ansteckend wirkt oder für den menschlichen Genuß, weil ekelerregend, untauglich ist. Bei Ziffer 7 wäre der bienentechnische Ausdruck zu wählen „Umsetzen in den Schwarmzustand".

Zu § 5: Nach „Bienenwohnungen" (Zeile 5) wäre einzuschieben: „Bienengeräte" und nach „ab usperren" „und in einem dunkeln kühlen Raume zu verwahren". Der letzte Satz in § 5 Abs. 1 sollte lauten: „Wohnungen eingegangener Völker oder von den Bienen verlassene „oder sonst mit Wabenbau ausgestattete" Wohnungen sind stets unverzüglich abzusperren, auch wenn der Verdacht einer Krankheit nicht vorliegt". Damit wäre einerseits der Gefahr der Verbreitung von Bienenkrankheiten und Bienenschädlingen vorgebeugt, andererseits der unehrlichen Handlungsweise

Digitized by Google

einzelner Imker, durch Aufstellung von Wohnungen von Wabenbau Schwärme von fremden Ständen anzulocken, gesteuert.

Zu § 6 und 7: Die Sachverständigen müssen die nötige wissenschaftliche und praktische Befähigung haben. Denselben ist das Recht einzuräumen, die Bienenstände und Völker auch ohne vorliegenden Seuchenverdacht jederzeit zu besichtigen.

Zu § 16 Ziffer 2: Statt „innerhalb der ersten vier Brutperioden" dürfte „innerhalb eines Jahres" zu setzen sein. Zu Ziffer 4: Nach „ernährt" waren einzufügen „oder mit Waben versehen".

Zu § 17: Wer vorsätzlich oder aus grober Fahrlässigkeit die Faulbrut einschleppt oder verbreitet, sollte nicht nur zu den nach § 15 bezw. § 14 zu zahlenden Entschädigungen verbunden sein, sondern für den gesamten Schaden haftbar gemacht werden, der anderen Bienenzüchtern durch die Ansteckung ihrer Bienenvölker unmittelbar und mittelbar zugefügt wird. Der Geschädigte wäre dann nicht gezwungen, gerichtlich seinen wirklichen Schaden (Arbeit, Verlust der Honigernte, Ausfall an Schwärmen usw.) einzuklagen. Der Schaden wäre von dem im Faulbrutgesetze vorgesehenen, amtlich bestimmten Sachverständigen festzusetzen.

Frey gibt die vom Vorstande des Deutschen Imkerbundes in dieser Sache bereits früher unternommenen Schritte bekannt. Heydt hält den Entwurf für verfrüht. Gerstung wünscht Stand-, nicht Stockversicherung. Er sieht in den Ständen der nicht organisierten Imker die schlimmsten Faulbrutstätten. Nach Hofmanns Meinung können beim Grenzverkehr bestimmte Erleichterungen ins Gesetz aufgenommen werden. Freudenstein wünscht vermieden zu wissen, daß durch die Bekämpfung der Faulbrut den Imkern Kosten verursacht werden. Roth hält ein Faulbrutgesetz für unbedingt notwendig. Er legt die Verhältnisse und Kosten in Baden klar. Im Jahre 1912 trat die Faulbrut in Baden in 33 Bezirken (unter 104 Bezirken) auf. Verseucht waren 86 Bienenstände in 55 Orten. Abgeschwefelt wurden 331 Völker. Für die Bekämpfung der Faulbrut hat der Badische Landesverein 1912 ausgegeben 2616, 40 M. Der Kapitalwert der vernichteten Völker betrug 6620 M. Aehnliche Verhältnisse sind nach Roths Meinung auch in anderen Bundesstaaten, wie es sich zeigen wird, wenn Untersuchungen und Entschädigungen stattfinden wie in Baden. Heydt beleuchtet die Verhältnisse in den Grenzbezirken, Küttner spricht über den Stand der Faulbrut in Pommern. Gerstung spricht dafür, die Vorschläge Hofmanns der Behörde zu unterbreiten. Frey schlägt vor, eine Kommission zu ernennen, welche die Sache weiter verfolgt. Dieser Vorschlag wird angenommen. In die Kommission werden gewählt: Hofmann, Schweizer und Schulze. Dieselben nehmen die Wahl an. Die Verbände sollen aufgefordert werden, der Kommission Material zuzustellen (die Aufforderung geschieht hiermit). Ueber ihre Arbeit wird die Kommission später Bericht erstatten.

Ueber Punkt 3 der Tagesordnung: Honigschutz referiert Schweizer. Er stimmt dem Entwurf zu Festsetzungen über Honig, herausgegeben vom Kaiserlichen Gesundheitsamt, im allgemeinen zu, wünscht im einzeln jedoch folgende Aenderungen:

1. Unter I. Begriffsbestimmungen, Ziffer 1 ist bei b, c. d und e das Wort „unbebrütet" durch „brutfrei" zu ersetzen.
2. In Ziffer 2 soll es statt „Coniferenhonig" „Tannenhonig" heißen.
3. In Ziffer 3 in bei Stampfhonig vor das Wort Waben auch „brutfrei" zu setzen, damit es heißt: „Stampfhonig ist das durch das Einstampfen brutfreier Waben usw.".
4. In den Erläuterungen ist S. 17 der Satz enthalten: Durch Reinigung von Stampfhonig kann wohl Honig, nicht aber Tropfhonig, Schleuderhonig und dergl. hergestellt werden. Dieser Satz soll lauten: „Stampfhonig wird durch Reinigung kein Honig zum menschlichen Genuß. Er darf nur den Bienen zur Fütterung gereicht werden."
5. Unter II. Ziffer 7, Seite 19, Erläuterungen zu 7, soll „pasteurisierter, sterilisierter Honig" wegfallen. Der betreffende Satz soll heißen: „Derartig stark erhitzter Honig darf nur unter der Kennzeichnung „erhitzter Honig" in den Verkehr gebracht werden."
6. Als Zusatz wird gewünscht: „Aller Honig muß im Verkehr auf dem Gefäße eine Kennzeichnung tragen, woraus deutlich ersichtlich ist: a) die Honigart, b) das Ursprungsland, c) der Name dessen, der für den Inhalt haftbar ist.

Diese Wünsche werden ausführlich begründet. Hofmann führt aus: Scheibenhonig sollte nur Jungfernwachs enthalten. Honig sollte nur höchstens 20 Prozent Wasser haben. § 89 des schweizerischen Honigschutzgesetzes dürfte sich empfehlen, desgl. § 105 desselben Gesetzes. Honig-Großhändler sollten sich nicht Großimker nennen.

Heydt wünscht Deklarationszwang. Die Imkerverbände müßten den Honighandel selbst in die Hand nehmen. Da sollten sich alle Verbände einig sein. Zentralverkaufsstellen wären zu errichten. Frey gibt seine diesbezüglichen Erfahrungen, die er in Posen gemacht, bekannt. Gerstung schlägt vor, sich heute lediglich auf Honigschutz zu beschränken, dagegen den Honigabsatz heute außer acht zu lassen. Ueber die Frage, wie wir den Kampf nach dem Auslande hin, aber auch den Kampf um die Reellität des Handels im Inlande zu führen haben, müssen wir später verhandeln, auch müssen wir immer wieder aufs neue unser Augenmerk auf den Zuckerhonig richten. Kunstprodukte sind nicht als Honig zu bezeichnen. Freudenstein fordert Schutz des Honigs, wie solcher durch Gesetz der Butter gewährt worden ist. Alle Anwesenden sind der Ansicht, daß die Bezeichnung „Honig" nicht auf Kunstprodukte Anwendung finden dürfe. Reidenbach wünscht Denaturierung des Kunsthonigs. Heydt tritt dem aus praktischen Gründen entgegen.

Digitized by Google

Da die Zeit inzwischen weit vorgerückt ist, wird Freudenstein beauftragt, das Ergebnis der Verhandlung über Honigschutz zusammenzustellen und an Frey zu senden. Dieser wird es den Vertretern der Verbände zur Kenntnisnahme und Aeußerung zugehen lassen. Die von Schweizer aufgeworfene Frage: Welche Fehler sind bei der Schaffung von Honigverkaufszentralstellen zu vermeiden? könnte nach Freys Vorschlag auf der Wanderversammlung verhandelt werden.

In zutreffender Weise referiert Heydt über Punkt 4 der Tagesordnung: Rechtsschutz. Er legt die durch die bestehenden Gesetze geschaffene Rechtslage klar und weist danach insbesondere nach, wie die in unserer Gesetzgebung vorhandenen Lücken von uns Imkern zu beseitigen angestrebt werden müssen. Mentzer berührt das Wegfangen der Bienen in den Weinbergen, sowie das Töten derselben in den Konservenfabriken. Roth teilt die Stellungnahme der Gerichte in bestimmten Einzelfällen mit. Fälle von prinzipieller Bedeutung, durch die eine Schädigung der Bienenzucht im ganzen Reiche hervorgerufen werden könne, sind nicht dem einzelnen Imker zum Austrag zu überlassen, sondern die Vertretung der gesamten Imkerschaft sollte sich derselben annehmen. Frey kommt auf die Posener und Wiesbadener Rechtsschutzfälle zu sprechen. Gerstung will Gewerbeinspektoren und Tierschutzvereine zur Mithilfe herangezogen wissen. Er weiß von gutem Erfolg zu berichten. Er kommt auf das Reichsgerichtsurteil betr. Zuckerhonig zu sprechen. Dasselbe zu beseitigen, muß angestrebt werden. Schulzen berichtet über Rechtsfälle aus seiner Gegend.

Heydt wird beauftragt, das Material zu sammeln (die Verbände werden um Zustellung ersucht!) und dann wegen weiterer Schritte mit Frey in Verbindung zu treten.

Bei Punkt 5 der Tagesordnung: Zusammenschluß aller Imkerverbände Deutschlands weist Büttner auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit hin. Danach nimmt Gerstung das Wort zum einleitenden Referat: Unser Ziel ist die Einigung der deutschen Imker. Vorausgesetzt wird, daß alle Anwesenden von dem Gedanken beseelt sind, die Schlußsteine an diesem Werke zu legen. Eine Kritik der Vergangenheit soll nicht stattfinden. In Eisenach handelte es sich um eine dreifache Aufgabe:

1. Die aus dem Deutschen Imkerbunde ausgetretenen und ihm noch nicht beigetretenen Verbände Deutschlands für eine Einigung willig zu machen,
2. die Grundlagen dieses Zusammenschlusses so zu gestalten, daß bei gutem, ehrlichem Willen auch die dem Deutschen Imkerbunde angehörigen Verbände sich auf dieselben stellen können, ohne etwas von ihrer Ehre zu vergeben oder sich als Besiegte anzusehen,
3. die Arbeitsgebiete so abzugrenzen, daß auch die Wanderversammlung zu ihrem geschichtlich erworbenen guten Rechte komme und die Kluft zwischen dem Deutschen Imkerbund und der Wanderversammlung beseitigt werde.

Als Grundlage für die Behandlung sieht er die Eisenacher Richtlinien an. Zunächst geht er auf Punkt VIII derselben, Das Arbeitsgebiet, ausführlich ein. Alsdann kommt er auf Punkt I. Hierbei weist er auf die bestehenden Schwierigkeiten hin. Diejenigen jetzt zum Bunde gehörigen Vereine, welche nach Punkt I der Richtlinien nicht aufnahmefähig sind, werden namhaft gemacht. Wenn Referent und diejenigen Anwesenden, die schon gestern mit ihm getagt haben, prinzipiell auf Punkt I stehen, so ist doch zu hoffen, daß im Interesse des Ganzen jeder andere gangbare Weg eingeschlagen werden wird. Was nun die Wanderversammlung anbetrifft, so haben wir nur unser Gebiet gegen dieselbe abzugrenzen. Die Wanderversammlung regele ihre Angelegenheiten selber. Die Ausstellungen sind den Verbänden zu überlassen, schon um des Geldpunktes willen. Kommt es zur Einigung, so werden die Staats- bezw. Reichsbeihilfen verdoppelt werden. Wir sind nur stark, wenn alle Imker Deutschlands geschlossen dastehen. Referent schließt mit dem Wunsche, daß das Jahr 1913 zur Einigung der deutschen Imkerverbände führen möge.

Frey betont, daß im Deutschen Imkerbunde das ehrliche Bestreben vorhanden sei, die Einigung fördern zu helfen. Zunächst geht er auf das Verhältnis der Wanderversammlung zum Deutschen Imkerbunde ein und gibt den diesbezüglichen Schriftverkehr bekannt; alsdann beleuchtet er das Zustandekommen der Halleschen Beschlüsse. Für seine Person erklärt er, daß er niemals seine Hand dazu bieten werde, die Selbständigkeit der Wanderversammlung zu untergraben. Er hofft, Wanderversammlung und Bund werden gut nebeneinander bestehen können. Roth will Theorie und Praxis in die Verbände verlegt wissen. Dem tritt Schaefer entgegen. Büttner steht auf dem Standpunkte Roths. Hoffmann beleuchtet den § 2 der Satzung des Deutschen Imkerbundes. Küttner legt den Standpunkt des Bundes in bezug auf Wanderversammlung und Vereinigung klar. Er ist der Meinung, daß man wohl übereinkommen könne, wenn von beiden Seiten wirklich Geneigtheit vorhanden sei. Freudenstein schlägt vor, den § 2 der Satzung des Imkerbundes:

„Der Bund hat den Zweck:

1. Die gemeinsamen deutschen Imkerinteressen zu fördern,
2. das Leben in den angeschlossenen Verbänden zu beobachten und zu fördern, ohne jedoch ihre Organisation und Verwaltung zu beeinflussen,
3. die deutsche Imkerschaft gegenüber den Behörden bei Erlaß und Ausführung von Gesetzen zu vertreten, insbesondere:
   a) in Hinsicht auf ein hinreichendes Bienenrecht,
   b) in Hinsicht auf genügenden Schutz der Produkte gegenüber der Konkurrenz des Auslandes und dem unlauteren Wettbewerb des Inlandes"

unter Streichung der Worte „zu beobachten und" unter Ziff. 2 als Zweck der Vereinigung anzunehmen.

Digitized by Google

Dieser Vorschlag wird nach längerer Debatte einstimmig angenommen. Nunmehr spricht Frey zur Mitgliedschaft. Vereine, die dem Deutschen Imkerbunde beigetreten sind, können bei der Vereinigung nicht ausgeschlossen werden, wenn die Vertreter des Bundes Punkt I der Richtlinien sonst auch annehmen möchten. Dem treten Heydt und Büttner zunächst entgegen. Freudenstein ist dafür, daß jeder Verein aufgenommen werden könne. Küttner erklärt, daß nur der gesamte Deutsche Imkerbund — ohne Preisgabe auch nur eines einzelnen angeschlossenen Vereins — in die Vereinigung eintreten werde. Der Deutsche Imkerbund steht prinzipiell auf dem Standpunkt des Punktes I der Richtlinien, wie auch § 4 der Satzung des D. J.-B. zum Ausdruck bringt. In diesem Sinne ist vom Vorstande seit Bestehen der neuen Satzung gehandelt. Doch darf man die geschichtliche Entwicklung jetzt nicht auf einmal beiseite setzen. Dies unterstützt Seeliger. Er weist auch auf das Verhältnis des Versicherungsvereins zum D. J.-V. hin und ist dafür, daß der D. J.-V. als solcher in der neuen Vereinigung weiter bestehen bleibt. Mentzer schneidet die Frage an, wie sich das Verhältnis des Pfälzer Vereins zur neuen Vereinigung gestalten wird. Nach einer Erklärung Büttners ist eine friedliche Lösung dieser Frage zu erhoffen. Widdersheim und Viehmeier treten warm für die kleinen Vereine ein. Heydt weist darauf hin, daß Cöln bei der Gründung des Deutschen Imkerbundes an den Rheinischen Verband angeschlossen war und daher eigentlich nicht selbständiges Mitglied des D. J.-V. sein kann. Gerstung beantragt:

Die Vereinigung stellt sich hinsichtlich der Organisation grundsätzlich auf den Standpunkt des § 1 der Eisenacher Richtlinien. Die Vertreter des Imkerbundes sowohl wie auch die Vertreter der Eisenacher Tagung erklären, alles tun zu wollen, um die kleinen Vereine zum Anschluß an die Landes-(Provinzial-)Verbände zu veranlassen und die nicht nach § 1 organisierten Verbände zu bewegen, sich nach § 1 zu organisieren.

Dieser Antrag wird angenommen. Heydt — Vertreter des Rheinischen Verbandes — enthält sich der Stimmabgabe.

Freudenstein beantragt, seinen Verband in die neue Vereinigung aufnehmen zu wollen. Auf Gerstungs Vorschlag wird dieser Antrag bis zur konstituierenden Versammlung zurückgestellt.

Von einer weiteren Beratung der Richtlinien wird abgesehen.

Nunmehr verhandelt man über das Verhältnis der Wanderversammlung zur neuen Vereinigung.

Hofmann nimmt als Vize-Präsident der Wanderversammlung das Wort. Er teilt mit, daß Landrat Büchting ihm die Geschäfte des Präsidenten der W.-V. übertragen. Gestern hat das Präsidium der W.-V. getagt. Es stellt nachstehende Forderungen:

1. Die Selbständigkeit der W.-V. ist anzuerkennen.
2. Die Einladung ergeht vom Präsidium der W.-V.
3. Vorträge und Referenten wählt das Präs. d. W.-V.
4. Die Hälfte der Preisrichter ernennt das Präs. der W.-V.
5. Die Festschrift gibt das Präs. der W.-Vers. heraus.
6. Ueberschüsse werden zur Deckung eines etwaigen Defizits der Ausstellung verwandt.
7. Die W.-V. in Berlin hat sich mit neuen Satzungen zu beschäftigen.
8. Personal-Union ist ausgeschlossen.
9. Teilnehmerkarten gibt das Präs. der W.-V. aus.

Küttner legt den Standpunkt des Vorstandes des D. J.-V. klar und gibt das vorläufige Programm der Berliner Tagung bekannt. Nachdem Schweizer und Frey zur Sache gesprochen, einigt man sich für die Tagung 1913 wie folgt:

1. Die Selbständigkeit der W.-V. wird anerkannt.
2. Anläßlich der Ausstellung des Deutschen Imkerbundes in Berlin vom 24. bis 30. Juli d. Js. tagen die W.-V. und der D. J.-V.
3. Die Einladung geschieht vom Präs. d. W.-V. und dem Vorstande des D. J.-V. gemeinsam.
4. Zwei Tage — möglichst Montag und Dienstag — bleiben der W.-V. zu Vorträgen reserviert. Für diese Tage wählt das Präs. d. W.-V. Themen und Referenten.
5. Die Auswahl der Themen für Freitag und Sonnabend zu haltende Vorträge bleibt dem Vorstande des D. J.-V. überlassen, desgleichen das Bestimmen der Referenten (der Sonntag ist zunächst als Eisenbahnertag in Aussicht genommen).
6. Die Hälfte der Preisrichter ernennt der Vorstand des D. J.-V., die andere Hälfte das Präs. d. W.-V.
7. Die Festschrift wird gemeinsam (vom Präs d. W.-V., dem Vorstande des D. J.-V. und dem Vorstande des Brandenburgischen Provinzialvereins) auf Kosten der W.-V. herausgegeben.
8. Die Teilnehmerkarten werden von dem Präs. des W.-V. ausgegeben.
9. Die Frage der Verwendung des Ueberschusses der W.-V. und der unentgeltlichen Abgabe der Teilnehmerkarten an die Vertreter des D. J.-V. wird (wegen der vorgerückten Zeit) noch offen gelassen.

Zwecks Ausarbeitung eines Entwurfs einer Satzung der Vereinigung wird eine Kommission, bestehend aus Frey, Roth, Büttner und Gerstung, gebildet.

Nach 10 stündiger Sitzung wird die Versammlung mit Dankesworten in der Hoffnung auf gutes Gelingen der begonnenen gemeinsamen Arbeit abends 9 Uhr geschlossen.

Dieser Bericht wird von dem Unterzeichneten auf Grund des von ihm verfaßten und von der Versammlung genehmigten Protokolls gegeben. L. Küttner, Köslin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Haftpflichtversicherung.

Den Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzucht-Vereine teilen wir ergebenst mit, daß die **Beiträge für den Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes für das Versicherungsjahr 1913 mit 30 Pfennig pro versichertes Mitglied sowie die Eintrittsgelder und Beiträge für neu aufzunehmende Mitglieder mit je 80 Pfennig wie in den Vorjahren so auch in diesem Jahre der Einfachheit wegen von uns getragen und durch Vermittelung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes gezahlt werden.**

Den Bienenzucht-Vereinen werden diese Zahlungen als Beihülfen für das nächste Rechnungsjahr (1. April 1913 bis 31. März 1914) angerechnet und die Vereine sind gehalten, ihrerseits im Interesse der Bienenzucht Aufwendungen **in der Höhe der von der Kammer für die Vereine in Sachen der Haftpflichtversicherung verauslagten Beträge zu machen.**

Gleichzeitig bitten wir, uns direkt möglichst schleunig — spätestens aber bis zum 15. März d. Js. — eine Aufstellung einzureichen, in der die bereits im Vorjahre Versicherten und für dieses Jahr weiter zu versichernden Mitglieder sowie diejenigen Mitglieder, welche aus der Versicherung etwa ausscheiden, getrennt unter Angabe der Namen und der laufenden Nummern der Haftpflichtversicherungsliste aufgeführt sind.

Wir bemerken hierzu, daß es absolut notwendig ist, daß uns sowohl die **ausgeschiedenen** als auch die **weiter zu versichernden** Mitglieder getrennt namhaft gemacht werden, weil uns nach den bisherigen Erfahrungen das Ausscheiden von versicherten Mitgliedern im Laufe des vergangenen Versicherungsjahres vielfach nicht angezeigt wird, so daß wir häufig erst nach einer Rückfrage den Austritt dieser Mitglieder feststellen können.

Diejenigen Vereine, welche Mitglieder für die Versicherung neu anmelden wollen, werden gebeten, ihren Bezirksvorsitzenden diese Absicht gefl. **umgehend** mitzuteilen, sowie von ihnen die nötigen Listenformulare zur Ausfüllung zu erbitten, von denen das **eine** mit den **Originalunterschriften** der betr. Mitglieder versehen werden muß, die **beiden anderen** dagegen nur **abschriftlich** ausgefüllt zu werden brauchen. Sämtliche drei Listen sind alsdann an **unsere Adresse Berlin NW, Kronprinzenufer 5/6,** einzusenden.

Die Haftpflichtversicherungssatzungen sind ebenfalls vom zuständigen Bezirksvorsitzenden erhältlich.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, gefälligst möglichst umgehend eine Liste derjenigen Vereinsmitglieder aufzustellen, die sich über die vom Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes neu festgesetzte Höchstentschädigungssumme von 30 000 Mk. hinaus bei der Versicherungsgesellschaft „Thuringia" für das nächste Versicherungsjahr (vom 20. April 1913 bis 20. April 1914) versichern wollen. Aus der Liste muß **Name, Stand, Wohnort und Zahl der Völker** der zu versichernden Mitglieder genau ersichtlich sein.

Wir bitten, diese Liste nach erfolgter Aufstellung **bis spätestens zum 10. April d. Js. in zwei Exemplaren an den zuständigen Herrn Bezirksvorsitzenden einzusenden und an diesen gleichzeitig die Beiträge mit $1\frac{1}{2}$ Pfg. pro Volk** bestellgeldfrei — wie in den Vorjahren — zu zahlen.

Auf Antrag des Ausschusses für Bienenzucht — hervorgerufen durch Wünsche aus Imkerkreisen — hat sich die Landwirtschaftskammer entschlossen, die Bezeichnung **„Imkermeister"** solchen Bienenzüchtern beizulegen, welche an der Führung dieses Titels Interesse haben und sich einer theoretischen und praktischen Prüfung ihrer imkerischen Kenntnisse unterwerfen wollen.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, die für das Honigmuseum bestimmten Honigproben, soweit die Spättracht in Betracht kommt, an die Herren Bezirksvorsitzenden zu senden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die bei der Uebersendung von alten Bienenwohnungen und Geräten entstehenden Kosten einerseits zurückerstattet werden.

Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Brandenburg.

Der Verein zur Förderung der Königinnenzucht

stellt Imkern die Belegstationen Friedrichshagen (Adresse: Lehrer Kranepuhl, Friedrichshagen, Friedrichstraße 99) und Neudamm-Glambecksee (Adresse: Lehrer Schmidt-Neudamm) zur Verfügung.

Auskunft über den Verein der Königinnenzüchter, Satzungen u. dergl. versendet der Vorsitzende, Lehrer Schmidt, Neudamm.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwald.

Große Sorgen bereitet den Oesterreichern das für das Deutsche Reich geplante Faulbrutgesetz. Sie fürchten, den bedeutenden Absatz von lebenden Bienen, den sie nach dem Deutschen Reiche betreiben, zu verlieren, wenn die §§ 2 und 3 des Gesetzes zur Geltung kommen, welche die Einfuhr von Bienen pp. aus dem Auslande verbieten. Die vorgesehene Ausnahmebestimmung kann auf Oesterreich keine Anwendung finden, da dort die Bekämpfung der Faulbrut, die in Oesterreich ebenfalls auftritt, noch nicht geregelt ist.

Die Bienenzuchtverbände Oesterreichs sind daher bei ihrer Regierung vorstellig geworden, im Interesse der aufs schwerste gefährdeten Ausfuhr österreichischer Bienen der deutschen Regierung die Bitte zu unterbreiten, daß die die Einfuhr lebender Bienen pp. hindernden oder erschwerenden Bestimmungen für Oesterreich nicht zur Anwendung gelangen möchten.

Wir verstehen den Schmerz der Imkerkollegen Oesterreichs zu würdigen. Wie der „Deutsche Imker aus Böhmen" berichtet, ist Deutschland der Hauptabnehmer der Ausfuhr österreichischer Bienen. Wenn die Ausfuhr österreichischer Bienen auch nachgelassen hat infolge der Aufklärung der deutschen Imker, daß die in Deutschland gezogene Biene unter allen Umständen für den deutschen Imker die beste sei, so ist sie doch noch bedeutend.

1904 wurden 658 q Bienen nach dem Deutschen Reiche ausgeführt; 1911 nur noch 289 q. **137 nach der Schweiz,** 26 nach Rußland. Der Geldwert der ausgeführten Bienen betrug 1911 55680 Kr.

Hoffentlich bleibt unsere deutsche Regierung den österreichischen Vorstellungen gegenüber unzugänglich. So leid es uns tut, müssen wir das im Interesse der deutschen Imker aussprechen. Wir empfehlen den österreichischen Brüdern, die Völker, die sie nicht mehr nach Deutschland absetzen können, selbst zur Honiggewinnung zu verwenden. Sie ersparen dann die Arbeit des Verschickens und finden in dem höheren Honigertrag einen Ersatz für den Schaden.

Gar zu drollig plaudert Pfarrer Tobisch in „Jung-Klausens Sammelkorb" über die Redaktionsstuben, und weil er den Nagel gar zu oft auf den Kopf trifft, und weil es vielen Leuten dienlich ist, wenn auch sie einen kleinen Einblick in die oft atemhemmende Atmosphäre tun, so wollen wir einen Augenblick den Worten des allezeit humorvollen und wohlwollenden Schriftstellers folgen.

Die armen Geplagten oder Stoßseufzer aus den Redaktionsstuben. Wenn der Schluß des Jahres naht, oder das neue Jahr beginnt, da enden oder beginnen auch unsere Bienenzeitungen ihr Tagewerk mit bisweilen recht interessanten Stoßseufzern, die der lachende Jung-Klaus einer speziellen Musterung unterzieht, einmal, weil auch er „stoßseufzern" tut im „geteilten Leide" Tröstung sucht, dann aber ganz besonders deshalb, weil er aus diesen Adje- und Grußformeln die volle Wahrheit herausphilosophieren will, wie es um den „armen Geplagten" wirklich stehe. Denn stolz wie ein Araberhengst galoppiert der Redaktionsschimmel, allwissend und allweise, furchtlos und mutig, selbstbewußt und kraftvoll, niederschmetternd, freundlich tänzelnd und lieblich wiehernd, wie er es eben braucht und nötig hat, allen Hindernissen und Gegnern zu imponieren, durch den deutschen Blätterwald, und niemand darfs merken, wo die Bremse sticht, oder wie der Hunger quält, oder wann die Kolik bläht, oder wie's um den Reiter steht; aber am Jahresschlusse macht er Halt und seufzt, oft vielleicht ungewollt die volle Wahrheit, und sonder Mühe kannst du tiefe Blicke machen in die Geheimnisse unserer Redaktionsstuben und lächelnd psychologische Studien treiben. — Nun also mal los: Stolze „unabhängige" Bienenzeitungen schenken sich ein Schlußwort ganz oder begnügen sich damit, die säumigen Leser an ihre Zahlungspflichten zu erinnern; oft fehlt auch letztere Mahnung, denn das Blatt steht am besten Platze in der staatlichen Subventionsschuppe. Liebenswürdige Redaktionen bedanken sich erst herzlich bei ihren Lesern und Mitarbeitern für das geschenkte Vertrauen und bitten um das geneigte fernere Wohlwollen. Abonnentenschwindsüchtige Blätter führen die Sprache der Verzweiflung, weil's schon bald nimmer gehe, oder auch die Sprache des Schlamprians oder des Fortfrettens; Sprache und Inhalt sind sich einander würdig, kein Leben, kein Feuer, kein Fortschritt, sie hotten und trotten jedem Unsinn nach, der verzapft wird, und erziehen die unglückseligsten Imker, die es gibt, die Nichtstuer und blinden Nachäffer ohne Geist und Verstand. — Andere dagegen wissen so prächtig vom „Frieden" zu reden und preisen die schöne „deutsche Einigkeit" der großen deutschen Imkerfamilie und wie man sich bemühen werde, alle Imker des deutschen Vaterlandes zu einer ernsten, einigen, eifrigen, eigenen großen deutschen Imkerfamilie zusammenzuschließen, und doch sind all dies nur leere Worte, der Inhalt vieler Jahrgänge strotzt von Gehässigkeiten und Anrempelungen wie eine Zudecke, gefüllt mit neuen Federn böhmischer Gänse. Schöner Fridolin, du täuscht uns nicht, die deutsche Einigkeit voll und ganz wäre ja dein Verderben! Kurz und bündig, aber auch kernig und wahr sprechen die praktischen Meister; sie sind ehrliche Verfasser der veredelnden Zucht und verdammen Volks- und Imkerbetrug ohne Scheu und Kniffe. Vom hohen Piedestal lorgnettieren die

Digitized by Google

anerkannten wirklichen oder erst werden wollenden Größen der Theorie und Praxis auf die maulstaunende Herde herab und brummen selbstgefällig in Plurali majestatico dem treuesten Schäflein freudiges Lob, dem widerspenstigen aber stolze Verachtung oder ein forsches „Apage Satana"! — „Fleuch von hinnen, du unverbesserlicher Stockfisch und verschwinde hinter den Kulissen, „wir" und „unsere" Freunde erklären dich in Acht und Bann." Die klugen Geschäftler dagegen reichen „Zuckerbrötchen", verheißen „Bruststernchen" kitzeln das Goderl vortrefflich und fahren dabei am besten, denn sie kennen die lieben Freunde und haben Mitleid mit ihren Schmerzen. — Die Grobiane dagegen, die sich's ganze Jahr mit „aller Welt" herumgeprügelt haben, beklagen sich, das ein „Floh" sie verletzt, eine Hummel sie gestochen, und betteln um Mitleid und besonders um Abonnenten! — Die echten und wahren Imkerfreunde sind jedenfalls die, die umsonst arbeiten, umsonst schaffen, umsonst helfen, die alle loben, nichts tadeln, aber auch alles dulden, und wenn eine Eselei geschehen, und man ein Grautier als Blitzableiter braucht, auch dieses Lieblingstier der Menschheit mit Vergnügen machen. — Nun, ihr Herren Rundschauer und Redaktionsstübler beseht euch diesen Spiegel mal gründlich; und glänzt einem oder dem andern von uns das eigene Konterfei in grellen Zügen entgegen, so denken wir nur ruhig an das alte Sokratische Wort: „Erkenne dich selbst!" und der erste Schritt in den Olymp ist getan. Aergern brauch sich grad niemand, denn auch Jung-Klaus' Spiegelbild ist mit drunter, und leider ist es nicht das schönste. Eines aber wurde weggelassen, das der imkerischen Gauner und Betrüger nämlich, und das des Eigennutzes, der Begimpelung. Und warum? Weil es einmal zu häßlich ist, und weil es unter braven Imkersleuten keine Gauner geben soll. Begaunert werden wir Imker wohl viel, und nicht bloß von den Honigfälschern und Kunstmittelwändenquetschern u. dergl. andern Leuten, auch oft von solchen „guten Freunden", die selbst im eigenen Unflat watend, auf andere nur Unflat werfen, um sich das Erstickwerden noch fernzuhalten; von ihnen gilt das bekannte Wort: „Herr, bewahre uns vor falschen Freunden, mit braven Gegnern werden wir schon selber fertig!" — aber begaunern sollen wir nie!

Lachend schrieb Jung-Klaus diese Epistel für die „armen Geplagten", lachend mögen die Worte auch gelesen werden, denn nur so wird man verstehen das wie und warum! — Ein Funken Selbsterkenntnis, Selbstpsychologie dürfte der Edelgarde der Imkerei gerade nichts schaden, manche Schlampereien werden vermieden werden. — Nach dem Muster Brandenburgs haben die Rheinländer, wie die Rheinische Bienen-Zeitung schreibt, ihren ersten Imkertag zu Pfingsten nach Bonn einberufen. Wir wünschen, daß das rheinische „Jüngste" glücklich aus der Taufe gehoben werden möge. Prosit!

E. Förster.

Die Zuckerkonferenz in Halle.

Zum 30. November hatte der Direktor des Vereins für Zuckerindustrie, Geheimrat König-Berlin zu einer Konferenz nach Halle a. S. eingeladen, in der die augenblicklich brennende Frage des steuerfreien Zuckers zur Bienenfütterung behandelt werden sollte.

Erschienen waren zu der Konferenz außer dem Einberufer der Geh. Finanzrat Koenig vom Preußischen Finanzministerium, Geh. Oberregierungsrat v. Buchka von der Kaiserlichen Prüfungsstelle, Geheimrat Herzfeld vom Laboratorium des Vereins für Zuckerindustrie, die Zuckerfabrikdirektoren Dr. Weiland-Dresden-Blasewitz und Lindau-Artern. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer zu Halle war anwesend Herr v. Stockhausen, die Landwirtschaftskammer Hannover war durch den Unterzeichneten vertreten, der zugleich die Interessen des Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Hannover wahrnahm. Pfarrer Schulz-Flemmingen und Oberlehrer Schmiedeknecht-Gr. Graupa vertraten Provinz und Königreich Sachsen. Außerdem waren als praktische Imker noch zugegen Dr. Küstenmacher-Steglitz, der auch Fütterungsversuche mit verschiedenartig denatuiertem Zucker vorgenommen hatte, Kaufm. Herbst-Artern und Pfarrer Schmidt-Rotenschirmbach.

Geheimrat König gab in längerer Ausführung eine Uebersicht über die Entwickelung der Zuckerfrage, wie sie sich nach den Akten des Vereins für Zuckerindustrie vollzogen hatte. Im Frühjahr 1911 wurde von dem Kaufmann Herbst-Artern ein Gesuch an den Bundesrat gerichtet dahingehend, daß man den Zucker für die Bienenfütterung mit Teeröl oder stinkendem Tieröl denatuieren möchte. Proben des so denatuierten Zuckers wurden vom Geheimrat Herzfeld zu Unter-

Digitized by Google

suchungszwecken benutzt, und er erstattete über die Ergebnisse einen Bericht. Bei so denaturiertem Zucker, den er 14 Tage in Uhrgläsern der Luft aussetzte, war der Geruch etwas vermindert, dieser war aber noch deutlich wahrnehmbar, und der Zucker schmeckte scheußlich. Bezüglich der Wirkung des Zuckers auf die Bienen sprach er die Befürchtung aus, daß besonders zu Beginn der Kampagne der Zucker den Bienen schaden könne. Dr. Küstenmacher wurde nun beauftragt, Fütterungsversuche mit dem Zucker zu unternehmen. Auf Grund seiner Erfahrungen sprach er sich sehr warm für den Zucker aus. Die Bienen sollen die Lösung anstandslos aufnehmen, der Geruch soll verschwinden und die Bienen sollen gut auf dem Zucker überwintern. Das Reichsamt des Innern lehnte jedoch diese Vergällungsart ab, weil Teer und Tieröl ihm als Vergällungsmittel nicht genügten. Es wurden nun eine Reihe von Gutachten verlesen, die teils für, teils gegen diese Vergällungsart sprachen. Der Vorstand des Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Hannover und Königl. Landesinspektor Hoffmann-München waren entschiedene Gegner des so denaturierten Zuckers Um nun zu einem greifbaren Resultat zu kommen, war die Konferenz veranstaltet, die sich über folgende Punkte schlüssig werden sollte.

1. Ist die Zuckerfütterung überhaupt nötig?
2. Welches ist die beste Art der Vergällung?

Die erste Frage wurde von allen anwesenden Praktikern entschieden bejaht. Bezüglich der Zeit, in der der Zucker abgegeben werden soll, wurde vom Unterzeichneten darauf hingewiesen, daß diese für die verschiedenen Gegenden nicht einheitlich festgelegt werden könne. Während man im Süden den Zucker für die Herbstauffütterung nötig habe, seien die Hannoveraner hauptsächlich auf die Frühjahrsfütterung angewiesen. Auch die Menge des erforderlichen Zuckers lasse sich nicht für jedes Jahr übereinstimmend festlegen, doch seien 5 kg pro Standvolk das Minimum, das unter allen Verhältnissen nötig sei. Die Königreiche Sachsen und Württemberg haben ihren Imkern sogar $7\frac{1}{2}$ kg bewilligt. In schlechten Jahren sind sogar 10 kg noch zu wenig. Dem wurde von seiten der Praktiker zugestimmt.

Ueber die beste Vergällungsart erhob sich eine längere Auseinandersetzung, in der sich Teer- und Sandmänner schroff gegenüberstanden. Dr. Weiland, Schmiedeknecht, Schulz und der Unterzeichnete sprachen entschieden gegen die Vergällung mit Teer- oder Tieröl, während Herbst und Schmidt sich warm dafür ins Zeug legten. Schließlich wurde vom Geh. Oberregierungsrat von Buchka in Aussicht gestellt, daß beide Vergällungsarten vielleicht zugelassen werden könnten. Unterzeichneter wies in Uebereinstimmung mit allen Praktikern darauf hin, daß bei einem Quantum von 5 kg und unter Beibehaltung der bisherigen Kontrollmaßregeln von einer Vergällung des Zuckers überhaupt abgesehen werden könne, eine mißbräuchliche Verwendung des Zuckers sei bei diesem Quantum vollständig ausgeschlossen, denn der Imker, der den billigen Zucker vielleicht im Haushalt verwende, müsse den teuren Zucker zur Fütterung seiner Bienen wieder kaufen. In den meisten Jahren sei er sowieso genötigt, noch versteuerten Zucker für seine Bienen hinzuzukaufen, da das Quantum von 5 kg nicht reiche.

Gegen eine unbeschränkte Freigabe von vergälltem Zucker sprechen sich die meisten Praktiker aus.

Wenn nun von den Regierungsvertretern auch keine Zusage betr. Freigabe von unvergälltem Zucker gemacht werden konnte, so dürfen wir doch der Hoffnung Raum geben, daß diesem Wunsche vielleicht entsprochen wird. Für unsere Bienen ist eben das beste und reinste gerade gut genug. Ed. Knoke.

(Bienenwirtschaftliches Zentral-Blatt.)

Digitized by Google

Wie erhält der Imker seine Völker im Frühjahr stark?

Von Schmidt-Neudamm.

Wenn im Herbst recht volksstarke Völker gut eingewintert sind, so hofft der Imker, auch im Frühjahr mit schlagfertigen starken Scharen seiner Sammlerinnen die erste Tracht auszunützen. Doch häufig bringt ein ungünstiges Wetter mehr Bienen um, als Ersatz erbrütet werden konnte, so daß die Völker zusehends schwächer statt stärker werden Gern würde der Imker an rauhen Tagen das Ausfliegen verhindern, doch ohne besondere Einrichtungen ist dies unmöglich. Schon oft wurde versucht, durch Aufklappen der Flugbretter, durch Vorlegen von Steinen, Brettchen und dergl. vor die Fluglöcher die Bienen vom Fliegen abzuhalten. doch umsonst. Finden die Tierchen in der Natur Pollen, vielleicht schon etwas Honig, so lassen sie sich auf solche Weise nicht im Stocke halten. Sie schlüpfen durch die Spalten der vorgelegten Stücke, fliegen ab und erkennen, zurückkehrend, den veränderten Stock nicht mehr. Viele kommen durch die Kälte um, andere geraten in fremde Stöcke und werden abgestochen.

Um die abfliegenden Bienen in der Wohnung zu behalten, versuchte man, ihnen Wasser und Pollenersatz im Stocke zu reichen. Die Bienen flogen doch. Da begann ein findiger Imker, die Bienen durch einen Vorbau festzuhalten. Meines Wissens versuchte Otto Schulz, Bukow, die Sache zuerst. Dann erbaute der verstorbene Rechnungsrat Preuß seine Stöcke mit Veranden, wie er die Einrichtungen nannte. Er brachte vor dem Kasten einen Vorraum von 30 cm Breite, 36 cm Höhe und 15 cm Tiefe an, der durch einen Rahmen mit Drahtgitter geschlossen werden konnte. Bei schlechtem Wetter schloß Preuß die Veranden und ließ die Bienen nicht fliegen. Es wurden aber durch die Sonnenstrahlen viele Bienen in den Vorraum gelockt, wo sie am Drahtgitter unaufhörlich suchend auf- und abirrten. Es waren abends immer Tote in dem Vorraum. Wenn Preuß auch meinte, es wären nur alte, abgelebte Tierchen gewesen, so ließ die Menge der Toten doch oft auf den Schluß kommen, es haben sich auch verschiedene lebenskräftige Sammlerinnen zu Tode gearbeitet.

Durch Verblenden des Drahtgitters, durch Vorhängen von Säcken und dergl. wollte man die Bienen beruhigen. Es zeigte sich auch, daß Dunkelheit bei genügender Lufterneuerung die Bienen in der Wohnung zurückhält.

Von diesem Gedanken ausgehend, erbaute Förster Bohm, ein Schüler des Rechnungsrats Preuß, seine Flugsperre. Dieselbe stellt einen hinten und vorn offenen, mit schrägem Dach versehenen tiefen Kasten dar, dessen unteres Abschlußbrett etwas vorsteht und beim Befestigen der Sperre am Bienenkasten dem unteren Flugloch als Flugbrett dient. In die vordere Oeffnung kann leicht eine Tür eingesetzt werden, die in einer Seite des etwas schrägen Daches festen Halt findet. Am oberen Teil der Tür ist unter der Schrägung eine Oeffnung, mit Drahtgaze benagelt, zur Lüftung angebracht. Damit frische Luft zuströmen kann, sind 4 Luftkanäle in den Seitenwänden angebracht. Licht kann durch diese Kanäle nicht eindringen. Durch das überstehende schräge Dach an der Tür wird die obere Lüftung verdunkelt, so daß die aus dem Bienenstocke hervorkommenden Bienen in der Sperre nicht etwa durch einfallende Sonnenstrahlen, wie in der alten Preußschen Veranda, zum Aufruhr gebracht werden können. Eine ganze Anzahl ähnlicher Einrichtungen ist erbaut worden; sie sind aber alle nicht so einfach wie die beschriebene. Als eine der bekannteren Flugsperren möge noch die ziemlich komplizierte von Pfarrer Eck hergestellte erwähnt werden. Die „Rationelle Bienenflugsperre", wie Pfarrer Eck die seine nennt, stellt ein doppelwandiges Häuschen dar. Der untere Boden besitzt eine Anzahl Luftlöcher. Die inneren Seitenwände und die innere Decke sind aus Drahtgeflecht gebildet, damit die von unten eindringende Luft sich im Häuschen verbreiten kann. Zum Abschluß des Lichtes, welches von unten kommen könnte, dient das doppelte Bodenbrett. Oben im Dach befindet sich eine Oeffnung, auf welche ein langes Blechrohr mit Kappe gesteckt wird. Dieses lange Rohr bewirkt eine recht kräftige Luftströmung und somit auch Abzug der aus dem Bienenstock kommenden verbrauchten Luft und Zuzug guter Luft durch die Luftlöcher des Bodens.

Diese Flugsperren sind an der Vorderseite der Kästen anzubringen und durch die Tür zu schließen. Bei schlechtem Wetter ist so den Bienen der Ausweg versperrt und Verluste sind ausgeschlossen. Selbstverständlich müssen die Völker im Stocke genügend Nahrung, Honig und Pollen, haben. Das nötige Wasser wird vom Imker durch eine der in unzähliger Art vorhandenen Tränkeinrichtungen im Stocke gereicht. Es ist eine Freude, dann bei eintretendem gutem Wetter die Menge der ausfliegenden Sammlerinnen zu beobachten.

Noch ist reichlich Zeit, die nötige Zahl von Flugsperren zu beschaffen und wenn nicht an allen, so doch an einigen Völkern die Sache zu probieren, damit jeder Imker aus eigener Erfahrung über diese so segensreiche Einrichtung, die dem Imker seine Völker stark zu erhalten geeignet ist, urteilen kann, denn Probieren geht bekanntlich über Studieren.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tages-zunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw. c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	100	—	—	190	—	—	280	570	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	—	—	—	100	—	—	560	660	—	—
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	—	—	—	100	—	—	500	600	—	—
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	170	—	—	370	—	—	310	850	—	—
5	a. Kienitz c. Gerlach	b. 9 d. Frankf a O	—	—	150	—	—	200	—	—	550	900	—	—
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	250	—	—	400	—	—	630	1280	—	—
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüth.-Luckw	—	—	150	—	—	150	—	—	500	800	—	—
9	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	—	—	240	—	—	190	—	—	260	690	—	—
10	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	—	—	150	—	—	150	—	—	100	400	—	—
11	c. Schwiebus c. Kintzel	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	—	140	—	—	260	—	—	140	540	—	—
			—	—	150	—	—	270	—	—	250	670	—	—
12	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	—	—	350	—	—	200	—	—	550	1100	—	—
13	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	—	110	—	—	200	—	—	200	510	—	—
14	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ostprignitz	—	—	150	—	—	130	—	—	80	360	—	—
15	a. Witzen c. Fleischer	b. 80 d. Kr. Sorau	—	—	320	—	—	300	—	—	400	1020	—	—
			—	—	310	—	—	200	—	—	300	810	—	—

Der Monat Dezember war recht gelinde. Süd- und Westwinde waren meist vorherrschend. Auch die Nachttemperatur war im 2. und 3. Monatsdrittel hoch. Nur im 1. Monatsdrittel war sie meist unter Null. Die Niederschläge waren normal. Der 25. brachte auf den meisten Stationen einen mittleren und der 29. einen selten starken Ausflug. Man glaubte sich in die Zeit der Volltracht versetzt. Leider ging hierbei auch eine recht bedeutende Menge Bienen durch Erklammen verloren. Sonst aber ist ein starker Reinigungsausflug im Dezember sehr vorteilhaft für die Bienen. Sie sitzen nun wieder ganz ruhig und die Zehrung ist normal. Gar zu ängstliche Gemüter befürchten allerdings, daß die Bienen infolge der überaus milden Witterung schon mit dem Bruteinschlag beginnen. Ueber die Folgen des eingefütterten steuerfreien Zuckers mit Zusatz mehren sich die Klagen. Es kann heute schon mit Bestimmtheit gesagt werden, daß die Beigabe von Eisenoxyd als ein großer Fehler angesehen werden muß. — 5. Kienitz. Beim Nachbar Bache ist bei Untersuchung schon Brut vorgefunden worden. — Revisionen nach dieser Richtung hin sollte man im Dezember doch wohl unterlassen. D. U. — 7. Lübben. Beim Reinigen der Bodenbretter am 29. fand ich auf einer Unterlage eine tote Königin. Nachdem eine aufgeschnittene Zwiebel in das Reservevolk gelegt war, wurde am 2. Weihnachtstage die Vereinigung vorgenommen, die auch bestens gelang. — 13. Warthe. Ein Volk zeigte sich am 29. als drohnenbrütig, da Drohnenlarven herausgeschafft wurden. — Dem Uebel konnte durch Zuhängen eines gesunden Reservevolkes sofort abgeholfen werden. Diese Operation habe ich an guten Flugtagen im Winter schon selbst mit bestem Erfolg ausgeführt.

M. Knabe-Guben.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Dezember 1912.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand höchster	tiefster	Bedeckung ganz hell	teilweise hell	Niederschläge Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
18,3	—	1	1	176	56	12	—4	3,7	10	4,5	780	761	6	5	19	—	—	—	43,3	2,3	7	2	
21	—	1	1	143	6	10	—8	2,4	9	4,3	—	—	4	6	15	—	—	—	56	3,7	5	3	
20	—	—	1	133	4	10	—9	4,4	9	4,1	—	—	2	—	13	—	—	—	61	4,7	—	—	
28	—	3	1	160	30	11	—4	?	?	4,2	730	530	11	20	13	—	—	—	47	?	6	—	
22	1	1	—	146	23	11	—4	2,3	8	4	—	—	4	2	15	—	—	—	38	2,5	3	2	
—	—	2	—	197	80	15	20?	4,4	15	4	—	—	13	18	10	—	—	—	47	4,7	2	—	
42	—	2	2	178	17	12	—3	3,1	9	2	—	—	5	14	12	—	—	—	41,1	3,4	1	—	
26	4	1	—	144	21	10	—4	2,7	8	4	772	748	5	8	13	1	—	—	50	4	2	—	
22,2	—	1	—	165	52	11	—3	3,5	8	3,3	772	748	3	8	15	—	—	—	52,5	3,5	9	2	
?	—	—	—	197	13	15	1	3,4	8	6	—	—	—	—	10	2	—	—	43	4,3	2	—	
17,4 21,6	—	1	—	168	45	11	—4	3,4	10	3,8	768	745	8	8	14	—	—	—	60	4,3	6	1	
?	3	3	1	134	—54	11	—6	1,3	?	5	—	—	11	5	10	—	—	—	58,5	5,8	—	—	
?	—	—	1	210	100	11	—5	5,1	5	1,4	—	—	3	14	11	2	—	—	68	5	1	—	
?	—	—	—	192	45	11	—4	?	10	2,1	747	736	5	1	18	1	—	—	56,2	1,8	3	—	
33 26	6	—	1	169	12	11	—9	2,9	13	5	—	—	7	5	11	—	—	—	66	6	1	—	

Der Bienenwärter.

Ein Originalblatt aus der Vergangenheit.

Von Heinrich Krauß, Benediktbeuern (Bayern).

Vor uns liegt ein interessantes Werk aus dem 18. Jahrhundert: „Gemütsvergnügendes historisches Handbuch für Bürger und Bauern" von Melissantes (Frankfurt und Leipzig 1744), in welchem die verschiedenen Stände und Berufe dargestellt werden. Auch dem „Immen- oder Bienenwärter" ist darin ein besonderes Kapitel gewidmet und ausführlich über die Bienenzucht abgehandelt. In einer Zeit, wo es noch keine Fachblätter gab, mußten derartige Kompendien dem wißbegierigen Leser deren Stelle ersetzen. Es ist von Interesse, in solche alten Werke einmal einen Blick zu werfen, auch wenn ein unmittelbarer Gewinn aus diesen durch den jetzigen Stand der Wissenschaft natürlich längst überholten Werken nicht zu erwarten ist, die lediglich kulturgeschichtliches Interesse beanspruchen können.

Der Autor handelt zunächst ab über die verschiedenen Arten von Bienen und stellt sie dar als das Muster einer wohleingerichteten Gemeinde. Ein besonderes Kapitel handelt vom „Bienen-Weiser oder Bienen-König", ein weiteres von den Bienenstöcken oder -körben und der zweckmäßigsten

Digitized by Google

Lage und Einrichtung der Bienenhäuser. Ausführlich verbreitet sich dann die Abhandlung auch über die „Arbeit und Werkzeug der Bienenwärter". Wir möchten einiges hieraus zur Kennzeichnung dieser Ausführungen hier wiedergeben:

Die Bienenwärter oder Bienenzeidler haben das ganze Jahr hindurch den Bienen ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn die Stöcke schwach sind, müssen die Bienen im Winter mit Honig gespeist werden. Diejenigen, welche mit Bienen und ihrem Honigbau umgehen, pflegen im Frühling Ende März oder April bei stillem Wetter vormittags im alten Mond die schweren Stöcke zu eröffnen und Honig zu schneiden und von den arbeitsamen Bienen den Vorrat als eine Ausbeute zu nehmen, was das „Bienen-Zeidelen" genannt wird. Nachdem sie nun im Frühling und Sommer wieder eingetragen, nehmen sie den reichen Stöcken um Mariä Geburt herum abermals etwas Wachs und Honig, lassen aber soviel darin, daß die Bienen den Winter über ihre Nahrung haben können.

Solche Bienenwärter müssen folgende Werkzeuge haben:

Eine gute Bienenhaube oder Kappe von starker Leinwand, klarem Tuche oder Cannevas, mit einem Visier von erhabenem dünnem Messing- oder Kupferdraht wohl geflochten, rund oder viereckig, vor das Gesicht; sie ziehen es über den Kopf und Hals bis auf die Schulter; ferner ein Paar Handschuhe von dichtem wollenem Tuche, damit die Stacheln der Bienen nicht stecken bleiben, wie in den Handschuhen von Leder gemacht; dazu ein Paar starke Strümpfe oder Stiefel. Ferner scharfe Messer, damit Honig und Wachs zu schneiden; Fledermisch, den Bienenstock zu reinigen; Zange, Meißel, Stemmeisen, Blasebalg, Rauchgefäße, um einen Bienenrauch aus faulem Holz von Weiden, Pappeln und hohlen Linden zu machen; Mulden, um Wachs und Honig einzufassen; Gelten, Asche, Schüsseln.

Ferner das Bienenpulver, wenn sie in harten Wintern die Bienen rote Ruhr bekommen, bei welcher nur die Alten bei Sonnenblicken ihre Excrementa aus den Stöcken tragen, die jungen Stöcke aber ihren Unrat bei sich behalten und bis in den Frühling von solchem besudelten Honig zehren.

Endlich die Honig-Presse, um den Honig, wenn er gesotten, von dem Wachs zu sondern, damit man das Wachs in Scheiben gießen und verkaufen kann.

Nach dieser Aufzählung der Werkzeuge der Bienenwärter wird auch ihre Tätigkeit eingehend geschildert. Unseren Lesern würden diese Partien nichts Neues sagen. Erwähnen möchten wir lediglich den Abschnitt über das Streuen des Bienenpulvers:

Den Bienen-Krankheiten, Pest und rote Ruhr streuen sie mit Bienen-Pulver von Beer-Wurz. Diese wird in Scheiblein geschnitten, gedörrt, zu Pulver gestoßen in Mörser, durch ein Haarsieb geschlagen, den dritten Teil Fenchel dazugenommen, der klar gestoßen ist, etwas Kampfer, ein wenig Mandelöl und gestoßenen Mandelkern darunter gemischt, davon 6 gute Messerspitzen in ein Näpflein voll Honig vor die Stöcke gesetzt, daß die Bienen es genießen. Einige raten von Bibergeil, klein gestoßen, einer Erbsen groß mit darunter zu streuen, und ein Löffel voll Malvasier, oder in einem Löffel voll Branntwein zu rühren, was für einen Bienenstock genug ist. Andere stoßen gedörrte Beer-Wurzel zu Pulver, mischen 6 Messerspitzen unter etwas Honig, gießen einen Löffel voll Branntwein dazu und setzen es im Frühling gegen die Abendzeit zu hin, besonders wenn die Stöcke ausgeschnitten und gereinigt sind. Wo einige Stöcke beisammen stehen oder liegen, müssen alle von diesem Pulver etwas bekommen, sonst werden die andern geschwächet.

Die folgenden Kapitel handeln dann von den Bienenschwärmen und den dabei in Betracht kommenden rechtlichen Verhältnissen, von dem Verdruß mit Raubbienen und der Bestrafung der der Bosheit überführten Eigentümer von Raubbienen, weiter von den Feinden der Bienen aus dem Tierreiche und von Bienendieben aus dem Menschengeschlechte und deren Bestrafung Ueber letzteren Punkt äußert sich der Autor wie folgt:

Es hat sich oft begeben, daß die Diebe, wenn sie wohl leben und nicht redlich arbeiten wollen, auch an die Bienenstöcke geraten, dieselben in der Nacht aus den Bienenhäusern stehlen und an anderen Orten verkaufen oder im Felde zerschlagen, die Bienen töten, den Honig und das Wachs mitnehmen. Der berühmte Rechtsgelehrte Carpzow, gewesener kurfürstl. sächsischer Geheimer Rat und Beisitzer im Schöppenstuhl zu Leipzig, ist der Meinung, daß man die Bienendiebe nicht höher als mit Landverweisung oder mit dem Staubbesen bestrafen solle, wenn sie gleich öfters auf solchem Diebstahl ertappt würden und gestünden, daß sie soviel Honig gestohlen hätten, daß es an Wert soviel ausmachte, als die Rechte erfordern, wenn ein Dieb mit dem Strange am Galgen hinzurichten ist. Andere gelehrte Juristen halten dafür, daß einem Bienendiebe, wenn ein Diebstahl höher als 5 Dukaten wert ist, gar wohl der Strang könne zuerkannt werden. Diese Strafe mit dem Strange am Galgen ist nicht unrecht, wenn der Dieb bekennet, daß er soviel Geld dafür bekommen hat, und der Eigentumsherr eidlich bekräftigt, daß die ihm gestohlenen Bienenstöcke so viel wert gewesen sind.

Zum Schlusse folgt dann noch eine längere Anleitung über die Beförderung der Brutbienen und die Tätigkeit, welche die Bienenwärter in dieser Hinsicht entfalten müssen. Diese Anleitung im einzelnen hier wiederzugeben, würde uns an dieser Stelle zu weit führen. Die Liebhaber der Bienenstöcke — so bemerkt unser Autor nebenbei — haben schon oft einen einzigen solchen für 2 Dukaten bezahlt, oft auch noch mehr dafür gegeben, wenn sie glücklich gewesen. Freilich komme es auch vor, daß der Bienenwärter Unglück mit seiner Zucht habe und dann Einbuße erleide.

Digitized by Google

Vermischtes.

Vorsicht ist nötig. Am 14. Oktober v. J. flogen die Bienen bei 18° R im Schatten Vor dem Bienenhause stehend, sehe ich gegen Abend, wie die Bienen soeben eine Wespe zur Tür hinauswerfen. In demselben Augenblick dringt eine Hornisse in den Kasten und verschwindet im Innern des Stockes. Kurze Zeit warte ich, um das Tier bei seinem Erscheinen zu töten. Da von der Hornisse nichts zu sehen ist, die Bienen aber recht unruhig werden, gehe ich ins Bienenhaus und öffne den Kastendeckel des von oben zu behandelnden Stockes. Einige Bienen fliegen ab, von der Hornisse ist nichts zu sehen. Nach herausnehmen einer Wabe erblicke ich das Tier, das durch eine ganze Schar Bienen bedeckt ist. Mit einem Stock getötet, wird es zum Flugloch herausgeschoben. Nachdem der Kasten geschlossen ist, will sich das Volk aber nicht beruhigen. Es heult noch am Abend, am nächsten Morgen noch mehr. Ich glaubte schon, die Königin wäre von der Hornisse getötet worden. Am Mittag heult das Volk noch. Einige Bienen fliegen durch die geöffneten Fenster aus und ein. Auf einem Kasten in der zweiten Etage des Bienenhauses sehe ich plötzlich eine Biene, die nur mit dem Kopf hervorsieht. Ich stoße sie an, um sie zum Fliegen zu veranlassen. Da richtet das Tierchen sich auf und — kaum traue ich meinen Augen — eine Königin blickt herab. Wie ein Blitz durchzuckts mich: „Das ist die Mutter des heulenden Stockes". Von der Hornissenjagd erregt und durch das Oeffnen des Stockes erschreckt, war sie abgeflogen und hatte über Nacht und den halben Tag lang auf dem Kissen gesessen. Im Weiselhäuschen zugesetzt, beruhigten sich die Bienen bald, nahmen die Königin an und sind seitdem ganz ruhig. M. Schmidt-Neudamm.

Welche Beuteformen empfehlen sich für hiesige Gegend am besten? Die Mitglieder unseres Vereins Luckenwalde und Umgegend (31) sind sowohl Mobil- wie auch Korbimker. Letztere findet man besonders unter den Landbewohnern. Durch gehaltene Vorträge über Rentabilität der Bienenzucht und Besichtigung von Bienenständen sind jedoch die alten eingefleischten Korbimker auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Betriebsweise mit beweglichen Waben ertragsreicher und der Honig in besserer und schönerer Ware erzielt wird. So wird jetzt auch von den Korbimkern Kastenzucht getrieben. Die hier gebräuchlichen Beuten sind; 3etagige Normalmaßbeuten, Gerstungs- und Meisterstöcke. Ich habe auf meinem Stande nur 3etagige Normalmaßbeuten, womit ich sehr zufrieden bin und in manchen Jahren schon recht gute Erfolge erzielt habe; pro Volk 50—60 Pfd. Meiner Ansicht nach ist diese Beute für unsere Gegend die beste. Obwohl sie nicht allzugroß ist, genügt sie doch, denn die Tracht ist keine allzugute. Durch die bekannten Mittel suche ich soviel wie möglich das Schwärmen zu verhindern, und es ist mir auch fast immer gelungen. Schwärme sind auf meinem Stande wenig gefallen. In früheren Jahren hatte ich fast nur Ganzrähmchen, in den letzten Jahren bin ich aber ganz davon abgekommen. Da ich zur Spättracht zur Heide wandere, so kam es bei Ganzrähmchen vor, daß ich den einzelnen Völkern oft 8 bis 10 Pfd. Honig lassen mußte, denn die Ganzrähmchen enthielten im oberen Teile Honig, im unteren dagegen Brut (teils offene, teils gedeckelte). So wurden die Bienen im Winter meist ruhrkrank. Ich kam nun zu dem Entschluß, den Bienen im Herbst allen Honig zu nehmen, sie behalten absolut nichts, und das kann ich nur bei einer Betriebsweise mit Halbrähmchen. Jedes Volk bekommt 25 bis 30 Pfd. Zuckerlösung und mit dieser Winterfütterung habe ich bis jetzt gute Resultate erzielt. Ruhr ist in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen. So ist meiner Ansicht nach eine Beute mit Normalmaß (Halbrähmchen) bei Heidetracht die rentabelste. 1. allen Honig nehmen, 2. Ruhr Seltenheit. Th. Paesler.

Honig gegen Katarrh als Ersatz für Grog. Hat man sich erkältet und fürchtet deshalb, einen Schnupfen oder irgend einen anderen Katarrh davonzutragen, so bereite man sich als vorzügliches Vorbeugungsmittel ein Getränk aus Honig und Zitronensaft. In einem großen Glase übergießt man einen tüchtigen Löffel Schleuderhonig mit kochendem Wasser, fügt den Rest einer halben Zitrone hinzu und rührt das Gemisch so lange um, bis der Honig zergangen ist. Dieses wohlschmeckende Getränk wirkt sehr vorteilhaft auf den menschlichen Körper ein und erstickt, heiß genossen, den Katarrh im Entstehen.
M. Schmidt.

Der Honigmarkt.

Die Begriffe Bienenhonig, Zuckerhonig und Kunsthonig waren Gegenstand ausgedehnter Erörterungen vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Die Kunstgriffe und Geheimnisse der Honigfabrikanten haben schon vielfach die Schöffengerichte, die Berufungskammern, das Reichsgericht, das Reichsgesundheitsamt und die Ressortminister beschäftigt. Diesmal handelte es sich um eine Anklage wegen Vergehens gegen § 4 des Gesetzes, betreffend den unlauteren Wettbewerb, die sich gegen den Kaufmann Heinrich Michels richtete. Dieser ist Inhaber der Deutsch-Biederländischen Fruchtzucker- und Honigwerke Michels & Co., ferner Mitinhaber von

Digitized by Google

noch zwei auf demselben Gebiete tätigen Firmen und betreibt ein sehr umfangreiches Honiggeschäft. Er hat im Duisburger Nahrungsmittel-Anzeiger und in der Allgemeinen Deutschen Kolonialwaren-Zeitung Inserate veröffentlicht, in denen er anpries: „Feinster Zuckerhonig, ohne Konkurrenz, kein Kunsthonig, billigste Einkaufsquelle, eigene Bienenzüchterei und Wachswerke." Eine Konkurrenzfirma, die Norddeutschen Honig- und Wachswerke Winkelmann, hat darauf eine Strafanzeige wegen unlauteren Wettbewerbes erstattet, und das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte den Angeklagten zu 300 Mk. Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis verurteilt, indem es annahm, daß durch den Wortlaut dieser Inserate fälschlich in den Glauben versetzt werden sollte, daß der angekündigte Zuckerhonig kein „Kunsthonig", sondern reiner Bienenhonig sei Gegen das Urteil legte Rechtsanwalt Dr. Paul Rosenfeld Berufung ein. Der Angeklagte behauptete im Termin, daß eine Irreführung gänzlich ausgeschlossen sei. Er sei nur-Grossist und verkaufe nur an Händler, die ganz genau wissen, was die Bezeichnung „Zuckerhonig" bedeute und was mit der Bezeichnung „Kunsthonig" gesagt werden solle. Zuckerhonig bestehe eben aus Zucker und Honig, während Kunsthonig aus Sirup, Traubenzucker und billigen Honigabfällen zusammengesetzt sei. Jedermann in der Branche wisse, daß Zuckerhonig kein reiner Bienenhonig sei, was ja schon die große Preisdifferenz bezeuge, aber doch etwas anderes darstelle, als der „Kunsthonig". — Der Sachverständige Dr. Juckenack begutachtete in Uebereinstimmung mit einer vorliegenden Mitteilung der Handelskammer, daß beide Sorten als „Kunsthonig" anzusprechen seien. Ein erfahrener Kaufmann wisse allerdings, daß Zuckerhonig Kunsthonig sei, ob die breite Masse des Volkes aber dies verstehe, sei doch sehr zweifelhaft. Der Sachverständige Wilh Kuckert schloß sich dieser Ansicht an. Der Sachverständige Kaufmann Hugo Jacobs-Leipzig, Inhaber einer Honigfabrik, vertrat dagegen die Ansicht des Angeklagten. Im Handel und Verkehr sei der Unterschied zwischen Zuckerhonig und Kunsthonig allgemein bekannt, es sei sogar eine Konvention unter den in Frage kommenden Fabriken geschlossen, wonach eine strenge Dreiteilung zwischen Bienenhonig, Zuckerhonig und Kunsthonig innegehalten werden müsse. Auch ein vierter Sachverständiger Müller und ein Reisender der Firma bekundeten, daß im Handel und Verkehr eine Irreführung durch die Bezeichnung „Zuckerhonig" ausgeschlossen sei. — Das Gericht kam nach längerer Beratung zur Verwerfung der Berufung. Das Gericht berücksichtigte, daß die Inserate nicht nur in die Hände von Händlern, sondern auch in die des großen Publikums gelangen und dieses irregeführt werden könne, zumal noch der Zusatz enthalten sei: „Eigene Bienenzüchterei und Wachswerke." (Nordd. Allg. Ztg.)

Nachruf!

Der unerbittliche Tod hat eine Lücke in die Reihe von Brandenburgs Imkern gerissen. Der Lehrer em.

Herr Louis Schulze

aus Jüterbog ist nach langem und schwerem Leiden im gesegneten Alter von 71 Jahren in die Ewigkeit gegangen.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund der Bienenzucht. Herr Schulze hat sich namentlich im Vereinsleben Verdienste erworben, die ihm, besonders auch eingedenk seines immer freundlichen Wesens, bei allen, die ihn kannten, ein dauerndes Andenken bewahren.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Die Schriftleitung.

Nachruf!

Herr **Louis Schulze,** Lehrer em. in Jüterbog, vorher Lehrer in Dennewitz, ist im Alter von 71 Jahren am 9. Januar 1913 heimgegangen. Er ist lebenslang ein begeisterter Bienenzüchter gewesen. Schon früher leitete er einen Verein, den er auch noch in den letzten Jahren besucht hat. Dem Verein Jüterbog stand er, solange es sein Gesundheitszustand erlaubte, treu vor; im alten Zentralverein war er regelmäßiger, fleißig mitarbeitender Besucher der Versammlungen; bei der Organisation der Bienenzuchtvereine in Bezirksvereine hat er als Ausschußmitglied und Vertrauensmann für die Kreise Zauch-Belzig, Jüterbog-Luckenwalde Vereine gegründet und die bestehenden gesammelt. In seiner bekannten Bescheidenheit lehnte er die auf ihn gefallene Wahl zum Vorsitzenden des Bezirks ab, hat aber als Schriftführer und Rechner, als Wanderredner und Kursusleiter in schwerer, treuer Arbeit dem Bezirksverein unschätzbare Dienste geleistet. Auch nach erfolgter Pensionierung blieb er der Bienenzucht treu; er hat uns trotz seines schmerzensreichen Leidens noch 1912 auf der Wanderversammlung einen Vortrag gehalten. Seine Vorträge waren praktisch und deshalb wirksam. Er sprach aus dem Herzen und weckte die Liebe zur Bienenzucht. Als guter Deutscher wollte er die Bienenzucht dem Landmann und Bürger lieb und wert machen, weil er wußte, daß der Bienenzüchter im Bienenvolk einen guten Lehrmeister in menschlichen und bürgerlichen Tugenden und auch

Digitized by Google

einen pekuniären Nutzen hat. Auch als Schriftsteller betätigte er sich und hat die Presse unterstützt.

Wir verlieren an ihm einen treuen Freund und arbeitsfreudigen Imker. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren und sind gewiß, daß seine Arbeit nicht vergeblich gewesen ist.

Der Vorstand des Bezirksvereins Zauch-Belzig und Jüterbog-Luckenwalde.
Hoffmann.

Nachruf!

Am Donnerstag, den 9. Januar d. Js, verschied nach längerem schweren Leiden unser langjähriger Vorsteher, späteres Ehrenmitglied und Verbandskassierer, der Lehrer em.

Herr Louis Schulze

zu Jüterbog im 71. Lebensjahre.

Mit bewundernswertem Eifer hat er seine Kraft für den hiesigen Imkerverein und für das Gedeihen der Bienenzucht eingesetzt. Selbst sein körperliches Leiden hielt ihn von den Sitzungen nicht fern, in denen er die Mitglieder aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen zu belehren wußte. Nun ist er mit seinen Bienen in die Winterruhe eingetreten. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben Er ruhe in Frieden!

Der Imkerverein Jüterbog und Umgegend.

Nachruf!

Am 9. Januar 1913 verschied nach langem, schwerem Leiden Lehrer em.

Louis Schulze

in Jüterbog, früher in Dennewitz.

Als eifriger Förderer der Imkervereine, als häufiger und geschätzter Besucher der Bienenzüchterversammlungen war er allezeit bereit, sein bedeutendes Wissen und seine reichen Erfahrungen als Imker andern mitzuteilen, und hat in zahlreichen Vorträgen seine Zuhörer für die Bienenzucht zu begeistern verstanden.

Da er auch ein äußerst liebenswürdiger Mensch war, wird sein Andenken bei allen, die ihn kannten, stets in Ehren bleiben.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband Brandenburg.
Der Vorstand: J. A.: Kranepuhl.

Aus dem deutschen Imkerbunde u. sonstigen Verbänden.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband Brandenburg. Gemeinsame Zuckerbestellung. Der Vortrag mit Herrn Ernst Stackfleth Kolonialwaren-Großhandlung in Potsdam (siehe Nr. 1 dieser Ztg.) ist noch durch nachstehende Bestimmungen ergänzt worden: 1. Bei Abschluß von Zuckerbestellungen wird der Tagespreis nach der jeweiligen Melis-Notiz der Magdeburger Zeitung bestimmt. 2. Die Lieferung erfolgt frei Bahnhof oder Schiffer Potsdam. 3. Bei Mengen von unter 100 Netto wird der Beutel besonders mit 50 Pf. berechnet und auf Wunsch zu diesem Preise wieder zurückgenommen. 4. Bei Lieferung von vergälltem Zucker lassen sich die Fabriken auf eine besondere Berechnung von Holzkohle oder Sand nicht ein; das Bruttogewicht einschließlich Holzkohle oder Sand wird also als Nettogewicht berechnet. 5. Wenn zur Vergällung nur Sand verwendet wird, so wird dadurch ungefähr dieselbe Preisermäßigung bedingt wie bei Verwendung von Holzkohle etwa ($6^1/_4$ Pfg. für das Pfund) 6. Von der gezahlten Gesamtsumme erhält die Kasse des Bienenwirtschaftl. Provinzialv rbandes für Brandenburg $1^0/_0$ vom Umsatz. In einer Zuschrift vom 18. Januar macht mich Herr Stackfleth darauf aufmerksam, daß sich die Zuckerpreise steigend bewegen und ein baldiger Abschluß zu empfehlen sei. Infolge einiger Anfragen teile ich noch mit, daß die Abnahme des Zuckers, der im Februar bestellt wird, erst Ende Mai zu erfolgen braucht, ohne dadurch eine Erhöhung des Preises zu bedingen. Die Abnahme des im Februar bestellten Zuckers kann aber auch bis zum 31. August hinausgeschoben werden; es ist aber dann für die Monate Juni, Juli und August für jeden Monat $12^1/_2$ Pf. Lagergeld auf den Ztr. zu zahlen. Da die Verbandsmitglieder kaum irgenowo billigeren Zucker erhalten werden, so ist es im Interesse des Verbandes dringend zu wünschen, daß die Vereine ihren Zuckerbedarf durch den Verband decken, um der Verbandskasse die Einnahme von $1^0/_0$ der bezahlten Gesamtsumme zu verschaffen.

Friedrichshagen. Mit Imkergruß
Kranepuhl.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. Der 19. Märkische

Digitized by Google

Imkertag (Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg) findet am 26. März d. Js. vormittags 10 Uhr in Berlin statt. Die Veröffentlichung der Tagesordnung erfolgt in der nächsten Nummer dieser Zeitung. Etwaige Anträge der angeschlossenen Vereine für die Vertreterversammlung (§ 5 der Verbandssatzung) wolle man bis zum 20. Februar d. Js. an den Unterzeichneten gelangen lassen. Der Vorsitzende.

Friedrichshagen. Kranepuhl.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zu Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6, hat sich durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg bereit erklärt, für die Mitglieder des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes Honigproben in jeder gewünschten Anzahl zu untersuchen. Es sind für eine sogenannte Voruntersuchung 4 Mk. und für eine vollständige Untersuchung für ein gerichtliches Verfahren 8 Mk. zu entrichten. — Die zu untersuchenden Honigproben, mindestens 250 Gramm, sind an das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt einzusenden. — Zur erfolgreichen Bekämpfung der Honigfälschung wird den Mitgliedern des Verbandes warm empfohlen, in allen Fällen, in denen Honigfälschung vermutet wird, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Die geehrten Vereinsvorsitzenden werden gebeten, in den Versammlungen auf diese Bekanntmachung hinzuweisen. Der geschäftsführende Vorstand.

J. A.: Kranepuhl.

Der Vorsitzende des Reklame-Ausschusses ist versetzt worden. Seine Adresse lautet jetzt: Pastor Arsch in Kletzke (Prignitz).

Vereins-Nachrichten.

Berichte und Anzeigen.

Der Bienenwirtschaftliche Verein Berlin und Umgegend tagte am 8. Januar im Hochschulkasino Berlin, Invalidenstraße. Anwesend waren 35 Mitglieder und Gäste, was bei der Vereinsstärke von 40 Mitgliedern einen außerordentlich guten Besuch bedeutet. 1. Vorsitzender A. Trapp-Wittenau beglückwünscht die Versammlung zum Neuen Jahre unter Hinweis auf die große Bienenzucht-Ausstellung in Berlin, die den Verein also besonders angehe. Er erteilt alsdann dem als Gast anwesenden Lehrer Koch-Lanckwitz das Wort zu seinem Vortrage über Gerstungs Bedeutung für die deutsche Imkerei. Dieses Gebiet ist für den Redner unerschöpflich; darum bot er den Zuhörern neben dem bereits Bekannten auch vieles Neue, so daß ihm die Freude gespanntester Aufmerksamkeit wiederum bis zum Schlusse seiner längeren Rede zuteil wurde. Er empfiehlt neben Gerstungs Schriften auch die von Kuntsch-Nowawes, sowie die des alten Schönfeld, der ihm als einer der Vorläufer Gerstungs erscheint. Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen Kochs erhält Strauch-Charlottenburg das Wort über die kommende Berliner Wanderversammlung und -Ausstellung des deutschen Imkerbundes und der österreichischen Bienenzüchter, die zuletzt vom Vorstande des Provinzial-Verbandes auf die Zeit vom 24. bis 30. Juli gelegt wurde und zwar so früh mit Rücksicht auf die spätere Unabkömmlichkeit des jetzigen Vorsitzenden, Professor Frei-Posen. Strauch beklagt diese Zeit als äußerst ungünstig; es müßten doch vor allem die örtlichen Verhältnisse Berlins und seiner Bewohner, sowie die Bienenzucht-Verhältnisse der Provinz Brandenburg berücksichtigt werden und erst in zweiter Linie die einer einzelnen Person, selbst wenn es der oberste Vorsitzende sei. Darin gaben ihm alle weiteren Redner recht. Das Ergebnis dieser Aussprache war folgender einstimmiger Entschluß:

„Der Bienenwirtschaftliche Verein Berlin und Umgegend erblickt in einer Vertagung der Ausstellung auf die Zeit vom 24. bis 30. Juli eine große Gefahr für das Gelingen der Ausstellung, weil 1. die Hauptracht der kleinblätterigen Linde noch andauert und tüchtige Imker ihre besten Völker oder Erzeugnisse ihrer Bienenzucht auf die Ausstellung nicht um diese Zeit schon schicken und auch dann nicht abkommen können, die Ausstellung zu besuchen; weil 2. Berlin erfahrungsgemäß um diese Ferienzeit wie ausgestorben erscheint und daher auf einen starken Besuch, auf den die Ausstellung angewiesen sein muß, nicht gerechnet werden kann; weil 3. die meisten Mitglieder des Ausstellungsausschusses (es gehören ihm an: Döbler, Koch, Strauch, Trautwein) mitten in den Ferien verreist und daher gezwungen sind, ihren Auftrag zurückzugeben. — Aus diesen Gründen wünscht der Verein dringend die Späterlegung und zwar wiederum auf die Zeit vom 8. bis 14. August."

Die Frage: „Welches ist die beste Bienengegend in der Mark?" wird fast allgemein dahin beantwortet, daß es von jeher die Uckermark gewesen sei, auch das Land Ruppin sowie einige Stellen des Havellandes haben dieses Zeugnis. — Eine andere Frage: „Welche Heilwirkung hat der Honig?" wird auch mit Ausdehnung auf das Bienengift, wie auf das Wachs beantwortet. Fast alle Redner äußern den Wunsch, daß die guten Wirkungen des Honigs als Zusatz zum Kamillen- und Fliedertee gegen die Entzündungen der Atmungsorgane wie auch gegen Verdauungsstörungen immer mehr bekannt werden möchten; ebenso gelte er als gute Salbe auf Wunden. Bienengift (Bienenstiche) hilft bei Rheumatismus und Nervenkrankheiten (ein Redner will das nicht gelten lassen) und Klebewachs als heilsame Salbe.

Bienenzucht-Verein für Niemegk und Umgegend. Auf viele Anfragen, darüber, ob der Vorstand unseres Vereins in der Lage ist, Honig zu angemessenen Preisen für die Mitglieder zu verkaufen sei hiermit folgende Antwort: Honig zu den allgemein festgesetzten Preisen an Private zu verkaufen, ist dem Vorstand direkt unmöglich. Wenn der Honig nur direkt in

Digitized by Google

größeren Mengen verkauft werden soll, kann dies nur an Händler geschehen. Solche Abnehmer sind mir bekannt; dieselben nehmen jedes Quantum guten sauberen Honig in Gläsern und feinsten weißen Scheibenhonig in Rähmchen gegen sofortige Kasse, zahlen aber per Pfund nur mit 80 Pfennig. Man braucht darüber nicht zu staunen. Im Engros kostet der Honig tatsächlich nicht mehr.

Mit Imkergruß! Hoffmann.

Versammlungen.

Imkerverein für Spremberg und Umgegend. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal statt. Tages-Ordnung 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahlen. 4. Wahlen zum Bezirkstage. 5. Anmeldung zur Haftpflichtversicherung. 6. Einziehung der Beiträge. 7. Vortrag: Die Faulbrut. 8. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.
P. Kunzendorf.

Bienenzüchter-Verein für Jüterbog und Umgegend. Sonnabend, den 8. Februar, nachm. 3½ Uhr: General-Versammlung bei F. Liese (Rotes Meer). Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenlegung, Neuwahl des Vorstands, Verschiedenes, Vortrag. Hierzu ladet ein
Der Vorstand. gez. O. Noack.

Bienenzucht-Verein für Niemegk und Umgegend. General-Versammlung am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr beginnend. Tagesordnung: Besprechung über die Ausstellung für Bienenzucht in Niemegk. Die Mitglieder werden höflichst gebeten, wenn irgend möglich, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. — Da über die Art und darüber, was prämiierungsfähig ist, etwas Unklarheit herrscht, sei hiermit schon folgendes mitgeteilt: Prämiierungsfähig sind Bienenvölker, ob im Stülpkorb oder in einer Mobilwohnung. Die Körbe möchten sauber sein, daß sie neu sind, ist garnicht nötig. Das Volk muß natürlich kräftig und der Wabenbau vollständig bedeckt sein. Sonst muß der Bau regelmäßig und ohne Drohnenbau sein. Wer solchen Korb bringt, kann auf einen Preis rechnen. Die Mobilwohnung sei auch sauber und muß sich leicht behandeln lassen. Auch hierbei wird auf Volksstärke Wert gelegt und darauf, daß der Wabenbau gerade ist. Auf gute Brutentwickelung natürlich am meisten. Selbstgefertigte Bienenwohnungen jener Art werden gern gesehen und werden, wenn sauber gemacht, gern mit Preisen bedacht, auch Werkzeuge. — Zuletzt Honig und Wachs. Honig in hübschen Gläsern und Wachs in irgend einer Form. Bienenwohnungen und Erzeugnisse von Fabrikanten und Wiederverkäufern sollen mit ersten Preisen nicht bewertet werden. Als Standgeld ist pro Stock oder für einen dem entsprechenden Platz 50 Pfennig in Aussicht genommen. Für diese Einnahme wird ein gedeckter Stand errichtet.
Mit Imkergruß: W. Hoffmann.

Imker-Verein Beeskow. Sitzung am 9. Februar cr., nachm. 2½ Uhr bei Woellner. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Antrag wegen Vereins-Vergnügens. 3. Die Ausstellung in Berlin 4. Bericht über Frankfurt a. O. (Ref.: Wiedemann u. Wolff.) 5. Gemeinsame Bestellung von Zucker durch den Provinzial-Verband. Erweiterung d. T.-O. bleibt vorbehalten. Hannisch.

Bienenzucht-Verein Neuhardenberg. Versammlung am 9. Februar, nachmittags 2½ Uhr im Restaurant Thunack. 1. Bekanntgabe der eingegangenen Schreiben. 2 Einziehen der Beiträge für 1913. 3. Beschlußfassung über die Bienenzeitung für Hornemann, der aus dem Verein geschieden ist. 4. Vortrag des Kantors Schultze über den vergällten Zucker für 1912. Schon wegen Einziehung der Beiträge ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Bienenzucht-Verein Königs-Wusterhausen und Umgebung. Die nächste Versammlung mit Damen findet Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Monatsbericht für Februar. 2. Vortrag: Honig im Haushalt (Schulz-Kgs.-W.) 3. Anfragen und Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand. H. Janssen, Schriftführer.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Versammlung am 12. Februar, nachmittags 4 Uhr im Eisenbahnhotel Potsdam. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Besprechung über die Ausstellung. 3. Vortrag: Honigschutz. 4. Beiträge. 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Imkerverein Steinhöfel u. Umgegend. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 16. Februar zu Steinhöfel (im Vereinslokal), nachmittags 3 Uhr statt. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Rechnungslegung. 3. Verschiedenes. Jeder Imker wird gebeten, seine Imkerpfeife mitzubringen.
Helmstädt, Schriftführer.

Imkerverein für Berlinchen und Umgegend. Versammlung am 16. Februar bei Rothe. Jahresbericht, Rechnungslegung, Zeitungsangelegenheit (Ankauf des „Praktischen"), Vortrag über Winterruhe der Bienen. Proben von Erzeugnissen, die mit oder aus Honig selbst hergestellt sind, ev. Prämiierung. Rückständige Beiträge nimmt der Kassierer gern bald entgegen.
Der Vorstand.

Joachimsthal und Umgegend. Die nächste Versammlung am Sonntag, den 16. Februar, nachm. 3½ Uhr im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Mit imkerfreundlichem Gruß
J. Müller, Vorsitzender.

Bezirksverein der Niederlausitz. Am 16. Februar, 1 Uhr nachm. findet im Hotel „Weißes Roß" in Cottbus die Hauptver-

Digitized by Google

sammlung statt, zu welcher die Vertreter und Mitglieder der Vereins ergebenst eingeladen werden. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Vortrag, Bericht über die Ausstellung in Lübben, Festsetzung des Beitrages, Wahlen, Verschiedenes. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Perleberg und Umgegend. Versammlung am 19. Februar cr., nachmittags 3 Uhr im Wilhelmsgarten in Perleberg 1. Jahresbericht; 2. Rechnungslegung; 3. Vorstandswahl; 4 Besprechung der Vorschläge zur Beschickung der Ausstellung; 5. Vortrag über Luftnot, Durstnot, Hungersnot. (Referent Herr Lehrer Zimmermann-Gr.-Gottschow.) Erwünscht ist die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder. Der Vorstand.

Verein Glindow. 20. Februar: Stiftungsfest.

Imkerverein Freienwalde a. O. Donnerstag, den 20. Februar, 1/2 8 Uhr in „Drei Kronen". Tagesordnung: 1. Imkergeräte. 2. Zeitungs-Ankauf und Verschmelzung. 3. Vortrag hält Herr Hegemeister Hartmann. 4. Allerlei Imkerfragen. 5. Bücherwechsel. Rebel.

Kaalstedt b. Gerswalde. Am Sonntag, den 23. Februar d. Js., um 2 1/2 Uhr nachmittags, findet in Gerswalde bei Schulz Sitzung des Gerswalder Bienenzucht-Vereins statt, wozu alle Mitglieder nebst Damen freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Entlastung. 2. Bestellung des Zuckers und Abschluß. Lieferung 1. August 1913. Zu dieser Sitzung wollen die Mitglieder ihren Herbstbedarf anmelden. 3. Aussprache über Ankauf des Wegweisers (Prov.-V.) 6. Festsetzung der nächsten Wanderversammlung. 7. Wahl eines Vertreters nach Prenzlau und Berlin.

Schmolinski, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein Passow Um. Am Sonntag, den 23. Februar d. Js., findet im Vereinslokale eine außerordentliche Versammlung statt. T.-O.: Vortrag des Herrn Krüger-Biesenbrow: „Bienenkrankheiten der Faulbrutgruppe" (mit Lichtbildern). Wichtige Mitteilungen und Besprechung. Genssen.

Bienenzuchtverein Staaken und Umgegend. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr in Spandau bei Haak, Streesenplatz, statt. Tages-Ordnung: 1. Zu- und Abgänge. 2. Kassenbericht. 3. Jahresbericht. 4. Besprechung wichtiger Imkerfragen. 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

J. A. Mehldau.

Die Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte

mit Kraftbetrieb von

J. F. Gehrke, Konitz, Westpr.

liefert sämtliche zum Betrieb der Bienenzucht gehörigen Geräte billigst. Reich illustrierte Preisliste mit Anleitung zum rationellen Kanitzbetriebe gratis und franko.

Mit 162 Auszeichnungen preisgekrönter erster und größter

Oberkrainer Handelsbienenstand des M. Ambrozic

Post- und Telegraphenstation **Mojstrana** in Oberkrain, Oesterreich

versendet nach allen Weltrichtungen **Krainer Bienen, Kunstwaben, Bienenwohnungen, Geräte** 2c. zu billigen Preisen. — **Bienenvölker** von 10 Mk. bis 20 Mk. Garantiert naturreinen **Bienenhonig** Postkolli 5 kg 8 Mk., dito 3 kg 4,80 Mk. Bei Mehrabnahme billiger. Muster von Honig und Kunstwaben gratis und franko.

Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden dienen nicht nur die eingelangten vielen Anerkennungsschreiben, von welchen bis jetzt Hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbücher nachweisbare Tatsache, daß ich jährlich Tausende von Bienenvölkern 2c. nach aller Weltrichtungen versende. — **Preiskurante** werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt. Bitte, meinen seit dem Jahre 1872 bestehenden ersten und größten Oberkrainer Handelsbienenstand mit keinem andern zu verwechseln.

M. Ambrozic.

Neigungsheirat.

Alleinstehender strebsamer Junggeselle, guter Charakter, Besitzer eines bienenwirtschaftl. Versandgeschäfts nebst Großimkerei, w. sich zu verheiraten. Ders. ist solid u. verträgl., sehnt sich, m. einer netten wirtschaftl. vermögend. Dame od. deren Eltern zw. baldig. Heirat in nähere Verbindung zu treten. Einheirat angenehm. Off. erb. mit Bild unt. Angabe d. Vermögensverhältnisse u. **B. 156** a. d. Exp. d. Blattes zur Weiterbeförderung.

Endlich erschienen:

? Wie erhalte ich?

durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? Preis 1 Mk. p. Postanw.

C. Schätel 2, Beverungen.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und der diesem angeschlossenen Bienenzuchtvereine

№ 3 | **1. März 1913** | **3. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis znm **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Bienenwirtschaftliche Buchführung. — Der ausziehende Bienenschwarm. — Bereitung von Futtertafeln. — Die Bienen im März. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Prov. Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwald. — Auszug aus dem Protokoll der 117 Sitzung am 23. Januar 1913 (Abgeordnetenhaus) betr. die steuerfreie Abgabe von undenaturiertem Zucker an Bienenzüchter. — Vorläufige Ergebnisse der Viehzählung vom 2. Dezember 1912. — Vermischtes. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Ergebnisse der Beobachtungsstation in der Prov. Brandenburg. — Der Lehrer. — Vereinsnachrichten. — Versammlungen. — Briefkasten. — Patentliste.

Bienenwirtschaftliche Buchführung.

Von M. Koltermann, Pinnow Um.

II.

Die Buchführung des Imkers hat auf zwei Fragen bestimmte Antworten zu geben, zunächst über den Stand der laufenden baren Einnahmen und Ausgaben, also über die eigentliche Geldverwaltung und das jährliche Endresultat derselben, wie ferner über alle Momente der Wirtschaftsführung in Einnahme und Ausgabe, an Zugang und Verlust, die nach ihren Geldwerten ebenfalls am Jahresschlusse zusammenzuzählen und mit der baren Einnahme und Ausgabe vereinigt in der Bilanz einander gegenüberzustellen sind. Der Schwarm, den ich als neues Volk aufstelle, die Bienenwohnung, welche ich für ihn beschaffen muß, der Honig, welchen ich verbrauche oder verschenke, das in der eigenen Wirtschaft verwendete Wachs, stellen ebensogut einen Wertzuwachs dar, wie jedes abgestorbene Volk, der auf dem Transport auslaufende oder gar gestohlene Honig, nicht beizutreibende Geldbeträge und die Verschlechterung der sachlichen Betriebsmittel durch Verwitterung, Wurmfraß und Abnutzung, Wertverluste bedeuten. Ein Imker, welcher sich über alles dieses gehörig Rechenschaft geben will und wem daran gelegen ist, sich auch der Steuerveranlagungsbehörde gegenüber ausweisen zu können, hat die folgenden Bücher und Listen zu führen:

1. ein Wirtschaftsbuch über die laufenden Einnahmen und Ausgaben, siehe Schema;
2. eine Nachweisung der bienenwirtschaftlichen Betriebsgegenstände nach Stückzahl und Wert, siehe Schema;
3. ein Arbeitsbuch für alle Notierungen auf dem Bienenstande, nebst den Listen über das Auffüttern und Schleudern in tabellarischer Form, und

Digitized by Google

4. ein Merkbuch oder Stammbuch als laufende Chronik über alle wichtigeren Vorkommnisse des Wirtschaftsbetriebes, nach Völkern geordnet.

Dazu bemerke ich noch folgendes: Dem Wirtschaftsbuche wird ein Notizblatt beigegeben, bezw. sind ein paar leere Blätter gleich vorn im Buche dazu bestimmt, einige für die Rechnungslegung wichtige Momente aufzunehmen, welche der Einnahme und Ausgabe nicht ohne weiteres hinzugerechnet werden können, sondern erst in der Bilanz berücksichtigt werden, wie beispielsweise der schon erwähnte im eigenen Haushalte verbrauchte oder verschenkte Honig, Geldverluste durch insolvente Schuldner usw. Während die baren Ausgaben am besten in fortlaufender Reihenfolge ohne jede Trennung nach besonderen Ausgabetiteln eingetragen werden, empfiehlt es sich, für die baren Geldeinnahmen eine Gliederung vorzunehmen. Wir haben nur dann eine rasche und leichte Uebersicht über unsere Wirtschaftsresultate, wenn wir die Einnahmen für Honig, für Wachs und Ras, für Bienenvölker und Königinnen, unter sich getrennt, der Sammelposition für alle sonstigen Einnahmen gegenüberstellen und geben jeder dieser Abteilungen den Raum in unserem Wirtschaftsbuche, welcher ihr gebührt. Die im Einnahmekonto mitverrechneten kleinen Honigverkaufsposten an Porto, Fracht und Besorgungsgebühren, soll man am Jahresschlusse bezw. nach Eingang des letzten Honiggeldes in einer Summe auf das Ausgabekonto übernehmen. Die Aufrechnung und Balanzierung der beiderseitigen Geldbeträge vom Soll und Haben, vom Debet und Kredit, ergibt dann im sogenannten Saldo das endgültige Verhältnis von Einnahme und Ausgabe. Ich rechne gewissermaßen mit meinen Bienen ab; im Soll oder dem Debet sind alle Geldbeträge nachgewiesen, welche mir die Bienen schulden, da bin ich der Gläubiger, während im Haben oder dem Kredit sich dieses Verhältnis umkehrt, da schulde ich den Bienen.

Nun komme ich zu der anderen wichtigen Sache unseres Buch- und Rechnungswesens nämlich zu der Nachweisung der bienenwirtschaftlichen Betriebsgegenstände nach Stückzahl und Wert Gleich beim Anfange einer Erwerbswirtschaft ist es die Schaffung des Inventars, die unser Interesse und unseren Geldbeutel in Anspruch nimmt, und erst später und so nach und nach tritt dann die Verzinsung des Anlage- und Betriebskapitals ein. In dem beigefügten Musterformular ist bereits angegeben, daß die betreffende Nachweisung in strikter Trennung des zu behandelnden Gegenstandes nach Kapiteln und Unterabteilungen zu führen ist. Ein Blick auf die Probebeispiele des Schemas lehrt uns ferner, daß der Wert des in Bienen und Wirtschaftsgegenständen angelegten Betriebskapitals steten Schwankungen unterworfen ist, welche sich aus den Zu- und Abgängen und der fortlaufenden Abnutzung und Verschlechterung der Dinge ergeben. Die Ziele unserer Rechnungslegung zwingen uns dazu, die betreffenden Zu- und Abgänge sorgfältig zu notieren, alljährlich am Jahresschlusse den Bestand an Wirtschaftsgegenständen nach der Stückzahl und dem Werte festzustellen und die durch die Rechnungslegung gebotenen Abschreibungen zu machen. Was diese Abschreibungen anbetrifft, so sei hier gleich erwähnt, daß dieselben immer vom Anschaffungswerte und nicht von dem durch die alljährlichen Abschreibungen sich mehr und mehr verringernden Werte der Inventarienstücke zu machen sind. Wie man bei dem lebenden Inventar, hier den Bienen, nicht wohl von einer Abnutzung derselben durch den Gebrauch sprechen kann, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die leblosen Dinge sämtlich der Wertsverminderung unterliegen, wenn auch in ungleichem Maße, welche nach der Beschaffenheit der Sachen, nach ihrer Aufstellung, Lagerung und Benutzung derartig verschieden ist, daß es nicht angeht, für die Abschreibungen allgemein gültige Normen aufzustellen. In meiner Wirtschaft glaube ich der Steuerbehörde nicht zu nahe zu treten, wenn ich bei den Bienenschauern $^1/_{30}$, bei den Kästen $^1/_{30}$, bei Körben und sonstigem Wirtschaftsgerät $^1/_{10}$ und bei den im Besitze der Bienen befindlichen Waben $^1/_5$ des Anschaffungswertes auf die jährliche Abnutzung rechne. Viele meiner Imkerkollegen glauben, daß man berechtigt sei, auch dem Betrag der wirtschaftlichen Einnahmen den Wert der eigenen Mitarbeit in Anrechnung zu bringen; das braucht sich der Steuerfiskus natürlich nicht gefallen zu lassen, nur die bezahlten Leistungen fremder Personen dürfen als abzugsfähige Lasten angesehen werden. Doch das nur beiläufig. Ich komme damit zu der eigentlichen Geschäftsbilanz, welche wir nach den folgenden Gesichtspunkten aufstellen.

Zur Einnahme gehören:

1. Die jährlichen baren Einnahmen für Honig, Wachs, Ras, Bienenvölker und Bienenköniginnen pp. nach Maßgabe des Wirtschaftsbuches;
2. der Wert des im eigenen Haushalte verbrauchten oder verschenkten Honigs, desgleichen des in der eigenen Wirtschaft verwendeten Wachses. Hierbei bemerke ich, daß es empfehlenswerter ist, auch den Wert des verloren gegangenen oder gar gestohlenen Honigs in Einnahme zu stellen und unter Ziffer 2 der Ausgabe mit denselben Beträgen wieder abzusetzen. Man ist es sich und seinen Bienen schuldig, alles zu rechnen, was der gemeinsamen wirtschaftlichen Tätigkeit zu verdanken war, und dann liegt es auch im Interesse der Sache, wenn unsere Buchführung allen Verhältnissen Rechnung trägt, also auch die Schäden und Verluste nachweist;
3. die jährlichen Zugänge an Bienen und sonstigem Wirtschaftsinventar mit ihrem Geldwerte nach den Titeln und Nebenabteilungen der Nachweisung.

Digitized by Google

Dagegen zur Ausgabe:

1. Die jährlichen baren Ausgaben nach dem Wirtschaftsbuche:
2. die Wertsbeträge für den verloren gegangenen und entwendeten Honig, sowie die Geldverluste durch insolvente Schuldner, und
3. die jährlichen Abgänge an altem toten und lebenden Betriebsmaterial nebst den Abschreibungen für die der Abnutzung und Verschlechterung unterliegenden Gegenstände nach der betreffenden Nachweisung.

Die Ausgabesumme unter die Summe der Einnahmen gesetzt, ergibt den Saldo: das ist entweder ein Ueberschuß zugunsten des Wirtschafters oder der von ihm geleistete Zuschuß, wenn die Ausgaben durch die Einnahmen keine Deckung fanden. Indem wir die Jahresergebnisse der Bilanz fortlaufend auf einem besonderen Blatte notieren, verknüpfen wir die gegenwärtigen Resultate unserer Wirtschaftsführung mit der Vergangenheit und nur der Vergleich dieser Zahlen miteinander ermöglicht ein abschließendes Urteil über den Fortgang oder Rückgang des Betriebes. — Wünschen wir jedem Imkerkollegen, daß die für seine Lieblinge aufgewendete Mühe auch ihren klingenden Lohn finden möge, aber verhehlen wir es uns nicht, daß es auch auf unserem Gebiete Imponderabilien gibt, unwägbare Werte, die sich nicht nach Mark und Pfennigen abschätzen lassen und sowohl für den Imker als für die ganze Landeskultur von Nutzen sind.

Wirtschaftsbuch Schema 1.

über die laufenden Einnahmen und Ausgaben der Bienenwirtschaft pro 19 ...

Datum der Ausgabe 1913	Die Verkaufsmenge Pfund oder Stückzahl Pfd.	Einnahme (Namen der Empfänger)	Geldbeträge für die Verkaufsware Mk.	für Transportmittel Mk.	für Fracht u. Port. pp. Mk.	Bezahlt am
		I. Für Honig, Wachs und Maß.				
20. Juni	12,00	An Frau Frese in Sch.	13,20	—	—	25. Juni
		für 4 Honiggläser à 40 Pfg.	—	1,60	—	
		an Besorgungsgebühr	—	—	0,60	
2. Juli	6,00	Rittmeister v. R. in E.	7,20	—	—	10. Juli
		für eine Blechdose	—	0,75	—	
		an Porto	—	—	0,25	
8. Juli	4,00	Frau Pastor S. in Ch.	4,80	—	—	11. Juli zurückgegeben
		für 2 Honiggläser à 25 Pfg.	—	0,50	—	
		für 1 Holzkiste	—	0,30	—	
		II. Für Bienenvölker und Königinnen.				
		III. Insgemein.				
25. Juni	—	Vom Eigentümer K. in R. für eine alte Honigschleuder pp.	8,00	—	—	25. Jun

Datum 1913	Ausgabe (Gegenstand, Namen der Geldempfänger)	Geldbeträge im einzelnen Mk.	im ganzen Mk.
18. Jan.	An Herrn St. in A. Jahresprämie für den Bienenzuchtverein	—	2,50
25. Jan.	An die Forstkasse zu G. für 1 Bauholzstamm aus der Oberförsterei Gr. = 0,75 fm Inhalt	—	13,30
25. Jan.	Abonnementsgeld für die „Märkische Bienen-Zeitung"	—	1,00
24. Febr.	An den Büdner M. in P. für 200 Mauersteine zur Gründung eines neuen Bienenschauers, à Hdrt. 2,50 Mk.	—	5,00
28. Febr.	Für den Transport der Steine zur Verwendungsstelle — an den Arbeiter Z. in P.	—	1,00
10. März	An den Kaufmann K. in A. für 1 Zentner Zucker zur Frühjahrsfütterung	—	27,50
13. März	An Frachtgeld für den Bahntransport des Zuckers pp.	—	—,30

Digitized by Google

Nachweisung

Schema 2.

der bienenwirtschaftlichen Betriebsgegenstände nach Stückzahl und Wert.

Inhaltsübersicht.

Kap. 1. An lebenden Bienenvölkern. Kap. 2. An Bienenwohnungen: a) Kästen, b) Körbe, c) Waben, d) Absperrgitter, e) Futtergefäße, f) Winterdecken, g) Bodenbretter für Körbe pp. Kap. 3. An Wirtschaftsgeräten. Kap. 4. An Honigversandgefäßen: a) Kübel, b) Blechdosen, c) Gläser. Kap. 5. An Büchern und Zeitschriften. Kap. 6. An Bienenschauern und -Schuppen, Schutzzäunen.

Datum 1913	Stückzahl: des Bestandes	Stückzahl: der Zugänge	Stückzahl: der Abgänge	Bezeichnung der Gegenstände	Sachenwert: des Bestandes Mk.	Sachenwert: der Zugänge Mk.	Sachenwert: der Abgänge Mk.	Bemerkungen
				Kap. 1. An lebenden Bienenvölkern.				
Nach d. vorj. Abschlusse	30	—	—	Bienenvölker	295,00	—	—	
10. März	—	—	1	Kastenvolk Nr. 7, von Mäusen ruiniert	—	—	10,00	
10. März	—	—	1	Korbvolk Nr. 3, verhungert .	—	—	8,00	
15. April	—	—	1	Kastenvolk Nr. 18, wegen Weiselsigkeit kassiert	—	—	10,00	
28. Mai	—	1	—	Vorschwarm aus Nr. 10 in Nr. 7 einlogiert	—	6,00	—	
11. Juni	—	1	—	Schwarm unbekannter Herkunft in Nr. 18 einlogiert . . .	—	4,00	—	
12. Juni	—	—	1	Derselbe wieder ausgezogen und verloren gegangen pp. . .	—	—	4,00	
	—	2	4		—	10,00	32,00	
Abschluß nach der Einwint.	28	—	—	Sa. Kap. 1	273,00	—	—	
				Kap. 2. An Bienenwohnungen. a) Kästen.				
Nach d. vorj. Abschlusse	25	—	—	Bienenkästen	240,00	—	—	
13. Mai	—	4	—	Kästen Nr. 26—29, vom Tischler H. in D. geliefert à 9 Mk.	—	36,00	—	
16. Juni	—	—	1	Kasten Nr. 3, durch Verwitterung wertlos geworden	—	—	8,00	
23. Juni	—	—	1	Kasten Nr. 9 an einen Anfänger verschenkt	—	—	7,50	
30. Juni	—	1	—	Ersatzkasten für Nr. 9 selber hergestellt	—	9,00	—	1/20 Abschreibung
5. Juli	—	1	—	Notkasten Nr. 10. vom Gärtner B. in A. alt gekauft pp. . .	—	5,00	—	
	—	6	2		—	50.00	15,50	
	29	—	—	Sa. Kap. 2 a	274,50	—	—	13,73 Mk.
				Kap. 4. An Bienenschauern und -Schuppen, Schutzzäunen.				
Nach d. vorj. Abschlusse	1	—	—	Bienenschauer	225,00	—	—	
Sommer 1912	—	1	—	Errichtung eines Bienenschauers aus unbehauenem Gebälk, mit einseitig abfallendem Pappdach, die Pfosten auf einer Fundamentsunterlage, das Schauer von 6 m Länge, 2 m Breite, 2,30 m vorderer und 2 m hinterer Höhe, ringsherum mit Bretterbekleidung. Schauer Nr. 2		138,00	—	1/30 Abschreibung
13./15. Oktober	—	—	—	Vervollständigung der Bretterbekleidung am Schauer Nr. 1		35.00	—	
	—	1	—			173,00	—	
	2	—	—	Sa. Kap. 4	398,00	--	—	13,27 Mk.

Digitized by Google

Nachweisung Schema 3.
über die Auffütterung der Bienenvölker zum Herbste 1912.

Nr. der Völker	Das Volk soll erhalten Pfd.	Das Volk hat erhalten Pfd.	Anzahl der täglich verfütterten Portionen am 5. VIII	6. VIII	7. VIII	8. VIII	9. VIII	10. VIII	11. VIII	12. VIII	13. VIII	14. VIII	15. VIII	16. VIII
1	12	12,00	3	3	3	3	3							
2	10	9,60	3	3	3	3								
3	15	15,20	3	3	3	3	3	3	1					
4	15	15,20	3	3	3	3	3	3	1					
5	15						1,5	3	3					
6	10							3	3					
7	8								3					
8	8								1					
9	10													
10	12													
11	15													
12	15													
Sa.	145													
Sa. der Futterportionen . . .			12	12	12	12	10,5	12	12					
Pfundzahl des Zuckers darin .			10	10	10	10	8,5	10	10					
Verlust des Zuckers			—	—	—	—	1,5	—	—					

Der ausziehende Bienenschwarm.

Von Dr. Hans Lieske-Leipzig.

Seit 1900 besitzen wir im Bürgerlichen Gesetzbuch ein Bienenrecht, das für das ganze Reich Geltung hat. Die Wandervereine deutscher und österreichischer Bienenwirte dürfen sich ein gut Teil dieses Verdienstes auf ihre Rechnung setzen. Gegenwärtig sind danach nur noch die Vorschriften über die Haltung der Bienen der Polizei überlassen. Die Bestimmungen darüber, wann wir Eigentümer von Bienenschwärmen werden oder in welchem Moment wir das Eigentum daran einbüßen, werden uns aber vom Reichsrechte verraten; sie gelten deshalb allenthalben in Deutschland. Was sie erzählen, sei hier an Beispielen kurz dargelegt. Zunächst erfahren wir, daß unser Recht die Bienen, entgegen verschiedenen früheren Gesetzgebungen, zu den wilden Tieren zählt. Die Bienenschwärme fliegen frei umher. Die Rückkehr in die bestimmte Bienenwohnung ist das einzige Band, das sie mit uns verknüpft. In der Natur der Bienen aber liegt es, daß sie bisweilen auch dieses Band zwischen sich und uns zerschneiden, indem sie auf die Rückkehr verzichten. Infolge der im Stocke erfolgten Aufzucht junger Brut faßt ein Bienenhaufe plötzlich den Entschluß, auszuziehen und eine neue Kolonie zu gründen. Der ausziehende Schwarm hat also die Gewohnheit der Rückkehr in sein altes Heim mit Vorbedacht abgelegt. Wann wird ein solcher Schwarm herrenlos? das ist hier die Frage, die den Gesetzgeber vor allem zu beschäftigen hatte. Ist nämlich die Herrenlosigkeit eingetreten, dann ist der Schwarm für den Bienenwirt verloren; er hat daran kein Eigentum mehr. Vor 1900 war es nun nach verschiedenen Gesetzeswerken Rechtens, bestimmte Fristen zum Einfangen zu setzen. Zum Beispiel: Ein ausziehender Bienenschwarm durfte von seinem Besitzer nicht mehr als Eigentum betrachtet und behandelt werden, wenn seit dem Zeitpunkte des Ausflugs zwei Tage verstrichen waren, ohne daß der Züchter seinen Schwarm währenddessen eingefangen hatte. Das ist heutigentags anders. Zieht heute ein Bienenschwarm aus, dann wird er herrenlos, wenn ihn sein Eigentümer nicht unverzüglich verfolgt oder die Verfolgung wieder aufgibt. Ob der ganze Schwarm den Stock verläßt, oder ob sich nur ein junger Schwarm vom Mutterstocke absondert, ist dabei gleich. Immer müssen wir, wollen wir Eigentümer der Bienen bleiben, den Flüchtlingen nachjagen, sobald uns von dem Ausziehen Kunde wurde. Das heißt uns das Gesetz, indem es uns „unverzügliche" Verfolgung zur Pflicht macht. Vernunft würde freilich zum Unsinn, wollte uns das Gesetz damit die Last aufbürden, stets in eigner Person hinter den Tieren dreinzulaufen. Schicken wir darum Knechte oder Mägde mit dem Auftrag des Einfangens ellends auf die Suche nach den Tieren aus, so bleibt uns auch dadurch unser Eigentum erhalten. „Auch wird das Eigentum am Schwarme zunächst

Digitized by Google

erhalten bleiben, wenn infolge guter Gründe, z. B. wegen Einbrechen der Dunkelheit, die Verfolgung nicht sofort aufgenommen oder fortgesetzt werden kann."

Trotz allem aber bleibt für die, denen ihre ausziehenden Bienen lieb sind, sofortiges Handeln erstes Hauptgebot. Wer da erklärt: „Ach, das eilt ja nicht so, weiß ich doch, in welchen fremden Stock sich die Bienen wenden werden", oder wer, der Verfolgung müde, meint: „Ich mag jetzt nimmer", der hat an seinen Bienen keine Rechte mehr. Da könnte nun aber ein Bienenwirt leicht entgegnen: „Was nützt mir all' diese Kenntnis, wenn ich doch in der Tat gar nicht imstande bin, dem Schwarme nachzujagen, weil er bereits das Grundstück meines Nachbarn erreicht hat, auf das ich bei Strafe meinen Fuß nicht setzen darf". Und dieser Einwand ist zunächst nur allzu richtig. Hieße uns das Gesetz auf der einen Seite den Schwarm spornstreichs verfolgen, auf der anderen Seite aber fremden Grund und Boden dabei meiden, so wäre dies das gleiche, als wenn uns jemand in der Wüste eifriges Trinken frischen Wassers empfehlen wollte. Macht uns also das Gesetz die Verfolgung zur Pflicht, so mußte es auch dafür sorgen, daß wir die Pflicht erfüllen können. Darum ist uns von Rechts wegen solchesfalls die Erlaubnis des Betretens fremder Grundstücke ausdrücklich verbrieft; kein Mensch hat die Befugnis, uns daran zu hindern; und tat es dennoch jemand, so muß er uns den uns daraus ersprießenden Schaden ersetzen. Auf der Suche nach neuer Behausung wird der entflohene Schwarm natürlich vor allem nach fremden leeren Bienenwohnungen Umschau halten und darin Quartier nehmen. Auf unserer Verfolgung aber brauchen wir selbst vor dem Oeffnen solcher Wohnungen nicht zurückzuschrecken. Vielmehr ist uns das Oeffnen und Herausnehmen oder Herausbrechen der Waben ausdrücklich vom Gesetze gestattet. Als uns die Gesetzgebung das Herausnehmen oder das Herausbrechen erlaubte, gedachte sie dabei des Unterschieds in den einzelnen Systemen der Bienenwohnstätten. Das neuere System mit Einzelfächern (Mobilbau) beschert uns die Möglichkeit, die Waben einzeln herauszunehmen; der Stabilbau, z. B. der Strohkorb macht dagegen ein Herausbrechen notwendig.

Wohlgemerkt aber, die Befugnis, unsere Bienen zurückzuholen, bezieht sich nur auf Schwärme, welche in leere, fremde Wohnungen gezogen sind. Für den Einzug eines Schwarmes in einen fremden bereits bewohnten Stock gilt dagegen der Satz, daß unser Eigentum, wie unsere sonstigen Rechte an dem Schwarm erlöschen. Wie sich die Gesetzesschöpfer von sachverständiger Seite haben erklären lassen, zieht bisweilen, besonders im Frühjahre oder Herbst, aus Mangel an Nahrung, das gesamte Volk aus, wirft sich auf andere Stöcke, verursacht ein gegenseitiges Abstechen und bringt dadurch Schaden. Hier ist das Ausziehen die Folge nachlässig betriebener Zucht; solche Völker bilden keine eigentlichen Schwärme; man nennt sie Bettel- oder Hungerschwärme. Da das Ausziehen derartiger Bettelschwärme aller Regel nach oben auf wenig sorgsamer Behandlung der Eigentümer ruht und den anderen Stöcken meist schlimmeren Schaden zufügt, fand es das Gesetz für gut, den Besitzer der fremden Stöcke wenigstens dadurch zu entschädigen, daß man ihm den zugeflogenen Schwarm überließ.

Pflicht der Billigkeit ist es im übrigen nur, daß wir den bei der Verfolgung anderen verursachten Schaden beim Betreten fremder Grundstücke und beim Herausheben unseres Schwarms ersetzen. Täten wir dies nicht, so wäre den geschädigten Grundstücksbesitzern laut Gesetz der Sieg in einem hierauf gerichteten Prozesse sicher.

Bereitung von Futtertafeln.

Die Herstellung von Mehlzuckertafeln als Ersatz für fehlende Nahrung, Honig und Pollen, ist wohl in diesem Frühjahr so recht angebracht und nötig, wenn nicht viele Völker in ihrer Entwickelung zurückbleiben oder infolge völligen Mangels verhungern sollen. Das uns gewährte steuerfreie Zuckerquantum von 10 Pfd. pro Volk zur Winterauffütterung mag manchen Imker verführt haben nur diese offizielle, amtlich als allgemein nötig bezeichnete Menge aufzufüttern, unbekümmert um die sonst noch im Stocke befindlichen Vorräte. Nun hat aber ein großer Teil unseres Vaterlandes, besonders der mittlere, westliche und südöstliche, mit einer geringen, teilweise sogar ganz versagenden Honigernte abgeschlossen. Dies gilt noch besonders für den naßkalten, regnerischen Nachsommer, wo die Völker nicht mal ihren eigenen Bedarf eintrugen und schon mit Fütterung unterstützt werden mußten. Die Vorräte waren da gering oder ganz zur Neige gegangen. Da helfen dann 10 Pfd. Zucker bei ausgedehnter Brutpflege nicht aus bis April und Mai zur ersten Tracht. Besser also, jetzt nochmals in den Säckel gegriffen, nachdem wir die Völker soweit durch den Winter gebracht haben, als sie zuletzt noch durch Hunger zu verlieren. Dann ist der Schaden doppelt schmerzlich, das im Vorjahre herangezogene schöne Volk (als Betriebskapital) und die Betriebskosten der Herbstauffütterung nebst Arbeit sind verloren.

Man warte nicht, bis die Bienen vor Hunger sterbend, zum Flugloch herauswanken und herunterpurzeln, dann ist schon vieles dahin, besonders ist auch die jetzt unnötig gepflegte und mit

Digitized by Google

den letzten Vorräten großgezogene Brut sämtlich verloren. Sie wird ausgesogen, schon verdeckelte Nymphen werden noch herausgerissen, verlassen, und das vielleicht glücklich noch zum größten Teil durch schleunigst gereichte flüssige Nahrung gerettete Volk bleibt auf Monate zurückgeworfen, weil es ihm an jungen Ammen und Arbeitern fehlt. Wer nur so schwach bei sonst leeren Waben aufgefüttert hat, muß sich unbedingt und zwar alsbald über die noch vorhandenen Vorräte seiner Völker durch Herausnahme der letzten Waben und dergl. versichern, sonst möchte die Hilfe für manches Volk zu spät kommen, denn „das Unglück schreitet schnell". Gestern schon (12. Februar) hörte ich bei einer Vorstandssitzung in W. von einem verhungerten, besonders stark eingewinterten Volk. Ein ganzer Eimer toter Bienen! Mit welcher Mannschaft hätte dieses Volk die Frühtracht ausnützen können!

Wie können wir nun ohne Schaden für die Völker etwaigem Nahrungsmangel bei so früher Zeit abhelfen? Wie in der Monatsschau angegeben, ist von der Ergänzung mit flüssiger Nahrung sehr abzuraten, weil uns dadurch zu viel Bienen verloren gehen oder frühzeitig absterben. Die Völker kommen dadurch mehr zurück als vorwärts, weil ihr Organismus, der durch die lange Winterruhe geschwächt ist, das Auftragen und die Umarbeitung (Invertierung) der Zuckerlösung nicht verträgt. Sie stürzen uns auch in Erwartung der draußen stehenden Tracht massenhaft beim ungünstigsten Wetter hinaus und kommen nicht wieder. Mehrmalige Fütterung würde ohnedies den Anreiz zur Brut in naturwidriger Weise steigern. Wer also keine Honigwaben in Reserve hat, greife zur Selbstherstellung von Futterwaben oder -tafeln, wenn er nicht solche aus guter Quelle beziehen will. Sie werden fabrikmäßig hergestellt und in den Bienenzeitungen angeboten. Die Selbstbereitung ist aber gar nicht so schwierig, und Mütterchen geht uns hierbei, da es keine Stiche wie am Bienenstand absetzt, gern an ihrem täglich gewohnten Arbeitsplatze, dem Küchenherde, zur Hand.

Zunächst bereiten wir uns die zur Aufnahme des Zuckerbreies nötigen Formen vor. Wer die Tafeln je nach der Einrichtung seines Stockes auf die Rähmchen legen oder unter dieselben auf den Boden schieben will, kann flache Teller nehmen. Damit die später erkaltete Masse auch wieder leicht herausgenommen werden kann und nicht am Teller anklebt, legt man zuerst ein passendes Stück Papier in die Vertiefung des Tellers. Noch einfacher ist die Füllung ganzer Rähmchen (natürlich ohne Wachsbau) zum Einhängen oder Einstellen. Wir entfernen an den nötigen nicht verzogenen und ganz leeren Rähmchen die Abstandsstifte einer Seite. Nun erhalten die betreffenden Rähmchen Papierböden. Man schlägt das etwas größer geschnittene Blatt an den 4 Seiten auf und klebt es an den Außenseiten der Rahmenschenkel fest oder heftet es mit Reißstiften allseitig an. Das Papier kann auch einfach ohne weitere Befestigung nach innen in die Rähmchenform, die dabei auf den Tisch gelegt wird, eingedrückt werden. Alle so mit Papierboden vorbereiteten Rähmchen werden wagerecht dicht nebeneinander auf den Küchentisch oder eine andere ebene Fläche gelegt.

Nach diesen Vorbereitungen beginnt das Abwiegen und Kochen. Für einen Normalganzrahmen rechnet man 2 Kg. Kristallzucker. Darunter mengt man 125 Gramm feines Weizenmehl (oder halb Weizen-, halb Hafermehl) trocken gut durcheinander. Jetzt werden dazu 375 Gramm Wasser gegossen und unter beständigem Umrühren auf der heißen Herdplatte, aber nicht unmittelbar über dem Feuer, zunächst der Zucker zur Auflösung und zum Kochen gebracht. Die einzelnen Bestandteile sind genau abzuwiegen, da sich sonst bei zu viel Mehl oder zu wenig Wasser der Zucker nicht vollständig auflöst, bei zuviel Wasser jedoch zu lange gekocht werden muß. Mehl kann, wenn kein Pollenersatz nötig ist, weggelassen werden, doch bietet sein reicher Eiweißgehalt bei Ernährung der jungen Brut als aufbauender Nahrungsstoff einen wesentlichen Bestandteil. (Das Mehl kann auch, zu einem dünnen Brei verrührt, langsam unter starkem Rühren, in den schon aufgelösten kochenden Zucker gegossen werden.)

Beim richtigen Mischungsverhältnis und langsamen Kochen ist in etwa 1/4 Stunde alles aufgelöst. Zuerst scheint dies bei der geringen Menge Wassers gar nicht möglich. Die Probe der richtigen Dichtigkeit (Konsistenz) wird, wie beim Geleekochen, gemacht. Einige Tropfen läßt man auf eine kalte Tasse fallen. Kleben sie nach dem Erkalten nicht mehr beim Anfassen am Finger, so ist die Masse zum Ausgießen in die Formen reif. Kochen, sprudeln soll der Brei beim Füllen aber nicht mehr, sonst werden die Tafeln blasig. Gelungene sind an der Oberfläche nach dem Erkalten schön glatt. Den richtigen Zeitpunkt des Ausgießens muß man ausprobieren. Nach einer halben Stunde sind die Tafeln erkaltet und fest. Das Innere der Masse ist jedoch nicht steinhart, sondern krümelig und leicht löslich. Vor dem Gebrauche feuchtet man die feste Oberfläche etwas an.

Die Futterwaben hängt man wie Honigwaben nach Wegnahme bienenfreier Waben an den Sitz der Bienen. Viele Bienen können dann zugleich davon zehren, indem sie die oberste Kruste mit ihrem Speichel befeuchten und zur Aufnahme auflösen. Diese langsame Zehrung, die Bespeichelung und die Mischung mit Mehl als Ersatz für Pollen machen dieses Trockenfutter sehr geeignet als Brutfutter. Näscherei entsteht bei dieser Fütterung auch nicht, weil die Räuber nicht kurzerhand wegnehmen können, sondern zuerst auflösen müssen. Deshalb muß auch bei diesen Zuckertafeln dicht dabei gleichviel Wasser auf irgend eine Weise gereicht werden, damit die Auflösung rascher gelingt.

Digitized by Google

Bezüglich der zu gebenden Menge ist zu merken, daß ein Kilogramm von diesem Notfutter für etwa eine Woche ausreicht. Also Einsicht in die Stöcke nach Vorrat und Vorbeugung der Not durch rechtzeitige Hilfe! Der vermehrte Brutansatz beansprucht jetzt auch vermehrte Zehrung, und die Vorräte schwinden bei noch mangelnder Tracht in überraschend kurzer Zeit dahin wie Schnee im Frühlingssonnenschein. Greife helfend ein, ehe es zu spät ist!

Eckert, Bauschheim.

Die Bienen im März.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Die letzten Monate stimmten den Natur- und Bienenfreund mit Wehmut und Zagen. Traurige Akkorde erklangen im Herzen beim Scheiden und Schwinden, dem Hinsiechen und Vergehen des Lebens im Reiche der Natur. Wie tief wird nun erst das mit seinen Bienen in Freud und Leid lebende und fühlende Imkerherz mit dem allmählichen Eingang der Völker zur Winterruhe in seinem Empfinden herabgestimmt! Seine Teilnahme zeigt sich deshalb umsomehr in der vermehrten Sorge um das Wohl der Lieblinge, daß sie in der wechselvollen und gefahrdrohenden Winterzeit mit allem, was zur Erhaltung ihres Lebens und ihrer Gesundheit dient, gut versorgt und geschützt sind gegen störende, feindliche Vorkommnisse.

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

Wenn nicht die Hoffnung wäre, daß unsere Vorsicht und Hilfe auch von Erfolg sei! Diese läßt alle bangen Zweifel nicht aufkommen und erhält uns auch durch die lange Winterzeit in der Zuversicht, daß es trotz allen Dräuens des Winters doch wieder wonniger Frühling werden müsse!

Ja, Sonnenlicht und warmer Hauch erwecken neues Leben und Werden und erfüllen unsre Herzen wieder mit hellem Klang beim Erwachen der Mutter Erde. Hinweg mit dem Bahrtuch! Die Töne des Frühlings erklingen.

O Frühling, willkommen mit all deiner Pracht!
Wie hast du in allem solch' Wandel gebracht!
Die Hoffnung, sie war nicht vergebens.
Die ersten der Boten schon schickt er hinaus,
zu bieten dem Bienlein gar köstlichen Schmaus
zur Labung und Notdurft des Lebens.

Es rührt sich und regt sich in molligem Nest
zu rüsten und feiern des Frühlinges Fest,
wie summen die fleißigen Immen!
Gern möcht' ich es schauen allüberall
und lauschen dem Sange und freudigen Schall:
Der Reigen, er kann jetzt beginnen.

Da streut er sie hin nun ohn' Wahl und ohn' Zahl
die Blüten mit gütigen Händen zumal
zum Naschen und Sammeln, Bereiten,
zu pflegen die Kindlein so zart noch und klein,
zu bauen manch' Töpflein als Wiege und Schrein,
viel Vorrat zu bergen bei Zeiten.

Das Imkerherz schlägt nach dem Takte der Natur. Ihre Weisen tönen im Chore der Völker wieder. Sie schwellen an und klingen aus mit Sonne, Wind und Wetter. Kein Betrieb steht so im Einklang mit der Natur und ist so innig mit ihr verknüpft wie die Bienenzucht. Mit dem nahenden Frühling hebt auch bei uns ein neues Leben an.

Die überaus milde Witterung mit wenig kalten Nächten läßt alles frühzeitiger sich entwickeln. Die Knospen sind zur Zeit dieser Niederschrift (10. Februar) schon so stark entwickelt wie sonst einen Monat später. So fand ich auch schon bei einigen Völkern schöne Ansätze von Brut. Ein Volk hatte sogar schon 2 Ganzwaben in Angriff genommen. Was soll das werden? Auf dessen Entwicklung bin ich doch gespannt. Am 5. Februar war hier ein schöner Flug- und Reinigungstag. Im März nimmt das Brutgeschäft allgemein seinen Anfang.

Digitized by Google

Hierzu sind erforderlich: Wärme, Wasser und Nahrung. Damit der Brutraum besser durchwärmt und nicht zuviel Heizmaterial (Nahrung) dazu verschwendet wird, ist die Verkleinerung des Raumes durch Herausnahme der nichtbelagerten Waben von Vorteil. Die entstandene Lücke wird mit warmhaltigen Kissen ausgefüllt. Die äußeren Kissen und Decken sind stets trocken und geschlossen zu halten, denn jetzt gilt es: so warm wie möglich, damit die Brut sich ausbreiten kann, ohne in die Gefahr der Verkühlung und des Absterbens zu geraten, da Kälterückschläge sicher nicht ausbleiben.

Besten Schutz dagegen leistet uns auch die Flugsperre, die alle Uebergänge mildert und ausgleicht. Da die ersten Frühlingsblüten ungemein zum Sammeln reizen, so wagen sich die fleißigen Arbeiter auch schon bei noch zu niedriger Temperatur hinaus und büßen meist bei diesem Eifer das Leben ein. Hier sagt die Sperre: „Halt, daheim geblieben, bis es warm genug ist!" Volksverlust ohne nennenswerten Eintrag ist Schaden am Ganzen.

Jetzt steigert sich bei der vermehrten Nahrungsaufnahme auch das Bedürfnis nach Wasser zur Lösung des festgewordenen, kristallisierten Futters und zur Bereitung des Futterbreies für die Bienenkindlein. Hier sehen wir wieder das mutige Wagen und Aufopfern der Einzelnen im Dienste des Volkswohles. Bei den niedrigsten Wärmegraden stürzen sich die Wasserträger hinaus zur Tränke. Doch die eingesogene kalte Flüssigkeit entzieht dem Körper die geringe Eigenwärme, und verkühlend, erlahmend legt sich die Starre über die Glieder, daß sie ihren Dienst versagen und den fleißigen Arbeiter nicht mehr zum schützenden Heim in die Mitte seiner Volksgenossen tragen können. In dieser noch zu kalten Jahreszeit ist die heizbare Tränke am windgeschützten Platze in der Nähe des Standes für die Bienen eine große Erleichterung und Wohltat. Einrichtung: größerer einseitig nach Süden offener Kasten mit Dach-Abfall nach Norden, darin in etwa 1/3 Höhe ein zweiter Boden, in der Mite mit 10 cm weitem Loch, darüber ein breites flaches Metallgefäß mit Wasser und Gitter, darunter ein Nachtlämpchen, nach vorn mit Klappe gegen Wind und Zug gesichert, das die flache Wasserschicht für noch nicht 1 Pfg. den Tag über stets lauwarm erhält.

Ein recht der Sonne ausgesetztes schräges Brett, worauf das Wasser aus einem Fäßchen tropfenweise über Stoff oder Zickzackrinnen langsam herabsickert, ist an sonnigen wärmeren Tagen auch recht gut. Jede Tränke muß stets funktionieren, und es darf kein Wassermangel eintreten, damit sich die daran gewöhnten Bienen nicht wieder an eine andere ungeeignete Stelle verfliegen. Noch besser jedoch, und bei geschlossener Flugsperre sogar unbedingt nötig, ist das Tränken im Stocke direkt im Bienensitze. Eine kleine Prise Salz macht das Wasser gegen Fäulnis haltbarer und den Bienen begehrenswerter. Bei Hinderung des freien Ausfluges ist die Wassergabe im Stock unentbehrlich, da solches nicht wie Honig oder Pollen als Vorrat aufgespeichert wird. Das Fehlen dieses Lebenselementes erzeugt Durstnot, in der die ratlos nach flüssiger Nahrung suchenden Bienen alle Zellendeckel aufreißen und wertvolles sonst verwendbares Futter einfach herunterschroten. Da liegt dann der Boden oder die Unterlage dicht voll weißer Kristalle, die nach und nach zum Stocke herausgetragen werden und so verloren sind. Mit Wasser wären sie in den Zellen lösbar gewesen. Eine einmalige kräftige Fütterung mit dünnflüssiger Zuckerlösung, an einem milden Abende nach dem Fluge gereicht, hilft auch auf einige Zeit aus dieser Notlage. Von längerer Fütterung, um die etwa fehlenden Wintervorräte wieder zu ergänzen, muß jedoch unbedingt abgeraten werden, weil dies einer Reizfütterung gleichkäme, die im März noch zu früh wäre und die Bienen im Banne einer vorgetäuschten Tracht zum Stocke hinaustreiben würde. Sie werden dabei meist umkommen, weil beständiges Flugwetter und die nötige Wärme so früh noch nicht vorhanden zu sein pflegt.

Fehlende Nahrung wird am besten durch Einsetzen von noch vorrätigen Honigwaben, die auch recht viel (unverdorbenen) Pollen enthalten sollten, ersetzt. Diese Beigabe gefüllter Waben im Stock bringt nicht so leicht das ganze Volk in Aufregung und reizt nicht zum übermäßigen Brutansatz.

Wer nun nicht über solche Reservewaben verfügt, der bereite sich selbst Futtertafeln, Anweisung hierzu findet der geneigte Leser an anderer Stelle dieses Heftes, die dann wie Honigwaben an den Wintersitz eingehängt werden. Hierdurch ist uns auch die Möglichkeit gegeben, den bei manchen Völkern fehlenden Pollen zu ersetzen.

Zum frühzeitigen Pollenersatz hilft an warmen Flugtagen die Mehlfütterung im Freien. An sonniger Stelle, etwas abseits vom Bienenstand, streicht man feines Weizen- oder Hafermehl in alte Drohnenwaben oder schüttet es in Häufchen in umgekehrte leere Strohkörbe usw. Zur Anlockung wird dazwischen etwas Honig gegeben. Sehr bald beginnen die Bienen das Mehl wie Blütenstaub zu sammeln und es in prächtigen weißen Müllerhosen, oft noch über und über bepudert, einzutragen. Abends und bei feuchter Witterung sind diese Fütterungseinrichtungen in trockenem Raume, vielleicht in dem Bienenhause, aufzubewahren. Sobald die Natur jedoch Pollen spendet, lassen die Bienen das Mehl wieder unbeachtet liegen. Das wahre Blütenmehl ist ihnen doch lieber.

Digitized by Google

Haben wir in solcher Weise für diese 3 Brutbedingungen: Wärme, Wasser und Nahrung gesorgt, dann können wir getrost der ruhigen Weiterentwicklung und Erstarkung unserer Völker entgegensehen. Durch die Flugsperre und günstige Wassergabe bleiben wir von fortgesetzten Volksverlusten verschont. Im Stocke finden die Völker alles nötige vor, damit ein tatkräftiges Arbeiterheer bis zur arbeits- und erfolgreichen Frühtracht heranwachsen kann.

Der März gibt uns noch Zeit, alles zum nahenden Vollbetriebe nötige in gehörigen Zustand zu bringen und rechtzeitig Ersatz herbeizuschaffen, ehe sich alle Arbeit häuft und es zu spät ist.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Haftpflichtversicherung.

Den Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzucht-Vereine teilen wir ergebenst mit, daß die **Beiträge für den Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes für das Versicherungsjahr 1913 mit 30 Pfennig pro versichertes Mitglied sowie die Eintrittsgelder und Beiträge für neu aufzunehmende Mitglieder mit je 80 Pfennig wie in den Vorjahren so auch in diesem Jahre der Einfachheit wegen von uns getragen und durch Vermittelung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes gezahlt werden.**

Den Bienenzucht-Vereinen werden diese Zahlungen als Beihülfen für das nächste Rechnungsjahr (1. April 1913 bis 31. März 1914) angerechnet und die Vereine sind gehalten, ihrerseits im Interesse der Bienenzucht Aufwendungen **in der Höhe der von der Kammer für die Vereine in Sachen der Haftpflichtversicherung verauslagten Beträge zu machen.**

Gleichzeitig bitten wir, uns direkt möglichst schleunig — spätestens aber bis zum 15. März d. Js. — eine Aufstellung einzureichen, in der die bereits in Vorjahre Versicherten und für dieses Jahr weiter zu versichernden Mitglieder sowie diejenigen Mitglieder, welche aus der Versicherung etwa ausscheiden, getrennt unter Angabe der Namen und der laufenden Nummern der Haftpflichtversicherungsliste aufgeführt sind.

Wir bemerken hierzu, daß es absolut notwendig ist, daß uns sowohl die **ausgeschiedenen** als auch die **weiter zu versichernden** Mitglieder getrennt namhaft gemacht werden, weil uns nach den bisherigen Erfahrungen das Ausscheiden von versicherten Mitgliedern im Laufe des vergangenen Versicherungsjahres vielfach nicht angezeigt wird, so daß wir häufig erst nach einer Rückfrage den Austritt dieser Mitglieder feststellen können.

Diejenigen Vereine, welche Mitglieder für die Versicherung neu anmelden wollen, werden gebeten, ihren Bezirksvorsitzenden diese Absicht gefl. **umgehend** mitzuteilen, sowie von ihnen die nötigen Listenformulare zur Ausfüllung zu erbitten, von denen das **eine** mit den **Originalunterschriften** der betr. Mitglieder versehen werden muß, die **beiden anderen** dagegen nur **abschriftlich** ausgefüllt zu werden brauchen. Sämtliche drei Listen sind alsdann an **unsere Adresse Berlin NW, Kronprinzenufer 5/6,** einzusenden.

Die Haftpflichtversicherungssatzungen sind ebenfalls vom zuständigen Bezirksvorsitzenden erhältlich.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, gefälligst möglichst **umgehend** eine Liste derjenigen Vereinsmitglieder aufzustellen, die sich über die vom Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes neu festgesetzte Höchstentschädigungssumme von 30 000 Mk. hinaus bei der Versicherungsgesellschaft „Thuringia" für das nächste Versicherungsjahr (vom 20. April 1913 bis 20. April 1914) versichern wollen. Aus der Liste muß **Name, Stand, Wohnort und Zahl der Völker** der zu versichernden Mitglieder genau ersichtlich sein.

Wir bitten, diese Liste nach erfolgter Aufstellung **bis spätestens zum 10. April d. Js. in zwei Exemplaren an den zuständigen Herrn Bezirksvorsitzenden einzusenden und an diesen gleichzeitig die Beiträge mit 1½ Pfg. pro Volk** bestellgeldfrei — wie in den Vorjahren — zu zahlen.

Bienenzuchtlehrkurse in der Königlichen Försterei Finkenkrug (Kreis Osthavelland).

Mit Unterstützung des **Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten** finden unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auch in diesem Jahre zwei Bienenzuchtlehrkurse vom 19. bis 24. Mai, vom 2. bis 7. Juni statt.

Digitized by Google

Die auch vielfach von Damen besuchten und seit dem Jahre 1900 eingerichteten Kurse erfreuen sich eines stetig wachsenden Interesses in Imkerkreisen, zumal da sie nicht nur dem Anfänger die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse darbieten, sondern auch dem fortgeschrittenen Bienenzüchter Gelegenheit zur Weiterbildung gewähren.

Der Unterricht ist kostenlos, beginnt morgens um 8 Uhr und schließt — bei einer zweistündigen Mittagspause um 6 Uhr nachmittags.

Die Försterei liegt ca. 2 km von der **Station Finkenkrug** der **Berlin—Nauener** Vorortbahn entfernt. Die Eisenbahnstation selbst ist in 30 Minuten vom **Lehrter Hauptbahnhof in Berlin** zu erreichen.

Da nur **15 Teilnehmer** zugelassen werden, wolle man Anmeldungen an den Kursusleiter, Herrn **Königl. Förster Bohm-Finkenkrug bei Neufinkenkrug (Osthavelland)** rechtzeitig richten.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, die für das Honigmuseum bestimmten Honigproben, soweit die Spättracht in Betracht kommt, an die Herren Bezirksvorsitzenden zu senden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die bei der Uebersendung von alten Bienenwohnungen und Geräten entstehenden Kosten unsererseits zurückerstattet werden.

Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Brandenburg.

Der Verein zur Förderung der Königinnenzucht

stellt Imkern die Belegstationen Friedrichshagen (Adresse: Lehrer Kranepuhl, Friedrichshagen, Friedrichstraße 99) und Neudamm-Glambeckfee (Adresse: Lehrer Schmidt-Neudamm) zur Verfügung.

Auskunft über den Verein der Königinnenzüchter, Satzungen u. dergl. versendet der Vorsitzende, Lehrer Schmidt, Neudamm.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Wie die „Neue Bienen-Zeitung" zu berichten weiß, konnte falsche Aufbewahrung von Honig leicht ein Menschenleben vernichten. Ein Imker hatte einen Teil seiner Honigernte in einem Zinkeimer untergebracht. Als die Frau nun zu Weihnachten Honigkuchen backen wollte, benutzte sie dazu diesen Honig. Den im Eimer verbliebenen Rest spülte sie mit klarem Wasser aus und trank davon etwa eine halbe Tasse auf nüchternen Magen. Fünf Minuten später stellten sich starke Vergiftungserscheinungen ein. Glücklicherweise erfolgte bald nach dem Genuß lauwarmer Milch starkes Erbrechen, welches der Frau zur Rettung diente. Wäre der Trank einem Kinde verabfolgt worden, hätten leicht schlimmere Folgen eintreten können. — Erfreulich sind die Maßnahmen, welche der Preußische Eisenbahnfiskus zur Hebung der Bienenzucht bei seinen Bediensteten getroffen hat. Die „Allgem. Ztg." schreibt, daß die Königlichen Eisenbahndirektionen angewiesen sind, bei Bepflanzung der Böschungen nicht nur auf die Förderung der Obstbaumzucht und auf den Schutz der Vögel, sondern auch auf die Hebung der Bienenzucht Bedacht zu nehmen und das Interesse der Bediensteten bei der Anschaffung von Bienen zu unterstützen. Auch soll ihnen der Besuch von Lehrkursen und Ausstellungen durch Gewährung von Urlaub — den Arbeitern unter Fortgewährung des Lohnes — erleichtert werden. Dieser Anregung ist im letzten Berichtsjahre in weitem Umfange entsprochen worden. Unter Aufwendung von etwa 15 000 Mark sind nahezu 200 Eisenbahnangestellten bei Anschaffung von Bienen Unterstützungen gewährt worden, während 235 anderen der Besuch von Lehrkursen und Ausstellungen ermöglicht worden ist. Nach den neuesten Feststellungen betrieben über 2 500 preußische Eisenbahnangestellte die Bienenzucht. — J. Dennler, Redakteur des „E. L. Bienenzüchter" stellt die Frage auf: „Seit wann findet eine Behandlung der Bienenvölker von oben statt?" und gibt auch selbst gleich folgende Antwort darauf: „Im Elsaß schon vor dem Kriegsjahre 1870. Die Beschreibung und Abbildung eines Mobilstocks mit Behandlung von oben befindet sich schon in dem von Pfr. Bastian im Jahre 1868 herausgegebenen Werke: „Les Abeilles." Pfr. Bastian hat in demselben Jahre den Elsässischen Bienenzüchterverein gegründet und war dessen 1. Vorstand bis an seinen Tod. Der Bastianstock ist noch heute der Vereinsstock des Els.-Lothr. Bienenzüchtervereins. Die Honigräume der Aufsätze werden nach der Ernte wieder abgenommen. Auch diese haben abnehmbare Deckel und werden von oben behandelt. Feste Ständer gibt es hier nicht. Im „Literarischen Echo", die „Deutsche Bienenzucht in Theorie und Praxis" philosophiert Heinz Reimer über alle möglichen Vorkommnisse aus den Bienenzeitungen und sagt unter anderem:

Wenn man's nur immer machen könnte, wie der Vorstand des pommerschen Imkerverbandes, der unliebsame Erörterungen einfach und schneidig aus der Welt zu schaffen sucht. Er sendet nach dem „Pommerschen Ratgeber" an die ihm unterstellten Vereine folgenden Ukas hinaus:

Digitized by Google

§ 1. „Dem Verbandsvorstande wird das Recht eingeräumt, jederzeit vom Verleger zu verlangen, daß er dem Redakteur kündige, wenn letzterer sich wiederholtermaßen in seiner Redaktionsführung in Widerspruch zu der Mehrheit des Vorstandes setzt."

§ 2. „Herr Bohnenstengel wird verpflichtet, weder durch Schrift noch durch Wort die Zuckerhonigfrage zu erörtern. Diese letztere Verpflichtung wird auch den angeschlossenen Vereinen aufs neue auferlegt." Bums!

Die Antwort darauf ist aber nicht ausgeblieben. Der Imkerverein Pyritz erklärt: „Den Einzelvereinen die Verpflichtung aufzuerlegen, und zwar durch zwei Vorstandsmitglieder, daß sie die Zuckerhonigfrage weder durch Schrift noch durch Wort nicht einmal erörtern dürfen, ist — gelinde ausgedrückt — ziemlich stark. Die Mitglieder des Pyritzer Vereins sind nicht willens, sich den Mund verbieten zu lassen, wenn es gilt eine gerechte (? D. R.) Sache zu verteidigen."

Der „Bienen-Vater" empfiehlt Honig gegen Hühnerdyphtheritis. Man spüle die Nasenhöhlen mit abgebrühtem Kamillenwasser aus, welches auch den stets dabei angegriffenen Schleimhäuten sehr zugute kommt, drücke die Nasenöffnungen einigemal gut aus und trockne dieselben wieder ab. Der Rachen aber, aus welchem der pfeifende Ton kommt, wird mit der größten Flügelschwungfeder, welche vorher gut in den Saft einer ausgedrückten Zitrone getaucht ist, ausgepinselt und zwar wird die Feder soweit in den Rachen eingeführt, daß man oben nur noch den Kiel hat, dann einigemal herumgedreht und so der Schleim herausgeholt. Die ätzende Flüssigkeit der Zitrone löst den Schleim gut ab und bringt den Tieren Luft. Darauf gebe man einen Kaffeelöffel Honig, welcher ohnedies sehr heilsam und lösend wirkt, aber zu gleicher Zeit als Gegenmittel für den sehr scharfen Zitronensaft arbeitet. Dieses Mittel täglich zwei bis dreimal angewendet, macht das erkrankte Tier in wenigen Tagen gesund. Da wir bei den Mitteln angekommen sind, wollen wir gleich noch ein in derselben Zeitschrift bekannt gegebenes Mittel zum bequemen Einfangen von Schwärmen zur Kenntnis unserer Leser bringen: Sind in der Nähe des Bienenstandes keine Bäume und Sträucher, so daß sich die Schwärme an weit entfernte, oft sehr hohe Bäume setzen müssen, so ist es vorteilhaft, wenn der Imker zur Schwarmzeit am Ende einiger Stangen grüne Zweige von Bäumen oder Sträuchern nebst alten, leeren Waben befestigt und sie in einiger Entfernung vor dem Bienenstande fest in die Erde steckt. Die Schwärme hängen sich dann meistens hinan und können, indem man die Stangen vorsichtig aus der Erde zieht, auf leichte Weise in die dazu vorbereiteten Stöcke gebracht werden. Nur muß man die Sträucher von Zeit zu Zeit durch frische ersetzen. — Wie es dem Meßner Johann Janda beim Umstellen eines Bienenstockes auf demselben Stande erging, dürfte manchen Imker interessieren und als guter Rat willkommen sein. Im „Deutschen Imker aus Böhmen" wird darüber berichtet:

Der 29. Dezember 1912 war auch bei uns hier im Böhmerwalde ein sehr warmer, windstiller Tag, wie sie uns der verflossene Sommer nur wenige gebracht hat! In den ersten Nachmittagsstunden 27 ° C (= 21,6 ° R) in der Sonne, im Schatten 13 °. Da gab es auch prächtigen Bienenflug. Solchen Ausflug im Winter sehe ich immer sehr gerne und besonders heuer kam er sehr gelegen, da die Bienen seit 23. Oktober, also 67 Tage in den Stöcken saßen. Die Bienen zehren wohl nach einer Reinigung mehr, als wenn kein Ausflug stattfindet, sie kommen aber viel besser und kräftiger in das Frühjahr, was den kleinen Mehrverbrauch an Nahrung reichlich aufwiegt. Und sollte der Reinigungsausflug im Frühjahr, was bei uns häufig vorkommt, sehr spät, vielleicht erst in der zweiten Märzhälfte stattfinden, so hat man nach einem solchen Winterausflug die Ruhr nicht mehr zu fürchten.

Vor dem Ausfluge überstellte ich einen Schwarm von der 3. Etage in die erste, an Stelle eines im Herbst weisellos gewordenen Volkes. Als die Bienen den Flug eröffneten, erschien eine große Zahl an der alten Standstelle und ich mußte den Schwarm schleunigst an seine frühere Stelle geben, da sich sonst gewiß sehr viele Bienen verflogen hätten und für den Schwarm verloren gewesen wären. Es hat somit eine Zeit von 9 Wochen nicht genügt, um die Bienen ihre alte Flugstelle vergessen zu lassen! Daher Achtung bei Ueberstellung auf kleine Entfernung!

E. Förster.

Auszug aus dem Protokoll der 117. Sitzung am 23. Januar 1913 (Abgeordnetenhaus) betr. die steuerfreie Abgabe von undenaturiertem Zucker an Bienenzüchter.

Vizepräsident Dr. Porsch; Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Varenhorst.

Dr. Varenhorst, Abgeordneter (freikons.): Meine Herren, ich habe mir vor zwei Jahren erlaubt, mit Unterstützung meiner politischen Freunde hier einen Antrag einzubringen auf Förderung der Bienenzucht.

Dieser Antrag hat nicht allein hier im ganzen Hause allgemeine Zustimmung und Unterstützung gefunden, sondern ich kann zu meiner Freude erklären, daß auch der Herr Landwirtschaftsminister und die übrigen Organe der Staatsregierung sich durchaus wohl-

Digitized by Google

wollend meinem Antrage gegenübergestellt haben. Ich gehe noch einen Schritt weiter, ich sage: es ist nicht allein bei dem Wohlwollen oder bei der in Aussicht gestellten Unterstützung geblieben, sondern ich kann zu meiner Freude erklären — und deshalb komme ich als Dankender her —, daß der Herr Landwirtschaftsminister und die übrigen Staatsorgane die in Aussicht gestellte Unterstützung auch in die Tat umgesetzt haben. (Bravo! rechts.) Das ist um so erfreulicher, als auch im Jahre 1911 die Imker infolge der starken Dürre so gut wie gar keine Erträge gehabt, ja eine völlige Mißernte davongetragen haben, und als sich auch im vorigen Jahre, 1912, infolge des vielen Regens und der damit verbundenen Kälte ein sehr geringer Ertrag für die Bienenzucht ergeben hat. Nun ist ja allgemein bekannt, daß des Lebens ungemischte Freude keinem Irdischen zuteil wird, und so hat man, wenn man den Imkern im vorigen Jahre zu Hilfe gekommen ist, ihnen auch hier wieder einen gewissen Tropfen Wermut in diesen Kelch des Wohlwollens hineingemischt. Meine Herren, die Imker hatten nämlich — was ich hier derzeit eingehend ausgeführt habe — den Antrag gestellt, man möchte ihnen zur Fütterung der Standvölker den Zucker unversteuert gewähren, was ihnen natürlich eine besondere Erleichterung ist. Mit dieser Maßnahme hat sich dann auch auf Anregung des Herrn Landwirtschaftsministers und des Herrn Reichsschatzsekretärs der Bundesrat einverstanden erklärt. Nun schreibt das Zuckersteuergesetz allerdings in § 6 vor, daß derartige steuerfrei gewährte Zuckermengen in der Regel für den menschlichen Gebrauch unbrauchbar gemacht werden sollen, d. h. das Gesetz sagt, sie sollen denaturiert werden, sie sollen vergällt werden. Ich möchte aber besonderen Wert darauf legen und den Herrn Landwirtschaftsminister darauf hinweisen: das Gesetz sagt ausdrücklich „in der Regel" soll es geschehen. Es ist also damit vorgesehen, daß Ausnahmefälle statthaft sind. Und nun geht mein Wunsch — es ist heute mein einziger; der Wunsch ist mir vor allem vom Bienenwirtschaftlichen Zentralverein meiner Heimatprovinz Hannover und von dem Imkerverein Rotenburg unterbreitet — dahin, daß man nun auch volle und ganze Tat machen, daß man den Imkerverbänden, z. B. dem Bienenwirtschaftlichen Zentralverein von Hannover, einen bestimmten Betrag Zucker, also entsprechend den überwinterten Standvölkern, zuweisen möchte, ohne eine Vergällung vorzunehmen. Die Herren werden sich entsinnen, daß wir derzeit eine sehr ausführliche Aussprache nach dieser Richtung hatten. Ich habe seinerzeit die Regierung gewarnt, sie möchte, wenn sie meiner Anregung folge und den Imkern unverzollten Zucker zur Verfügung stelle, davon absehen, ihn zu denaturieren, sondern von der Ausnahme des § 6 Gebrauch machen, weil, wie jeder einsehen muß, der mit den Verhältnissen genau vertraut ist, die Biene ein derartig empfindliches, zartes Insekt ist, daß es nicht möglich ist, eine Denaturierung derartig vorzunehmen, daß es nicht schädigend auf die Biene einwirkt. Ich habe jetzt Mitteilungen darüber erhalten, daß meine Auffassung berechtigt war, denn es sind mir aus Ostfriesland Mitteilungen gemacht worden, welche dahin gehen, daß Bienen, welche mit dem vergällten und mit Sand vermischten Zucker gefüttert worden sind, dabei eingegangen sind.

Meine Herren, auch andererorts ist die Abneigung der Imker gegen diesen vergällten und vermischten Zucker allgemein. Ich erhielt gestern Mitteilungen von dem Bienenwirtschaftlichen Zentralverein für die Provinz Hannover, daß im vorigen Jahre 10000 Zentner unversteuerter Zucker, das sind gerade — Sie rechnen es ebenso schnell wie ich aus — (Heiterkeit) eine Million Pfund, für die Imker der Provinz Hannover besorgt sind, und jetzt, nachdem die Anmeldungen zum Abschluß gekommen sind, die bereits am 1. Januar abgelaufen, sind erst 900 Zentner angemeldet, also ein Minderbetrag von über 9000 Zentnern. Dies besagt, daß die Maßregeln und Unterstützungen, wie sie jetzt gewährt werden, tatsächlich ein Schlag ins Wasser sind, daß man tatsächlich den Imkern nicht hinreichend entgegenkommt. Ich möchte daher — und das ist mein einziger Wunsch, den ich zu unterbreiten habe; ich bin in dieser Hinsicht bescheidener, als ich vor zwei Jahren war, weil ich anerkenne, daß die zuständigen Instanzen mir entgegengekommen sind — dringend bitten, ganze Tat zu machen und in Verbindung mit dem Reichsschatzamt — ich habe mich auch mit ihm in Verbindung gesetzt, und es ist mir erklärt worden, daß mein Vorschlag juristisch gangbar ist, also mit der Sache in Einklang zu bringen ist — den bienenwirtschaftlichen Vereinen den steuerfreien Zucker unvermischt zuzuweisen und dafür zu sorgen, daß den Nöten des Imkerstandes weiter abgeholfen wird.

Meine Herren, wenn man vielleicht vom rein bureaukratischen Standpunkte aus dem entgegenhalten sollte: wir haben keine Kontrolle darüber, daß der Imker den Zucker wirklich verfüttert —, so möchte ich darauf hinweisen, daß der Honig soviel teurer ist als Zucker. Nach den Bestimmungen des Bundesrats werden dem Imker für jedes Standvolk Bienen nur 5 kg, das sind 10 Pfund, überwiesen. Nun muß man aber berücksichtigen, daß in den Gebieten, wo die Bienenzucht in besonderer Blüte steht, in der Heide, sei es nun die Lüneburger Heide oder seien es andere Heiden, die Stader Heide oder Heiden im Süden, im Osten, in Ostpreußen und dergl. mehr, daß sich die Standvölker, für die ja die 10 Pfund Zucker gewährt werden, in der Schwarmzeit, im Mai, Juni um 3 bis 4 vermehrt haben

Digitized by Google

und die Fütterung bis in die Monate Juni und Juli fortdauert, so daß es tatsächlich ganz ausgeschlossen ist, daß die Imker von dem an sich geringfügigen Maße von steuerfreiem Zucker, welcher ihnen gewährt wird, vielleicht einmal ein Stückchen dazu hernehmen möchten, um sich die Tasse Kaffee zu versüßen; das halte ich für ganz ausgeschlossen, und wenn wirklich einmal ein Imker Sonntags Besuch bekäme von seiner Braut (Heiterkeit) oder seiner Freundin oder einem guten Freunde und er nähme wirklich einmal ein Stückchen Zucker, nun, das wäre auch kein Unheil. Minima non curat praetor — um Kleinigkeiten soll man sich nicht kümmern. Deshalb meine ich, soll man hier aufs Ganze gehen und den Imkern den Zucker unvermischt völlig steuerfrei gewähren. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Frhr. v. Schorlemer, Minister für Landwirtschaft: Meine Herren, sodann ist der Herr Abgeordnete Varenhorst auf die Erleichterungen zu sprechen gekommen, die den Imkern bezüglich des Bezuges von Zucker zuteil geworden sind. Seine Ausführungen haben mich unwillkürlich an das französische Sprichwort erinnert, daß der Appetit beim Essen kommt. Vorher waren die Imker schon sehr froh, daß ihnen die Möglichkeit gegeben war, Zucker, wenn auch in der Vermischung mit Sand, zu bekommen. Jetzt wollen sie ihn sogar im nicht vergällten Zustande haben, wobei ja allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß aus Versehen am Sonntag nachmittag auch einmal die Hausfrau statt der Bienen den Zucker in den Kaffee bekommt. Aber ich möchte vom Standpunkte meiner Verwaltung diesen Wünschen nicht entgegen sein, weil ich der Meinung bin, daß, wenn das Quantum Zucker pro Stock des Imkers beschränkt ist, große Mißbräuche mit diesem Zucker nicht getrieben werden können, und ich würde deswegen auch dahingehende Anträge beim Reich, wo die Entscheidung liegt, befürworten. Ich hoffe, daß diese Auskunft für den Augenblick den Herrn Abgeordneten Varenhorst befriedigen wird.

Vorläufige Ergebnisse der Viehzählung vom 2. Dezember 1912.

Zu- (+) oder Abnahme (—) gegen die Zählung vom 2. Dezember 1907.
Zusammengestellt vom Kaiserlichen Statistischen Amte.

Staaten und Landesteile	Anzahl der Bienenstöcke 1907	Anzahl der Bienenstöcke 1912	Zu- bezw. Abnahme + — v. H.
Prov. Ostpreußen	160 214	186 644	+ 16,5
„ Westpreußen	110 016	114 125	+ 3,7
Stadtkr. Berlin	77	115	+ 49,4
Prov. Brandenburg	135 492	116 998	— 13,6
„ Pommern	132 310	123 835	— 6,4
„ Posen	126 055	122 705	— 2,7
„ Schlesien	183 338	187 264	+ 2,1
„ Sachsen	97 853	86 955	— 11,1
„ Schleswig-Holstein	99 498	87 423	— 12,1
„ Hannover	213 296	174 615	— 18,1
„ Westfalen	89 533	93 854	+ 4,8
„ Hessen-Nassau	59 762	66 779	+ 11,7
„ Rheinland	125 628	127 612	+ 1,6
Hohenzollern	8 278	8 592	+ 3,8
Preußen	1 541 350	1 497 516	— 2,8
Deutsches Reich	2 594 690	2 619 891	+ 1,0

Vermischtes.

Besitzwechsel. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, beabsichtigt die Verlagsfirma Trowitsch & Sohn zu Frankfurt a. O. den **Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter** anzukaufen, dessen bisheriger Verleger und Redakteur, Herr Eduard Freyhoff-Oranienburg, kürzlich gestorben ist.

Digitized by Google

Wieweit geht die Selbsthilfe gegen schwärmende Bienen? (Oberstes Landesgericht in München Strafsenat.) Am 19. Juni schwärmte ein Bienenvolk des Händlers Peter Müller in Sembach aus und ließ sich im benachbarten Garten der Mennonitenpredigerseheleute Matthias und Wilhelmine Pohl an einem Baum nieder. Während Frau Müller ihren im Feld arbeitenden Mann herbeirief, schlugen die Eheleute Pohl mit Stangen in den Baum hinein, und liefen dann, als sie einer Zeugin ansichtig wurden, eilig fort. Müller fand, als er in den Garten kam, um den Schwarm einzufangen, viele tote Bienen am Boden liegen; sein Schaden betrug, da die Königin fehlte, 5 Mark. Müller stellte gegen die Eheleute Pohl Strafantrag wegen Sachbeschädigung. Das Schöffengericht beim AG. Winnweiler verurteilte die Angeklagten, die leugneten, zu Geldstrafen; ihre Berufungen wurden vom LG. Kaiserslautern verworfen. Das Berufungsgericht hat festgestellt, daß die Angeklagten die Täter waren und vorsätzlich handelten; sie wurden durch das Schwärmen der Bienen weder geschädigt noch erheblich belästigt; das Zuschlagen war, wie die Angeklagten wußten, zur Verhinderung von Belästigungen gar nicht geeignet, der Beweggrund ihres Handelns war die üble Gesinnung, die sie gegen Müller wegen des Bienenhaltens schon länger hegten. Zur Begründung der Revision, die auf Freisprechung abzielte, führte der Verteidiger aus, Müller habe seine Bienenstöcke mitten im Dorf hart an seiner Anwesensgrenze stehen. Die Angeklagten hielten dies für unzulässig und jegliche Selbsthilfe hiergegen für berechtigt. Die Bienen, die durch das Schwärmen bei nicht unverzüglicher Verfolgung durch den Eigentümer herrenlos würden, seien gegebenenfalls zu spät verfolgt worden, da Müller von seiner Frau schon gegen 10 Uhr herbeigerufen worden, jedoch erst zwischen 11 und 12 Uhr in den Garten Pohls gekommen sei. Inzwischen hätten die Bienen das bis zur wirklichen Festsetzung an einem Baum der Umgebung gefährliche und die Angeklagten in der Benützung ihres Gartens störende Schwärmen längere Zeit fortgesetzt. Wer die hierdurch begründete Gefahr, wenn auch aus Irrtum, mit ungeeigneten Mitteln bekämpfe, handle nicht rechtswidrig. Die Revision wurde als unbegründet kostenfällig verworfen. In den Entscheidungsgründen wurde im wesentlichen ausgeführt, die Darstellung des angefochtenen Urteils ergebe, daß das auftragsgemäße Herbeirufen des Müller, die Angriffe der Angeklagten auf die Bienen und das Erscheinen des ersteren im Garten, woselbst der Schwarm alsbald eingefaßt wurde, so rasch aufeinandergefolgt sind, daß dem Eigentümer die Herrschaft über den Schwarm erhalten geblieben ist. Eine Selbsthilfe der Angeklagten wäre etwa anzunehmen gewesen, wenn sie sich vergeblich an den Nachbar um Abhilfe gewandt hätten; derartiges behaupten sie selbst nicht, sie leugnen vielmehr die Tat überhaupt. Aus den Feststellungen der Vordergerichte ergibt sich ohne weiteres das zum Tatbestand des § 303 des StGB. erforderliche Merkmal der Rechtswidrigkeit sowie jenes des Bewußtseins der Angeklagten hiervon. Die Vorsätzlichkeit ihres Handelns ist gleichfalls genügend festgestellt. Fränk. Cour.

Frühjahrsüberraschungen. (Praktikus.) a) Der eifrige Anfänger in der Bienenzucht, welcher den langen Winter hindurch täglich horchte, ob seine Immen noch lebten, kann kaum die Zeit erwarten, an einem warmen Frühlingstage ins Innere des Volkes zu dringen und seine im Laufe der Bienenruhe erworbenen theoretischen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Zwar hat ihm sein Nachbar gesagt, daß es das beste wäre, die Bienen möglichst wenig zu stören. Doch könnte nicht Nahrungsmangel eintreten? Die Bienen tragen ja eifrig Pollen. Ist die Königin weit mit der Eierlage vorgeschritten? Diese Fragen quälen ihn zu sehr. Er öffnet die Wohnung, nimmt Wabe nach Wabe heraus und ruht nicht eher, bis er die Königin gefunden und das Volk tüchtig beunruhigt hat. Kaum ist der Stock geschlossen, da hört er in demselben ein Brausen. Unruhig laufen die Bienen am Flugloche hin und her, deutlich vernimmt er ein lebhaftes Zischen der erbosten, stechlustigen Bienen. Beim Oeffnen des Kastens erblickt er zwischen den Waben oder auf dem Boden einen walnußgroßen Bienenknäuel, den er noch nie sah. Da er sich keinen Rat weiß, schließt er die Beute und läuft zum Nachbarimker. Der kommt und will gern helfen, doch ist das Unglück schon geschehen. In der geöffneten Bienenwohnung liegt auf dem Bodenbrett die tote Königin. Die beunruhigten Tiere hatten die Mutter eingeknäuelt und abgestochen. Der Nachbar konnte ihm nur den guten Rat geben, in Zukunft die Bienen nicht so zu beunruhigen. Wenn aber doch einmal eine Königin durch die eigenen Volksgenossen in solche Bedrängnis geraten sollte, müsse der Knäuel durch Rauch auseinander getrieben oder noch besser, einfach ins Wasser geworfen werden. Die Bienen lassen im Wasser sofort von der Königin. Die durch Rauch oder Wasser gerettete Majestät wird nun, wie eine neue, im Weiselhäuschen zugesetzt. b) Gut und rechtzeitig aufgefüttert stehen die Völker, und ruhig erwartet der Bienenvater den Winter. Er hat seine Pflicht getan und hofft auf eine gute Ernte im nächsten Jahre. Durch Zufall wird er im Spätherbst noch auf ein Volk aufmerksam, in dem er noch eine Menge Brut entdeckt. Dieses Volk hat einen großen Teil des Futters durch das zu späte Brüten aufgezehrt. Zum Ersetzen des Wintervorrats durch Fütterung ist es zu spät und Honigwaben stehen nicht zur Verfügung. Mit aufgelegtem Kandis als Ersatz für das

Digitized by Google

Verzehrte geht das Volk in den Winter, der sich wider Erwarten lang hinzieht! Täglich besucht der Bienenvater seine Lieblinge und horcht. Alle summen in ruhigen Tönen. Eines Tages aber, als das Wetter schön ist und einen Ausflug erlaubt, scheint das Schmerzenskind doch nicht mehr recht auf dem Posten zu sein, es gibt nur ein ganz leises Geräusch von sich. Der beunruhigte Imker nimmt den Stock vor und öffnet ihn. O weh! Eine größere Zahl toter Bienen liegt unten, dazwischen noch viele, die sich mühsam bewegen, wenn sie angestoßen oder angehaucht werden und auf den Waben matt mit den Flügeln schlagende Tiere. Hilfe muß rasch werden. Mit erwärmten Zuckerwasser durch den Bestäuber besprengt, beginnen die Bienen in dem mit heißen Ziegelsteinen erwärmten Kasten wieder aufzuleben und bekommen eine größere Menge dickflüssigen, warmen Futters, welches sie auftragen. Fürs erste sind sie gerettet und bei gutem Wetter wird der Imker ihnen schon den genügenden Vorrat zukommen lassen, damit die Entwickelung nicht ins Stocken gerät. c) Ein gutes Honigvolk ist ohne viele Tote durch den Winter gekommen und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Doch es will nicht recht vorwärts gehen. Während die anderen Völker mächtig anschwellen, die Wohnräume für die Brut wachsen und der Bau sich dehnt, ersetzen die in diesem Volk ausschlüpfenden Jungen gerade nur den natürlichen Abgang an Arbeitern. Der Grund liegt an der Volksmutter, und es wäre ganz verfehlt, wie es häufig geschieht, dieses Volk durch Verstärken hochbringen zu wollen. Man entfernt entweder die Mutter, oder, falls nicht guter Ersatz da ist, vereinigt man das ganze Volk mit einem andern. Ein künstliches Vergrößern dieses Volkes würde bewirken, daß die Bienen vielleicht zur ungeeignetesten Zeit eine Mutter nachziehen wollen, in einer Zeit, in der an Drohnen noch nicht zu denken ist. Sie merken bald, daß mit der Königin nicht alles so ist, wie es sein soll und versuchen, sich selbst zu helfen. Besser aber ist es da schon, wenn der Imker helfend eingreift und sich nicht unliebsamen Überraschungen aussetzt.

Ein Dutzend guter Ratschläge für jeden Imker. (Praktikus.) Stelle dich nie in die Fluglinie der ein- und ausfliegenden Bienen und hindere auch Besucher daran. 2. Arbeite nie am Bienenstande, wenn du geschwitzt oder mit stark riechenden Sachen in Berührung gewesen bist. Nach reichlichem Alkoholgenuß laß die Finger von den Bienen. 3. Ziehe am besten eine nur für Imkerarbeiten bestimmte Kleidung an und wasche dich stets, wenigstens deine Hände vor jeder Arbeit an den Bienen. 4. Arbeite nicht bei Regenwetter, bei Gewitterbildung, und wähle zur Arbeit eine Zeit, in der viele Bienen unterwegs sind. 5. Verrichte alle Arbeiten mit Ueberlegung, mit großer Ruhe, ohne nervöse Hast. 6. Schütze bei der Arbeit das Gesicht, wenigstens die Augen (Autobrille). Ein Stich ins Auge ist in den Folgen unabsehbar. 7. Sticht dich eine Biene, zucke nicht, wirf nichts weg, laß ja keine Wabe fallen, reiße nicht aus, zerquetsche nicht andere Bienen. 8. Benütze immer Rauch, doch hüte dich vor zu großem Qualm. 9. Verhindere, daß dein Atem die Bienen trifft. 10. Besonders arge Stecher unter deinen Völkern schaffe ab oder, wenn zu gute Sammler, füttere Honig vor der Arbeit. 11. Verhindere auf alle Weise, daß Nichtimker gestochen werden. Diese haben nie Schuld, schieben immer den Bienen die Schuld zu und schaden der Bienenzucht durch die Ungeheuerlichkeiten, die sie von ausgestandenen Lebensgefahren berichten. 12. Hänge deine Erfolge nicht an die große Glocke. Berichte über gute Ernten gehören in die Fachblätter. In den Tagesblättern drücken derartige Veröffentlichungen den Preis ebenso, wie es Erzählungen davon im Orte tun können.

Bienenzuchtlehrkurse.

Das Königliche Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Antrag der Königlichen Regierung zu Cassel angeordnet, daß der Königliche Förster Herr Suchier zu Zollhaus bei Cassel-Bettenhausen Lehrkurse zur weiteren Verbreitung der durch Bohm verbesserten Preußschen Betriebsweise und der Bohmschen Königinnenzuchtmethode abhält. Der Kursus findet in diesem Jahre vom 9. bis 13. Juni statt. Meldungen zur Teilnahme wolle man rechtzeitig an den Kursusleiter Herrn Suchier oder an die Königliche Regierung zu Cassel gelangen lassen. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Am Montag, den 17. Februar d. Js., feierte der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Herr Fideikommißbesitzer von Arnim auf Güterberg U.-M. seinen 70. Geburtstag.

Auch die brandenburgischen Imker wollen nicht unterlassen, dem Jubilar noch nachträglich zu diesem Tage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen!

Digitized by Google

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Honigschutz. Vom Allgemeinen Deutschen Delegiertentag in Frankfurt beauftragt, das Ergebnis der Beratungen über Honigschutz zusammenzustellen, entledige ich mich dieses Auftrages wie folgt

1. Die Notwendigkeit eines besonderen gesetzlichen Schutzes für den Bienenhonig.

Seit Jahrzehnten wird in großen Mengen Kunsthonig fabrikmäßig hergestellt. Derselbe ist von Naturhonig nur außerordentlich schwer zu unterscheiden. Er hat den Naturhonig fast vollständig vom Markte verdrängt. Was in Kaufläden und Hotels als „Honig" geboten wird, ist fast regelmäßig Kunsthonig. In neuerer Zeit gehen die Kunsthonigfabriken, welche sich meist „Honigwerk" nennen, sogar dazu über, ihr Produkt auch durch Imker abzusetzen. Obwohl seit 40 Jahren keine allgemeine Preissteigerung des echten Honigs eingetreten ist, können die meisten Imker kaum noch Absatz für ihren Honig finden. Es ist das um so schlimmer, weil die Tracht der Bienen seit Jahren zurückgeht, denn die Heidflächen werden aufgeforstet, die Weichhölzer aus den Wäldern werden ausgehauen, Raps, Weißklee, Esparsette und Inkarnat werden immer weniger gebaut. Deshalb sind die Imker genötigt, fast alljährlich den größten Teil des Wintervorrates ihren Bienen durch Zuckerfütterung zu ersetzen. Es besteht darum die Gefahr, daß die Bienenzucht sehr zurückgeht. Das würde aber ein großer Schaden sein, denn die Arbeit, welche die Bienen durch Befruchtung der Obstblüten leisten, ist durch nichts zu ersetzen. Deshalb muß gegenüber dem Kunsthonig gesetzlicher Schutz gefordert werden.

2. Wie muß dieser gesetzliche Schutz gestaltet sein?

Ganz in derselben Weise, wie er sich gegenüber der Kunstbutter gut bewährt hat. Wir verlangen darum, a) daß der Kunsthonig nur unter einem besonderen Namen in den Handel gebracht werden darf und schlagen als solchen das Wort „Zuckerine" vor. Solange bei diesem Kunsterzeugnis noch das Wort Honig in irgend einer Verbindung zulässig ist, wird der Kunsthonig doch immer wieder einfach als „Honig" verkauft.

Wir verlangen b) daß jedes Geschäft und insbesondere auch jeder Imker es durch deutlichen Anschlag zur öffentlichen Kenntnis bringen muß, wenn er Zuckerine oder Kunsthonig verkauft.

Wir verlangen c) daß, wie bei der Margarine, auch bei dem Kunsthonig durch ein Zusatzmittel derselbe leicht kenntlich gemacht wird, und bringen als solches Mittel 0,5 Prozent Stärkemehl in Vorschlag.

Die Einwände, welche gegen ein solches Zusatzmittel erhoben werden, können wir nicht gelten lassen. Man sagt, der Kunsthonig sei chemisch nicht oder nur schwer zu erkennen und könne überall in kleinen Mengen hergestellt werden. Es sei daher eine wirksame Kontrolle unmöglich. Demgegenüber sagen wir:

Wenn der Kunsthonig chemisch nicht oder nur schwer zu erkennen ist, so ist ein Zusatzmittel erst recht notwendig, damit er leicht erkennbar wird und dem Betrug zu steuern ist. Daß sich Kunsthonig überall und in kleinen Mengen herstellen lasse, ist nicht richtig. Wohl ist es ein Leichtes, Zucker zu invertieren, aber damit ist der Kunsthonig noch lange nicht fertig. Er muß nun erst unbedingt durch billige Honige mit starkem Aroma vermischt werden. Diese Honige müssen aber erst durch teure Maschinen für den Zweck brauchbar gemacht werden. Auf jeden Fall ist es ausgeschlossen, daß im Kleinen hergestellter Kunsthonig bis heute irgend welche merkbare Rolle bei uns gespielt hätte.

Zu der Schrift Entwürfe und Festsetzungen über Lebensmittel Heft 1: Honig, ist zu bemerken: Es kann nicht verlangt werden, daß nur solcher Honig gewonnen wird, der bereits gedeckelt ist, auch kann nicht verlangt werden, daß Leckhonig, Schleuderhonig, Preß- und Seimhonig nur aus „unbebrüteten Waben" gewonnen werden darf. Auch ist es nicht notwendig, zu verlangen, daß Scheibenhonig nur Naturbau haben darf. Die amerikanischen dünnen Mittelwände haben sich bei der Gewinnung von Scheibenhonig als durchaus brauchbar bewährt und erleichtern dem Imker wesentlich die Arbeit. Dagegen muß verlangt werden, daß die Waben, aus denen Leck-, Preß- oder Seimhonig gewonnen wird, brutfrei sein müssen.

Marbach, den 17. Januar 1913. Heinrich Freudenstein.

Obigen Bericht zur gefl. Kenntnis und Stellungnahme. Besondere Wünsche sind an den Vorsitzenden der gewählten Kommission, Herrn Professor Frey, Posen, Neue Gartenstraße 66 alsbald einzusenden, damit sie in der fertigzustellenden Eingabe Berücksichtigung erfahren können.

Köslin, den 22. Januar 1913.

L. Küttner.

An
sämtliche Imkerverbände Deutschlands.

B. I. 3716.

Digitized by Google

In den Tagen vom 24. bis 30. Juli d. Js. findet in Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, die bienenwirtschaftliche **Ausstellung des Deutschen Imkerbundes** verbunden mit den **Tagungen des Deutschen Imkerbundes,** der 58 Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte und voraussichtlich auch des 2. Allgemeinen **Eisenbahnerimkertages** statt.

Der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg ist eifrig bemüht, die Veranstaltungen gut vorzubereiten und zur allseitig befriedigenden Durchführung zu bringen. Auch wird die Wahl der Reichshauptstadt als Ort der Veranstaltungen an sich bei ihrer hervorragenden politischen und wirtschaftlichen Bedeutung durch ihre reichhaltigen und wertvollen Kunstsammlungen und infolge anderer wichtiger Sehenswürdigkeiten sowie durch ihre günstigen Verkehrsverbindungen zweifellos zur regen Beteiligung an dem Unternehmen beitragen. Daher darf man hoffen, daß die Veranstaltungen hinter die gleichen früherer Jahre nicht zurückstehen werden.

Friedrichshagen-Berlin,
Friedrichstr. 99.

Der Ausstellungsausschuß:
J. A. Kranepuhl.

Am Mittwoch, den 26. März 1913, vormittags 10 Uhr, findet im großen Sitzungssaale des Provinziallandeshauses zu Berlin W, Matthäikirchstraße 20/21, der

19. Märkische Imkertag

(Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg) statt, wozu die Vertreter der Einzelvereine des Verbandes sowie der Bienenzüchter und Bienenzüchterinnen der Provinz Brandenburg und alle Freunde der Bienenzucht herzlich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden. — Berichte über die Tätigkeit der Ausschüsse (Rechtsschutzkasse — Königinnenzüchter — Werbeausschuß — Ausstellungsausschuß). — Mitteilungen über gemeinsame Zuckerbestellung.
2. Rechnungslegung. — Bericht der Kassenprüfer. — Entlastung des Kassenführers. — Wahl von 2 Kassenprüfern für das Geschäftsjahr 1913.
3. Ernennung eines Ehrenmitgliedes des Verbandes.
4. Beschlußfassung über Abhaltung einer Wanderversammlung im Jahre 1913.
5. Wahl von Vertretern für den Deutschen Imkerbund.
6. Aufstellung eines Rechnungsvoranschlages und Festsetzung des Beitrages für das Geschäftsjahr 1913. — Anträge des Vorstandes: a) 50 Mk. zur Unterstützung der Vereinigung für Königinnenzucht zu bewilligen, b) einen Preis für die Berliner Ausstellung des Deutschen Imkerbundes zu stiften, c) dem Verein Niemegk und Umgegend 50 Mk. zu Preisen für eine am 31. Mai d. Js. in Niemegk geplante Ausstellung zu bewilligen.
7. a) Antrag des Vereins Potsdam und Umgegend, die Vertreterversammlung wolle beschließen, daß an geeigneter Stelle folgendes beantragt wird: „Ausländische Honige dürfen nur unter Angabe des Ursprungslandes in den Verkehr gebracht werden. Die Gefäße, in welchem ausländischer Honig feilgeboten wird, müssen an leicht sichtbarer Stelle in deutlichen, nicht verwischbaren, mindestens 2 cm hohen, schwarzen Buchstaben auf hellem Grunde die Angabe des Ursprungslandes tragen. In Ausschreibungen und Rechnungen, die sich auf ausländischen Honig beziehen, muß das Ursprungsland angegeben werden. Mischungen von ausländischem Honig mit deutschem Honig sind wie ausländischer Honig zu behandeln". b) Antrag des Charlottenburger Bienenzüchtervereins: „Die Vertreterversammlung wolle Stellung nehmen zu der nach Ansicht der Vereine Berlin und Charlottenburg ungünstigen Zeitfestsetzung für die Berliner Ausstellung im Jahre 1913 und möglichenfalls eintreten für eine Verlegung der Ausstellung in den Monat August. c) Anträge des Vereins Freienwalde: 1. Die von den Bezirksvereinsvorsitzenden eingereichten Berichte und Statistiken sind als Material zu verarbeiten und als Statistik für die ganze Provinz im Februar zu veröffentlichen. 2. Es ist ein Mitgliederverzeichnis sämtlicher Imker der Provinz herauszugeben, wie es früher geschah, und wie es vor einigen Jahren beschlossen wurde.
8. a) Beschlußfassung über Ankauf des „Praktischen Wegweisers für Bienenzüchter" durch den Verband und Vereinigung dieser Zeitung mit der „Märkischen Bienenzeitung". b) Beschlußfassung darüber, ob die „Märkische Bienenzeitung" alleinige Verbandszeitung werden soll.
9. Die Vorbereitung des Imkers für die Ausstellung. Berichterstatter Herr Bahnhofsvorsteher Senft-Trebbin.
10. Jahresbericht über die Bienenzuchtbeobachtungsstationen in Brandenburg. Berichterstatter Herr Taubstummenlehrer Knabe-Guben.
11. Falsche und richtige Wege der Imkerei. Berichterstatter Herr M. Kuntzsch-Nowawes.

Nach Erledigung der Punkte 1 bis 8, voraussichtlich um $12\frac{1}{2}$ Uhr, soll eine kurze Frühstückspause eingelegt werden.

Im Anschluß an die Versammlung findet um $3\frac{1}{2}$ Uhr ein zwangloses gemeinsames Mittagessen (trockenes Gedeck 2 Mk., kein Weinzwang) im Restaurant „Hofbräu", frühere Altbayern zu

Digitized by Google

[redacted]erlin W, Potsdamerstr. 127/128 statt. Die Besucher des Imkertages werden freundlichst gebeten, [redacted]ran teilzunehmen.

Die an der Versammlung teilnehmenden Vertreter der Einzelvereine erhalten die Reisekosten aus der Verbandskasse erstattet. Jeder dem Verbande angeschlossene Einzelverein ist berechtigt, auf je angefangene 50 seiner Mitglieder einen Vertreter zu entsenden.

Friedrichshagen, Friedrichstr. 99.

Der Vorsitzende: Kranepuhl.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Die Oberzolldirektion in Berlin hat unter dem 13. Februar d. Js. L. E. 43 mit Bezug auf meine Anfrage vom 10. August 1912 im Auftrage des Herrn Finanzministers mitgeteilt, daß die in der Rundverfügung vom 12. August 1912 III 130531 vertretene Ansicht über die Stempelpflichtigkeit der nach dem Erlaß vom 15. Juli 1912 III 11067 beizubringenden Bescheinigungen der Polizei- oder Ortsbehörden über die Zahl der den einzelnen Bienenwirten gehörigen Standvölker aufgegeben ist, und daß diese Zeugnisse nach der Entscheidung des Herrn Finanzministers vom 25. Januar 1913 III 674 gemäß der Bestimmung im § 4 Absatz 1b des Landesstempelgesetzes vom 31. Juli 1895
30. Juni 1905 **stempelfrei** zu lassen sind.

Friedrichshagen, d. 20. Februar 1913. Kranepuhl.

Bienenwirtschaftlicher Provinzial-Verband für Brandenburg.

Kassenbericht 1912.

A. Einnahme 1912.

A. Bestand lt. Abschluß der Rechnung von 1911 . . .						370	95
B. Von der Landwirtschaftskammer							
1. Beitrag an den Imkerbund				132	63		
2. Haftpflichtversicherungsbeiträge				796	—		
				425	50		
				176	50		
				133	40		
				77	20		
						1740	63
C. Mitgliederbeiträge aus den Bezirken:							
1. Ruppin-Havelland	377	Mitgl.	1911 . . .	37	70		
2. Barnim	254	„	1912 . . .	25	40		
3. Friedeberg-Arnswalde	226	„	1912 . . .	22	60		
4. Uckermark	374	„	1912 . . .	37	40		
5. Frankfurt a. O.	642	„	1912 . . .	64	20		
6. Niederlausitz	525	„	1912 . . .	52	50		
7. Zauch-Belzig	376	„	1912 . . .	37	60		
8. Berlin und Vororte	656	„	1912 . . .	65	60		
9. Prignitz	340	„	1912 . . .	34	—		
10. Landsberg-Soldin 2c.	456	„	1912 . . .	45	60		
11. Züllichau-Schwiebus	278	„	1912 . . .	27	80		
12. von demselben	3	„	1912 . . .	—	30		
13. Ruppin-Havelland	408	„	1912 . . .	40	80		
						491	50
D. Einnahmen für die Rechtsschutzkasse:							
1. Barnim	254	Mitgl.	à 0,15 Mk. . .	38	10		
2. Uckermark	374	„	„ 0,15 „ . .	56	10		
3. Friedeberg-Arnswalde	226	„	„ 0,15 „ . .	33	90		
4. Frankfurt a. O.	642	„	„ 0,15 „ . .	96	30		
5. Niederlausitz	525	„	„ 0,15 „ . .	78	75		
6. Zauch-Belzig	376	„	„ 0,15 „ . .	56	40		
7. Berlin und Vororte	641	„	„ 0,15 „ . .	96	15		
8. Prignitz	340	„	„ 0,15 „ . .	51	—		
9. Landsberg-Soldin 2c.	456	„	„ 0,15 „ . .	68	40		
10. Züllichau-Schwiebus	278	„	„ 0,15 „ . .	41	70		
11. von demselben	3	„	„ 0,15 „ . .	—	45		
12. Ruppin-Havelland	408	„	„ 0,15 „ . .	61	20		
						678	45
Summe aller Einnahmen:						3281	53

Digitized by Google

B. Ausgabe 1912.

I.	An den Imkerbund Beitrag pro 1912	132	03		
	Haftpflichtversicherungsbeitrag	1608	60		
II.	Spareinlagen (Rechtsschutzkassenbeiträge)			1740	63
	Sparkassenbuch Nr. 29 der landw. Gen. d. Prov. Brdbg.	—	—	678	—
III.	Ausgaben für Reise- und Tagegelder, Auslagen . .				
	1. Sitzung am 10. 4. 1912 in Berlin	51	10		
	2. Sitzung des Werbeausschusses 14 Mai 1912 . .	24	—		
	3. Für Verbandsschleifen (6 M.) und Auslagen (3,85 M.)	9	85		
	4. Sitzung vom 15. Juni 1912 (inkl. 26,10 Mk. für einen Preis)	43	20		
	5. Reise nach Bodenbach und Auslagen (7,70 u. 7,80 Mk.)	95	50		
	6. Sitzung in Lübben	61	95		
	7. Zur Reise nach Halle (22 Mk.) Angermünde (14,60 Mk.) und Auslagen	42	05		
	8. Reisekosten (15,20 Mk.), Auslagen (3,30 Mk.), Frachtbrief (5,10 Mk.), Auslagen (16,78 Mk.) . . .	40	38		
	9. Für Porto, Postanweisungen, Bestellgeld . . .	5	40		
	10. An Herrn Max Kramer, Berlin	8	50		
	11. An Herrn Baltrusch-Nowawes für Transport d. Akt.	5	50		
	12. An Herrn Börschel-Nowawes für Spesen, Unkosten	3	50		
	13. An Firma Anna Börschel für Kisten, Kopierbuch usw.	8	50		
	14. Herrn Peter Geh-Berlin für eine Widmung . .	6	50		
	15. Herrn Wehner-Berlin für ein Diplom . . .	3	50		
	16. An die Druckerei der „Märk. Ztg.", Neuruppin für 1000 Formulare	7	35		
	17. An die Landwirtschaftskammer Rückerstattung der Ostern 1912 zu viel gezahlten Tagegelder. . .	98	10		
	18. An die Königinnenzuchtgenossenschaft Beihilfen .	50	—		
				564	88
	Summe aller Ausgaben:			2983	51

C. Abschluß der Rechnung 1912:

1. Einnahme von 1912 . . .	3 281,53 Mk.	
2. Ausgabe von 1912 . . .	2 983,51 „	
Bestand .	298,02 Mk.	

Bemerkung 1: In diesem Bestande sind noch 45 Pfg. enthalten, welche der Rechtsschutzkasse des Provinzial-Verbandes für Brandenburg gehören.

Bemerkung 2: Für die Ausstellungskasse der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung des Imkerbundes 1913 in Berlin sind von obigem Bestande verausgabt worden 128,94 Mk.

Langen, den 6. Februar 1913. **Gröppler.**

Jahresbericht über die Rechtsschutzkasse des Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verbandes für die Provinz Brandenburg.

Der Ausschuß für Rechtsschutz hat zweimal getagt, hat die Satzung besprochen und festgestellt, ebenso hat er die Geschäftsordnung festgesetzt. Die Satzung ist in Nr. 7 der „Märkischen Bienenzeitung" und in Nr. 13 des „Praktischen Wegweisers" veröffentlicht. Die Veröffentlichung der Geschäftsordnung erfolgt in derselben Nummer wie der Jahresbericht. Der Ausschuß hat eine Anzahl von Imkern namhaft gemacht und diese der Kammer als Sachverständige mit der Bitte vorgeschlagen, die Liste den Gerichten für den Gebrauchsfall mitzuteilen. Als Rechtsbeistand ist der Herr Rechtsanwalt Rieboldt-Berlin, Kaiserstraße 47 (Tel.-Adr.: Königstadt 26/48) gewonnen. Derselbe hat auch an der zweiten Sitzung teilgenommen. Im laufenden Jahre ist in einem Falle die Hilfe des Rechtsschutzes mit gutem Erfolge in Anspruch genommen worden. Ein Verein hatte in der Zeitung eine Veröffentlichung veranlaßt, in welcher er darauf hinwies, daß der von einem Honighändler angebotene Honig Gühlerscher Honig III. Qualität sei usw. Der Händler stellte Strafantrag; derselbe ist vom Gericht abgewiesen. Jetzt schwebt noch ein Zivilverfahren wegen Schadenersatzes. Es ist anzunehmen, daß dieser Anspruch auch abgewiesen werden wird. Für diesen Zivilprozeß sind dem Imker die möglicherweise entstehenden Kosten zugesagt.

Digitized by Google

Durch diesen Fall belehrt, bittet der Ausschuß die Imker in einem ähnlichen Falle, wo es sich um eine Veröffentlichung handelt, der Vorsicht wegen, diese dem Geschäftsführer einzusenden, damit geprüft werden könne, ob nicht etwa ein zu scharfer Ausdruck in der Veröffentlichung enthalten sei. Ferner ist es notwendig, wenn der Rechtsschutz in Anspruch genommen wird, dem Geschäftsführer schnell ausführliche Nachricht zu geben; es kann sonst durch Nachfragen viel Zeit verloren gehen. Wird ein Imker verklagt, so ist nötig, die Klage selbst einzusenden und alles Tatsächliche, was zur Klarlegung dienen kann, in dem Begleitbericht zu Papier zu bringen und vorzulegen.

Der Ausschuß für Rechtsschutz.
Hoffmann, Geschäftsführer, Glindow (Mark).

Am Donnerstag, den 23. Januar verschied nach langem Leiden der hochgeschätzte und verehrte Redakteur unseres lieben „Praktischen"

Herr Ed. Freyhoff

in Oranienburg.

17 Jahre lang hat er in diesem, der weitverbreiteten Imkerzeitung, sein reiches Wissen und seine vielen Erfahrungen den Imkern zur Verfügung gestellt. Ganz besonders war er unserm „Bienenwirtschaftlichen Provinzial-Verband für Brandenburg" allezeit ein treuer Freund und Berater. Sein Name ist mit dem Provinzialverband untrennbar verbunden. Solange es noch einen Brandenburgischen Provinzialverband gibt, wird sein Name in Ehren gehalten werden.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband Brandenburg.

Der Vorstand: **Kranepuhl.**

Geschäftsordnung des Rechtsschutz-Ausschusses des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg.

1. Der Ausschuß wählt aus seiner Mitte einen Geschäftsführer. An diesen sind alle Eingaben und Anträge, welche die Rechtsschutzkasse betreffen, zu richten.
2. Der Geschäftsführer beruft die Ausschußmitglieder — in dringenden Fällen telegraphisch — berichtet über die vorliegenden Anträge und Rechtssachen, macht Vorschläge und bereitet die Beschlüsse vor.
3. Der Geschäftsführer holt tunlichst ein Gutachten vom Vorsitzenden des Vereins ein, welchem der Antragsteller angehört.
4. Wenn erforderlich hört der Geschäftsführer vor der Ausschußsitzung den Rat des Vereins-Anwalts.
5. Der Ausschuß beschließt über vorzuschlagende Sachverständige für zu erwartende Gerichtsverhandlungen.
6. Der Geschäftsführer übernimmt die Ausfertigung der Geldanweisungen zur Auszahlung der bewilligten Unterstützungen und überweist sie dem Verbandsvorsitzenden, der sie mitunterzeichnet und beim Kassenführer der Rechtsschutzkasse zur Zahlung anweist.
7. Der Geschäftsführer sammelt alles zu seiner Kenntnis kommende, das Bienenrecht betreffende Material und nimmt es zu den Akten des Rechtsschutz-Ausschusses.
8. Am Schluß des Geschäftsjahres (1. Januar) fertigt der Geschäftsführer einen Jahresbericht an, der in den Verbandszeitungen vor dem 1. April veröffentlicht wird.
9. Den Vorsitz in den Sitzungen des Rechtsschutz-Ausschusses führt der Vorsitzende des Verbandes.
10. Ueber die Beschlüsse des Rechtsschutz-Ausschusses wird eine kurze Niederschrift in das Berichtsbuch eingetragen.

Der Vorsitzende des Reklame-Ausschusses ist versetzt worden. Seine Adresse lautet jetzt: Pastor Atsch in Klepke (Prignitz).

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw. c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	195	—	—	225	—	—	145	565	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	130	—	—	240	—	—	270	640	—	—
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	110	—	—	250	—	—	300	660	—	—
5	a. Kienitz c. Gerlach	b. 9 d. Frankf a O	—	—	500	—	—	310	—	—	200	1010	—	—
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	210	—	—	290	—	—	310	810	—	—
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	250	—	—	300	—	—	250	800	—	—
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	—	—	100	—	—	250	—	—	250	600	—	—
9	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	950	—	—
10	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	—	—	250	—	—	300	—	—	300	850	—	—
11	c. Schwiebus c. Kintzel	b. 84 d. Kr. Schwiebus	— —	— —	100 150	— —	— —	250 420	— —	— —	70 70	420 640	— —	— —
12	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	—	—	100	—	—	370	—	—	230	700	—	—
13	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	—	150	—	—	190	—	—	230	570	—	—
14	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ostprignitz	—	—	400	—	—	340	—	—	130	870	—	—
15	a. Witzen c. Fleischer	b. 80 d. Kr. Sorau	—	—	460 300	—	—	420 430	—	—	800 670	1620 1400	—	—

Der Monat Januar war für die Winterruhe der Bienen recht günstig. Ein Ausflug fand nicht statt. Alle Völker verhielten sich äußerst ruhig, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß am 29. Dezember ein Reinigungsausflug war, wie er nicht besser sein konnte.*) Es steht zu hoffen, daß die Ueberwinterung 1912/13 ganz vorzüglich sein wird. Von Ruhrerscheinungen verlautet bisher nichts. Aber die armen Immen, die mit Oxydzucker in den Winter gingen, erheben bittere Anklage gegen ihren sonst so gutgesinnten Pflegevater. Sie wissen garnicht, daß er der Hine ingefallene ist und nicht nur seine Lieblinge bedauert, sondern über die jetzigen Bienenverluste und den späteren Honigausfall in Sorge ist. — Das erste Monatsdrittel brachte fast nur Ostwinde mit mäßigen Nachtfrösten. Im zweiten Monatsdrittel wurden die Winde lebhafter; sie kamen mehr aus Süd und West. Die Nachttemperaturen fielen bis auf 10^0 unter Null. Doch folgte bei mäßigen Südwinden gegen den 20. wieder Tauwetter. Der Schluß des Monats brachte erneut Kälte bis zu 13^0. Ja den warm verpackten Stöcken war zum Teil soviel Leben zu erkennen, daß die Bienen die Toten bis zum Flugloch schleppten. Deshalb war es wiederholt nötig, die Fluglöcher freizumachen, damit nicht Luftnot und Erstickungsgefahr eintreten konnten. — Herr Fleischer, Witzen, hat das Amt als Beobachter niedergelegt, da die Stationen Witzen und Sommerfeld nur 1 Stunde Luftlinie von einander entfernt liegen. Wir bedauern den Rücktritt des Herrn Fleischer. Sein Wirken zeugte von großer Kenntnis des Bienenlebens. Wir sprechen Herrn Fleischer im Auftrage der Landwirtschaftskammer unseren Dank für treue Mitarbeit aus.

Guben, den 18. Februar 1913. M. Knabe.

*) Von vielen anderen Seiten werden die Verluste an Bienen bei diesem Ausflug als außergewöhnlich hoch angegeben. D. R.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Januar 1913.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand höchster	tiefster	Bedeckung ganz hell	teilweise hell	Niederschläge Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
18,2	—	—	—	64	-91	7	-13	-0,8	12	5	782	760	14	3	7	3	—	—	38,2	3,8	10	—	
20,6	—	—	—	72	-94	7	-14	-0,3	11	4,8	—	—	10	8	8	3	—	—	29	2,6	4	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
22	1	—	—	74	-122	7	-12	?	10	?	772	746	12	19	6	4	—	—	24	3,3	6	—	
32,6	—	—	—	-21	-101	4	-14	1,9	9	3,1	—	—	3	6	3	7	—	—	17,2	1,7	1	1	
?*	—	—	—	106	-114	1	-29?	7	18	5,5	—	—	10	21	4	5	—	—	16	1,8	1	—	*— 29? 810 : 31
29	—	—	—	72	-80	7	-12	0,4	9	5	—	—	—	20	6	1	—	—	18,8	2,4	1	1	
20	—	—	—	24	-102	7	-14	-1,2	9	4	772	745	6	4	6	5	—	—	33	3	—	—	
30,7	—	—	—	21	-91	6	-15	1,3	10	4	776	746	7	5	3	9	—	—	36,3	3	4	1	
27,4	—	—	—	31	-115	2	* 30	-1,4	2	4,7	—	—	?	?	3	5	—	—	45	5,6	—	—	*30?
13,5																							
20,6	—	—	—	14	-111	5	-16	1,5	10	3,6	769	745	6	2	3	7	—	—	14	1,4	2	—	*700 : 31
*?	—	—	—	-24	-153	6	-17	—3	11	3,8	—	—	5	6	5	5	—	—	28,8	2,5	1	—	*700 : 31
*?	—	—	—	23	-87	10	-11	-1,4	7	3	—	—	11	10	4	2	—	—	28	4,6	1	—	*870 : 31
*?	—	—	—	57	-53	12	-10	1,77	9	0,1	756	727	8	2	8	7	—	—	36,1	2,4	—	—	
52																							
45	—	—	—	9	-123	6	-17	1,8	11	4	—	—	7	2	—	4	—	—	27,8	6,9	1	—	

Der Lehrer.

Lehrer sein heißt Künstler sein,
Heißt nach ew'ger Schönheit Normen
Eine Kinderseele formen.
Lehrer sein heißt Bergmann sein
Und aus tiefem Schachte heben
Reiches Erz empor ans Leben.
Lehrer sein heißt Gärtner sein
Und in stillem Heiligtume
Hüten eine blaue Blume:
Lichte Wonnen erntet ein,
Wer's versteht, ein Lehrer sein!

Doch da muß er niedersteigen
Und, den Kindern ganz zu eigen,
Unter Kindern sein ein Kind,
Und sie werden gläubig sagen
Ihm die tausend kleinen Fragen,
Die die Welt der Kinder sind.

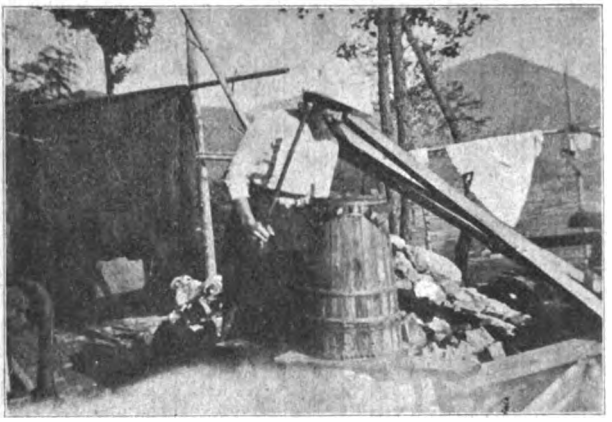
Seiner Seele Lichtgedanke
Werde Stab für jede Ranke!
Seine Worte sollen fließen,
Junges Erdreich zu begießen,
Und erwachen fremde Triebe,
Schneide heilend nur die Liebe!

Lichte Wonnen erntet ein,
Wer's versteht, ein Lehrer sein,
Denn in Kinderseelen schauend,
Schreitet er den Weg zurück,
Eine goldne Brücke bauend,
Zu der eignen Kindheit Glück,
Und aus tausend Harfen klingt es,
Wenn er Kinderaugen sieht,
Und in tiefster Seele singt es . . .
Längst verwehter Stunden Lied.

Anton Pichler.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zu Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6, hat sich durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg bereit erklärt, für die Mitglieder des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes Honigproben in jeder gewünschten Anzahl zu untersuchen. Es sind für eine sogenannte Voruntersuchung 4 Mk. und für eine vollständige Untersuchung für ein gerichtliches Verfahren 8 Mk. zu entrichten. — Die zu untersuchenden Honigproben, mindestens 250 Gramm, sind an das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt einzusenden. — Zur erfolgreichen Bekämpfung der Honigfälschung wird den Mitgliedern des Verbandes warm empfohlen, in allen Fällen, in denen Honigfälschung vermutet wird, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen. Die geehrten Vereinsvorsitzenden werden gebeten, in den Versammlungen auf diese Bekanntmachung hinzuweisen. Der geschäftsführende Vorstand.
J. A.: Kranepuhl.



Aufnahme von Frau Toni Hermanns, Shanghai, für die „M. B. Z."

Diese beiden Bilder, welche chinesische Bienenstöcke darstellen, dürften die Leser der Bienenzeitung interessieren. Sie sind bei einem buddhistischen Mönchskloster unweit Ningpo, an der Küste südlich von Shanghai, aufgenommen Es waren einfache Holzbütten ohne Boden, oben durch darüber gebundene Blätter — die starken Hüllblätter der jungen Bambustriebe — verschlossen. Innen gibt ein zierlich aus gespaltenem Bambus geflochtener Rost den Waben Halt, die kleinen Einschnitte am unteren Rande dienen als Fluglöcher. Die Bienenwohnung wird auf einem Bänkchen aufgestellt. Im Klosterhof hatten die Mönche einige unter den Fenstern des oberen Stockes angebracht. Ueber die Art der Zucht und der Honiggewinnung konnten wir leider nichts erfahren, da wir uns nicht verständigen konnten. Sie wird wohl ganz primitiv sein. Unsere deutschen Gastfreunde sagten, der Honig schmecke nicht besonders. Das Klima ist dort sehr milde, die Lage des Klosters geschützt. Bei unserem Aufenthalt, Anfang November, sahen wir die Bienen noch eifrig fliegen, was sie wohl an sonnigen Tagen den ganzen Winter hindurch fortsetzen werden. Die Berghänge sind, namentlich im Frühsommer, überaus reich an Blumen; Azaleen und Glycinien wachsen dort wild. Schon im Februar erschließen sich die Blüten einer frühen Pflaumenart, und im November standen in Hecken und Gärten die Teesträucher in voller Blüte sowie noch allerlei Feldblumen. R. du Bois-Reymond.

Aufnahme von Frau Toni Hermanns, Shanghai, für die „M. B. Z."

Vereins-Nachrichten.

Bienenzuchtverein für Niemegk und Umgegend. Die am 9. Februar abgehaltene Versammlung nahm einen recht anregenden Verlauf und brachte einen ziemlich lebhaften Meinungsaustausch. Zuerst erstattete unser Kassierer Herr O. Köppe Bericht über unserer

Digitized by Google

Kassenverhältnisse pro 1912. Kurzgefaßt brachte er folgende Zahlen:

Kassenbestand und Resteinnahmen aus 1911	Mk.	38,60
Beiträge von den Mitgliedern . .	Mk.	144,00
Einnahmen durch Verlosung eines Stockes	Mk.	20,00
Eintrittsgeld	Mk.	0,50
Ueberschuß vom Kursus 1910 .	Mk.	14,00
Durch Verkauf eines Bienenvolkes	Mk.	9.50
Summa der Einnahme	Mk.	226,60

Ausgabe:

Zeitungsgeld	Mk.	74,00
Ankauf eines Volkes nebst Fracht.	Mk.	20,00
Für Porti und sonstige Vereinsunkosten	Mk.	40,70
Summa der Ausgabe	Mk.	138,70
Einnahme . . .	Mk.	226,60
Ausgabe	Mk.	138.70
Bleibt Bestand	Mk.	87,90

Von diesem Bestand sind noch in Abzug zu bringen 31 Mk. Abgabe an den Bezirksverband und hinzuzufügen 20 Mk. an Einnahmen. Diese 20 Mk. sind der Kasse von unserem Vorsitzenden überwiesen worden. Das Geld wurde dem Vorsitzenden auf dem letzten Bezirkstage für 2 Kursustage bewilligt. Der wirkliche Kassenbestand beträgt also demnach Mk. 76,90. Hierauf gings zur Besprechung über die Ausstellung. Zu den bereits beschlossenen Punkten kommt noch hinzu ein Antrag des Herrn Schmidt. Es möchten 2 Ersatzmänner für die Preisrichter gewählt werden. Die Ersatzmänner treten dann in Tätigkeit, wenn es sich um Abschätzung von Stöcken handelt, die den Preisrichtern gehören. — Gewählt wurden zu Ersatzmännern die Herren Linthe u. Schumann. Die eigentlichen Preisrichter sind die Herren Pastor Hoffmann-Glindow, Schulz-Belzig und Tietz-Niemegk. Die Preisrichter wurden in der November-Versammlung gewählt, die unter der Leitung des Herrn Pastors Hoffmann tagte. Die betreffende Ernennung erfolgte in einer Versammlung im Mai v. Js. auf Anregung und Antrag eines älteren Mitgliedes. Wie bereits erwähnt, ist die Ausstellung eine Ausstellung des Bezirksvereins und sind unsere Beschlüsse so aufzufassen, daß bei dem Bezirksverein der Antrag gestellt wird, unsere Beschlüsse anerkennen zu wollen. Die obere Leitung der Ausstellung liegt in den Händen des Bezirksvorsitzenden Herrn Pastors Hoffmann-Glindow. Die Vertretung der Angelegenheit der Ausstellung vor dem Märkischen Imkertag (Provinzialverband) und vor dem Bezirkstag hat ebenfalls Herr H. übernommen.

Mit Imkergruß: M. Hoffmann.

Bienenzucht-Verein von Spremberg und Umgegend. Der Bienenzucht-Verein von Spremberg und Umgegend hielt am Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Zur guten Quelle" seine Generalversammlung ab. Als neue Mitglieder wurden die Herren: Lehrer Ecknig und Restaurateur Wilhelm Altmann-Spremberg, Gemeindevorsteher Gotthelf Kuhle, Wirtschaftsbesitzer Gotthelf Noack und Gastwirt Fritz Schiemenz-Groß-Luja aufgenommen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Als Delegierte zu dem am 16. Februar stattfindenden Bezirkstage in Cottbus wurden die Herren Lehrer Kunzendorf-Spremberg und Lehrer Heese-Byhlow und als Stellvertreter Bildhauermeister Herr Kühn-Spremberg gewählt. Der Haftpflichtversicherung traten 13 Mitglieder bei. Nach Einziehung der Beiträge berichtete der Vorsitzende über die von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Honigmärkte. Mitglieder, welche die Honigmärkte beschicken, sind verpflichtet, das von der Landwirtschaftskammer angenommene Einheitsglas zu benutzen. Bestellungen auf Einheitsgläser sind zur nächsten Versammlung beim Vorsitzenden zu machen. Der Vorsitzende hielt sodann einen ausführlichen Vortrag über „Die Faulbrut", und zwar berichtete er über die Eigentümlichkeiten der Brutfäule, der Brutpest und der Brutseuche. Die Erreger sind Bakterien, und zwar kommen in Betracht, der Streptococcus apis, der Bazillus alvei und der Bazillus Brandenburgiensis. Letzterer ist der Erreger der in Deutschland am häufigsten und bösartigsten auftretenden Brutseuche. Der Vorsitzende berichtete ausführlich über die Entstehung und Erkennungsmerkmale und über die Verbreitung und Bekämpfung der Krankheiten. Die Herren Ludwig Krüger und Traugott konnten aus eigener Erfahrung über die Faulbrut berichten. Mitglied Teichmann führte zum Schluß seinen Schwarmkasten vor, welcher allgemeine Anerkennung fand. Nach Beantwortung verschiedener Imkerfragen wurde als nächster Tag der Sitzung der 30. März (siehe Versammlungen) festgesetzt.

Kunzendorf, Vorsitzender.

Charlottenburger Bienenzüchterverein. Am Sonnabend, den 25. Januar 1913, tagte im Wartesaal 2. Kl. des Bahnhofs Westend in Charlottenburg der Charlottenburger Bienenzüchterverein mit folgender Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Jahres- und Kassenbericht für 1912. 3. Zeitungsfrage. 4. Vortrag „Die Winterruhe der Bienen." 5. Verschiedenes. — Anwesend waren 20 Mitglieder und einige Gäste. — Der Vorsitzende beglückwünscht zunächst die Versammlung im neuen Jahr und widmet einige Gedenkworte dem in diesem Monat verstorbenen Redakteur des „Praktischen Wegweisers", Ed. Freyhoff in Oranienburg; zur Ehrung des Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten: Zu 1: Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Zu 2: Der Mitgliederbestand betrug Ende 1911 40, Abgang 2, Zugang 4, mithin Bestand Ende 1912 42. — Im Frühjahr 1912 sind ausgewintert: 355 Völker im beweglichen und 18 Völker im unbeweglichen Bau. Eingewintert wurden im Herbst 1912: 413 Völker im beweglichen und 33 Völker im unbeweglichen Bau. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Mehr von 33 Völkern zu verzeichnen. Die Gesamternte

Digitized by Google

des Vereins betrug: 3756 Pfund Honig und 60 Pfund Wachs. — Im Berichtsjahr wurden 10 Vereinsversammlungen abgehalten und hierbei 6 Vorträge aus dem Bienenleben gehalten. — Die Einnahmen des Vereins betrugen 199,31 Mk. Ausgaben 143,06 Mk, Bestand 56,25 Mk. — Zu 3: Der Vorsitzende gibt ein Schreiben des Brandenburgischen Provinzialverbandes vom 9. Dezember 1912 bekannt über den Erwerb des „Praktischen Wegweisers" und Verschmelzung desselben mit der „Märkischen". Der Vorstand des Vereins hatte die gestellten Fragen: 1. Ist Ihr Verein dafür, daß der Provinzialverband den Praktischen Wegweiser für Bienenzüchter käuflich erwirbt? 2. Würde der Verein bereit sein, für eine Anzahlung auf die Kaufsumme etwa soviel Mark als Darlehen gegen Verzinsung beizusteuern, als er Mitglieder zählt? 3. Beauftragt Ihr Verein den geschäftsführenden Vorstand des Verbandes mit der vorläufigen Ausführung der erforderlichen Maßnahmen? 4. Wieviel Mitglieder hat Ihr Verein? zunächst wie folgt beantwortet: „Zu 1: Der Vorstand ist der Ansicht, daß es nicht Sache des Provinzialverbandes sei, sich in ein Unternehmen einzulassen, wie es der Erwerb einer Zeitung ist. Zu 2: Es kann den Mitgliedern, die nicht Leser des Praktischen Wegweisers sind, nicht zugemutet werden, zum Erwerb desselben beizusteuern, weshalb sich auch der Verein in seiner Gesamtheit dagegen erklären würde. Zu 3: Muß folgerichtig mit „Nein" beantwortet werden. Zu 4: Der Verein Charlottenburg zählt zurzeit 42 Mitglieder. Schließlich glaubt der Vorstand noch bemerken zu sollen, daß es Sache der Landwirtschaftskammer sei, sich direkt mit Herrn Freyhoff ins Einvernehmen zu setzen, falls sie sich von der Vereinigung der „Märkischen" mit dem „Praktischen" irgend welche Vorteile verspricht." Die Versammlung erklärt sich mit dieser Antwort vollinhaltlich einverstanden und beauftragt den Vorstand des Vereins, den gleichen Standpunkt auch bei der Vertreterversammlung des Provinzialverbandes einzunehmen. Das zweite Schreiben des Verbandes vom 8. Januar 1913 vermag ebenfalls die Stellungnahme des Vereins nicht zu ändern Zu 4: Ueber „Die Winterruhe der Bienen" gibt der Vorsitzende, Lehrer Strauch, aus seinem reichen Wissen längere Ausführungen, die mit großer Aufmerksamkeit angehört werden. Zu 5: a) Nach den ungünstigen Erfahrungen, die die Mitglieder im vergangenen Jahre mit dem bestellten steuerfreien Zucker gemacht haben, wird mit Bezug auf die Bekanntmachung des Provinzialverbandes vom Januar d. Js. beschlossen, in diesem Jahre eine Bestellung auf solchen Zucker nicht aufzugeben und auch für andern Zucker aus Potsdam die Vermittlung des Verbandes nicht in Anspruch zu nehmeu. Ein kaufmännisches Vereinsmitglied wird für Lieferung von gutem und billigem Zucker für die Mitglieder Sorge tragen; demselben soll der Bedarf bis zur nächsten Versammlung mitgeteilt werden, b) zu der Ausstellungsangelegenheit für 1913 erfolgt die Bekanntgabe, daß die Vorstandsmitglieder Strauch und Doebler ihre Aemter in den Ausstellungs- und Finanzkommissionen niedergelegt haben und zwar deshalb, weil der f Zt. festgelegte Termin nach ihrer Ansicht zu Ungunsten der Ausstellung abgeändert worden ist. Der Charlottenburger Bienenzüchterverein schließt sich einstimmig dem am 8. Januar d. Js. gefaßten Beschlusse des Bienenzüchtervereins für Berlin an. Dieser Beschluß lautet:

„Der Bienenwirtschaftliche Verein Berlin erblickt in einer Vertagung der Ausstellung auf die Zeit vom 24. bis 30. Juli eine große Gefahr für das Gelingen der Ausstellung, weil 1. die Haupttracht der kleinblättrigen Linde noch andauert und tüchtige Imker ihre besten Völker oder Erzeugnisse ihrer Bienenzucht auf die Ausstellung nicht um diese Zeit schon schicken und auch dann nicht abkommen können, die Ausstellung zu besuchen; weil 2. Berlin erfahrungsgemäß um diese Ferienzeit wie ausgestorben erscheint und daher auf einen starken Besuch, auf den die Ausstellung angewiesen sein muß, nicht gerechnet werden kann; weil 3. die meisten Mitglieder des Ausstellungsausschusses (es gehören ihm an: Doebler, Koch, Strauch, Trautwein) mitten in den Ferien verreist und daher gezwungen sind, ihren Auftrag zurückzugeben. — Aus diesen Gründen wünscht der Verein dringend die Späterlegung, und zwar wiederum auf die Zeit vom 8. bis 14. August."

Sollte der Termin nicht in den August gelegt werden, so werden sich kaum weder der Charlottenburger Verein noch seine Mitglieder an der Ausstellung beteiligen.

c) Auch in diesem Jahre hat die Landwirtschaftskammer die Beiträge und Eintrittsgelder der Mitglieder für die Haftpflichtversicherung dem Verein als Beihilfe überlassen. Aus diesen Einnahmen soll ein Dampfwachsschmelzer nach dem neuesten System von Rietsche beschafft werden. Ein Mitglied spendet hierfür außerdem einen Beitrag von 5 Mk.; den eventuellen Restbetrag übernimmt die Vereinskasse. d) Der Schriftwart gibt einige Schreiben bekannt, die im Zusammenhange stehen mit der Bestellung des vorjährigen steuerfreien Zuckers und Zeugnis ablegen von allen möglichen Schwierigkeiten. Der Verein hatte ein Formular für die Bestellung des Zuckers entworfen und dieses den Mitgliedern zugestellt. 20 Mitglieder hatten sich an der Bestellung beteiligt und die im Formulare vorgesehene polizeiliche Bescheinigung beigebracht; zu einer solchen ist im August 1912 ein Stempel von 3 Mk. eingezogen worden. Die Rückerstattung dieses Betrages ist vom Königlichen Stempel- und Erbschaftssteueramt in Berlin unterm 29. November 1912 abgelehnt worden mit folgender Begründung:

„Die Erstattung des zu der beiliegenden Bescheinigung entwerteten Stempels von 3 Mk. kann mangels eines gesetzlichen Erstattungsgrundes nicht erfolgen. Aus der Urkunde ist ohne weiteres nicht ersichtlich, daß der Wert

Digitized by Google

der Zuckersteuervergünstigung 150 Mk. nicht übersteigt, wenn er sich auch durch Berechnung ermitteln läßt.

Eine Erstattung gemäß § 4 Abs. 1a Landesstempelgesetzes käme nur in Frage, wenn der Wert zahlenmäßig in der Bescheinigung angegeben wäre."

Bemerkt wird, daß es sich um ein Quantum von 140 Kg. Zucker handelt. Zunächst ist der weitere Beschwerdeweg beschritten. — e) ein Mitglied erbittet Adressen für guten hellen Honig. Drei Mitglieder erklären sich bereit, solchen noch aus ihren Beständen abzugeben. f) Es erfolgt die Verlesung des Aufrufs in der „Imker-Zeitung" über die materielle Unterstützung des Redakteurs obiger Zeitung, Max Kuchenmüller, aus Anlaß der Kämpfe für die Interessen der Bienenzucht. Nach einigen befürwortenden Ausführungen seitens der Vorstandsmitglieder Strauch und Doebler beschließt der Verein, aus der Vereinskasse sogleich eine Beihilfe von 10 Mk. zu bewilligen; eine anschließende freiwillige Sammlung ergab einen weiteren Betrag von 15 Mk., sodaß zusammen 25 Mk. zur Absendung gelangen konnten.

A. Doebler.

Bezirksverein Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig Vom 31. Mai bis 1. Juni findet eine Ausstellung in Niemegk statt, an welcher alle Bienenzüchter des Bezirks sich beteiligen können. Dieselbe ist ein Teil der landwirtschaftlichen Ausstellung. Anmeldungen müssen bis 25. Mai bei dem Vorsitzenden des Bienenzüchtervereins, Herrn Hoffmann in Niemegk erfolgen. Der dortige Verein übernimmt den Transport vom Bahnhof und zurück zum Bahnhof, sowie die Bewahrung auf seine Kosten. Eine Versicherung wegen Bruchs während des Transports wird nicht übernommen. Standgeld pro Stock 75 Pf.; ein Quadratmeter für Gegenstände 1 Mk.; für Honig und Wachs ist nichts zu zahlen. Zur Beschickung und zum Besuch der Ausstellung wird freundlichst eingeladen.

Der Vorsitzende des Bezirks
Hoffmann-Glindow.

Imker-Verein Beeskow. Versammlungsbericht vom 9. Februar. Der Vorsitzende eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung gegen 2¾ Uhr, begrüßte die Erschienenen, und sprach ihnen die besten Wünsche zum neuen Bienenjahr 1913 aus. Zur Annahme der auf ihn in der Gen. Vers. am 8. Dezember 1912 gefallenen Wahlen erklärte er sich dankend bereit. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und Berichtigung desselben erstattete der Vors. den Geschäftsbericht des Jahres 1912. Der Verein hat sich im vergangenen Jahre um 10 neue Mitglieder vermehrt, und betrifft die Mitgliederzahl jetzt 55. Ein Mitglied wurde gestrichen, weil dasselbe seinen Beitrag trotz mehrfacher Mahnung nicht bezahlt hatte. Im Anschluß hieran wurde der Beschluß gefaßt, daß Mitglieder, die bis zum 1. Juli die Beiträge für das laufende Jahr nicht gezahlt haben, für das kommende Jahr bei der Versicherung abgemeldet werden und auch die M. B. Z. nicht mehr erhalten. Bei der Statistik waren 50 Karten zurückgekommen und betragen die betr. Summen: 2 a 80 b 32, 3 a 371 b 51, 4 a 479 b 83, 6 a 60,89 Ztr. b 59 Pfd. c 189 Pfd., 7. 4,40 Ztr., 8. 120,70 Ztr. Die Erträge waren bei den einzelnen Imkern je nach Tracht sehr verschieden. Stadt und Umgegend von Beeskow hatten hohe Erträge von Phacelia. Ebenso hatte Raps gut gehonigt. Im Durchschnitt war der Ertrag recht mäßig. Von dem am 8. Dezember gewählten Delegierten gilt E. Wolf als Stellvertreter. Der von Krügersdorf nach Klezke versetzte Pastor Aisch wird in Anbetracht seiner dem Verein in reichstem Maße bewiesenen Vereinsinteressen einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Die Abhaltung eines Vereinsvergnügens wird beschlossen und werden die Herren Richter und Löwa-Schneeberg und M. Bräske und Georg Wöllner-Beeskow mit den notwendigen Vorarbeiten beauftragt. Der Bericht über Frankfurt wird in der nächsten Sitzung erstattet. Die Zuckerbestellung durch den Provinzial-Verband wird abgelehnt. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen die Herren Landwirt W. Haaß in Möllen, desgl. Reinhold Jordan in Krügersdorf. Nächste Sitzung den 9. März in Beeskow.

Hannisch.

Versammlungen.

Bezirksverein für Bienenzucht in der Prignitz. Die diesjährige Vertreter- und Hauptversammlung findet am Sonnabend, den 8. März, nachm. 1 Uhr in Perleberg, Restaurant Wilhelmsgarten statt. A. Vertreterversammlung (nachm. 1 Uhr). 1. Präsenzfeststellung. Niederschrift. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsbericht. 4. Wahlen a des Vorstandes, b des Orts für die Herbstwanderversammlung. 5. Besprechungen über a) die Vereinigung der beiden Vereinszeitungen. b) Die Vorschläge zur Beschickung der Ausstellung. c) Gemeinsamen Zuckerbezug. B. Hauptversammlung (nachm. 3 Uhr). Vorträge über: 1. Beckers Zwischenbeute und Betrieb in derselben. (Ref. Herr Landwirt W. Törper-Rambow b. Lenzen a. E.). 2. Umwandlung des Zuckers. (Ref. Herr Direktor Brade-Perleberg.)

Heberer.

Bezirksverein Berlin und Vororte. Am 8. März, nachm. 4 Uhr, findet in Berlin im Spatenbräu, Friedrichstraße 172 eine Versammlung des Bezirksvereins Berlin und Vororte statt, zu der die Delegierten und auch alle Mitglieder der angeschlossenen Vereine eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Aus dem Bezirk. 2. Rechnungslegung und Festsetzung der Beiträge für 1913. 3. Vorstandswahlen. 4. Zur Zeitungsfrage. (Herr Kranepuhl). 5. Entschädigung für entstehende Unfälle der Völker auf der Ausstellung. (Herr Strauch). 6. Beantragung von Beihilfen seitens der Landwirtschaftskammer. 7. Bericht über den Stand der Vorbereitungen zur Ausstellung. (Herr Kranepuhl). 8. Vortrag! Honigschutz. (Herr Lemcke). 9. Antrag Potsdam: Redakteur Kuchenmüller ist von dem Bezirk mit 50 Mk. zu unterstützen.

Der Vorstand Lemcke.

Digitized by Google

Bienenzüchter-Bezirks-Verband Ruppin-Havelland. Am Sonntag, den 9. März d. Js, von nachmittags 3 Uhr ab, findet eine Vertreterversammlung in Nauen im Hotel Berliner Hof statt, zu der die Mitglieder unserer Einzelvereine herzlich eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Statistik und Geschäftsbericht von 1912. 2. Kassenbericht. 3 Zeitungsfrage. 4. Steuerfreier Zucker. 5. Vortrag des Herrn Bürgermeister Manger: Ausstellungsvorbereitung. Erweiterung vorbehalten.

Gröppler.

Bienenzuchtbezirksverein Friedeberg-Arnswalde. Die diesjährige Versammlung des Bezirksvereins findet am Mittwoch, den 19. März cr., nachmittags 1½ Uhr im Butterhoffschen Lokale zu Friedeberg Ostbahnhof statt, zu welcher die Vorstandsmitglieder des Bezirksvereins, die Delegierten der Einzelvereine, sowie auch sonstige Mitglieder der Einzelvereine eingeladen werden. Vereine bis zu 20 Mitgliedern entsenden 1 Vertreter. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Vorlesung des letzten Protokolls. 2. Feststellung der Vertreter. 3. Kassenbericht und Festsetzung des Jahresbeitrages. 4. Jahresbericht nebst Statistik und Wanderlehrtätigkeit. 5. Wie stellen wir uns zur Vereinigung der Vereinsorgane? 6. Besprechung über einen Lehrkursus. 7. Vortrag: Unsere Bienenweide. (Herr Landwirtschaftslehrer Ehrhardt Friedeberg Nm.). 9. Verschiedenes.

Blauert, Bezirksvorsitzender.

Imkerverein Steinhöfel u. Umgegend. Nächste Versammlung am Sonntag, den 2. März d. Js., nachm. um 3 Uhr in Steinhöfel. Tagesordnung: 1. Protokoll der letzten Sitzung. 2. Beschlußfassung über Anschaffung einer Kunstwabenpresse und eines Dampfwachsschmelzers. 3. Antrag des Vorstandes: Jedes Mitglied hat seinen Vereinsbeitrag bis zum 31. März des Vereinsjahres zu zahlen. Von denjenigen Mitgliedern, welche bis dahin nicht gezahlt haben, wird der Beitrag auf Kosten der Säumigen durch Postnachnahme erhoben. 4. Wahl eines Delegierten nach Berlin. 5. Festsetzung der Wanderversammlungen für 1913. 6. Vortrag des Imkerkollegen Hagemann. 7. Verschiedenes. Damit diejenigen Imker, welche Züge benutzen müssen, nicht lange Weile haben, werden alle Mitglieder gebeten, recht pünktlich zu erscheinen, da die Sitzungen von jetzt ab pünktlich beginnen werden. H. Borpahl, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein für Jüterbog und Umgegend. Sonnabend, den 8. März d. Js., nachmittags 3½ Uhr, Versammlung im Ratskeller, am Markt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Revision der Vereinsbibliothek. 3. Ausgabe der Vereinsbienenwohnungen. 4. Entgegennahme von Bestellungen für Geräte. 5. Zuckerfrage. 6. Vortrag vom Beobachter Kollegen Hermann Rohrbeck. Hierzu ladet ein

der Vorstand. Noack.

Imker-Verein Tempelhof und Umgegend. Versammlung, den 8 März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Tempelhof, Dorfstraße 18. Um regen Besuch bittet

der Vorstand.

Imker-Verein Potsdam und Umgegend. Sonntag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, im Eisenbahnhotel Versammlung. 1. Geschäftliches. 2. Meine Königinzucht mit Vorführung selbstgefertigter Hilfsmittel. Herr Baade. 3. Ein Vorschlag über Honigvertrieb durch den Verein. (Herr Lemcke.) 4. Verschiedenes. Lemcke.

Neuhardenberg. Versammlung am 9. März im Restaurant Arendt, nachmittags 2½ Uhr. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegend. Sonntag, den 9. März, nachmittags 2½ Uhr, Haupt-Versammlung bei Peschel (Markt). Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vertreterversammlung am 26. März in Berlin. 3. Genehmigung der Satzungen unseres Vereins und Verteilung derselben. 4. Ausschluß eines Mitgliedes. 5. Gegenseitiger Austausch; Welche Erfahrungen haben wir bis jetzt über die diesjährige Einwinterung gemacht. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.

Janthur.

Imker-Verein Beeskow. Versammlung am 9. März, nachmittags 2½ Uhr, bei Woellner. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Bericht über Frankfurt. Wiedemann—Wolf. 3. Bericht der Vergnügungskommission. 4. Beschluß über die Beteiligung des Vereins beim Ankauf des prakt. Wegweisers (Prenzlau) durch die Märk. Bienenzeitung. 5. Wie wird sich die Auswinterung der Bienen gestalten, und welche Maßnahmen sind zu treffen, um eine gute Durchlenzung derselben zu sichern? 6. Anfragen und Mitteilungen der Mitglieder.

Hannisch.

Bienenzuchtverein Woldenberg. Die nächste Vereinsversammlung findet am 9. März, um 3½ Uhr bei O. Ziebart statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Einziehung der Jahresbeiträge. Um zahlreichen Besuch bittet Krause.

Verein Glindow. Versammlung am 9. März, ½3 Uhr in Glindow bei Herrn Beusta. 1. Kassenrechnung. 2. Delegiertenwahl. 3. Zuckerfrage. 4. Vortrag des Herrn Lehrers Burghardt. 5. Monatsarbeiten. 6. Zahlung der Beiträge.

Hoffmann.

Digitized by Google

Imkerverein Dobrilugk-Kirchhain und Umgegend. Das 30jährige Stiftungsfest wird am 12. März d. Js. durch ein Festessen abends 6 Uhr im Rautenstock gefeiert. Gedeck 1,50 Mk. Teilnehmer müssen sich bis zum 10. März beim Vorstand melden. Nachher Versammlung. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Jordan-Rinnersdorf. Generalversammlung am Sonntag, den 16. März, nachmittags 1/2 4 Uhr bei Weymann in Jordan. Tagesordnung: Kassenbericht, Besprechung über die Ausstellung in Berlin, Vorstandswahl, Verschiedenes, Vortrag: Die Faulbrut, Referent Kantor Dittmer-Jordan.

Müller-Rinnersdorf.

Imkerverein Freienwalde a. O. Montag, den 17. März, abends 8 Uhr, in drei Kronen. Tagesordnung: 1. Faulbrut. 2. Vortrag: Kunsthonig. Herr Fabrikdirektor Meyer-Altranster Zuckerfabrik. 3. Allerlei aus der Imkerei. 4. Es wird dringend um Rückgabe der Vereinsbücher gebeten! 5. Die Mitglieder, welche sich am 18. Mai an der Fahrt nach Buckow beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis 1. Mai bei dem Vorsitzenden anzumelden, damit die Anzahl der Plätze festgestellt werden kann. Mit Imkergruß Rebel.

Bienenzuchtverein Spremberg N./L. Sitzung am 30. März 1913. Tagesordnung: 1. Bericht über den Bezirkstag in Cottbus. 2. Vortrag: Wie mache ich meine Völker zum Frühjahr stark? 3. Vortrag: Vom Bienenei. 4. Wie stellt sich der Verein zur Honigfälschung? Kunzendorf, Vorsitzender.

Imkerverein Wilhelmsbruch. Sitzung am 30. März, nachm. 2 1/2 Uhr in Klein-Cammin bei Lucke. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Einziehen der Beiträge 1913. 3. Beschaffung von Honiggläsern. 4. Verschiedenes.

Stephan.

Briefkasten.

Redaktionsschluß für jedes Heft am 18. des vorhergehenden Monats.

Mehreren. Wir bitten höflichst, die Namensunterschriften und Ortsangaben möglichst deutlich zu schreiben, damit unliebsame Verzögerungen, Arbeit und unnötige Portoausgaben vermieden werden können.

St. in T. Sie erhalten brieflich Bescheid.

O. N. in F. Lassen Sie bei trockenem Wetter einmal ordentlich frische Luft durch Ihre Beuten streichen. Gruß!

P. L. in W. Warum lassen Sie nichts von sich hören?

N. in B. Wir wünschen guten Erfolg!

M. in N. Leider fehlte es an Zeit. Dank für frdl. Einladung.

R. in S. Ihr Wunsch findet in diesem Heft Erledigung.

Frage: Meinen aus Holz aufgeführten Bienenschuppen möchte ich mit einem dauerhaften Anstrich versehen. Oelfarbe ist mir zu teuer. Können Sie mir eine billigere Farbe empfehlen, die der Witterung trotzt und nicht abfärbt? D. M. in F.

Antwort: Zum Anstrich Ihres Schuppens empfehle ich Ihnen schwedische Holefarbe, die Sie sich nach folgendem Rezept selbst herstellen können: Roggenmehl, wie es zum Brotbacken genommen wird, kocht man zu einem dicken Kleister. Diesem setzt man solange guten Leinölfirnis zu, bis das Gemisch mit dem Pinsel leicht streichbar wird. Der Kleister muß aber recht dick und ohne Klumpen angekocht werden, damit recht viel Firnis zugesetzt werden kann. In einem anderen Gefäß rührt man Wasserfarbe mit Wasser an und setzt diese dann dem Gemisch von Kleister und Firnis zu. Ein einmaliger Anstrich soll das Holz decken. An behobelten Brettern haftet diese Farbe jedoch schlecht, sie sollen deshalb auch mit Sägeschnitt bleiben. Mauerrot eignet sich als Farbzusatz am besten. Bohm.

Frage: Wie hoch stellen sich die Kosten einer vollständigen Imkerei-Einrichtung mit vorläufig etwa vier Stöcken. Welche Geräte sind dazu notwendig?

Antwort: Die Kosten für Beschaffung eines Bienenstandes von vier Völkern sind ungefähr folgende:

4 gute Bienenkästen mit Rähmchen à 25 Mk.	100 Mk.
Für gegossene Mittelwände . . . (je Kasten 23 Stück à 40 Pfg.)	40 „
4 gute Schwärme à 10 Mk. . . .	40 „
1 Reinigungskrücke, Weiselfige und eine Dathepfeife	6 „
1 Honigschleuder	30 „
Sa.	216 Mk.

Hierzu kommt noch die Beschaffung eines Schuppens zum Aufstellen der Bienen, den man sich am besten selbst baut. Außer einem Messer sind weitere Geräte nicht nötig.

Frage: Welche Bezugsquellen sind empfehlenswert?

Antwort: Sie finden im Inseratenteil unseres Blattes genügend renommierte Firmen, bei denen Sie Ihren Bedarf decken können.

Frage: Bitte um Angabe einiger guter Literatur, besonders wäre mir ein praktischer Ratgeber zur Einführung erwünscht. (Ich bin Abonnent der „Märkischen Bienenzeitung".)

Digitized by Google

Antwort: Wir empfehlen Ihnen besonders die Werke von Dr. Dzierzon, v. Berlepsch und Preuß zu studieren.

Frage: In unserem Verein ist in einer Versammlung beschlossen worden, die dem Verein gehörigen Akten, Gerätschaften usw., welche sich im Gewahrsam des bisherigen Vorsitzenden befinden, von demselben herauszufordern und dem neuen Vorstand zu übergeben. — Da die Herausgabe der genannten Sachen auf gütlichem Wege nicht zu erreichen ist, so bitten wir um Auskunft, welche gesetzlichen Mittel dem Verein zu Gebote stehen, um zu seinem Recht zu gelangen.

V. S.

Antwort: Der bisherige Vorsitzende ist verpflichtet, die dem Verein gehörigen Akten, Geräte usw. auszuhändigen. Weigert er sich, dies zu tun, so ist er zunächst durch „Einschreibebrief" nochmals aufzufordern und dann gegen ihn Klage anzustrengen. Da er die Kosten des Verfahrens zu tragen hat, würde es sich vielleicht empfehlen, die Klage durch einen Rechtsanwalt einleiten zu lassen. Voraussetzung ist natürlich, daß ein gültiger Vereinsbeschluß vorliegt.

Frage: In welchem Monat beginnt man am zweckmäßigsten mit der Imkerei?

Antwort: Am zweckmäßigsten beginnt man im Frühjahr mit der Bienenzucht, wenn die ersten Schwärme gefallen sind. Diese sind billig zu erwerben und lassen sich durch geeignete Pflege leicht zu solchen Völkern heranziehen, welche für das nächste Jahr eine gute Honigernte erhoffen lassen. — Bietet sich Gelegenheit, gute Muttervölker billig zu erwerben, so kann man auch ebenso zweckmäßig zu jeder anderen Jahreszeit mit der Bienenzucht beginnen. Von dem Ankauf nackter Heidevölker im Herbste zur Begründung eines Bienenstandes muß entschieden abgeraten werden.

Frage: Welche Bienenart und welche Bienenwohnung dürften sich am meisten empfehlen? Ich lege Wert darauf, möglichst wenig körperliche Anstrengung zu haben. Ich habe in Gravenhorst „Der praktische Imker" (4. Aufl. 1887) eine Abbildung des Albertischen Blätterstocks gesehen. Hat sich dieser Stock bewährt oder gibt es einen ähnlichen verbesserten dieses Systems? Welche sind die etwaigen Mängel?

Antwort: Wir empfehlen die deutsche Biene. Sollten Sie dieselbe nicht beschaffen können, so raten wir, sich Bienen von einem tüchtigen Imker Ihrer Gegend zu kaufen, der nicht von dem Wahne befangen ist, ausländische Bienen seien besser als deutsche. — Eine bestimmte Bienenwohnung zu empfehlen ist sehr schwer. Es gibt unendlich viele Systeme und jedes hat seine Anhänger und Verfechter. Die Hauptsache ist, daß die Wohnung soviel Raum bietet, daß selbst das stärkste Volk darin bequem Platz findet, daß die Rähmchen dauernd leicht beweglich bleiben und daß eine sehr ergiebige Lüftung der Wohnung bei vollkommenem Schutz gegen die Unbilden des Wetters möglich ist. Ob Sie sich Wohnungen beschaffen, die von der Seite, von oben oder von hinten zu behandeln sind, ist persönliche Auffassung; den Bienen ist es egal. Wir imkern seit ca. 20 Jahren im Vieretager mit Preußschen Rähmchen und haben alle anderen Wohnungssysteme, die wir im Laufe der Zeit in großer Zahl erprobten, wieder von unserem Stande entfernt. Auch das jetzt „moderne„ Breitwabensystem soll bald wieder verschwinden. In geschickter Hand bewährt sich der Albertische Blätterstock ganz gut. Die neueren Wohnungen dieser Art sind eben nur Variationen, denen ein besonderer Vorzug nicht zugesprochen werden kann. Viele Imker haben den Blätterstock, wie auch die von oben zu behandelnden Stöcke abgeschafft, weil sie bei deren Bewirtschaftung zu viele Stiche bekamen.

Patent-Liste.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.
Mitgeteilt vom Patentanwalt C. Wessel, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 94a.

45h. M. 48494 Vorrichtung zum Abfegen der Bienen von den Honigwaben. Franz Marx, Schlieben, Bez. Halle. 23. 7. 12.

45h. 535365. Bienenstock-Einsatz zum Entfernen der Bienen aus dem Honigraum. Emil Rudolf Salewski, Adlig-Kessel, Post Kessel, Ostpr. 26. 11. 12. S. 28906.

45h. 535743. Vorrichtung für Bienenstöcke, um die Königin auf jeder Wabe abfangen zu können. Richard Titze, Hertwichswaldau b. Jauer. 30. 4. 12. T. 14446.

45h. 537170. Honigschleuder mit Selbstwendevorrichtung. Rudolf Zimmermann, Wernigerode. 5. 12. 12. Z. 8528.

45h. 537444. Bienen-Fütterapparat. Karl Müller, Eibelshausen. 17. 12. 12. M. 44550.

45h. 538722. Fenster für Bienenschuppen. Johann Roggatz, Lamitsch b. Pfaffendorf i. d. Mark. 1. 4. 12. R. 32481.

45h. 538723. Fenster für Bienenschuppen. Johann Roggatz, Lamitsch b. Pfaffendorf i. d. Mark. 1. 4. 12. R. 31849.

45h. 539243. Futtertrog für Bienen. Stephan Schweitzer, Wasseralfingen, Württ. 30. 12. 12. Sch. 46597.

45h. 539244. Bienenkasten mit Futtertrog für Unterfütterung der Bienen. Stephan Schweitzer, Wasseralfingen, Württ. 30. 12. 12. Sch. 46743.

Digitized by Google

Sicherste Ueberwinterung garantiert „Nektarin“!

Tausende Zeugnisse beweisen es! Prospekt mit Zeugnissen und Offerte gratis und franko.

Fruchtzuckerfabriken von Dr. O. Follenius,
HAMBURG 21.

Niederlagen: **Stettin, Danzig, Potsdam, Neusalz, Aalen** (Wrttbg.), **Cöln a. Rh., Gotha, Dresden.**

Kunstwaben jeder Größe, ob dick, mittelstark oder dünn, sind **im Preise gleich.** Alleinige Fabrikation von **Kolumbuswaben, Meisterwaben, einseitigen Waben, Rähmchenoberteilen** jeder Länge mit aufgewalztem Wabenanfang. Aelteste Bezugsquelle, fortlaufende Vervollkommnung, unübertreffliche Einrichtung für Massenanfertigung. Preisliste Nr. 33 hat seit 7. Dezember 1912 einige kleine Aenderungen erfahren, bitte diese abzufordern.

Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus, Bahnst.: Dahmsdorf-Müncheberg, Ostbahn.

Echte Oberkrainer Alpenbienen

und zwar

Original- und Tieflagerstöcke, Muttervölker, Schwärme und Königinnen

versendet zu billigsten Preisen der

Handelsbienenstand des Johann Jeglic in Vigaun

bei Lees, Oberkrain. — Preislisten überallhin gratis und franko.

Krankheitshalber 12 Stück **Preus'sche, doppelw.**

Bienenkasten

mit besten Völkern und j. Kg. 1912 für 30 Mk. pro Stück mit allem Zubehör zu verkaufen.

Paul Erb,
Bredeney b. Essen (Ruhr).

ca. 85 prima Völker

auf guten Bau in drei- und vieretag. Normalmaßbeuten hat billig abzugeben

Bienenwirtschaft J. Taschenmacher
Torfhaus b. Strausberg.

Deutsche Bienenvölker

in neuen Stülpkörben 15—16 Mk. Völker auf 14 Normal- inkl. Ganzrähmchen in Transportkisten 16 bis 17 Mk. Für gesunde, kräftige Völker mit jung. 1912er Königin, Prachtbau und gute Ankunft leiste ich Garantie. Bahnstation bitte anzugeben.

H. Schulte, Gr.-Imkerei
Queblinburg a. Harz 11.

Kauft bei unseren Inserenten!

Für die besten **Königinnen** reiner echter italienischer Rassen wende man sich an

Lucio Paglia

in Castel San Pietro, Emilia, Italien, brevetiert vom König von Italien und in allen Ausstellungen preisgekrönt, der seit 41jähr. Uebung seine Königinnen mit dem echt selektionierten System züchtet und so immer schöne, starke, für lange Zeit erhaltbare fruchtbare Königinnen bereit hat. Die Königinnen von Lucio Paglia sind sehr gesucht und für die besten erkannt von allen in der ganzen Welt.

Auf Wunsch übersendet man Katalog.

Seit 20 Jahren fertige ich als Spezialität:

3- und 4etag. Bienenwohnungen

Preisliste frei. Empfehle solche in billigster und saubersten Ausführung.

M. Göbler, Imkertischlerei m. Motorbetr., Voigtsdorf i. S. (Erzgeb.)

Digitized by Google

Bienenwohnungen

sowie sämtl. bienenwirtschaftl. Geräte beziehen Sie am vorteilhaftesten in bester Qualität von der stets bevorzugten Firma

Herm. Schelbe,
Bienenwohnungsfabrik für Oberbetrieb nach jedem Maße.
Oßmannstedt i. Thür.

Preisliste gratis und franko.

Weiß Salvolat Braun

Wir empfehlen als beste **Treibfütterung, Reinigungsmittel** 2c. für Bienen den Herren Imkern unsern seit langen Jahren bewährten

Salvolat.

Echt allein zu haben:
Andreae & Co., Hannover
Hirsch-Apotheke
Calenberger Straße 27
Ecke Archivstr.
Prospekt gratis u. franko.

Lindenrähmchenholz,
100 m 2,40 M., 1000 m 19,— M.,
Kiefernrähmchenholz,
100 m 2,25 M., 1000 m 18,— M..
off. **Mertens, Biesenthal i. M.**

Imkerlehrling
kann auf m. gr. Musterstand die Imkerei erlernen. Vergütung, auch an weibliche, bei leichter Hilfe im Haushalt wird gewährt.
M. Kuntzsch, Nowawes b. Berlin.

Umsonst und postfrei
versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes
Preisbuch Nr. 13
über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. — — Kein Imker versäume Anschaffung.
Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. 54.

Das Eingießen des flüssigen Wachses.

Bernh. Rietsche Gegründet 1883 Biberach (Baden)
Spezialfabrik für Kunstwaben-Maschinen
(Gußformen und Walzwerke)
Eine ganze Kunstwabenfabrik (Gußform mit Hilfsgeräten) schon von 20 Mark an
über 60 000 im Gebrauch.

Das Beschneiden der fertigen Wabe

Zink- und Aluminium-Gußformen für gewöhnliche Waben, Alfonsuswaben, für Waben mit vergrößerten Zellen, für ganz dünne Waben, für Hoch- oder Breitwaben, mit der natürlichen Zellenstellung. **Extramaße werden auf Wunsch schnellstens angefertigt.**

Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs 's alten Waben selbst aus.

Zum Selbstherstellen der Kunstwaben schmelzt man sich das Wachs aus alten Waben selbst aus.

Mit dem **Rietsche-Gießbrett erzielt** man mit den **Rietsche-Gußformen stets gleichmäßige dünne Waben.** Dasselbe ist speziell für die Gußformen hergestellt und **leicht verstellbar.** — Auch für Gußformen **älterer** Systeme verwendbar.

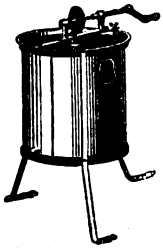
Lötlampe „Blitz" Beste Anlötlampe, viele Tausende im Gebrauch.

„Rietsche" Patentamtliche Schutzmarken.

Die neue **Honigdose** mit Bügelverschluß System Rietsche ist schöner und besser als alle bisherigen Systeme. Die Dose hat Außenwulst, ist goldlackiert, kann ganz entleert werden, hat keine Scharfkante mehr. Der Bügel sichert den Verschluß und dient zugleich als **stets hochstehender** Tragbügel.

Honigdose.

Entdecklungsgabel „Badenia" Beste Entdecklungsgabel, über 100 000 im Gebrauch.


Honigschleuder Modell 1913.

Mit der neuen **Rietsche-Dampfwachspresse** ausgepreßt, ergaben 30 alte schwarze Waben so viel Wachs, daß man daraus 40 Mittelwände derselben Größe gießen konnte. Solideste unzerbrechliche Bauart bei höchster Einfachheit. Explosionsgefahr ganz ausgeschlossen. Dreifache Dampfwirkung. Unübertroffene Ausbeute bei schnellster Arbeit.

Durch Anschaffung eines **Rietsche-Satzes** (Dampfwachspresse und Kunstwabengußform mit Nebengeräten) werden Sie **unabhängig** von Ihrem Wabenlieferanten. Sie schützen sich am sichersten vor Verfälschung des Bienenwachses und Einschleppung der Faulbrut. Die selbstgegossenen Waben sind so gut wie jedes andere Fabrikat. Wenn Sie jährlich 3 Kilo Mittelwände gebrauchen, rentiert die Anschaffung eines Rietsche-Satzes. Die gegossenen Waben werden von den Bienen am liebsten angenommen, ausgebaut und von der Königin schnell bestiftet, wenn überhaupt Bruttrieb herrscht.

Dampfwachspresse.

Rietsche-Honigschleudern — Modell 1913.
Kräftige Bauart bei mäßigem Preis. **Honigschleudern** mit kombiniertem Zahnrad- und Ketten-Unterantrieb. Das Solideste was es gibt. Auf Wunsch dreifach oder sechsfach übersetzt, auch elektrisch betrieben mit Siemensmotoren.

Großes Lager in allen Bienenzuchtgeräten. Täglich Versand. — Verlangen Sie **Katalog 1913,** der an jedermann gratis und franko versandt wird.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und der diesem angeschlossenen Bienenzuchtvereine

№ 4 | **1. April 1913** | **3. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Eine wichtige Entdeckung. — Die Kurzschrift des Imkers. — Die Bienen im April. — Fortschritte in der Bienenzucht. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwald. — Jahresübersicht über die Entwickelung der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1912. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg. — Winke für die Beschickung der Ausstellungen in Berlin. — Vermischtes. — Vereinsnachrichten. — Versammlungen. — Bücherschau.

Eine wichtige Entdeckung.

Von Dr. R. Reidenbach, Ansbach.

Zu Beginn des neuen Jahres hat Ferd. Dickel, Darmstadt, in der „Leipziger Bienen-Zeitung" die deutsche Imkerschaft wiederum mit einer neuen „wichtigen Entdeckung" bekannt gemacht. — Es handelt sich um die Herkunft des Futtersaftes.

Obwohl man diese Frage nach dem Stande unserer heutigen Forschung als gelöst betrachten kann, stellt nun Dickel auf Grund von zwei Versuchen eine neue Theorie auf, der er „zunächst selbst etwas überrascht und fast wie einer völlig neuen Welt gegenüberstand". Jedenfalls wird es den übrigen Imkern beim Lesen auch so ergangen sein.

Die Honigblase ist also nach Dickels Ausführungen die Bildungsstätte des Futtersaftes. Es dürfte jedoch wissenschaftlich als eine feststehende Tatsache gelten, daß der Futtersaft ein Drüsensekret der Biene ist, und es erscheint vollständig ungereimt, die Honigblase als die Bildungsstätte desselben anzusehen.

Durch das Studium des Verdauungskanals der Ameisen will Dickel theoretisch zu obiger Annahme geführt worden sein. Nun sind aber auf jeden Fall Bienen keine Ameisen; was für die einen gilt, ist für die anderen nicht notwendig. Doch glaube ich, nach der ganzen Anlage des fraglichen Artikels zu schließen, daß ihn nebenbei unwillkürlich oder unbewußt auch ein anderer Grund ein klein wenig zu dieser Annahme geführt hat. Er will vielleicht seine Ansichten über die Geschlechtsbestimmung mit der Ernährung der Larven in Einklang bringen. Daher auch diese lange, wortreiche Einleitung mit Fragen, auf die keine bestimmte Antwort gegeben werden kann und die mit dem eigentlichen Thema in keinem rechten Zusammenhange stehen. Wenn man fragt, wann und wo reine Drüsenausscheidungen in Betracht kommen und auf welcher Entwicklungsstufe

Digitized by Google

mehr oder weniger vorverarbeitete Rohprodukte am Entwicklungsgang beteiligt sind, so wird dadurch die Streitfrage doch in kein anderes Licht gerückt. Daß sind doch schließlich nur Worte, welche über die wahre Bildungsstätte des Futtersaftes nur wenig Aufschluß geben können; ebenso ist es auch mit den übrigen allgemein bekannten Betrachtungen über den Entwicklungsgang der höheren Tiere. Da die Drüsen nach Dickel lediglich zur Geschlechtsbildung notwendig sind, so muß ein anderes Organ gefunden werden, das allein zur Ernährung der Larven dient. Als ein solches steht er nun die Honigblase an.

Ich bin mit Dickel vollständig einverstanden, wenn er der Ansicht ist, daß eine Bereicherung unserer Erkenntnis und unseres Wissens nur auf Grund von „Vergleichen und Versuchen" möglich ist. Doch damit allein dürfte es nicht genug sein. Jeder Forscher muß auch die Fähigkeit besitzen, seine Versuche zweckentsprechend anzustellen, und alle Möglichkeiten in Betracht ziehen, die eine andere Deutung des Versuchsergebnisses zulassen. Ein Versuch muß eindeutig sein.

Wozu ist denn die Unterscheidung von reinen Drüsenausscheidungen und Rohmaterialien, die „ohne eigentliche Verdauungsarbeit der Honigblase dennoch den Eiweißcharakter annehmen", notwendig? Sobald eine Veränderung der von einem Organismus aufgenommenen Nahrung eingetreten ist, hat ein Verdauungsvorgang stattgefunden. Wie kann man daher leichthin sagen: „Die Nahrung nimmt Eiweißcharakter an ohne eigentliche Verdauungsarbeit?" Alle diese Aufstellungen können vielleicht hie und da einen gewissen Eindruck machen, lassen aber bei genauerem Zusehen die Krankheit und kritische Behandlung des Stoffes vermissen, weshalb sie auch der Beweiskraft entbehren.

Die Honigblase soll nun diese Umwandlung des Rohmaterials besorgen! Bei näherer Betrachtung dieses Vorgangs konstruiert sich jedoch Dickel selbst einen Widerspruch. Auf der einen Seite sagt er: die Honigblase ist vollständig frei von Drüsen und Drüseneinmündungen, auf der anderen Seite spricht er jedoch von der Möglichkeit, die wirkungsvollen chemischen Agentien (Agentien soll es jedenfalls heißen, nicht Reagentien(auf Pollen und Honig könnten ja auf gewisse Reize hin entweder durch Leitung selbständig in die Honigblase zu den Rohstoffen eintreten oder abgesondert an den Pollen und Honig mit diesen in die Blase gelangen. Wo findet man hier ein kritisches Vorgehen? Nichts als Annahmen ohne Beweise, eine Methode, die in unserer modernen Naturforschung schon längst keine Gültigkeit mehr hat. — Als nun wirklich Dickel die Honigblase einer größeren Anzahl von Trachtbienen auf Pollen untersuchte, fand er natürlich keinen Blütenstaub in derselben; so war denn „die weitere Annahme geboten, daß die Honigblase bei der fütternden Biene eine andere Rolle spielt" als bei der Trachtbiene.

Für diese Annahme mußte nun der Beweis geführt werden, wenn auch etwas künstlich.

Da sich der Futtersaft in der Hauptsache nur aus eiweißreichen Pollen bilden kann, so muß die Honigblase auch fähig sein, den Pollen aufzunehmen. Dickel hat nun pollenreichen Honig einigen Bienen gefüttert und diesen Pollen in der Honigblase nachgewiesen. Ist dies zu verwundern? Die Bienen haben Honig aufgenommen, der mit Pollen verunreinigt war. Wo soll denn da zunächst der Pollen hinkommen? Auch wenn man dem Honig einen anderen fein verteilten Stoff beigemengt hätte, wäre dieser mit ihm in die Honigblase gelangt; das ist doch ganz natürlich und besagt weiter nichts; deshalb bleibt die Honigblase von Natur aus doch der Sammelapparat für Nektar und nicht für Pollen.

Nun hat aber Dickel weiter beobachtet, wie bei den betreffenden Bienen die Honigblase allmählich heller wurde, wie sich der Pollen nach dem Magenmund hinsenkte und wie ihn der Magenmund mit einer „interessanten Schnappbewegung" aufnahm. Ich frage nun weiter: Wie kann der Honigmagen den Pollen „ohne jeglichen Verdauungsakt" durch Wirkung eintretender Säuren, Alkalien usw. in eiweißreichen Futtersaft überführen, wenn er ihn allmählich von dem Magenmund hinweggeschnappt bekommt? Diesen Widerspruch scheint Dickel nicht beachtet zu haben.

Nun zu dem letzten Versuch, der dartun soll, daß die Honigblase brütender Bienen mit Futtersaft angefüllt sein soll.

Zu diesem Zweck machte Dickel einen kleinen Brutableger. Nach zwei Tagen hatte derselbe eine Weiselzelle angesetzt. Dickel ging von der Annahme aus, die meisten Bienen, welche die Zelle „betriechen", müßten fütternde Bienen sein. Nachdem er nun die Wabe mit der Weiselzelle hinten hingestellt hatte, fing er mit der Pinzette 12 Bienen ab, welche in die Weiselzelle gekrochen waren, und untersuchte deren Mageninhalt. Von diesen hatten 4 Brutfutter in der Honigblase. Auf Grund dieser Beobachtung glaubte Dickel, die ganze Futtersaftlehre über den Haufen werfen zu können; denn er nahm wieder an, daß dies nur Bienen gewesen seien, welche Futter verabreichen wollten. Ich stelle aber dieser Annahme sofort eine zweite Annahme gegenüber: Können dies nicht auch Bienen gewesen sein, die in der Aufregung und Angst — Dickel hatte an dem Stöckchen gearbeitet

Digitized by Google

— etwas Futtersaft gefressen hatten, der als flüssige Masse in die Honigblase aufgenommen wurde? Ist es doch bekannt, wie die Bienen in der Angst über ihre Vorräte herfallen, ja, daß sie sogar bei großer Aufregung die Eier aus den Zellen werfen. Diese Möglichkeit hat Dickel nicht berücksichtigt, eine Möglichkeit, die viel mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, als seine Annahme. Der Versuch ist eben nicht eindeutig und beweist deshalb nichts.

Um sich von der Irrigkeit seiner Ansicht zu überzeugen, empfehle ich Dickel folgendes Experiment: Er möge in diesem Jahre denselben Versuch noch einmal wiederholen, jedoch den Futtersaft in der Weiselzelle färben, z. B. mit Karmin. Vielleicht werden sich dann unter den 12 Bienen, welche die gefärbte Zelle „bekrochen" haben, 4 finden, die einen roten Honigblaseninhalt aufweisen. Dann dürfte wohl eindeutig bewiesen sein, daß die Bienen den Futtersaft gefressen haben. Dieser Versuch wäre vor der Veröffentlichung des fraglichen Artikels notwendig gewesen; er hätte Dickel vielleicht vor der „wichtigen Entdeckung, die über eins der dunkelsten Gebiete Licht verbreiten soll", bewahrt.

(Leipziger Bienenzeitung.)

Die Kurzschrift des Imkers.

Von Eckert-Bauschheim.

Die Ausführungen des Herrn Koltermann über „Bienenwirtschaftliche Buchführung" in der Januar-Nr. d. M. B. Z. lassen uns den Wunsch äußern, es möchten auch noch die fehlenden Formulare (soweit möglich) und Musterbeispiele in einem der folgenden Hefte übermittelt werden.

Daran anknüpfend möchte ich in folgendem Anregung zur Anwendung einer eigenen imkerlichen Kurzschrift mit einigen Beispielen geben.

Es braucht wohl nicht noch besonders darauf hingewiesen zu werden, daß neben der angeführten Buchführung über Einnahmen und Ausgaben in kurzer oder ausführlicher Art und dem Verzeichnis aller Betriebs- oder Wirtschaftsmittel noch ein (Tage-, Hand-, Notiz- oder) Arbeitsbuch für alle auf dem Bienenstande vorkommenden Arbeiten zum steten Gebrauch des Bienenzüchters zur Hand sein muß. Ein kurzes Ankreiden oder Anschreiben der Arbeit oder des Volkszuhandes an der äußeren oder inneren Türseite erfüllt bei einigermaßen größerer Stockzahl nicht ihren Zweck, weil die Kreide sich leicht verwischt und Blei- oder auch Farbstiftnotizen auf dem Anstrich des Holzes zu wenig hervortreten und übersehen werden. Bei mehrjährigem Gebrauche weiß man trotz Streichungen auch schließlich nicht mehr, welche Notiz fürs laufende Jahr zu gelten hat, so interessant auch später eine solche fortlaufende Chronik der Wohnung mit ihren Insassen sein mag.

Zu diesem Zweck extra aufgeklebte Notizzettel gehen erst recht bei Wanderungen oder mit der Zeit unter dem Einfluß der Witterung zu schanden, lösen sich los und werden von den Winden entführt.

Alle diese getrennten Aufzeichnungen haben außerdem noch den großen Nachteil, daß sie die Uebersicht über alle Völker und das rasche, sichere und zielbewußte Arbeiten erschweren. Wie mühsam muß man sich erst an den einzelnen Beuten über die zunächst wichtigsten und dringendsten Eingriffe orientieren, wieviel kostbare, unwiederbringlich verlorene Zeit geht schleifen! Habe ich jedoch alles hübsch säuberlich in meinem Arbeitsbuch vereint, so kann ich mir schon am Abend zuvor mit Muße meinen Arbeitsplan für den nächsten Tag oder die folgenden Tage feststellen. Solch zielbewußtes Arbeiten macht Freude und ist von Erfolg.

Eilige, unaufschiebbare, an ein bestimmtes Datum gebundene Arbeiten werden am besten auf eine vordere Seite, damit sie sofort beim Aufschlagen des Buches als „dringend" ins Auge fallen oder beim größeren Betrieb im Bienenhaus mit Kreide an das „schwarze Brett" notiert, damit sie ja nicht übersehen werden und zur rechten Zeit ihre Erledigung finden. Hierher gehören die verschiedenen Eingriffe bei der Königinzucht, gefundene Weiselzellen, Schwärme, Räuberei, die Entnahme und das Zusetzen der Königin und dgl.

Von großem Vorteil sind außerdem zur raschen Uebersicht allgemeiner und gleichartiger Arbeit an den Völkern, besonders bei größeren Ständen, eigene Listen im Arbeitsbuch oder auf Pappe oder Brettchen für die Fütterung, Einwinterung mit Kissen, Revision der Unterlagen, Tränkung, Revision nach Vorrat, Brut, Volksstärke, Erweiterung, Umhängen, Zwischenhängen von Kunstwaben, Absperrung der Königin, Revision nach Weiselzellen, Freilassung d. K, Honigernte, Triebfütterung u. s. f.

Je nach Umfang des Betriebes und dem dazu nötigen Platze werden mehrere Listen vereinigt nebeneinander geführt, damit die nötige Uebersicht stets vorhanden ist. Diese Listen sind erstens leichter geführt als getrennte Buchungen, weil man beim Notieren nicht zu blättern hat, sondern nur ein kurzes Zeichen macht. Zweitens aber und noch viel wichtiger ist die rasche, übersichtliche Kenntnis des Standes der Arbeit: Anfang, Weitergang und Vollendung. Kein Volk wird dabei übersehen oder schließlich ganz vergessen. Alle kommen zu ihrem Rechte, zu ihrer Pflege und Bedienung.

Digitized by Google

Es trifft dies besonders bei Arbeiten zu, die nicht sofort der Reihe nach an allen Völkern neben einander, wie beim Füttern, sondern erst nach dem Grade ihrer Entwickelung, Stärke oder der Notwendigkeit etwa vorgenommen werden.

Spezielle, nicht allgemeine Arbeiten, Vorkommnisse und Zustände werden in das allgemeine Merkbuch oder Stammbuch, worin jedes Volk am besten seine eigene Seite hat, eingetragen.

Dies gibt die Chronik der Völker, womöglich für mehrere Jahre untereinander geschrieben, und kann dabei doch schmal und handlich sein. Darin sind wagerecht die Nr. des Volkes, Alter und Abstammung der Königin, deren Eigenschaften und Kennzeichen, sowie Volkscharakter für die Wahlzucht eingetragen, darunter folgen die wichtigsten Veränderungen und Vorkommnisse des Jahres, wie Wiederbeweiselung usw.

Alle diese Eintragungen in die senkrechten Reihen der Arbeits-Listen, die „dringenden" Angelegenheiten und in das Stammbuch werden nun nicht etwa in gewöhnlicher Schrift vollzogen, sondern in imkerlicher Kurz- und Schnellschrift, auf die ich jetzt hinweisen will, und die hier mit viel Vorteil und Zeitersparnis anzuwenden ist.

Wollte man nämlich alle Arbeiten in unserer gebräuchlichen Schriftsprache ungekürzt bringen, so verursachte dies bei der Aufzeichnung gerade in der arbeitsreichsten Zeit ungeheuer viel Aufenthalt. Auch für den Imker ist Zeitgewinn und -ersparnis — Geld, häufen sich doch gerade in dem Bienenzucht-Betrieb zu manchen Zeiten die Arbeiten für manche Person in verwirrender und beängstigender Weise. Diese schweißtriefenden Helden muß man beim ansteckenden Schwarmfieber gesehen haben! Und dabei soll doch alles mit Gemütsruhe und ohne Hast geschehen, sonst mißlingt unsere Absicht, oder die Bienen zahlen uns die überstürzte Hantierung an ihnen mit heißen Stichen heim.

Damit wir die so nötige heitere Seelenruhe beim Umgang mit unseren Immen bewahren können und nicht selbst in gereizte Stimmung und nervöse Unruhe, wie so manches unsanft gestörte Bienenvolk, geraten, ist größte Ordnung, Zuverlässigkeit, Planmäßigkeit und Kürze gegenüber allem drangvollen Hasten und überstürzter Arbeit unbedingte Notwendigkeit. Was geschieht aber nicht alles in der Verwirrung und Hast, was wird in der Aufregung dabei nicht oft vergessen und übersehen, kurz, welche groben Verstöße und großen Fehler werden bei planloser Verwirrung und Ratlosigkeit gemacht, wie manches Volk wurde dabei schon der Vergeßlichkeit geopfert! Ruhe,

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

Kaltblütigkeit, Ueberlegung, planmäßige kurze und sichere Arbeit krönen Gelingen, Zufriedenheit und Erfolg. Hierzu sollen uns unsere Listen und Tabellen, ihre leichte und übersichtliche Handhabung Hilfe leisten und Zeit zur ruhigen Arbeit gewinnen helfen.

Wie drängen sich doch oft im Mai und Juni die verschiedensten Arbeiten in einigen Tagen so nahe aneinander! Heute noch schützen wir die Völker vor möglichen Verkühlungen, morgen schon setzt heißes Trachtwetter ein, und alle wärmenden Hüllen müssen heraus. Schwarmvolle Völker müssen erweitert werden, sollen sie nicht vorzeitig zum Schwärmen gedrängt werden. Hier heißt's: rasch und rechtzeitig handeln!

Ein kurzes Abschreiten bei geöffneten Türen läßt die Völker vergleichen und am besten des Morgens ganz früh, ehe der Flug begonnen hat, die Grade ziehen: stark s, sehr stark ss, mittel m, schwach (oder wenig) w, sehr schwach sw. (Wir wählen die lateinischen Buchstaben, weil ohne Unterlänge.) Hiernach geht dann im Zickzack die Erweiterung, das Umhängen, Zwischenhängen, die Verstärkung etc. nach Bedarf. Man hat den Zustand aller Völker des ganzen Standes in gedrängter Kürze übersichtlich auf der Arbeitsliste verzeichnet. Danach richtet sich die Reihenfolge der Völker. Nicht, wie es einem zuerst in die Hände fällt, sondern bei wem die betr. Arbeit am dringendsten ist, der kommt zuerst an die Reihe.

Die arabischen Ziffern dienen zur Bezeichnung der Stock- oder Volksnummern. Diese sind sowohl außen an der Tür als auch nochmals im Innern bei weggenommener Türe (etwa an den Fensterrahmen) recht groß und deutlich anzubringen, damit auch mit letzteren keine Verwechselung stattfindet.

Das Datum wird kurzweg in Bruchform, Zähler—Tag, Nenner—Monat, 28/2, bei allen vollendeten gleichartigen Arbeiten in der betr. Rubrik notiert; die Arbeit steht einmal am Kopf. Damit sparen wir weitere Zeichen. Wo kein Datum eingetragen ist, muß die betr. Arbeit noch vorgenommen werden, das Datum berichtet den Vollzug.

Die algebraischen Zeichen + und — dienen uns zur Bezeichnung des Gebens, Hinzutuns, z. B. von Waben, Brut, Bienen, Königin; das Wenigerzeichen — bedeutet Nehmen, Entfernen. † = tot. ! Ausrufungszeichen heißt Achtung!

Ein Fragezeichen ? = fraglich, ungewiß, nochmals zu prüfen. Einfache Wörter geben wir mit dem Anfangsbuchstaben (ohne Punkt) oder dem der Hauptsilbe, zusammengesetzte mit den Be-

Digitized by Google

ſtandteilen. Alſo für die Königin: bf befruchtet, uf unbefruchtet, g gelb, br braun, gr groß, kl klein, lg lang, sp ſpitz, kz kurz, dck dick, db drohnenbrütig. Bei Völkern: u unterſuchen, f füttern, wl weiſellos, vst verſtärken, ve vereinigt, rk ruhrkrank. Stellenbezeichnung: r rechts, l links, vr vorn, h hinten. Bei Dingwörtern brauchen wir faſt das ganze Alphabet: A Akazie; B Bienen, B Brut (fr friſche, gd gedeckelte, al auslaufende), Bst Baſtard, Br Brutraum; C Canal (Vogelſcher); D Durſt, D Deutſche (Raſſe), Dr Drohne, Dr M Drohnen-Mütterchen; E Eier; F Fuß, Fw Futterwabe; G Abſperr-Gitter; H Honig, Hr Honigraum, Hw Honigwabe; J Italiener(-Raſſe), J Bst; K Königin (Einzahl), Kk Königinnen (Mehrzahl), Kll Keller, Kf Käfig, Kr Krainer; L Larve, L Linde; M Motten; N Nahrung (v, w, o), Nr Nummer, Ny Nymphe; Obl Obſtblüte; P Pollen; Q Qualität (a ſehr gut, b gut, c genügend, d gering, ſchlecht, wie bei der Zenſur der Schüler); R Raſſe, Rs Reſerve (K), Rv Reviſion; S Schwarm, vS Vorſchwarm, Sn Nachſchwarm, St Stamm, Stock; T Tote (o, w, v auf Unterlage oder bei Vereinigung); U Unterlage; V Volk; W Wabe, Wo Wohnung, Wz Weiſelzelle; Z Zucker (3 W H, 5 Z) uſw.

Dieſe Abkürzungen ſind faſt ſofort, ſelbſt für völlig Uneingeweihte, bei einigem Nachdenken zu leſen. Nur wenn noch beſondere Zeichen, ſogenannte Hieroglyphen oder Bilderſchrift angewendet werden, dann iſt ihr Sinn für andere dunkel und rätſelhaft. Damit der Imker ſelbſt aber ihre Bedeutung nicht vergißt, iſt dafür ein „Schlüſſel“ oder ein Verzeichnis davon am Anfang unerläßlich.

Die ſechs Beine der K, an denen ſie lahm ſein kann: ⌊ ⊢ ⌈ ⌋ ⊣ ⌉. Ebenſo die 4 Flügel , ⌈ , ⌋ ⌉ Sind ihre Flügel beſchnitten, dann ⌈* oder *⌉ Sie kann ganz ſchwarz ● oder geringelt ſein ⊙. Der Hinterleib kann ſchlank |, dick ▲ oder ſpitz ▼ ſein. Sie kann auch rt rot, wß weiß, g gelb, bl blau oder gr grün z gezeichnet ſein; ſie wird dann leichter geſehen s.

Löſen oder leſen Sie nun, bitte, noch zur Uebung zum Schluſſe folgende Kurzſchrift:

V23 z Wz 17/5—K, i. Rs 4 m. 1 Hw 2+1 al B 6+B v. 11 i. Kll. Nr. 22 H a, 30/5 4 Obl, 15/6 5 A+12/7 6 L = 40 Ø. H, Wz! v V r + l, ob + u, v 1 — x geben v H bei Tr a, D K a, ss V + b Wo.

Die Bienen im April.

Von Imker Eckert-Bauſchheim.

Mit welcher Freude überſchaut derjenige Imker die Zahl ſeiner Bienenvölker, welcher ſieht daß ihm kein liebes Stück davon fehlt! Seine Erfahrungen und wohlweislichen Vorkehrungen ließen ihn das Richtige zur glücklichen Ueberwinterung treffen. Vor allem nehme man nichts Ungeſundes, Minderwertiges und Schwaches in den Winter! Die Erhaltung desſelben bis zum Frühjahr gelingt ſelten. Das ſind die üblichen Anfänger-Kinderſchuhe, die erſt abgelaufen werden müſſen, bis man einſieht, daß es nicht auf die Stockzahl, ſondern auf deren Güte ankommt. Auch falſch angebrachtes Hege-, Schonungs- und Mitleidsgefühl und kühner Wagemut ſpielen dabei eine Rolle. Hier macht Erfahrung klug und bewahrt uns vor wiederholtem Schaden. Es iſt nun einmal Naturgeſetz, daß nur das Starke den Sieg über alle Widerwärtigkeiten und Daſeinskämpfe davon trägt.

Doch was ſich noch heute fröhlich ſeines Lebens im erwachenden Frühlinge freut und im Sonnenſchein tummelt, iſt noch lange nicht ganz hindurchgerettet zum künftigen Schaffen und für unſeren Nutzen geſichert. Jetzt gilt nach der glücklichen Ueberwinterung noch die ſichere Durchlenzung. Was uns der Winter oft nicht nimmt, das kann uns leicht bei mangelnder Vor- und Aufſicht noch im April und Mai verloren gehen. Das ſchmerzt am empfindlichſten, weil wir uns die Schuld noch mehr als bei Winterverluſten voll und ganz ſelbſt zuſchreiben müſſen.

Bis hierher haben die Vorräte gereicht, willſt Du's daran jetzt noch fehlen laſſen? Reißend ſchnell nehmen dieſelben bei der vermehrten Brutpflege ab. Die Natur bietet an Tracht zuerſt nur Tröpfchen, meiſt von vorzugsweiſen Pollenträgern, wie: Haſelnuß, Erle, Ulme und die wenigen Schneeglöckchen und Krokus der Gärten. Wenn die Vogelmiere nicht zu winzig wäre! Salweide, Aprikoſe, Pfirſich, Stachel- und Johannisbeere, Kirſch- und Pflaumenbäume, Ahorn, Schlehdorn, Löwenzahn, Dotterblume, Heidelbeere u. v. a. liefern aber ſchon bei günſtiger Witterung viel Honig nebſt Pollen. Darauf iſt jedoch kein ſicherer Verlaß. Wir haben es noch mit dem launenhaften, wetterwendiſchen April zu tun. Unbeflogen und ungenützt verderben bei Nachtfröſten, Schnee- und Hagelſchauern die lieblichen Kinder Floras. Unſere wagemutigen Sammler werden von Sturm und Schloßen niedergeſchlagen und kommen nicht mehr auf. Die Stöcke werden durch maſſenhaften Verluſt der Trachtbienen entvölkert und es kommt kein Brot ins Haus. Verlaſſe man ſich nicht auf den draußen gebotenen Segen! Er muß auch von den Bienen glücklich daheim abgeladen werden können. Man rechne bei unflugbarem Wetter 1½—2 Pfd. Zehrung pro Woche und vergeſſe das Tränken innen und außen nicht! Jetzt iſt die Flugſperre unſer koſtbarſtes Gerät; bewahrt ſie doch, richtig bedient, unſere Arbeiterſchaft vor dem frühzeitigen Tode und erhält ſie für ſpätere ungefährliche und nutzbringende Trachttage. Zugleich iſt damit für die ungeſtörte Weiter-

Digitized by Google

entwicklung der Völker gesorgt; denn ein seiner Trachtbienen beraubtes Volk kann auch in den kühleren Nächten und Tagen seine Brut nicht mehr gehörig erwärmen und pflegen, es muß sie einschränken, ja völlig verlassen, statt sie stetig zu erweitern. Wollen wir frühzeitig starke Völker zur rechten Ausnutzung der Frühtracht erzielen, dann ist eine gute Flugsperre unentbehrlich (siehe hierzu nochmals betr. Artikel Seite 39 im Februar-Heft 1913).

Es gilt jetzt, alle Stöcke immer noch gegen mögliche Verkühlung bis in den Mai und Juni hinein recht warm zu halten.

Im April soll es mit der Brutentwicklung auf der ganzen Linie bei allen Völkern tüchtig vorwärts gehen. Ist damit überhaupt schon der Anfang gemacht, und ist die erste Bedingung hierzu vorhanden? Damit komme ich auf die jetzt unumgängliche Notwendigkeit der Frühjahrsrevision, die an günstigen Tagen, vielleicht schon im März, stattgefunden hat. Wir müssen jetzt unbedingt wissen, ob auch eine fehlerlose, gesunde Königin zur Erneuerung des Volkes ihre Mutterpflichten erfüllen kann. Waren wir seither bestrebt, das Brutgeschäft nach Möglichkeit zurückzuhalten und einzudämmen, so muß nun der Anfang hierzu gemacht sein, sonst ist etwas faul im Staate und nicht in Ordnung. Völlig weisellose Völker zeigen ihren Zustand dem kundigen Bienenvater schon außen am Flugloch. Da ist kein emsiges Schaffen und Pollentragen, dabei aber das Siegel der Ruhrflecken. Schon frühzeitig weisellos gewordene Völker verraten damit ihre Angst um das Fortbestehen der Kolonie, weil sie den Winter in Unruhe verbracht und dabei zuviel Nahrung aufgenommen haben. Sie können die reichlichen Rückstände hiervon nicht mehr beim Fluge in freier Luft von sich geben. Auch die Fensterscheiben sind oft besudelt.

Manche drohnenbrütige Mutter hat schon ihr fehlerhaftes Legegeschäft begonnen. Die gefundenen erhöhten Zellen, sogenannte Buckelbrut, sind untrügliche Zeichen dafür und erheischen alsbaldige Kur durch Neubeweiselung, soll nicht noch mehr kostbare Nahrung und Arbeit unnütz verpulvert werden. Einzelne Abgänge an Königinnen gibt es auf jedem Stande, daher sind hierzu vorgesehene Reservekönigginnen von großem Nutzen. Wer sie nicht hat und ein noch starkes Volk retten will, scheut die verhältnismäßig geringe Ausgabe zur Wiederbeweiselung nicht, sie trägt reichlich ihre Zinsen. Ein Nachziehenlassen der Königin durch Beigabe frischer Brut ist im April verfrüht und glückt selten, weil die Drohnen noch fehlen und die Begattung der jungen Mutter zu lange hinausgezogen würde. Das Volk käme auch zu weit herunter, bis der junge Nachwuchs erscheint.

Allen weisellosen und schwachen Völkern droht mit den wärmeren Flugtagen große Gefahr für ihr Weiterbestehen. Was der Winter nicht hinweggerafft, das tut der erwachende Sammeltrieb der stärkeren Völker; er bereitet den Schwachen den Untergang. Dies gilt besonders für die noch trachtlose Zeit des Vorfrühlings (später für Trachtpausen und den Spätherbst). Die Natur spendet noch keine oder nicht genügende Tracht; da gehen die Eifrigen auf Raub aus. Sie suchen und spüren aus, wo nur ein Tröpfchen Honig aufzutreiben ist. Der natürliche Sammeltrieb macht sie zu schlauen Dieben und ganz gefährlichen Räubern, indem sie mit List und Gewalt aus anderen Stöcken holen, was ihnen die Natur im Freien noch versagt. Hat der Bienenwirt versäumt, die Fluglöcher gehörig zu verengen, so geht der widerliche Tanz bald los, greift immer weiter um sich und zieht seine zerstörenden Kreise immer weiter. Da haben die suchenden Spürnasen schon frühzeitig ein noch unbesetztes Flugloch gefunden. Das ohnedies schwache Völkchen hat sich wegen der Kühle der Nacht eng zusammengezogen. Die wenigen Wächter wagen sich noch nicht zur Eingangspforte ihrer Burg. Der volksstarke Heerhaufen aber sendet schon frühe seine Mannen zum Suchen und Nehmen aus, wo nur etwas zu finden ist. Von menschlicher Satzung und Moral weiß ihr Codex nichts, in diesem ist nur ein einziges, allseitig befolgtes kurzes Naturgesetz, und das heißt: Sammeln! Sammeln fürs eigene Bedürfnis und sammeln fürs Wohl des Staates. Aus unbewachtem, weitgeöffnetem Flugloch der Schwächlinge aber strömt süßer Honigduft, dem sie alle mit Begierde nachziehen. Ob es nun aus einem Blümlein, vom Blatt und der Blüte des Baumes oder aus den gefüllten Zellen des Flugloches einer fremden Bienenwohnung duftet und lockt, das ist dem Bienchen einerlei. Da fallen sie über die Vorräte der unbelagerten Waben her. Mit dem Erfolge des Gelingens wächst der Mut nach kühneren Taten und weiterem Vordringen. Und wollens die Eigentümer sich nicht willig nehmen lassen, so beginnt ein hitziger Kampf um die verlockende Honigspeise. Bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt. Das Recht des Stärkeren fängt an. Dazu kommen Gehilfen in großer Zahl, die gefundene reiche Honigquelle auch bis zur Neige auszubeuten. Wehe der schwachbewehrten Beute! Die führerlose Schar der Weisellosen ist mutlos und gibt den Kampf trotz anfänglicher Ueberlegenheit an Streitern bald auf. Das Ausräumen steckt an. Auch sie fallen über die eigenen Vorräte her, gleichsam, um zu retten. Alle Zellen werden aufgerissen und ausgesogen, die kristallisierten Vorräte nicht mehr langsam aufgelöst, sondern herausgeworfen, vergeudet. Schließlich fügen sich die Ueberfallenen noch unter das Sklavenjoch der Sieger und folgen den Räubern als dienstwillige Vasallen ins Lager der Gewalttätigen.

Und hat so der eine weisellose Staat seine rasche Auflösung und sein Ende gefunden, ausgesaugt, angezogen und einverleibt dem Stärkeren, so wird der nächste Bienenstaat überfallen. Wehrt sich der nicht bis aufs Blut, so ergeht es ihm trotz wohlgeordnetem Staatswesen in gleicher

Digitized by Google

Weise. Mit voller Angriffswucht beginnt der hartnäckige, anhaltende Kampf. Oft setzt nur ein Witterungsumschlag der um sich greifenden, fortdauernden Räuberei ein Ende. Das Schlimmste dabei ist, daß der unerfahrene Anfänger an diesem Kampfe und Raubgetümmel sogar seine Freude hat, indem er den lebhaften Flug, das rasche Ein- und Ausziehen für reiche Tracht hält. Es ähnelt der lebhafte Flug vor der beraubten Beute dem Vorspiel junger Bienen im Mai. Nach dem Flugloch gerichtet, fliegen viele Bienen zu gleicher Zeit bald näher, bald weiter ab, auf und nieder. Ein so starkes Vorspiel gibt es jetzt aber noch nicht, auch nicht zur wärmsten Tageszeit. Doch dieses Tummeln dauert bis zum kühlen Abend, wenn der übrige Flug schon eingestellt ist. Auch beginnt der Raubzug schon viel früher am Morgen, als bei den übrigen Völkern. Dies sind für den noch wenig Erfahrenen die sichersten Kennzeichen. Auch die vielen Zuckerkristalle und größeren Wachsstückchen von dem beim raschen Plündern zerstörten Wachswerk zeigen es am Flugloch an. Sieht man hinten im Stocke nach, so hört man das Gebrause und sieht das lebhafte Durcheinanderlaufen und Zerren. Die Eindringlinge suchen überall nach einem schnellen Ausweg. Oeffnet man das Fenster, dann stürzen die schwer Beladenen hastig heraus und suchen das Weite. Bei den sich des Angriffs noch erwehrenden Völkern sieht man am Flugloch starke Zerrerei und Beißerei, die Angreifer werden gepackt und herabgeworfen oder auch abgestochen. Hier heißts nun, eilig dem Bedrohten beistehen durch starke Verengung des Flugloches, so daß nur noch 2 Bienen zugleich passieren können. Weiter ist Blende von Spiegelglas nötig, damit die Räuber irre geführt werden und ihnen das eigene Bild des starken Angriffs entgegensieht. Vorgehängte Lappen und Tücher mit starkriechenden Stoffen, wie Petroleum, Karbolsäure, Karbolineum u. dgl. helfen mit, die ausgebrochene Räuberei vielleicht noch zu unterdrücken. Vielleicht hilft uns auch ein am nächsten Tag eintretendes Regenwetter, das den Flug auf viele Tage verhindert und so das angegriffene Volk wieder ermutigen und erstarken läßt.*)

Im zeitigen Frühjahr sind es meist mehrere, wenn nicht gar die meisten Völker des eigenen oder eines Nachbarstandes, die sich an der ausgebrochenen Räuberei beteiligen, was die zu empfehlende Mehlprobe zeigt. Man sieht die leicht mit Mehl bestäubten Räuber nach allen Richtungen hin auseinanderstieben und da und dort in ihr eigenes Heim einziehen. Auch die Blasenprobe zeigt uns, ob das Volk selbst raubt oder beraubt wird. Man faßt einzelne, am Abfliegen begriffene Bienen an den Flügeln und drückt sie ein wenig am dicken Teile des Hinterleibes. Sind es vollgesogene Spitzbuben, so lassen sie einen Tropfen ihrer Beute am Rüssel heraustreten.

Doch besser als alle Mittel und Mittelchen zur Abwehr und Einstellung der Räuberei ist die Vorbeugung, leichter als jede Heilung. Und das ist die richtige Kontrolle des Fluglochs. Beginnen mit der wärmeren Witterung wieder die Ausflüge nach Tracht (nicht die ersten zur Reinigung), dann sind alle Fluglöcher der Volksstärke angepaßt um 1 bis 5 und mehr qcm zu verengen. Das muß uns der Augenschein lehren, vorn das dichtbesetzte Flugloch, auch hinten die Volksstärke durch die Zahl der vollbelagerten Gassen.

Durch die unbekämpfte Räuberei gehen nicht nur alle weisellosen und schwachen, weiselrichtigen Völker verloren, sondern auch ganze Stände wurden so vollständig vernichtet. Bei den ersten Reinigungsausflügen flogen noch alle Ueberwinterten; Vorräte waren noch überall genug, auch sah man lebhaften Flug im März oder April, im Mai — war alles vorbei! Kein Flug, keine Bienen, keine Vorräte, alles leer und ausgestorben, wo wenige Wochen vorher noch das munterste Treiben herrschte.

(Nachdruck vom Verfasser verboten.)

Fortschritte in der Bienenzucht.

Von C. J. Maack, Großbienenzüchter, Schwerin i. M.

Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens sind große Fortschritte zu verzeichnen. Auch die Naturwissenschaftler des 20. Jahrhunderts haben besonders auf dem Gebiete der Entomologie große Erfolge erzielt. Von allen Insekten hat die Honigbiene die meiste Beachtung seitens der Forscher gefunden. Das wundersame Bienenleben regt auch den Laien zu stiller Naturbetrachtung an, es erheitert die einsamen Stunden des Stubenhockers, und mit Recht hat Baron v. Ehrenfeld die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft genannt. Auch der materielle Nutzen der Bienenzucht ist nicht zu unterschätzen, es giebt heute schon in allen Ländern Berufsbienenzüchter, die ganz von der Bienenzucht leben. Wenn dies auch nur unter sehr günstigen Trachtverhältnissen usw. möglich ist, so ist die Bienenzucht doch als Nebenerwerb dazu berufen, den schweren Kampf ums Dasein zu erleichtern. — Wer Gelegenheit hatte, die Mitteilungen der „Bienenwirtschaftlichen Presse" seit längerer Zeit zu verfolgen, die verschiedenen bienenwirtschaftlichen Ausstellungen zu

*) Ein sicheres Mittel zur Unterdrückung ausgebrochenen Raubes haben wir in Nr. 5 des Jahrgangs 1911 auf Seite 83 bekannt gegeben. Wir bitten, dort nachzulesen. D. R.

Digitized by Google

besuchen, dem kann es nicht entgangen sein, welche Fülle von Neuerungen aufgetaucht ist und täglich noch immer auftaucht. Sie sollen alle dem Zwecke dienen, die Bienenzucht zu heben und die Erträge derselben auf die zweckmäßigste Weise zu erhöhen, sie sollen also dem Fortschritte dienen. In folgendem werde ich die wichtigsten im Betrieb befindlichen Bienenwohnungen, sowie die Honigschleuder und ihren Nutzen einer kurzen Betrachtung unterziehen. — Die Heidimker sind wohl die ältesten Bienenzüchter; sie imkern noch heute im Lüneburger Strohkorbe; die Waben sind an das Strohgeflecht des Korbes gebaut, es ist also der Honig anders als durch gewaltsames Ausbrechen der Waben nicht zu erreichen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat Dr. Dzierzon, der Altmeister der Mobilbienenzucht, in Kästen Stäbchen gelegt, wodurch er, wenn die Bienen an diesen ihren Bau ausgeführt hatten, die Waben von der Seitenwand des Stockes abtrennen und dieselben herausnehmen konnte. Somit war der Mobilbau erfunden. Einen weiteren Schritt vorwärts machte um dieselbe Zeit der Baron v. Berlepsch, welcher direkt Rähmchen in die Kästen hängte und diese von den Bienen ausbauen ließ. Ein erfahrener Heidenimker, Gravenhorst, hat Strohkörbe mit beweglichen Waben, welche in Kaltbaustellung, also mit der Schmalseite dem Flugloch zugekehrt stehen, konstruiert und sie Bogenstülper genannt. Diese Körbe werden auf den Kopf gestellt, und alsdann ist jede Wabe einzeln zu erreichen. Von oben zu behandeln sind der englische Kowanstock, der vom Amerikaner Langstroth erfundene Kasten, der Elsaßer Vereinsstock und verschiedene andere, welche einen abnehmbaren Honigaufsatz besitzen. Der Pfarrer Gerstung hat eine Bienenwohnung mit großem Rähmchenmaß und abnehmbarem Honigraum erfunden. Im Brutraum sind 12 Rähmchen und im Honigraum 11. Der Brutraum kann von hinten und oben behandelt werden, der Honigraum dagegen nur von oben. Über dem oberen Rande des Brutraumes wird durch Bohlenstücke und Kranzleisten eine Vertiefung hergestellt, in welche ein Holzdeckel oder eine dicke Strohmatte versenkt wird, wenn der Honigraum außer Betrieb gesetzt ist. Von der Seite zu behandeln ist der vom Lehrer Alberti konstruierte Blätterstock, in diesem stehen die Waben in Kaltbaustellung. Sie sind einzeln zu erreichen, zu durchblättern, sowohl im Brut- wie im Honigraum, welcher mit diesem fest verbunden ist. In dieser Stockform stehen also die Rähmchen mit der Schmalseite dem Flugloch resp. dem Fenster zugekehrt. Sie ruhen auf Drähten aus rundem Eisen von 0,6 cm Dicke, welche quer durch die Wohnung laufen. Die Regulierung des richtigen Abstandes der Rähmchen von einander und von Vorderwand und Fenster des Stockes geschieht durch sog. Blechsägen oder auch durch Krammen, welche in der inneren Fläche der Vorderwand und am Fenster angebracht sind. Berechtigtes Aufsehen erregte in Züchterkreisen die von Preuß empfohlene Bienenzuchtbetriebsweise mit ihren Erfolgen. Die leitenden Gesichtspunkte sind folgende: Nur solche Völker können tüchtiges leisten, die bei Eintritt der Frühjahrstracht volksstark sind. Diese starken Völker müssen aber während der Trachtzeit von Schwarmgedanken abgehalten werden. Während der Sommertracht ist ein übermäßiges Brüten der Bienenvölker zu verhindern. Diese Forderungen waren durchaus nicht neu; neu waren nur die Mittel und Wege, auf denen Preuß seine Ziele zu erreichen sucht, oder vielmehr das Zusammenfassen verschiedener, zum Teil ebenfalls schon bekannter Eingriffe in den Bienenhaushalt zu einer eigenartigen Betriebsweise. — Erst durch die Erfindung und Verbesserung des Mobilbaues konnte die Honigschleuder erfolgreich benutzt werden. Die geniale Erfindung der Honigschleuder verdanken wir dem Major v. Hruschka. Durch diese Erfindung ist v. Hruschka einer der bedeutendsten Förderer unserer Bienenzucht geworden, dem die Bienenzüchter der ganzen Welt, soweit sie mit der beweglichen Wabe wirtschaften, zu größtem Danke verpflichtet sind. Seine Erfindung setzte dem neuen Betriebe die Krone auf und brachte ihn zu einer nie geahnten Entwickelung. Die Honigschleuder kann heute auf keinem Bienenstande, wo bewegliche Waben sind, entbehrt werden. Durch die bewegliche Wabe werden die Erträge aus der Bienenzucht bedeutend gesteigert. Die Bienen füllen bei guter Tracht schneller mehrere Waben mit Honig, als daß sie eine bauen. Es ist bekannt, daß starke Völker bald alle leeren Zellen des Wachsgebäudes mit süßen Schätzen voll gegossen haben, wenn die Blüten gut honigen und dann feiern müssen. Entnimmt man aber zur rechten Zeit die gefüllten Waben und entleert sie durch die Honigschleuder, so können sie wieder zum abermaligen Füllen in den Stock zurückgegeben werden. Der Bienenzüchter kann auch durch rechtzeitige Anwendung der Honigschleuder den Honig nach den verschiedenen Blüten, aus welchen er eingetragen ist, sortieren. — Wenn nun auch die vorher genannten Bienenwohnungen nicht immer in jeder Beziehung dem einen oder dem andern recht sind, der eine nicht selten das für zweckmäßig oder unzweckmäßig an ihnen hält, wovon der andere oft geradezu entgegengesetzte Meinung hat, so ist es jedoch nicht zu bestreiten, daß die Bienenwohnung mit Mobilbau den Vorzug verdient. Hierin stimmen die Urteile fast aller Bienenzüchter der ganzen Welt überein; worin sie aber weniger übereinstimmen, das ist die Art und Weise, wie hier und da der bewegliche Bau benutzt wird.

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Haftpflichtversicherung.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, gefälligst möglichst umgehend eine Liste derjenigen Vereinsmitglieder aufzustellen, die sich über die vom Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes neu festgesetzte Höchstentschädigungssumme von 30 000 Mk. hinaus bei der Versicherungsgesellschaft „Thuringia" für das nächste Versicherungsjahr (vom 20. April 1913 bis 20. April 1914) versichern wollen. Aus der Liste muß **Name, Stand, Wohnort und Zahl der Völker** der zu versichernden Mitglieder genau ersichtlich sein.

Wir bitten, diese Liste nach erfolgter Aufstellung **bis spätestens zum 10. April d. Js. in zwei Exemplaren an den zuständigen Herrn Bezirksvorsitzenden einzusenden und an diesen gleichzeitig die Beiträge mit 1½ Pfg. pro Volk** bestellgeldfrei — wie in den Vorjahren — zu zahlen.

Bienenzuchtlehrkurse in der Königlichen Försterei Finkenkrug (Kreis Osthavelland).

Mit Unterstützung des **Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten** finden unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auch in diesem Jahre zwei Bienenzuchtlehrkurse vom 19. bis 24. Mai, vom 2. bis 7. Juni statt.

Die auch vielfach von Damen besuchten und seit dem Jahre 1900 eingerichteten Kurse erfreuen sich eines stetig wachsenden Interesses in Imkerkreisen, zumal, da sie nicht nur dem Anfänger die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse darbieten, sondern auch dem fortgeschrittenen Bienenzüchter Gelegenheit zur Weiterbildung gewähren.

Die Försterei liegt ca. 2 km von der Station **Finkenkrug** der **Berlin—Nauener** Vorortbahn entfernt. Die Eisenbahnstation selbst ist in 30 Minuten vom **Lehrter-Hauptbahnhof in Berlin** zu erreichen.

Da nur **15 Teilnehmer** zugelassen werden, wolle man Anmeldungen an den Kursusleiter, Herrn **Königl. Förster Bohm-Finkenkrug bei Neufinkenkrug (Osthavelland)** rechtzeitig richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog—Luckenwalde, Zauch—Belzig in Raedel.

Kursusleiter: Herr Lehrer Richter in Raedel. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine Berlin und Vororte in Nowawes.

Kursusleiter: Herr Architekt Börschel in Nowawes.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Wittstock

am 17. und 24. Mai, 7. Juni, 5. Juli und 16. August. Kursusleiter: Herr Lehrer Schulz in Wittstock. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg N/M.

am 4. Mai, 15. Juni, 6. Juli, 10. August und 7. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Schwiebus am 18. Mai, 15. Juni, 6. Juli, 10. August und 14. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Bernhardin in Schwiebus. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, die für das Honigmuseum bestimmten Honigproben, soweit die Spättracht in Betracht kommt, an die Herren Bezirksvorsitzenden zu senden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die bei der Uebersendung von alten Bienenwohnungen und Geräten entstehenden Kosten unsererseits zurückerstattet werden.

Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Brandenburg.

Digitized by Google

Das Königliche Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Antrag der Königlichen Regierung zu Cassel angeordnet, daß der Königliche Förster Herr Suchier zu Zollhaus bei Cassel-Bettenhausen Lehrkurse zur weiteren Verbreitung der durch Bohm verbesserten Preußschen Betriebsweise und der Bohmschen Königinnenzuchtmethode abhält. Der Kursus findet in diesem Jahre vom 9. bis 13. Juni statt. Meldungen zur Teilnahme wolle man rechtzeitig an den Kursusleiter Herrn Suchier oder an die Königliche Regierung zu Cassel gelangen lassen. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Der Verein zur Förderung der Königinnenzucht

stellt Imkern die Belegstationen Friedrichshagen (Adresse: Lehrer Kranepuhl, Friedrichshagen, Friedrichstraße 99) und Neudamm-Glambeckfee (Adresse: Lehrer Schmidt-Neudamm) zur Verfügung.

Auskunft über den Verein der Königinnenzüchter, Satzungen u. dergl. versendet der Vorsitzende, Lehrer Schmidt, Neudamm.

Aus dem deutschen Blätterwald.

So nützlich die Meisen im allgemeinen sind und so sehr wir uns bemühen sollen, diese Tiere zu schützen und zu pflegen, so können sie doch auf dem Bienenstande oft unangenehm werden. Keinem Imker kann es verdacht werden, wenn er sich die Besuche der munteren aber freßgierigen Vögel nicht gefallen lassen will, und wenn er nach Mitteln sucht seine Bienen vor dem „Gefressenwerden" zu schützen. Das Töten der Vögel wäre grausam und würde den Zweck nicht erfüllen, denn andere Tiere der Art treten sofort an die Stelle der getöteten. Außerdem würden wir uns durch Vernichtung der Meisen selbst mehr schädigen als nützen, da wir ihre sehr nutzbringende Tätigkeit im Obst- und Gemüsegarten nicht entbehren können. Sehr willkommen ist daher ein im „Deutschen Imker aus Böhmen" angegebenes Verfahren, die Meisen vom Bienenstande fern zu halten, ohne sie zu töten. Man stellt eine ausgestopfte Eule, die man in Naturalien-Handlungen billig kaufen kann, auf einen Bienenstock. Der Anblick dieses Tieres bewirkt, daß alle Meisen die Nähe des Bienenstandes meiden, solange die Eule dasteht. Da dieses Verfahren sehr einfach ist und uns sehr zweckmäßig zu sein scheint, möchten wir empfehlen, es nötigenfalls anzuwenden. — Die „Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein" berichtet, daß die Holsteiner einen Versuch mit der Prämiierung ganzer Bienenstände machen wollen. Diese Idee ist in der Mark Brandenburg von der Landwirtschaftskammer schon vor Jahren angeregt, leider aber nicht zur Ausführung gebracht worden. Wir würden es lebhaft begrüßen, wenn die Prämiierung ganzer Stände auch bei uns in Aufnahme käme und sind der festen Ueberzeugung, daß sie sehr wesentlich zur Hebung der Bienenzucht beitragen würde. Einen Modus zu finden, nach welchem bei den Prämiierungen zu verfahren sei, dürfte bei einigermaßen gutem Willen nicht schwer fallen. Es dürfte sich dann bald zeigen, wo die wirklichen Meister in der Bienenzucht, und wo die geschwätzigen Prahler zu suchen sind. Die Ausstellungen sind ja sehr schön und es wird auf ihnen auch oft Gutes geleistet; aber ein haarscharfes Bild von dem Können des Einzelnen geben sie nicht. Eine voll und ganz berechtigte Ermahnung gibt die „Münchener Bienenzeitung" ihren Lesern. Wir wünschten, daß diese Ermahnung von allen Imkern beherzigt würde. Sie lautet: „Bei Neuanschaffung von Bienenwohnungen wähle man altbewährte deutsche Systeme. Die amerikanische Betriebsweise, welche derzeit Micheln den Kopf verdreht, taugt nicht für unsere Verhältnisse. Alleweil ist uns hier zu Lande Bruder Jonathan noch nicht über, ja nicht einmal gleich. Wer mit den bewährten deutschen Wohnungen nichts fertig bringt, dem dürfte mit den für ganz andere Tracht und andere sonstige Verhältnisse zugeschnittenen amerikanischen Formen auch nichts weiter gelingen, als die Bienenzucht als teuere Liebhaberei an den Nagel zu hängen, wenns Geld verpulvert ist — für die Zukunfts-Bienenwohnungen!" — Dieselbe Zeitschrift empfiehlt, als Ersatz für Blütenstaub statt des Weizen- oder Roggenmehls Erbsen-, Bohnen- oder Linsenmehl zu verwenden. In manchen Bienenzeitungen wurde die Mehlfütterung ja ganz verworfen und als vollkommen ungeeignet hingestellt, weil die Bienen das Mehl gar nicht verdauen könnten. Hier scheinen die Berichterstatter auch zu denen zu gehören, die eine „Standschau" nicht recht vertragen können, denn sonst dürften sie so etwas nicht berichten. Richtig ist, daß die Immen den Blütenstaub jeder Mehlfütterung vorziehen. Ist aber zur Frühjahrszeit in der Natur kein Blütenstaub zu haben, so nehmen die Bienen sehr gern und mit sicherem Erfolg Mehl zur Nahrung. Als in einem Frühjahr im April der Frost alle Blüten vernichtet hatte, richtete ich in einer großen, windgeschützten Kiste die Mehlfütterung vor meinem Bienenstande ein. Dieselbe wurde von meinen 30 gleichmäßig sehr starken Völkern sofort angenommen. An zwei hintereinander folgenden Flugtagen verbrauchte ich für die Fütterung zehn Pfund Weizenmehl, welches eigentlich zum Kuchenbacken bestimmt war. Einen kleinen Teil des Mehls verstäuben die Bienen ja allerdings beim Höseln; dieser mußte sich aber in der sehr großen Kiste sammeln und ich bin deshalb in der Lage, sagen zu können, daß die Bienen von den zehn Pfund gereichten

Digitized by Google

Mehls über acht Pfund für sich zur Nahrung eingetragen und verwendet haben. — Zum Schlusse müssen wir uns noch einmal mit dem „Deutschen Imker aus Böhmen" beschäftigen. Wir haben des öftern aus Jung-Klausens Sammelkorb, der vom Pfarrer Tobisch-Wotsch verfaßt wird, berichtet, und viele darin enthaltenen Ausführungen lobend anerkannt. Auch heute wollen wir lobend hervorheben, daß Herr Tobisch sich auch gegen jede Einfuhr fremder Bienen wendet und seinen Lesern ebenfalls zuruft: „Freunde, werdet Heimatzüchter!" Unser Erstaunen müssen wir aber darüber zum Ausdruck bringen, daß Herr Tobisch schreiben kann: „Wie oft liest man das törichte Wort von der „Gleichmacherei" aller Völker! Welche Mißgriffe hat es oft im Gefolge! Während der Entwickelungszeit werden Eier- und Brutwaben entnomen, ohne dem Volke anderweitig Ersatz bieten zu können; ein anderes, damit beglücktes Volk wird damit überladen zu einer Zeit, wo es der Pflege solcher Masse noch nicht gewachsen ist. Jede Anzapfung bedeutet Schwächung, jede Ueberfüllung macht krank, daß eine wie das andere stört die Entwickelung der Völker und kann nimmermehr zum Heile sein!" — Ja, wenn Herr Tobisch die „Gleichmacherei" der Völker auf diese Weise betreiben will, dann ist das allerdings so, als ob man an Hungernde Steine reicht. Wir haben auf unserm Stande stets die gleiche Anzahl von Bienenvölkern und gehen stets mit dieser selben Zahl gleich starker Völker an die Erntearbeit. Dies können wir aber nur durch das nach Ansicht des Herrn Pfarrer Tobisch „törichte" Gleichmachen der Völker erreichen und durchführen. Natürlich reichen wir unsern Völkern, die zu verstärken, zu sättigen sind, nicht Steine, sondern geben ihnen von dem tatsächlichen Ueberfluß der wirklich Reichen, die auf jedem Stande die überwiegende Mehrzahl bilden sollte, wirkliche Nahrung, Stärkung in Form ganz junger, eben ausschlüpfender oder ausgeschlüpfter Bienen. Diese schaden auch dem erbärmlichsten Schwächling nicht. Andererseits schadet ihr Verlust den reichen Völkern nichts, von deren Ueberfluß sie genommen sind. — In verschiedenen Bienenzeitungen, in Vorträgen und Imkergesprächen wird oft hervorgehoben, daß alle größeren Eingriffe in den Bienenstaat, wie z. B. das erwähnte Gleichmachen der Völker, das Einfügen von Absperrgittern, das Umhängen der Völker nach Preuß, das sehr reichliche Luftgeben im Winter u. a. m. durchaus schädlich und deshalb zu vermeiden seien. Das sind lediglich Floskeln, die in treffender Weise die geringen Fähigkeiten ihrer Verbreiter kennzeichnen. Allerdings, wer nicht gelernt hat Brot zu backen, soll seine Hände davon lassen; wenn er aber doch backen will, so soll er erst zum Meister in die Lehre gehen; vielleicht lernt er es dort.

E. Förster.

Jahresübersicht über die Entwickelung der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1912.

Erster Teil.

Erstattet von Kantor Gröppler-Langen.

Das Jahr 1912 hat zwar die Hoffnungen vieler Imker nicht erfüllt, stellt sich aber in den Erträgen und in der Vermehrung der Völker viel günstiger dar als das Vorjahr.

Von 50117 im Herbste 1911 eingewinterten Völkern erlebten den Frühling nur 43669 Völker, so daß ein Verlust von 6448 Stöcken zu beklagen ist. Dieser Verlust von 12,86 % übersteigt den des Vorjahres um 0,16 %; er ist doch ein enormer Schade. Eine Erklärung für diese Tatsache findet man wohl darin, daß viele Bienenzüchter es unterlassen, eine gründliche Generalrevision aller Stöcke im Herbste vorzunehmen. Sie sind dann weder über die Vorräte, noch über die Beschaffenheit der Königin und Volksstärke genau unterrichtet, und man darf wohl annehmen, daß weisellose, drohnenbrütige und schwache Völker einen großen Teil der eingegangenen Stückzahl ausmachen, Stöcke, die ein richtiger Imker nicht in den Winter nimmt und an denen nicht viel verloren sein mag. In vielen Fällen wird es natürlich an ausreichenden Wintervorräten gefehlt haben. Immerhin lehrt uns die hohe Verlustziffer wieder, daß wir Imker bei der Einwinterung die größte Sorgfalt nicht außer Acht lassen dürfen. — Von den im Winter 1911/12 eingegangenen Völkern waren 4860 in beweglichem Bau, d. h. 11,68 %, und 1588 in unbeweglichem Bau, d. h. 18,5 %. Vermehrt wurden die ausgewinterten Völker um 11283 Stöcke, d. h. 25,8 % gegenüber 9,5 % im Vorjahre, ein beredtes Zeugnis für die günstige Entwickelung der Völker im Frühjahr 1912. — Was nun den Gesundheitszustand der Völker anbetrifft, so soll zuerst die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, daß unter 164 Vereinen 100 Vereine von keiner Krankheit zu melden hatten, das sind 61 %. Was von 61 % gesagt werden kann, daß müßte doch auch wohl bei den übrigen 39 % möglich sein — das wäre allerdinds ein idealer Zustand. Aus den übrigen Vereinen wurde in 27 Fällen von Ruhr und in 15 Fällen von Maikrankheit berichtet. Da beide Krankheiten durch mangelhafte Beschaffenheit der Winternahrung verursacht werden, müssen die davon betroffenen Imker ihren Bienen so viel Winterfutter von guter Beschaffenheit darbieten, daß die Bienen damit in die Zeit des Frühjahrs kommen, welche ihnen Ausflüge gestattet, wenn es sich nicht

Digitized by Google

machen läßt, solche Honigs, welche Ruhr und Maikrankheit erzeugen, ganz zu entnehmen. Die Faulbrut ist auf 35 Ständen aufgetreten. Hierin ist gegen das Vorjahr eine erfreuliche Wendung zum Besseren zu vermerken, in welchem 61 Stände mit dieser Seuche behaftet waren. Gute und naturgemäße Ernährung und Pflege der Bienen als Vorbeugungsmittel, Verhütung der Entartung der Bienen und gründliche Zerstörung von Faulbrutherden sind die Mittel, um dem Umsichgreifen dieser Seuche einen Damm entgegenzusetzen. — Die Entwickelung der Völker im Frühjahr war normal. März und April brachten wenig Flugtage. Die Ruhe der Völker in dieser Zeit dient unsern Zwecken besser als allzu zeitige Ausflüge. Das letzte Drittel des Monats April brachte mit der Strauchblüte auch Flugwetter. So konnte in vielen Gegenden die Frühtracht im Mai ausgenutzt werden. Das Brutgeschäft nahm nun solchen Aufschwung, daß mit dem Eintritt der Haupttracht im Juni die Völker die höchste Stufe der Entwickelung erstiegen, und Schwärme gab's mehr als manchem lieb war. Daraus erklärt sich denn wohl auch die Tatsache, daß die Durchschnittserträge in den Bezirken sehr ungleich waren. Im Bezirk Züllichau-Schwiebus z. B. bewegen sich die Durchschnittszahlen von 21 Pfd. abwärts bis 6 1/2 Pfd. Im Friedeberg-Arnswalder Bezirk wurde aus einem Verein von einem Durchschnittsertrage von 61 Pfd. berichtet. Die Uckermark hatte im Durchschnitt 20 Pfd., Landsberg 15 1/2 Pfd., Ruppin-Havelland 14,6 Pfd., Prignitz 12 1/2 Pfd., Frankfurt 10 Pfd., Berlin und Vororte unter Mittelernte zu verzeichnen. Im ganzen wurden in den elf Bezirken 607025 Pfd. Honig geerntet, also 1950,25 Ctr. mehr als im Jahre 1911.

In Geld gerechnet wären das	607 025,00	Mk.
Die Wachsernte ergab 75,87 Ctr. à 130 Mk. =	9 963,00	„
und an Rohwachs wurden 101,96 Ctr. geerntet á 40 Mk. = ...	4 078,00	„
	621 066,00	Mk.

Von dieser Summe sind in Abzug zu bringen:

1. Der Betrag für die zur Herbstfütterung verwendeten 5 621,84 Centner Zucker à 20 Mk. = ...	11 236,00	Mk.
	619 830,00	Mk.
2. Die Zins-, Abnutzungs- und Amortisationskosten für das in der Bienenzucht steckende Anlage- und Betriebskapital, und zwar:		
für 54 952 Bienenvölker à 18 Mk. =	989 136	Mk. und
für 4 735 Bienenhäuser à 50 Mk. =	236 750	„
	1 225 886	Mk.
zu 6% gerechnet 73 548 Mk.	73 548,00	Mk.
	546 282,00	Mk.

Die Honigpreise sind in den einzelnen Bezirken noch immer recht verschieden. Im Großhandel wurden für den Centner 85, 90, auch 95 Mk. erzielt. Im Einzelverkauf schwanken die Preise zwischen 1,00 Mk. und 1,50 Mk; aus den meisten Gegenden wurde berichtet, daß für das Pfd. 1,20—1,30 Mk. bezahlt worden sind. Es scheint danach, daß sich die Konsumenten nach und nach daran gewöhnen, für guten märkischen Honig angemessene Preise zu bezahlen. — Das Reinwachs erhielten die Imker mit 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 Mk., ja selbst mit 2,00 Mk. per Pfd. bezahlt. Ich meine, gutes Wachs brauchte keiner unter 1,35 Mk. zu verkaufen; denn diesen Preis zahlt jede reelle Großindustrie gern und auch wohl mehr. —

Möge uns das Jahr 1913 ein recht gesegnetes Bienenjahr werden, damit wir auf der großen Ausstellung in Berlin etwas Ordentliches auszustellen haben.

Verbesserung der Bienenweide.

1. **Vogelschutz und Bienenzucht.** Von seiten unserer höchsten Behörden werden die Bestrebungen, unsere Waldvögel zu hegen und zu vermehren in anerkennenswerter Weise durch Rat und Tat unterstützt.

Ebenso werden auch alle Unternehmungen, welche dazu angetan sind, die Bienenzucht zu heben und die Bienenweide zu verbessern nach Möglichkeit gefördert.

Herzlichen Dank wollen wir Land-, Forst- und Bienenwirte unseren Verwaltungsbehörden und unserer Landwirtschaftskammer dafür entgegenbringen und auch unsererseits die Hände regen, um dem Ganzen zu nützen.

Ich glaube im Interesse und im Sinne der Förderung dieser Bestrebungen zu handeln, wenn ich nachstehenden Vorschlag zur Kenntnis der Leser bringe, unter denen

Digitized by Google

sich sicher hier oder dort einige befinden, denen ein Einfluß auf die Durchführung desselben möglich ist.

Um den nützlichen Vögeln Nist- und Schutzgelegenheiten zu bieten, ist vom hohen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten geplant, heckenartige Schutzgehölze als Unterholz oder besondere Remisen anzulegen. Auch Gemeinden, Gutsverwaltungen und Private wollen der Anlage solcher Schutzanlagen näher treten.

Wenn nun zu diesen Anlagen die Schneebeere — Symphoricarpus racemosus oder der Faulbaum auch Pulverholz genannt, Ramnus frangula verwendet würde, so wäre neben dem Zwecke des Vogelschutzes noch der weitere Zweck erreicht, auch die Bienenweide zu verbessern.

Der Schneebeerstrauch und der Faulbaum sind zwei Gewächse, die vom frühesten Frühjahr bis zum Herbst andauernd überaus reich blühen, und ihre Blüten sind für die Bienen eine nie versagende Honigquelle.

Bekanntlich tragen diese beiden Straucharten auch sehr reichliche Frucht, die wiederum dem Vogelschutz zugute kommt, da die Beeren im Spätherbst und Winter eine nicht zu unterschätzende Nahrungsquelle für die Vögel sind.

Werden die Ränder der Schutzanlagen schließlich noch mit edlen Brombeersträuchern umsäumt, so wird nicht nur die Sicherheit der Vögel bedeutend erhöht und den Bienen eine weitere Nährpflanze zugeführt, sondern auch den Menschen Gelegenheit geboten, die sehr reich tragenden Sträucher abzuernten und ihre prachtvollen Früchte für den menschlichen Genuß zu verwerten.

2. Inkarnatklee. Eine der besten Honigpflanzen, die wir aufzuweisen haben, und die es wirklich verdient, viel mehr beachtet zu werden, wie es bisher geschehen ist, ist der Inkarnatklee, Trifolium incarnatum.

Eine Pflanze, aus der die Bienen mehr Honig tragen können, als aus dieser, ist mir wirklich nicht bekannt. Allerdings gibt es auch beim Inkarnatklee Zeiten, in denen seine Blüten von den Bienen nicht beflogen werden; dies kommt eben bei den meisten honigenden Pflanzen vor und muß mit in den Kauf genommen werden. Man darf aber nicht annehmen, daß dieser Klee an solchen Tagen nicht honigt, denn oft füllen dann unzählbare Hummeln ihre Honigblase vollauf mit Nektar aus den Blüten dieses Nutzgewächses.

Die Kultur des Inkarnatklees ist sehr einfach und seine Ansprüche an den Boden sind nur gering. Reiner Sandboden oder lehmiger Sand sagt ihm am meisten zu. Man kann die Aussaat nach der Roggenernte in die gut gepflügten Stoppeln säen und verwendet auf $^1/_4$ ha = 1 Morgen = 10 kg Samen, von dem das Pfund 35 Pfennige kostet.

Nach der Aussaat wird der Acker mit der Walze geringelt. Bis zum Winter hat sich das Land tüchtig begrünt, und im Mai des folgenden Jahres erfreut ein reiches Blühen unser Herz und Auge. Die Blütenköpfe sind so schön, daß man sie als Zimmerschmuck in Vasen stellen kann. Die Blütezeit währt ungefähr 3 Wochen, dann erfolgt der Schnitt des Klees. Die Ernte ist oft so reich, daß auf dem bestellten Acker nicht genügend Platz zum Trocknen derselben vorhanden ist. Das Heu ist ein ausgezeichnetes Futter für Rindvieh und Pferde. Es ist so kräftig, daß den Pferden neben diesem Futter kein Hafer gereicht zu werden braucht. Selbst bei schwerer Arbeit bleiben sie dabei in bester Konstitution.

Wenn auch hin und wieder eine Auswinterung des Inkarnatklees vorkommt, wie das leider bei allen Kleearten der Fall ist, so soll man sich dadurch nicht abschrecken lassen, ihn trotzdem regelmäßig anzubauen. Sollte nur alle 3 bis 4 Jahre eine Ernte von ihm zu erwarten sein, so ist diese, wie schon gesagt, so reichlich, daß immer noch ein großer Vorteil für uns herauskommt.

Ist der Klee abgeerntet, so kann der Acker nochmals als Bienenweide benutzt werden.

Er wird nun mit Senf, Sinapis alba besät, der schon nach 5 bis 6 Wochen eine ebenfalls vorzügliche Bienenweide und später ein gutes Grünfutter für Rindvieh abgibt oder als Gründung für Wintergetreide verwendet werden kann.

Ist die Aussaat von Senf jedoch nicht erwünscht, so eignet sich der abgeerntete Boden für die Bepflanzung mit Kohl- oder Runkelrüben.

Inkarnatklee läßt sich auch sehr gut im Frühjahr anbauen. Er gibt dann im Spätsommer desselben Jahres eine ebenso gute Honigtracht, wie reiche Ernte an erstklassigem Grünfutter oder Heu.

Wenn wir unsere Landwirte für die Verbesserung der Bienenweide gewinnen wollen, so glaube ich, daß wir durch die Empfehlung des Inkernatklees, schon mit Rücksicht auf die vorzügliche Futterernte, entschieden mehr Glück haben werden, als mit Phacelia-tanacetifolia, die als Futter- und Gründüngungspflanze, (das läßt sich nun einmal nicht wegleugnen,) ohne jeden Wert ist.

Bohm.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw. c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	185	—	—	235	—	—	190	605	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	130	—	—	280	—	—	310	—	—	—
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	—	—	—	350	—	—	350	700	—	—
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	340	—	—	200	—	—	280	820	—	—
5	a. Kienitz c. Gerlach	b. 9 d. Frankf a. O.	—	—	100	—	—	500	—	—	500	1100	—	—
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	500	—	—	300	—	—	550	1350	—	—
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	100	—	—	400	—	—	350	850	—	—
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.,	—	—	300	—	—	300	—	—	200	800	—	—
9	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	—	—	120	—	—	520	—	—	370	1040	—	—
10	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	—	—	200	—	—	250	—	—	250	700	—	—
11	c. Schwiebus c. Kintzel	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	—	450	—	—	390	—	—	350	1190	—	—
			—	—	380	—	—	600	—	—	540	1520	—	—
12	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	—	—	520	—	—	400	—	—	650	1570	—	—
13	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	—	220	—	—	340	—	—	460	1020	—	—
14	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ostprignitz	—	—	170	—	—	310	—	—	370	850	—	—

Die Gewichtsabnahme, die von fast allen Stationen angeführt wird, zeigt den Beginn des Brutgeschäfts an. Für Warmhaltung der Völker ist zu sorgen; die Wasserflasche wird in das Haupt des Volkes eingestellt. An schönen Flugtagen gibt man, wo es an Pollen fehlt, Mehl als Ersatz hierfür. Fast alle Stationen berichten, daß die Bienen gesund und volkreich durch den Winter gekommen sind, nur die mit Oxydzucker eingewinterten Völker haben stark gelitten. Haselnuß und Schneeglöckchen wurden Ende des Monats schon gut beflogen. 5. Kunitz hebt den Wert der Flugsperre hervor. 7. Lübben hält die Bienen dicht verschlossen im dunklen Bienenhause. 8. Luckenwalde hat nur ein kleines Reservevolk eingebüßt. 9. Neudamm: Auf Nachbarständen herrschen Mäuseplage und Hungersnot.

Die Bemerkungen in der letzten Spalte bitte ich zu beachten. — Herrn A. H. in Friesack zur Mitteilung, daß die frei gewordene Wage schon längst vergeben war. Ihr Antrag ist zur Berücksichtigung der Kammer eingesandt.

Guben, den 18. März 1913. M. Knabe, Taubstummenlehrer.

Zur Aufklärung.

Von Dr. Otto Lorenz, Wolfersdorf.

Als in Köln von den genialsten und erfahrensten Bienenzüchtern das Normalmaß festgesetzt wurde, waren alle hocherfreut, und heller Jubel brach los, als man den end-

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Februar 1913.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstagen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
21,6	3	2	1	148	-57	10	-10	1,6	17	7	787	756	8	5	8	2	—	—	20,3	2	4	1	
720	2	2	—	152	-84	11	-11	1,2	15	7,7	—	—	9	8	7	3	—	—	24	2,4	2	2	
70	3	—	—	97	-115	8	-15	0,6	19	7,6	—	—	8	4	5	—	—	—	22	4,4	—	—	
30	—	2	1	164	-97	9	-12	—	14	—	777	745	11	17	6	1	—	—	39	1,3	2	—	
39	2	—	—	160	-100	12	-12	1,1	17	9,3	—	—	8	6	4	5	—	—	10,7	1,2	2	1	* 30 : 5 1350 : 28 fehlte auch im vorigen Bericht.
*?	7	—	—	203	-111	25	-18	10,5	20	10	—	—	15	13	4	1	—	—	30	? 1	—	—	
30	—	—	—	154	-39	19	-12	-2	16	7	—	—	6	13	3	2	—	—	26	5,3	1	—	
29	2	1	—	105	-78	9	-14	-0,5	14	6,5	776	745	10	5	7	1	—	—	25	3	1	—	
37,1	—	—	—	124	-55	9	-12	1,2	13	6,8	778	740	13	7	7	—	—	—	17,6	2,5	1	—	
25	—	—	—	143	-85	6	-20	1	25	8,1	—	—	?	?	4	—	—	—	12	3	—	—	
42 54	8	—	—	114	-60	8	-9	0,9	11	5,8	771	742	13	5	5	3	—	—	21	2,6	5	—	
*?	5	5	—	113	-113	11	-14	0,0	15	7	—	—	11	8	4	1	—	—	18,2	3,6	—	1	* 1570 : 28 fehlte auch im vorigen Bericht.
36	6	1	—	149	-104	11	-11	4,4	—	—	—	—	16	5	3	3	—	—	27	4,4	—	—	850 : 28
*?	4	—	—	173	-51	12	-10	4	18	4,3	758	737	10	3	16	2	—	—	35	2,7	—	—	

giltigen Beschluß gefaßt hatte. Als ein grober Irrtum muß es bezeichnet werden, um das gelindeste Wort zu gebrauchen, wenn immer wieder geschrieben werden kann, jene illustre Versammlung, in der die größten Koryphäen am Imkerhimmel zugegen waren, habe willkürlich und nur mit einer zufälligen Majorität das Normalmaß angenommen. Alle jene hochberühmten Imker, die damals in Köln sich zusammengefunden hatten, besaßen ein eminentes Wissen, Scharfsinn, eine vorzügliche Urteilskraft und verfügten über die reichste Erfahrung. Als über das Normalmaß abgestimmt wurde, war auch nicht ein Mann dagegen, und nach Bekanntgabe des Resultats ertönte lebhaftes, andauerndes Bravo! Direktor Starnberg verkündete damals: „Ich konstatiere mit Vergnügen, daß der Antrag einstimmig angenommen worden ist!“ Der Präsident W. Vogel, der hochbegabte, einer der anerkannt tüchtigsten Imker, sprach damals mit erhobener, verstärkter Stimme zu den Anwesenden: „Die Jubelversammlung in Köln ist durch die Festsetzung des Normalmaßes jetzt mit eisernem Griffel und mit unvertilgbaren Zügen in die Geschichte der Bienenzucht eingegraben!“

Baron v. Berlepsch, der zweitgenialste eifrigste Bienenzüchter und unermüdliche Experimentator auf diesem Gebiete, hat in München 1878 in seinem entschiedenen Tone zu dem von ihm so hochverehrten G. Dathe folgendes gesagt: „Noch heute möchte ich mit der Faust auf meinen Hirnschädel schlagen, daß ich früher so dumm war, die richtige Stockweite von 23½ cm (9 Zoll) nicht zu finden.“ Und das war nota bene kein bloßes theoretisches Raisonnement, wie jene Kölner Abstimmung alles andere, nur nicht eine will-

Digitized by Google

kürliche gewesen ist. Der scharfsinnige Dzierzon, der tausende Stöcke mit den größten Erfolgen so viele, viele Jahre bewirtschaftet hatte, wie kein anderer, Dathe, ein Meister ersten Ranges, der besonnene, erfinderische Tüftelkopf und Berufsimker, dessen praktisches Lehrbuch heute noch zu den allerbesten zählt, Gravenhorst und viele andere waren von Anfang an für die besagte Lichtweite.

Zu den gemachten Bemerkungen, wie zu den noch nachfolgenden Zitaten muß ich einige Sätze hier einschalten. Baron v. Berlepsch schreibt in seinem weltberühmten und, wie es W. Vogel anerkannte, „besten Bienenbuche": „Ende Sommer 1865 erklärte Günther, daß die 9zölligen Beuten bei weitem honigreicher seien als die 11zölligen. In den Jahren 1866 und 1867 hatte er genau acht und überzeugte sich, daß in beiden Jahren die 120 elfzölligen Beuten gegen die anderen 54 neunzölligen Beuten fast um ein Drittel (sehr groß gedruckt) im Ertrage zurückblieben. Bei einem so großartigen komparativen Versuche mit 120 und 54 Beuten während dreier Jahre von einem so ungewöhnlich scharfsinnigen Beobachter wie Günther gemacht, kann an der Richtigkeit der Sache nicht gezweifelt werden. Ich dachte nun scharf nach und entdeckte bald, daß ich früher aus der Messung der Rundmesser der Strohkörbe einen falschen Schluß gezogen hatte. Macht man nämlich mit dem Zirkel einen Kreis von $10^1/_4$ Zoll Durchmesser und sucht die Quadratur praktisch, d. h. zieht um die Peripherie des Kreises einen Faden, teilt diesen dann in 4 gleich lange Teile und mißt einen Teil, so erhält man das überraschende Resultat von $8^1/_2$ Zoll, genau so breit, wie eine Wachswabe in einer 9zölligen Beute ist." v. Berlepsch schreibt in seinem Buche ferner: „Vor Erfindung des beweglichen Baues hatte ich Zylinder-Strohkörbe von 8 bis 14 Zoll Durchmesser, und es entging mir nicht, daß die Stöcke der mittleren Weite sich durchschnittlich am besten hielten, d. h. am frühesten volkreich wurden, den meisten Honig lieferten und am gesündesten überwinterten." — „Als nun die bewegliche Wabe kam, bezeichnete ich meine 17 besten Körbe und maß, um die richtige Breite der Wabe der Natur zu entnehmen, die Runddurchmesser eines jeden einzelnen. Nach der Richtigstellung der Messungen bei den besten Völkern und den gemachten Erfahrungen und Vergleichen stellte sich das oben angeführte Resultat heraus." Und W. Günther, der ausgezeichnete, erfahrene Praktiker und aufmerksame Beobachter, schreibt in seinem Buche pag. 31: „Bald war ich überzeugt, daß die Weite 9 Zoll besser war als 11 Zoll. Die Völker entwickelten sich in diesen Stöcken besser als in den weiteren, auch waren sie durchgängig honigreicher." Auch Dathe in Eystrup hat die gleiche Erfahrung gemacht. Das bestätigt auch der ehrliche W. Vogel, der vielerfahrene, verdienstvolle langjährige Redakteur der Nördlinger Bienenzeitung pag. 104: „Die Erfahrung lehrt, daß die Völker in Wohnungen mit 23,5 Lichtweite größere Honigerträge geben, als solche in breiteren Wohnungen."

Es muß das einmal gesagt werden, um manche unserer Imkerbrüder aufzuklären und sie vor Ueberstürzungen und vor Schaden zu bewahren. In Anbetracht des Angeführten kann sich jeder eine richtige Meinung bilden und wird wissen, wie nachstehend erwähnte Auslassungen zu bewerten sind. Wo Irrtümer obwalten, sind Entschuldigungen statthaft, aber Entstellungen bekannter Tatsachen können nimmer geduldet werden. — So steht in Ludwig, „Unsere Bienen" pag. 379: „. . . und warum nun der Bienenbaron gerade das Maß genommen? Darüber kann ich trotz eifrigen Suchens nichts finden. Er nahm es nach Gutdünken?" — Ferner schreibt derselbe Autor pag. 381: „Man soll das Maß für das Rähmchen am Bien nehmen und nicht nach Gutdünken festsetzen oder durch Majorität beschließen." Ferner schreibt er pag. 389: „mit Unrecht „Normalmaß" genannte Rähmchengröße." Der Herr Pfarrer Gerstung schreibt in seinem neuesten Buche: „Unser Beutesystem ist das erste und einzige, dessen Maß am Bienleibe selbst genommen worden ist, nicht aber der Phantasie oder dem blinden Zufalle oder gar berechnender Spekulation sein Entstehen verdankt." Ferner pag. 203: „Das berühmte und längst schon berüchtigte, in Köln beschlossene Normalmaß erscheint als ein Schnürkorsett oder als eine Zwangsjacke, hinsichtlich des Wintervorrats als ein bienenmörderisches Maß." Ferner möchte ich noch die Sätze pag. 204 erwähnen, wo Herr Pfarrer Gerstung vom Zufälligkeitsmaß spricht; von der aussterbenden alten Schule und den „Normalmaßmännern". Ferner pag. 204 kommt noch der Satz: „. . . daß den Vertretern der alten Schule nun der Boden unter den Füßen wankt. Sie müssen es eben erleben, daß die Zeit über sie rücksichtslos hinwegschreitet, weil sie zu ihrer Zeit nicht erkannt, was auch zu ihrem Besten hätte dienen können. Das ist eine bittere Erfahrung, aber eine gerechte Strafe für den Kampf wider die Wahrheit, den sie seit Jahrzehnten geführt."

Ist das nicht sehr anmaßend und voreilig gesprochen? Die Richtigkeit jenes Satzes wäre aber erst zu untersuchen, und gegen die Wahrheit kann niemand auf die Dauer streiten — auch Herr Gerstung nicht. Aber Gerechtigkeit und Dankbarkeit und Bescheidenheit können wir von später geborenen Leuten fordern, wenn sie auch weiter sehen sollten (was manchmal noch sehr anzuzweifeln ist), da sie ja auf den Schultern der heimgegangenen Riesen stehen. „Jedem Narren gefällt seine Kappe" sagte Hartmann Böttner, da er schon längst seinen Oberlader anempfohlen, und später richtete er seine Stöcke doch

Digitized by Google

wieder ganz anders ein, daß sie sogar seitlich zum Oeffnen sein mußten. Wie oft sind nicht schon die Oberlader getadelt worden wegen der zu großen Wärmeentweichung bei Frühjahrsuntersuchungen. Manches jetzt Beliebte und manche Bequemlichkeit haben aber auch ihr Nachteiliges bei den so sehr gepriesenen Stöcken, und der genialste Imker aller Zeiten hat auch anderes als „Begriffsverwirrung" und als „Unsinn" bezeichnet, wovon es den Anschein immer mehr gewinnt, daß er auch da das Richtige schon damals erkannt hat.

Zum Schlusse will ich noch auf eine Bienenwohnung hinweisen, die wohl nicht mit solchem Bombast und Tam-Tam, sondern ganz bescheiden aufgetreten ist und sich langsam, aber sicher immer mehr Terrain erobert und von der Theorie und Praxis überall das Beste berichten kann: „Es ist der Vieretager!" Bei der Geschichte fallen mir unwillkürlich jene 2 Seifensieder ein, deren einer auch nicht Bombast hieß, sondern bombastisch an sein Türschild schreiben ließ: „Alexander war ein großer Held, Hier gibts die beste Seife von der Welt!" Der andere ließ still und bescheiden darauf auf seine Tafel schreiben: „Help Gott in Gnaden, Hier wird ok Sepe gesaden!" Wie man sich denken kann, hat Herr Bombastus den Kürzeren gezogen, wie es immer so sein wird. Illustr. B. Ztg.

Winke für die Beschickung der Ausstellungen in Berlin.

Jetzt ist es Zeit, mit den Vorbereitungen zur Beschickung von Ausstellungen, besonders der Berliner (24. bis 30. Juli 1913) zu beginnen. Es wird sich lohnen in Berlin den Kampf um Ehre und Anerkennung aufzunehmen. Tüchtige Imker werden in den Wettbewerb treten, große Preise winken.

Immer wieder sieht man nach Schluß der Ausstellungen Imker schmollend im Winkel über die Mißachtung hadern, die ihrem Fleiß geworden ist. Den Preisrichtern klingen die Ohren davon, und doch sind sie unschuldig. Sie sind an Vorschriften gebunden. An dieselben Grundsätze muß sich jeder halten, der ausstellen will. Dann gibt es doch wenigstens etwas weniger Enttäuschungen.

Die Ausstellungen des Imkerbundes werden in 5 Gruppen angelegt. Die erste und Hauptgruppe gehört den lebenden Bienen. Alle Rassen finden Aufnahme und Anerkennung, doch soll jedes Volk in naturgemäßer Entwicklung herangezogen, nicht erst für die Ausstellung zusammengestellt sein. Nun kommt es darauf an, daß Brut und Bau und Futter im rechten Verhältnis stehen, die Waben glatt und gängig sind, Volk und Mutter gesund ist. Die Wohnung muß anständig aussehen, ist aber sonst belanglos. Beurteilt wird Brut, Volksstärke, Wachsgebäude, Futter und Königin.

In Gruppe 2 steht Honig und Wachs. Beides muß klar und sauber sein und in sorgsamer Aufmachung (nicht Papierverschluß der Gläser) dargeboten werden. Falsch ist der Grundsatz, daß dem flüssigen Honig der Vorzug gegeben werden soll. Das dürfen sich die Aussteller nicht gefallen lassen. Sehr löblich ist es aber, daß schmucklose Aufstellung als Fehler abgerechnet wird und daß Spielereien bei aller Anerkennung der Schönheit nicht zu hoch eingeschätzt werden.

Gruppe 3 enthält Bienenwohnungen. Jedes System, jedes Maß ist zugelassen, nur zweckmäßig, sauber gearbeitet, preiswert und aus gutem Rohstoff soll alles hergestellt sein.

Gruppe 4. In Gruppe 4 sind die Geräte untergebracht. Spielereien und zu teure Gegenstände, für die es billigen Ersatz gibt, sind ausgeschlossen; Zuverlässigkeit, Arbeit, Rohstoffe und Preis geben den Ausschlag.

Gruppe 5 ist für Literatur. Lehrmittel, Bienennährpflanzen und alles Wissenschaftliche über die Biene und Bienenzucht bestimmt. Verleger und Verfasser können jeder für sich ausstellen. Bücher sind aber so zeitig einzureichen, daß sie der wissenschaftliche Ausschuß des Imkerbundes noch vor der Ausstellung durchlesen und auf Inhalt, Form und Ausstellung prüfen kann.

In allen Gruppen gibt es für jeden zur Beurteilung kommenden Teil 3 Punkte. 0 gleich unbrauchbar, 1 gleich genügend, 2 gleich gut, 3 gleich ausgezeichnet. Für Fehler werden Punkte abgerechnet. Für die Menge gleichartiger Gegenstände werden einige Punkte zugezählt und zwar für lebende Völker bis zu 5 Punkten, ebenso für Honig 5 Punkte, je 25 Gläser Honig oder je 1 Kilogramm Wachs können als 1 Punkt zugerechnet werden. Von Geräten kann die Menge 10 Punkte einbringen. Es ist also dringend anzuraten, nicht zu kärgliche Sendungen zu machen und alles so schön wie möglich einzurichten. Das Auge ißt mit, sagt der Konditor. Das Auge preisrichtert auch mit.

Der Brandenburgische bienenwirtschaftliche Provinzialverband beabsichtigt die Ausstellung aller seiner Mitglieder zusammenzufassen, aber den Bezirken einzelne Teile zuzuweisen, in diesen wieder den Vereinen und darin den Einzelausstellern. Vertrauensmänner werden für guten Aufbau sorgen. Jeder einzelne kommt dadurch zu seinem Recht und kann durch zweckmäßige Eingliederung in das Ganze nur gewinnen. Aber niemand sollte versäumen, vorher gewissermaßen eine Generalprobe von seiner Ausstellung zu halten und dann: mutig voran.

Werbeausschuß des Provinzial-Verbandes.
Aisch, Pfarrer.

Digitized by Google

Vermischtes.

Aus Hessen. Welche Beuteformen empfehlen sich für hiesige Gegend am b'esten? Jeder einsichtige Imker wird dem Herrn Verfasser des unter obiger Spitzmarke in Nummer 2 dieser Zeitschrift gebrachten Artikels darin unbedingt beipflichten, daß der Mobilbau eine vorteilhaftere Betriebsweise ermöglicht als der Stabilbau. Unsere Imkerkollegen in der Lüneburger Heide, gleichfalls „eingefleischte" Korbimker mit ihrem unumgänglichen Schwarmbetrieb haben dies allmählich auch herausgefunden und gehen darum nach und nach zum mobilen Betrieb über. — Auch damit hat Herr Paesler recht, daß die Bienen auf Zuckerlösung besser überwintern als auf zähem, von Insekten herstammendem Fichten- oder Heidehonig, und daß Ruhr, eine sachgemäße Ein- und Ueberwinterung vorausgesetzt, zu den Unmöglichkeiten gehört. Professor Dr. Heß zählt den Fichtenhonig zu den Feinden der Biene und keinesfalls darf solch minderwertiger Honig als Ueberwinterungsfutter verwendet werden. Daß nun aber bestimmte Beuteformen sich für die eine oder andere Gegend aus dem angeführten, nach meiner Ansicht nebensächlichen Grunde besser eignen sollen, darüber kann man doch geteilter Meinung sein. Nicht die Wohnung, sondern das Können des Imkers sichert den Erfolg. Es sei ferne von mir, gegen den Dreietager ins Feld zu ziehen, aber ich segne noch heute den Tag, an welchem ich denselben von meinem Stande entfernte, um dafür den Vieretager mit Preuß'schen Ganzrähmchen aufzustellen. Noch nie habe ich bei der Entnahme des Honigs aus den mit Brut versehenen Ganzwaben Schwierigkeiten gehabt. Sie wurden entweder solange in den Honigraum gehängt, bis die Brut ausgelaufen war, oder wenn die Zeit vorgeschritten war, im Brutraum hinter ein Absperrgitter gestellt, bis die Brut bedeckelt war, und der Honig folglich geschleudert werden konnte. In beiden Fällen wurden für die herausgenommenen Waben leere letztjährige dem Ueberwinterungsraum zugehängt. Ob es nun aber ein Unglück ist, wenn einmal etwas Heidehonig im Ueberwinterungsraum verbleibt, will ich dahingestellt sein lassen. Man muß nur vor der Winterfütterung dafür sorgen, daß dieser nicht in der Mitte des Ueberwinterungsraumes seinen Platz findet. Die Bienen sind im Frühjahr bei der Brutauffütterung sehr dankbar für wirklichen Honig, und die Lüneburger Korbimker wären übel daran, wenn das Vorhandensein kleinerer Quantitäten Heidehonigs die Ueberwinterung in Frage stellte. Ein Freund der Schwärme scheint Herr Paesler nicht zu sein. Nun, er müßte kein Brandenburger sein, denn das muß man den Brandenburger Imkern lassen, sie huldigen durchaus dem Fortschritt, und in diesem Bestreben werden sie von ihrer gut geleiteten Fachpresse aufs beste unterstützt. Aber warum nicht die Schwarmverhinderung im Prinzip durchführen, wenn man die Ueberzeugung des besseren Erfolges hat? Alle bekannten Mittelchen scheiterten bisher an dem Starrsinn unserer Lieblinge. Aber Brandenburger Meister gaben uns Mittel und Wege an die Hand, der Schwarmsucht sicher Herr zu werden. Ihnen müssen wir dafür imkerlichen Dank aussprechen. Suchier.

Nachruf.

Am 7. März verstarb plötzlich an Herzschwäche unser Ehrenvorsitzender

Herr Kaufmann Rudolph Woellner-Beeskow.

Der Verein betrauert in dem Verstorbenen eines seiner tätigsten Mitglieder, der 10 Jahre lang dem Verein als Vorsitzender, und 13 Jahre als Kassierer treu gedient hat. Wir werden ihn nicht vergessen und sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Er ruhe in Frieden!

Namens des Imkervereins Beeskow
G. Hannisch-Falkenberg, Vorsitzender.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Bienenwirtschaftlicher Provinzial-Verband für Brandenburg.

Die Oberzolldirektion in Berlin hat unter dem 13. Februar d. Js. L. E. 43 mit Bezug auf meine Anfrage vom 10. August 1912 im Auftrage des Herrn Finanzministers mitgeteilt, daß die in der Rundverfügung vom 12. August 1912 III 13053 I vertretene Ansicht über die Stempelpflichtigkeit der nach dem Erlaß vom 15. Juli 1912 III 11067 beizubringenden Bescheinigungen der Polizei- und Ortsbehörden über die Zahl der den einzelnen Bienenwirten gehörigen Standvölker aufgegeben ist, und daß diese Zeugnisse nach der Entscheidung des Herrn Finanzministers vom 25. Januar 1913 III 674 gemäß der Bestimmung im § 4 Absatz 1 b des Landesstempelgesetzes vom $\frac{31.\text{ Juli }1895}{30.\text{ Juni }1905}$ **stempelfrei** zu lassen sind.

Friedrichshagen, den 20. Februar 1913. Kranepuhl.

Digitized by Google

Steuerfreier Zucker.

Sicherem Vernehmen nach wird sich der Bundesrat noch in diesem Frühjahr mit der Frage beschäftigen, unter welchen Bedingungen und in welcher Menge steuerfreier Zucker an die Bienenwirte abgelassen werden kann. Der Beschluß des Bundesrats würde die Frage endgültig regeln; insbesondere würde die Steuerfreiheit alsdann nicht nur für ein Jahr, sondern dauernd gewährleistet sein. Daß als Vergällungsmittel ausschließlich Tieröl vorgeschrieben werden wird, ist keinesfalls anzunehmen. Sicher wird neben dem Tieröl auch Sand als Vergällungsmittel zugelassen werden, gegen den nach dem Urteil zahlreicher Imker keine oder nur geringe Bedenken vorliegen. Wenn durch Verfütterung von mit Sand vergälltem Zucker Völker eingegangen seien, so müsse dies auf die Beschaffenheit des zur Vergällung verwendeten Sandes zurückgeführt werden. Die Imker könnten sich gegen die bei dem Sandzucker hervorgetretenen Nachteile am besten selbst schützen, wenn sie den unvergällten Zucker durch Vermittelung der Imkervereine bezögen, ihn unter Aufsicht der Steuerbehörde vergällen ließen und dann unter einander verteilten. Es wäre dabei ihre Sache, für einen reinen den Bienen unschädlichen Sand zu sorgen.

Selbstverständlich wird sich der Bundesrat auch mit der Frage befassen, ob nicht der Zucker unvergällt abgelassen werden kann. Da indes sowohl der Sand wie auch das Tieröl nach dem Urteil angesehener Bienenwirte als durchaus brauchbare Vergällungsmittel anzusehen sind, ist kaum damit zu rechnen, daß der Bundesrat von dem Erfordernis der Vergällung absehen wird.

Die Angelegenheit wäre schon weiter gefördert, wenn nicht unter den Imkern selbst eine so große Uneinigkeit hinsichtlich der Vergällungsfrage bestände. Die zahlreichen Eingaben der Imkervereine, die doch sorgfältig geprüft werden müssen, verzögerten nur die Erledigung der jetzt spruchreifen Angelegenheit. Sollte es wider Erwarten zu einer Beschlußfassung des Bundesrats in diesem Jahre nicht kommen, so wird jedenfalls die bisherige Vergünstigung auch für das laufende Jahr weiterbewilligt werden. Die bezügliche Anordnung seitens des Herrn Finanzministers würde Anfangs Juni d. J. ergehen.

Friedrichshagen. Kranepuhl.

* * *

Wie das Centralblatt berichtet, ist das Gesuch der Imker um Freigabe von unvergälltem Zucker **vorläufig** abgelehnt. Es heißt in dem Schreiben des Finanzministeriums wörtlich: Nachdem erst vor Jahresfrist die steuerfreie Verwendung von mit Sand vergälltem Zucker versuchsweise und vorbehaltlich der Genehmigung des Bundesrats zugelassen worden ist, erscheint es geboten, zunächst einmal das Ergebnis der hierbei gemachten Erfahrungen abzuwarten. —

Wir bitten evtl. Klagen über den Sandzucker den Vereinsvorständen mitzuteilen, die dieselben dann den zuständigen Stellen vorlegen werden.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchter-Bezirksverband Ruppin-Havelland. Am Sonntag, den 9. März, fand die erste diesjährige Vertreterversammlung statt, zu der eine stattliche Mitgliederzahl sich eingefunden hatte, auch der Geschäftsführer Herr Naumann war erschienen. Der Vorsitzende teilte zuerst die Statistik von 1912 mit. Danach umfaßt der Bezirk 15 Vereine mit 404 Mitgliedern. Von den im Herbst 1911 eingewinterten 5159 Völkern erlitten den Tod 597 Völker, d. h. 11,5%; von den eingegangenen Völkern waren in beweglichem Bau 416, d. h. 10% und in unbeweglichem Bau 181 Völker, d. h. 17%. Die Zahl der ausgewinterten Stöcke betrug 3683 in beweglichem und 879 in unbeweglichem Bau, im ganzen also 4562; diese Zahl wurde im Laufe des Sommers um 1057 Völker vermehrt, so daß 5619 Stöcke in den Winter genommen wurden; es hat demnach eine Vermehrung von 23% stattgefunden. — Die Honigernte ergab 665,74 Ztr., an Wachs wurden 8,22 Ztr. und an Ras 12,96 Ztr. gewonnen; 209 Pfd. Honig wurden an gewerbsmäßige Händler verkauft und 553,45 Ztr. Zucker für die Herbstfütterung verbraucht. — Der Honig wurde im Großhandel mit 90 Mark für den Zentner und im Einzelverkauf mit 1,10 Mark, 1,20 Mark und 1,30 Mark per Pfund verkauft. — Aus sieben Vereinen von fünfzehn war von keiner Krankheit zu berichten, aus drei Vereinen wurden Ruhr und Maikrankheit in geringem Umfange und aus vier Vereinen wurde Faulbrut gemeldet. — Hierauf erstattete der Kassenführer den Bericht über die Kassenverhältnisse. Die Rechnung soll dem Verein Gransee zur Prüfung übersandt werden. — Die Zeitungsfrage wurde durch die Mitteilungen des Herrn Geschäftsführers schnell erledigt. Bei dieser Besprechung zeigte es sich, daß die „Märkische Bienenzeitung" sich während der kurzen Zeit ihres Bestehens in unserm Bezirke viele Freunde erworben hat. Alle Vertreter, die in dieser Sache zu Worte kamen, sprachen ihre volle Zufriedenheit mit dem Blatte aus und waren daher gegen die Verschmelzung mit einer anderen Zeitung — Bei

Digitized by Google

der Besprechung über die Zuckerangelegenheit wurden Klagen laut darüber, daß der mit Eisenoxyd vergällte Zucker den Ruin der damit eingewinterten Völker verschuldet habe. Ueberhaupt waren die Imker mit der Einfütterung des mit Sand vergällten Zuckers wenig zufrieden, und so fand der Vorschlag des Vorsitzenden, von dem Angebote des Provinzialvereinsvorsitzenden Gebrauch zu machen, wenig Beachtung. — Nun teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß das von Herrn Seehaase angefertigte Ausstellungsobjekt fertig und zu einem mäßigen Preise zu haben sei. Die Versammlung beschloß, daß dieser Gegenstand zu erwerben sei und die Kosten von den Einzelvereinen nach Mitgliederzahl übernommen werden sollen. Sodann bewilligte die Versammlung 100 Mark aus der Bezirkskasse zu Geld- und Ehrenpreisen. Ueber die Verwendung dieser Summe soll im Einvernehmen mit den Vertretern der anderen Bezirke, die auch für die Ausstellung Mittel bewilligen, Vereinbarung getroffen werden — Zuletzt kam nun Herr Bürgermeister Manger-Lindow zu Worte in seinem schönen Vortrage: Wie rüsten wir uns auf die Ausstellung 1913? Es wäre zu wünschen, daß die Ratschläge des Vortragenden das Ergebnis hätten, daß nun wirklich auf der Ausstellung alles so dargeboten würde, wie es hier empfohlen worden ist.

Gröppler.

Charlottenburger Bienenzüchterverein. Der Verein hielt am 15. Februar d. Js., Bahnhof Westend, Wartesaal 2. Klasse, seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die von 15 Mitgliedern besuchte Versammlung und widmet dem am 8. Januar d. Js. verstorbenen Mitgliede, Königl. Tiergartengärtner Schwiesow, einige Gedenkworte; zur Ehrung des Verstorbenen erheben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. 1. Geschäftliches. a) Auf Anregung des Schriftwarts beschließt der Verein folgendes: Die Mitglieder wollen sich von jetzt ab in einer bei jeder Versammlung ausliegenden Anwesenheitsliste einzeichnen. Ueber Mitglieder, welche ständig durch Abwesenheit glänzen und dadurch die Interessen des Vereins nicht wahrnehmen, wird in der im Monat Januar j. Js. stattfindenden Generalversammlung Beschluß gefaßt über das weitere Dulden im Vereinsverzeichnis. b) Von einer Nachversicherung bei der „Thuringia" über die vom Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes festgesetzte Höchstentschädigungssumme von 30 000 Mark hinaus, sehen die Mitglieder ab. c) Der von der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg dem Verein übermittelte Fragebogen: I. Welchen durchschnittlichen Verkaufspreis haben Bienenstöcke: A) mit beweglichen Waben: a) in Städten? b) in Landgemeinden und Gutsbezirken? B) ohne bewegliche Waben: a) in Städten? b) in Landgemeinden und Gutsbezirken? II. Wie hoch beläuft sich der durchschnittliche Ertrag eines Bienenvolkes im Jahre 1912 an Honig (ausschließlich des dem Bienenvolke zur Ueberwinterung verbleibenden) bei Bienenstöcken: a) mit beweglichen Waben? b) ohne bewegliche Waben? wird, wie folgt, beantwortet: zu I A) a und b 15 bis 18 Mark (ohne Wohnung), B) a und b pro kg 1 Mark (Bau und Bienen); zu II: a und b — Mark. 2. Eventuelle Anträge für den 19. märkischen Imkertag. Nach Ausführung mehrerer Mitglieder wird der Vorstand beauftragt, nachstehenden Vereinsbeschluß an zuständiger Stelle einzubringen und zu vertreten: Antrag des Charlottenburger Bienenzüchtervereins für die am 26. März d. Js. stattfindende Vertreterversammlung des „Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg": „Aus Anlaß der Beschlüsse der Bienenzüchtervereine von Berlin vom 8. Januar und von Charlottenburg vom 25. Januar d. Js. wolle die Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes Stellung nehmen zu der nach ihrer Ansicht als ungünstig bezeichneten Terminfestsetzung für die Berliner Ausstellung im Jahre 1913 für eine eventuelle Verlegung der Ausstellung in den Monat August eintreten." 3. Der Vortrag des Vorsitzenden über „Die Durchlenzung der Bienen" wird mit großer Aufmerksamkeit angehört. 4. Verschiedenes. a) Eine Aussprache über den Artikel im „Praktischen" für 1913 S. 40/41 über „Der steuerfreie Zucker im Preußischen Abgeordnetenhause" führt zu folgendem Beschluß: Antrag des Charlottenburger Bienenzüchtervereins für die nächste Vertreterversammlung des Bezirksvereins Berlin: „Der Bezirksverein Berlin wolle Stellung nehmen zu der vom Herrn Landwirtschaftsminister in der 117. Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses zugemuteten Steuerdefraudation der Imker. (Siehe S. 40/41 des „Praktischen" für 1913)." Der Vorstand wird beauftragt, diesen Antrag rechtzeitig an die bezeichnete Stelle zu leiten und zu vertreten. b) Der Verein nimmt Notiz 1. von dem übermittelten Gruß des Vereinsmitgliedes Herrn Fünning aus Dahmsdorf, welcher auf das herzlichste erwidert wird, und 2) von der Einladung des Vereinsmitgliedes Herrn Ober-Postassistenten Engelbrecht, zur gemeinsamen Besichtigung seines Bienenstandes. Die Angelegenheit wird später in Erwägung gezogen werden.

A. Doebler.

Charlottenburger Bienenzüchterverein. Der Charlottenburger Bienenzüchterverein hielt am 15. März 1913 seine Monatsversammlung ab; anwesend waren 20 Mitglieder. 1. Geschäftliches: a) Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. b) 3 Mitglieder haben aus Anlaß des Vereinsbeschlusses vom 15. Februar, wonach über interesselose Mitglieder am Jahresschlusse Stellung genommen werden soll, ihren Austritt erklärt; erfreulicher Weise sind es nur solche, die höchst selten Zeit fanden, zu den Vereinssitzungen zu erscheinen. Mit den besten Wünschen für ihr ferneres Wohlergehen wurden ihre Entschließungen zu den Vereinsakten gelegt. c) Der Dank des Redakteurs Kuchenmüller in der Imkerzeitung S. 19 und durch Brief vom 1. März d. Js. für die Unterstützung in seinem Kampfe wurden verlesen. d) Der Vorsitzende, Lehrer Strauch, erstattet Bericht über die

Digitized by Google

Versammlung des Bezirksverbandes für Berlin und Vororte vom 8. März d. Js; im näheren wird auf dessen Bericht verwiesen. 2. Das Einlöten und Drahten der Waben wird von den Vorstandsmitgliedern Strauch und Doebler praktisch vorgeführt; ebenso wird der neu beschaffte Dampfwachsschmelzapparat nach dem neuesten System Rietsche gezeigt und erläutert. Die Erfahrungen mit letzterem sollen in der nächsten Versammlung bekannt gegeben werden. 3. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 19. April, abends 8 Uhr, Bahnhof Westend, Wartesaal 2. Klasse, statt. A. Doebler.

Bezirksverband Berlin und Vororte. Im „Spatenbräu" zu Berlin kamen am 8. März die Vertreter und Mitglieder des Verbandes zusammen. Die Versammlung war gut besucht und von den meisten der angeschlossenen Vereine beschickt. Der Verbandsvorsitzende Lemcke gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Redakteurs unseres Praktischen; die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Dem Verbande gehören z. B. 20 Vereine mit 648 Mitgliedern an. Im Winter 11/12 waren 493 Mobil- und Stabilvölker eingegangen; es wurden 4382 Mobil- und 241 Stabilvölker ausgewintert. Eingewintert wurden aber 5420 Mobil- und 241 Stabilvölker, also 1120 Völker mehr. Es ist das eine Vermehrung von 24 %. Diese ungewöhnlich starke Vermehrung kennzeichnet das vergangene Jahr als ein großes Schwarmjahr. Gewonnen wurden 52753 Pfund Honig, im Durchschnitt 11 Pfund vom Stock. Verfüttert wurden 79176 Pfund Zucker, im Durchschnitt 14 Pfund fürs Volk. Von Krankheiten blieb der Verband im ganzen verschont; nur ein Fall von Faulbrut wurde gemeldet. Die Zeitungsfrage fand eine schnelle Erledigung. Es wurde mitgeteilt, daß Herr Freyhoff den Praktischen für die angebotenen 5000 Mk. dem Provinzial-Verband nicht verkaufen will. Da der Praktische wohl in fremde Hände übergehen wird, wurde mit Mehrheit beschlossen, die Märkische als alleiniges Vereinsorgan zu wählen. Bei der Rechnungslegung ergab sich das erfreuliche Resultat, daß einer Einnahme von 939,39 Mk nur 821,26 Mk. Ausgabe gegenüberstehen, sodaß ein Bestand von 109,13 Mk. vorhanden ist. Trotzdem wurde für dieses Jahr mit Rücksicht auf die Ausgaben, die die Ausstellung auch für den Bezirk bringt, eine Erhöhung der Beiträge von 0,80 auf 1 Mk. mit großer Mehrheit beschlossen. Für die Ausstellung wurden bis zu 100 Mk. zu Preisen bewilligt. Der Vorstand soll über Anschaffung und Verteilung bestimmen. Der gesamte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt; er besteht aus den Herren Lemcke, Kranepuhl, Koch, Börschel und Strauch. Ueber die Vorbereitung und das Verschicken der Völker zur Ausstellung referierte Herr Strauch. Die gegebenen Anweisungen sollen durch den Praktischen und die Märkische möglichst bald veröffentlicht werden. Unverschuldet entstehende Schäden der Aussteller unseres Bezirks werden aus der Bezirkskasse voll entschädigt, wenn sich die Aussteller den gegebenen Bedingungen fügen. In den Ausschuß zur Feststellung des Schadens werden die Herren Strauch, Angermann, Trapp und Dr. Küstenmacher gewählt. Es soll für den Bezirk eine Beihülfe zur Veranstaltung eines Lehrkursus beantragt werden; zum Leiter wird Herr Börschel-Nowawes bestimmt. Ueber den Ort soll nach den Vorschlägen der Vereine der Vorstand entscheiden. Ueber die Ausstellung, die vom 24. bis 30. Juli in der „Neuen Welt" stattfindet, berichtet Herr Kranepuhl. Außer dem Hauptausschuß sind noch 7 Unterausschüsse: Festausschuß, Ausstellungsausschuß, Finanzausschuß, Verkaufsausschuß, Wohnungsausschuß, Presseausschuß und Bau- und Dekorationsausschuß eingesetzt, die alle an der Arbeit sind. Mit der Versammlung wird auch ein Eisenbahnerimkertag verbunden sein. Außer den Eintrittskarten für einzelne Tage werden, um den Imkern und ihren Familien den Besuch zu erleichtern, Familienkarten ausgegeben werden. Eine längere Debatte schloß sich an die Zuckerbestellung. Entscheidung darüber, ob der Steuererlaß dauernd bewilligt und auch, ob der Zucker vergällt oder unvergällt abgegeben wird, steht dem Bundesrat zu; andernfalls entscheidet darüber, falls Ursachen dazu vorhanden sind, von Jahr zu Jahr der Finanzminister. Die Bestimmung über die künftige Denaturierung oder unvergällte Abgabe des Zuckers hängt von den Erfahrungen ab, die mit der diesjährigen Fütterung vergällten Zuckers gemacht wurden. Daher ist zahlreiche Mitteilung von den Erfahrungen durch die Presse sehr erwünscht. Ueber Honigschutz referierte Herr Lemcke. Er kennzeichnet die Schäden, die uns durch den Auslands- und Kunsthonig erwachsen. Die vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebenen Entwürfe zur Festsetzung über Lebensmittel sollen durch den Bezirk den einzelnen Vereinen zugeschickt und dort besprochen werden. Eine Resolution, in der gegen den Auslands- und Kunsthonig Stellung genommen wird, soll vom Vorstand unter Zuziehung von Dr. Küstenmacher bearbeitet und dem Reichsgesundheitsamt eingereicht werden. Im Anschluß hieran beantragt der Verein Potsdam für Kuchenmüller eine Unterstützung von 50 Mk. Wenn gleich man auch mit allem in dem Kampfe Kuchenmüllers nicht einverstanden sein kann, werden diese 50 Mk. doch bewilligt, um ihm die Möglichkeit zu geben, sich zu reinigen. Beinahe 5 Stunden hatten die Besucher treu ausgehalten, um die reichhaltige Tagesordnung zu erledigen, als der Vorsitzende die Versammlung schloß.

Digitized by Google

Bienenzuchtbezirksverein für die Prignitz. Der Bienenzuchtbezirksverein für die Prignitz hielt am 8. März d. Js. in Perleberg seine gut besuchte Vertreter- und Hauptversammlung ab. Der Verein besteht aus 12 Zweigvereinen mit einer Gesamtmitgliederzahl von 335. Der Vorstand setzt sich nach einigen Neuwahlen aus folgenden Herren zusammen: Pfarrer Aisch-Kletzke Vorsitzender, Müller-Baeck Stellvertreter, Krieg-Perleberg Kassierer, Burmeister-Wittstock Schriftführer, Birotte-Mankmuß Stellvertreter. Der langjährige Vorsitzende Herr Heberer-Perleberg wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Im Anschluß an die Vertreterversammlung tagte gleich die Hauptversammlung. Herr Direktor Brade-Perleberg hielt einen interessanten Vortrag über die Umwandlung des Zuckers. Herr Landwirt Törper-Rambow führte nach einem Vortrage die Beckersche Zwischenbeute vor.

H. Burmeister, Schriftführer.

Bienenzuchtverein Staaken. Der Bienenzuchtverein Staaken hielt am Sonntag den 2. d. M. in Spandau bei Haak am Stresow seine erste diesjährige Versammlung ab, zu der Imker und Imkerinnen zahlreich erschienen waren. Zunächst fand der geschäftliche Teil seine Erledigung. Der Kassierer des Vereins, Herr Schulze-Spandau erstattete den Kassenbericht, der Vorsitzende Herr Hauptlehrer Mehldau-Staaken danach den Jahresbericht. Aus letzterem sei hervorgehoben, daß der Verein zur Zeit 32 Mitglieder zählt, 310 Bienenvölker, vorzugsweise in beweglichem Bau hält und im Jahre 1912 eine Mittelernte an Honig gemacht hat. Die Tracht reichte von April bis August und brachte den süßen Nektar aus Ahorn, Salweide, Obstbäumen, Weißklee, Himbeere, Akazie und Linde. In den Sitzungen des Vorjahres wurden folgende Themen behandelt: Die Königinnenzucht, Honiggewinnung und praktische Winke für das Schleudern, die Haftpflicht der Imker, dauernde Bienenweide u. a., Praktische Vorführungen geschahen in Finkenkrug und Seeburg, gelegentlich der Wanderversammlungen, die sich großer Beliebtheit erfreuen. — Der folgende Punkt der Tagesordnung brachte verschiedene Mitteilungen und Beratungsgegenstände. Es wird von den märkischen Imkern im Jahre 1913 eine große Ausstellung in Berlin geplant. Einige Imker erklärten, daß sie sich mit Völkern und Geräten 2c. beteiligen wollen. Lebhaft wurde Klage geführt darüber, daß schon jetzt die kaum sichtbar werdenden Weidenkätzchen auf den Feldmarken der Umgegend von herumstreifenden Personen in Mengen gesammelt und als Objekte eines schwunghaften Straßenhandels nach der nahen Großstadt gebracht würden. Den Bienen würde dadurch im zeitigen Frühjahr die erste Quelle der Entwickelung entrissen. Es wurde beschlossen, die Polizeiverwaltungen und das Kgl. Landratsamt auf dieses Treiben aufmerksam zu machen. — In den Verein wurden noch drei neue Mitglieder aufgenommen. Im schönen Monat Mai soll die nächste Vereinsversammlung in Döberitz abgehalten werden. Der Verein hat für seine Mitglieder eine größere Menge Pazeliasamen angekauft, der bei Herrn Schultze in Spandau, Schützenstraße 9, in Empfang genommen werden kann.

Imkerverein Beeskow. Versammlungsbericht vom 9. März cr. Die Versammlung, die infolge Todesfalls des Herrn Ehrenvorsitzenden, Kaufmann Rudolph Woellner, in den Räumen des Gasthofes zum grünen Baum abgehalten wurde, wurde vom Vorsitzenden mit einem herzlichen Nachruf an den Verstorbenen eröffnet. Der Vorsitzende gedachte des so plötzlich Verblichenen als eines der tätigsten Mitglieder des Vereins, der in 10jähriger Wirksamkeit als Vorsitzender, sowie 13 Jahre als Kassierer das Wohl und Gedeihen des Vereins gefördert hat. Wie der Verstorbene es stets gewesen, der in seiner ruhigen, überlegten und humorvollen Weise in schwierigen Momenten stets den Nagel auf den Kopf getroffen und der in liebenswürdigster Weise stets sein reiches Wissen in den Dienst des Vereins stellte, und daß viele in dem Verein erst durch ihn wirkliche Imker geworden. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen und beauftragte den Vorstand, der Familie des Verstorbenen die Teilnahme und das Beileid des Vereins auszusprechen. Der Betrag für eine entsprechende Kranzspende wurde einstimmig bewilligt. Nachdem noch seitens des Vorsitzenden Tag und Stunde der Bestattung des Verstorbenen mitgeteilt war, forderte derselbe die Versammlung zu recht zahlreicher Beteiligung daran auf. Nach Erledigung der geschäftlichen Sachen erstattete Herr Kgl. Förster Wiedemann noch den Schlußbericht über die Bezirks-Versammlung in Frankfurt a. O. Dem etwaigen Ankauf des „Praktischen" durch den Provinzial-Verband wird von der Versammlung einstimmig beigestimmt und die Delegierten für den Märkischen Imkertag mit entsprechenden Anweisungen versehen. Die geforderten Beiträge sollen aus der Vereinskasse entnommen werden. Punkt 3 der Tagesordnung wird aus Anlaß des Ablebens des Herrn Woellner abgesetzt (aufs nächste Jahr vertagt) Punkt 5 und 6 der Tagesordnung rief eine sehr angeregte und längere Aussprache hervor, leider mußte die Sitzung schon um 5 Uhr geschlossen werden, um für den nun tagenden Gartenbauverein das Lokal freizumachen. Nächste Sitzung am 6. April.

Hannisch.

Der Bienenwirtschaftliche Verein Berlin und Umgegend hatte am Sonnabend, den 15. März im „Schultheiß" zu Berlin NW. Chaussee- und Invalidenstraßenecke eine gut besuchte Versammlung aufzuweisen. Vorsitzender A. Trapp-Wittenau hatte die Freude dem Verein wiederum 5 neue Mitglieder zu-

Digitized by Google

führen zu können: Einbeck und Schneider-Weißensee, Hechel-Reinickendorf, Wobech-Hermsdorf und Wolf-Berlin(-Teltow). — Nach kurzer Kassenübersicht durch den Vorsitzenden wurde der Mitgliederbeitrag angesichts mancher Mehraufwendungen von 1,50 Mk. auf 2 Mk. erhöht; daraus gehen an den Deutschen Imker-Bund für Bienenstich- und Faulbrutversicherung 50 Pf., für die Rechtsschutzkasse 15 Pf., für die Landwirtschaftskammer 15 Pf. und 10 Pf. für den Provinzialverband. Doch zahlt die L.-K. 30 Pf. auf je 1 Mitglied zur Anschaffung gemeinnütziger Imkereigegenstände für den Verein, worüber alljährlich zu berichten ist. — Gleichzeitig beschlossen alle anwesenden Mitglieder noch die Nachversicherung gegen Bienenstichschäden bei der Thuringia mit $1\frac{1}{2}$ Pfennig auf je 1 Volk; die nachfolgenden Schwärme gelten als mitversichert. Bis 30 000 Mk. versichert der D. J. B., die Thuringia darüber hinaus bis 150 000 Mk. — Hierauf erfolgte der Bericht des 2. Vorsitzenden, Rektors Trautwein-Berlin, über die Sitzungen des Bezirksvereins zur kommenden Berliner Ausstellung, die nun doch vom 24. bis 30. Juli d. J. in der „Neuen Welt"-Hasenheide stattfindet. Dieser frühere Termin drang durch unter Berücksichtigung der meisten Aussteller, die im August nicht frei sein würden. Der wichtige Einwand, daß Großberlin im Juli sozusagen ausgeflogen sei und deshalb keinen großen Besuch stellen könne, auf welchen doch die Ausstellung angewiesen sei, wenn sie keinen Fehlabschluß haben wolle, fand also keine Mehrheit. Die Ausstellung ist eine große, umfassende. Der D. J.-B., die Delegierten der Wanderversammlung der deutschen und österreich-ungarischen Imker, auch die imkernden Eisenbahnbeamten werden sich beteiligen. Veranstalter ist der Provinzialverein. Ihm kommen zu Hülfe die Landwirtschaftskammer, das Ministerium für Landwirtschaft 2c. und das für die öffentlichen Arbeiten. 6—8 Ausschüsse haben sich in die Arbeiten geteilt. Es gibt einen Fest- und Vergnügungsausschuß, einen solchen für lebende Völker, für Honig und Wachs nebst Honigmarkt, für Bienenwohnungen, Werkzeuge 2c. Wissenschaft und wissenschaftliche Werke für Bienennährpflanzen nebst blühenden Pflanzen und Samenverkauf; für die Festschrift und das Reklamewesen. Erstere soll ein Bild vom Stande der märkischen Imkerei in gedrängten Zügen geben, sowie als Führer durch die Ausstellung dienen. Oberleiter der Ausstellung ist Lehrer Kranepuhl-Friedrichshagen, der Vorsitzende des Provinzialvereins. Mitglied Angermann-Berlin berichtet über die festgelegten Eintrittspreise, worunter besonders die Familienkarten je 1 Mk., zum einmaligen Besuch für 4 Personen berechnet, sodann die großen Eintrittskarten für je 3 Mk., die für die ganze Ausstellung und die ganze Zeitdauer berechtigen, zu erwähnen seien. — Es ist eine große Zahl von gestifteten Preisen in Aussicht gestellt worden. (Der tagende Verein beschließt hierzu ebenfalls einen Geldpreis, dessen Höhe später festgelegt werden soll. Gewinn oder Verlust der Ausstellung geht einzig und allein auf Rechnung des Provinzialvereins; gegebenen Falles trägt er auch entstehende Schäden der ausgestellten Gegenstände; doch sind die noch bekannt werdenden Bedingungen der Einsendung innezuhalten. Die Eröffnungsfeier erfolgt am 24. Juli von 11 bis 1 Uhr mittags als nicht öffentlich gegen Karten; dann wird die volle Oeffentlichkeit hergestellt. Angermann empfiehlt emsige Vorbereitungen auf die Ausstellung. — Alsdann berichtet er über die Bemühungen Lemkes (Nowawes) für den Handel mit echtem Honig. Mit allen Kräften müsse dem Honigschwindel zu Leibe gegangen werden. Die Honiggläser sollten alle ein Ursprungszeugnis aufweisen. — Auch die Kämpfe Kuchenmüllers (Hamburg) für echten Honig müsse man unterstützen. — Wiederum nahm der Punkt „Vergällung des Zuckers für Ueberwinterung der Bienen" einen breiten Raum der Verhandlungen ein. Es wurde sehr bedauert, daß es immer noch eine Reihe von Imkern und Wissenschaftlern gebe, die der Vergällung, das Wort reden. Als ob die Imker unsichere, nicht vertrauenswürdige Leute wären. Man möge die Völker durch die zuständigen Beamten zählen lassen und die Rückvergütung der Steuer für je 10 bis 12 Pfund Zucker auf je 1 Volk zuerkennen. Das sei der deutschen Imker würdig Sie sollten nicht eher ruhen, bis sie dieses Ziel erreicht haben, weitere Untersuchungen oder Beobachtungen der Durchwinterung mit vergälltem Zucker jedoch rundweg ablehnen. Es müsse überhaupt untersucht werden, ob nicht die diesmalige anscheinend wenig günstige Durchwinterung auf den vergällten Zucker zurückzuführen sei. Wurde doch zum Teil Eisenoxyd zur Vergällung benutzt. — Bohmhammel-Hermsdorf erhält die Ermächtigung des Vereins, ein Gesuch an die Bahnverwaltung um Bestellung der Bahndammböschungen mit honigenden Pflanzen richten zu dürfen. Es werden dazu Honigklee, Echium und Akazien empfohlen. — Beschlossen wird für den Mai ein Besuch der Kuhnsch'schen Imkerei in Nowawes. Unter Hinweis auf den märkischen Imkertag am 26. März im Landeshause Matthiäkirchstraße schließt die reichhaltige Sitzung.

Versammlungen.

Bezirksverein für Bienenzucht Züllichau-Schwiebus-Crossen a. O. Sonntag, den 13 April d. Js., nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, findet in Crossen, Hotel zur Sonne, die Bezirksversammlung statt, zu welcher die Herren Vertreter der Zweigvereine hiermit eingeladen werden. Jeder Zweigverein kann auf 20 oder angefangene 20 Mitglieder einen Abgeordneten senden. Tagesordnung: 1. Feststellung der Präsenzliste und Protokoll der Züllichauer Sitzung. 2. Kassenbericht und Voranschlag. Hoffmann. 3. Jahresbericht. 4. Mitteilungen: 1. zur Statistik, 2. über den Werbeausschuß, 3. über das Honigmuseum, 4. Aussprache über die Zuckerfrage, 5. über die Ausstellung in Berlin, 6. über

Digitized by Google

einen 1914 abzuhaltenden Kursus, Ort u. Leiter. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. Der Kassierer scheidet aus. 6. Anträge. Es wird gebeten, dieselben vorher anzumelden. 7. Vortrag: Die Biene im Winter. Müller. Erweiterung und Aenderung der Tagesordnung bleibt vorbehalten.

Müller, Lehrer.

Frühjahrsversammlung des Bienenzucht-Bezirksverbandes der Barnimer Kreise. Am 20. April 1913, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, findet im Hotel „Wonneberg" am Bahnhof Biesenthal die Bezirksversammlung statt, zu welcher die Vertreter sowie die Mitglieder der Einzelvereine, insbesondere vom Verein Biesenthal hierdurch eingeladen werden. Tagesordnung: A) Vertreterversammlung. 1. Feststellung der Vertreter und Protokoll der letzten Versammlung. 2. Jahresbericht und Statistik über 19.2. — Rebel. 3. Voranschlag für 1913. Schreyer. B) Hauptversammlung 4 Uhr. 4. Vortrag: Aus dem Leben der Biene. Herr Ostwald-Alt-Mädewitz. 5. Die Ausstellung. 6. Die Beobachtungsstation des Bezirks. — Schreyer. 7. Mitteilungen und Anträge. Verein Eberswalde beantragt: Die Mittel für einen Lehrkursus im Bezirk sollen fortan zur Königinnenzucht und anderen bienenwirtschaftlichen Zwecken Verwendung finden. Es wird gebeten, daß jeder Verein ein Mitgliederverzeichnis mit Name, Stand und Wohnort seiner Mitglieder in der Versammlung abgebe, damit ein Verzeichnis für den Bezirk aufgestellt werden kann! Anträge sind 2 Wochen vorher schriftlich einzureichen. Abänderung und Erweiterung der Tagesordnung bleibt vorbehalten. Rebel.

Bienenzuchtverein für Jüterbog und Umgegend. Sonnabend, den 5. April d. Js., nachmittags $3^1/_2$ Uhr, Versammlung bei Fritz Liese, Rothes Meer. Tagesordnung: Geschäftliches, Bericht des Delegierten, Entgegennahme der Bestellung auf Geräte. Vortrag über Auswinterung, desgl. vom Berichterstatter Kollege Rohrbeck. Verschiedenes. Hierzu ladet ein der Vorstand. Noack

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegend. Sonntag, den 6. April 1913, nachmittags $2^1/_2$ Uhr Versammlung bei Peschel am Markt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bezirksversammlung am 13. April in Crossen a. O. 3. Mitteilungen und Verschiedenes. 4. Bienenvaters Arbeiten und Sorgen im April. 4. Einziehung der Beiträge. Um zahlreichen Besuch bittet Janthur.

Bienenzuchtverein Königswusterhausen und Umgebung. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Monatsbericht. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag: Der Honig im Haushalt. (Schulz, Kgs. W.) 4. Bericht über den 19. Märkischen Imkertag. 5. Anfragen und Verschiedenes.

Jansen, Schriftführer.

Bienenzüchterverein Joachimsthal und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 6. April, nachmittags $3^1/_2$ Uhr im Vereinslokal. 1. Protokoll. 2. Bericht über den 19. Märkischen Imkertag in Berlin. 3. Geschäftliches. 4. Zucker bezahlen. 5. Verschiedenes. Abänderung der Tagesordnung bleibt vorbehalten. Mit imkerfreundlichem Gruß

J. Müller, Vorsitzender.

Imkerverein Beeskow Versammlung am 6. April cr., nachmittags $2^1/_2$ Uhr bei Woellner. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Bericht über Berlin: Hannisch. 4. Behandlung der Zuchtstöcke: Wiedemann. 5. Antrag wegen Einführung eines Vereinsabzeichens: Löwa. 6. Anfragen und Mitteilungen der Mitglieder. Hannisch.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Mittwoch, den 9. April, nachmittags 5 Uhr Versammlung im Eisenbahn-Hotel. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über den Stand des Zivilprozesses. 3. Vorführung des Baadeschen Königinzuchtkästchens. 4. Ein Vorschlag über den Honigvertrieb durch den Verein. (Herr Lemcke). 5. Die Bienen im April. 6. Bericht über den Märkischen Imkertag. 7. Verschiedenes.

Neuhardenberg. Versammlung am 6. April, nachmittags $2^1/_2$ Uhr im Restaurant Thunack. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Der Vorstand.

Glindow. Versammlung am 13. April, $^1/_2$3 Uhr in Glindow bei Beuster. Aufnahme neuer Mitglieder. Gemeinsamer Bezug von steuerfreiem Zucker. Bericht der Faulbrutkommission über die Untersuchung eines Standes. Verteilung des Bockaraklee und Phacelia-Samens. Bericht über die Versammlung des Bezirksvereins und des Provinzialverbandes. Vereinsarbeiten. Beiträge.

Hoffmann.

Bienenzuchtverein für Perleberg und Umgegend. Nächste Versammlung am 26. April d. J., nachittags 3 Uhr in Perleberg, Wilhelmsgarten. 1. Bericht über die Vertreterversammlung und den Imkertag. 2. Worauf ist bei der Frühjahrsrevision zu achten? (Ref.: Herr Lehrer Krüger-Kleinow.) 3. Diverse Vereinsangelegenheiten. Heberer.

Brandenburg a. H. Versammlung am Sonntag, den 13. April, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, Steinstraße 9, I. Berichterstattung. Frühjahrsarbeiten des Imkers. Einziehung der Beiträge für 1913 **(3 Mk.)** oder Einsendung bis dahin an den Kassenwart Herrn Maurermeister Wehe (Wilhelmsdorferstr. 97). Fragekasten.

A. Schulz.

Bienenzüchter-Verein Beeskow-Storkow Nord. Sonntag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr, bei Eichhorn-Petersdorf. Tagesordnung: Haftpflicht, Ausstellung, Vortrag (Herr Müller-Rauen), Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Bienenzuchtverein Passow Um. Sonntag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr: Haupt-

Digitized by Google

…sammlung im Vereinslokal. 1. Vereinfachte …tenzucht. 2. Bericht über den 19. Märkischen Imkertag. 3. Kassenrechnung für 1912. 4. Wahl eines anderen Vorsitzenden. 5. Wahl des Schriftführers. Genssen.

Imkertag der Eisenbahn-Angestellten. Wie die Kgl. Eisenbahndirektionen in ihren Amtsblättern bekannt geben, hat das Eisenbahnministerium seine Genehmigung zum Abhalten des zweiten Eisenbahner-Imkertages in Berlin genehmigt. Den Beamten und Arbeitern kann hierzu Urlaub und freie Fahrt gewährt werden, den Arbeitern auch unter Fortgewährung des Lohnes.

Bücherschau.

…thes Lehrbuch der Bienenzucht. Ein Buch der Praxis. Herausgegeben von Heinrich Thie und Rudolf Dathe; neu bearbeitet von R. Linde. Ist im Verlage der Firma Heinrich Thie, Wolfenbüttel in 6. Auflage erschienen. Preis elegant gebunden 5 Mark.

Der Name Dathe gibt uns schon genügend Bürgschaft dafür, daß wir in dem vorliegenden Werke ein Werk aus der Praxis für die Praxis geschaffen vor uns haben. Wir finden in dem Buche so manches Goldkörnchen, welches wir für unseren bienenwirtschaftlichen Betrieb verwerten und reichlich Zinsen tragend anlegen können. — 215 Abbildungen, darunter eine farbige Tafel, führen uns Belehrendes von der Honigbiene, interessante Bienenstände und eine große Anzahl praktischer Geräte vor Augen. Leicht verständliche Worte machen uns den Gebrauch der Geräte klar und erleichtern uns die Arbeit, das für uns Notwendige herauszufinden. Wir empfehlen darum die Anschaffung und eingehendes Studium des schön ausgestatteten Werkes. Bohm.

Jungs Kunstwaben

…allen Teil…n Deutschlands seit vielen Jahren **des Imkers** …à kg 4,20 Mk., Postkolli 4 kg = 16,50 Mk. portofrei. …Vereinsbestellungen frh. Ziel

M. Jung, Thür.-Kunstwabenfabrik, Oepfershausen S.-Mein.

…rd. Liedloffs …ienenzucht

…pf. Liedloff. Original-…ret. 14,50 M., t. jed. …ße (Nuten- f. Leistenst.), …Wunsch auch ev. besetzt, …altbew. Liedloffschen …terapparat 60 Pfg., …perrgitter 1 M., Leipz. …chsauslaßpresse mit …k 22 M. sow. die Bro…k.: „Der vieret. Stän…“ 80 Pfg. und „Die …nderung mit den Bie…n in die Herbsttracht“ …Pfg. Rich. Sachse, …enzücht., Leipzig Eu., …Bünaustr. 2 I.

…n Aufgabe der Bienenzucht …ige gesunde

…e Bienenvölker

…ger Königin auf tadellosem …au in modernen Thüringer …preiswert zu verkaufen.

M. Schirmer.

Starke Bienenvölker

auf 14 Normalbalbr. versende per Nachnahme u. G. I. Ank. inkl. Kiste und Verpack. für a 17.— Mk. ab hier. Bitte um gen. Ang. d. Adr. und Bahnstation.

Fr. Rodenstein, Rieder, (Ostharz).

Starke deutsche Völker

in gr. Körben 15 Mk., auf 14 Normalhalbr. 17 Mk., auf 8 Gerstung ganzr. 20 Mk Packung frei. Für gesunde starke Völker und leb. Ank. leiste Garantie. Bitte Bahnstation anzugeben. Rob. Hohmann,

Gernrode (Harz), Großimkerei.

Bienenvölker!

Deutsch-Krain-Italienerkreuzg. sehr leistungsfähig, gibt ab in deutsch. Normal 12—14 Halbr. oder 6—7 Ganzr., in Zweietagerbeuten 14—16 Mk., Dreietager 18—20 M., Vieretager 20—24 M. Blätterstöcke Zwei- und Dreietagerbeuten 20—22 M.

P. Kugler, Ettenbeuren, Post Wettenhausen (Schwaben).

Echt italienische Bienen

Königinnen, Schwärme, Originalvölker u. Stöcke, reines Bienenwachs u. ausgesuchter Bienenhonig verkäuflich bei der alten und prämiierten Firma

L. R. Lambertenghi & Co., Caravaggio (Italien).

Preisliste auf Verlangen.

(Um italienischer, französischer und deutscher Korrespondenz wird ersucht.)

Kärntner Alpenbienen

Krainer Rasse

in Originalbauernstöcken m. Brut und Honig, sicher schwärmend zu M. 11.50, M. 12.50 und Mark 13.50 unfr.

Naturschwärme über 1 kg Bienengewicht im Mai M. 10.—, im Juni M. 9.50, später M. 8.50.

Königinnen, April M. 5.50, Mai und Juni M. 5.—, später M. 4.— franko, liefert unter Garantie gesunder lebender Ankunft und Weiselbichtigkeit.

Hans Wieser, Bienenzüchter, Ferlach Kärnten (Österr.)

Preisliste gratis.

Kauft bei unseren Inserenten!

Digitized by Google

Ein seltenes Angebot!

macht die bekannte Firma **Wilkes & Cie, Aachen.** Dieselbe versendet kostenlos und ohne Kaufzwang an Jedermann, die aus über 1000 Neuheiten bestehende Musterkollektion von **Herren- und Damenstoffen.** Die Muster werden vollständig franko versandt und außerdem wird das Porto für die Rücksendung beigefügt! ● Eine solche Gelegenheit ohne einen Pfennig Kosten! und ohne jede Kaufverpflichtung einen Einblick in die neueste Mode zu gewinnen, sollte Niemand unbeachtet lassen.

Als Beweis für den guten Ruf Wilkes'scher Waren diene die Tatsache, daß der Firma allein 100000 Nachbestellungen zugegangen sind und daß über 28000 Anerkennungsschreiben vorliegen, welche in den Bureaux der Firma zu Jedermanns Einsicht offen stehen! Für die Richtigkeit dieser Angaben leisten Wilkes & Cie. gesetzlich bindende Garantie.

Beachten Sie die heutige Beilage
eine Spezialofferte betreffend.

Bienen-Zuchtvölker

— **gute Kreuzungen** —

in großen Lüneburger Stülpkörben auf vollem Wabenbau eingewintert, die **frühe, starke** Schwärme geben, versende im Frühjahr zu à 12—14 M. unter Garantie lebender Ankunft

Behr, Bahnhofsaufseher
Gyhum (Kreis Zeven, Han.)

Bienen- Wohnungen u. Zuchtgeräte

aller Art liefert die

Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

Chr. Graze, Endersbach b. Stuttgart.

∴ Reichh. Preisbuch gratis. ∴

Reservekoniginnen

(Bast., keine Frigga) März 4, April 3, Mai 2 Mk.

Eckert,
Bauschheim b. Mainz.

---

ca. 85 prima Völker

auf guten Bau in drei- und vieretag Normalmaßbeuten hat billig abzugeben

Bienenwirtschaft J. Taschenmacher
Torfhaus b. Strausberg.

Bienen-Verkauf

Völker in gewöhnlichen Spaltkörben, dickwandigen Kanitzkörben oder auch auf Normalrähmchen in Versandkiste, verkauft **preiswert**

F. Malchow, Lehrer,
Krams b. Dannenwalde (Prignitz).

Billigste echte Oberkrainer Bienen

— (Kind des rauhen Hochalpengebietes) —
liefert seit 22 Jahren mehrmals prämiierter

Erster Wocheiner Handelsbienenstand
des
Matthäus Bevc, Postmeister, Bienenzüchter
in **Wochein-Feistritz** (Oberkrain).

Meine echten **Oberkrainer Bienen,** allgemein anerkannt als fleißigste und abgehärtetste, außerordentlich sanftmütige Bienenrasse in Krainer Originalstöcken, kräftige Völker, 2—3 Schwärme gebend, zum Preise von 10—12 Mk. ab hier. Für solideste, reellste Ausführung der Aufträge und lebende Ankunft der Völker wird garantiert.

Endlich erschienen:

? Wie erhalte ich

durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? Preis 1 Mk. p. Postanw.
C. Schäkel 2, Bevernngen.

Deutsche Bienenvölker

in neuen Stülpkörben 15—16 M. Völker auf 14 Normal- inkl. Gan rähmchen in Transportkisten 16 b 17 Mk. Für gesunde, kräftige Völ mit jung. 1912er Königin, Prach bau und gute Ankunft leiste Garantie. Bahnstation bitte anz geben.

H. Schulte, Gr.-Imkerei
Quedlinburg a. Harz 11.

Zuchtvölker

und × Ital., gesund un stark, in großen Stülpkörbe **12—15 M.** mit Schwarm rezept. Stöcke, die ni schwärmen **8—10 M.** F die 4 ersten Schwärme folgen Prämien im Wer von **100 M.**

C. Schulz,
Horburg-Lauenbruch.

Krankheitshalber **12 Stü Preus'sche, doppelw.**

Bienenkasten

mit denen Völkern und j. Kg. 191 für 30 Mk. pro Stück mit alle Zubehör zu verkaufen.

Paul Erb,
Bredeney b. Essen (Ruhr)

Bienenzuchtstöcke

in **Lüneburger Originalkörbe** (erstklassige Züchtung) im Preise vo 14—16 Mk., wie auch echte Italiene (beste Honigbiene) zu 20—22 M pro Stock, stelle, soweit mein Vorr reicht, dem Verkaufe aus.

Ferner offeriere ein neues, se **praktisches Honigglas**

C. Burgdorf
Dungelbeck b. Peine (Hannove

Digitized by Google

Honig- und Konservengläser

Honiggläser mit und ohne Verschluß, eventuell auch mit aufgedruckten eleganten Etiketten.

Konservengläser verschiedener Systeme, zuverlässig im Gebrauch und daher sehr wertvoll für den Haushalt.

Neu! Honiggläser mit Glasdeckel Neu!

von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft,

BERLIN SO 16, Köpenicker Str. 54, K. Nr. 124.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Otto Nageler, Berlin W. 8.

Mohrenstr. 37. Fernsprecher I, 6350.

Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten

Bienenwohnungen

der Firma **J. M. Krannich, Mellenbach.**

Ferner empfehle:

Bertas Lieblingswaben, Hartungs Garantiewaben, Honigschleudern, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, sowie sämtliche Artikel zum Gerstung-Betrieb.

—:— Alle Waren zu Original-Preisen. —:—

Bienen-Königin-Absperrgitter

fabrizieren und halten in bewährter Ausführung auf Lager

Ernst Sorst & Co

Hannover Hainholz

Achtung! ■ Bienenzüchter! ■ Achtung!

Der Gesamtauflage dieser Bienenzeitung liegt ein Prospekt der Firma **Bernh. Rietsche, Biberach** (Baden), der weltberühmten **Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräten** bei, den jeder Imker im **eigenen Interesse beachten wolle.**

Der Prospekt erklärt die **Selbstherstellung** der Kunstwaben mittels der **Rietsche**-Gießeinrichtung, von denen in 30 Jahren 60000 Stück an die Imker der ganzen Welt versandt worden sind.

Eine genaue Beschreibung der neuen **Rietsche**-Dampfwachspresse ist ebenfalls im Prospekt enthalten. Diese neueste Errungenschaft der Firma B. Rietsche hat sich im Sturmschritt verbreitet! Die glänzendsten Zeugnisse beweisen es!

Die neue **Rietsche**-Honigschleuder Modell 1913 ist im Prospekt ebenfalls beschrieben. Die Vorzüge gegenüber bisherigen Systemen sind einleuchtend.

Achtung! Bienenzüchter! Achtung!

Zum dreißigjährigen Geschäftsjubiläum der Firma B. Rietsche wird während des ganzen Jubiläumsjahres 1913 jeder Bestellung, die den Wert von Mk. 20.— übersteigt, eine Entdecklungsgabel „Badenia“ (ff. vernickelt) im Wert von Mk. 1.05 **gratis** beigefügt.

Bienenzüchter aller Gaue! Benutzen Sie die Gelegenheit des Geschäftsjubiläums, sich von der Güte und Preiswürdigkeit der **Rietsche-Spezialitäten** zu überzeugen. Großes Lager in allen Bienenzuchtgeräten ermöglicht schnellste Bedienung. Täglich Versand! Ausfuhr nach allen Weltteilen.

Digitized by Google

Abgehärtete Kärntner Alpenbienen

in **Original-Bauernstöcken,** sicher schwärmend, mit Brut und Reisefutter, von 12—16 Kronen, hat unfrankiert abzugeben der **Zweigverein Villach und Umgebung.** Nikolaigasse 44 (Kärnten). Zwei Drittel Anzahlung. Rest per Nachnahme. Jedes Volk wird vor der Absendung vom Vereinsobmann untersucht. Nur tadellose Völker kommen zum Versand.

Zweigverein für Bienenzucht Villach und Umgebung.
Der Obmann: **Joh. Fischer.**

Die künstliche Zucht der Bienenköniginnen

unter Berücksichtigung der Wohlzucht und das Beweiseln der Bienenvölker. Ein für Bienenzüchter unentbehrliches, bisher unerreichtes Werk. Zu beziehen vom Verfasser **Emil Bohm,** Redakteur der „Märkischen Bienen-Zeitung", **Finkenkrug** (Osthavelland) gegen Einsendung von 1,10 Mk. (in Marken) oder Nachnahme.

Wie macht man aus Hinterladern leicht und billig **Breitwaben-Blätterstöcke?** Anleitung (8 Druckseiten) gegen 10 Pfg-Marke.
Georg Ammann, Bretten, Bad. 1.

Bienenwohnungen

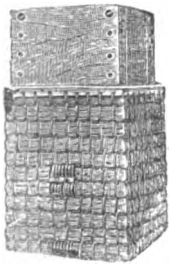
Spez. 3 und 4 Etagen.
Preisliste frei.
1911 goldene Medaille
:: :: **in Posen.** :: ::
M. Göhler,
Voigtsdorf i. S., Erzgeb.

Kunstwaben jeder Größe, ob dick, mittelmark oder dünn, sind **im Preise gleich.** Alleinige Fabrikation von **Kolumbuswaben, Meisterwaben, einseitigen Waben, Rähmchenoberteilen** jeder Länge mit aufgewalztem Wabenanfang. Aelteste Bezugsquelle, fortlaufende Vervollkommnung, unübertreffliche Einrichtung für Massenanfertigung. **Fester Teig aus Staubzucker und Honig** mit wirksamstem Zusatz zur gefahrlosen Triebfütterung, Versorgung der Befruchtungskästen und zur Königinnenversendung, das Pfund Mk. 0,65. Preisliste Nr. 33 hat seit 7. Dezember 1912 einige kleine Aenderungen erfahren, bitte diese abzufordern.

Otto Schulz, Buckow, **Kreis Lebus, Bahnstation: Dahmsdorf-Müncheberg, Ostbahn.**

Ueberraschenden Bruteinschlag garantiert „Nektarin"!
Für Konsumenten des steuerfreien Zuckers „Doppel-Nektarin"!
Tausende Zeugnisse beweisen es! Prospekt mit Offerten und Zeugnissen gratis und franko.

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius,
HAMBURG 21.
Niederlagen in fast allen Gegenden Deutschlands.



Die Fabrik bienenwirtschaftlicher Geräte
mit Kraftbetrieb von
J. F. Gehrke, Konitz, Westpr.

liefert sämtliche zum Betrieb der Bienenzucht gehörigen Geräte billigst. Reich illustrierte Preisliste mit Anleitung zum rationellen Kanitzbetriebe gratis und franko.

Umsonst und postfrei
versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes
Preisbuch Nr. 13
über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. — — Kein Imker versäume Anschaffung.
Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. 54.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und der diesem angeschlossenen Bienenzuchtvereine

№ 5 | 1. Mai 1913 | 3. Jahrgang

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Jahresübersicht über die Entwickelung der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1912. — Auf nach Berlin! — Jahresbericht der Beobachtungsstationen für die Provinz Brandenburg. — Die Bienen im Mai. — Eine einfache Wachspresse. — Ueber den Ankauf der Bienenvölker. — Die erste Hilfe gegen gefährliche Bienenstiche. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im März 1913. — Zu den Ergebnissen der letzten Viehzählung. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Die Urbiene. — Made in Germany! — Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Versammlungsberichte. — Versammlungen. — Bücherschau. — Briefkasten. — Beantwortung von Fragen. — Patentliste.

Jahresübersicht über die Entwickelung der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1912.

Zweiter Teil.

Erstattet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

In gemeinsamer Arbeit mit dem Ausschusse für Bienenzucht, seiner ständigen Kommission und den Bienenzuchtbezirksvereinen ist die Kammer auch im Berichtsjahre bemüht gewesen, die Bienenzucht zu fördern. Die Zahl der angeschlossenen Bienenzuchteinzelvereine beträgt 167.

Es haben im Berichtsjahre wieder zwei Imkertage, der erste in Berlin, im Frühjahr als erste ordentliche Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, der zweite im Herbst in Lübben stattgefunden.

Der Herbstimkertag ist mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung verbunden worden.

Die Kammer hat hierfür eine Geldbeihülfe von 300 Mark und mehrere silberne und bronzene Kammermedaillen zu Prämiierungszwecken bewilligt.

Eine weitere Ausstellung hat noch in der Zeit vom 21.—23. September in Biesenthal stattgefunden, für welche die Kammer eine Beihülfe von 20 Mark bewilligt hat.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat in einem Runderlasse an die Landwirtschaftskammern bestimmt, daß bei Bienenausstellungen zur Bewerbung um Staatsehrenpreise grundsätzlich nur solche Aussteller zugelassen werden sollen, die im Kammerbezirk ihren Wohnsitz haben. Ausnahmen würden ohne weiteres nur noch für Bienenwirte solcher Bundesstaaten zugelassen, die sich mit den Bienenwirten einer preußischen Provinz zu einem von der Landwirtschaftskammer anerkannten Verbande zusammengeschlossen haben. Besteht auch in anderen Fällen der Wunsch, außerhalb der Provinz ansässigen Ausstellern die Bewerbung um Staatsehrenpreise zu ermöglichen, so ist die Ge-

Digitized by Google

nehmigung des Ministers erforderlich. Für die Bewilligung von Ehrenpreisen kommen fortan nur solche Ausstellungen in Betracht, deren Ausstellungsbereich sich mindestens über das Gebiet eines Regierungsbezirks erstreckt. Doch sollen Ausnahmen nicht gänzlich ausgeschlossen sein. Zur Bewerbung um Staatsehrenpreise kommen fortan lediglich folgende Ausstellungsgegenstände in Betracht: 1. Aus eigener Zucht hervorgegangene Bienenvölker und Königinnen. 2. Erzeugnisse eigener Bienenhaltung (Honig und Wachs). 3. Aus Erzeugnissen eigener Bienenhaltung hergestellte Veredelungsprodukte (Weine, Liköre usw.). 4. Selbstverfertigte Bienenwohnungen und Gerätschaften für die Bienenhaltung und die Honig- und Wachsverwertung, indessen nur, wenn es sich um Neuheiten handelt, und wenn sich die Gegenstände bei längerer praktischer Prüfung durch geeignete Sachverständige als brauchbar erwiesen haben. Bei eigenen wissenschaftlichen auf der Ausstellung selbst vorgeführten Leistungen soll die Zuerkennung von Staatsehrenpreisen nur in Ausnahmefällen erfolgen und literarische Erzeugnisse nur unter der Bedingung zur Bewerbung zugelassen werden, daß sie in einer der Zahl der Preisrichter entsprechenden Anzahl und so zeitig vor der Ausstellung eingesandt werden, daß die Richter schon vorher Gelegenheit haben, sich in ihren Inhalt zu vertiefen.

In 3 Bezirksvereinen sowie auf den Schul- und Lehrbienenständen der Kammer in Oranienburg und Treuenbrietzen haben insgesamt 5 Lehrkurse stattgefunden. Ebenso hat der Kgl. Förster Bohm in Finkenkrug mit Unterstützung des Herrn Landwirtschaftsministers und unter Aufsicht der Kammer zwei Lehrkurse abgehalten. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug bei allen diesen Kursen 148. Hiervon waren 16 Eisenbahn- und sonstige Beamte, 31 Landwirte, 22 Handwerker, 28 Lehrer, Förster und Gärtner, 6 Kaufleute; 45 Teilnehmer gehörten anderen Berufen an, bezw. hatten Angaben über ihren Beruf nicht gemacht.

Ein Bienenzuchtlehrkursus für Seminarlehrer hat mit Unterstützung des Herrn Landwirtschaftsministers in der Zeit vom 17. bis 22. Juni auf dem Bienenstande des Kantors Gröppler in Langen b. Dammkrug stattgefunden. Hieran haben auf Veranlassung des Königl. Provinzialschulkollegiums drei Seminarlehrer teilgenommen. Geleitet wurde der Kursus wieder von dem Kantor Gröppler. Die Veranstaltung weiterer Kurse ist in Aussicht genommen.

In diesem Jahre ist der wissenschaftliche Lehrkursus für fortgeschrittene Imker an der Kgl. Gärtnerlehranstalt in Dahlem seitens der Kammer nicht mehr veranstaltet worden, da eine Einigung mit der genannten Anstalt bedauerlicherweise nicht erzielt werden konnte.

Die Kammer hat sich in Ausführung eines Beschlusses des Ausschusses für die Bienenzucht an die landwirtschaftliche Schule in Dahme gewandt und gebeten, den Bienenzuchtunterricht an der genannten Anstalt durch einen praktischen Imker erteilen zu lassen, den Schülern den Besuch von Versammlungen des dortigen Bienenzuchtvereins zu gestatten und ferner einen Bienenzuchtlehrkursus für die Schüler in jedem Jahre stattfinden zu lassen. Unserem Antrage ist entsprochen worden.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat der Kammer eine Beihilfe von 125 Mark zur Anschaffung eines photographischen Apparates, der für die Bohmschen Lehrkurse verwendet werden soll, bewilligt.

An Bienenzuchtbeobachtungsstationen bestanden am Schlusse des Berichtsjahres 17, von denen 4 mit 2 Wagen ausgestattet sind. Eine weitere Vermehrung ist in nächster Zeit in Aussicht genommen.

Den Beobachtern werden von jetzt ab für den Besuch der märkischen Imkertage die Fahrkosten für die Benutzung der III. Wagenklasse vergütet.

Zur Förderung der Zucht von Bienenköniginnen hat die Kammer der Vereinigung brandenburgischer Züchter von Bienenköniginnen eine Beihilfe von 80 Mark bewilligt.

Die Bienenzuchtbücherei der Kammer zählt zurzeit 259 Bände gegen 238 Bände im Vorjahre. Eine weitere Zunahme hat sie durch Einverleibung des Bücherbestandes der Bibliothek des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes erfahren, die 887 Bände umfaßt.

Die Bücherei wird von den Bienenzüchtern der Provinz oft und gern in Anspruch genommen. Ein Verzeichnis der vereinigten Büchereien konnte bisher noch nicht angefertigt werden. Die Anfertigung wird jedoch in den nächsten Monaten erfolgen.

In den Monaten September bis Dezember haben auch im Berichtsjahre 6 Honigmärkte stattgefunden, auf denen insgesamt 67½ Zentner Honig verkauft worden sind. Den Abnehmern des Honigeinheitsetiketts ist die Verpflichtung auferlegt worden, ihre Bienenstände unter die Kontrolle der Landwirtschaftskammer zu stellen.

Der Vertrag mit der Firma Scholz & Laws-Berlin, betreffend die Lieferung der Honigeinheitsgläser, ist zum Schlusse des Berichtsjahres von der Kammer gekündigt worden, da die Gläser von den Bienenzüchtern als zu teuer bezeichnet waren. Es ist jedoch erneut mit der Firma verhandelt worden, um eine Verbilligung der Gläser herbeizuführen.

Die fragliche Firma ist verpflichtet worden, die gleiche Glasform ohne Schrift „Landwirtschaftskammer usw.", jedoch nur mit Blechdeckel, Papp- und Pergamenteinlage zu nachfolgenden Preisen für 100 Gläser zu liefern:

1	Pfund-Gläser	statt	18,50	Mk.	nur	12,—	Mk.
2	„	„	24,—	„	„	17,25	„
5	„	„	47,50	„	„	41,—	„

Digitized by Google

In Bienenrechtsfragen usw. hat die Beratungsstelle mehrere Rechtsauskünfte und Ratschläge erteilt. Der bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg hat eine Rechtsschutzkasse gegründet.

Die Bienenfaulbrut hat leider erneut in erheblichem Maße zugenommen. Es waren der Kammer im Berichtsjahr als von der Faulbrut befallen gemeldet:

a) im Regierungsbezirk Potsdam 34 Bienenstände mit 176 vernichteten Völkern;

b) im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. 23 Bienenstände mit 84 vernichteten Völkern;

insgesamt also 57 Stände mit 260 vernichteten Völkern.

(Fortsetzung folgt.)

Auf nach Berlin!

Vom 24. bis 30. Juli d. Js. werden die Verhandlungen des Imkerbundes und der Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirte in des Deutschen Reiches Hauptstadt gepflogen werden. Ebensolange dauert die damit verbundene Ausstellung des Imkerbundes. Ein Eisenbahnerimkertag ist einbegriffen. Die imkernde Lehrerschaft konnte es verlangen, daß diese Zeit, die in die Ferien fällt, gewählt wurde. Sie hat sich diese Rücksichtnahme ehrlich verdient. Wer das Protektorat der Ausstellung übernehmen wird, ist noch unbestimmt. Die Staatsbehörden stehen ihr, wie immer, wohlwollend gegenüber. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat für die Eisenbahner schon Urlaub in den durch den Dienst gezogenen Grenzen bewilligt. Berlin bietet in seinem Museum, Botanischen und Zoologischen Gärten und anderen Instituten eine unerschöpfliche Menge von Anregungen auf allen Gebieten des geistigen Lebens, daß es allen Imkern Deutschlands mit ihren besseren Hälften zusammen zu gönnen wäre, daß sie die Reise unternehmen können. Die Hauptsache muß aber, wenigstens in den Festtagen, die Ausstellung bleiben. Sie ist in den Räumen der „Neuen Welt" auf der Hasenheide untergebracht. Die „Neue Welt" ist ein großstädtisches Vergnügungslokal, wo neben einem Platz mit Karussells, Hypodromen, Rutschbahnen und anderen Volksbelustigungen noch Raum für 15000 Menschen ist. Die Bienen werden in einer hochgelegenen Halle aufgestellt werden und über das Menschengetümmel hinweg nach den in unmittelbarer Nähe gelegenen Parkanlagen fliegen können. Alle anderen Ausstellungsgegenstände finden ihren Platz in einer großen Glashalle und einigen Sälen. Der Brandenburgische Bienenwirtschaftliche Provinzialverband ist eifrig an der Arbeit, die ganze Tagung und die Ausstellung so gut vorzubereiten als irgend möglich. Die Imker Brandenburgs selbst sind mobil gemacht, ein möglichst vollständiges Bild märkischer Bienenzucht zu geben. Also:

Auf nach Berlin!

Presseausschuß der Märkischen Imker.

Aisch, Pfarrer.

Die Anmeldebogen für die Ausstellung sind von Herrn Lehrer Koch in Berlin-Lankwitz, Kaulbachstr. 36 zu beziehen.

Jahresbericht der Beobachtungsstationen für die Provinz Brandenburg.

M. Knabe, Taubstummenlehrer, Guben.

Das Bienenjahr 1912 muß hinsichtlich der Honigerträge als nur mittelmäßig bezeichnet werden. Vergleicht man die Honigernte von 1911 und 1912, so ergibt der Durchschnitt der Wagevölker für 1911 pro Volk 7,312 kg und für 1912 pro Volk 8,172 kg. Wenn nun dieser Durchschnittsertrag annähernd das Ergebnis jeder Station wäre, könnte der einzelne Imker immerhin zufrieden sein.

Digitized by Google

Ein Blick auf die Tabelle über die Nettoleistungen in Nr. 1, Jahrg. 1913, S. 15, zeigt aber, daß der Totaldurchschnitt der Nettoleistungen auf den einzelnen Stationen doch ungeheuer schwankt und zwar zwischen 0,750 kg bis 16,845 kg. Noch weit größer ist natürlich der Unterschied bei den Bruttoeinnahmen, wo sich die Differenz zwischen 1,850 kg und 31,805 kg bewegt. Während also der eine Imker über absolute Fehlernten klagt, denkt der zweite, es muß halt gehen, wenns eben nicht besser ist, und der dritte schmunzelt stillvergnügt.

Daß die moderne Bienenzucht sich den gegebenen Verhältnissen voll und ganz anzupassen weiß, und jeder Leiter unserer Beobachtungsstationen einen bewährten Meister der Imkerei darstellt, darf wohl als selbstverständlich gelten; und doch ergeben sich so große Unterschiede in den Honigerträgen. Die fortlaufenden Berichte der einzelnen Monate geben hierüber genauen Aufschluß. Vier Umstände spielen hierbei mit, und zwar erstens die gebotenen Trachtverhältnisse nebst Bodenart, zweitens die Witterung, drittens die Rasse und viertens die Wohnung. Die besten Honigquellen für die Bienenzucht der Mark sind im Frühjahr die Obstblüte, Raps, Esparsette, Akazie, Linde und im Herbst die Heide. Alles andere ist mehr oder weniger angenehmes Beiwerk; selbstverständlich ist, daß sich diese oder jene honigende Pflanze hier und dort mehr oder weniger vorfindet. Diesen von der Natur gebotenen Verhältnissen hat der Imker seine Betriebsweise anzupassen, seine Völker also so zu pflegen, daß sie zu den voraussichtlichen Volltrachten gerüstet dastehen. Nun kommt die oft trügerische Witterung, der wir machtlos gegenüberstehen und die auch die Hoffnung vieler Imker 1911 ganz und 1912 teilweise grausam vernichtete. Die Auswinterung im März 1912 war gut und die Entwicklung der Völker bei herrlichen Flugtagen vorzüglich. Dann folgte Anfang April bei größerer Dürre ein jäher Temperaturrückschlag auf 5 bis 8 Grad unter Null. Die Akazie erfror in der Knospe, Stachel- und Johannisbeere in der Blüte. Ebenso litten Kirsche und Pfirsich bedeutend. Bei den Ausflügen kamen viele Bienen um. Alle Völker gingen in der Entwicklung stark zurück. Am 17. April war bei ganz klarem Himmel in der Zeit von 12—2 Uhr mittags eine totale Sonnenfinsternis. Die Bienen kehrten heim, wie bei Sonnenuntergang. Um 1 Uhr flog keine Biene mehr, nur einzelne Neugierige hielten am Flugloch verstohlen Ausschau. Nach 2 Uhr wurde der Flug wieder normal. Im Mai konnten die Bienen infolge der Nachtfröste des vorigen Monats nur soviel Nektar sammeln, als sie notwendig zur Selbstunterhaltung brauchten. Auf vielen Ständen mußte Notfütterung vorgenommen werden. Die trachtlose Zeit hatte auf den allermeisten Ständen eine Uebervölkerung zur Folge, daher gab es Schwärme über Schwärme. Der Juli war meist heiß und trocken, bis 32 Grad im Schatten. Fetter, tiefgründiger Boden (Uckermark) hielt die Hitze aus und brachte gute Erträge (Warthe 35 kg brutto). Die Linde honigte meist normal. Ende des Monats traten ergiebige Niederschläge ein. Die Aussichten auf gute Herbsttracht stiegen. Der August war meist kühl und regnerisch. An den wenigen Flugtagen schafften die Bienen auf der Wanderung ganz bedeutende Mengen Honig. Die Völker wurden meist stark eingewintert. Am 29. Dezember war ein Flugtag wie im Juli, und die Bienen konnten sich gut reinigen. Die Auswinterung 1913 war daher ganz vorzüglich. Fast von keiner Station wurde etwas von Ruhr gemeldet. Nur klagten viele Imker über die überaus nachteiligen Folgen des Oxydzuckers. **Zur dritten Frage über Bienenrasse lauteten die Berichte fast einstimmig dahin, daß der deutschen Biene der Vorzug auf Verhalten und Arbeitsleistung zuzusprechen sei, daß man durch Zuchtwahl seinen Bedarf aber in der Mark decken könne und nicht überschweres Geld ins Ausland schicken müsse.** Bei der Wohnungsfrage kommt es viel auf Gewohnheit an; denn jedes System bietet für die Hand des Meisters Vorteile, die aber für

Digitized by Google

den Unkundigen leicht zu Nachteilen umschlagen können. Die Beobachter, welche das Breitmaß durchgeführt haben, ziehen dies anderen Wohnungen vor. Die Frage, ob Honig aus bebrüteten Waben durch Bienenrückstände verunreinigt wird, ist von verschiedenen Beobachtern sorgfältig geprüft worden, und die irrige Behauptung muß entschieden zurückgewiesen werden. Zur Zuckerfrage nehmen alle Beobachter den Standpunkt ein, daß die Imkerschaft nicht eher ruhen darf, bis wir den reinen Zucker durch Zurückerstattung der Steuer in Form der Liebesgabe steuerfrei erhalten. Die Verhandlungen auf der Zuckerkonferenz in Halle und im Abgeordnetenhaus vom 23. Januar 1913 berechtigen zu der Hoffnung, daß die Erreichung des gesteckten Zieles möglich ist. **Die Ergebnisse der Beobachtungsstationen haben erwiesen, daß alle Denaturierungsversuche den Wünschen der Imkerschaft in keiner Weise entsprechen.** Mögen die Imker der Mark deshalb auch ferner fest zusammenhalten, wie auch die Beobachtungsstationen sich stets in den Dienst der Allgemeinheit stellen werden.

Die Bienen im Mai.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Die Behandlung der Bienenvölker ist im Mai, je nach der Gegend und den Trachtverhältnissen, grundverschieden; ja, für denselben Betrieb im Anfang des Monats das gerade Gegenteil von der nach dem Schlusse desselben. Eine gleichlautende, für alle passende Anleitung ist mithin von jetzt an unmöglich zu geben, nur die Richtlinien lassen sich vorzeichnen. Der überlegende Imker findet bald den für ihn gangbaren und vorteilhaften Weg.

Wer am Standorte seiner Bienen hauptsächlich mit Spättracht, etwa von Juli an, zu rechnen hat, der lasse seine Völker sich auf natürliche Weise in aller Ruhe weiter entwickeln. Selbst auch schwächere Völker erreichen dann noch bis zur einsetzenden Haupttracht genügende Volksstärke, um diese gehörig ausnutzen zu können. Die Hauptsorge bleibt neben der richtigen Warmhaltung und genügender Nahrung die rechtzeitige Erweiterung des Brutnestes, damit starke Völker nicht durch zu enge Haltung schon frühzeitig zum Schwärmen gedrängt werden.

Der Frühtrachtimker kann auf diese einfache Weise zu keinem befriedigenden Resultate kommen. Für ihn heißt's eingreifen. Berechnend und wohlüberlegend muß er alles tun, um für die kurze Zeit des frühen Honigsegens mit möglichst starken Völkern auf dem Plane zu sein. „Benutze die Zeit, sie eilt dahin und läßt sich nicht aufhalten, noch wiederbringen!" Unsere Frühlings- und Sommerherrlichkeit ist von gar kurzer Dauer, oft noch verkürzt durch viel schlechtes Wetter, austrocknende Winde und trachtlose Tage. Unsere fleißigen Immen werden also häufig im Sammeln unterbrochen, die Honigbrünnlein versiegen, vertrocknen, und nur selten fließen die Nektarquellen. Darum schaffe man sich rechtzeitig ein schlagfertiges Arbeiterheer, das auch in wenigen Tagen und Stunden Erkleckliches leisten und aufspeichern kann.

Die erste Losung im Mai heißt also: Fördere reichliche Brutentfaltung, treibe hierzu an! Da Schwächlinge nichts leisten können, vereinige sie mit mittelstarken oder starken Völkern.

Die Natur bietet jetzt überall Blüten zur Tracht, wenn auch nicht überall zur ausgesprochenen Volltracht. Das hängt von der Witterung, der Lage und den Anbauverhältnissen ab. Der frisch eingetragene Nektar und der frische, duftende Pollen sind die besten Mittel, die es gibt. Sollte aber mehrere Tage lang für den Flug ungünstiges Wetter eintreten, dann hilft zum ungestörten Fortgang der Brutenergie tagweise unterbrochene Triebfütterung mit dünner Honiglösung. Fehlt's an Honig — muß uns der Zucker aus der Not helfen. Die

Digitized by Google

Gaben von unten her sind der Ausbreitung des Brutnestes am günstigsten, weil beim Auftragen des lauwarmen flüssigen Futters viel Wärme erzeugt wird, wodurch die Königin zur rascheren Ausbreitung des Brutnestes nach unten gelockt wird. Jeder flache Teller, mit Deckung gegen Besudeln und Ertrinken der Bienen gesichert, mag für diese wenigen Reizfütterungen genügen. An schönen, warmen Tagen treibt die Natur an durch die gebotene Tracht, bei schlechtem Wetter müssen wir diese künstlich vortäuschen, weiterführen, sonst steht das Brutgeschäft still oder geht zu langsam von statten. Ohne die Flugsperre gehen uns leider bei der Triebfütterung im Frühjahr soviel Bienen verloren, daß sie besser unterbleibt. Deshalb soll hier die vorzügliche Eigenschafft der Flugsperre hervorgehoben werden, die es uns ermöglicht, bei ihrer Anwendung selbst beim schlechtesten Wetter füttern zu können, ohne Volksverluste oder Räuberei befürchten zu müssen.*)

Auch lasse man bauen! Wabenbauen ist ein mächtiger Antrieb zur Bruterweiterung. Bei genügender Volksstärke und Außentemperatur ist eine Kunstwabe, mitten ins Brutnest gegeben, dem starken Volke eine rechte Erweiterung. Freilich muß der Imker Uebung und richtige Schätzung der Leistungsfähigkeit des Volkes besitzen. Daher Vorsicht, daß wir nicht den Brutkörper in zwei Brutlager teilen, das eine mit der Königin, das andere weisellos abschneiden! Wer sich darin noch nicht sicher fühlt, gebe die erste Erweiterung, d. h. Zugabe an schon ausgebauten Waben oder künstlichen Mittelwänden, hinten an das Brutnest. Zuerst gebe man eine Wabe und etwa eine Woche später bei günstigem Wetter und guter Tracht

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

nochmals 2 oder 3 Waben, je nach Volkszunahme und Stärke des Stockes, bis der Brutraum voll besetzt ist. „Es wachsen die Räume, es dehnt sich das Haus."

Die nun folgende Aufgabe ist die Zurückhaltung des Schwarmtriebes. Jetzt bändigen wir die allzufeurigen Rosse mit dem Zügel, daß sie uns nicht durchbrennen. Zuerst heißt es nur: Anfeuerung zu gesteigertem Bruteinschlag und Befriedigung der Bauluft. Dann: zusammenholen der Arbeitskräfte während der Zeit der Ernte, Unterdrückung der Schwarmluft. Das Volk darf gar nicht zum Gefühl des Satten, Vollen, der Stockung und des Platzmangels gelangen. Eine gehörige Lüftung des Stockes hilft mit, der Ueberhitzung vorzubeugen. Weitgehende Befriedigung des Bautriebes verzögert weiter den Eintritt der Schwarmreife. Das Volk hat immer noch Arbeit und Platz für Vorräte, Brut und Insassen. Das Vaterland, die Wohnung, ist ihm noch nicht zu klein, daß es sich ein größeres suchen, sich teilen und Kolonien gründen müßte.

Weiter hilft uns, wenn der Brutraum voll besetzt ist, das planmäßige Umhängen der meisten und ältesten Brut in den Honigraum, wie es unser verstorbener Meister Preuß durchgeführt hat.

*) Wir können das aus mehrjähriger eigener Erfahrung bestätigen und darum zu eifriger Nachahmung empfehlen.

Wir haben z. B. im vergangenen Frühling zur Erreichung eines bestimmten Zweckes 3 Völker bei geschlossener Flugsperre 15 Tage hintereinander mit abwechselnden Portionen von $^1/_2$ und 1 Liter Honiglösung gefüttert, ohne einen größeren Abgang an Bienen verzeichnen zu müssen, als er normal ist. — Bedingung für diese Fütterung ist: Nicht zu enger Sitz im Brutraum, weit geöffnetes Flugloch, zur Austrocknung der Niederschläge; abends vor Eintritt der Dunkelheit wiederholtes Oeffnen der Flugsperre und Abhaltung der Sonnenstrahlen von der Flugsperre. D. R.

Digitized by Google

Anfang bis Mitte Mai werden die meisten Völker den Brutraum, 12 Ganzrahmen, voll belagern. Bei den Preuß-Wohnungen werden alle Waben bis zum Tränkrähmchen herausgenommen, die Königin abgefangen und im Pappkäfig vorläufig in der warmen Tasche untergebracht. Dann wird der Honigraum durch ein Absperrgitter vom Brutraum getrennt. Hierdurch verhindern wir die Königin, in den Honigraum zu gelangen. In den Honigraum werden zuerst eine leere Wabe und dahinter 4—5 Waben mit gedeckelter Brut gehängt. Die jüngste, offene Brut, kommt in den Brutraum zurück. Dazu geben wir noch 1—2 Kunstwaben, sodaß im Brutraum neben der Anflugwabe und dem Tränkrähmchen dann noch 5—6, im ganzen also 7—8 Waben hängen. Nachdem wir zuletzt die Königin wieder zu ihrem Volk an einer Wabenlücke gleich ins Dunkle laufen ließen, wird der Stock geschlossen und warmhaltig verpackt.

Da vom frisch gelegten Ei an bis zur Verdeckelung der Zelle 9 Tage vergehen, ein Vorschwarm aber bei günstiger Witterung nach Verdeckelung der Weiselzellen abgehen kann, so müssen wir jeden 9. Tag (8.—10.) nachsehen, ob nicht Weiselzellen angesetzt sind und diese vernichten. Damit wieder Platz für neue Brut wird, werden zwei Waben mit der ältesten Brut in den Honigraum gehängt und an deren Stelle zwei Kunstwaben gegeben. So fahren wir fort, bis der Honigraum auf 11 oder 12 Waben gebracht ist und haben damit ein staatliches Volk bis zum Beginn unserer Haupttracht herangezogen.

Fünf Wochen vor Beendigung dieser hören wir mit dem Erweitern der Brut auf, beschränken dieselbe sogar, damit die Bienen nicht unnütz Honig zum Aufziehen der Nachkommen verschwenden, welche für die Ausnützung der Haupttracht doch nicht mehr in Tätigkeit kommen können. Was nützt ein nach der Schlacht erst allmählich anrückendes Herr? Seine leibliche Verpflegung kommt uns zu teuer, wenn wir nicht auf eine ausgiebige spätere Tracht rechnen können.

Für manche Gegenden mit Esparsettetracht ohne nachfolgende Linde muß die Brutbeschränkung je nach Wetter und Vegetation sogar schon um Mitte Mai (in Baden und der oberrh. Tiefebene) eintreten, denn Mitte, spätestens am 20. Juni fällt die Herrlichkeit der Kleefelder der Sense und Mähmaschine zum Opfer.

Auf diese, den eigenen Trachtverhältnissen angepaßte Weise, kann sich jeder Imker, mag die Kastenform noch so verschieden sein, seinen Betrieb und die Behandlung seiner Völker einrichten. —

Ich habe 3- und 4-Etager solcherweise erweitert, umgehängt und die Brut beschränkt und über dasselbe Verfahren jetzt in meinen Blätterstöcken mit liegenden Ganzrahmen. Bei diesen brauche ich bei der Beschränkung nur eine Wabe mit dem Schied zu vertauschen, und die Absperrung auf die Hälfte oder den dritten Teil des Brutraums ist erfolgt. Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg zur Ausführung. Hauptsache ist die klare Erkenntnis des Zweckes und der richtig getroffene Zeitpunkt unserer Eingriffe in den Naturbetrieb unserer Bienen. Damit machen wir sie nicht nur zu langsamen Pfleglingen, sondern wir haben ihr Triebleben, besonders das die Kräfte zersplitternde Schwärmen, völlig in unserer Hand und machen es bei genauer Einhaltung der Revision auf Weiselzellen völlig unmöglich.*) Der Imker muß seine Völker im Mai so sicher nach seinem Willen leiten können, wie der Fuhrmann seine Pferde. Er muß gleichsam mit der Peitsche zum rascheren Gang der Brutentwicklung antreiben, mit den Zügeln vor dem Uebergang in das Schwarmfieber bändigen und mit der Bremse der Brutbeschränkung zum langsamen Tempo der Volksvermehrung zurückhalten.

*) Das periodische Vernichten der Weiselzellen ist bei der original Peuß'schen Methode eine ungeheuere Arbeit, die selten richtig durchgeführt werden kann und deshalb auch meist nicht zu dem Ziele der Schwarmverhinderung führt. Es werden immer und immer wieder Nachschaffungszellen, auch auf den nach und nach in den Honigraum überführten Waben angesetzt, die as Volk nie recht zur Ruhe kommen lassen. D. R.

Digitized by Google

Eine einfache Wachspresse.

Von Schubert, Aftinten b. Skandau (Ostpr.)

In Nr. 3 der Märkischen Bienenzeitung von 1912 beschreibt Herr Toerper, Rambow b. Lenzen eine einfache Art der Wachsgewinnung, die darin besteht, daß man das Wachs in einen Preßbeutel tut und in einem Gefäß mit Wasser längere Zeit kochen läßt. Das Wachs kocht aus, kommt nach oben und wird abgeschöpft. Ein höchst einfaches und bequemes Verfahren. Leider hat es aber einen Haken. Bringt man nämlich die Rückstände in eine Wachspresse oder einen Dampfwachsschmelzer, so wird man die Wahrnehmung machen, daß sich noch recht viel Wachs darin befindet. Auch ist diese Art der Wachsgewinnung nicht so billig wie es auf den ersten Blick erscheint; es geht nämlich eine große Menge Feuerungsmaterial drauf, da das Wachs lange Zeit kochen muß.

Ich will nun eine höchst einfache, aber praktische Wachspresse beschreiben, wie sie in Ostpreußen vielfach gebraucht wird. Sie besteht aus zwei 85 Zentimeter langen, 25 Zentimeter breiten und 5 Zentimeter starken Bohlen, am besten aus Hartholz. Dieselben werden aufeinander gelegt und an einer Schmalseite durch zwei starke Scharniere verbunden. Am entgegengesetzten Ende wird etwa 15 Zentimeter von der oberen Kante genau in der Mitte durch beide Bretter ein Loch gebohrt, in das ein 30 Zentimeter langer eiserner Bolzen gesteckt wird, der mit einem Gewinde versehen ist. Mit seinem Kopfe wird er in die Bohle eingelassen, damit er sich nicht drehen kann. Auf den Bolzen kommt eine Schraube, die mit einem Handgriff zum Drehen versehen ist. Bevor man die Schraube aufdreht, steckt man als Vorreiber auf den Bolzen einen Holzklotz, 25 Zentimeter lang, 6 Zentimeter breit, 5 Zentimeter stark. Wenn man die Presse zuschraubt, kommt der Klotz quer über das obere Brett, damit dieses nicht spaltet. An den beiden Breitseiten der unteren Bohle wird noch eine 10 Zentimeter breite, 2 Zentimeter starke Leiste angenagelt, so daß die obere Bohle zwischen den beiden Leisten liegt, damit das Wachs nicht nach den Seiten spritzt. Die Presse wird in eine Waschtonne, in der sich etwas Wasser befindet, gestellt.

Das Wachs wird in einen Tiegel, in dem auch etwas Wasser sein muß, geschüttet und unter stetem Rühren tüchtig gekocht, bis es vollständig geschmolzen ist. Dann wird es in den Preßsack gegossen. Derselbe darf nicht breiter als die Presse, muß sehr stark und doch durchlässig sein. Die Firmen Nagler in Berlin und Thie, Wolfenbüttel, führten solche Preßsäcke in vorzüglicher Qualität. Nun dreht man die Schraube bis ans Ende des Bolzens zurück, öffnet die Presse so weit als möglich — als Griff ist an der oberen Bohle ein einfacher Ring befestigt — und schiebt den mit dem heißen Wachs gefüllten Beutel in dieselbe hinein. Alsdann dreht man die Schraube fest an und preßt dadurch die Bretter fest zusammen. Das Wachs fließt heraus, kommt auf das Wasser in der Tonne und erkaltet sofort. Nun dreht man wieder zurück, nimmt den Beutel heraus, schüttelt den Inhalt etwas durch und bringt ihn nochmals in die Presse, die dann wieder zugedreht wird. Untersucht man nach diesem zweimaligen Pressen die Rückstände, so wird man finden, daß kein Wachs darin zurückgeblieben ist. Während der Zeit kocht schon wieder in dem Tiegel das Wachs, und der Beutel kann von neuem gefüllt werden. Bei einiger Uebung geht die Wachsgewinnung auf diese beschriebene Weise sehr schnell. Der einzige Uebelstand wäre der, daß eine Person allein die Arbeit nicht ausführen kann, es gehören mindestens zwei dazu. Als Wasser verwende man bei der Wachsgewinnung stets weiches, am besten Flußwasser, da eisenhaltiges Wasser das Wachs dunkel färbt.

Ueber den Ankauf der Bienenvölker.

Die beste Zeit zum Ankauf der Bienenvölker ist das Frühjahr. Die Bienen haben dann alle Gefahren des Winters überstanden, der Transport ist leicht zu beschaffen, und was die Hauptsache ist, man kann beurteilen, wie die Völker sich den kommenden Sommer hindurch machen werden. Bienenstöcke, die stark fliegen und namentlich mit Pollen beladen von der Weide zurückkehren, haben ein starkes Volk und viel Brut, sind also gut. Die Stöcke, die nun aber im Frühjahr viel Volk und viel Brut haben, geben im Sommer immer einen guten Ertrag, sei es nun an Schwärmen oder an Honig. Von größtem Nutzen ist es für die Bienen und für den Käufer, wenn die Stöcke junge Königinnen haben. Sind es Stöcke, die im letzten Sommer geschwärmt, also die Königinnen gewechselt haben, so ist um so mehr zum Kauf zu raten. Jedoch ist dieses beim Kauf schwer festzustellen. Ist der Käufer schon in der Bienenzucht bewandert, so versäume er nicht, die Stöcke zu untersuchen. Ob die Bienen im Frühjahr einige Pfund Honig mehr oder weniger haben, darauf kommt es beim Abschluß des Kaufes wenig an. Ein honigreicher, aber dabei volksarmer Stock hat einen geringen Wert für die Zucht; er hat vielleicht eine alte, abgelebte Königin und gibt keinen oder doch nur wenig Ertrag. Hat ein Bienenvolk, welches dem Käufer angeboten wird, vielleicht nur

Digitized by Google

wenige Waben ausgebaut, und ist anzunehmen, beziehungsweise festzustellen, daß es ein vorjähriger Nachschwarm ist, der immer eine junge Königin hat, so kann der Kauf dennoch ein vorteilhafter sein. — Der Transport der Bienenvölker kann im zeitigen Frühjahr selbst bei holperigen Wegen sicher und gefahrlos beschafft werden. Die Kästen werden mit verstopften Fluglöchern, gut geschlossenen Türen, und die Körbe mit einem Tuch überbunden und auf den Kopf gestellt, auf einem Wagen oder mit der Bahn leicht befördert. Je höher aber die Sonne steigt, desto mehr Vorsicht ist geboten. Die Völker haben im April und Mai schon zum Teil viel Brut und entwickeln große Wärme. Die Verpackung muß deshalb so eingerichtet werden, daß die Wärme abziehen kann. Selbstverständlich ist, daß Bienenvölker nur gegen Abend, wenn alle Bienen im Stocke sind, verpackt und transportiert werden können. Sobald der Bienentransport an Ort und Stelle angekommen ist, muß man die Stöcke schnell auf den Stand bringen und die Fluglöcher öffnen, es mag am Tage oder in der Nacht sein. Will man den Ankauf der Bienenvölker an seinem Wohnort besorgen, so kann dieser wohl zu jeder Zeit geschehen, was aber nicht ohne Beobachtung der nötigen Vorsicht geschehen darf, das ist das Umstellen auf den nahen Stand. Die Bienen kennen ihren Stand und die Gegend sehr genau, deshalb müssen die Stöcke, die im April angekauft werden, wenigstens $^1/_2$ Stunde, die im Mai und Juni $^3/_4$ Stunde von ihrem alten Stand entfernt werden. Die im Winter und zeitigen Frühjahr angekauften Stöcke dagegen können beliebig aufgestellt werden. Ein eifriger Imker.

Die erste Hilfe gegen gefährliche Bienenstiche.

Von E. Steinke, Bärfelde Nm.

Bezugnehmend auf Nr. 2 dieser Zeitschrift über das Thema „Bienenstiche" möchte ich auch einen Beitrag, und zwar von autorisierter Seite empfohlene Mittel gegen gefährliche Bienenstiche, liefern.

Bienen und Wespen können oft lebensgefährlich werden, wenn sie in Hals und Schlund während des Schluckens von Getränken, Früchten und Wabenhonig geraten. Es gibt außer Kampfer nur ein Mittel, das sofort, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle ist, angewandt, plötzliche Erleichterung bringt: Sobald man spürt, daß man im Munde oder Halse gestochen ist, nehme man einen Teelöffel voll Salz mit etwas Wasser angefeuchtet, und verschlucke es langsam. Geschwulst und Schmerzen verschwinden in kürzester Zeit. Dies einfache Mittel hat schon manchem das Leben gerettet.

In einem Falle wurde eine Frau, als sie in eine Birne biß, von einer Wespe gestochen. Sofort trat Geschwulst der Mundhöhle und des Halses unter brennenden Schmerzen, Uebelkeit und Schwindel ein, sodaß sie sich zu Bette legen mußte. Nach zwei Stunden waren schon heftiges Fieber, sowie Bewußtlosigkeit und Delirien eingetreten. Das Gesicht, der Hals, die Arme waren geschwollen und glänzend gerötet, der Atem beengt, das Schlingen sehr beschwerlich, Puls 126. Man erwartete jeden Augenblick den tödlichen Ausgang. Der konsultierte Arzt verordnete alle 5 Minuten 3 Tropfen Kampferspiritus auf Zucker. Nach $^3/_4$ Stunden verloren sich die heftigsten Erscheinungen. Am folgenden Tage war, mit Ausnahme eines lebhaften Brennschmerzes im Munde und Hals, der Zustand wieder vollkommen normal. Es ist daher jedem Imker dringend zu raten, auch dieses Mittel (Kampferspiritus) im Hause zu halten. Zur Beseitigung des intensiven Schmerzes bei äußeren Stichen und Verhütung der Anschwellung werden, um das in die Wunde eingedrungene Bienengift abzuschwächen, folgende Mittel mit mehr oder weniger Erfolg angewendet:

Nach Entfernung des Stachels, sowie Ausdrücken oder Aussaugen der Wunde, befeuchte man die Stelle mit Speichel und bringe Kochsalz darauf, welches man alsdann mit einem Finger in kreisförmiger Bewegung einreibt. Sehr wirksam sind folgende Mittel: Honig (im Notfalle die zerdrückte Biene), süße Milch, Zwiebelsaft, Essig, Salmiakspiritus, Karbolöl, Anis-, Arnika- und Ledum-Tinktur. Recht gut ist ferner das Auflegen zerdrückter Petersilienblätter, ebenso von Lauch, Sauerampfer, Jelänger-jelieber (Gaisblatt), geschabten Kartoffeln und dergl. mehr. Nach Erfahrungen soll Ledum am schnellsten wirken. Man reibe die angeschwollene Stelle mit Tinktur ein und nehme gleichzeitig von Ledum — 4 einige Tropfen ein.

Wenn jemand von vielen Bienen gestochen worden ist und infolgedessen bedeutende Beschwerden bekommt, so wasche er zunächst die betreffenden Stellen mit süßer Milch oder mit einer andern der obengenannten Flüssigkeiten.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mittjin	Zunahme	Abnahme	Mittjin	Zunahme	Abnahme	Mittjin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhmen. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	200	—	—	235	—	—	815	1250	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Oft-Havell.	—	—	330	—	—	470	—	—	400	1200	—	—
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	—	—	—	200	—	—	200	400	—	—
5	a. Kienitz c. Gerlach	b. 9 d. Frankf. a. O.	—	—	150	—	—	750	—	—	430	1330	—	—
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	750	—	—	500	—	—	250	1500	—	—
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	900	—	—	250	2200	1800	400	1550	1100	2
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw..	—	—	350	—	—	450	—	—	900	1700	—	—
9	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	—	—	350	—	—	450	—	—	640	1440	—	—
10	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	—	—	350	—	—	550	—	—	700	1600	—	—
11	a. Schwiebus c. Kintzel	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	—	nicht eingegangen							—	—	—
12	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	—	—	160	—	—	830	—	—	700	1690	—	—
13	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	—	450	—	—	650	—	—	1280	2380	—	—
14	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ostprignitz	—	—	690	—	—	350	—	—	1070	2110	—	—
15	a. Reetz c. Woitkowitz	? ?	Die Berichte können erst mit eingereicht werden, nachdem sie die Wage erhalten haben. Bitte auch Gegend und Höhenlage anzugeben.											

Im ersten Monatsdrittel sank das Thermometer nachts oft noch bis 14 Grad unter Null. Bei nicht süd- und westlichen Winden war die Tagestemperatur durchschnittlich hoch, im letzten Monatsdrittel weit über normal. Am 31. stieg das Thermometer im Schatten auf 24 Grad. Die Folge der hohen Temperatur war eine überschnelle Entwickelung einzelner Pflanzen Man glaubte sich vollständig in den Juni versetzt. Die Bienen flogen in dieser Zeit natürlich vorzüglich und ihre Entwickelung ließ nichts zu wünschen übrig. Pollen und Honig konnte reichlich eingetragen werden. Leider läßt diese vorschnelle Entwickelung der Natur befürchten, daß der April Rückschläge bringen wird, die der Bienenzucht mehr Nachteile bringen, als die frühe Entwickelung im März Vorteile brachte. Hoffen wir jedoch das beste. 1. Böhne: Von 39 Völkern waren bei der Auswinterung 6 weiſellos. Die Völker sind durchweg schwach, da wegen der Wanderung im Herbst nicht spekulativ gefüttert werden konnte. — 2. Guben: Von 50 Völkern 6 weiſellos. Durch Zuſetzen starker Reservevölker konnte gleich Abhilfe geschaffen werden. Die Völker sind im Durchschnitt stark, da die Herbstfrage gut war. — 3. Hohenbruch: Verluste sind nicht zu verzeichnen. — 4. Jüterbog: Die Ueberwinterung auf Nektarin hat sich wieder vorzüglich bewährt. — 6. Kunitz: Ueberwinterung gut, ohne Verlust. — 8. Luckenwalde: Alle Völker sind besser als im Vorjahre, nur ein Reservevolk ist verhungert. — 9. Neudamm: Von einem verstorbenen Imker habe ich einen Bienenstand übernommen. Neun der besten Völker waren verhungert; der Volksmund sagt, wenn der Bienenvater stirbt, gehen auch die Bienen ein. Bei völligem Mangel an Futter ist es ja auch nicht anders denkbar. — 10. Pinnow: Alle Völker sind stark durch den Winter gekommen,

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im März 1913.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen: d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ortan	Bemerkungen
40	5	9	1	365	48	24	-6	6	16	10	782	755	11	3	11	1	—	1	17,9	1,5	12	1	* nicht 120 1200 : 31
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
*120	5	5	—	305	31	22	-14	10	17	9	—	—	5	5	8	—	—	—	21	2,6	—	—	
13	—	12	—	339	108	22	-9	—	15	—	770	752	10	18	8	—	—	—	34	4	11	1	
42,6	3	2	2	328	48	20	-11	6	15	9	—	—	7	11	12	—	—	—	31,3	2,6	9	3	
50	7	2	2	374	114	22	-1	8,1	4	10	—	—	10	21	6	—	—	—	20,5	3,4	9	—	
*24	—	1	10	337	74	21	-10	6	15	8	—	—	8	14	8	—	—	—	31,6	?	4	2	* 24 stimmt nicht. 1550 : 31 31,6 : 8
55	15	5	—	296	45	19	-10	5,5	12	8	773	745	10	6	9	1	—	—	23	2,3	7	—	
47	9	6	—	313	68	20	-8	6	13	7,6	772	738	5	9	11	—	—	—	30,1	2,7	11	2	
51,6	0	2	2	348	12	30	-2	5,8	26	10,8	—	—	?	?	8	—	—	—	25	3,1	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
54,5	15	5	4	295	35	20	-13	5,3	18	9	—	—	3	16	9	1	—	—	30	3	—	—	
77	3	8	4	323	153	20	-9	7,7	?	5,4	—	—	12	13	6	1	—	—	23	3	2	—	
*?	5	6	5	317	65	18	-9	6	19	8,1	754	730	7	11	15	1	—	—	25,2	1,5	4	—	* 2110 : 31

nur ein Volk war weiſellos. — 12. Sommerfeld: Völker gut, nur eins weiſellos. Jedes Volk erhielt eine ſelbſt bereitete Futtertafel. — 13. Warthe: Ein Volk, das im Februar Drohnenbrut hatte, zeigte ſpäter normalen, richtigen Brutſtand. Die Königin ward vorübergehend krank und gab zum ſchlüpfenden Ei nicht den Samenzuſatz.

Guben, den 15. April 1913. M. Knabe.

Zu den Ergebniſſen der letzten Viehzählung.

Die Anzahl der Bienenvölker der der Landwirtſchaftskammer angeſchloſſenen Bienenzuchtvereine betrug im Jahre 1907 52 274 und im Jahre 1911 47323. Die Zahl der Völker iſt demnach um **4951** geſunken. Das bedeutet eine Abnahme von **10,46** %.

Dies iſt um ſo erſtaunlicher, als die Zahl der dieſen Vereinen angeſchloſſenen Imker im Jahre 1907 **4150** und im Jahre 1911 **4400** betrug, die Mitgliederzahl demnach um **260** = **6,02**% geſtiegen iſt.

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenzuchtlehrkurse in der Königlichen Försterei Finkenkrug (Kreis Osthavelland).

Mit Unterstützung des **Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten** finden unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auch in diesem Jahre zwei Bienenzuchtlehrkurse vom 19. bis 24. Mai, vom 2. bis 7. Juni statt.

Die auch vielfach von Damen besuchten und seit dem Jahre 1900 eingerichteten Kurse erfreuen sich eines stetig wachsenden Interesses in Imkerkreisen, zumal, da sie nicht nur dem Anfänger die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse darbieten, sondern auch dem fortgeschrittenen Bienenzüchter Gelegenheit zur Weiterbildung gewähren.

Die Försterei liegt ca. 2 km von der Station **Finkenkrug** der **Berlin—Nauener** Vorortbahn entfernt. Die Eisenbahnstation selbst ist in 30 Minuten vom **Lehrter-Hauptbahnhof in Berlin** zu erreichen.

Da nur **15 Teilnehmer** zugelassen werden, wolle man Anmeldungen an den Kursusleiter, Herrn **Königl. Förster Bohm-Finkenkrug bei Neufinkenkrug (Osthavelland)** rechtzeitig richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog—Luckenwalde, Zauch—Belzig in Raedel

am 25. Mai, 15., 16., 27. Juni und 21. August.

Kursusleiter: Herr Lehrer Richter in Raedel. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine Berlin und Vororte in Golm

am 4., 10., 18. und 25. Juni.

Kursusleiter: Herr Architekt Börschel in Nowawes, Scharnhorststraße 12.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Wittstock

am 17. und 24. Mai, 7. Juni, 5. Juli und 16. August. Kursusleiter: Herr Lehrer Schulz in Wittstock. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg N/M.

am 4. Mai, 15. Juni, 6. Juli, 10. August und 7. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Schwiebus

am 18. Mai, 15. Juni, 6. Juli, 10. August und 14. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Bernhardin in Schwiebus. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, die für das Honigmuseum bestimmten Honigproben, soweit die Spättracht in Betracht kommt, an die Herren Bezirksvorsitzenden zu senden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die bei der Uebersendung von alten Bienenwohnungen und Geräten entstehenden Kosten unsererseits zurückerstattet werden.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark in Fürstenwerder Um.

Kursusleiter: Herren Königl. Förster Korff in Forsthaus Kieker bei Fürstenwerder Um. und Lehrer Wolter in Kutzerow.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Korff.

Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Brandenburg.

Digitized by Google

Die Urbiene.

Von Zeitler, Waldmichelbach.

Ungefähr 4500 Arten wilder Bienen sind uns bekannt. Eine kleine wilde Biene, in der ganzen Welt vorkommend, die sogen. Prosopis, wird von Darwins Schülern als der gegenwärtige Repräsentant der Urbiene gehalten, von der alle uns bekannten Arten abstammen sollen. Arm und mühselig fristet sie ihr Dasein. Sie steht zu den Hausbienen, um mit Maeterlinck zu reden, in demselben Verhältnis wie der Höhlenmensch zum glücklichen Großstadtbewohner. Zwar hübsch und lebhaft, zum Teil sogar schön gefärbt, mit weißer Sprenkelung auf schwarzem Untergrund, führt sie doch ein Leben der traurigsten Armut, ein wahres Hungerleben. Nicht wie ihre glücklichen Schwestern mit Schenkelkörbchen zum Eintragen von Blütenstaub versehen, scharrt sie mit ihren kleinen Krallen den Blütenstaub hervor und muß ihn dann verschlucken, um ihn eintragen zu können. Kein anderes Werkzeug nennt sie ihr eigen, als Zunge, Mund und Füße. Und diese sind unvollkommen. Ihre Zunge ist zu kurz, ihr Mund mit den Kauwerkzeugen ohne Kraft, ihre Füße schwächlich. Nicht Wachs vermag sie zu erzeugen zum stolzen Wabenbau, nicht das Holz zu durchbohren, um eine feste Wohnung zu errichten, nicht die Erde aufzuwühlen, um wenigstens in unterirdischer Höhle behaglich zu hausen. Das schwache Mark schwankender Brombeersträucher ist ihre ungeschickt angelegte Behausung, in der sie in ein paar groben Zellen etwas Vorrat sammelt für ihre Brut, die sie nie in ihrem Leben als entwickelte Wesen sehen wird. Armselig wie ihre Wohnung ist ihre Kleidung. Fast nackt schwirrt sie umher im Gegensatz zu ihren wohlhabenden Stammesbrüdern, die, wie viele Arten der Hummeln, in herrliche, goldbestäubte Pelze gekleidet, im Sonnenlichte umhersummen. Einsam und schweigend trägt sie ihr Leben durch eine Welt von Gefahren. Einsam und schweigend wie ihr Leben verlief, einsam wie sie lebte, stirbt sie verlassen in einem vergessenen Winkel. (Die Biene.)

Made in Germany!

Obgleich meine verdunkelnde Bienenflugsperre sich in letzter Zeit ganz bedeutend verbreitet hat, und ihre Vorzüge überall anerkannt werden, so ist sie doch noch nicht das geworden, was sie zu werden verdient, nämlich imkerliches Gemeingut, welches auf jedem Bienenstande zu finden sein sollte.

Jetzt aber findet sich ein sicherer Weg, der Flugsperre zu ihrem wohlverdienten Platz zu verhelfen, ein um so sicherer, als er aus dem Auslande kommt. Die findigen Schweizer haben ein Patent angemeldet auf das Flugsperr-Bienenhaus „Neu — Neu, eigene Erfindung“!! wie es in der betr. Bekanntmachung heißt. —

Mein „kühnes“ Unterfangen, dies zu schreiben wird natürlich wieder zur Folge haben, daß man über mich herfallen wird, wie damals als ich meine Ansicht über die Minderwertigkeit der Art, wie die Schweizer ihre Königinnen erbrüten lassen, aussprach und davor warnte, diese Methode hier zu praktizieren. —

Die Leser der M. B.-Z. werden sich erinnern, daß ich darauf hinwies, wie die Schweizer darauf ausgehen, ein möglichst lukratives Exportgeschäft mit Bienen zu entrieren. Heute zweifelt wohl bei uns niemand mehr diese Tatsache an, haben die Schweizer doch einen eigenen Verlag für Deutschland und Oesterreich (Paul Waetzel in Freiburg) eingerichtet. Warum verteilen sie ferner ihre „züchterischen Bilanzen“ in Deutschland? Damals hieß es, meine Behauptung sei „perfide“.

Es wurde ferner bedauert, daß eine Fachzeitung, wie der „Wiener Bienenvater“, der mein Urteil ebenfalls brachte, „sich dazu hergeben konnte, dem oberflächlichen Urteil eines „Einzelnen„ an erster Stelle Platz einzuräumen.

In der Schweiz scheint es nicht Sitte zu sein, auch dem Gegner freies Wort zu gestatten, wie es bei uns bei allen anständigen Blättern üblich ist. Ein „Einzelner“ bin ich schon damals durchaus nicht gewesen, denn es brodelte schon damals von vielen Seiten, auch vom Auslande, gegen die Vergewaltigung des Bienenkörpers. Wagt sich aber einer zu offen mit seiner Ansicht heraus, wird er abgekanzelt, wie es einem bekannten Züchter aus dem Welschlande erging, der ebenfalls behauptete: „Diese Königinnen liefern überhaupt minderwertige Zuchtprodukte.“

Das geschah vier Wochen vor der „Abkanzelung“, die mir zuteil wurde in der Schweizer Bienen-Zeitung. Das hatte Herr Dr. Kramer natürlich „vergessen“, denn sonst hätte er von mir nicht als von einem Einzelnen sprechen können.

In der französischen Schweiz werden die Erfolge der „schweizer Rassenzucht“ ebenfalls bestritten. Herr Lehrer Reidenbach, einer der größten Praktiker Süddeutschlands, warnt nachdrücklich vor der „schweizer Methode“. Die gegen mich erfolgten Ausfälle wurden in einer österreichischen Zeitung veröffentlicht. Als meine Erwiderung auf die durchweg unwahren Auslassungen abgelehnt wurde, stellte ich deshalb den verantwortlichen Redakteur in Bodenbach gelegentlich der Wanderversammlung zur Rede und betonte, daß ich mir eine solche beleidigende Behandlung nicht gefallen lassen könne.

Digitized by Google

Aus der Antwort, die ich darauf erhielt, ersah ich, daß man sich fürchtete, den Schweizern zu Leibe zu gehen, die den Herrn Redakteur nämlich meinetwegen sehr drangsaliert hatten, wie er sich mir gegenüber äußerte. Aus dem Grunde wurde also auch meine Entgegnung zurückgewiesen. Der verantwortliche Redakteur hätte mir Genugtuung geben müssen, zumal er mir wiederholt versicherte, daß er in der Sache ganz auf meiner Seite stände. Er ersuchte mich sogar, ihn schriftlich daran zu erinnern, daß er mir Genugtuung geben wolle. Die Erinnerung hatte aber nur den Erfolg, daß mich der verantwortliche Redakteur schriftlich an eine andere Adresse verwies und nochmals hervorhob, daß er selbst das Gefühl habe, mir sei Unrecht geschehen.

Unverständlich ist mir, wie man sich ohne Gegenwehr so drangsalieren lassen kann, noch dazu, wenn man selbst überzeugt ist, daß die Drangsalierung ungerechtfertigt ist.

Das ist ein kleiner Blick hinter die Kulissen, der aber vieles erklärt. In einem von Eigenlob überfließenden Artikel in der Schweizer Bienenzeitung heißt es „Herr Bohm scheint aus einem Saulus ein Paulus geworden zu sein". Demgegenüber hebe ich hervor, daß ich meinen Standpunkt von vordem auch heute noch aufrecht erhalte. Ich habe nichts widerrufen und muß mich über vorstehende Aeußerung sehr wundern.

An anderer Stelle heißt es in derselben Zeitung: „ein Herr Bohm". Dieses „ein" soll doch wohl andeuten, daß es sich um eine ganz unbekannte Persönlichkeit handelt.

Zur Auffrischung des etwas kurzen Gedächtnisses dieser Herren weise ich darauf hin, daß dieser „ein Herr Bohm" derselbe ist, dessen Buch über Königinnenzucht im März 1902 in einer ganzen Anzahl von Exemplaren von Sauerländers Verlag in Aarau angekauft wurde. Es ist dies derselbe Verlag, der die Schweizer Bienenzeitung und die Werke über Rassezucht druckt. Vor dem Ankaufe meines Buches konnte man in der Schweiz noch nichts vom Züchten solcher Bienen lesen, die nicht schwärmen, die eine längere Lebensdauer haben usw. Vielleicht entsinnen sich die Herren jetzt, wer der „ein Herr Bohm" ist!

Herr Kgl. bayrischer Bienenzuchtinspektor Hofmann, der seit 10 Jahren die Züchterkonferenz der Schweizer Imker besucht, wird in der letzten Nummer der schweizer Bienen-Zeitung aufgefordert, sich über die Aeußerung zu rechtfertigen: „Die schweizer Rassenzucht ist nur in einem Punkte neu, nämlich in der Einrichtung der Belegstationen". Darauf erklärt die schweizerische Bienen-Zeitung, daß, wenn es wirklich die Quintessenz der Züchterkonferenzen gewesen sei, sich Herr Hofmann mit seinen alljährlichen Reisen von München nach Zug nichts weiter als einen vergnügten Bummel geleistet habe.

Die Aeußerung des Herrn Hofmann deckt sich mit dem, was ich im Jahre 1911 in der M. B.-Z. bereits ausgeführt hatte. „Made in Germany." Bohm.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Die Zuckerfrage läßt die imkerlichen Gemüter nicht zur Ruhe kommen. Die Ansichten über den Wert des im Herbst eingefütterten denaturierten Zuckers gehen im allgemeinen dahin, so weit es sich bis jetzt überblicken läßt, daß der Eisenoxydzucker, wie auch der Sandzucker für den bienenwirtschaftlichen Betrieb ungeeignet sind. Fälle, in denen der Imker statt z. B. 5 % Sand 10 und 15 % in seinen Zucker bekommt, wie das leider schon vorgekommen ist, werden sicher auch in Zukunft vorkommen, wenn nicht einzelne große Firmen die Lieferung für ganze Provinzen erhalten, damit sich die Aufstellung einer Mischmaschine lohnt. Im „Posener Bienenwirt" wird in dem Bericht über die Beobachtungsstationen dem Oxydzucker so wohl als auch dem mit Holzkohlen vergällten Zucker Lob gespendet, „trotz der Jammertöne, welche im Herbste besonders aus dem Brandenburgischen ertönten, wo einem großen Teil der Imker der Zucker nicht nur mit dem schönen „Englisch Rot" „vergällt" worden war." In der „Deutschen Illustrierten Bienen-Zeitung" gibt ein Herr Emil Herbst aus Artern (Thür.) die allgemeine Unzufriedenheit mit dem Sandzucker bekannt. Lebhaftes Interesse bekundet Herr Herbst dagegen für die Denaturierung mit Teer- oder Tieröl (letzteres auch Franzosenöl oder stinkendes Tieröl genannt). Er meint, die anderen noch genannten Mittel können gar nicht in Betracht kommen und ist sich bewußt, mit der Nennung dieser Mittel förmliche „Wutausbrüche" zu entfesseln. Doch lassen wir ihn selbst reden:

„Haben Sie, geehrter Herr Imkerkollege, derartigen Zucker nur schon gesehen, viel weniger denselben verfüttert ꝛc.? — Nein? — Gut, dann stehen Sie

Digitized by Google

mit so vielen auf dem berühmten Standpunkte: „Ich kenne es zwar nicht — aber ich rede darüber und sogar so, als von einer Sache, die in Grund und Boden geredet werden soll — muß!“ Haben Sie, verehrter Herr Imkerkollege, auch schon gehört, daß bisher, seit Menschengedenken, alles wirklich Gute und der Menschheit Förderliche, wenn neu, mit allen Mitteln bekämpft, beschimpft und verlästert worden ist? Das ist der Lauf der Welt!

Wenn nun aber unsere hohe Staatsregierung, nachdem sie dieses Mittel nach jeder Richtung hin als das richtige erkannt hätte, zufolge der mit derartigem Zucker von zuverlässigen, unparteiischen Männern gehabten überraschend guten Erfahrungen sich herbeiließe, trotz der Gegenströmung gerade solchen Zucker steuerfrei herzugeben und eine dementsprechende Verordnung gesetzlich festlegte; wäre dies nicht für alle Fälle ein großer Schritt zum Ziele? Was schadet das den Leuten, die diesen Zucker nicht wollen? Wer zwingt denn diese dazu? Vorläufig ist es doch so, daß die Herren Imker, die mit mit dem Tieröl denaturiertem Zucker Versuche gemacht haben, darin das sehen, wonach die Imker schon lange schreien, und daß nur die dagegen sind, die es nicht kennen. Und wenn vorläufig unter 100 Imkern 30 das finden, was sie sich solange vergeblich wünschten, und die übrigen 70 wollen das Gute aus purem nicht zu rechtfertigendem Trotze nicht — was will das sagen? Sie werden niemals unter einen Hut zu bringen sein!

Bei ruhiger, sachlicher, unparteiischer*) Ueberlegung wird dem, der sich ein Urteil selbständig zu bilden vermag, einleuchten, daß vielleicht 20 Gramm Tieröl auf einen Zentner Zucker gerechnet, diesem zwar einen etwas unangenehmen Geruch beibringen (ohne Derartiges geht es ja doch aber nun einmal nicht!**), daß dieser aber durch den Bienenkörper wieder gründlich und vollständig ausgeschieden wird. Dies beweist jeder angestellte Versuch.“

Unsere Märkische hat ja ihren ablehnenden Standpunkt zu den stinkenden Denaturierungsmitteln schon früher gekennzeichnet. Wir müssen aus eigener Erfahrung und aus der Erfahrung anderer Märkischer Imker ganz entschieden gegen alle Versuche, diese abscheuliche Denaturierungsart zur Ausführung kommen zu lassen, Front machen. Zunächst können wir uns keineswegs bereit finden, an die „von zuverlässigen, unparteiischen Männern gehabten überraschend guten Erfahrungen“ zu glauben. Wir müssen mit aller Energie dahin streben, daß bei so wichtigen Fragen die Urteile sachverständiger, wirklich praktischer Imker gehört werden. Diese herbeizuführen, dazu erscheinen uns in erster Linie die Landwirtschaftskammern und die größeren Verbände mit ihren Beobachtungsstationen berufen zu sein, deren Leiter im allgemeinen durchaus erfahrene und zuverlässige Männer sind. Ein weiterer Freund des „stinkenden“ Tieröls, Herr Dr. Küstenmacher, dem wir dieses Danaergeschenk wohl hauptsächlich mit zu verdanken haben, hat in einer Versammlung selbst geäußert: „Bei der Fütterung dieses Zuckers ist jedes Rauben der Bienen ausgeschlossen, weil ihnen der Geruch doch zu unangenehm ist.“ Wie denken sich denn die Herren Protektoren dieses Mittels die Zubereitung des Futters? Wollen sie etwa dem Imker zumuten, hierbei sein ganzes Haus und Anwesen durch den wirklich widerlichen Geruch wochenlang zu verpesten? Nicht nur alle Räume, sondern auch Betten, Kleider usw. werden von diesem Gestank durchzogen, der durch keine Lüftung so leicht zu entfernen ist. „Es sind nur die dagegen, die es nicht kennen“, sagt Herr Herbst.

*) Wir stellen hiermit fest, daß Herr Emil Herbst aus Artern in Thür. insofern an der Vergällungsfrage geschäftlich interessiert ist, als er ein Verfahren zur Denaturierung von Zucker zwecks Herstellung von Winterfutter für Bienen zum gesetzlichen Schutz beim Patentamt angemeldet hat. Cf. die Patentliste am Schlusse dieses Heftes Nr. 53 g. H. 53481. D. R.

**) So, so, warum denn nicht? Der Verfasser.

Digitized by Google

Diese Behauptung müssen wir als unzutreffend besonders zurückweisen und die Vermutung aussprechen, daß Herr Herbst es selber nicht kennt, denn sonst könnte er nicht dafür sein. — Ueber Winterruhe schreibt die Leipziger Bienen-Zeitung:

„Bei allen Naturdingen folgt einem Höhepunkt der Lebensäußerungen und der Lebenstriebe eine Zeit des Tiefstandes; der Pulsschlag des Lebens gleicht der Ebbe und Flut des Meeres. In unseren Breiten fällt die Lebenswelle, die die Natur flutartig durchdringt, meist mit der zunehmenden Wärme im Frühling und Sommer zusammen, und den größten Tiefstand erreicht sie zur Zeit der dunklen Tage. So ist es auch bei unseren Bienen. Daß aber diese Schwankungen der Lebensenergie im letzten Grunde nicht abhängig sind von dem Wechsel zwischen Sommer und Winter, beweisen die Tatsachen, daß sie auch in den Tropen vorhanden sind, und daß andererseits manche Naturobjekte im Herbste den Höhepunkt des Lebens erreichen, wie der Hirsch, andere sogar mitten im Winter, wie die Christrose, die Mistel und der Kreuzschnabel. Sie zeigen, daß die Schwankungen des Lebens auch in der Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses ihre Erklärung finden, und das dürfte bei unseren Bienen auch zutreffen. Der Frühling und Sommer decken ihnen den Tisch, im Herbste und Winter aber gibt es für sie nichts zu holen. Die Lebenserscheinungen steigern sich fortdauernd im Frühling, wenn auch der April und der Mai winterliche Kälte bringen und auf die Blüten ein Reif in der Frühlingsnacht fällt und alles erstarren läßt. Sie sinken dagegen im Herbste immer tiefer, wenn auch sommerliche Wärme über den leeren Feldern ruht. Diese Wärme aber bringt die Bienen nicht aus ihrer Ruhe und verleitet sie keineswegs zum Brutansatz; nur hin und wieder wird im lustigen Vorspiel ein Reinigungsausflug gehalten. Daraus können wir den Schluß ziehen, daß auch warme Winter sie in ihrer Ruhe nicht stören und ihnen verderblich sind, wie manche Imker wohl meinen. Im Gegenteil, wir können uns freuen, wenn der Winter nicht so streng ist; dann wird nicht nur viel an Heizungsmaterial in unseren Wohnungen gespart, sondern auch in den Bienenwohnungen. Die Lebenstriebe erwachen erst wieder, wenn ihre Zeit gekommen; ob es dann schneit und hagelt, danach fragen sie nicht."

Diese Ausführungen können wir aus eigener Erfahrung bestätigen.

E. Förster.

Vermischtes.

Zwei Königinnen in einem Volke. Bei Revision der Fußdecken meiner Völker fand ich am 15. März bei einem derselben eine tote Königin, die noch nicht lange gestorben sein konnte, da ich sie sonst bei einer früheren Revision bereits gefunden haben mußte. Schon glaubte ich, das Volk sei nun weisellos. Als ich aber anfangs April die Vereinigung des Volkes mit dem Nachbarvolk vornehmen wollte, fand sich Brut in allen Stadien und eine große Anzahl frisch gelegter Eier vor. Das Volk ist also weiselrichtig und muß unbedingt zwei Königinnen mit in den Winter genommen haben, wie dies ja öfter vorkommen soll. A. Eberding.

Aus Hessen. In diesem Winter und Frühjahr sind hier viele Bienenvölker eingegangen. W. H.

Bewegliche Klagen sind über den großen Wettersturz im April eingegangen: Eine Nachricht aus dem Rheinlande besagt: „Wir haben Schnee und Eis; nachts Kälte bis zu $4^1/_2{}^0$ C. Die Obstbäume bis zum Apfelbaum standen schon in voller Blüte. Es ist alles erfroren, der Schaden unberechenbar. Die Bienenvölker ziehen sich wieder überraschend stark zusammen." Herr Hübner aus Werder schreibt: „Unseren lieben Immen ist es nun fast 14 Tage lang sehr schlecht ergangen. Die winterliche Kälte, welche fast unsere ganze Obstblüte vernichtete, hat zur Folge gehabt, daß die Brut teilweise verlassen und hinausgeworfen wurde." Ähnliche Klagen kommen aus verschiedenen anderen Gegenden der Mark. Aus Beelitz wird sogar berichtet, daß die noch unentwickelten Knospen der Akazie erfroren seien, was allerdings nicht recht anzunehmen ist, da sich diese Bäume erst sehr spät entwickeln. Aus Pommern, Ostpreußen, Mecklenburg, Braunschweig und Hessen gehen eben-

Digitized by Google

falls Klagen über bedeutende Frostschäden ein. Die Imker werden wohl in diesem Frühjahr besonders auf den Futtervorrat achten müssen, damit nicht Verluste durch Verhungern eintreten. Mancher Imker hat sich mit dem Sandzucker arg verrechnet und seine Bienen im Herbst zu schwach aufgefüttert, weil er vergaß, die Sandbeimischung zu berücksichtigen.
Bohm.

Steigende Honigeinfuhr. Der Honigverbrauch in Deutschland ist andauernd steigend, dagegen werden die Aussichten für die Gewinnung von Honig durch die fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft immer geringer und unsre ungünstigen klimatischen Verhältnisse verursachen gar manches Fehljahr, so darf es uns auch nicht wundern, daß die Zahl der Imker in Deutschland auch von Jahr zu Jahr zurückgeht. Auf der einen Seite steigender Honigverbrauch, auf der andern Seite geringere Erzeugung; den gewünschten Ausgleich schaffen uns überseeische Länder mit beständigerem Sommer als hierzulande, wie Kuba, Mexiko, Chile, Peru, Kalifornien usw. Diese Länder sind die Hauptlieferanten von Deutschland. So gingen allein über Hamburg im Jahre 1911 5 332 000 kg Honig ein, gegenüber 4 586 000 kg im Jahre 1910; darunter waren von dem ausgezeichneten Chilehonig 1 110 000 kg. Die Preise für hellen Honig betragen 68—72 Mark, für dunklen 61—64 Mark pro 150 kg unverzollt über Hamburg. Trotz dieser ansehnlichen Einfuhr blüht bei uns leider eine nicht unbedeutende Kunsthonigfabrikation immer mehr auf; ihren Erzeugnissen kommen solche Mißjahre wie das vergangene sehr zustatten.

Mehr Aufklärung. Kommt da neulich eine Dame zu mir und überhäuft mich mit Vorwürfen, weil ich mir erlaubt hatte, auf ihre Rechnung zu schreiben: „Schleuderhonig". Sie hätte guten Honig haben wollen, nicht Schleuderware. Ein Hinweis auf die Honigschleuder verfing bei der nervösen Erregtheit durchaus nicht, und meine Ausführungen wies die Dame mit den Worten ab: „Was verstehe ich von den Bienen und der Bienenzucht. Ich zahle jeden Preis, will aber auch das beste haben. Wenn Sie mir nur Schleuderware liefern können, so kaufe ich von jetzt an anderweitig." Da ich nicht gerne einen sehr gut zahlenden Kunden, der noch dazu viel in teueren kleinen Posten kauft, verlieren wollte, mußte die deutsche Sprache als Sündenbock herhalten. Im Orte bin ich dafür bekannt, daß ich Fremdwörter nicht gebrauche, solche auch bei allen Gelegenheiten verdeutsche. Als ich erklärte, die Zentrifugenbutter wäre doch die feinste Butter, die es hier gäbe, ebenso wäre auch der Zentrifugenhonig der beste, daß ich mich nur nicht dazu verstehen könnte, statt Schleuderhonig Zentrifugenhonig zu sagen, war die Dame befriedigt und ich auch, denn eine gute Abnehmerin blieb mir erhalten. Weshalb ich diesen Vorgang für wichtig genug halte, ihn in die Zeitung zu bringen? fragen viele Leser. Bei uns gibt's auch so dumme Leute. Ja, das ist's eben. Da Aufklärung zu schaffen, ist auch Arbeit für die Vereine. Die Bezirksversammlungen könnten da besonders wirken, doch auch die Einzelvereine. Wäre es nicht leicht, auf jeder größeren Versammlung auch Vorträge anzusetzen, die für jedermann, auch für Nichtimker anziehend sind? Vielleicht könnten die Vereine wenigstens in jedem Winter einen öffentlichen, natürlich unentgeltlichen Aufklärungsabend veranstalten. An diesem müßte möglichst an Hand von Lichtbildern in kurzen Umrissen das Bienenleben und der Nutzen der Biene erläutert, die Gewinnung von Honig und Wachs gezeigt werden. Mit diesen Aufklärungen könnte der Verkauf von Honig und oder auch nur eine Honigausstellung, die einen Einblick in die verschiedenen Honigsorten und Honigfarben gewährt, ganz gut verbunden werden. So würde auch für beide Teile, für den Verein und für die Allgemeinheit hoher Nutzen aus solcher Arbeit erwachsen. Praktikus.

Volksschwache Bienenvölker. Es hält oft schwer, schwache Bienenvölker durchzuwintern, allein, wenn es, wie in diesem Winter, gelingt, und wenn man dann im Frühjahr einige starke Völker nebenbei auf dem Stande hat, welche das erforderliche Verstärkungsmaterial hergeben können, so erhält man seine Mühe doppelt belohnt. Maack.

Aus Ostpreußen, Kreis Heilsberg. Die Bienenvölker haben hier sehr gut überwintert. Obgleich vom September vergangenen Jahres bis 21. März d. Js. kein Ausflug stattfand, waren nur sehr wenig tote Bienen vorhanden. Strauch.

Heide-Bienen. Da ich meinen Bienenstand vergrößern wollte, kaufte ich mir im Herbst vier nackte Völker aus der Lüneburger-Heide. Um nun nicht meine vorzüglichen Bienen durch das Lüneburger Blut zu verderben, versah ich die vier Völker mit jungen befruchteten Reservekönigginnen meines Bienen-Stammes. Die Umweiselung und Einwinterung gelang sehr gut; aber der Leichenfall im Winter war so stark, daß die Völker jetzt im Frühjahr nur noch Weiselbefruchtungsstöcken gleichen. Die Völker sind unter den gleichen Bedingungen und mit gleicher Sorgfalt behandelt worden, wie meine zehn andern Stöcke. Der Grund für den starken Abgang kann also nur in den angekauften Bienen selbst zu suchen sein. Wenn ich alle Kosten berechne, die mir diese vier Völker verursacht haben, so muß ich gestehen, daß ich besser getan hätte, den Ankauf zu unterlassen. Ich teile meine Erfahrung den Lesern der M. B. Z. mit, damit sie sich eventl. vor Schaden bewahren können. D. Moencke.

Futtertafeln. Nach dem Rezept, welches Sie in Nr. 3/13 der M.-B.Z. brachten, habe ich mir einige Futtertafeln hergestellt und je eine solchen Völkern eingestellt, die Nahrungsmangel

Digitized by Google

hatten. Freute ich mich schon über die leichte und schnelle Ausführbarkeit der Anweisung, so war doch meine Freude über die vorzügliche Wirkung der Tafeln auf die Völker noch größer. Die Bienen zehren die Tafeln von oben her auf und befinden sich dabei sehr wohl, da einige die im Rähmchen entstehende Leere sofort mit schönen Waben ausbauen, obgleich wir erst heute den 20. März haben. Da mir Honigwaben nicht zur Verfügung standen, und das flüssig gereichte Futter von den Immen nicht genommen wurde, so verdanke ich die Erhaltung und gute Entwickelung meiner Völker nur der Befolgung der trefflichen Ratschläge unserer „Märkischen".

Riewendt.

Ein Honigprozeß. Ein Honigprozeß, bei dem es sich ausnahmsweise nicht um Honigfälschung, sondern um Schmutzerei in der Verarbeitung von Naturhonig handelte, spielte sich am 26. Februar vor dem Amtsgericht in Aurich ab. Angeklagt waren die Gebrüder Sternberg in Aurich, zwei Honighändler van der Reis und Alexander Steinburg, letztere in Neuenhaus wohnend. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: van der Reis und Steinburg kaufen an der holländischen Grenze Rohhonig (Werkhonig) auf, stampfen diesen in Fässer und verkaufen ihn zur weiteren Verarbeitung an andere Honighändler, u. a. auch an die Gebrüder Sternberg in Aurich, die 44 Fässer mit zusammen 220 Zentner zum Preise von 55 Mark pro Zentner erhalten hatten. Die Gesundheitsbehörden widmen nun schon seit 1907 diesem Honighandel an der Grenze ihre besondere Aufmerksamkeit, weil bekannt geworden war, daß beim Einstampfen des Honigs alle Brut und die noch im Korbe befindlichen toten Bienen mit eingestampft wurden. Es wurden infolgedessen von dem Landratsamt in Bentheim in den letzten Jahren öffentliche Bekanntmachungen erlassen, in denen davor gewarnt wurde, Brut überhaupt und tote Bienen in größeren Mengen zwischen den Honig zu stampfen. Ferner werden die Ortspolizei-Behörden der Wiederkäufer dieses Rohhonigs von Bentheim aus von dem Eintreffen solcher Sendungen benachrichtigt mit der Aufforderung, die Beschaffenheit und die Verarbeitung des Honigs zu überwachen. So war es auch im vorliegenden Falle geschehen. Kreisarzt Dr. Wagner in Aurich untersuchte den Honig und stellte fest, daß größere Mengen Brut und tote Bienen in dem von Neuenhaus stammenden Honig enthalten waren und daß ferner die Gebrüder Sternberg in Aurich anderen Honig in Verarbeitung hatten, der zwar brutfrei, aber durch eine große Zahl toter Bienen verunreinigt war, Auf Grund dieser Feststellung beantragte die Staatsanwaltschaft in Aurich das Strafverfahren wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes gegen die oben Genannten. Zu dem Termine waren acht Sachverständige, nämlich drei Imker vom Verein Aurich, Dr. Wagner-Aurich, der Vorsteher des Staatlichen chemischen Untersuchungsamtes in Bentheim, Dr. Fischer, die Honighändler Heskamp-Papenburg und Weinberg-Oldenburg und der 2. Vorsitzende des Centralvereins, Knoke-Hannover, geladen. Vor Beginn der Verhandlung wurde der vom Gericht beschlagnahmte Honig in fünf Fässern genauer untersucht. Es zeigte sich dabei, daß trotz des Einstampfens noch handgroße Stücke von Brut (ca. 10—12 Proz. der ganzen Masse. Die Red.) und eine übergroße Menge von toten Bienen im Honig vorhanden waren. In einem Fasse fand sich der Inhalt eines Korbes noch so, wie er einst aus dem Korbe in das Faß gestoßen war, vor; Honigwaben und fingerdicke Schichten toter Bienen wechselten ab. Außerdem wurden Stroh- und Holzreste in dem Honig festgestellt. Nach Eröffnung der Verhandlung machten die beiden van der Reis geltend, daß der Honig aus Holland stamme, daß die Körbe lebend über die Grenze gebracht, dann diesseits abgeschwefelt und ausgebrochen würden. Die Bauern seien von ihnen aufgefordert, Brut und Bienen nach Möglichkeit zu entfernen. Sie könnten aber nicht dafür aufkommen, daß hinter ihrem Rücken nicht doch Brut und tote Bienen in die Fässer geworfen würden. Uebrigens hätten sie den Honig nicht zu Nahrungszwecken, sondern nur als Stampfhonig an die Gebrüder Sternberg verkauft. Die Gebrüder Sternberg führten aus, daß sie den Honig brutfrei und möglichst frei von toten Bienen gekauft haben wollen. Sie würden die Annahme verweigert haben, wenn Brut in dem Honig gewesen wäre. Tote Bienen im Honig ließen sich nicht vermeiden, und würde übrigens der fertige Honig nicht zu Nahrungszwecken verkauft, sondern er ginge an die Kunsthonigfabriken zum Verschneiden des Kunsthonigs und an die Honigkuchenbäcker. (Guten Appetit! Die Red.) Der Sachverständige Dr. Fischer-Bentheim führte aus, daß seit vielen Jahren darüber geklagt sei, daß aus Holland verunreinigte Honige eingeführt würden. Er habe selbst die Honigmärkte an der Grenze besucht, um sich den Betrieb anzusehen. Bei der üblichen Art des Betriebes sei es technisch unmöglich, den Honig ganz frei von Bienen zu bekommen,*) auch würden nach seiner Ansicht einige tote Bienen nicht schaden. Er habe aber in untersuchten Proben bis zu 260 tote Bienen in einem viertel Kilogramm gefunden, das sei entschieden zu viel und ließe sich auch vermeiden Brut gehöre aber nicht in den Honig. Sachverständiger Weinberg-Oldenburg erklärte, er würde diesen Honig abgenommen haben, es sei Mittelware. Er legt auf tote Bienen im Honig überhaupt kein Gewicht, auch bezweifelt er, daß der Saft aus den Bienen mit ausgepreßt würde. Die Beimengungen von Brut seien nicht übermäßig, doch würde er den vorliegenden Honig nicht so teuer bezahlt und ihn möglichst bald verarbeitet haben, um eine event. eintretende Gärung zu verhindern. Sachverständiger Heskamp-Papenburg sagt von der Ware, daß sie vom Standpunkte des Imkers aus minderwertig

*) Da muß eben die Betriebsweise geändert werden. D. R.

Digitized by Google

sei, als Händler müsse er aber sagen: Sie kann durchgehen. Die Holländer betrügen die Aufkäufer und stampfen in die Fässer, was nicht hinein gehört. Es seien auch nach seiner Ansicht zu viel Bienen und Brut in dem Honig, doch könne er nicht behaupten, daß van der Reis schuld daran sei. Die drei Auricher Sachverständigen vertreten den Standpunkt der Imker und verurteilen das Verfahren, wie es sich hier zeigt, ganz entschieden. Einer bezeichnet den Honig als „Schmierware", ein anderer stellt fest, daß der von Sternberg an die Bäcker verkaufte Honig von diesen wieder an die Leute zu Genußzwecken weiterverkauft wird. Sachverständiger Knoke-Hannover führt aus, daß die hier vorliegende Art der Honiggewinnung der ganzen hannoverschen Imkerei in die Schuhe geschoben würde und den guten hannoverschen Honig mit in Verruf bringe. Das, was hier als Stampfhonig bezeichnet sei, verdiene diesen Namen nicht, denn die Lüneburger Imker verwenden gerade auf die Bereitung des Stampfhonigs die größte Sorgfalt. Daß bei der Abnahme des vorliegenden Honigs nicht die geringste Vorsicht gebraucht wäre, ginge schon daraus hervor, daß man in einem Fasse den ganzen Inhalt eines Korbes mit aller Brut und toten Bienen noch vorgefunden habe. Auch müsse er der Behauptung des Angeklagten Sternberg widersprechen, daß der fertige Honig nur zum Verschneiden des Kunsthonigs gebraucht würde. Diese Ware käme als Honig direkt in den Handel. Zum Beweise führte er an, daß das Untersuchungsamt der Badischen Landwirtschaftskammer in Honigen von gewisser Herkunft (die sogar als Schleuderhonig angeboten wurden) Brutteile und Leichenteile von Bienen nachgewiesen und vor dem Ankauf dieses gesundheitsschädlichen Honigs öffentlich gewarnt habe. Der Verteidiger der van der Reis gab sich die ehrlichste Mühe, seine Schäfchen weiß zu waschen, er berief sich sogar auf den Entwurf des Reichsgesundheitsamtes betr. Honig. (Da haben wir's ja! Die Red.) Sternbergs Verteidiger machte geltend, daß dieser den Honig nicht verarbeitet, sondern ihn, als er beanstandet wurde, den Verkäufern wieder zur Verfügung gestellt habe. Nach siebenstündiger Verhandlung ging endlich das Urteil des Gerichts dahin, daß die Gebrüder Sternberg freigesprochen wurden, die beiden van der Reis und Steinburg wurden je zu 100 Mark Strafe verurteilt. Der Honig blieb weiter beschlagnahmt, es soll in Erwägung gezogen werden, ihn unter Unbrauchbarmachung für den menschlichen Genuß zu Futter- oder anderen Zwecken frei zu geben. Bienenw.-Centr.-Blatt.

Praktische Bienentränke. Wie auch ausrangierte oder beiseite gesetzte Gegenstände der Bienenzucht gute Dienste leisten können, zeigte mir im vergangenen Jahre der gelegentliche Besuch eines Bienenstandes. Zahlreiche Bienen saßen da auf mit Moos ausgelegten, flachen Blechgefäßen, die der Besitzer, ein größerer Landwirt, vor dem Stande als Bienentränke aufgestellt hatte. Ich erkannte die Gefäße gleich als sogen. Milchsatten (Entrahmer), die, weil sie nicht mehr gebraucht wurden und nur im Wege standen, nun der Bienenzucht weitere Dienste leisten mußten. Da ich diese Gefäße so außerordentlich praktisch fand, ließ ich mir vom Klempner aus gutem Zinkblech zwei flache Gefäße von 60 Zentimeter Länge, 40 Zentimeter Breite und 5 Zentimeter Tiefe anfertigen, legte dieselben mit feuchtem Moos aus und stellte sie in der Nähe meines Standes als Tränke auf. Zu meiner Freude konnte ich schon nach kurzer Zeit wahrnehmen, daß die neue Anlage von den Bienen beflogen wurde. Die neue Tränke wurde, je nach Witterung, so aufgesucht, daß das Moos oft über und über mit Bienen besetzt war. Es war nun kein Fliegen nach dem Dorfteiche mehr nötig, wo sie ertranken oder von hungrigen Enten weggeschnappt wurden. Der Verbrauch an Wasser war zuweilen so stark, daß innerhalb mehrerer Tage eine Gießkanne voll benötigt wurde. Ich finde diese Art Tränke viel praktischer als die sogen. Rieseltränke, da außer durch Verdunsten kein Wasser verloren geht. Das fröhliche Summen am Dorfgraben ist zwar seitdem verschwunden, aber dafür gehen auch beim Wasserholen keine Immen mehr zugrunde. Ich kann diese billige Anlage jedermann empfehlen. H. Jahn, Gösselborn.

Ein Bienenzüchter bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: In vielen Bezirken des deutschen Reiches regt es sich in letzter Zeit merkbar zum Schutze der Bienenzucht. Auch im Interesse der Schonung der im Februar, März und April blühenden Weidekätzchen werden energische Schritte getan. Nicht nur die Imkervereine, sondern auch Gemeinde-, Kreis- und höhere Behörden schreiten gegen die Plünderung blühender Weidenzweige ein. Die blühenden Weidenkätzchen spenden den Bienen in starkem Maße die erste Frühjahrstracht, den ersten Pollen und Honig. Wegen des starken Interesses, das die Oeffentlichkeit an diesen Tatsachen nimmt, erlaube ich mir, aus der Fülle der gesammelten Bekanntmachungen, welche zum Schutze der blühenden Weidenkätzchen erlassen wurden, folgende Bekanntmachung mitzuteilen: „Wandsbek, 10. Mai 1912. Der Vertreter des Landrats v. Bonin im Kreise Stormarn, der Regierungsassessor v. Klitzing, hat nach der Kieler Zeitung folgende Bekanntmachung erlassen: Es ist bei mir Klage darüber geführt worden, daß von unbefugten Personen überall in den Knicks und Hecken die Weidenzweige mit den Kätzchen abgeschnitten und größtenteils nach Hamburg gebracht würden. Hierdurch wird nicht nur den Bienen die erste Frühtracht geraubt, sondern die Handlung qualifiziert sich auch als Felddiebstahl. Ich ersuche die Ortspolizeibehörden, diesem Unfug entgegenzutreten, erforderlichenfalls unter Anwendung der Strafbestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes. Auch die Gendarmen wollen gegen derartige Zuwiderhandlungen einschreiten."

Besitzwechsel. Der „Praktische Wegweiser für Bienenzüchter" ist endgiltig in den Besitz der bekannten bienenwirtschaftlichen Firma Heinr. Thie in Wolfenbüttel übergegangen.

Digitized by Google

Wissenschaftlicher Kursus für fortgeschrittene Imker am 13.—15. Mai d. J. an der Imkerschule in Suderburg.

Die Teilnahme an dem Kursus ist frei.

Unterkommen ist in Suderburg (Station der Strecke Hannover-Hamburg) zu billigen Preisen zu finden. Anmeldungen wolle man baldmöglichst an Herrn Direktor Hillmer in Suderburg richten.

Der Vorstand des Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Hannover.
J. A.: Ed. Knoke.

Das Königliche Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Antrag der Königlichen Regierung zu Cassel angeordnet, daß der Königliche Förster Herr Suchier zu Zollhaus bei Cassel-Bettenhausen Lehrkurse zur weiteren Verbreitung der durch Bohm verbesserten Preußschen Betriebsweise und der Bohmschen Königinnenzuchtmethode abhält. Der Kursus findet in diesem Jahre vom 9. bis 13. Juni statt. Meldungen zur Teilnahme wolle man rechtzeitig an den Kursusleiter Herrn Suchier oder an die Königliche Regierung zu Cassel gelangen lassen. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Kursus für Bienenzüchter und Bienenzüchterinnen der Königl. Gärtnerlehranstalt zu Berlin-Dahlem

in der Zeit vom 13.—17. Mai (Pfingstwoche) 1913.

Das Unterrichtshonorar beträgt für Deutsche 5 Mark und für Ausländer 10 Mark und ist mit 5 Pfennig Postbestellgeld nach erfolgter Zusage der Aufnahme in die Teilnehmerliste an die Kasse der genannten Anstalt einzusenden.

Anmeldungen sind an den Direktor zu richten.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Bienenwirtschaftlicher Provinzial-Verband für Brandenburg.

Unter Bezugnahme auf die Beschlüsse des 19. Märkischen Imkertages teile ich den angeschlossenen Vereinen hierdurch mit, daß der Präsident der Landwirtschaftskammern für die Provinz Brandenburg Herr Fideikommißbesitzer Rittmeister a. D. von Arnim-Güterberg das Amt eines Ehrenvorsitzenden des Verbandes angenommen hat.

Friedrichshagen, im April 1913. Kranepuhl.

Der 19. Märkische Imkertag.

(Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbands für Brandenburg) wurde am 26. März 1913 im Sitzungssaal des Landeshauses, Matthäi-Kirchstr. 20/21 abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Kranepuhl-Friedrichshagen begrüßte die Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herrn Geschäftsführer Naumann, die Mitglieder des Vorstandes der Kammer, welche als Mitglieder des Ausschusses für Bienenzucht erschienen waren, den Vorsitzenden und Geschäftsführer des deutschen Imkerbundes, Herrn Prof. Frey-Posen und Herrn Lehrer Küttner-Köslin, die Vertreter der Vereine und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät, unsern Kaiser, König und Markgrafen. Er gedachte auch der Verstorbenen, des Lehrers em. L. Schulze-Dennewitz, zuletzt Züterbog und des Verlegers des „Praktischen" E. Freyhoff-Oranienburg, deren Gedächtnis durch Erheben von den Sitzen geehrt wird. Der Namenaufruf ergab die Anwesenheit von 114 Vertretern; einige fanden sich noch im Laufe der Verhandlungen ein. Gäste aus Imkerkreisen waren in größerer Zahl erschienen, so daß der Saal völlig gefüllt war. Herr Rektor Trautwein erhält das Wort und macht bekannt, daß Familienkarten zu 1 Mk. für den Besuch der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung ausgegeben werden; eine solche enthält 4 Gutscheine und berechtigt zum einmaligen Besuch von 4 Personen. Die Vereine sollen sich den Vertrieb angelegen sein lassen. Sie sind zu beziehen von Herrn Strock, Materialienverwalter an der Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem. Die nicht verkauften Karten können zurückgegeben werden. Der Antrag Wolter, daß zum Zweck der Zeit-

Digitized by Google

ersparnis die Präsenzliste vor Beginn der Versammlung durch die Bezirksvorsitzenden festgestellt werde, wird angenommen. Jahresbericht. Der Vorsitzende berichtet über die Arbeiten in der Provinz und über die Arbeiten im Interesse der deutschen Imkerschaft (Versammlung in Eisenach, Bodenbach, Halle, Frankfurt a. M.) und die im Juli stattfindende Versammlung des Imkerbunds, die Wanderversammlung zu Berlin, mit welcher eine große Ausstellung in der „Neuen Welt", Hasenheide verbunden ist. Er gibt eine ausführliche Statistik, 169 Vereine mit 4735 Mitgliedern, 43669 Bienenvölkern, die sich im Sommer durch Schwärmen bedeutend vermehrten. Der Honigertrag betrug 6070 Zentner; Der Preis beträgt 1 Mk —1,50 Mk; die Faulbrut fand sich auf 35 Ständen, jedoch ist eine Verminderung der befallenen Stände eingetreten. Der Vorsitzende betont, daß die Statistik pünktlich eingesandt werden müsse. Es folgen die Berichte des Ausschusses für Rechtsschutz (welcher schon in der Zeitung veröffentlicht ist) des Werbeausschusses, des Ausstellungsausschusses Die Frage des Protektorates über die Ausstellung ist noch nicht gelöst; es fehlt der Bericht des erkrankten Vorsitzenden der Wanderversammlung für das Ministerium. Die Zeit der Ausstellung ist auf Verlangen des Vorstands des deutschen Imkerbundes vom 3 —8. August, wie zuerst geplant war, auf die Zeit vom 24.—30 Juli verlegt. Dagegen hat Verein Charlottenburg Stellung genommen und den Antrag gestellt, die Ausstellung in den August zurückzuverlegen. Dieser Antrag wird nach Erklärungen des Vorsitzenden des Imkerbundes, welche sich wesentlich darauf beschränken, daß Urlauberteilung für Lehrer zum Besuch der Versammlung und Ausstellung ausgeschlossen sei und daß deshalb die Ausstellung in die Ferien verlegt werden mußte, und nachfolgender Besprechung abgelehnt Der Vorsitzende des Imkerbundes berichtete auch über die Verhandlungen mit der Wanderversammlung und den Verbänden Bayern, Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinprovinz und sprach sich über das Ergebnis hoffnungsvoll aus; er erbat für die Juli-Versammlung der Wanderversammlung in Berlin das zahlreiche Erscheinen der Imker und Vertreter und bat um Vertrauen zu dem Vorstand des Imkerbundes, inbezug auf die Lieferung steuerfreien Zuckers zur Winterfütterung berichtet der Vorsitzende des Provinzialverbandes, daß die Gewährung in sichere Aussicht gestellt, aber noch nicht entschieden sei, ob der Zucker vergällt oder rein gegeben werde. Wahrscheinlich werde es bei der Vergällung durch Sand bleiben. Der Provinzialverband übernimmt die Besorgung; es sind ihm von dem Lieferanten 1% Provision zugesichert, welche der Kasse zu gute kommt. Eine schnelle Bestellung ist erwünscht, da der Zucker teurer zu werden scheine. Auch reiner Zucker könne bestellt werden.

2. Die Jahresrechnung wird bekannt gegeben und auf Antrag der Kassenprüfer (Lindow und Bringe) die Entlastung erteilt. Die beiden Kassenprüfer werden wiedergewählt.

3. Der Antrag des Vorstands, den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn Rittmeister a. D. von Arnim-Güterberg, der sein Interesse für die Bienenzucht und das Gedeihen des Verbandes in so erfreulicher Weise bekundet hat, zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes zu ernennen, wird einstimmig angenommen.

4. Eine Wanderversammlung soll nach dem Beschlusse der Versammlung 1913 nicht abgehalten werden.

5. Im deutschen Imkerbund hat Brandenburg 19 Stimmen. Dieselben werden nach der Satzung von einem Vertreter geführt. Der Vorsitzende soll 1913 in der Vertreterversammlung diese 19 Stimmen abgeben; aber da Geldkosten nicht entstehen. werden 19 Vertreter, die das Recht zum Reden haben, gewählt: 1. Der Vorsitzende, 2. die Mitglieder des Vorstands 15. Koch, 16. Börschel, 17. Strauch, 18 Schmidt, 19. Trautwein.

6. Voranschlag Einnahme 3617 Mk., Ausgabe 3242 Mk., Bestand 375 Mk. Es wurden bewilligt 50 Mk. für den Verein der Königinnenzüchter, 200 Mk. für die Berliner Ausstellung, 50 Mk. für die Bezirksausstellung in Niemegk (Ende Mai).

7 a. Verein Potsdam hat den Antrag gestellt, daß ausländischer Honig nur unter Angabe des Ursprungslandes in den Handel gebracht werden dürfe; dasselbe soll für Mischungen mit ausländischem Honig gelten. Der Antrag wird angenommen, ebenso der Antrag Bollmüller, daß der Antrag dem deutschen Imkerbund zur Weiterbehandlung übergeben werden solle. Auch soll auf der Ausstellung ein Vortrag über Auslandshonig gehalten werden; Referent Dr. Neumann, Korreferent Lehrer Lemcke. Zu diesen Verhandlungen soll das Ministerium für Landwirtschaft und Handel eingeladen werden.

7 b ist schon erledigt.

7 c. Auf Antrag des Vereins Freienwalde wird beschlossen, einen Verbandsbericht und ein Mitgliederverzeichnis für 1913 für die Mitglieder drucken zu lassen.

8 a. Der Redakteur und Verleger Herr Freyhoff jun. in Oranienburg hat das Gebot des Vorstands auf den „Praktischen" abgelehnt. Es wird deshalb beschlossen, daß die „Märkische Bienenzeitung" alleiniges Verbandsorgan sein soll. Die Verhandlungen mit der Kammer betreffend die Bienenzeitung haben zu einem günstigen Ergebnis geführt.

Der Vorsitzende gibt die Erklärung ab, daß unter Honig aus unbebrüteten Waben in den Definitionen der amtlichen Vorschläge Honig verstanden werde, der aus solchen Waben geschleudert und gewonnen werde, in denen keine Brut enthalten ist.

Vorträge: Der Vortrag des Herrn Taubstummenlehrers Knabe über das Beobachtungswesen muß wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen.

Digitized by Google

Herr Bahnhofsvorsteher Senft-Trebbin spricht über die Vorbereitung des Imkers für die Ausstellung.

Der Redner, der jährlich die Wanderversammlungen besucht, berichtet über die allmähliche Entwicklung des Ausstellungswesens. Dann wendet er sich zu den einzelnen Gruppen, aus denen jetzt die Ausstellungen bestehen und gibt wertvolle Fingerzeige. Er hält inbezug auf die Ausstellung lebender Völker grundsätzlich die Standschau auf dem Bienenstande für richtiger und segensreicher. Beim Honig spricht er sich für Sammelausstellung der Vereine aus; es müsse durch die Masse und schöne Aufmachung auf die Besucher Eindruck erzielt werden. Er spricht den Wunsch aus, daß sehr viel Honig geschickt werde. Durch geschmackvolle Aufbau, künstlerische Aufmachung und große Menge von gutem Honig könne man allein den Berlinern imponieren, die bekanntlich große Anforderungen stellen.

Herr Kuntzsch-Nowawes redet über „Falsche und richtige Wege der Imkerei." Er hat seinen Stock zur Ansicht ausgestellt. Ihm kommt es darauf an, eine vorzügliche Ueberwinterung zu erzielen. Zu diesem Zwecke logiert er das Volk in der oberen Etage seiner zweietagigen Beute sofort nach der Haupttracht ein und treibt das Volk durch Fütterung zum Brutansatz, erzielt auch durch diese frühe Fütterung, daß das Volk Ende August vollständig winterständig ist. Den Oberraum, in welchem das Volk überwintert, verfinstert er durch Einschiebung eines mit einem Schlitz versehenen Schiedbrettes; dadurch ist das Volk auch gegen Witterungseinflüsse von außen geschützt. Im Frühjahr hängt er die Königin auf einer Brutwabe nach unten und gibt leere Waben dazu; die andern bleiben oben; die Brut läuft aus, und die Waben werden mit Honig gefüllt. Die Königin legt unten ein neues Brutnest an, wird dann auf 3 Waben abgesperrt; es wird aber die dritte Wabe als Baurahmen benutzt; hier haben die Bienen dauernd Gelegenheit zum Bauen und die Königin zum Bestiften, da der Bau immer wieder herausgeschnitten wird. Das Schwärmen wird sicher verhütet. Die Bienenflucht besteht aus einer aus der oberen Etage durch die Stirnwand nach dem äußeren Teil des Fluglochs führenden Röhre. Die Königin wird jedes zweite Jahr erneuert. An die Versammlung, die erst kurz nach 3 Uhr ihr Ende erreichte, schloß sich eine gemeinschaftliche Mittagstafel an.

III. Bienenwirtschaftliche Ausstellung des deutschen Imkerbundes

aus Anlaß der
VII. Mitgliederversammlung des deutschen Imkerbundes
und der
58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte
und des
II. Allgemeinen Eisenbahner-Imkertages
veranstaltet vom
Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband für Brandenburg
am 24. bis 30. Juli 1913 in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108/114.

Donnerstag, den 24. Juli: Arbeit der Preisrichter. — Vorstandssitzungen. — Abends 8 Uhr Begrüßung der Gäste.

Freitag, den 25. Juli: Vormittags 8 Uhr Vertreterversammlung des Haftpflicht-Versicherungsvereins. — Vormittags 11 Uhr Eröffnung der Ausstellung. — Nachmittags 1 Uhr Vortragsversammlung des deutschen Imker-Bundes. Abends 8 Uhr Festabend.

Sonnabend, den 26. Juli: Vormittags 10 Uhr Tagung der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. — Nachmittags 1/2 3 Uhr Festessen. — Nachmittags 5 Uhr Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. — Abends 7 Uhr Besuch des Zoologischen Gartens.

Sonntag, den 27. Juli: Besuch des Doms, der Museen und anderer Sehenswürdigkeiten Berlins. — Vormittags 11 Uhr Eisenbahner-Imkertag. — Am Abend Verhandlungen betreffend Einigung der deutschen Imkerverbände und Verhältnis zwischen J.-B. und W. W.

Montag, den 28. Juli: Am Vor- und Nachmittag Führungen durch die Ausstellung. — Vormittags 9 Uhr Tagung der Wanderversammlung. — Nachmittags 3 Uhr Besuch des Botanischen Gartens und der Kgl. Gärtnerlehranstalt (Lehrbienenstand) in Dahlem.

Dienstag, den 29. Juli: 11 Uhr vormittags. Volkstümliche Vorträge. — Königinnenmarkt Ausflug nach Potsdam.

Mittwoch, den 30. Juli: Honigmarkt. — Schluß der Ausstellung. — Besuch der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig.

Abänderungen bleiben vorbehalten.

Für den Ortsausschuß
F. Kranepuhl,
Friedrichshagen, Friedrichstr. 99.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.
Gemeinsame Zuckerbestellung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen in Nr. 1 Seite 11 und Nr. 2 S. 45 dieser Zeitung teile ich mit, daß der Preis für den Zentner Kristallzucker 1. Qualität zurzeit 20,75 Mark ist bei Abforderung bis Ende Juni d. Js.

Alle Anfragen in der Zuckersache sind an den Unterzeichneten zu richten. Gehen die Anfragen an die Firma Stackfleth in Potsdam, wie es mehrfach geschehen ist, so entsteht neben einer unnützen Portoausgabe eine Verzögerung in der Beantwortung, da die Anfragen dann erst von Potsdam hierher gesandt werden müssen. Ebenso muß die Bestellung des Zuckers bei dem Unterzeichneten erfolgen. Dagegen geschieht der Abruf des bestellten Zuckers bei der Firma Stackfleth in Potsdam. Auch der Betrag ist an Herrn Stackfleth vorher einzusenden, wenn nicht Lieferung unter Nachnahme erfolgen soll. Der Abruf des Zuckers kann nach erfolgter Bestellung zu jeder Zeit geschehen. (Im übrigen verweise ich auf meine Bekanntmachungen in Nr. 1 S. 11 u. Nr. 2 S. 45 dieser Zeitung.) Infolge einer Auskunft von bestunterrichteter Stelle ist als sicher anzunehmen, daß auch in diesem Jahre wieder der Erlaß der Steuer für den „Bienenzucker" bewilligt werden wird und daß die erforderlichen Verordnungen im Juni erscheinen werden. Leider wird voraussichtlich auch wieder eine Vergällung dieses Zuckers verlangt werden. Als Vergällungsmittel wird, das ist auch als sicher anzunehmen, wieder Sand zugelassen werden. Es wäre sehr erwünscht, wenn diejenigen Vereinsmitglieder, welche wieder steuerfreien Zucker zu beziehen wünschen, mir möglichst bald ihre Bestellungen zugehen ließen, damit die Vergällung rechtzeitig vorbereitet werden kann.

Friedrichshagen (Berlin), Friedrichstraße 99.

Kranepuhl.

Der Verein zur Förderung der Königinnenzucht

stellt Imkern die Belegstationen Friedrichshagen (Adresse: Lehrer Kranepuhl, Friedrichshagen, Friedrichstraße 99) und Neudamm-Glambeckfee (Adresse: Lehrer Schmidt-Neudamm) zur Verfügung.

Auskunft über den Verein der Königinnenzüchter, Satzungen u. dergl. versendet der Vorsitzende, Lehrer Schmidt, Neudamm.

Versammlungsberichte.

Bezirksverband Friedeberg-Arnswalde. Der bienenwirtschaftliche Bezirksverband Friedeberg-Arnswalde veranstaltete am 19. März cr. in Friedeberg Nm., Ostbahnhof seine diesjährige Vertreter- und Hauptversammlung. In seiner Begrüßungsansprache konnte der Vorsitzende seine Freude über den zahlreichen Besuch der Versammlung zum Ausdruck bringen, denn außer den Vertretern nahmen noch eine größere Anzahl von Mitgliedern der Einzelvereine teil. Auch Herr Geschäftsführer Naumann von der Landwirtschaftskammer war erschienen und beteiligte sich lebhaft an den Verhandlungen. Bei der Festsetzung des Jahresbeitrages zur Bezirkskasse einigte man sich, da jetzt pro Mitglied 15 Pf. mehr als Beitrag für die Rechtsschutzkasse zu zahlen sind, auf 90 Pf. Darin ist auch der Beitrag zur Faulbrutkasse mit 20 Pf. enthalten, welcher sonst getrennt erhoben wurde. Der Vorsitzende betonte wiederholt, daß alle Geldsendungen des Bezirks an den Herrn Bezirkskassierer Schuch-Driesen zu richten seien. Bei der Erstattung des Jahresberichtes konnten das erfreuliche Wachstum und die rege Tätigkeit einzelner Vereine hervorgehoben werden. Auch eine kleine Steigerung der Honigpreise ließ sich feststellen. Die Statistik bewies, daß trotz der eigenartigen Witterung des Vorjahres einige Vereine recht befriedigende Honigernten erzielten. Zu lebhaften Klagen gab die Herbstfütterung mit dem sogenannten Sandzucker Anlaß. Man war sich darüber einig, in der Zukunft keinerlei vergällten Zucker zur Herbstfütterung zu verwenden. Es müßte sich ermöglichen lassen, den Bienenzüchtern pro Volk eine bestimmte Menge nicht versteuerten Zucker, auch ohne Vergällung, zu überlassen. Die Kreisausschüsse in Friedeberg und Arnswalde hatten zur Förderung der Bienenzucht des Bezirks Beihilfen von 50 und 30 Mk. gegeben. Als Leiter für einen Bienenlehrkursus im Jahre 1914 wird Herr Lehrer Röschel-Driesen gewählt. Trotz der vorgeschrittenen Zeit konnte Herr Landwirtschaftslehrer Ehrhardt-Friedeberg durch seinen Vortrag über Bienenweide, den er in freier anregender Weise hielt, noch die Zuhörer fesseln. Er suchte unter anderm besonders die Punkte hervorzuheben, die es dem Landwirt und dem Bienenzüchter ermöglichen, Hand in Hand zu arbeiten. Eine vorgezeigte Wabenpresse, welche bei einer Firma dritter Größe gekauft war, bewies, wie mangelhafte Sachen

Digitized by Google

den Imkern als erstklassige Ware aufgehalst werden. Nachdem Marienwalde zum nächsten Versammlungsort bestimmt war, konnte die arbeitsreiche Sitzung nach vierstündiger Dauer geschlossen werden. Blauert.

Bezirksverband Jüterbog-Luckenwalde-Zauch-Belzig Am Dienstag, den 25. März fand die diesjährige Vertreter- und Hauptversammlung in Berlin statt. Dieselbe war nur schwach besucht. Nicht vertreten waren wieder wie im Vorjahre Baruth, Golzow und Belzig. Anwesend war auch der Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herr Geschäftsführer Naumann. Nach Verlesung des vorjährigen Protokolls gedachte der Herr Vorsitzende des alten Imkers Lehrer Schulz Jüterbog, der am 9. Januar 1913 gestorben ist. Mit ehrenden Worten hob er die hohen Verdienste desselben hervor, wie er stets treu für die Interessen der Bienenzucht gearbeitet hat und mit der Begründer des Provinzialverbandes war. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Nun gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Nach der Statistik umfaßt der Bezirk z. Z. 12 Vereine mit 418 Mitglieder. Der Verein Frankenfelde hat sich aufgelöst. Zu der Mitgliederzahl bemerkte der Kassierer, daß für eine viel geringere Zahl Bezirksbeiträge gezahlt worden sind. Es wird daher gebeten, richtige Angaben zu machen. Im Winter 1911/12 sind 14 % Mobil- und 11 % Stabilvölker eingegangen. Dieser hohe Prozentsatz ist auffallend und es wäre erwünscht, wenn immer die Ursachen des Eingehens angegeben würden. Krankheit allein kann dieselbe nicht sein, denn Ruhr ist nicht gemeldet und Faulbrut ist nur in zwei Fällen aufgetreten, es muß also Hunger sein. Im Jahre 1912 war eine Zunahme von 556 Mobil- und 190 Korbvölkern zu konstatieren. Honig wurde im Durchschnitt 10 Pfund pro Stock geerntet. Der Honigpreis ist allgemein gestiegen, aber noch sehr verschieden. Einen Einheitspreis haben Jüterbog, Golzow, Luckenwalde, Brück, Treuenbrietzen und Glindow, in den anderen Vereinen schwankt der Preis zwischen 1 M. und 1,30 M. Es würde sich aber empfehlen, daß alle Vereine einen Mindestpreis festsetzen, denn das Publikum wird sonst leicht irre geführt. — Die Witterungsverhältnisse waren sehr verschieden. Frühtracht hatten Belzig, Luckenwalde, Lehnin, Treuenbrietzen und Glindow. Die Heidetracht war nur gut in Luckenwalde und Glindow. Dahme und Baruth meldeten durchweg schlechte Tracht. Versammlungen wurden 3 bis 12 in den einzelnen Vereinen abgehalten. Wanderversammlungen fanden 2 statt. — Hierauf erfolgte Bericht über die Jahresrechnung. Jahresbeitrag haben noch nicht bezahlt Belzig, Golzow und Dahme, die hierdurch um Einsendung desselben gebeten werden. Herr Meyer-Beelitz hat die Kasse geprüft und für richtig befunden; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zu Kassenrevisoren für 1913 wurden die Vereine Jüterbog und Luckenwalde gewählt. In der nun folgenden Vorstandswahl wurde der alte Kassierer wieder gewählt. Obgleich derselbe erst die Wahl ablehnte, nahm er dieselbe doch wieder an, bat aber um pünktlichere Kassenerledigung der Einzelvereine, damit dem Kassierer Arbeit und der Kasse Kosten erspart bleiben. Spätestens bis 1. Januar des Geschäftsjahres sollen alle Zahlungen geleistet sein. Am 31. Mai und 1. Juni findet in Niemegk eine Tierschau statt, womit auch eine Bienenausstellung verbunden werden soll. Zu derselben hat auf Antrag die Kammer 60 M., der Provinzialverband 50 M. und der Bezirk 30 M. zu Preisen bewilligt. Als Preise sollen meist Bienengeräte gestiftet werden. Der Bezirksverband beteiligt sich besonders mit Honig an der Ausstellung. In Niemegk soll auch die diesjährige Wanderversammlung abgehalten werden, auf der Herr Wache Treuenbrietzen über „Korbzucht" sprechen wird. Zu der Ausstellung in Berlin vom 24.—30. Juli bewilligte der Verband 50 M. Ausstellen wollen Brück, Niemegk, Luckenwalde und Jüterbog, bei den übrigen Vereinen ist die Beteiligung noch fraglich, — Die Berichte über die Verwendung der Haftpflichtbeiträge sollen pünktlich und ordnungsmäßig an die Kammer eingesendet werden. Es ist empfehlenswert, über die Haftpflicht ein besonderes Aktenstück anzulegen, welches die Mitglieder, die ausgeschiedenen wie die neuversicherten, korrekt aufführt. Bei Besprechung der Rechtsschutzangelegenheit erwähnte der Vorsitzende mit Veröffentlichungen in Zeitungen vorsichtiger zu sein und erst die Berichte an den Vorsitzenden zur Prüfung einzusenden. — Ueber die Lieferung des vergällten Zuckers wurde schwere Klage geführt und gewünscht, daß der entsprechende Zucker jedem Imker unvergällt geliefert werde. Die Märkische Bienen-Zeitung wurde als Vereinsorgan anerkannt. Hierbei bat man den Herrn Vertreter der Kammer, doch in Erwägung zu ziehen, daß dieselbe bald billiger werde. Jedoch der Vorsitzende bittet um Zurückstellung dieses Antrages, bis der Provinzialverband erst einen Ueberschuß aus der Zeitung erzielt. Zum Schluß gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß der Antrag „über das Verspunden der Saftfässer" endlich nach vieler Mühe von der Eisenbahndirektion genehmigt worden ist. Der Vertreter von Dahme stellt noch den Antrag: Der Bezirksverband möge Wanderredner stellen, die in anderen Vereinen Vorträge halten. Einem früheren Antrage ganz entgegen wurde derselbe angenommen und dem Redner 3 M. und Reisekosten bewilligt. Hübner.

Provinzialverein Züllichau-Schwiebus u. Crossen. Am Sonntag, den 13. April, nachmittags 1/2 3 Uhr tagte im Hotel zur Sonne in Crossen (Oder) die Delegiertenversammlung vom 11. Bezirk des Provinzialvereins für Bienenzucht, welcher die Kreise Züllichau-Schwiebus u. Crossen umfaßt. Der Vorsitzende, Lehrer Müller-Rinnersdorf eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers, des Schirmherrn der Landwirtschaft und seiner Nebenbetriebe, wozu auch unsere Imkerei zählt, und die Anwesenden stimmen

Digitized by Google

in ein kräftiges, dreimaliges Hurra begeistert ein. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wird zur Feststellung der Präsenz geschritten. Die Landwirtschaftskammer hatte Herrn Naumann zur Teilnahme an der Sitzung entsandt. Von den 12 Vereinen des Bezirks waren 14 Delegierte erschienen und noch mehrere Imkergenossen als Gäste der Versammlung. Die Mitgliederzahl des Bezirks beträgt 281. Nachdem für 1913 die beantragte Neuaufnahme zweier Vereine, Goltzen mit 22 und Merzdorf mit 16 Mitgliedern erfolgt war, zählt nunmehr der ganze Bezirk 319 Mitglieder. Der erste Punkt der Tagesordnung galt den Mitteilungen über Statistik, deren rechtzeitiges Eintreffen sehr erwünscht erscheint, sodann über den Werbeausschuß, für den jeder Ortsverein einen Vertrauensmann wählen möchte, welcher unter Benutzung der Lokalpresse Aufklärung schafft über die reinen und unverfälschten Produkte der Bienenzucht gegen Kunst- und Auslandshonig. Nachdem noch kurz über die Zuckerfrage und die diesjährige große Ausstellung in Berlin vom 24.—30. Juli gesprochen wurde, empfahl man den Besuch des diesjährigen Bienenlehrkursus an der landwirtschaftlichen Schule in Schwiebus unter Leitung des Lehrers Herrn Bernhardin. Im nächsten Jahre soll ein Kursus, sofern die Landwirtschaftskammer ihre Genehmigung erteilt, in Goltzen unter Leitung der Herren Krüger-Harthe und Jende-Goltzen stattfinden. Die Zahl solcher Kurse ist für die ganze Provinz pro Jahr auf 6 beschränkt worden. Auf Antrag des Vereins Schwiebus wird, da der jetzige Inhaber der Beobachtungsstation dieselbe voraussichtlich nicht weiterführt, an seine Stelle Herr Gerlach-Schwiebus treten. Auf seinen Antrag sollen ihm aus der Bezirkskasse auch weiterhin 12 Mk. bewilligt sein. Da satzungsgemäß der Kassierer dieses Jahr ausscheidet, wird seine Wiederwahl einstimmig beschlossen. Sodann gab der Vorsitzende die Statistik des abgelaufenen Vereinsjahres bekannt. Es wurden im ganzen Bezirk 52 Sitzungen abgehalten. Die Frühjahrsauswinterung war nach den Berichten nicht zufriedenstellend. Eingegangen waren 518 Völker, also 174 mehr als im Vorjahre. Ausgewintert wurden 2192 Völker, gegen 2459 des Jahres 1911. Der kalte, nasse Mai hinderte die Entwickelung der Völker; die Akazie war erfroren, Schwärme fielen noch genügend, aber verspätet. Der Honigertrag war je nach Gegend sehr verschieden, doch noch im Durchschnitt 10 Pfd. fürs Volk, gegen 6 Pfund des Vorjahres. Den höchsten Ertrag hatte Schwiebus mit 20 Pfd. pro Volk, den geringsten Plau mit 6 Pfund. Im ganzen Bezirk wurden 300 Ztr. 88 Pfd. Honig geerntet, gegen 165 Ztr. 13 Pfd. des Jahres 1911. Die Wachsernte betrug 4 Ztr. 86 Pfd. und Ras 4 Ztr. 75 Pfd. Der Preis für Honig betrug im Einzelverkauf 1,20—1,30 M. und en gros 90 M. pro Zentner. In Schwiebus wurde im Jahre dreimal ein öffentlicher Honigmarkt abgehalten, was sich auch in anderen Städten empfehlen würde. Im Herbst 1912 wurden 3012 Völker, also 500 mehr als 1911, eingewintert. Zur Ueberwinterung dieser Völker fütterte man 304 Ztr. 70 Pfd. Zucker. Von Bienenkrankheiten ist der Bezirk im allgemeinen verschont geblieben, nur ein Fall von Faulbrut wurde gemeldet. Herr Kantor Dittmer in Jordan hielt einen gut besuchten Imkerlehrkursus ab. Der Lehrer Hoffmann-Crumendorf erteilte sodann seinen Kassenbericht. Bestand und Einnahme betrugen 282 M. Ausgabe 214,43 M, sodaß ein Bestand von 67,57 M. für ein Jahr verbleibt. Nachdem die Delegierten Zach-Rusdorf und Janthur-Schwiebus die Kasse geprüft und richtig befunden hatten, stellten sie den Antrag, den Kassierer Entlastung zu erteilen, was auch geschah. Der Jahresbeitrag bleibt auf 80 Pfg. bestehen. Der Schriftführer wie Kassenführer sollen auf Kosten des Verbands je ein Buch für ihr Zwecke beschaffen. Für die rege und umsichtige Leitung des Vereins und für die gewissenhafte Kassenführung wurde den betreffenden Herren der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen. Sodann hielt Herr Müller-Rinnersdorf einen Vortrag über „Die Bienen im Winter", dessen Hauptinhalt kurz in die Worte zu fassen wäre: Sorge für Wärme, Luft und Nahrung. Er war fein durchdacht und fußte auf jahrzehntelanger Erfahrung, sodaß die darauffolgende Aussprache nichts neues bot. Kurz vor 5 Uhr wurde die Versammlung mit dem Wunsch, nächstes Jahr frohes Wiedersehn in Schwiebus, geschlossen.

Bezirksverband der Barnimer Kreise. Der Bezirksverband Barnim hielt am 20. April seine Frühjahrsversammlung in Biesenthal ab. Erschienen waren 8 Vereine mit 13 Vertretern. Die Vereine Haselberg und Hohenfinow waren nicht vertreten. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und angenommen. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1912 stellt fest, daß am 1. Januar 1913 9 Vereine mit 254 Mitgliedern dem Bezirksverband angehörten. An Versammlungen wurden zusammen 63 abgehalten, dazu kommen 2 Bezirksversammlungen und 2 Vorstandssitzungen. Eingewintert wurden 2681 Völker, ausgewintert 2067, mithin betrug die Zunahme 614 Völker. An Honig wurden geerntet 270 Zentner und 65 Pfund, Wachs 278½ Pfund und Ras 205 Pfund. An Bienenkrankheiten kam Faulbrut vor, und zwar in 3 Vereinen. 1 Stand war faulbrutverdächtig. Im Anschlusse an den Geschäftsbericht knüpfte der Vorsitzende gleich einige Bemerkungen an. So empfahl er, da gerade das Oderbruch arm von Pollen sei, die Anpflanzung der Saalweide. Ferner bat er, daß die Einzelvereine sich mit den Behörden in Verbindung setzen möchten, damit die öffentlichen Wege mit Traubenahorn und der deutschen Steinlinde bepflanzt würden. Aus dem Voranschlag für 1913 war zu ersehen, daß der Verband eine Einnahme von 391 M. und eine Ausgabe von 194 M. hatte, mithin ein Bestand von 197 M. verbleibt. Nach der Pause hielt Herr Ostwald-Altmedewitz an der Hand des Buches von

Digitized by Google

Maeterlinck einen sehr anregenden Vortrag: „Aus dem Leben der Biene", wofür ihm die Versammlung durch reichen Beifall dankte. Alsdann wurde über die Ausstellung beraten und festgestellt, daß die meisten Vereine des Verbandes sich daran beteiligen werden. Der Bezirksverband hat die Beckersche Zwischenbeute angeschafft, die auch zur Ausstellung gelangen wird. Es wurde beschlossen, daß dieser Stock dem Vorsitzenden für seine Arbeit damit als Eigentum verbleibt. Der Ausstellung wegen fällt der Herbstimkertag aus. Die bisherige Beobachtungsstation des Bezirks ist nach Grünthal übergegangen. Unter Mitteilungen berichtet der Vorsitzende, daß viel ausländischer Honig zu uns kommt. Nach dem zu erwartenden Honigschutzgesetz soll dieser Honig deklariert und der Zoll verdoppelt werden. Die L. K. hat bestimmt, daß alljährlich an der Hand des Präparats in jedem Verein ein Vortrag über Faulbrut gehalten werde. Die nächste Versammlung, in der Herr Loock-Beauregard einen Vortrag „Ueber Bienenrecht" halten wird, findet in Wriezen statt.

Radtke, Schriftführer.

Bienenzuchtverein Spremberg und Umgegend. Im Restaurant „Zur guten Quelle" hielt am 30. März nachmittags 3 Uhr der Verein seine Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern erstatteet der Vorsitzende Bericht über den am 16. Februar stattgefundenen Bezirkstag in Cottbus, an welchem als Vertreter des Vereins die Herren Kunzendorf und Kuhn teilnahmen. Von Vereinsmitgliedern nahm ferner Herr Dommasch-Kochsdorf an den Beratungen teil. Sodann wurden die Erfahrungen über die Durchwinterung der Bienen ausgetauscht. Die Auswinterung wird von allen Imkern als gut bezeichnet. Die Verluste sind sehr gering. Der Vorsitzende gab hierauf praktische Winke zu dem Thema: Wie mache ich meine Völker im Frühjahr stark? Im Anschluß hieran hielt der Vorsitzende einen lehrreichen Vortrag über: Das Bienenei. In ausführlicher Weise verbreitete sich der Vortragende über die Entstehung des Bieneneies vom Keimbläschen an bis zum Ausschlüpfen der kleinen Bienenlarve. Die praktischen Winke, welche sich aus der Entwicklung für jeden Imker ergeben, wurden mit großem Interesse aufgenommen. Nach Beantwortung verschiedener Imkerfragen, erläuterte Mitglied Teichmann-Trattendorf sein erfundenes und erprobtes Bienen-Abkehrbrett. Als Termin der nächsten Versammlung wurde der 27. April festgesetzt Es sollen an diesem Tage die Bienenstände der Mitglieder Kühn, Kunzendorf und Ludwig Krüger einer eingehenden Besichtigung unterzogen werden. Herr Kühn wird dabei seine Wabenpresse vorführen.

Ausstellung in Forst i. Lausitz. Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde zu Forst-Lausitz veranstaltet anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen unter Mitwirkung des Vereins Deutscher Rosenfreunde, unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria, eine Rosen- und Gartenbauausstellung, die am 15. Juni eröffnet wird und im Oktober geschlossen werden soll Das Ausstellungsgelände ist rund 55 Morgen groß. Das ganze Unternehmen teilt sich in eine „ständige Ausstellung" und in eine „Ausstellung von kurzer Dauer". Die ständige Ausstellung umfaßt 10 Abteilungen und zur Ausstellung von kurzer Dauer gehören 12 Abteilungen Abteilung 7 der letzteren führt uns in die Sonderausstellung für Bienenzucht. Sie soll im Monat September stattfinden. Beteiligen können sich an ihr alle Bienenzüchter, die Mitglieder des Bezirksverbandes der Niederlausitz sind. Wir bitten alle Imkerkollegen des Bezirkes, sich auf diese Ausstellung vorzubereiten und sie recht reichlich zu beschicken, um zu zeigen, daß auch auf dem Gebiet der Bienenzucht in der Lausitz etwas Tüchtiges geleistet wird. — In den Tagen der Ausstellung findet auch eine Wanderversammlung der Bienenzüchter des Bezirksverbandes der Niederlausitz in Forst statt, wozu noch besondere Einladungen an die Vorsitzenden der Zweigvereine von seiten des Bezirksvorstandes ergehen werden.

Der Ausstellungsausschuß:
J. A.: Michaelis.

Bienenzuchtverein für Niemegk und Umgebung. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem großen Imkerfest; der Bienenzuchtausstellung und der Bezirksversammlung in Niemegk. — Die Beteiligung am Bezirkstage ist voraussichtlich eine sehr rege. Wie mir in der Versammlung in Berlin gesagt wurde, werden sehr viele Bienenzüchter aus den Kreisen Jüterbog-Luckenwalde-Zauch-Belzig freudig dem Ruf nach Niemegk zur Ausstellung und zum Bezirkstage folgen. Von auswärtigen Imkern werden fast nur Honig, Wachs und Geräte ausgestellt. Es geht deshalb an unsere Mitglieder die ganz herzliche Bitte, doch mit dem Anmelden von lebenden Völkern nicht zu zögern. Ob Kasten oder Korb, es ist ganz gleich. — Es werden 4 Preisklassen gebildet. Deshalb ist es auch nicht möglich, daß einzelne gute Objekte die besten Preise wegholen können. — Für Preise stehen 180 Mk. zur Verfügung. In den nächsten Tagen werden unseren Mitgliedern die Anmeldeformulare zugehen. Die Rücksendung muß spätestens am 15. Mai erfolgt sein Die Abnahme und Aufstellung auf dem Ausstellungsplatz erfolgt durch unser Mitglied, Herrn Hermann Klunter. — Herr Klunter besorgt auch die Ueberwachung der Stöcke. Lebende Völker müssen bis zum 30. Mai abgeliefert sein. Der Eintritt in die gesamte Ausstellung ist für die Aussteller von Bienenstöcken frei. W. Hoffmann.

Imker-Verein Beeskow. Versammlungsbericht vom 6. April. Der Vorsitzende eröffnete

Digitized by Google

die Sitzung um $2^3/_4$ Uhr und teilte den zahlreich erschienenen Mitgliedern einen Dankbrief der Familie Woellner mit. Herr Kaufmann Georg Woellner wurde als neues Mitglied aufgenommen und sodann bei der Wahl eines Kassierers als solcher gewählt. Der Bericht des Vorsitzenden über den märkischen Imkertag in Berlin rief eine sehr lebhafte Debatte hervor; ganz besonders wurde bedauert, daß den hiesigen Imkern durch den frühen Termin der Ausstellung in Berlin die Teilnahme daran unmöglich gemacht ist. Herr Kgl. Förster Wiedemann hielt sodann einen äußerst ausführlichen Vortrag über die jetztzeitige Behandlung der Bienen, mit besonderer Rücksicht auf die Auswahl der Zuchtvölker. Schon die beim Vortrag in großer Anzahl von den Mitgliedern gemachten Bemerkungen ließen eine lebhafte Aussprache darüber erhoffen, die auch dann in ausgiebigster Weise benutzt wurde, gegenseitige Erfahrungen darin mitzuteilen, und dem Vortragenden noch oft Gelegenheit gab, aus seinem reichen Wissensschatz noch vieles zum Besten zu geben. Der Antrag auf Einführung eines Vereinsabzeichens wurde angenommen, ebenso, daß die Kosten aus der Vereinskasse bestritten werden. Der Vorsitzende wurde mit der weiteren Behandlung der Sache beauftragt. Anfragen und Mitteilungen hielten die Mitglieder noch lange zusammen, sodaß die Sitzung erst nach 6 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen wurde. Nächste Sitzung am 4. Mai d. Js.

Hannisch.

Bienenzuchtverein Letschin und Umgegend. Der Verein hielt am Sonntag, den 6. April d. Js. im Vereinslokale zu Letschin seine Monatssitzung ab, die leider nur von 14 Imkern besucht war. Nachdem der Herr Vorsitzende die Sitzung eröffnet hatte, wurde zur Ersatzwahl des aus dem Verein ausgeschiedenen Schriftführers und Kassierers geschritten. Beide Aemter, die bis jetzt vereinigt waren, wurden nun getrennt. Zum Kassierer wurde der Landwirt Karl Stargard und zum Schriftführer der Lehrer Hermann Grawert, beide wohnhaft zu Wilhelmsaue, gewählt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Sitzung sprach der Vorsitzende über Auswinterung der Bienen. In seinem Vortrage hob er hervor, daß eine gute Auswinterung eine gute und zweckmäßige Einwinterung voraussetzt. Nur gute und starke Völker sollen zur Einwinterung gebracht werden. Neben reichlichem Futtervorrat muß auf eine warme, trockene Verpackung geachtet werden. Wer so nach allen Seiten sorgfältig einwintert, der kann getrost das Frühjahr erwarten und sich der sicheren Hoffnung hingeben, daß seine Pfleglinge den bösen Winter gut überstehen werden. Der diesjährige Winter ist für eine gute Ueberwinterung nicht besonders günstig gewesen. Durch das wechselvolle Wetter sind die Immen fast nicht zur Ruhe gekommen. Sie haben infolgedessen mit dem Brutansatz sehr zeitig begonnen. Das aber hat zur Folge, daß die Vorräte stark angegriffen sind. Es ist daher notwendig, daß sich jeder Imker von den noch vorhandenen Futtervorräten seiner Völker überführt, um dieselben nötigenfalls zu ergänzen. Es darf dies aber nur eine Notfütterung und nicht eine Triebfütterung sein; denn dadurch würden wir uns nur Schaden zufügen. Zum Schluß der Ausführungen wurde noch die Warnung ausgesprochen, ja nicht jetzt schon die Verpackung fortzunehmen, weil der April bekanntlich ein launischer und wetterwendischer Geselle ist. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 4. Mai im Vereinslokale zu Letschin statt. Der Herr Vorsitzende wird dann über „Maikrankheit" der Bienen sprechen.

H. Grawert.

Der Imkerverein Dobrilugk-Kirchhain und Umgegend hielt am 13. April seine starkbesuchte Frühjahrsversammlung im Rautenstock ab. Dem Verein traten 5 neue Mitglieder bei. Als Schriftführer und Kassierer wurde Kollege Brednow gewählt. Die Berichte vom Imkertag zu Cottbus und Berlin wurden vom Vorsitzenden gegeben. Sodann wurde beschlossen, der Faulbrutkasse beizutreten. Die nachträgliche Entschädigung von der Landwirtschaftskammer an 2 Mitglieder wurde bekannt gegeben und freudig begrüßt. Hierauf folgte ein sehr interessanter Vortrag vom Kollegen Gog. Die nächste Versammlung ist eine Wanderversammlung und findet Anfang Juni in Schönborn statt. Einlaßkarten für die große Ausstellung in Berlin sind zu Vorzugspreisen bis Mitte Mai beim Vorsitzenden zu haben.

Der Charlottenburger Bienenzüchterverein hielt am Sonnabend, den 19. April d. Js., im Wartesaal 2. Klasse des Bahnhofs Westend seine Monatsversammlung ab. Anwesend waren 20 Mitglieder. — 1. Geschäftliches. a) An die anwesenden Mitglieder wurden die im Jahre 1912 von der Ständigen Kommission des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer hergestellten und für die Mitglieder beschafften „Imkerregeln" verteilt. b) Der Schriftwart gibt bekannt, daß der zu gleicher Zeit an die „Märkischen" und den „Praktischen" abgesandte Versammlungsbericht des Vereins für den Monat Februar in der letzteren Zeitschrift bedauerlicherweise keine Aufnahme gefunden hat. Vermutlich liegt die Schuld an Betriebsstörungen aus Anlaß des Ueberganges der Zeitung in andere Hände. Auf Wunsch mehrerer Mitglieder soll die Ursache ermittelt und der Versammlung im nächsten Monat mitgeteilt werden. 2. Das Vorstandsmitglied, Herr Doebler, erstattet eingehend Bericht über die Vertreterversammlung des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg (19. Märkischer Imkertag) am 26. März d. Js. Er hebt darin besonders hervor, daß der Antrag des Charlottenburger Vereins wegen Späterlegung der Berliner Ausstellung leider keine Zustim-

Digitized by Google

mung gefunden hat. Eingedenk des Grundsatzes, daß die Minderheit sich dem Beschlusse der Mehrheit fügen muß, bittet er die Mitglieder dringend, sich nunmehr, soweit als irgend möglich, an der Ausstellung zu beteiligen und dadurch zum guten Gelingen des Ganzen behilflich zu sein. Die beiden aus den Kommissionen ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Strauch und Doebler haben bereits durch die zweijährige Tätigkeit bei den Vorverhandlungen ihren Anteil dargebracht. Als auffallend bei der Behandlung des fraglichen Punktes in der Versammlung erwähnt er noch, daß der Berliner Imkerverein, der als erster einen Verlegungsbeschluß gefaßt hatte, sich nicht zum Worte meldete. 3. Die Herren Inspektor Doebler und Rentier Schnock haben ihre Wachsbestände mit dem beschafften Dampfwachsschmelzer nach dem neuesten System Rietsche eingeschmolzen und äußern sich übereinstimmend nur lobend über das Ergebnis. 4. Verschiedenes. a) Die nächste Monatsversammlung soll am Sonnabend, den 17. Mai, stattfinden. Für den Monat Juni wird eine Wanderversammlung in Aussicht genommen und zwar, entsprechend einer früheren Einladung, die Besichtigung des Bienenstandes des Mitgliedes, Herrn Ober-Postassistenten Engelbrecht in Schildow. Näheres wird in der nächsten Versammlung bekannt gegeben werden. b) Der Artikel „Treue um Treue" von Max Kuchenmüller in Nr. 3 der Imkerzeitung kommt zur Verlesung. c) Der Schriftwart regt nochmals die Nachforschung nach dem Gründungsjahr des Charlottenburger Imkervereins an und bittet alle Mitglieder, dabei behilflich zu sein. Er selbst gibt an, daß er bis jetzt festgestellt habe, daß der Verein bereits anfangs 1863 bestanden hat, denn derselbe wird in den Mitteilungen der Vereine für Bienenzucht in der Mark Brandenburg „Die Honigbiene", Jahrgang 1, Nr. 2, Seite 16, erwähnt. Ein Mitglied empfiehlt die Zuhilfenahme der Fachpresse; dieses wird geschehen. d) Zum Schluß erfolgt die Bekanntmachung des Aufrufes „Auf nach Berlin" des Presseausschusses der Märkischen Imker im „Neuen schlesischen Imkerblatt".

A. Doebler.

Versammlungen.

Bezirksverein der Bienenzüchter für die Uckermark. Die Frühjahrsversammlung unseres Bezirkes findet am Dienstag, den 13. Mai, in Prenzlau statt. Versammlungsort: Börsenhaus (kleiner Saal). 11 Uhr vormittags: Vertreterversammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Mitteilungen, (der Vors.), 2. Protokoll über die Herbstversammlung in Angermünde, 3. Rechnungslegung, Prüfung und Entlastung für den Rendanten, 4. Voranschlag pro 1913 und Festsetzung des Jahresbeitrages. 5. Wahlen. Es scheiden aus dem Vorstande aus die Herren Lehrer Nikolaus, Rollwitz und Schulz-Blumenhagen. 6. Anträge. a) Antrag Gerswalde und Fürstenwerder: § 3, Abs. 1 des Bez.-Statuts „Nur den tätigen Vorstandsmitgliedern ist außer ihren Barauslagen, Reisekosten noch ein Tagegeld zu zahlen. b) Antrag Fürstenwerder 1 und 2. Für die Vorträge auf den Versammlungen des Bezirksvereins ist möglichst ein Mitglied aus den Zweigvereinen zu wählen, und erhält der betreffende Herr für seinen Vortrag eine Entschädigung, und zwar statt wie bisher 5 M. mindestens 8 M. . Dazu Unterantrag des Vorstandes: Jeder Einzelverein bestimmt aus seinen Mitgliedern einen Herrn, der Vortrag hält, und zwar in alphabetischer Reihenfolge der Vereine. 7. Statistik und Jahresbericht pro 1912. (Der Bez.-Vors.) Antrag Zehdenick: Bezirksversammlung wolle beschließen, einen Antrag an den Provinzialverein zu stellen zwecks Aufhebung des angenommenen Dringlichkeitsantrages, daß die Präsenzliste der Vertreter eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung festgestellt werden soll. Mittagpause. 2½ Uhr nachm. Hauptversammlung. Vorträge: 1. Welche Erfahrungen haben die Imker bei der diesjährigen Auswinterung mit dem vergällten Zucker gemacht? (Der Vors.) 2. Hauptvortrag: Die Faulbrut und ihre Abarten. (Herr Lehrer Krüger-Biesenbrow). 3. Verschiedenes. Jeder Einzelverein sendet auf 20 Mitglieder einen Delegierten. Zu dieser Bezirksversammlung sind alle Imker der Uckermark herzlich eingeladen, ganz besonders die Mitglieder des Vereins Prenzlau.

Warthe, im April 1913.

Jeschke, Bez.-Vors.

Bienenzucht-Bezirksverein für Landsberg-Soldin-Königsberg-Ost-Sternberg. Sitzung am 18. Mai d. Js. in Ludwigsruh bei Mettchen. Tagesordnung: a) die Abgeordneten-Versammlung. 1. Eröffnung der Abgeordneten-Versammlung 11½ Uhr vormittags. 2. Vorlesung des Protokolls der letzten Bezirksversammlung in Küstrin. 3. Aufnahme des Zweigvereins „Zantoch und Umgegend" in den Bezirk. 4. Feststellung der Abgeordneten. (Vereine entsenden bis zu 15 Mitgliedern je 1 Abgeordneten, doch nicht mehr als 3.) 5. Jahres- und Kassenbericht. Entlastung des Kassierers. 6. Küstrin beansprucht für 1914 den Bienenzuchtlehrkursus. 7. Ortswahl für die Bezirksversammlung 1914. 8. Antrag Landsberg: Der Verbandsvorstand wolle an zuständiger Stelle dahin vorstellig werden, daß die Anmeldung der Vereinsmitglieder zur Haftpflichtversicherung vereinfacht werde. 9. Mitteilungen. 10. Empfangnahme der Kreisbeihilfen für 1913 durch einen bevollmächtigten Abgeordneten aus den Kreisen Landsberg, Soldin und Königsberg. b) die Hauptversammlung. 1. Eröffnung um 3½ Uhr. 2. Bericht über den 19. märkischen

Digitized by Google

Imkertag. Herr Rättig-Landsberg a. W. 3. Vortrag: Die Verbesserung oder Vereinfachung der Preuß'schen Betriebsweise. Herr Teuchert-Zantoch. 4. Fragen aus der Versammlung.

Ludwigsruh, den 18. April 1913.

Der Vorsitzende: Sprockhoff.

Bienenzuchtverein Staaken. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 4. Mai in Döberitz statt. Tagesordnung: 1. Verschiedene Berichte. 2. Geschäftliches. Abfahrt von Spandau um 1^{12} Uhr, Ankunft in Döberitz 1^{38} Uhr. Besichtigung des Truppenlagers unter kundiger Führung. Um $2^1/_2$ Uhr Sitzung in St. Hubertus mit Kaffeetafel. (Die Damen werden gut tun, den Kuchen mitzubringen.)

Bienenzuchtverein Schwiebus i. N. Sonntag, den 4. Mai nachmittags $2^1/_2$ Uhr Versammlung bei Peschel in Salkau. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beschlußfassung wegen einer Klage sowie über Eintragung des Vereins. 3. Mitteilungen und Verschiedenes. Gegenseitiger Austausch praktischer Erfahrungdn. Nichtanwesende sind an die Vereinsbeschlüsse gebunden. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Janthur.

Bienenzüchter- und Obstbauverein Lindow und Umgegend. Sonntag, den 4. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Stadtgarten. Tagesordnung: 1. Statistisches für 1912. 2. Ausgabe von Vorzugskarten zur Ausstellung. 3. Stiftungsfest. 4. Zuckerfrage. 5. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen. Diejenigen Mitglieder, welche den Beitrag noch nicht entrichtet haben, werden um baldige Einsendung an Herrn Rendant Lahn-Lindow ersucht.

Manger.

Rauen. Versammlung am 4. Mai, nachmittag 4 Uhr bei Giese, am Bahnhof Chausseestraße. Vortrag und praktisches Arbeiten. Vorstandswahl. Kassenbericht.

Staercke.

Bienenzuchtverein Beeskow-Storkow-Nord. Nächste Sitzung am 4. Mai, nachmittags 3 Uhr in Rauen bei Räcke. Tagesordnung: Besichtigung der Bienenstände. Ausstellung. Vortrag (Herr Bachmann). Königinnen. Imkerfragen. Besichtigung von Ausstellungsobjekten. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Niemegk und Umgegend. Generalversammlung am Sonntag den 4. Mai Punkt 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Bericht der Herren Wildgrube, Köppe und Hoffmann über den Märkischen Imkertag und Bezirkstag in Berlin. Besprechung über die Ausstellung und Bekanntgabe des von der Landwirschaftskammer festgesetzten Prämierungsplanes. Entgegennahme von Anmeldungen zur Ausstellung. Die Ausstellung in Berlin — praktische Vorführungen auf dem Bienenstande durch Herrn Tietz. Besichtigung des Meisterstocks. Derselbe kommt zur Ausstellung nach Niemegk und Berlin. — 31. April vormittags 9 Uhr: Eröffnung der Bienenzuchtausstellung durch den Dezernenten der Landwirtschaftskammer Herrn Geschäftsführer Naumann. (Die Prämierung hat vorher stattgefunden.) — Der Vorstand gibt den auswärtigen Preisrichtern und den Herrn Vertretern der Landwirtschaftskammer vormittags 11 Uhr ein Frühstück im Vereinslokal, an welchem auch alle anderen Mitglieder teilnehmen können. Anmeldung vorher erbeten. Nachmittags 3 Uhr: Verteilung der Preise im Vereinslokal und zwanglose Unterhaltung. — Donnerstag, den 1. Mai (zweiter Ausstellungstag) nachmittags 2 Uhr: Bezirkstag des Bezirksvereins der Bienenzüchter der Kreise Jüterbog-Luckenwalde-Zauch-Belzig. Eröffnung und Leitung: Herr Bezirksvorsitzender Pastor Hoffmann aus Glindow. a) Vortrag mit praktischen Vorführungen Herr Hoffmann Niemegk. „Mit der Bienenzucht gehts nicht so weiter, es muß etwas geschehen." — b) Vortrag mit praktischen Vorführungen; Herr Berufsimker Gärtner aus der Lüneburger Heide: „Der Lüneburger Stülpkorb seine Behandlung, — Der Lüneburger Stülpkorb ist die beste Wohnung und seine Behandlung und Betriebsweise ist die beste für den Imker auf dem Fläming" c) Vortrag mit praktischen Vorführungen: Herr Lehrer Wache. „Der Alfonsusbetrieb (Korb mit mobilem Aufsatzbetriebe). Der Alfonsusbetrieb ist die beste Betriebsweise für den Flämingsimker". Wir schließen mit der herzlichen Bitte an unsere Mitglieder: Auf, auf zur Generalversammlung am 4. Mai — auf zur Ausstellung, zur Vor- und Nachmittags-Versammlung — auf zum Bezirkstage am 1. Juni.

W. Hoffmann.

Imker-Verein Beeskow. Versammlung am 4. Mai, nachm. $2^3/_4$ Uhr, bei Woellner. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vereinsabzeichen. 3. Halb- oder Ganzrähmchen. Referent: Herr Gärtnereibesitzer Nimmann-Lindenberg. 4. Vom Schleudern des Honigs. 5. Anfragen und Mitteilungen. Hannisch.

Bienenzuchtverein Königswusterhausen und Umgegend. Die nächste Wanderversammlung mit Damen findet am Sonntag, den 4. Mai, nachmittags $3^1/_2$ Uhr, in Deutsch-Wusterhausen statt. Tagesordnung: 1. Besichtigung der Bienenstände der Herren Kreseld, Sprenger und Runge. 2. Monatsbericht für Mai. 3. Vortrag: Die Wachsmotte (Schulz-Königswusterhausen). 4. Bericht über den 19. Märkischen Imkertag. 5. Geschäftliches, Anfragen, Verschiedenes. Gäste sind herzlich willkommen. Treffpunkt bei Herrn Gutsbesitzer Kreseld. Gemütliches Beisammensein bei Koschel. H. Janssen, Schriftführer.

Bienenzuchtverein Voitzenburg und Umgegend. Sonntag, 4. Mai, nachm. 4 Uhr, Versammlung im Vereinslokale des Herrn Blitz. Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Kassenrechnung und Zahlung der Beiträge. 3. Verlesung des Protokolls und Bericht vom 19. Märk. Imkertage. 4. Besprechung über Auswinterung und Erfahrung bei derselben mit steuerfreiem Zucker. 5. Die Ausstellung. 6. Wahl von

Digitized by Google

2 Vorstandsmitgliedern. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Kuhz, 6. April 1913.

Der Vorsitzende. Knabe.

Neuhardenberg. Versammlung am 13. Mai, nachm. 2½ Uhr, im Restaurant Arendt. 1. Geschäftliches, 2. der von Herrn Sprockhoff für die Aprilversammlung angekündigte Vortrag. Der Vorstand.

Brandenburg a. H. Sonnabend, den 17. Mai, 2½ Uhr, Steinstr. 9 l. Ausstellungsangelegenheiten. Verkauf der Vorzugskarten für die Ausstellung. Beschlußfassuug über Honigverkauf (Verkaufsstelle). Wahrscheinlich Verauktionierung der Restbestände der Imkergeräte von Krieger. Fragekasten.

A. Schulz.

Bienenzuchtverein für Jüterbog und Umgegend. Sonnabend, 17. Mai, nachm. 3½ Uhr Versammlung im Ratskeller. Tagesordnung: Geschäftliches. Beschlußfassung über den Besuch der Ausstellung und Wanderversammlung in Niemegk. Meldung der Aussteller zur Ausstellung in Berlin. Entgegennahme und Verteilung der bestellten Geräte. Meinungsaustausch über die Auswinterung. Der Besuch der Vereinsversammlungen läßt zu wünschen übrig, ich bitte daher um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand. Otto Noack.

Imker-Verein Kreis Teltow. Versammlung am Sonntag nach Pfingsten, den 18. Mai, gegen 4 Uhr, in Nowawes, Restaurant Port Arthur (nahe am Bahnhof). Dort Kaffee trinken, dann Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Kuntzsch, danach Vortrag desselben über seine Betriebsweise. Gäste sind willkommen. Die Züge fahren vom Berlin-Wannsee-Bahnhof stündlich von 12,30 ab. Der Vorstand.

Verein Glindow. Wanderversammluug in Werder am 18. Mai, ½3 Uhr. Besichtigung der Bienenstände. Beginn bei Mitglied Herrn Schweingruber jun., Potsdamer Straße. Hoffmann.

Imkerverein Woldenberg. Die nächste Vereinsversammlung findet am 18. Mai, nachm. 3 Uhr statt, wozu ergebenst einladet. Krause.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Am Sonntag, den 18. Mai Wanderversammlung mit Damen nach Buckow in der Märkischen Schweiz, zu der auch die benachbarten Vereine des Bezirks Berlin freundlichst eingeladen sind. Abfahrt Berlin Friedrichstraße 9,49; Schles. Bahnhof 10,5. Preis einer Tageskarte für Hin- und Rückfahrt 2,30 M. Tagesordnung: 1. Um ½12 gemeinsames Mittagsmahl (Hotel Eck). 2. Wanderung durch die Umgegend. 3. Kaffeetafel in der Pritzhagener Mühle. 4. Besichtigung des Otto Schulzschen Betriebes. Kundige Führung hat Herr Schulz zugesagt. Vorherige Anmeldung auch mit Angabe, ob man an dem einfachen Mittagessen teilzunehmen wünscht, ist bei dem Unterzeichneten bis zum 10. Mai dringend erwünscht.

Der Vorstand: Lemcke, Nowawes, Rotzowstraße 28.

Imkerverein „Emsig" Benau-Dubrau. Am Sonntag, 18. Mai in Dubran Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Imkerverein Steinhöfel und Umgegend. Am Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr findet die 1. Wanderversammlung in Alt-Madlitz statt. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Vortrag: Wie man das Schwärmen verhindern kann (Lehrer Hiller). 3. Verschiedenes. Der Schriftführer.

Helmstädt.

Bienenzuchtverein Passow Um. Sonntag, den 18. Mai, Versammlung im Vereinslokal.

Genssen.

Gerswalde. Am Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 2½ Uhr, Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins beim Imkerkollegen Gastwirt Buhrs in Buchholz, wozu alle Mitglieder und Bienenfreunde freundlichst eingeladen werden. (Ab Gerswalde 1½ Uhr.) Tagesordnung: 1. Praktische Arbeiten und Belehrungen durch den erfahrenen Imker Klempnermeister Mellenthin. Austausch von Erfahrungen und Besprechung. Bienenhauben sind evtl. mitzubringen. 2. Beitragszahlung 1913. 3. Bericht über Berlin, Herr Mellenthin. 4. Bericht über Prenzlau, Herr Ebel. 5. Verschiedenes. Schmolinski.

Bücherschau.

Volks-Bienenzucht und Imkerei in großen Mobilstöcken. Von Max Knack, Königlicher Förster in Sdroien bei Sonnenwalde (Kreis Bütow). Die 3. Auflage ist im Selbstverlage des Verfassers erschienen. Preis portofrei 1,35 Mark.

Das 96 Seiten starke Büchlein behandelt in gedrängter Kürze eine Anzahl von bienenwirtschaftlichen Fragen und möchte eigens konstruierte Wohnungen und Geräte, die auch bildlich dargestellt sind, zur Volksbienenzucht empfehlen.

Briefkasten.

Redaktionsschluß für jedes Heft am 18. des vorhergehenden Monats.

Es wird höflichst gebeten, alle für die Schriftleitung bestimmten Manuskripte nur auf einer Seite zu beschreiben und am linken Rande einen etwa 8 cm breiten Rand zu belassen. Doppelseitig beschriebene Manuskripte sind für den Druck ungeeignet und verursachen daher viel und unnötige Arbeit.

S. in G., G. in B. und mehreren anderen Imkerfreunden zur Nachricht, daß die Beantwortung der gestellten Fragen sich zum Teil nicht für die M. B.-Z. eignet und deshalb schriftlich erfolgen wird, zum Teil wegen Mangels an

Digitized by Google

Platz für die nächste Nummer zurückgestellt werden mußte.

Beantwortung von Fragen.

Frage: Der hiesige Gartenbau-Verein beabsichtigt in der Blütenzeit seine Obstbäume mit Kalksäure und Schwefel zu bespritzen. Schadet dies den Bienen, wenn Sie dieselben besliegen? H. R. in W.

Antwort: Es empfiehlt sich, die Obstbäume vor der Blüte oder gleich nach der Blüte mit Kalk und Schwefel zu bespritzen. Sie würden dann der Gefahr, Ihren Bienen zu schaden, sicher entgehen. Spritzen Sie die Bäume während der Blütezeit, so laufen Sie nicht nur Gefahr, den Bienen zu schaden, sondern auch erhebliche Einbuße an der Obsternte zu erleiden. Dem Spritzmittel Zucker oder ähnliche Süßstoffe zuzufügen, um besseres Haften zu erreichen, ist unter allen Umständen zu vermeiden.

Frage: Ich möchte meine Bienenwohnungen säubern und dabei zugleich desinfizieren. Mir ist hierzu essigsaure Tonerde empfohlen worden. Ist das richtig, und kann man sich die Tonerde selbst herstellen, auf welche Weise geschieht das? E. F.

Antwort: Zur Reinigung und zugleich zur Desinfektion Ihrer Bienenwohnungen verwenden Sie am besten eine starke, möglichst heiße Sodalösung. Hiermit scheuern Sie Ihre Wohnungen recht sorgfältig bis in die kleinsten Ritzen und Fugen, auch die Fluglöcher von außen und innen aus. Daß man hierzu auch essigsaure Tonerde verwendet, habe ich noch nicht gehört. Sie können sich dieselbe aber leicht selbst anfertigen, indem Sie in einem Gefäß 60 g Alaun in 1000 g Wasser und in einem anderen Gefäß 60 g Bleizucker in 1000 g Wasser auflösen. Nun mischen Sie beide Lösungen zusammen, lassen sie so lange stehen, bis das erzeugte Bleisulfat abgesetzt ist und gießen dann die klare Flüssigkeit ab.

Frage: Zur Verbesserung der Bienenweide habe ich eine Anzahl honigender Bäume, darunter auch Obstbäume, angepflanzt. Eine große Zahl davon, namentlich von den letzteren, sind durch Wühlmäuse zugrunde gerichtet. Ich habe alle möglichen Mittel, wie Fangen und Vergiften der Tiere, leider erfolglos angewendet. Können Sie mir einen Rat geben, wie ich mich gegen die lästigen Schädlinge schützen kann? P. L. in W.

Antwort: Die Wühlmäuse können allerdings sehr unangenehm werden und sind durch Fangen oder durch Auslegen von vergifteten Rüben in ihre Gänge nicht zu vernichten. Sie können sich aber sehr leicht und mit sicherem Erfolg gegen die Tiere schützen, wenn Sie in die leicht auffindbaren unterirdischen Gänge derselben, an recht vielen Stellen Calciumcarbyd einführen. Die sich durch Vermittelung der Erdfeuchtigkeit entwickelnden Gase vertreiben die Tiere von ihrem Grundstück. Das Verfahren ist periodisch zu wiederholen. Auch das Eingießen von stinkendem Tieröl oder Karbolineum, oder das Einstreuen von Chlor in die Gänge vertreibt die sehr argwöhnischen Nager.

Frage: Von einem erfahrenen Imker hörte ich, die Bienen sitzen in Breitwabenkästen im Winter am wärmsten, wie wir z. B in niedrigen Stuben wärmer als in hohen sitzen. Da ich vor der ersten Einrichtung eines Bienenstandes stehe, bitte ich um Ihr Urteil hierüber. E. L. in Mückendorf.

Antwort: Ihr Vergleich der Breitwabenstöcke mit niedrigen Stuben hört sich ganz hübsch an. Sie haben aber vergessen zu erwähnen, daß in den niedrigen Räumen meist verdorbene, ungesunde Luft herrscht. Heute baut kein vernünftiger Mensch mehr niedrige Räume für Wohnzwecke. Da die Gesundheitsschädlichkeit derselben allgemein anerkannt ist, hat man sogar allenthalben polizeiliche Vorschriften erlassen, die die unbedingt notwendige Höhe für Wohnräume festsetzen Selbst für die Pferde und das Rindvieh werden heute nur noch möglichst hohe Stallungen errichtet, um eben auch den Tieren stets gesunde Luft zu verschaffen; Unverdorbene Luft ist für das Gedeihen aller Lebewesen höherer Art und in erster Linie mit für die Bienen dringend erforderlich.

Frage: Mit welchem Anstrich versehe ich meine Strohkörbe, damit sie gegen Witterungseinflüsse geschützt sind? W. Thomas.

Antwort: Die Heidelmker versehen ihre Strohkörbe mit einem Anstrich von Lehm, dem Kuhdung beigemischt wurde. Ich habe früher, als ich noch Körbe hatte, diese mit reinem Lehmbrei bestrichen, weil ich es für höchst unästhetisch und unappetitlich halte, Gegenstände, in denen zum menschlichen Genuß bestimmte Nahrungsmittel erzeugt werden sollen, mit tierischen Auswurfstoffen in Berührung zu bringen. Ich hatte auch einige Körbe mit Oelfarbenanstrich versehen. Einen besonderen Vorteil kann ich aber in keinem Anstrich für die Erhaltung der Körbe erblicken. Stellen Sie Ihre Körbe gegen Regen geschützt auf, so halten sie sich ein Menschenalter und darüber hinaus in brauchbarem Zustand. Zur Warmhaltung bedecken Sie die Körbe mit Strohkappen.

Patent-Liste.

Patentanmeldungen.
Mitgeteilt vom Patentanwalt E. Wessel, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 94a.

53g. H. 53481. Verfahren zur Denaturierung von Zucker zwecks Herstellung von Winterfutter für Bienen. Emil Herbst, Artern (Thür.) 1. 3. 11.

45h. Sch. 38598. Imkerpfeife mit Ejektorwirkung. Heinrich Schiraeker, Cappel b. Großenmarpe, Amt Blomberg i. Lippe. 16. 6. 11.

Digitized by Google

45h. A. 22616. Gerät zum Abdeckeln von Waben mit einem heizbarem Messer. Jakob Arter, Ober-Engstringen, Schweiz; Vertreter: W. Schwaebsch, Pat.-Anw., Stuttgart. 15 8. 12.

45h. 543815. Bienenfutterglas. Richard Boehlke, Pinnow-Abbau b. Witzmitz, Bez. Stettin. 26. 3. 12. B. 57626.

45h. 544102. Fütterungs- und Tränk-Vorrichtung für Bienen. Karl Buhlmann, Marktrebnitz. 17. 2. 13. B. 62293.

45h. 542490. Ausgleichs-Vorrichtung an herausziehbaren Tragschienen für Wabenrähmchen. Theodor Reichert, Waiblingen 30. 1. 13. R. 35046.

45h. 542569. Nicht teilbare Breitwabenzwischenbeute. E. Kothe, Sebexen, Post Calefeld, Harz 25. 1. 13. K. 56572.

45h. 542578. Bienenwohnung mit Veranda und anschließendem Zugangskanal mit seitlichem Eintritt in den Brutraum, anstoßendem Tränkraum mit Futterapparat und Entlüftungskanal. Heinrich Schmincke, Sachsenberg, Waldeck. 32. 1. 13 Sch. 46940.

45h. H. 58788. Sturzflasche für Bienenfütterapparate. Franz Anton Huf, Goldscheuer b. Kehl, Boden. 12. 6. 12.

45h. 544426. Handgriff zum Herausziehen von Tragschienen für Wabenrähmchen. Theodor Reichert, Waiblingen. 19. 2. 13. R. 35206.

45h 544789. Futterflasche für Bienen, deren aufschraubbarer Blechkapselnverschluß mit einer Vorrichtung zum Abdichten während des Umkehrens der Flasche versehen ist. Fa. G. Heidenreich, Sonnenburg, N.-M. 7. 2. 13. H. 59499.

45h. 547048. Füllvorrichtung für Bienenwaben. Hermann Erfenmaier, Darmsheim, Württ. 7. 3. 13. E. 18738.

45h. 545692. Aus zwei aufeinander liegenden Rahmen bestehender Bienenwabenrahmen. Joseph Kinzelmann, Jegazhofen, Post Friesenhofen, Württ. 28. 2. 13 K. 57061.

45h. 546333. Bienenflugbrettchen, das um eine vor seiner Mitte liegende, durch winklige Bolzen oder dergl. gebildete Längsachse drehbar ist. Jakob Banzhaf, Steinenkirch b. Geislingen a. St., Württ. 3. 3. 13. B. 62533.

45h 546186. Fütterapparat für Bienen. Wendelin Kaufeisen, Hugsweier, Post Dinglingen i. Baden. 3. 3. 13. K. 57091.

45h. U. 5107. Honigschleuder mit Einrichtung zum selbsttätigen Wenden der Wabenträger. Leopold Unger, Hochdorf, O. A. Kirchheim u. Teck. 17. 2 13.

Unbestritten ist meine **Honigschleuder** **mit Fahrradketten-Antrieb** und seither die vollkommenste, praktischste und dauerhafteste. Wo ausgestellt, stets höchst prämiiert. Versand, Fracht und Verpackung frei über ganz Deutschland. Bei Nichtgefallen Zurücknahme ohne Umstände, daher kein Risiko. Alles nähere in der Preisliste.

— Preisliste franko, frei. —

B. Budek,

Bienenzüchter und Honigschleuderfabrikant,
Kranowitz O.-S. am Bahnhof 15 b. Ratibor.

Junginger's
bewährte Spezialitäten kosten:
Breitw. Flugumschalter-Kasten M. 16.-
Flugumschalter u. Schwarmfänger „ 4.50
Schwarmfänger etc. f. alle Kästen „ 3.50
Bienenflucht-Schiedbrett m. Absp. „ 1.—
(ein Griff v. außen entleert d. Hgr. v. Bien.)
Futterkammer f. oben u. unten M. -.60
Bien.-Nährsalz f. 1 Ztr. Zucker frko. „ 3.—
Prospekte und Broschüren gratis.
G. Junginger, Stuttgart
Rotebühlstr. 156

Haben Sie Milchvieh?

dann benutzen Sie vorteilhaft eine **Milchzentrifuge Frede,** entrahmt kalte und auch warme Milch. Preise von 48 Mk. an. Illustr. Hauptkatalog gratis.

Aug. Frede, Zentrifugenfabrik, **Westkirchen i. Westf. Nr. 67.**

Von Mitte Juni an versenden wir

1. sämtliche Naturschwärme

2—6 Pfund schwer, unserer durch Wahlzucht auf höchsten Honigertrag und Schwärmträgheit gezüchteten 800 Völker. Juni 2,50 Mk., Juli 2,00 Mk. das Pfund ab hier.

— Kiste 1,00 Mk. —

2. Edelköniginnen

aus bewährtesten Völkern gezogen. Juli, August 4,00 Mk.

Garantie für lebende Ankunft.

Für Imkerverein Weimar
Lehrer O. Seiss, Weimar.

Naturschwärme

von 70 Standvölkern verk. vom 1. bis 20. Juni a Pfund 2,40 Mk., bis Ende Juni 2,20 Mk, im Juli 1,80 Mk., Kiste 70 Pfg., gegen Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft.

Högner, Lehrer,
Hohenkirchen b. Ohrdruf i. Thür.

Königinnen

echt deutsche und schweizer Rasse, auf hohen Honigertrag gezüchtet, a 4,50 Mk. b. 1. Aug., dann 4,00 Mk.

Alle Bienenzuchtgeräte

in gediegener Ware, prakt. erprobt, reiche Auswahl. Preisliste gratis.

Jak. Knapp, Lehrer i. P.,
Gernsheim a. Rh.

Dretetagige

Normalmass-Beuten

doppelwandig, gut erh. a 5 Mark empfiehlt **Eug. Schultz,**
Bornstedt i. M.

Simson Waben

Eine echte erstklassige Kunstwabe, von den teuren amerikanischen nicht zu unterscheiden, pro Kilo 5 Mk.

— Kiste frei. —

Aug. Brandt,
Varenholz (Lippe).

Kauft bei unseren Inserenten!

Digitized by Google

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Berta's Lieblingswabe

aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.

Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen und Diplomen ausgezeichnet.

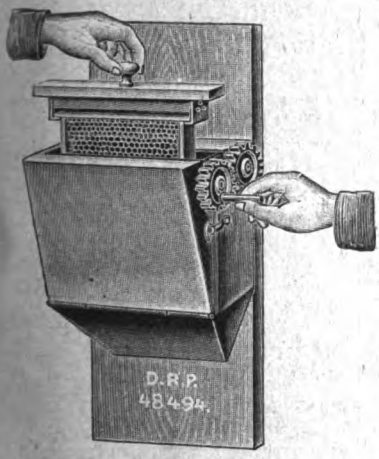
Franz Emil Berta, Fulda,

Wachsbleiche, Wachswaren- und Kerzen-Fabrik.

Ankauf von **Rossen,** sowie **Bienenwachs** zu höchsten Preisen, für letzteres vergüte ich auch $^2/_3$ des Gewichts in Lieblingswaben.

Wichtig. Mitteilgn an Züchter, darunt. Reidenbachs d. schweiz. Königinzucht verwerfende **„Erfahrungen"**, **kostenfrei** zu haben d. d. Imkereifachgeschäft v. Paul Waetzel in Freiburg i. B. — Dr. Kramer u. Theilers schw. Bienenvater, e. prakt. Anltg. z. Bienenzucht, ist soeb. in achter Aufl. mit 198 Abbild. erschienen. Wertvoll. Werk! Preis 3 Mk., gebund. $3^1/_2$ Mk.

Gebrauchsanweisung



für die
Wabenabfegmaschine
v. **Marx.**

Man entnimmt dem Stock die zu schleudernden Waben und schließt ihn mit der Abfegmaschine, deren Grundbrett als Tür ausgebildet ist.

Nun hängt man die mit Bienen besetzte Wabe ein, klappt die Maschine zu dreht die Kurbel und zieht gleichzeitig die bienenleere Wabe oben heraus.

Preise franko Nachnahme: für Normal 11 Mk., für Normal und Breitwaben 12.50 Mk.

Verlangen Sie Prospekt von
K. F. Marx,
Schlieben (Bez. Halle)
und allen besseren Imkerhandlg.

Wie macht man aus Hinterladern leicht und billig **Breitwaben-Blätterstöcke?** Anleitung (8 Druckseiten) gegen 10 Pfg-Marke.
Georg Ammann, Bretten, Bad. 1.

Bienenwachs

kauft stets und bittet um Offerte **A. Herlikofer,**
Gmünd (Württbg.)
Kunstwabenfabrik.

Bienenkörbe

System Kanitz, in anerkannt guter Qualität offeriert billigst bei größtem Lager **E. Eisenblätter,**
Schönfeld b. Pr. Holland.

Trogbeuten

mit Holz- od. Zinkdach, 18 Rähmchen im Brutraum, 18 Rähmchen im Honigraum, letztere in 3 Aufsatzkästen empfiehlt billigst
Joh. Grehm, Tischlerei,
Kotzenbull, Post Tönning.

Naturschwärme

von meinen 70 Völkern Deutsche und Krainer

bis 10. Juni	a Pfd.	2,50	Mk.
„ 20. „	„	2,00	„
dann	„	1,75	„

H. Kronfeldt, Bienenzüchter,
Gerswalde Um.

Wie kann **jeder Imker selbst** seine **Hinterlader** Bienenwohnungen zur **Oberbehandlung** einrichten? Nur allein mit den seit **1909 bewährten Banzhaf**'schen **Rekordschienen** D. R. G. M.
a Garnitur 1,50—1,60 Mk.
— Ausf. Preisliste gratis. —
Siehe Gutachten Ill. Leipz. Nr. 5.
Süddeutsche Rekordsch.-Fabrik
Joh. Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen St. (Württb.)

Kaufe fortdauernd
Scheibenhonig
und erbitte Offerten mit Preisangabe
A. Otto, Chemnitz,
Feldstr. 43.

Habe noch einige Zentner garantiert reinen
Schleuderhonig
abzugeben —.80 Mk. pro Pfund.
Eichhorst, bei Glienke (Mecklbg.)
Frau von Engel.

Digitized by Google

Bienengerätefabrik

Hermann Erlenmaier :: Darmsheim (Württbg.)

Eigenes Sägewerk! Künstl. Trockenanlage!

Modernste Spezialmaschinen!

empfiehlt für die kommende Saison

Bienenwanderwagen in jeder Ausführung

Bienen-Pavillons-Häuser und **Stapels**

Bienen-Wohnungen aller Systeme

Sämtliche Geräte der rationellen Bienenzucht

„Euscol“, Bestes Rauch- und Besänftigungsmittel

Verlangen Sie Zusendung meiner neuesten reich illustr. Preisliste kostenlos und franko.

Starke deutsche Völker

in gr. Körben 15 Mk., auf 14 Normalhalbr. 17 Mk., auf 8 Gerstung ganzr. 20 Mk. Packung frei. Für gesunde starke Völker und leb. Ank. leiste Garantie. Bitte Bahnstation anzugeben. **Rob. Hohmann, Gernrode** (Harz), Großimkerei.

Weiß Salvolat Braun

Wir empfehlen als **beste Treibfütterung, Reinigungsmittel** ꝛc. **für Bienen** den Herren Imkern unsern seit langen Jahren bewährten

Salvolat.

Echt allein zu haben:

Andreae & Co., Hannover

Hirsch-Apotheke

Calenberger Straße 27

Ecke Archivstr.

Prospekt gratis u. franko.

Endlich erschienen:

? Wie erhalte ich?

durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? Preis 1 Mk. p. Postanw. **C. Schäkel 2, Beverungen.**

Bienenwohnungen

jeder Art, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert, sauberes Rähmchenholz; **Honigschleudern und sonstige Gebrauchsartikel** empf. **G. Siebke,** Tischlerei und Bienenwirtschaft, **Wriezen a. O.**

Bienenzuchtstöcke

in **Lüneburger Originalkörben** (erstklassige Züchtung) im Preise von 14—16 Mk., wie auch echte Italiener (beste Honigbiene) zu 20—22 Mk. pro Stock, stelle, soweit mein Vorrat reicht, dem Verkaufe aus.

Ferner offeriere ein neues, sehr

praktisches Honigglas.

C. Burgdorf

Dungelbeck b. Peine (Hannover).

Bienenvölker!

Deutsch-Krain-Italienerkreuzg. sehr leistungsfähig, gibt ab in deutsch. Normal 12—14 Halbr. oder 6—7 Ganzr., in Zweietagerbeuten 14—16 Mk., Dreietager 18—20 M., Vieretager 20—24 M. Blätterstöcke Zwei- und Dreietagerbeuten 20—22 M.

P. Kugler, Ettenbeuren, Post Wettenhausen (Schwaben).

Deutsche Bienenvölker

in neuen Stülpkörben 15—16 Mk. Völker auf 14 Normal- inkl. Ganzrähmchen in Transportkisten 16 bis 17 Mk. Für gesunde, kräftige Völker mit jung. 1912er Königin, Prachtbau und gute Ankunft leiste ich Garantie. Bahnstation bitte anzugeben.

H. Schulte, Gr.-Imkerei Quedlinburg a. Harz 11.

Digitized by Google

Echt italienische Bienen

Königinnen, Schwärme, Originalvölker u. Stöcke, reines Bienenwachs u. ausgesuchter Bienenhonig verkäuflich bei der alten und prämiierten Firma

L. R. Lambertenghi & Co., Caravaggio (Italien).

Preisliste auf Verlangen.

(Um italienischer, französischer und deutscher Korrespondenz wird ersucht.)

Bienen-Königin-Absperrgitter

fabrizieren und halten in bewährter Ausführung auf Lager

Ernst Sorst & Co

Hannover Hainholz

Bienenwohnungen

Spez. 3 und 4 Etagen.

Preisliste frei.

1911 goldene Medaille :: :: **in Posen.** :: ::

M. Göhler,

Voigtsdorf i. S., Erzgeb.

Die künstliche Zucht der Bienenköniginnen

unter Berücksichtigung der Wohlzucht und das Beweiseln der Bienenvölker. Ein für Bienenzüchter unentbehrliches, bisher unerreichtes Werk. Zu beziehen vom Verfasser **Emil Bohm,** Redakteur der „Märkischen Bienen-Zeitung", **Finkenkrug** (Osthavelland) gegen Einsendung von 1,10 Mk. (in Marken) oder Nachnahme.

Bienen-Wohnungen u. Zuchtgeräte

aller Art liefert die

Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

Chr. Graze, Endersbach b. Stuttgart.

∴ Reichh. Preisbuch gratis. ∴

Billigste echte Oberkrainer Bienen

— (Kind des rauhen Hochalpengebietes) —

liefert seit 22 Jahren mehrmals prämiierter

Erster Wocheiner Handelsbienenstand

des

Matthäus Bevc, Postmeister, Bienenzüchter

in **Wochein-Feistritz** (Oberkrain).

Meine echten **Oberkrainer Bienen,** allgemein anerkannt als fleißigste und abgehärtetste, außerordentlich sanftmütige Bienenrasse in Krainer Originalstöcken, kräftige Völker, 2—3 Schwärme gebend, zum Preise von 10—12 Mk. ab hier. Für solideste, reellste Ausführung der Aufträge und lebende Ankunft der Völker wird garantiert.

Lindenrähmchenholz,

100 m 2,40 M., 1000 m 19,— M.,

Kiefernrähmchenholz,

100 m 2,25 M., 1000 m 18,— M.,

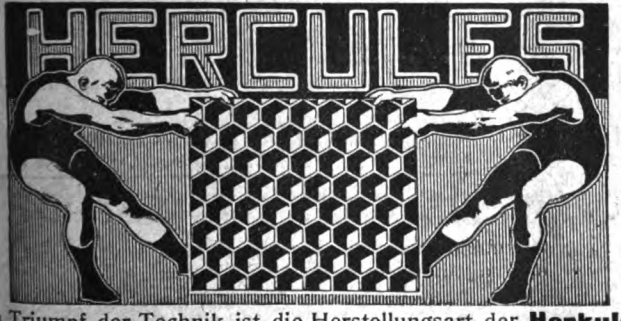
off. **Mertens, Biesenthal i. M.**

Wegen Aufgabe der Bienenzucht sind einige gesunde

starke Bienenvölker

mit junger Königin auf tadellosem Wabenbau in modernen Thüringer Beuten preiswert zu verkaufen.

M. Schirmer.



Ein Triumpf der Technik ist die Herstellungsart der **Herkules-Waben.** Einziges Verfahren in Deutschland. Zufriedene Kunden sind die beste Reklame. Verkauf im Jahre 1912, trotz dem verregneten Sommer: 4136 kg. Viertausendeinhundertsechsunddreißig Kilogramm. Vereine erhalten billige Preise. — Wiederverkäufer hohen Rabatt. Wiederverkäufer allerorts gesucht. Herkules-Waben sind in den meisten Bienengeräte-Versandhäusern zu haben; wo nicht, direkt durch

Aug. Eberhardt, Bienengeräte, Straßburg i. Els., Küfergasse 30.

Ferd. Liedloffs Bienenzucht

empf. **Liedloff. Original-Vieret.** 14,50 M., i. jed. Maße (Nuten- s. Leistenst.), auf Wunsch auch ev. besetzt, den altbew. **Liedloffschen Futterapparat** 60 Pfg., **Absperrgitter** 1 M., **Leipz. Wachsauslaßpresse mit Sack** 22 M. sow. die Broschür.: **„Der vieret. Ständer"** 80 Pfg. und **„Die Wanderung mit den Bienen in die Herbsttracht"** 25 Pfg. **Rich. Sachse,** Bienenzücht., **Leipzig Eu.,** Bünaustr. 2 I.

Digitized by Google

Otto Nageler, Berlin W. 8.

Mohrenstr. 37. Fernsprecher I, 6350.

Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten

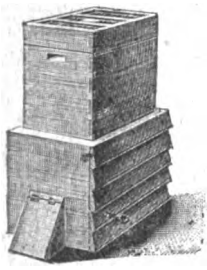
Bienenwohnungen

der Firma **J. M. Krannich, Mellenbach.**

Ferner empfehle:

Bertas Lieblingswaben, Harttungs Garantiewaben, Honigschleudern, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Datheyfeifen, Siegfriedhandschuhe, sowie sämtliche Artikel zum Gerstung-Betrieb.

—:— Alle Waren zu Original-Preisen. —:—

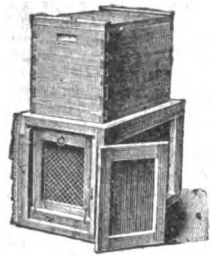


Bienenwohnungen.

Spezialität:

Brandenburgerbenten,

welche auf der 20. Landwirtschaftlichen Wanderausstellung Berlin-Schöneberg 1906 mit dem 1. Preise ausgezeichnet wurden, werden in genauer, sauberer und solider Ausführung angefertigt. (Preisliste gratis und franko.)



Pessin (Mark). Wilh. Fehlow, Imker, Tischlerei m. Kraftbetrieb.

Krankheitshalber 12 Stck. **Preus'sche, doppelw.**

Bienenkasten

mit besten Völkern und j. Kg. 19[illegible] für 30 Mk. pro Stück mit allem Zubehör zu verkaufen.

Paul Erb,
Bredeney b. Essen (Ruhr).

Kärntner Alpenbiene[illegible]

Krainer Rasse

in Originalbauernstöcken m. Brut und Honig, sicher schwärmend p[illegible] M. 11.50, M. 12.50 und Mai 13.50 unfr.

Naturschwärme über 1 kg Bienengewicht im Mai M. 10.— im Juni M. 9.50, später M. 8.50

Königinnen, April M. 5.50 Mai und Juni M. 5.—, später M. 4.— franko, liefert unter Garantie gesunder lebender Ankunft und Weiselbichtigkeit.

Hans Wieser, Bienenzüchter
Ferlach Kärnten (Österr.)

Preisliste gratis.

Ueberraschenden Bruteinschlag garantiert „Nektarin"!

Für Konsumenten des steuerfreien Zuckers „Doppel-Nektarin"!

Tausende Zeugnisse beweisen es! Prospekt mit Offerten und Zeugnissen gratis und franko.

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius,

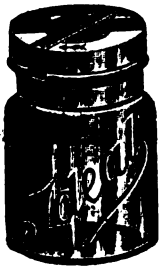
HAMBURG 21.

Niederlagen in fast allen Gegenden Deutschlands.

Kunstwaben jeder Größe, ob dick, mittelstark oder dünn, sind **im Preise gleich.** Alleinige Fabrikation von **Kolumbuswaben, Meisterwaben, einseitigen Waben, Rähmchenoberteilen** jeder Länge mit aufgewalztem Wabenanfang. Aelteste Bezugsquelle, fortlaufende Vervollkommnung, unübertreffliche Einrichtung für Massenanfertigung. **Fester Teig aus Staubzucker und Honig** mit wirksamstem Zusatz zur gefahrlosen Triebfütterung, Versorgung der Befruchtungskästen und zur Königinnenversendung, das Pfund Mk. 0,65. Preisliste Nr. 33 hat seit 7. Dezember 1912 einige kleine Aenderungen erfahren, bitte diese abzufordern.

Otto Schulz, Buckow, **Kreis Lebus, Bahnstation: Dahmsdorf-Müncheberg, Ostbahn.**

Honig- und Konservengläser



Honiggläser mit und ohne Verschluß, eventuell auch mit aufgedruckten eleganten Etiketten.

Konservengläser verschiedener Systeme, zuverlässig im Gebrauch und daher sehr wertvoll für den Haushalt.

Neu! Honiggläser mit Glasdeckel Neu!

von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft,

BERLIN SO 16, Köpenicker Str. 54, K. Nr. 124.

Preisverzeichnis gratis und franko.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und der diesem angeschlossenen Bienenzuchtvereine

№ 6 | **1. Juni 1913** | **3. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis znm **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Weitere Mitteilungen über die seuchenhaften Brutkrankheiten der Bienen, insbesondere über die Faulbrut. — Der gemischte Betrieb im Kanitzmagazin und die wichtigsten Arbeiten dazu. — Die Bienen im Juni. — Jahresübersicht über die Entwickelung der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1912. — Die Bienenzucht in Rußland. — Honig aus Pommern. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im April 1913. — Vom Auslande. — Die allernotwendigsten Geräte. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Vermischtes. — Ausstellung und Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte und des Deutschen Imkerbundes. — Der Transport der Bienenvölker zur Ausstellung. — Honigverkauf auf der Ausstellung in Berlin. — Preisaufgaben für die Ausstellung in Berlin. — Ueber ein neues Mittel gegen die Faulbrut. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Versammlungsberichte. — Versammlungen.

Weitere Mitteilungen über die seuchenhaften Brutkrankheiten der Bienen, insbesondere über die Faulbrut.

Von Regierungsrat Dr. A. Maaßen.

In Heft 10 der Mitteilungen der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft vom März 1910 habe ich über Untersuchungen an eingesperrten Bienen berichtet, die mit den bei der Faulbrut gefundenen Bakterien gefüttert worden waren.

Ich konnte damals feststellen, daß der Streptococcus apis und der Bacillus alvei, also jene Bakterien, die beim Sterben der Bienenlarven, der Larven- oder Brutfäule (Sauerbrut) und der Larven- oder Brutpest (stinkenden Faulbrut) vorkommen und fast regelmäßig in der toten Brut durch die Kultur nachzuweisen sind, sich im Darm der Bienen vermehren, längere Zeit lebenskräftig halten und daraus noch nach Wochen züchten lassen.

Dieselben Fütterungsversuche sind im Jahre darauf während der Brutzeit mit Bienen angestellt worden, die unter natürlichen Verhältnissen in der Freiheit gehalten

Digitized by Google

wurden. Auch hier ließen sich die „Faulbrutbakterien" noch mehrere Wochen nach der Fütterung der Völker im Darm der Bienen durch das Kulturverfahren nachweisen.

Recht beachtenswert ist, daß bei den Fütterungsversuchen in keinem Falle Erkrankungen der Bienenbrut eintraten, obgleich meistens ganz außerordentlich große Mengen von Bakterien eingefüttert worden waren.

Dies Ergebnis stimmt durchaus überein mit früheren Erfahrungen, aus denen bereits hervorging, daß es nicht gelingt, durch Verfütterung von Reinkulturen des Streptococcus apis und des Bacillus alvei die Faulbrut zu erzeugen.

In dem für die Infektionsversuche bestimmten Bienenhause, das mit Einrichtungen versehen ist, die eine Verschleppung der Faulbrut auf benachbarte Bienenstände ausschließen, habe ich in den letzten vier Jahren auch wiederholt versucht, die Faulbrut durch Material, das kranken Völkern entnommen war, auf gesunde Bienenvölker zu übertragen.

Diese Infektionsversuche ließen sich bei der Nymphenseuche (Brustseuche) stets mit Erfolg durchführen, nicht aber bei der Larvenfäule (Brutfäule) und der Larvenpest (Brutpest), und zwar hauptsächlich deshalb nicht, weil es nur selten gelang, hiervon geeignetes Infektionsmaterial heranzuschaffen.

Für gewöhnlich mußte ich mich hier auf den Versuch beschränken, die Völker durch Einhängen von verseuchten Waben in die Beuten zu infizieren. Für Fütterungsversuche (die Einfütterung von Honig mit verseuchter Brut) reichte in der Regel das Material nicht aus. Außerdem kamen die Materialzusendungen von Brutfäule- uud Brutpestfällen aus mir unbekannten Gründen bisher meist erst im Spätsommer, zu einer Zeit, wo bei den Völkern des Versuchsbienenstandes fast regelmäßig der Brutansatz schlecht und dadurch auch die Infektionsmöglichkeit nur gering war. Auch war es mit anscheinend gutem Infektionsmaterial und unter günstigen Bedingungen (bei gutem Brutansatz) nicht immer möglich, die Faulbrut zu übertragen. In manchen Fällen kam sogar, wenn die Infektion geglückt war, die Krankheit doch nach kurzer Zeit wieder zum Stillstand.

Unter den obwaltenden Verhältnissen war es überhaupt nicht zu erreichen, kranke Bienenvölker auf dem Stande zu halten und fortlaufende Untersuchungen am kranken Volke durchzuführen.

Erst in der letzten Zeit ist es mir ermöglicht worden, solche Untersuchungen aufzunehmen.

Infolge der Bemühungen einiger Imker, namentlich durch die freundliche Mithilfe der Herren Oberlehrer Herter in Hohenheim und Lehrer Friedrich, Schloß Kischau in Westpreußen, wurde mir im Berichtsjahre Material aus Württemberg, Westpreußen und Pommern von drei Seuchenausbrüchen überwiesen.

In zwei Fällen (aus Württemberg und Westpreußen) enthielten die zugesandten Waben auch für den Fütterungsversuch ausreichende Mengen von kranken und toten Bienenlarven. Die Bienenmaden zeigten in allen Krankheitsfällen die typischen äußeren Merkmale der Brutfäule. Bei der mikroskopischen Untersuchung fanden sich in den Därmen der Maden zahlreiche Bakterien, vorherrschend waren an den Enden zugespitzte, kerzenflammenähnliche und kettenbildende kokkenähnliche Formen. Durch das Kulturverfahren wurde überall der Streptococcus apis und in einigen Maden auch der Bacillus alvei festgestellt.

Die Bienenmaden wurden im Mörser fein zerrieben und die erhaltenen breiigen Massen, mit Honig vermischt, an zwei Bienenvölker verfüttert. Außerdem wurden noch einem dritten Volke zwei verseuchte Waben zugehangen.

Die gefütterten Bienenvölker erkrankten; bei ihnen wurden bereits fünf Tage nach der Fütterung kranke Maden vorgefunden.

Das Volk, dem ich die verseuchten Waben zugegeben hatte, blieb dagegen gesund.

Digitized by Google

Die Krankheit trat in beiden Völkern nicht auffallend heftig auf. Schon nach vier Wochen nahm die Zahl der Erkrankungen wieder ab, und nach zwei bis drei Monaten war überhaupt kranke Brut nicht mehr aufzufinden. Die Völker wurden auf ihrem Wabenwerk in den Winter genommen; sie sollen im kommenden Brutjahr weiter beobachtet werden.

Während ich noch mit diesen Versuchen beschäftigt war, erschien eine Abhandlung von G. F. White,*) in der über ähnliche Infektionsversuche berichtet wird. White kommt auf Grund seiner Versuche zu dem Ergebnis, daß der Streptococcus apis und auch der Bacillus alvei nicht in ursächlicher Beziehung zu der Faulbrut stehen. Er ist vielmehr der Ansicht, daß ein Mikroorganismus, den er Bacillus pluton nennt, der Erreger der Krankheit ist. White konnte den Bacillus pluton regelmäßig zu Anfang der Krankheit im Darm der Bienenmaden nachweisen, es gelang ihm aber nicht, den Bazillus zu züchten. Er fand ferner, daß der Bacillus pluton später durch andere Bakterien überwuchert wurde.

Die Angaben von White werden durch meine Untersuchungsergebnisse im wesentlichen bestätigt.

Ich stellte fest, daß die kranken Maden einen anderen bakteriologischen Befund aufwiesen wie die abgestorbenen. In den kranken Maden ließen sich stets die von White beobachteten Bakterienformen, die er Bacillus pluton genannt hat, nachweisen. In den toten Maden traten diese Formen etwas zurück, hier herrschten die Kettenkokken vor; in einzelnen Maden wurden auch zahlreiche sporenbildende Stäbchen angetroffen. Die Bakterien zeigten untereinander im färberischen Verhalten Unterschiede. Außerdem waren die dem Bacillus pluton zugehörigen Formen beträchtlich kleiner als im frischen Material.

Die von White zuerst festgestellten und auch im Bilde wiedergegebenen Bakterien, die von ihm für die Ursache der Krankheit angesehen werden, sind so verschiedenartig in der Gestalt, daß man zunächst den Eindruck gewinnt, man habe es hier nicht mit einer einheitlichen Bakterienart, sondern mit verschiedenen Bakterienarten zu tun.

Dieser Verdacht wird auch durch meine weiteren Untersuchungsergebnisse nicht ganz beseitigt.

Es gelang mir nämlich, aus den kranken und toten Bienenmaden in allen frischen Krankheitsfällen und außerdem auch aus dem ursprünglichen Krankheitsmaterial, das zu den Infektionsversuchen benutzt worden war, sowie aus dem Krankheitsfall in Pommern, eine Bakterienart zu züchten, die in der Gestalt mit den großen Formen des Bacillus pluton in der Abbildung von White eine überraschende Aehnlichkeit hat.

Der Bazillus, den ich mit dem Namen Bacillus lanceolatus bezeichnen möchte, ist an den Enden lanzettförmig zugespitzt und in Größe und Gestalt sehr wechselnd; er zeigt neben der zahnstocherähnlichen Stäbchenform häufig kokken-, linsen- oder kerzenflammenähnliche Formen.

In den gefärbten Präparaten sieht er, genau so wie der Bacillus pluton, meist etwas kleiner aus als im ungefärbten Zustande im hängenden Tropfen. Sehr schön zeigt sich seine Gestalt bei der negativen Färbung mit Tusche, Kollargol, Nigrosin oder Wasserblau. Hier tritt besonders deutlich seine scharf zugespitzte Form hervor. Das negative Färbeverfahren ist auch bei den anderen Faulbrutbakterien zur Beobachtung ihrer Formen dem gewöhnlichen Färbeverfahren vorzuziehen. Die zugespitzten Formen des Bacillus pluton und des Streptococcus apis sowie die Gestaltsveränderungen des Bacillus alvei und Bacillus Brandenburgiensis bei der Sporenbildung, werden dabei gut sichtbar. Außerdem läßt

*) G. F. White, The cause of european foul brood, U. S. Departement of Agriculture, Bureau of Entomology-Circ. Nr. 157; 10. Mai 1912.

Digitized by Google

sich mit diesem Verfahren erkennen, daß der Bacillus alvei nicht abgerundete, sondern schwach zugespitzte Stäbchenenden hat.

Der Bacillus lanceolatus ist ein säure- und zuckerliebender Mikroorganismus, der auf unserem gewöhnlichen alkalischen Nährboden nicht zur Entwicklung kommt. Er wächst in Pollenauszügen und auf Pollenagar, sehr gut auch auf Bierwürzeagar, der mit gleichen Teilen Bouillonagar vermischt ist. Die Kulturen entwickeln noch ausgeprägter als die des Streptococcus apis einen Geruch nach saurem Stärkekleister. Der Bacillus lanceolatus ist anscheinend für Bienenmaden nicht pathogen. Selbst nach Einfütterung großer Kulturmengen blieben die Bienenvölker gesund. Sie erkrankten auch nicht, wenn gleichzeitig mit dem Bacillus lanceolatus noch der Streptococcus apis oder der Bacillus alvei eingefüttert worden war.

Nach den Mißerfolgen bei den Infektionsversuchen liegt es nahe, zu vermuten, daß das seuchenhafte Sterben der Bienenlarven nicht durch Bakterien, sondern durch ein ultravisibles Virus verursacht werde, zumal da das Ergebnis eines früheren Versuches (vgl. Arbeiten aus der Kaiserlichen Biologischen Anstalt, Bd. 6, S. 60) dafür zu sprechen scheint.

Man könnte demnach daran denken, daß bei dieser Bienenkrankheit ähnliche Verhältnisse beständen wie z. B. bei der Schweinepest.

Bisher hat sich aber für diese Vermutung noch kein sicherer Beweis erbringen lassen (vgl. auch hierzu White I. c.).

Allem Anschein nach kommt in den Maden noch eine auf unseren gewöhnlichen Nährböden nicht wachsende Bakterienart vor, die wahrscheinlich die Krankheit verursacht, und die sich ebenso wie der Streptococcus apis und der Bacillus lanceolatus durch lanzettförmig zugespitzte Enden auszeichnet, also Formen zeigt, wie sie White für den Bacillus pluton angibt.

Die immerhin auffallende Tatsache, daß bei den Erkrankungen regelmäßig die gleichen Bakterien angetroffen werden, die anscheinend für Bienenmaden nicht pathogen sind, fände eine Erklärung, wenn es gelänge, diese Bakterien auch bei gesunden Bienenvölkern nachzuweisen.

Der Bacillus lanceolatus konnte in gesunder Brut und im Darm gesunder Bienen noch nicht gefunden werden. Dagegen gelang es, ihn aus einem eingesandten Tannenhonig zu züchten, der, an Bienenvölker verfüttert, ein Sterben der Bienen verursacht haben sollte.

Der Streptococcus apis wurde gleichfalls in gesunden Bienenvölkern noch nicht angetroffen. Wohl aber fanden sich in zwei Fällen im Darm gesunder Bienen und in einem Falle in Bienenlarven, die infolge schlechter Bebrütung abgestorben waren, dem Streptococcus apis ähnliche Kettenkokken, die sich von ihm nur dadurch unterschieden, daß sie Gelatine nicht zu verflüssigen vermochten.

Auf den Versuch, den Bacillus alvei im gesunden Bienenstock zu ermitteln, wurde besonders Wert gelegt.

Die Bemühungen waren in zahlreichen Fällen erfolglos. In zwei Fällen jedoch gelang es, im Darm der Bienen zweier Völker, die von verschiedenen Ständen stammten, die Bazillen festzustellen. Einigemal wurden auch im Bienendarm Bakterien aufgefunden, die auf Agar ähnliche Kolonien wie der Bacillus alvei bildeten. In der gesunden Brut konnte der Bacillus alvei nicht festgestellt werden. Die Brut erwies sich unserem Nährboden gegenüber sogar stets als steril, was recht beachtenswert ist. Auch wenn die Brut durch irgend einen Zufall, durch Kälte oder durch Mangel an Nahrung abgestorben war, glückte es nicht, den Bacillus alvei darin nachzuweisen. Die toten Maden waren manchmal sogar noch bakterienfrei oder doch keimarm, meist kamen aber darin Hefen oder nicht

Digitized by Google

sporenbildende Bakterien vor, oft auch sporenbildende Bazillen aus der Heu- und Kartoffelbazillen- und Megateriumgruppe.

Aus den Untersuchungen geht demnach hervor, daß sich der Bacillus alvei nur gelegentlich in gesunden Bienen finden läßt, daß er für gewöhnlich im gesunden Volke nicht nachweisbar und insbesondere nicht in der gesunden Brut festzustellen ist.

Indessen deuten andere Erfahrungen darauf hin, daß er nicht nur gelegentlich, sondern sogar recht häufig im Bienenstocke vorkommt und anscheinend auch von den Bienenmaden aufgenommen wird (wahrscheinlich mit der Pollennahrung).

Die zahlreichen Brutuntersuchungen während einer Reihe von Jahren zeigten, daß bei dem seuchenhaften Nymphensterben, der Brutseuche, die tote Brut, d. h. die sogenannten Faulbrutmassen, fast regelmäßig neben dem Erreger der Seuche, dem Bacillus Brandenburgiensis, auch noch den Bacillus alvei enthielten.

Hervorheben möchte ich zudem, daß sich sogar der Bacillus alvei bei einem Brutseuchenfalle in der toten Brut nachweisen ließ, wo die Krankheit durch künstliche Infektion, durch Verfütterung von Reinkulturen des Bacillus Brandenburgiensis erzeugt worden war.

Der Bacillus alvei war in den Faulbrutmassen, wie die Kulturversuche lehrten, in seiner Entwicklungsfähigkeit geschwächt, er wurde von den zahlreichen Keimen des Bacillus Brandenburgiensis ganz zurückgedrängt und lag unter ihnen vollkommen verborgen in einem Zustande der Wachstumshemmung.

Infolgedessen war es mir bisher nicht möglich, ihn unmittelbar aus den Faulbrutmassen zu züchten. Erst mit Hilfe der Vorkultur auf geeigneten Nährböden, auf Hirn-Hühnereiweißagar oder auf dem von mir neuerdings auch dazu benutzten Leber-Hühnereiweißagar*) gelang es, ihn zur Entwicklung zu bringen. (Vgl. hierzu Arbeiten aus der Kaiserl. Biolog. Anstalt Bd. 6 Seite 68.)

Außer dem Bacillus alvei fanden sich in den Faulbrutmassen neben dem Erreger der Krankheit oft noch andere sporenbildende Bazillen verborgen vor, meist waren dies Angehörige der schon früher erwähnten Bakteriengruppen.

Diese Bakterien ließen sich ebenso wie der Erreger der Seuche der Bacillus Brandenburgiensis, aus der Vorkultur noch züchten, wenn die Faulbrutmassen vorher kurze Zeit erhitzt (10 Minuten bei 80°) oder mit Desinfektionsmitteln (mit konzentrierter, wässeriger Pikrinsäurelösung bei 30° 24 Stunden lang oder 1- bis 10prozentiger Antiforminlösung $1\frac{1}{2}$ Stunden lang) behandelt worden waren. Daher ist wohl anzunehmen, daß diese Bazillen in den Faulbrutmassen in Sporenform vorhanden sind.

Ganz anders wie bei dem seuchenhaften Sterben der Nymphchen, der Brutseuche, ist das Verhalten des Bacillus alvei bei dem seuchenhaften Sterben der Larven.

Bei dieser Faulbrut findet der Bacillus alvei meist die Bedingungen zu seiner vollen Entwicklung und gewinnt dadurch oft die Oberhand über den Erreger der Krankheit, den Bacillus pluton nach White.

*) Zur Herstellung des Nährbodens wird Leber (vom Kalb oder Schwein) gleich nach der Herausnahme aus dem Tierkörper in siedendes Wasser gebracht, darin 15 Minuten belassen und darauf durch die Fleischhackmaschine getrieben. 500 g des erhaltenen Leberbreis verrühre man mit 1 l Wasser, digeriere bei ungefähr 70° $1\frac{1}{2}$ Stunden, koche $\frac{1}{2}$ Stunde und koliere dann. In der kolierten Flüssigkeit löse 30 g Chapoteaut- und 25 g Wittepepton, füge dazu 1 l einer Auflösung von Hühnereiweiß, 1 Teil durch ein Tuch getriebenes Hühnereiweiß in 5 Teile Wasser, erhitze $\frac{1}{2}$ Stunde lang, gib alsdann nochmals 500 g derselben Eiweißlösung hinzu und erhitze wiederum $\frac{1}{4}$ Stunde lang im Dampfe. Mische schließlich die heiße Flüssigkeit mit 2 l Wasseragar (85 g Agar in 2 l Wasser gelöst), filtriere im Dampf, fülle in Röhren und sterilisiere. In der gleichen Weise kann auch der Hirn-Hühnereiweißagar hergestellt werden. Beide Nährböden dürfen nicht allzulange und allzuoft erhitzt werden, da sie sich dadurch auffallend verschlechtern. Sie sollen leicht milchig getrübt sein und für blaues Lackmuspapier fast neutral oder schwach sauer reagieren.

Digitized by Google

Der Bacillus alvei beeinflußt deshalb häufig das Krankheitsbild und den Krankheitsverlauf. Er entwickelt sich, wie die Schnittpräparate erkennen lassen, neben dem eigentlichen Erreger der Faulbrut im Darm der Maden, und dringt von dort aus in den Fettkörper ein; er durchwuchert den ganzen Madenkörper, wandelt ihn schließlich in eine butterige, schwach schleimige, stark stinkende Masse um und schafft so die Faulbrutform, die zur Unterscheidung von der Brutfäule die stinkende Faulbrut oder Brutpest genannt wird. Die Krankheit tritt in den Fällen, wo der Bacillus alvei zur Herrschaft gelangt, stets viel heftiger auf. Die Brutpest ist allen Erfahrungen nach bösartiger als die Brutfäule, und zwar wohl hauptsächlich deshalb, weil durch die vom Bacillus alvei erzeugten Faulbrutmassen die Uebertragung und Weiterverschleppung des Krankheitsstoffes im Bienenstocke erleichtert wird.

Die Beziehungen des Bacillus alvei zu der Faulbrut werden sich durch den Versuch noch weiter aufklären lassen, sobald es gelungen sein wird, den Erreger des seuchenhaften Larvensterbens zu züchten.

Die Frage ist wissenschaftlich interessant und wichtig, für die Bekämpfung der Faulbrut aber praktisch nicht von Bedeutung.

Vielleicht wird, wenn die Züchtung des Erregers möglich ist, in manchen Fällen die Diagnose der Krankheit leichter sein. Indessen ist nicht zu erwarten, daß, ähnlich wie bei anderen Tierkrankheiten, z. B. der Maul- und Klauenseuche, bei dieser Bienenkrankheit durch die gelungene Züchtung des Krankheitserregers Aussichten eröffnet werden auf bessere Bekämpfungsverfahren (Schutz- und Heilimpfungen).

Die von mir vor längerer Zeit empfohlenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Faulbrut sind in zahlreichen Fällen, insbesondere auch bei der gefährlichsten Form der Erkrankungen, bei dem seuchenhaften Sterben der Nymphen, der Brustseuche, in der Praxis angewandt worden. Sie haben sich überall durchaus bewährt.

Es hat sich somit gezeigt, daß die früher von den Imkern beliebten scharfen Maßregeln: die Tötung der Bienenvölker und die Vernichtung der Bienenwohnungen nicht unbedingt zur Unterdrückung der Krankheit notwendig sind.

Dort wo es sich lohnt und ermöglichen läßt, können die Bienen erhalten werden.

Die gesamten Wabenbauten der kranken Völker — auch die aus den Wohnungen herausgenommenen — müssen allerdings stets unschädlich beseitigt werden. Dabei steht jedoch nichts im Wege, daß die Waben auf Wachs und Honig verarbeitet und nur die Abfälle vernichtet werden.

Das gewonnene Wachs ist ungefährlich; es kann ohne weiteres verwendet werden. Der Honig dagegen ist stets durch Erhitzen zu sterilisieren (vgl. Heft 7 der Mitteilungen der Kais. Biol. Anstalt vom Jahre 1909, S. 28) und wird zweckmäßig bei Herstellung von Backwaren zu verwerten sein. Ferner ist nicht nötig, die Wohnungen der kranken Völker zu vernichten. Sie lassen sich nach dem von mir empfohlenen Verfahren ohne große Kosten leicht und sicher sterilisieren.

(Fortsetzung folgt.)

Der gemischte Betrieb im Kunitzmagazin und die wichtigsten Arbeiten dazu.

Schubert, Aftinten b. Skandau Ostpr.

Niemand, auch nicht der größte Gegner, wird leugnen können, daß man durch den rationellen Mobilbetrieb größere Erträge aus der Bienenzucht herauswirtschaftet, als beim einfachen oder auch gemischten Stabilbetrieb. Auch leuchten die großen Vorteile ein, die uns die Mobilwohnungen dadurch bringen, daß sie uns einen tieferen Einblick in das Leben des Biens gewähren. Wie hätten Dzierzon oder

Digitized by Google

Berlepsch ihre epochemachenden Wahrnehmungen machen können, hätten sie nicht die bewegliche Wabe gehabt! Unstreitig werden fast alle Imker darin einstimmen: „Groß sind die Vorteile der Mobilzucht". Es gehört aber ein bedeutenderes Maß imkerlichen Verständnisses dazu, den Mobilbetrieb in rechter Weise durchführen zu können. Da dieses nicht allen Bienenzüchtern eigen ist, und viele sich nicht die teuren Mobilwohnungen anschaffen mögen, so ist für diese eine andere Betriebsweise angezeigt. Dadurch, daß man den Kanitz-Magazinstock mit einem mobilen Aufsatzkasten vereinigt hat, ist eine ideale Beute für solche Imker geschaffen. Man bezeichnet diesen Betrieb als gemischten Betrieb.

Im folgenden will ich nun die wichtigsten Arbeiten, die nach dieser Betriebsweise im Laufe eines Jahres auszuführen sind, kurz darstellen und anfangen mit der Ein- und Durchwinterung, die höchst einfach ist. Am besten überwintern die Völker in den Magazinstöcken auf freiem Stande, d. h. da, wo sie den Sommer über gestanden haben. Die Wohnungen müssen hinreichend dickwandig geflochten und die Völker rechtzeitig mit dem nötigen Winterfutter versehen sein. Die Ueberwinterung in der Erdmiete kommt heute nur noch selten vor, obgleich sie, weil die Völker wenig zehren, sehr zweckmäßig ist. Bei einem größeren Stande macht sie zu viel Arbeit. Ende September oder anfangs Oktober stellt man jedem Volk einen halbhohen Strohkranz unter, den man zu $^3/_4$ mit Spreu oder Häcksel füllt, damit die Kälte von unten abgehalten und der Wabenbau vor Nässe und Schimmel geschützt wird. Zugleich wird dadurch auch ein leerer Unterraum gewonnen, der das Verstopfen des Flugloches durch herunterfallende tote Bienen verhindert und keinen Luftmangel eintreten läßt. Das Eindringen der lästigen Mäuse verhindert man dadurch, daß man die Fluglöcher durch Drahtgitter verschließt, deren Maschen so groß sein müssen, daß die Bienen hindurch können. Wenn man außerdem vor den Fluglöchern noch kleine Brettchen befestigt, was am einfachsten in der Weise geschieht, daß man das Brettchen oben und unten durchbohrt, Nägel durchsteckt und alte Korken so zwischen Brettchen und Wohnung stellt, daß die Nägel durch die Korken in das Stroh gehen, so wird dadurch manches Gute erreicht. Es wird das Eindringen scharfer Winde verhindert, die Zufuhr frischer Luft aber nicht unterbrochen. Die im zeitigen Frühjahr lästigen Sonnenstrahlen, die so manches Bienlein ins Freie locken und es dem sicheren Tode zuführen, werden abgehalten. Seit einigen Jahren gebrauche ich statt der Gitter und Brettchen kleine Kästchen, die ich auf dem Bienenstande des Kollegen Sand in Sansgarben b. Barten kennen lernte. Die Kästchen sind von 15 cm Länge, 6 cm Breite und 6 cm Höhe. Sie sind an einer Längsseite offen und an den beiden Schmalseiten mit je einem 7 mm breiten Einschnitt versehen. Diese Kästchen verhüten auch das Eindringen von Mäusen, so daß das Vorheften von Gaze vor die Fluglöcher unterbleiben kann.

Im März, wenn das Brutgeschäft beginnt, lege ich, damit die Stockwärme besser zusammengehalten wird, oben auf die Körbe eine Schicht Heu, die so lange darauf liegen bleibt, bis die Aufsatzkästen aufgesetzt werden. Zum Schutz gegen Regen und Schnee habe ich Strohdächer, die mit Ruberoid gedeckt sind.

Ist endlich der große Tag der Auferstehung, der Reinigungsausflug für die Bienen gekommen, so werden die Bretter und Gitter oder Kästchen entfernt, und wenn der Imker im Herbste reichlich gefüttert und weisellose Völker nicht geduldet hat, so wird er nun die Freude haben, alle Völker sich lustig tummeln zu sehen. Gegen Abend, wenn sich die Bienen schon wieder zusammengezogen haben, hebt man die Körbe von den Häckselringen ab und stellt sie auf ein bereitliegendes Unterbrett. — Gut ist es dabei, wenn die Stöcke soweit voneinander entfernt aufgestellt sind, daß noch immer ein Stock dazwischen kann. — An dem auf dem Häcksel liegenden Gemüll erkennt man sofort, wie es mit dem Volke steht. Wenn Zuckerschrot in größerer Menge vorhanden ist, muß das betreffende Volk

Digitized by Google

getränkt werden. Dieses geschieht am zweckmäßigsten mit dem Thüringer Luftballon, den man aber noch warm umhüllen muß. Ein paar Hände voll Häcksel werden samt den toten Bienen und dem Gemüll aus dem Unterring entfernt, und der Korb wird wieder aufgestellt. Das Handgewicht gibt uns dabei zugleich Aufschluß über die noch vorhandene Nahrung. Fehlt es daran, so muß man füttern. Da das Füttern mit flüssigen Mitteln im Frühjahr eine heikle Sache ist, weil die Bienen jene schlecht nehmen und am nächsten Tage danach, auch bei schlechtem Wetter, immer starke Neigung zum Ausflug haben, so verwerfe ich es vollständig, um die Bienen nicht volksarm zu machen. Muß ich notgedrungen im Frühjahr ein Volk füttern, so fülle ich einen Blumentopf mit festem Honig, ziehe den Spund des Korbes heraus, stülpe den Topf auf das Spundloch und verklebe die Ränder sorgfältig mit Lehm. Das ist sehr einfach und den Bienen gewiß auch bekömmlich. Den Häckselring jetzt schon fortzunehmen, wie es vielfach geschieht, ist nicht ratsam, da es gerade im Frühjahr oft noch empfindlich kalt ist, und die Wärme in den Stöcken jetzt nie groß genug sein kann. Es bleibt darum auch das obere Flugloch geschlossen, und das untere wird stark verengt.

Man lasse die Völker nun ruhig bis nach der Stachelbeerblüte stehen. Dann nehme man eine gründliche Reinigung und eingehende Revision vor, die sich besonders auf Volkstärke und auf das Vorhandensein von Brut zu erstrecken hat. Weisellose und schwache Völker vereinige man mit starken Nachbarn. Es geschieht in der Weise, daß man von dem Volk, das einem anderen zugegeben werden soll, den Deckel entfernt und es unter das starke stellt. Um ein gegenseitiges Abstechen zu verhindern, lege ich zwischen beide Völker engmaschige Drahtgaze, die bis zum nächsten Tage liegen bleibt. Zwei schwache Völker mit einander zu vereinigen hat wenig Zweck, denn nichts und nichts gibt wieder nichts. Die Häckselringe und die Verpackung werden jetzt entfernt.

Die Völker bleiben nun wieder ruhig stehen, bis die Aufsatzkästen aufgesetzt werden. Dieser Zeitpunkt ist gekommen, wenn die Bienen anfangen vorzuliegen. Zum richtigen gemischten Betrieb gehören zu jedem Volk ein Holzkranz, zwei Aufsatzkästen und ein Deckel. Die Kästen müssen genau in den Kranz und auch auf- und untereinander passen. Man gibt zunächst nur einen Kasten und verfährt dabei folgendermaßen: Nachdem man den Spund entfernt und ein wenig Rauch in das Spundloch gegeben hat, nimmt man den Deckel ab, säubert den Korbrand, da sich da leicht Wachsmotten einnisten, und legt den Holzkranz auf, den man durch 2 Nägel befestigt und mit Lehm verstreicht. Bevor man den Kasten aufsetzt, legt man quer über die Waben Zigarrenbrettchen in Abständen von 1 cm, die das Zusammenbauen zwischen Wohnung und den Waben des Aufsatzkastens verhindern sollen. Sie erfüllen ihren Zweck aber nur dann, wenn der Abstand zwischen ihnen und den Waben des Kastens nicht mehr als 1 cm beträgt. Um das Schwärmen hinauszuschieben, tut man gut, den Bautrieb, der in jedem gesunden Volk vor der Schwarmzeit sehr rege ist, zu befriedigen. Es geschieht dieses dadurch, daß man in den Aufsatzkasten statt ausgebauter Waben Mittelwände hängt. In kurzer Zeit sind dieselben ausgebaut und, wenn die Tracht gut ist, mit Honig gefüllt. Ist dieses zum größten Teil geschehen, so daß die Bienen in der Mitte schon anfangen die Zellen zu verdeckeln, so ist der Zeitpunkt gekommen, den 2. Kasten zu geben. Man hebt den Deckel ab, gibt etwas Rauch in die Wabengassen, nimmt die Waben mit den daraufsitzenden Bienen und hängt sie in einen bereitstehenden leeren Kasten. In den geleerten Kasten hängt man leere unausgebaute Waben, und stellt nun den anderen Kasten mit den gefüllten Waben darauf. Die Bienen füllen sehr schnell die Waben des unteren Kastens, da sie eine Verbindung zwischen ihrer Wohnung und dem oberen Kasten herstellen wollen. In der Zeit reift der Honig auch im oberen Kasten und wird verdeckelt. Ist dieses zu $^3/_4$ geschehen, so nimmt man den

Digitized by Google

oberen Kasten ab, schleudert die Waben und hängt wieder um. Der große Vorteil, den der Betrieb mit 2 Kasten bietet, ist der, daß man den Bienen stets Raum zur Arbeit schafft und der Honig genügend ausreifen kann. Wenn man dagegen nur einen Kasten aufsetzt, so faulenzen entweder die Bienen oder man muß den Honig unreif schleudern. Wenn Waben und Kasten genau passen, ist die Arbeit des Umhängens nicht so groß.

Sobald die Tracht zu Ende ist, nimmt man die Kästen ab und schleudert den letzten Honig. Den Holzkranz nimmt man ab, ebenso entfernt man die Zigarrenbrettchen, legt den Strohdeckel wieder auf und verstreicht die Fugen zwischen Korb und Deckel sorgfältig mit Lehm. Zum Befestigen des Strohdeckels benutzte man früher allgemein Holzstöpsel, wodurch aber die Deckel und Körbe stark beschädigt wurden. Ich benutze statt derselben schon seit Jahren Drahtklammern, die sich leicht aus gewöhnlichem Zaundraht herstellen lassen. Die nächste Arbeit besteht nun darin, daß man sämtliche Völker einer gründlichen Revision auf Weiselrichtigkeit unterzieht. Besonders bei den Völkern, die viel geschwärmt haben, wird man jetzt häufig Weisellosigkeit feststellen können. Die zur Beweiselung notwendigen Königinnen gewinnt man dadurch, daß man kleine Nachschwärme in Halbkränzen oder auch Aufsatzkästen aufstellt. Diese vereinigt man mit den weisellosen Völkern.

Die geschleuderten Waben muß man, damit sie gründlich gereinigt werden, nochmals den Bienen zurückgeben. Am einfachsten geschieht das in folgender Weise: Man legt den Holzkranz des Kastens auf den Strohdeckel, verstreicht die Ritzen mit Lehm, zieht den Spund aus dem Deckel und stellt 2 bis 3 Kästen mit Waben herauf. Nach einigen Tagen sind alle Waben sauber geleckt. Gibt man die Waben zurück bevor man den Strohdeckel aufgelegt, so tragen die Bienen den Honig wieder in die Waben zusammen. Sobald die Waben dem Bienenstande entnommen sind, muß man sie sorgfältig verwahren. Ich mache das in der Weise, daß ich die Kästen übereinanderstelle und zwischen je 2 Kästen eine Zeitung lege. Noch nie habe ich auf diese Weise Wachsmotten in den Waben gehabt.

Anfangs September beginne man, nachdem man das Gewicht der Völker festgestellt hat, mit der Einfütterung. Das früher so beliebte Füttern von unten aus Schüsseln in möglichst großen Portionen verschwindet immer mehr, da es eine zu große Störung des Volkes verursacht und viel Arbeit macht. Am einfachsten und bequemsten füttert man durch den Thüringer Ballon. Gut ist es, wenn man etwa 14 Tage nach beendeter Fütterung noch einmal sämtliche Völker wiegt, da die Völker mit viel Brut in der Zeit noch bedeutend gezehrt haben und dann noch einer Nachfütterung bedürfen.

Ein großer Nachteil des Stabilbetriebes und auch des gemischten Betriebes ist das häufig überhandnehmende Schwärmen. Zwei bis drei Schwärme pro Volk sind etwas Alltägliches. 1908 hatte ich von 15 Völkern 15 Schwärme. Um hierbei noch einen nennenswerten Honigertrag herauszuwirtschaften, muß man darauf bedacht sein, daß die Schwärme selbst den Honig tragen und die abgeschwärmten Mutterstöcke zur Zeit der Spättracht — hier Lindenblüte — wieder volksstark sind. Ich möchte dieses als das Meisterstück der gemischten Betriebsweise bezeichnen. Bei uns in Ostpreußen, wo wir fast allgemein nur Frühtracht haben, muß das Bestreben des Imkers darauf gerichtet sein, das Schwärmen möglichst weit bis gegen Ende der Haupttracht hinauszuschieben. Das beste und einfachste Mittel hierfür ist, daß man, sobald der Bautrieb sich regt, den Bienen Gelegenheit zum Bauen gibt, wie ich schon vorher ausführte. Um noch von dem Schwärmen einen möglichst großen Ertrag zu haben, stelle man nur starke Schwärme, 4—6 Pfund schwer, auf. Diese werden schnell die Wohnung ausbauen und auch noch den Honigraum füllen. Da nach einer Trachtpause, auch wenn sie nur einige Tage dauert, die Schwärme in der Regel Drohnenbau aufführen, füttere man sie, sobald eine solche

Digitized by Google

eintritt. Die wenigen Pfund Zucker, die man dazu braucht, machen sich gut bezahlt. (Bei solchen Fütterungen darf nur Honig verwendet werden. Wird Zucker gereicht, so besteht die Gefahr, daß letzterer zwischen den Honig gerät und dieser dann nicht mehr rein ist. D. R.)

Wer mit Schwärmen reich gesegnet ist, seinen Stand aber nicht bedeutend vermehren will, verfahre in folgender Weise: Man setze den Schwarm in einen Magazinkranz, lege darauf ein Absperrgitter, das den ganzen Korb deckt und stelle einen, ist der Schwarm groß, mehrere Aufsatzkästen mit aufgebauten Waben darauf. Um für die Königin Raum zur Eierablage zu schaffen, wird der Korb schnell ausgebaut, der Honig aber, da die Königin den ganzen unteren Raum für sich braucht, nach oben geschafft. Ich habe auf diese Weise große Erträge erzielt, 1908, als ich von 15 Völkern 45 Schwärme hatte, erzielte ich einen Durchschnittsertrag von 75 Pfund Standvolk.[1]) Gegen Ende der Tracht, aber nicht zu spät, wenn in der Wohnung gar kein Honig ist und auch die Verbindung zwischen den beiden Kränzen gebaut werden muß, stelle ich zur Verringerung der Volkszahl zwei Völker übereinander, um sie zu vereinigen. Zwischen die Körbe lege ich 24 Stunden lang Drahtgaze und überlasse dann das Beseitigen der überflüssigen Königin den Bienen selbst. Es ist mir nie vorgekommen, daß beide Königinnen abgestochen wurden. Natürlich müssen 2 Schwärme, die vereinigt werden sollen, nebeneinander stehen, damit die Flugbienen des einen nicht verloren gehen. Es muß darauf also schon bei der Aufstellung geachtet werden.

Gewöhnlich darf man von einem Volk, das mehrere Schwärme gegeben hat, in Bezug auf Honigertrag nicht viel erwarten, es sei denn, daß noch Spättracht vorhanden ist, die aber bei uns in Ostpreußen fehlt.

Die Bienen im Juni.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Jetzt winken uns köstliche Gaben
Für Sorgen und Mühen seither:
Es reifen goldglänzende Waben
Voll duftendem Honig so schwer.

Für viele Gegenden unseres Vaterlandes setzt schon im Mai mit der Obstblüte, dem Löwenzahn, Kohl und Raps, dem Trifolium incarnatum L. und der Esparsette eine volle Tracht ein, die bei günstiger Witterung und den immer zahlreicher ins Feld rückenden Arbeitermassen uns schon einige gefüllte Honigwaben als erste Frühlingsernte entnehmen lassen. Für nördliche und hochgelegene Gebiete verschiebt sich dieser Blütenflor um 2—3 Wochen weiter hinaus bis Anfang Juni. Nach diesem auch in den einzelnen Jahren etwas verschiedenen Eintritt der Volltracht unserer Gegend müssen wir die letzten Eingriffe ins Triebleben unserer Völker, die Brutbeschränkung, wie in voriger Monatsschau begründet, ausführen. Die Völker wachsen jetzt zusehends. Wohl alle sind zur Arbeit in den Honigraum gebracht, Viele Völker füllen denselben schon aus. Wir gehen dem Höhepunkte der Entwicklung unserer Völker entgegen. Dies ist die freudigste Zeit im Kreislauf des Bienenjahres; die Wohnungen strotzen von Insassen, täglich rücken neue Arbeitermassen hinaus zum Sammeln, und so zahlreiche Scharen vermögen dann auch Erkleckliches in kurzer Zeit einzuheimsen, daß es „buttert." Das ist dann ein emsiges Schaffen, am Tag beim Einsammeln, in der Nacht beim Ordnen uud Zubereiten. Der dünflüssige frische Nektar der Blüten wird erst im Stocke durch Wärme und Verdunstung unter Mithilfe der Bienen „reif" zu Honig uad erst

[1]) Das macht also pro vorhandenes Volk 18,7 Pfund. D. R.

Digitized by Google

bei gehöriger Dichte verdeckelt. Für die Entnahme der Honigwaben gilt als Regel: wenigstens ein Drittel der Wabenfläche muß verdeckelten Honig enthalten, sonst ist derselbe noch nicht „reif" zum Schleudern, gärt und verdirbt schließlich. Also Geduld und nicht zu frühzeitig ernten!

Beim Schleudern dann die größte Reinlichkeit und trockener Aufbewahrungsort ohne irgend welchen Geruch, den der Honig annehmen würde! Wir wünschen uns alle nach so vielen Miß- und Fehljahren einmal wieder volle Honigtöpfe, daß auch Segen unsrer Mühe Preis wird.

Neben der festfröhlichen Honigernte bringt der Juni uns auch die oft sehnlichst erwarteten, oft auch unerwünschten Schwärme, je nach dem der Imker es mit den Schwärmern oder Nichtschwärmern hält. Schreiber möchte die Trachtschlacht mit vereinten Kräften schlagen, also die Volkskräfte nicht vorzeitig durch Schwärme zersplittern lassen. Nach der Haupttracht können genug neue Völker durch Teilung und Ableger gewonnen werden. Dies ist sicherer und gemütlicher, als den unberechenbaren Schwarmakt abzuwarten oder dem Durchbrenner nachzulaufen. Der Mobilbetrieb mit der beweglichen Wabe läßt uns jederzeit neue Kolonien nach unserem Willen in Größe und Zahl gründen. Doch fürwahr, es ist ein schönes Naturschauspiel, dieser lustige Auszug aus der Kaserne und der brausende Jubelgesang der umherschwärmenden Immen, bis sie sich um ihr geliebtes Staatsoberhaupt gesammelt haben. Der kundige Imker kann rechtzeitig durch geeignete Vorkehrungen zum günstigen Anlegeplatz leiten. Wenn man nur auch gleich immer dabei sein könnte! Wie viele Vor- und Nachschwärmer suchen in kühner Wanderlust das Weite auf Nimmerwiedersehen! Wohnungen und Waben stehen doch schon zur Aufnahme der Schwärme bereit, damit sich alles in Seelenruhe abwickeln kann? Sonst: wie ich schwitze bei der Hitze und der Hetze! Wo die Spritze? O die Stiche!!

Und mitten im Ernten und Schärmen, im Hochgefühl der endlich erreichten höchsten Entwicklung, gleichsam dem erklommenen Gipfel, müssen wir an die Zukunft, das nächste Betriebsjahr denken, soll nicht unser Binenschifflein plan- und führerlos ins ungewisse Weite von Wind und Wellen getrieben werden. In planmäßigem und zielbewußtem Vorgehen müssen wir unsere zukünftigen Volksmütter heranziehen, das beste Material dazu auswählen, sonst sind wir der Willkür des Naturspiels preisgegeben und kommen um keinen Schritt vorärts. Wer seine jungen Mütter nur immer aus den zufälligen Schwarmköniginnen entnehmen wollte, würde die Leistungsfähigkeit seiner Stämme sicher herabdrücken und eine richtige Schwarmrasse züchten. Nur durch strenge Zuchtwahl im Bunde mit naturgemäßer Züchtung und reiner Befruchtung (am besten Belegstation) vermögen wir die Leistungen unserer Stämme zu erhöhen, folgende Bienengenerationen mit besseren Eigenschaften zu züchten.

Darum studiere, beobachte deine Völker aufs genaueste mit allen Nebenwirkungen nach den gewünschten Eigenschaften: fleißigste Sammler, frühzeitige Entwicklung zu starken Völkern aus eigener Kraft, Wetterfestigkeit und Langlebigkeit, Schwarmfaulheit und Sanftmut! Auf das äußere Rassemerkmal, das Kleid, kommt es für meine Zwecke noch nicht einmal an. Die besten sind mir gut genug mit ihren Höchstleistungen. Schon vor der Haupternte, noch ehe die vergleichende Zusammenstellung der Erträge der einzelnen Völker vorliegt, haben wir die Eigenschaften der Völker gegen einander zu halten. Die Verschiedenheit darin ist für den kundigen Beobachter bedeutend größer als bei irgend einem unserer Haustiere. Schon am Flugloch erkenne ich die müßig in großer Zahl herumlungernden Faulenzer. Gleich Pfeilen schießen die Wackeren vom Flugbrett und überstürzen sich beim hastigen Anflug, daß sie übereinander purzeln. Hier ist Leben und — Arbeit! Die Waben müssen dicke Pausbacken voll Honig haben, sonst ist Schmalhans zu-

Digitized by Google

hause, nur Bienenbrut, Fleisch. Der Pollen muß richtig auf die Seiten des Brutnestes verteilt und nicht jede Wabe damit vollgepflastert sein, so daß man keine rechte Honigwabe für den Honigraum findet. Welches sind die ersten Völker in der Entwicklung gewesen und geblieben? (Wetterfestigkeit). Welche Völker hatten über Winter den geringsten Leichenfall und waren und blieben bei der Auswinterung am stärksten? (Langlebigkeit). Schwarmfaule Völker beginnen spät und nur in geringem Maße mit Drohnenbrut. Sanftmut ist willkommene Dreingabe, nicht ausschlaggebend. Welches Volk erzielte bei diesem scharfen Wahlzucht-Wettbewerb die höchste Gesamtzahl der Punkte? Vom dem züchten wir. Dann muß es vorwärts gehen. Wenn auch nicht auf einmal alle Zuchtresultate uns befriedigen, die Mehrzahl muß glücken und wir schreiten voran zur besseren Ausnützung unserer Tracht, zum lohnenderen Betrieb der Bienenzucht.

Jahresübersicht über die Entwickelung der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1912.

Zweiter Teil.

Erstattet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

(Fortsetzung.)

Da die Landwirtschaftskammer für diese vernichteten Völker im nächsten Jahre, sobald das Erlöschen der Seuche auf den fraglichen Bienenständen festgestellt, jedem Imker eine Entschädigungsbeihilfe nach bestimmten Grundsätzen gewährt, so müßte mit einer erheblichen Erhöhung der dafür aufzuwendenden Mittel gerechnet werden.

Da die Kammer jedoch ihre für Bienenzuchtzwecke zur Verfügung stehenden Mittel auf keinen Fall in der Hauptsache für Faulbrutschäden anwenden kann, so ist für das nächste Rechnungsjahr ein Betrag von höchstens 900 Mark für diese Zwecke zur Verfügung gestellt worden.

Sollte dieser Betrag nicht ausreichen, so regelt sich die Berechnung der Beihilfen nach den Grundsätzen, die für die Faulbrutkasse maßgebend sind.

Die von der Kammer verwaltete Faulbrutkasse der Bienenzuchtbezirksvereine, aus der die wegen Faulbrut vernichteten Völker nach Maßgabe des vorhandenen Kassenbestandes noch neben der Kammerbeihilfe besonders entschädigt werden, ist in diesem Jahre in erhöhtem Maße in Anspruch genommen worden. Die Leistungen mußten daher im Einzelfalle verringert werden. Im Berichtsjahre sind aus Kammermitteln 625 Mark für 117 im Jahre 1911 vernichtete faulbrütige Völker, aus der Faulbrutkasse 611,40 Mark für 167 im Jahre 1911 vernichtete Völker gezahlt worden. Aus Kammermitteln konnten 279 Mark für 53 Völker mangels genügender Geldmittel nicht gezahlt werden. Die Auszahlung erfolgt erst im nächsten Rechnungsjahre. Die Untersuchung der faulbrutverdächtigen Bienenwaben wird seit Juli 1911 nicht mehr in der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dahlem, sondern in unserem Bakteriologischen Institut vorgenommen.

In der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem sind im Jahre 1912 mehrere Lehrkurse über Bienenkrankheiten abgehalten worden, an denen auch mehrere Beamte des Bakteriologischen Instituts und des Nahrungsmittel-Untersuchungsamts der Kammer teilgenommen haben. Diese Kurse sollen fortgesetzt werden und sind in erster Linie für in der Bienenzucht erfahrene Tierärzte, Mediziner, Bakteriologen, Lehrer und Naturwissenschaftler bestimmt. Es sollen aber in diesem Jahre solche Kurse auch für praktische Imker veranstaltet werden, die mit der Handhabung des Mikroskopes vertraut sind.

Die Bekämpfung der Bienenfaulbrut auf reichsgesetzlichem Wege ist allem Anschein nach bald zu erwarten.

Vom Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes sind im Berichtsjahre wiederum mehrere Haftpflichtschäden brandenburgischer Imker gedeckt worden.

Unsere auf Veranlassung des Bienenzuchtvereins Glindow bei Werder an die Königliche Eisenbahndirektion zu Berlin gerichtete Eingabe, betreffend die Verspundung leerer Fruchtfässer beim Transport auf der Eisenbahn hat den gewünschten Erfolg gezeitigt.

Erfahrungsgemäß sind auf dem Transport solcher noch mit Rückständen versehener, nicht verschlossener Fässer, welche die Bienen auf den Bahnhöfen in großer Zahl anlocken, große Mißstände hervorgerufen worden.

Digitized by Google

Unserem Antrage entsprechend hatte der Verkehrsverband der deutschen Eisenbahnen beschlossen, die Güterabfertigungen durch die von ihm herausgegebenen „Allgemeinen Abfertigungsvorschriften" anzuweisen, dahin zu wirken, daß Ballons, Fässer, Flaschen usw., die zum Versand von süßen Flüssigkeiten verwendet worden waren, verspundet aufgeliefert werden. Diese Anordnung soll durch einen Nachtrag zu den genannten Dienstvorschriften voraussichtlich zum 1. Januar 1913 durchgeführt werden.

Die zum Teil bereits im Jahre 1909/10 eingeleiteten Versuche mit der Rhan'schen Bienenwohnung und dem Sylviakstock sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Weitere Versuche und Beobachtungen werden über den Wert der verschiedenen Bienenrassen sowie der verschiedenen Bienenwohnungen, unter Berücksichtigung typischer Trachtverhältnisse, von den Bienenzucht-Beobachtungsstationen angestellt.

Der Verbesserung der Bienenweide hat die Landwirtschaftskammer stets ihre besondere Beachtung geschenkt.

Ihre Anregungen und Anträge, durch Anpflanzung genügender Bäume und Pflanzen die Trachtverhältnisse für die Bienen zu verbessern, haben dankenswerter Weise bei den maßgebenden Kreis-, Gemeinde- und auch Eisenbahnbehörden fast immer die bereitwilligste Berücksichtigung gefunden. Um den maßgebenden Stellen eine Anleitung zu geben, welche Bienennährpflanzen für die verschiedenen Bodenverhältnisse sich am besten eignen, wird beabsichtigt, als Arbeit der Landwirtschaftskammer ein tabellarisches Nachschlagewerk zu veröffentlichen, worin die einzelnen Bäume und Pflanzen usw. und ihre Lebensbedingungen eingehend dargestellt werden. Das Buch wird voraussichtlich zu Beginn des Jahres 1913 erscheinen.

Die Gewährung der großen silbernen Kammer-Medaille für besondere persönliche Verdienste um die Bienenzucht und das bienenwirtschaftliche Vereinswesen erfolgte an:

1. Gymnasialvorschullehrer Zeese-Cottbus (Vorsitzender des Bienenzucht-Bezirksvereins für die Lausitz).
2. Lehrer A. Müller-Rinnersdorf (Vorsitzender des Bienenzucht-Bezirksvereins Crossen-Züllichau-Schwiebus).
3. Lehrer Jeschke-Warthe bei Templin (Vorsitzender des Bienenzucht-Bezirksvereins für die Uckermark).

Der Herr Finanzminister hatte versuchsweise genehmigt, daß zur Fütterung der Bienen im kommenden Winter und Frühjahr für jedes Bienenstandvolk 5 Kilogramm Zucker, der zu mahlen und mit fünf Gewichtsteilen feinen Sandes zu vergällen ist, steuer- und stempelfrei abgelassen werden sollte.

Die Ablassung ist in den Monaten August und September erfolgt.

Dem Antrage auf steuerfreie Ablassung mußte eine Nachweisung beigefügt werden, aus der Name und Wohnung der Bienenwirte, Zahl ihrer Standvölker, der Standort derselben und die Menge des an den einzelnen Bienenwirt abzulassenden Zuckers zu ersehen waren.

Die Zahl der den einzelnen Bienenwirten gehörigen Standvölker mußte durch eine Bescheinigung der Polizei- oder Ortsbehörde nachgewiesen werden.

Wurde der Zucker durch Mittelspersonen (Zuckerfabrikanten, bienenwirtschaftlichen Verein, Kaufleute usw.) zur Vergällung vorgeführt, so mußten der Steuerbehörde außer den Bescheinigungen über die Zahl der Bienenvölker auch die Bestellschreiben der Bienenwirte vorgelegt werden.

Den Oberzolldirektionen wurde anheimgestellt, den Bienenzucker durch einen färbenden Zusatz z. B. von Kohlenstaub oder Eisenoxyd noch besonders kennzeichnen zu lassen.

Eine solche Färbung ist teilweise vorgenommen worden.

Die Kammer ist in Ausführung eines Beschlusses des Ausschusses für Bienenzucht an die Kaiserliche Biologische Anstalt zu Dahlem mit der Bitte um Mitteilung des Untersuchungsergebnisses der seitens des Hauptlehrers Sprockhoff in Ludwigsruh eingesandten Honigwaben herangetreten.

Es war von anderer Seite behauptet worden, daß der aus Brutwaben gewonnene Honig unrein sei, und zwar soll die Verunreinigung durch Rückstände der Bienenmaden hervorgerufen sein.

Die seitens der genannten Anstalt vorgenommenen eingehenden Untersuchungen haben die Behauptung erfreulicherweise nicht bestätigt.

Das amtliche Organ des Ausschusses für Bienenzucht, die „Märkische Bienen-Zeitung", erfreut sich bei den Imkern der Provinz Brandenburg einer großen Beliebtheit und wird viel und gern gelesen.

Dadurch, daß die Zeitschrift auch in großem Maße von Imkern anderer Provinzen beansprucht wird, kann wohl mit Recht angenommen werden, daß es der Kammer gelungen ist, für die praktischen Bienenzüchter ein geeignetes Organ zu schaffen.

Digitized by Google

Die Abonnentenzahl ist wieder bedeutend gestiegen. Hoffentlich gelingt es mit Unterstützung der bewährten Schriftleitung, die „Märkische Bienen-Zeitung" noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Die „Märkische Bienen-Zeitung" ist auf Beschluß der Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes (19. Märkischen Imkertag) zum alleinigen amtlichen Organ des Verbandes bestellt worden.

Die Bienenzucht in Rußland.

Kaiserlich Deutsches Generalkonsulat. St. Petersburg, den 22. November 1912.

Die Ergebnisse einer von der Handels- und Industriezeitung veranstalteten Umfrage über den Stand der Bienenzucht in Rußland bezeugen ein wachsendes Interesse der ländlichen Bevölkerung an rationeller Honiggewinnung. Während die Bienenzucht früher meist nur nebenher und in primitivster Form betrieben wurde, hat sie sich in den letzten Jahren zu einem selbständigen und lohnenden Gewerbszweig entwickelt. Insbesondere ist dies in den Gouvernements Wjatka, Perm, Kasan und zum Teil in Kostroma und Kriem zu beobachten, wo die Technik bereits eine beachtenswerte Höhe erreicht hat. Eine große Anzahl von Gesellschaften für Bienenzucht, die fast in keinem Gouvernement fehlen, sorgt durch Vorlesungen und Spezialkurse für rationelle Unterweisung der Imker, und zahlreiche Instruktoren geben Anleitung in sachgemäßen Zuchtmethoden. Schließlich bekundet auch die Regierung ihr Interesse an einer Erhaltung und Förderung der Bienenzucht durch die Unterstützung, die sie den von der Mißernte an Gräsern des Jahres 1911 schwer betroffenen Imkern durch Gewährung von Darlehen in Höhe von 100 000 Rbl. hat zuteil werden lassen. Dank dieser Maßnahmen dürfte die Honiggewinnung einen wesentlichen Aufschwung nehmen und bei um sich greifender Verbesserung der Technik weniger unter den Einflüssen zu leiden haben, die bisher ihre Erträgnisse stark beeinträchtigten. Hierher gehören die zunehmende Abholzung der Wälder in Rußland, die steigende Abnahme an Wiesen und Holzschlägen zu gunsten des Ackerbaus, Krankheiten der Bienen, ungünstige Wetterverhältnisse und Mißernten ꝛc.

Alsdann dürfte russischer Honig auch in größeren Mengen zum Export gelangen und bei seiner im allgemeinen guten Beschaffenheit leichten Absatz finden. Nach den letzten über den Export an Honig bekannten Ziffern (für das Jahr 1910) betrug der Export 1843 Pud (16,38 kg).

Honig aus Pommern.

Das Verfüttern von Zucker an die Bienen zur Vermehrung der Honigernte wird erfreulicherweise von den Imkern Deutschlands als der Standesehre zuwider angesehen.

Diese lobenswerte Anschauung wird namentlich im märkischen Vereinsleben streng kultiviert. Findet sich aber doch einmal ein Imker, welcher in den Verdacht geraten ist, zuviel Zucker an die Bienen verfüttert zu haben, so wird ihm, wenn er Vereinsmitglied ist, sehr energisch mit dem Ausschluß aus dem Verein nahegetreten.

Um so verwunderlicher mutet es an, wenn ein Mann, der eine führende Stellung unter den Imkern der ganzen Provinz einnimmt, die Zuckerfütterung zwecks Vermehrung der Honigernte protegiert und selbst ausübt.

Uns ist ein Brief des Herrn Lehrers A. Bohnenstengel, Redakteurs des „Pommerschen Ratgebers für Bienenkunde",

Digitized by Google

Verbandsblatt des Pommerschen Imkerverbandes und vieler Einzelvereine im Deutschen Reich zur freien Verfügung gestellt, den wir nachstehend wörtlich abdrucken, weil er traurige Kunde gibt, wie die rechtschaffenen Bestrebungen der Imker durch einen ihrer „Führer" gefährdet werden.

Buslar (Bez. Stettin), den 14. 11. 1912.

Herrn Otto Nageler in Berlin W. 8.

Ich besitze noch eine Anzahl Zentner Honig, und zwar ca. 14 Zentner Bienenhonig, gewonnen durch Zufütterung von Zucker während der Tracht, und ca. 4 Zentner Blütenhonig, schön goldgelb.

Ich möchte mir die Anfrage erlauben, ob Sie geneigt sind, die Ware zu kaufen.

Hochachtungsvoll

A. Bohnenstengel, Lehrer und Imker.

Wir mußten leider schon einmal in der M. B.-Z. auf das eigenartige Verhalten des Herrn „Redakteurs" Bohnenstengel in der Zuckerfütterungsfrage hinweisen, ohne den nötigen Eindruck erzielt zu haben. Vielleicht führt nun die Veröffentlichung dieses Briefes, der leicht ein schiefes Licht auf die gesamte Honigproduktion Pommerns werfen kann, zu den nach unserer Ansicht unumgänglichen Konsequenzen.

Vom Auslande.

Vom Auslande ist wenig zu berichten, da die Bienenzeitungen über Dinge schreiben, die hier bei uns in Deutschland längst bekannt sind, oder die uns nicht interessieren, da wir hier mit anderen Verhältnissen rechnen müssen. Jedenfalls aber sind wir Deutsche im Studium unserer Immen weiter vorgeschritten als die Ausländer. Ueberhaupt sollen wir die Einrichtungen in fremden Ländern nicht immer untadelhaft und für besser halten als die unsrigen. Es ist heute für jeden Deutschen eine selbstverständliche Tatsache, daß man Honig in Büchsen und auch lebende Bienen mit der Paketpost verschicken kann, und zwar für ein paar Pfennige. In Amerika z. B. kennt man diese segensreiche Einrichtung, wie wir in den „Gleanings" lesen, erst seit dem ersten Januar d. Js. Diese Neueinführung wird natürlich von den amerikanischen Imkern freudig begrüßt.

Wir wollen aber auch die Vorzüge anderer Länder nicht unbeachtet lassen. So berührt z. B. der ruhige Ton, in dem die „Gleanings", wie auch „The British Bee Journal" und „l'Apiculteur" gehalten sind, beim Lesen dieser Blätter sehr angenehm. Jeder gibt in ruhigem, rein wissenschaftlichem Tone seine Meinungen und Erfahrungen bekannt und wird von anderen in eben der Weise widerlegt, ohne daß man je eine gehässige Aeußerung auf die Person des Betreffenden finden wird.

In dem „Apiculteur" berichtet ein Imker von einer eigenartigen Schwarmverhinderungsmethode. Er entnimmt Völkern mit viel Brut einige Brutwaben, um sie durch leere Waben ersetzen zu können. Die Brutwaben werden, nachdem die Weiselzellen entfernt sind, schwachen Völkern gegeben. Auf den noch belassenen Brutwaben entdeckelt er den eventuell vorhandenen Honig, den die Bienen dann in die leeren Waben eines aufgesetzten Kastens tragen sollen. Der Aufsatzkasten soll zwischen den Kasten, der die Brut enthält und einen dritten, der Vorratswaben enthält, gesetzt werden, damit die Bienen, die sich „vor der Leere fürchten", um so eher die leeren Waben mit Honig füllen. Die Königin wird in dem untersten Kasten durch ein Gitter abgesperrt. W. B.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tages-zunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	20	375	355	10	695	685	190	465	295	1335	50	2
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	212	960	—760	1390	1120	*270	8200	1460	6740	6.250	2160	8
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	380	380	—	520	520	700	400	300	*—600	0,70	2
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	750	—	—	1070	1750	1000	750	—680	500	5
5	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	600	550	50	—	715	715	375	1115	740	—1405	300	7
6	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	1400	2600	1200	1900	1850	50	1350	1900	550	—1700	—	3
7	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	50	1000	950	—	1000	1000	450	1350	900	—2850	—	3
8	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	—	—	210	—	—	310	—	—	410	930	—	5
9	a. Reetz c. Woitkowitz	b. 52 d. Arnswalde	—	—	?	—	—	?	—	—	?	—	?	—
10	a. Schwiebus c. Kintzel	b. 84 d. Kr. Schwiebus	100 70	690 580	590 510	— —	780 910	780 910	470 1180	930 960	460 220	—1830 —1200	300 650	3 3
11	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	100	1460	1360	—	1000	1000	20	1820	1800	—4160	100	2
12	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	Wegen Krankheit konnte der Bericht nicht geliefert werden.											
13	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ostprignitz	—	—	730	—	—	560	—	—	1690	—2980	—	—

Die übergroße Wärme im letzten Drittel des März ließ einen bedeutenden Temperaturrückschlag erwarten. Und so kam es auch. Daß aber der wetterlaunige April solche Kälte bringen würde, hatte denn doch niemand vermutet. Das Thermometer sank auf den einzelnen Stationen auf 5 bis 12 Grad unter Null. Tiere und Menschen froren wie im Januar, und die schöne Frühblüte erfror zum großen Teil. Der Bruteinschlag ging gewaltig zurück und viele Flugbienen kamen um, da sie hinaus mußten, um Wasser zu holen. Die Bohmsche Flugsperre hat sich auf einzelnen Stationen in dieser kritischen Zeit vorzüglich bewährt. Ebenso günstig zeigte sich das Tränken der Völker im Stocke. Im letzten Monatsdrittel wurde es wieder wärmer. Die Obstbäume blühten jedoch nur kurze Zeit. Dazu kam, daß ein großer Teil der Blüten erfroren war. Diese konnten natürlich von den Bienen nicht mit Erfolg beflogen werden. Fast alle Berichte stimmen dahin überein, daß der April für die Entwickelung der Völker selten ungünstig war. Auf einigen Ständen mußte Nachfütterung vorgenommen werden und wo dies nicht geschah, ging noch manches Volk ein. Am besten entwickelten sich die Völker, denen gut entdeckelte Honigwaben gereicht wurden.

Hohenbruch. Die Entwickelung war prächtig, auch die Kälte im 2. Drittel wurde gut überstanden.

Guben mit sehr geschützter, warmer Lage, hatte eine gute Baumblüte. Die Kälte hatte nicht zu viel geschadet. Die Bienen trugen vorzüglich ein und lieferten für diesen Monat schöne Ueberschüsse. Die höchste Tagesleistung betrug 3.160 kg. Alle Völker sind sehr volksreich. An schlechten Flugtagen erhielten die Völker reinen Herbsthonig als Reizfutter.

Neudamm. Die Nachfrage nach Ersatzköniginnen war ungemein groß. Es liefen von überall Klagen über weisellose Völker ein.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im April 1913.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen: d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
-6,6	7	20	1	472	93	31	-7	9,4	19	11	777	762	11	10	6	2	—	—	21,5	2,6	5	1	
*200	5	8	3	398	96	28	-8	8,2	14	—	—	—	8	11	6	3	—	—	38	4,2	4	1	
-30	6	18	—	458	-2	31	-12	15	25	15,3	—	—	13	3	3	1	—	—	1,7	4,2	3	—	* 700
-35	14	8	—	604	31	30	-7	—	19	—	768	748	13	17	8	—	—	—	13	1	7	1	— 1300 = — 600
-46	23	—	7	491	164	30	-11	21	14	12,5	—	—	15	15	8	9	—	—	11	1	3	—	
—	1	11	9	432	91	28	-8	8,5	—	—	—	—	6	9	10	3	—	—	30	—	2	3	
-95	7	11	7	396	85	26	-8	8	18	10	765	750	10	6	7	—	—	—	12	1,7	2	—	
-31	7	15	—	412	138	28	-5	9,1	13	9,3	768	746	5	13	9	—	—	—	19	2,1	2	2	* Der Bericht hat keinen Wert, da Sie falsche Formulare haben. Lassen Sie sich bitte von der Kammer Formular A senden.
?	8	3	4	?	?	?	?	?	?	?	9	12	—	—	10	4	—	—	—	—	5	—	
-61																							
-30	9	4	4	399	150	25	-5	9	13	4,9	762	742	10	9	6	2	—	1	27,5	3,5	4	—	
? 41	60	30																					
	5	8	12	423	63	27	-9	8	20	4,8	—	—	7	10	6	1	—	1	17,5	2,5	1	—	
?	4	5	6	473	123	32	-10	4,9	26	11	750	732	9	14	7	3	2	—	24	2,2	4	—	

Schwiebus.*) Die Ueberwinterung war die denkbar schlechteste. Die besten Völker wurden volksarm, weisellos und drohnenbrütig. Alle hatten als Winterfutter Oxydzucker erhalten.

Kienitz. Da der Beobachter, Herr Gerlach, verzogen ist, ist die Station Herrn Hauptlehrer Nischke übertragen worden.

Unkostenliste bitte Unterzeichneten einzureichen, ebenso fehlen noch Liquidationen vom letzten Märkischen Imkertag.

Guben, den 16. Mai 1913. **M. Knabe.**

*) Der vorletzte Bericht konnte nicht mehr aufgenommen werden, da er zwei Tage zu spät eingegangen war.

Die allernotwendigsten Geräte.

Das ist jetzt aber ein Leben, Maiwetter im März. Nicht wahr, lieber Imkersmann, man möchte gar nicht vom Stand weggehen! Meinen Freund Franz traf ich jüngst wieder einmal nicht auf dem Stand. Er saß im Zimmer und studierte. Auf dem Tisch lag ein großer Haufen großer und kleiner, dicker und dünner Hefte, lauter Kataloge und daneben ein dickes Buch. In den Katalogen

Digitized by Google

studierte mein Freund Franz. Er hatte einen dicken Blaustift in der Hand. Damit strich er an, fast jede dritte Nummer. „Du", meinte er, „wenn ich Dir was mitschicken lassen soll, mußt Du jetzt bestellen". So, also Freund Franz bestellte wieder einmal. Das war nämlich seine Hauptpassion. Den Winter über hatte sein Imkerherz Ruhe. Aber wehe, wenn die Bienen begannen zu krabbeln! Dann krabbelte es auch bei ihm. Herauskramte er sein Katalogmuseum und nun wurde gesucht nach den „durchaus notwendigen, nicht zu vermissenden, allerunentbehrlichsten Werkzeugen, Geräten, Käfigen, Kästen, Dosen, Gläsern und was noch.

Freund Franz lebte mit seiner lieben Frau in glücklichster Ehe. Nur sein Gerätekoller für die Imkerei hatte schon oft den ehelichen Himmel mit Gewitterwolken überzogen. Freund Franz besaß schon alle möglichen und unmöglichen Geräte. An der Rückwand im Bienenhaus war kein Plätzchen mehr frei. Die leeren Kästchen und Kistchen aus dem Haushalt mußten herbergen. In leeren Stöcken hatte er die „unentbehrlichen Sachen" untergebracht.

Allein beim Hantieren am Volk vergaß Freund Franz gewöhnlich die „unentbehrlichsten Geräte". Neben ihm stand wohl eine Kiste, enthaltend „die notwendigsten Werkzeuge". Leider fehlte gerade die Zange, wenn sie gebraucht wurde. Dann fuhr Franz wie der Wind um die Ecke nach seinem Gerätemuseum und fand ausgerechnet die Zange — nicht. Endlich, unter dem allerneusten patentierten Wandschaber hing das Ding. Unterdes stand das Volk offen und ließ sich, weil inzwischen beunruhigt, nichts mehr gefallen. Mißmutig ging dann Franz auf sein Zimmer und suchte in den Katalogen nach einem Universalgerätekasten, damit ihm die Zange nicht wieder fehle.

So traf ich ihn. „Guter Rat kommt nie zu spät." Darum hielt ich einen Vortrag über die notwendigen Geräte, die man bequem in der linken Rocktasche tragen kann und sie dann auch wirklich hat, wenn man sie haben will.

Aber Franz hörte nicht. Er kaufte wieder die allernotwendigsten Geräte, zankte sich wieder mit seiner Frau, erzürnte seine Bienen und ärgerte sich am Jahresschluß bei der Abrechnung über ein beträchtliches Defizit. Aber er besaß dafür auch „die allernotwendigsten Geräte". Br. Krüger.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog—Luckenwalde, Zauch—Belzig in Raedel

am 15., 16., 27. Juni und 21. August.

Kursusleiter: Herr Lehrer Richter in Raedel. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine Berlin und Vororte in Golm

am 4., 10., 18. und 25. Juni.

Kursusleiter: Herr Architekt Börschel in Nowawes, Scharnhorststraße 12.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Wittstock (Dosse)

am 7. Juni, 5. Juli und 16. August. Kursusleiter: Herr Lehrer Schulz in Wittstock. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Digitized by Google

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg N/M.

am 15. Juni, 6. Juli, 10. August und 7. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Schwiebus

am 15. Juni, 6. Juli, 10. August und 14. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Bernhardin in Schwiebus. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark in Fürstenwerder Um.

am 1. Juni, 13. Juli, 17. August und 22. September.

Kursusleiter: Herren Königl. Förster Korff in Forsthaus Kieker bei Fürstenwerder Um. und Lehrer Wolter in Kutzerow.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Korff.

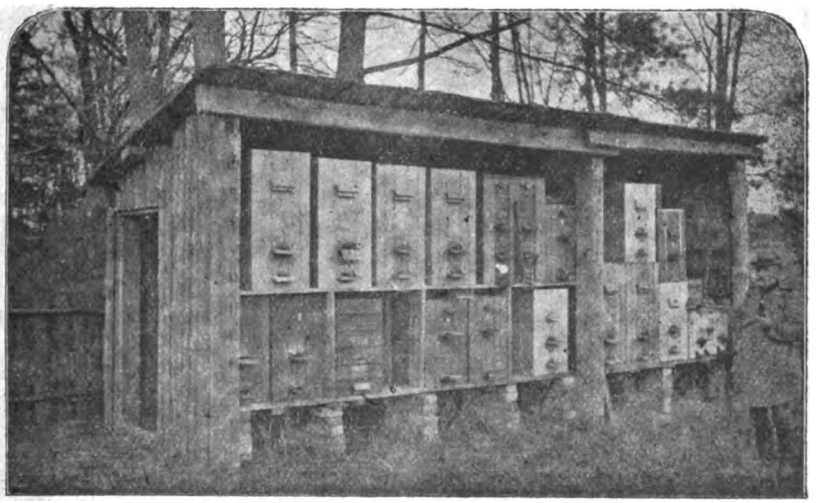
Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst die für das Honigmuseum bestimmten Honigproben, soweit die Spättracht in Betracht kommt, an die Herren Bezirksvorsitzenden zu senden Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die bei der Uebersendung von alten Bienenwohnungen und Geräten entstehenden Kosten unsererseits zurückerstattet werden.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Königinzuchtstation der Landwirtschaftskammer Neudamm-Glambeckfee

gibt ab: Deutsche Königinnen Stück 5 Mk., in Kästchen mit Völkchen 7,50 Mk. Anfragen an Lehrer Schmidt-Neudamm.

Landwirtschafts-Kammer für die Provinz Brandenburg.



Bienenstand des Königlichen Revierförsters Herrn Lange auf Borne bei Dölzig in der Neumark.

Digitized by Google

Vermischtes.

Zu einer strengen Strafe wurde der Händler Wilhelm Denseroth aus Suderode a. H. wegen Honigverfälschung von der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts II verurteilt. D. gehört zu den Händlern, die den Naturhonig mit Beimischungen versehen, um einen höheren Profit zu erreichen. Die in Königswusterhausen ansässige Kolonialwarenhändlerin Frau Franke hatte von ihm einen Posten Honig geliefert erhalten, der angeblich reiner Naturhonig sein sollte. Bei einer auf Anordnung des Nahrungsmittel-Kontrollamts der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg durch den Gerichts-Chemiker Professor Dr. Baier vorgenommenen Untersuchung erwies sich dieser aber als mit 29 Prozent Rohrzucker vermischt. Das Schöffengericht in Königswusterhausen verurteilte darauf D. zu 2 Wochen Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe. Die Berufung des Angeklagten gegen das Strafmaß hatte den Erfolg, daß die genannte Strafkammer das Urteil abänderte und unter Wegfall der 2 Wochen Gefängnis auf 200 Mk. Geldstrafe gegen D. erkannte. Den in gleicher Art arbeitenden Händlern mag dieser Fall zur Warnung dienen. Telt. Krbl.

Eine Schadenersatzklage geschädigter Imker gegen die Braubacher Hütte beschäftigt zur Zeit die Gerichte. Der Klage liegt der folgende Sachverhalt zu Grunde: Während der Zeit der Volltracht etwa vom 6.—10. Juni 1912 starben die Bienen der Imker zu Braubach, Oberlahnstein, Becheln und Hinterwald ganz plötzlich und so massenhaft, daß allein 35 Völker der Mitglieder der Sektion Braubach und des Nassauischen Bienenzüchtervereins vollständig eingegangen sind, während die übrigen Volker so schwach an Volksstärke wurden, daß eine Honigernte 1912 wie auch Schwärme nicht zu erwarten waren. In Braubach gingen sogar sämtliche vorhandene Bienenvölker ein. Auch wurde in Braubach einwandsfrei festgestellt, daß selbst Hummeln und Wespen im Juni v. J. umkamen und in Gärten, Feldern, Weinbergen usw. tot am Boden liegend angetroffen wurden. Die Blei- und Silberhütten Aktiengesellschaft in Braubach a. Rh. macht bei ihrem Schmelzverfahren Bleiabstriche — Bleischaum —, diese werden gesammelt und, wenn in genügender Menge vorhanden geschmolzen. In der fraglichen Zeit nun wurde von der Blei- und Silberhütte dieser gesammelte Bleiabstrich, der sehr stark arsenikhaltig ist, geschmolzen; da aber während jener Zeit der Wind aus Südosten vorherrschend war, so wurden die arsenikhaltigen Bleidämpfe gerade in die Gegend getrieben, welche die Bienen aus Braubach, Oberlahnstein, Becheln und Hinterwald beflogen; die Tiere verendeten durch das Einatmen der Dämpfe massenhaft. Durch die öfteren Verluste aus früheren Jahren, die die Imker hatten, aufmerksam geworden, ließen zwei Mitglieder der Braubacher Sektion, die so plötzlich und massenhaft abgestorbenen Bienen in chemischer und bakteriologischer Hinsicht an verschienenen Stellen untersuchen, und diese Untersuchungen ergaben einstimmig, daß der Tod der Bienen infolge Arsenikvergiftung eingetreten und daß auf den mit eingeschickten Zweigen und Blüten von Bäumen viel Niederschlag von Arsenik festgestellt worden sei. Selbst im Schloßberge in Braubach wurde in diesen Junitagen das Laub der Bäume gelb und erholte sich auch bis zum Herbst nicht mehr. Der einzelnen Mitgliedern in jenen Tagen durch diese Arsenikvergiftung zugefügte direkte Schaden an Honig und Volksverlust ist ein ganz erheblicher, beträgt er doch beispielsweise bei dem Imker Kasper in Braubach 540 M., Heiler-Braubach 900 M., Arzbächer-Braubach 600 M., Metz-Becheln, Fraund-Becheln je 200 M., Müller Hinkerwald 666 M., Theis-Oberlahnstein 260 M., Herchen-Oberlahnstein 340 Mk. usw. Ein Teil dieser Imker ist jetzt gegen die Blei- und Silberhütte in Braubach klagbar vorgegangen, nachdem ein Anerbieten um gütliche Einigung von der Hütte abgewiesen worden mit der Begründung, sie sei nicht dafür haftbar. Daß sich die Aktiengesellschaft schadenersatzpflichtig halten muß und auch tatsächlich hält, erblicken die Imker zum Teil darin, daß sie sämtliche Weinberge in der Nähe der Hütte angekauft hat, um sich für diesen Teil von der Schadenersatzpflicht zu befreien, daß sie ferner der Stadt Braubach für die zurückliegenden zehn Jahre für Rauchschäden in dem Stadtwalde 66 000 M. gezahlt hat. Außer der Anstrengung dieser Klage, auf deren Ausgang man in Imkerkreisen sehr gespannt ist, planen die Geschädigten eine Eingabe an das Landwirtschaftsministerium und erhoffen von seiten des Nassauischen Bienenzüchtervereins, des Deutschen Imkerbundes und der diesseitigen Landwirtschaftskammer Unterstützung dieser Petition. — Bekanntlich hat die Schädigung der Vegetation durch diese Dämpfe in dem Prozeß, den die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen in Berlin-Grunewald gegen die Blei- und Silberhütte wegen Verschandelung des Landschaftsbildes an der Marksburg bei dem Bezirksausschuß angestrengt, eine große Rolle gespielt.

Ein Bienenschwarm im April ist, so wird uns aus Altrüdnitz (Kreis Königsberg) geschrieben, doch gewiß eine große Seltenheit. Er fiel heute auf den Bienenstand des Kaufmanns Neumann von hier. Da wir schon seit einigen Tagen die herrlichste Baumblüte haben, ist auch nicht anzunehmen, daß man es mit einem sogenannten „Hungerschwarm" zu tun haben könnte. Merkwürdig ist, daß die Bienen des Mutterstocks den im Stock befindlichen Drohnen „stark auf den Leib rücken", sie also jetzt schon töten. Somit hätten wir es also mit einer „Drohnenschlacht" im April zu tun. Das könnte eine um so größere Seltenheit sein

Aus der Umgebung Spandaus. Die Entwicklung der Bienenvölker ist in diesem Jahr sehr mangelhaft, da jegliche Tracht fehlt. Ich muß die Zahl der Völker zwecks Verstärkung anderer

Digitized by Google

stark reducieren, denn sonst kommt die Trachtzeit heran, ohne daß sie doch wenigstens von einer geringen Anzahl starker Völker ausgenutzt werden kann. D. M.

Aus der Westprignitz. Meine Bienenvölker waren bei der am 22. März erfolgten Auswinterung sehr stark. Leider aber waren die im April auftretende bis zu 8° C starken Fröste der Weiterentwickelung sehr hinderlich, und der Brutstand ging sehr zurück. Ende April waren aus diesem Grunde manche Völker schwächer als bei der Auswinterung. Die heißen Tage im letzten Drittel des April entfalteten die Blüten der Obstbäume sehr schnell, ohne jedoch den Bienen daraus eine nennenswerte Honigentnahme zu gestatten. Die Hitze muß wohl der Nektarabsonderung nicht günstig gewesen sein. Ich habe eine Flugsperre zur Probe angeschafft und bin bis jetzt damit großartig zufrieden. Ferner freue ich mich, Ihnen schreiben zu können, daß die M. B. Z. uns mit ihrem Inhalt so Vortreffliches bietet, daß es eine Lust ist, sie zu lesen. Nur weiter so auf dieser Bahn, sie führt zum Ziele! W. Törper, Rambow b. Lenzen a Elbe.

Aus Werder. Die Obstblüte hat so stark gehonigt, daß die Kästen bis hinten voll sind. Einem Volke konnte ich bereits 35 Pfund Honig entnehmen. Hoffmann.

Aus Finkenkrug. Die Natur hat in diesem Jahre bisher so wenig Honig und Blütenstaub gespendet, daß die Entwickelung der Völker nur unter Anwendung aller Kunst auf einen befriedigenden Standpunkt zu bringen war. Bohm.

Aus Groß-Berlin. Gestern, am 9. Mai, war ich bei den Bienen in Großbeeren, die sich dort im Raps befinden. Vor manchen Stöcken war der Anblick geradezu jammervoll. Ganze Haufen Bienen lagen klamm und unrettbar verloren im Grase. Bei meinen Stöcken, die etwas geschützt stehen, ging es, bis auf einen, noch an. Die Wanderung in die Rapsblüte ist sehr gefährlich. Koch-Lankwitz.

Kreis Ost-Havelland. Obgleich ich meine Bienen wie gewöhnlich gut aufgefüttert hatte, sind mir doch eine ganze Anzahl im Frühjahr verhungert. M. N.

Aus Potsdam. Meine Bienenvölker sind schon jetzt Ende April so stark, daß ich mit dem Umhängen beginnen muß; es honigt gut. Hesse.

Ausstellung und Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte und des Deutschen Imkerbundes.

Die Vorbereitungen zur Wanderversammlung und der damit verbundenen bienenwirtschaftlichen Ausstellung sind jetzt soweit gefördert, daß auf gutes Gelingen die besten Hoffnungen gesetzt werden dürfen. Als glückverheißend darf die Tatsache freudig verkündet werden, daß ein Kaisersohn, Seine Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen, das Protektorat der Ausstellung übernommen hat. Ferner stehen die für Berlin denkbar günstigsten Versammlungs- und Ausstellungsräume zur Verfügung, die großen prächtigen Säle des größten Etablissements von Berlin, der „Neuen Welt", Hasenhaide 108—114. In dem herrlichen neuen Saale mit flutendem Lichte werden alle Ausstellungsgegenstände an jeder Stelle zu voller Wirkung kommen. Die Bienenvölker stehen unter Eichen und Akazien hinter dem jedem Deutschen heiligen Denkmal des allverehrten Turnvaters Jahn. Für sichere Aufstellung wie für Dekoration und Baulichkeiten sorgt der Architekt Börschel aus Nowawes bei Potsdam, Scharnhorststraße 12. Die Anmeldebogen zur Ausstellung sind zu beziehen von Lehrer Koch, Berlin-Lankwitz, Kaulbachstr. 36. Die Sorge für Quartiere hat Kriminalwachtmeister Kreutz, Berlin S. 61, Planufer 41, übernommen. Das Finanzwesen liegt in den Händen des Materialienverwalters der Kaiserlichen Biologischen Anstalt Srock, Berlin-Lichterfelde W., Roonstraße 16. An der Spitze des Festausschusses steht Rektor Trautwein, Berlin N. 28, Graunstraße 11, und die Reklame in der Presse weit und breit und in Berlin besorgt Pfarrer Aisch in Kletzke-Priegnitz. Daß mit der Wanderversammlung ein Eisenbahnertag verbunden ist, wird allen Imkern unter den Eisenbahnbeamten willkommen sein. Alle Besucher der Versammlung und der Ausstellung werden Gelegenheit finden, die bedeutendsten der unzähligen Berliner Sehenswürdigkeiten unter Führung zu besuchen. Mit der Ausstellung ist verknüpft ein

Digitized by Google

Honigverkauf, über den Lehrer Lemcke, Nowawes, Retzowstraße 28, Auskunft gibt, desgl. ein Königin- und Honigmarkt.

Die Anmeldungen zur Ausstellung sind bis spätestens 5. Juli an Lehrer Koch, Berlin-Lankwitz, Kaulbachstraße 36, zu senden, die zur Prämiierung bestimmten Schriften in 3 Exemplaren an ihn bis 1. Juni. Die frachtfreie Rückbeförderung der unverkauft und unvertauscht gebliebenen Ausstellungsgegenstände auf den preußisch-hessischen, badischen, bayrischen, mecklenburgischen, sächsischen, württembergischen Staats- und Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, ebenso auf der oldenburgischen Stuatseisenbahn und fast sämtlichen unter preußischer Staatsaufsicht stehenden Privateisenbahnen ist bereits gewährt worden. Hinsichtlich Oesterreichs und Ungarns steht die Antwort noch aus. Die Ausstellungsgegenstände sind sämtlich nach dem Anhalter Bahnhof zu senden. Sachkundige Imker sorgen dort für Beförderung nach der Ausstellung. Rollgeld beträgt für den angefangenen Zentner 1 Mark. Die Ausstellungsgegenstände müssen bis Montag, den 21. Juli, mittags 12 Uhr, auf dem Anhalter Bahnhof sein. Alles weitere sagen die Bestimmungen auf den Anmeldebogen. Mittwoch, den 23. Juli, abends muß die Ausstellung fix und fertig sein, denn am Donnerstag, den 24. Juli, früh beginnen die Preisrichter ihr schweres Amt. Bemerkt sei noch, daß, wer seine Sachen selbst zur Ausstellung schafft, kein Rollgeld einzusenden hat. Hoffentlich ist die Beschickung der Ausstellung und der Besuch der Versammlung so reich, daß Ausstellung und Versammlung zu den glanzvollsten sich gestalten, die je die Wanderversammlung und der Deutsche Imkerbund gesehen haben. Was sonst noch zu erfragen ist, darüber erteilt die beste Auskunft der Vorsitzende der gesamten Veranstaltungen, Lehrer Kranepuhl in Friedrichshagen bei Berlin, Friedrichstraße 99.

Für den Ausstellungsausschuß: Koch.

Der Transport der Bienenvölker zur Ausstellung.*)

Viele Imker unterlassen es, eine Ausstellung mit lebenden Bienen zu beschicken, weil sie glauben, die Bienen vertragen weitere Transporte überhaupt nicht, und es könne ihnen daraus Schaden erwachsen, den sie nicht tragen mögen.

Manches schöne Schauobjekt bleibt unbeachtet im Verborgenen stehen, welches auf der Ausstellung einen guten Preis erzielen und den anderen Imkern zum belehrenden Beispiel dienen könnte.

Aus eigener Erfahrung kann ich versichern, daß richtig verpackte Bienen auch bei tropischer Hitze sehr weiten Transport gut vertragen. Habe ich doch vor Jahren einmal 10 starke Völker von hier nach Klein-Windhook in Deutsch-Südwest-Afrika, ohne besonders hohe Verluste an Bienen, verschickt. Die Hauptsache bei jedem Bienentransport bleibt eine äußerst reiche Zufuhr frischer Luft. Bei weitem Transport ist es erforderlich, etwa durch Einhängen von Rähmchen, einen wabenfreien Raum herzustellen, den die Bienen dazu benutzen können, die Wabengassen bei zu hoher Temperatur zu verlassen, um sich dort zu sammeln. Die Waben müssen so hergerichtet werden, daß sie sich nicht bewegen oder brechen können.

Am schnellsten und einfachsten ist die Verpackung der Körbe für den Transport. Körbe, die nicht gut gespeilt sind, vertragen meist den Transport nicht, weil die Waben dabei oft zusammenbrechen; deshalb lasse man diese zuhause. Ein gut gespeilter Korb soll 9 Speile haben. Man befestigt zunächst den Spund des Korbes mit Nägeln, die nicht herausfallen können, stellt den Korb umgekehrt auf einen Ring und überbindet ihn dann mit luftigen Sackleinen, so daß auch die Fluglöcher

*) Zugleich Beantwortung mehrfach eingegangener Fragen.

Digitized by Google

bedeckt sind. Bei sehr volksstarken Körben steckt man kreuzweise Bügel von Ruten über die Korböffnung, damit zwischen den Waben und der Leinwand der vorher erwähnte leere Raum entsteht, in dem sich die Bienen, welche die Wabengasse verlassen wollen, sammeln können.

Bei Kastenwohnungen werden die Fluglöcher mit bienendichter Drahtgaze vernagelt. Fenstergaze ist für diesen Zweck nicht gut geeignet, weil sie zu wenig Luft durchläßt. Sind in der Tür ausreichende Lüftungslöcher nicht vorhanden, so entfernt man erstere für den Transport und ersetzt sie durch einen Drahtgazerahmen, der Aehnlichkeit mit einem Fliegenfenster hat. Bei Stöcken mit Oberbehandlung entfernt man statt der Tür die Decke und ersetzt diese ebenfalls durch einen Drahtgazerahmen.

Die Rähmchen werden durch geeignete, dünne Leisten an den Seiten, oben und unten so befestigt, daß sie sich nach keiner Richtung hin bewegen, also auch nicht zusammenschieben können. Zwischen Fenster und letzte Wabe wird ein leeres Rähmchen eingehängt. Das Fenster wird fest an die Rähmchen herangeschoben und durch Nägel, welche in die Stockwände eingeschlagen werden so befestigt, daß auch sie sich nicht bewegen können. Die Fensterklötze oder Schiebebrettchen werden entfernt und durch Gazerahmen ersetzt, damit auch von hier frische Luft zu den Bienen gelangen kann. Wo das Glas in den Fenstern durch Drahtgaze ersetzt ist, fällt diese Arbeit natürlich fort. Die Tür wird so versehen, daß sie von unbefugten Händen oder durch Zufall nicht leicht geöffnet werden kann. Natürlich werden die Völker zu einer Zeit verpackt, wo alle Bienen daheim sind.

Wo es irgend angängig ist, wählt man die Nachtzeit für den Transport. Bei Wagenfahrten sind die heißen Tagesstunden jedenfalls tunlichst zu vermeiden. Federwagen eignen sich am besten für den Transport der Völker. Diese sind so auf den Wagen zu verladen, daß den Bienen die Zufuhr frischer Luft nicht abgeschnitten wird.

Beim Verladen der Bienen in die Eisenbahnwagen stellt man Körbe und Kästen so auf, daß sich die Waben in der Richtung der Schienen befinden, weil sie so die Puffe und Stöße während der Fahrt am besten vertragen.

Die Körbe kann man hier auf die Seite legen. Man muß aber dafür sorgen, daß sie nicht hin- und herrollen können.

Da Honig in einer besonderen Gruppe ausgestellt wird, beläßt man den Ausstellungsvölkern die etwa vorhandenen schweren Honigwaben nicht. Diese zerbrechen oft trotz aller Vorsicht und tragen dann wesentlich zum Mißlingen des Transportes bei. Sehr zarte Waben kann man durch Zwischenklemmen kleiner Wabenstücke etwas sichern. Schlecht angebaute Waben gehören jedenfalls nicht in ein Transportvolk. Schließlich sei noch bemerkt, daß die preußischen Bahnen lebende Bienen nach dem Frachtgut-Tarif als Eilgut befördern, und daß deshalb ein rotumrändertes Eilgutbriefformular für den Eisenbahntransport zu wählen ist.

Bohm.

Honigverkauf auf der Ausstellung in Berlin.

Auf der Ausstellung in Berlin, am 25.—30. Juli d. Js., wird vom ersten Tage an durch Vermittelung des Verkaufsausschusses ein Honigverkauf (Honigmarkt) stattfinden, um den abseits wohnenden Imkern Gelegenheit zu bieten, auch für später Kundschaft in der Reichshauptstadt dauernd zu gewinnen. Es darf nur selbstgewonnener, unbedingt reiner Honig zum Verkauf gesandt werden, worüber ein Garantieschein beizubringen ist. Die Gläser müssen die Adresse des Imkers nachweisen und sauber und geschmackvoll verpackt sein. Der An- und Abtransport geschieht auf Kosten und Gefahr des Absenders. Eine Garantie für

Digitized by Google

den Verkauf kann der Verkaufsausschuß nicht übernehmen, doch wird er bemüht sein, etwaige Ueberstände bei Honighändlern zu angemessenen Preisen zu verkaufen. Eine Mitteilung und Ermächtigung dazu ist notwendig; die Angabe eines Mindestpreises für den nicht auf dem Honigmarkt unterzubringenden Honig wird zweckmäßig sein. Zu dem Verkauf wird nur Honig von Honigausstellern zugelassen. Es wird sich empfehlen, nur kleine Gefäße zu wählen, 1 und 2 Pfund-Gläser, damit die Besucher der Ausstellung dieselben bequem in der Rock- oder Handtasche unterbringen können. Der Preis ist für ½ Pfund auf 0,70 Mark, für 1 Pfund auf 1,35 Mark und für 2 Pfund auf 2,60 Mark, einschließlich Glas festgesetzt, wovon für Mühewaltung 10 Prozent an die Ausstellungsleitung zu entrichten sind. Wabenhonig darf nur unter Glasdeckel ausgestellt werden. Um eine Ueberschwemmung des Platzes mit Honig zu vermeiden, wird unter Umständen eine Beschränkung der Anfuhr notwendig sein. Zur Gewinnung einer Uebersicht ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung erwünscht, die an den Unterzeichneten zu erfolgen hat.

Lemcke, Lehrer, Nowawes, Retzowstr. Nr. 28.

Preisaufgaben für die Ausstellung in Berlin.

Für die Ausstellung werden folgende besondere Aufgaben gestellt:

1. Ein Korbvolk — diesjähriger Schwarm —, das alle Ansprüche erfüllt. Preise: 20 und 10 Mark.
2. Ein Kastenvolk — diesjähriger Schwarm oder Ableger —, das alle Ansprüche erfüllt. Preise: 25 und 15 Mark.
3. Ein Korbstandvolk mit Vorrichtungen zur Honiggewinnung im beweglichen Bau und zur möglichst zuverlässigen Schwarmverhinderung. Preise: 25 und 15 Mark.
4. Ein Volk, mit geeignetem Bau ausgestattet, um mit stärkstem Volke die sicherste Versendung und Wanderung zu ermöglichen. Preise: 25, 20 und 15 Mark.
5. Das beste reindeutsche Volk. Charakter und Leistung des Volkes ist anzugeben. Preis: 30 Mark.
6. Beste deutsche Königinnen. Charakter und Leistungen der Stammvölker sind anzugeben. Preise: 25 Mark, die beste Leistung 50 Mark.
7. Vorrichtungen, um möglichst viele befruchtete Königinnen in einem Stocke zu überwintern. Preise: 15 und 10 Mark.
8. Bester Honig, nach Reinheit, Geruch, Geschmack und Aufmachung in Gläsern und Waben für den Verkauf vorbereitet. Preise: 50 bis 20 Mark.

Vorführungen, vor versammeltem Imkerpublikum auszuführen:

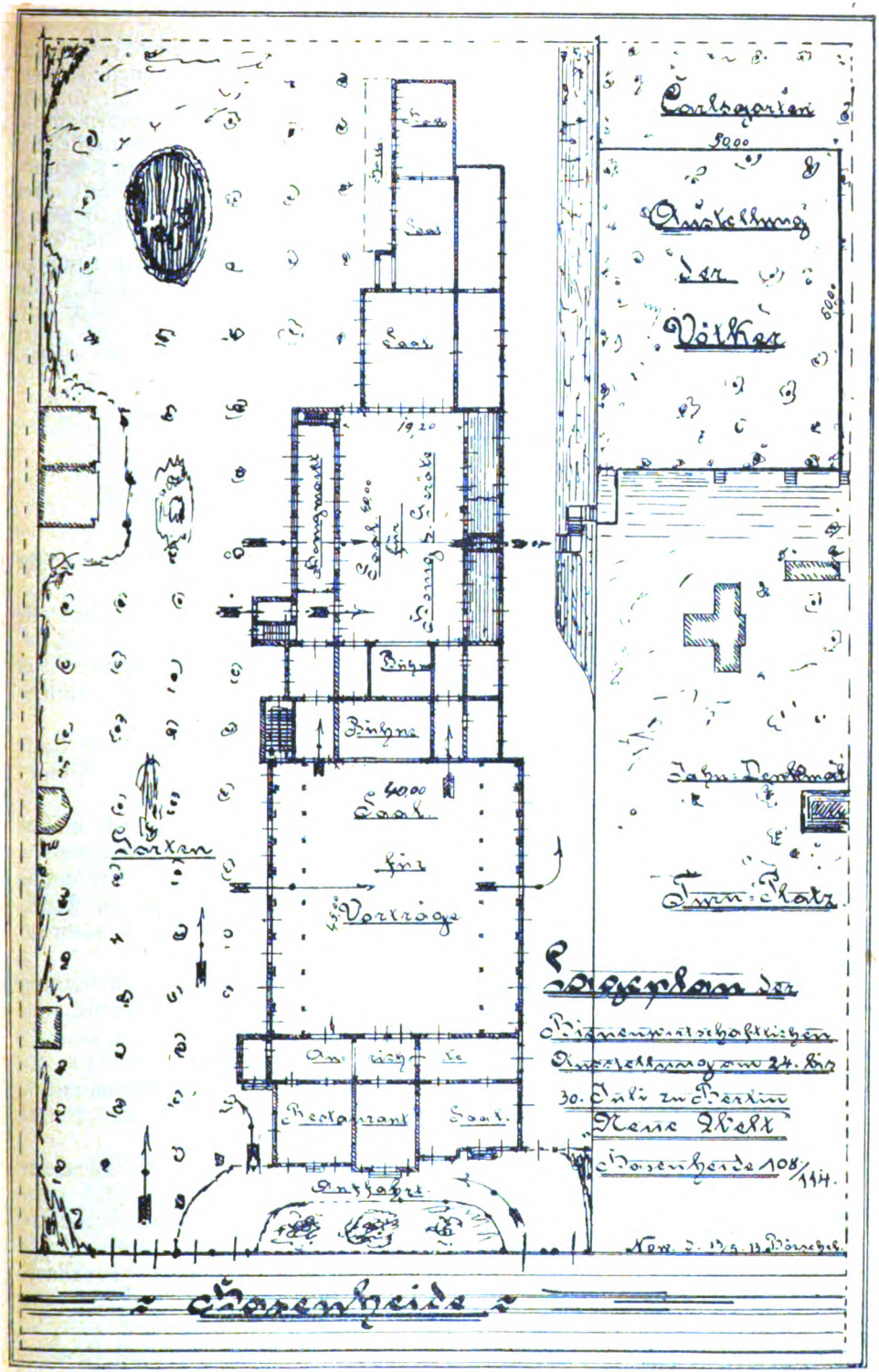
1. Abtrommeln und Ueberfiedeln von Korbvölkern in Kastenwohnungen, die sicherste und schnellste Methode mit geringstem Brut-, Volks- und Zeitverlust. Preis: 10 Mark.
2. Wettstreit im schnellsten und saubersten Entdeckeln und Schleudern von Honig. Preis: 10 Mark.
3. Schnellstes und sicherstes Einbringen von Kunstwaben, Anfangsstreifen und Bauanfängen in die Rähmchen. Preis: 10 Mark.
4. Wettstreit im Ent- und Beweiseln eines Volkes. Preis: 10 Mark.

Der Hauptausschuß der Ausstellung:

J. A.

gez. Kranepuhl.

Digitized by Google



Lageplan der bienenwirtschaftlichen Ausstellung am 24.—30. Juli zu Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108/114.

Digitized by Google

Ueber ein neues Mittel gegen die Faulbrut.

Von Regierungsrat Dr. A. Maaßen und ständigem Mitarbeiter Dr. H. Behn.

In bienenwirtschaftlichen Zeitschriften ist in der letzten Zeit wiederholt ein Heilmittel gegen die Faulbrut empfohlen worden, das unter dem Namen „Imkerat" vertrieben wird. Von dem Imkerat wird angegeben, daß es sich nach den Zeugnissen der Bienenzüchter in verschiedenen Fällen von Faulbrut als wirksamstes Heilmittel bewährt habe. Das Mittel ist hier geprüft und genau nach den Angaben des Verfertigers in einigen Fällen von Faulbrut angewandt worden.

Zwei Flaschen, jede mit ungefähr $^3/_4$ Liter Imkerat gefüllt, wurden von dem Verfertiger für die Versuche zur Verfügung gestellt. Die Flaschen enthielten eine trübe, gelbbraune, nach Honig riechende und schmeckende, dicke, sirupartige Flüssigkeit, die, wie die Untersuchung ergab, aus dünnem Honig bestand, der stark mit Pollen und Wachsteilchen durchsetzt war. Danach scheint das Imkerat ein aus eingestampftem Wabenwerk hergestellter Futterhonig zu sein.

Das Imkerat ist kein Desinfektionsmittel, es besitzt nicht die ihm nachgerühmten bakterienvernichtenden Eigenschaften. Es verhält sich Bakterien gegenüber im wesentlichen nicht anders wie eine konzentrierte Zucker- oder Honiglösung. Die Versuche zeigten, daß nicht sporenbildende Bakterien, wie Bacterium coli, Bacterium prodigiosum und Staphylococcus pyogenes aureus, durch Imkerat zwar in der Entwicklung geschädigt wurden, sich jedoch darin lange Zeit lebend erhielten und nach Zusatz von etwas Wasser sogar vermehrten.

Einen weiteren Beweis dafür, daß dem Mittel nur entwicklungshemmende und keine desinfizierende Eigenschaften zukommen, lieferte das Ergebnis der bakteriologischen Prüfung des Imkerats. Danach waren zahlreich lebende Mikroorganismen darin vorhanden. In 1 Kubikzentimeter des Mittels fanden sich an Keimen:

15 200 Bakterien,
147 600 Sproßpilze.
50 Schimmelpilze.

Manche dieser Mikroorganismen, z. B. die Sproßpilze, wurden auch in ihrer Entwicklung nicht sonderlich geschädigt. Sie kamen bereits in der konzentrierten Lösung zum Wachstum, wenn günstige Temperaturverhältnisse gegeben waren. Dementsprechend zeigte das Imkerat auch bei längerer Aufbewahrung im Zimmer Gärungserscheinungen, die sehr verstärkt auftraten, wenn eine Verdünnung mit sterilem Wasser vorausgegangen war.

Nach der Gebrauchsanweisung soll ein an Faulbrut erkranktes Volk mit 300—400 Gramm Imkerat und einem Zusatz von Honig oder Läuterzucker behandelt werden. Die Behandlung kommt darauf hinaus, dem Volke das Mittel in eigenartiger Weise einzufüttern. Das gesamte Wabenwerk des kranken Volkes ist nämlich mit dem Gemisch zu übergießen, und zwar so, daß möglichst viele Zellen mit der Flüssigkeit gefüllt werden und daher die Bienen gezwungen sind, das Imkerat aufzunehmen.

Offenbar will man mit diesem Fütterungsverfahren erreichen, daß die Bienen den Wabenbau reinigen, die abgestorbene Brut, an der der Ansteckungsstoff haftet, aus dem Stock entfernen und dadurch den Stock sanieren. Es muß zugegeben werden, daß dabei ein Erfolg keineswegs ausgeschlossen ist. Bei dem Sterben der Bienenlarven (der Brutfäule und der Brutpest), das auch zuweilen ohne jedes Zutun zum Stillstand kommt, ist es wohl möglich, daß das Verfahren unter besonders günstigen Umständen, namentlich zu Anfang der Erkrankungen, zum Ziele führt. Aber weit ungünstiger liegen die Verhältnisse bei der Form der Faulbrut, die am gefährlichsten ist und in Deutschland am häufigsten vorkommt, bei dem

Digitized by Google

seuchenhaften Sterben der Bienennymphen (der Brutseuche). Bei dieser Krankheit werden die toten Nymphen zu schleimigen, zähen, fest in den Zellen haftenden Massen, die fortzuschaffen für die Bienen sehr schwierig oder unmöglich ist.

Daß die Anwendung des Imkerats eine Unterdrückung der Brutseuche nicht gewährleistet, beweisen die Versuche.

Es wurden zwei Völker in den Versuch genommen: ein an der Brutseuche erkranktes Volk und ein gesundes Volk, dem drei Waben (Halbrähmchen) aus einem kranken Volk zugegeben worden waren. In beiden Fällen wurde durch Nachweis des Bacillus Brandenburgiensis sichergestellt, daß Brutseuche vorlag. Die Völker wurden genau nach der Vorschrift mit dem Imkerat behandelt und vier Wochen nach der Behandluug untersucht. Beide Völker erwiesen sich dabei als stark von der Seuche befallen. Durch das Verfahren war es also nicht gelungen, das kranke Volk gesund zu machen, und das gesunde Volk vor der Ansteckung zu schützen.

Diese Versuchsergebnisse lehren demnach, daß die Behandlung der kranken Völker mit dem Faulbrutmittel „Imkerat" kein Verfahren ist, das für die wirksame Bekämpfung der Faulbrut in Betracht kommen kann.

Außerdem spricht noch gegen das Verfahren der Umstand, daß mit seiner Anwendung die Gelegenheit zur Weiterverschleppung der Faulbrut nicht beseitigt ist, vielmehr die Seuchengefahr während der ganzen Dauer der Behandlung bestehen bleibt.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes.

Mitgliederversammlung in Berlin am Freitag, den 25. Juli, vorm. 8 Uhr.
Neue Welt, Hasenhaide 108/114.

Tagesordnung: 1. Eröffnung der Verhandlungen. 2. Feststellung der Vertreterliste. 3. Geschäfts- und Kassenbericht. 4. Genehmigung der Jahresrechnung 1912 und Entlastung des Vorstandes. 5. Wahl des mit der Prüfung der Jahresrechnung für 1912 und eventl. 1913 zu beauftragenden Vereins. 6. Vorstandswahl. Es scheiden aus der 1. Vorsitzende und der 1. Schriftführer. 7. Abänderung der Satzung: Für den Fall, daß der Imkerbund in Hinsicht auf die geplante Einigung aller deutschen Imker seinen Namen ändern sollte, wird folgende Satzesänderung vorgeschlagen: § 1. Der Verein führt den Namen: „Versicherungs-Verein deutscher Imkerverbände" und hat seinen Sitz in Parchim. Die Bezeichnung „Deutscher Imkerbund" wird in § 7, § 11, Absatz 3 entsprechend geändert. In § 9 und § 13 heißt es dementsprechend Vorstände, bezw. Mitglieder der dem Versicherungsverein angeschlossenen Verbände. § 35. Die Vermögensbestände sind mündelsicher anzulegen. Ueber die Anlegung des Vermögens trifft der Vorstand Bestimmung. Der Kassenführer darf zur Deckung der laufenden Ausgaben nur einen Barbetrag von höchstens 300 Mk. in der Kasse behalten. Ueberschießende Beträge aus den Einnahmen des laufenden Jahres sind von ihm sofort in einem Bankgeschäft zinsbar anzulegen und die nicht aufgebrauchten Gelder am Schluß des Rechnungsjahres nach Anweisung des Vorstandes zum Ankauf von Wertpapieren zu verwenden. 8. Gesuch auf Genehmigung einer Entschädigung. Die Vertreter sind bis zum 15. Juli beim Geschäftsführer Herrn Seeliger in Brieg, Bez. Breslau anzumelden.

Der Vorstand des Versicherungsvereins.
Neumann.

Verein zur Förderung der Bienenköniginzucht in der Mark.

Verehrlichem Vereinsvorstande erlaubt sich der oben genannte Verein folgendes vorzutragen: Nachdem in Berlin im Vorjahre die Vereinigung zur Förderung der Königinzucht gegründet worden, sind über 100 Stück der Satzungen verschickt, aber einzelne Vereine stehen der Bewegung noch fern. Nicht nur, daß kein Vereinsmitglied sich mit der Königinzucht ernstlich beschäftigt, sondern viele Vereinsmitglieder sind über Zwecke und Ziele der Königinzucht garnicht oder nur sehr mangelhaft unterrichtet. Die Vereinigung möchte Sie deshalb bitten, in Ihrem Verein die Königinzucht, Wichtigkeit derselben und ähnliche Themen recht genau zu behandeln und dabei den Mitgliedern den Anschluß an die Königinzucht-Vereinigung zu empfehlen. Etwas Ersprießliches kann nur geleistet werden, wenn zahlreiche Mitglieder unter ihren Völkern Auswahl der besten Bienen treffen können, um von diesen nachzuzüchten. Sollte sich in Ihrem Verein niemand der

Digitized by Google

Vereinigung anschließen wollen, so könnte Ihr Verein vielleicht die Vereinigung durch einen jährlichen Beitrag unterstützen. In diesem Jahre bietet die Ausstellung in Berlin Gelegenheit, auch in der Königinzucht etwas Mustergiltiges zu zeigen. Dies ist aber nur möglich, wenn die nötigen Mittel vorhanden sind, diese aber fehlen dem jungen Verein. Die Beteiligung der Königinzüchter an der Ausstellung würde unterbleiben, wenn nicht etwas mustergiltiges in genügender Menge gezeigt werden könnte. Es wäre doch recht zu bedauern, wenn nicht die Mark zeigen könnte, was in der Königinzucht geleistet wird.

Hoffend, recht bald von Ihnen zu hören, zeichnet mit Imkergruß

Neudamm, Mai 1913. M. Schmidt,

Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Königinzucht.

Verein zur Förderung der Königinnenzucht in der Mark.

Die Belegstation Glambecksee wird mit dem 1. Juni eröffnet. Station Friedrichshagen geht ein. Völkchen müssen drohnenfrei und mit genügend Futter versehen an Lehrer Schmidt Neudamm geschickt werden. Beleggeld nebst Rückporto beträgt 1. Zone 1 Mk., 2. Zone 1,25 Mk. — Vereinsbeiträge (1,50 Mk.) sind bis 15. Juni porto- und bestellgeldfrei an den Kassierer: Lehrer Dolgner, Vietz, Ostbahn zu senden.

Das Züchten der Zellen übernehmen vorläufig die Herren Oberpostsekretär Demmer Mahlsdorf (Ostbahn) und Lehrer Schmidt, Neudamm. Mitglieder müssen sich mit genannten Herren durch Antwortkarte in Verbindung setzen.

Neudamm, den 16. Mai 1913.

Der Vorstand.
J. A.
M. Schmidt.

Versammlungsberichte.

Bienenzuchtbezirksverband für Landsberg, Soldin, Königsberg, Ost-Sternberg. Die diesjährige Haupt- und Vertreterversammlung fand am Sonntag, den 18. Mai in Ludwigsruh statt. 15 Vereine hatten 34 Vertreter geschickt, obwohl 17 Vereine mit 498 Mitgliedern im Bezirk vereinigt sind. Verein Zantoch wurde neu aufgenommen. Von 5955 Vereinsvölkern gingen 630 im Winter 1911/12 verloren. 6632 Völker erbrachten 76140 Pfd. Honig, 979 Pfd. Wachs und 369 Pfd. Kas. Zucker mußten 57787 Pfd. verfüttert werden. Abnehmer für vergällten Zucker finden sich bei den Erfahrungen des Vorjahres im Bezirk nicht mehr. In 4 Vereinen wütete auf 6 Ständen die Faulbrut. Kreis Landsberg a. W. gewährte 210 Mk, Kreis Soldin 50 u. Königsberg 40 Mk. Beihilfen zur Förderung der Bienenzucht. Die Einnahmen des Bezirks beliefen sich auf 579,15 M. Die Ausgaben betrugen 517,56 Mk. Ein Lehrkursus wird nach Cüstrin gegeben u. die nächstjährige Versammlung für Landsberg a. W. festgelegt. Auf Antrag wird die Bezirkskasse die Fracht für Ausstellungsgegenstände nach Berlin tragen. Nach gemeinsamem Mahle wurde in der mit dem Kaiserhoch eröffneten Hauptversammlung ein Geldpreis für die Berliner Ausstellung bewilligt, zu dem jeder Verein 6 M. beiträgt. Herr Teuchert-Zantoch sprach dann über: „Die Verbesserung oder Vereinfachung der Preußschen Betriebsweise." Er verglich Hinterlader und Blätterstock und zeigte an Zeichnungen, wie in einem von ihm erfundenen Blätterstock die Preußsche Betriebsweise leicht zu ermöglichen ist. Nach reger Debatte schloß der Vorsitzende mit „Süß Heil" und „Auf Wiedersehen in Landsberg" die Tagung.

Bienenzuchtverein von Spremberg und Umgegend. Der Verein hielt am 27. April seine Monatsversammlung ab. Die Mitglieder versammelten sich nachmittags 2 Uhr bei dem Mitglied Herrn Bildhauermeister Kühn, welcher einen Musterbienenstand sein Eigen nennen darf. Bei Besichtigung des Bienenstandes erklärte Herr Kühn seine Betriebsweise und zeigte allen Anwesenden die Einrichtung des amerikanischen Breitwabenstockes. Herr Kühn zeigte weiter an seinem Bienengerät, wie man Königin nebst Bienen, ohne anzufassen, einfangen kann. Sodann führte Herr Kühn die Herstellung der Kunstwaben vor. Nach Besichtigung der Bienenstände bei den Mitgliedern Kunzendorf und Ludwig Krüger gab der Vorsitzende in nachfolgender Sitzung noch Winke zur Verbesserung der Bienenweide. Er empfahl jedem Landwirt Inkarnatklee, Phacelia, Sand- oder Zottelwicke, Winter- oder Sommerrübsen, Senf und Buchweizen zu bauen, denn diese Pflanzen geben auch auf Sandboden ein vorzügliches Grünfutter und gewähren in ihrer Blüte den Bienen reichliche Nahrung. Nach Besprechung verschiedener Imkerfragen zeigte Herr Krüger seine Kunstwabenpresse und stellte sie den Mitgliedern bei etwaigem Bedarf zur Verfügung. Von den anwesenden Gästen meldeten sich die Herren Reinhold Mrosk-Groß-Buckow und Gustav Dommaschk-Terppe-Ausbau als Mitglieder an. Als nächster Versammlungstermin wurde der 8. Juni festgesetzt. Es sollen an diesem Tage wieder praktische Arbeiten am Bienenstande des Herrn Kühn vorgeführt werden. Mit Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen wurde die Sitzung geschlossen.

Bienenzuchtverein Letschin und Umgegend. Sitzungsbericht des Bienenzuchtvereins

Digitized by Google

Letschin u. Umgegend vom 4. Mai d. J. Zur festgesetzten Zeit eröffnete der Herr Vorsitzende die Sitzung. Nach der Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde zum geschäftlichen Teil der Sitzung geschritten und über die Ausgestaltung des bevorstehenden Jubiläums des 50jährigen Bestehens des Vereins beraten. Im allgemeinen wurde über die Feier folgendes bestimmt: Das Fest findet am Sonntag, den 29. Juni d. J. im Vereinslokale statt und beginnt nachmittags 4 Uhr im Garten des Lokals. Am Abend wird im Lokale selbst Festtafel ohne Weinzwang abgehalten. Das Einzelgedeck soll 1,50 M. kosten. Mit dem Feste soll eine kleine Ausstellung von Bienenprodukten und Imkergeräten verbunden werden. Am Grabe des Altmeisters Vogel soll ein Kranz niedergelegt werden. Zu der Feier werden hiermit die „Märkischen Imker", insonderheit die Imker des Bezirks VII schon jetzt freundlichst eingeladen. Besondere Einladungen ergehen noch. Daran schloß sich der Vortrag des Herrn Vorsitzenden über „Maikrankheit der Bienen." Er führte aus: Diese Krankheit wird in der Bienenliteratur wenig besprochen. Im Mai sieht man vor den Bienenständen viele Bienen ängstlich umherrennen. Sie vermögen sich nicht vom Boden zu erheben und laufen sich schließlich tot. Altmeister Vogel führte diese Krankheit auf einen Bazillus zurück, der zwischen den letzten Leibesringen sitzt und den Tod der Biene verursacht. Professor Dr. Münter in Greifswald untersuchte im Jahre 1880 tote Bienen, die an der Maikrankheit verendet waren und fand im Hinterleib derselben Sporen eines Pilzes und nannte diese Muior Mucedo. Hubert ist der Meinung, daß die Krankheit durch den Nektar einer Pflanze hervorgerufen wird, der die Bienen lähmt und gewissermaßen berauscht, daß sie wie betrunken einherläuft, bis sie stirbt. Ist die Blütezeit dieser Pflanze vorbei, dann hört auch die Krankheit auf. Schulz-Buckow dagegen behauptet, daß maikranke Bienen einfach abgearbeitete Tierchen seien, die im letzten Stadium ihres Lebens stehen. Aus all diesen Ansichten aber geht deutlich hervor, daß über das Wesen und die Ursache dieser Krankheit noch keine Klarheit herrscht. Im Anschluß daran sprach der Herr Vorsitzende dann noch über die Bienenruhr. Diese Krankheit entsteht durch übermäßige Ansammlung von Kotmasse bei verzögertem Reinigungsflug, oder wenn nach schönem Wetter ein plötzlicher Kälterückschlag eintritt. Auch Blatthonig soll die Krankheit verursachen. Die Bienen, welche von der Krankheit ergriffen sind, beschmutzen sich gegenseitig, reißen die Futtervorräte auf und verunreinigen auch diese. Ein Reinigungsausflug ändert die Sache. Kann er aber nicht ausgeführt werden, dann ist der davon befallene Stock verloren. Die nächste Sitzung soll mit Rücksicht auf die Jubiläumsfeier eine Generalversammlung sein. Sie findet am Sonntag, den 1. Juni d. J. im Vereinslokale zu Letschin statt und beginnt 3 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1) Geschäftliches und Zahlung rückständiger Beiträge. 2) Letzte Beratung über die Jubiläumsfeier. 3) Vortrag über Faulbrut

H. Grawert.

Bienenzuchtverein Fürstenwerder und Umgegend. Am Sonntag, den 4. Mai cr. hielt der Bienenzuchtverein Fürstenwerder und Umgegend seine Monatsversammlung ab. Um 3 Uhr nachm eröffnete der Vorsitzende die Versammlung, welche trotz des Regenwetters leidlich gut besucht war. Der erste Schriftführer verlas zunächst das Protokoll der vorigen Sitzung. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Hierauf wurde der Bienenzucht-Lehrkursus Fürstenwerder und Umgegend eröffnet. Den theoretischen Teil hatte Herr Lehrer Wolter-Kutzerow übernommen. Thema: a) Die wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht. b) Allgemeine Verhaltungsmaßregeln beim Umgang mit Bienen. c) Der Bien als Organismus der verschiedenen Rassen. d) Bienenrecht. e) Die Rechtschutzkasse der bienenwirtschaftl. Provinzial-Verbandes. Herr Lehrer Wolter behandelte alle vorerwähnten Punkte so klar und eingehend, so daß es wohl für jeden anwesenden Imker, auch namentlich für Anfänger, verständlich war. Jedenfalls hatten alle Anwesenden etwas sehr Lehrreiches gehört und waren alle hoch befriedigt. Für den praktischen Teil hatte Herr Schlossermeister W. Gau-Fürstenwerder seinen gut gepflegten Bienenstand zur Verfügung gestellt. Thema a) Auseinandernehmen eines Volkes und Betrachtung derselben (Arbeiter-Drohnenbau, Weiselzellen, Königin, Drohne, Arbeitsbiene, Honig, Brut, Pollen usw.). b) Praktische Auswinterung. Zu diesem Zwecke hatte Herr Gau einen gut besetzten Kasten (3 Etagen) zur Verfügung gestellt. Herr Revierförster R. Korf-Forsthaus Kieker nahm das Volk auseinander und erläuterte an der Hand alles oben angeführte und entledigte sich somit programmäßig seiner Aufgabe. Nächste Versammlung und 2. Tag des Lehrkursus am Sonntag, den 1. Juni cr. in Fürstenwerder, 3 Uhr nachmittags, wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Staaken. Zu einer großen Versammlung hatten sich am Sonntag, d. 4. Mai die Mitglieder des Bienenzuchtvereins Staaken, Imkerinnen und Imker, in Döberitz (St. Hubertus) zusammengefunden. Schon in frühester Nachmittagsstunde waren die ersten Besucher ausgeschwärmt; fortgesetzt zogen neue nach, bis zuletzt ein tüchtiger Schwarm an der üblichen Kaffeetafel angezogen war. Bald mußte mit der reichhaltigen Tagesordnung begonnen werden. Der erste Teil brachte das Geschäftliche und die Wahlen. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Mehldau, brachte einige Eingaben an Behörden, betreffend Verbot des Weidenkätzchensammelns, Anpflanzung von Ahornen und Linden an Straßen und Wegen und Ansamung von Eisenbahndämmen zur Kenntnis der Versammlung. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorstand in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Er besteht aus den Herren Mehldau-Staaken, Daebel-Spandau, Schmidt-Spandau, Seehaus-

Digitized by Google

Seegefeld und Schultze-Spandau. Herr Kantor Maschkewitz aus Dallgow erhielt sodann das Wort zu einem Vortrag: „Die Sprache der Bienen." In anschaulicher Weise wußte es der Vortragende wiederzugeben, wie diese interessanten Insekten es verstehen, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben: Freude über eine entdeckte Honigquelle, Schmerz über den Verlust ihrer Königin und Mutter, Aerger über das Eindringen eines Unberechtigten, Lockſignale, Kampf-, Angriffs- und Rückzugsrufe, sowie Schwarm- und Anlegebefehle. — Der Vorsitzende referierte sodann über die große Bienenzuchtausstellung, die für die Zeit vom 24. bis 30. Juli in Berlin geplant ist. Auch Vereinsmitglieder haben bereits gemeldet, daß sie Bienenvölker, Honig, Wachs, Geräte u. s. w. ausstellen wollen. Ausstellungsort ist die „Neue Welt" an der Hasenheide. — Es wurden auch noch Mitteilungen gemacht über die Bezirksversammlung in Nauen und den Imkertag in Berlin. Herr Huth-Staaken berichtete über den Verlauf eines Honigfälscherprozesses und bedauerte, daß leider immer noch Kunstprodukte den Namen „Honig" führen dürften; es fände dadurch manche Irreführung des Publikums statt. Herr Preuß-Döberitz sprach über die Unterschiede der Ahorne an unsrer alten Hamburger Chaussee. Zur Neupflanzung empfahl er Spitzahorn und Bergahorn. Zum Schluß wurden noch drei neue Mitglieder aufgenommen und wurde beschlossen, die nächste Versammlung wahrscheinlich in Paulinenaue, auf dem etwa 150 Völker zählenden Stande des Imkers Grabau abzuhalten. — Ein Spaziergang durch das im Maienschmuck prangende Rohrbeck endete im „Deutschen Kaiser", wo auf Herrn F. Liepes Stand schon Schwarmgefahr vorlag; es „tüteten" vier Königinnen, was die Imker mit staunender Verwunderung anhörten. Mehldau.

Charlottenburger Bienenzüchterverein. Der Charlottenburger Bienenzüchterverein hielt am Sonnabend, den 17. Mai d. Js., im Wartesaal 2. Klasse des Bahnhofs Westend seine Monatsversammlung ab. Anwesend waren 15 Mitglieder. Aus der Tagesordnung ist folgendes zu erwähnen: 1. Geschäftliches. a) Von der Briefkastennotiz in Heft 9 des „Praktischen" wird Kenntnis genommen und die Angelegenheit als erledigt betrachtet. b) Durch starke Inanspruchnahme im Geschäft ist das Vereinsmitglied, Herr Gebell, verhindert, an den Vereinsversammlungen teilzunehmen, und sieht sich daher veranlaßt, aus dem Verein auszuscheiden. Mit dem Ausdruck des Bedauerns wird hiervon Notiz genommen. c) Der Schriftwart teilt mit, daß der von den Mitgliedern bestellte Zucker jetzt zur Versendung kommt; der Preis beträgt pro Zentner und frei Haus 19,30 Mark. d) Erneut wird auf die Anforderung der Anmeldebogen für die Berliner Ausstellung hingewiesen; die Mitglieder möchten solche direkt beim Herrn Lehrer Koch in Lankwitz erbitten. 2. Herr Lehrer Strauch hält einen ausführlichen Vortrag über „Wie man das Schwärmen verhüten kann", der mit großer Aufmerksamkeit und regstem Interesse angehört wird. In seinen Ausführungen gibt er gleichzeitig Kenntnis von dem Artikel in der Imkerzeitung Nr. 5 S. 56/57 unter dem Stichwort „Durch Schaden wird man klug". (Es handelt sich hier um eine Schlußfolgerung aus einem Erlebnis des Herrn Pfarrers Gerstung: Verminderung der alten Bienen nach Schluß der Tracht, um die Honigvorräte zu erhalten und zu schonen.) Wie in dem Artikel selbst angegeben, liegt kein vernünftiger Grund vor, für solch einen neuen Kurs; bei einer solchen Behandlung der Bienen müßten bei gefühlvollen Imkern sich die Haare sträuben und der Tierschutzverein rechtzeitig in Wirksamkeit treten. 3. Am Sonntag, den 22. Juni d. Js., werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen eine Fahrt nach Schildow unternehmen zur Besichtigung des Bienenstandes des Vereinskollegen Oberpostassistenten Engelbrecht. Abfahrt: Berlin, Stettiner Vorortsbahnhof 2,54 nachm. (ab Gesundbrunnen 2,59 nachm.), Ankunft in Schildow 3,31 nachm. Weiteres wird den Mitgliedern besonders mitgeteilt werden. 4. Die von den Mitgliedern bestellten Vorzugskarten zur Berliner Ausstellung kommen zur Verteilung. 5. Den Schluß der Versammlung bildeten Besprechungen über Vorsichtsmaßregeln gegen die Wachsmotten (Rankmaden) und Beschaffung von Räuchermaterial. A. Doebler.

Der **Bienenwirtschaftliche Verein Berlin und Umgegend** sowie der **Imkerverein Kreis Teltow** statteten gemeinsam am Sonntag, den 18. Mai, dem Bienenstande des Meisters M. Kuntzsch in Nowawes bei Potsdam einen Besuch ab. Kühl war's draußen, kaum daß die Bienen flogen. So wurde denn im „Port Arthur" zunächst ein wenig mit Mokka eingeheizt, dann ging's — gegen 60 Teilnehmer mit ihren Frauen — in den geräumigen Garten mit den rund 100 Bienenvölkern. Kuntzsch, ein noch sehr rühriger, erfahrener alter Herr, der wohl alle Erdteile abgereist hat, erklärt, oft in liebenswürdigem Humor, seine Zwillingsbeute mit ihren Neuerungen sehr eingehend, gleichzeitig unter Darlegung des geschichtlichen Ganges, wie er zu seinen eigenen Anschauungen, verkörpert in seiner Beute, gekommen sei. 35 Fragen entstanden dabei nach und nach, die er sich im einzelnen beantwortete, und es dann geklärt je in Heften schriftlich niederlegte, deren Zusammenstellung eben das Buch „Imkerfragen von M. Kuntzsch", ein sich gut einführendes Werk, zeitigte. Er tat das aus reinem Tatendrange in einem Alter, das wohl andere zur behaglichen Ruhe benutzen würden. Der Meister weist hin auf seine Neuerungen: Niederklappende Tür als Arbeitstisch, Wabenschlitten für das Brutnest, parallel zur Stirnwand stehende Oberwaben, rechtwinklig dazu stehende Unterwaben, indirekten Kaltbau, Abstecken der Königin, eigenartige Lüftung, senkrechte Fluglöcher und einen größeren Vorraum, einer Art Loggia, mit Gazeschutzklappe als einer bequemen Wandervorrichtung. Der Preis seiner Beute

Digitized by Google

sei allerdings nicht billig. Wer aber kaufmännisch wirtschafte, und das verlange er von jedem Imker, der werde schließlich der teureren Kastenwohnung, wenn sie nur entsprechende Vorteile aufweise, doch den Vorzug geben. Die Einzelabteilungen seines Standes verraten durchweg peinliche Ordnung; seine Durchschwefelungskammer, Werkkammer, sein Schleuderraum. Ueber den Eingang des Gartens hat Kuntzsch einen hübschen Vers gesetzt: „Der Bienen Tugenden erstrebe, Du, Krone der Schöpfung". — Wiederum im „Port Arthur" versammelt, traten die Besucher unter Vorsitz des Herrn Schrock-Teltow ein in die Besprechung des Geschauten. Kuntzsch wehrt sich gegen die Bezeichnung „ein neuer Messias"; das sei des Guten doch zuviel. Er betont nochmals den kaufmännischen Betrieb; es müsse gerechnet werden; dann werde der Erfolg schon seine Freude zeitigen. Er beantwortet die an ihn gerichteten Fragen in eingehender Weise, so betreffs der Abstandstifte, der ungefütterten Seitenwände, des Arbeitstisches, den er als das Nützlichste seiner Beute bezeichnet. Lorenz-Berlin-Britz kann ihm das aus eigener Erfahrung auch an eigens schon in den 90er Jahren hergestellter Wohnung — einem Blätterstocke — bestätigen. Er habe Stehrähmchen auf einem Wabenrost und schiebe zu diesem in gleicher Höhe die Tür quer ein, wodurch er sich einen bequemen Tisch zur Behandlung des Stockes und Kürzung der Arbeit schaf. Wer solch einen Arbeitstisch einmal gebraucht habe, lasse nimmer davon. — Einen breiten Raum der Aussprache nahmen „der Bienen Tugenden" ein. Wenn einige Bienen ihre abgetötete Weiselin vor dem Stocke aufsuchen und sich um sie besorgt machen, als wollten sie die Sterbende ins Leben zurückrufen, so seien hier seelische Gefühle zu beobachten. Ihre Sammelwut wurde von einer Seite als äußerste Habgier bezeichnet, wenn auch nicht verkannt werden sollte, daß diese Eigenschaft von der Schöpfung an durch Millionen von Jahren hindurch einzig und allein den Fortbestand der Bienenart gesichert habe und es weiter tun werde. Aber es sei Tatsache, daß das in ein Gefäß mit Zuckerlösung gefallene Bienlein zunächst den Rüssel ausstrecke, den Leib bis zum Platzen fülle und erst dann an seine Rettung zu denken scheine, wenn es zu spät ist. So werde ihr die Habgier zu ihrem sicheren Untergange. Napoleon I. habe bekanntlich die Biene sicherlich wegen ihres ausdauernden Fleißes zu seinem Wappentiere erkoren. Offenbar wußte er nicht, daß sie nur aus Habgier fleißig ist. Aber auch in dieser Hinsicht bilde sie den korsischen Eroberer treffend ab. — Viel bedauert wurde auch der schlechte oder gar gänzlich fehlende Ansatz von Blütenknospen an den Robinien (Akazien), was auf ihre eigenartige Entwickelung im vorjährigen Sommer zurückgeführt werden müsse, nicht etwa auf den diesjährigen Aprilfrost. In gehobener Stimmung, hier einmal etwas Gutes und Neues geschaut zu haben, sowie unter herzlichen Dankesworten an Meister Kuntzsch-Nowawes trennte sich die Versammlung.

Lorenz, Berlin-Britz.

Versammlungen.

Bienenzuchtverein für Perleberg und Umgegend. Versammlung am 7. Juni in Perleberg. Heberer.

Bienenzüchter-VereinBeeskow-Storkow Nord. Nächste Sitzung in Rauen bei Räcke am 8. Juni, nachmittags 3½ Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Imkerverein Wilhelmsbruch. Versammlung am 8. Juni, nachmittags 3 Uhr, bei Lucke-Klein-Cammin. 1. Berichte. 2. Anmeldung zur Reise nach Berlin (Ausstellung). 3. Königinzucht 4. Verschiedenes.

Stephan.

Kgs.-Wusterhausen. Die nächste Wanderversammlung des Bienenzuchtvereins Kgs.-Wusterhausen und Umgegend findet am Sonntag, den 8. Juni, nachmittags 3½ Uhr, mit Damen in Schenkendorf bei Robert Paetsch statt. Tagesordnung: 1. Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Großmann. 2. Monatsbericht für Juni. 3. Vortrag: Die Wachsmotte (Schulz-Kgs.-Wusterhausen). 4 Geschäftliches, Anfragen, Verschiedenes. Treffpunkt bei Herrn Großmann.

F. Zinke, Vorsitzender.

Rauen. Wanderversammlung am 8. Juni in Paulinenaue. Gemeinschaftliche Kaffeetafel mit Damen. Statutenberatung. Praktische Vorführungen. Verlosung von Gegenständen. Bekanntgabe der Aussteller. Um recht zahlreichen Besuch bittet C. Staerke.

Imker-Verein Beeskow. Wanderversammlung am 15. Juni um ¾4 Uhr in Buckow bei G. Kussatz. Tagesordnung: 1. Verteilung der Vereinsabzeichen. 2. Besichtigung der Buckower Bienenstände. 3. Vortrag des Herrn Nimmann über Ganz- oder Halbrähmchen. 4. Aussprache über die gesehenen Bienenstände. 5. Fragen und Antworten. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen mit ihren Damen gebeten. Nach Schluß der Sitzung spielt die berühmte Buckower Dorfkapelle.

A. Gunisch.

Neuhardenberg. Versammlung am 8. Juni, nachmittags 2½ Uhr, im Restaurant Thunack. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben werden.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegend. Der Verein beabsichtigt am 8. Juni eine Wanderversammlung zum Imkerkollegen Karschunke in Züllichau, Langestraße, zu unternehmen. Benutzung des Zuges ab Schwiebus 5.19. Treffpunkt früh 8 Uhr bei Karschunke. Zahlreiches Erscheinen ist sehr erwünscht. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein von Spremberg und Umgegend. Nächste Versammlung Sonntag, den 8. Juni, nachmittags ½3 Uhr bei Mitglied Herrn Kühn. Tagesordnung: 1.

Digitized by Google

Praktische Anweisung über Königinzucht 2. Vortrag: Unsere Vogelwelt und die Biene. 3. Bericht über einen Prozeßausgang von prinzipieller Bedeutung. 4. Gemeinsame Bestellung von Honiggläsern. 5. Verschiedenes.
Der Vorsitzende: Kunzendorf.

Bienenzucht- und Obstbauverein für Lindow und Umgegend. Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Stadtgarten: Versammlung. 1. Vortrag. 2. Ausstellung. 3. Wanderversammlung. 4. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen. Manger.

Deutschland besitzt viele Heilquellen, welche alljährlich von Tausenden zur Wiederherstellung oder Kräftigung ihrer Gesundheit aufgesucht werden. Viele Kranken können aber nicht einen Kurbrunnen am Ursprungsort gebrauchen, sei es, daß sie zum Ertragen der mit einer Reise verbundenen Strapazen zu schwach sind, sei es, daß ihnen für eine kostspielige Badereise die Mittel fehlen, sei es, daß ihr Beruf ihnen die Unterbrechung ihrer Tätigkeit nicht gestattet. Es ist daher als sehr erfreulich die Tatsache zu begrüßen, daß im **„Lamscheider Stahlbrunnen"** die wirksamen Heilfaktoren in einem besonders günstigen Verhältnis gelöst sind, weshalb dieses eigenartige Eisenwasser — im Gegensatz zu fast allen ähnlichen Wässern — durch den Vorzug langdauernder Haltbarkeit sich auszeichnet und zu Hauskuren vorzüglich verwendet werden kann. Daher bezeichnete auch der bekannte Pharmakologe Geh. Medizinalrat Professor Dr. O. Liebreich, der über die medizinische Wirkung, den Gebrauch und die speziellen Anwendungen des „Lamscheider Stahlbrunnen" eine interessante Broschüre verfaßt hat, den Lamscheider Stahlbrunnen als ein Versandwasser und einen Heilschatz ersten Ranges, der es verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden.

Ueber diesen eigenartigen Stahlbrunnen, mit dem fortgesetzt große Kurerfolge erzielt werden, enthält nähere Mitteilungen der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt, den wir unsern Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Beste Krainer Bienen-Schwärme versendet
Karl Bratina, Bienenzucht, V. Zablje-Görz, Aostria
1½ kg Bienengew. Mai 10 Mk. / Juni 9 „ / Juli 8 „ } franko.
Auf 10 Stück 1 gratis!

Bienenkörbe
System Kanitz, in anerkannt guter Qualität offeriert billigst bei größtem Lager **E. Eisenblätter, Schönfeld** b. Pr. Holland.

Von Mitte Juni an versenden wir
1. sämtliche Naturschwärme
2—6 Pfund schwer, unserer durch Wahlzucht auf höchsten Honigertrag und Schwärmträgheit gezüchteten 800 Völker. Juni 2,50 Mk., Juli 2,00 Mk. das Pfund ab hier. — Kiste 1,00 Mk. —
2. Edelköniginnen
aus bewährtesten Völkern gezogen. Juli, August 4,00 Mk.
Garantie für lebende Ankunft.
Für Imkerverein Weimar Lehrer O. Seiss, Weimar.

Garantiert reinen
Natur-Honig liefert billigst
H. Broocks, Großimkereien, Hanfahlen b. Schneverdingen i. H.

Naturschwärme
das Pfund 2 Kr., gibt ab unter Nachnahme **Hoffmann,** Möbiskrug b. Neuzell.

Zur Abforderung bis Sept. verkaufe ich Halleschen ungebläuten feinkörnigen **Kristallzucker zu 12¾** Pfg. das Pfd. unversteuert oder zu 19½ versteuert
Ed. Winter, Altenburg (S.-A.)

Verlangen Sie
Preisliste
über die durch Patent Nr. 211852 geschützte **Kunstwaben gar. reines Bienenwachs** umsonst u. portofrei v. d. **Rheinhess. Kunstwabenfabrik von Weydells u. Breidecker** in **Schwabenheim b. Mainz.** Ankauf u. Umtausch v. Raas u. Wachs.

Honig- und Konservengläser

Honiggläser mit und ohne Verschluß, eventuell auch mit aufgedruckten eleganten Etiketten.
Konservengläser verschiedener Systeme, zuverlässig im Gebrauch und daher sehr wertvoll für den Haushalt.

Neu! Honiggläser mit Glasdeckel Neu!
von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft,
BERLIN SO 16, Köpenicker Str. 54, K. Nr. 124.
Preisverzeichnis gratis und franko.

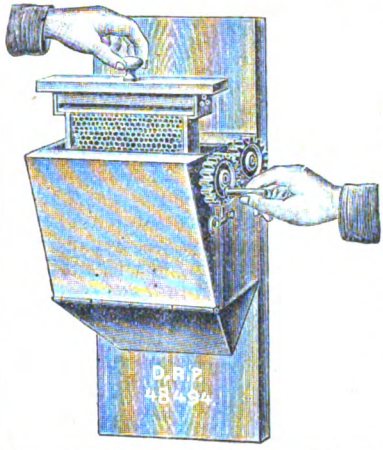
Digitized by Google

Ferd. Liedloffs Bienenzucht
empf. **Liedloff. Original-Vieret.** 14,50 Mk., i. jed. Maße (Nuten- s. Leistenst.), auf Wunsch auch ev. besetzt, den altbew. **Liedloffschen Futterapparat** 60 Pfg., **Absperrgitter** 1 Mk., **Leipz. Wachsauslaßpresse mit Sack** 22 Mk. sow. die Broschür.: **„Der vieret. Ständer"** 80 Pfg. und **„Die Wanderung mit den Bienen in die Herbsttracht"** 25 Pfg. **Rich. Sachse,** Bienenzücht., **Leipzig Eu.,** Bünaustr. 2 I.

Haben Sie Milchvieh?
dann benutzen Sie vorteilhaft eine **Milchzentrifuge Frede,** entrahmt kalte und auch warme Milch Preise von 48 Mk. an. Illustr. Hauptkatalog gratis.
Aug. Frede, Zentrifugenfabrik, **Westkirchen i. Westf. Nr. 67.**

Schwärme
3 Pfd. schwer, Italiener u. Italien.-Krainer Rasse, den deutschen Rotklee stark beflogen. Juni 11,50 M., Juli 10 M., Königinnen 5 M. liefert gegen Nachnahme.
— Garantie lebend. Ankunft. —
Velder,
Ungershausen P. Aldenhoven (Jülich) Rhld.

Gebrauchsanweisung



für die
Wabenabfegmaschine v. Marx.
Man entnimmt dem Stock die zu schleudernden Waben und schließt ihn mit der Abfegmaschine, deren Grundbrett als Tür ausgebildet ist.
Nun hängt man die mit Bienen besetzte Wabe ein, klappt die Maschine zu dreht die Kurbel und zieht gleichzeitig die bienenleere Wabe oben heraus.
Preise franko Nachnahme: für Normal 11 Mk., für Normal und Breitwaben 12.50 Mk.
Verlangen Sie Prospekt von
K. F. Marx,
Schlieben (Bez. Halle)
und allen besseren Imkerhandlg.

Gegossene
Kunstwaben
garantiert reines, gesundes Bienenwachs liefert in allen Größen nach Maßangabe in cm, pr kg 4,20 Mk., 5 kg an 4,— Mk., 25 kg an 3,90 Mk. Gießen von einzusendendem Wachs pr. kg 90 Pfg.
— Mehrmals prämiiert. —
Viele lobende Anerkennungen.
Imker **C. Bischoff,**
Seedorf i. Lbg

Sofort! **Deutsche Bienenschwärme**
vom 20. Mai bis 5. Juni a kg 8 Mk, vom 6. bis 30. Juni 7 Mk., im Juli 5 Mk. ab hier.
H. Schulte, Groß-Imkerei, Quedlinburg 11.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht sind einige gesunde
starke Bienenvölker
mit junger Königin auf tadellosem Wabenbau in modernen Thüringer Beuten preiswert zu verkaufen.
M. Schirmer, Berlin-Lichterfelde,
Dahlemerstr. 67/8.

Naturschwärme
von 50 Standvölkern verk. bis 20. Juni a Pfd. 2 M, später 1,60 M.
Lehrer **Beelitz,**
Gohlitz b. Wachow (Mark).

Endlich erschienen:
? Wie erhalte ich?
durch Imkerei sichere, gute Lebensstellung? Preis 1 Mk. p. Postanw.
C. Schäkel 2, Beverungen.

Unübertroffen!
Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie
Berta's Lieblingswabe
aus garantiert reinem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.
Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen und Diplomen ausgezeichnet.
Franz Emil Berta, Fulda,
Wachsbleiche, Wachswaren- und Kerzen-Fabrik.
Ankauf von **Rossen,** sowie **Bienenwachs** zu höchsten Preisen, für letzteres vergüte ich auch 2/3 des Gewichts in Lieblingswaben.

Digitized by Google

Bienenwachs

kauft stets und bittet um Offerte **A. Herlikofer,**
Gmünd (Württbg.)
Kunstwabenfabrik.

Junginger's
bewährte Spezialitäten kosten:
Breitw.-Flugumschalter-Kasten M. 16.–
Flugumschalter u. Schwarmfänger „ 4.30
Schwarmfänger etc. f. alle Kästen „ 3.30
Bienenflucht-Schiebdrett m. Abspg. „ 1.–
(ein Griff v. außen entleert d. Hgr. v. Bien.)
Futterkammer f. oben u. unten M. –.60
Bien.-Nährsalz f. 1 Ztr. Zucker frko. „ 3.–
Prospekte und Broschüren gratis.
G. Junginger, Stuttgart
Rotebühlstr. 156

Bienenwohnungen

jeder Art, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert, sauberes Rähmchenholz; **Honigschleudern und sonstige Gebrauchsartikel** empf.
G. Siebke,
Tischlerei und Bienenwirtschaft,
Wriezen a. O.

Kärntner Alpenbienen

Krainer Rasse
in Originalbauernstöcken m. Brut und Honig, sicher schwärmend zu M. 11.50, M. 12.50 und Mark 13.50 unfr.
Naturschwärme über 1 kg Bienengewicht im Mai M. 10.—, im Juni M. 9.50, später M. 8.50.
Königinnen, April M. 5.50, Mai und Juni M. 5.—, später M. 4.— franko, liefert unter Garantie gesunder lebender Ankunft und Weiselbichtigkeit.
Hans Wieser, Bienenzüchter,
Ferlach Kärnten (Österr.)
Preisliste gratis.

Naturschwärme

von 70 Standvölkern verk. vom 1. bis 20. Juni a Pfund 2,40 Mk., bis Ende Juni 2,20 Mk., im Juli 1,80 Mk., Kiste 70 Pfg., gegen Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft.
Högner, Lehrer,
Hohenkirchen b. Ohrdruf i. Thür.

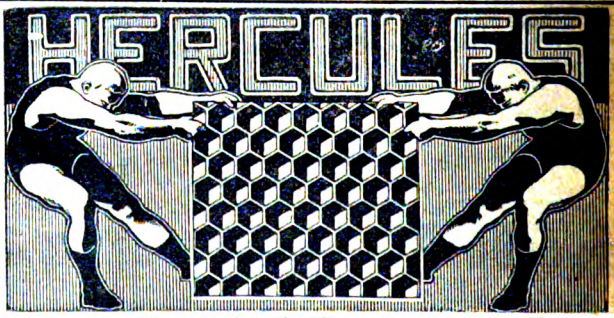
Echt italienische Bienen

Königinnen, Schwärme, Originalvölker u. Stöcke, reines Bienenwachs u. ausgesuchter Bienenhonig verkäuflich bei der alten und prämiierten Firma
L. R. Lambertenghi & Co.,
Caravaggio (Italien).
Preisliste auf Verlangen.
(Um italienischer, französischer und deutscher Korrespondenz wird ersucht.)

Bienen-Königin-Absperrgitter
fabrizieren und halten in bewährter Ausführung auf Lager
Ernst Sorst & Co
Hannover Hainholz

Naturschwärme

von meinen 70 Völkern Deutsche und Krainer
bis 10. Juni a Pfd. 2,50 Mk.
„ 20. „ „ 2,00 „
dann „ 1,75 „
H. Kronfeldt, Bienenzüchter,
Gerswalde Um.



Ein Triumpf der Technik ist die Herstellungsart der **Herkules-Waben.** Einziges Verfahren in Deutschland. Zufriedene Kunden sind die beste Reklame. Verkauf im Jahre 1912, trotz dem verregneten Sommer: 4136 kg. Viertausendeinhundertsechsunddreißig Kilogramm. Vereine erhalten billige Preise. — Wiederverkäufer hohen Rabatt. Wiederverkäufer allerorts gesucht. Herkules-Waben sind in den meisten Bienengeräte-Versandhäusern zu haben; wo nicht, direkt durch
Aug. Eberhardt, Bienengeräte, Straßburg i. Els., Küfergasse 30.

Hochinteressant ist mein soeben erschienenes

Preisbuch für Bienenzüchter

mit vielen, noch nirgendwo veröffentlichten Neuheiten
160 Seiten stark, 500 Illustrationen
Zusendung auf Wunsch sofort gratis und franko

Th. Gödden Fabrikation u. Versand bienenwirtsch. Artikel **Millingen (Kr. Mörs) 21**

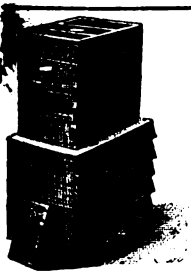
Digitized by Google

Bienenwohnungen
Spez. 3 und 4 Etagen.
Preisliste frei.
1911 goldene Medaille
:: :: in Posen. :: ::
M. Göhler,
Voigtsdorf i. S., Erzgeb.

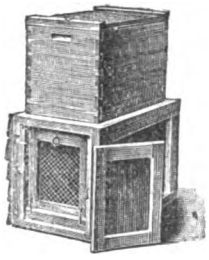
Gieße Kunstwaben
von eingesandten Waben zu 1,20 M., von Wachs zu 0,80 M. das kg. Jede Wabengröße wird angefertigt.
:: Gute Bedienung. ::
Joh. Peter Mathis (Sohn),
Folpersweiler b. Saargemünd (Lothr.)

Lindenrähmchenholz,
100 m 2,40 M., 1000 m 19,— M.,
Kiefernrähmchenholz,
100 m 2,25 M., 1000 m 18,— M..
off. **Mertens, Biesenthal i. M.**

Weiß **Galvolat** Braun
Wir empfehlen als beste **Treibfütterung, Reinigungsmittel** 2c. für **Bienen** den Herren Imkern unsern seit langen Jahren bewährten
Galvolat.
Echt allein zu haben:
Andreae & Co., Hannover
Hirsch-Apotheke
Calenberger Straße 27
Ecke Archivstr.
Prospekt gratis u. franko.



Bienenwohnungen.
Spezialität:
Brandenburgerbeuten,
welche auf der 20. Landwirtschaftlichen Wanderausstellung erlin-Schöneberg. 1906 mit dem 1. Preise ausgezeichnet wurden, werden in genauer, sauberer und solider Ausführung angefertigt. (Preisliste gratis und franko



Pessin (Mark). Wilh. Fehlow, Imker, Tischlerei m. Kraftbetrieb.

Königinnen
echt deutsche und schweizer Rasse, auf hohen Honigertrag gezüchtet, a 4,50 Mk. b. 1. Aug., dann 4,00 Mk.
Alle Bienenzuchtgeräte
in gediegener Ware, prakt. erprobt, reiche Auswahl. Preisliste gratis.
Jak. Knapp, Lehrer i. P.,
Gernsheim a. Rh.

Bienengerätefabrik

Hermann Erlenmaier :: Darmsheim (Württbg.)

Eigenes Sägewerk! Künstl. Trockenanlage!
Modernste Spezialmaschinen!
empfiehlt für die kommende Saison

Bienenwanderwagen in jeder Ausführung
Bienen - Pavillons - Häuser und **Stapels**
Bienen - Wohnungen aller Systeme
Sämtliche Geräte der rationellen Bienenzucht
„Euscol“, Bestes Rauch- und Besänftigungsmittel
Neuester Sonnenwachsschmelzer D. R. G. M. 501283
Selbsttätiger Wabenfüllapparat D. R. G. M. 547048
Futtervorrichtung zum Einbauen in den Deckel der Oberlader D. R. G. M. 544435

Verlangen Sie Zusendung meiner neuesten reich illustr. Preisliste kostenlos und franko.

Digitized by Google

Die künstliche Zucht der Bienenköniginnen

unter Berücksichtigung der Wohlzucht und das Beweiseln der Bienenvölker. Ein für Bienenzüchter unentbehrliches, bisher unerreichtes Werk. Zu beziehen vom Verfasser **Emil Bohm,** Redakteur der „Märkischen Bienen-Zeitung", **Finkenkrug** (Osthavelland) gegen Einsendung von 1,10 Mk. (in Marken) oder Nachnahme.

Unbestritten ist meine **Honigschleuder** **mit Fahrradketten-Antrieb** und seither die vollkommenste, praktischste und dauerhafteste. Wo ausgestellt, stets höchst prämiiert. Versand, Fracht und Verpackung frei über ganz Deutschland. Bei Nichtgefallen Zurücknahme ohne Umstände, daher kein Risiko. Alles nähere in der Preisliste.

— Preisliste franko, frei. —

B. Budek,

Bienenzüchter und Honigschleuderfabrikant,

Kranowitz O.-S. am Bahnhof 15 b. Ratibor.

Otto Nageler, Berlin W. 8.

Mohrenstr. 37. Fernsprecher I, 6350.

Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten

Bienenwohnungen

der Firma **J. M. Krannich, Mellenbach.**

Ferner empfehle:

Bertas Lieblingswaben, Harttungs Garantiewaben, Honigschleudern, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe, sowie sämtliche Artikel zum Gerstung-Betrieb.

—:— Alle Waren zu Original-Preisen. —:—

Dreietagige

Flo-malmass-Beuten

doppelwandig, gut erh. a 5 Mark empfiehlt **Eug. Schultz, Bornstedt i. M.**

Kauft bei unseren Inserenten!

Wie kann jeder Imker selbst seine **Hinterlader** Bienenwohnungen zur **Oberbehandlung** einrichten? Nur allein mit den seit **1909 bewährten Banzhaf**'schen **Rekordschienen** D. R. G. M. a Garnitur 1,50—1,60 Mk. — Ausf. Preisliste gratis. — Siehe Gutachten Ill. Leipz. Nr. 5.

Süddeutsche Rekordsch.-Fabrik Joh. Banzhaf, Steinenkirch-Geislingen St. (Württb.)

Bienen-Wohnungen u. Zuchtgeräte

aller Art liefert die

Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

Chr. Graze, Endersbach b. Stuttgart.

∴ Reichh. Preisbuch gratis. ∴

Trogbeuten

mit Holz- od. Zinkdach, 18 Rähmchen im Brutraum, 18 Rähmchen im Honigraum, letztere in 3 Aufsatzkästen empfiehlt billigst

Joh. Grehm, Tischlerei, **Kotzenbull,** Post Tönning.

Habe noch einige Zentner garantiert reinen

Schleuderhonig

abzugeben —.80 Mk. pro Pfund.

Eichhorst, bei Glienke (Mecklbg.) **Frau von Engel.**

Ia Kristallzucker

ungebläut, 99¾ % Zuckergehalt

zur Bienenfütterung, Einmachzwecken, Weinbereitung

Wir offerieren:

zu Mk. 21½ ab: Lager Halle a. Saale, Braunschweig, Magdeburg,
zu Mk. 21¾ ab: Berlin, Danzig, Breslau, Posen, Leipzig, Mainz, Stettin,
zu Mk. 22½ ab: Bremen, Dortmund, Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg, Marburg, Stuttgart, Ulm und Würzburg,
zu Mk. 22½ ab: Freiburg, München, Nürnberg, Straßburg, Trier.

Pro Zentner in 2-Zentnersack, 1-Zentnersack 50 Pfg. höher, gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. Lieferung von jetzt bis 31. Mai, ab 1. Juni ¼ Mk., ab 1. August ½ Mk. höher pro Zentner. ∴ ∴ ∴

Zuckerversandhaus BERDUX Marburg, Hessen

G. m. b. H.

Es wird gebeten, auf die „Märkische Bienen-Zeitung" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 7 | **1. Juli 1913** | **3. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis znm **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Unseres Kaisers Regierungsjubiläum 1913. — Weitere Mitteilungen über die seuchenhaften Brutkrankheiten der Bienen, insbesondere über die Faulbrut. — Die Bienen im Juli. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Darf man Bienen halten, wenn es dem Nachbar nicht gefällt? — Aus dem deutschen Blätterwald. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Mai 1913. — Die künstliche Vermehrung der Bienenvölker. — Vermischtes. — Versammlungsberichte. — Versammlungen. — Bücherschau. — Patent-Liste.

Unseres Kaisers Regierungsjubiläum 1913.

Vorbei, dahin der schöne Tag,
Wie schöne Tage eilen,
Erinn'rung aber kann und mag
Noch still dabei verweilen.

Und wie man nur die Augen schließt,
Steigt's auf in freud'gen Bildern.
Ein tausendfarbig Blinken schießt
Von Fahnen und von Schildern.

Was dröhnt heran, gewichtig, schwer,
Was kommt in hellen Scharen?
Behäbig zieht das Handwerk her
Bei schmetternden Fanfaren.

Nun sinkt die Nacht, es dunkelt nicht,
Es nahen tausend Flammen,
Vorm Schlosse drängt sich's, Licht um Licht,
Im Fackeltanz zusammen.

Und ein Gefühl schwillt mächtig an
In allen heißen Herzen
Und lodert heller himmelan,
Als Fackeln und als Kerzen.

Und er, dem all das Leuchten gilt,
Steht in der Fürsten Kreise,
Schaut an das zauberschöne Bild
Und hört die alte Weise.

Sieht seine Stadt im Feierkleid
Zu seinen Füßen liegen
Und läßt des Geistes Auge weit
Hin über Deutschland fliegen.

Und fühlt, wie rings der Druck der Hand,
Der Herzen Schläge sagen:
Gott mit Dir, Kaiser und Vaterland,
Bis zu den fernsten Tagen!

Susanne Trautwein.

Digitized by Google

Weitere Mitteilungen über die seuchenhaften Brutkrankheiten der Bienen, insbesondere über die Faulbrut.

Von Regierungsrat Dr. A. Maaßen.

(Fortsetzung.)

In dem Berichtsjahre wurde weiterhin auf einem Bienenstande in der Mark eine Brutkrankheit beobachtet, die bisher hier unbekannt war, die aber, wie ich privaten Nachrichten entnehme, in England anscheinend schon vor mehreren Jahren festgestellt worden ist.

Die Krankheit war augenscheinlich ansteckend. Sie trat zuerst bei einzelnen Völkern auf, verbreitete sich aber allmählich über fast alle Völker des Standes, die kranken Völker wurden auffallend schwach, und gingen zum Teil ein.

Nach einiger Zeit verschwand die Krankheit wieder, wahrscheinlich infolge der Maßnahmen, die der Imker ergriffen hatte (Umsetzen der Bienen auf Mittelwände, Einschmelzen der Waben, Erneuerung der Königinnen usw.).

Von der Krankheit wurde die gedeckelte Brut befallen. Es starben immer die kurz vor dem Ausschlüpfen stehenden Nymphen ab, also die schon fast vollkommen entwickelten Insekten. Außerdem wurde von dem Imker auch noch ein auffallendes Sterben der erwachsenen Bienen wahrgenommen.

Die toten Tiere zeigten nichts absonderliches, namentlich keinen auffallenden Geruch und keine Fäulniserscheinungen.

Bakterien oder andere Mikroorganismen ließen sich in den toten Nymphen nicht nachweisen. Für eingehendere Untersuchungen, insbesondere für Fütterungsversuche reichte das Material nicht aus. Demnach konnte die Ursache der Krankheit nicht ermittelt werden.

Erst kürzlich ist von White[1]) über eine Brutkrankheit berichtet worden, bei der sich gleichfalls Bakterien in der toten Brut nicht auffinden ließen.

White konnte aber durch Fütterungsversuche feststellen, daß sich die Krankheit auf gesunde Bienenvölker übertragen läßt, und daß ferner der Erreger der Krankheit in einem filtrierbaren Virus zu suchen ist.

Die Krankheit scheint in Amerika weit verbreitet zu sein, denn in den letzten sechs Jahren sind dort 326 Fälle festgestellt worden. Sie wurde früher von den Bienenzüchtern „pickled brood" bezeichnet, also mit dem Namen, den Howard einer Pilzkrankheit gegeben hat. White nennt die Krankheit „sacbrood", und zwar deshalb, weil die Larven, wenn man sie vorsichtig aus den Zellen herausnimmt, einem kleinen, geschlossenen Sacke ähneln. Bei dieser Krankheit stirbt die Brut kurz nach der Verdeckelung ab; die toten Larven liegen daher fast stets lang ausgestreckt, rücklings auf der unteren Zellwand. Der Deckel der Zellen ist gewöhnlich durchlöchert. Die tote Larve verliert ihre Farbe, wird gelblich oder grau und schließlich braun. Die Gestalt der Larve verändert sich weniger stark als bei der Faulbrut, weil die Körperhaut in der Regel ganz bleibt.

Der Inhalt der sackförmigen Larve ist mehr oder weniger wässerig. Ein besonderer Geruch ist nicht wahrzunehmen.

Wahrscheinlich kommt diese Brutkrankheit auch in Deutschland vor und ist bisher nur darum verborgen geblieben, weil die Imker sie zu den Uebeln gezählt haben, die mit dem Sammelnamen: „erkältete Brut" zusammengefaßt werden. Eine solche Verwechslung ist naheliegend. Wie White angibt, kommt es häufig vor, daß die Krankheit recht milde verläuft und von selbst wieder verschwindet. Es ist daher wohl leicht möglich, daß die „sacbrood" für ungefährlich und nicht ansteckend gehalten wird.

[1]) G. F. White, Sacbrood a disease of bees, U. S. Depart. of Agricult., Bureau of Entomology — Circular No. 169, 15. Januar 1913.

Digitized by Google

Zweifellos werden auch bei uns, je mehr die Imker auf den Gesundheitszustand ihrer Völker achten, noch weitere „neue" Bienenkrankheiten bekannt werden; um so eher ist dies zu erwarten, sofern die vorgesehene gesetzliche Regelung der Bekämpfung der seuchenhaften Brutkrankheiten durchgeführt wird, da alsdann die Bienenzüchter gezwungen sein werden, sich noch sorgfältiger als bisher um ihre Völker zu bekümmern.

In dem Berichtsjahre wurden ferner auf vier Bienenständen Erscheinungen bei der Bienenbrut beobachtet, die äußerlich eine gewisse Aehnlichkeit mit der Aspergillusmykose aufwiesen.

Das Uebel wurde von den Imkern als Steinbrut oder Kalkorut bezeichnet. Die eingesandten Waben enthielten zahlreiche tote Maden, die vollkommen mumifiziert waren.

Bereits im Vorjahre wurden diese Erscheinungen auf einem Bienenstande festgestellt. Als Ursache wurde damals von H. Pries ein Pilz erkannt, der nach der Bestimmung von P. Claussen den Entomophthotreen zuzuzählen ist, also einer Familie, der meist für Insekten pathogene Pilze angehören.

Die Mumien waren von grauweißer, kalkiger Farbe (daher auch der Name Kalkbrut) und zeigten an den Stellen, wo der Pilz Sporen gebildet hatte, grauschwärzliche Fleckchen oder Häufchen. Aus den Mumien ließ sich der Pilz reinzüchten. Er wächst sehr gut auf Würzeagar und kommt darauf auch zur Sporenbildung. Auf diesem Nährboden entwickelt sich der Pilz am bestem bei 22—30°, aber auch noch gut bei 35—37°. Er erzeugt ein starkes, weißes Mycel, auf dem eigenartige dunkelgrünliche bis grauschwarze kugelige Gebilde (Dosporen) entstehen, deren Inhalt in zahlreiche Kugeln zerfällt. In diesen Kugeln bilden sich die kleinen, stark glänzenden Sporen des Pilzes, die großen, eiförmigen Bakterien ähnlich sehen. Die genaue Beschreibung der Biologie des Pilzes wird von anderer Seite erfolgen.

Vor einiger Zeit sind die gleichen Erscheinungen von Anni D. Betts[1]) auf Ständen in England festgestellt worden. Betts hat dem dabei vorkommenden Pilz den Namen Pericystis alvei gegeben.

In den letzten Jahren hatte ich auch wiederholt Gelegenheit, die Form der Steinbrut zu beobachten, die ich seinerzeit als Aspergillusmykose bezeichnet habe (vgl. Heft 2 dieser Mitteilungen, Juni 1906, S. 30).

Der Erreger dieser Krankheit, Aspergillus flavus, wandelt die Bienenmaden in Mumien um, die meist so eigenartig aussehen, daß sie sich schon äußerlich von den Mumien unterscheiden, welche durch die vorher erwähnte Entomophthoree entstehen.

Die anfangs weißgrau, später mehr gelbgrau gefärbten Mumien verändern sich recht auffallend, wenn der Pilz zur Sporenbildung kommt. Sie bedecken sich dann, namentlich an den Stellen, wo die Luft ungehindert Zutritt hat, bei den Nymphenmumien also am Kopfe, mit einem Belage, der aus den Sporenhäufchen des Pilzes besteht und der zuerst eine gelbgrünliche, später eine bräunliche Färbung zeigt.

Die gelbgrün gefärbten Sporen des Pilzes bilden sich auf den Mumien zuweilen in so großen Mengen, daß die Wabenzellen wie belegt damit aussehen und deswegen von Unkundigen nicht selten zunächst für Pollenzellen gehalten werden.

Die Krankheit ist in vielen Gegenden Deutschlands vollkommen unbekannt. Sie tritt aber zuweilen ganz plötzlich in bis dahin verschont gebliebenen Gegenden auf, hält sich dort kurze Zeit und verschwindet dann wieder.

[1]) Anni D. Betts, A Bee-Hive Fungus, Pericystis alvei, Gen. et Spec. Nov., Ann. Bot. 1912, XXVI, p. 795.

Digitized by Google

Ich habe Krankheitsfälle in sonst seuchenfreien Gegenden auf ganz isoliert gelegenen Bienenständen beobachtet, die unter Verhältnissen entstanden waren, welche die Einschleppung durch den Imker ausgeschlossen erscheinen ließen. In einigen Gegenden kommt die Seuche häufiger vor und an manchen Orten scheint sie sogar endemisch zu sein.

In der Epidemiologie der Krankheit ist noch manches dunkel.

Meine Erfahrungen deuten darauf hin, daß örtliche Verhältnisse und besonders gewisse Gewohnheiten der Bienenzüchter für die Entstehung und Verbreitung der Krankheit von Bedeutung sind.

Meine Beobachtungen sprechen dafür, daß namentlich der Pollen bei der Uebertragung der Krankheit eine Rolle spielt. Ueberaus reiche Pollentrachten scheinen den Ausbruch der Krankheit zu begünstigen. In einigen Fällen war der Ueberschuß an Tracht so groß, daß die Bienen den Pollen in die Honigräume eintrugen und keine Zeit dazu hatten, ihn regelrecht einzustampfen und zu kandieren.

Häufig ist der Seuchenausbruch dadurch verschuldet, daß die Bienenzüchter die Beuten eingegangener oder abgeschwefelter Völker von neuem besetzen oder aufbewahrte verseuchte Brut- und Pollenwaben wieder benutzen.

Der Erreger der Krankheit, der Aspergillus flavus, ist in der Natur weit verbreitet. Nach meinen Untersuchungen kommt er gelegentlich auch im gesunden Bienenstocke vor.

Ich konnte ihn zuweilen im Pollen, im Darm der Bienen und einigemal auch in Nymphen nachweisen, die der Nymphenseuche (Brutseuche) erlegen waren.

Die Krankheit läßt sich durch das Wabenwerk der kranken Völker leicht übertragen. Es scheint auch, daß der aus dem eingestampften Wabenwerk kranker Völker gewonnene Honig die Krankheit überträgt. Mir ist es indessen noch nicht geglückt, mit Honig, dem die Sporen des Pilzes zugesetzt waren, die Krankheit künstlich zu erzeugen. Dagegen gelang mir die Uebertragung, wenn ich den Völkern Waben zugab, auf denen der Pilz im Brutschranke bis zur Sporenbildung zur Entwicklung gebracht war.

Von der Krankheit werden vor allem die Nymphen, und zwar meist die Drohnennymphen ergriffen. Stets erkranken und sterben aber auch die erwachsenen Bienen. Man findet daher regelmäßig tote Bienen in großer Zahl auf den Bodenbrettern der Stöcke.

Die toten Bienen zeigen häufig die gleichen Veränderungen am Hinterleibe, wie die Maden am ganzen Körper.

Der Hinterleib der Bienen ist nicht eingefallen, sondern in seiner prallen Gestalt erhalten; er ist von dem Pilz durchwuchert und wird dabei oft steinhart.

Auf den toten Bienen bildet der Pilz auch seine Sporen, namentlich an der Stelle, wo der Hinterleib in die Brust übergeht. Die Bienen sind somit für die Weiterverbreitung der Krankheit nicht ohne Bedeutung. Man wird deshalb immer dafür zu sorgen haben, daß außer den Wabenbauten auch die Bienen der kranken Völker unschädlich gemacht werden.

Zur Bekämpfung der Krankheit müssen die stark erkrankten Völker mit ihrem gesamten Wabenwerk vernichtet werden, am besten durch Verbrennen.

Die nur schwach erkrankten Völker erholen sich zuweilen wieder, jedoch soll man sich darauf nicht verlassen.

Meist ist es zur schnellen und sicheren Unterdrückung der Seuche ratsam, sie genau so zu behandeln, wie die stark erkrankten, und sie zu vernichten.

Manchmal lohnt es sich und ist zudem auch angängig, den Versuch zu machen, die nur schwach erkrankten Völker zu erhalten.

Digitized by Google

Dann muß man dafür sorgen, daß alle verseuchten Wabenbauten und auch die Pollenwaben, die nicht verdeckelte Pollen enthalten, den Völkern vorsichtig entnommen und sofort unschädlich gemacht werden. Ebenso sind auf dem Stande alle toten Bienen zu beseitigen. Zweckmäßig ist es, Wabenwerk und Bienen durch Verbrennen zu vernichten.

Die Bienenwohnungen können in der gleichen Weise wie bei der Faulbrut desinfiziert werden.

Die Bienen im Juli.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Noch ist die blühende, goldene Zeit
Für Immen und Imker zulande,
Es duftet und koset, süßlockend bereit,
Zu laben und stärken im Sonnenbrande.
Und so frisch ist mein Herz und so licht wie das Feld,
Wie jubelt es jauchzend durch alle Welt:
Ihr Immen und Imker, es grünt noch und blüht,
Erheiternd das Leben, erneuernd Geblüt,
Noch ist ja die schöne, die blühende Zeit,
Noch sind die Tage der Blüten.

So jubelt und klingt es durchs Imkerherz beim Anblick der reichsten Entfaltung des Frühlingskleides unserer Mutter Erde weithin und weit her in deutschen Landen. Selbst den Griesgram und Pessimist muß die wunderbare Fülle des werdenden Erdsegens mit neuem Mut und Hoffnung schwellen. Und wie im Pflanzenreich eine ungemein rasche, fast unerschöpfliche Entwicklung sich zeigt, so auch im Kleintierleben, im Insektenreich, bei unseren Immen. Mit raschen Schritten sind die Völker auf dem Höhepunkt der Entwicklung angekommen. Wo nicht schwarmhemmende Eingriffe getan und das „geheiligte" Brutnest ungestört in seinen beengenden Grenzen belassen wurde, da regt sich der Geschlechts-, der Vermehrungstrieb durch die Vorboten des Schwärmens. Erst sinds nur die eichelbecherförmigen Weiselnäpfchen, die „angeblasen" werden. Bald findet man auch solche verlängert, bestiftet und mit Maden und dickem Futterbrei besetzt. Ist der Schwarmtrieb schon bis zur besetzten Weiselzelle fortgeschritten, dann helfen gewöhnlich keine Gegenmaßregeln mehr, es müßten denn den ganzen Staat umformende Eingriffe, wie Teilung mit Wegnahme sämtlicher Brut, vorgenommen werden. An Stelle der von uns zerstörten Zellen werden nämlich sofort wieder neue errichtet, und der Tanz geht nur etwas verspätet los. Wer also sicher der Abstoßung des Schwarmes vorbeugen will, nimmt alle Brutwaben nebst Bienen und hängt sie in eine leere Wohnung (bei Stapelung). Bei Einzelaufstellung genügt die Verstellung des Stockes. An seine Stelle kommt die alte Mutter womöglich mit der Wabe, worauf sie sich gerade befindet. Dann ist sie nicht so fremd in der neu ausmöblierten Wohnung, die im übrigen lauter ausgebaute Waben zur Aufspeicherung der Vorräte enthalten kann, bei Wabenmangel ganze Kunstwaben. Alle Trachtbienen verbleiben der alten Stelle und können so ungehindert wie ein Schwarm ihrem Sammeleifer obliegen. Der weggestellte oder gehängte „Ableger" erzieht sich aus den Weiselzellen seine junge Königin. Die überschüssigen reifen Weiselzellen können sogar noch anderwärts zur raschen Neubeweiselung anderer Völker mit alten oder untauglichen Königinnen verwendet werden, wenn eben die Eigenschaften des Schwarmlustigen uns zusagen. Der Ableger muß 3 Tage lang mit Wasser im Stock versorgt werden, da er erst nach

Digitized by Google

und nach wieder Trachtbienen und Wasserträger erhält, alle seitherigen Flugbienen kehren zur alten Stockstelle zurück.

Auf ähnliche Weise lassen sich nach der Haupttracht Brutablagen, Feglinge und wie die verschiedenen Methoden alle heißen, machen. Will man den Mutterstock nicht zu sehr schwächen, so kann man den Ableger aus den Brutwaben mehrerer Stöcke unbedenklich mit allen aufsitzenden Bienen in beliebiger Stärke zusammensetzen.

Läßt man die besetzten Brutwaben einige Zeit einzeln im Bienenhause stehen, damit die alten Bienen abfliegen, oder entnimmt man die Brutwaben während des stärksten Fluges, etwa mittags, so wird uns keine Biene abgestochen, da nur junge Bienen zur Uebersiedelung kommen. Diese werden willig aufgenommen.

Sind schon Schwärme gefallen und von uns als neue Völker aufgestellt worden, so erfordern dieselben die nötige Pflege und alsbaldige Kontrolle. Tritt nach 3 Tagen (so lange hält der mitgenommene Reisevorrat der Schwarmbienen etwa aus) schlechtes Wetter ein und hindert das Sammeln, oder herrscht bereits Trachtmangel, dann sind die aufgestellten Schwärme mit abendlichen Futtergaben zu unterstützen, damit alle Waben bis zum 10. Tage etwa ausgebaut sind, ehe die Bienen zum Drohnenbau übergehen. Alte, schon in Gebrauch gewesene Wohnungen müssen vor der Besetzung gründlich von allen Schmutz- und Wabenresten gereinigt werden, damit wir den jungen Staat nicht etwa in eine verseuchte Wohnung bringen. Gebrauchte Kastenwohnungen werden am besten mit heißer Sodalösung ausgewaschen. Nach dem Austrocknen nimmt man zur Sicherheit noch ein leichtes Ausbrennen des ganzen Innenraumes mit der Stichflamme einer Lötlampe vor, damit alle Krankheitssporne vernichtet werden. Diese Mahnung zur vorbeugenden Krankheitsbekämpfung kommt hoffentlich nicht für viele zu spät. Wir müssen die neue Kolonie auf gesunder Grundlage auch von der Wohnung, dem Hause aus, aufbauen, damit sie auch für die Zukunft bestehen kann.

So erfordert auch der neue Wabenbau unserer nachschauenden und helfenden Vorsicht, damit er schön gleichmäßig senkrecht in den Rahmen steht. Etwaige Ausbesserung ist jetzt noch leicht zu machen, da noch wenig oder keine Brut in den Zellen ist. Eine losgebrochene oder verbogene Kunstwabe überträgt diesen Fehler mehr oder weniger auf die benachbarten, oft auf die ganze Reihe der Waben. Daher ist es nötig, alsbald den Bau zu besichtigen, zugleich nachzusehen, ob die alte Königin des Vorschwarmes unbeschädigt in die neue Behausung kam, und schon ihres Dienstes waltet. Bei Nachschwärmen kann bei günstiger Witterung die junge Königin schon nach 8 Tagen in die Eierlage eingetreten sein. Waben- und Königin-Kontrolle muß aber auf jeden Fall schon in den ersten 8—14 Tagen vorgenommen werden, um größeres Unheil zu verhüten und helfend einzugreifen. Hierzu ein mahnendes Beispiel: Gestern wollte ich bei einem entfernt wohnenden Imkerfreunde einem vorzüglichen Volke Brutstoff entnehmen. Schon vor 14 Tagen hatten 2 Völker geschwärmt, die noch nicht revidiert worden waren. Was fanden wir? Honig, recht viel auch im Brutraum, aber nirgends frische Brut, weder beim aufgestellten Schwarm noch im Mutterstock. Dagegen zeigte sich schon der Anfang zur Drohnenbrütigkeit. Als dritte Nummer dasselbe Resultat bei einem kombinierten Ableger mit zwei schönen Weiselzellen und als folgende vierte Unglücksnummer und zwar ununterbrochen, ein drohnenbrütiges Zuchtstöckchen. So leicht und so oft gehen oft Königinnen zugrunde! Das Weiselstöckchen stand, statt abseits vom Stande allein, auf einer besetzten Beute unter dem schützenden Dache des vorn offenen Bienenschauers. Seine heimkehrende Königin flog wahrscheinlich dem starkfliegenden Volke zu. Der Mutterstock hat einen durch Pflanzen zu sehr behinderten Aus- und Anflug. Da mag sich die junge Königin verflogen haben. Dies findet häufig bei langen Reihen von Kasten in größeren Bienenständen statt. Die alte gute Schwarmmutter kam mit in den neuen Stock, sonst wäre der Schwarm

Digitized by Google

daselbst nicht geblieben und wieder ausgezogen. Sie wird beim Schwarmfassen oder Einlogieren verletzt worden sein, wodurch sie erst später in der neuen Wohnung einging. Die Witterung war günstig zur Befruchtung der jungen Königinnen. Ihr Verlust ist sicher zum Teil aufs Konto des Imkers zu setzen, daher führe ich die vier Fälle besonders an zur Lehre, wie mans nicht machen soll, damit man vor so vielen Verlusten bewahrt bleibt. Bei einigermaßen größeren Ständen empfiehlt sich die Standbefruchtung wegen des Verfliegens der jungen Königinnen durchaus nicht.*) Auch der Schreiber hat darin früher viel Lehrgeld bezahlt, bis er sich der besonders eingerichteten Königinnenzucht zuwandte. Ein Unglück kann der alten Königin beim Schwärmen immerhin passieren, daher darf man das Nachsehen nicht vergessen. Wie interessant ist doch für jeden Bienenfreund das rege Leben und Schaffen einer neuen Kolonie! Schaue hinein, ob's gerät! Jetzt gilts, möglichst rasch die drei weisellosen Völker durch befruchtete Königinnen zu heilen. Und das ist nicht so leicht, bei voll drohnenbrütigen Völkern mit vielen Drohnenmütterchen sogar recht schwer. Das Zusetzen der Königinnen muß mit Vorsicht ausgeführt werden. Bei einer sehr wertvollen Königin würde ich einen Ableger machen, die alten Bienen zuerst abfliegen lassen und die Wohnung mit flüchtiger Essenz stark parfümieren, daß Volk und Königin möglichst bald einen gleichartigen Geruch haben.**) Man vergesse auch nicht die Jagd auf die Motten, reinige alle Ecken und Winkel von Gemüll! Reinlichkeit und Ordnung helfen uns diese schlimmen Feinde der Bienen bekämpfen.

Bis diese Zeilen im Druck erscheinen, werden die meisten Frühtrachtimker den Ausgang der Trachtschlacht kennen: Gesiegt haben wieder die stärksten und leistungsfähigsten Völker; die Schwächlinge, Schwärmer, Brüter und ähnliche Brüder brachten wenig oder nichts. Das ist die schon längst alte und alljährlich neue Lehre! Imker, lernst und befolgst du sie bald?

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog—Luckenwalde, Zauch—Belzig in Raedel

am 21. August.

Kursusleiter: Herr Lehrer Richter in Raedel. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Wittstock (Dosse)

am 5. Juli und 16. August. Kursusleiter: Herr Lehrer Schulz in Wittstock. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg N/M.

am 6. Juli, 10. August und 7. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Schwiebus

am 6. Juli, 10. August und 14. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Bernhardin in Schwiebus. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

---

*) Die Standbefruchtung empfiehlt sich sehr wohl, nur dürfen die Stöcke nicht zu eng und ohne jede Abwechselung aufgestellt werden. Anmerk. d. Red.

**) Wenn die in dem Buch „Die künstliche Zucht der Bienenköniginnen unter Berücksichtigung der Wahlzucht und das Beweiseln der Bienenvölker von Bohm" auf S. 26 ff. angegebenen Regeln befolgt werden, gelingt das Zusetzen der Königinnen mit absoluter Sicherheit. D. R.

Digitized by Google

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark in Fürstenwerder Um.

am 13. Juli, 17. August und 22. September.

Kursusleiter: Herren Königl. Förster Korff in Forsthaus Kieker bei Fürstenwerder Um. und Lehrer Wolter in Kutzerow.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Korff.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst die für das Honigmuseum bestimmten Honigproben an die Herren Bezirksvorsitzenden zu senden Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die bei der Uebersendung von alten Bienenwohnungen und Geräten entstehenden Kosten unsererseits zurückerstattet werden.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Königinzuchtverein.

Die Belegstation Glambecksee kann im Juli nicht beschickt werden, da der Leiter verreisen muß.

A. Schmidt, Neudamm.

In der Kaiserlichen Biologischen Anstalt werden von dem Vorsteher des bakteriologischen Laboratoriums, Regierungsrat Dr. Maaßen, in diesem Jahre wiederum zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten 2wöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen abgehalten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Tierärzte, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw.) teilnehmen können, die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.

Der erste Lehrgang findet vom 18. bis 30. August statt. Wenn nötig, wird noch ein zweiter vom 8 bis 20. September abgehalten.

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Zeitz in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 Mark abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin Louisenstraße 19, zu richten.

Berlin-Dahlem, im Mai 1913.

Der Direktor
der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft.
Behrens.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Deutscher Imkerbund.

III. Bienenwirtschaftliche Ausstellung des Deutschen Imkerbundes aus Anlaß der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, der VII Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes und des II. Allgemeinen Eisenbahner-Imkertages, veranstaltet vom Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband für Brandenburg vom 24.—30 Juli 1913 in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108—114. (Protektor: Se. Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen.)

Donnerstag, den 24. Juli: Arbeit der Preisrichter. Vorstandssitzungen (Neue Welt, Winterrestaurant); 8 Uhr abends: Begrüßung der Gäste (Neue Welt, gr. Saal).

Freitag, den 25. Juli, vormittags 8—10 Uhr: Generalversammlung des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes (Neue Welt, Winterrestaurant); vormittags 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung (Neue Welt, vor oder in dem Ausstellungssaal); 1/2 12 Uhr: Vortragstag des Deutschen Imkerbundes (Neue Welt, gr. Saal); nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes (Neue Welt, Winterrestaurant); nachmittags 5 Uhr: Verhandlungen betr. Einig. des deutschen Imker-Verbandes (Neue Welt, Winterrestaurant); abends 8 Uhr: Festabend (Neue Welt, gr. Saal).

Sonnabend, den 26. Juli, vormittags 9 Uhr: Tagung der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte (Neue Welt, gr. Saal); nachmittags 1/2 3 Uhr: Festessen (Neue Welt, gr. Saal); abends 7 Uhr: Besuch des Zoologischen Gartens.

Sonntag, den 27. Juli: Besuch des Doms und der Museen; vormittags 11 Uhr: Eisenbahnerimkertag (Neue Welt, gr. Saal); abends 8 Uhr: Verhandlung betr. Verhältnis von Imkerbund und Wanderversammlung (Neue Welt, Winterrestaurant).

Digitized by Google

Montag, den 28. Juli, vormittags 9 Uhr: Tagung der Wanderversammlung (Neue Welt, gr. Saal); nachmittags 3 Uhr: Besuch des Botanischen Gartens und der Königlichen Gärtner-Lehranstalt (Lehrbienenstand) in Dahlem.

Dienstag, den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr: Volkstümliche Vorträge (Neue Welt, gr. Saal); vormittags 10 Uhr: Besichtigung der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dahlem. Erläuterung der Arbeiten über Infektionskrankheiten der Bienen durch Herrn Regierungsrat Dr. Maaßen (auf 80—100 Teilnehmer beschränkt, Anmeldungen bis Montag mittag im Geschäftszimmer). — Königinnenmarkt. — Ausflug nach Potsdam. Anmeldung der Teilnehmer bis Montag mittag im Geschäftszimmer. Etwa 1 Uhr Abfahrt vom Wannseebahnhof nach Wannsee. 2 Uhr: Abfahrt der Dampfer nach Potsdam.

Mittwoch, den 30. Juli: Honigmarkt. — Schluß der Ausstellung. — Besuch der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig. — Aenderungen sind vorbehalten.

Der Vorstand des Deutschen Imkerbundes. **Das Präsidium der Wanderversammlung.**
Frey. L. Küttner. J. V.: Hofmann, Vizepräsident.

Für den Ortsausschuß.
Fr. Kranepuhl, Friedrichshagen-Berlin, Friedrichstraße 99.

An allen Tagen der Ausstellung kann von nachmittags 3 Uhr ab der 100 Völker fassende Musterbienenstand des Herrn Kuntzsch in Nowawes bei Potsdam, Lindenstr. 11, unter Führung des Besitzers besichtigt werden.

Die Mitglieder-Versammlung des Deutschen Imkerbundes findet gelegentlich der Berliner Ausstellung am Freitag, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108—114 statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Präsenzfeststellung. 2. Bericht des Geschäftsführers. 3. Kassenbericht und Entlastung. 4 Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. 5. Wahlen. 6. Haushaltsplan. 7. Beschlußfassung über Ort und Zeit der nächsten Versammlung. 8. Verschiedenes.

Köslin, den 6. Juni 1913.

L. Küttner, Geschäftsführer.

II. Eisenbahner-Imkertag

am 27. Juli 1913, vormittags 11 Uhr, in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108—114.

Tagesordnung:

1. Welchen Nutzen bringt den Eisenbahnbeamten die Bienenzucht? Berichterstatter: Bahnhofsvorsteher Lenst in Trebbin. 2. Rationelle Bienenzucht für die Eisenbahner. Berichterstatter: Kreisbaumeister Schulz in Belzig. 3. Die wirtschaftliche Ausnützung des Bahngeländes. Berichterstatter: Redakteur Alfonsus in Wien.

Zur Berliner Ausstellung.

Der Ausstellungsausschuß hat beschlossen, daß nur reiner Blütenbienenhonig von eigenem Stande ausgestellt werden darf, und daß Honighändler grundsätzlich von der Honigausstellung ausgeschlossen sind.

Es wird dringend gebeten, die unverkauften Vorzugskarten für die Ausstellung bis spätestens zum 15. Juli zurückzuschicken. Das Geld für die verkauften Karten ist zum gleichen Zeitpunkt einzusenden.

Da nach den Ausstellungsbestimmungen Auslandshonig von der Ausstellung ausgeschlossen ist, wird jedem Aussteller von Honig eine Bescheinigung zur Unterschrift vorgelegt, wonach er erklärt, daß er nur selbstgewonnenen Honig ausstellt.

Im Auftrage des Ausstellungs-Ausschusses:
Koch.

Königinnenmarkt. — Honigmarkt.

Mit der Ausstellung in Berlin wird auch ein Königinnenmarkt verbunden sein, der am 29. Juli stattfinden soll. Die eingesandten Tiere werden durch Sachverständige beurteilt und eventuell preisgekrönt. Da die Veranstaltung der Förderung der Königinzucht dienen soll, darf der Verkauf ohne Vergütung an die Ausstellungsleitung erfolgen. Die Anmeldungen haben zu erfolgen an den Vorsitzenden des Verkaufsausschusses, Lehrer Lemcke in Nowawes, Retzowstraße 28. Als Antwort auf viele Anfragen sei gesagt, daß nur Aussteller Honig verkaufen können. Die Verkaufsbedingungen sind aus dem Anmeldebogen ersichtlich.

Digitized by Google

Ausflug nach Potsdam.

Am Dienstag, den 29. Juli ist durch die Ausstellungsleitung ein Ausflug nach Potsdam vorgesehen. Abfahrt vom Wannsee-Bahnhof nach Wannsee etwa 1 Uhr. Fahrzeit 35 Minuten, 20 Minutenverkehr. Um 2 Uhr Abfahrt der Dampfer über die herrlichen Havelseen nach Potsdam. Fahrpreis 25 Pfennig. Kaffeetafel im Eisenbahnhotel. Sachkundige Führung durch Potsdam und die Königlichen Schlösser und Gärten. Abends zwangloses Beisammensein auf Wackermannshöhe mit seinem wundervollen Gesamtpanorama von Potsdam. Anmeldungen der Teilnehmer bis Montag mittags 1 Uhr in der Geschäftsstelle.

Preisaufgaben für die Ausstellung in Berlin.

Für die Ausstellung werden folgende besondere Aufgaben gestellt:

1. Ein Korbvolk — diesjähriger Schwarm —, das alle Ansprüche erfüllt. Preise: 20 und 10 Mark.
2. Ein Kastenvolk — diesjähriger Schwarm oder Ableger —, das alle Ansprüche erfüllt. Preise: 25 und 15 Mark.
3. Ein Korbstandvolk mit Vorrichtungen zur Honiggewinnung im beweglichen Bau und zur möglichst zuverlässigen Schwarmverhinderung. Preise: 25 und 15 Mark.
4. Ein Volk, mit geeignetem Bau ausgestattet, um mit stärkstem Volke die sicherste Versendung und Wanderung zu ermöglichen. Preise: 25, 20 und 15 Mark.
5. Das beste reindeutsche Volk. Charakter und Leistung des Volkes ist anzugeben. Preis: 30 Mark.
6. Beste deutsche Königinnen. Charakter und Leistungen der Stammvölker sind anzugeben. Preise: 25 Mark, die beste Leistung 50 Mark.
7. Vorrichtungen, um möglichst viele befruchtete Königinnen in einem Stocke zu überwintern. Preise: 15 und 10 Mark.
8. Bester Honig, nach Reinheit, Geruch, Geschmack und Aufmachung in Gläsern und Waben für den Verkauf vorbereitet. Preise: 50 bis 20 Mark.

Vorführungen, vor versammeltem Imkerpublikum auszuführen:

1. Abtrommeln und Ueberfiedeln von Korbvölkern in Kastenwohnungen, die sicherste und schnellste Methode mit geringstem Brut-, Volks- und Zeitverlust. Preis: 10 Mark.
2. Wettstreit im schnellsten und saubersten Entdeckeln und Schleudern von Honig. Preis: 10 Mark.
3. Schnellstes und sicherstes Einbringen von Kunstwaben. Anfangsstreifen und Bauanfängen in die Rähmchen. Preis: 10 Mark.
4. Wettstreit im Ent- und Beweiseln eines Volkes. Preis: 10 Mark.

Der Hauptausschuß der Ausstellung:
J. A.
gez. Kranepuhl.

Honigverkauf auf der Ausstellung in Berlin.

Auf der Ausstellung in Berlin, am 25.—30. Juli d. Js., wird vom ersten Tage an durch Vermittelung des Verkaufsausschusses ein Honigverkauf (Honigmarkt) stattfinden, um den abseits wohnenden Imkern Gelegenheit zu bieten, auch für später Kundschaft in der Reichshauptstadt dauernd zu gewinnen. Es darf nur selbstgewonnener, unbedingt reiner Honig zum Verkauf gesandt werden, worüber ein Garantieschein beizubringen ist. Die Gläser müssen die Adresse des Imkers nachweisen und sauber und geschmackvoll verpackt sein. Der An- und Abtransport geschieht auf Kosten und Gefahr des Absenders. Eine Garantie für den Verkauf kann der Verkaufsausschuß nicht übernehmen, doch wird er be-

Digitized by Google

müht sein, etwaige Ueberstände bei Honighändlern zu angemessenen Preisen zu verkaufen. Eine Mitteilung und Ermächtigung dazu ist notwendig; die Angabe eines Mindestpreises für den nicht auf dem Honigmarkt unterzubringenden Honig wird zweckmäßig sein. Zu dem Verkauf wird nur Honig von Honigausstellern zugelassen. Es wird sich empfehlen, nur kleine Gefäße zu wählen, 1 und 2 Pfund-Gläser, damit die Besucher der Ausstellung dieselben bequem in der Rock- oder Handtasche unterbringen können. Der Preis ist für ½ Pfund auf 0,70 Mark, für 1 Pfund auf 1,35 Mark und für 2 Pfund auf 2,60 Mark, einschließlich Glas festgesetzt, wovon für Mühewaltung 10 Prozent an die Ausstellungsleitung zu entrichten sind. Wabenhonig darf nur unter Glasdeckel ausgestellt werden. Um eine Ueberschwemmung des Platzes mit Honig zu vermeiden, wird unter Umständen eine Beschränkung der Anfuhr notwendig sein. Zur Gewinnung einer Uebersicht ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung erwünscht, die an den Unterzeichneten zu erfolgen hat.

Lemcke, Lehrer, Nowawes, Retzowstr. Nr. 28.

Auszug

aus dem Erlasse des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, betreffend die Grundsätze für die Beantragung und Zuerkennung von Staatsehrenpreisen auf Bienenzuchtausstellungen.

Erlaß vom 5. Juni 1912 — I A III e 5854 — an sämtliche Landwirtschaftskammern.

Zur Bewerbung um Staatsehrenpreise sind grundsätzlich nur solche Aussteller zuzulassen, die im Kammerbezirk ihren Wohnsitz haben. Ausnahmen von dieser Bestimmung sind ohne weiteres für Bienenwirte solcher Bundesstaaten zugelassen, die sich mit den Bienenwirten einer preußischen Provinz zu einem von der Landwirtschaftskammer anerkannten Verbande zusammengeschlossen haben. Besteht auch in anderen Fällen der Wunsch, außerhalb der Provinz ansässigen Ausstellern die Bewerbung um Staatsehrenpreise zu ermöglichen, so ist hierzu meine Genehmigung nachzusuchen.

Zur Bewerbung um Staatsehrenpreise kommen lediglich folgende Ausstellungsgegenstände in Betracht:

1. Aus eigener Zucht hervorgegangene Bienenvölker und Königinnen.
2. Erzeugnisse eigener Bienenhaltung (Honig und Wachs).
3. Aus Erzeugnissen eigener Bienenhaltung hergestellte Veredlungsprodukte (Weine, Liköre pp.)
4. Selbstverfertigte Bienenwohnungen und Gerätschaften für die Bienenhaltung und die Honig- und Wachsverwertung, indessen nur, wenn es sich um Neuheiten handelt und wenn sich die Gegenstände bei längerer praktischer Prüfung als brauchbar erweisen. Es empfiehlt sich, die in Betracht kommenden Wohnungen und Gerätschaften nach dem Beispiele der Ausstellungen für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte auf der Ausstellung selbst lediglich mit dem Prädikat „neu und zur näheren Prüfung vorgemerkt" zu bezeichnen, und ihre Auszeichnung durch einen Staatsehrenpreis erst dann vorzuschlagen, wenn sich ihre Brauchbarkeit auf Grund längerer Prüfung durch geeignete Sachverständige erwiesen hat.
5. Eigene wissenschaftliche, auf der Ausstellung selbst vorgeführte Leistungen. Für Ausstellungsgegenstände dieser Gruppe sind indessen nur in Ausnahmefällen Staatsehrenpreise nachzusuchen und literarische Erzeugnisse nur unter der Bedingung zur Bewerbung um einen Staatsehrenpreis zuzulassen, daß sie in einer der Zahl der Preisrichter entsprechenden Anzahl und so zeitig vor der Ausstellung eingesandt werden, daß die Richter schon vorher Gelegenheit haben, sich in ihren Inhalt zu vertiefen.

Von der Zuerkennung von Staatsehrenpreisen an Personen zum Zwecke der Anerkennung von ihnen auf dem Gebiete der Bienenzucht geleisteter gemeinnütziger Dienste ist, da sie mit dem Wesen der staatlichen Ausstellungsauszeichnungen nicht vereinbar ist, in Zukunft abzusehen.

Gelangen Fälle zur Kenntnis der Landwirtschaftskammern, in denen prämiierte lebende Tiere nicht von den Ausstellern selber gezüchtet, Erzeugnisse nicht aus eigener Bienenhaltung gewonnen, Veredelungsprodukte nicht aus Erzeugnissen eigener Bienenhaltung hergestellt, Wohnungen und Geräte nicht von Ausstellern selber verfertigt und wissenschaftliche Leistungen nicht das Ergebnis eigener geistiger Tätigkeit des Ausstellers sind, so sind solche Aussteller auf die Dauer von mindestens 5 Jahren von jeglicher Bewerbung um Staatsehrenpreise auszuschließen.

Sämtliche Staatsehrenpreise sind als erste Preise oder als Zuschüsse zu solchen, ausnahmsweise auch als zweite Preise oder als Zuschüsse zu solchen zu vergeben.

Innerhalb eines Ausstellungsjahres kann ein Aussteller nur einmal für denselben Gegenstand mit einem Staatspreise ausgezeichnet werden.

Digitized by Google

Bei der Zuerkennung der Staatsehrenpreise auf Ausstellungen hat ein von der Landwirtschaftskammer zu ernennender Obmann mitzuwirken. Die Zuerkennung der Ehrenpreise ist nur vorläufig und bedarf meiner endgültigen Genehmigung, die nach Schluß der Ausstellung mit einem Bericht über ihren Verlauf und die für die Auszeichnung in Betracht kommenden Aussteller und Ausstellungsgegenstände nachzusuchen ist. Den mit Ehrenpreisen endgültig beliehenen Ausstellern sind von der Landwirtschaftskammer Besitzzeugnisse auszustellen.

Der wesentliche Inhalt des o. e. Erlasses wird hiermit den Herren Ausstellern pp. zur Kenntnis gebracht.

Der Ausstellungsausschuß.

J. A. gez. Kranepuhl.

Abschrift.

Die Oberzolldirektion. Berlin NW 40, den 20. Mai 1913.
Nr. B. 1798. Alt-Moabit 134/144.

Auf die Anfrage vom 17. April 1913 — Tgb.-Nr. XvI. 909.

Für Gegenstände, welche zu inländischen öffentlichen Ausstellungen vom Auslande eingeführt und nach beendeter Ausstellung wieder ausgeführt werden, kann Zollfreiheit auf Grund des § 114 des Vereinszollgesetzes von den Zolldirektivbehörden gewährt werden. Der Antrag auf Zollfreiheit ist also im vorliegenden Falle bei mir zu stellen und zwar möglichst unter Beifügung von Unterlagen, aus denen der öffentliche Charakter der Ausstellung hervorgeht.

Nach den Bestimmungen im § 59 des Hauptprotokolls der 15. Generalkonferenz in Zollvereinsangelegenheiten hat die für die Schlußabfertigung in Frage kommende Zollstelle — vorliegend das Zollamt I Berlin Anhalter Bahnhof — die ankommenden Gegenstände einer speziellen Revision zu unterwerfen und die zur Festhaltung der Nämlichkeit erforderlichen Maßnahmen (Anlegung von Bleien, Siegeln usw.) zu treffen. Gegenstände, bei denen die Festhaltung der Nämlichkeit unmöglich ist, müssen verzollt werden. Es wird daher empfohlen, Ausstellungsgegenstände, die sich zur Anlegung von Nämlichkeitszeichen nicht eignen, in verschließbaren Gläsern oder in anderen geeigneten verschließbaren Behältnissen einzuführen. Für den Zoll ist bis zur Wiederausfuhr der Gegenstände genügende Sicherheit zu leisten. Die Zollfreiheit der ausgeführten Gegenstände wird von der Bedingung abhängig gemacht, daß sie zum Zwecke der Wiederausfuhr der betr. Zollstelle innerhalb der von dieser gestellten Frist mit unverletzten Nämlichkeitszeichen und in unveränderter Gestalt vorgeführt und ihre Ausfuhr von dem Grenzausgangsamt bescheinigt wird.

Im übrigen empfiehlt es sich, die Ausstellungsgüter von den ausländischen Absendern als solche kennzeichnen oder in den Frachtbriefen als solche bezeichnen zu lassen, damit sie unter Vermeidung einer grenzzollamtlichen Untersuchung gleich im gebundenen Verkehr auf das Zollamt I Berlin Anhalter Bahnhof überwiesen werden.

J. A. gez. Unterschrift.

Bienenstand des Herrn Lehrers Koch in Lankwitz bei Berlin.

Digitized by Google

Darf man Bienen halten, wenn es dem Nachbar nicht gefällt?

An das Grundstück des Landwirtes Andennach grenzt das Feld des Klägers Juckenack. Der Vater des Beklagten hält auf dem Grundstück seines Sohnes Bienen. Der Bienenstand steht in etwa $2^1/_2$—3 Meter Entfernung von der Grenze. Wiederholt forderte Juckenack den Nachbar auf, die Bienen abzuschaffen, da er derart von ihnen belästigt werde, daß er sein Feld nicht mehr bestellen könne. Obgleich der Bienenstand 3 Meter entfernt von der Grenze steht und die Bienen den Flug nach dem Wohnhaus des Beklagten zu haben, errichtete Andennach eine 3 Meter hohe und 4 Meter breite Bretterwand, um die Bienen von ihrem Fluge über das Nachbargrundstück abzulenken. Die Bretter stehen etwa fingerbreit auseinander.

Diese Maßnahmen genügten dem Juckenack nicht. Er drang auf Beseitigung der Bienen und im September 1910 ließ er durch seinen Rechtsanwalt dem Andennach, Vater des Bienenwirtes, auffordern, die unmittelbar an der Grenze und in der Nähe eines Weges aufgestellten etwa 9 Bienenstöcke zu entfernen, bezw. anders aufzustellen, mit der Begründung, Juckenack und seine Leute würden an der Bearbeitung des Juckenackschen Grundstückes durch diese Bienen, die auch den Flug über genanntes Grundstück hätten, gestört. So habe Juckenack bei der Bearbeitung seines Grundstückes von den Bienen im Juli 1910 fünf Stiche erhalten und sei so verletzt worden, daß er ärztliche Hülfe habe in Anspruch nehmen müssen. Nach § 833 sei er dem Juckenack für den Schaden haftbar. Unter Vorbehalt seines Schadenersatz-Anspruches verlange Juckenack die sofortige Entfernung der Bienen von der Grenze. Die Aufstellung der Stöcke dürfe nur so erfolgen, daß eine Gefährdung und Belästigung der auf dem Juckenackschen Nachbargrundstücke arbeitenden Leute nicht stattfinden könne. Schon nach der Polizei-Verordnung der Kgl. Regierung zu Frankfurt a. O. vom 17. Dezember 1864 müßten die Bienen entfernt werden, weil sie nicht mindestens 60 Fuß vom Wege entfernt stehen. Innerhalb 1 Woche sei die Entfernung der Stöcke zu veranlassen, andernfalls erfolge Klage.

Andennach beseitigte die Bienenvölker nicht. Es ging ihm nun die Klage zu. Als Beweis wird darin folgender Augenschein angeführt: Der Andennachsche Garten, in welchem die Bienenstöcke stehen, sei nach drei Seiten hin von Gebäuden umschlossen, und da er nur nach dem Grundstück des Klägers hin offen sei, nehmen die Bienen vorzugsweise den Flug über das Grundstück des Klägers. Ein Aufenthalt auf besagtem Grundstück sei kaum noch möglich, da die Bienen dort zu stark stechen und zu bösartig wären.

Der Kläger sei sowohl im vorigen wie besonders auch in diesem Jahre samt seinen Kühen wiederholt derartig gestochen worden, daß er mit samt seinem Vieh habe eilends flüchten müssen.

Die ganze Bewirtschaftung des Ackers sei daher in Frage gestellt. Der Kläger müsse, wenn er sein Grundstück bestellen wolle, des Nachts gehen. Es wird in der Klage ferner ausgeführt, daß die Bienen nicht allein den Kläger anfielen, sondern jedermann, der sich auf dem Grundstück zu schaffen mache. So habe er einzelne Bauern (namentlich aufgeführt) gebeten, den Acker mit ihren Gespannen zu bestellen. Sie haben es aber der Bienen wegen nicht ausführen können, sondern mußten von der Bestellung absehen. (Als Beweis wird ihr Zeugnis angeboten.) Gestützt auf §§ 906 und 907 B.G.B. verlangt nun der Kläger, da anders der Belästigung durch die Bienen nicht zu begegnen sei, die Beseitigung derselben.

In der Klageschrift wurde ferner beantragt, das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären und gebeten, die Sache zu einer Feriensache zu erklären, da das betreffende Grundstück des Klägers mit Kartoffeln bestellt sei, die im September

Digitized by Google

geerntet werden müßten, wobei der Kläger von neuem den Stichen der Bienen ausgesetzt wäre.

Auf diese Klage wurde der Beklagte im Termin (September 1911) vor dem zuständigen Amtsgericht verurteilt, die Bienenstöcke zu entfernen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Der Beklagte legte gegen das vom Amtsgericht gefällte Urteil Berufung ein. Der Kläger bezw. dessen Prozeßbevollmächtigter beantragt in dem vorbereitenden Schriftsatz, dieselbe zurückzuweisen. Es wird angeführt, daß der Klageanspruch und das erste Urteil begründet seien, wenn die in 1. Instanz vom Beklagten garnicht bestrittene Tatsache richtig sei, daß der Kläger, seine Angehörigen und sein Vieh auf die geschilderte Weise von den Bienen des Beklagten belästigt und gestochen worden seien. Von dem Beklagten wurde gewünscht, daß ein Sachverständiger darüber vernommen würde, daß eine Belästigung des Klägers oder der anderen Nachbarn ausgeschlossen sei. Die Gegenpartei meint, für ein solches Gutachten sei kein Raum. Ferner hebt sie hervor, daß der Beklagte höchstens seit 15 Jahren Bienen halte und mit einem Stocke angefangen habe, der damals in der nordöstlichen Ecke des Gehöftes aufgestellt gewesen sei.

In dem Bretterzaune, der zum Schutz gegen den Nachbar in der Nähe des Standes errichtet sei, befanden sich zwischen den einzelnen Brettern Zwischenräume von 5—8 Zentimeter Breite; die Bienen konnten also bequem hindurchfliegen.

Der Einwand des Beklagten, das Halten der Bienen in dem in Frage kommenden Dorfe sei erlaubt, sei an sich unerheblich.

Der unter Beweis gestellten Tatsache gegenüber, daß der Kläger, seine Angehörigen und sein Vieh von den Bienen des Beklagten noch im Sommer 1910 gestochen worden seien, sei auch der Verjährungseinwand hinfällig und insbesondere nicht durch Bezugnahme auf § 924 B.G.B. zu begründen.

Haltlos sei auch der Einwand des Beklagten, als sei der Prozeß auf Chikane zurückzuführen.

Endlich wird von Seiten des Klägers angeführt, daß er sich schon vor 3½ Jahren bei dem damaligen Amtsvorsteher beschwert habe, weil die Bienen des Beklagten den 8jährigen Sohn des Klägers ins Gesicht gestochen hätten. Der Amtsvorsteher habe damals sich an Ort und Stelle vom Sachverhalt überzeugt und dem Beklagten die Entfernung der Bienenstöcke zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln aufgegeben. Der Amtsvorsteher starb damals aber bald und die Bienenstöcke sind stehen geblieben.

Im März 1913 hat nun die erste Zivilkammer des Königlichen Landgerichts für Recht erkannt, daß das vom Kgl. Amtsgericht verkündete Urteil (1. Instanz) wie folgt abgeändert wird:

1. Die Klage wird abgewiesen.
2. Der Kläger wird zur Tragung der Kosten des Rechtsstreites verurteilt.

Zur Begründung des Urteils sei folgendes erwähnt:

Ob der Kläger seinen Anspruch auf Entfernung des Bienenstandes auf §§ 906 oder 907 B. G. B. stützen könne, könne dahingestellt bleiben, da das Gericht nicht die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die von dem Bienenstande und seinen Bienen ausgehende Einwirkung auf das Grundstück des Klägers eine wesentliche Beeinträchtigung dieses Grundstückes darstelle oder unzulässig sei.

Jedenfalls sei der Einwand der Passivlegitimation nicht begründet, da sich die Klage nach § 1005 B. G. B. gegen den Störer zu richten hat, also gegen den Beklagten als unbestrittenen Eigentümer der Bienenkörbe.

In der Sache selbst hat der Kläger den ihm für die Belästigung durch die Bienen beim Bestreiten des Beklagten obliegenden Beweis nicht geführt.

Digitized by Google

Abgesehen von Verwandten des Klägers hätte nur ein Zeuge bekundet, daß der Kläger durch die Bienen stark belästigt werde. Der Aussage dieses Zeugen werde aber nur geringer Wert beigelegt, da derselbe der Familie des Beklagten offenbar nicht günstig gesinnt sei. Diesem Zeugnis stünden aber auch die zweier anderen entgegen. Der eine von ihnen bekundete, daß er, obgleich sein Grundstück von dem des Beklagten nur durch einen schmalen Weg getrennt sei, niemals von Bienen belästigt worden sei. Der andere Zeuge (— der Gensdarm —) bekundete, daß er, trotzdem er sich mit seinem Pferde mehrfach den Bienen genähert habe, nie durch diese belästigt worden sei. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß der Kläger sicher nicht 15 Jahr mit der Klageerhebung gewartet haben würde, wenn die Belästigung durch die Bienen wirklich stark gewesen wäre, wie er jetzt glauben machen will. Dafür aber, daß die Bienen gerade in der letzten Zeit anders geartet seien als früher, hat er nichts anführen können. Es wird daher oben angeführtes Urteil gefällt. E. W. in S.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Was für merkwürdige Lehren manchmal zum größten Schaden der sie befolgenden Imker in den Zeitungen erscheinen, zeigt die Dickelsche Anleitung zur Frühjahrsfütterung in der hessischen „Biene". Herr Dickel empfiehlt, schon anfangs März ohne Rücksicht auf das Wetter lauwarme Zuckerlösung in Waben zu füttern und mit dieser Fütterung solange fortzufahren, bis alle mit Bienen besetzten Waben gefüllt sind. Dadurch soll ein starker Brutansatz schon im März erreicht werden. Durch das fortgesetzte Füttern sollen die Bienen die leeren Zellen nach vorn hin überall füllen und bei rechter Warmhaltung auch verdeckeln. Wenn nun später die vielen Bienen reichlich Nahrung finden, so brauchen sie dieselbe nicht zur Füllung der vorderen leeren Zellen zu verwenden. Sie sind vielmehr gezwungen, die hinteren Waben und die des Honigraumes zu füllen. Was daher frühzeitig an billigem Zucker eingefüttert wird, das kommt uns zugute durch dieselbe Menge guten Blütenhonigs, der in den hinteren Waben und in den Waben des Honigraumes zu finden sein wird. Dazu bemerkt der Rundschauer der „Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein", Herr J. Müller: „Vom Standpunkte langjähriger praktischer Erfahrung habe ich gegen dieses Verfahren zwei gewichtige Bedenken: 1. Durch diese unzeitige Reizfütterung werden die Bienen zum unzeitigen Ausflug gereizt. Die Flugbienen gehen sämtlich verloren, man füttert die Bienen zum Stocke heraus. Dickel behauptet, daß gerade seine gefütterten Völker keine Neigung zum Ausflug zeigten; diese Behauptung widerspricht aller Erfahrung, wie mir wohl jeder Praktiker bestätigen wird. 2. Eine so starke Frühjahrsfütterung, die zur Aufspeicherung der Vorräte führt, ist vom Punkte der Imkerehrlichkeit durchaus verwerflich. Der verdeckelte Zucker bleibt in den Waben, der frisch eingetragene wird verbraucht und nicht umgekehrt, das kann jeder Imker in jedem Jahr beobachten. Der Imker wird — spätestens bei der letzten Generalschleuderung — unzweifelhaft neben Honig auch Zuckerwasser schleudern."

Merkwürdiges berichtet auch ein Herr Pfarrer Medini in der „Leipziger Bienenzeitung" über Umwandlung von Drohnenzellen in Arbeiterzellen. Er schreibt: „Als ich kürzlich ein Bienenvolk aus einem hohlen Baumstamm in einen Kasten umlogiert hatte, hatte ich Gelegenheit zu beobachten, wie die Bienen die Drohnenzellen einer kleinen, in den Kasten eingehängten Wabe in Arbeiterbau umwandelten. Die Bienen verfuhren hierbei so, daß sie die Drohnenzellen durch Anfügen von Wachs an die inneren Wände der einzelnen Zellen verengten. Infolge dieser Verengerung wurde der Raum zwischen den Zellen größer, und die Bienen

Digitized by Google

errichteten auf den dicken Zellwänden nochmals Arbeiterbau. Auf diese Weise wurde die ganze Wabe mit Ausnahme der Randzellen umgeändert; hier blieben die Drohnenzellen unverändert.

Es wäre sicherlich interessant, zu erfahren, ob ein solches Verfahren schon einmal beobachtet worden ist."

In der „Illustrierten Bienen-Zeitung" bittet Pfarrer Weygandt die Zuckerfabriken Deutschlands, die Adresse eines Herrn Prof. J. F. Sander zu ermitteln, der nach einer Anzeige der Fruchtzuckerfabrik (Nektarin) des Dr. O. Follenius-Hamburg entdeckt haben soll, daß der Rübenzucker Bestandteile enthält, die schädlich für die Bienen sind und nach längerer Fütterung tödlich wirken. Es macht den Eindruck, als ob diese Anzeige eine Reklame für das Nektarin sein soll. In demselben Blatte schreibt Herr X. Y. Z. zur Eisenoxydvergällung: „Ich habe eine frischgebaute Wabe daraufhin untersuchen lassen, ob das Wachs Eisenoxyd enthält nach der Entschleuderung des Futters. Meine Vermutung ist bestätigt worden, das Wachs ist eisenoxydhaltig und darum für manche Zwecke „nicht mehr chemisch rein, analysenfest". Die Bienen tragen nicht nur den flüssigen Zucker in die Zellen, sondern auch einen Teil des Eisenoxyds. Der Bodensatz der Futtergefäße zeigt, daß sich da viel Eisenoxyd niedersetzt. Aber auch — vor allen Dingen am Grunde — an den Wachszellen setzt sich das Vergällungsmittel fest. Werden helle Waben von den Bienen wieder ausgeleckt, — oder ausgeschleudert, — so sieht man den rötlichen Niederschlag an dem Zellengrunde besonders ganz deutlich. Wenn nun die Bienen in diese leeren Waben Honig eintragen und dieser später ausgeschleudert wird, so ist es möglich, daß — wenn auch nur geringe Mengen — Eisenoxyd sich auch im ausgeschleuderten Honig vorfindet. Eisenoxyd reagiert sehr deutlich; und selbst Spuren dieses Vergällungsmittels lassen sich dann in reinem, unverfälschtem Honig nachweisen. Deshalb scheidet dieses Vergällungsmittel endgültig für mich aus. Ich wünsche mir nach wie vor: allerbesten großkörnigen, unvermahlenen Kristallzucker — der eine Nachprüfung auf Qualität durch den Imker zuläßt — entweder unvergällt, oder wenn das unmöglich sein sollte zu gewähren, vermischt mit ausgewaschenem, weißen groben Sand oder mit Sägespänen."

Nach einem Bericht des „B. Vater" wurde Fräulein S. G. Djazenko als öffentliche Lehrerin für Bienenzucht vom russischen Ackerbauministerium angestellt. Bereits in der Juni-Nummer der „M. B. Z." wurde über die Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht in Rußland berichtet. Hoffentlich wird von maßgebender Stelle rechtzeitig dafür gesorgt, daß dem deutschen Imker nicht eine neue Konkurrenz von diesem Nachbarlande erwächst, die er wahrscheinlich nicht mehr ertragen kann.

Einen interessanten Beitrag zur Königinnenzucht bringt Herr Reidenbach in seiner „Pfälzer Bienen-Zeitung". Wir wünschten, daß dieser Artikel recht aufmerksam gelesen und beachtet wird, denn er gibt uns einen weiteren Beweis dafür, daß ein großer Teil der Imker, irregeleitet durch prahlerische Worte, sich in der Ausübung der Königinnenzucht auf dem Holzpfade befindet: Lassen wir Herrn Reidenbach selbst sprechen:

„Nichts ist beachtenswerter für die praktische Bienenzucht als die Lehren der Anatomie der Biene über die Entwickelung der Königin, besonders ihres Eierstockes. Es ist notwendig, daß diese Lehren in Imkerkreisen bekannt werden in einer Zeit, wo auf dem Gebiete der Königinnenzucht so viele Entgleisungen vorkommen. Prof. Leuckart schreibt speziell über den Eierstock der Königin und die Entwickelung der Eikeime und Eiröhren in demselben, auf der wesentlich die Fruchtbarkeit der Königin beruht, folgendes:

Digitized by Google

„Man findet dicht unter der Rückendecke, an derselben Stelle, die bei den Drohnen von den beiden Hoden eingenommen ist, ein Paar sehr ansehnliche herzförmige Körper, die einen großen Teil der Leibeshöhle ausfüllen und ganz nach Art der Hoden aus einer beträchtlichen Menge (160—180) zarter, von Luftgefäßen umsponnener und zusammengehaltener Röhrchen bestehen. Diese Körper sind die Eierstöcke. Zur Zeit der stärksten Tracht enthält jedes der einzelnen Eierstocksröhrchen in seinem unteren dem Leitungsapparate zugekehrten Ende 1—2 reife Eier, auf die nach oben vielleicht ein Dutzend mehr oder weniger vollständig entwickelte Eikeime folgen (Leuckart Bztg. 1857 Nr. 1 Fig. 1), so daß wir die Gesamtzahl der Eianlagen in beiden Eierstöcken immerhin mindestens auf 4000 veranschlagen dürfen. Zur Zeit der Winterruhe ist das anders. Da sinkt die Zahl der Eianlagen nach meinen Beobachtungen auf etwa die Hälfte oder noch mehr und reife Eier werden dann in der Regel gar nicht vorgefunden.

Die erste Bildung dieser Eier erfolgt in einer späteren Zeit als bei den Drohnen die Entwickelung der Samenelemente. Bei königlichen Puppen, die dicht vor dem Auslaufen standen und mehrfach von mir untersucht wurden, war noch keine Eianlage vorhanden. Der Inhalt der Eiröhren bestand bei diesen Tieren aus kleinen, hellen Bläschen, die in den Hodenröhrchen dem Auftreten der Samenfäden vorausgehen. Die Eiröhren dieser unreifen Königinnen waren dann auch viel kürzer und dünner, als später, wie denn auch sonst die Entwicklung der Eiröhren mit der Zahl der eingeschlossenen Eikeime im geraden Verhältnisse steht." (Baron von Berlepsch, „Die Biene und die Bienenzucht in honigarmen Gegenden" 1. Aufl. S. 17 u. 18.)

Wie erkennen nun auch, daß gerade in der Zeit vor und nach dem Ausschlüpfen die Königin der besten Pflege bedarf und wie verkehrt es ist, gerade in dieser Zeit die Königinzelle in eine Hand voll abgekehrter Bienen, die von ihrem Mutterstocke losgerissen, ohne Bau und ohne Brut sind, zu „okulieren" und die glücklich ausgeschlüpfte Königin von diesem Häufchen Elend ernähren zu lassen. Ganz unbegreiflich ist es, daß man diesen Bienen auch noch zumutet, neuen Bau aufzuführen. Doch: „der Bien muß!" Wenn diese Bienen, wie ein Hungerschwärmchen im Frühjahre, das unwirtliche Heim verlassen und das Weite suchen, so braucht man sich darüber nicht zu wundern.

Eine solche Königinnenzucht trieb man schon vor 20 Jahren in Deutschland und nun kommt sie wieder aus dem Ausland zu uns.

Herr von Rauschenfels, der Redakteur des Apioltore, einer der größten Bienenzüchter unserer Zeit, schreibt in der Nördlinger Bztg. über jene Königinnenzucht folgendes: „Königinnen läßt man (in Deutschland) in Miniaturbeuten erbrüten, nachdem man ihnen aus starken Stöcken entnommene Weiselzellen eingeschnitten. Ich habe Tausende von Königinnen nachgezogen und gefunden, daß sie gerade in dem letzten Stadium ihrer Entwickelung und in den ersten Tagen ihres Insektenlebens des größten Wärmegrades und der meisten Pflege bedürfen, die ihnen die wenigen noch dazu meist verschiedenen Völkern entnommenen und zusammengewürfelten Bienen nicht angedeihen lassen können" („Nördlinger Bztg." 1891 S. 210)."

Hierzu möchten wir bemerken, daß einer in einem vollkräftigen Volke auf natürlichem Wege erbrüteten Königin kein Kunstprodukt gleichkommt. Die Nachschaffungsköniginnen solcher Völker stehen den „Schwarmköniginnen" in keiner Weise nach.

Wir züchten seit ca. 15 Jahren unsere Königinnen nur aus Nachschaffungszellen nach Bohmscher Methode und haben von namhaften Imkern, denen wir solche Königinnen überließen, stets nur höchstes Lob geerntet.

E. Förster.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	10	610	—600	50	750	-700	340	450	—210	—1510	100	2
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	840	1200	—360	500	1640	-1140	—	1600	1600	3100	380	2
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	2800	800	+2000	2200	900	+1300	4200	1900	+2300	+5600	700	23
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	500	700	—200	—	250	250	1850	2100	—250	—200	500	7
5	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	430	465	—35	60	350	-290	1070	280	+790	+465	472	13
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	300	300	—	1035	1035	1400	730	670	—965	300	5
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	450	1630	1180	800	1320	520	2590	2810	220	—1920	600	6
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	Wogevolk auf der Wanderung in die Rapsblüte											
9	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	—	820	820	—	430	430	—	40	40	—1290	480	3
10	a. Schwiebus c. Kintzel	b. 84 d. Schwiebus	1380 1720	1440 1280	60 440	2450 2780	2610 2160	160 620	3300 3720	1490 3010	1810 710	—1590 —1770	+? +?	2 2
11	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	350	900	350	100	1050	950	1300	700	600	—900	300	7
12	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	—	365	365	—	290	290	165	75	90	—565	50	3
13	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	730	1390	660	410	840	430	1760	1900	140	—1230	950	5
14	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	73[illegible]	730	—	850	850	—	1190	1190	—2770	—	—
15	a. Reetz c. Woitkowitz	b. 52 d. Arnswalde	—	—	—	370	740	370	500	690	190	—560	220	5

Der diesjährige Mai war für die Entwickelung der Völker so ungünstig, wie er schlechter nicht gedacht werden konnte. Die vorschnelle Entwickelung infolge der hohen Temperatur im März hatte zur Folge, daß das Brutlager der meisten Völker stark ausgedehnt war. Nun brachte der Mai in der Hauptsache recht kalte Nächte und längere Zeit auch recht niedrige Tagestemperatur. Viele Bienen gingen verloren, die Brut wurde mangelhaft belagert und starb teilweise ab. Den jungen Bienen fehlte die Lebenskraft. Sie verfielen der Maikrankheit. Das Uebel trat auf einzelnen Ständen so verheerend auf, wie es wohl noch kaum so schlimm dagewesen ist. Manche Völker wurden fast vernichtet und sind für die diesjährige Tracht vollständig verloren. Die Ansicht über die Ursache dieser Krankheit geht bei vielen Imkern sehr weit auseinander. Viele glauben, daß die Bienen im Mai Pflanzen befliegen, deren Nektar und Pollen den jungen Bienen nachteilig sind, z. B. Weißdorn, Kastanien, Ebereschе usw. Dies kann jedoch nicht zutreffen, und gerade die Beobachtung in diesem Jahre hat gezeigt, daß die Maikrankheit auch in solchen Orten ebenso schlimm auftrat, wo keine dieser Pflanzen vorkam, und den Bienen infolge der ungünstigen Witterung gar keine Tracht geboten war. Der Hauptgrund muß in dem plötzlich starken Temperaturwechsel liegen. Die jungen Bienen kommen schon krank und erkältet aus den Zellen, der Darmkanal zeigt starke Anschwellung und sie erliegen schon beim ersten Ausfluge. Die genaue Beobachtung zeigt aber, daß es fast nur junge Bienen sind, die fast jeden Abend haufenweise vom Stande abgefegt werden müssen*). — Auch

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Mai 1913.

Zahl der Flugtage			Temperaturen							Barometerstand		Bedeckung		Niederschläge						Windstärke		Bemerkungen
			Summen		höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	höchster	tiefster	ganz hell	teilweise hell	Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	
schwach	mittel	lebhaft	d. höchsten	d. tiefsten																		
3	24	4	677	229	32	0	14,6	20	15	778	760	15	7	10	—	—	4	23	2,3	8	—	
8	16	3	672	230	32	-1	15	19,5	14	—	—	14	8	9	—	—	3	46	5	6	—	* 5600 : 23
—	23	—	609	93	30	-7	23	23	16	—	—	12	11	8	—	—	2	30	3,7	—	—	
—	90	1	678	234	32	-1	19	—	—	768	750	20	11	4	—	—	2	45,5	1,5	10	—	* 200 : 30
16	4	6	605	214	28	0	*?	19	12,6	—	—	11	12	9	—	—	1	23,7	2,4	8	—	* 605 + 214 = 819 : 60 =
26	3	2	661	246	31	6	14	31	13	—	—	20	11	3	—	—	3	41	7	—	—	* — 965 : 30
8	12	9	592	241	29	1	13,2	—	—	—	—	11	13	9	—	—	—	65,6	7,2	4	1	
23	8	—	593	213	30	0	13	18	13	770	749	16	10	8	—	—	6	29,8	3,7	5	—	
18	5	6	584	237	28	1	16	17	11	766	745	14	12	5	—	—	7	46	9,2	1	—	* 420 * 160
12	14	3	572	201	28	-2	12,5	18	12	—	—	10	12	9	—	—	6	105	11,6	1	—	
3	25	3	616	264	29	1	14	16	11,5	—	—	20	11	5	—	—	—	23,3*	—	—	—	* 23,3 : 5
3	6	19	588	240	30	2	13,7	14	8	—	—	20	5	5	—	—	5	28	5	—	—	* — 1230 : 30
5	15	7	691	237	32	0	15	23	14	753	732	8	17	11	—	—	4	20,6	1,3	—	—	— 2770 : 30
19	8	3	534	140	26	0	12	22	14	—	—	6	24	9	—	1	6	54,7	6,8	2	—	

die Akazie ist in diesem Jahre erfroren, und die Linden sind teils ganz leer. So reiht sich den letzten mageren Jahren noch ein gleiches an. Die einzige Hoffnung steht noch auf Seradella und eine gute Herbsttracht.

*) Die Maikrankheit tritt nach Bohm nur dann auf, wenn infolge ungünstiger Witterung die alten, die Flugbienen bei den Ausflügen umkommen. Die Bereitung des Brutfutters muß dann von verhältnismäßig wenig Brutbienen ausgeführt werden, und da diesen auch noch, bevor sie eigentlich flugreif sind, die Wasserversorgung, sowie die Herbeischaffung des Blütenstaubes und Honigs obliegt, so werden die Tierchen offenbar überanstrengt. Die Bereitung der bedeutenden Mengen Brutfutters namentlich, die unter normalen Verhältnissen von den einzelnen Tieren nie gefordert wird und die eine außergewöhnlich große Zehrung von Blütenstaub bedingt, wirkt nachteilig auf die Verdauungsorgane. Aus dieser Ursache treten dann Darmreizungen auf, welche den ganzen Organismus in Mitleidenschaft ziehen und schließlich Flugunfähigkeit zur Folge haben. Diesen Zustand nennt man dann Maikrankheit. Ist die Witterung den Ausflügen der Bienen dagegen günstig oder wird die Bohm'sche Dunkelsperre verständig angewendet, sodaß die Flugbienen den Völkern erhalten bleiben und nach keiner Richtung hin eine Ueberlastung der einzelnen Individuen stattfindet, so wird auch die Maikrankheit nicht auftreten. Siehe Heft 5/1911 S. 83 der M. B.-Z. D. R.

Digitized by Google

Die künstliche Vermehrung der Bienenvölker.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Bienenzüchter, wenn er in vorteilhafter Weise wirtschaften will, sich bei der Vermehrung nicht auf Naturschwärme allein beschränken darf, sondern auch künstliche Schärme herstellen muß. Die Bienen schwärmen nicht immer zu der Zeit, wo es der Züchter wünscht und zu seinem Vorteile wünschen muß. Wäre das der Fall, so könnte er die Kunstschwärme unter Umständen entbehren. Leider aber schwärmen die Bienen stets zu den verschiedensten Zeiten, selbst wenn der Züchter diesem Umstande mit Umsicht und Sachkenntnis entgegenarbeitet. Wenn er daher die Vermehrungsperiode so schnell als möglich beenden will, was doch in seinem größten Interesse liegt, so muß er schon zur künstlichen Vermehrung schreiten. Das haben denn auch die Korbimker von jeher getan; sie trommeln die mit dem Schwärmen zögernden Völker ab und begrenzen damit die Zeit der Vermehrung. Zwar hat nun der Kastenzüchter seine Bienenvölker mehr in der Gewalt, weil dieselben auf der Wabe sitzen, aber trotzdem kann er den Schwarmakt nicht zu der gewünschten Zeit erzwingen.

Auch er muß zur künstlichen Vermehrung schreiten. Während man nun bei dem Korbbetriebe nur eine einzige Art künstlicher Schwärme, die sogenanten Trommelschwärme, kennt, ist die Zahl der Kunstschwärme beim Kastenbetriebe eine große. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß die sogenannten Ableger vor allen anderen den Vorzug verdienen, weil sie die Zwecke des Bienenzüchters am meisten fördern.

Der Stock, der einen guten Ableger hergeben soll, muß einen vollständigen Bienenschwarm im Brutraum sehen lassen. Die Bienen müssen den Brutraum eines Kastens von oben bis unten und von vorne bis hinten vollständig füllen. Zur Herstellung des Ablegers schreite man zur schönsten Tageszeit, wenn die Bienen stark fliegen und nicht raub- oder stechlustig sind. Nachdem der Züchter einen Kasten zur Aufnahme des Ablegers hergerichtet und mit einer leeren Wabe versehen hat, öffnet er den Mutterstock und schüttet die an Tür und Fenster sitzenden Bienen in den neuen Kasten. Dem Mutterstock werden 3 bis 4 Ganzwaben mit Brut und alle daraufsitzenden Bienen entnommen und in den neuen Kasten gebracht, dann noch die Bienen von zwei weiteren Brutwaben dazu gekehrt, diese Waben aber dem Mutterstocke wieder zurückgegeben. Jede Brutwabe ist genau zu untersuchen, damit die Königin nicht mit in den Ableger kommt. Auch nimmt man nur solche Brutwaben, welche größtenteils verdeckelt sind. Wenn der Ableger nicht stark genug ist, entnimmt man noch einem zweiten Stock Brutwaben und Bienen und bringt sie zu dem Ableger. Daß die verschiedenen Bienen sich anfeinden, braucht nicht befürchtet zu werden, wenn man nur keine Königin übersieht und mit hineinbringt. Vier bis sechs besetzte Brutwaben nebst zugefegten Bienen genügen zur Herstellung eines Ablegers. Als Deckwabe für die Brut kann noch eine leere Wabe oder, wenn wenig Honig vorhanden ist, eine Honigwabe gegeben werden. Bis gegen Abend sperre man den Ableger ein, da sonst in erster Aufregung der Weisellosigkeit auch junge Bienen zu dem Mutterstock zurückfliegen und ein Teil der Brutwaben unbedeckt dasteht. Dem Ableger stelle man ein Gefäß mit Wasser unter, denn er sendet in 2 Tagen keine Flugbienen aus, würde also Mangel an Wasser haben und die junge Brut aussaugen. Da der Ableger keine Königin hat, so setzt er Königinzellen an, welche am 10. Tage, bis auf eine gute, entfernt werden müssen oder zur Bildung weiterer Ableger verwendet werden können. Ich bemerke noch, daß man am 10. oder 11. Tage die überzähligen Königinzellen entfernen muß, da sonst der Ableger schwärmt. (Es ist besser

Digitized by Google

dem jungen Ableger eine befruchtete Königin beizugeben. Ist diese nicht zur Hand, so sollen wenigstens eine unbefruchtete Königin oder aber 2 bedeckelte Weiselzellen gegeben werden, damit das Volk möglichst schnell weiselrichtig wird. D. R.)

Man liest häufig, daß ein ungeteiltes Volk mehr Honig liefert als ein anderes mit seinem Schwarm oder Ableger. Die Lüneburger Bienenzüchter sind bekanntlich ganz entgegengesetzter Ansicht. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob ein ungeteiltes Bienenvolk den meisten Honig liefert, weil die Beantwortung dieser Frage nicht so einfach ist und sich nach den Trachtverhältnissen richtet. Im allgemeinen wird das ungeteilte Volk nur etwas leisten können, wenn eine frühe und kurze Tracht ausgebeutet werden soll. Tritt aber die Haupttracht später ein und ist dieselbe anhaltend, folgt auch noch eine Herbsttracht, so werden nicht nur die geteilten Völker mehr leisten, sondern es kommen Fälle vor, wo ein starker Ableger allein mehr Überschuß an Honig liefert als ein ungeteiltes Volk. Dem Anfänger aber rate ich, nicht zu leichtfertig bei der Herstellung der Ableger zu sein. Der Mutterstock soll sich wieder erholen und der Ableger bald volksstark werden, schwache Völker lohnen nicht.

K. J. Maak.

Vermischtes.

Aus Amerika. Wie bei uns an verschiedenen Orten, ist in Amerika in diesem Jahre an der landwirtschaftlichen Hochschule in Amherst auch ein zweiwöchiger Kursus für Bienenzüchter abgehalten worden. Außerdem soll den Studenten, die dort Landwirtschaft studieren, Gelegenheit geboten werden, sogleich auch die Bienenzucht gründlich zu erlernen. Damit der Unterricht nicht ein rein theoretischer ist, ist ein Bienenstand mit 50 Stöcken eingerichtet worden, auf welchem die jungen Landwirte das in der Theorie Gelernte sogleich auch praktisch erproben und ausführen können. Der Bienenstand steht in einem großen Garten, der mit allerhand honigenden Pflanzen besetzt ist. Zur Zeit der Honigernte nehmen dann die Studenten die Honigwaben selbst heraus. Ueberhaupt müssen sie während des ganzen Jahres die verschiedenen auf dem Stande vorzunehmenden Arbeiten eigenhändig ausführen, als da sind: Wabengießen, Wabeneinkleben, Bienen umhängen, Königin suchen usw. usw. Der Kursus wird durch eine Versammlung der Bienenzüchter des ganzen Bezirks beschlossen, auf welcher von berufenen Männern Vorträge gehalten werden, wie z. B. über die Beziehung der Bienen zu der Befruchtung der Pflanzen, über den Bau der Biene u. ä. Aus Kalifornien wird berichtet, daß die Honigernte aus der Orange und dem Salbei gleich Null ist. Dafür honigt aber in anderen Gegenden der Weißklee reichlich; auch die Obstblüte brachte ganz befriedigende Honigerträge. Auch in Amerika tritt man jetzt mehr und mehr für die Schwarmverhinderung ein.

Das Einfangen des Schwarms sowie das Einquartieren desselben in die neue Wohnung geschieht auf verschiedene Art. Oft kommt es vor, daß sich zwei Schwärme beim Ansetzen vereinigen. Sind diese nun volkreich, so müssen sie getrennt werden, indem sie auseinandergejagt und neuerdings zum Ansetzen veranlaßt werden. Mit einer gewöhnlichen Wasserspritze, die man sich aus einem alten Gewehrrohre oder sonst einem Rohre leicht machen kann, wird der Flug der Bienen auf einen bestimmten Ort gelenkt, wo sie gewöhnlich auch wirklich anfliegen und, jetzt getrennt, leichter eingefangen werden können. Ist aber der Ansatzort zweier vereinigter Schwärme etwas höher, so daß man nicht leicht ankommen kann, so nimmt man aus den Mutterstöcken, woher die Schwärme stammen, je eine Brutwabe heraus, befestigt dieselben mittels eines dünnen Drahtes an je einer Stange unter ein an dieser angebrachtes kleines Brettchen, das diese Waben ein wenig beschatten muß, und hält sie dann zu beiden Seiten des großen Schwarmes, der, ein wenig gestört, sich selbst teilen wird, worauf jede Wabe mit dem daran hängenden Schwarm vorsichtig und ruhig in den neuen Kasten eingehängt wird. Sind aber die Schwärme nicht volkreich, so ist es nicht nötig, eine Trennung vorzunehmen, es ist sogar geboten, sie vereinigt einzufangen und einzusetzen. Bevor dieses aber geschieht, ist es dringend zu empfehlen, den Bienen einen Geruch zu geben. Das wird erreicht, indem man den ganzen Schwarm mit einer schwachen Honiglösung, der man einige Tropfen Wein, Pfeffermünz-, Tymian- und Melissengeist oder irgend eine andere wohlriechende Essenz beimischt, bespritzt. Durch gegenseitiges Ablecken werden sich die Bienen bald ganz gut vertragen. Denselben Geruch teilt man auch der neuen Wohnung mit. Ist letztere ohne große Mühe in die nächste Nähe des Schwarmes zu bringen, so wird dieser von selbst in den Kasten hineinkriechen. In einem Doppelschwarm sind zwei Königinnen vorhanden. Von diesen

Digitized by Google

wird eine zur Regentin auserwählt, während die andere, wenn der Bienenvater sie nicht abfangen kann, ihre Anwesenheit mit dem Tode büßen muß und hinausgeworfen wird. (Kölner Tagebl.)

Die Flugleistungen der Bienen. Unlängst ist eine interessante Berechnung veröffentlicht worden, aus der hervorgeht, daß eine Biene im Fliegen unvergleichlich viel mehr leistet, als vielleicht jedes andere beflügelte Wesen. Die Berechnung stützt sich auf gewisse wohlbekannte Tatsachen: auf den Kubikinhalt der Abteilungen eines Bienenkorbes, auf die durchschnittliche Länge der Flugstrecke einer einzelnen Biene und das normale Gewicht des Blütenstaubes, den eine solche von ihrem Ausfluge heimbringt. Daraus hat sich ergeben, daß eine Biene über zwölftausendmal ausschwärmen muß, um ein Viertelliter vom Urstoff des Honigs heranzuschaffen. Zur Zeit der größten Tätigkeit, im Juni, legen danach die Arbeitsbienen eines Bienenstockes, täglich fliegend, eine Strecke zurück, die der doppelten Entfernung des Mondes von der Erde (d. h. ungefähr 770000 Kilometer) gleichkommt.

Wie soll Honig genossen werden? Darüber schreibt eine Frau, daß der Honig in ihrem Hause schon lange Zeit geradezu als Universalheilmittel betrachtet wird. Bei Brand- und Schnittwunden wird sofort Honig aufgelegt, bei Schnupfen, Husten und Heiserkeit alle 15 bis 20 Minuten ein Teelöffel voll, gut eingespeichelt und langsam genossen, der ausgezeichnete Dienste leistet. Auch auf Lunge und Magen hat er großen Einfluß. Ich litt an Magen- und Darmerschlaffung, Medizin half nichts. Nun probierte ich es mit einer Honigkur. Morgens und abends eine Tasse heiße Milch mit reichlich Honig darin aufgelöst, nach dem Mittagessen ein Glas Honigwasser und daneben noch ungefähr alle 30 Minuten einen Teelöffel voll, und nach 4 Wochen war ich ganz hergestellt. Seither ist mir Honig ein tägliches Bedürfnis und ich erfreue mich dabei einer Kraft und Jugendfrische, die mich ganz vergessen läßt, wie weit ich schon an Jahren vorgerückt bin. Auch Blutarmut wird gehoben durch reichlichen Genuß des echten Bienenhonigs.

Frau Kur, Nürnberg.

Die Heilkraft der Zitronenmelisse. Bei plötzlich auftretenden Krankheitsfällen erweist sich oft ein Hausmittel von bester Wirkung, namentlich auf dem Lande, wo meist Stunden vergehen, ehe ein Arzt zur Stelle sein kann. Eine Samariterin in der Not ist die heilkräftige Zitronenmelisse, vom Volksmund auch Wunderkraut genannt. Die Pflanze liefert einen vorzüglichen Tee, welcher bei Influenza, Magen- und Nervenleiden von bester Wirkung ist. Bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwäche sowie bei großer Erregbarkeit ist der regelmäßige Genuß des Tees empfehlenswert. Setzt man die Zitronenmelissenblätter mit Branntwein auf, läßt die Flüssigkeit einige Wochen am warmen Orte ziehen, so bekommt man den bewährten Melissengeist, ein Belebungs- und Stärkungsmittel bei Ohnmachtsanfällen, Herzschwäche. Auch als Einreibung ist Melissengeist bei Nerven- und rheumatischen Schmerzen anzuwenden, er beseitigt Zahnweh und Neuralgie. — Jedermann, der über ein Stückchen Erde verfügt, kann die anspruchslose, alljährlich wiederkehrende Pflanze anbauen, die gleichfalls in Blumentöpfen oder in Kästen gedeiht, keine Ansprüche an Pflege stellt und vollständig winterhart ist. Pflanzen und Teeblätter lasse ich jederzeit ab. Für die Tierwelt ist Zitronenmelisse ebenfalls nutzbringend, da sie reichliches saftiges Grünfutter liefert, das von jeder Art von Geflügel gern gefressen wird und einen wohltätigen Einfluß auf die Legetätigkeit ausübt. Schafe, Ziegen, Kaninchen fressen das saftige aromatische Grün der Zitronenmelisse besonders gern. Die Tiere erfreuen sich nach dem regelmäßigen Genusse einer vorzüglichen Gesundheit. Auch für den Bienenfreund besitzt die Pflanze schätzenswerte Eigenschaften. Der Imker versäume nicht, die Stöcke zur Schwarmzeit mit Zitronenmelissenblättern einzureiben und er wird zu seiner Freude bemerken, daß alle Völker bleiben. Die zahllosen kleinen Blütchen der Pflanze werden von den emsigen Bienen mit Vorliebe aufgesucht und ihres Honigs beraubt. So stiftet die bescheidene Pflanze viel Gutes, wird zur Wohltäterin der Menschen und der Tierwelt.

Frau Böttcher von Hülsen, Baden-Baden
in der Landw. Umschau, Halle.

Versammlungsberichte.

Bezirksverein der Uckermark Prenzlau. Die Frühjahrsversammlung des Bezirksvereins der Bienenzüchter für die Uckermark fand am Dienstag, den 3. Mai, im Börsenhaus statt und wurde eröffnet mit einer Vertreterversammlung der angeschlossenen Vereine, die neben den 6 Vorstandsmitgliedern des Bezirks 17 Vertreter entsandt hatten. Der Bezirksvorsitzende, Herr Lehrer Jeschke-Warthe, erinnerte in seiner Begrüßung an die Zeit von 1813, wo Vaterlandsliebe und Königstreue sich in schönster Entfaltung zeigten, wies auf den Friedenskaiser hin, der uns nach Gottes Gnade den Frieden bisher erhalten konnte, und ließ die Dankbarkeit gegen unsern Kaiser in ein Kaiserhoch ausklingen. Danach gedachte der Vorsitzende des in der Imkerwelt rühmlichst bekannten, auf dem Gebiete der Bienenzucht führenden Redakteurs des „Praktischen Wegweisers für Bienenzucht", dem zu Ehren sich die Versammlung erhob, um dem Andenken des Verstorbenen dadurch Ausdruck zu

Digitized by Google

geben, was auch schon durch eine Kranzspende des Bezirks geschehen war. Dann wurde nach Feststellung der Anwesenheit der Vertreter der 13 Vereine die Rechnungsprüfung durch die Vertreter von Passow und Pinnow bestimmt und das Protokoll der Angermünder Jubel- und Herbstversammlung verlesen und durch Unterschriften als richtig anerkannt. Laut Rechnungslegung arbeitete der Bezirk mit 336,07 M. Einnahme und einer Ausgabe von 350,64 M., so daß sich ein Weniger von 14,57 M. ergab. Von den Ausgaben sind bedauerlicherweise immer die Posten für Faulbrutentschädigung als ständig wiederkehrend zu nennen. Es waren an die Faulbrutkasse, die von der Landwirtschaftskammer verwaltet wird, 76,05 M. zu zahlen, denen freilich eine Entschädigung für Faulbrutschäden von 156 M. gegenübersteht. Entschädigt werden nur auf Anordnung der Faulbrutkommission vernichtete, d. s. verbrannte Völker, mit zwei Drittel des Wertes in Höhe von 12 M., dagegen schon eingegangene Völker bleiben von der Entschädigung ausgeschlossen. Dem Kassenführer, Herrn Lehrer Knabe-Kubz, wurde Entlastung erteilt und damit das Vertrauen des Bezirks bekundet. Der Voranschlag des Rechnungslegers forderte zur Deckung der äußerst vorsichtig aufgestellten Ausgaben eine Erhöhung des Beitrages für jedes Mitglied der angeschlossenen 13 Vereine von 15 Pf. auf 90 Pf., die nach langem Sträuben doch endlich bewilligt werden mußte. Nach dem statistischen Bericht des Vorsitzenden gehören zu dem Bezirk 396 Mitglieder mit im Frühjahr 1912 im ganzen 5135 ausgewinterten Völkern. Leider beträgt die Zahl der an Ruhr, Futter- oder Durstnot, Weisellosigkeit (Tod der Bienenkönigin) eingegangenen Völker immer noch 775. Die 5135 Standvölker, wovon 653 Körbe sind, lieferten neben 1436 Schwärmen, die im Herbst 1912 ein Ueberwintern von 6571 Völkern ermöglichten, einen Ertrag von 1031,79 Zentner Honig im Werte von 92 861 M., von 12,08 Zentner Wachs im Werte von 1670,40 M., von 9,68 Zentner Ras im Werte von 285 M., was ein Nationalvermögen von 94 816,40 M. ergibt. Die Leistungen der Kammer an den Bezirk müssen dankend hervorgehoben werden. Hierbei befindet sich ein jährlich wiederkehrender Anteil an jeden Einzelverein als Haftpflichtversicherungsprämie, der auf jedes Mitglied 30 Pf, für einen Verein von beispielsweise 24 Mitgliedern 7,20 M. ausmacht, die der Verein zur Förderung der Bienenzucht durch Beschaffung von Geräten, Rasseköniginnen, Schwärmen 2c. verwenden muß. Diese Verwendungsnachweise sind alljährlich an die Kammer einzusenden und bei mehreren Vereinen für 1911 nachträglich zu erbringen. Für die Jahre 1912 und 1913 werden diese Gelder einem Fonds einverleibt, aus dem Bienenwirte, die die Ausstellung der deutsch-österreichisch-ungarischen Imker vom 8.—13. August d. Js. beschicken, für etwaigen Schaden Unterstützung erhalten sollen. Daß die Kammer neben obengenannter Faulbrutentschädigung noch die Reiseentschädigung zu einem Imkertag für die Vertreter der 13 uckermärkischen Vereine in Höhe von 98,70 M. bezahlt, sei noch hiermit angeführt. Dazu ist die von der Kammer begründete Bücherei mit der des Provinzialvereins der Mark verschmolzen, in der 800 Bücher apistischen Inhalts jedem Imker gegen Tragung der Portokosten unentgeltlich zur Verfügung stehen. Das Vereinsvermögen des Provinzialvereins, der mit der Kammer jetzt vereint arbeitet, ist die von der Kammer gegründete, von Herrn Förster Bohm-Finkenkrug geleitete und bei A. Mieck-Prenzlau erscheinende „Märkische Bienenzeitung", von der jeder Verein ein Pflichtblatt halten muß, da alle Verordnungen und Bekanntmachungen in diesem erscheinen. Daneben wird vornehmlich die von Heinrich Thie-Wolfenbüttel angekaufte vorhin erwähnte Freyhoffsche Zeitung gelesen. — Von den eingegangenen Anträgen wird der schon zweimal gefaßte noch einmal ausdrücklich bestätigt, daß der Gesamtvorstand außer freier Fahrt 3. Kl. Anwesenheitsgelder in Höhe von 3 M. erhält, daß die Vorträge auf der Bezirksversammlung „möglichst" von Bezirksmitgliedern gehalten werden gegen eine Entschädigung der Reisekosten von 5 Mk. Zur Wiederwahl in den Vorstand kamen einstimmig durch Zuruf der 1. Schriftführer, Herr Lehrer Nikolaus-Rollwitz und der 2. Schriftführer, Herr Lehrer Schulz-Blumenhagen. Der Antrag Zehdenick betreffs Feststellung der Anwesenheitsliste auf dem Imkertage wird zurückgezogen und soll dem Provinzialvorstande, Herrn Lehrer Kranepuhl-Friedrichshagen, überreicht werden. Der Dringlichkeitsantrag des Vorstandes, dem Vorstand der Bienenausstellung deutsch-österreichisch-ungarischer Imker zu Prämiierungszwecken 50 Mk. darzureichen, wurde dahin erweitert, 100 Mk. aus ersparten Bezirksmitteln einstimmig zu bewilligen Dazu möge als Kuriosum erwähnt werden, daß Herr Förster Korff drei Preise — 12 Flaschen Jagdlikör — für prämiierte Uckermärker stiftete. Nach dem teilweise gemeinschaftlich eingenommenen Mittagsmahl wurde um 1/2 3 Uhr die Hauptversammlung eröffnet, die den Hauptvortrag des Herrn Lehrers Krüger-Biesenbrow brachte: „Die Faulbrut und ihre Abarten." Es sei vorerwähnt, daß der Vortragende einen wissenschaftlichen Kursus bei Professor Dr. Maßen, Leiter der biologischen Anstalt in Dahlem, besucht hat und seine praktischen wissenschaftlichen Erfahrungen und Ergebnisse darlegte, auch die 1000 × vergrößerten bildlichen Aufnahmen von Hand zu Hand gehen ließ. Durch das kommende Faulbrutgesetz soll wie in Mecklenburg 1896, Neuseeland und in der Schweiz 1908 das Besichtigungsrecht durchgeführt werden, ohne welches alle Maßnahmen der organisierten Imker ein Schlag ins Wasser sind, da durch die „Seuchenheroe der Außenstehenden" alle Anstrengungen zunichte gemacht werden. Redner verbreitete sich so über die Erkennungszeichen der Brutseuche der gedeckelten, der Brutfäule und Brutpest der ungedeckelten Bienenmadenbrut, streifte in Kürze 2. die Erreger der Faulbrut, ihre Verbreitung durch den Mobilbau (Waben), durch Fahrlässigkeit durch die Außenstehenden, durch Bienen und

Digitized by Google

Bienenerzeugnisse, vor allem durch den berüchtigten Heide-Stampfhonig, und redete 4. von einer vorbeugenden Bekämpfung durch Versperrung der Fluglöcher der kranken, der gesunden und vor allem der „verdächtigen" Völker; auch das Gleichmachen der Völker im Frühjahr durch Einhängen von Brutwaben, das Umwechseln der Honigwaben beim Schleudern, das Umstellen der Kasten zur Verstärkung durch Flugbienen, das Vereinigen der Völker, ja, auch das Wandern der Heideimker solle nach dem Faulbrutgesetzentwurf unterbleiben; doch wird letztere Bestimmung wohl gemildert werden. Als einziges Heilmittel wird bei einem verseuchten Volk das Sanierungsmittel angegeben, sofern das Volk ein Riesenvolk ist, das dann, abgefegt oder abgetrommelt, wie ein Schwarmvolk in neuem Kasten mit neuem Kunstwabenbau aufgefüttert wird. Eine Desinfektion des Kastens durch Abschaben der Wände und Abwaschen mit heißer Sodalösung, 1 kg : 5 kg Wasser, und Abrennen mittels Bartell'scher Abflammlampe macht den Kasten wieder gebrauchsfähig. Ein Bravo! und eine anregende Besprechung lohnte dem Redner die interessant wissenschaftlichen Darlegungen. — Darauf gab der Vorsitzende eine kurze Uebersicht über Erfahrungen mit „vergälltem, steuerfreiem Zucker". Von einigen Uebelständen bei der Lieferung und bei stattgehabten Revisionen der Bienenstände durch Steuerbeamte abgesehen, sind alle Imker zufrieden und es scheint sich keine der Befürchtungen auf nachteiligen Einfluß des mit Eisenoxyd gefärbten Zuckers auf den Gesundheitszustand der Bienen erfüllt zu haben. Der Vorsitzende des Prenzlauer Vereins, Herr Güstrow, dem für sein und mehrere Imker des Prenzlauer Vereins Erscheinen seitens des Bezirksvorsitzenden herzlich gedankt wurde, war mit der Lieferung des steuerfreien Zuckers zufrieden, vor allem war es für das weitgehende Entgegenkommen der Staats- und Steuerbehörde äußerst dankbar und bat, die helfende Hand des Staates nicht zurückzustoßen wegen etwaiger Unzuträglichkeiten. Nachdem noch bekanntgegeben, daß zur Berliner Ausstellung „Familienkarten für Imker" beim Kassierer bestellt werden könnten, wurde die Sitzung um $^1/_2$6 Uhr geschlossen.

H. Nikolaus, Lehrer, 1. Schriftführer.
Rollwitz b. Pasewalk.

Bienenzucht-Verein Eppemberg und Umgegend. Der Verein hielt am 8. Juni, nachmittags $^1/_2$3 Uhr, seine Monatsversammlung ab. Die Mitglieder versammelten sich am Bienenstande des Herrn Bildhauermeisters Kühn. Derselbe erklärte den Mitgliedern in ausführlicher Weise seinen Königinnenzuchtbetrieb. Herr Kühn ist Mitglied des Vereins zur Förderung der Königinnenzucht. Er betreibt dieselbe, um den Mitgliedern des Vereins deutsche Königinnen abgeben zu können. Herr Kühn sprach ferner über die Behandlung der Schwärme. Die Mitglieder folgten den Ausführungen mit großem Interesse. Nach den praktischen Anweisungen begaben sich die Mitglieder ins Vereinslokal „Zur guten Quelle", um in gegenseitiger Aussprache Anregung und Förderung zu finden. In Verhinderung des Herrn Lehrers Kunzendorf leitete Herr Lehrer Haase-Byhlow die Versammlung. Er brachte zur Kenntnis, daß zu der vom 24.—30. Juli stattfindenden Ausstellung des deutschen Imkerbundes zu Berlin Herr Kühn beabsichtigt, folgendes zur Ausstellung zu bringen: 1. eine Wanderbeute mit stark besetztem Volk, 2. ein Königinzuchtstöckchen mit 2 deutschen Wahlzuchtköniginnen, 3. einen Königinzuchtstock mit mehreren Königinnen zur sicheren und guten Ueberwinterung und 4. Honig und Wachs. Die näheren Bestimmungen über die Beschickung der Ausstellung wurden eingehend besprochen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde als Termin der nächsten Sitzung der 29. Juni festgesetzt. Die Mitglieder versammeln sich am genannten Tage $^1/_2$3 Uhr auf Bahnhof Ost, am Bienenstande des Herrn Trangott. Zum Schluß meldete sich als neues Mitglied der Mühlenbesitzer Herr Noack-Kaulsdorf.

Imker-Verein Beeskow. Am 15. Juni fand seitens des Vereins die erste diesjährige Wanderversammlung in Buckow b. Beeskow statt, an welcher ca. 30 Mitglieder, zum großen Teil mit ihren Damen, teilnahmen. Im Kurhatz'schen Saale fand zunächst die Verteilung der Vereinsabzeichen an die Erschienenen statt, und fand die hübsche Ausführung desselben allgemeinen Beifall. Sodann ging es per Räder und Wagen zunächst nach dem Stande des Imkerkollegen Hennig, nach dem Ausbau „Neue Herrlichkeit", woselbst der Stand in bester Verfassung angetroffen wurde. Namentlich fand die großzügig angelegte Bienenweide (Phacelia in verschiedenen Aussaaten) allgemeine Anerkennung. Nachdem nun in dem schattigen Hennig'schen Garten noch ein von Frau Hennig in ausgiebigster Weise spendierter Kaffee und Kuchen eingenommen, wurden sodann im Dorfe Buckow selbst noch einige Bienenstände besichtigt. Bei der nachherigen Sitzung im Kurhatz'schen Saale wurden zunächst die geschauten Bienenstände besprochen. Die Völker waren zumeist in guter Verfassung, zum Teil hatten dieselben auch schon reichlich Honig eingetragen. Der Vortrag des Herrn Nimmann über Ganz- oder Halbrähmchen rief eine derartig ausgedehnte Aussprache hervor, daß die Damen bereits ungeduldig wurden, sodaß sich der Vorsitzende genötigt sah, die Verhandlung abzubrechen und den Damen und jüngeren Imkern Gelegenheit zu geben, sich in anderer als imkerlicher Unterhaltung zu betätigen. Nachdem der Vorsitzende sodann nöch zum Schluß des Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers gedachte und Allerhöchstdemselben ein kräftiges dreimaliges Hoch ausgebracht war, wurde die Sitzung gegen 7 Uhr von dem Vorsitzenden geschlossen, worüber die

Digitized by Google

Damen mit einem allseitigen lauten Bravo quittierten. Im Handumdrehen war Platz gemacht, und ehe man sich versah, schwenkten die Paare bereits im fröhlichen Reigen. Leider war die Zeit dazu nur kurz, da die Züge bereits um 1/2 10 Uhr den größten Teil der Teilnehmer wieder entführten. Jedenfalls schieden die Teilnehmer in bester Stimmung, mit der Bitte an den Vorsitzenden, recht bald wieder eine solche Wanderversammlung veranstalten zu wollen.

Hannisch.

Bienenzuchtverein Fürstenwerder Um. und Umgegend. Am Sonntag, den 1. Juni d. Js., hielt der Verein eine Versammlung im Vereinslokal „Deutsches Haus" ab. Anschließend wurde der Bienenzucht-Lehrkursus (2. Tag) unter zahlreicher Beteiligung fortgesetzt. Die theoretischen Sachen wurden im Vereinslokal erledigt. Für die Praxis hatte Herr Schlossermeister W. Gau-Fürstenwerder in liebenswürdigster Weise wieder seinen Bienenstand zur Verfügung gestellt. Nach Schluß der praktischen Vorführungen überreichte uns „Mutter Gau" eine gute Tasse Kaffee und ganz vortrefflich mundenden Kuchen. Auch an dieser Stelle sei für die freundliche Bewirtung usw. herzlichst gedankt. 2 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Nächste Versammlung (3. Tag) des Bienenzucht-Lehrkursus am 13. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Forsthaus Kieker b. Fürstenwerder Um. Thema: a) das Schwärmen der Bienen (Natur- und Kunstschwärme), b) das Rauben der Bienen, c) die Behandlung der Bienenvölker als Honigstöcke. Ref.: Herr Lehrer Wolter-Kutzerow. Praxis: a) Einrichtung einer Beute zur Aufnahme eines Schwarmes, b) Herrichtung einer Beute zwecks Schwarmverhinderung, c) das Vereinigen der Völker. Gäste sind herzlich willkommen. K. K.

Versammlungen.

Bienenzüchterverein Beeskow-Storkow-Nord. Nächste Sitzung am Sonntag, den 4. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr, in Ketschendorf bei Kusatz (früher Neidemann). Tagesordnung: Honigernte, Ausstellung, Zuckerbestellung, Imkerfragen. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand

Bienenzuchtverein für Jüterbog, und Umgegend. Sonnabend, den 5. Juli d. Js. nachm. 3 1/2 Uhr Versammlung im Restaurant Liese, Rothes Meer. Tagesordnung: Geschäftliches, Zuckerfrage, Ausstellung. Vortrag über bisherige Trachtverhältnisse, Allgemeines. Hierzu ladet ein

der Vorstand. O. Noack.

Imkerverein Berlinchen und Umgegend. Besammlung am 6. Juli im Strandhotel. Ausstellungsangelegenheit. Anwesenheit aller Mitglieder notwendig. Der Vorstand.

Verein Glindow. Versammlung am 6. Juli bei Beuster. Besprechung der Ausstellung in Berlin und der Heidewanderung.

Hoffmann.

Bienenzuchtverein Königswusterhausen und Umgegend. Die nächste Wanderversammlung mit Damen findet am Sonntag, den 6. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr in Cablow statt. Abfahrt von Königswusterhausen 2 10 Uhr. Tagesordnung: 1. Besichtigung des Rieger'schen Standes, 2. Vortrag (Rieger-Cablow), 3. Monatsbericht, 4. Geschäftliches, 5. Anfragen und Verschiedenes.

Janssen, Schriftführer.

Bienenzuchtverein für Niemegk und Umgebung. Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am 7. Juli (Markt) stattfindenden Versammlung ganz ergebenst eingeladen. Anfang 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: Fortsetzung des Verkaufs der Bienenwohnungen, Imkereigeräte, Kunstwaben, Honiggläser usw. Wer irgend etwas braucht, findet es hier billig und portofrei. Dieser Tag ist die letzte Gelegenheit. Nichtverkaufte Gegenstände werden dann wieder fortgeschickt. Auch sollen in dieser Versammlung die praktischen Vorführungen über die Bienenzucht im Strohkorbe wiederholt werden. In der Mai-Nummer waren unsere Mitglieder so dringend aufgefordert, doch diesen praktischen Uebungen beiwohnen zu wollen, und gerade diejenigen, welche es am meisten anging, fehlten. Von auswärtigen Imkern waren 42 Herren erschienen und von unserem Verein so wenige. In den allermeisten Fällen wird der Korb ganz falsch behandelt. Darum noch einmal: Kommt und lernt. Zur Zuckerfrage sei noch zu bemerken, daß wir mit unserem Mitglied Herrn Friedrich ein Abkommen getroffen haben, daß uns Herr Friedrich besten, reinen Kristallzucker für 22 Mark franko Niemegk liefert. Aber der Zucker soll mit einmal bestellt werden. Wer also Zucker haben will, muß ihn in der Versammlung bestellen. Dann wollen wir noch über eine gemeinschaftliche Wanderung in die Heidetracht sprechen. Da die Zeitung jetzt bezahlt werden muß, werden unsere Mitglieder gebeten, die Vereinsbeiträge in dieser Versammlung zu bezahlen oder an unseren Kassierer Herrn O. Köppe hier zu senden. Mit Imkergruß. W. Hoffmann.

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegend. Am Sonntag, den 13. Juli, nachm. 3 Uhr Versammlung bei Imkerkollegen Krause in Schwiebus. Tagesordnung: 1. Verschiedenes, 2. Die Bienenwohnungen und Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Krause. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Jauthur.

Imker-Verein Beeskow. Vielfach geäußerten Wünschen entgegenkommend, findet seitens des Vereins, jedenfalls am Sonntag, den 13. Juli cr. eine Dampferpartie nach dem Schwielungsee statt, wozu die Mitglieder noch durch Karten eingeladen werden.

Hannisch.

Digitized by Google

Imkerverein Woldenberg. Die nächste Versammlung findet am 13. Juli, nachm. 3½ Uhr statt. Um zahlreichen Besuch bittet

Krause.

Bienenzüchterverein Joachimsthal und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 20. Juli 1913, nachmittags 3½ Uhr im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben, um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorsitzende. J. Müller.

Neuhardenberg. Versammlung am 20. Juli, nachm. 2½ Uhr im Restaurant Arendt. 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Kantors Schulze über „Zuckerfütterung".

Der Vorstand.

Nauen und Umgegend. Gemeinsame Fahrt zur Ausstellung am Sonnabend, den 26. Juli 1913. Treffpunkt um 11 Uhr in der Abteilung für lebende Völker. Staerke.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Am Sonntag, den 27. Juli Wanderversammlung in Berlin in der „Neuen Welt", Hasenheide. Besichtigung der Ausstellung. Billige Familienkarten für 4 Personen zu 1 Mk. sind schon jetzt zu haben beim Vorsitzenden.

Lemcke, Vorsitzender.

Bücherschau.

Gartenbuch für Anfänger. Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht. Von Johannes Böttner, Königl. Oekonomierat, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. 10. Auflage (64.—80. Tausend). Mit 627 Abbildungen im Text. Frankfurt a. d. Oder, Verlag von Trowitzsch u. Sohn. In Leinen gebunden 6 Mark.

Wer Böttners Gartenbuch einmal gelesen hat, zieht es immer wieder zu Rate und findet mit dem Erfolge neue Lust und Liebe zur Sache. Er wird das Buch immer weiter empfehlen und damit der schönen, Körper und Geist erfrischenden Beschäftigung im Garten neue Freunde gewinnen, zum Segen des deutschen Gartenbaues.

Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht. Verfaßt von Wilhelm Günther, neu bearbeitet von Karl Günther ist im Verlage von L. F. W. Fest, Leipzig in 5. Auflage neu erschienen.

Das Studium des Buches ist empfehlenswert. Preis 3 Mk., gebunden 4 Mk.

Jung-Klaus' Lehr- und Volksbuch der Bienenzucht. Von Franz Tobisch, Pfarrer in Wotsch a. Eger. Ausgabe für Oesterreich im Selbstverlage des Verfassers. Die Ausgabe für Deutschland, welche kleiner ist, erscheint bei Th. Gödden in Mülingen Kr. Mörs. Die Preise sind leider nicht angegeben.

Die Leser der Märkischen Bienen-Zeitung kennen die frische Schreibweise des Herrn Pfarrers Tobisch und werden es nicht bereuen, wenn sie sich das Werk dieses Herrn anschaffen, denn es enthält manchen gediegenen Rat. Bohm.

Patent-Liste.

Patentanmeldungen.

Mitgeteilt vom Patentanwalt C. Wessel, Berlin SW 61 Gitschiner Straße 94a.

45h. 550030. Bienen-Schwarmfänger. Joseph Kraft, Gosheim, A.-O. Spaichingen. 31. 3. 13. K. 57485.

45h. 550039. Wanderbienenkasten mit in dem Vorraum angebrachten Königinfangapparat bei lichtdichter Verschließung und gleichzeitiger Luftzuführung nach dem Gegenstrom-Prinzip. Anton Knaup, Haaren, Bez. Minden i. W. 1. 4. 13. K. 57520.

45h. 550045 Selbsttätiger Bienenschwarmfangapparat, bei welchem die Abschlußklappe mittels einer Klinke mechanisch auslösbar ist. Carl Dongus, Deckenpfronn, O.-A. Calw. 2. 4. 13. D. 24734.

45h. 551204. Fenster für Bienenwohnungen mit seitlichen Deckleisten. Fa. G. Heidenreich, Sonnenburg, N. M. 10. 4. 13. H. 60481.

45h. 552194. Schwarmfänger. Anton Schwanz, Rohrdorf b. Meßkirch. 4. 4. 13. Sch. 47792.

45h. 552247. Vorrichtung zum Verschließen von Bienenwohnungen. Carl Schnell, Buchsweiler, Unterelsaß. 17. 4. 13. Sch. 47973.

45h. 551683. Einlochiges Bienenflucht-Schiebleisten-Schiedbrett. Gottlieb Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 156. 3. 4. 13. J. 13858.

45h. 551684. Bienenflucht-Drehdeckel-Schiebbrett. Gottlieb Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 156. 3. 4. 13 J 13859.

45h. 552658. Bienenfütterungsapparat. Ludwig Pongratz, Landshut, Bay. 19. 4. 13. P. 23532.

45h. 548638. Einheits-Bienenfutterkästchen. Fa. Chr. Graze, Endersbach, Württ. 11. 3. 13. G. 32819.

45h. 553655. Honigschleuder mit Frictionsuntergetriebe. Wilh. Graebner, Teutschneureut, Baden. 12. 4. 13. G. 33081.

45h. 554958. Bestäuber für bienen- und blumenwirtschaftliche Zwecke. Richard Taut, Teichwolframsdorf. 6. 5. 13. T. 15760.

45h. 554959. Bestäuber für bienenwirtschaftliche Zwecke. Richard Taut, Teichwolframsdorf. 6. 5. 13. T. 15761.

Digitized by Google

Mit 162 Auszeichnungen preisgekrönter erster und größter

Oberkrainer Handelsbienenstand des M. Ambrozic

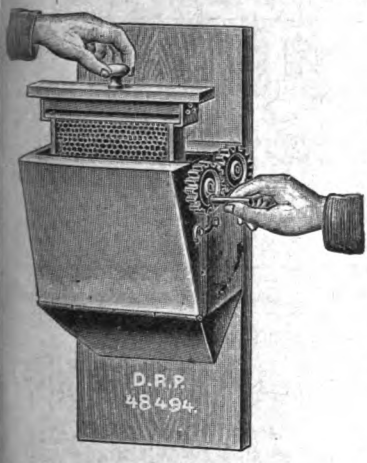
Post- und Telegraphenstation **Mojstrana** in Oberkrain, Oesterreich

versendet nach allen Weltrichtungen **Krainer Bienen, Kunstwaben, Bienenwohnungen, Geräte** 2c. zu billigen Preisen. — **Bienenvölker** von 10 Mk. bis 20 Mk. Garantiert naturreinen **Bienenhonig** Postkolli 5 kg 8 Mk., dito 3 kg 4,80 Mk. Bei Mehrabnahme billiger. Muster von Honig und Kunstwaben gratis und franko.

Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden dienen nicht nur die eingelangten vielen Anerkennungsschreiben, von welchen bis jetzt Hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbücher nachweisbare Tatsache, daß ich jährlich Tausende von Bienenvölkern 2c. nach allen Weltrichtungen versende. — **Preiskurante** werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt. Bitte, meinen seit dem Jahre 1872 bestehenden ersten und größten Oberkrainer Handelsbienenstand mit keinem andern zu verwechseln.

M. Ambrozic.

Gebrauchsanweisung



für die

Wabenabfegmaschine

v. Marx.

Man entnimmt dem Stock die zu schleudernden Waben und schließt ihn mit der Abfegmaschine, deren Grundbrett als Tür ausgebildet ist.

Nun hängt man die mit Bienen besetzte Wabe ein, klappt die Maschine zu dreht die Kurbel und zieht gleichzeitig die bienenleere Wabe oben heraus.

Preise franko Nachnahme: für Normal 11 Mk., für Normal und Breitwaben 12.50 Mk.

Verlangen Sie Prospekt von

K. F. Marx,

Schlieben (Bez. Halle)

und allen besseren Imkerhandlg.

Grosse

Heidbienenschwärme

mit Reisefutter u 1913er jg. befr. Königin (Auf Wunsch für 15 Pfg. abgesperrt) 5 Mk b. **Einpacken** von Mitte Sept. an, zu 4 Mk. per Stck. inkl. Verpackung. Garantie f. leb Ankunft. Das 11. gratis. Anleitung z. Behandlung gratis. Junge befr. Königin auf Echtheit geprüft mit zahlreichen Begleitbienen vielleicht schon von Mitte August an 1,50 Mk. franko. **Originalversandkisten,** 18 mal prämiiert, darunter **3 Staats-Medaillen. Bestellungen zeitig erbeten.**

Auguft Dammann

Bispingen (Kreis Soltau)

Vorst des Imkervereins Bispingen.

Bienen-Königin-Absperrgitter

fabrizieren und halten in bewährter Ausführung auf Lager

Ernst Sorst & Co

Hannover Hainholz

Bienen- Wohnungen u. Zuchtgeräte

aller Art liefert die

Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

Chr. Graze, Endersbach b. Stuttgart.

∴ Reichh. Preisbuch gratis. ∴

Einzig u. Allein

beziehen Sie

Carl

Bienenwohnungen und Geräte für alle Betriebsweisen von der **Spezialfabrik für Imkerbedarf**

Carl Alfred Richter,

Sebnitz i. Sachs. 34.

Hervorragende Neuheiten:

Flachter Kanalbeuten u. Pfarrer Weygandt. Rhanbeuten mit Königinnenzucht im Mutterstock.

Illustr. Preisbücher kostenfrei.

Königinnen

jg. befr. deutsch×Ital., von best. Honigstöcken, habe abzugeben für 3 Mk. p. Stück, inkl. Zusatzkasten, franko. Lebende Ankunft gar.

Lehrer **Feldbinder,**

Mechau b. Conradswaldau-Nahrten.

Rückstände

von der Wachsgewinnung u. Wachs-Verarbeitung als:

Raas, Treſter, Preskuchen 2c.

kauft

Nordd. Honig- und Wachs-Werk

Visselhövede.

Digitized by Google

Naturell geröstete, reine

Kaffeebohnen

mit ff. Aroma, sehr ausgiebig, per Pfd. nur Mk. 1,39, in 10 Pfd. Handtuchbeuteln franko innerhalb Deutschland.

Garantie: Kostenfreie Zurücknahme.

Gustav Westphal,

Kaffee - Grosshandlung.

Altona-Hamburg 272, Kleine Gärtnerstraße 100 – 108.

Bienenwohnungen

jeder Art, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert, sauberes Rähmchenholz; **Honigschleudern und sonstige Gebrauchsartikel** empf.

G. Siebke,
Tischlerei und Bienenwirtschaft,
Wriezen a. O.

Trogbeuten

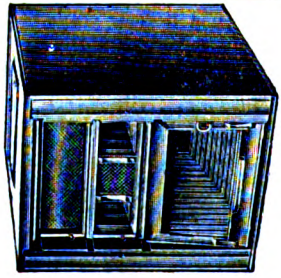
mit Holz- od. Zinkdach, 18 Rähmchen im Brutraum, 18 Rähmchen im Honigraum, letztere in 3 Aufsatzkästen empfiehlt billigst

Joh. Grehm, Tischlerei,
Kotzenbull, Post Tönning.

Haben Sie Milchvieh?

dann benutzen Sie vorteilhaft eine **Milchzentrifuge Frede,** entrahmt kalte und auch warme Milch. Preise von 48 Mk. an. Illustr. Hauptkatalog gratis.

Aug. Frede, Zentrifugenfabrik,
Westkirchen i. Westf. Nr. 67.



:: Freudensteins ::

Bienen-Wohnungen

Die nicht teilbare Zwischen-Beute

Erika

Breit-Waben-Blätterstöcke

als Zwischenbeute verwendbar

Nur Breitwaben-Systeme und zur Scheibenhoniggewinnung eingerichtet :: Preisliste frei

W. Jürges

Sebexen, Post Kalefeld
Kreis Osterode :: (Harz)

Nackte Rasse!

Riesen Bienenvölker!

Kreuzung: Ital. × Krain × Deutsch, **fleißigste Honigbiene,** versendet wieder ab Septbr. unter Garantie gesund. lebend. Ankunft mit diesjährig. befrucht. Edelkönigin 4–5 Pfund schwer a Mk. 4,50. Verpackung frei. Königin abgesperrt Mk. 5,—. Junge diesjährige befrucht. Edelkönigin Mk. 1,50 franko. Anfrage Retourmarke.

Heide i. U.

Aug. Paulsen, Groß-Imkerei,
vorm. **Heinr. Kröger,** Bahrendorf.

Deutsche Frühtracht-Königin „Frigga"

Ia Eigenschaften mit Leistungsfähigkeit, aus natürl. Schwarmzellen erzogen, rein auf Belegstation best., Spezialzucht. Juni 5. Juli 4,50 Mk. mit sichr. Zusatz erfahren.

Eckert, Bauschheim b. Mainz.

Digitized by Google

Ausstellungs-Nummer.

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 8 | 1. August 1913 | 3. Jahrgang

Erscheint am 1. jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Zum Imkerfest. — Fröhliches Imkerheil. — Deutscher Imkerbund. — Umgang mit Bienen. — Züchtet Königinnen. — Bienenwirtschaftliche Ausstellung zu Straßburg im Elsaß. — Die Bienen im August. — Auszug aus dem Jahresbericht über die Tätigkeit des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Kleinigkeiten. — Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwald. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Juni 1913. — Vermischtes. — Versammlungsberichte. — Versammlungen.

Zum Imkerfest.

Ruft ihr uns wieder zusammen, ihr lieblichen fliegenden Blüten,
Die ihr nach innerm Befehl drei der Gesetze erfüllt:
Dienen der Obergewalt, dem geheimnisvoll einigen Ganzen,
Pflegen der Zukunft, die bleich, stumm noch im Dunkeln euch schläft,
Sammeln den duftenden Schatz, den Sommers in quellender Fülle
Lässig Mutter Natur hierhin und dorthin verstreut.
— Ruft ihr uns wieder zusammen, o laßt an dem trefflichen Bilde
Unser Entschließen sich heut stärken zu ähnlichem Tun!
Helft uns, ein Ganzes zu sein, drin jeder in ruhiger Freiheit,
Nur ins Große erhöht, staunend sich selber erkennt.
Lehret uns, Anfängern dienen mit Tat und verständigem Rate,
Bis uns der Jünger der Kunst fröhlich zum Meister erstarkt.
Aus der Arbeit jedoch, der gottgesegneten, wollen
Täglich Schätze wir ziehn, Schätze von doppelter Art:
Reichlich erstarre zu festem das flüssige Gold uns der Blüten,
Oder zu Silber, — es sei je wie das Jahr es gewährt;
Aber dem innern Gemüt erschließen sich zarte Organe,
Die durch den webenden Bau ahnen den Schöpfer der Welt!

Susanne Trautwein.

Digitized by Google

Fröhliches Imkerheil

rufen wir allen denen zu, die heute von fern und nah zu dieser 58. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte hier in Berlin erschienen sind!

Ein herzliches Willkommen auch zugleich allen, die an den Verhandlungen des deutschen Imkerbundes teilnehmen, sowie den Zugehörigen des 2. allgemeinen Eisenbahner-Imkertages und schließlich auch allen Freunden der edlen Bienenzucht! Allen sei es eine Freude zu schauen und zu prüfen, was imkerlicher Geist und Fleiß zu schaffen vermögen!

Allen Festteilnehmern und besonders dem hoch zu verehrenden hohen Schutzherrn,

Sr. Königlichen Hoheit
dem Prinzen August Wilhelm von Preußen,

rufen wir ein herzliches „Grüß Gott" entgegen.

Mögen diese schönen Festtage Erhebendes und Belehrendes bringen, mögen sich die berechtigten Hoffnungen aller Teilnehmer erfüllen! Mögen die hier gepflogenen Verhandlungen der gesamten Imkerschaft zu reichstem Segen gedeihen und die schönsten Früchte tragen. Mögen endlich alle, getragen von dem Gefühl der Einigkeit, ermutigt durch die hier dargestellten Erfolge zu neuem Streben und Schaffen in die Heimat zurückkehren!

Die Schriftleitung der Märkischen Bienenzeitung.

Deutscher Imkerbund.

III. Bienenwirtschaftliche Ausstellung des Deutschen Imkerbundes

aus Anlaß der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, der VII. Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes und des II. Allgemeinen Eisenbahner-Imkertages, veranstaltet vom Bienenwirtschaftlichen Provinzialverband für Brandenburg

vom 24. bis 30. Juli 1913

in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108—114.

(Protektor: Se. Königliche Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen).

Donnerstag, den 24. Juli: Arbeit der Preisrichter. Vorstandssitzungen (Neue Welt, Winterrestaurant); 8 Uhr abends: Begrüßung der Gäste (Neue Welt, großer Saal.)

Freitag, den 25. Juli, vormittags 8—10 Uhr: Generalversammlung des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes (Neue Welt, Winterrestaurant) vormittags 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung (Neue Welt, vor oder in dem Ausstellungssaal; ½12 Uhr; Vortragstag des Deutschen Imkerbundes (Neue Welt, gr. Saal); nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes (Neue Welt, Winterrestaurant); nachmittags 5 Uhr Verhandlungen betr. Einig. des deutschen Imker-Verbandes (Neue Welt, Winterrestaurant); abends 8 Uhr: Festabend (Neue Welt, gr. Saal).

Digitized by Google

Sonnabend, den 26. Juli, vormittags 9 Uhr: Tagung der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte (Neue Welt, gr. Saal); nachmittags 1/2 3 Uhr: Festessen (Neue Welt, gr. Saal); abends 7 Uhr: Besuch des Zoologischen Gartens.

Sonntag, den 27. Juli: Besuch des Doms und der Museen; vormittags 11 Uhr: Eisenbahnerimkertag (Neue Welt, gr. Saal); abends 8 Uhr: Verhandlung betr. Verhältnis von Imkerbund und Wanderversammlung (Neue Welt, Winterrestaurant).

Montag, den 28. Juli, vormittags 9 Uhr: Tagung der Wanderversammlung (Neue Welt, gr. Saal); nachmittags 3 Uhr: Besuch des Botanischen Gartens und der Königlichen Gärtner-Lehranstalt (Lehrbienenstand) in Dahlem.

Dienstag, den 29. Juli, nachmittags 5 Uhr: Volkstümliche Vorträge (Neue Welt, gr. Saal); vormittags 10 Uhr: Besichtigung der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Dahlem. Erläuterung der Arbeiten über Infektionskrankheiten der Bienen durch Herrn Regierungsrat Dr. Maaßen (auf 80—100 Teilnehmer beschränkt, Anmeldungen bis mittag im Geschäftszimmer). — Königinnenmarkt. — Ausflug nach Potsdam. Anmeldung der Teilnehmer bis Montag mittag im Geschäftszimmer. Etwa 1 Uhr Abfahrt vom Wannseebahnhof nach Wannsee. 2 Uhr: Abfahrt der Dampfer nach Potsdam.

Mittwoch, den 30. Juli: Honigmarkt; — Schluß der Ausstellung. — Besuch der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig. — Aenderungen sind vorbehalten.

An jedem Tage — außer Freitag und Mittwoch — finden in der Zeit von 4 1/2—5 Uhr nachmittags **praktische Vorführungen** statt.

Das Eintrittsgeld beträgt am Eröffnungstage 1,— Mark an den übrigen Wochentagen 1/2 Mark, Sonntags 30 Pfennige. Festkarten (Dauerkarten) kosten 3,— Mark Kinder und Soldaten zahlen die Hälfte. Studierende zahlen gegen Vorzeigung der Erkennungskarte ebenfalls die Hälfte.

Die Eintrittskarten für die Ausstellung berechtigen gleichzeitig zum Besuche des Vergnügungsparkes der Neuen Welt.

Der Vorstand des Deutschen Imkerbundes.
Frey. L. Küttner.

Das Präsidium der Wanderversammlung.
J. V.: Hofmann. Vizepräsident.

Für den Ortsausschuss.

Fr. Kranepuhl, Friedrichshagen-Berlin, Friedrichstraße 99.

An allen Tagen der Ausstellung kann von nachmittags 3 Uhr ab der 100 Völker fassende Musterbienenstand des Herrn Kuntsch in Nowawes bei Potsdam, Lindenstraße 11, unter Führung des Besitzers besichtigt werden.

Vortragstag des Deutschen Imkerbundes am 25. Juli d. Js., 1/2 12 Uhr mittags, Berlin, Neue Welt, großer Saal.

Vorträge:

1. Rektor Breiholz-Neumünster: „Was fordert unsere Zeit von der deutschen Imkerschaft?" 2. Rechtsanwalt Binder-Posen: „Bienenrechtliche Tagesfragen." 3. und 4. Dr. Neumann, stellvertr. Direktor des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes der Landwirtschaftskammer-Berlin und Lehrer Lemcke-Nowawes: „Worin besteht die unlautere Konkurrenz auf dem Honigmarkte und wie könnte der reelle Honighandel gegen sie geschützt werden?" 5. Lehrer Grabs-Posen: „Zur Frage des Honigabsatzes." 6. Lehrer Knoke-Hannover: „Eigenart und Berechtigung der Lüneburger Betriebsweise."

Köslin, den 4. Juli 1913. Mit Imkerheil!
L. Küttner.

Diejenigen Verbände, welche mit der Einsendung des Jahresberichts und des Beitrages noch im Rückstande sind, werden dringend um sofortige Nachholung des Versäumten ersucht. D. O.

Digitized by Google

Die Mitglieder-Versammlung des Deutschen Imkerbundes findet gelegentlich der Berliner Ausstellung am Freitag, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108—114 statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Präsenzfeststellung. 2. Bericht des Geschäftsführers. 3. Kassenbericht und Entlastung. 4. Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. 5. Wahlen. 6. Haushaltsplan. 7. Beschlußfassung über Ort und Zeit der nächsten Versammlung. 8. Verschiedenes.

Köslin, den 6. Juni 1913.

L. Küttner, Geschäftsführer.

II. Eisenbahner-Imkertag

am 27. Juli 1913, vormittags 11 Uhr, in Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108—114.

Tagesordnung:

1. Welchen Nutzen bringt den Eisenbahnbeamten die Bienenzucht? Berichterstatter: Bahnhofsvorsteher Senft in Trebbin. 2. Rationelle Bienenzucht für die Eisenbahner. Berichterstatter: Kreisbaumeister Schulz in Belzig. 3. Die wirtschaftliche Ausnützung des Bahngeländes. Berichterstatter: Redakteur Alfonsus in Wien.

Zur Beachtung!

Die bienenwirtschaftliche Ausstellung in der Hasenheide (Berlin) verspricht einen großen Erfolg trotz des schlechten Honigjahres. 7000000 lebende Bienen in mehr als 150 Völkern, 11000 Pfund Honig, 185 junge Königinnen in kleinen Glaskästen sichtbar, Bücher, ungezählte Geräte, wissenschaftliche Präparate sind angemeldet. Der hohe Protektor der Ausstellung, Prinz August Wilhelm von Preußen, hat seinen Besuch in Aussicht gestellt. Am Sonntag, den 27. d. Mts., werden gegen 1000 Eisenbahnbeamte zu einem besonderen Eisenbahner-Imkertag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Landwirtschaftskammer, von Arnim-Güterberg erwartet.

Die Schriftleitung.

Umgang mit Bienen.

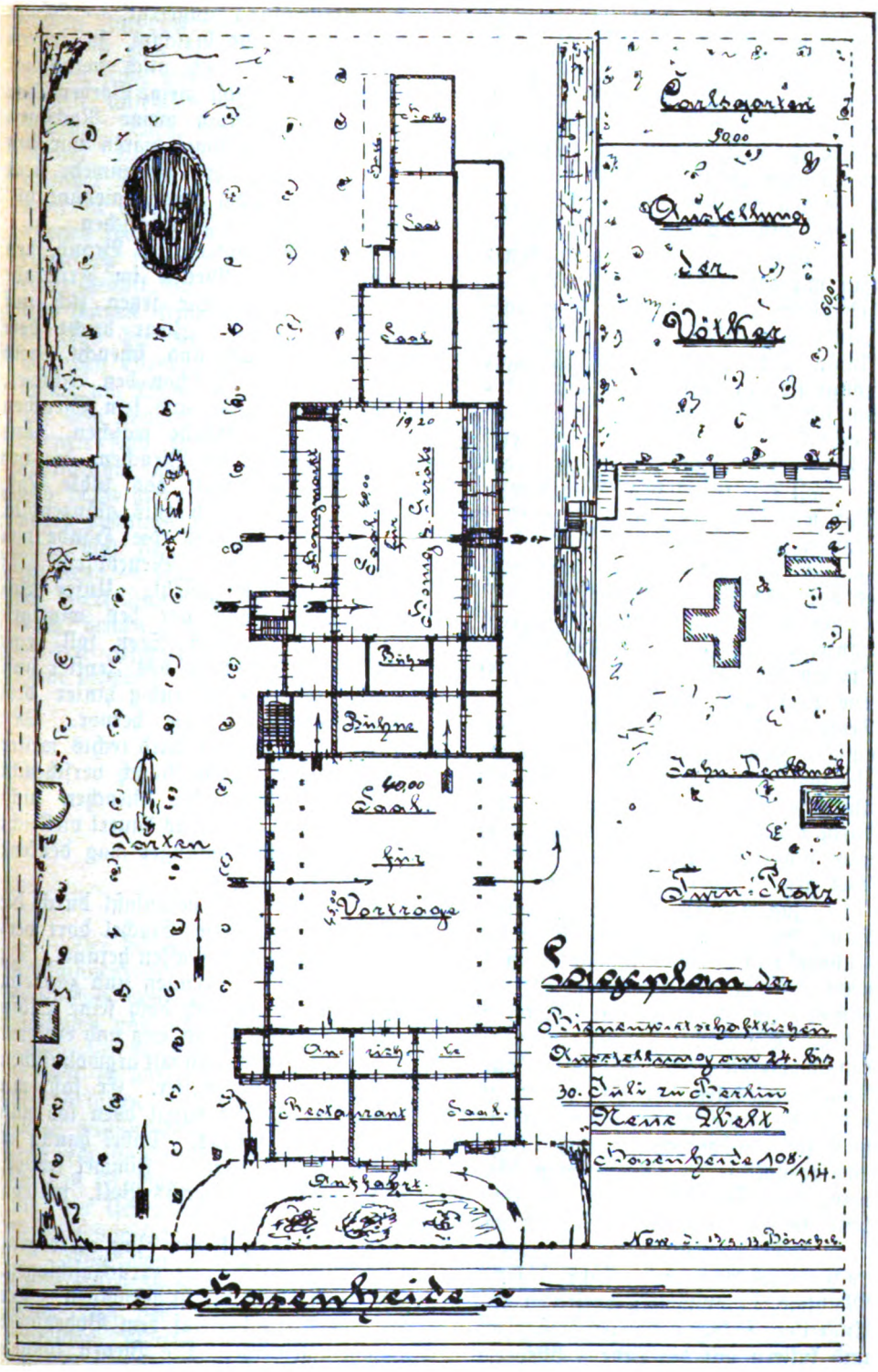
Von H. Nikolaus-Rollwitz.

„Sieh Dir den alten Imkervater an, wie er zwischen seinen Bienen umherwandert, furchtlos durch die Kastenreihen schreitet, umschwirrt von Tausenden emsiger Sammlerinnen, unbelästigt! Ja, das ist eine Kunst! Und Du und ich, wir standen damals zagend von ferne, wagten uns wohl nur zitternd mit vorgehaltenen Händen, ja mit dichtbeschleiertem Gesicht vor den Stand der kreuz und quer schwirrenden Immlein, belächelt von den Wanderimkern. So ist es mir oft gegangen! — Doch es war einmal!"

Mein lieber Freund Jeschke wird sich lächelnd mancher Szene erinnern und — na, für den Spott brauche ich heut auch nicht zu sorgen. — Eine feine Kunst: Umgang mit Bienen. Die will erlernt sein mit viel Achtsamkeit und noch mehr Ueberlegung. — Sieh, mein lieber Anfänger, da möchte ich Dir doch etwas mit meiner Erfahrung dienen. Daß diese nicht von gestern und heute ist, liegt schon in dem: es war einmal!

Also, es war einmal ein Imker, der hatte ausnahmsweise stichliche Bienen, ausnahmsweise, denn anderer Imker Bienen waren sanft wie die Tauben. Ja, das konnte doch nur an dem „wilden Wurm" liegen, natürlich! und als mir eine Nachbarin sagte, des Imkerkollegen Bienen seien nicht so wild wie die meinigen, das müsse an der Behandlung liegen, da wurde ich zwar in meiner Imkerwürde durch diese „Laienansicht" tief gekränkt, aber zugleich, da ich von meiner Unfehl-

Digitized by Google



Lageplan der bienenwirtschaftlichen Ausstellung am 24.—30. Juli zu Berlin, Neue Welt, Hasenheide 108/114.

Digitized by Google

barkeit noch stets nichts gehalten hatte, zur Selbstprüfung angeregt. — Gings mir auch nicht ganz so schlecht, wie Freudenstein von jemand berichtet, so waren doch außerordentlich viel Anklänge vorhanden. Freilich habe ich auch manchmal flüchten, mir selbst den Pfeifenkopf ausschlagen müssen, ja selbst meine Vorderzähne mußte ich oft in äußerst schiefe Lagen bringen lassen. Auch meine Nachbarn waren genötigt, Türen und Fenster zu schließen, ja, selbst Hühner waren vor den ergrimmten Lieblingen nicht sicher, aber, wer läßt sich auch ohne Gegenwehr sein Vermögen nehmen und noch dazu so süße Habe! — Doch die „Laienansicht" bohrte, und nun gings daran, die darin enthaltene Wahrheit zu erforschen.

Dazu treten wir nun an den Bienenstand, die Bienenpfeife in Brand, den Hut mit der Haube geziert. Am leichtesten lassen sich die Bienen im Frühjahr behandeln, da merkt der Imker, daß sie äußerst sanft sind. Sie setzen sich auf Hände und Gesicht, wie man es schon im Garten erlebt hat. Zwar bricht dem Anfänger der Angstschweiß aus, aber er tritt etwas zurück und scheucht, nein nötigt sie mit dem Finger von der Hand. Da hebt er auch schon den Schleier, um sich Kühlung zuzufächeln Das arbeitet sich freilich luftig, und kein Bienchen macht kecke Angriffe. Nun muß er sich aber die klebrigen Hände waschen, ohne sich Zeit zum Abtrockenen zu nehmen, und, o Wunder, ein Bienchen, welches vielleicht erst feindlichen Sinnes war, stutzt, hält inne und leckt das kühle Naß. Das war eine Erfahrung, sie wird wiederholt und bewährt sich aufs glänzendste. Nun steht stets ein Gefäß mit reinem Wasser neben ihm, in das die Hände von Zeit zu Zeit getaucht und dann abgeschwenkt werden. Mit der Bienenpfeife geht es nun ans Werk. Es ist nur gut, daß ein Imkerkollege zusieht. Unser Anfänger will sich doch nicht blamieren, bei weitem keine Angst vor den winzigen Lanzenträgern zeigen. Ganz leise öffnet er die Tür, ja kein Stoß soll seine Immen beunruhigen. Mit spitzem Keil klemmt er jetzt behutsam das Fenster auf. Die Verkittung löst sich ohne Ruck, die Bienen wandern noch ruhig hinter dem Fenster. Jetzt stecken sie die Köpfe neugierig durch die Spalte hervor. Mit einigen Zügen Dampf werden sie zurückgetrieben. Das Fenster wird rechts weiter abgezogen, oben links und rechts werden Neugierige auch durch Rauch verscheucht und das Fenster wird behutsam an die Seite gestellt, damit die Bienchen nicht durch rasche Bewegungen erschreckt werden. „Ja, mein Lieber, das dauert vielleicht nicht länger als Du es eben gelesen hast", — und mancher Anfänger mag denken: Das geht ja so langsam, dahinter sitzt ja kein Zug! Ja, Zug!

Zug können die Bienen nicht vertragen. Nicht Zug, veranlaßt durch die Hand, die blitzartig zurückzuckt, wenn sich eine Biene mit ihrem Stachel dort verzeichnen will. Dann fahren gleich 10—20 Wächter aus den Gassen heraus. Da heißt's stillhalten. Und er hält still, und mags noch so brennen und zoppeln. Hinter ihm steht ja ein scharfer Beobachter, und er will sich doch keine Blöße geben. Die Zähne aufeinanderbeißend, nimmt er die freie Hand weg und entfernt den schmerzbringenden Stachel. Dann treibt er die Wächter, die ihn mit argwöhnischen Augen verfolgten, in die Gassen zurück und arbeitet ruhig weiter. Er faßt mit der Zange eine Wabe unten an, rückt sie leise zurück und damit oben los und holt sie am oberen Querholz rechts fassend, langsam heraus. Dabei haucht er aus gequält — bangem Herzen einen tiefen Stoßseufzer zum — Himmel empor, nein, zum Stock hinein. Wie ein Sturmwind braust es durchs Volk, wütend heult es auf und stürzt wirbelnd durcheinander.

Jetzt erkennt er seinen Fehler. Ach, das Volk kann keinen Zug vertragen, auch keinen Atemzug! Schnell sucht er den verschuldeten Angriff zurückzuschlagen. Mächtige Dampfwolken entsendet er seiner Pfeife; die Schlacht ist gewonnen. Die Angreifer schlagen Purzelbäume, wälzen sich wie betrunken auf dem Bodenbrett und kullern auf die Erde. Wieder eine Dummheit gemacht! Die Bienen können

Digitized by Google

keinen Zug vertragen, selbst nicht den schornsteindampfenden Zug einer Imkerpfeife. Jetzt ist ihm die Erkenntnis aufgegangen, daß die Bienen sehr fein empfindende Wesen sind, auf die sich, wie bei einem edlen Reitpferd, jede Unruhe und Aengstlichkeit unfehlbar überträgt, sie reizt und stechlustig macht. Ja, Ruhe wollen sie haben. „Sieh, Du hast Brut entdeckt und reiche Vorräte!" Jetzt laß sie in Ruhe! Aber, wie mancher Bauer seine Schweine mager „besieht", so macht's mancher Imker mit seinen Bienen. Ja, ich rede aus Erfahrung. Alle paar Tage muß er die Brut, am liebsten auch die Königin sehen, und schließlich wissen die Bienen vor Angst nicht, wo sie alles Heizmaterial hernehmen sollen, das doch eigentlich für die Brut sein sollte. Sie fangen an zu sparen, die Brut wird eingeschränkt, da Schmalhans Küchenmeister wird, und — ja die schwachen Häuflein können keine Ernten einheimsen. Darum, Ruhe ist des Imkers erste Pflicht. — Und der ruhige Bienenvater scheint, wie der kundige Reiter mit seinem Roß, mit den Bienen verwachsen. Sie bleiben auch sanften Gemüts, wenn er ihnen Wabe um Wabe mit goldigem Honig nimmt. Und das mit Recht. Er läßt ihnen auf dem Wabenbock Zeit, sich noch eine tüchtige Wegzehrung einzusaugen. Satte Bienen sind friedlich. Während der Zeit hat er ihnen den fast bienenleeren Honigraum mit leeren Waben vollgehängt. Jetzt lassen sich die Gesättigten gern und leicht abkehren mit weicher Feder und ziehen summend und brummend in ihr neues Arbeitsfeld ein, wo es bald so viel zu putzen, zu bessern und zu richten gibt, daß sie gar nicht Zeit finden, auf bissige, pardon, stichliche Gedanken zu kommen. — Und wenn du freudestrahlend den ersten Schwarm sich anlegen und ein Viertelstündchen ungestört hängen läßt, dann wird die Schwarmunruhe bei Euch beiden sich gelegt haben — und der Schwarm sinkt Dir voll Freude in — den geschickt vorgehaltenen Korb, froh, daß ihn keine Sorge um ein neues Heim bedrückt.

Ja, 's Bienlein ist ein zartes Tier,
Geh mit ihm um gar fein,
Dann wird mit Lust und Liebe dir
Es alle Kräfte weihn.

Züchtet Königinnen.

E. Trautwein-Berlin.

Der schönste und interessanteste Teil der edlen Imkerei ist unstreitig die Königinnenzucht. In jedem, auch im kleinen Betriebe mit 6—10 Völkern müssen wir dahin kommen, daß der Bienenvater Zuchtwahl treibt, von seinem fleißigsten, sanftesten und schwarmträgsten Volke zu rechter Zeit gute Weisel zieht und diese, sobald sie befruchtet sind und mit der Eiablage begonnen haben, seinen Völkern, so weit es nötig ist, zusetzt. Aelter als zwei Jahre darf man Königinnen nicht werden lassen. Setzt man einem Volke statt der alten, verbrauchten Mutter eine junge, leistungsfähige zu, so hat man zugleich für das nächste Frühjahr vorgesorgt; denn ein starker Brutansatz im August und September schafft viele junge Bienen für das Frühjahr. Die alten werden bei der gesteigerten Brutpflege verbraucht, und die Ueberwinterung der jungen, kräftigen Bienen geht ohne nennenswerte Verluste vor sich.

Läßt man die Bienen schwärmen, so verringert sich der Honigertrag, man erhält weiter schwarmlustige Völker, und es bleibt dem blinden Zufall überlassen, welche von den vielen Königinnen, die sich nach dem Vorschwarm im Stocke entwickeln, Mutter des Volkes wird; zuweilen bleibt überhaupt keine. Der Stock hat sich totgeschwärmt. Es ist höchst unwirtschaftlich, die 15—20 Weisel, die das

Digitized by Google

Volk mit Eifer und Fleiß aufgezogen hat, bis auf ein Exemplar und häufig nicht das beste, hinmorden zu lassen. All diese Kraftvergeudung hört auf, wenn wir zu rechter Zeit und in richtiger Weise unsere Weisel züchten. Es läßt sich dies mit den einfachsten Mitteln und ohne große Mühe ausführen.

Nachstehend will ich beschreiben, wie ich in diesem Jahre meinen Weiselbedarf gedeckt habe.

Am 27. Mai habe ich aus einem sehr guten Volke mit 2 Jahre alter Königin 4 Waben mit verdeckelter Brut mit allen darauf sitzenden Bienen und der Königin genommen und davon einen Ableger gemacht. Statt der 4 entnommenen Waben habe ich aus ebenfalls guten Völkern mit 1 Jahr alten Königinnen 4 Waben mit offener Brut und frischen Eiern eingehängt. Da ich Gerstungmaß habe, ist diese Arbeit sehr leicht. Das Muttervolk setzte 17 Weiselzellen an, die ich am 9. Juni, 13 Tage später, mit einem Tischmesser herausschnitt und einzeln in kleinen Kästchen klebte. Diese Kästchen sind aus Streichholzschachteln leicht herzustellen.

Im Muttervolk liefen die Königinnen während der nächsten 2 Tage aus und wurden durch das Gitter am Ende der Schachtel von den Bienen gefüttert. Die beste Königin — mit breiter Brust und starkem Kopfe — ließ ich in das Muttervolk einlaufen. Von den andern brachte ich 6 Exemplare in kleine Weiselzuchtkästen, die je 3 Halbrähmchen fassen. Die Waben waren $^1/_3$—$^1/_2$ mit Honig gefüllt; in jeden Kasten kam ca. $^1/_2$ Liter Bienen. Das Flugloch war vergittert; die Königin wurde in einem oben beschriebenen Schächtelchen, in dem sich jetzt auch etwas kandierter Honig und einige Bienen aus dem Muttervolk befanden, mitten in das Völkchen gehängt. Nach 24 Stunden wurde das Flugloch geöffnet und die Königin im Völkchen freigelassen.

Da das Wetter sehr günstig war, wurden die jungen Weisel schon nach 5 bis 8 Tagen befruchtet und sind jetzt sämtlich in die Eiablage eingetreten.

Die Befruchtungskästen müssen verschieden aussehen uud dürfen nicht zu nahe bei einander stehen, sonst verirren sich die vom Begattungsfluge heimkehrenden Königinnen und werden getötet.

Das Muttervolk ist in Ordnung und trägt fleißig Pollen. Den Ableger habe ich 8 Tage lang getränkt und ihm ferner aus sehr starken Völkern nach und nach 7 große Waben mit verdeckelter Brut und den darauf sitzenden Bienen gegeben. Dies Ablegervolk ist jetzt sehr stark und besetzt längst den Honigraum.

Nach der Tracht erhält es eine junge Königin und zwar der Sicherheit wegen in der künstlichen Zelle zugesetzt.

Auch die anderen jungen Königinnen finden Verwendung und 1 Exemplar wird bis zum Frühjahr in Reserve gehalten. Niemals werde ich mehr von den im September annoncierenden Leuten Königinnen beziehen. Für mein Geld habe ich nur unbefruchtete, schwächliche Tiere bekommen, die natürlich im Frühjahr Buckelbrut machten und das Volk vernichteten. Meinen Bekannten ist es genau ebenso gegangen. Der brave Drohnenmutterfabrikant schrieb auf meine Beschwerde sehr naiv: Die Königin ist am 5. September ausgelaufen und hatte am 10. September schon regelrechte Brut. Jeder Imker weiß aber, daß die junge Königin erst 5 Tage nach dem Auslaufen brünstig wird und daß sie, falls sie am 1. Tag ihrer Brunst begattet wird, früheſtens nach weiteren 3 Tagen mit der Eiablage beginnen kann.*)

Im September ist die Befruchtung der jungen Königinnen nur selten möglich; diese Septemberware ist daher oft wertlos.

Unsere Königinnenzuchtanstalt in Neudamm liefert gute Weisel pro Stück für 5 Mk. Der Preis ist angemessen. Leider kann die Nachfrage nicht gedeckt werden, weil nie so viele junge Königinnen vorrätig sind. Daher wiederhole ich

*) In einzelnen Fällen kann die Eiablage schon etwas früher eintreten. D. R.

Digitized by Google

meine Mahnung und meinen Rat: Züchtet jetzt selbst junge Königinnen, deckt euern Bedarf selbst, sorgt für Reserven und helft Freunden aus, wenn sie in Verlegenheit sind.

Eine Summe reiner edler Freuden bereitet sich der Bienenvater, der für seinen Stand Weiselzucht treibt. In dem kleinen Kästchen lassen sich die Vorgänge leichter und besser beobachten; man lernt mehr von der Entwicklung unserer lieben Bienen kennen.

Und wer wollte die Freude gering anschlagen, die der Imker empfindet, wenn er dem in Verlegenheit befindlichen Nachbar oder Freund mit einer schönen Königin eigenster Zucht aushelfen kann.

Doch nun Schluß!

Die Linde blüht, es weht ein warmer Südwest!

Imkerheil!

Bienenwirtschaftliche Ausstellung zu Straßburg im Elsaß.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hielt vom 5. bis 10. Juni ihre 26. Wanderausstellung zu Straßburg im Elsaß ab. Wie gewöhnlich war auch die Bienenzucht in einer Sondergruppe vertreten. Mir war der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, bei den lebenden Bienen und Geräten als Preisrichter tätig zu sein. Ich war also in der Lage, die Ausstellung und die Elsaß-Lothringensche Bienenzucht genau studieren zu müssen, und freue mich, den Lesern der „Märkischen Bienen-Zeitung" einige interessante Mitteilungen machen zu können.

Zunächst wollen wir uns mit den Bienen selbst und dann mit ihren Produkten beschäftigen.

Es war eine recht zahlreiche Anzahl lebender Völker zur Schau gekommen, die meist in Wohnungen mit Behandlung von oben untergebracht waren.

Vorherrschend waren die Völker im elsasser Stock. Das ist eine Wohnung mit Rähmchen von 26 : 35 cm Größe, deren Honigraum abnehmbar und ebenso groß wie der Brutraum ist. Die Wohnung kann nicht nur von oben, sondern auch von hinten behandelt werden. Die Elsasser können sich rühmen, die Oberbehandlung der Bienenvölker erfunden zu haben. Diese Wohnung ist für die dortigen Verhältnisse recht angemessen und handlich. Es waren auch einige Völker in amerikanischen Beuten ausgestellt. Diese Beuten sind aber recht ungeschickt zu bewirtschaften und werden sicher recht bald wieder vom Markte verschwinden. Dank der überaus reichen Tracht, die in jenen gesegneten Landen herrscht, und dank des günstigen Wetters, waren die Völker durchweg stark und leistungsfähig. In der Ebene wird die Tracht mit Schluß der Lindenblüte gering. Da aber in den Vogesen später eine überaus reiche Tannenhonigtracht zu erwarten ist, so wandern viele Imker dorthin, um reichen Segen zu ernten.

Die Wanderung in die Berge ist naturgemäß viel beschwerlicher, als die Wanderung in der Ebene. Weiter Bahntransport ist oft erforderlich, der den Bienen leicht verderblich werden kann, da die Bahnangestellten nicht gerade zart mit dem Gute umzugehen pflegen. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, hatte Herr Hauptlehrer Basy aus Weier a. L. bei Colmar den Imkern die Aufgabe gestellt, Beuten so zu konstruieren und mit solchen Vorrichtungen zu versehen, daß sie selbst der rohesten Behandlung trotzen. Da die Vereine für die besten Wohnungen dieser Art besondere Prämien in Aussicht gestellt hatten, so konnte man auf der Ausstellung bewundern, was imkerlicher Fleiß zuwege gebracht hat, um die gestellte Aufgabe zu lösen.

Digitized by Google

Schwere eiserne Beschläge und Handhaben waren oft mit Geschick konstruiert und angebracht, den Zweck zu erreichen.

Die Elsässer streben danach, das fremde Blut ihrer Völker zu beseitigen und die alte elsässer Rasse, die in den Bergen noch zu finden sein soll, wieder zur Herrschaft zu bringen. Zu diesem Zwecke ist auch die Wahlzucht dort eingeführt. Obgleich die ausgestellten Zuchtstöcke zum Teil recht gutes Königinnenmaterial zeigten, so war doch hierbei von einer Reinzucht der Landrasse, die natürlich eine deutsche Biene ist, noch wenig zu merken. Den eifrigen Bestrebungen des schon genannten Herrn Basy wird es aber hoffentlich gelingen, auch hierin noch Wandel zu schaffen. Zu Befruchtungsstöcken wurden fast ohne Ausnahme solche mit größeren Wabenmaßen bevorzugt. Als Kuriosum soll erwähnt werden, daß ein Imker aus Baden Königinnen ausgestellt hatte, die offenbar erst kurz vor dem Transport zur Ausstellung mit einigen Bienen zusammengeworfen und noch unbefruchtet waren. Wenn die Tiere besonders schön gewesen wären, könnte man das allenfalls passieren lassen; so waren es aber vermurkelte Dinger, die keinen Pfefferling wert waren und besser nicht zur Schau gelangt wären. — Zu bemängeln war, daß die Völker in ungeeigneter Weise Aufstellung gefunden hatten. Es ist wirklich wünschenswert, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hier Wandel schafft und dafür sorgt, daß der Ausflug der Bienen nicht kreuz und quer nach allen denkbaren Richtungen hin geleitet, sondern in regelmäßige Bahnen gelenkt wird. Hierfür eignet sich die Hufeisenreform besonders gut mit dem Flug nach der Außenseite hin. — An Geräten waren nur leere Bienenwohnungen ausgestellt, der Kleinkram fehlte ganz. Diese Wohnungen trugen durchweg denselben Charakter, wie die mit Völkern besetzten. Auch sie zeigten, daß der ganze Betrieb auf das Wandern zugeschnitten ist. Als vorzügliche Beute zum Wandern ist der Wanderbienenkasten, Modell I, des Herrn Lehrers Weck-Colmar, hervorzuheben. Der Kasten ist doppelwandig mit am unteren Kasten durch Dorne lösbaren befestigtem Aufsatz, schräg laufenden Führungsrinnen für die feststellbaren Rähmchen und lösbar befestigten Luftgitterrahmen am Aufsatz. Die Rähmchen sind ohne Abstandsstifte und Bügel; sie stellen sich selbsttätig in richtige Lage ein.

Auch die Wanderbeute des Herrn Pfarrers Eck aus Dossenheim, der durch seine Flugsperre bekannt ist, ist von besonderem Werte für die elsässer Imker. Die besten Königinnenbefruchtungskästen stellten aus die Herren Lehrer Thines, Memmelshofen, Pfarrer Klein, Schleusenmeister Adam Brucker, Kolbsheim. Hervorragendes in allen Zweigen der Imkerei leistete auch Herr Eckerlein aus Lautenbach.

Neben einigen Totenkopfschmetterlingen und bunten Exoten hatte Herr Pfarrer Klein, der Erfinder des Umlarvens, zwei Serien toter Königinnen ausgestellt. Die eine Serie zeigte schöne normale Tiere. Diese sollen durch Umlarven entstanden sein. Die zweite Serie bestand aus unnatürlich kleinen, eingeschrumpften, krüppeligen Wesen, wie sie der praktische Imker wohl kaum jemals zu sehen bekommt. Diese sollen Königinnen aus Naturzellen darstellen. Für den Laien mag diese Reklame angebracht sein, für den Sachverständigen wirkt sie aber Lachmuskel erregend.

Das ausgestellte Wachs war gut und sauber gewonnen, der reichlich ausgestellte Honig von durchweg dunkeler Farbe dürfte den Mittel- und Norddeutschen im Geschmack nicht genügen. Es ist meist Tannenhonig, der unserem märkischen Blattlaushonig ähnlich ist.

Die Honigernte ist fast stets eine für märkische Begriffe unglaublich reiche. Als höchstes Resultat wurde mir das stattliche Quantum von 336 Pfund von

Digitized by Google

einem Volke genannt. In einem besonders guten Jahre mußten die Imker elfmal zur Schleuder greifen, um genügend Platz für neuen Segen zu beschaffen. Es klingt fast unglaublich und doch ist nach den Versicherungen ernster Männer nicht daran zu zweifeln. Mit eigenen Augen konnte ich sehen und bewundern, wie schnell und reichlich die leeren Waben während der wenigen Ausstellungstage mit Honig gefüllt wurden. Elsaß-Lothringen ist ein gesegnetes Land, in dem, im wahren Sinne des Wortes, Milch und Honig fließt. Bohm.

Die Bienen im August.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

In Kampf und Müh' und Sorgen groß
Erwirb, o Mensch, das Beste,
Sonst füllt sich nicht des Glückes Schoß:
Ohn' Arbeit keine Feste!

Mit diesem Motto möchte ich die Monats-Vorschau des Ernte-Monats einleiten. Der Landwirt erntet, was er gesäet und was ihm ein gütiges Geschick beschert hat. Für viele Imker setzte das Ernten hoffentlich schon mit dem Juni ein. Wir wünschen allen, daß sie mit dem Ertrage und den Leistungen ihrer Völker zufrieden sind. Zufrieden sein heißt auch: sich bescheiden und nicht Unmögliches verlangen, Erkenntnis und Einsicht der Fehler, die wir selbst verschuldet, erlangen und damit den Willen und die Tatkraft zur zukünftigen Besserung gewinnen. Der Imker lebt ja immer in der Hoffnung. Er hofft auf bessere Tracht und besseres Trachtwetter, auf besseren Fleiß und bessere Leistungen seiner Völker, auf ihre raschere und bessere Entwicklung, auf das Gelingen all seiner Anschläge und endlich auf die beste Verwertung aller Produkte seiner Mühe und Hingabe der edlen Imkerei. Und die Hoffnung erhält uns frisch und wacker, wacker wie unsere Lieblinge immer sind, wenn ihnen die Sonne lacht. Und sie lacht auch wieder, muß wieder lachen, mögen auch noch so trübe Wolken vorübergehend ihr helles Antlitz uns verhüllen. Frisch auf drum zum fröhlichen Beginnen! Wir legen aufs neue den Grund zu künftigem Segen. Was uns des Sommers Spättracht vor dem zweiten und dritten Kleeschnitt und der eigentlichen Herbsttracht aus dem Buchweizen und der lieblichen Erika liefert, gehört noch in das „Soll", die Einnahmen des laufenden Betriebsjahres. Dazwischen müssen jedoch schon die Grundlagen fürs nächste Jahr geschaffen werden, soll unsere Hoffnung keine unbegründete sein. Mit dem August treffen wir schon alle Vorbereitungen zum sicheren Betriebe für 1914.

Wir stehen am Wendepunkte, der Gipfel ist erstiegen. Zurückschauend überblicken wir die Geschichte und Geschicke unserer Völker und damit auch unserer Betriebsweise. Was war gut, was zweifelhaft, was falsch und schlecht? Wohl uns, wenn wir klar schauen und kein trüber Dunst und Nebel uns den Rückblick wehrt! Wir verfehlen sonst leicht auch das vor uns liegende und noch zu erreichende Ziel. Klarheit führt zur Wahrheit.

Neuschaffend denken wir zunächst an die „Seele" des ganzen Bienenlebens, die das Volk erneuernde und verjüngende Mutter, die Königin.

Nach unseren zuverlässigen Notizen über die Eigenschaften und Leistungen unserer Bienen-Familien haben wir die Auswahl zur Nachzucht getroffen und die nötige Anzahl junger, leistungsfähiger Königinnen nachgezogen. Vielleicht hat uns der Zufall das beste Zuchtmaterial mühelos in die Hand gegeben durch die Schwarmköniginnen eines guten Honigvolkes. Sie sind unter den günstigsten Vorbedingungen zur Erbrütung eines leistungsfähigen Volkes auf natürliche Weise entstanden, kein Kunst-, Zwang- oder Angstprodukt. Dies sind die echten und rechten „Edel-

Digitized by Google

königinnen", edel von Blut und Abstammung, königlich genährt und gepflegt von allem Anfang an bis zur vollen Entwicklung. Nun gilt's, sie auch königlich zu vermählen, der Gatte muß vom höchsten Adel, aus edelstem Geschlechte erwählt sein. Die Belegstation bietet hierzu die beste Vermittelung.

Finden wir bei einem Edling unserer Völker angesetzte und bestiftete Weiselzellen, dann entnehmen wir demselben am besten die edle Mutter vielleicht zur weiteren Verwertung. Damit sichern wir die königlichen Larven vor einer möglichen Vernichtung, wenn das Volk den Schwarmtrieb wieder durch ungünstige Verhältnisse verliert. Sobald wir das „Tüten" der Erstgeborenen vernehmen, sind auch die meisten Zellen reif zum Verpflanzen in umzuweiselnde Standstöcke oder in die Zuchtstöckchen. Gar manche Königin hat jetzt den Höhepunkt ihrer Fruchtbarkeit hinter sich. In der Regel soll man sie nicht über 2 Jahre regieren lassen, es müßte denn etwas hervorragendes sein. Viele Imker wirtschaften nur noch mit Einjährigen. Versagt uns die Natur das Geschenk der Schwarmzelle, dann müssen wir durch Entweiselung der besten Völker für Nachwuchs sorgen. Doch hüten wir uns dabei, die „Kunst" zu weit zu treiben und von der naturgemäßen Art der Bienen abzuweichen! Richtig betriebene Königinzucht, wie sie uns die Bienen selbst lehren, ist wirkliche Poesie der Bienenpflege, sie schafft uns die schönsten Stunden und lohnt durch gute Früchte. Jeder größere Bienenstand sollte sich an diesem Jungborn seiner Völker laben. Viel bittere Enttäuschung mit nachfolgender Lauheit und Unzufriedenheit würde erspart werden, wenn man nicht der Mode oder Ausländerei gehuldigt hätte. Auch in der Auswahl der Zuchtstämme gilt das Wort: Daheim das Best'!

Das zweite grundlegende Element zur erfolgreichen Bienenzucht im nächsten Jahre ist, ein möglichst starkes junges Volk bis zur Einwinterung heranzuziehen. Alte, abgearbeitete Bienen sterben massenhaft noch vorm Winter oder schwinden im Frühling dahin, wenn es gilt, das neue Brutnest zu erweitern, Wärme zu geben und die jungen Geschlechter zu nähren. Das läßt sich im Frühjahr nicht mehr nachholen, selbst im September nicht. Jetzt schon, Ende Juli und im August müssen wir das Brutgeschäft im flottesten Gange erhalten, sonst müssen wir Schwächlinge einwintern oder die Zahl unserer Standstöcke durch Vereinigung reduzieren. Das ist nicht einmal Stillstand, sondern Rückgang. Ein Bienen-Volks-Leben ist doch sehr kurz, fast so kurz wie unser Sommer oder die noch kürzere Tracht. Heute noch kann im Stocke reges Leben und Treiben herrschen, nach einem Monat schon alles dahin, leer, ausgeraubt oder von den Motten zerfressen sein. Ein trauriges Denkmal der Lässigkeit, Faulheit oder des Fatalismus. Dieser Aberglaube von Motten-Krankheiten und abgerichteten Räubern! Wie manche leere Bienenhütte zeugt von dem Ungeschick und dem Lotterwesen seines Besitzers! „Abschreibungen" sollen nicht gemacht werden. Bei der Bienenzucht heißt es auch noch besonders: stets erwerben, um zu besitzen!

Darum: Läßt die Tracht nach oder hört sie auf, ist unflugbares Wetter, dann feuere deine Bienen durch kleine Gaben dünnflüssigen Honigs oder auch Zuckerwassers (wenn du nicht mehr zu schleudern gedenkst) an zum ununterbrochenen Fortgang der Bruterzeugung. Dann fehlts im Herbst nicht an jungen Bienen und starken Völkern zum Ein- und Auswintern. Solche Unterstützung durch Trieb-, Reiz- oder Spekulativ-Fütterung kann schon Ende Juli nötig werden, meist erst im August, überall da, wo keine nennenswerte Spätsommertracht ist. Die Gaben können im kleinen allabendlich oder mit 1—2tägigen Zwischenpausen drei Wochen lang fortgesetzt werden.

Wer Lust und günstige Gelegenheit zum Wandern hat, der wage es! Wer nichts wagt, gewinnt nichts! Das Wandern ist oft auch des Imkers Lust und — Segen.

Digitized by Google

Auszug aus dem Jahresbericht über die Tätigkeit des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Honig.

Produkte wurden beanstandet, welche u. a. als „garantiert reiner Bienenhonig" in den Verkehr kamen, und die auf Grund eingehender Untersuchung nicht die Eigenschaften von echtem Honig aufwiesen. Die eingeleiteten Strafverfahren sind z. T. noch nicht zum Abschluß gekommen, z. T. führten sie zu Bestrafungen bis zu 200 Mk. Geldstrafe.

Wie in früheren Jahren wurden auch im Berichtsjahr gelegentlich der Obst- und Honigmärkte auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer Honige auf Reinheit geprüft; dieselben erwiesen sich durchgängig als einwandfrei. Auch sei erwähnt, daß sämtliche Honige keine Reaktion nach Fiehe zeigten.

Von privater Seite war ein Honig eingeliefert worden, welcher auf dem Etikett als „garantiert reiner Blütenhonig" bezeichnet war, jedoch wenig Honigaroma besaß und ca. 45 v. H. Stärkesyrup und 32 v. H. Rohrzucker aufwies.

Von seiten eines Imkers wurde eine Honigprobe zur Untersuchung übersandt, welche von Bienen herstammte, die mit reflorithaltiger Zuckerlösung ($^1/_2$ l Wasser, 3 g Refloritpulver, 2 kg Zucker) gefüttert waren. Reflorit war zur Denaturierung des Zuckers verwendet worden; es besteht aus einem pikrinsauren Salz. Die Lösung war einem Volke 10 Tage lang gegeben worden, welchem der ganze noch vorhandene Wintervorrat an Honig genommen war. Der erzielte Honig war sirupös und von dunkelbrauner Farbe und unangenehmem bitterem Beigeschmack. Er wies ca. 8 v. H. Rohrzucker auf und enthielt keine wirksame Diastase. Das Reflorit hatte die Wirkung der Diastase vernichtet.

Durch einen Imker sind, wie auch bereits in früheren Jahren, auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Versuche angestellt worden, über den Einfluß der Zuckerfütterung auf die Beschaffenheit des Honigs, insbesondere, ob in dem Honig größere Mengen Rohrzucker nachzuweisen wären. Es wurden dem Untersuchungsamt drei Proben zugesandt, Nr. 1 war bei absoluter Absperrung der Bienen gewonnen und aus einer alten vielfach zur Brut benutzten Wabe 10 Tage nach der Bedeckelung geschleudert worden. Nr. 2 war bei freiem Fluge aber nicht wahrnehmbarer Tracht gewonnen und aus einer jungfräulichen (unbebrüteten) Wabe 7 Monate nach der Bedeckelung geschleudert worden. Nr. 3 war bei freiem Fluge und ebenfalls nicht wahrnehmbarer Tracht aus einer alten, oft bebrüteten Wabe 7 Monate nach der Bedeckelnng gewonnen. Die Untersuchungsergebnisse waren, bei allen drei Proben: Schwaches Honigaroma und Rohzuckergehalt von nur 1,4 bis 4,6 v. H. Diese seit einigen Jahren wiederholt vorgenommenen Versuche widerlegen die des öfteren aufgestellten Behauptungen, daß größere Mengen Rohrzucker im Honig auf Zuckerfütterung hinweisen, somit immer deutlicher.

Die Methodik der Untersuchungen erfuhr durch Aufnahme der Ameisensäurebestimmungen (Methode Finke) eine wichtige Erweiterung, die dem Nachweis von Verfälschungen ohne Zweifel sehr zweckdienlich ist. Aus der nachfolgenden Uebersicht geht dies hervor.

Unverfälschte deutsche Honige, von Imkern der Provinz Brandenburg direkt bezogen:

Digitized by Google

	Reaktion nach Fliehe	Ameisensäuremenge
1	keine	0,008 g in 100 g
2	"	0,008 g in 100 g
3	"	0,007 g in 100 g
4	"	0,006 g in 100 g
5	"	0,004 g in 100 g
6	"	0,006 g in 100 g
7	"	0,005 g in 100 g
8	"	0,009 g in 100 g
Verfälschte Honige des Handels:		
1	positiv	0,073 g in 100 g
2	"	0,074 g in 100 g
3	"	0,088 g in 100 g
4	"	0,067 g in 100 g
5	"	0,054 g in 100 g

Kleinigkeiten.

(Bilder aus der Bienenzucht) Max Schmidt-Neudamm.

„Sie sind ja auch so ein Bienenkönig, sehen Sie doch mal, wie Ihnen mein Bauwerk gefällt", so rief mich vor einiger Zeit ein als „Bastelfritze" bekannter Bauer in einem Nachbardorfe an. Er zeigte mir seine selbstgefertigten Kästen, die er stolz in allen Regenbogenfarben prangen ließ. Doch kam mir beim Betrachten des Innern der Kästen die Sache nicht recht geheuer vor. „Neigen sich die Seitenwände dieses Vieretagers oben nicht etwas nach innen?" fragte ich den Baukünstler. „Das kann leicht möglich sein", meinte er, „aber solche „Kleinigkeiten" dürfen nicht stören, wenn man sich alles selbst fertigt". „Abwarten, ob diese Kleinigkeiten Sie nicht stören werden", mahnte ich ihn. Eine Probe ergab, daß die Normalrähmchen in die Nuten der beiden oberen Etagen nicht paßten und recht erheblich in den Trägern gekürzt werden mußten. Unten fielen die so behandelten Rähmchen ganz heraus oder hingen doch recht schief. Im Gesicht des Baukünstlers zeigte sich doch wohl ein Zweifeln, als ich ihm diese „Kleinigkeiten" seiner Arbeit zeigte. Er ließ sich jedoch nicht abreden, sondern besetzte die Wohnungen. Als ich in diesen Tagen wieder einmal ins Dorf kam, war ich überrascht, bei demselben Herrn tadellose Kästen aus einer bekannten Fabrik zu finden. Auf eine Frage bekannte er freimütig: „Sie hatten recht, solche Kleinigkeiten verleiden jedem Imker die Lust und Liebe zur Bienenzucht".

„Solche Kleinigkeiten" nannte der Imker Ungenauigkeiten der größten Art. Wie viele derartige Sachen machen nicht manchem Anfänger das Leben schwer! Leider wird ein Anfänger in der Bienenzucht oft beim Kaufen von Bienenwohnungen, die nur den Wert von Brennholz haben, angeführt. Man kauft diese eben, weil sie billig sind. Aber bald muß er erleben, daß er doch recht teuer einkaufte. Jeder Bienenzüchter weiß ja aus Erfahrung, daß in einer gut gebauten Wohnung dieselbe Arbeit ohne Aufregung der Bienen in viel kürzerer Zeit erledigt werden kann, als in einer Beute, in der jedes Rähmchen eingeklemmt sitzt. Wieviel Stiche setzt es da, wieviel fleißige Arbeiterinnen müssen ihr Leben lassen!

In der Bienenzucht darf man nicht von Kleinigkeiten reden, jeder noch so kleine Fehler kann recht schwer wiegende Folgen haben. Nur einige so häufig vorkommende Sachen möchte ich hier noch anführen, die der denkende Imker so leicht ergänzen kann. Ein neuer Stand ist von einem Anfänger eingerichtet. Er schlägt einige Pfähle in den Boden, legt Bretter oder Latten darauf und schon

Digitized by Google

stehen seine Kästen, deren fleißige Bewohner dem angehenden Bienenzüchter einen guten Wabenvorrat bauen sollen. Aber was ist das? Alle Waben hängen nach kurzer Zeit schief aus den Rähmchen. Der Herr Baumeister hatte nicht bedacht, daß die Unterlage genau wagerecht stehen und auch fest genug sein muß, um bei größerem Druck nicht nachzugeben. In diesem Falle hatten die eingeschlagenen Pfähle sich auf einer Stelle weiter eingedrückt, und die Folge davon waren die schiefen Waben.

In seinem besten Volke hat der Imker wunderschöne Weiselzellen erzogen und heute ist die rechte Zeit, dieselben auf kleine Völkchen zu verteilen, damit sie dort schlüpfen und befruchtet werden. Verschiebt nun aber der Imker, weil er gerade nicht recht Zeit hat, die „Kleinigkeit" auf den nächsten Tag, so wird dieses Verschieben der Arbeit viele abgenagte Zellen zeitigen und aus der „Kleinigkeit" ist großer Schaden entstanden.

Dadurch kommt der Imker denn doch zur Ueberzeugung, daß Pünktlichkeit nicht nur eine Höflichkeit der Könige, ist, sondern auch sogar den Bienenköniginnen gegenüber am Platze sein dürfte.

„Kleinigkeit" sagte Freund N. zu seinem Nachbar, als dieser ihm helfen wollte, 5 Völker zur ersten Wanderung fertig zu machen. Der Nachbar glaubte nicht recht, daß N. die Kleinigkeiten so ohne weiteres ausführen könnte. Doch wollte er ihm seinen Rat dabei nicht aufdrängen. Siehe da, drei erstickte Völker belehrten Freund N. über seine versäumten „Kleinigkeiten".

„Kleinigkeit" würde der Herr Redakteur sagen, wenn ich jetzt nicht Schluß machte. Er würde die Scheere nehmen und durch einen kühnen Schnitt diese „Kleinigkeiten" verkürzen.

Wer das Kleine nicht bedacht,
Braucht auf das Große nicht haben acht.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog—Luckenwalde, Zauch—Belzig in Raedel

am 21. August.

Kursusleiter: Herr Lehrer Richter in Raedel. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Wittstock (Dosse)

am 16. August. Kursusleiter: Herr Lehrer Schulz in Wittstock. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg N/M.

am 10. August und 7. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Schwiebus

am 10. August und 14. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Bernhardin in Schwiebus. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark in Fürstenwerder Um.

am 17. August und 22. September.

Kursusleiter: Herren Königl. Förster Korff in Forsthaus Kieker bei Fürstenwerder Um. und Lehrer Wolter in Kutzerow.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Korff.

Digitized by Google

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 26. Juni d. Js. den nachstehenden Bestimmungen betreffend Steuerbefreiung des zur Bienenfütterung dienenden Zuckers mit der Maßgabe zugestimmt, daß bis zum 1. April 1915 eine Nachprüfung dieser Bestimmungen stattzufinden hat.

1. Für die Rechnungsjahre 1911 und 1912 wird die von einzelnen Landesregierungen bewilligte steuerfreie Ablassung von mit 5 v. H. Sand vergälltem inländischen Zucker zur Bienenfütterung nachträglich genehmigt.

2. Der Ziffer 2 des § 25 der Anlage D zu den Zuckersteuer-Ausführungsbestimmungen werden folgende Absätze 3 und 4 hinzugefügt:

„Der zur Bienenfütterung bestimmte Zucker kann bis zu einer Menge von jährlich 5 kg für das Bienenstandvolk auch mit mindestens 5 v. H. gewaschenem feinen Sande oder feinem Quarzsand oder mit 0,1 v. H. Tieröl oder mit 1. v. H. gemahlener Holzkohle vergällt und gegen Vorlegung eines von der **Bezirkshebestelle ausgestellten Berechtigungsscheins***) steuerfrei abgelassen werden. Der Zucker muß soweit zerkleinert sein, daß er durch ein Sieb mit Maschen von 3 mm im Geviert vollständig durchfällt. Die Vergällungsmittel sind entweder mit dem zu vergällenden Zucker zu vermahlen oder in besonderen von der Direktivbehörde als zur Herstellung gleichmäßig vergällten Zuckers geeignet anerkannten Mischanlagen oder, wo solche Anlagen fehlen, mit Handschaufeln völlig mit dem Zucker zu vermischen. Bei der Vergällung mit Tieröl ist es gestattet, dieses Vergällungsmittel zunächst mit einem Teile des zu vergällenden Zuckers innig zu vermischen und den Rest des Zuckers alsdann mit dieser Mischung möglichst gleichmäßig zu vereinigen. Das Tieröl muß den in der Anlage D 1 gestellten Anforderungen entsprechen.

An staatliche wissenschaftliche Lehranstalten für Bienenzucht kann unter den übrigen vorangegebenen Voraussetzungen daneben Zucker zur Bienenfütterung auch unvergällt steuerfrei abgelassen werden, wenn in der Anstalt ständig eine planmäßig geordnete Lehrtätigkeit von besonders hierzu angestellten Lehrkräften ausgeübt wird, wenn diese Lehrtätigkeit den Hauptzweck der Anstalt bildet und die Verwendung des Zuckers mit der Lehrtätigkeit in unmittelbarem Zusammenhange steht."

3. In der Anlage D 1 der Zuckersteuer-Ausführungsbestimmungen wird am Schlusse folgender Zusatz gemacht:

„Anleitung zur Untersuchung des Tieröls."

Tieröl ist eine schwarzbraune Flüssigkeit von wiederlichem Geruche. Wird 1 g Tieröl in Weingeist von 85 Gewichtsprozent zu 100 ccm gelöst und werden von dieser Lösung wiederum 2,5 ccm mit Weingeist von 85 v. H. zu 100 ccm verdünnt, so soll sich ein in diese Lösung getauchter, zuvor mit rauchender Salzsäure befeuchteter Span von Nadelholz innerhalb 5 Minuten deutlich rot färben.

Königinzuchtverein.

Die Belegstation Glambecksee kann im August nicht beschickt werden, da der Leiter verreisen muß.

A. Schmidt, Neudamm.

In der Kaiserlichen Biologischen Anstalt werden von dem Vorsteher des bakteriologischen Laboratoriums, Regierungsrat Dr. Maaßen, in diesem Jahre wiederum zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten 2 wöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen abgehalten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw) teilnehmen können, die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.

Der erste Lehrgang findet vom 18. bis 30. August statt. Wenn nötig, wird noch ein zweiter vom 8. bis 20. September abgehalten.

Jeder Teilnehmer hat sich ein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Zeiß in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 Mark abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin Luisenstraße 19, zu richten.

Berlin-Dahlem, im Mai 1913.

Der Direktor
der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft
Behrens.

---

*) Anmerkung des Einsenders Kranepuhl-Friedrichshagen: Anträge auf Erteilung von Berechtigungsscheinen sind beim Zollamt, in dessen Bezirk der Besitzer der Bienenstöcke seinen Wohnsitz hat, anzubringen. Bescheinigungen der Ortsbehörde sind nicht mehr erforderlich.

Digitized by Google

Niederschrift der Sitzung des Ausschusses für Bienenzucht am Donnerstag, den 27. März 1913, vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Beschlußfassung über eventuelle Mitwirkung der deutschen Imkerschaft bei Schaffung eines neuen Zolltarifes.
3. Stellungnahme zu den Entwürfen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über Honig.
4. Veranstaltung von Bezirksausstellungen in Verbindung mit den Herbstimkertagen.
5. Beteiligung der Schul- und Lehrbienenstände an der bienenwirtschaftlichen Ausstellung 1913 in Berlin.
6. a) Stellungnahme zu den Vorschlägen über das Faulbrutgesetz.
   b) Bericht über die Faulbrutkasse.
7. Anfertigung einer Broschüre über den Wert des Bienenhonigs.

Anwesend sind die Herren:

a) Pastor Hoffmann-Glindow, Vorsitzender,
b) Landesökonomierat Ebert-Landsberg, Mitglied des Vorstandes,
c) Rentier Haase-Wuthenow, Mitglied des Vorstandes,
d) Lehrer Kranepuhl-Friedrichshagen, Vorsitzender des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes,
e) Kantor Gröbler-Langen,
f) Rektor Heintze-Frankfurt a. Oder,
g) Lehrer Rettig-Landsberg a. Warthe,
h) Lehrer Jeschke-Warthe,
i) Lehrer Lemcke-Nowawes,
k) Lehrer Blauert-Neuhaferwiese,
l) Lehrer Rebel-Freienwalde,
m) Lehrer Müller-Rinnersdorf,
n) Lehrer Zeese-Cottbus,
o) Pastor Aisch-Krügersdorf.

} als Bezirksvorsitzende

Von der Geschäftsführung:

a) Professor Dr. Baier, Direktor des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes,
b) Dr. Graeschke, Geschäftsführer,
c) Naumann, Geschäftsführer,
d) Schirop als Protokollführer, expedierender Sekretär,
später e) Dr. Neumann, stellvertretender Direktor des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes,

Entschuldigt fehlen:

a) Oekonomierat Etienne gen. Steffen-Branitz,
b) Oekonomierat Echtermeyer-Dahlem,
c) Hauptlehrer Sprockhoff-Ludwigsruh Nm.,
d) Taubstummenlehrer Knabe-Guben,

Der Vorsitzende eröffnet um 10,25 Uhr die Sitzung und erteilt Herrn Geschäftsführer Naumann das Wort.

Punkt 1a).

Herr Naumann teilt mit, daß Herr Hauptlehrer Sprockhoff im Sommer 1912 einen Fütterungsversuch angestellt, und dazu eine mit dem vielgepriesenen Faulbrut-Heilmittel „Reflorit" getränkte Zuckerlösung verwendet habe. Eine hieraus gewonnene Honigprobe sei dem Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zwecks Untersuchung eingesandt worden. Das genannte Amt habe festgestellt, daß durch die Verwendung von reflorithaltiger Zuckerlösung der Honig an Geschmack und Aussehen einbüße.

Der negative Ausfall der Prüfung auf Diastase beweise ferner, daß die Fermente durch Reflorit abgetötet werden, weshalb auch der Gehalt an Rohrzucker ein verhältnismäßig hoher sei.

Digitized by Google

Punkt 1b).

Herr Pastor Aisch und Lehrer Kranepuhl beantragen zu beschließen, daß die vertraulich behandelten Angelegenheiten des Ausschusses nicht im amtlichen Organ veröffentlicht werden. (Nach ihrer Ansicht hätten z. B. die Verhandlungen über die Leitung des Bienenzuchtlehrkursus der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Dahlem durch Herrn Pfarrer Gerstung in Oßmannstedt nicht veröffentlicht werden dürfen.)

Geschäftsführer Naumann weist darauf hin, daß vertrauliche Verhandlungen selbstverständlich nicht veröffentlicht werden. Es würde aber für die Folge mehr erwogen werden, welche Verhandlungsgegenstände sich für eine Veröffentlichung eignen oder nicht.

Beschluß zu 1b:

Der Antrag wird darauf zurückgezogen.

Punkt 2 und 3.

Geschäftsführer Naumann empfiehlt die Punkte 2 und 3 der Tagesordnung ihrer Zusammengehörigkeit wegen gleichzeitig zu behandeln.

Geschäftsführer Dr. Graeschke äußert sich alsdann eingehend über die Entwickelung des Zolles für Honig und über die jetzige Zolltariflage. Nach dem früheren bis zum 28. Februar 1906 geltenden Zolltarifgesetze seien lebende Bienen, Bienenstöcke und -Körbe, einschließlich des darin enthaltenen Honigs zollfrei gewesen; die Zollfreiheit von lebenden Bienen in Bienenkörben sei indessen im großen Umfange zur zollfreien Einfuhr von Honig mißbraucht werden. Während die Absicht der Vorschriften nur dahin gegangen sei, den in den Stöcken vorhandenen Honig insoweit an der Zollfreiheit der Bienen teilnehmen zu lassen, als er als Reisevorrat des beförderten Bienenvolkes angesehen werden konnte, sei im steigenden Maße der Wortlaut der Bestimmungen benutzt worden, um größere Mengen von Honig in Stöcken mit lebenden Bienen zollfrei einzuführen. Unmittelbar nach der Zollabfertigung seien die Bienen in den Stöcken abgetötet und alsdann der Honig als Handelsware entnommen worden. Dieser Mißbrauch habe dazu geführt, die Einfuhr-Zollbestimmung schärfer und zwar wie folgt zu gestalten:

> „Honig in Stöcken, Körben, Kästen mit lebenden Bienen bei einem Gewichte des Stockes usw. einschließlich des Inhalts von nicht mehr als 15 kg. zollfrei, von mehr als 15 kg. 40 Mark für einen Doppelzentner."

Dagegen Honig in Waben oder ausgelassen oder in Bienenstöcken, -Körben und -Kästen (ohne lebende Bienen) sei mit 40 Mark Zoll belastet und ihm sei künstlicher Honig in der Belastung gleichgestellt worden.

Der Redner verweist darauf, daß eine Neugestaltung unseres Zolltarifs bei der nächsten Regelung unserer Zollverhältnisse nicht in Aussicht stehe, das Reichsamt des Innern sei vielmehr nur beauftragt, Erhebungen darüber anzustellen, ob die jetzt geltenden Sätze des Zolltarifs auch für den neuen Zolltarif angemessen seien. Ob der jetzige Zoll ausreichend sei, könne er nicht beurteilen. An den Interessenten läge es, den Beweis zu erbringen, daß eine Erhöhung der Sätze notwendig sei.

Geschäftsführer Naumann verliest alsdann den Beschluß der Vertreterversammlung des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg, der folgenden Wortlaut hat:

> „Der Deutsche Imkerbund möge an zuständiger Stelle beantragen: Ausländische Honige dürfen nur unter Angabe des Ursprungslandes in den Verkehr gebracht werden. Die Gefäße, in denen ausländischer Honig feilgeboten wird, müssen an leicht sichtbarer Stelle in deutlichen, nicht verwischbaren, mindestens 2 Zentimeter hohen, schwarzen Buchstaben auf hellem Grunde die Angabe des Ursprungslandes tragen. In Ausschreibungen und Rechnungen, die sich auf ausländischen Honig beziehen, muß das Ursprungsland angegeben werden. Mischungen von ausländischem mit deutschem Honig sind wie ausländischer Honig zu behandeln."

Digitized by Google

Er weist hierbei darauf hin, daß er sich zwar von der Stellung eines solchen Antrages wenig Erfolg verspreche, hält es jedoch für nicht zwecklos, wenn der Ausschuß sich diesem Beschlusse anschließt. Es könnte alsdann kammerseits unter Mitwirkung des deutschen Imkerbundes ein entsprechender Antrag an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gerichtet werden.

Herr Professor Dr. Baier ist der gleichen Ansicht und weist darauf hin, daß er gelegentlich der Verhandlungen im Reichsgesundheitsamt über die Beratungen des Nahrungsmittelgesetzes den Eindruck gewonnen habe, daß für die Deklarierung des Honigs wenig Stimmung vorhanden sei.

Es entspinnt sich dann eine sehr lebhafte Debatte über den Deklarationszwang und die Erhöhung der Einfuhrzölle.

Herr Lehrer Kranepuhl bittet dringend, dem Beschluße des Provinzialverbandes zuzustimmen, die maßgebenden Behörden müßten ganz entschieden mit aller Kraft für die Interessen der Imker eintreten.

Herr Geschäftsführer Naumann erwidert darauf, daß kammerseits alles geschehen wird, um die Interessen der brandenburgischen Imker wahrzunehmen.

Es werden alsdann die billigen Verkaufspreise der Auslandshonige besprochen.

Man ist allgemein der Ansicht, daß die minderwertigen amerikanischen Honige sehr unrein gewonnen und behandelt sein müssen und hält es daher als sehr erwünscht, durch die auswärtigen Sachverständigen die Gewinnung solcher Honige kontrollieren zu lassen.

Herr Pastor Hoffmann verliest alsdann die Entwürfe des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über die Festsetzungen über Honig.

Beschluß zu 2 und 3:

Es werden nunmehr folgende Beschlüsse gefaßt:

1. **Die Kammer wird gebeten, bei den zuständigen Stellen im Sinne des Beschlusses des 19. Imkertages vorstellig zu werden und dafür einzutreten, daß eine Erhöhung des Einfuhrzolles für Honig um das Doppelte eintritt.**
2. **Die abgeänderten Entwürfe zu den Festsetzungen über Honig werden angenommen (siehe nachstehend).**

I. Begriffsbestimmungen.

Honig ist der süße Stoff, den die Bienen erzeugen, indem sie Nektarinsäfte oder auch andere an lebenden Pflanzenteilen sich vorfindende Säfte aufnehmen, in ihrem Körper verändern, sodann in den Waben aufspeichern und dort reifen lassen.

Es sind zu unterscheiden

1. nach der Art der Gewinnung:
   a) Scheibenhonig oder Wabenhonig, Honig, der sich noch in den von Bienen gebauten unbebrüteten Waben (Jungfernwaben) befindet;
   b) Tropfhonig, Laufhonig, Senkhonig, Leckhonig aus den brutfreien Waben von selbst, ohne Anwendung mechanischer Hilfsmittel ausgeflossener Honig;
   c) Schleuderhonig, aus den brutfreien Waben mittels Schleudermaschine gewonnener Honig,
   d) Preßhonig, aus den brutfreien Waben durch Pressen auf kaltem Wege gewonnener Honig,
   e) Seimhonig, aus den brutfreien Waben durch Erwärmen und nachfolgendes Pressen gewonnener Honig.
2. nach der pflanzlichen Herkunft:
   a) Honig von Blüten, Linden-, Akazien, Esparsette-, Heidehonig usw., auch Blütenhonig schlechthin;
   b) Honig von anderen Pflanzenteilen: Honigtauhonig, Coniferenhonig usw.

Digitized by Google

3. nach dem Orte der Gewinnung: deutscher Honig, Havannahonig, Chilehonig usw., Stampfhonig*), (Rohhonig oder Rauhhonig auch Werkhonig) ist das durch Einstampfen der brutfreien Waben mit dem darin befindlichen Honig gewonne Erzeugnis.

II. Grundsätze für die Beurteilung.

Honig, der gärt, sauer geworden, durch Brut oder sonst stark verunreinigt, verschimmelt oder angebrannt (karamelisiert) ist, oder ekelerregend riecht oder schmeckt, ist als verdorben anzusehen.

Aus verdorbenem Honig zubereiteter Honig ist ebenfalls als verdorben anzusehen, unbeschadet der Unterdrückung einer leichten Gärung durch Erhitzen.

Als verfälscht, nachgemacht oder irreführend bezeichnend sind anzusehen:

1. Erzeugnisse, die als Honig bezeichnet sind, ohne der Begriffsbestimmung für Honig zu entsprechen:
2. nach einem bestimmten Gewinnungsverfahren bezeichneter Honig, der ganz oder zum Teil nach einem Verfahren gewonnen worden ist, das ein geringwertiges Erzeugnis liefert,
3. als Blütenhonig oder nach bestimmten Blütenarten bezeichneter Honig, der nicht wesentlich aus Nektarinensäften stammt,
4. honigähnliche, von Bienen aus Zucker oder zuckerhaltigen Zubereitungen erzeugte Stoffe, auch in Mischung mit Honig, sofern sie nicht als „Zuckerine" bezeichnet sind,
5. honigähnliche Zubereitungen, deren Zucker nicht oder nur zum Teil dem Honig entstammt, sofern sie nicht als „Zuckerine" bezeichnet sind.
6. Honig, dem Wasser zugesetzt ist, oder dem Säuren, Farbstoffe, Aromastoffe oder sonstige fremde Stoffe unmittelbar oder auf dem Wege der Fütterung der Bienen zugeführt sind, sofern er nicht als „Zuckerine" bezeichnet ist.
7. Honig, der so stark erhitzt worden ist, daß die diastatischen Fermente zerstört sind, sofern nicht die Art der Vorbehandlung aus der Bezeichnung hervorgeht.

3. Die landwirtschaftlichen Sachverständigen im Auslande sollen beauftragt werden, den Bienenzuchtbetrieben und der Honiggewinnung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und alljährlich über ihre Erfahrungen Bericht erstatten.

Punkt 4.

Geschäftsführer Naumann schildert mit kurzen Worten den Eindruck, den die mit dem 18. Märkischen Imkertage verbunden gewesene Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Lübben auf ihn gemacht habe. Der Erfolg dieser Veranstaltung sei in jeder Beziehung befriedigend gewesen, er schlage deshalb vor, die Herbstimkertage nach Möglichkeit mit einer solchen Ausstellung zu verbinden.

Da in diesem Jahre jedoch die große bienenwirtschaftliche Ausstellung des Deutschen Imkerbundes stattfände, hielte er es für ratsam, den diesjährigen Herbstimkertag ausfallen zu lassen.

Beschluß zu 4:

Die Anträge werden mit der Maßgabe angenommen, daß den Bezirksvereinen, in deren Bezirk die Herbstimkertage stattfinden, empfohlen werden soll, mit den Imkertagen eine Ausstellung zu verbinden.

Beschluß zu Punkt 5:

Zu Punkt 5 wurde es allgemein als erwünscht bezeichnet, daß sich die Schul- und Lehrbienenstände der Kammer an der Beschickung der Ausstellung im Jahre 1913 beteiligen.

*) Stampfhonig ist nach den Erklärungen hannöverscher Imker das sauberste Produkt, das — besonders im Frühjahr — zur Ernährung der Bienen benutzt wird und durchaus brutfrei sein muß, damit die Möglichkeit der Uebertragung der Faulbrut ausgeschlossen ist.

Digitized by Google

Punkt 6a.

Geschäftsführer Naumann bittet alsdann, darüber abstimmen zu lassen, ob dem Beschlusse der Vertreterversammlung des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes vom 30. September v. Js. über den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen zugestimmt werden soll, und verliest im Anschlusse daran einen Artikel des Dr. Kurt Schern in der „Berliner Tierärztlichen Wochenschrift" über den Faulbrutgesetzentwurf (cfr. Anlage bezw. Seite 19 Nr. 1 der „Märkischen Bienenzeitung 1913").

Es wird darauf beschlossen,

den Beschluß des 17. Märkischen Imkertages anzunehmen, die Punkte 1—3 des Schern'schen Artikels jedoch abzulehnen.

Punkt 6b):

Der Ausschuß nimmt nunmehr den Bericht über die Faulbrutkasse entgegen.

Der Bestand aus dem Jahre 1910/11 (einschließlich des für noch nicht bezahlte Entschädigungen reservierten Betrages) betrug 361 Mark.

Dazu kommen die 1912 für 1911 noch eingegangenen Beiträge mit 649 Mk. sodaß für 1911/12 1010 Mark zur Verfügung standen.

Im Jahre 1912 sind an Faulbrutentschädigungen für 1911/12 an 39 Imker für 162 Völker 612 Mark gezahlt worden. Der Bestand (einschließlich Reserven) beträgt demnach für 1912/13 398 Mark. Hierzu kommen voraussichtlich ca. 790 Mark für Beiträge 1912, sodaß sich ein Gesamtbestand von 1188 Mark ergibt.

Im Jahre 1913 sind bisher an 29 Imker für 166 Völker 704,50 Mark zu zahlen.

Herr Lehrer Blauert bittet, dafür Sorge zu tragen, daß die Faulbrutbeihilfe für die Folge früher gezahlt werde.

Herr Geschäftsführer Naumann erwidert hierauf, daß die verspätete Zahlung nur durch die unpünktliche Einsendung der Berichte über das Erlöschen der Seuche verursacht wird. Eine Auszahlung könne erst dann erfolgen, wenn alle Berichte eingegangen seien.

Punkt 7.

Um das Publikum über den Wert des Bienenhonigs aufzuklären, ist es als besonders wünschenswert bezeichnet worden, eine kleine leichtverständliche Broschüre anfertigen zu lassen, die gelegentlich der diesjährigen Ausstellung für einen möglichst geringen Preis an die Besucher abgegeben werden soll. Gleichfalls sollen Flugblätter kostenlos verteilt werden.

Herr Lehrer Müller erklärte sich bereit, einige Muster an die Kammer zu senden.

Der für die Anfertigung der Broschüre ausersehene Herr Dr. Neumanu bekundete seine Bereitwilligkeit.

Es wurde beschlossen:

Beschluß zu 7):

Die Kammer wird gebeten, die fragliche Broschüre sowie die Flugblätter auf ihre Kosten durch Herrn Dr. Neumann unter Hinzuziehung eines praktischen erfahrenen Imkers bis zum 1. Juli d. Js. anfertigen zu lassen.

Punkt 8.

Herr Lehrer Jeschke teilt den Wunsch des Bienenzuchtvereins Gerswalde mit, wonach angestrebt werden soll, daß auf den Kreis-Lehrerkonferenzen Vorträge über den Nutzen und das Wesen der Bienenzucht gehalten werden sollen.

Herr Rektor Heintze und Herr Lehrer Kranepuhl sind dagegen, weil sie es für ratsamer halten, nur durch die Bienenzuchtvereine auf die Lehrer einzuwirken, sich der Bienenzucht zu widmen.

Beschluß zu 8):

Eine Abstimmung über den Antrag Jeschke ergibt eine Ablehnung.

Die Sitzung wird hierauf um 2 Uhr 15 Minuten geschlossen.

Für die Richtigkeit
gez. Naumann.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tages-zunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	1850	1120	730	1150	790	360	1900	1080	820	+1910	500	20
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	1840	780	1060	2140	1450	1690	930	840	90	2840	410	9
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	4000	190	2100	3800	1900	1900	3900	2100	1800	+5800	900	25
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	2150	200	1950	1800	850	950	1450	1300	150	+3050	800	13
5	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	2070	770	1300	770	490	280	810	320	490	+2070	400	23
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	2000	900	1100	—	750	—750	200	1000	800	—350	700	5
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	6910	5380	1530	8335	3860	4475	5850	9970	4120	+1885	850	20
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	650	470	180	2000	930	1070	3350	1770	1780	+3030	550	20
9	a. Mürow c. Röthke	b. 44 d. Uckermark	5200	2050	3150	5080	2450	2630	4150	2750	1400	+7180	1220	20
10	a. Neubamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	2190	—	2190	—	160	160	110	—	110	+2110	780	16
11	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	5550	2350	3200	5350	2500	2850	2200	1350	850	+6900	900	22
12	a. Schwiebus c. Kintzel	b. 84 d. Schwiebus	2290 2790	1440 2010	850 780	1520 2730	1020 2320	500 410	1400 1750	1150 2150	250 400	+1550 +79(	? ?	15 16
13	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	1070	490	580	1405	680	755	1825	795	1030	+2365	400	21
14	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	695	280	—415	—	380	380	—	250	250	—215	230	6
15	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	7810	3290	4520	8220	3360	4860	3490	2990	500	+9880	1780	23
16	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	680	490	190	740	1300	560	1474	680	794	+774	?	?
17	a. Reetz c. Woitkowitz	b. 52 d. Arnswalde	4540	1520	3020	4290	1290	3000	790	1600	630	+5390	1100	18

Aengstlichen Gemütern bedeutet die Zahl 13 Unglück. Für die Imkerei scheint dies für das Jahr 1913 zuzutreffen. Die Maikrankheit des vorigen Monats hatte viele Völker an den Rand des Verderbens gebracht. Schwach an Flugbienen und arm an Brut schritten sie in den Monat, der den meisten Imkern den Hauptsegen seiner Jahresmühe bringen soll. Doch was brachte der Juni? Anfangs große Trockenheit, meist kühle Nächte und zuletzt die Folgen der starken Nachtfröste des Aprils. Die Akazie versagte wie im Vorjahr. Sie blühte fast ohne Ausnahme sehr gering. Ein Ertrag aus diesem für den Imker sonst so wichtigen Nutzbaum wurde von keiner Station gemeldet. Die meisten Völker zeigten im Juni in der Entwicklung einen fast vollständigen Stillstand. Erst am Ende des Monats waren sie soweit, wie sie am Anfang hätten sein müssen. Wo starke Völker infolge guter Königinnen vorhanden sind, sind sie federleicht, sodaß auf manchen Ständen wiederholt Notfütterung gegeben werden mußte. Die Linde zeigt nur mäßigen Blütenansatz. Die besten Resultate für den Monat Juni weisen die Stationen der Uckermark Mürow und Warthe mit 7,1 kg und 9,8 kg auf Viele Imker setzen ihre größte Hoffnung auf den Herbst.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Juni 1913.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen: d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
*95	1	22	7	683	316	31	4	16	20	12	780	767	9	2	12	—	—	5	30,9	2,5	8	1	
45	5	19	6	672	288	30	-1	16	19,4	11,5	—	—	8	11	8	—	—	4	39	4,8	4	1	
*236	4	26	—	616	202	29	-1	27	22	11,7	—	—	13	9	9	—	—	1	48	5,3	2	—	
*100	—	17	13	716	345	32	-6	?	22	?	774	758	12	18	9	—	—	—	28	3	3	2	
*	7	19	4	662	291	30	4	?	20	—	—	—	9	13	9	—	—	1	39	4,3	2	—	* 2070 23=90
-15	26	4	—	703	327	2	13	17	18	12,5	—	—	12	18	7	—	—	3	43,5	4,3	5	—	
—	7	4	19	656	333	30	5	6	—	—	—	—	9	18	10	—	—	2	22,1	2,2	2	1	
*101	6	18	6	646	329	27	4	16	17	10,5	771	754	9	14	10	—	—	2	91	3,1	2	—	
*359	7	9	14	685	303	32	3	16,5	23	13,8	770	750	10	6	14	—	—	4	35	2,5	4	—	Das benutzte Formular ist falsch, lassen Sie sich Formular B schicken.
72	15	15	—	628	299	31	5	17	17	10,8	774	753	—	—	10	—	—	7	36,8	3,68	2	1	
230	8	5	11	624	282	*?	*?	15,1	?	11,4	—	—	16	8	10	—	—	1	29	2,9	—	—	
*51																							
*36	9	7	14	629	344	29	6	16	15	9	767	749	9	17	11	—	—	7	49,3	4,5	3	—	
*	8	12	10	635	289	29	4	15,4	18	11,5	—	—	5	15	10	—	—	3	62,3	6,2	2	—	* 2365 : 21 =
-3	26	4	—	648	328	29	4	16	?	10,6	—	—	7	23	6	—	—	2	46,5	1,5	—	—	
*429	1	2	27	677	353	28	5	22	14	10,8	—	—	15	11	9	—	—	5	60	6,5	2	—	
?	7	15	6	706	341	32	5	17	22	12	756	733	6	18	12	—	—	5	17,2	1	7	—	
*180	11	2	17	645	260	28	1	15	22	13	—	—	5	15	11	—	1	5	13,2	1,2	8	1	

Auch an Schwärmen war der Juni für die meisten Stationen recht arm. Wo Schwärme fielen, waren sie meist nur mittelmäßig und schwach.

Guben, den 6. Juli 193 M. Knabe.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Wie in den Tageszeitungen alljährlich um die „Saure-Gurken-Zeit" allerlei unglaublich und märchenhaft klingende Berichte auftauchen, wie z. B. die „berühmte" Geschichte von der Seeschlange oder die von der im Magen eines Operierten vergessenen Pinzette, so kehrt in den Bienenzeitungen mit fast absoluter Sicherheit jährlich die Frage wieder, ob die Bienen Bieneneier übertragen können. In diesem

Digitized by Google

Jahre berichtete die „Preußische Bienenzeitung“ darüber: „Ein Volk in Kanitzwohnung hatte einen Aufsatzkasten mit Absperrgitter erhalten, das rundum am Kasten befestigt war. In dem Kasten hatte ich einige Rähmchen mit Drohnenwerk untergebracht. Bei einer Revision entdeckte ich zu meinem Erstaunen eine einzelne gedeckelte Drohnenzelle, der nach einigen Tagen eine normal entwickelte Drohne entschlüpfte. Daß es sich hierbei nur um Uebertragung eines Bieneneies durch Arbeitsbienen handeln kann, liegt klar auf der Hand; denn die Königin war nach wie vor im Brutraum tätig. Auch hätte sie, einmal durch das Gitter gezwängt, doch wahrhaftig es nicht bei der einen bestifteten Drohnenzelle bewenden lassen, sondern eine ganze Kolonie von Drohnenbrut aufgeführt, zumal rund um diese bebrütete Zelle eine erhebliche Zahl leerer Drohnenzellen vorhanden war. Es liegt die Möglichkeit vor, daß die Bienen, die im Brutraum einen Mangel an Drohnenbau hatten, einige Drohnen im Aufsatzkasten erbrüten wollten, wobei ihnen nur bei einem Ei das Glück günstig war. Ich bemerke, daß es sich nicht um ein schwaches Volk handelte, vielmehr lieferte dasselbe ca. 22 kg Honig. Dieser Vorgang scheint zu beweisen, daß es den Bienen doch möglich ist, einzelne Eier innerhalb derselben Wohnung selbst durch Zinkabsperrgitter hindurch in andere Zellen zu verpflanzen.“

An der Richtigkeit der Beobachtung ist nicht zu zweifeln. Trotzdem ist die Annahme, die Bienen hätten ein Drohnenei in den Honigraum übertragen, irrig. Bohm hat nachgewiesen, daß es gar nicht so selten, selbst bei vorzüglichen Völkern vorkommt, daß neben der befruchteten Königin eine oder gar mehrere Eier legende Arbeitsbienen vorhanden sein können. So ist es unbedingt auch im berichteten Falle gewesen. Es kommt sogar nicht zu selten vor, daß im Honigraum, der der Königin nicht zugänglich ist, Königinnenzellen mit Inhalt vorgefunden werden. Aus diesen Zellen kann im günstigsten Falle stets nur eine Drohne hervorgehen, niemals eine Königin. Meist aber stirbt die Made in diesen Zellen ab, und der Inhalt geht in Fäulnis über.

Im „Posener Bienenwirt“ wird ein Verfahren zum Befestigen der künstlichen Mittelwände beschrieben, welches recht praktisch zu sein scheint. Die Mittelwände werden so befestigt, daß sie an allen vier Seiten der Rähmchenwand festsitzen. Die Wachsblätter werden so zugeschnitten, daß sie nach allen Seiten um ca. einen halben Zentimeter größer sind als der Innenraum des Rähmchens. Die Ecken werden um den Ueberstand abgeschrägt. Nun legt man die Mittelwände einzeln auf ein Brett in die Sonne, ebenso läßt man die Rähmchen durchwärmen. Sobald die Wachswände so weich wie Tuch sind, legt man auf die Innenseite des Oberschenkels ein Wachsblatt derart, daß es etwas über die Mittellinie hinausreicht und streicht es mit dem vorher etwas erwärmten Messer bis zu diesem fest. Nun legt man das bekannte Anllebebrettchen unter das Rähmchen, biegt die Mittelwand in das Rähmchen hinein, drückt es von dem Oberschenkel an nach allen Seiten hin glatt und reibt die Ueberstände mit dem Messer an. Die seitlichen Ränder und der untere Rand sind dadurch nach der entgegengesetzten Seite angepreßt wie der obere. Eine so behandelte Mittelwand soll sich nicht mehr dehnen, sie soll nicht abreißen, sondern ausgebaut lückenlos an allen Schenkeln ansitzen. Ein Versuch mit dieser Art der Befestigung scheint recht empfehlenswert zu sein. In der „Leipziger Bienenzeitung“ wird ein Mittel empfohlen, das vorzüglich gegen den Schmerz und das Anschwellen nach einem Bienenstich sein soll. Es stammt aus Frankreich und besteht in folgender Mischung: Salmiak 80 g, Kampferspiritus 10 g, Salz 30 g, Wasser 1 l. Man tut, nachdem der Stachel ohne Druck entfernt worden ist, einige Tropfen auf den Stich. Der Schmerz verschwindet bald und es stellt sich keine Anschwellung ein. Da der Herstellungspreis dieser Mischung nur sehr gering sein kann, so möchten wir raten, dieselbe zu versuchen.

Digitized by Google

Dieselbe Zeitung berichtet auch über ein Preisausschreiben französischer Honiggroßhändler.

Das Syndikat der Honighändler in Paris hat der Chemischen Gesellschaft von Frankreich 1000 Frcs. zur Verfügung gestellt für die beste Arbeit zur Entdeckung der Honigfälschung. Verlangt wird für diese Arbeit: 1. Merkmale des künstlich invertierten Zuckers, zu Fälschungszwecken dem Honig beigefügt. 2. Praktische Bestimmung der Saccharose unter Vermeidung kostspieliger Instrumente (mehr als 6—10 % Rohrzucker zeigen an, daß die Bienen mit Zucker gefüttert wurden). 3. Merkmale der Dextrine, die durch ihre Gegenwart anzeigen, daß käufliche Glykose (Stärkezuck.) beigefügt wurde. In der „Bien.-Zeitg f. Schlg.-Hlst." werden zwei Erklärungen über Bienenzucker veröffentlicht, die interessant sind. Wir lassen sie hier folgen:

1. In einer Anpreisung von Nektarin und Doppelnektarin warnt die Fruchtzuckerfabrik von Dr. Follenius-Hamburg unter der Ueberschrift: „Gift für unsere Bienen" davor, die Bienen mit Rübenzucker zu füttern, indem sie sich dabei auf Professor J. E. Sanders beruft. Professor J. E. Sanders soll folgendes gesagt haben: „Der Rübenzucker enthält chemische Bestandteile, die für die Bienen als Gift wirken, und diese, wenn man sie lange mit dem Zucker füttert, tötet."

Obgleich durch unzählige wissenschaftliche Untersuchungen erster Autoritäten feststeht, daß der Rübenzucker, der in den Konsum gelangt, eine so gut wie chemisch reine Substanz ist, die vollständig frei von schädlichen Stoffen ist, und obgleich schon vor mehr als 100 Jahren wissenschaftlich festgestellt wurde, daß der Rübenzucker des Handels vollständig dieselbe Substanz ist wie der Rohrzucker aus Zuckerrohr, stellt jetzt eine deutsche Firma zu Reklamezwecken die Behauptung auf, daß der Rübenzucker Gift sei, trotzdem ihr eigenes Produkt in der Hauptsache aus Rübenzucker hergestellt ist. Man könnte eine derartige Handlungsweise wohl eher verstehen, wenn eine ausländische Firma das Nektarin aus Kolonialzucker bereitete.

Nun hat man sich aber im Auslande über die angebliche Behauptung Professor Sanders, besonders in Amerika, woselbst im Innern bekanntlich auch die Bienenzucht sehr floriert, und die Bienen gerade so wie bei uns seit langer Zeit mit dem dort erzeugten Rübenzucker mit bestem Erfolg gefüttert werden, aufgeregt. Schließlich hat man den Professor Sanders wegen seiner angeblichen Aeußerung über die Giftigkeit des Rübenzuckers zur Rede gestellt, und er hat in der „Amerikan Suger Industrie" das nachfolgende Schreiben veröffentlicht:

> „Niemand hätte erstaunter als ich beim Lesen der mir zugeschriebenen Äußerungen sein können. Es scheint mir höchst seltsam, wie mir solche Aeußerungen haben zur Last gelegt werden können, der ich doch nicht auf der Tagesordnung der Bienenzüchterversammlung gestanden und absolut nichts zu den Bienenzüchtern über die Bienenfütterung gesagt habe. Außerdem habe ich keine Versuche über diese Frage angestellt, wie berichtet wurde, und keine Aeußerung getan, daß der Rübenzucker den Menschen schädlich sein könne."

Demnach stellt es sich als nicht richtig heraus, daß Professor Sanders gesagt haben soll, der Rübenzucker sei giftig. Die in der Anzeige der Fruchtzuckerfabriken Dr. Otto Follenius-Hamburg als Tatsache hingestellte Angabe erweist sich demnach als unrichtig nnd irreführend. Keine Fabrik ist imstande, Zucker in Lösung, mag er sich Invertzucker oder Nektarin nennen, zu gleich billigem Preise zu liefern, für den die gleiche Menge ungeblauter Kristallzucker zu haben ist. Im flüssigen Zucker muß der Bienenwirt mindestens 25 % Wasser mit bezahlen. Das billigste Bienenfutter bleibt deshalb der ungeblaute, reine Kristallzucker.

Berlin, den 10. Juni 1913. Geh. Reg.-Rat Dr. A. Herzfeld
Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule
und Direktor des Instituts für Zuckerindustrie.

Digitized by Google

2. In einer Anpreisung von Nektarin und Doppel-Nektarin warnt die Firma Fruchtzuckerfabriken von Dr. O. Follenius-Hamburg in den Nummern 4—6 dieses Blattes unter der Ueberschrift „Gift für unsere Bienen" davor, die Bienen mit Rübenzucker zu füttern. Diese Anpreisung ist irreführend, denn der für Bienenfütterung verwendete ungeblaute Konsumzucker enthält, wie seitens erster Autoritäten der Chemie einwandfrei festgestellt worden ist, keinerlei schädliche Bestandteile für Bienen. Uebrigens besteht auch das von der Firma Fruchtzuckerfabriken von Dr. O. Follenius angepriesene Nektarin zur Hauptsache aus Invertzucker, der aus Rübenzucker hergestellt ist.

Das Direktorium
des Vereins der Deutschen Zucker-Industrie.
Jeder weitere Zusatz für diese Erklärungen dürfte sich erübrigen.
E. Förster.

Vermischtes.

Festbericht über die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des Imker-Vereins Letschin und Umgegend am 29. Juni d. J. Der erste Teil der Feier sollte nach dem Programm im Garten des Festlokales abgehalten werden. Des regnerischen Wetters wegen aber war dies nicht möglich. Es hatten sich demnach zunächst auch nur wenig Imker und Gäste eingefunden. Unter den Vereinsmitgliedern machte sich daher eine unzufriedene Stimmung geltend, die noch zunahm, als bekannt wurde, daß der Herr Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer statt um 4 Uhr erst um $7\frac{1}{2}$ Uhr erscheinen würde. Die programmäßige Eröffnung der Feier mußte darum herausgeschoben werden. Nach und nach klärte sich der Himmel auf, und die lachende Sonne brachte neue Festteilnehmer herbei, so daß der Festsaal sich allmählich füllte.

Großes Interesse erregte die kleine Ausstellung, die auch im Saale untergebracht war. Die Ausstellung hatten beschickt Stargard und Grawert aus Wilhelmsaue, Braun aus Letschin, Bache aus Amt-Kienitz und Bochow aus Sophienthal. Die Ausstellung umfaßte Honig, diesjährige Ernte, vorzüglich in Farbe und Güte, Wachs, Mittelwände, fertige Rähmchen, Bienenkörbe, äußerst saubere Strohdecken und ein Bienenvolk und eine hervorragend gearbeitete Bierbeute. Außer der Wabenpresse waren alle ausgestellten Gegenstände eigene Arbeiten der Aussteller. Der Honig fand bald Liebhaber, so daß er schnell für 1,20 Mark das Pfund verkauft werden konnte. Leider war der Vorrat zu gering (10 Pfund), um der Nachfrage gerecht zu werden.

Um 6 Uhr begab sich eine Abordnung von Mitgliedern zum hiesigen Friedhof zwecks Niederlegung eines Kranzes am Grabe des Altmeisters Vogel.

Mit kurzen, aber packenden Worten wies der Vorsitzende auf die Verdienste des Verstorbenen hin, so daß alle Anwesenden sichtlich davon ergriffen waren. Von diesem weihevollen Akt machte Herr Max Bergmann, Photograph in Letschin, eine photographische Aufnahme.

Inzwischen war nun auch der Herr Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer erschienen. Nachdem derselbe die kleine Ausstellung besichtigt hatte, wurde zur Festtafel geschritten. Ungeahnt groß war die Beteiligung seitens der Imker und Gäste. Die große, hufeisenförmig aufgestellte Tafel war nicht imstande, die große Zahl der Teilnehmer aufzunehmen, so daß noch im Nebenzimmer gedeckt werden mußte.

Der Vorsitzende ergriff nun das Wort und brachte den Kaisertoast aus. Die Musikkapelle intonierte darauf die Nationalhymne, in welche die Tischgesellschaft begeistert einstimmte.

Nunmehr hielt der Vorsitzende seine Begrüßungsansprache. Er dankte im Namen des Vereins für das zahlreiche Erscheinen von Imkern und Gästen und hob hervor, daß es dem Verein zur Ehre gereiche, daß zwei hervorragende Gäste, der Herr Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer und der „Senior" der märkischen Imker, Herr Otto Schulz aus Buckow, erschienen seien. Dann drückte der Redner sein Befremden darüber aus, daß von allen eingeladenen Vereinen des Bezirks VII kein einziger erschienen sei. Von dieser hier zu Tage tretenden Lauheit der Vereine macht der Verein Neu-Trebbin eine rühmliche Ausnahme, denn er ist durch eine Deputation von 7 Mitgliedern vertreten.

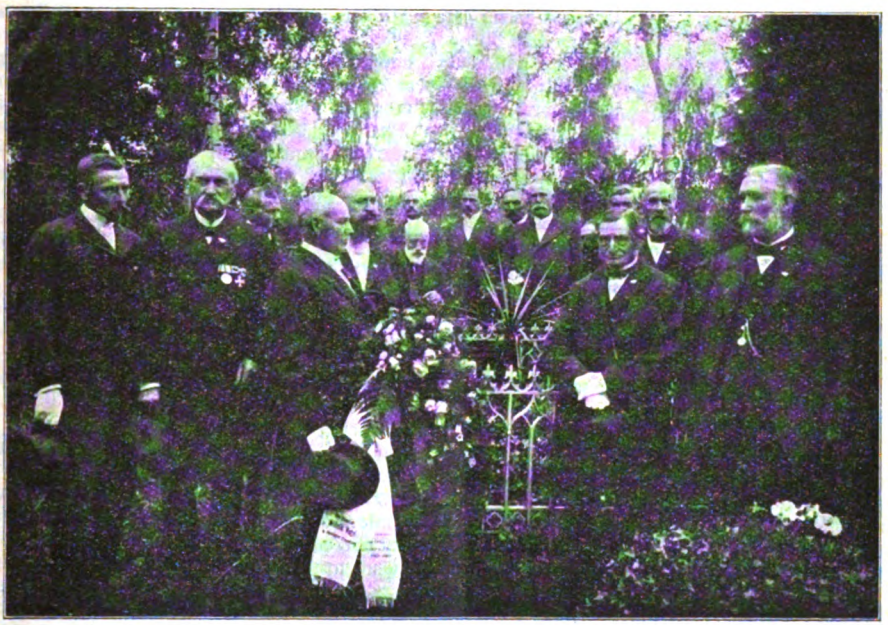
Nachdem das Begrüßungslied:

„Seid uns gegrüßt aus nah und fern,
Ihr Imker alle heut",

Digitized by Google

verklungen war, nahm Herr Naumann das Wort und überbrachte zunächst dem Jubelverein die Glückwünsche von der Landwirtschaftskammer. Im einzelnen führte er aus, daß der Verein Letschin und Umgegend der Landwirtschaftskammer als rühriger Verein wohl bekannt sei. Seine Bedeutung hat er zunächst dem Gründer des Vereins, dem Altmeister Vogel und nach diesem der gediegenen Vereinsleitung und besonders dem jetzigen Vorsitzenden und dem Festkomitee zu verdanken.

Die Landwirtschaftskammer nimmt nun anläßlich der Jubelfeier gern Gelegenheit, die treue Vereinsarbeit durch Ueberreichung von Diplomen anzuerkennen. Ausgezeichnet werden wegen 25jähriger Zugehörigkeit zum Vereine die Mitglieder: Aron, Auerbach und Rothenburg aus Letschin und Dochow aus Alt-Trebbin. „Leider ist es mir nicht möglich", so fährt der Herr Redner fort, „die Diplome gleich zu überreichen, denn sie sind bis jetzt hier nicht eingetroffen, obwohl sie bereits 4 Tage vor der Feier abgeschickt worden sind. Die Ueberreichung muß nun in der nächsten Vereinssitzung durch den Vorsitzenden geschehen." Der Verein, der auf eine 50jährige Vereinstätigkeit zurückschauen kann, hat nun aber auch die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß er in der Imkerwelt bekannt wird. Dazu wird ihm jetzt in Berlin Gelegenheit geboten durch Beschickung der demnächst stattfindenden Ausstellung. Nach Schluß der mit Beifall aufgenommenen Rede wurde das Lied gesungen: „Im Schatten an dem Zaune, da steht mein Bienenstand 2c." Als der



Sang verklungen war, trat als dritter Redner, der „Senior" der märkischen Imker, Herr Otto Schulz aus Buckow auf. Er feierte den verstorbenen Gründer des Vereins als guten Menschen und Freund und wünschte dem Vereine noch weiteres Blühen und Gedeihen und sagte in humorvoller Weise sein Erscheinen zu dem 60jährigen Jubiläum des Vereins zu!

Herr Lehrer Paeth brachte Gruß und Glückwunsch vom Verein Neu-Treppin und entschuldigte den Vorsitzenden des dortigen Vereins, der durch eine Familienfeier verhindert ist. Im weiteren Verlaufe seiner Rede verglich er den Jubelverein in seiner Vereinsarbeit mit einem gen Himmel strebenden Adler.

Fast zum Schluß der Tafel brachte der Schriftführer ein Hoch auf die Damen aus. Er zog einen Vergleich zwischen Bienenstock und dem Hause, zwischen Bienenkönigin und und der Hausfrau, der Königin des Hauses. Im Anschluß daran wurde das 3. Tafellied angestimmt, welches mit einem Hoch auf die „lieben Frauen" schließt.

Da nun für die auswärtigen Gäste die Bahnzeit herangekommen war, wurde die Tafel aufgehoben.

Nun begann der fröhliche Teil der Feier, der Festball. Schnell strömte die Jugend in den großen Saal und bald sah man die Paare im munteren Reigen dahinschweben. Selbst ältere Imker schwangen mit ihren Königinnen das Tanzbein.

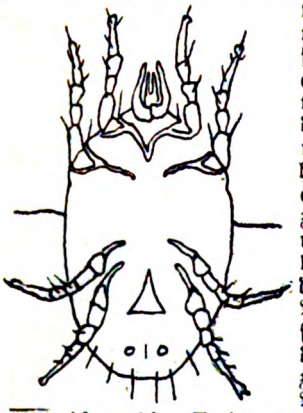
Digitized by Google

Bei der später stattfindenden Kaffeetafel überbrachte der Herr Amts- und Gemeindevorsteher Staerke aus Letschin dem Jubelvereine die Glückwünsche der Gemeinde Letschin und sprach die sichere Hoffung aus, daß der Verein durch weiteres Streben und Wirken die Höhe erreichen wird, wie sie dem idealen Gründer vorgeschwebt hat.

Bis zur frühen Morgenstunde blieben Imker und Gäste in urgemütlicher Stimmung zusammen.

Alle Festteilnehmer, Imker und Gäste, äußerten sich mit großer Befriedigung über die schöne, wohlgelungene Feier. Der Schriftführer.

Blütenstaubwaben. Häufig ist der Imker gezwungen, Waben mit Blütenstaub außerhalb des Bienensitzes zu überwintern. Werden nun solche Waben in trockenen Räumen aufbewahrt, so wird der Pollen in den Zellen oft so hart, daß es den Bienen nicht möglich ist, ihn später zu entfernen, ohne die Wabe zu zerstören. Sie nagen meist die Zellenwände bis auf die Mittelwand ab, um den verdorbenen Blütenstaub los zu werden, kommen aber trotzdem oft überhaupt nicht zum Ziele. Solche Waben bilden dann ein Hindernis für die Brutentwickelung. Bewahrt man aber mit Blütenstaub besetzte Waben an Orten auf, die feuchte Luft haben, so siedeln sich im Blütenstaub Milben der Tyroglyphus-art an, zu denen auch die Mehl- und Käsemilben gehören. Diese Tiere zerstören durch ihre Tätigkeit den Blütenstaub in den Zellen und machen ihn pulverig, sodaß er später, wenn man die Waben gebrauchen will, leicht ausgeschüttet werden kann. Solche Tätigkeit der Milben könnte dem Imker hoch willkommen sein, denn manche Wabe wird dadurch erhalten. Aber, — da sich die Milben sehr stark vermehren und ihre Ausscheidungen Giftstoffe enthalten, die den Bienen gefährlich werden können, so ist doch die größte Vorsicht zu empfehlen. Es ist möglich, daß diese Milben sich auch in Waben anfinden, die sich im Bienensitz befinden, aber schlecht belagert werden. Da ist ihr Vorkommen mit noch größerer Vorsicht aufzunehmen, weil die Milben, wie die kaiserl. biologische Anstalt zu Dahlem mitteilt, gelegentlich auch lebende Insektenlarven angreifen können. Bohm.



Milbe „Aleurobius Farinae“ (stark vergrößert)

Aus Glindow. Die Linde honigt garnicht. H.

Aus Ludwigsruh. Mit der Honigtracht sieht es sehr „mau“ aus. Sp.

Aus Berlin. Die Linde honigt vorzüglich. Von meinen 3 Völkern habe ich 120 Pfund Honig geerntet. Tr.

Aus Rheinhessen. Bei dem schlechten Wetter ist schon seit 14 Tagen keine Königin mehr befruchtet worden. E.

Aus Werder: Ein eigenartiger Fall von Bienensterben ist in diesem Frühjahre auf meinem Stande aufgetreten. Die Völker waren vorzüglich durch den Winter gekommen, haben sich im Frühjahr schnell und sehr gut entwickelt, so daß sie in der Obstbaumblüte kräftig an die Arbeit gehen konnten. Trotz des Frostes und der nur wenigen Trachttage in der Obstblüte haben meine Völker so ausgezeichnet gearbeitet, daß ich schon anfangs Mai im Durchschnitt über 15 Pfund Honig pro Stock schleudern konnte. Nun kam aber das Verhängnis. — Eines Morgens fand ich auf und vor dem Flugbrett eines Stockes eine auffallend große Menge Bienen, die sich windend und krümmend umherkrabbelten und zuletzt abstarben (es schienen meist junge Bienen zu sein). Nach einigen Tagen nahm ich dieselbe Erscheinung an drei anderen Vieretagern und einem Korbe wahr. Zu Tausenden fand man sie sterbend vor dem Stocke liegen. O weh! meine schönen Völker, was war das? Niemand wußte Rat, Hilfe. Selbst alte erfahrene Imker standen vor einem Rätsel; denn im Stocke war nichts von irgend einer Krankheit zu finden, der Brutansatz war sehr gut. — Nun sandte ich eine Anzahl kranker Bienen an Herrn Regierungsrat Dr. Maaßen in Dahlem. Derselbe schrieb: „Im Mittel- und Enddarm war sehr viel Pollen enthalten, Parasiten wurden nicht gefunden. Auch das Nosema apis ist nicht nachzuweisen.“ Auf dieses Gutachten hin, daß sich die Krankheit wieder begeben werde, wurde meine Hoffnung nach etwa 3 Wochen seit Beginn der Krankheit belohnt. Nun ist alles wieder in bester Ordnung. Ein reichliches Honigen der Linde und günstige Witterung ist nun mein Wunsch für mich und meinen liebe Immen. W. Hübner.

Nachschrift der Redaktion. Aehnliche Beobachtungen über außergewöhnlich starkes Sterben der Bienen, nicht nur der jungen sondern auch der alten, mußten leider in fast allen Teilen der Mark Brandenburg gemacht werden. Auch da, wo die Flugbienen vermittels des Bohmschen Flugsperre vor dem Verlorengehen bei ungünstigem Wetter geschützt waren, starben viele tausend Bienen. Wir können uns die Ursache hierfür nur durch den großen und plötzlichen Temperaturunterschied erklären, der im April und Mai öfter auftrat. Während heute bei ca. 20° R Wärme vorzügliches Flugwetter war, trat am nächsten Tage starker Frost ein. An der Ernährung durch ungeeigneten Pollen kann es nicht gelegen haben, denn in einzelnen Gegenden gab es überhaupt keine Pollen; und doch war die Sterblichkeit der Bienen ganz bedeutend.

Digitized by Google

Entscheidung in einer Bienenzucht-Verwaltungsstreitsache. Der Kläger, Landwirt und Bienenzüchter Wilhelm Hgr., betreibt seit 30 Jahren auf seinem Grundstück in W., Kreis Westprignitz, Bienenzucht. Durch eine Verfügung des beklagten Amtsvorstehers des Amtes C. war dem Kläger aufgegeben worden, seinen Bienenstand auf 20 m von der Grenze seines Nachbarn Hgst. abzurücken oder ganz zu beseitigen, da er auf seinem jetzigen Standort eine Gefahr für die Sicherheit des Nachbarn und der Straßenpassanten bilde. Hiergegen hat der Kläger fristgerecht Klage im Verwaltungsstreitverfahren anhängig gemacht mit der Begründung, daß ein öffentliches Interesse an der Ausführung der Verfügung nicht vorliege, da bei dem jetzigen Zustand weder der Nachbar (Hgst.) noch Straßenpassanten in ihrer Sicherheit oder Gesundheit gefährdet würden, vielmehr wäre eine Gefährdung der Straßenpassanten nach Ausführung der Verfügung eher denkbar als jetzt, und er würde dadurch in seiner Existenz geschädigt, da die Bienenzucht bei der Umsetzung sehr leiden würde.

Der Kreisausschuß beschloß in der Sitzung vom 25. April 1912, das Gutachten von zwei Sachverständigen einzufordern. Daraufhin war, wie geschehen, zu erkennen.

Beide Sachverständigen stimmen darin überein, daß die Schutzmaßregeln so gut seien, daß eine Belästigung der Straßenpassanten ausgeschlossen erscheine; jedenfalls sei ein besserer Schutz als der 3 m hohe Bretterzaun und die 7 m hohen Bäume kaum denkbar, weil die Bienen dadurch eine derartige Flughöhe bekommen, daß sie Menschen nicht mehr gefährden können. Ebenso sei das Hgst.sche Grundstück vollkommen ausreichend durch einen 3 m hohen Zaun, das Hgr.sche Bienenhaus und das Hgst.sche Haus selbst geschützt. Eine Verbesserung des bisherigen Zustandes sei also unmöglich. Andererseits bedeute die Verfügung für den Kläger eine große Härte, da bei ihrer Ausführung im vorigen Oktober die meisten Bienen sich verflogen hätten, und erscheine unbillig, da nur wenig Bienenzüchter in der Lage wären, ihre Bienenstöcke 20 m von der Grenze ihres Grundstücks aufzustellen. Die Forderung würde also meistens wegen Raummangels unausführbar und dem Verbot der Bienenzucht gleichzuachten sein. Ein solches Verbot ist aber nach Oberverwaltungsgerichtsentscheidung vom 5. Dezember 1902 wegen Verstoßes gegen § 118 Allgemeinen Landrechts I, 9 unzulässig. Da der durch die Verfügung des beklagten Amtsvorstehers bedingten Schädigung des Privatinteresses des Klägers Gründe öffentlichen Interesses nicht gegenüberstehen, so war die Verfügung des beklagten Amtsvorstehers als unbegründet zu erachten.

Aus Potsdam. Seit einigen Tagen honigt die Linde vorzüglich, fast alle Waben sind mit Honig gefüllt. E. Hesse.

Lehrbienenstand der landwirtschaftlichen Winterschule in Schwiebus.

Digitized by Google

Aus Pommern. Bisher war es nichts mit der Honigernte. Heute aber beginnt die Linde, die sehr reich blüht, vorzüglich zu honigen. A.

Aus dem Rheinland. Es fängt an, reichlich Honig zu fließen. A. W.

Aus Finkenkrug. Die Linde honigt vorzüglich. Alle Zellen, selbst jede im Brutlager freiwerdende, werden mit Honig gefüllt. Alle Fehlschläge des Jahres sind vergessen. Die Freude über den erfolgreichen Fleiß der Bienen ist groß.

Aus Zauch-Belzig. Nun geht die Königinnenzucht los; alles ist dazu vorbereitet. Die Honigernte war bisher ganz gering. Ein mit Phazelia bestelltes Feld ist fast ohne Resultat verblüht. Die Linde blüht zwar sehr reichlich, aber sie honigt noch nicht. P. L.

Versammlungsberichte.

Bienenzucht-Verein Spremberg und Umgegend. Der Verein hielt am 29. Juni, nachmittags 1/2 3 Uhr, seine Monatsversammlung ab. Die Mitglieder versammelten sich am Bienenstande des Herrn Traugott auf Bahnhof Ost. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich noch 12 Mitglieder eingefunden. Als Gäste nahmen Herr Lehrer Seeger-Groß-Luja und der Braumeister der Braukommune an der Versammlung teil. Zunächst wurde der Bienenstand des Herrn Traugott einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Sämtliche 12 Völker befanden sich in gutem Zustande. Allgemeine Bewunderung erregten die Amerikaner Rotkleebienen. Die Biene besitzt ein auffallend schönes Kleid und ist eine fleißige Honigsammlerin. Die Sauberkeit und Ordnung des Bienenstandes machte Herrn Traugott Ehre und dürfte sicher zur Nacheiferung angespornt haben. Herr Hesselbarth hat auch wieder Liebe zur Bienenzucht gefaßt. Infolge des heftigen Regens sammelten sich die Mitglieder im Wartesaal des Bahnhofes. Nach Erledigung eines Anschreibens der Landwirtschaftskammer hielt der Vorsitzende Herr Kunzendorf einen Vortrag über: „Welche Wege führen auf dem Gebiete der Bienenzucht zu sicheren Erträgen?" Sechs Punkte sind es, welche dabei zu beachten sind: 1. Erlerne die Bienenzucht, ehe du damit anfängst; 2. studiere die Trachtverhältnisse deiner Gegend; 3. ist die Tracht nicht ausreichend, dann suche welche zu schaffen; 4. verfahre vernünftig in der Behandlung der Schwärme und Vermehrung der Völker und 6. übe vernünftige und meide unvernünftige Sparsamkeit. In der sich anschließenden Debatte wurden verschiedene Fragen aus der Bienenzucht besprochen. Herr Kühn zeigte den Mitgliedern ein Honigglas von der Firma Scholz & Laws-Berlin und das von der Landwirtschaftskammer eingeführte Einheitsetikett. Es sei bemerkt, daß Imker, welche das Einheitsetikett verwenden wollen, verpflichtet sind, den Bienenstand unter die Kontrolle der Landwirtschaftskammer zu stellen. Infolge der bisher ungünstigen Trachtverhältnisse erklärten sich nur die Mitglieder Kühn und Kunzendorf bereit, die Einheitsetiketts zu bestellen. Zum Schluß berichtete der Vorsitzende über den Ausgang eines Prozesses, welchen ein Landwirt gegen seinen Nachbar angestrengt hatte. Der Kläger hatte behauptet, er werde durch die Bienen des Nachbars in seinem Eigentum auf das Schwerste geschädigt. Das Amtsgericht hatte die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Die Entscheidungsgründe, welche dazu geführt hatten, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Als nächster Termin der Sitzung wurde der 10. August festgesetzt. Die Mitglieder versammeln sich nicht bei Herrn Kühn, sondern am Bienenstand des Herrn Teichmann, Ober-Trattendorf, an der Chaussee Spremberg-Hoyerswerda. Kunzendorf.

Versammlungen.

Nauen und Umgegend. Gemeinsame Fahrt zur Ausstellung am Sonnabend, den 26. Juli 1913. Treffpunkt um 11 Uhr in der Abteilung für lebende Völker. Staerke.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Am Sonntag, den 27. Juli Wanderversammlung in Berlin in der „Neuen Welt", Hasenheide. Besichtigung der Ausstellung. Billige Familienkarten für 4 Personen zu 1 Mk. sind schon jetzt zu haben beim Vorsitzenden. Lemde, Vorsitzender.

Bienenzucht-Verein für Niemegk und Umgegend. Zwecks Besprechung über die gemeinschaftliche Wanderung in die Heidetracht findet am Sonntag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr beginnend, eine Versammlung statt. Dann finden die Mitglieder auch noch Gelegenheit zum Kauf von Honiggläsern, Handschuhen und Bienenhauben. Ferner stehen 4 Bienenvölker zum Verkauf. Bei genügender Beteiligung findet eine Verlosung statt. Lose gibt es erst an dem Versammlungstage. Zum Schluß, 5 Uhr beginnend, praktische Vorführungen über die Behandlungen der Korbvölker. Mit Imkergruß. W. Hoffmann.

Imkerverein Berlinchen u. Umgegend. Versammlung am 10. August in Bernstein bei Tolles. 1. Bericht über die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Berlin. 2. Bericht über die im Verein betriebene Königinnenzucht.

Digitized by Google

Brandenburg a. H. Nächste Versammlung am Sonnabend, den 9. August, 2½ Uhr, im Vereinslokale, Steinstraße 91. A. Schulz.

Bienenzucht-Verein Spremberg und Umgegend. Nächste Sitzung am Sonntag, den 10. August, nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Verschiedenes. 2. Ausstellung. 3. Vortrag. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand: Kunzendorf.

Bienenzüchter-Verein für Perleberg und Umgegend. Versammlung am 13. August, nachmittags 3 Uhr, in Perleberg. 1. Beste Methode zur Vereinigung schwacher und weiselloser Völker. (Ref.: Herr Lehrer Scheibel-Rosenhagen.) 2. Bericht über die Ausstellung und die Versammlungen in Berlin. (Herr Krieg und Treberer.)

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegend. Sonntag, den 3. August 1913, nachmittags 3½ Uhr, Wanderversammlung beim Imkerkollegen Kaufmann Hoppenheit in Seeläsgen. Von 3 Uhr ab stehen Kähne in der Stadtheide zum Uebersetzen bereit, bis dahin per Bahn oder Rad. Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Bericht über die Berliner Ausstellung 3 Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Hoppenheit. Mit Imkergruß Janthur.

Neuhardenberg. Versammlung am 10. August nachmittags 2½ Uhr im Restaurant Thunak. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Der Vorstand.

Potsdam und Umgegend. Mittwoch, den 13. August, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Eisenbahnhotel. 1. Bericht über die Berliner Ausstellung. 2. Die spekulative Herbstfütterung. Lemcke.

Bienenzuchtverein Passow Um. Wanderversammlung am 17. August in Cummerow. Sammelpunkt 2 Uhr Gasthof daselbst. Von 3 Uhr ab Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Pastor Holtz. Da auch Arbeiten auf dem Stande vorgenommen werden sollen, empfiehlt sich das Mitbringen von Bienenkappen. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Genssen.

Imkerverein Dobrilugk-Kirchhain und Umgegend. Zweite diesjährige Wanderversammlung am Sonntag, den 17. August, nachmittags 3 Uhr, in Fischwasser im Gasthof Roatsch. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht von der großen Berliner Ausstellung. 3. Vortrag über die Herbstwanderung mit Bienenvölkern zur Heide. 4. Verschiedenes. 5. Besichtigung der Bienenstände unserer dortigen Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand. Keller.

Imker-Verein Beeskow. Versammlung am 10. August, nachmittags 2½ Uhr, bei Woellmer. Tagesordnung: Berichte über die Ausstellung in Berlin. Sonstige Mitteilungen. Hannisch.

Bienenzuchtverein Staaken. 1. Die Firma Schulze & Hoppe (Klostermühle) in Spandau liefert den Mitgliedern des Vereins besten Kristallzucker zur Bienenfütterung bis Ende des Jahres, pro Zentner zum Preise von 20,50 Mark frei Haus. 2. Die Augustversammlung fällt wegen der Berliner Ausstellung aus.

Keine Bienenstiche mehr!

Das giftfreie **Sckifitin** nimmt den Bienen und Schnacken vollständig die Stechlust! In Flaschen à Mk. 1.30 gegen Nachnahme; bei Voreinsendung von Mk. 1.50 franko Zusendung.

Chemische Fabrik Koeppel, Pasing, Bayern.
— Gegründet 1894. —

Königinnen

jg. befr. deutsch×Ital., von best. Honigstöcken, habe abzugeben für 3 Mk. p. Stück, inkl. Zusatzkasten, franko. Lebende Ankunft gar. Lehrer **Feldbinder,** Mechau b. Conradswaldau-Nahrten.

Kauft bei unseren Inserenten!

Nix Hotel
Berlin C, Klosterstr. 42
Bes.: Imkerkollege **W. Gericke**
empfiehlt den Besuchern der Ausstellung bei soliden Preisen sein Hotel. Untergrundbahn direkt vor dem Hotel. Beste Straßenbahnverbindungen zur :: Ausstellung. ::

Rückstände
von der Wachsgewinnung u. Wachs-Verarbeitung als:
Raas, Trester, Preskuchen rc.
kauft
Nordd. Honig- und Wachs-Werk
Visselhövede.

800 Heidevölker
Pfd. 70 Pfg. **Evers, Zeven.**

— Nackte —
Rasse-Riesen-Bienenvölker
versenden wieder unter Garantie lebender Ankunft mit diesj. befr. Königin, 5—6 Pfd. Bienengewicht, von Mitte Sept. an. Mit Verpackung 4 Mk., mit abgesperrter Königin 4,50 Mk. Von 10 Völkern an billiger. Bei Abnahme größerer Posten verlange man Spezial-Offerte. Junge befr. Königin à 1,40 Mk. franko. Bestellungen nimmt entgegen unser Schriftführer **H. Renner, Groß-Bienenzüchter, Hermannsburg i. H.**
Imkerverein Hermannsburg und Umgegend.

Königinnen!
Deutsche Honigrasse a 2,50 Mk. Vom 2 Stande echt befr. Italiener 3,00 Mk. Goldgelbe Amerikaner 3,50 Mk, ohne dunkle Spitze 4,50 Mk. Garantie f. Befr. u. leb. Ank.
F. Schink, Imker, **Wettin S.**

Digitized by Google

Nackte Heidbienenvölker

ohne Betäubung abgetrommelt, faulbrutfrei, mit 1913er befruchtete Königin, versende per Nachnahme, unter Garantie für lebende Ankunft, vom 1. September an, große Schwärme von 5—6 Pfund rein Bienengewicht für 4 Mk. inkl. Verpackung. Schwärme von 4—5 Pfund rein Bienengewicht für 3,50 Mk. inkl. Verpackung.

Die Bienen werden sorgfältig verpackt und erhalten reichlich Reisefutter. Wer 10 Stück bestellt, erhält das 11. gratis.

Heinrich Holtermann, Groß-Imkerei

Brockel Bez. Bremen.

Hamburger Grossfirma

welche 6 Reisende beschäftigt, wünscht für **Hamburg** und **Umgegend** die **Vertretung** einer leistungsfähigen **Groß-Imkerei** zu übernehmen. Offerten an

Schöwing & Struß, Hamburg, Hopfensack 14.

Nackte Bienenvölker. Versende von Anfang Septbr. an, garantiert faulbrutfrei, ohne Betäubung abgetrommelte Bienenvölker, 5 Pfd. schwer mit jung. befr. Konigin, unter Garantie lebender Ankunft zu 4 Mk. per Stück inkl. Verpackung ab hier. Bei 10 Völker 1 Volk gratis. Junge befr. Königin 1,50 Mk. bei Voreinsendung des Betrages franko. Bitte um rechtzeitige Bestellung.

Herm. Heitmann, Imkerei, **Brockel 40** Bez. Bremen.

Einzig u. Allein

beziehen Sie

Carl

Bienenwohnungen und Geräte für alle Betriebsweisen von der **Spezialfabrik für Imkerbedarf**

Carl Alfred Richter,

Sebnitz i. Sachs. 34.

Hervorragende Neuheiten:

Flachter Kanalbeuten u. Pfarrer Weygandt. Rhanbeuten mit Königinnenzucht im Mutterstock.

Illustr. Preisbücher kostenfrei.

Edelköniginnen

von meinen 4 best. Stämmen: Deutsche Frühtrachtkönigin „Frigga", deutsche Rassekg „Neger", Nassauer Bastardkönigin „Aurora" u. Italienerkönigin „Mignon", Liebling der Frauen, Kinder und Anfänger wegen größter Sanftmut. Sämtlich à 4 Mk. Aus Schwarmzellen, in Belegstat. befr., mit Anleitung und Zuf.-Käfig.

Eckert, Bauschheim b. Mainz.

Nackte Bienenvölker!

— gute Kreuzungen —

Versende wiederum vom 10. Septbr. an meine weitberühmten, äußerst leistungsfähigen **Riesenschwärme von 6—7 Pfd.** schwer beim Einpacken mit pp. befr. Königin zu **M. 4,20.** Schwärme von 5 Pfd beim Einpacken zu **M. 3,70.** Kiste 30 Pfg. Junge befr. Königin frei bei Einsendung von Mk. 1,25. Beste Verpackung der Gegenwart. Für gesunde Bienen und lebende Ankunft **jede Garantie.**

Behr, Bahnhofsaufseher,

Gyhum (Kr. Zeven, Han.)

Verlangen Sie

Preisliste

über die durch Patent Nr. 211852 geschützt **Kunstwaben gar. reines Bienenwachs** umsonst u. portofrei v. d. **Rheinhess. Kunstwabenfabrik von Weydells u. Breidecker** in **Schwabenheim b. Mainz.** Ankauf u. Umtausch v. Raas u. Wachs.

Große

Heidebienenschwärme

in bekannter Güte, faulbrutfrei, 5 Pfd. schwer beim Einpacken, mit junger befr. Königin, Königin auf Wunsch abgesperrt, Betäubung ausgeschlossen, versende von Mitte Sept an inkl Verpackung für 4 Mk. Wer 10 Völker bestellt, erhält das 11. gratis. Junge befr. Königinnen mit Begleitbienen Mitte August zu 1,50 Mk. unter Garantie leb. Ankunft. — Praktische Versandkisten. Bitte rechtzeitig zu bestellen. Post- u. Bahnstation angeben.

W. Steinke, Bienenzüchter,

Bispingen (Hannover)

Lünebnrger Heide.

Heidbienenschwärme

in bek. Güte, faulbrutfrei, nicht betäubt, reine Wanderbienen, daher sehr leistungsfähig, 4—5 Pfd r. Bienengewicht b. eing. m. Garantie. 1913 bef. Königin inkl. Kiste zu 3,50 Mk., 5—6 Pfd. 4 Mk. König. abgesp. 10 Pfg. mehr versendet von Mitte Septbr. an unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachn. Das elfte gratis. Junge befr. Königinnen mit zahlr. Begleitbienen 1,25 Mk., früher 1,50 Mk. franko Viele lobende **Anerkennungsschreiben.** Um deutl. Adr. und frühz. Bestellung wird gebeten. Post- u. Bahnstation genau angeben.

Hermann Bockelmann

Groß-Wander-Bienenzüchterei

Soltau (Lüneburger Heide).

Bienenwohnungen

jeder Art, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert, sauberes Rähmchenholz; **Honigschleudern und sonstige Gebrauchsartikel** empf.

G. Siebke,

Tischlerei und Bienenwirtschaft,

Wriezen a. O.

Wabenhonig

jedoch nur in neuen Waben kauft

Bernh. Felix

Finsterwalde N.-L.

Markt 22.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 9 | **1. September 1913** | **3. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis znm **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Von der Berliner Ausstellung. — Preisliste der deutschen bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin 1913. — Verwendung dargebotenen Wachses durch die Bienen. — Die Bienen im September. — Große Königinnen. — Neue Geräte. Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Juli 1913. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Vereinsnachrichten. — Versammlungen. — Bücherschau.

Von der Berliner Ausstellung.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit wurde die Ausstellung am 25. Juli eröffnet. Leider war der Hohe Protektor der Ausstellung, Se. Kgl. Hoheit Prinz August Wilhelm von Preußen, behindert, dem feierlichen Eröffnungsakte beizuwohnen. Er sandte aber ein von allen Anwesenden mit großer Freude aufgenommenes Begrüßungstelegramm.

Anwesend waren die Vertreter hoher Behörden. Vom Reichsamt des Innern war Geh. Oberregierungsrat Albert erschienen, vom Landwirtschaftsministerium Geh. Reg.-Rat Dr. Oldenburg, von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Präsident v. Arnim-Güterberg, von der Stadt Neukölln Stadtrat Dr. Mann. Der K. K. Kämmerer Sektionsrat v. Lipthay vertrat das k. ungarische Ackerbauministerium.

Herr Kranepuhl, der Vorsitzende des Brandenburgischen Provinzial-Verbandes, begrüßte die Erschienenen und übergab die Ausstellung dem Vorsitzenden des Imkerbundes, Professor Frey-Posen, der sie zugleich im Namen der Wander-Versammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte annahm.

Nachdem der Reichsvertreter im Namen des Reichsamtes und der Königl. preußischen Staatsregierung die Versicherung abgab, daß das wärmste Interesse

Digitized by Google

für die imkerlichen Bestrebungen vorhanden sei, begrüßte der Vertreter Oesterreich-Ungarns die Imker dieses Landes.

Nach einem Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser wurde dann die Ausstellung besichtigt.

Aus den nun während der Ausstellungstage programmäßig abgewickelten Versammlungen und Verhandlungen heben wir hervor, daß die geplante Einigung aller deutschen Imkerverbände vorläufig nicht zur Tat wurde.

Von den gehaltenen Vorträgen werden die wichtigsten nach und nach in diesem Blatte zum Abdruck gebracht werden.

Große Begeisterung rief ein beim Festessen eingelaufenes Telegramm hervor.

S. S. Hohenzollern Balestrandt.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen den zur bienenwirtschaftlichen Ausstellung vereinten Imkern für den freundlichen Huldigungsgruß bestens danken und der Ausstellung guten Erfolg wünschen.

Im allerhöchsten Auftrage:
Der Gesandte: von Treutler.

Von der Ausstellung selbst soll gleich gesagt werden, daß sie nach dem Urteil sachverständiger Herren, denen man eine objektive Beurteilung zugestehen kann, eine der schönsten gewesen ist, die wir gehabt haben.

Die Räume des Ausstellungslokales waren außerordentlich gut für unsere Zwecke geeignet und halfen den würdigen Eindruck derselben erhöhen.

Die Gruppe 1, Bienenvölker und Königinnen, war auf einem dem Militärfiskus gehörenden Platz untergebracht, der mit hohen, schönen Eichen bestanden ist. Die Aufstellung der Völker, mit der Flugrichtung nach außen, war eine sehr glückliche, die es auch dem Nichtimker und namentlich furchtsamen Personen gestattete, ungefährdet vor Bienenstichen alles Sehenswerte zu betrachten.

Alle denkbaren Stockformen und Maße waren vertreten. Man konnte hier bequeme Studien über die Entwickelungsgeschichte der Bienenwohnungen machen, da neben dem ältesten System das modernste, neben dem praktischen, einfachen das komplizierte und geckenhafte vertreten war. Die Völker waren fast durchweg gut zu nennen. Nur einige Imker haben es versucht, das Preisgericht durch Zusammenhängen von Waben und Bienen aus verschiedenen Völkern zu täuschen. Manche mögen auch geglaubt haben, durch Uebervölkerung der Beuten zu imponieren, oder hofften sie nur ihren schlechten Wabenbau dadurch verdecken zu können!?

Als sehr erfreulich muß hervorgehoben und anerkannt werden, daß die Bestrebungen der Reinzucht der deutschen Rasse überall wohltuend zu tage traten. Der Erfolg dieser Bestrebungen war ein sichtbar guter.

Mit überraschender Deutlichkeit traten auch die Erfolge auf dem Gebiete der Königinnenzucht hervor. Hier ist der unantastbare Beweis geliefert, daß ein großer Teil unserer Imker auf diesem Gebiete in aller Stille Bedeutendes geleistet hat. Namentlich märkische Imker haben sich hervorgetan. Einer märkischen Dame mußte der höchste Preis, die k. ungarische goldene Staatsmedaille, zuerkannt werden.

So wollen wir Märker also weiterarbeiten, der Weg führt zum Ziel.

Auch die Gruppe 2, Honig, Wachs und Erzeugnisse, war reichlich beschickt. Die Dekoration war im allgemeinen schön. Nur einzelne Stände hatten wenig oder nichts für das Auge getan. Zu bemängeln ist, daß einige der Honigkuchen- und Bonbon-Verkäufer ihre Ware, in nicht sehr appetitlicher Weise ausgestellt, feilbieten durften. Der helle Honig ist vorherrschend. Sehr lehrreich war die äußerst geschmackvoll angeordnete Honig- und Wachs-Ausstellung der Schleswig-Holsteiner. Mit Freude konnte man hier weilen und sich an der Sauberkeit und

Digitized by Google

Verschiedenartigkeit der ausgestellten Produkte laben. Bei dieser Gruppe schnitten die Märker nicht so gut ab, wie bei den Bienen, denn wir haben in der Mark ein schlechtes Honigjahr gehabt. Was sie aber ausgestellt hatten, war auch hier vorherrschend ohne Tadel. Besonders interessant war auch die schöne Ausstellung der ungarischen Bienenwirte, welche ein besonderes Anziehungsstück darbot. Das ausgestellte Wachs war durchweg gut. Nur einzelne Blöcke ließen erkennen, daß der Gewinner nicht recht mit Wachs umzugehen versteht. Was bezüglich der Wohnungen bei Gruppe 1 gesagt ist, trifft natürlich auch bei Gruppe 3, Bienenwohnungen, zu. Wir wollen hierbei bemerken, daß es unschön wirkt, wenn von ein und derselben Sorte ganze Frachtwagen voll ausgestellt werden. So große Mengen sind überflüssig, sie verursachen nur große Kosten, ohne den Zweck einer Ausstellung zu erreichen. Hervorhebenswerte Neuerungen waren nicht vertreten.

In Gruppe 4, Imkereibedarfsartikel, waren manche Neuerungen ausgestellt, die sich sicher gut bewähren werden, zum Teil schon bewährt haben.

In Gruppe 5 muß die sehr lehrreiche Ausstellung der Landwirtschaftskammer hervorgehoben werden. Das Bienenzuchtmuseum verdient heute schon Anerkennung und zeigt, daß es meitgehendster Unterstützung durch Zuwendung alter und neuer Geräte wert ist. Die Sammlung echter Honige, die Apparate zur Honiganalyse zeigen, wie die Gesamtausstellung dieser Behörde, daß dort mit großer Sachkenntnis und bedeutendem Fleiß an der Förderung der Bienenzucht gearbeitet wird.

Gerade die besten Bücher und Lehrmittel konnten nicht prämiiert werden, weil sie den hierfür vorgeschriebenen Formalitäten nicht entsprachen.

Bohm.

Preisliste der deutschen bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin 1913.

1. 2. Abicht-Allstedt III 1, IV 1. Bronz. Landw. Kamm Med., 1 Ehrenpreis
3. 4 Adler-Kahla I 1, II E 1. Diplom
5. 6. Atsch-Kletzke II S 1, V 1. 1 Ehrenpreis, Diplom
7. Albrecht-Pforzheim I 3. 1 Ehrenpreis, Diplom
8. Alfonsus-Wien V 2. Jub.-Denkmünze
9. Ambrozic-Monstrana I 2. 1 Ehrenpreis
10. Alff-Wannsee. 1 Ehrenpreis
11. 12. Aron Letschin I 4, V 3. Diplom für 2 Gruppen. 1 bronz. Preismünze des Deutschen Imkerbundes
13. Bailo-Baudmannsdorf II E 3. Geldpreis Diplom
14. Banz-Othfresen II E 4. Diplom
15. Bauer-Görkau IV 2. Diplom
16-18. Behrens-Schenefelde II E 5, III 2, V 4. 1 Ehrenpreis, Geldpreise
19. 20. Bergmann-Aschau II S 2, II E 6. 1 Ehrenpreis, 1 silberne Badische Preismünze
21. Bischof-Seedorf II E 7. Geldpreis
22. 23. Bohm-Finkenkrug V 5, II 8a 1 Ehrenpreis für besond. Verdienste f. d. Ausstellung
23a. Börschel-Nowawes II S 7 (3). Ehrenpreis, Diplom
24. Böttcher-Mehringen IV 1. 1 Ehrenpreis
25. Bratje-Siggen II E 8. Silb. Preuß. Staatsmedaille
26. Breiholz-Neumünster V 6. Bronz. Preuß. Staatsmedaille
27. Ballerstedt-Alt-Töpitz. Jub.-Denkmünze
28. Bulla-Zeland III 4. 1 Ehrenpreis
29. Dailski. Diplom
30. Dampf-Großlobning II E 12. Diplom
31. 32. Dietzl-Edelsheim I 7, II E 13. Silb. Sächs. Verd.-Med. 1 Ehrenpreis
33. Doebler-Charlottenburg I 8. Geldpreis
34. 35. Dreßler-Niederschönhausen I 9, II E 14. Staatsmed. Diplom
36. Eberding-Restaurant „Alter Finkenkrug" (Osthavelland) I 10. 1 Ehrenpreis
37. Ed-Dossenheim V 8. Silb. Landw. Kamm. Med.
38. Ehrenberg-Leipe III 5. Geldpreis

Digitized by Google

39. Engmann-Gnadenberg IV 3. Bronz. Landw. Kamm. Med.
40. 41. Erlenmaier-Darmsheim III 6, IV 4. Silb. Preuß. Staats-Med., 1 Ehrenpreis
42. Fahrenholz-Grünthal II E 16. Diplom
43. Fest-Leipzig E 9. Diplom
44. Franke II. 1 Ehrenpreis
45. 46. Fricke-Halsmühlen I 13, II E 17. Silb. Ung. Staats-Med., 1 Ehrenpreis, Diplom
47. 48. Frey-Posen I 12, V 10. Diplom
49. Frost-Sternberg II E 18. Diplom
50. Gärtig-Niederprietschen III 7. Jub.-Denkmünze
51. Gehrke-Konitz III 8. 1 Ehrenpreis
52. Gerber-Auer V 11. Jub.-Denkmünze
53. 54. Gerstung-Oßmannsdorf III 9, IV 6 Bronz. Ung. Staats-Med., Silb. Landw. Kam. Med.
55-57. Greßmann-Berlin-Steglitz I 14, II E 19, IV 7. Bronz. Med. Imkerbund, Jub.-Denkmünze, Geldpreis, Diplom
58. Göhler-Voigtsdorf III 10. Geldpreis
59. Gerloff- Bronz. Sächsisch. Verband-Med.
60-62. Gröppler-Langen I 15, II E 20, V 12. Bronz. Preuß. Staats-Med., 2 Ehrenpreise
63. Gühler-Berlin I. 1 Ehrenpreis, Diplom
64. 65. Günther Seebergen I 16, V 13. Silb. Imkerbund-Med., Diplom
66. Haase-Berlin II S 5. Jub.-Denkmünze, Bronze Kölnische Preismünze
67. Hanf-Eilenstedt I 18. 1 Ehrenpreis, Diplom
68. 69. Hantschel-Hermannstadt I 19, II E 23. 1 bronz. Hptr. d. Königr. Sachsen, Diplom
70. Hemmerling. Geldpreis
71. Heberer-Perleberg I 20. Jub.-Denkmünze, Geldpreis
72. Heidenreich-Sonnenburg III 11, IV 8. Silb. Landw. Kamm. Med., 1 Ehrenpreis
73. Heyn-Ralswiek II E 25. Diplom
74. Hillebrand-Großender II E 26. Bronz. Landw. Kamm. Med.
75. Hoffmann-Glindow II S 2. 1 Geldpreis, 1 silb. Med.
76-79. Holfert-Kippsdorf I 21, II E 27, III 12, V 14. Bronz. Landw. Kamm. Med., 1 Ehrenpr.
80. Hübner-Nidda III 13. 1 Ehrenpreis
81. 82. Hübner-Harte-Langenvorwerk I 22, II E 28. 1 Ehrenpreis
83. Husser-Hochstetten III 14. 1 Ehrenpreis
84. Ihm-Grammdorf II E 29. 1 Geldpreis
85. Ihn-Loburg I 23. Diplom
86. Joachim-Breslau I 24. Jub.-Denkmünze, Diplom
87. Jochimsen-Melby II E 30. 1 Ehrenpreis
88. 89. Kirsche Naumburg a. S. I 25, II E 31. Silb. Landw. Kamm. Med., Diplom
90. Klincke-Glogau IV 9. Bronz. Imkerbund-Med.
91. Klockmann-Klein Talkau I 26 Diplom
92. Knabe-Guben I 27. 2 Ehrenpreise, 1 Geldpreis
93-95. Knack, Fritz-Jakobshagen II E 33, IV 10, V 18. Jub.-Denkmünze, Diplom f. 2 Grupp.
96. Knack, Max-Sdroiln V 17. 1 Ehrenpreis
97. Koch-Lankwitz II S 8a. 1 Ehrenpreis für besondere Verdienste um die Ausstellung. 1 silberne Preismünze der Stadt Berlin
98. Kock-Medelby V 19. Diplom
99. König-Gaggenau IV 11. Jub.-Denkmünze
99a. Korff-Forsth. Kieker II E 35. 1 Jub.-Denkmünze
100. Kraft-Allendorf III 15. Silb. Landw. Kamm. Med.
100a. Krause-Berlin-Schöneberg II S 6. Geldpreis, Diplom
101. Koszarek-Potsdam. Jub.-Denkmünze
102. 103. Kreißig-Lichtenstein-Gallenberg I 28, II E 36. 1 Ehrenpreis
104. Krieger, Willi VI. 1 Ehrenpreis
105. Kreutz-Berlin II. Geldpreis
106. Kühne-Berlin-Tempelhof IV 12. Jub.-Denkmünze, Diplom
107-109. Kuntzsch-Nowawes I 29, II 16, V 20. Silb. Preuß. Staats-Med., Silb. Köln. Verb.-Med., Diplom
110. Lafrenz-Kaulsdorf II E 37. Diplom
111. 112. Lemberg-Sühlen-Wackendorf I 30, II E 38. 1 Ehrenpreis, Geldpreis
113. Lemcke-Nowawes II S 11. 1 Ehrenpreis, Diplom
114. 115. Linde-Hannover IV 14, V 21. Bronz. Ungar. Staats-Med., 1 Ehrenpreis
116. Lippelt-Berlin-Lichterfelde II S 12a. Geldpreis
117. 118. Lont-Neudorf I 32, II E 39. Jub.-Denkmünze, 1 Diplom
119. Loof-Beauregard-Altwriezen I 33 Jub.-Denkmünze
120. Lübker-Neumünster II E 41. 1 Ehrenpreis, Diplom
121. Lüter-Hann.-Münden II E 42. Diplom

Digitized by Google

121a. Mang-Heppenheim II E 45. Geldpreis, Diplom
122-124. Manger-Lindow II E 46, III 17, V 23 Silb. Med. der Stadt Berlin, Ehrenpreis, Jub.-Denkmünze
125. Mähring-Juragaitschen II E 44. Diplom
125a. Regierungsr. Dr. Maaßen-Dahlem für beſ. Verdienſte betr. Faulbrutforſchung. Silberne Medaille der Stadt Berlin
126. Mattern-Battenberg II E 47. Bronz. Landw. Kamm. Med.
127. Matthes-Dorndorf V 24. Geldpreis
128. von Matyas-Löcſe V 25. Bronz. Landw. Kamm. Med.
129. Mauler-Mittelweier II E 48. Diplom
130. Menden-Köln II E 49. Silb. Ungar. Land. Verbd. Med.
131. Merten Geldpreis
132. Mitteregger-St. Margareten II E 50. Diplom
133. Moenke-Falkenhagen I 37. Gold. Ungar. Staats-Med., 1 Ehrenpreis
134. Müller-Staffelde II E 51. Diplom
135. Muſch-Oſtſeebad Binz II E 52. 1 Ehrenpreis
136. Nagler-Berlin II E 53, III 18, IV 1. 1 Ehrenpreis, Diplom, 1 Ung. Landesverbandspreismünze
136a. Naumann-Berlin. 1 Ehrenpreis für beſondere Verdienſte
137. Neumann-Granzow II E 54. Diplom
138. Neumeiſter-Pierſchnow II E 55. Geldpreis, Diplom
139-141. Nevoigt-Ströbitz. 1 Ehrenpreis, Diplom für 2 Gruppen
142. Niſſen-Hamburg. Diplom
143. Oberlind Jub.-Denkmünze
144. Oſtwald-Altmädewitz II E 59. 1 Ehrenpreis
145-147. Otto Hemme II E 60. III 19, IV 20. Silb. Preuß. Staats-Med., Diplom
148. Pader Ferenz. Gyõr (Ung) II E 61. Bronz. Imkerbund-Med.
149. 150. Peters-Landsberg a. W. I 41, II S 13. Silb. Sächſ. Landes-Verbd. Med., Diplom
150a. Pfabe-Gagel II 63. 1 br. Med. Hptv. Kr. Sachſen
151. Pfenningsdorf-Berlin V 27. Diplom
152. Plickardt-Krokau II E 65. Silb. Landw. Kamm. Med.
153. Podoll-Ahrensburg II E 66. Silb. Landw. Kamm. Med.
154. von Poncet-Berlin IV 21. 1 Ehrenpreis
155. Preuß-Charl.-Potsdam III 21. Jub. Denkmünze
156. Preuß, Otto-Berlin II E 67. Diplom
157. Prigl-Oberzögersdorf II E 69. 1 Ehrenpreis
158. Pühler-Waldthurn III 22. 1 Ehrenpreis
159 160. Raßmuſſen-Sonderburg II E 70, III 23. Bronz. Preuß. Staats-Med., 1 Ehrenpreis
161. Rauter-Klebbach III 24 1 Ehrenpreis
162. Reimer-Perderau II E 71. Diplom
163. Reimers-Böken II E 72. Geldpreis
164. Reinhard I. Bronz. Ungar. Landesverbd. Med.
165. Rhan-Steglitz I 44. 1 bronz. Med. d. Kölner Bzchtv.
166. Richter-Sebnitz III 25. 1 Ehrenpreis
166a. Richter-Langwitz II S 5. Geldpreis, Diplom
167. Ritſche-Biberach IV 23. Bronz. Preuß. Staatsmed.
168. Roggatz-Lamitzſch IV 24. Diplom
169. Rohwer-Rüderfahrenſtedt II E 74. Bronz. Imkerbund-Med.
170. Roth-Herrmannsgrün I 45, II E 75. Jub. Denkmünze, Diplom
171. Rottler-Rumpfohren II E 76. Diplom
172. Rudeck-Kranowitz IV 25. 1 Ehrenpreis
173. Rudow-Wilsnack I. Bronz. Landw. Kamm. Med.
174. Saal-Pfungſtadt V 29. Geldpreis
175. Salewski-Körlin V 30. Jub. Denkmünze, Diplom
176. Sax-Neu-Horſenkau II E 80. Diplom
177. 178. Schafmeiſter-Remminghauſen I 46. IV 26. 1 Ehrenpreis
179. Schilling-Rothenbach I 47. 1 Ehrenpreis
180. Schließmann-Mainz-Kaſtel III 26. Silb. Imkerb. Med.
181. Schlobohm-Weſſelburen II E 84. Bronz. Preuß. Staatsmed.
182. Schmieder-Elberfeld II E 81. Diplom
183. Schmidt, Aug.-Klausdorf II E 82. 1 Ehrenpreis
184. 185. Schmidt, Ewald-Jazow II E 83, V 31. Bronz. Kölniſch. Landesv.-Med., 1 Ehrenpr.
186 Schmidt, Dietrich-Glöwen II S 4. Silb. Med. d. Bienenv. Hptv. Königr. Sachſen.
187. Schnell-Buchsweiler III 27. Silb. Imkerbundmed.
188. Scholz-Berlin IV 27. Diplom

Digitized by Google

189. 190. Schön-Scheibe I 49, II E 86. Geldpreis, Diplom für 2 Gruppen
191. Schönberg-Hammer III 28. 1 Ehrenpreis, Diplom
192. Schöne und Sohn-Vogelsdorf III 29. 1 Ehrenpreis
193. Schönfeld-Dobra I 50. Diplom, 1 bronz. Med. d. Bad. Land.-Vereins
194. Schönwandt-Nortorf II E 87. Diplom
195. 196. Schöttler-Tralau I 51, II E 88. Jub. Denkmünze, Diplom
197-201. Schulz, Otto-Buckow I 54, II E 91, III 30, IV 28, V 32. 1 Ehrenpreis, Jub. Denkmünze, Diplom für 2 Gruppen
202. 203. Schulz-Nordhausen I 52, II E 90. 1 Ehrenpreis, Diplom
204. Schulz, R.-Neudietendorf I 53, IV 29. 1 silb. Med. d. Hptv. Königr. Sachsen
204a. Schulze, Gustav-Gr.-Särchen I 56. Silb. Med. d. Stadt Potsdam
205. Schuppelius-Melchow II E 92. Geldpreis
206. Schulze, Paul-Briesen I 55. Silb. Preuß. Staatsmed., 1 Ehrenpreis
207. Schürmann-Beckun II E 93. 1 Ehrenpreis
208. Schwimmer-Marklhofen V 33. 1 Ehrenpreis
209. 210. Senftleben-Ober-Görritzeiffen II 57, II E 95. Diplom für 2 Gruppen
211. 212 Senft-Trebbin I 58, V 34. Silb. Med. d. Badischen Landesvereins, Diplom
213. Skibbe-Arnsfelde III 31. 1 Ehrenpreis
214. Sommer-Schönrade II E 97. 1 Ehrenpreis
215. 216. Srock-Lichterfelde I 59, II S 20. Bronz. Preuß. und Bronz. Ungar. Staatsmed, 1 Ehrenpreis
217-219. Stamm-Kleinwittenberg I 60, II E 98, III 32. Bronz. Preuß. und Silb Ungar. Staatsmedaille
220. Stange-Siggeneben II E 99. 1 Ehrenpreis
221. Staubinger-Marburg III 33. Diplom
222. Steinke-Bärfelde II E 100. 1 Ehrenpreis
222a. Stöcker-Essingen. Nachtr. IV 3. 1 bronz. Med des Bad. Landesv.
223. 224. Straßow-Berlin I 61, II E 101. Diplom für 2 Gruppen
225. Strecker und Schröder-Stuttgart V 36. Diplom
226. 227. Strgar-Wittnach I 62, V 37. Bronz. Landw. Kamm. Med., Diplom
228. Teßmann-Rosenhöh II E 103. Diplom
229. 230. Teuchert-Zantoch I 63, III 34. Bronz. Sächs. Land.-Verb. Med., Jub. Denkmünze
231. Theel-Schöneberg II E 104. Geldpreis, Diplom
232. Thiel-Bonstetten II E 105. Geldpreis
233. 234. Thomas-Niedergoseln I 64, II E 106. Geldpreis, Diplom
235. Traulsen-Mehlby II E 109. Silb. Preuß. Staatsmed.
236. Trautwein-Berlin. Für bes. Verdienste um die Ausstellung, 1 silb. Med. d. D. Imkerb.
236a. Trode-Wasbüttel II E 110. Diplom
237. 238. Treede-Schmalstede I 66, II E 111. Bronz. Imkerbd. Med, Diplom
239. Tietz-Nowawes. Diplom
240. Tretow-Mertensdorf II E 112. Diplom
241. Vesper-Neuteich E 67, II E 113. Bronz. Ungar. Landesverbd Med., Diplom
242. 243. Waetzel-Freiburg II E 114, IV. 1 Ehrenpreis, Diplom
244. 245. Weber-Strasburg I 69, II E 115. Silb. Imkerbund-Med., Diplom
246. Wehding-Mölkjär II E 116. Silb. Preuß. Staatsmed., Diplom
247. Wehrend-Rüting II E 117. Silb. Ung. Landesverb. Med.
248. Weichert-Werder II S 24. Diplom
249. Weiland-Flötenstein V 39. Diplom
250. Werner-Brockstedt II E 119. Bronz. Ung. Land.-Verb. Med.
251. 252. Wille-Sebnitz III 37, IV 31. Silb. Imkerbd. Med., 1 Ehrenpreis, Diplom
253. Wilhelms-Legow II E 121. Diplom
254-256. Witt, Geschäftsführer Land.-Verb. Schleswig-Holstein I 72, II E 122, III 38. Goldene Ungar. Land.-Verb. Med., 1 Ehrenpreis, Jub. Denkmünze
257. Wocke-Pratau I 73. Geldpreis, Diplom
258. Wolfert-Sornzig III 40. 1 Ehrenpreis und 1 bronz. Med. der Stadt Potsdam
259. Wolff-Berlin I 74. Bronzene Preuß. Staatsmed.
260. Wolter-Kutzerow II E 126. Geldpreis
261. Zentarra-Schönerlinde II E 127. Diplom
262. 263. Zerrenthin-Zichow I 76, II E 128. Geldpreis, Diplom
264. Zettler-Naumburg II E 129. Geldpreis
265. v. Ziethen-Brunne II E 130. Diplom, Bronz. Med. d. Köln. Bienenzucht-Vereins
266. Zdarsky Geldpreis

Digitized by Google

Landes-Verein Schleswig-Holstein für beſ. ſchönen Aufbau der Gruppe, Geldpreis
Imkerverein Potsdam, Geldpreis
„ Teltow, Geldpreis
„ Tempelhof, Diplom
Bezirks-Imkerverein Priegnitz, Diplom
„ Imkerverein Berlinchen, Diplom
Landesverband der Imkervereine Ungarns. Silb. Imkerbd.-Medaille, 1 Ehrenpreis
Jedem ungariſchen Ausſteller 1 Diplom
Kranepuhl-Friedrichshagen. Für beſ. Verdienſte um die Ausſtellung, Ehrenpreis des Königl. Ungar. Ackerbauminiſters
Platz-Weißenfels. Für beſ. Verdienſte. Ehrenpreis von Zoltán v. Szilaſſi. Budapeſt.

Teil der Ausſtellung der Landwirtſchaftskammer
für die Prov. Brandenburg. (Außer Konkurrenz).

Verwendung dargebotenen Wachſes durch die Bienen.

Um feſtzuſtellen, ob es möglich und angebracht iſt, den Bienen das Wachs darzureichen, welches ſie zum Aufbau der Zellenwände auf ihnen gereichte Mittelwände bedürfen, ſtellte ich mir Mittelwände aus gefärbtem Bienenwachs her, um dieſe für meine Verſuche zu verwenden.

Als Färbemittel nahm ich ungiftige trockene Anilinfarben, die ich dem flüſſigen Wachs beimiſchte und durch längeres Rühren desſelben recht gleichmäßig zu verteilen ſuchte. Die Ausführung gelang gut und ich erhielt ſchöne rote, gelbe grüne und ſchwarze Mittelwände. Weiße Mittelwände ſtellte ich mir aus gebleichtem Wachs her.

Meiner Beuteform entſprechend goß ich die Waben 22 : 36 cm groß. Ich fertigte ſehr ſtarke Mittelwände mit 100 bis 110 Gramm Wachsgewicht und ſehr ſchwache mit 50 bis 55 Gramm Wachsgewicht an.

Nun zerſchnitt ich dieſe Waben in gleichmäßig breite Streifen und fügte je drei verſchieden gefärbte zu einer Mittelwand zuſammen, die ich durch geeignete Völker direkt am Fenſter des Brutraumes ausbauen ließ.

Digitized by Google

Diesen Platz wählte ich, um die Bienen beim Bauen beobachten, und um ein Bestiften der Zellen mit Eiern oder ein Anfüllen der Zellen mit Honig möglichst vermeiden zu können. Es ergab sich, daß die Bienen diese Mittelwände sehr gern annahmen. **Die starken Mittelwände nagten sie schwächer und verwendeten das abgenagte Material zum fertigen Aufbau der Zellenwände.**

Da die Mittelwände aus drei verschieden gefärbten Streifen zusammengesetzt waren, so konnte ich ferner feststellen, **daß die Baubienen sich bei ihrer Arbeit vom Platze bewegen,** denn sie hatten vom linken, einem roten Streifen, Wachspartikelchen nach dem mittleren weißen Streifen, von dem rechten schwarzen Streifen Partikelchen nach dem mittleren weißen Streifen und von diesem weißen Streifen Partikelchen nach rechts und links auf den roten bezw. schwarzen Streifen getragen.

Die schwachen Mittelwände, die nur 50—55 Gramm Wachs enthielten, benutzte ich in derselben Weise. Zunächst verwendeten auch bei diesen die Bienen von den Mittelwänden abgenagtes buntes Wachs zum Aufbau der Zellenwände.

Zum fertigen Aufbau derselben genügte aber die Wachsmenge dieser Mittelwände nicht, denn mehr als die letzte obere Hälfte der Zellenwände bestand aus weißem reinem, von den Bienen selbst geschwitztem Wachs.

Bekannt war schon vor diesen Versuchen, daß die Bienen den im Stocke vorhandenen alten Waben nach Möglichkeit Wachs entnehmen, um es zum Aufbau neuer Waben und zur Ausbesserung schadhafter Wabenstellen zu verwenden.

Diese Tatsachen beweisen, daß die Bienen erst dann selbst Wachs produzieren, wenn der so dargereichte oder vorhandene Baustoff nicht mehr ausreicht. Ein Bedürfnis nach Wachsproduktion liegt also nicht vor.

Trotzdem ist im Bienenvolk eine gewisse Freude am Bauen von Waben vorhanden.

Aus diesen Versuchen ergibt sich für die Praxis die Lehre, die künstlichen Mittelwände stark herzustellen. (Größe 22 : 36 cm etwa 10 Stück auf 1 kg.)

Auch bestätigen diese Versuche, **daß die Bienen kluge Tiere sind, die verstehen, sich meisterlich in alle Lagen zu schicken.**

Daß die Waben aus reinem Bienenwachs hergestellt sein müssen, haben wir schon zu der Zeit gelernt, als uns die Fabrikanten noch regelmäßig Mittelwände aus Surrogaten verkauften, aus Ceresin, dem 4—5 % Karnaubawachs zugesetzt war.

Da zeigten uns die Bienen oft mit großer Deutlichkeit, daß sie mit diesem Betruge nicht einverstanden waren, denn sie zernagten diese Mittelwände sehr oft einfach zu Gemülle.

Ich habe vorher erwähnt und bewiesen, daß sich die Bienen beim Bauen von der Stelle bewegen.

Um festzustellen, wie weite Wege sie hierbei zurücklegen, namentlich ob sie die Wabenseite, auf der sie sich beim Beginn des Bauens befinden, verlassen, stellte ich folgende Versuche an. Ich nahm eine stark erwärmte dünne Blechtafel von der Größe einer Wabe, legte schnell auf die eine Seite eine aus drei verschieden gefärbten Streifen (rot, schwarz und grün) hergestellte Wabe, auf die andere aber eine aus gebleichtem Wachs gegossene weiße Wabe. Die Wärme der Blechtafel bewirkte, daß beide Waben fest anschmolzen, und daß ich so eine starke Mittelwand erhielt, die auf der einen Seite weiß, auf der andern Seite dreifarbig bunt war. Wanderten nun die Bienen beim

Digitized by Google

Bauen von der einen Wabenseite auf die andere, so mußten sie auch, da sie mit Wachsbrocken wandern, wie ich nachher noch weiter beweisen werde, auf die weiße Wabenseite buntes Wachs und auf die bunte Wabenseite weißes Wachs übertragen. Das geschieht aber nicht, wenn der Stock vor jeder Störung bewahrt bleibt.

Nimmt man dagegen während eines solchen Versuches Störungen an dem Volke vor, namentlich solche, wie sie beim Herausnehmen von Waben verursacht werden, so findet man gefärbte Wachsteile in größeren oder geringeren Mengen auch auf anderen Waben vor.

Dies zeigt, daß die Bienen beim Bauen nur ganz geringe Ortsveränderungen vornehmen, die sich lediglich auf die Wabenseite erstrecken, auf der sie sich gerade befinden.

Nur bei Störungen verlassen sie ihren Platz auf weitere Strecken und lagern die im Munde mitgeführten Wachsteilchen ab, wo sie eben durch die Störung hingetrieben wurden.

Läßt man buntgefärbte Waben bebrüten, so fällt naturgemäß die Bedeckelung der Brut auch bunt aus, **da die Bienen das Bedeckelungswachs stets von dem Wachs der Brutwabe selbst entnehmen.**

Um dieses festzustellen, genügt ein Blick in ein Volk, welches verschieden alte, mit Brut besetzte Waben hat. Die frisch gebaute Wabe, die noch ganz hell ist, zeigt ganz helle Bedeckelung der Brut. Je älter, je dunkler also die Wabe ist, um so dunkler ist auch die Bedeckelung der Brut.

Wie gelangen die Bienen nun zu dem Wachs ohne der Wabe zu schaden? Es geschieht dies auf zwei verschiedenen Wegen.

Jede fertig ausgebaute Bienenwabe zeigt an den oberen Zellenrändern Verdickungen der Zellenwände, Verstärkungsleisten, die T-förmig sind. Diese Verstärkungs- oder Schutzleisten, wie ich sie auch nenne, werden überflüssig, wenn die Zelle bedeckelt wird. Das Wachsmaterial, aus dem sie bestehen, wird deshalb für den Bau der Zellendeckel verwendet. Dieses Material allein genügt jedoch nicht für die Bedeckelung der Brut. Es ist noch eine zweite Quelle dafür vorhanden.

Durch den dauernden Druck, welcher bei Brutwaben von allen Seiten bei gleichzeitiger genügender Erwärmung des Wachses auf die Zellenwände ausgeübt wird, zieht sich das Wachs langsam von der Mittelwand her nach dem oberen Zellenrand und wird hier noch zur Verdeckelung der Brut verwendet. (Bei der Bedeckelung des Honigs ist der Vorgang etwas anders). Das Wachs der Zellenwände wird durch Nymphenhäute ersetzt. So ist auch zu erklären, daß alte, oft bebrütete Waben beim Einschmelzen bedeutend weniger Wachs ergeben, als seltener bebrütete.

Zwingt man die Bienen in uralte Waben Brut einzuschlagen, deren Wachs von den Zellenwänden durch Nymphenhäute schon vollständig verdrängt ist, so wird hier die Bedeckelung der Brut wieder heller, weil eben das vorhandene Wachs für die Bedeckelung nicht mehr ausreicht und die Bienen frisch produziertes als Ersatz nehmen müssen.

Beim Ausschlüpfen der Arbeitsbienen und Drohren müssen diese Tiere die Zellenbedeckelung selbst zernagen, um ihren Weg ans Licht zu finden. Hierbei fällt ein Teil der Deckel auf den Stockboden und wird als Abfall entfernt. Die Teile des Deckels aber, die noch an der Zelle hängen blieben, werden von den anderen Bienen wieder aufgenommen und zur Ausbesserung der beim Ausschlüpfen junger Tiere entstandenen Zellenschäden und zur Wiederherstellung der Schutzleisten benutzt. Ergibt sich bei dieser Arbeit ein Ueber-

Digitized by Google

schuß an Wachs, so wird dieses für künftigen Bedarf in weiselnapfähnliche Gebilde von oft weit über Haselnußgröße zusammen getragen und aufbewahrt.

Ich beanspruche die hier niedergeschriebenen Beobachtungen und Versuche, soweit ich sie nicht selbst als bekannt gekennzeichnet habe, als mein geistiges Eigentum, welches ich nachweislich zum Teil bereits seit 15 Jahren besitze. Ich habe fast ausschließlich nur in meinen Lehrkursen darüber gesprochen und mir ausbedungen, daß ein weiterer Gebrauch davon nicht gemacht werden dürfe, bis ich in die Lage kommen würde, die Kosten für die Drucklegung eines von mir verfaßten Buches zu erübrigen.

Leider ist mein Ersuchen nicht geachtet worden. Es hat jetzt eine Veröffentlichung stattgefunden, die nicht stattfinden durfte, die mich bedauerlicherweise in die Zwangslage versetzt, die Bekanntgabe meiner sehr anstrengenden und aufopfernden Arbeiten an dieser Stelle vorzeitig zu vollziehen.

Bohm.

Die Bienen im September.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

In letzter Monatsschau haben wir die Richtlinien und Vorarbeiten zum Betriebsjahre 1914 angegeben: leistungsfähige, edle Königin und starkes, junges Volk zur Einwinterung. Der September ist der unbedingt letzte Termin zur Kontrolle über Königin, Wabenbau und Vorräte. Wer es seither versäumt hatte, sich über den inneren und innersten Zustand der Völker zu orientieren, der tue es ja alsbald, es möchte hier helfendes Eingreifen leicht zu spät werden. Ist im Nachsommer eine Mutter eingegangen, oder gar drohnenbrütig geworden, dann heißt's eilend: „Rette die Legionen vor dem sicheren Untergang!" Das Resultat einer solchen fehlerhaften Einwinterung wäre stete Unruhe, große Zehrung, Ueberladung der Verdauungsorgane und schließlich die Ruhr und das Eingehen des Volkes bis zum Frühling. Hier helfen uns die Reservevölkchen, dem Volke leicht und erfolgreich wieder eine Königin einzuverleiben.

Ist das Volk schon durch längere Weisellosigkeit oder Drohnenbrütigkeit geschwächt, dann ist die beste Hilfe die Vereinigung mit einem anderen Volk am kühlen Abende; denn der Schwächling mit noch alten Bienen dazu würde selbst mit bester Königin es nicht weit bringen. Bei der Vereinigung aber hüte man sich einen Bruderkrieg durch Ungeschicklichkeit zu erzeugen, daß nicht der Vorplatz des Bienenstandes ein einziges Totenfeld mit lauter abgestochenen Bienen ist! Auch hierbei sind die von der Natur gegebenen Fingerzeige über das Triebleben der Bienen genau zu befolgen. Ruhe durch Abkühlung, Besänftigung und gute Laune durch köstlichen Schmaus, Sättigung und zuletzt Verlegenheit und Ueberrumpelung, indem wir die zuerst in Abständen vermischt im Wabenbock hängenden Bienen mit Honig- oder Zuckerwasser bespritzen, später nähern und schließlich dicht anschließen, sodaß niemand mehr weiß, zu welcher Volksgruppe er gehört, weil eben schon alles durcheinander läuft und sucht. Im eigenen Heim wird jeder Eindringling abgestochen. Die Rückendeckung der gewohnten Behausung gibt Mut und Kraft zum Kampf. Der Fremdling ist feige, fügt sich den Verhältnissen der Fremde leicht an und ist verträglicher gegen andere. Unser Augenmerk muß das ganze Jahr hindurch auf Erhaltung starker Völker gerichtet sein. So auch jetzt wieder bei der Einwinterung. Sie widerstehen allen störenden Einflüssen besser als Schwächlinge und sichern uns vor allem wenigstens einen Ertrag, wie in diesem Jahre. Bei schwachen Völkern ist dies immer fraglich, besonders in allen Frühtrachtgegenden.

Digitized by Google

Ausgenommen davon sind die aus Vorsicht zur Ueberwinterung kommenden Reservevölkchen, die uns sofort Ersatz für fehlende Königinnen liefern. Haben dieselben genügend Wärme durch warmhaltige Verpackung, dann gelingt auch deren Ueberwinterung, wenn sie nicht gar zu schwach bevölkert sind. Die gewöhnlichen Weiselzuchtstöckchen mit 2—3 Halbrähmchen sind meist zu schwach an Volk, um in geschlossener Wintertraube die nötige Lebenswärme erzeugen zu können.

Von Königin und Volk richten wir unser Augenmerk zugleich auf gesunden, tadellosen Wabenbau im Wintersitz. Er soll doch im Frühjahr bei der neuen Brutperiode das Brutlager bilden, darf also nicht zu alt, schwarz und schwer sein und nicht zuviel Drohnenwachs aufweisen, höchstens in den Ecken etwas, sonst wecken wir ja förmlich durch frühe Geschlechtsreife den Schwarmtrieb und lassen unnötige Fresser in Unzahl erzeugen. Immer wieder sieht man durch falsch angebrachte Sparsamkeit solche nicht voll ausgebaute Waben, weil man den Schwärmern nur Streifen gab statt ganzer Mittelwände. Durch ungünstige Witterung, Trachtmangel und unterlassene Fütterung ließen die Baubienen das so schön begonnene Werk unvollendet, sie gingen später in Drohnenbau über oder werden es noch tun. Solche Waben gehören nicht in den Brutraum, sie können höchstens noch im Honigraum Verwendung finden. Selbst da bilden sie für die Königin eine zu starke Anziehung, und gar zu leicht findet sie einen Durchgang und bringt uns Brut dahin, wo wir Honig ernten wollten.

Schöne Pollenwaben bringen wir in den Wintersitz, damit es im Frühjahr nicht am nötigen Brutfutter fehlt, wenn die Natur noch zu wenig bietet. Der Imker kann nie vorsichtig genug in allen Stücken sein. Hinterher müssen wir für unsere Fehler oft recht schmerzlichen Tribut entrichten.

Aber in den Waben muß auch der nötige Wintervorrat an Honig oder Zuckerlösung vorhanden sein. Diese letzte Revision gibt uns auch Aufschluß über das jetzt noch vorhandene Innengut der Völker.

Mit dem August hört die Triebfütterung auf, weil eine fortgesetzte Bruterzeugung, wozu eben die spekulative Fütterung anreizen würde, von Schaden wäre. Zu spät erzeugte Bienen vermögen bei rauhem, schlechten Herbstwetter keine Reinigungsausflüge mehr zu machen, sie können sich nicht mehr im warmen Sonnenschein tummeln und ihrer Auswurfstoffe entledigen. Sie kommen in denselben mißlichen, krankhaften Zustand der übermäßigen Kotansammlung im End- oder Dickdarm wie so häufig im Frühjahr bei zu lange andauerndem unflugbarem Winterwetter. Sehr leicht tritt dann bei den geplagten Immen die Ruhr auf, das Ende ist Siechtum und Tod. Besonders junge, spät erzeugte und noch fruchtbar gewordene Mütter gehen mit der erst begonnenen Brutperiode zu gerne über die von unserem kurzen deutschen Sommer gezogene Zeitgrenze hinaus und führen so das Volk leicht ins Verderben. Auch die Spätbrüter sind von Unheil. Wie freuen wir uns, wenn wir noch starke Honigkränze im Brutraum finden! Diese werden erst im Frühjahr in Angriff genommen. Alles Fehlende ist durch Zuckerfütterung zu ersetzen. Ein mittleres Volk braucht zur Ueberwinterung bis zur neuen Tracht im April gut seine 16 Pfd. Winternahrung, starke Völker sogar 20 Pfd. Und dann muß die Natur im Frühjahr zeitig etwas zum Eintragen bieten, sonst möchte dieses Quantum zu knapp bemessen sein. Knauserei hierin brachte schon oft ganz empfindliche Verluste an Völkern oder Brut durch Verhungern, gerade vor dem Uebergang in die schönste Frühtracht. Wir erhalten zum zweitenmal mit 5 % Sand vergällten Zucker, 5 kg pro Volk steuerfrei. Unser Wunsch nach steuerfreiem, reinem Zucker blieb unerfüllt, seine Gewährung bleibt unserem unablässigen Werben noch vorbehalten.

Digitized by Google

Gute Zuckerlösung ist als Ersatz für fehlenden Honig eine leichtverdauliche Nahrung mit wenig Darmrückständen, viel besser als die zur Ueberwinterung wenig oder nicht geeigneten Raps-, Blatt-, Tannen- und Heide-Honige. Diese sind meist zu wasserarm, letzterer enthält auch zuviel Gummi. Bei ausbleibenden Reinigungsausflügen entstehen durch die größere Zehrung bei der Brutpflege leicht Magen- und Darmbeschwerden, zuletzt die Ruhr.

Mit der Räumung der Honigräume werden auch diese zur Ueberwinterung ungeeigneten Honige dem Wintersitz entnommen und dafür leere Waben eingestellt, in welche die Zuckerlösung eingetragen werden kann. Für die Frühjahrstriebfütterung leisten uns diese reservierten Honigwaben die vortrefflichsten Dienste; denn mit dem Bruteinschlag heißt die Futterlosung entschieden Honig und nur Honig und Pollen zum Aufbau der jungen Bienenleiber. Als leichte Wegzehrung bei der untätigen Winterruhe war uns der billigere Zucker gerade gut genug. Mit Ausgang des Winters tritt die naturgemäße Nahrung wieder in ihr volles Recht.

Hörte die etwa dreiwöchige Triebfütterung mit Ende August auf, so tritt an ihre Stelle im September die Herbstauffütterung. Trieb- und Auffütterung unterscheiden sich wesentlich, sowohl der Zeit als auch ihrem Zweck nach. Erstere wird drei Wochen lang fortgesetzt in Pausen, also hinausgezogen, verlängert und geschieht in kleinen Portionen. Ihr Zweck ist der ungehinderte Fortgang der Bruterzeugung zur Heranzucht möglichst zahlreicher junger Ueberwinternngsbienen. Zur Auffütterung nimmt man große Portionen. 3—4 Pfd. kann ein starkes Volk schon nächtlich auftragen. Sie soll rasch in 5—8 Tagen erledigt sein, damit sie nicht nochmals zum weiteren Brutansatz reizt, sondern alle leeren Zellen des Bienensitzes, ähnlich wie bei Volltracht, rasch mit Vorräten füllt. Das zur Ergänzung zu reichende Winterfutter soll möglichst frühzeitig gegeben werden, damit es auch noch verdeckelt wird.

Große Königinnen.

Es wird gegenwärtig viel darüber gestritten, welche Königinnen die besten seien. Die Schweizer rühmen die Größe ihrer künstlich erzwungenen Königinnenzellen, die naturgemäß auch größere Königinnen hervorbringen sollen. Ganz abgesehen davon, daß diese Zellen nur scheinbar größer sind, als auch andere, ist die Frage berechtigt, ob größere Königinnen tatsächlich mehr leisten können und darum empfehlenswerter sind als kleinere.

Wir haben oft in Bienenzeitungen gelesen und bei Vorträgen gehört, daß zuweilen auch auffallend kleine Königinnen hervorragendes geleistet haben. Unsere eigene Erfahrung muß die Richtigkeit dieser Behauptung voll bestätigen. Trotzdem wird man aber hieraus nicht den Schluß ziehen dürfen, daß kleine Königinnen vorzuziehen sind. Ebenso wie es abnorm kleine Königinnen gibt, so gibt es auch öfter Königinnen, die durch die Größe ihrer Gestalt imponieren. Man gerät bei diesen unwillkürlich in Versuchung, sie für etwas besonders Gutes zu halten, welches man unbedingt für die Nachzucht verwenden müsse.

Es ist aber auffallend, daß gerade diese größten Königinnen am wenigsten zu leisten pflegen. Mir war diese Tatsache wiederholt vorgekommen, ohne daß es mir gelingen wollte, eine Erklärung dafür zu finden.

Nach langen Beobachtungen solcher Königinnen beim Eierlegen fiel es mir auf, daß diese Tiere stets Mühe hatten zu untersuchen, ob die Arbeiterzellen für die Aufnahme eines Eies geeignet seien. (Dies ist bekanntlich die Aufgabe der Königin vor dem Legen des Eies). Sie wurden eben bei dieser Arbeit durch die

Digitized by Google

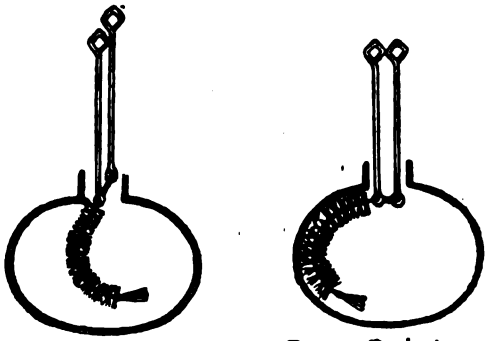
übermäßige Stärke ihrer Brust behindert, weil diese für das leichte Eindringen in die Arbeiterzellen zu umfangreich war. Ebenso ist es auch mit den zu starken und plumpen Hinterleibern beim Einfühen derselben in die Zellen, um das Ei an die dafür bestimmte Stelle anheften zu können. Wir werden daher gut tun, uns von der Idee, besonders große Königinnen zu züchten, die man uns durchaus gern beibringen möchte, freizumachen.

Die mittelgroßen Königinnen sind nach meinen Erfahrungen die zuverlässigsten und leistungsfähigsten. Ihnen ist deshalb der Vorzug zu geben. Bohm.

Neue Geräte.

Noch sehr wenig bekannt ist die Abstandsklappe, deren Gebrauch auf der beistehenden Abbildung zu ersehen ist. Das Annageln dieser Abstandsvorrichtung, auch an bereits ausgebauten Rähmchen, ist eine sehr einfache Sache, die auch dem weniger geübten Imker keine Schwierigkeiten bereiten dürfte. Die Nägel, welche die Klappen halten sollen, müssen auf der Innenseite umgeschlagen werden. Wem beim Schleudern die sonst üblichen festen Abstandsvorrichtungen unbequem sind, der versuche es mit diesen Klappen, die im Nu zurückgeklappt werden können. Es kosten 100 Stück Nr. 16 B. Abstandsklappen für 10 mm Abstand zur Hälfte nach rechts, zur Hälfte nach links gebogen 45 Pf., Gewicht 80 gr, es kosten 100 Stück Nr. 16 B. B. für 15 mm Abstand 50 Pf. Diese Klappen werden von der Firma G. Heidenreich, Sonnenburg Nmk. gefertigt.

Sauberkeit ist bei der Fütterung der Bienen eine Hauptsache. Gar mancher Krankheitserreger wird bei der Fütterung mit unsaubern Gefäßen in das Bienenvolk hineingefüttert. Die Futterapparate müssen daher auch aus einem Material bestehen, das jederzeit gründlich gereinigt werden kann. Futterapparate aus Holz sind daher unbedingt zu verwerfen, da zurückgebliebene Futterreste leicht sauer werden und das Holz die Säure ebenso leicht annimmt; die Gefäße werden daher für die fernere Benutzung unbrauchbar. Der Thüringer Luftballon kann ohne weiteres gründlich gereinigt werden. Die Tellerchen, die aus Blech oder Aluminium bestehen, werden mit Sodalauge abgekocht, die Ballons lassen sich leicht mit Hilfe der neuen Luftballon-Reinigungsbürste Probat säubern. Während sich bisher schon eine Bürste „Blitzblank" im Handel befand, hat Herr Werkmeister Kübler diese wesentlich verbessert, indem er die Bürste mit einem Gelenk versah. Dadurch ist erreicht worden, daß man bequem die Bürste durch den engen Hals des Ballons einführen und im Ballon jede Stelle mit Leichtigkeit erreichen kann. Die Bürste ist zur Reinigung aller Kugelgläser, in der Küche wie auf dem Bienenstande gut zu gebrauchen. Die Handhabung ist sehr einfach, wie aus der Abbildung ersichtlicht. Die Firma Gerstung in Oßmannstedt verkauft solche Bürsten für 60 Pf. das Stück.



Beim Einfahren. Beim Reinigen.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	1200	930	240	1210	1000	270	2650	1720	930	1440	650	17
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	4200	1700	2500	5400	2100	3300	3800	1500	2300	8100	1300	26
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	1200	1500	300	950	550	400	2800	1300	1500	1600	800	11
5	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	1160	630	530	2810	1060	1750	3370	1820	1550	3830	700	24
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	Wagestock am 2. Juli verhungert.											
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	8440	4700	3740	6290	4250	2040	4290	10540	5250	-0,040	1,850	17*
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	2350	2150	200	2700	2150	550	3950	2650	1300	2050	900	18
9	a. Mürow c. Röthke	b. 44 d. Uckermark	3950	3050	900	5400	3850	1550	7450	4100	3350	5800	1750	19
10	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	Wegen der Sommerreise kein Bericht geliefert.											
11	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	1850	1650	200	2700	1400	1300	1750	1250	500	2000	700	17
12	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	1600	1050	550	760	980	220	150	1280	1130	—800	500	6
13	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	—	140	140	110	70	40	920	285	635	515	130	16
14	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	3120	2450	670	6530	2950	3580	1050	700	350	4,600	1850	17
15	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	6380	1450	4630	6480	2480	4000	2100	2120	20	8610	?	?
16	a. Reetz c. Woitkowitz	b. 52 d. Arnswalde	300	1750	1450	3950	2200	1750	1000	1800	800	—500	1100	11

Der Juli ist vorbei und mit diesem Monat ist für die meisten Imker die Haupttracht zu Ende. Die Honigtöpfe konnten leider wieder nicht gefüllt werden.*) Der Monat Juli hatte meist kühle Tage, besonders war die Nachttemperatur so niedrig, daß die Pflanzen so gut wie garnicht honigten. Im ersten Monatsdrittel herrschten westliche Luftströmungen vor mit mittleren Niederschlägen. Im zweiten Drittel stiegen Nacht- und Tagestemperaturen. Es traten ergiebige Niederschläge ein. Im letzten Monatsdrittel waren meist Ostwinde mit geringen Niederschlägen. Infolge des schlechten Honigertrages begann die Drohnenschlacht auf allen Stationen sehr frühzeitig. Es fielen im allgemeinen nur wenig Vorschwärme. Die Nachschwärme blieben fast ganz aus. Junge Ableger und Schwärme mußten fortgesetzt gefüttert werden. Leidliche Erträge hatten nur die Stationen der Uckermark. — Herr Kintzel-Schwiebus hat die Beobachtungsstation aufgegeben. Die Berichte von dort waren stets mit größter Sorfalt abgefaßt und zeugten von großem Verständnis der Bienenzucht. Wir sprechen Herrn Kintzel im Namen der Landwirtschaftskammer für jahrelange treue Mitarbeit den herzlichsten Dank der Kammer

*) Viele Imker haben aber eine gute Ernte gemacht. D. R.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Juli 1913.

Im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen: d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ortan	Bemerkungen
165	1	14	11	697	355	29	7	17	17	11	776	766	6	4	13	—	—	5	61	5	8	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
311	4	26	—	641	233	28	2	28	31	13	—	—	7	16	9	—	—	—	83	9,2	—	—	
52	—	18	13	722	361	32	8	?	19	?	766	756	8	23	10	—	—	1	38,5	3,8	5	—	
*	5	17	9	656	353	27	7	?	18	?	—	—	6	18	9	—	—	1	44,5	4,4	1	—	* 3830 : 24 =
—	—	—	—	703	368	28	1	17	28	10	—	—	16	15	11	—	—	2	51,5	4	7	—	
—	2	12	16	648	371	29	7	16	—	—	—	—	6	16	8	—	—	1	31,2	—	3	—	* war nicht zusammengezählt.
70	6	15	9	660	350	29	8	16	16	10	—	—	11	9	10	—	—	1	21	2,1	—	—	
305	7	9	15	713	352	31	7	17	19	11,6	764	751	9	12	11	—	—	—	35,5	3,2	2	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
64,5	1	14	5	660	313	15	21	15,7	27	11	—	—	8	17	6	—	—	—	56	9,3	—	—	
2	15	9	5	604	216	27	7	13	18	9,3	—	—	4	9	10	—	—	2	53,6	5,3	1	—	
17,5	22	9	—	653	355	28	9	16	?	9,6	—	—	2	29	10	—	—	4	56	1,8	—	—	
*	1	—	30	719	426	28	9	18	14	6	—	—	17	—	9	—	—	3	45	5	2	—	* 4600 : 17
?	2	9	18	723	369	30	0	17	28	11	748	738	11	10	10	—	—	3	46,9	3,6	1	—	
-16	20	2	9	669	349	30	6	16	21	10	—	—	3	15	12	—	—	1	76	6,3	4	—	

aus und wünschen ihm ferner guten Erfolg in der Bienenzucht. — Im nächsten Berichte bitte ich anzugeben, welche Erfahrungen die Herren Beobachter bei der Auffütterung der Völker mit vergälltem Zucker gemacht haben. Die Ergebnisse werden vom Hauptbeobachter des deutschen Imkerbundes, Herrn Liebich in Tschirndorf, zur Aufarbeitung gewünscht. Auch ersuche ich die Liquidationen für Portoauslagen auf das Jahr 1913 beizufügen.

Guben, den 13. August 1913. M. Knabe.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Honigmärkte.

Den verehrlichen uns angeschlossenen Bienenzuchtvereinen teilen wir ergebenst mit, daß auch in diesem Jahre in Verbindung mit den Obstmärkten Honigmärkte in der Zeit vom 16.—19. September

Digitized by Google

7.—10. Oktober
25.—28. November
16.—19. Dezember

in der Westhalle des Landesausstellungsparkes am Lehrter Bahnhof in Berlin, Invalidenstraße, von uns veranstaltet werden.

Zugelassen zum Verkauf wird nur Wabenhonig und Schleuderhonig in dem von der Landwirtschaftskammer eingeführten und mit dem neuen Einheitsetikett versehenen Honigeinheitsglas und ferner nur von solchen Imkern, die Mitglieder eines der Kammer angeschlossenen Bienenzuchtvereins sind. Wabenhonig ist zweckmäßig in kleine Kartons verpackt anzuliefern. Jeder Karton oder jedes Rähmchen muß die genaue Gewichts- und Preisangabe enthalten.

Die Gesamtmenge des von jedem einzelnen Imker zum Verkauf gestellten Honigs muß wenigstens 25 kg betragen und darf 125 kg nicht überschreiten. Der Verkauf selbst findet in Mengen von $^1/_2$ kg, 1 kg, $2^1/_2$ kg, $4^1/_2$ kg durch die Marktleitung statt. Ueber die zu jedem Markt zulässige Menge entscheidet die Marktleitung.

Als Einheitspreis ist festgesetzt für Schleuderhonig:

$^1/_2$ kg einschl. Glas	Mk.	1,35
1 „ „ „	„	2,60
$2^1/_2$ „ „ „	„	6,25
$4^1/_2$ „ „ „ bezw. Blechkübel	„	10,80
für Wabenhonig $^1/_2$ kg	„	1,50

Zur Deckung der Unkosten wird eine Marktgebühr von 12% des erzielten Erlöses erhoben. Zwecks Untersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt ist die Marktleitung zur unentgeltlichen Entnahme eines Gefäßes mit Honig berechtigt, dessen Preis nicht erstattet wird.

Die Anmeldungen zur Beschickung der Honigmärkte haben unter Angabe der Verkaufsmenge (Gesamtmenge wie der Einzelposten nach $^1/_2$ bezw. 1, $2^1/_2$ oder $4^1/_2$ kg) unter Benutzung der vorgeschriebenen Anmeldebogen spätestens 14 Tage vor Eröffnung jedes Marktes an die Obstmarktleitung der Landwirtschaftskammer zu Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu erfolgen.

Die Imker, welche den Honigmarkt beschicken, sind verpflichtet, auf dem Markt zurückgegebene leere Gläser zum Preise von 10 Pfg. für $^1/_2$ kg, 15 Pfg. für das 1 kg und 30 Pfg. für das $2^1/_2$ kg Glas zurückzunehmen. Die Verteilung der leeren Gläser auf die einzelnen Züchter bleibt der Marktleitung überlassen Die leeren Gläser werden sorgfältig verpackt, und kommt die Marktleitung für etwaigen Bruch während der Rückfracht nicht auf.

Der Honig ist sachgemäß zu verpacken. Mangelhaft verpackter oder von dem Untersuchungsamt beanstandeter Honig wird auf Kosten des betr. Imkers zurückgesandt.

Von etwaigen Bruchschäden gibt die Marktleitung sofort Nachricht. Die zerbrochenen Gläser können dann entweder auf eigene Rechnung und Gefahr zurückgenommen oder der Marktverwaltung zur Vernichtung überlassen werden.

Verpackungsgefäße (leere Kisten 2c.) werden den Züchtern auf ihre Kosten nur dann zurückgesandt, wenn die Sendung (auf der Rückseite des Kistendeckels) mit der genauen Adresse des Absenders versehen ist, daß dieselbe für die Rücksendung zu benutzen ist.

Ferner ist ein ausgefüllter Rückfrachtschein beizufügen.

Alle für den Obstmarkt bestimmten Sendungen sind ausschließlich zu adressieren: An die Berliner Paketfahrt-Gesellschaft-Berlin, Ritterstraße 98/99. „Für den Obstmarkt." Dieser Gesellschaft ist die An- bezw. Abfuhr aller Sendungen von und nach der Bahn gegen eine Gebühr von 50 Pfg. pro 100 kg übertragen. Die Kosten hierfür trägt der Verkäufer.

Das Gesamtgewicht des auf jedem Markte zum Verkauf gelangenden Honigs darf 20 Zentner nicht überschreiten.

Anmeldungsformulare sind von der Landwirtschaftskammer — Obstmarktleitung — zu erbitten.

Honigmärkte und Kontrolle der Bienenstände.

Die Beschicker der Honigmärkte sowie auch die Bezieher des Einheitsetiketts der Landwirtschaftskammer sind verpflichtet, sich einer Kontrolle ihrer Bienenstände zu unterwerfen. Die Kontrolle ist unentgeltlich und wird in der Regel in der Frühtracht (Juni) nach Bedarf und Ermessen der Kammer vorgenommen werden.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das Verzeichnis der vereinigten Bienenzüchtereien der Kammer und des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg jetzt gedruckt vorliegt und zum Preise von 30 Pfennig für jedes Exemplar abgegeben wird.

Ferner wird Heft 29 unserer Arbeiten, betr. „Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde" verfaßt von dem stellvertretenden Direktor unseres Nahrungsmitteluntersuchungsamtes Dr. P. W. Neuman-Berlin zum Preise von $^1/_2$ Mark und Heft 30, betr. „Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen Deutschlands" bearbeitet von unserem Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht Naumann-Berlin und

Digitized by Google

unserem exped. Sekretär in der Abteilung für Obst- und Gartenbau Lehmann-Berlin zum Preise von 70 Pfennig für jedes Exemplar abgegeben.

Eine belehrende Druckschrift über die Tätigkeit unserer Bienenzuchtabteilung wird den Vereinen auf Wunsch kostenlos überlassen.

Zum Schlusse empfehlen wir unsere 14 verschiedenen, wohlgelungenen, photographischen Aufnahmen von der diesjährigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung zum Preise von 40 Pfennig für jeden Abzug.

Um Portokosten zu sparen, bitten wir etwaige Bestellungen gesammelt einzureichen.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg N/M.

am 7. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Schwiebus

am 14. September. Kursusleiter: Herr Lehrer Bernhardin in Schwiebus. Anmeldungen sind zu richten an die Schuldirektion.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark in Fürstenwerder Um.

am 22. September.

Kursusleiter: Herren Königl. Förster Korff in Forsthaus Kieker bei Fürstenwerder Um. und Lehrer Wolter in Kutzerow. — Anmeldungen sind zu richten an Herrn Korff.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

In der Kaiserlichen Biologischen Anstalt werden von dem Vorsteher des bakteriologischen Laboratoriums, Regierungsrat Dr. Maaßen, in diesem Jahre wiederum zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten 2wöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen abgehalten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw.) teilnehmen können, die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.

Der zweite Lehrgang findet vom 8. bis 20. September statt.

Jeder Teilnehmer hat sich ein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Zeitz in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 Mark abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin Luisenstraße 19, zu richten.

Berlin-Dahlem, im Mai 1913.

Der Direktor
der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft.
Behrens.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Ueber die Beobachtung der Befruchtung von Bienenköniginnen ist zwar schon öfters berichtet worden. Alle uns bekannten Berichte dieser Art waren leider derart, daß man von vornherein an der Gabe des Beobachters, Gesehenes richtig aufzufassen, zweifeln mußte. Jetzt berichtet der Landwirt Herr Carl Schappert aus Schreckhof in der Pfälzer Bienen-Zeitung, daß er das Glück gehabt habe, einen Teil des Befruchtungsaktes sehen zu können. Er schreibt: „Es war nachmittags gegen 4 Uhr. Da hörte ich auf einmal in der Luft ein Gebrumme von Drohnen. Ich schaute auf und bemerkte auch sogleich eine Königin mit einer Drohne verhängt, begleitet von ungefähr 5 bis 6 Drohnen, die sich dann gerade vor mir auf den Klee niederließ. Ich hob die Königin mit der verhängten Drohne auf und nahm sie in die Hand; da war die Drohne tot und riß ab, aber das männliche

Digitized by Google

Glied blieb in der Königin stecken. Ich zog dann dasselbe heraus, die Königin saß noch einige Sekunden auf meiner Hand, dann flog sie in die Luft. Ich dachte: Wenn ich jetzt bei diesem Vorgang nicht gerade hier gewesen wäre, dann wäre die Königin durch das Glied zugrunde gegangen.

Später teilte ich gelegentlich unserm Redakteur, Herrn Hauptlehrer Reibenbach, dies Erlebnis mit (ich treibe erst seit zwei Jahren Bienenzucht). Da habe ich dann erfahren, daß man schon öfters Königinnen mit abgerissenem männlichen Glied vom Befruchtungsausflug hat heimkehren sehen, daß es aber geradezu etwas einzig dastehendes sei, die Verhängung der Drohne mit der Königin zu sehen.

Als junger Imker legte ich meiner Beobachtung keine besondere Bedeutung bei; ich dachte daher auch nicht daran, die Königin mit der Drohne verhängt in Spiritus aufzubewahren, um sie ausstellen zu lassen."

Ueber die verschiedenen Töne, welche die Bienen von sich geben, schreibt die „Schweizer Bienen-Zeitung": Die Imme vermag alle ihre Gefühle durch Töne kundzugeben, die sie entweder mit den Stigmen (Luftkanälen) oder den Flügeln hervorbringt. Ein Zeichen der Freude ist das Fächeln auf dem Flugbrett, das besonders an guten Trachttagen oder vor dem Schwärmen stattfindet. Schmerzenstöne gibt die Biene von sich, wenn sie gedrückt wird; sie schreit dann um Hilfe, und ihre Schwestern eilen sofort kampfbereit herbei. Eine Arbeiterin, die gestochen hat, heult vor Schmerz. Töte sie unverweilt, andernfalls hast du dich noch manches Stiches von den alarmierten Helferinnen zu versehen. Trauer bekundet ein Volk, das seine Königin verloren hat, es braust und zischt. Während eine weiselrichtige Kolonie auf Anklopfen mit einem kurzen „brr" antwortet, will eine weisellose nicht aufhören zu heulen. Eine zugesetzte Königin ist angenommen, sobald das kurze „brr" ertönt. Die Empfindung der Furcht tritt ein, wenn Rauch in den Stock geblasen oder wenn eine Wabe abgekehrt wird. Rasch erfolgt dann der Sammelton, den jeder aufmerksame Züchter kennt. Eine hochsingende, dich verfolgende Biene ist angriffslustig und wird gewöhnlich nicht ablassen, bis sie ihr Leben mit einem Stich eingebüßt hat. Ganz verschieden ist der Flugton der drei Bienenwesen. Die Königin erzeugt beim Fliegen den tiefsten Ton, die Arbeiterin hingegen den höchsten. Die Bienen verfügen also über eine sehr umfangreiche Mitteilungsgabe zu ihren zahlreichen Kundgebungen.

Diese Beobachtungen sind sehr treffend und können nur bestätigt werden. Jeder Imker sollte sich dieselben ins Gedächtnis einprägen, da er vieles davon in der Praxis verwerten kann.

Ob der Veröffentlichung des Bohnenstengelschen Zuckerhonigbriefes in unserer „Märkischen" sind die Freunde desselben sehr rege geworden. Durch alle möglichen Argumente suchen sie sich zu rechtfertigen. Herr Freudenstein gesteht in anerkennenswerter Ehrlichkeit jedoch die Minderwertigkeit dieses Surrogates ein. Er will es nur zum Gebrauch im Haushalte oder zum Verschnitt sehr aromatischer Honige verwendet wissen.

Was für Imker sind denn nun eigentlich diese Freunde des Zuckers? Es ist uns zu Ohren gekommen, daß einer derselben, bevor er eine Ausstellung beschicken kann, auf einen fremden Stand fahren muß, um seine Völker zu verstärken. Tableau! — Herr Reallehrer F. A. Metzger aus Freiburg, der sich bei jeder Gelegenheit darüber beklagt, daß die Gelehrten sich nicht in genügender Weise mit den Praktikern „ins Einvernehmen" setzen, druckt in seiner Rundschau in „Die Biene und ihre Zucht" eine Lobeshymne der „Süddeutschen B.-Z." auf die Schweizer Königinnenzucht ab und macht sich dieselbe zu eigen.

Es wird dort geschrieben, offenbar angeregt durch den Artikel Bohms in No. 5, S. 121 der M. B.-Z. „Made in Germany!" „Man mag die Sache betrachten, wie man will, man mag jetzt sagen, was die Schweizer machen, haben

Digitized by Google

andere schon vor ihnen gemacht — unbestrittenes Verdienst der Schweizer bleibt es, die Bausteine, die sie „allenfalls“ vereinzelt „irgendwo“ vorfanden, auf festem Fundament genügend beobachteter und geprüfter Tatsachen zu einem geistig durchgearbeiteten planmäßigen Gebäude vereinigt, und was sie Gutes fanden und erdachten, neidlos der imkerlichen Mitwelt überlassen haben.“

Wenn das auch sehr schön und edel gedacht sein mag, so wäre es doch wohl mindestens gerecht, wenn sie auch die Quellen angeben wollten, aus denen sie geschöpft und wo sie die Bausteine „irgendwo und allenfalls“ hergeholt haben.

Ganz besonders muß man das verlangen, wenn diese Bausteine anderer Leute geistiges Eigentum sind und schon allein ein vollendetes Gebäude bilden, zumal wenn dieses Gebäude überall Anerkennung findet und auf großen Ausstellungen glatt die ersten Preise erzielt.

Wenn dann ferner in dem famosen Machwerk die Wege für die Handelsgeschäfte der Schweizer geebnet werden und gesagt wird: „Es ist fast „eine Gnade“, wenn man um sein Geld etwas (nämlich Königinnen von den Schweizern) bekommt,“ so ist das eine häßliche Verirrung und gelinde gesagt — Geschmacklosigkeit ohnegleichen. E. Förster.

Wanderwagen des Herrn Paul Schulze—Briesen.
Prämiert mit der silb. Staatsmedaille und 1 Ehrenpreis.

Vermischtes.

Freundliche Bitte an alle Imker. Die Bestrebungen festzustellen, unter welchen Umständen eine Pflanze oder ein Baum honigt, sind in letzter Zeit sehr rege geworden Die einen glauben, es honige nur bei Südwinden, die anderen meinen dagegen, der Wind spiele keine Rolle dabei. Wieder andere glauben, es honige bei feuchtem kühlen Wetter, andere bei heißem trockenen Wetter. Auch der Standort, ob die betreffende Pflanze auf Sand-, Moor- oder Lehmboden steht, soll auf das Honigen einwirken.

Es scheint aber, als ob alle diese Vermutungen nicht zutreffen und der wirkliche Grund für die reichere oder geringere Absonderung von Nektar auf einem anderen Gebiete liege. Das ganz besonders merkwürdige Verhalten der diesjährigen Lindenblüte zur Honigabsonderung läßt vielleicht einen richtigen Schluß ziehen. Nach den eingegangenen Berichten hat z. B. die Linde in B. vorzüglich gehonigt, in dem nur ca. 1 km von B. entlegenen Orte F. aber überhaupt nicht. Diese auffallenden Berichte sind sehr wertvoll für den angedeuteten Zweck. Das vorhandene Material genügt aber bei weitem nicht zur

Digitized by Google

Lösung der Frage. Wir richten deshalb, um Material in ausreichender Menge zu erlangen, an alle Imker die freundliche Bitte, der Redaktion dieses Blattes gütigst sofort mitteilen zu wollen, wie die Linde in dem betr. Wohnort gehonigt hat. Es sind dazu erwünscht folgende weitere Angaben: 1. Name des Ortes, Kreis; 2. Bodenart; 3. Grundwasserstand; 4. Anzahl der Gewitter (ungefähr); 5. Alter der Bäume; 6. Stärke der Völker. Kann die eine oder die andere Frage nicht beantwortet werden, so wird doch um Beantwortung der übrigen gebeten. Es genügt eine einfache Postkarte und Antwort hinter der Nummer der Frage. Allen gütigen Zusendern herzlichen Dank im voraus. Sollte diese Umfrage zu einem greifbaren Resultat führen, so wird dieses an dieser Stelle bekannt gegeben. Bohm.

Honig aus Pommern. Unter dem gleichen Titel veröffentlichten wir in Nr. 6 dieses Blattes auf Seite 158-59 den Inhalt eines Briefes des Redakteurs des Pommerschen Ratgebers, Lehrer Bohnenstengel an Herrn Otto Nageler in Berlin, worin der Erstgenannte Zuckerfütterungshonig zum Kaufe anbietet.

Herr Bohnenstengel hat darauf Gelegenheit genommen, an die Landwirtschaftskammer nachfolgendes Schreiben zu richten:

An die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg
Ausschuß für Bienenzucht
in Berlin.

In Nr. 6 der Märkischen Bienenzeitung, dem amtlichen Organ der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, greift mich Herr Förster Bohm in sehr gehässiger Weise wegen meiner Stellung zur Zuckerfütterung an, ohne sich um die tatsächlichen Verhältnisse zu kümmern und bei mir anzufragen. Herr Bohm läßt vollständig außer acht, daß sowohl Freudenstein in Marburg, als auch ich, nichts weiter bezwecken, als die wirtschaftliche Hebung unserer Bienenzucht. Dies hoffen wir besonders zu erreichen durch Eroberung des deutschen Honigmarktes, daher

1. erhöhte Produktion durch intensive Zuckerfütterung,
2. Schutz vor der ausländischen Konkurrenz durch Erhöhung des Honigzolles,
3. gesetzlicher Schutz des Blütenhonigs, daher Deklarationszwang,
4. Heranziehung eines besonderen Imkerstandes.

Ich selbst betreibe die intensive Zuckerfütterung zur Honiggewinnung nicht, sondern mußte aus Anlaß eines besonderen Falles eine größere Zuckermenge verfüttern, worüber ich unserem Verbande Bericht erstattet habe. Herr Förster Bohm setzt mich nicht allein in den Augen der Oeffentlichkeit herab, sondern sucht durch seine gehässigen Bemerkungen unseren Verband gegen mich aufzuhetzen und mischt sich somit in unsere speziell pommerschen Angelegenheiten.

Hierdurch schwingt sich das amtliche Organ der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg zum Richter über Personen und Sachen auf, die nicht in seinem Bereich gehören.

Aus diesem Grunde gestatte ich mir, mit dem 1. Juli cr. das Tauschverhältnis mit der Märkischen Bienenzeitung aufzuheben. Der Angriff des Herrn Bohm ist um so niederträchtiger, als ich mich verpflichtet habe, zur Wahrung des Friedens in unserem Verbande die Zuckerfrage im Pommerschen Ratgeber nicht mehr zu berühren. Es fehlt mir mithin die Möglichkeit einer öffentlichen Verteidigung. gez. Bohnenstengel.

Im Anschluß an diesen mir von der Kammer freundlichst zur Verfügung gestellten Brief erwidere ich folgendes:

„Die Zuckerfütterung einzelner Imker zwecks Vermehrung der Honigernte ist ganz dazu angetan, das leider schon bestehende Mißtrauen des Publikums gegen den von Imkern herrührenden Honig zu bestärken. Wenn nun ein Mann, wie Herr Bohnenstengel, der eine führende imkerliche Stellung einnimmt, nicht nur offen für diese Art der Honiggewinnung eintritt, sondern auch versucht, ein für imkerliche Verhältnisse immerhin bedeutendes Quantum dieses Surrogates auf den Markt zu werfen, so ist die Gefahr vorhanden, daß durch solche Handlung das Ansehen der gesamten reellen Imkerschaft geschädigt, deren Honigabsatz und der Erlös dafür herabgesetzt und dem stärksten Konkurrenten des Imkers, dem Handel mit Auslandshonig, das Rückgrat gestärkt wird.

Der Auslandshonighändler nutzt solche Handlung, die nach meiner Kenntnis von den Imkern als unehrlich betrachtet wird, weidlich aus, indem er darauf hinweist, daß der Auslandshonig rein, d. h. ohne Zusatz von Zucker sei, was bei dem deutschen Honig nicht der Fall sei. Dies wird dann scheinbar einwandfrei bewiesen durch Anführung derartiger Handlungen.

Da nun die Bohnenstengelsche Theorie über die Grenzen Pommerns hinaus auch in der Mark Brandenburg bekannt geworden ist und er versucht hat, den Berliner Markt mit einem Surrogat zu beschicken, so ist das eine allgemeine und keine speziell pommersche Angelegenheit mehr.

Digitized by Google

Die Märkische Bienenzeitung war also nicht nur befugt, sondern sogar verpflichtet zu tun, was sie in dieser Angelegenheit getan hat.

Es mußte deutlich gezeigt werden, wie der rechtschaffene Imker die Bohnenstengelsche Handlungsweise verurteilt, es mußte darauf hingewiesen werden, daß dieser Herr nicht am richtigen Platze steht, weil die Gefahr vorhanden ist, daß sein betrübliches Beispiel verallgemeinert und der gesamten Imkerschaft zur Last gelegt wird, zumal er eben eine führende Rolle einnimmt.

Der Standpunkt des Herrn Bohnenstengel, den deutschen Honigmarkt durch erhöhte Produktion mittels intensiver Zuckerfütterung — also durch Fälschung — zu heben, ist absurd.

Wenn Herr Bohnenstengel aus diesem Grunde das Tauschverhältnis mit der Märkischen Bienenzeitung aufhebt, so kann dieser „Verlust" mit Ruhe getragen werden. Seine übrigen Ausführungen sind wohl nur als ablenkendes Beiwerk zu betrachten.

Hochachtungsvoll

gez. Bohm.

Aus Falkenhagen. Die Linde honigte gut, die Honigräume sind fest gefüllt. Die Königinnenzucht ist noch in vollem Gange und zeitigt gute Resultate. Mir waren zwei unbefruchtete Königinnen bei dem Entbinden aus ihren Zellen entschlüpft. Meine Zeit erlaubte es nicht, die Ausreißer sofort zu suchen. Als ich am anderen Tage den Stock wieder nachsah, um mich zu überzeugen, was aus den Königinnen geworden sei, fand ich beide wohlbehalten auf ein und derselben Wabe vor. Ich glaubte sicher, daß wenigstens eine von beiden getötet sei, oder daß ein Schwarm abgestoßen werden würde. Juli 1913. D. M.

Trebitz bei Brück. Die Distel honigt dies Jahr ungemein. Vor 8 Tagen schleuderte ich, und heute sind die Waben wieder voll und zum Teil bedeckelt.

Imkergruß Hamer.

Ausstellung von Frau Dorothea Moencke (+) Falkenhagen am See.
Prämiert mit der goldenen ungarischen Staatsmedaille u. 1 Ehrenpreis.

Vereins-Nachrichten.

Bienenzuchtverein Spremberg und Umgegend. Die Mitglieder des Vereins versammelten sich am 10. August, nachmittags 3 Uhr am Bienenstand des Mitgliedes Teichmann-Ober-Trattendorf. Trotz des heftigen Gewitters hatten sich noch 10 Mitglieder eingefunden. Als Gast wohnte Lehrer Schmolke-Würgsdorf der Versammlung bei. Der Bienenstand des Herrn Teichmann wurde zunächst einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Ordnung und Sauberkeit auf dem Bienenstand verdient besondere Anerkennung. Wenn auch die Linde ihre Blüten großartig entfaltete, so war von einem Honigsegen nichts zu spüren. Die Imker verließen den Bienenstand, um sich in das Vereinslokal zur „guten Quelle" zu begeben. Der Vorsitzende verlas hier zunächst das Protokoll der letzten

Digitized by Google

Sitzung. Ferner brachte er zwei Schreiben der Landwirtschaftskammer zur Verlesung; das eine Schreiben betraf die Ablassung von vergälltem steuerfreien Zucker zur Fütterung der Bienen. Die Mitglieder wollen von dieser Vergünstigung keinen Gebrauch machen, da die Fütterung zu unsauber ist. Von der Ausstellungsleitung zu Forst ist eine Einladung behufs Beschickung der Sonderausstellung eingegangen. Mitglieder, welche die Ausstellung beschicken, müssen dies bis zum 27. August der Ausstellungsleitung melden. Am 14. September findet eine Wanderversammlung der Imker des Bezirksvereins der Niederlausitz zu Forst statt. Die Anwesenden beschlossen, von einer Beschickung der Ausstellung infolge der ungünstigen Honigernte abzusehen. An der Versammlung wollen sich die Mitglieder zahlreich beteiligen. Die Mitglieder fahren zu dem Zwecke am 14. September in Spremberg Ost mit dem 9^{09} Uhr Zuge ab. Hierauf erstattete Mitglied Kühn den Bericht über die bienenwirtschaftliche Ausstellung zu Berlin. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen. Nach Erörterung verschiedener Imkerfragen wurde beschlossen, den Einheitspreis für Schleuderhonig auf 1,20 M. und für Wabenhonig auf 1,40 M. zu setzen. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, der Verein möge eine Honiglösmaschine zum Schleudern von Heidehonig anschaffen. Die Beschlußfassung soll der nächsten Versammlung überlassen werden. Mitglied Teichmann erbietet sich, das Wachs der Mitglieder zu Kunstwaben zu verarbeiten. Das Anerbieten wird mit Dank angenommen. Mit dem Wunsche auf reichen Honigsegen von der Heidebliite wurde die Versammlung geschlossen. Kunzendorf.

Versammlungen.

Bienenzuchtverein für Niemegk und Umgegend. Nach einer von der Landwirtschaftskammer gemachten Mitteilung können auch in diesem Jahre unsere Mitglieder wieder steuerfreien (mit Sand vergällten) Zucker erhalten. Eine amtliche Bescheinigung ist nicht mehr nötig, auch braucht der Sand nicht mitbezahlt zu werden. Es kommen auf jeden Zentner 5 Pfund Sand noch hinzu. — Der Sand wird vorher gewaschen. — Der Preis für den Zucker stellt sich per 105 Pfund auf 13,52 also Pfund ungefähr $13\frac{1}{8}$ Pfennig. Um über eine etwaige Bestellung von solchem Zucker zu sprechen, findet am 7. September, nachmittags 3 Uhr beginnend, eine Versammlung statt. Auch wird in dieser Versammlung Herr Grethen aus Glindow über die Lüneburger Betriebsweise einen Vortrag halten. — Herr Baumeister Schulz hat sein Erscheinen zugesagt. In dieser Versammlung sollen auch praktische Vorführungen und Vorträge gehalten werden und zwar: Ueber Fütterung der Bienen und über Einwinterung. Zweitens soll über den gemeinschaftlichen Ankauf von nackten Völkern zum Verstärken und Neubesetzen gesprochen werden. Zum Schluß findet die Wahl zum Vorstande statt (Vermehrung der Zahl der Vorstandsmitglieder). Wegen der Wichtigkeit der praktischen Vorführungen werden alle Mitglieder gebeten, zu erscheinen.

W. Hoffmann.

Bienenzuchtverein Königs-Wusterhausen und Umgebung. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 7. September nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Monatsbericht, 2. Bericht über die Ausstellung, 3. Geschäftliches, 4. Anfragen und Verschiedenes.

Der Vorstand.

H. Janssen, Schriftführer.

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegend. Sonntag, den 7. September, nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung im Hotel Redlich in Schwiebus. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Herbstfütterung und Einwinterung. 3. Versteigerung von Wachspresse, Spirituskocher, Topf und Honigsieb und Beschlußfassung über anzuschaffende neue Geräte 2c., deshalb wird ersucht, daß alle erscheinen. Der Vorstand.

Bienenzüchter- und Obstbauverein Lindow und Umgegend. Sonntag, den 7. September, nachmittags 3 Uhr, im Stadtgarten. 1. Vortrag des Vorsitzenden: „Das Bienenvolk im Kreislauf des Jahres." 2. Erläuterungen über das Honiggesetz. 3. Herbstfütterung und Zuckerbestellung. 4. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen.

Manger.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Sonntag, den 7. September, nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Eisenbahnhotel. Vortrag: Was hat uns das letzte Bienenjahr gelehrt? Herr Peres-Potsdam.

Der Vorstand. Lemcke.

Neuhardenberg. Versammlung am 14. September, nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, im Restaurant Arendt. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Kantors Schulze über Pollen und Propolis oder Kittwachs. Der Vorstand.

Imkerverein Steinhöfel und Umgegend. Nächste Sitzung am Sonntag, den 14. September d. Js., nachmittags $\frac{1}{2}3$ Uhr, im Ulmenhause zu Steinhöfel.

H. Vorpahl, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein Wilhelmsbruch. Versammlung am Sonntag, den 14. September nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Lucke, Klein-Cammin. Tagesordnung: 1. Verschiedenes, 2. Auszahlung der Reisegelder, 3. Eintrittskarten, 4. Was soll mit dem Vereinsbienenstand geschehen? 5. Aufnahme eines neuen Mitgliedes, 6. Allgemeines.

Stephan.

Bienenzucht- und Obstbauverein Netzbruch. 25. Stiftungsfest. Freitag, den 3. Oktober 1913 in Klein-Berge im Gasthof Berger, verbunden mit Wanderversammlung des Bezirksvereins für Bienenzucht in Prignitz. Festordnung: $2\frac{1}{2}$ Uhr: Festsitzung. 1. Begrüßung 2. Vorträge: Die Bedeutung des Obstbaues, Obergärtner Jost-Dalmin. Die Bildung der

Digitized by Google

Honigpreise. Pastor Aisch-Kletzke. 5 Uhr: Verlosung von Topfblumen an die anwesenden Damen des Jubelvereins und Konzert der Trompeter der Militärkapelle aus Perleberg. 6 Uhr Festtafel. 8 Uhr: Ball. Anmeldungen zur Festtafel, Gedeck 2 Mk. ohne Weinzwang, bis 30. September an Lehrer Müller-Baek bei Reetz (Prignitz). — Während der Festsitzung wird vom Jubelverein Bier gereicht. Alle Mitglieder des Vereins Reetz und des ganzen Bezirks, sowie andere Freunde unserer Sache mit ihren Damen werden herzlich eingeladen. Zugverbindungen nach Klein-Berge ab Perleberg über Strigleben 11^{46}, an 12^{26}, über Karstädt 12^{52}, an 2^{39}, ab Karstädt 1^{55}, ab Putlitz 12^{00}, von Kleinberge nach Perleberg über Strigleben 9^{08} an 10^{15}, über Karstädt 7^{52}, an 9^{39}, nach Putlitz ab 9^{05} an 9^{52}.

Der Vorsitzende des Vereins Reetz, Lehrer Müller-Baek.

Der Bezirksvorsitzende, Pastor Aisch-Kletzke.

Bücherschau.

Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Heft 30. Die bekanntesten Honig- und Bienen-Nährpflanzen Deutschlands. Im Auftrage des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg — bearbeitet von Naumann, Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht an der Landwirtschaftskammer, Berlin, und Lehmann, exped. Sekretär in der Abteilung Obst- und Gartenbau an der Landwirtschaftskammer Berlin. 1913. Preis 70 Pfg.

Das vorliegende Buch trägt einem allgemein gehegten Bedürfnis Rechnung. Es bietet uns in übersichtlicher Weise geordnet die Namen der wichtigsten Bienennährpflanzen Deutschlands. Auch die technischen Pflanzen haben den ihnen gebührenden Platz gefunden. Ein Blühkalender der Bienennährpflanzen nach den Monaten geordnet und ein alphabetisches Verzeichnis, Deutsch-Lateinisch und Lateinisch-Deutsch, bilden den Schluß des vortrefflichen Buches, welches weitgehendster Verbreitung wert ist. Bestellungen auf das Werk richte man direkt an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6. Bohm.

Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Heft 29. Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde. Verfaßt von Dr. P. W. Neumann, stellvertr. Direktor im Nahrungsmittel-Untersuchungsamt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Berlin 1913. Preis 50 Pfg.

Der Verfasser, Herr Dr. Neumann, gilt auf dem Gebiete der Honigkenntnisse als Autorität ersten Ranges. Sein Werkchen setzt jeden, der es liest, in den Stand, dem Honig konsumierenden Publikum richtige und für den Verkauf vorteilhafte Aufschlüsse zu geben. Es erklärt die Honigsorten und gibt Aufschluß über die Eigenschaften und Zusammensetzung des Honig. Es bespricht die Verfälschungen und deren Nachweis und Beurteilung. Besonders beachtenswert ist der Abschnitt über die Bedeutung des Honigs als Nahrungs- und Genußmittel. Eine tabellarische Uebersicht zeigt uns den Energiewert des Honigs im Vergleich zu verschiedenen anderen Nahrungsmitteln. Berücksichtigt ist auch die Einfuhr von Honig in Deutschland und die Verwertung des Honigs im Haushalte. Dieses Buch bedarf keiner weiteren Empfehlung. Der Name des Verfassers gewährleistet großen Wert und die Gediegenheit seines Werkes. Bestellungen auf das Werk richte man direkt an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6. Bohm.

Vom Einträglichsten der ganzen Bienenzucht, der Königinzucht: Wicht. Mitteilgn. an Züchter, darunt. Reidenbachs der schweiz. Königinzucht verwerfende „Erfahrung.", **kostenfrei.** ● Soeben herausgekommen: Dr. Kramers Schrift der Rassenzucht, fünfte, verbess. Aufl., 2 Mk., gebund. 3 Mk. Einzige maßgebl. Fachschrift. ● Imkereifachgeschäft von **Paul Waetzel, Freiburg i. B.** ● Ebendort: Dr. Kramer und Theilers schw. Bienenvater, Lehrbuch, jetzt i. acht. Aufl. ersch. 3 Mk., geb. $3^1/_2$ Mk., wertvoll. Werk. ●

Großen Posten
Nackte Bienenvölker
Italien. Kreuz., 5 Pfd. netto, Kiste frei, 4 Mk., von 5 an billiger. Garantie für Gesundheit und lebende Ankunft, auf Wunsch Königin gesperrt. Edelköniginnen 1 Mk. sofort Lieferung vom 15. September an.
H. Olde, Imkerei, **Cleuze** (Hannover).

Naturreinen
goldgelben Bienenhonig
per Ztr. 70—75 Mark. Postkolli 7,75, beides ab Station empfiehlt
Max Kroner, Groß-Imkerei, **Alt Heide** (Schles.)

Die verehrlichen Leser wollen sich bei Bestellungen auf die Märkische Bienen-Zeitung beziehen.

Digitized by Google

Joseph Klimkes

Heisswasserwachspresse „Aha!“

zugleich **Frucht- und Heidehonig-Presse.**

Bronzene Imkerbund-Medaille Berlin 1913.

Vorteile: **1. Schönes helles Wachs!**
2. Denkbar größte Ausbeute!
3. Kein verkleben der Presse!
4. Kein verbrennen des Wachses!
5. Jede Reparatur vollständig ausgeschlossen!
6. Zugleich Wachs-, Frucht- und Heidehonigpresse!

—:— Preis: 45 Mk., 60 Mk., 100 Mk. —:—

Jeder Presse wird genaue Beschreibung beigefügt. — Zu beziehen vom Erfinder

Joseph Klimke, Glogau i. Schl.
Niederschlesische Imkerzentrale.

Zur Abforderung bis Sept. verkaufe ich Halleschen ungebläuten feinkörnigen **Kristallzucker zu 12¾** Pfg. das Pfd. unversteuert oder zu 19½ versteuert
Ed. Winter, Altenburg (S.-A.)

Bienenwohnungen

jeder Art, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert, sauberes Rähmchenholz; **Honigschleudern und sonstige Gebrauchsartikel** empf.
G. Siebke,
Tischlerei und Bienenwirtschaft,
Wriezen a. O.

Lindenrähmchenholz,

100 m 2,40 M., 1000 m 19,— M.,

Kiefernrähmchenholz,

100 m 2,25 M., 1000 m 18,— M.,
off. **Mertens, Biesenthal i. M.**

Verlangen Sie

Preisliste

über die durch Patent Nr. 211852 geschützte **Kunstwaben gar. reines Bienenwachs** umsonst u. portofrei v. d. **Rheinhess. Kunstwabenfabrik von Weydells u. Breidecker** in **Schwabenheim b. Mainz.** Ankauf u. Umtausch v. Raas u. Wachs.

H. Gübler, Berlin SO 33 kauft **Schleuderhonig.**
Preisangabe erforderlich.

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft u. billigst **J. Koschwanez,** Miltenberg 6.

Nackte Bienenvölker

gute Kreuzung, versendet vom 15. 9. an 4 bis 5 Pfd. schwer zu 3,50 Mark mit jung. befrucht. König. Für gesunde Völker und lebend. Ank. wird garantiert. **Junge befruchtete Königin** mit Begleitbienen 1,50 Mk., bei Abnahme von 10 Völkern 1 gratis. Die vielen Dankschreiben beweisen die Güte meiner Völker.
W. Aldag,
Imkerei und Bienenversand
in **Netzendorf** b. Elstorf
Kr. Harburg.

Wer kauft 40 Stück

Schwarm-Versandkisten

Grimm,
Protzen, Dammkrug.

½ Kg. Weißblechdosen

mit Eindrückdeckel,
zum Honig-Versand sehr geeignet, offeriert zu äußerst günstigen Preisen
Osterburger Bienenemballagen-Fabrik
C. F. W. Rungwerth,
Osterburg i. Altmark. Fernspr. Nr. 19

Königinnen

jg. befr. deutsch×Ital., von best. Honigstöcken, habe abzugeben für 3 Mk. p Stück, inkl. Zusatzkasten, franko. Lebende Ankunft gar.
Lehrer **Feldbinder,**
Mechau b. Conradswalden-Rahrten.

Zuchtvölker

langjähr. Wahlzucht, schwarmf. Rasse mit zur Einwinterung genügendem Bau und Reisefutter. 12 Halbnormal oder 6 Bogenstülp. Rahmen, einschl. Volk und Verpackung **Mk. 10** frei per Nachm. ab September.
Herm. Pfabe,
Gagel b. Lückstedt (Altmk.).

Nackte

Rasse-Riesen-Bienenvölker

versenden wieder unter Garantie lebender Ankunft mit diesj. befr. Königin, 5—6 Pfd. Bienengewicht, von Mitte Sept. an. Mit Verpackung 4 Mk., mit abgesperrter Königin 4,50 Mk. Von 10 Völkern an billiger. Bei Abnahme größerer Posten verlange man Spezial-Offerte. Junge befr. Königin à 1,40 Mk. franko. Bestellungen nimmt entgegen unser Schriftführer **H. Renner, Groß-Bienenzüchter, Hermannsburg i. H.**
Imkerverein Hermannsburg und Umgegend.

Herbstbienenschwärme

mit **abgesperrter Königin** zu 3,40 Mk. und 4 Mk., **einz. befr. Königinnen** zu 1 Mk., sowie **echt ital. Bienenschwärme** zu 8 Mk. pro Stck. stelle von Mitte Septbr. ab dem Verkaufe aus. Von 4 Schwärmen an erfolgt Franko-Zusendung Aufträge frühzeitig erb. **C. Burgdorf jun., Dungelbeck** b. Peine (Hann.).

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 10 | 1. Oktober 1913 | 3. Jahrgang

Erscheint am 1. jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg. — Protokoll der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. — Welchen Nutzen bringt die Bienenzucht den Eisenbahnbediensteten? — Verwendung dargebotenen Wachses durch die Bienen. — Die Bienen im Oktober. — Der Verlauf des ersten Honigmarktes im September 1913. — Bienenwirtschaftliche Ausstellung zu Forst L. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im August 1913. — Aus dem deutschen Blätterwald. — Vermischtes. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Versammlungsberichte. — Versammlnugen. — Bücherschau.

An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg.

Die **„Märkische Bienen-Zeitung"** beginnt in Kürze ihren vierten Jahrgang.

Dank der bewährten Schriftleitung und der eifrigen Mitarbeit aus den Kreisen unserer Abonnenten ist es erfreulicherweise gelungen, eine weitere Verbreitung unserer Zeitschrift zu erreichen.

Nachdem nun der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg auf der Vertreterversammlung (19. märkischer Imkertag) am 26. März d. J. beschlossen hat, die „Märkische Bienen-Zeitung" zu seinem alleinigen Organ zu machen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß möglichst sämtliche Mitglieder der uns und dem Provinzialverbande angeschlossenen Bienenzuchtvereine nunmehr unsere Zeitschrift bestellen.

Wir gestatten uns hierbei darauf hinzuweisen, daß sich die Zeitung als Vereinsorgan der brandenburgischen Imkervereine ganz besonders bewährt hat.

Digitized by Google

Welche Fülle von Arbeit und Geldkosten wird nicht den einzelnen Vereinen durch die Bekanntgabe der Versammlungsberichte, der Vereinsanzeigen und sonstiger Nachrichten in unserem amtlichen Organ erspart!

In dieser Erkenntnis haben schon viele Vereine für sämtliche Mitglieder die Zeitung bestellt.

Wir würden es mit besonders großer Freude begrüßen, wenn alle unserer Zeitung noch fernstehenden Vereine diesem Beispiele folgten, damit wir in der Lage sind, unsere „Märkische" zum Segen unserer Imker noch vollkommener auszugestalten.

Wir verfehlen hierbei auch nicht, nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß die etwa durch die Zeitung erzielten Ueberschüsse nur im Interesse der Bienenzucht Verwendung finden.

Die Abonnementsgebühr beträgt für jedes Exemplar 1,25 Mk. Vereine zahlen jedoch, wenn sie für mindestens die Hälfte ihrer Mitglieder abonnieren, nur 1,— Mk.

Bei Sammelabonnements — wenn die zu liefernden Exemplare an eine Deckadresse gesandt werden — können weitere, noch besonders zu vereinbarende Preisermäßigungen eintreten.

Wir richten daher an die Herren Vereinsvorsitzenden die dringende Bitte, für den allgemeinen Bezug der Zeitung aus den angeführten Gründen in ihren Vereinen nachdrücklichst einzutreten.

Neu-Bestellungen auf die „Märkische Bienen-Zeitung" bitten wir möglichst bald, **spätestens aber bis zum 15. Dezember** an uns zu richten.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung bitten wir an uns zu senden.

Soweit Abbestellungen nicht erfolgen, gilt das Abonnement auch für das Bezugsjahr 1914.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Protokoll der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Berlin, den 26. Juli 1913.

1. Eröffnung der Wanderversammlung und Begrüßung. Der Vizepräsident Hofmann-München begrüßt

1. den Vertreter des Reichsamts des Innern Herrn Regierungsassessor Hagemann,
2. den Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten und Domänen Herrn Geheimer Vortragender Rat Oldenburg,
3. den Vertreter des Königlich Preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums Herrn Dezernent Fürste,
4. den Vertreter der Landwirtschaftskammer Herrn Rittmeister von Arnim-Güterberg,
5. den Vertreter des Ungarischen Ackerbau-Ministeriums Herrn Sektions-Rat Lipthay,
6. den Präsidenten der ungarischen Wanderversammlung Herrn von Czilassy,
7. das Präsidium des Deutschen Imkerbundes und eröffnet mit einem Kaiserhoch die Wanderversammlung.

Digitized by Google

Er dankt dem Brandenburger Verbande, den Ausschüssen, Gästen und Mitgliedern.

Als Vertreter des Brandenburger Verbandes begrüßt Herr Kranepuhl die Versammlung.

Die besten Wünsche überbringen

die Herren Vertreter des Reichsamts des Innern, des ungarischen Ackerbauministeriums, der Präsident der ungarischen Wanderversammlung.

Hofmann dankt den Herren und bestellt Grüße des Geh. Regierungsrats Büchting, verliest ein Begrüßungsschreiben des Präsidenten der österreichischen Wanderversammlung. Herr von Szilassy macht auf die Auszeichnung des Herrn von Beck aufmerksam. Die Wanderversammlung nimmt mit Freude Kenntnis davon und verbindet damit die besten Glückwünsche. Schulrat Baßler hat ein Begrüßungsschreiben gesandt.

Hofmann gedenkt der verstorbenen Mitglieder des Präsidiums der Wanderversammlung: Schmidt-Bayern und Mangler-Württemberg.

Dickel beantragt als 2. Punkt der Tagesordnung die Wahl des 1. Präsidenten. Er zieht jedoch den Antrag zurück.

2. Vorträge: Darauf nimmt Dr. Hein-München das Wort zu seinem Vortrage: „Farbensinn unserer Bienen." Alsdann spricht Dr. H. Nachtsheim über „Die Parthenogenesis bei der Honigbiene."

Hofmann dankt den Referenten.

Vorträge von Dr. Küstenmacher, Freudenstein und Knoke werden noch auf die Tagesordnung gesetzt.

3. Rechnungswesen und die von Berlepsch-Stiftung. Es folgt die Rechnungslegung der Wanderversammlung. Es ist ein Sparkassenbuch über 181,30 Mk. (muß heißen 166,55 Mk. L. Küttner) vorhanden.

Hofmann gibt den Bericht über die Berlepschstiftung.

Das Kuratorium besteht aus

1. dem Oberbürgermeister der Stadt Erfurt,
2. dem 1. Präsidenten der Wanderversammlung,
3. Günther-Seebergen (in Budapest gewählt),
4. von Szilassy-Budapest (in Konstanz gewählt),
5. Alfonsus-Wien (in Wien gewählt).

Das Vermögen der Berlepschstiftung beträgt für 1911 = 3643,87 Mk.

4. Beratung der neuen Satzung der Wanderversammlung. Hofmann referiert über den Entwurf der Satzung der Wanderversammlung. Von verschiedener Seite wird die Annahme en bloc beantragt. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Die Satzung wird veröffentlicht werden.

5. Wahl des Präsidiums. Das ganze Präsidium soll gewählt werden; von Szilassy übernimmt die Leitung.

Wahl des 1. Präsidenten:

Frey schlägt Landesinspektor Hofmann-München vor. Seeliger tritt für Personalunion bei Deutschem Imkerbund und Wanderversammlung ein und empfiehlt die Wahl Freys. Kock und Sydow treten für den Vorschlag Frey ein und wollen als 2. Präsidenten Frey gewählt wissen. Hofmann wird mit allen gegen 3 Stimmen gewählt und nimmt an. Hofmann übernimmt die Leitung. Er dankt für das Vertrauen. Sein Bestreben wird darauf gerichtet sein, Deutschlands Imker zu einen.

Digitized by Google

Wahl des 2. Präsidenten:

Frey wird mit allen gegen 1 Stimme gewählt. Er nimmt an.

Wahl des Schriftführers (zugleich Rechners):

Hensel schlägt Küttner vor. Desgleichen Frey unter Hinweis auf die Geschäftsvereinfachung. Küttner wird einstimmig gewählt und nimmt an.

Wahl der 4 Beisitzer:

Vorgeschlagen werden: Kock-Medelby, Schulze-Flemmungen, Burckhardt-Weinsberg, Heydt-Bonn, Günther-Seebergen, Seeliger-Brieg, Hoffmann-Glindow, Platz-Weißenfels, Engelmann-Königsberg, Schweizer-Schopfheim.

Der Antrag Frey, zuerst abzustimmen über: Kock, Schulze, Burckhardt und Heydt, wird angenommen.

Kock wird einstimmig gewählt und nimmt an.
Schulze wird einstimmig gewählt und nimmt an.
Burckhardt wird einstimmig gewählt und nimmt an.
Heydt wird gegen 12 Stimmen gewählt und nimmt an.

Als Ort der nächsten Versammlung wird Königsberg vorgeschlagen; Königsberg hat eingeladen. Bayern wollte einladen; jetzt wird die Einladung nicht eingebracht. Schweizer schlägt vor, 1915 nach München, 1917 nach Künigsberg zu gehen. Frey schlägt vor: 1915 Königsberg, 1917 München. Büttner erklärt, nach München einzuladen, wenn die Verhältnisse betr. Einigung der deutschen Imkerverbände sich geklärt haben.

Königsberg wird (für 1915) gewählt. Für 1914 wird Preßburg gewählt.

Kranepuhl erhält den Ehrenpreis des ungarischen Ackerbauministeriums, Frau Möncke die ungarische goldene Staatsmedaille, Platz die goldene Uhr von Szilassy.

V. g. u.

gez.: Hofmann. gez.: L. Küttner.

Welchen Nutzen bringt die Bienenzucht den Eisenbahnbediensteten?

Vortrag von Bahnhofsvorsteher Senft-Trebbin (Kreis Teltow), gehalten auf dem zweiten Eisenbahner-Imkertag am 27. Juli 1913 zu Berlin.

Es war im Jahre 1895, als die bienenwirtschaftliche Ausstellung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte in Leipzig zum ersten Male durch den Besuch eines gekrönten Hauptes, des Königs Albert von Sachsen, geehrt wurde, und die diesjährige Tagung und Ausstellung stehen ebenfalls zum ersten Male unter dem Protektorat eines königlichen Prinzen aus dem Hause Hohenzollern, Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen August Wilhelm von Preußen.

Wenn ich Ihnen nun das soeben eingelaufene Telegramm vorlese:

„Sr. Majestät Schiff „Hohenzollern", Balesstrand.

Se. Majestät der Kaiser und König lassen den zur bienenwirtschaftlichen Ausstellung vereinten Imkern für den freundlichen Huldigungsgruß bestens danken und der Ausstellung guten Erfolg wünschen.

Im Allerhöchsten Auftrage:
Der Gesandte von Treutler."

Digitized by Google

so erfüllt die von Höchster und Allerhöchster Stelle den bienenwirtschaftlichen Bestrebungen gewordene Anteilnahme uns Imker mit freudiger Genugtuung und sprechen wir hierfür unseren ehrerbietigsten Dank aus.

Dann glaube ich wohl im Namen aller hier Anwesenden zu sprechen, wenn ich vor Allem Sr. Exzellenz dem Staatsminister Herrn von Breitenbach unseren Dank ausspreche, daß er es uns durch Gewährung von Urlaub ermöglicht hat, hier einen zweiten Eisenbahner-Imkertag unter zahlreicher Beteiligung abzuhalten, nachdem der erste 1911 in Posen stattfand. Zum Dank sind wir auch verpflichtet, durch Entsendung von Vertretern seines Ressorts, um unseren Verhandlungen zu folgen und um die Wünsche und Anregungen entgegen zu nehmen, die einer weiteren Förderung der Imkerei unter den Eisenbahnbediensteten förderlich sind. Zu danken haben wir auch für die abermalige Unterstützung durch Geldmittel zur Verteilung von Preisen für hervorragende Leistungen. Zu besonderm Dank sind wir dann noch der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg verpflichtet. Es ist uns die hohe Ehre zuteil geworden, daß dieser Eisenbahner-Imkertag von ihrem Präsidenten, Herrn von Arnim-Güterberg, selbst geleitet wird. Vielen von Ihnen, ob sie vom Rhein oder von der Memel hergekommen sind, ist die Wirksamkeit der Kammer durch ihre jährlich in Dahlem veranstalteten Lehrkurse über Bienenzucht rühmlichst bekannt, und daß wir heute hier tagen und daß diese glänzende Ausstellung zustande gekommen ist, ist ein Hauptverdienst der Kammer.

Die Förderung der Bienenzucht durch die Eisenbahnverwaltung beginnt mit dem Jahre 1907. Seit dieser Zeit haben die Dienststellen jährlich folgende Fragen zu beantworten:

1. In welcher Weise ist die Bienenzucht gefördert worden?
2. Wie vielen Bediensteten sind im Laufe des Berichtsjahres zur Anschaffung von Bienen Unterstützungen gewährt?
3. Wie vielen Bediensteten ist im Laufe des Berichtsjahres durch Gewährung von Urlaub und bei Arbeitern — durch Fortsetzung des Lohnes — der Besuch von Unterrichtskursen und Ausstellungen ermöglicht?
4. Welcher Betrag ist im Berichtsjahr für die Förderung der Bienenzucht aufgewendet?
5. Wie viele Bedienstete betreiben am Ende des Berichtsjahres Bienenzucht?
6. Sonstige bemerkenswerte Angaben.

Da finden wir denn, daß im Jahre 1907 an 197 Bedienstete 11 600 Mark Unterstützungen gewährt wurden, 1908 waren die Zahlen 165 und 12 000 Mark, 1909 218 und 12 200 Mark, 1910 191 und 12 900 Mark, 1911 346 und 19 600 Mark, zusammen also in den fünf Jahren 68 300 Mark. Bienenzucht betrieben 1907 2347, 1908 2408, 1909 2511, 1910 3002 und 1911 3674 Bedienstete; es ist also eine fortwährende Zunahme zu verzeichnen, in Prozenten ausgedrückt zu dem Heer von 530 000 Eisenbahnern aber erst 0,7.

Es wäre nun erwünscht, wenn zu den vorhin angeführten 6 Fragen noch eine siebente gestellt würde, nämlich: Wie viel Völker haben die Bediensteten a) im beweglichen, und b) im unbeweglichen Bau? Damit würde eine Statistik erreicht, um die man uns beneiden würde. Einen weitern Wunsch nach einer achten Frage: Wieviel Honig haben die Bediensteten geerntet? möchte ich zurzeit noch nicht zum Ausdruck bringen.

Unter welchen Bedingungen kann die Bienenzucht nun lohnend werden?

Wer Bienenzüchter werden will, muß innerlich den Drang dazu fühlen und der Bienenzucht Lust und Liebe entgegenbringen. Die Arbeit am Bienenstande darf ihm nicht als solche erscheinen, sondern sie muß ihm eine Erholung sein, wie denn nach dem Ausspruch eines berühmten Gelehrten der Uebergang von einer Arbeit zur andern ebenfalls eine Erholung ist. Dann beruht der Erfolg der

Digitized by Google

Bienenzucht auf den Trachtverhältnissen. Wer in einer Gegend wohnt, wo der Bahnhof nur mit wenigen Obstbäumen umsäumt ist, wo sich weite Getreide- und Rübenfelder befinden und wo schließlich noch eine Zuckerfabrik in der Nähe ist, der laß die Bienenzucht. Sind dagegen weite Alleen von Ahorn, Akazien, Linden, oder wo der Raps, der Heberich und die Kornblume blühen und im Spätsommer die rotbraunen Flächen der Erika schimmern, der treibe Bienenzucht.

Bei dem Anlegen von Bienenständen sehe man auf möglichst geringe Kosten; je geringer das Anlegekapital, je größer der Nutzen. Da ist zunächst das Bienenhaus! Zu solchem könnte man ganz billig kommen, wenn die Verwaltung ausgemusterte Wagenkasten gegen eine geringe Leihgebühr zur Verfügung stellte; sie sind zwar keine Zierde der Bahnhöfe, aber zu Bienenhäusern sind sie recht geeignet und ausreichend für zwei Stände. Bei Versetzungen fänden die Bienenzucht treibenden Bediensteten fertige, beziehbare Bienenhäuser vor. Die Wagenkasten würden da auch gute Dienste leisten, wenn sie an solchen Orten Aufstellung fänden, wohin mit den Bienen gewandert würde, und da sie verschließbar sind, könnte z. B. die Bewachung fortfallen.

Sehr vorsichtig sei man in der Anschaffung von Bienenwohnungen, namentlich von teuren, denn beim Aufgeben der Bienenzucht könnte man erhebliche Verluste erleiden. Es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen bestimmte Wohnungen zu empfehlen, denn ihre Zahl ist bald Legion und immer noch werden neue erfunden. Daß es aber nicht so sehr auf die Konstruktion ankommt, zeigt uns das diesjährige beispiellos schlechte Honigjahr; ich habe nirgends gehört, daß in den sonst so gepriesenen Wohnungen bessere Resultate erzielt wurden. Aber man beherzige den Ausspruch des früheren Pastors Kneipp: „Wenn man einmal eine Wohnung gewählt hat, dann bleibe man dabei."

Sparsam sei man auch bei der Beschaffung von Geräten; ein Blick in die Ausstellung zeigt Ihnen eine beängstigende Zunahme, und doch kann man mit einem Haken aus Telegraphendraht und einer Zigarre den größten Teil der Arbeiten erledigen.

Zu den Bienen selbst kann man oft umsonst oder ganz billig kommen. Da fliegt einem ein Schwarm zu oder er wird einem geschenkt, und schließlich sind die nackten Völker im Herbst sehr billig. Dann möchte ich raten, nicht mehr als acht Völker zu halten, da es sonst an Zeit fehlen könnte.

Bei rationeller Bewirtschaftung würde mit diesen acht Völkern ein jährlicher Honigertrag von 160 Pfd. zu erzielen sein. Zum Ausgleich für Fehljahre, für Abschreibungen, für Zucker als Winterfutter setze ich 40 Pfd. ab; es verbleiben dann 120 Pfd., die mit einem Durchschnittspreis von einer Mark für das Pfund, für den, der keiner Schwierigkeit mit dem Absatz begegnet, einen klingenden Lohn von 120 Mark bedeuten, das ist der zehnte Teil des Gehalts eines Bahnwärters. Anders für den, der mit dem Absatz seiner Produkte Schwierigkeiten hat.

Wir alle wissen, welche Konkurrenz uns durch die Kunsthonige erwachsen ist, andere schieben auch die Schuld auf den Wettbewerb der Auslandhonige. Nun, der Honigzoll ist im Laufe der Jahre von 3 auf 40 Mark für den Doppelzentner erhöht, und was war die Folge? Die Kunsthonigfabriken schossen wie Pilze aus der Erde. Leider ist es der Chemie trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen, einwandsfrei den Naturhonig von dem Kunsthonig zu unterscheiden. Da rate ich, bevor jemand dazu übergeht, seinen herrlichen Naturhonig zu verschleudern, sein eigener Konsument zu werden. Betrachten Sie z. B. die Butterpreise! Früher kannte man es nicht anders, daß Butter- und Honigpreise immer auf gleicher Höhe standen. Jetzt haben die Butterpreise einen Vorsprung von 30 — 40 %. Wieviel kann im Haushalt gespart werden, wenn Sie für die teure Butter Honig oder beides zusammen essen, das Stück Butter wird dann nochmal solange vorhalten.

Digitized by Google

Dann können Sie aus Honig ein vorzügliches Gebäck herstellen, ein Gebäck, das den Vorzug hat, Monate lang schmackhaft zu bleiben. Erhalten Sie z. B. Besuch, sofort haben Sie Backware zur Hand und brauchen nicht das Geld zum Bäcker zu tragen, um dafür oft mit Margarine gebackene Ware einzuhandeln. Oder Sie kommen in die Lage, ein Geschenk machen zu müssen; da werden dann Gegenstände gekauft, die oft nur für den Augenblick sind, später aber herumstehen, und für den Beschenkten ein Staubfänger und somit eine Last sind. Welch prächtiges Geschenk sind dagegen so 2 Pfd. Honig, das ist doch etwas reelles und brauchbares!

Alle so ersparten Gelder müssen Sie sich als Einnahme buchen.

Haben Sie dann noch Honig übrig, so müssen Sie sich nach Absatzgebieten umsehen. Solche scheinen mir gegeben an dem Sitz der Zentralbehörden, das sind für uns die Eisenbahndirektionen. Ich weiß aus Erfahrung, wie groß der Bedarf an gutem Honig dort ist. Natürlich! die Beamten mit ihrer meist sitzenden Lebensweise sehen in dem Honig ein vorzügliches Mittel gegen die Verdauungsbeschwerden. Wenn sich da die Wärter einer Strecke zusammentun, dann können sie den Honig in Massen liefern und durch den Fortfall des Auswiegens, der Gläser und durch die niedrigen Transportkosten auch billiger, und somit wäre den Produzenten und Konsumenten gedient. Schließlich könnten als Abnehmer auch noch die Beamten-Konsumvereine in Frage kommen.

Außer diesem Ihnen geschilderten materiellen Gewinn ist aber ebenso hoch, wenn nicht noch höher, der ideelle Gewinn aus der Bienenzucht zu veranschlagen. Mehr als je macht sich in unserer Zeit ein Zug bemerkbar: „Zurück zur Natur!“ Unsere früher so verödeten Landstraßen beginnen sich zu beleben von den Vereinen der Jugendpflege, der Wandervögel usw.

„Nur die Natur ist redlich, sie allein liegt am ewigen Ankergrunde fest,“ sagt Schiller in der „Braut von Messina.“ Nun gibt es auf Gottes weitem Erdenrund kein Tier, das dem Menschen so nahe steht, als die Biene und das so geeignet wäre, uns in die Natur einzuführen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist die Biene zwar ein wildes Tier, nach altem deutschem Volksempfinden gehört sie im engeren Sinne zum Hause, zur Familie als andere Haustiere. Eine Andeutung dieses innigen Verhältnisses hat die Sprache bewahrt, die den Bienenzüchter, zumal den mit ihrer Behandlung vertrauten, als Bienenvater bezeichnet. Wem würde es wohl einfallen, von einem Tauben-, Ochsen- oder gar Schweinevater zu reden? Höchstens spricht man von einer Hundetante!

Das Pferd, das Schwein krepieren, aber die Biene ist das einzige Tier, von dem wir sagen, es stirbt. Haben Sie wohl ein Tier auf der Welt, das eine so reichhaltige Literatur hervorgebracht hat, wie die Biene?

Allein an 20 Zeitungen in Deutschland beschäftigen sich mit ihr; der berühmte Humorist Wilhelm Busch hat sie in Wort und Bild gefeiert und der belgische Dichter Maeterlinck hat ihr in seinem berühmten Buche: „Das Leben der Bienen“ das schönste und erhabendste Denkmal gesetzt.

Durch die Bienenzucht werden Sie in die Botanik eingeführt. Sie lernen die Pflanzen kennen, Sie wissen, wann und wie lange sie blühen, Sie fördern und schützen deren Anpflanzungen und kommen somit auch auf den Obstbau. Dann werden Sie mit der Meteorologie bekannt. Sie verfolgen den Lauf der Winde, der Wolken und die Schwankungen des Barometers, Thermometers und beachten die Niederschläge, den Tau und den Nebel. Durch alles dieses betrachten Sie die Natur um sich mit ganz anderen Augen, alles hat für Sie Interesse. Der Eisenbahndienst stellt immer höhere Anforderungen an uns. Hierfür will ich ein Beispiel anführen: Im Jahre 1883 verkehrten auf der Strecke Berlin—Jüterbog 11 Schnellzüge, heute zählen wir 82 täglich. Beim Beginn der großen Ferien

Digitized by Google

wurde damals ein Sonderzug eingelegt, jetzt dehnen sich die Hauptreisen bis zum Herbst aus und es sind 400 Sonderzüge erforderlich.

Da kann bei den Bediensteten das Gleichgewicht der Seele und des Körpers gestört werden und es bedarf des Ausgleichs. Hierzu ist die Bienenzucht besonders geeignet. Ein kurzer Aufenthalt bei den Bienen gibt dem Geiste eine andere Richtung des Denkens und der Beschäftigung, das ich bezeichnen möchte mit einer Gehirnumsattelung, und einen wohltätigen Einfluß nicht nur auf den Geist, sondern auch auf den Körper ausübt.

Die Biene ist auch zur Kolonisation besonders geeignet, daher förderte Karl der Große die Bienenzucht, und Friedrich der Große, der neben dem Rufe eines großen Feldherrn auch den eines großen Kolonisators hat, konnte zu seinen Amtleuten recht ungemütlich werden, wenn sie es an der Hebung der Bienenzucht fehlen ließen. Und wenn das preußische Arbeitsministerium beginnt, die Bienenzucht zu fördern, so nimmt es eine gute, alte preußische Tradition wieder auf.

Die Bienenzucht unter ihren Bediensteten zu verbreiten, liegt auch im Interesse der Verwaltung. Sie fesselt das Personal an die Scholle, macht ihm das Leben an kleinen Orten erträglich und hindert den Drang nach den großen Städten. Dann gibt es wohl keine bessere Bundesgenossin zur Bekämpfung des Alkohols als die Biene. Denn den Bienenzüchter möchte ich sehen, der im Alkoholzustand am Bienenstande sich zu schaffen macht!

Wir wollen daher zum Schlusse wünschen, daß auch der zweite Eisenbahner-Imkertag und die wohlwollende Unterstützung unserer Verwaltung zur Verbreitung der Bienenzucht beitragen mögen. Auch sie kann in ihrer Bescheidenheit helfen, der oft beklagten Entvölkerung des platten Landes entgegenzutreten. Denn hier wurzeln die Kräfte der Nation und von hier erfolgte die stete Verjüngung unseres Volkes.

Wer möchte mit einem Großstädter tauschen, wenn er an einem taufrischen Maientag dem munteren Spiel seiner Bienen zusieht! Da werde ich an den Vers erinnert, mit dem das köstliche Büchlein: „Schnurrdiburr oder die Bienen" von unserem Humoristen Wilhelm Busch beginnt:

„Sei mir gegrüßt, du lieber Mai,
Mit Laub und Blüten mancherlei,
Seid mir gegrüßt, ihr lieben Bienen,
Vom Morgensonnenstrahl beschienen!"

In diesen Worten empfinden wir die Poesie und den Reiz des ganzen Frühlings.

Frühling und Bienen gehören zusammen, eins ohne das andere ist undenkbar!

Verwendung dargebotenen Wachses durch die Bienen.

Der von dem Redakteur der Märkischen Bienenzeitung, Herrn Förster Bohm, unter obiger Ueberschrift veröffentlichte Aufsatz enthält in seinem Schlußsatz Anklagen, die nur gegen mich gerichtet sein können, da ich einen Teil derselben Versuche, wie sie Bohm jetzt veröffentlicht, mit einigen Aenderungen und Ergänzungen in der Berliner Ausstellung gezeigt habe.

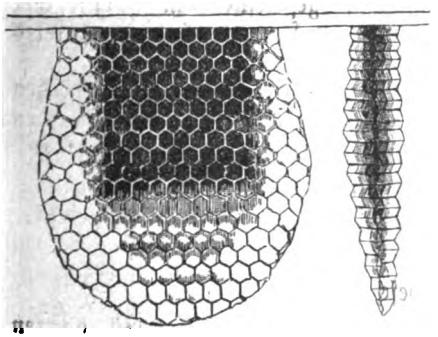
Hierzu bemerke ich, daß ich nicht die Absicht habe, geistiges Urheberrecht anderer Leute anzutasten, es in diesem Fall auch garnicht konnte, da Herr Bohm dieselben Versuche schon vom 18. bis 22. August 1899 in der bienenwirtschaftlichen Ausstellung zu Potsdam unter Gruppe 4 (Honig und Wachs, sowie Erzeugnisse daraus) bei Nr. 158 als „Internationale Bienenspielerei, bestehend aus 7 Waben" veröffentlicht und vor hunderten von Imkern gelehrt hat.

Digitized by Google

Darin liegt aber zugleich die Berechtigung, diese Versuche, die übrigens von verschiedenen anderen Seiten auch schon gemacht sind, nicht nur zu wiederholen, sondern auch zu zeigen. Um zu beweisen, daß meine Versuche die Ergebnisse der Bohmschen ergänzen, also eigene Arbeit bedeuten, will ich sie hier mitteilen.*) (Anmerkung: Siehe Schluß des Artikels.)

Zuerst das Färben des Wachses: Es muß mit wachsunlöslichen Farben geschehen. Zinnober ist die einzige Farbe gewesen, die sich mir dabei nach 3 Jahre langem Probieren als zuverlässig erwiesen hat. Bei wachslöslichen Farben erzielt man es auch, daß schließlich die Ränder der Zellen weiß werden, also aus neu geschwitztem Jungfernwachs bestehen. Doch, da die löslichen Farben „abschlagen", d. h. sich selbst durch Berührung an ungefärbtes Wachs mitteilen und bei der Verarbeitung verbreiten, so gibt es bei ihrer Verwendung sehr große Farbenhöfe und allmähliche Abstufungen, während die unlöslichen Farben als kleine Teilchen in oft ganz schroffen Gegensätzen zu finden sind. Bei meinen ersten Versuchen mit wachslöslichen Farben mußte ich außerdem ein Sterben der jungen Futterbienen beklagen, die an den Giftstoffen eingingen, die sich dem in die bunten Waben eingetragenen Honig mitgeteilt hatten. Bei wachslöslichen Farben sieht man auch nur die Verbreitung dunkler Farben in dem Bereich der helleren, bei wachsunlöslichen kann man die hellen Teile auch in den gefärbten verfolgen. Bei den Versuchen mit Wabenstreifen erhielt ich die von Bohm beschriebenen Bilder und die Bestätigung der von ihm gezogenen Schlüsse.

Am besten ist der Versuch über die Verwendung dargebotenen Wachses mir gelungen mit einem Stückchen roter Kunstwabe in etwa 8×8 cm Größe. Es ist sehr schnell ausgezogen und dann mit Jungfernwachs weiter gebaut. Nur ganz geringe Teilchen rotes Wachs sind nach rechts und links verschleppt, viel mehr nach unten. Wie man aus der Abbildung sehen kann, sind die nach unten gezogenen bunten Teilchen meist in die Unterteile der Zellen eingebaut. Es handelt sich offenbar um Stückchen, die abgeschrapt, herabgefallen und beim Bauen der unteren Zellen, sei es zufällig, sei es absichtlich, mit eingearbeitet sind. Dafür, daß dies zufällig geschehen, spricht ein Versuch, der mit blau gefärbtem Kornaubawachs angestellt ist.



Mitten in eine Tafel aus Bienenwachs war ein Stück Kunstwabe aus blau gefärbtem Kornaubawachs (Farbe: ein alkohollösliches Anilinblau) eingesetzt. Die Bienen hatten angefangen, es abzuschroten, als die Bienenwachswaben schon ein Stückchen ausgezogen waren. Dabei sind viele kleine Teilchen in die Zellenanfänge hinabgefallen und mit verarbeitet worden. Der nach unten sich verbreiternde Farbenhof ist also nicht als Verschleppungsprodukt, sondern als Zufallsergebnis anzusehen. Bedenkt man außerdem die Art, wie die Bienen bauen — sie kneten das Wachs in die Höhe (siehe weiter unten), ohne es loszulösen —, so ist aus der Verschleppung von Wachsbrocken kein Schluß auf die Bewegung der bauenden Bienen zu machen. Die verschleppten Brocken sind abgeschrotete, weil an ihrer Stelle überflüssige Teile.

Die Bohmschen Versuche haben ergeben, daß die Bienen das Wachs der Kunstwaben nach Möglichkeit ausziehen, indem sie es in die Höhe kneten. Die Frage lag nahe, ob sie das nicht nur in einer Notlage tun, um die zu dicken Zwischenwände bienengemäß dünn zu machen. Zur Ergründung dieser Frage wurden besondere Fütterungsversuche angestellt. Zwei Rähmchen wurden mit echten Kunstwaben ausgestattet, das eine rot, das andere gelb. Dann wurden kleine

Digitized by Google

Trögchen an den Unterschenkeln befestigt und diese mit trockenen, feinen Wachsbröckchen gefüllt, und zwar zur gelben Wabe rotes, zur roten weißes Wachs gegeben. Die meisten Wachsbröckchen wurden aus dem Stock geschafft als lästige Fremdkörper, jedenfalls, weil sie zu dick waren. Bei Wiederholung der Fütterungsversuche müßte man das Wachs schaben und mit Honig reichen. Jedoch wurde soviel von dem Wachsfutter genommen, besonders als es am zweiten Tage mit Honig angefeuchtet wurde, daß der Zweck des Versuchs erreicht war. Am 4. Tage bekamen beide Waben ein Futter frisches Entdeckelungswachs. Was ergab sich?

Die Bienen klebten kleine Wachsbröckchen aus dem Futter sofort auf die Kunstwabenprägung auf und zogen es mit dem Stoff der Kunstwabe zusammen aus und zwar so, daß z. B. in der gelben Wabe am Grunde der Zellwände rote Teile sind, während die Hälfte der Zellen aus gelbem Wachs aufgeführt sind. Dann kommt eine Schicht, in der die roten Teilchen häufiger auftreten, entsprechend der Anfeuchtung durch Honig, und schließlich setzt, noch durchzogen von gelbem Wachs, die von dem Entdeckelungswachs herrührende Schicht ein. Also: die Bienen nagen allerdings die Zellböden der Kunstwaben bienengemäß dünn, weil sie sie so brauchen — aber: sie benutzen Wachs, wo es sich ihnen bietet, mit großem Eifer.

Das Verlangen der Bienen nach dünnen Zellenböden kam noch bei anderen Versuchen klar zur Erscheinung.

Es wurden nämlich noch Kunstwaben aus Kornaubawachs, Zeresin und einer Mischung von Zeresin und Bienenwachs zu gleichen Teilen gegossen. Einige Völker nagten die reinen Zeresin- und Kornaubatafeln sehr schnell aus und ersetzten sie durch Drohnenbau. Das waren hochgespannte Völker, denen Drohnenbau fehlte. Andere Völker nahmen die Zeresin- und die Kornaubatafeln an. Man sieht deutlich an diesen, wie sich die Bienen bemüht haben, die Zellböden dünner zu schrapen. Es ist ihnen aber nur an wenigen Stellen geglückt. Sie haben sich deshalb beschieden und als kluge und zugleich geduldige Tierchen über den dicken Mittelwänden ihren Bau aufgeführt, und zwar aus eigenem Wachs. An dem schon oben erwähnten blauen Stück Kornaubawachs, das in eine Bienenwachstafel von verschiedenen Farben eingesprengt ist, ist dieses Ueberbauen besonders deutlich geworden. Auf dem blauen Grunde sind rote und weiße Zellwände aufgesetzt. Die Bienen wissen also sehr wohl aus der Not eine Tugend zu machen.

Der Auffassung Bohms von den verstärkten Zellenrändern als einer Einrichtung, die zum Zwecke des Schutzes oder der Versteifung von den Bienen angebracht wird, kann ich mich nicht anschließen. Die T förmigen Zellränder sind nach dem Ergebnis meiner Versuche nichts als unfertige Bauformen. Beweis: Bei normal ausgezogenen Kunstwaben finden sich diese Ränder nur solange, als noch nicht alles Wachs verbraucht ist. Die Bienen kneten durch die in seitlicher Richtung erfolgenden Bisse ihrer Kiefer bekanntlich die Wachsmassen in die Höhe, wie das die Hausfrau mit den Fingern macht, wenn sie dem Obstkuchen einen Rand geben will. So machen es übrigens alle bauenden Wespenarten. So geschieht es, daß die Bienen beim Kneten mit den scharfen gekrümmten Mittelkiefern in die Höhlung zwischen den Kiefern eine Wulst bekommen, die um so dünner wird, je weiter sie verarbeitet wird, bis sie verschwindet. Man wird finden, daß die halbhohen Zellen die dicksten Ränder haben, fertige Zellen keine oder nur geringe Ansätze in den Winkeln, wo sie Vorarbeiten für eine spätere Verdeckelung bedeuten.

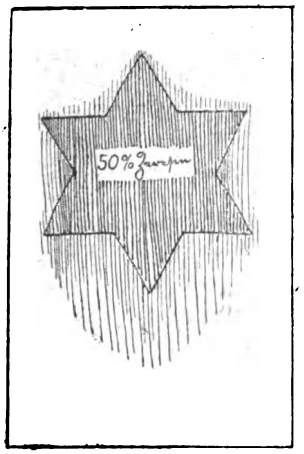
Wo man an fertigen Zellen die Leisten findet, entstammen sie einem Ueberschuß an Wachs und sind als Wachsmagazine aufzufassen. Bei den erwähnten Fütterungsversuchen erzielte ich starke Leisten noch stärkere aber, als ich ein tüchtiges Futter Entdeckelungswachs unter fertig ausgebaute ältere Waben stellte. Die Wabenränder wurden mit altem Wachs, je näher dem Futter desto mehr, geradezu ver-

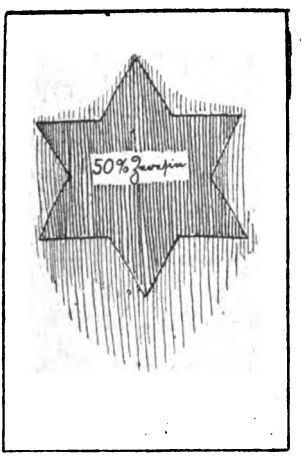
Digitized by Google

kleistert, auch Wachsbrocken in Massen an den Rähmchenschenkeln angeklebt. Damit ist aber der Beweis gegeben, daß es sich bei der ganzen Erscheinung nur um Aufspeicherungen von Wachs handelt. Nimmt man dazu, daß die Bienen Entdeckelungswachs vom Flugbrett, ja von einem Teller vor dem Bienenstand wegschleppen, so kommt man zu dem Schluß, daß die Bienen nicht nur Honig und Blütenstaub aufspeichern, sondern sich auch Wachsvorräte anlegen. Ein interessanter Nebenertrag der Versuche war die Beobachtung, daß die den farbigen Versuchswaben benachbarten Waben z. T. farbig verdeckelt waren. Das Wachs dazu konnte nur den farbigen Versuchswaben entnommen sein. Da bunte Waben z. T. bunte Deckel haben, so klingt alles immer wieder dahin zusammen, daß die Bienen das Wachs nehmen, wo sie es herbekommen. Also: Die Furcht, daß Bienen unter unbefriedigtem Bautrieb leiden, ist durch Bohm und noch mehr durch meine Versuche und Beobachtungen widerlegt.

Um zu beobachten, wie sich die Bienen zu Zeresin und Mischungen im Gegensatz zu reinem Bienenwachs verhalten, wurden an die besten Stellen von Bienenwachs-Kunstwaben Stücke von Zeresin und der Mischung aus Zeresin und Wachs gesetzt.

Weißes Zeresin wurde in rotes Wachs gesetzt. Die Bienen zogen das Wachs aus. Vom Zeresin wurde die eine Seite nur mit einigen Spuren Wachs beklebt, die andere Seite unter Verwendung von viel rotem Wachs langsam ausgezogen.





Das Gemisch von Wachs und 50 % Zeresin wurde rot gefärbt und in eine weiße Wachstafel eingesetzt. Es ist ausgezogen worden, aber nicht so willig, wie das reine Wachs.

Wenn also jemand Lust hat, die Bienen oder die Imker mit Zeresin zu betrügen, so kann er es. Es geht bis zu einem gewissen Grade. Ein Betrug aber bleibt es. Man muß zur Kunstwabe reines Zeresin nehmen.

Eine interessante Nebenbeobachtung war bei allen Versuchen, daß die Bienen das gefärbte Wachs mit Vorliebe zum Verkitten der Risse und Fugen und Winkel der Rähmchen benutzen. — Ob sie nicht doch das Gefühl hatten, daß ihnen in dem bunten Wachs etwas Fremdes geboten war?

Aisch, Kletzke (Priegnitz).

Anmerkung: Herr Pfarrer Aisch hat sich hinsichtlich der Potsdamer Ausstellung falsch informieren lassen, denn ich habe 1899 wohl die bunten Waben, nicht aber meine von ihm 1913 in Berlin ausgestellten Leitsätze veröffentlicht, um die es sich hier lediglich handelt. Daß meine Versuche (inzwischen) auch schon von verschiedenen anderen Seiten gemacht seien, wird zwar behauptet, ist aber mir und in der Oeffentlichkeit nicht bekannt und nicht bewiesen. Ich habe nichts eingewendet, als Herr Aisch, nachdem er von mir in dem Kursus zu Dahlem von diesen Waben-

Digitized by Google

versuchen gehört hatte, solche im bienenwirtschaftlichen Teil des Linau-Hauses zu Frankfurt a. O. ohne die Leitsätze unter seinem Namen zur dauernden Schau stellte.

Die von Herrn Aisch jetzt in Berlin aufgestellten Leitsätze aber habe ich erst 1911 im Dahlemer Kursus unter dem ausdrücklichen Hinweis bekannt gegeben, daß von denselben weiterer Gebrauch nicht gemacht werden dürfe.

Wenn Herr Aisch sich berechtigt glaubte, meine Arbeit unter seinem Namen zu veröffentlichen, so bleibt es unverständlich, weshalb er auf meinen Protest gegen seine Ausstellung die diese bezeichnenden Worte „Aischsche Versuche" eigenhändig in „Bohmsche Versuche wiederholt und erweitert durch Pfarrer Aisch" umgeändert hat.

Ich war gezwungen, so ungern ich es tat, die Schlußbemerkung in meiner bereits veröffentlichten Arbeit zu machen, um meines Urheberrechts nicht vollkommen verlustig zu gehen.

Bohm.

Von der Berliner Ausstellung.
Pavillon mit lebenden Bienen, die verschiedenen Besitzern gehören.

Die Bienen im Oktober.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Sobald wir mit der Winterauffütterung beginnen wollen, räumen wir zuvor den Honigraum von Waben. Manchmal kann bei günstigen Trachtverhältnissen noch eine kleine Nachernte erzielt werden. Zu geringe Honigreste beläßt man am besten zur Triebfütterung und Erweiterung des Brutnestes im Frühjahr. Noch besser hierzu sind freilich einige volle Waben, womöglich mit viel Pollen.

Da bis in den September hinein die große und kleine Wachsmotte ihr Wesen noch treiben in dritter Generation, so ist unbedingt nochmals ein Abschwefeln der herausgenommenen Waben vonnöten. Die Abtötung der Motten-Larven, wie die sichere Aufbewahrung vor Mäusen, Staub, Spinnengeweben 2c. geschieht am besten im dicht schließenden Wabenschrank. Die scharfen Schwefeldämpfe können in diesem enger begrenzten Raume, sicher wirkend in den frei aufgehängten oder gestellten Waben, in alle Zellen eindringen und zerstören auf diese Weise alle tierischen und pflanzlichen Schmarotzer, wie Motten, Schimmelpilze und dergl. Nur die Eier und Sporen widerstehen meist der Vernichtung, deshalb ist ein nochmaliges Abschwefeln nach 8—10 Tagen von Vorteil. In einem größeren Raume, etwa in einem Stübchen oder einer Kammer, wirken die erzeugten Schwefel-

Digitized by Google

dämpfe nicht mehr tötend, da sie zu sehr verdünnt werden, mögen sie auch für unsere Atmungsorgane noch so übel empfunden werden.

Viele Imker füttern ihre Bienen nur vom geleerten Honigraume aus, indem sie einen oder mehrere Zugänge zum Brutraum noch offen lassen. Niedrige Holzkästchen mit Schwimmern, umgekehrt aufgestellte Gläser und andere Gefäße werden bei milder Witterung noch ganz gut über Nacht leer getragen. Bei kühlem Wetter und jetzt eintretenden kalten Nächten ziehen sich die Bienen jedoch zu sehr zusammen und holen das im Honigraum gereichte Futter nicht mehr herab. Bei ganz zugelegten Honigraum bleibt die Wärme im halb so großen Luftraume beisammen, und ein im Brutraum oben, hinten oder unten gereichtes Futter wird meist noch genommen. Wenn irgend möglich, sollte man es sich zur Regel machen, die Auffütterung im September noch zu beendigen und zwar bei schönem warmen Wetter, damit sich die Bienen tagsüber noch tüchtig im Sonnenschein tummeln und von den Strapazen des Auftragens der Vorräte erholen können. Für viele, die durch frühzeitige Auffütterung die fehlenden Vorräte schon ergänzt haben, möchte dieser Hinweis in der Oktober-Nr. nur als nachträgliche Betrachtung erscheinen, für gar viele Säumige aber muß dieser Mahnruf zur eiligen Vornahme der Fütterung um so dringlicher ertönen, sollen nicht die größten gesundheitlichen Schädigungen der Bienen durch zu späte Zuckerfütterung entstehen.

Sehr wünschenswert wäre endlich, die beste Art der Zubereitung der zu reichenden Zuckerlösung zu wissen. Der eine kocht den Zucker kürzer oder länger, der andere löst ihn nur auf. Ein dritter gar bereitet eine Art von Nektarin durch Zumischung von allerhand Tee und Abguß aromatischer Kräuter, wie Thymian, Schafgarbe u. dgl., von Beigabe geringer Menge Milch und Mehl, Kochsalz, Wein, Likör, kurz, wie in der reinsten geheimnisvollen Hexenküche. Die Bienen sollen wie toll über dieses Futter herfallen. Ist das alles nötig und gut? Tuts der reine Zucker mit genügend Pollen- und Honigvorrat vom Sommer nicht auch schon? Ich denke, ja. Viel wichtiger ist meines Erachtens die Frage: bei welcher Zubereitungsart bleibt das aufgetragene Zuckerfutter flüssig bis zum Frühjahr ohne zu kristallisieren? Reidenbach, der Redakteur der Pfälzer Bienenzeitung, gab uns in der Oktober-Nummer vorigen Jahres einen Fingerzeig. Er rät uns, die Zuckerlösung nicht über 80° C zu erwärmen, dieselbe würde dann flüssig bleiben, und die Bienen könnten gut auf derselben überwintern.

Ich hielt mich seit Jahren an die betreffenden Angaben Dr. Fiehe's in der Leipziger Bienenzeitung und kochte die Lösung fast eine Stunde lang unter Beigabe von Weinsteinsäure. Doch jedes Jahr fand ich bei einzelnen Völkern Zuckerkristalle, die zum Stocke hinausgetragen wurden. In diesem Jahre möchte ich beide Verfahren probieren, um völlige Klarheit darüber zu bekommen. Die Sache ist wichtig genug, um auch von anderer Seite geprüft zu werden. Trage jeder sein Scherflein dazu bei!

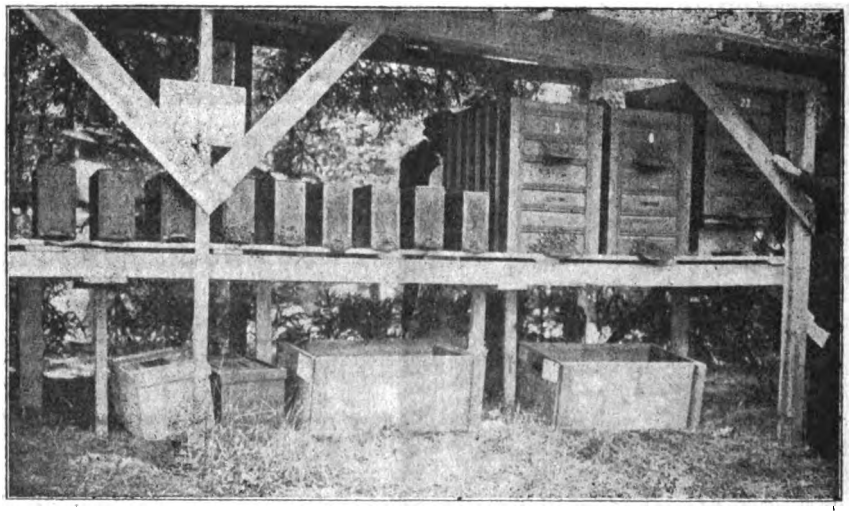
Welchen Zucker sollen wir verfüttern? Ungeläuter feinkörniger Kristallzucker wird fast allgemein für gut befunden. Er soll denselben Zuckergehalt besitzen wie der um 2 Mk. teurere grobkörnige. Und doch kenne ich eine Sekt'on, die sich immer noch den Luxus des wasserhellen Viktoria-Kristalls leistet. Sie will vom „Sandzucker" noch lange nichts wissen.

Von der Güte des zu reichenden Winterfutters unserer Lieblinge lenken wir unser Augenmerk mehr auf das Aeußere, die gesunde, warmhaltige Wohnung. Sind an derselben alle Fugen dicht und schließen die Türen richtig? Jetzt dürfen wir noch hämmern, bohren und sägen, das Volk ist noch nicht in die eigentliche Winterruhe eingetreten. Es gibt im Oktober noch genug Flugtage, sogar mit Pollentracht. Wie stets mit der Behausung? Hat das Dach nicht schon wieder im Laufe des Sommers Risse und Löcher bekommen, sodaß Regen- und später

Digitized by Google

Schneewasser eindringen können? Decken, Kisten und Kasten werden naß, schimmeln und modern über Winter. Ja, so ein verflixtes, ärgerliches Dach von Pappe! Es ist anfangs nicht teuer und leicht und im Winter wärmer als ein Ziegeldach. Aber später! Da macht's immer wieder Arbeit und kostet noch dazu die Schmiere. Ruberoid und Strapazoid und andere — oid sollen besser sein. Wer hat sie schon als Bedachung mehrere Jahre ausprobiert? Welcher Art das Dach aber auch sei, wir müssen jetzt nachsehen, ob es seinen Zweck auch erfüllt und schön trocken hält. Wo nicht, Reparatur! Später sind alle Erschütterungen des Bienenhauses zu vermeiden. Jetzt können wir auch noch das Holz gegen Fäulnis durch einen passenden Anstrich schützen. Carbolineum erhält gut und läßt dem Schwamm nicht aufkommen. Auch die lästigen Ameisen und Mäuse bleiben fern. Bei kühlerem Wetter ist auch sein Geruch nicht mehr so stark, daß die Bienen gereizt werden.

Vom Bienenhaus ins eigne Haus! Den noch vorrätigen Honig gut verwahren im trockenen Raume, daß er nicht Feuchtigkeit anzieht und gärt oder fremde Gerüche annimmt! Und gut verwerten, nicht verschleudern! Er wird rar und im Winter noch recht gesucht und gut bezahlt werden. Bei uns fehlt er jetzt schon. Aber das Klagelied über unsere geringe Honigernte und über noch Schlimmeres, den martervollen und grausamen Hungertod so manches wackeren Bienenvolkes wollen wir uns bis zum Jahresschlusse ersparen, unsere Epistel möchte sonst zu bitter endigen.



Von der Berliner Ausstellung.

Ausstellung des Herrn Taubstummenlehrers M. Knabe, Guben.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung zu Forst L.

Gelegentlich der Rosen- und Gartenbauausstellung zu Forst i. d. L. fand vom 20. bis 22. September d. Js. eine bienenwirtschaftliche Ausstellung des Bezirksvereins der Nieder-Lausitz statt.

Von den herrlichsten Blumen umgeben standen die lebenden Völker zur Ansicht bereit. Der Honig, das Wachs und die Geräte hatten in der Kunsthalle ihre Aufstellung gefunden. Reicher Blumenschmuck war auch hier vorhanden. Da sich auch die Aussteller bemüht hatten, ihrer Ausstellung das Gepräge der Ordnung

Digitized by Google

und Sauberkeit aufzudrücken, wirkte diese in ihrem Gesamteindruck wohltuend. Unter den Wohnungen war der Dreietager vorherrschend; auch einige Vieretager waren ausgestellt. Der Wabenbau der ausgestellten Völker ließ mehrfach zu wünschen übrig. Die Rähmchen waren häufig überbaut, Drohnenbau zeigte sich an solchen Stellen, wo er nicht hingehört, z. B. befanden sich mehrfach mitten im Winterlager Waben, die nur aus Drohnenwaben bestanden. Vielfach waren auch die Waben nicht genügend ausgebaut. Einige Imker arbeiten noch mit bloßen Stäbchen, andere mit Stäbchen, denen nur ganz kurze Seitenschenkel angefügt sind. Der übermäßige Honigreichtum der meisten Völker im Brutraum wirkte nachteilig auf den Brutansatz; folglich waren zu wenig junge Bienen für die Ueberwinterung vorhanden. Eine erfolgreiche Ausnutzung der offenbar vorhandenen Frühtracht ist somit für das kommende Jahr nicht gut möglich. Die Vorteile des Absperrgitters werden noch nicht genügend gewürdigt. Die deutsche Bienenrasse wird auch hier bevorzugt. Der ausgestellte Honig, meist Heidehonig, war sauber geerntet und in Gefäßen untergebracht. Der Wabenhonig präsentierte sich in sauberen Kartons und Glaskästen sehr vorteilhaft. Wachs war nur in geringen Mengen ausgestellt, es war aber gut gewonnen.

Bei den Geräten konnten Neuigkeiten nicht bemerkt werden. Hartung-Frankfurt hatte unter anderem die sehr empfehlenswerte Kolbsche Honiglösmaschine ausgestellt, Herr Schwabe-Forst seine vorzügliche Drohnenfalle und Herr Rektor Nevoigt-Ströbitz seine praktische Honigreinigungsschleuder. Zur Belohnung des imkerlichen Fleißes waren von der Landwirtschaftskammer silberne und bronzene Medaillen und ein Geldbetrag von 60 M. zur Verfügung gestellt. Die Rosen- und Gartenbau-Ausstellungs-Leitung hatte eine goldene, fünf silberne, vier bronzene Medaillen und sieben Ehrendiplome gestiftet. Benachbarte Vereine, und Private gaben Geldspenden zu Preisen für die Aussteller. Bohm.

Der Verlauf des ersten Honigmarktes im September 1913.

Der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg veranstaltete Obst- und Honigmarkt im September war von gutem Wetter begünstigt, was sicher auf die flotte Abwicklung des Geschäfts von Einfluß war. Besonders rege gestaltete sich der Umsatz des Obstes und Honigs an den beiden ersten Tagen des Marktes, ohne daß sich der Honigabsatz an den beiden folgenden Tagen erheblich verringerte. Es ist zu beobachten, daß jeder Imker einen bestimmten, festen Kundenkreis hat. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß lebhaft gefärbter Honig mehr Anklang findet, als matt getönter, beim flüssigen Honig ist tiefes Goldgelb sehr beliebt. Unwichtig ist es, ob der Honig noch flüssig oder schon kristallisiert ist, beide Eigenschaften haben ihre Liebhaber. Zuweilen wird von den Imkern die Frage gestellt, welche Gefäße die geeignetsten wären. Auch hierüber gibt es keine Regel. Verlangt werden halbe und ganze Kilogläser sowie Kübel, und selbstverständlich findet Honig in den beiden erstgenannten Gefäßen am meisten Absatz. Von den angelieferten ca. 20 Zentnern Schleuderhonig ist nahezu alles verkauft worden. Zwei Honigsendungen trafen leider sehr verspätet ein, die natürlich nur zum Teil ausgepackt werden konnten. Wabenhonig war für den Septembermarkt nicht angeliefert worden, Käufer wären auch dafür genügend vorhanden gewesen. Die Anmeldungen für den Obst- und Honigmarkt vom 7. bis 10. Oktober werden von der Marktleitung rechtzeitig erbeten.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mittlin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mittlin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mittlin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	5800	2550	3250	900	1070	170	3900	2220	1680	+4760	1050	21
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	Das Wagevolk hat auf der Ausstellung in Berlin Schiffbruch gelitten, kam als Leiche nach Hause.											
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	4600	1400	3200	900	600	300	3000	1200	1800	+4300	700	19
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	3100	200	?	2200	1700	?	5950	—	—	+10350	860	25
5	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	3480	1330	2150	920	730	190	2220	1370	850	3190	560	21
6	a. Kunitz c. Kannow	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	2160	1250	910	750	1230	480	4000	2850	1150	+1580	900	15
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	9300	3200	6100	4850	3400	1450	6800	3500	3300	10850	2700	19
9	a. Mürow c. Röthke	b. 44 d. Uckermark	8250	3600	4650	3000	2150	850	2550	1850	700	6200	1450	23
10	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark	Bericht konnte nicht geliefert werden, da Formulare fehlten.											
11	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	450	700	250		450	450	50	150	100	—800	100	3
12	a. Schwiebus c. Kinzel	b. 84 d. Kr. Schwiebus	8700	13350	4650	1150	720	430	1550	1340	210	—4010	3100	16
			3600	5950	2350	380	940	640	1720	1390	330	—2660	1130	12
13	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	Das Wagevolk befindet sich auf der Heide.											
14	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	9750	2400	7350	3700	1650	2050	2350	450	1900	+11300	1300	26
15	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	Wegen Krankheit konnte kein Bericht geliefert werden.											
16	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	3510	1940	1570	350	1500	1150	2120	1860	260	+680	?	?
17	a. Reetz c. Woitkowitz	b. 52 d. Arnswalde	8050	3100	4950	1400	1450	50	1450	920	530	+5130	1900	23

Die Witterung war im ersten Monatsdrittel bei meist schwachen Westwinden warm und trocken. Im zweiten Drittel waren die Luftströmungen lebhafter und brachten fast täglich Niederschläge. Die Nachttemperatur sank fast auf Null. Es war früh und abends rauhe Herbstluft. Im letzten Monatsdrittel stieg die Temperatur wieder bedeutend, besonders wurden die Nächte warm. Die Honigerträge auf den einzelnen Stationen waren recht verschieden. Einige sind des Lobes voll und preisen sich glücklich daß der August die Scharte noch ausgewetzt hat. Andere Stationen wieder klagen schier zum Erbarmen! Besonders auffallend war bei der Königinnenzucht die Erscheinung, daß so viele Königinnen beim Ausfluge umgekommen sind. Auf einzelnen Stationen betrug der Verlust bis 60 %. Viele Völker wurden infolgedessen drohnenbrütig. Die Berichte über die vorjährige Einfütterung der Bienen mit vergälltem Sandzucker lauten bis auf eine Ausnahme durchaus ungünstig. Erstens kam ein finanzieller Vorteil dabei nicht heraus und zweitens wog die damit verbundene Schmutzerei den geringen Nutzen bei weitem auf. Aus diesem Grunde hat man in diesem Jahre von der Bestellung auf Sandzucker fast überall abgesehen. Die einzig richtige Lösung in der Zuckerfrage kann nur darin bestehen, daß die Steuerbehörde nach der Zahl

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im August 1913.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
342	2	9	20	607	338	29	6	15	20	11,5	779	769	12	6	15	—	—	3	53	3,6	7	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
530	4	20	—	625	226	25	0	27	21	13	—	—	11	8	12	—	—	2	84	7	—	—	
334	—	5	26	704	346	29	8	?	18	?	770	754	15	16	8	—	—	—	56	7	5	—	
319	11	13	7	627	358	26	7	16	15	8	—	—	8	17	9	—	—	2	99,5	9	—	—	
—	—	—	—	703	369	3	8	17	24	10	—	—	19	12	9	—	—	—	77	8,5	—	—	
—	10	7	7	636	354	27	7	16	—	—	—	—	7	14	11	—	—	3	54	—	—	—	
350	4	8	17	619	329	25	7	15	16	9,3	768	753	14	9	10	—	+	4	43	4,3	1	—	
269	2	15	14	685	358	30	7	16	18	10	765	750	12	10	16	—	—	2	76	4,7	1	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1,6	23	—	—	641	284	31	7	15	22	11,5	—	—	9	12	13	—	—	1	72	5	—	—	
129	12	12	7	628	389	25	8	16	13	7	764	745	12	10	12	—	1	5	68	5,7	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
*	14	9	7	643	354	?	?	16	?	9,2	—	—	4	19	9	—	—	2	75	2,4	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	* 11300 : 26
?	7	17	6	713	360	32	6	17	21	11,4	752	738	6	14	14	—	—	5	69	3,6	—	—	
175	8	9	14	654	341	28	6	16	18	10	—	—	5	14	15	—	—	3	48	3,2	3	—	

der Völker (auf jedes Volk 7½ kg Zucker) den Steuerbetrag in barem Gelde als Liebesgabe zurückerstattet. Die Imkerschaft tut deshalb wohl gut, von weiteren Versuchen mit denaturiertem Zucker Abstand zu nehmen, dafür aber um so nachdrücklicher dahin zu streben, daß der reine Zucker steuerfrei bezogen werden kann.

Guben, den 15. September 1913. M. Knabe.

Aus dem deutschen Blätterwald.

Unsere Berliner Ausstellung wird in allen Fachzeitschriften als eine wohlgelungene gelobt. Die Schwierigkeiten, mit denen die Ausstellungsleitung zu kämpfen hatte, werden zum Teil gebührend anerkannt und gewürdigt. Peinlich berührt hat ein Bericht der Deutschen Tageszeitung über die Schaustellung lebender

Digitized by Google

Vögel als Bienenfeinde. Der Berichterstatter, Herr Egon Freiherr v. Kapherr, hatte leider angenommen, den Imkern solle durch diese Ausstellung klar gemacht werden, daß diese Vögel, die einen so schönen Schmuck der Natur darstellen, zu vernichten seien, weil sie Bienen fressen. Gerade das Gegenteil bezweckt aber diese Schaustellung. Daneben war das bekannte Bild der Leipziger Bienen-Zeitung „Die Feinde der Bienen" aufgehängt. Dieses Bild, welches weite Verbreitung gefunden hat, sollte dadurch angegriffen werden. Die lieblichen lebenden Vögel sollten dem Beschauer sagen: „Hier seht uns an, wir unschuldigen gefiederten Gäste Eurer Gärten, Felder und Wälder, die wir Euch durch unseren Gesang erfreuen, wir sollen Euren Bienen schädlich sein? Wir nehmen doch nur in Zeiten höchster Not, wenn uns die Unbill des Wetters bedroht, ein Bienchen zur Erhaltung unseres Lebens, und wenn es geht, erhaschen wir uns lieber die dicke fette Drohne! Jenes Bild dort ist falsch, es kann unverständige Leute verleiten, uns zu vernichten, zu töten." Das war die Absicht der Ausstellung. Herr von Kapherr mußte sich das sagen, wie es sich andere Besucher der Ausstellung auch gesagt haben. Allerdings war hier ein Versehen vorgekommen. Es war beschlossen, an den Vogelkäfig eine Aufschrift anzubringen, die auch dem Schwerbegreiflichen und Uneingeweihten den Sinn der Sache zugänglich machen sollte. Kein vernünftiger Imker wird je daran denken, den Vögeln etwas zuleide zu tun, weil sie hin und wieder einige Bienen verzehren. Das genannte Bild sollte mit einem entsprechenden Aufdruck versehen werden. Der durch seine Bienen-Forschungen rühmlichst bekannte Universitäts-Professor Dr. Langer-Graz berichtet im Deutschen Imker aus Böhmen über die Bienenstich-Kur gegen Rheumatismus. In Imkerkreisen herrscht allgemein die Anschauung, daß der Bienenstich ein Heilmittel für Rheumatismus sei. Der praktische Arzt Dr. Terc in Marburg hat, sich auf diese Beobachtung der Imker stützend, die Bienenstichkur gegen Rheumatismus systematisch in Angriff genommen und durchgeführt. Durch eine Reihe von Veröffentlichungen hat er die Aufmerksamkeit der Aerzteschaft auf diese Tatsache gelenkt. Herr Prof. L. hat wissenschaftliche Prüfungen vorgenommen und ist zu dem Schlusse gekommen, daß der Bienenstich etwas bewirke, was den Rheumatismus sicher günstig beeinflußt. Die Wissenschaft hat sich nach den Ausführungen Professor Langers bisher nicht mit der Bienenstichkur befaßt, weil sie schmerzhaft ist. Die Prozedur des Heilverfahrens werde sich in der Stichform nicht einführen lassen. Weiter spielt in der Aerzteschaft die übertriebene Ansicht der Gefährlichkeit des Bienenstiches eine große Rolle. Der Begriff des Rheumatismus sei ferner ein sehr weiter. Mit einem allgemeinen Heilmittel gegen alle diese Faktoren würde die Medizin nicht gut vorgehen können. Die Frage aber, ob das Bienengift kraft seiner Zusammensetzung als Heilmittel gegen Rheumatismus in Betracht zu kommen habe, müsse bejaht werden. Die im Bienengift enthaltene Ameisensäure spiele eine sehr große Rolle. Das Bienengift wirkt in einer Lösung, als reines, natürliches Bienengift, bakterientötend, ist aber als Bienenstich ein örtliches Reizgift. Die heutige Bienenstichkur befindet sich nicht auf dem richtigen Wege. Die „Roßkuren" brauchen wir nicht. Herr Prof. Langer hat die Kur eingeschlagen, indem er das sterilisierte Bienengift als verdünnte Lösung wie Morphium einspritzt. Hierdurch kann man probieren, ob das Gift überhaupt eine Wirkung hat. Wird die Frage im negativen oder positiven Sinne gelöst, für uns Bienenzüchter hat sie eine große Bedeutung. Sie wird die empirische Tatsache, daß der Bienenzüchter gegen Rheumatismus weniger empfänglich, geradezu immun ist, beweisen, sie wird uns aber auch von einem Alpdruck befreien, nämlich der Gefährlichkeit des Bienenstiches für unsere Mitmenschen. Das Bienengift kann als örtlich wirkendes Reizgift sicher auf entzündliche Prozesse günstig einwirken.

Um **trüben Honig zu klären,** schreiben die österreichischen „Illustrierten

Digitized by Google

Monatsblätter für Bienenzucht", lasse man ihn, am besten gleich von der Schleuder weg, durch ein Sieb laufen, um gröbere fremde Bestandteile zurückzuhalten. Darauf stelle man das Gefäß mit Honig in ein etwas größeres Gefäß in der Weise, daß es von allen Seiten frei bleibt; damit auch zwischen den beiden Böden ein freier Raum bleibe, lege man Hölzchen oder kleine Steine unter. Nun fülle man den Zwischenraum zwischen den beiden Gefäßwänden mit Wasser voll und erwärme es langsam. Die Temperatur des Wassers darf 50 Grad Celsius (40 Grad Reaumur) nicht übersteigen, denn sonst beginnen die ätherischen Oele zu verdunsten und der Honig verliert an Aroma. Erwärmt wird so lange, bis auch der Honig die gleiche Temperatur wie das Wasser oder einige Grad weniger zeigt. Zu diesem Zweck ist Kontrolle durch das Thermometer notwendig. Nach Erreichung des besagten Wärmegrades lasse man das Feuer ausgehen oder stelle den Honig samt dem Wassergefäße am Herde abseits und lasse ihn recht langsam erkalten. Dabei scheiden sich alle fremden Beimengungen an der Oberfläche aus und werden nach dem vollständigen Erkalten des Honigs sorgfältig abgeschöpft. Honig, der von Natur aus trübe ist, wie z. B. Fichtenhonig, wird durch das Klären zwar nicht hell und spiegelklar, aber er erhält immerhin ein wesentlich besseres Aussehen.

Beachtung verdient eine Notiz der „B.-Z. für Schleswig-Holstein" über den Genuß von Honig: „Wie soll man Honig essen? Vielen Menschen gilt Honig nur als Leckerbissen, als Genußmittel. Ja, wäre er nicht mehr, dann wäre er nichts Besonderes. Er steht als Nahrungs- und Heilmittel ebenso hoch. Aber er soll richtig genossen werden. Eine Dame (Frau Kur in Nürnberg) macht darüber folgende Mitteilungen: — — „Ich litt an Magen- und Darmerschlaffung. Medizin wollte mir nicht helfen. Nun probierte ich es mit reinem Honig aus. Morgens und abends eine Tasse heiße Milch mit reichlich Honig darin aufgelöst, nach dem Mittagessen ein Glas Honigwasser und daneben noch ungefähr alle 30 Minuten einen kleinen Teelöffel voll und nach 8 Wochen war ich ganz wieder hergestellt. Seitdem ist mir Honig ein tägliches Bedürfnis, und ich erfreue mich dabei einer Kraft und Jugendfrische, die mich ganz vergessen läßt, wie weit ich schon an Jahren vorgerückt bin." Hinzufügen wollen wir diesen bemerkenswerten Mitteilungen, daß der Honig als Mittel gegen Blutarmut oft ganz wunderbare Wirkung gezeigt hat."

E. Förster.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Honigmärkte.

Den verehrlichen uns angeschlossenen Bienenzuchtvereinen teilen wir ergebenst mit, daß auch in diesem Jahre in Verbindung mit den Obstmärkten Honigmärkte in der Zeit vom

7.—10. Oktober
25.—28. November
16.—19. Dezember

in der Westhalle des Landesausstellungsparkes am Lehrter Bahnhof in Berlin, Invalidenstraße, von uns veranstaltet werden.

Zugelassen zum Verkauf wird nur Wabenhonig und Schleuderhonig in dem von der Landwirtschaftskammer eingeführten und mit dem neuen Einheitsetikett versehenen Honigeinheitsglas und ferner nur von solchen Imkern, die Mitglieder eines der Kammer angeschlossenen Bienenzuchtvereins sind. Wabenhonig ist zweckmäßig in klein- Kartons verpackt anzuliefern. Jeder Karton oder jedes Rähmchen muß die genaue Gewichts- und Preisangabe enthalten.

Die Gesamtmenge des von jedem einzelnen Imker zum Verkauf gestellten Honigs muß wenigstens 25 kg betragen und darf 125 kg nicht überschreiten. Der Verkauf selbst

Digitized by Google

findet in Mengen von $^1/_2$ kg, 1 kg, $2^1/_2$ kg, $4^1/_2$ kg durch die Marktleitung statt. Ueber die zu jedem Markt zulässige Menge entscheidet die Marktleitung.

Als Einheitspreis ist festgesetzt für Schleuderhonig:

$^1/_2$ kg einschl. Glas	Mk.	1,35
1 „ „ „	„	2,60
$2^1/_2$ „ „ „	„	6,25
$4^1/_2$ „ „ „ bezw. Blechkübel .	„	10,80
für Wabenhonig $^1/_2$ kg	„	1,50

Zur Deckung der Unkosten wird eine Marktgebühr von 12 % des erzielten Erlöses erhoben. Zur Untersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt ist die Marktleitung zur unentgeltlichen Entnahme eines Gefäßes mit Honig berechtigt, dessen Preis nicht erstattet wird.

Die Anmeldungen zur Beschickung der Honigmärkte haben unter Angabe der Verkaufsmenge (Gesamtmenge wie der Einzelposten nach $^1/_2$ bezw. 1, $2^1/_2$ oder $4^1/_2$ kg) unter Benutzung der vorgeschriebenen Anmeldebogen spätestens 14 Tage vor Eröffnung des Marktes an die Obstmarktleitung der Landwirtschaftskammer zu Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu erfolgen.

Die Imker, welche den Honigmarkt beschicken, sind verpflichtet, auf dem Markt zurückgegebene leere Gläser zum Preise von 10 Pfg. für $^1/_2$ kg, 15 Pfg. für das 1 kg und 30 Pfg. für das $2^1/_2$ kg Glas zurückzunehmen. Die Verteilung der leeren Gläser auf die einzelnen Züchter bleibt der Marktleitung überlassen. Die leeren Gläser werden sorgfältig verpackt, und kommt die Marktleitung für etwaigen Bruch während der Rückfracht nicht auf.

Der Honig ist sachgemäß zu verpacken. Mangelhaft verpackter oder von dem Untersuchungsamt beanstandeter Honig wird auf Kosten des betr. Imkers zurückgesandt.

Von etwaigen Bruchschäden gibt die Marktleitung sofort Nachricht. Die zerbrochenen Gläser können dann entweder auf eigene Rechnung und Gefahr zurückgenommen oder der Marktverwaltung zur Vernichtung überlassen werden.

Verpackungsgefäße (leere Kisten 2c.) werden den Züchtern auf ihre Kosten nur dann zurückgesandt, wenn die Sendung (auf der Rückseite des Kistendeckels) mit der genauen Adresse des Absenders versehen ist, daß dieselbe für die Rücksendung zu benutzen ist.

Ferner ist ein ausgefüllter Rückfrachtschein beizufügen.

Alle für den Obstmarkt bestimmten Sendungen sind ausschließlich zu adressieren: An die Berliner Paketfahrt-Gesellschaft, Berlin, Ritterstraße 98/99. „Für den Obstmarkt." Dieser Gesellschaft ist die An- bezw. Abfuhr aller Sendungen von und nach der Bahn gegen eine Gebühr von 50 Pfg. pro 100 kg übertragen. Die Kosten trägt der Verkäufer.

Das Gesamtgewicht des auf jedem Markte zum Verkauf gelangenden Honigs darf 20 Zentner nicht überschreiten.

Anmeldungsformulare sind von der Landwirtschaftskammer — Obstmarktleitung — zu erbitten.

Honigmärkte und Kontrolle der Bienenstände.

Die Beschicker der Honigmärkte sowie auch die Bezieher des Einheitsetiketts der Landwirtschaftskammer sind verpflichtet, sich einer Kontrolle ihrer Bienenstände zu unterwerfen. Die Kontrolle ist unentgeltlich und wird in der Regel in der Frühtracht (Juni) nach Bedarf und Ermessen der Kammer vorgenommen werden.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das Verzeichnis der vereinigten Bienenzuchtbüchereien der Kammer und des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg jetzt gedruckt vorliegt und zum Preise von 30 Pfennig für jedes Exemplar abgegeben wird.

Ferner wird Heft 29 unserer Arbeiten, betr. „Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde", verfaßt von dem stellvertretenden Direktor unseres Nahrungsmitteluntersuchungsamtes Dr. P. W. Neumann-Berlin, zum Preise von $^1/_2$ Mark, und Heft 30, betr. „Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen Deutschlands", bearbeitet von unserem Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht Naumann-Berlin und unserem exped. Sekretär in der Abteilung für Obst- und Gartenbau Lehmann-Berlin, zum Preise von 70 Pfennig für jedes Exemplar, abgegeben.

Eine belehrende Druckschrift über die Tätigkeit unserer Bienenzuchtabteilung wird den Vereinen auf Wunsch kostenlos überlassen.

Zum Schlusse empfehlen wir unsere 14 verschiedenen, wohlgelungenen, photographischen Aufnahmen von der diesjährigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung zum Preise von 40 Pfennig für jeden Abzug.

Um Portokosten zu sparen, bitten wir etwaige Bestellungen gesammelt einzureichen.

Digitized by Google

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Vermischtes.

Imker, habt Mitleid mit eurem Vieh! Man begegnet bei uns Imkern, wie überall, mancher Gedankenlosigkeit und ausgesprochenem Mangel an Mitgefühl angesichts der Leiden unserer Schutzbefohlenen, der Bienen. Die Menschlichkeit gebietet es aber, daß wir uns von Zeit zu Zeit einander die Augen öffnen und das Gewissen schärfen. Mein Freund B. wollte mir einst im Monat Mai die starke Bevölkerung eines Korbstockes zeigen. Er lüftete den Stülper. Der Strom der kleinen Insekten quoll gewaltig hervor. Er wollte aber auf Wunsch und Befehl nicht wieder zurück. Eine Menge Bienen krochen auf dem Bodenbrett und liefen auf dem Grenzring und über denselben hinaus. Mein Freund wurde ungeduldig und machte der Sache bald ein Ende, indem er einfach den Korb auf das Brett herunterließ. Hierdurch wurde eine Menge Bienen gequetscht. „Brutal dies!" rief ich aus, „das ist herzlos!" Erstens einmal ist es töricht, sein Vieh ohne Zweck zu töten, zum andern aber, und das ist das Schrecklichere, hast du dich einer Tierquälerei schuldig gemacht. Nicht alle jene verunglückten Bienen unter dem Korbrande sind bereits tot; manches Tierchen ist nur eingeklemmt, befindet sich zwischen Leben und Tod, muß stundenlang, ja tagelang zappeln in schwerer Pein, ehe es durch den Tod erlöst wird. Und zum Beweise hob ich den besagten Strohkorb wieder empor, und siehe da, mehrere Bienen waren so gefaßt worden, daß sie fest eingeklemmt worden waren, ohne getötet zu werden, etwa so, als wenn ein Mensch unter einem eingestürzten Hause lebendig begraben läge. Keine Hilfe hätte es gegeben ohne mein Dazwischenkommen. O, wie lange hätten diese armen Geschöpfe ihre Qual wohl aushalten müssen! Deshalb, Imkerherz, erbarme dich! sei vorsichtig! sei nachdenkend! Sei besonders vorsichtig beim Zusammenfügen eines auseinandergezogenen Kastenvolkes! Die Waben schließen, namentlich wenn sie hier und da ausgebaucht sind, stellenweise so eng aneinander, daß leicht Bienen eingeklemmt werden können. Zwischen Rähmchenschenkel und Kastenwand kann dies noch leichter geschehen. Bist du nicht sicher, ob Bienen dazwischen gefangen sitzen, so rücke ein wenig, entferne die Waben eine Idee von einander! Eher töte ein Tier, als daß du es seiner Todesqual überläßt, falls es nicht zu retten sein sollte. Sei auch bedachtsam beim Auflegen der Deckbrettchen und Wärmedecken. Gib auch acht beim Schließen der Türen. Nicht selten wird hierbei ein Tierchen mit dem Kopf oder Hinterleib eingeklemmt, so daß es lange zu kämpfen hätte bis zu seiner Erlösung durch den Tod. Noch eins: Nehmen wir an, die Honigernte sei da. Es gibt heute Scheibenhonig! Es wird Wabe auf Wabe gelegt, bis die große Schüssel voll ist. Ach sieh doch, es sind Bienen dazwischen geraten! Sie quälen sich ab, ohne sich befreien zu können. Diesem Tierchen da liegt ein Berg von Honigwabe auf dem Leib. Nicht kann es um Hilfe rufen, nicht einmal sich bewegen. Mensch, der du oft hier so gleichgiltig zuschaust, kannst du die Fülle der Qual dieses Tierleins ermessen? Erbarme dich, befreie auch jenes Tierlein dort, das da im zähen Honigseim sich vergeblich abarbeitet, um sich zu retten. Nicht wahr, lieber Leser, du verstehst mich. Aber du hast nicht nur die Pflicht, dich selbst zu überwachen, sondern du mußt auch, wo du deinen Mitmenschen zu unachtsam, zu gleichgiltig siehst, stets für die gute Sache eintreten. Wir sind es unsern Mitgeschöpfen, ja schließlich uns selbst schuldig.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Bericht über die Mitglieder-Versammlung des deutschen Imkerbundes am 25. und 26. Juli 1913 in Berlin.

(auf Grund der genehmigten Protokolle).

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Präsenzfeststellung
2. Bericht des Geschäftsführers.
3. Kassenbericht und Entlastung.
4. Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.
5. Wahlen.
6. Haushaltsplan.
7. Beschlußfassung über Ort und Zeit der nächsten Versammlung.
8. Verschiedenes.

Zu 1: Der Vorsitzende Prof. Frey-Posen eröffnet die Versammlung, indem er die Mitglieder des Imkerbundes und die geladenen Gäste begrüßt. Er beglückwünscht den

Digitized by Google

zweiten Vorsitzenden Rektor Wandel, Kirchheim u. T. zu seiner Genesung und spricht die Hoffnung aus, daß ihm noch ein recht langer Lebensabend in ungetrübtem Glück beschieden sei. — Bei Feststellung der Präsenzliste ergibt sich, daß 22 Verbände mit 270 Stimmen vertreten sind.

Zu 2: Der Geschäftsführer L. Küttner-Köslin gibt den Geschäftsbericht (folgt in der November-Nummer). Beifall lohnt die Arbeit und der Vorsitzende spricht ihm den Dank der Versammlung aus. Pfarrer Kock dankt dem Vorstande für die in der verflossenen Geschäftsperiode geleistete Arbeit.

Zu 3: Der Geschäftsführer gibt den Kassenbericht (s. unten), und wird ihm auf die Rechnung von 1911 Entlastung erteilt. Die Rechnung für 1912 ist besonderer Umstände wegen noch nicht von sämtlichen Bundesausschußmitgliedern geprüft, und wird die Erteilung der Entlastung für 1912 vertagt.

Zu 4: Der Vorsitzende erwähnt, daß zu der Zeit, als er durch das Vertrauen der Verbände des Imkerbundes zum Vorsitzenden gewählt wurde, die Einigung aller Deutschen Imker im Vordergrunde gestanden. Es ist ihm nicht möglich gewesen, die vielen Anfragen, welche an ihn betr. dieses Punktes ergingen, zu beantworten, und erst heute könne er der Mitgliederversammlung Aufschluß über die Arbeiten und deren Erfolge geben. Herr Geheimrat Büchting hat die Einigungskommission nicht zusammenberufen. Als nun die Bitten der einzelnen Verbände betr. die Einigung immer dringender wurden, habe er (der Vorsitzende) mit Küttner die Sache in die Hand genommen. Schwere Arbeit lag vor, und er habe deshalb die Vertreter der nicht angeschlossenen Verbände nach Frankfurt a. M. eingeladen. Zu seiner Freude kamen alle, und treulich haben alle mitgearbeitet, um eine Grundlage für die Einigung zu schaffen. Die einzelnen Fragen, welche dort verhandelt wurden, sind durch die Presse veröffentlicht worden. Für die Vertreter des Deutschen Imkerbundes galt es in Frankfurt zwei Punkte zu verteidigen:

1. der Bund tritt mit allen seinen Mitgliedern der Vereinigung bei,
2. der Imkerbund beschäftigt sich mit allen Verhältnissen in Theorie und Praxis, welche die deutschen Imker angehen.

Bei der Ausarbeitung des Entwurfs einer Satzung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände sind außer Büttner, Gerstung, Roth, Heydt und dem Vorstande des D. J.-B. noch andere Herren zugezogen worden. Der Imkerbund zählt über 70 000 Mitglieder, die andern nicht angeschlossenen Verbände haben über 80 000 Mitglieder. Da muß ein Kompromiß geschlossen werden. Bayern hat über die Satzung beraten und einstimmig den Beitritt beschlossen. Ebenso will Baden beitreten. Auch von der Rheinprovinz und Elsaß-Lothringen ist der Beitritt zu erwarten. Der Vorstand soll aus 3 Mitgliedern bestehen, der bisherige Bundesausschuß kommt in Fortfall. Wohl aber sollen Ausschüsse gebildet werden für die verschiedenen Arbeitsteilgebiete. Die Verbände sollen in ihrer Organisation vollständig selbständig bleiben. Als Beitrag ist der Betrag von 5 Mark pro Stimme (250 Mitglieder) in Aussicht genommen. Kommt die Einigung zustande, so steht dem nichts mehr im Wege, daß ein Kaiserlicher Prinz das Protektorat übernimmt. — Pfarrer Sydow beantragt von einer Debatte abzusehen. Einstimmig erklärt die Mitglieder-Versammlung, daß sie auf Grund des vom Vorstande vorgelegten „Entwurfes der Satzung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände" der Vereinigung zugestimmt. Begeistert singt die Versammlung das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles." Der Vorsitzende dankt herzlich und bittet um ferneren Beistand bei der Arbeit.

Sogleich wird die Einigungsversammlung der Verbände angeschlossen. Landesökonomierat Büttner-München, der Vorsitzende des Bayerischen Landesvereins, macht darauf aufmerksam, daß der Imkerbund sich nicht auflösen darf, sonst könnten die Bayern der Vereinigung nicht beitreten; er habe keinen Auftrag, den Beitritt Bayerns zu einer Neugründung zu erklären. Frey-Posen erklärt, daß selbstverständlich der Imkerbund mit allen seinen Mitgliedern der Vereinigung beitritt. Küttner-Köslin weist auf die Uebergangsbestimmungen, die diesbezüglich von Büttner-München stammen, hin, wonach nach der Vereinigung der Deutsche Imkerbund als solcher verschwinden muß, da seinen Mitgliedern unter Wahrung ihrer Selbständigkeit dieselben Rechte und Pflichten wie den andern Verbänden zugestanden werden. Gerstung-Oßmannstedt bittet, die Vereinigung doch heute zu vollziehen. Stadtpfarrer Schweizer, der Vorsitzende des Badischen Landesvereins, stellt sich auf die Seite Büttners, wünscht aber, daß über diesen Punkt nochmals im engeren Kreise verhandelt wird. Ein diesbezüglicher Antrag des Oberlehrers Burkhardt-Weinsberg wird angenommen. Die Versammlung wird um $^{3}/_{4}$9 Uhr abends geschlossen, und sogleich treten die Beauftragten zur weiteren Verhandlung zusammen, die bis 11 Uhr dauert, aber ein negatives Ergebnis hat.

Am andern Tage, nachmittags 5 Uhr, wird die Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes fortgesetzt. Der Vorsitzende führt die Gründe an, die zu dieser Maßnahme gezwungen haben. Der Deutsche Imkerbund wünschte aufrichtig die Vereinigung aller deutschen Imkerverbände. Er ist frei von Schuld, wenn das erstrebte Ziel nicht erreicht

Digitized by Google

wurde. Wandel-Kirchheim u. T. und Burkhardt-Weinsberg erklären, daß Württemberg stets treu zum Imkerbunde stehen und für einen Süddeutschen Bund nie zu haben sein wird. Pfarrer Gerstung-Oßmannstedt gibt folgende Erklärung zu Protokoll: „Nachdem die Verhandlungen gezeitigt haben, daß der Versuch, die Vereinigung aller deutschen Imkerverbände auf der von mir dargebotenen und sowohl vom Imkerbunde, als auch von dem Bunde nicht angehörigen Verbände angenommenen Organisationsgrundlage als gescheitert zu betrachten ist, erkläre ich hiermit gegenüber Ausstreuungen, die früher und auch in diesen Tagen stattgefunden haben, daß ich während meiner Tätigkeit seit Konstanz nie auf eine Vernichtung des Imkerbundes, sondern stets nur auf das Ziel hingearbeitet habe, eine Möglichkeit zu schaffen für eine kraftvolle Einigung aller deutschen Verbände, und daß jede andere Darstellung meiner Bestrebungen auf Unwahrheit beruht.

Ich hoffe, daß sowohl der Vorsitzende des Deutschen Imkerbundes wie auch die Herren Vorstände der Verbände außerhalb des Bundes mir dies öffentlich bestätigen werden, um der üblen Nachrede vorzubeugen, der ich seit Jahren ausgesetzt gewesen bin.

Ich betrachte jede weitere Mitarbeit meinerseits im Interesse der Einigung für aussichtslos und verzichte darauf und halte den mir in Eisenach erteilten Auftrag, mit allen möglichen Mitteln die Einigung aller Verbände zu erstreben, für mich als erledigt.

Möge die Zeit nicht fern sein, wo die drängende gemeinsame Not, wie vor 100 Jahren und 1870 unser Volk, so jetzt unsere Imkerverbände zusammenschweißt."

Der Vorsitzende des Imkerbundes erklärt darauf, daß er jederzeit die Arbeit Gerstungs als die eines „ehrlichen Maklers" aufgefaßt hat. Die Mitgliederversammlung hebt nun einstimmig den gestern gefaßten Beschluß betr. Vereinigung der deutschen Imkerverbände auf. Pfarrer Kock-Medelby beantragt, der Oeffentlichkeit, insbesondere den Behörden durch eine Denkschrift den wahren Verlauf der Einigungsverhandlungen kund zu tun. Dem stimmt die Versammlung zu.

Zu 5: Die durch das Los als ausscheidende Mitglieder des Bundesausschusses bestimmten Mitglieder: Pfarrer Kock-Medelby und Pfarrer Schulze-Flemmingen werden durch Zuruf wiedergewählt und nehmen die Wahl an.

Zu 6: Der vom Vorstande vorgelegte Haushaltsplan für 1913/15 wird debattelos angenommen.

Zu 7: Als Versammlungsort für 1915 wird Königsberg (Ostpr.) gewählt.

Zu 8: Seeliger-Brieg gibt den Bericht über die Dzierzonstiftung. Entlastung wird erteilt.

Als von den Verbänden in der nächsten Geschäftsperiode zu bearbeitende Themen werden bestimmt: 1. Bienenweide, 2. Honigabsatz. Richtlinien und Material für die Bearbeitung der Themen werden vom Vorstande bekannt gegeben werden.

Köslin, den 10. August 1913. **L. Küttner**, Geschäftsführer.

Jahresrechnung des Deutschen Imkerbundes für 1912.

Debet.			Kredit.		
An Saldo-Vortrag von 1911 . .	25	41	Per Tit. I. Vorstandssitzungen u. Vertreter-Versammlg.	570	—
„ Tit. I. Mitgliederbeiträge pro 1911 292,14 „ 1912 2038,26	2330	40	„ „ II. Ausschüsse	—	—
			„ „ III. Ausstellung	—	—
„ „ II. Zinsen	32	83	„ „ IV. Schreibhilfe	700	—
„ „ III. Sonstiges		07	„ „ V. Verwaltungskosten .	224	39
			„ „ VI. Verschiedenes . . .	28	25
			„ Saldo Stadtsparkasse Köslin 792,90 Barbestand 73,17	866	07
Sa.	2388	71	Sa.	2388	71

Bilanz.

Aktiva.			Passiva.		
Kassen-Konto*)	2888	95	Kassen-Konto*)	2815	78
Sparkassen-Konto	863	60	Saldo Guthaben lt. Buch Nr. 80304 . . . . . 863,60 Barbestand 73,17	936	77
Sa.	3752	55	Sa.	3752	55

*) einschl. 500 Mk., die auf die Sparkasse gegeben und wieder abgehoben worden sind.

Köslin, den 22. März 1913. **L. Küttner.**

Digitized by Google

Jahresrechnung der Lehzenstiftung für 1912.

Debet.			Kredit.		
An Zinsen	55	61	Per Saldo	55	61
Sa.	55	61	Sa.	55	61

Bilanz.

Aktiva.			Passiva.		
Vermögen aus dem Vorjahre . .	1589	29	Saldo		
Zinsen der Stadtsparkasse Köslin	55	61	Guthaben lt. Buch Nr. 80304 der Stadtsparkasse Köslin .	1644	90
Sa.	1644	90	Sa.	1644	90

Köslin, den 22. März 1913. **L. Kättner.**

Dem Wunsche verschiedener Vertreter nachkommend, gebe ich die Fragen der an den Imkerbund einzureichenden Statistik bekannt:

1. Name des Verbandes:
2. Wann wurde der Verband gegründet?
3. Wieviel Einzelvereine sind angeschlossen?
4. Wieviel Mitglieder zählt der Verband?
5. Name und Adresse der Vorstandsmitglieder:
   des Vorsitzenden:
   des Geschäftsführers:
   des Kassenführers:
   der übrigen Vorstandsmitglieder:
6. Wie hoch war die Zahl der im Frühjahr 19..... ausgewinterten Völker?
   Davon
   a) auf Stabilbau:
   b) auf Mobilbau:
7. Welche Beobachtungen bei der Auswinterung sind bemerkenswert?
8. Wie hoch war die Zahl der im Herbst 19..... eingewinterten Völker?
   Davon
   a) auf Stabilbau:
   b) auf Mobilbau:
9. Welche Mobilbauten sind im Bezirke des Verbandes vorherrschend?
10. Welches Maß (für Rähmchen) ist im Bezirke des Verbandes am verbreitetsten?
11. Wieviel wurde im ganzen geerntet?
    a) an Honig: ..... Doppelzentner.
    b) an Wachs: ..... Kilogramm.
12. Welche Preise wurden erzielt?
    a) für Honig pro Kilogramm ..... Mk.
    b) für Wachs pro Kilogramm ..... Mk.
13. Wie waren die Trachtverhältnisse?
14. Sind seitens des Verbandes oder einzelner Vereine Honigverkaufsstellen eingerichtet?
15. Werden Honigmärkte abgehalten?
16. Was wurde innerhalb des Verbandes für Honigschutz getan?
17. Welche Summe bezieht der Verband zur Förderung seiner Zwecke aus Staatsmitteln?
18. Sind Imkerschulen vorhanden?
19. Werden Imkerkurse abgehalten?
20. Hat der Verband einen Lehrbienenstand?
21. Sind im Verbande Wanderlehrer tätig?
22. Unterhält der Verband Beobachtungsstationen? Wieviel?
23. Welche Zeitschrift wird als Verbandsschrift gehalten?
24. Hat der Verband eine eigene Bibliothek?
    Wieviel Bände zählt sie?
25. Hält der Verband regelmäßig Vertreterversammlungen ab?
    Wie oft?
26. Veranstaltet der Verband regelmäßig Ausstellungen?
    Wie oft?
27. Welche Bienenkrankheiten zeigten sich im Gebiete des Verbandes?
28. In welchem Umfange traten die einzelnen Krankheiten auf?

Digitized by Google

29. Welche Schutz- und Abwehrmaßregeln wurden getroffen?
30. Mit welchem Erfolge geschah dies?
31. In welcher Weise werden die durch Faulbrut Geschädigten schadlos gehalten bezw. unterstützt?
32. Hat der Verband eine Rechtsschutzkasse?
33. Ist der Verband dem Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes angeschlossen?
34. Hat er für seine Mitglieder eine eigene Haftpflichtversicherungskasse?
35. Sonstige wichtige Mitteilungen.
36. An welches Vorstandsmitglied sind alle Zuschriften in Bundes- (bezw. Verbands-) Angelegenheiten zu richten?

Köslin, den 10. August 1913. **L. Küttner.**

Haushaltsplan 1913/15.

Angenommen von der Mitgliederversammlung in Berlin am 26. August 1913.

A. Einnahme:

Tit. I.	Mitgliederbeiträge (70 180.3.2)	4210,80	Mk.
Tit. II.	Zinsen	59,20	„
Tit. III	Sonstiges	4000,00	„
		8270,00	„

B. Ausgabe:

Tit. I.	Vorstandssitzungen und Vertreterversammlungen	1400,00	Mk.
Tit. II.	Ausschüsse	470,00	„
Tit. III.	Ausstellung	4000,00	„
Tit. IV.	Schreibhilfe	1600,00	„
Tit. V.	Verwaltungskosten	600,00	„
Tit. VI.	Verschiedenes	200,00	„
		8270,00	„

Köslin, den 8. August 1913 **L. Küttner.**

Von der Berliner Ausstellung.
Ausstellung der Schleswig-Holsteinschen Imker.
Im Hintergrunde das Modell ihrer Imkerschule.

Digitized by Google

Versammlungsberichte.

Imkerverein Fürstenwerder und Umgegend. Der Verein unternahm am 17. August eine Wanderversammlung nach Kutzerow. Mit dieser Versammlung war der vierte Tag des Bienenzucht-Lehrkursus verbunden Der Vorsitzende Herr K. Korf eröffnete die Versammlung, indem er alle Mitglieder und Gäste freundlichst begrüßte und für ihr Erscheinen bestens dankte. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und der Lehrkursus fortgesetzt. Herr Lehrer Wolter sprach über Gewinnung und Verwertung des Honigs und des Wachses, über Königinnenzucht und Erneuerung der Königin. In der Praxis wurde das Honigschleudern, Wachspressen und tadellose Kunstwabengießen gezeigt, Belehrung über Umweiselung bezw. Beweiselung weiselloser Völker 2c. Nach all diesen Vorführungen wurde der reichhaltige Bienenstand (66 Völker) des Herrn Lehrer Wolter besichtigt. Hierauf gab es dann ein gemütliches Zusammensein; ein gutes Gläschen „Schultheiß" und ein edler Tropfen „Korfs-Jagd-Likör", welcher bekanntlich auf der Berliner Ausstellung großen Beifall und raschen Absatz fand, brachte die Vereinsgesellschaft bald in gute Stimmung. In bester Laune und hochbefriedigt über die gastliche Bewirtung 2c. zogen wir von dannen. — Am 21. August cr. hielt der Verein eine außerordentliche Versammlung im Vereinslokal in Fürstenwerder ab, da viele rückständige Arbeiten zu erledigen waren. Zu dieser Versammlung war auch unser Bezirksvorsitzender Herr Lehrer Jeschke aus Warthe erschienen, welcher lebhaft begrüßt wurde. Herr Lehrer Jeschke hat hierdurch ein lange gegebenes Versprechen eingelöst. Auf der Tagesordnung stand: 1. Begrüßung, 2. Protokoll, 3. Geschäftliches, 4. Bericht über die Berliner Ausstellung, 5. Urteil über die Ausstellung. Nach Erledigung von Punkt 1—3 wurde dem 1. Schriftführer Herrn Lehrer Wolter das Wort erteilt zur Berichterstattung über die Ausstellung. Da Herr Wolter die Ausstellung besuchte, selbst ausgestellt und von Anfang bis zu Ende allen Vorträgen und Beratungen 2c. 2c. beigewohnt und wie immer, mit allem Eifer und Ausdauer verfolgt hat. so erstattete er denn auch so gründlichen Bericht, daß selbst derjenige, welcher weder die Ausstellung besucht noch beschickt hatte, genau über alle Einzelheiten informiert war. Es wurde auch bemängelt, daß einige Ehrenpreise nicht bestimmungsgemäß an Mitglieder des Uckermärkischen Bezirksvereins vergeben worden sind. Nach Schluß der Berichterstattung erscholl ein lebhaftes „Bravo" der Anwesenden und der Herr Schriftführer erntete allseitigen Dank für seine mühevollen Arbeiten. Nächste Versammlung und Schluß des Bienenzucht-Lehrkursus am Sonntag, 21. September cr. im Vereinslokal in Fürstenwerder.

Mit freundlichem Imkergruß
Der Vorstand.

Bienenzüchter- und Obstbauverein Lindow (Mark). In der am 7. d. M. im Vereinslokale stattgehabten Versammlung kam folgende Tagesordnung zur Erledigung: 1. Der Vorsitzende, Bürgermeister Manger, hielt einen Vortrag, dem das Thema „Das Bienenvolk im Kreislauf des Jahres" zugrunde lag. In seinem von reicher Sachkenntnis und Erfahrung zeugenden Vortrage verbreitete sich Redner, indem er erklärte, daß sich die vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter im gewissen Sinne auch auf das Bienenleben anwenden ließen, über die Bienen und die dem Imker obliegenden Arbeiten während des Jahres. Er teilte die für die Bienenzucht inbetracht kommenden Abschnitte ein in: 1. Auswinterung und Frühtracht. 2. Haupttracht. 3. Herbsttracht und Einwinterung 4. Winterruhe. Redner gibt zu den einzelnen Abschnitten inbezug auf die Auswinterung, die Pflege der Bienen, die Schwärme, die Einwinterung wertvolle Ratschläge und erntete den Dank der Versammlung. Zu 2 spricht die Versammlung den Wunsch aus, dahin zu streben, daß die in dem Honiggesetz-Entwurf aufgenommene Bestimmung, daß der Honig nur aus unbebrüteten Waben geschleudert werden soll, fallen gelassen wird, da dies bei der Bienenzucht mit beweglichen Waben schwer durchzuführen ist. 3. Zu der Mitteilung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes äußert sich die Versammlung ablehnend, da keines der anwesenden Mitglieder gewillt ist, mit Rücksicht auf die Umständlichkeiten vergällten Zucker zur Bienenfütterung zu verwenden. 4. Nächste Vereinsversammlung am 12. Oktober 1913, nachmittags 3 Uhr.

Versammlungen.

Bienenzucht- und Obstbauverein Reetz-Prignitz. 25. Stiftungsfest. Freitag, den 3. Oktober 1913 in Klein-Berge im Gasthof Berger, verbunden mit Wanderversammlung des Bezirksvereins für Bienenzucht in Prignitz. Festordnung: 2½ Uhr Festsitzung. 1. Begrüßung. 2. Vorträge. Die Bedeutung des Obstbaues, Obergärtner Jost-Dalmin. Die Bildung der Honigpreise. Pastor Aisch-Kletzke. 5 Uhr Verlosung von Topfblumen an die anwesenden Damen des Jubelvereins und Konzert der Trompeter der Militärkapelle aus Perleberg. 6 Uhr Festtafel, 8 Uhr Ball. Anmeldungen zur Festtafel, Gedeck 2 Mk. ohne Weinzwang, bis 30. September an Lehrer Müller-Baek bei Reetz (Prignitz). — Während der Festsitzung wird vom Jubelverein Bier gereicht. Alle Mit-

Digitized by Google

glieder des Vereins Reetz und des ganzen Bezirks, sowie andere Freunde unserer Sache mit ihren Damen werden herzlich eingeladen. Zugverbindungen nach Klein-Berge ab Perleberg über Strigleben 11^{46}, an 12^{26}, über Karstädt 12^{52}, an 2^{39}, ab Karstädt 1^{55}, ab Putlitz 12^{00}, von Kleinberge nach Perleberg über Strigleben 9^{08}, an 10^{15}, über Karstädt 7^{52}, an 9^{30}, nach Putlitz ab 9^{05}, an 9^{52}.

Der Vorsitzende des Vereins Reetz
Lehrer Müller-Baek.

Der Bezirksvorsitzende, Pastor Aisch-Klezke.

Bezirks-Verein der Bienenzüchter für die Uckermark. Am Mittwoch, den 8. Oktober findet in Templin im Schützenhause die diesjährige Herbstversammluug des uckermärkischen Bezirksverbandes für Bienenzucht statt und zwar von vormittags 11 Uhr an. Tagesordnung: 1. Verhandlungsschrift der Frühjahrsversammlung. 2. Zahlung der Beiträge zur Bezirkskasse. 3. Verteilung der statistischen Karten. Vortrag. 4. „Die Biene", Gedanken und Erinnerungen von Hermann Nikolaus Rollwitz. 5. Mitteilungen und Verschiedenes. Jeder Einzelverein sendet satzungsgemäß auf 20 Mitglieder einen Vertreter. Die Vorsitzenden der Einzelvereine werden gebeten, dafür zu sorgen, daß die Beiträge für die Bezirkskasse von den Rendanten den gewählten Delegierten zur Ablieferung übergeben werden.

Jeschke, Bezirks-Vorsitzender.

Imkerverein Joachimsthal und Umgegend. Sonntag, den 5. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr findet die nächste Versammlung im Vereinslokal statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Mit Imkergruß

J. Müller, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein Gerswalde. Am Sonntag, den 5. Oktober 1913, $2^1/_2$ Uhr nachmittags findet bei Schulz Nachfolger Sitzung statt, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Umfragen über Verfütterung des vergällten Zuckers. 2. Anfertigung und Anleitung von Strohdecken. Lange. 3. Vortrag über Einwinterung der Bienen und Aussprache. 4. Stellungnahme zum erhöhten Bezirksbeitrag laut Antrag ev. Ausscheiden des Vereins. 5. Verschiedenes.

Schwolinski, Vorsitzender.

Bienenzüchter- und Obstbauverein Lindow und Umgegend. Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Stadtgarten. 1. Vortrag über Obstbau. 2. Obst- und Honigernte. 3. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen. Manger.

Glindow. Versammlung am 12. Oktober, nachmittags $^1/_2$3 Uhr. Bericht über die Berliner Ausstellung und Versammlungen. Einwinterung. Hoffmann.

Imker-Verein Beeskow. Versammlung am 12. Oktober, nachm. $2^1/_2$ Uhr bei Woellner. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Was hat uns das letzte Bienenjahr eingebracht? 3. Die Einwinterung. 4. Fragen und Antworten.

Hannisch.

Bienenzuchtverein Boitzenburg Um. und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Bericht von der Berliner Bienenausstellung Kantor Knabe. 2. Bericht von der letzten Bezirksversammlung in Templin. 3. Verlesung des Protokolls. 4. Praktische Tagesfragen. 5. Anträge und Mitteilungen. Knabe, Vorsitzender.

Neuhardenberg. Versammlung am 12. Oktober, $2^1/_2$ Uhr nachmittags im Restaurant Thunack. Da die September-Versammlung sehr dürftig besucht war, wird der Vortrag des Kantors Schultze über Pollen und Kittwachs für die Oktober-Versammlung auf der Tagesordnung stehen. Der Vorstand.

Imkerverein Woldenburg. Die nächste Versammlung findet am 12. Oktober statt. Tagesordnung: 1. Letzte Abstimmung über eine Vereinsveränderung. 2. Einziehung der Beiträge. 3. Bestellung der M. Bienenzeitung 1914. 4. Besprechung über die Haftpflichtgelder. 5. Ausstellung der statistischen Karten. Um zahlreichen Besuch bittet Krause.

Imker-Verein Freienwalde a. O. Am Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, in „Drei Kronen". 1. Statistik 2. Zeitungssache. 3. Vortrag: Winterquartier. 4. Verschiedenes. Rebel.

Imkerverein Berlinchen u. Umg. Versammlung am Sonntag, 19. Oktober, im Strandhotel. Bericht über die diesjährige Honigernte und über Beobachtungen bei der Herbstfütterung. Statistik. Verschiedenes. Herr Sprockhoff hat seinen Besuch zugesagt. Krause.

Brandenburg a. H. Versammlung am Sonntag, den 19. Oktober, 2 Uhr nachmittags im Vereinslokal, Steinstr. 9, I.

Schulz.

Bienenzüchterverein Beeskow-Storkow Nord. Nächste Sitzung Sonntag, den 26. Okt., nachmittags $3^1/_2$ Uhr bei Eichhorn-Petersdorf. Tagesordnung: Honigpreis. Zucker. Verschiedenes. Keiner fehle.

Der Vorstand.

Imker-Verein Steinhöfel u. Um. Die nächste Sitzung findet am Sonntag, den 26. Oktober nachm. $^1/_2$3 Uhr in Steinhöfel (Vereinshaus) statt. Tagesordnung: 1. Protokoll, 2. Statistik, 3. Wahl eines stellv. Schriftführers, 4. Zeitungsbestellung, 5. Vortrag: „Ueber Winterverpackung" (Imkerkollege Hagemann), 6. Vortrag: „Das Bienenjahr 1913" (der Vorsitz. Vorpahl), 7. Verschiedenes.

Helmstädt, Schriftführer.

Bücherschau.

Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Heft 30. Die bekanntesten Honig- und Bienen-Nährpflanzen Deutschlands. Im Auf-

Digitized by Google

trage des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg — bearbeitet von Naumann, Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht an der Landwirtschaftskammer Berlin, und Lehmann, exped. Sekretär in der Abteilung Obst- und Gartenbau an der Landwirtschaftskammer Berlin. 1913. Preis 70 Pfg.

Das vorliegende Buch trägt einem allgemein gehegten Bedürfnis Rechnung. Es bietet uns in übersichtlicher Weise geordnet die Namen der wichtigsten Bienennährpflanzen Deutschlands. Auch die technischen Pflanzen haben den ihnen gebührenden Platz gefunden. Ein Blühekalender der Bienennährpflanzen nach den Monaten geordnet und ein alphabetisches Verzeichnis, Deutsch-Lateinisch und Lateinisch-Deutsch, bilden den Schluß des vortrefflichen Buches, welches weitgehendster Verbreitung wert ist. Bestellungen auf das Werk richte man direkt an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6. Bohm.

Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Heft 29. Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde. Verfaßt von Dr. W. W. Neumann, stellvertr. Direktor im Nahrungsmittel-Untersuchungsamt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. Berlin 1913. Preis 50 Pfg.

Der Verfasser, Herr Dr. Neumann, gilt auf dem Gebiete der Honigkenntnisse als Autorität ersten Ranges. Sein Werkchen setzt jeden, der es liest, in den Stand, dem Honig konsumierenden Publikum richtige und für den Verkauf vorteilhafte Aufschlüsse zu geben. Es erklärt die Honigsorten und gibt Aufschluß über die Eigenschaften und Zusammensetzung des Honigs. Es bespricht die Verfälschungen und deren Nachweis und Beurteilung. Besonders beachtenswert ist der Abschnitt über die Bedeutung des Honigs als Nahrungs- und Genußmittel. Eine tabellarische Uebersicht zeigt uns den Energiewert des Honigs im Vergleich zu verschiedenen anderen Nahrungsmitteln. Berücksichtigt ist auch die Einfuhr von Honig in Deutschland und die Verwertung des Honigs im Haushalte. Dieses Buch bedarf keiner weiteren Empfehlung. Der Name des Verfassers gewährleistet großen Wert und die Gediegenheit seines Werkes. Bestellungen auf das Werk richte man direkt an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6. Bohm.

Besonderer Beachtung empfohlen! Durch die **Tafel 24 aus Professor Schmeil, zoologische Wandtafeln,** hat der berühmte Naturforscher ein vorzügliches Anschauungsmaterial geliefert, das uns lange gefehlt hat. Die wichtigsten Vorgänge im Bien, wie: Füllen der Zellen mit Honig und Blütenstaub, Bedeckelung der Zellen, Eierlegen der Königin und allmähliche Entwicklung der Brut hat er sehr getreu in farbigen Bildern dargestellt, sodaß alles auch für den Laien sofort verständlich sein muß. Außerdem gibt er auch Abbildungen der drei Vertreter des Biens: der Königin, Arbeiterin und Drohne, wie der entsprechenden Zellen. Seine Immen gehören der deutschen Rasse an. Schließlich finden wir auch die wichtigsten Glieder des Bienenleibes nach ihrem Zweck veranschaulicht, nämlich: Kopf, Hinterleib, Stachelapparat, Beine und Flügel. So ist der Gesamteindruck ein großartiger. Im einzelnen habe ich auszusetzen, daß erstens die Stellung der Weiselzellen nicht normal ist, und daß zweitens bei den im senkrechten Durchschnitt gezeichneten Zellen die am oberen Rande der Zelle vorhandene Verstärkungsleiste fehlt. Dieses so natürliche und für die Erhaltung wie spätere Bedeckelung der Zellen durchaus notwendige Schutzmittel, das die Bienen anwenden, ist meines Wissens bisher noch von niemand beachtet worden. Die Tafel ist zu haben im Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig zu folgenden Preisen: roh 4,80 Mk., auf Leinwand gezogen 6,80 Mk., auf Leinwand mit Stäben 8,00 Mk

Bohm.

Die Firma **Paul Franke G. m. b. H., Berlin W 9, Köthenerstr. 16** läßt der Oktobernummer unserer Zeitung einen Prospekt beilegen den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Garantiert reinen

Blütenschleuderhonig

Postkolli à 8,00 Mk.

liefert

Ostdeutsche Honig-Zentrale

Kempen (Posen).

Wachs, alte Waben 2c.

kauft jeden Posten

G. Günther, Jena, Sophienstr. 19.

Bernh. Rietsche

Biberach (Baden)

gegründet 1883

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Spez.: Gußformen und Walzwerke.

Eine ganze Kunstwabenfabrik schon von 20 Mark an.

:: Preisliste auf Verlangen gratis. ::

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 11 | **1. November 1913** | **3. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg. — Ueber die Mikroorganismen im Bienenstock. — Die Bienen im November. — Vermischtes. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im September 1913. — Was fordert unsere Zeit von der deutschen Imkerschaft? — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Sind Bienenzucht und Vogelschutz vereinbar? — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Versammlungsberichte. — Versammlungen. — Bücherschau.

An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg.

Die **„Märkische Bienen-Zeitung"** beginnt in Kürze ihren vierten Jahrgang.

Dank der bewährten Schriftleitung und der eifrigen Mitarbeit aus den Kreisen unserer Abonnenten ist es erfreulicherweise gelungen, eine weitere Verbreitung unserer Zeitschrift zu erreichen.

Nachdem nun der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg auf der Vertreterversammlung (19. märkischer Imkertag) am 26. März d. J. beschlossen hat,*) die „Märkische Bienen-Zeitung" zu seinem alleinigen Organ zu machen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß möglichst sämtliche Mitglieder der uns und dem Provinzialverbande angeschlossenen Bienenzuchtvereine nunmehr unsere Zeitschrift bestellen.

*) Abkommen mit der Kammer ist auf Seite 313 abgedruckt. Vergl. auch den Aufruf des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes auf derselben Seite.

Digitized by Google

Wir gestatten uns hierbei darauf hinzuweisen, daß sich die Zeitung als Vereinsorgan der brandenburgischen Imkervereine ganz besonders bewährt hat.

Welche Fülle von Arbeit und Geldkosten wird nicht den einzelnen Vereinen durch die Bekanntgabe der Versammlungsberichte, der Vereinsanzeigen und sonstiger Nachrichten in unserem amtlichen Organ erspart!

In dieser Erkenntnis haben schon viele Vereine für sämtliche Mitglieder die Zeitung bestellt.

Wir würden es mit besonders großer Freude begrüßen, wenn alle unserer Zeitung noch fernstehenden Vereine diesem Beispiele folgten, damit wir in der Lage sind, unsere „Märkische" zum Segen unserer Imker noch vollkommener auszugestalten.

Wir verfehlen hierbei auch nicht, nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß die etwa durch die Zeitung erzielten Ueberschüsse nur im Interesse der Bienenzucht Verwendung finden.

Die Abonnementsgebühr beträgt für jedes Exemplar 1,25 Mk. Vereine zahlen jedoch, wenn sie für mindestens die Hälfte ihrer Mitglieder abonnieren, nur 1,— Mk.

Bei Sammelabonnements — wenn die zu liefernden Exemplare an eine Deckadresse gesandt werden — können weitere, noch besonders zu vereinbarende Preisermäßigungen eintreten.

Wir richten daher an die Herren Vereinsvorsitzenden die dringende Bitte, für den allgemeinen Bezug der Zeitung aus den angeführten Gründen in ihren Vereinen nachdrücklichst einzutreten.

Neu-Bestellungen auf die „Märkische Bienen-Zeitung" bitten wir möglichst bald, **spätestens aber bis zum 15. Dezember** an uns zu richten.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung bitten wir an uns zu senden.

Soweit Abbestellungen nicht erfolgen, gilt das Abonnement auch für das Bezugsjahr 1914.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Ueber die Mikroorganismen im Bienenstock.

Referat eines Vortrages, der von Regierungsrat Dr. Maaßen gelegentlich der 58. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen nnd ungarischen Bienenwirte im Juli 1913 zu Berlin gehalten wurde.

Der Vortragende führte die Zuhörer in das Reich der Mikroorganismen ein, indem er sie zunächst mit den Bakterien, Hefen, Schimmelpilzen und Protozoen im allgemeinen bekannt machte und diese Lebewesen mit Hülfe von Lichtbildern näher erläuterte. Dabei fanden sowohl Saprophyten als auch Parasiten und die für Tier und Mensch pathogenen Arten Berücksichtigung. Er ging dann über zur Besprechung der Mikroflora des gesunden und des kranken Bienenstockes. Seine Ausführungen wurden unterstützt durch ein reichhaltiges Anschauungsmaterial.

Mikroorganismen sind in der Natur außerordentlich verbreitet, sie finden sich überall in unserer Umgebung, in der Erde, im Wasser und unter Umständen auch in der Luft. Selbst auf und in dem lebenden Körper des Menschen und der Tiere kommen sie regelmäßig vor und entfalten darin an gewissen Orten, z. B. im Darm, normalerweise eine lebhafte Tätigkeit.

Bei der großen Verbreitung der Mikroorganismen muß es als auffallend bezeichnet werden, daß der Stock eines gesunden Bienenvolkes unter normalen Umständen verhältnismäßig arm an diesen Lebewesen ist.

Der Honig und ebenso der Futtersaft sind keimfrei oder doch keimarm. Die gesunde Brut ist bis zu dem Zeitpunkte, wo die Pollenfütterung beginnt, auch meist keimfrei, später enthält sie zwar Mikroorganismen, ist jedoch auch dann in der Regel keimarm, weil die mit dem Pollen eingeführten Keime im Körper der Brut nicht zur Entwicklung kommen. Aus gleichen Gründen ist

Digitized by Google

auch die Honigblase, sowie der Mittel- und Dünndarm bei den erwachsenen Bienen arm an Mikroorganismen. Die Kotblase dagegen enthält stets Mikroorganismen, meist sogar in großer Zahl.

Auf dem Wachsgebäude sind immer Mikroorganismen vorhanden, jedoch außer in den Pollenzellen meist nur in spärlicher Menge. Sie bestehen vorzugsweise aus den Keimen von Fadenpilzen und Hefen, weniger von Bakterien, hauptsächlich sporenbildender Form. Bei mangelhafter Durchlüftung und übermäßigem Feuchtigkeitsgehalt des Stockes oder anderen ungünstigen Verhältnissen können aber die Keime, insbesondere die Pilze, zur lebhaften Entwickelung gelangen und das Wabenwerk überwachsen.

Im gesunden Bienenstock spielen demnach die Mikroorganismen keine Rolle, anders ist dies jedoch im kranken Stock. Hier entwickeln sich bestimmte, je nach der Krankheitsform verschiedene Mikroorganismen innerhalb des Körpers der Bienen oder der Bienenbrut und schädigen die Tiere oder bringen sie zum Absterben. Bisweilen wachsen die betreffenden Mikroorganismen außerdem auch auf den Waben. Das ist der Fall bei den Fadenpilzen Aspergillus flavus und Pericystis alvei, die auch auf den Waben zur Sporenbildung kommen können.

Der Aspergillus flavus findet sich stets bei einer Bienenkrankheit, die man Bienenpest, Steinbrut oder Aspergillusmykose genannt hat, und die sowohl die Brut als auch die erwachsenen Bienen zugrunde richtet. Die Brut wird durch den Pilz mumifiziert, d. h. in gelbgraue, lederartige oder steinharte Gebilde übergeführt, die stellenweis einen gelbgrünlichen, später bräunlichen Belag aufweisen, der aus Sporenhäufchen des Pilzes besteht. Bei den erwachsenen Bienen durchwuchert der Pilz den Hinterleib, der in seiner prallen Gestalt erhalten bleibt und oft steinhart wird.

Der Pilz Pericystis alvei kommt bei der als Kalkbrut oder (wie die Aspergillusmykose) von den Imkern auch als Steinbrut bezeichneten Bienenkrankheit vor. Er mumifiziert die Brut in ähnlicher Weise wie der Aspergillus flavus, nur sind die Mumien hier weiß oder kalkig gefärbt und zeigen an den Stellen, wo der Pilz Sporen bildet, grauschwärzliche Flecken. Eine Entwickelung des Pilzes in den erwachsenen Bienen ist bisher noch nicht beobachtet worden.

Eine Reihe verschiedener Mikroorganismen findet sich bei den zur Faulbrutgruppe gehörenden seuchenhaften Bienenkrankheiten.

Bei der Brutfäule oder Sauerbrut läßt sich in den kranken und frisch abgestorbenen Bienenlarven ein Mikroorganismus nachweisen, der in Größe und Gestalt wechselnd ist und sich durch zugespitzte, lanzettartige oder kerzenflammenähnliche Formen auszeichnet. Er ist als Bacillus pluton White bezeichnet worden und hat sich bisher noch nicht auf künstlichen Nährböden züchten lassen. Dagegen macht die Züchtung eines Mikroorganismus von ähnlicher Gestalt, der neben dem Bacillus pluton bei der Brutfäule vorkommt und Bacillus lanceolatus genannt wird, keine besonderen Schwierigkeiten.

Außer diesen beiden Mikroorganismen ist bei der Brutfäule fast regelmäßig noch ein anderes Bakterium, nämlich der Streptococcus apis, gefunden worden, das ebenfalls lanzettartig zugespitzte und kerzenflammenähnliche Formen aufweist. Alle diese Bakterien der Brutfäule entwickeln sich ausschließlich im Darm der Maden. Die künstliche Kultur des Bacillus lanceolatus und des Streptococcus apis riecht eigenartig säuerlich, wie fauler Kleister, also ähnlich wie die an der Brutfäule zu Grunde gegangene Brut im Bienenstock.

Die Brut- oder Larvenpest ist durch das Vorkommen eines sporenbildenden Bazillus, des Bacillus alvei, gekennzeichnet, der sich in kranken Bienenlarven zunächst im Darm entwickelt, später den ganzen Madenkörper durchsetzt und in eine schwach schleimige, stark unangenehm nach Schweiß riechende Masse (Faulbrutmasse) umwandelt. Der Bacillus alvei scheint in Bienenstöcken sehr verbreitet zu sein und außer in kranken Stöcken auch in gesunden vorzukommen, jedenfalls deuten gewisse Erfahrungen, so u. a. auch die Tatsache, daß er gelegentlich im Darm von Bienen gesunder Völker nachgewiesen wurde, darauf hin. Zur üppigen Entwicklung kommt er jedoch nur bei der Brutpest.

Der Brut- oder Nymphenseuche ist ein Mikroorganismus eigentümlich, der Bacillus Brandenburgiensis genannt wird und ein sporenbildendes Stäbchen darstellt. Dieser Bazillus entfaltet seine Tätigkeit im Fettkörper der Maden und wandelt dabei die Maden in eine zähschleimige, fadenziehende, grauweiße bis kaffeebraune, schwach nach faulem Leim riechende Masse um.

Neben dem Bacillus Brandenburgiensis ist bei der Brutseuche auch fast regelmäßig der Bacillus alvei angetroffen worden, aber in einem Zustande, der zeigt, daß ihm ein Aufkommen nicht möglich war.

Außer den erwähnten, für die einzelnen Krankheiten charakteristischen Mikroorganismen sind gelegentlich auch noch andere Arten von Pilzen und Bakterien, sowie auch Hefen in der abgestorbenen Brut festgestellt worden.

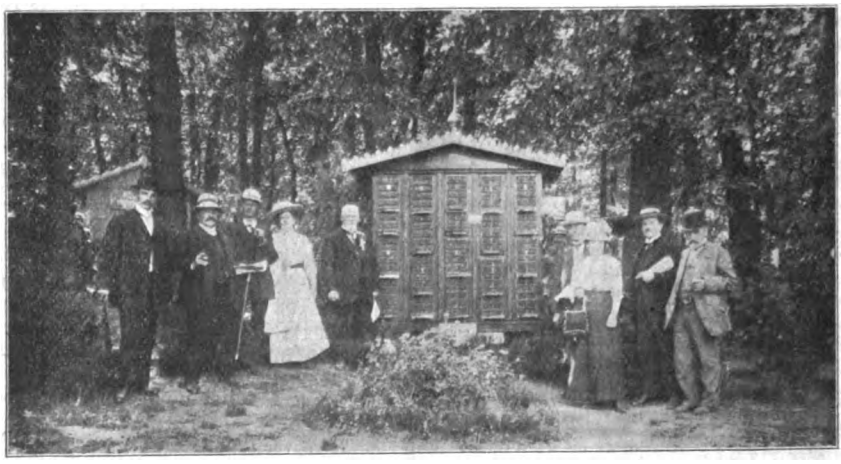
Zu einer Vermehrung der Mikroorganismen im Bienenstock kommt es auch, wenn die erwachsenen Bienen erkranken, so außer bei der Aspergillusmykose auch bei der Ruhr und der Nosemakrankheit. In beiden Fällen ist der Bienendarm der Ort, wo die Vermehrung stattfindet. Bei der Ruhr handelt es sich um die Darmbakterien. Diese entwickeln sich bei der Krankheit nicht nur sehr lebhaft in der Kotblase, sondern sie wachsen auch im Dünn- und Mitteldarm. Da der stark keimhaltige Kot meist im Stock abgesetzt wird, werden die Innenteile des Baues mit Keimen der verschiedensten

Digitized by Google

Art beladen. Die Ruhr trägt daher auch zur Verbreitung der Darmbakterien, sowie auch zufällig vorhandener anderer Organismen, z. B. des Nosema apis, bei.

Bei der Nosemakrankheit enthalten die erwachsenen Bienen den Darmschmarotzer Nosema apis, ein zu den einzelligen Tieren oder Protozoen gehörendes Lebewesen. Dieser Parasit, der in den Zellen des Mitteldarms der Bienen gedeiht, ist unter den Bienenvölkern außerordentlich stark verbreitet und zeitweise wohl auf jedem Bienenstand anzutreffen. Die Stärke des Befalls der Völker ist aber sehr wechselnd. In den meisten Fällen ist nur ein beschränkter Teil der Flugbienen eines Volkes befallen, und dann kann man dem Volke nichts Krankhaftes anmerken. Durch richtige Pflege und Zucht der Bienen läßt sich unter diesen Umständen auch der Ausbreitung des Parasiten erfolgreich entgegenwirken. Nur wenn das befallene Volk unter ungünstigen Lebensverhältnissen gehalten wird oder wenn es durch Krankheiten, insbesondere die Ruhr, geschwächt ist, kann der Parasit die Oberhand bekommen, sich über alle Bienen des Stockes verbreiten und das Volk zu Grunde richten. Der Parasit befällt vorzugsweise die Arbeitsbienen, jedoch kann er auch auf Drohnen und Königin übergehen. Sein Entwicklungsgang wurde durch den Vortragenden mit Hilfe einer großen Zahl von Lichtbildern in anschaulicher Weise vorgeführt.

Es ist nicht anzunehmen, daß unsere heutige Kenntnis über die Mikroorganismenwelt des Bienenstockes schon vollständig ist, vielmehr darf als wahrscheinlich gelten, daß es außer den bekannten und hier behandelten auch noch bisher unbekannte oder unerforschte Krankheiten und Mikroorganismen bei den Bienen giebt, die kennen zu lehren Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung ist. Die hierzu notwendigen Arbeiten haben aber nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch hervorragend praktischen Wert, weil nur durch sie eine sichere Grundlage für die zweckmäßige und erfolgreiche Krankheitsbekämpfung gewonnen werden kann. Deswegen glaubt der Vortragende auch, daß es nicht zum wenigsten im Interesse des Imkers liege, die Forschungsarbeiten an den dazu berufenen Stellen, wie z. B. der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, durch Zusendung von krankem oder krankheitsverdächtigem Material zu unterstützen. Dr. Behn.



Von der Berliner Ausstellung.

Stapel mit 10 Beuten.

Die Bienen im November.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Herrliches Herbstwetter begünstigte die Auffütterung unserer Bienen. Hei! was für ein Leben war das nochmals am Bienenstand nach dem abendlichen Schmause! Wie im Sommer waren die Fluglöcher und -bretter besetzt. Wie munter tummelten sich die Scharen mittags im warmen Sonnenscheine! Da konnten sie sich wieder erholen von der nächtlichen Arbeit des Auftragens und Invertierens. Weil auch die Nachttemperaturen über dem Gefrierpunkte blieben, wurde alles gereichte Futter genommen, es müßte denn ein ganz besonders schwaches oder gar

Digitized by Google

weiselloses Volk gewesen sein, welches die Annahme verweigerte. [Letztere geben uns damit ein sicheres Zeichen ihrer Hilf- und Energielosigkeit, den sicheren Untergang anzeigend, wenn nicht noch in der allerletzten Stunde geholfen werden kann. Jetzt werden wohl auch die letzten Völker mit dieser Notdurft für den Winter ausreichend versorgt sein. Nackte Völker hatten ganze Kunstwaben in ein paar Tagen flott ausgebaut, vollgetragen und noch fast verdeckelt. Manche hatten noch auf mehreren Waben Brut angesetzt. Pollen hierfür konnte noch genug eingetragen werden. Im Frühjahr aber sind sie mit diesem zu unterstützen, weil der neueingetragene für diesen letzten Brutsatz zur Neige geht.

Völker auf Heidehonig, der zur Ueberwinterung an vielen Orten ungeeignet ist, mußten in der ersten Oktoberhälfte noch auf leeren Bau abgefegt und mit Zucker aufgefüttert werden, wenn man das Risiko des Eingehens dieser Völker an der Ruhr im Frühjahr nicht wagen wollte. Freilich 2—6 Ganzwaben mit noch starken Honigkränzen mußten gar vielen Völkern noch belassen werden, weil die meisten Völker, begünstigt und gereizt durch Wetter und köstlichen Heidehonig, das Brüten fortsetzen bis in den Oktober hinein.

Ein längeres Warten war nicht mehr möglich, weil auch der Heidehonig eine noch festere Konsistenz befürchten ließ, daß er selbst mit „Triumph" nicht mehr zu lösen gewesen wäre. Ging auch nicht jedes zähe Tröpfchen oder Klümpchen heraus, im Frühjahr geben uns diese vollen, halben und geschleuderten Heidehonigwaben die „reizendsten" Triebmittel, die es geben kann. Nur ganz wenige Völker hatten bis zum 10. Oktober keine Brut mehr und konnten ganz auf leere Waben gesetzt werden. Wenn zeitig und oft genug Gelegenheit zu Reinigungsausflügen stattfindet, dann gelingt auch einmal eine gefahrlose, gesunde Ueberwinterung auf zähem Heidehonig. So berichten uns die erfahrenen ältesten Imker. Gar oft aber verwandelte sich der anfängliche Segen des Herbstes im Verlaufe eines strengen und langen Winters zum Unsegen für uns und unsere Immen, indem der Würgengel „Ruhr" im Frühjahr durch unsere Bienenstände ging und diese nicht nur dezimierte, sondern gänzlich aussterben ließ. Der Rest ist Besudelung. So kann sich bei unserer Bienenzucht durch die Ungunst der Witterung anfängliches Gute und köstlicher Vorrat in Krankheit und Tod bringende ungesunde, giftige Speise verwandeln. Beugen wir daher soviel, als uns nur irgend möglich ist, ihrer Entstehung und der Ausbreitung vor! Vorbeugen ist immer besser als Heilen. Da uns niemand Garantie für kommendes Wetter geben kann, entnehmen wir den Heidevölkern so viel Honig, als uns der letzte Brutansatz nur gestattet, also alle brutfreien Waben.

Vom gesunden Winterfutter gehen wir nun zum gesunden Winterstübchen, dem Ueberwinterungsraum, über. Trockene, dunkle und frostfreie Räume mit fast gleicher Temperatur den ganzen Winter über haben sich von jeher hierfür als ganz vorzüglich erwiesen. Die Bienenstöcke werden von Ende November bis Anfang April darin aufgestellt, wenn nötig, zeitweise gelüftet. Doch nur wenigen stehen solche Räume zur Verfügung. Suchen wir also unsern Bienenstand und unsere derzeitige Stockform soviel wie möglich den Bedingungen einer gesunden Ueberwinterung anzupassen!

Das Winterquartier soll trocken sein. Sind die Wände zu dünn oder an einer Seite kälter, dann schlagen sich die Wasserdünste darin nieder, das Wasser rinnt in Tropfen herab, Kissen, Waben und Wohnung werden feucht, moderig und schimmelig, und damit wird das ganze Winternest höchst ungesund und kalt. Dazu fangen die Vorräte noch an zu gären und zu säuern und geben Veranlassung zu Verdauungsstörungen und Krankheit. Dies mag der gewöhnliche und meist vorkommende Vorgang bei schlechter Ueberwinterung sein.

Ist der Ueberwinterungsraum zu niedrig und der Wintersitz direkt vor resp. hinter dem Flugloch, dann fällt jeder Sonnenblick hinein und lockt die Bienen zum Verlassen des Knäuels und der Wohnung. Es gibt im Volke keine Ruhe. Jede Schwankung der Temperatur wirkt auf die ruhenden Bienen ein und bringt sie in Unruhe. Vermehrte Zehrung und stärkerer Kräfteverbrauch sind die Folgen. Unsere Bienen sollen im Wintersitz auch wirklich ruhen, wenig zehren, gar nicht brüten. Und wenn erst der eigentliche Winter mit Frost und Kälte einsetzt, dann soll er nicht direkt auf die Wintertraube einwirken. Die flüssigen Vorräte dürfen nicht gefrieren oder kristallisieren. Hübsch mollig und gleichmäßig warm soll die ganze Gesellschaft sitzen, weder von warmen Sonnenstrahlen noch von eisigem Nordwind getroffen werden.

Der schiedlose Drei- und Vieretager bietet in den obersten Etagen solche ruhige Oberstübchen, trocken und warm.*) Die untersten Etagen können fast ganz bis auf die vorderste Wabe entleert werden. Leer oder mit lockeren Stoffen ausgefüllt, geben sie gewissermaßen das vermittelnde, halbtemperierte Vorzimmer ab, wo alle Schwankungen der Wärme, Feuchtigkeit und der Bestandteile der Atmosphäre ausgeglichen werden zwischen innen und außen. Auch der Preußsche Ständer mit hochstehender Normal-Ganzwabe bietet in seiner oberen Hälfte noch einen ziemlich ruhigen Zufluchtsort, desgleichen der Reidenbachsche Ständer-Blätterstock und wie die Stockformen mit hohem Brutraum alle heißen mögen. Die Ueberwinterung darin ist erfahrungsgemäß meist gut. Alle Einetager mit niedrigem Brutraum, „liegenden" Ganzwaben, dazu noch in Kaltbau, bieten diese Vorteile und Bedingungen eines ruhigen, gesunden Wintersitzes nicht im gleichen Maße. Den ganzen Winter über hocken die Bienen am Flugloch, jeder verführerischen Lockung folgend, ebenso

*) Die Ueberwinterung in der oberen Etage ist aber auch mit ganz bedeutenden Nachteilen verknüpft. D. R.

Digitized by Google

von jedem kalten Windstoß und Wettersturz getroffen werdend. Der Bienenknäuel kommt eben nie zur Ruhe, er folgt in seiner Ausdehnung und Zusammenziehung allen Schwankungen der Tag- und Nachttemperatur wie dem fortwährenden Wetterwechsel. Sie machen eben alles mit, wie es kommt, statt unberührt von allen äußeren Vorgängen fein gleichmäßig ruhig und versteckt im verborgenen dunkeln Nest zu sitzen, bis die wirklichen Auferstehungstage, ungefährliche Flugtage, Gelegenheit zum Recken und Strecken der Glieder und zum Tummeln in freier Luft geben. Alle Unruhe schwächt und schädigt die Gesundheit der Bienen, dazu noch indirekt unseren Geldbeutel durch unverhältnismäßig größere Zehrung.

Wir helfen uns durch Blenden, vor die Fluglöcher gestellt, durch Bretter oder Klappen und Schließen der Läden. Dadurch werden wohl direkte Sonnenstrahlen und eisige Windstöße abgehalten vom Flugloch, aber jedes warme Lüftchen läßt die Bienen dahinter herausbrechen, und sie müssen sich umherirrend hinter diesen Schutzwänden wieder zurechtfinden. Es ist eben alles ein mangelhafter und unzureichender Notbehelf.

Bei allen Stockformen jedoch erweist sich als zuverlässigster Winterschutz die verdunkelnde Flugsperre. Wenn gegen Mitte November die Flugtage immer seltener werden und die Tagestemperatur sich nicht mehr über 10^0 C im Schatten erhebt, dann heißts: daheimbleiben! Wir bringen die Flugsperren an. Sie halten das Flugloch dunkel, geben aber genügend Luft zur Erneuerung der verbrauchten Stockluft. In diesem Vorzimmer vollzieht sich auch stets der Ausgleich der Luft, wie wir schon oben angegeben haben. Zugleich hält uns die Flugsperre alle störenden Einflüsse vom Flugloch fern, wie Mäuse, Meisen, Spechte, Sonne und Wind! Sie sichert uns für jede Wohnungsform das gewünschte nötige, dunkle, ruhige und warme Ueberwinterungsstübchen. Heil den Immen und uns, durch dieses praktische, unschätzbare Gerät! Denn diese gute Ueberwinterung durch sie ist ja nur eine Seite ihrer großen Brauchbarkeit. Sie wird und muß noch allgemein zur Anwendung kommen, soll es bei uns in der Bienenzucht vorwärts gehen.

Das wäre der äußere Schutz unserer Immen. In der Wohnung selbst entnehmen wir an einem kühlen Tage noch alle unbelagerten Waben, falls dies nicht schon früher geschehen ist und legen die Unterlagen aus Strohgeflecht ein. Dann geht ein zum Halbschlummer, ihr kleinen wackeren Gesellen! Halb schlafend, halb wachend sei euch Ruhe und Erholung gesichert durch unsre Maßnahmen! Ruhet! wir sehen und grüßen uns wieder!

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Honigmärkte.

Die nächsten Honigmärkte finden in der Zeit vom
25.—28. November und
16.—19. Dezember
in der Westhalle des Landesausstellungsparkes am Lehrter Bahnhof in Berlin, Invalidenstraße, von uns veranstaltet, statt.

Die näheren Bestimmungen sind aus unseren früheren Bekanntmachungen ersichtlich.

Honigmärkte und Kontrolle der Bienenstände.

Die Beschicker der Honigmärkte sowie auch die Bezieher des Einheitsetiketts der Landwirtschaftskammer sind verpflichtet, sich einer Kontrolle ihrer Bienenstände zu unterwerfen. Die Kontrolle ist unentgeltlich und wird in der Regel in der Frühtracht (Juni) nach Bedarf und Ermessen der Kammer vorgenommen werden.

Bienenzucht-Arbeiten der Landwirtschaftskammer.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das Verzeichnis der vereinigten Bienenzuchtbüchereien der Kammer und des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg jetzt gedruckt vorliegt und zum Preise von 30 Pfennig für jedes Exemplar abgegeben wird.

Ferner wird Heft 29 unserer Arbeiten, betr. „Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde", verfaßt von dem stellvertretenden Direktor unseres Nahrungsmitteluntersuchungsamtes Dr. P. W. Neumann-Berlin, zum Preise von ½ Mark, und Heft 30, betr. „Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen Deutschlands", bearbeitet von unserem Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht Naumann-Berlin und unserem exped. Sekretär in der Abteilung für Obst- und Gartenbau Lehmann-Berlin, zum Preise von 70 Pfennig für jedes Exemplar, abgegeben.

Eine belehrende Druckschrift über die Tätigkeit unserer Bienenzuchtabteilung wird den Vereinen auf Wunsch kostenlos überlassen.

Digitized by Google

Zum Schlusse empfehlen wir unsere 14 verschiedenen, wohlgelungenen, photographischen Aufnahmen von der diesjährigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung zum Preise von 40 Pfennig für jeden Abzug.

Um Portokosten zu sparen, bitten wir etwaige Bestellungen gesammelt einzureichen.

Faulbrut.

Die von uns bezw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. Js. einzureichen.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung Berlin.

„Auf zur Tat!" — Erklärung.

1. Wir stellen fest, daß der in einigen Imkerzeitungen veröffentlichte Aufsatz „Auf zur Tat" von Herrn Koch in Lankwitz ohne unser Wissen und Wollen geschrieben ist.

2. Wir stellen fest, daß Wanderversammlung und besonders Imkerbund bezw. ihre Vorstände sich um das Zustandekommen und die Ausführung der Berliner Veranstaltungen nicht nur bemüht, sondern sich die ausschlaggebende Stimme satzungsgemäß vorbehalten haben.

3. Noch ist die Zeit nicht gekommen, sich zur Deckung des Fehlbetrages, über den der Imkerbund zu seiner Zeit zu berichten haben wird, auf den Bittgang zu begeben. Jedoch würden wir es mit Freuden begrüßen, wenn Herr Koch durch seinen Aufsatz erreichen würde, dem Imkerbund die Mittel zur Erfüllung seiner großen Imkeraufgaben zu beschaffen.

Der Ausstellungsausschuß. J. A.: Kranepuhl.

Carl Harttung †.

Am 8. Oktober verschied in Frankfurt a. O. im Alter von 56 Jahren der in weiten Kreisen der Imkerschaft bekannte und geschätzte Fabrikbesitzer Stadtrat Carl Harttung. Herzschwäche infolge einer Operation hat ihn schnell hingerafft. Er war Inhaber der Firma Harttung und Söhne in Frankfurt a. O. Das Hauptgeschäft lag für ihn anfänglich in seiner Wachsfabrik. Doch bald dehnte sich sein Handel mit Imkergeräten und die Herstellung von Kunstwaben (Garantie-Waben) so sehr aus, daß er ihm besondere Beachtung schenken mußte. Er selbst war ein praktischer Imker durch und durch. Seine meisten Kunden verlangten und erhielten bei ihren Käufen imkerischen Beirat. Besonders die Imker im Verein und Bezirk Frankfurt a. O. haben von ihm viel Anregung und Belehrung erfahren. Trotzdem er durch Geschäft und Ehrenämter sehr stark in Anspruch genommen war, hat er dennoch für eine Zeit die Leitung des Bienenzuchtbezirksvereins Frankfurt übernommen, als unglückliche Verhältnisse das Schifflein steuer- und ruderlos gemacht hatten. Seine Familie verliert in ihm einen treusorgenden Vater, die Stadt Frankfurt einen edlen arbeitsfreudigen Helfer, die Bienenzucht einen fleißigen und erfolgreichen Förderer, die Imkerschaft einen guten Freund. — Sie haben ihn in dem Frieden des Dammkirchhofs auf den Bergen an der Oder begraben.

Lehrer em. Krause-Woldenberg †.

Am Donnerstag, den 9. Oktober d. Js., verschied der Vorsitzende des Bienenzuchtvereins Woldenberg

Lehrer emer. Krause-Woldenberg.

Der Dahingeschiedene hat sich in seiner engeren Heimat um die Bienenzucht und das bienenwirtschaftliche Vereinsleben ganz besondere Verdienste erworben.

Sein Andenken wird nicht nur in den Kreisen seiner heimatlichen Imker, sondern auch bei uns in Ehren gehalten werden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Digitized by Google

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Bekanntmachung.

Die Bienenvölker werden von einer Reihe von Krankheiten der erwachsenen Bienen und auch der Brut befallen, durch die die Bienenzucht stark gefährdet erscheint. Man ist daher schon seit langem bestrebt, diesem Uebelstand abzuhelfen. Um jedoch den Krankheiten mit Erfolg begegnen zu können, ist es notwendig, ihr Wesen kennen zu lernen. Eine solche Kenntnis kann nur durch die wissenschaftliche Erforschung der Krankheiten gewonnen werden. Es liegt deshalb auch im Interesse des Imkers, die wissenschaftliche Erforschungsarbeit an den dazu berufenen Stellen, z. B. an der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, zu unterstützen. Das kann dadurch geschehen, daß er in allen Fällen, wo er Verdächtiges an seinen Bienenvölkern bemerkt, unverzüglich Material in geeigneter Beschaffenheit und ausreichender Menge an die Biologische Anstalt zur Untersuchung einsendet.

Handelt es sich um verdächtige Erscheinungen an den erwachsenen Bienen, insbesondere der Ruhr, der Maikrankheit, der Lauftrankheit oder der Flügellähme, so sind von den betr. Völkern lebende Bienen auf Waben mit Futter, mindestens eine Wabe vollbesetzt und tote, noch nicht in Verwesung übergegangene Bienen, sowie Waben mit Pollen, der zurzeit der Krankheit oder kurze Zeit vorher eingetragen worden ist, einzusenden.

Zeigt die Brut ein außergewöhnliches Verhalten, so ist die Entsendung von ganzen Waben mit offener und gedeckelter Brut erforderlich; gut ist es, wenn auch einige lebende Bienen (eine Handvoll) nebst Futter beigegeben werden. Besonders erwünscht ist der Anstalt zunächst die Zusendung von Waben, in denen die offene Brut erkrankt ist, das sind vor allem Fälle von Brutfäule (Saugebrut) und Brutpest (stinkende Faulbrut).

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Vermischtes.

Zur Bemerkung des Herrn Förster Bohm unter meinem Aufsatz in Nr. 10 dieser Zeitung muß ich erklären: 1. Ich glaube durch meinen Aufsatz bewiesen zu haben, daß ich nicht fremde, sondern eigene Arbeit ausgestellt hatte. 2. Ich frage: Müssen denn Arbeiten, die das von Herrn Bohm Gebotene nachprüfen und erweitern, verschwiegen bleiben? 3. Ich wundere mich, daß es Herrn Bohm „unverständlich" bleibt, weshalb ich seinen Namen mit zu meiner Ausstellung schrieb. Ich habe ihm ja persönlich gesagt, daß ich es auf seinen Wunsch täte, um dadurch öffentlich zu beweisen, daß ich für meine Person sein erstes Urheberrecht nicht antasten will. 4. Hinsichtlich meiner Behauptung, daß dieselben Versuche auch von anderen angestellt sind, verweise ich auf die Bemerkung des Pfarrers Gerstung auf Seite 153 seiner Zeitung. Aisch, Kletzke.

Bem. d. Red.: Die Sache ist hiermit wohl endlich erledigt.

Aus Werder a. H. Die Heidetracht war hier in diesem Jahre nur schwach. Im Durchschnitt brachte jedes Volk nur 20 Pfund Honig. Lehrer Hübner.

Schleudern von Heidehonig. Vielfach wird immer noch geklagt und geschrieben über die Schwierigkeit, wie man den Heidehonig aus den Waben schleudern könne. Nach meinem Dafürhalten ist die Frage jetzt vollständig gelöst durch die Erfindung der Honiglösmaschine „Triumph". Diese löst den dickflüssigen Heidehonig in den Zellen derartig, daß er bei etwas stärkerem Schleudern ebenso rein herausfliegt wie Sommerhonig. Es ist nicht einmal nötig, die Waben vorher zu erwärmen. Jeder Versuch mit derselben wird zur Anschaffung der Maschine führen und die Anschaffungskosten reichlich ersetzen. Zu beziehen ist die Maschine durch die Firma Thie, Wolfenbüttel, zu dem Preise von 37 Mark. Hübner, Werder a. H.

Die Honigernte in Ostfriesland und Oldenburg. Wie uns aus Jever berichtet wird, ist in Ostfriesland die Honigernte nicht gut ausgefallen. Obgleich die Aussichten erst vortrefflich waren, kann man jetzt nur von einer schlechten Mittelernte sprechen. Körbe im Gewicht von über 40 Pfund sind schon eine Seltenheit. Der Ertrag wird einem Normaljahre gegenüber um etwa 150000 Pfund, im Betrage von etwa 100000 Mark, zurückbleiben. Im Oldenburgischen ist die Ernte im allgemeinen etwas günstiger, doch auch bei weitem keine Normalernte zu nennen. Der Gesamtdurchschnitt für Nordwestdeutschland wird jedoch wohl mit einer mäßigen Mittelernte zu bewerten sein. B. Ag.

Digitized by Google

Achtung beim Einkauf von Zucker. Den meisten Imkern dürfte es unbekannt sein, daß im Zucker oft große Differenzen an wirklichem Zuckergehalt vorhanden sind. So finden wir z. B. in den Marktberichten Zucker zu 78° steigend bis zu 99°. Das ist ein Unterschied von 21°. Diese Differenz wird zu Ungunsten des Käufers ausfallen, da dieser gewöhnlich über die großen Unterschiede in der Güte des Zuckers im Unklaren ist und viele Kaufleute nicht den entsprechenden Preisunterschied machen. Es erklären sich hieraus auch die verschiedenen Meinungen über die Menge des für das Bienenfutter zu verwendenden Wassers. Wer z. B. 78° Zucker hat, wird weniger Wasser verwenden müssen, als der Käufer von 99° Zucker. Oft sind die Bienen denn auch nur sehr schwer zur Aufnahme des Futters zu bewegen, weil es eben zu wenig Zuckergehalt hat. Auch die so oft beklagte Unterlassung der Bedeckelung des Winterfutters steht hiermit im Zusammenhang.

Auf unsere Anfrage wird uns von geschätzter Seite mitgeteilt, daß der Marktpreis an der Börse für Rohzucker nach dem Rendement bezahlt wird; es ist dies ein Ausdruck für den reinen Zucker im Rohzucker. Ein Zucker mit z. B. 88° R. ist weniger gut als ein solcher mit 92° R. Für Zucker mit höherem Rendement ist der Preis auch ein entsprechend höherer. Je geringer das Rendement, umso verunreinigter ist ein Zucker.

Bohm.

14000 Bienenvölker verhungert. Die Bienenzüchter Rheinlands und Westfalens senden alljährlich in Extrazügen ihre Bienenvölker zum Sommer nach Holland in die große Peelheide, welche durch die Riesenflächen Heidekraut sonst den Bienen vorzügliche Nahrung bietet. In diesem Jahr hat sich aber die Heideblüte etwas verspätet, und etwa 14000 Bienenvölker sind tatsächlich verhungert. Ein nennenswerter Honigertrag ist jetzt nicht mehr zu erwarten.

Brl. T.-Bl.

Wann ist die Imkerei unfallversicherungspflichtig? Kürzlich hat sich das Reichsversicherungsamt, die höchste Spruchbehörde in Unfallsachen, mit der Frage beschäftigt, wann eine Bienenhaltung der Unfallversicherung unterliegt. Danach fällt nicht jede Bienenhaltung unter die landwirtschaftliche Unfallversicherung. Ebenso wie bei der Hühnerhaltung muß vielmehr die Imkerei als ein Teil oder Nebenbetrieb eines landwirtschaftlichen Unternehmens angesehen werden können. Dieses wurde schon bei einem Fabrikarbeiter angenommen, der nebenbei eine kleine Landwirtschaft von etwa 3/4 Hektar Größe mit einem Viehbestand von 2 Schweinen, 2 Ziegen und etwa 12 Hühnern hatte. Als der Arbeiter durch seine Bienen zu Schaden kam, verlangte er für die körperliche Schädigung von der Berufsgenossenschaft eine Rente. Diese wurde ihm auch zugesprochen. In der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes heißt es, es bestehe kein Zweifel, daß die Landwirtschaft des Klägers einschließlich der Viehhaltung landwirtschaftlich versichert sei. Die Imkerei, gleichviel ob sie jährlich 25 Mark oder mehr bringe, werde aber in enger örtlicher und zeitlicher Verbindung mit der Landwirtschaft betrieben. Außerdem ständen Bienenhaltungen auch ihrer Art nach landwirtschaftlichen Tierhaltungen nahe. Die Imkerei des Klägers lasse sich bei dieser Sachlage nicht von seiner übrigen landwirtschaftlich versicherten Tierhaltung loslösen, müsse vielmehr als mitversichert angesehen werden. Ob der Kläger die Imkerei aus Liebhaberei oder vorwiegend zu Erwerbszwecken betrieben habe, brauche nicht untersucht zu werden. Das sei gleichgültig, weil die landwirtschaftliche Unfallversicherung hier einen Unterschied nicht mache. B.-Z. f. Schlesw.-Holst.

Hamm, 26. September. Mit der Frage, ob ein Bienenzüchter gezwungen werden kann, seine Bienen einzusperren, hatte sich die Geschäftsstelle des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht zu befassen. In Brakel findet alljährlich im Sommer ein zweitägiger Markt statt. Die Honigkuchen- und Zuckerwarenhändler wendeten sich an die Polizeibehörde mit dem Antrage, den Bienenzüchtern aufzugeben, während der Markttage die Tiere einzusperren, da sie an den Waren Schaden anrichteten und auch das kaufende Publikum belästigten. Die Polizeibehörde verfügte darauf die Einsperrung der Bienen während der Markttage. Die säumigen Imker wurden in Strafe genommen. Sie wendeten sich hierauf an den Westfälischen Hauptverein für Bienenzucht, der in einer Eingabe geltend machte, daß die Verfügung der Polizeibehörde jeder gesetzlichen Grundlage entbehre. Die Bienenbesitzer hätten sich als angesessene Bürger durchaus nicht nach den Händlern zu richten, die alljährlich nur zwei Tage in Brakel anwesend seien. Es müsse vielmehr diesen überlassen werden, ihre Waren gegen den Anflug der Bienen zu schützen. Auf diese Eingabe antwortete die Polizeibehörde, daß es mit der Festsetzung der Strafe sein Bewenden behalten müsse, da die Frist der Einlegung der Berufung verstrichen sei. Die Strafe ist jedoch nicht zur Einziehung gelangt. Zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse will nun der Westfälische Hauptverein für Bienenzucht eine Eingabe an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen richten, in der gebeten werden soll, die Handelsleute auf Märkten anzuhalten, Zucker- und Backwaren nur unter Glas zum Verkauf auszustellen. Eine derartige Maßnahme sei aus sanitären Gründen dringend erforderlich.

Glocke.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mittyin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mittyin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mittyin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	850	920	70	250	6560	6310		2350	2350	—8670	300	5
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz		820	820		640	640		210	210	—1670	—	—
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.		200	200		260	260		250	250	—710	—	—
4	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	750	700	50	150	800	650	—	300	300	900	400	3
5	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	850	460	390	60	350	290	—	295	295	—195	600	5
6	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	3070	2330	740	6050	3550	2500	3750	2620	1130	+4370	1250	11
8	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	900	1350	450	500	450	50		400	400	—800	—	6
9	a. Mürow c. Röthke	b. 44 d. Uckermark	960	1220	260	370	800	430	110	700	590	—1280	150	—
10	a. Neudamm c. Schmidt	b. 74 d. Neumark		560	560		390	390		150	150	—1100	—	—
11	a. Pinnow c. Zabel	b. 60 d. Prignitz	nicht eingegangen.											
12	a. Schwiebus c. Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	am 20. neu eingestellt.						3000 1800	800 130	2200 3500	—	—	5 6
13	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	Wagevolk war auf der Heide.											
14	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	3900	6560	2660	7000	1560	5440		1150	1150	+1770	500	2
15	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark		-320	—320		-210	—210		-160	—160	—690	—	—
16	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	50	1730	1680		2480	2480		1650	1650	5810	—	—
17	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ..... d. Arnswalde	200	200	—	500	160	340	490	180	310	+650	170	—

Der September brachte den Bienen allgemein gutes Wetter mit wenigen Niederschlägen. Die Nachttemperatur sank schon recht tief, auf Station Hohenbruch sogar unter Null. Die Erwärmung der Luft am Vormittag bis zur guten Flugtemperatur war daher spät, die Flugzeit am Tage deshalb nur kurz. Heidekraut und Seradella standen in diesem Jahre in schönster Blüte. Die Ernteerträgnisse waren trotzdem auf den einzelnen Stationen sehr verschieden, sie schwankten zwischen mittel und gut, einige sogar noch recht gut. Den Königinnen märkischer Reinzucht und Nachzucht gebührt die Palme in bezug auf Verhalten und Arbeitsleistung der Völker. Aus den Berichten der Stationen ist zu ersehen, daß die Königinnenzucht in der Mark in diesem Jahre ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Die Nachfrage nach gutem Zuchtmaterial ist gestiegen und viele Imker haben sich nun mit Fleiß und Eifer der Königinnenzucht hingegeben. Dadurch ist viel gutes Geld im Lande geblieben. Der Kaufpreis stellte sich im allgemeinen auf 5 bis 6 Mark. Bestellungen auf steuerfreien Zucker scheinen den Berichten nach recht wenig ge-

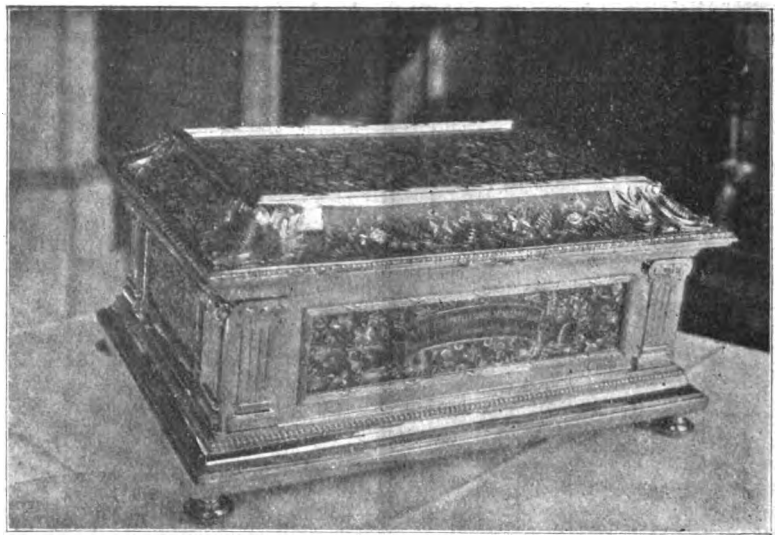
Digitized by Google

Provinz Brandenburg im September 1913.

Im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ortan	Bemerkungen
+?	1	15	11	596	267	26	4	14	18	11	780	765	14	3	10	—	—	1	23,9	2,4	6	—	* —8 670 : 25
—56	8	14	3	542	191	24	3	12,2	16	10,4	—	—	11	13	9	—	—	2	39	4,3	3	—	
+?	12	18	—	521	176	22	1	23	20	10,8	—	—	13	7	7	—	—	1	31	4,7	—	—	710 : 30
—30	—	30	—	585	279	26	4	—	15	—	770	753	12	18	8	—	1	2	41,5	5	1	—	
—39	29	—	1	519	283	25	5	14	13	8	—	—	7	32	6	—	—	1	33	4,7	—	—	
—	—	—	—	593	264	1	25	14	15	10,6	—	—	16	14	5	—	—	—	24	4,8	—	—	
—	10	6	1	544	283	25	5	13,7	13	11	—	—	13	11	9	—	—	3	31,5	3,5	2	—	
?	14	5	—	519	264	24	5	13,5	16	8,5	769	750	14	7	9	—	—	3	44	5	—	—	— 800 : 24
—	8	10	12	579	284	24	4	14,4	—	—	—	—	11	12	7	—	—	1	28,3	—	2	—	
3,6	15	15	—	541	223	22	2	13	15	11	—	—	11	11	7	—	—	—	31,3	4,5	—	—	
+220 +350	4	4	1	—	—	16	4	—	11	—	—	—	4	4	2	—	—	—	4	2	—	—	
+54	29	1	—	544	280	?	?	13	?	8,9	—	—	1	29	5	—	—	—	17	0,57	—	—	* wieviel?
+?	4	2	24	581	252	26	5	13	—	10	—	—	22	3	4	—	—	—	35	8	—	—	* 690 : 30
—	16	12	1	606	276	26	1	14,5	—	—	—	—	11	7	7	—	—	2	19,9	—	—	—	
—	18	7	1	541	259	27	3	13	—	—	—	—	7	10	13	—	—	2	46	—	5	—	

macht zu sein, ein Beweis dafür, daß die Art der Denaturierung den berechtigten Wünschen der Imker in keiner Weise entspricht. 1. Böhne. Beim Auffüttern wurde das Wagevolk derart von Räubern überfallen, daß es fast verloren war. Kein Mittel wollte helfen. 2. Guben. Die Heidetracht war gut. Besonders spielt die Art des Bodens für das Honigen der Erika eine Hauptrolle. Jahrelange Beobachtungen haben immer wieder bestätigt, daß kalkiger, lehmiger Sand der Nektarbildung beim Heidekraut am günstigsten ist. Das Dorado der Herbsttracht für Guben ist die Kgl. Försterei Göhlen am Göhlensee. 4. Jüterbog. Die Herbsttracht war wenig lohnend, die Gewichtszunahme pro Volk betrug etwa 12 Pfund. 7. Lübben. Die Völker haben noch guten Brutansatz und gehen recht stark in den Winter. 8. Das Wagevolk brachte 8,5 kg Reinertrag. Gesamtertrag 165 Pfund.

Digitized by Google



Ehrenpreis des Königl. Ungarischen Ackerbauministeriums.

Die silberne Kassette ist 36 cm lang, 25 cm breit und 17 cm hoch, reich vergoldet und ein Meisterstück der Goldschmiedekunst.

Was fordert unsere Zeit von der deutschen Imkerschaft?

Leitsätze.

1. Unsere Zeit ist die verpflichtete Vermittlerin zwischen großer Vergangenheit und noch größerer Zukunft. Ihre wesentliche Prägung erhält sie durch wirtschaftliche Probleme und durch den Zusammenschluß Gleichstrebender zur machtvollen Organisationen.
2. Mit zwingender Macht stellt unsere Zeit an die gesamte deutsche Imkerschaft die Forderung, den Zusammenschluß aller zu einer großzügigen und planmäßig gegliederten Reichsorganisation unverzüglich zur Tat zu machen.
3. Aufgabe dieser Vereinigung ist grundsätzlich die umfassende und kraftvolle Vertretung aller wirtschaftlichen Interessen der deutschen Bienenzucht.
4. Die Vereinigung der deutschen Imker stellt sich dar als eine große Arbeitsgemeinschaft, aufgebaut auf der Grundlage demokratischer Verfassung.
5. Ihre Organe sind Vertreterversammlung, Geschäftsführender Ausschuß und Vorstand. Die Vertreterversammlung ist die beschließende und gesetzgebende Körperschaft; ausführendes Organ ist der Geschäftsführende Ausschuß, ihm zur Seite steht der Vorstand.
6. Zur planmäßigen und einheitlichen Betätigung auf der ganzen Linie ist die Bearbeitung von Verbandsthemen unerläßlich.
7. Ein treffliches Mittel zur dringend nötigen Aufklärung der breitesten Oeffentlichkeit über wichtige Imkerfragen bietet sich in der Einrichtung einer Verbandskorrespondenz.
8. Die Bearbeitung wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Teilgebiete ist die Aufgabe besonderer Arbeitsausschüsse.
9. Die Bienenzucht verlangt mit Recht Opferfreudigkeit und Tatkraft. Denn Förderung der Bienenzucht bedeutet Hebung der Volkswohlfahrt.

D. Breiholz.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Wie sich unsere Leser erinnern werden, hatte der Zuckerhonigproduzent Herr Lehrer A. Bohnenstengel, Redakteur des Pommerschen Ratgebers für Bienenkunde, der „Märkischen" das Tauschverhältnis vom 1. Juli cr. ab aufgesagt, weil diese eine Zuckerhonigofferte, die Herr Bohnenstengel nach Berlin hin gemacht hat, zur öffentlichen Kenntnis brachte. Diese „fürchterliche Drohung" hat Herr B. nun „glücklicherweise" bisher nicht zur Ausführung gebracht, und so sind wir denn in der angenehmen Lage, unseren Lesern weiteres aus Pommern berichten zu können. Scheinbar hat Herr B. ob der erwähnten Bekanntgabe mit seinem Schleuder-Zucker schlechte Geschäfte gemacht. Vielleicht ist er auch von dem großen Waben-Zuckerhonig-Produzenten Pommerns wegen seiner Unvorsichtigkeit zur Rechenschaft gezogen worden. Wir können das leider nicht sicher feststellen. Soviel wissen wir aber genau, Herr Bohnenstengel ist hilflos und ärgerlich, denn er fängt an zu schimpfen, wie das ärgerliche Leute gern zu tun pflegen. Er wirft in seinem Aerger den Herren Nageler-Berlin, Bohm-Finkenkrug und dem Redakteur der Pfälzer Bienenzeitung Reidenbach-Rehhorn wegen Veröffentlichung seines Zuckerhonigbriefes Begehung einer strafbaren Handlung vor, die nicht nur gegen Anstand, Sitte, Treu und Glauben verstoße, sondern auch ein durchaus unsittlicher Akt sei. Dies sei umsomehr der Fall, als ihm sein Zuckerhonigbrief in jeder Beziehung zur Ehre gereiche. Leute, die so etwas veröffentlichen, seien für die Oeffentlichkeit noch nicht reif."

Eine gegen Sitte verstoßende Handlung, die ein unsittlicher Akt ist! Als Aesthetiker ist Herr Bohnenstengel entschieden nicht zu gebrauchen; seine Gesetzeskunde und Logik lassen auch zu wünschen übrig.

Ueber Honigpanscher einst und jetzt schreibt das „Bienenwirtschaftliche Zentralblatt" „Wohl der schwerste Kampf, den die Imker führen, ist gegen die Honigfälscher gerichtet: Wenn nun einmal solch ein Panscher, der die Profitgier über das Volkswohl stellt, erwischt wird, dann kommt er, der Tausende von Mark gut gemacht, mit einer Geldstrafe von wenigen Hundert Mark davon. Wie war's doch so schön in der guten alten Zeit! Schwer wurden die Vergehen gegen die edle Imkerei geahndet. Zuchthausstrafe drohte dem, der Bienenstöcke stahl; Honigdiebe und Honighehler hatten ebenfalls schwere Strafe zu gewärtigen, und auch mit den Honigfälschern ging man nicht glimpflich um. Befindet sich da in der guten Stadt Münster (Westf.) ein Ratsprotokoll vom Jahre 1593, das uns besagt:

„Hermann Grote Sudendrop aus Greven wurde wegen Honigfälschung am Pranger ausgepeitscht und aus der Stadt verwiesen."

Ach, hätten unsere Behörden denselben Schneid und die Gewalt, wie diese Münsterschen Ratsherren!"

Ueber eine wertvolle Bienenpflanze berichtet Albert Heintz in der Pfälzer B.-Z.: „Neben dem Löwenzahn ist die Besenpfrieme im Frühjahr bei uns die ergiebigste Honig- und Pollenspenderin. In dem kalten Eistal kommen die Bienen erst hoch, wenn letztere reichlich blühen. Es ist für den Imker eine Freude, dann diesen fleißigen Tierchen zuzusehen; ganz gepudert, mit schweren rotgelben bis -braunen Höschen behangen und mit dickem, Honig gefülltem Hinterleib kommen sie dann heim. Durch den Pollen der Pfriemen werden die Bienen zu starkem Brutansatz angereizt. Bei uns ist diese Honigpflanze und Pollenspenderin im Walde und auf Oedungen massenhaft verbreitet und haben meine Bienen im Jahre 1911 daran den meisten Honig und Pollen für dieses Jahr eingeholt."

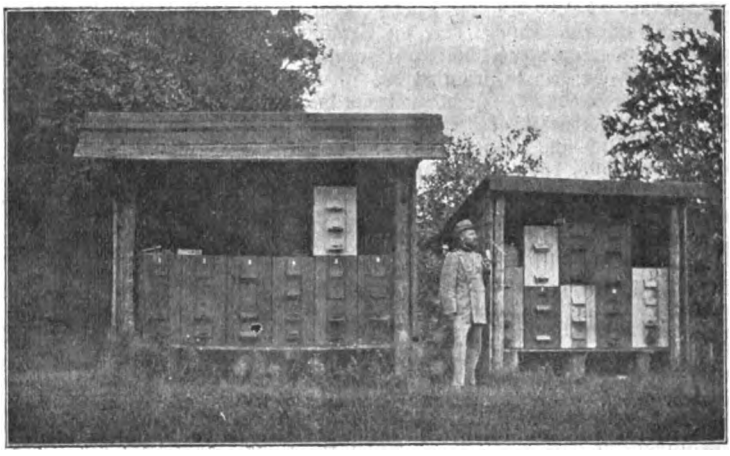
Der „Deutschen Illustrierten Bienen-Zeitung" entnehmen wir folgende Notiz: „In einem der letzten Hefte der „Natur" (Verlag Th. Thomas, Leipzig) wird von einer Entdeckung des französischen Botanikers Gaston Bonnier berichtet, die gewiß als interessanter Beitrag zu der schon öfters gestellten Frage, ob das Tier Denkvermögen besitze oder nicht, anzusehen ist. Er machte hiernach die Beobachtung, daß die zwischen dem Bienenhaus und den Blumen hin- und herfliegenden Bienen sich in zweierlei Funktionen teilen: während die Sammelbienen ohne Suchen auf ein schon feststehendes Ziel hinfliegen, um hier Nahrung zu suchen, stellen die Suchbienen nur die betreffenden Stellen fest, wo sich Material erwarten läßt, und holen erst dann die Sammelbienen herbei, um mit ihnen zusammen das Erntegeschäft zu besorgen. Das eigentümlichste aber war, heißt es Seite 273, „daß die Suchbienen stets nur soviel Sammelbienen herbeiführten, wie zur Ausbeutung der gefundenen Quelle nötig war. Dies alles beweist, daß diese Tiere über ein gewisses Urteilsvermögen verfügen und eine gegenseitige Verständigung irgendwelcher Art zwischen ihnen stattfindet."

Der „Bienen-Vater" äußert sich lobend über die Ausstellung in Berlin. Besonders betonen möchten wir sein Urteil über die Königinnenzucht. Er schreibt wörtlich: „Die ausgestellten Königinnenzuchten verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Dieselben wiesen fast durchweg tadelloses Zuchtmaterial auf und präsentierten sich infolge ihrer Reichhaltigkeit sehr gut." Der Artikel Bohms über „Verwendung dargebotenen Wachses durch die Bienen" ist in den meisten deutschen Bienen-Zeitungen erschienen. Aus uns zur Verfügung gestellten Briefen geht hervor, daß die Arbeit als eine sehr gute Leistung anerkannt wird. Von einer besonders sachkundigen Seite ist sie als „hochwissenschaftlich" bezeichnet werden. Andererseits mußte sich Herr Bohm in der Rheinischen Bienenzeitung einer Verhöhnung aussetzen. Einzelne Berichterstatter wollten gefärbte Waben schon früher anderweit gesehen haben. Wo dies geschehen ist, wer her

Digitized by Google

Aussteller war und welchen Zweck die Ausstellung hatte, wird leider nicht gesagt. Die „Münchener B. Z." berichtet zu der Arbeit: „Aehnliche Versuche, welche für die Wissenschaft und Praxis gleich wertvoll sind, hat auch Dr. Hein durchgeführt. Die Nachprüfung und Veröffentlichung des Ergebnisses unterblieb im vergangenen Jahre durch dessen Wegzug von Berlin. Heuer wurden aber die diesbezüglichen umfassenden Versuche auf dem Lehr- und Versuchsbienenstand des Kreisvereins von Oberbayern wieder aufgenommen und wird wohl ein Bericht darüber demnächst veröffentlicht werden." Herrn Dr. Walter Hein soll diese Notiz der Münchener B. Z. nicht sehr angenehm gewesen sein.

Kein Wunder ist es, daß Herr Gerstung in seiner Zeitung mit den Bohmschen Lehrsätzen nicht überall einverstanden ist, passen sie doch oft ganz und gar nicht zu seinen Theorien. Auch er hat bunte Waben schon auf einer Ausstellung in Böhmen gesehen und in Weißenfels. Von wem, zu welchem Zwecke und mit welchen Schlüssen wird auch hier nicht gesagt. Nachträglich ist es leicht, Behauptungen aufzustellen. Zugegeben, daß auch anderwärts gefärbte Waben ausgestellt wurden, so ist von Schlußfolgerungen, auf die es doch einzig und allein ankommt, nichts bekannt geworden. Die einzeln auftretenden Versuche der Widerlegung der Bohmschen Lehrsätze zeigen deutlich, daß bei den betr. Herren das Vermögen, richtig zu sehen und Unterschiede zu machen, nicht gerade besonders ausgeprägt ist. Darauf näher einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Im übrigen könnten wir gerade Herrn Pfarrer Gerstung ein langes, langes Lied vorsingen vom „Pflügen mit fremdem Kalbe", welches augenblicklich mit mehreren Fortsetzungen in der „Schlesischen Bienenzeitung" zu lesen ist. E. Förster.



Bienenstand des Königlichen Försters Müller, Forsthaus Staffelde, Kreis Soldin.

Sind Bienenzucht und Vogelschutz vereinbar?

Von Dr. von Boß, Schriftführer des „Bundes für Vogelschutz", Straßburg i. Els.

Es ist eine unter den Bienenzüchtern weit verbreitete Ansicht, daß manche unserer Singvögel als schlimme Feinde betrachtet werden müßten, weil sie, in der Nähe der Bienenstöcke sich aufhaltend, viele Bienen fingen und verzehrten; besonders wird das dem Rotschwänzchen nachgesagt. Ich habe schon an anderer Stelle („Landwirtschaftliche Zeitschrift", Nr. 11, 1913) Gelegenheit gehabt, auf das Unbewiesene dieser Anschauung hinzuweisen, halte aber die Sache für so wichtig, daß eine nochmalige Betonung an dieser Stelle mir dringend geboten scheint. Jedermann wird mir zugeben, daß um die Bienenstände herum nicht nur Bienen, sondern massenhaft auch andere Insekten, insbesondere Fliegen, Mücken und Schmetterlinge ihr Wesen treiben; andererseits liegt die Schwierigkeit auf der Hand, zu beobachten, ob ein insektenfangender Vogel eine Biene oder eine Fliege erhascht; es können somit einwandfreie Resultate nur erzielt werden, wenn man den Vogel im Augenblick des Fangens erlegt und seinen Kopf- und Mageninhalt untersucht. Solche Untersuchungen sind nun vielfach angestellt worden mit dem Ergebnis, daß man in den meisten Fällen gar keine Bienen fand, einigemal Reste von Drohnen, nach den neuesten Untersuchungen aber, die von Hunderten von Bienenzüchtern selber auf Anregung der Vogelschutz-Station in Seebach gemacht wurden, fand man in den sezierten Rotschwänzchen und Fliegenschnäppern auch nicht ein

Digitized by Google

einziges Mal eine Biene. Das ist ein so entscheidender Beweis der Unschädlichkeit der betr. Vögel, daß man sich ihm unmöglich verschließen kann: die alte Anschauung, die sich im allg. doch nur auf nicht einwandfreie Beobachtungen stützte, muß der neuen, wissenschaftlich und — was von besonderer Bedeutung ist! — praktisch geprüften weichen.

Diese neuere Anschauung hatte schon vor ca. 50 Jahren einer der erfahrensten deutschen Bienenzüchter, Freiherr von Berlepsch, auf Grund von eigenen Versuchen zu der seinigen gemacht; er ließ daraufhin in seinen ausgedehnten Bienenständen eine große Menge von Sitzbrettchen für die insektenfressenden Vögel anbringen und daß er damit Recht hatte, zeigen am besten seine Erfolge in der Bienenzucht. Man kann nur wünschen, daß recht viele Züchter diesem praktischen Beispiele folgen!

Die oben gestellte Frage, ob „Bienenzucht und Vogelschutz vereinbar" seien, können wir nach dem Gesagten voll und ganz bejahen; und ich bin überzeugt, jeder Imker wird bei aufmerksamer Beobachtung der Vögel und ihres Lebens zur gleichen Ansicht gelangen. (Els. L. B. Z.)

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Geschäftsbericht für die Zeit von der Konstanzer bis zur Berliner Tagung 1911/13.

Nach der Konstanzer Tagung im Jahre 1911 schieden aus dem Deutschen Imkerbunde aus Baden mit 10362 und Elsaß-Lothringen mit 7000 Mitgliedern. Zur Zeit gehören 35 Verbände mit 1752 Vereinen mit 70180 Mitgliedern zum Deutschen Imkerbunde:

	Vereine	Mitglieder
1. Zentralverein für Bienenzucht im Reg.-Bez. Allenstein, Ostpr.	43	866
2. Baltischer Zentralverein für Bienenzucht	43	1050
3. Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg	169	4735
4. Verein zur Hebung der Bienenzucht für Breslau und Umgegend	6	533
5. Landesverein für Bienenzucht im Herzogtum Koburg	6	272
6. Verein Mitteldeutscher Bienenzüchter Frankfurt a. M.	1	150
7. Landesverein für Bienenzucht im Herzogtum Gotha	16	416
8. Zentralverein für Bienenzucht im Reg.-Bez. Gumbinnen	64	1700
9. Bienenwirtschaftlicher Zentralverein für die Provinz Hannover	86	4936
10. Verband hessischer Bienenzüchter	4	3946
11. Bienenzüchter-Verband Köln und Umgegend	19	740
12. Zentralverein für Bienenzucht im Reg.-Bez. Königsberg	53	1487
13. Imkerverein Lichtenberg und Umgegend	2	45
14. Hauptverein Lippischer Bienenzüchter	11	242
15. Mecklenburgischer Landesverein für Bienenzucht	76	2250
16. Landesbienenzuchtverein Mecklenburg-Strelitz	9	344
17. Bienenzüchtervereinigung Nürnberg	1	113
18. Bienenwirtschaftlich. Zentralverein des Großherzogtums Oldenburg	28	1100
19. Pommerscher Imkerverband	80	3014
20. Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband	60	1600
21. Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für Reuß ä. L.	9	277
22. Landesbienenzuchtverein im Großherzogtum Sachsen	47	1207
23. Landesverein für Bienenzucht im Herzogtum Sachsen-Meiningen	25	800
24. Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und die Thüringer Staaten	107	3300
25. Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen	124	4200
26. Generalverein schlesischer Bienenzüchter	163	7300
27. Landesverband für Bienenzucht für Schleswig-Holstein	127	4889
28. Landesverein für Bienenzucht im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen	6	150
29. Bienenwirtschaftlicher Hauptverein Thüringen	20	2805
30. Waldeckscher Landesbienenzüchterverein	1	90
31. Westfälischer Hauptverein für Bienenzucht	93	3525
32. Westpreußischer Provinzialverein für Bienenzucht	123	2782
33. Bienenzüchterverein für den Reg.-Bez. Wiesbaden	36	1300
34. Württembergischer Landesverein für Bienenzucht	92	8100
35. Bienenzüchterverein Wurzen und Umgegend	1	116
	1752	70180*)

*) Dem wiederholten Antrage von Einzel-Imkervereinen auf Aufnahme in den Deutschen Imkerbund konnte seitens des Vorstandes nicht entsprochen werden, da nach den Satzungen nur Verbände aber nicht Einzelvereine aufnahmefähig sind.

Digitized by Google

Wie aus den eingesandten Berichten der Verbände ersichtlich, herrscht überall reges Leben und Interesse. Trotzdem sind verschiedene Verbände mit der an den Imkerbund zu sendenden Statistik, die dieses Mal erst bis zum 15. Mai einzusenden war, im Rückstande geblieben. Verschiedene Berichte sind erst bis zum 21. d. Mts. eingesandt. Ein Verband ist mit seinem Jahresbericht dann noch im Rückstande geblieben. So bin ich nun in die unangenehme Lage versetzt, erst in der Nacht vom 21. zum 22. dieses Monats — also gut 24 Stunden vor meiner Abreise nach Berlin — mit der Zusammenstellung den Jahresberichtes anzufangen. Dazu kommt, daß einzelne Verbände ihre Statistik nicht nach dem vom Bundesvorstand angeführten Formular aufgestellt haben. Das ist besonders bei Berichten an die Behörden, wenn sie diesbezügliche Punkte betreffen, sehr bedauerlich. Es kann dann immer nur eine ungefähre Angabe gemacht werden, und ist es doch oft unbedingt notwendig, daß die Angaben ganz genau gemacht werden. Ich erinnere an die von der Behörde angestellten Rückfragen betr. Völkerzahl in Bezug auf die Bewilligung des steuerfreien Zuckers bezw. der Frachtermäßigung, an bestimmte Angaben über Faulbrut und andere Krankheiten, an die Honiggewinnung in Bezug auf Honigschutz und so weiter. Daher sind alle Fragen des statistischen Bogens möglichst genau zu beantworten. So weit aus den eingegangenen Berichten ersichtlich, werden von den Mitgliedern des Deutschen Imkerbundes 787 607 Bienenvölker gehalten. Dabei sind vier Verbände nicht berücksichtigt worden, weil diesbezügliche Angaben in dem Jahresberichte fehlen. Die Honigernte betrug im Jahre 1912 23 570,68 Doppelzentner, ausschließlich der Ernte von 20 Verbänden, die keine diesbezügliche Angaben gemacht haben. Die Trachtverhältnisse sind in unserm Vaterlande in den einzelnen Bezirken sehr verschieden gewesen. So kommt es, daß das Ergebnis der Ernte in den einzelnen Verbänden ein recht verschiedenes ist. Honigverkaufsstellen sind von 13 Verbänden, Honigmärkte von 6 Verbänden eingerichtet. Imkerschulen haben die Verbände Hannover, Schleswig-Holstein und Westfalen. Lehrbienenstände sind in 6 Bezirken vorhanden, dagegen werden Imkerkurse in 24 Verbänden regelmäßig abgehalten und sind in 20 Verbänden Wanderlehrer tätig. Beobachtungsstationen haben wir in 14 Verbänden. An Verbandsbibliotheken sind im verflossenen Vereinsjahr 26 zu zählen. In dem Bezirk von 16 Verbänden trat die Faulbrut auf; in 4 Verbänden die Ruhr; in 3 in größerem Maße die Maikrankheit, und aus 2 Verbänden wird über ein stärkeres Auftreten der Ruhr durch schlechtes Winterfutter der Bienen begründet. Ueber den Stand der Haftpflichtversicherung werden Sie in der Sitzung des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes Näheres hören. In meinem vorigen Geschäftsbericht hatte ich darum gebeten, Anregungen neuer Gesichtspunkte, z. B. betr. Beobachtungswesen, Honigpflanzen u. a. geben zu wollen. Leider ist dies ohne Erfolg gewesen.

Laut Satzung des Deutschen Imkerbundes bestehen Vorstand und Bundesausschuß aus 9 Personen. Nach der Konstanzer Tagung, also zu Beginn der letzten Geschäftsperiode gehörten denselben an:

1. Pfarrer Sydow, Klannin, erster Vorsitzender,
2. Gutsbesitzer Gäbel, M. d. R., Klessig, stellvertretender Vorsitzender,
3. Lehrer L. Küttner, Köslin, Geschäftsführer,
4. Lehrer a. D. Seeliger, Brieg Bez. Breslau,
5. Rektor Wandel. Kirchheim u. T.,
6. Gymnasiallehrer Neumann, Parchim,
7. Pfarrer Kock, Medelby,
8. Pfarrer Schulze, Flemmingen,
9. Privatier Therkatz, Krefeld.

Im Laufe der Geschäftsperiode trat nach segensreichem Wirken der erste Präsident des Deutschen Imkerbundes, Pfarrer Sydow, Klannin von seinem Amte zurück. Die Mitgliederversammlung in Halle ernannte ihn zum Ehrenmitglied des Deutschen Imkerbundes. Der zweite Vorsitzende Gäbel wurde dem Imkerbunde durch den Tod entrissen. In der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes zu Halle 1912 wurde zum ersten Präsidenten der Professor Frey-Posen, zum zweiten Präsidenten der Rektor Wandel, Kirchheim u. T. gewählt. An die Stelle des letzteren trat als Bundesausschußmitglied der Freiherr Engelbert von Landsberg-Drensteinfurt in Westfalen, der erste Vorsitzende des Westfälischen Hauptverbandes für Bienenzucht. So setzt sich der Vorstand seitdem zusammen aus:

1. Professor Frey, Posen, erster Präsident,
2. Rektor Wandel. Kirchheim u. T, stellvertretender Präsident,
3. Lehrer L. Küttner, Köslin, Geschäftsführer.

Dem Bundesausschuß gehören an:

1. Gymnasiallehrer Neumann, Parchim,
2. Lehrer a. D. Seeliger, Brieg,
3. Pfarrer Kock, Medelby,
4. Pfarrer Schulze, Flemmingen,
5. Privatier Therkatz, Krefeld,
6. Freiherr von Landsberg-Drensteinfurt.

Digitized by Google

Die Tätigkeit des Vorstandes erstreckte sich in erster Linie auf den Verkehr mit den Verbänden und den Behörden. In der Geschäftsperiode 1911/1913 haben die beiden Vorsitzenden ca. 1600, der Geschäftsführer ca. 5400 Geschäftsgänge zu erledigen gehabt. Das sind in Summa 7000 Geschäftsgänge. Die Arbeit wird dadurch sehr erschwert, daß einzelne Verbände die vorgesehenen Termine für die Erledigung der einzelnen Sachen nicht genügend beachten. Hoffentlich wird darin aber nach und nach Wandel geschaffen.

Ueber die Arbeit des Vorstandes und deren Ergebnisse ist den Verbänden durch die Presse bezw. durch Rundschreiben Mitteilung gemacht worden. Zu erwähnen ist aber noch folgendes:

In der Mitgliederversammlung in Halle a. S. am 3. Oktober 1912 wurde nachstehende Resolution angenommen: Der Deutsche Imkerbund ist entschieden für eine Einigung sämtlicher Imkerverbände Deutschlands, aber nur unter der Bedingung, daß der Deutsche Imkerbund als solcher in die Vereinigung eintritt. Mit der Vertretung des Imkerbundes bei den diesbezüglichen Verhandlungen wurde der Vorstand (der erste Vorsitzende und der Geschäftsführer) beauftragt. Weihnachten 1912 berief nun der Vorsitzende des Deutschen Imkerbundes einen Allgemeinen Deutschen Delegiertentag nach Frankfurt a. M. Ueber die Verhandlungen auf demselben ist seitens des Geschäftsführers sowohl den angeschlossenen als auch den nichtangeschlossenen Verbänden durch die Presse und direktes Anschreiben Mitteilung gemacht worden. Wie erinnerlich, wurde auf diesem Delegiertentag verhandelt:

1. Steuerfreiheit für Zucker, Referent: Küttner, Köslin,
2. Faulbrutgesetz, Referent: Hofmann, München,
3. Honigschutz, Referent: Schweizer, Schopfheim,
4. Rechtsschutz, Referent: Heydt, Bonn,
5. Zusammenschluß aller Imkerverbände Deutschlands, Referent: Gerstung, Oßmannstedt.

Seitens des Deutschen Imkerbundes sind Eingaben um Bewilligung der Abgabe steuerfreien Zuckers gerichtet worden an den Bundesrat, das Finanzministerium und das Landwirtschaftsministerium zu Berlin. Unter eingehender Begründung wurde gefordert:

1. steuerfreier Zucker ist fernerhin zur Auffütterung der Bienen im Herbste abzugeben und zwar unvergällt;
2. falls unvergällter Zucker nicht steuerfrei abgegeben werden kann, ist nur weißer, gewaschener Sand in weniger als 5 % als Vergällungsmittel in Anwendung zu bringen;
3. auf jedes Bienenvolk sind auf Antrag 7,5 Kilogramm steuerfreien Zuckers zu gewähren;
4. die Bewilligung des steuerfreien Zuckers ist frühzeitig bekannt zu geben; die Lieferung hat bis spätestens zum 15. August zu geschehen;
5. in Spättrachtgegenden, z. B. in Hannover,*) ist neben einer Lieferung steuerfreien Zuckers im Herbste auch eine solche im Frühjahre zu bewilligen;
6. die Mitwirkung der Bienenwirtschaftlichen Verbände ist in Anspruch zu nehmen.

Leider ist bis heute noch keine Entscheidung der hohen Behörde erfolgt. (Inzwischen ist vergällter Zucker bewilligt.)

Da beim Bezuge des steuerfreien Zuckers den einzelnen Verbänden bezw. Mitgliedern durch den weiten Transport der Zucker infolge der hohen Frachtsätze verteuert wurde, ist seitens des Vorstandes an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein Gesuch gerichtet worden, bewilligen zu wollen, daß der den Imkern zur Bienenfütterung bewilligte steuerfreie Zucker beim Bahnversand nach dem billigen Tarif der Futtermittel behandelt werde. Darauf sind im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten seitens der Eisenbahndirektion Hannover und Danzig Erhebungen angestellt worden, wieviel Zucker im Durchschnitt zur Auffütterung der Bienen verwendet wird. Die Eisenbahndirektion Danzig entsandte sogar ihren Herrn Verkehrsinspektor zur persönlichen Rücksprache zu dem Geschäftsführer.

In Bezug auf das Faulbrutgesetz sind seitens des Vorstandes der Behörde die Wünsche der deutschen Imker mitgeteilt worden. Der Inhalt der diesbezüglichen Eingabe ist von dem Vorstande bereits veröffentlicht worden. Dem Wunsche des Herrn Regierungsrats Dr. Maaßen, Biologische Anstalt Dahlem, mit dem Vorstande eine persönliche Aussprache zu haben, kamen der Vorsitzende und der Geschäftsführer gern nach. Dieselben haben von der Unterredung den Eindruck nach Hause genommen, daß durch diese Aussprache der Sache mehr gedient ist, als durch sonstige viele Eingaben. Nachträglich sind aber noch die wichtigsten Wünsche inbezug auf das Faulbrutgesetz schriftlich überreicht worden.

*) Anm. der Schriftl.: Warum auch nicht anderwärts? Warum soll Hannover allein eine solche Vergünstigung haben?

Digitized by Google

Auf Grund der Berichte der angeschlossenen, auch der nichtangeschlossenen Verbände in Sachen des Honigschutzes wurde zu den „Entwürfen zu Festsetzungen über Lebensmittel, Honig" vom Deutschen Imkerbunde eine Eingabe an das Kaiserliche Gesundheitsamt gerichtet, in der besonders folgendes hervorgehoben worden ist:

1. Alle angeschlossenen Verbände sind von der Notwendigkeit eines erhöhten Schutzes des Honigs überzeugt. Das honigessende Publikum hat ein Recht darauf, „reinen" Honig zu erhalten, ist er doch ein vorzügliches Nahrungs- und Heilmittel. Darum muß eine reinliche Scheidung zwischen Honig und Kunsthonig vorgenommen werden. Es ist daher zu fordern:
   a) Kunsthonig darf nur unter einem besonderen Namen in den Handel gebracht werden („Invertin" oder „Zuckerine"),
   b) die Vermischung von Honig mit Kunsthonig zum Zwecke des Handels mit diesen Mischungen ist zu verbieten,
   c) für die Fabrikation und den Vertrieb von Kunsthonig sind ähnliche Bestimmungen einzuführen, wie sie für Margarine bereits bestehen,
   d) Anzeigepflicht und staatliche Ueberwachung der Kunsthonigfabriken,
   e) Kunsthonigfabrikanten dürfen nicht neben dem Vertrieb ihres Kunsthonigs auch noch Handel mit Honig, insbesondere auch nicht mit Auslandshonig betreiben,
   f) Deklarationszwang für ausländischen Honig.
2. a) Bei den Begriffsbestimmungen (Seite 5) ist der Ausdruck „unbebrüteten" in „brutfreien" umzuändern,
   b) Schleuderhonig ist, weil dies der gebräuchlichste, vor Tropf-, Lauf-, usw.-Honig zu stellen,
   c) bei 2b ist Tannen- und Koniferenhonig auseinanderzuhalten,
   d) der Begriff „Stampfhonig" gehört nicht in die Begriffsbestimmungen.

Des weiteren ist in der Eingabe auf Honigtau und die Reife des Honigs eingegangen.

Bezüglich des Rechtsschutzes waren von mir unter dem 12. Januar 1913 die Verbände aufgefordert worden, einschlägiges Material an Herrn Oberstaatsanwaltschaftssekretär Heydt einzureichen, welcher dasselbe dann zusammenstellen wollte. Leider scheint diese Aufforderung von den meisten Verbänden übersehen worden zu sein. Daher dürfte es angebracht sein, nochmals darauf aufmerksam zu machen.

Da in Frankfurt a. M. unter den erschienenen Vertretern der Imkerverbände Deutschlands Stimmung für den Zusammenschluß war, wurde diese Angelegenheit weiter verfolgt. Auf die diesbezüglichen Arbeiten brauche ich in meinem Berichte nicht einzugehen, da dies seitens des Vorsitzenden unter Punkt 4 unserer Tagesordnung: „die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" geschehen wird.

Einem erst kurz vor der Berliner Tagung seitens des Pommerschen Imkerbundes eingereichten Antrage, bei dem Eisenbahnministerium vorstellig zu werden, daß der zum Versand kommende Honig als Eilgut nach dem Tarif für Frachtgut befördert werde, wird in Kürze entsprochen werden.

Auf eine Anfrage des Königlich Preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums betr. Frachtermäßigung für Honig von den deutschen Seehäfen nach Süddeutschland hat sich der Vorstand gutachtlich dahin geäußert, daß durch eine Frachtermäßigung für den ausländischen Honig eine empfindliche Schädigung der deutschen Imker eintreten würde, weil dadurch der Absatz des einheimischen deutschen Honigs noch weiter erschwert wird.

Einen großen Teil der Arbeiten des Vorstandes im letzten Halbjahre nahmen die Vorbereitungen der Berliner Ausstellung, die Verhandlungen mit der Wanderversammlung und den nichtangeschlossenen Verbänden in Anspruch. Vorsitzender und Geschäftsführer besuchten die Vertreterversammlung des Provinzialverbandes Brandenburg, ersterer auch die in Königsberg. Besuche im Landwirtschaftsministerium, im Reichsamt des Innern, beim Hofmarschallamt Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen August Wilhelm sind gemacht worden. Auch war der Vorstand zu einer Konferenz betr. Einigungsverhandlungen in Berlin.

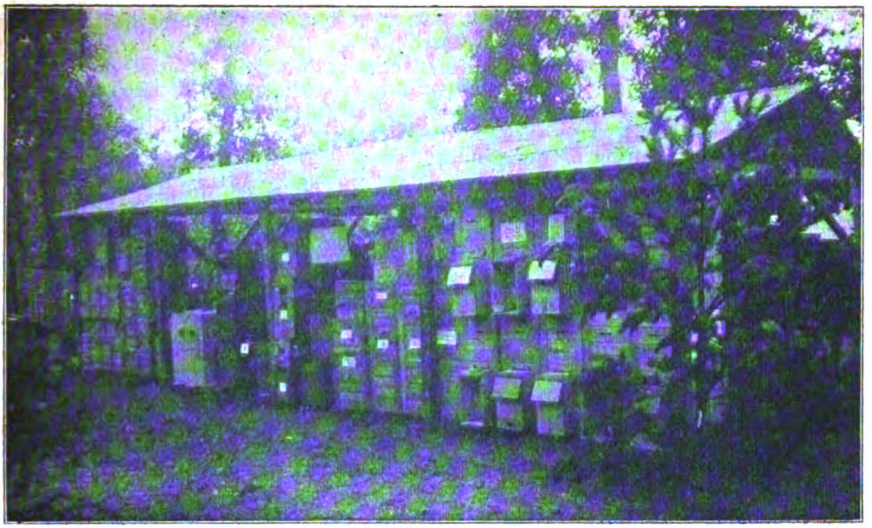
Die Jahresrechnung und Bilanz der Bundeskasse pro 1911 sowie die Jahresrechnung und Bilanz der Lehzenstiftung pro 1911 sowie das Ergebnis der Revision durch den Bundesausschuß sind durch die Presse veröffentlicht worden. Der Bericht über die Kassenführung pro 1912 erfolgt unter Punkt 3 der heutigen Tagesordnung und kann ich denselben jetzt übergehen.

Bei einem Rückblick auf den Bericht über die Geschäftsperiode 1911/1913 sehen wir, daß während der ganzen Zeit sowohl der alte, als der jetzige Vorstand eine reiche Arbeit geleistet hatte. Möge der Segen dieser Arbeit nicht ausbleiben und dazu beitragen, daß die Deutsche Imkerschaft geeint und somit stark werde!

Köslin, den 22. Juli 1913.

L. Küttner, Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes.

Digitized by Google



Von der Berliner Ausstellung.
Leere Wohnungen.

Landesverein Bayerischer Bienenzüchter e. V.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 1. vorigen Monats (Münchener Bienenzeitung vom September l. J. Seite 193/195) teilen wir folgendes mit:

Die Angelegenheit der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände bedurfte nach den Vorkommnissen in Berlin dringend weiterer eingehender Beratung. Zu diesem Zwecke wurde die in der Vorversammlung in Eisenach am 13. Juli v. J. gewählte Kommission zu einer Sitzung nach Weinheim einberufen. Dieselbe fand am 23. August l. J. statt und es beteiligte sich an den Besprechungen auch der Gesamtvorstand des Badischen Landesvereins für Bienenzucht.

Die Besprechungen ergaben in voller Uebereinstimmung nachstehende Feststellungen

1. Die Vertreter der süddeutschen Imkerverbände halten — getreu den sowohl in Eisenach, als in Bodenbach und Frankfurt a. M. abgegebenen Erklärungen — daran fest, daß die Vereinigung nach Maßgabe der am 25. Juli l. J. von dem „Deutschen Imkerbunde" in Berlin einstimmig genehmigten Satzung auf das ganze Reich sich erstrecken soll.

2. Die Vorkommnisse in Berlin haben wohl den in Frankfurt a. M. unter Mitwirkung der Vorstandschaft des „Deutschen Imkerbundes" einstimmig beschlossenen Zusammenschluß der Deutschen Imkerverbände verzögert, sie sind aber durchaus nicht geeignet, denselben für die Dauer aufzuhalten. Im Gegenteil, die überaus wichtigen Angelegenheiten, welche in Bezug auf Honigschutz, Rechtsschutz, Schutz gegen Bienenkrankheiten usw. usw. der Lösung harren, erfordern dringend die alsbaldige Schaffung einer einheitlichen kraftvollen Vertretung der sämtlichen deutschen Imker.

3. Es ist deshalb angezeigt, die Verhandlungen in Eisenach und Frankfurt a. M. ohne weiteren Verzug einem praktischen Ergebnisse zuzuführen und es ist nach der derzeitigen Lage der Verhältnisse erklärlich und berechtigt, wenn nunmehr die beiden größten süddeutschen Verbände hierzu die Initiative ergreifen.

Nach diesen Feststellungen wurde einstimmig beschlossen, der Hauptversammlung des Badischen Landesvereins für Bienenzucht den Antrag zu unterbreiten, gemeinsam mit dem Landesverein Bayerischer Bienenzüchter die „Vereinigung" auf der Grundlage der von dem „Deutschen Imkerbunde" am 25. Juli l. J. einstimmig genehmigten Satzung sofort ins Leben zu rufen.

Die Hauptversammlung des Badischen Landesvereins, welche am 25. v. Mts. stattfand und an welcher der Unterzeichnete als der bevollmächtigte Vertreter des Bayerischen Landesvereins sowie der Vertreter des Elsaß-Lothringischen Bienenzüchtervereins teilnahmen, hat diesen Antrag einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Digitized by Google

Die „Vereinigung" ist so mit einer vorläufigen Mitgliederzahl von rund 60000 gegründet. Der „Deutsche Imkerbund" und die übrigen Verbände werden alsbald gebeten, auf Grund der Frankfurter Beschlüsse auch ihrerseits den Beitritt zu erklären.

Um jede Mißdeutung fernzuhalten und zu ermöglichen, daß das Amt des geschäftsleitenden Präsidenten der neuen Vereinigung bei dem Eintritt des „Deutschen Imkerbundes" aus dessen Mitte besetzt werden kann, bleibt die definitive Wahl der Vorstandschaft einer gesonderten Vertreterversammlung vorbehalten, welche einzuberufen ist, sobald die Erklärungen des „Deutschen Imkerbundes" und der übrigen Verbände vorliegen.

Möge auch aus dieser Maßnahme das ernste Streben ersehen werden, unter Ausscheidung alles Persönlichen nur der gemeinsamen Sache zu dienen. Im übrigen darf der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das Präsidium des „Deutschen Imkerbundes" die Hand des Friedens, welche sich im ehrlichen Bestreben nach Eintracht aus Baden und Bayern abermals bietet, nicht unbeachtet läßt.

München, 10. September 1913. Der 1. Vorsitzende: Ök.-Rat Büttner.

Die Vereinigung der deutschen Imker.

Der Unterzeichnete war seit den Tagungen in Berlin fast fortgesetzt von hier abwesend und deshalb nicht imstande, die freundlichen Zuschriften, welche ihm aus allen Teilen des Reiches zukamen, sogleich zu erledigen. Möge dies freundlichst nachgesehen und gestattet werden, daß hier in aller Kürze nur einige der brieflichen Ausführungen und Anregungen erörtert werden.

Es ist wohl ganz richtig, daß die unliebsamen Vorkommnisse in Berlin vermieden worden wären, wenn die stimmberechtigten Teilnehmer an der Mitgliederversammlung des „Deutschen Imkerbundes" schon vorher über die Sachlage genau unterrichtet gewesen wären und wenn der Bayerische Landesverein von der Ansicht, den Imkerbund aufzulösen, rechtzeitig Kenntnis erhalten hätte. Schon am 9. Mai l. J. hat der Unterzeichnete dem Herrn Präsidenten des Deutschen Imkerbundes den Vorschlag schriftlich übermittelt, den Satzungsentwurf für die neue Vereinigung mit dem Entwurfe der Dienstanweisung für den Vorstand an die Landes- und Provinzialvereine möglichst rasch zur Prüfung und Erinnerungsabgabe hinauszugeben und die eingehenden Erklärungen in einer Kommissionssitzung noch vor der Berliner Tagung zu erledigen. Es ist sehr bedauerlich, daß dieser Vorschlag nicht berücksichtigt wurde. Die Kommissionssitzung hätte in Berlin noch vor der Mitgliederversammlung des Imkerbundes abgehalten werden können und eine gegenseitige ruhige Aussprache hätte jedenfalls zu einer Verständigung geführt. Das durfte unter keinen Umständen geschehen, daß noch in Berlin der Vertreter des Bayer. Landesvereins in völliger Unkenntnis der Maßnahmen gelassen wurde, welche in der Mitgliederversammlung zum Beschlusse erhoben werden sollten, so daß er erst durch den Verlauf der Dinge in der Versammlung Kenntnis von den Absichten des Bundespräsidiums erhielt.

Als ein Hauptgrund der Auflösung des Imkerbundes wurde angeführt, daß dann, wenn derselbe als Ganzes der neuen Vereinigung beitreten würde, die Mitglieder desselben ja doppelte Beiträge zu zahlen hätten, einmal an den Bund und dann durch diesen an die Vereinigung. Dabei wurde gar nicht daran gedacht, daß Bayern sich genau in derselben Lage befindet. Wie der Imkerbund aus einer Reihe von Verbänden besteht, so besteht auch der Bayerische Landesverein aus einer Anzahl von Verbänden, von welchen der größte — für Schwaben und Neuburg —, abgesehen von dem Deutschen Imkerbunde in seiner Gesamtheit und von dem Bayer. Landesverein, allein schon weit mehr Mitglieder besitzt, als jeder andere Verband im ganzen Reiche. Diesen einzelnen Verbänden gehören wiederum die Bezirks- und Ortsvereine an, deren Bayern zurzeit 1001 besitzt. Also die Verbände des Bayerischen Landesvereins müßten auch doppelte Beiträge bezahlen, einmal an den Landesverein und zum andern durch diesen an die „Vereinigung". Der Unterzeichnete pflichtet aber der zweifellos richtigen Meinung bei, daß dieser Frage überhaupt eine viel zu große Wichtigkeit beigelegt wird. Das wird eine schlechte Verwaltung der neuen Vereinigung sein, welche es versteht, bisher unerschlossene Hilfsquellen den vereinigten Verbänden zu öffnen, so daß die Zuflüsse, welche den Verbänden für die Zwecke der Bienenzucht unbedingt beschafft werden können, es auch leicht ermöglichen lassen werden, die Verwaltungskosten zu decken. Bedeutend werden diese Kosten nicht sein. Der Deutsche Imkerbund hat nach seinem Rechnungsabschlusse im vorigen Jahre 1522 Mk. 64 Pfg. für die Vorstandssitzungen, Vertreterversammlungen und sonstigen Verwaltungskosten aufgewendet. Die Form der Kostendeckung durch feste Jahresbeiträge war übrigens gar nicht beabsichtigt. Die Kosten der Geschäftsführung sollen, soweit sie nicht schon durch die Vereinigung in anderer Weise gedeckt werden können, durch die angeschlossenen Verbände nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl getragen werden. Dabei kann man es ruhig den Verbänden überlassen, wie sie die hierfür erforderlichen Mittel aufbringen wollen.

Digitized by Google

Gegen ein Uebermaß von Kosten schützt sie aber § 12 Abs. 2 Ziff. 8 der Satzung für die neue Vereinigung.

Als weiterer Grund gegen den Eintritt des Imkerbundes als „geschlossenes Ganzes" wurde angeführt, daß den einzelnen, dem Imkerbunde angeschlossenen Verbänden das Recht der Stimmenabgabe erhalten bleiben müsse. Das läßt sich ohne jede Schwierigkeit erreichen. Es ist doch durchaus nicht notwendig, daß, wie in dem Satzungsentwurf (§ 13) ursprünglich vorgesehen war, das Stimmrecht nur von „einem" Vertreter ausgeübt werde. Der Imkerbund würde 280 Stimmen abzugeben haben und würde hierzu ebenso viele Vertreter aus allen Verbänden abordnen können, wie es andererseits völlig seinem eigenen Ermessen überlassen bliebe, durch weniger als 280 oder nur von einem Vertreter das Stimmrecht ausüben zu lassen.

Es wurde in freundlicher Weise auch der „Verunglimpfungen" gedacht, welche meiner Person in Berlin zugefügt wurden. Ich nahm und nehme die Sache nicht so ernst. Gegen Beleidigungen weiß ich mich schon zu schützen. Einige „Püffe" aber, und wenn sie auch so kräftig ausfallen, wie sie unser lieber Imkerkollege Günther in Seebergen austeilt (siehe Deutsche Illustrierte Bienenzeitung Seite 172–173), will ich im Interesse der guten Sache in den Kauf nehmen. Weiß ich doch nach einer vieljährigen intensiven gemeinsamen Tätigkeit auf anderem wirtschaftlichen Gebiete, daß die Nord- und Süddeutschen, wenn erst einige Meinungsverschiedenheiten glücklich überwunden sind, stets gerne in der einträchtigsten und glücklichsten Weise gedeihlich zusammenarbeiten. Warum sollte dies in unserem Falle nicht ebenso gehen.

Eine soeben in Nr. 18 des Bienenwirtschaftlichen Zentralblattes vom 15. d. Mts. auf Seite 282 erschienene Ausführung zur Einigung der deutschen Imkerverbände von Herrn P. Neumann in Parchim zeigt in recht zutreffender Weise den Weg, der zur vollen Einigung führt und der von allem Anfang an von den bayerischen Vertretern als der zum Ziele führende bezeichnet wurde.

Ich hoffe herzlich, daß dieser Weg nun auch den Deutschen Imkerbund und die ihm nicht angeschlossenen Verbände endlich zusammenführt.

München, den 16. September 1913. Ok.-Rat Büttner.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Durch Beschluß der Vertreterversammlung vom 26. März d. Js. ist die „Märkische Bienenzeitung" zur alleinigen Verbandszeitung mit Wirkung vom 1. Januar 1914 ab bestimmt worden. Mit der Landwirtschaftskammer sind die folgenden Vereinbarungen hierüber getroffen:

1. Der Kopf der Zeitung erhält folgenden Wortlaut: „Märkische Bienenzeitung" amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Vereine.
2. Zwecks freien Meinungsaustausches wird in der Zeitung ein sogenannter „Sprechsaal" eingerichtet. Ueber die Veröffentlichung der betr. Artikel entscheidet der jeweilige Schriftleiter, im Falle der Ablehnung durch diesen entscheidet endgültig das Kuratorium.
3. Etwaige Ueberschüsse werden zu gleichen Teilen der Landwirtschaftskammer — dem Fonds für Bienenzucht — und der Kasse des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg überwiesen; etwaige Fehlbeträge fallen ebenfalls zu gleichen Teilen beiden Parteien zur Last.
4. Die Geschäftsführung übernimmt ein viergliedriger Zeitungsausschuß (Kuratorium), bestehend aus zwei Vertretern der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und zwei Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg.
   Der Vorsitz wechselt jährlich zwischen den vertragschließenden Teilen.
   Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.
5. Die Aufgaben des Kuratoriums, das jährlich mindestens zweimal einberufen wird, sind folgende:
   a) Ueberwachung der Schriftleitung,
   b) Prüfung des Rechnungsabschlusses der Zeitung.
6. Das Kuratorium ist berechtigt, hinsichtlich der Leitung der Zeitung entsprechende Vorschläge zu machen.

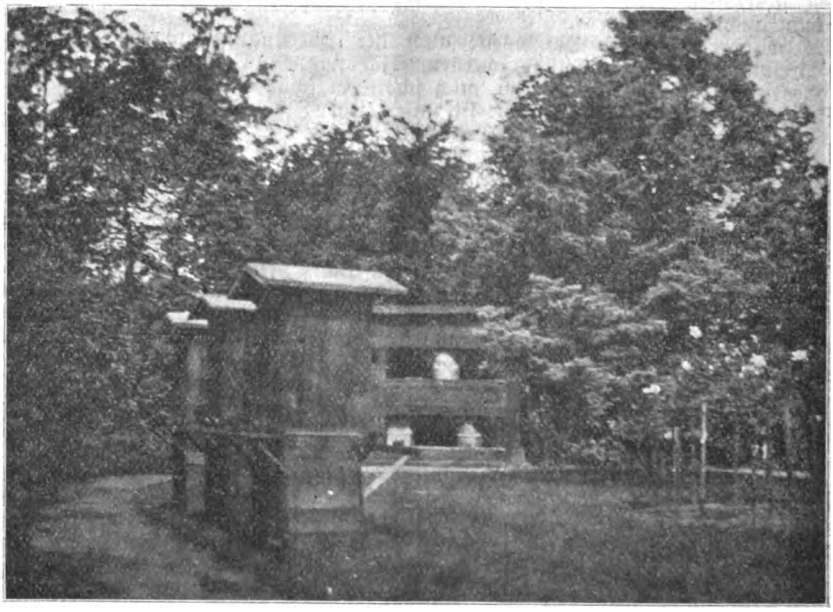
Dadurch ist die „Märkische Bienenzeitung" unsere Zeitung mit geworden, und ihre Förderung muß im Sinne aller Verbandsmitglieder liegen! Ich darf deshalb auf willige Zustimmung hoffen, wenn ich nicht nur zu reger

Digitized by Google

Mitarbeit an der Zeitung, sondern auch zu eifrigem Bemühen für ihre Verbreitung aufrufe. Insbesondere bitte ich die geehrten Vereinsvorstände, unter den Vereinsmitgliedern Leser unserer Zeitung zu werben. Je mehr Leser die Zeitung hat, desto mehr kann sie bieten und unser Wissen und unsere Kasse bereichern helfen.

Friedrichshagen, den 19. Oktober 1913.

Mit Imkergruß Kranepuhl.



Bienenstand des Herrn P. Lohmann-Wiesenburg i. d. Mark.

Versammlungsberichte.

IX. **Bezirksverein Jüterbog-Luckenwalde, Zauch-Belzig.** Als Kassierer des obigen Vereins bitte ich hierdurch dringend die Herren Vorsitzenden der Einzelvereine, doch dafür zu sorgen, daß die Bezirksbeiträge à Mitglied 50 Pf. spätestens bis Dezember d. J. an mich eingesandt werden. Da schon einige Jahre die Kammer laut ihrer Statistik stets mehr Beiträge von mir fordert als Mitglieder an die Bezirkskasse zahlen, so ersuche ich dringend, für alle Mitglieder auch an die Bezirkskasse zu zahlen. Im Rückstande für 1912/13 sind noch die Vereine Dahme, Belzig und Golzow.

Werder a. H. Hübner, Kassierer.

Bienenzuchtverein Boitzenburg und Umgegend. Der Verein hielt am Sonntag, den 12. Oktober im Gasthofe Bliß seine Herbstversammlung ab. Dieselbe war zahlreich besucht und wurde um 4 Uhr vom Vorsitzenden mit einer längeren Ansprache eröffnet. Derselbe forderte die Mitglieder auf, in den langen Winterabenden die Kenntnisse der Bienenzucht durch Wort und Schrift zu erweitern. Das Protokoll der vorigen Sitzung wurde verlesen und angenommen. Kantor Knabe-Wichmannsdorf gab einen ausführlichen Bericht über die Wanderversammlung in Berlin. Die Anwesenden bekamen ein klares Bild von den fünf Gruppen der Ausstellung. In der letzten Gruppe war besonders die Ausstellung der Landwirtschaftskammer sehenswert. In der Besprechung des Vortrages gaben der Vorsitzende des Lokalvereins und der des Bezirksverbandes ihre persönlichen Anschauungen von der Ausstellung kund. Der Vorsitzende berichtete nun über die Bezirksversammlung in Templin und gab dann den Jahresbericht. Hierbei beantwortete er die Frage: „Was ist mitschuldig an den schlechten Honigerträgen?' Er gibt die Hauptschuld der von Jahr zu Jahr zunehmenden Zuckerfütterung, die oftmals zu unrechter Zeit vorgenommen wird. Die Bienen degenerieren und können sich im Frühling nicht rasch genug entwickeln, um die Frühtracht auszunutzen. Man füttere rechtzeitig mit Honig oder Fruchtzucker. Das Gehörte erregte eine lebhafte Debatte. Der Kassenbericht zeigte eine recht gesunde Entwickelung und guten Bestand. Es wurden wieder einige neue Mitglieder aufgenommen. Auf Antrag der jungen Anfänger wurde beschlossen, im nächsten Jahre

Digitized by Google

in Kuhz einen Lehrkursus abzuhalten. Als Leiter desselben wurden die Imker Knabe-Kuhz und Wöller-Haßleben in Aussicht genommen.

Wöller, Haßleben.

Lindow. Am Sonntag, den 12. d. Mts fand im Stadtgarten eine Versammlung des Bienenzucht- und Obstbauvereins von Lindow und Umgegend statt, in der folgende Tagesordnung erledigt wurde: Herr Kantor Bading-Vielitz hielt einen Vortrag, dem das Thema: „Warum geht es mit unserer Obstzucht nicht vorwärts?" zugrunde gelegt war. Der Redner beleuchtete die Obstzucht früher und jetzt und kam zu dem Ergebnis, daß heute wohl schönes und großes Obst gezüchtet würde, der Hauptzweck des Obstbaues, die Massenproduktion von Obst, um uns vom Auslande weniger abhängig zu machen, aber nachgelassen habe. Er führte u. a. aus, daß vor etwa 50 Jahren auf dem Lande in den Gärten vielfach gute Obstbäume zu finden waren, die Erträge bis zu 15 Ztr. und mehr abwarfen. Durch den heutigen intensiveren Betrieb der Landwirtschaft, den Ausbau notwendiger Wirtschaftsgebäude und die Zersplitterung der größeren Besitzungen in kleinere Grundstücke sei so mancher noch tragfähige Baum verschwunden. Der Wert des Genusses frischen Obstes würde nicht mehr genügend gewürdigt, weil jetzt durch die gedörrten und konservierten meistens ausländischen Früchte minderwertiger Ersatz geboten sei usw. Als Mittel zur Hebung des Obstbaues empfahl der Redner, bei der Auswahl der zu pflanzenden Obstsorten recht vorsichtig zu sein, nicht zu viel neuere Sorten auszuwählen, die doch vielfach, weil für den Boden nicht geeignet, wieder eingehen, sondern alte bewährte Lokalsorten in Massen anzupflanzen. Die von der Landwirtschaftskammer empfohlenen Aepfel- und Birnensorten seien gute Kaufobjekte. Ferner empfahl er die sachgemäße und andauernde Belehrung durch Schrift und Zeitungen. Der Vortragende erntete für seine sehr interessanten Ratschläge den Dank der Versammlung. Der Vorsitzende sprach über Obst- und Honigerträge und bezeichnete die diesjährige Obsternte, abgesehen von Birnen und Pflaumen, die stellenweise recht ertragreich waren, als eine sehr geringe; ebenso verhalte es sich mit dem Ertrage von Honig. Es wurde beschlossen, als Vereinsorgan die „Märkische Bienen-Zeitung" zu halten und zur Deckung des Defizits der diesjährigen Berliner Imkerausstellung einen Zuschuß von 5 Mark beizusteuern. Die nächste Versammlung wurde auf den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr festgesetzt.

Der Imkerverein Friedrichshagen und Umg. hatte am 24. September einen Kuntzsch-Abend. Innerhalb einiger Stunden entrollte Herr Kuntzsch ein Bild der verschiedenen Imkereiverhältnisse aller Erdteile. Auf Grund von eigenen Beobachtungen und Studien an Ort und Stelle zeigte er das ausländische Bienenzuchtwesen in seiner Wirklichkeit, das gegenüber den üblichen Berichten nicht so beschaffen ist, daß der deutsche Imker deswegen mutlos zu werden nötig hätte.

Im Gegensatz zur amerikanischen Betriebsweise besprach Herr K hierauf die Hilfsmittel für deutsche Verhältnisse, die auch bei unsern alten Leuten angebracht werden können. Eine große an die Wand geheftete Zeichnung diente zur Veranschaulichung der Ausführungen. — Sportbienenzucht ist bei H. K. verpönt, er hat vielmehr den Grundsatz: „Je größer die Erträge, je dauernder das Vergnügen!" — Die gespannte Aufmerksamkeit der Hörer ließ erkennen, welch großes Interesse die Ausführungen des Vortragenden erregten. Um die lange Reihe der vorgemerkten Leser zu befriedigen, wurde noch ein Stück von „Kuntzsch's Imkerfragen" bestellt.

Versammlungen.

Herbstversammlung des Bienenzucht-Bezirksverbandes der Barnimer Kreise. Am 9. November, nachm. 3½ Uhr, findet im Hotel zum „Goldenen Löwen" in Wriezen, Oderstraße, die Bezirksversammlung statt, zu welcher die Vertreter, sowie die Mitglieder der Nachbarvereine, insbesondere die vom Verein Wriezen, hierdurch ergebenst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Feststellung der Vertreter und Verhandlungsschrift der Frühjahrsversammlung. 2. Wahl eines Vorsitzenden und eines Kassierers. 3. Nachbewilligung des Betrages für einen Preis zur Ausstellung. 4. Die Ausstellung: a) Lehren über den Transport von Bienen zur und von der Ausstellung. (Loock.) b) Entschädigungsanträge Ostwald und Loock. 5. Vortrag: Bienenrecht. (Loock) 6. Mitteilungen. Etwaige Anträge sind 1 Woche vorher schriftlich einzureichen. Abänderung und Erweiterung der Tagesordnung bleibt vorbehalten.

Freienwalde a. O. Rebel.

Imkerverein Kreis Teltow. Versammlung am Sonntag, den 9. November, 4 Uhr im Restaurant Henning zu Berlin-Lichterfelde, am Anhalter Bahnhof. Tagesordnung: 1. Das Bienenrecht. Leser Kerzendorf. 2. Das Bienenjahr 1913. Koch, Berlin-Lankwitz. 3. Beschlußfassung über den Antrag an den Vorstand des brandenburgischen Provinzialvereins und des Deutschen Imkerbundes, den auf der Ausstellung in Berlin entstandenen Fehlbetrag schleunigst aus der Welt zu schaffen. — Auf vielfachen Wunsch wird gebeten, das Rauchen während der Versammlung zu unterlassen.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Königswusterhausen und Umgegend. Nächste Versammlung findet am Sonntag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Monatsbericht für November. 3. Vortrag. 4. Bericht über Berliner Ausstellung. 5. Anfragen und Verschiedenes. Janssen, Schriftführer.

Digitized by Google

Bienenzuchtverein Staaken. Am Sonntag, den 9. November, nachmittags 5 Uhr findet die nächste Versammlung in Spandau statt. Versammlungsort: Hotel zum Stern, Potsdamer Straße 35. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Protokoll und Geschäftliches. 3. Beiträge. 4. Referat: Die Berliner Ausstellung. (Herr Schultze-Spandau.) 5. Vortrag: „Wie transportiert man Bienenvölker?" (Mehldau-Staaken.) 6. Statistik und Verschiedenes. Mehldau.

Imkerverein Beeskow. Versammlung am 9. November, nachm. 2½ Uhr, bei Wöllner. Tagesordnung vorbehalten. Die statistischen Karten sind unbedingt in dieser Sitzung an mich abzugeben. Hannisch.

Verein Glindow. Versammlung am 9. November, ½3 bei Beuster. 1. Stellungnahme zu einer Ausstellung in Werder 1914. 2. Zeitungsberichte über billige Honigpreise. 3. Berliner Ausstellung. 4. Monatsarbeiten. 5. Vortrag Bernhardt: Königinzucht nach Bohms Methode. 6. Statistik und Zahlung der Beiträge. Um guten Besuch wird dringend gebeten. Hoffmann.

Bienenzuchtverein Passow Um. Versammlung am Sonntag, den 9. Nov., nachm. 3 Uhr, Bahnhof Passow. 1. Bericht über die Berliner Bienenausstellung. 2. Statistische Angaben. 3. Zahlung der Beiträge. 4. Praktische Tagesfragen. Genssen.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Mittwoch, den 12 November nachm. 4 Uhr Sitzung im Eisenbahnhotel. 1. Statistik. 2. Vortrag: Neuere Bienenwohnungen. Herr Lehrer Weiland-Nowawes. 3. Verschiedenes. Der Vorstand: Lemcke.

Imkerverein Woldenberg. Versammlung am 16. November, 3 Uhr, bei Liebarths. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl zum Vorstande. 2. Beratung und Annahme neuer Satzungen. 3. Festsetzung von Vorträgen für die nächsten Sitzungen. 4. Bestellung der M. Bienenzeitung. 5. Verschiedenes. 6. Einziehung der Beiträge. Herr Bezirksvorsitzender Blauert wird an der Versammlung teilnehmen. Kamrath.

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegend. Sonntag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr Versammlung bei Peschel (Markt). Tagesordnung: 1. Verschiedenes. (Die neuen Bücher liegen zur Ansicht bereit.) 2. Rückblick auf das Jahr 1913; Fragen und Antworten. 3. Die statistischen Karten sind ausgefüllt rechtzeitig an den Vorsitzenden einzusenden oder spätestens zur Versammlung mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand. Janthur.

Imkerverein Dobrilugk-Kirchhain und Umgegend. Sonntag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr Generalversammlung im Rautenstock. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Jahresbericht des Vorsitzenden. 3. Kassenbericht des Kassenführers. 4. Verteilung der statistischen Karten. 5. Bericht von der Ausstellung zu Forst und vom Bezirksimkertag daselbst. 6. Anträge: a) Erhöhung des Beitrages für 1914; b) Abhaltung eines Lehrkursus; c) Vortrag der auswärtigen Redner. 7. Statuten. 8. Vorstandswahl. 9. Einziehen der Beiträge für 1914. 10. Vortrag. 11. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Günther Keller, Vorsitzender.

Imkerverein Berlinchen und Umgegend. Versammlung Sonntag, 30. Nov., nachm. 4 Uhr im Strandhotel. Vortrag: Die Bienen im Winter. Vorbereitende Information über Faulbrut. Karten zur Statistik sind abzugeben. Verschiedenes. Krause.

Nauen. Versammlung am 7. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Berliner Hof. Angabe der Statistik. Zeitungsbestellung. Alle diejenigen, welche die Zeitung wechseln wollen, haben dies bis zum 10. Dezember an Herrn Maaß zu berichten. Verschiedenes. Einziehung der Beiträge. Staerke.

Bücherschau.

Aus der Wunderwelt der Bienen. Von Pfarrer F. Gerstung, Naturwissenschaftlicher Verlag, Godesberg.

Das Buch macht den Eindruck eines schönen Märchenbuches. Es ist eigentlich für einen wirklichen Fachmann nicht der Besprechung wert, da die Beobachtungen entweder auf falschen Schlüssen beruhen oder sich überhaupt nur auf eine ziemlich gute, aber leider in der Wirklichkeit nicht zutreffende Kombination stützen.

Es tritt in dem Buche die große Gabe Gerstungs, überzeugend zu schreiben, klar hervor. Gerstung schließt: Die Volksmeinung ist ausschlaggebend, wenigstens eine Zeitlang. Sein Buch ist ja auch hauptsächlich für Nichtimker geschrieben. Er will also auf Umwegen das erreichen, was seinen Zwecken dient. So will er besonders auch seine Ansicht von dem Bien als einem einzigen Organismus populär machen. Diese Idee widerspricht aber der Lehre vom Trimorphismus. Wo drei Geschlechter sind, kann man doch nicht von einem Organismus reden. Dann müßte ja das Menschengeschlecht gewissermaßen auch ein Organismus sein; denn er stützt seine Behauptung darauf, daß die Bienen sich in ihrer Arbeit gegenseitig ergänzen. Diese Arbeitseinteilung herrscht aber doch bei den Menschen auch.

Die Bienen gehören als Insekten dem zweiten Tierkreise an, stehen also noch nicht auf einer so niedrigen Stufe, wie z. B. die Qualle, die dem 6. Tierkreise angehört und von denen die Wissenschaft neuerdings festgestellt hat, daß ein sogenannter Quallenstamm durchaus nicht ein Organismus ist. Dieses letztere wäre ja vielleicht Ansichtssache, da die einzelnen Quallentiere zu-

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 12 | 1. Dezember 1913 | 3. Jahrgang

Erscheint am 1. jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg. — Zur Frage des Honigabsatzes. — Die rationelle Bienenzucht der Eisenbahner. — Die Bienen im Dezember. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Nachruf. — Vermischtes. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Oktober 1913. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Die Bienenlaus. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Versammlungsberichte. — Versammlungen. — Bücherschau. — Patentliste.

An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg.

Die **„Märkische Bienen-Zeitung"** beginnt in Kürze ihren vierten Jahrgang.

Dank der bewährten Schriftleitung und der eifrigen Mitarbeit aus den Kreisen unserer Abonnenten ist es erfreulicherweise gelungen, eine weitere Verbreitung unserer Zeitschrift zu erreichen.

Nachdem nun der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg auf der Vertreterversammlung (19. märkischer Imkertag) am 26. März d. J. beschlossen hat,*) die „Märkische Bienen-Zeitung" zu seinem alleinigen Organ zu machen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß möglichst sämtliche Mitglieder der uns und dem Provinzialverbande angeschlossenen Bienenzuchtvereine nunmehr unsere Zeitschrift bestellen.

Wir gestatten uns hierbei darauf hinzuweisen, daß sich die Zeitung als Vereinsorgan der brandenburgischen Imkervereine ganz besonders bewährt hat.

*) Abkommen mit der Kammer ist auf Seite 313 der Nr. 11 der „M. B. Ztg." abgedruckt. Vergl. auch den Aufruf des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes auf derselben Seite.

Digitized by Google

Welche Fülle von Arbeit und Geldkosten wird nicht den einzelnen Vereinen durch die Bekanntgabe der Versammlungsberichte, der Vereinsanzeigen und sonstiger Nachrichten in unserem amtlichen Organ erspart!

In dieser Erkenntnis haben schon viele Vereine für sämtliche Mitglieder die Zeitung bestellt.

Wir würden es mit besonders großer Freude begrüßen, wenn alle unserer Zeitung noch fernstehenden Vereine diesem Beispiele folgten, damit wir in der Lage sind, unsere „Märkische" zum Segen unserer Imker noch vollkommener auszugestalten.

Wir verfehlen hierbei auch nicht, nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß die etwa durch die Zeitung erzielten Ueberschüsse nur im Interesse der Bienenzucht Verwendung finden.

Die Abonnementsgebühr beträgt für jedes Exemplar 1,25 Mk. Vereine zahlen jedoch, wenn sie für mindestens die Hälfte ihrer Mitglieder abonnieren, nur 1,— Mk.

Bei Sammelabonnements — wenn die zu liefernden Exemplare an eine Deckadresse gesandt werden — können weitere, noch besonders zu vereinbarende Preisermäßigungen eintreten.

Wir richten daher an die Herren Vereinsvorsitzenden die dringende Bitte, für den allgemeinen Bezug der Zeitung aus den angeführten Gründen in ihren Vereinen nachdrücklichst einzutreten.

Neu-Bestellungen auf die „Märkische Bienen-Zeitung" bitten wir möglichst bald, **spätestens aber bis zum 15. Dezember** an uns zu richten.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung bitten wir an uns zu senden.

Soweit Abbestellungen nicht erfolgen, gilt das Abonnement auch für das Bezugsjahr 1914.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Zur Frage des Honigabsatzes.

Vortrag, gehalten auf dem ersten Vortragstag des Deutschen Imkerbundes in Berlin am 25. August 1913.

„Willst du den Geist der Zeit verstehn,
So mußt du mit ihr vorwärts gehn, —
Sonst holst du sie nicht ein in Jahren.
Die Welt geht ruhig ihren Gang,
Sie steht nicht still und wartet lang,
Bis du ihr keuchend nachgefahren." —

„Leben ist Kampf!" — Wer hätte es vor einigen Jahrzehnten für möglich gehalten, daß diese Volkswahrheit auch die zur sinnigen Naturbetrachtung und zur idyllischen Beschaulichkeit geschaffene Poesie der Landwirtschaft aus ihrer stillen Klause herausklopfen werde.

Die infolge der fortschreitenden Kenntnis über die Zusammensetzung der Naturerzeugnisse einsetzende Nachahmung der Nahrungsmittel machte auch vor dem Honig nicht Halt, gefiel sich aber in vielen Fällen, aus dem ehrlichen Wettbewerb herauszutreten und unter dem Deckmantel des echten Naturproduktes den Honigmarkt zu überfluten. Erst roh und leicht erkennbar, wurden die Nachahmungen des Honigs immer verfeinerter. Durch Benutzung eines Zusatzes aromatischen Honigs wurde selbst die Sicherheit in der Honigerkennung untergraben. Wohl erkannten weitblickende Imker die der Bienenzucht drohende Gefahr, aber sie erfuhren aus eigenen Reihen den heftigsten Widerspruch, weil ein kleiner Teil deutscher Imker mit primitiver Honiggewinnung in den Kunsthonigfabriken gut zahlende Käufer für ihre sonst schwer verkäufliche Ware erblickten. Eine weitere Förderung erhielt die Honignachahmung durch die infolge des im raschen Laufe steigenden Weltverkehrs vermehrte Einfuhr überseeischer Honige. Wie bei den einheimischen, so erwiesen sich gerade die geringeren Marken, wenn auch nicht in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit, für den

Digitized by Google

menschlichen Genuß geeignet, in einem so hohen Maße streck- und deckfähig, daß die Einfuhr dieser Ware von Jahr zu Jahr zunahm, und der Handel mit Auslandshonig und die Kunsthonigfabrikation vielfach in Gemeinschaft traten. Welcher Art die Einfuhrmarken in ihrer Beschaffenheit sein mögen, geht aus der Schrift von Robert Junken über den amerikanischen Honighandel hervor, laut welcher auf den Antillen große Imkereien bestehen, die nur Blattlaushonig ernten, dessen Verkauf in Amerika selbst verboten ist. Die Exporteure kaufen ihn für 12 Mark den Zentner, in Hamburg ist er für 20 Mark zu haben. Daß bei solchen Preisen Gewinnung und Verpackung selbst unter den geringsten Anforderungen an Appetitlichkeit und Sauberkeit weit zurückbleiben, ist natürlich. Nach Kuchenmüller sollen die eingeführten Auslandshonige fast ausnahmslos in ihrem Einfuhrzustande ungenießbar sein. — Unverfälschter Ulmenhonig aus Chile, den ich versuchte, hatte so widerlichen Geschmack, daß ich ihn kaum herunterzubringen vermochte, zudem wuchs er, trotz einwandfreier Aufbewahrung (nicht etwa im Keller!) bald zum Glase heraus. Die vollendete Technik vermag aber selbst der verschmutztesten Ware ein ansehnliches Aussehen zu geben und die ungenießbarste durch Invertzuckerzusatz in eine schmackhaftere umzuwandeln. Daß diesen verschönten, überhitzten und gestreckten Auslandshonigen wesentliche, gesundheitsfördernde Bestandteile fehlen oder sie in ungenügender Menge besitzen, wer fragt darnach. Der dem Imker fremd und oft ratlos gegenüberstehende Handel hat eine gleichmäßige, gefällige Ware, die immer und in beliebigen Posten vorhanden ist. Kein Wunder, wenn bei den geringsten Versuchen, die Kreise zu stören, Fabrikanten und Handel in Fachblättern und Rundschreiben ihre Ware aufs heftigste verteidigen und die Unsicherheit und Schwäche der Imker zu weiteren Eroberungen benutzen. Wie selbst die entlegensten Winkel unseres Vaterlandes mit Kunsthonig überschwemmt sind, davon zeugt eine Zuschrift in der badischen Biene, wonach in der vom Bahnverkehr abseits liegenden sogenannten verlorenen Ecke von Baden unter Aufsicht eines Gerichts- und Nahrungsmittelchemikers ein Kunstprodukt unter dem Namen „Hermeshonig" hergestellt wird; und von der Zukunft urteilt Gerstung: „Ich bin überzeugt, daß in wenigen Jahren der deutsche Honig überhaupt nur noch zu dem Preise der billigen Auslandshonige absetzbar sein wird. Da aber der deutsche Honighändler auch dann noch den Auslandshonig bevorzugen wird, so wird der deutsche Imker in die mißlichste Lage kommen."

Vielerorten gedrückt durch eine Beschränkung der Trachtverhältnisse und durch eine Folge von Mißjahren, ungeschult im wirtschaftlichen Kampfe, mißtrauisch geworden durch schwache oder spekulative Elemente im eigenen Lager, die unter dem Deckmantel eines Imkers unlautere Geschäfte betreiben, verwirrt durch persönliche Reibereien und Verdächtigungen in den Fachzeitungen, sieht sich der Imker trotz seiner Zugehörigkeit zu einer Organisation doch isoliert, verliert in schlechten Jahren seine Kunden und muß in besseren seine Ernte verschleudern, weil er das Absatzgebiet besetzt findet. Mit dem wirtschaftlichen Erfolge steht und fällt aber die Imkerei. Die Lösung der Frage des Honigabsatzes ist deshalb eine Lebensfrage der Bienenzucht geworden. —

Dank der Fürsorge unserer Regierung und dank der tatkräftigen Fürsprache einsichtiger Abgeordneter erfreut sich die deutsche Bienenzucht eines kräftigen Schutzzolles von 20 Mark pro Zentner. Unsere Regierung ist auch ferner bereit, angesichts der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht, diese durch Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb lebensfähig zu erhalten. Auch die nächste Reichstagssession wird sich mit einem besonderen Gesetze für die Bienenzucht, dem Faulbrutgesetz, befassen. Sollten diese Fürsorgemaßnahmen uns zum Segen gereichen, sollen die Schutzgesetze eine Ausgestaltung erhalten, die uns wirklich nützt, dann müssen wir uns durch eine machtvolle Vertretung einen entscheidenden Einfluß auf Fassung und Durchführung sichern.

Schon haben wir die Ausnützung des Schutzzolles versäumt, findiger Geschäftsgeist hat es trotz diesem verstanden, uns aus dem Honighandel herauszudrängen. Schon machen sich Anzeichen bemerkbar, daß in dem Honigschutzgesetz für die Praxis der Bienenzucht undurchführbare Bestimmungen aufgenommen werden sollen, während im Interesse einer kleinen Minderheit Mißbräuchen in der Einfuhr Tor und Tür geöffnet bleiben (Schleuderhonig*) — Erzeugung von Honig aus Roh- oder Werkhonig).

Alle staatliche Fürsorge muß versagen, wenn wir nicht selbst durch eine tatkräftige Selbsthülfe an unserer wirtschaftlichen Hebung mitarbeiten.

Weil die Gesamtheit versagte, hatten wohl einzelne Personen versucht, in ihrem Wirkungskreise den Kampf mit dem unlauteren Wettbewerb und den Kampf um den Honigmarkt aufzunehmen. Anfänglich aus idealen Motiven hervorgerufene Unternehmungen verloren aber durch die Schwäche der Unternehmer im Konkurrenzkampfe oder unter der skrupellosen Geschäftsführung der Nachkommen ihren guten Ruf. So sahen wir Namen in den Staub sinken, die ehemals in den Reihen der Imker einen guten Klang hatten. Wieder andere mußten und müssen ihre Schöpfung aufgeben, weil sie keinen Rückhalt in den Reihen ihrer Berufsgenossen fanden bezw. finden. Nicht viel besser ergeht es den Gründungen der einzelnen Vereine.

*) Nach späterer Mitteilung des Herrn Bundespräsidenten ist bereits die undurchführbare Bestimmung, daß Schleuderhonig nur aus unbebrüteten Waben gewonnen werden darf, in „aus brutfreien Waben" abgeändert worden. D. B.

Digitized by Google

Auch wir in Posen haben seit 1897 fortgesetzte Versuche mit der Einrichtung von Honigmärkten, Honigverkaufsstellen, Einkaufsfonds, Offertenlisten gemacht. Wohl ist es uns gelungen, trotz Aufflackern einer nationalpolnischen Imkergenossenschaft und des Einbruchs von Unterbietungen aus Nachbarprovinzen eine gewisse Stetigkeit im Absatz zu erzielen und durch persönliche Einwirkungen den Honigschwindel etwas zurückzudämmen, aber die Erfolge sind gegenüber den Opfern doch zu gering; es fehlt der Zusammenhang mit den anderen Vereinigungen und dadurch die Stoßkraft und die Stetigkeit eines großzügigen Unternehmens. Das gleiche Bild spiegelt sich von überall in den Fachzeitungen wieder. Wie wenig z. B. Offertenlisten in der eigenen Fachzeitung nützen, sehen wir in Baden; dort wird im Juni 1913 noch 1911er Tannenhonig für 84 Mark angeboten, während der Jeverländische Verein seinen Mitgliedern 1912 für Korbausbruch nicht nur junges, sondern auch altes, trockenes Werk, nach Abzug aller Nebenkosten, 68 Mark erzielte. Nach dem Jahresbericht des Imkerbundes in Konstanz existieren in 15 angegliederten Vereinen Honigmärkte und Verkaufsstellen; doch können größere Erfolge nicht mitgeteilt werden. Ferner hört man auch vielfach von Verkaufsgenossenschaften, von denen wohl die rheinländische die älteste und die rheinpfälzische die jüngste ist. Da sie jedoch in keinem Zusammenhang stehen, auch ihre Erfahrungen nicht austauschen, steht man ihrer Zukunft skeptisch gegenüber, noch viel mehr ihrer Wirkungskraft auf den deutschen Honigmarkt. Schon die Verschiedenheit des Einkaufspreises: Schleswig-Holstein 75 Mark, Rheinland 80 bezw. 78,60 Mark, Rheinpfalz 95 Mark, sowie die Verschiedenheit der Spannungskalkulation: Schleswig-Holstein 25 Mark, Rheinpfalz 20 Mark, Rheinprovinz 35 bezw. 37,40 Mark zeigen, wie segensreich hier ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch wirken würde, und daß man der Skepsis eines Hans Drohn und Gerstung beipflichten muß. Letzterer meint sogar: „Ich kenne keine einzige Honiggenossenschaft, die eine längere Lebensdauer gehabt oder größere Erfolge erzielt hat, aber ich kenne eine ganze Anzahl, bei deren Auflösung ihre Gründer blutige Tränen vergossen haben."

Die Nachahmungsindustrie ist fest geeint, stellt eine geschlossene Macht dar, allezeit bereit, für die Förderung ihrer Interessen und für die Abwehr aller Störungen die größten Opfer zu bringen. Die Prozesse der letzten Jahre zeigen, mit welchen gewaltigen Mengen und Mitteln der Honigschwindel arbeitet. Sie lehren aber auch, daß das Honigbedürfnis im Volke vorhanden ist und daß die Vermittelung des Handels nur durch Zusicherung stets sicherer Bezugsquellen gewonnen werden kann. Da können Einzelschöpfungen mit kleinen Mitteln nicht helfen. Die Honigabsatzfrage kann nur durch Einigkeit und Kraft gelöst werden.

Wohl weiß ich, daß Vergangenheit und Gegenwart der deutschen Imkerschaft das trübe Bild der Zerrissenheit, Eifersüchtelei, Kleinlichkeit, Lauheit und Mutlosigkeit bietet wie das alte Deutschland, aber die Erfahrung, daß sich die deutsche Natur in der Not stets bewährt hat, und die Zuversicht, daß die mit Einmütigkeit begonnene Einigungsarbeit der Imkervertreter ihren erhofften Abschluß finden wird,*) nötigen mich — entgegen dem Worte Gerstungs: Die deutsche Imkerschaft wird erst zur Einsicht kommen, wenn es heißt: „Zu spät!" — zu dem Glauben, daß das geeinigte Imkertum ebenso unentwegt die Lösung der Honigabsatzfrage zum Ziele führen wird.

Wohl ist es leichter, ein halbes Hundert Betriebe mit großen Objekten unter einen Hut zu bringen, als 200000 Imker, die nach Tropfen rechnen, wohl ist es viel leichter, eine fabrikmäßig hergestellte, stets gleichmäßige Ware marktfähig zu gestalten, als den der Natur abgerungenen, innerlich wohl gleichwertigen, doch in Farbe, Duft, Geschmack und äußerer Beschaffenheit so verschiedenen Honig; aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Lehrt uns nicht die Durchführung des Wehrgesetzes, was fester Wille und Einigkeit vermag? Und doch waren die ersten Anzeichen so zweifelhaft. — Wie war alles so starr über die Größe der Forderung, nur einig in dem Gedanken: „Das geht nicht!" Dann kam die Erkenntnis: „Wir können!" Betrachten wir deshalb auch in unserer Frage erst die Anforderungen, dann die Deckung; vielleicht gelangen wir zu demselben Ergebnis.

Die kürzeste, straffste Lösung wäre: Wir bilden eine Genossenschaft. Alle Mitglieder verpflichten sich, ihren Honig an die Genossenschaft restlos zu liefern und haften mit dem Werte ihres Bienenstandes für etwaige Verluste. Die Genossenschaft schließt mit dem Honig-Großhandel einen Vertrag ab, ähnlich wie die Spargelbauer in Braunschweig mit den Konservenfabriken, und die Absatzfrage ist gelöst. — So ungefähr denkt sich wohl der Honig-Großhandel die Geschichte nach seinem Vorschlage vom 13. Juni, den er nach einem Umschwung seiner Gefühle dem Imkerbunde macht. — Sie sehen: Honigschutzgesetz und Einigungsarbeit werfen ihre Schatten voraus. Sobald die Imker eine festgegliederte Organisation schaffen, ist mit ihnen als einer Großmacht zu rechnen.

Wir können diesen Weg nicht gehen. Nicht nur, daß es die Imkerzahl nicht gestatten würde, sondern wir müssen auch einen freieren Weg haben, der es uns gestattet, zur Nivellierung von gegenstehenden Absichten den direkten Verkehr mit den Konsumenten aufrecht zu erhalten und doch mit dem Handel in ein befriedigendes Verhältnis zu treten. — Ich möchte gleich hier betonen, daß, wie wir gegen den reellen Wettbewerb mit honigähnlichen Produkten und Auslandshonig nichts

*) Trotz der unbegreiflichen Quertreibereien in Berlin denke ich doch, daß die mit voller Aufrichtigkeit seitens des Imkerbundes angebahnte Einigung auch die abseits stehenden Vereine noch veranlassen wird, alle kleinlichen Bedenken fallen zu lassen. D. V.

Digitized by Google

Feindliches haben, wir ebensowenig in einen Gegensatz zum Honighandel treten wollen. Wenn von dieser Seite Spannung und scharfer Gegensatz empfunden wurden, so waren sie von dritter Seite suggeriert, uns fehlte nur der Weg zur gemeinsamen Arbeit. — Durch den freieren Weg gewinnen wir aber auch an Zeit, um die Versäumnis, den Imker in der wirtschaftlichen Verwertung seines Betriebes heranzubilden, nachzuholen.

Hiermit kommen wir zur Lösung unserer ersten Aufgabe.

Bis jetzt hatten Organisation und Fachschriften den Schwerpunkt ihrer Wirksamkeit auf die Vervollkommnung des theoretischen und praktischen Wissens zur Ausübung der Bienenzucht gelegt. Zur Verfolgung unseres Zieles muß von jetzt ab den Wirtschaftsfragen ein hervorragender Platz in Versammlungen und Zeitungen eingeräumt werden. Anknüpfend an die Erfolge der wirtschaftlichen Verbände in allen Berufszweigen, namentlich in der Landwirtschaft, unter Hinweis darauf, daß nur vereinte Kraft sich durchsetzen kann, während der Einzelne, weil zu schwach, an die Wand gedrückt wird, unter Erinnerung daran, daß auch in unserer Wahlzuchtfrage nur gemeinsames Zusammenwirken Erfolge zeitigen könne, sind die Imker in das Wesen des gemeinschaftlichen Betriebes, der Handelsgesellschaft und der Genossenschaft einzuführen. Namentlich unter den Lehrern und Geistlichen sind soviel Personen mit dieser Materie vertraut, daß sich unschwer wertvolle Beiträge gewinnen lassen. Mit der intensiven Aufklärung in der wirtschaftlichen Verwertung unserer Bienenzucht begründen wir die notwendige Mitarbeit des Einzelnen in der Frage des Honigabsatzes.

Wo aber gemeinsame Arbeit gefordert wird, da muß auch gegenseitiges Vertrauen herrschen, das ist aber wenig vorhanden. So erklärte mir ein Bienenzüchter: „Ehe ich von einem Imker Honig beziehe, erkläre ich lieber meinen Kunden, daß ich ihnen nichts liefern könne, denn ich kann mich für die Echtheit nicht verbürgen.“ Dieser Schaden ist tief eingewurzelt, trotzdem er in dieser Kraßheit vollständig unberechtigt ist. Wie hoch die Reellität der deutschen Imker noch bewertet werden kann, geht aus einem Vorgange in Bromberg 1902 hervor: Dort hielt ein leicht zum Enthusiasmus geneigter Imker in Verfolgung der Ideen eines damals neu aufgetretenen Propheten einen Vortrag, wonach man, um den Honigertrag zu erhöhen, den Brutraum voll Zucker füttern müsse. Zu meiner Freude wurde dieser Ratschlag mit Einmütigkeit abgewiesen, weil man in diesem Falle die Reinheit des Honigs nicht garantieren könne. Ebenso verbieten die Schweizer die Einfütterung von Zucker für den Winter bei aufgesetztem Honigraum und Preuß fordert kategorisch für seine Betriebsweise die Ausschleuderung der vorhandenen Vorräte vor der Tracht. Bedauerlich ist es, daß neuerdings von einem namhaften westdeutschen Imker die Anweisung der Versorgung des Brutraumes mit Zucker zwecks Herausdrängens des Honigs in den Honigraum wieder aufgenommen worden ist. Solche und auch folgende Belehrungen, die sogar an sich, richtig gelesen, nicht anzufechten sind, sind jedoch zu leicht geeignet, Schwache zum Straucheln zu bringen und Mißtrauen zu säen, z. B.: „Ein Imker macht sich nicht strafbar, wenn er ausländischen Honig mit seinem Honig vermischt, als Honig verkauft, erst dann, wenn er ihn als Heidehonig anbietet,“ oder „Das Verschneiden und Verzuckern war so lange nicht strafbar, als es nicht verboten war, oder als der Zuckerzusatz das Produkt nicht gesundheitsschädlich machte.“ — In dem Ausstreuen von Argwohn und Mißtrauen durch offene und versteckte Angriffe und Verdächtigungen ist viel gesündigt und dadurch unsern Gegnern manche Waffe geliefert worden. Die Folge davon ist, daß sich selbst jeder Imker dazu berechtigt glaubt, in seinem Imkerbruder einen Spitzbuben erblicken zu dürfen. So kam auf die Ausstellung in Posen 1911 ein nordischer Imker und sah unsern in dem Jahre besonders schönen Akazienhonig. Er berichtete in seiner Heimat: „Die Bienenzucht im Osten ist weit zurück. Ueberall sah ich die bekannte Zuckerschicht auf dem Honig. Man hält sich viel an Kinkerlitzel. Da war sogar eine Figur als Bienenstock aufgestellt und Kanonen davor.“ Wie urteilsfähig dieser Biedere war, sieht man daran: Die Kinkerlitzel waren unsere historische Ecke, eine 150 Jahre alte Klotzbeute, Friedrich den Großen darstellend, zur Huldigung dieses Förderers der Bienenzucht als Denkmal aufgestellt und mit Repräsentanten ältester und neuester Stockformen umgeben, darunter Vonhoff-Stöcke, die der Sachkenner für Kanonen gehalten hatte. Die „bekannte Zuckerschicht“ kann ich mir nicht erklären, Schaum war nirgends, außer in den von ihm ausgestellten Gläsern vorhanden. Der Mann ist zu entschuldigen, nicht aber die Fachzeitung, die solchen offenbaren Unsinn aufnimmt, damit einen großen Kreis von Imkern in Mißkredit bringt und die Beargwöhnung in den eigenen Reihen gutheißt.

Zur Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens und des der Konsumenten, sowie zur Vermeidung von Angriffspunkten für die Gegner sind deshalb die Fachzeitungen in dieser Hinsicht besonders sorgfältig zu redigieren.

Als vor 30 Jahren die Schweizer in derselben Lage waren, führten sie die Standschau ein. Sie kostete 1910 4600 Franken, würde also, auf unsere Verhältnisse angewendet, 90 000 M. erfordern. Wir müssen also auch hier einen andern Weg einschlagen. Uebertragen wir deshalb die Verantwortung für den einzelnen Imker durch Satzungszwang auf die Zweigvereine, indem wir die Mitgliedschaft davon abhängig machen, daß von den Vereinsangehörigen nur ausgereifter, natürlicher, deutscher Honig verkauft werden darf. Durch Wanderversammlungen, damit verbundene Standschauen und Sektionsarbeit werden sie je nach Größe ohne besondere Kosten ihre Aufgabe lösen können.

Digitized by Google

Erfolgt jedoch der Verkauf des Honigs durch Vermittelung des Verbandes, so tritt dieser in die Bürgschaft für die Güte gegenüber dem Käufer ein und muß sich demnach durch eine weitere Kontrolle, die Honigprüfung, schützen, wie sie jetzt schon im Rheinland, Schleswig-Holstein, Mecklenburg usw. erfolgt.

Diese Kontrolle muß jedoch, weil in den meisten Fällen dann ein direkter Verkehr mit den Konsumenten ausgeschlossen ist, bis zu diesem gegen jeden Mißbrauch geschützt werden dadurch, daß für den geprüften Honig eine einheitliche, gesetzlich geschützte Packung gewählt wird, welche er bis zum Verbraucher behält, also Einheitskanne, Einheitsglas, Einheitsverschlußstreifen. — Nur letzterer darf die Bürgschaftserklärung führen und muß aus einem Papier bestehen, das nur eine einmalige Verwendung zuläßt. Auch der Garantie-Aufdruck sei einheitlich, z. B. Deutscher Honig. Für Echtheit garantiert der Deutsche Imkerbund, Versandstelle Berlin, daneben aufgestempelt die Kontrollnummer des Lieferanten. Als Einheitsglas empfehle ich das glatte, weiße, niedrige Glas mit Glasdeckel.

Kontrolle, gesichert und bestätigt durch einheitliche Packung, sind die wertvollsten Stützen für die Eroberung des Honigmarktes.

Im Betriebe unterscheiden wir Kleinhonige und Großhonige. Die Kleinhonige sind Lokalsorten und solche aus mittleren Trachtgegenden, sie eignen sich für den Lokalverkauf. Als Großhonige kommen die einheitlichen Nüancen aus Massenerträgen in Betracht, helle Wiesen- und Kleehonige, dunkle Buchweizen-, Heide- und Tannenhonige, seltener wird sich der ganz milde Akazienhonig, der Damenhonig, zum Großverkauf zusammenfassen lassen. Der Gewinnung nach haben wir uns fast ausschließlich mit Schleuderhonig zu befassen, in Rücksicht auf die Heide wäre die Einführung von Scheibenhonig erwünscht. Preß- und Seimhonige können wir im Interesse der Sache nur als Industriehonige zulassen.

Für den Vertrieb arbeiten drei Stellen Hand in Hand: die Einzelvereine, die Versandstellen und die Hauptstelle.

Den Einzel- bezw. Zweigvereinen bleibt die Ortskontrolle und der direkte Verkehr mit den Konsumenten, sowie in Kleinstädten die Einrichtung von Verkaufsstellen für ihren Wirkungskreis. Ihre Vertrauensstellungen werden ehrenamtlich verwaltet. Die Zweigvereine sammeln in regelmäßigen Zeiträumen die Meldungen der zum Großverkauf verfügbaren Ueberschüsse an Honig bezw. des Bedarfs von ihren Mitgliedern, gleich innerhalb ihres Vereins aus und senden die Zusammenstellung mit kurzer Charakterisierung des Honigs an den Leiter der zuständigen Versandstelle, z. B. Zweigverein Alsvede gibt ab (hat nötig) 10 Ztr. Schleuderhonig, hell, kräftig (Weißklee); 5 Ztr. Schleuderhonig, dunkel (Tanne); 2 Ztr. Scheibenhonig (Heide) — Die Abgabe an die Versandstelle erfolgte nur in großen Gefäßen, die gleich mit einer Abfüllkapsel versehen sind. Es darf nur reifer, unverschnittener Honig geliefert werden. Pro Zentner sind mindestens 3 Pfund Aufgewicht zu geben, Garantiescheine sind beizufügen. Die Zahlung erfolgt durch die Hauptstelle. Bei sofortiger Zahlung kommen 3 % in Abzug. Die Anlieferung geschieht auf Abruf.

Die Versandstellen werden von den Hauptvereinen eingerichtet und unterstehen ihrer Aufsicht. Es ist zweckmäßig, diese, wie z. B. in der Pfalz, als Nebenbetrieb unterzubringen, da sich hierdurch die Unkosten verringern. Der Leiter hat die Verpflichtung, die von den Einzelvereinen gelieferten Honige zu prüfen und zum Versand zweckmäßig vorzubereiten, er muß deshalb honigtechnisch ausgebildet sein. Mit Kasse und Werbung hat er nichts zu tun. (Selbstverständlich ist ihm die Führung einer Verkaufsstelle gestattet.) Er erhält als Vergütung die von der Hauptstelle einheitlich festgesetzte Entschädigung. Einrichtung und Material werden von der Hauptstelle geliefert Im Verkehr mit der Hauptstelle führt jede Versandstelle eine bestimmte Nummer. Der Leiter meldet seinen Bedarf bezw. Bestand in bestimmten Zwischenräumen der Hauptstelle. Von jedem zu verkaufenden Posten sendet er eine Probe, 50 Gramm Röhrchen, mit Angabe seiner Nummer, der Nummer des Lieferanten und des Quantums mit, z. B. IV 30., 180 Pfund. Der Versand erfolgt nur auf Anweisung der Hauptstelle.

Unser Honigabsatz kann nur gesunden, wenn die ganze Aktion von einer Stelle ausgeht. Zur einheitlichen Leitung, zur Sammlung der Honigarten zu handelsfähigen Mengen, zum Ausgleich der Ernteergebnisse und zu möglichster Verringerung der Umsatzkosten wird vom Imkerbund für ganz Deutschland eine Hauptstelle eingerichtet. In dieser laufen alle Fäden des Honighandels zusammen und von hier geht der ganze Antrieb nach außen, der wahre Futtersaftstrom. Von hier aus wird die Verbindung mit dem Handel und der Honigverwertungsindustrie gesucht, Aufklärungs- und Abwehrarbeit und das Annoncenwesen geleitet. Besonders wichtig ist auch die zentralisierte Auftragserteilung an Reisende, denn die Kaufleute und Fabrikanten wollen aufgesucht sein. Gerade durch den Ausbau des Reisendensystems haben unsere Gegner den gewaltigen Vorsprung erlangt. Natürlich können nicht besondere Reisende unterhalten werden, sondern die Nahrungsmittelbranche erhält nur den Auftrag der Mitvertretung auf Provision. Der Leiter knüpft auch Verbindungen mit Großgeschäften, Konsumvereinen und Handelskonsortien an. Alle Kassen- und Werbungsgeschäfte werden hier vereinigt. Wie gewaltig die durch Vereinheitlichung erzielten Ersparnisse sein könnten, geht aus folgenden Berechnungen hervor: Dem Einzelimker kommt die Reklame ungefähr 8 Mk. pro Zentner, Heydt veranschlagt diese Kosten bei der Hauptvereinsgenossenschaft auf 2 Mark pro Zentner. Nach Annahmeberechnung beträgt die Jahresernte an Honig in Deutschland 250000 Zentner. Würden wir durch

Digitized by Google

unsere Handelseinrichtung nur 1/10 umsetzen, also 25600 Zentner, so müßte nach Heydt eine Reklamesumme von 50000 Mark verfügbar sein, der Fonds für Reisespesen könnte nach desselben Herrn ganz richtig für Provinzialunternehmen kalkuliertem Ansatz 175000 Mark betragen. Daß bei Zentralisierung von diesen Summen, sowie bei Verträgen auf Lieferungen ganz erhebliche Abstriche vorgenommen werden könnten, liegt klar auf der Hand. Auch bezüglich der Reklameart ergeben sich wesentliche Vorteile. Der Einzelimker ist mit wenigen Ausnahmen nur auf die Tageszeitungen angewiesen. Diese sind nur für den augenblicklichen Lesebedarf zugeschnitten und werden meist am Abendtisch vom Hausherrn überflogen, während die für uns hauptsächlich bezüglich des Honigkonsums in Betracht kommende Hausfrau lieber nach ihren Zeitschriften greift. Diese sind deshalb für Inserate und Artikel, namentlich wenn sie von einem Dr. stammen, viel geeigneter; erfahrungsgemäß erfreuen sich auch die meistens von besonderen Firmen ausgehenden Sonntags- und Zeitbeilagen viel mehr Aufmerksamkeit als die Tageszeitungen. Dem Einzelimker sind alle diese Sachen viel zu kostspielig und wenig zugänglich. Auch durch eigene Klischees kann den Inseraten viel mehr Nachdruck gegeben werden.

Wie ein Feldherr muß der Leiter der Hauptstelle bald einen Angriff geschickt abschlagen, bald einen Fühler ausstrecken, bald mit frischer Attacke ein neues Gebiet erobern, den passenden Honig an die rechte Stelle leiten, die durch Fehlernte in ihrem Fortkommen bedrohten Imker durch Zuweisung der entsprechenden Honigmarken unterstützen, hemmende Maßnahmen der Behörden verhindern, fördernde herbeiführen helfen. Darum gehört an die Spitze der Hauptstelle ein freier Mann, der außer auf die Sache, die er vertritt, keinerlei Rücksicht zu nehmen hat, ein Mann, der klaren Blick, kaufmännische Routine und honigtechnisches Wissen in reichem Maße besitzt. Die Stelle des Leiters ist darum mit einer vollbesoldeten ersten Kraft zu besetzen. Hier darf nicht gespart werden.

Wie bei den Einzelunternehmen werden die Kosten des Honigabsatzes durch die Spannung zwischen Ein- und Verkaufspreis gedeckt werden können. Durch Differenzierung der Honigarten, wie sie sich durch Angebot und Nachfrage von selbst ergibt, wird man auch den jetzt bestehenden geringen Preisunterschieden gerecht werden können. Nur die Fundamentierung und erste Einrichtung müßte durch Abgabe eines Wehrbeitrages aller Mitglieder außerordentlich bestritten werden. Es ist selbstverständlich, daß in Hinblick auf das stärkere Interesse der größeren Standbesitzer der Beitrag nicht einheitlich angesetzt werden kann, sondern nach der Anzahl der Stöcke im Frühjahr. Nach meinen Erfahrungen kann man durchschnittlich zehn Völker pro Mitglied rechnen. Würden nur 100000 Imker nach der Einigung zum Imkerbunde gehören, so ergibt das bei dem geringen Wehrbeitrag von 10 Pfg. pro Volk einen Grundstock von 100000 Mk. Mit dieser Summe könnten wir ruhig unser Absatzgeschäft beginnen, wenn wir noch folgendes in Erwägung ziehen.

Die Pflege des Honigabsatzes würde nur periodisch die Arbeitskraft des Leiters voll in Anspruch nehmen, auch ist es wirtschaftlicher, die Leistungsfähigkeit des Leiters durch Zuweisung weiterer Organisationsarbeiten auszunützen und für die mit jedem Geschäft verbundenen kleineren und mechanischen Aufgaben billigere Kräfte einzustellen. Die freudige Entwicklung des Honigabsatzes könnte durch Ausgestaltung der wirtschaftlichen Leistungen des Imkerbundes eine kräftige Förderung erfahren. Auch hierfür sind schon die Grundlagen in Einzelschöpfungen vorhanden. Ich lenke nur die Aufmerksamkeit auf die Versicherungen. Hannover versichert seine Mitglieder für 3 Pf. pro Stock und Jahr gegen Haftpflicht und Feuerschaden, der Versicherungsverein des deutschen Imkerbundes seine Mitglieder für ein Eintrittsgeld von 50 Pf. und 30 Pf. festen jährlichen Beitrag gegen Haftpflicht bis 30000 Mk. Aehnliche Einrichtungen und gemeinschaftliche Abkommen mit Gesellschaften sind in fast allen Hauptverbänden vorhanden, und die nicht unbeträchtlichen Beiträge werden gern bezahlt, weil eine greifbare Gegenleistung vorhanden ist.

Könnten diese Schöpfungen nicht in den allgemeinen Verwaltungsbetrieb des deutschen Imkerbundes übernommen und dadurch den Imkern gegenüber wirtschaftlich fördernde Gegenleistungen geschaffen werden? Wir in Posen haben in dem vorteilhaften Versicherungsabschluß ein festes Band erkannt, um die Mitglieder an den Verein zu ketten und ihm neue zuzuführen. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß nur dadurch, daß den Mitgliedern keine wirtschaftlichen Vorteile zuteil wurden, die Lauheit und das Widerstreben, auch die geringsten Beiträge zu zahlen, so stark überhand genommen hat. Würde der Deutsche Imkerbund nicht nur der Lehrer im Wissen, sondern auch der Schutz und Trutz auf wirtschaftlichem Gebiete sein, so würde er nicht nur in seinen Einrichtungen das Fundament für weitere Aufgaben finden, sondern auch gegenüber Freund und Feind ein Faktor sein, mit dem man rechnen kann und muß. Auf der Basis der wirtschaftlichen Ziele würden auch alle Gegensätze verschwinden.

Ich empfehle deshalb, die Hauptstelle des Honigabsatzes gleich von vornherein zu einer wirtschaftlichen Geschäftsstelle des Imkerbundes auszugestalten und zugleich die Versicherung aller Mitglieder gegen Feuer-, Haftpflicht-, Faulbrutschäden für ein Eintrittsgeld von 10 Pf. pro Stock und einen Beitrag von 10 Pfg. pro Stock und Jahr einzuführen. (Die Grundstöcke der bereits bestehenden Versicherungsvereine würden naturgemäß ihren Mitgliedern in Anrechnung kommen.) Später könnten weitere Versicherungsgebiete leicht hinzugefügt werden.

Digitized by Google

In diesem Jahr soll das Faulbrutgesetz verwirklicht werden, zu dessen Durchführung alle Imker einen jährlichen Beitrag leisten sollen. Schon wird die Befürchtung laut, daß eine allzu bureaukratische Handhabung unverhältnismäßige Kosten verursachen wird. Mit der besseren Erkenntnis der Krankheit ist die Furcht vor ihr mehr und mehr verschwunden, der Imkerbund hat eine Fülle von sachkundigen Kräften in allen Teilen des Landes. Könnte der Imkerbund nicht die Uebertragung der Seuchenbekämpfung anstreben und dadurch die Furcht vor dem Bureaukratismus bannen?

Die Uebernahme der Versicherungen in den allgemeinen Verwaltungsbetrieb würde keine neue Beitragsleistung bedeuten, sondern nur die Nutzbarmachung dieser von den Imkern bereits geleisteten Aufwendungen zu gemeinschaftlichen Zwecken.

Wie groß dieser Vorteil auch für den Honigverkauf wäre, läßt sich leicht ermessen. Der Honighandel erfordert periodisch beträchtliche Kapitalien. Das geschaffene Fundament würde bald verschwunden sein. Nun ist es ja unzweifelhaft, daß der Bund auf die Bestände Geld erlangen könnte, aber dieses würde viel zu teuer. Dadurch, daß Versicherungs- und Honigfonds sich gegenseitig durch Darlehen unterstützen können, würde eine eminente Zinsersparung von mindestens 2 Prozent erzielt werden. Die wirtschaftliche einheitliche Organisation würde auch den Männern, die bis jetzt mit persönlichen großen Opfern ihre Schöpfungen lebensfähig erhalten haben, jedoch mit Bangen in die Zukunft schauen, ob sich immer uneigennützige, geeignete Kräfte zur Fortführung finden werden, eine Herzensfreude sein.

Als mir der Bundespräsident die Behandlung des Themas übertrug, war ich mir der Schwierigkeit der Lösung angesichts der Vereinslage voll bewußt. Heute bin ich schon zuversichtlicher, denn das Morgenrot der Einigung dämmert und ich habe die Freude zu wissen, daß ich mit meinen Vorschlägen nicht allein stehe. In den letzten Wochen ist mir das vortreffliche Buch „Imkerfragen" von Kuntzsch, Nowawes, zu Gesicht gekommen. Wer durch meine Ausführungen nicht überzeugt ist, der lese den 3. Abschnitt dieses Buches und werde aus einem Saulus ein Paulus. Kuntzsch steht auf fast gleichem Boden wie ich.

Die Not ist groß, raffen Sie sich mutig auf zum Kampfe, schließen Sie einmütig die Reihen, denn Leben ist nicht nur Kampf, sondern Kampf ist auch Leben! Grabs, Posen W 7.

Die rationelle Bienenzucht der Eisenbahner,

vorgetragen am 27. Juli 1913 auf dem III. Eisenbahner-Imkertag in Berlin

vom Kreisbaumeister Schulz in Belzig.

Meine geehrten Herren Eisenbahner! Es gereicht mir zur besonderen Ehre, daß es mir heute vergönnt ist, als ehemaliger Kollege von Ihnen einen Vortrag über die rationelle Bienenzucht der Eisenbahner zu halten, und bemerke ich gleich in der Einleitung, daß die Imkerei der Eisenbahner noch viel mehr Freunde und Anhänger gewinnen muß.

Wenn man die Eisenbahnstrecken entlang fährt, sieht man noch sehr wenige Bienenkörbe oder Kästen, und es müßte darauf hingewirkt werden, daß vor jedem Bahnwärterhäuschen, ebenso jeder Station, d. h. wenn die Daseinsbedingungen gegeben, einige der fleißigen Immenvölkchen zu sehen sind, umsomehr doch bei richtig angewandten, wenn auch geringen Mitteln, die Imkerei immer einen Nutzen abwirft, und es müßte aus letzterem Grunde gerade der kleinere Beamte für die Bienenzucht interessiert werden.

Der Grund, weshalb die Eisenbahner sich noch wenig mit der Imkerei befassen, trotzdem die Verwaltungen in sehr lobenswerter Weise die Bestrebungen unterstützen, liegt wohl darin, daß der Eisenbahner, welcher der Bienenzucht Interesse entgegenbringt, heute nicht weiß, welches System er eigentlich wählen soll und gerade die moderne Imkerei bringt soviel Systeme auf den Markt, daß der uneingeweihte Eisenbahner sich wohl überlegen muß, wie fange ich die Imkerei an; hinzu kommt, daß die Mittel, welche dem Eisenbahner zur Verfügung stehen, besonders des kleinen Beamten, bescheiden sind, und derselbe nicht ohne Weiteres 25 Mark für ein Kastenvolk ausgeben kann. Ein weiterer springender Punkt ist die absolut beschränkte Zeit, der nach Minuten geregelte Dienst, welcher nicht gestattet, zu jeder Zeit, wie der Privatmann, nach den Bienen zu sehen oder sich gar hier die Langweile zu vertreiben.

Mein Vortrag und praktische Erfahrung als ehemaliger Eisenbahner soll nur bezwecken, dem Eisenbahner klar zu machen, daß mit einfachen Geräten und geringen Mitteln, ebenso beschränkter Zeit, sich recht viel in der Bienenzucht erreichen läßt.

Der rationelle Eisenbahn-Imker und alle, die es werden wollen, müssen dieserhalb auf den guten alten Strohkorb verwiesen werden, wie derselbe hier vorgeführt wird. Die Vorteile der Korbzucht sind so mannigfaltige und viele, daß dieselben hier garnicht alle aufgezählt werden können; hervorheben will ich nur, daß die Bienen im Korb bedeutend besser überwintern als in jeder anderen Kastenwohnung, Krankheiten, (Faulbrut, Ruhr) sind bei der Korbzucht viel weniger verbreitet als bei der Kastenzucht.

Digitized by Google

Die Anschaffungskosten eines Korbes sind sehr gering, auch ist jeder Eisenbahner imstande, wenn derselbe das Flechten oder Wickeln einmal gesehen, die Anfertigung selbst auszuführen, im Handel kostet ein Korb 2—2,50 Mk., die Selbstherstellungskosten sind nach Pfennigen zu berechnen.

Beim Flechten der Körbe ist besonders darauf zu achten, daß das Flechtstroh gut trocken, nicht muffig ist. Die einzelnen Wulste müssen möglichst stark sein und gut anliegen. Nach der Fertigstellung wird der Korb zur Aufnahme eines Schwarmes hergerichtet, d. h. ich klebe kleine paßrechte Wachsstreifen am Boden des Korbes, in Abständen von 27—28 mm fest (die Gewinnung von Wachs und Wachstafeln wird später besprochen), und zwar so, daß Kaltbau geschaffen wird; meine Erfahrungen gehen dahin, daß die Bienen auf Kaltbau immer sehr gut überwintert haben; auch auf die Luftzuführung bezw. Ventilation ist der Kaltbau berechnet, wie ich später ausführen werde. Der Korb wird nur mit 3 Speilern gespickt, nicht 5 oder 6 Stück, kreuz — quer, wie sonst üblich. Die Speiler sind so einzustecken, daß dieselben in einem Winkel von 90° mit den Waben in Berührung kommen. Ein Zerbrechen der Waben, wenn nur 3 Speiler eingesteckt, auch beim Transport, ist nicht zu befürchten. Ein großer Vorteil besteht aber darin, daß später beim Ausbrechen von Honig keine Manscherei entsteht, die einzelnen Tafeln können nach Entfernung der Speiler leicht ausgebrochen und auch noch in Rähmchen gepaßt und geschleudert werden.

Die Besetzung des so hergerichteten Korbes muß Anfang Juni mit einem 3—4 Pfund starken Nachschwarm erfolgen, welcher dort, wo die Vorbedingungen für die Imkerei gegeben, von einem Nachbarimker oder Kollegen zu beschaffen sein wird. Heidschwärme, frühe oder späte, kann ich dem Eisenbahnimker nicht empfehlen, schon aus dem Grunde nicht, weil die Heidbiene als Schwärmer bekannt ist und auch nach diesem Zuchtsystem die Imkerei so betrieben werden soll, daß wenig oder keine Schwärme fallen, aber umsomehr Honig gewonnen wird. Erfolgt die Besetzung des Korbes, wie angegeben, im Anfang Juni, so wird das Volk auch in nicht fetten Jahren soviel einholen, daß eine gute Ueberwinterung gesichert ist. Um jedoch sicher zu sein, muß das Volk auf die Vorräte geprüft werden, und es muß ein normaler Korb vor der Einwinterung (Ende September) 20—25 Pfund Gewicht aufweisen.

Im Winter dürfen die Völker in keiner Weise gestört werden, die Fluglöcher sind abzublenden, d. h. man stellt ein Brettchen, in welchem am oberen Ende ein Nagel eingeschlagen ist, zum Eindrücken bezw. Befestigen, schräg vor das Flugloch. Durch diese Anordnung werden die bekannten Störenfriede abgehalten, das Flugloch kann bei Schneeverwehungen nicht verstopft werden, auch können die sonst einfallenden Sonnenstrahlen die Immen nicht frühzeitig und unnötig ins Freie locken.

Durch Beobachtungen habe ich festgestellt, daß die Geräusche der Eisenbahnfahrzeuge absolut keinen Einfluß auf die Immen ausüben. Aus Dörfern abseits der Bahnlinie bezogene Schwärme, brausen die ersten Tage etwas auf, jedoch nach einer kurzen Zeit (3—4 Tage) reagieren die Eisenbahner-Immen auf kein Geräusch mehr, welches durch rollende Eisenbahnfahrzeuge hervorgerufen wird, auch wenn die Bienen noch so nahe am Gleis stehen. Ich behaupte auch, die Eisenbahner-Immen sind sanftmütiger; an die ständigen Geräusche, wohl auch Erschütterungen gewöhnt, sind dieselben, wenn an den Körben oder Kästen hantiert wird, lange nicht so leicht erregbar, als Bienen, welche in einem stillen Winkel, abseits vom Getriebe stehen.

Im zeitigen Frühjahr (Anfang April) ist es ratsam, auch dem Korbvolk 1 bis 2 Mal kleine Portionen Futter (Reizmittel zur Brut) unter den Korb zu schieben, jedoch auch nur abends.

Die Korbvölker entwickeln sich im Frühjahr erheblich schneller als Kastenvölker, und es ist dies auf die nur einzig zusagende Wohnung „den Korb" zurückzuführen. Anfang Juni, wenn die Tracht in Mittel-Deutschland einsetzt, quellen die Bienen im Korbvolk bereits aus dem Flugloch hervor, in dem Volk entsteht eine Spannung oder wie der Loc-Eisenbahner sagt „Expansion"; alle Waben sind mit auslaufender Brut besetzt und der Wander- oder Vermehrungstrieb im Volk erwacht. Der Korbimker der alten Methode setzt nun die bekannten Ringe unter den Korb, um somit Raum zu schaffen und die Immen weiter zum Honigsammeln anzuhalten.

In den meisten Fällen jedoch schlägt dieses Mittel fehl, die Weiselzellen werden angesetzt, das Volk schwärmt. Der Imker hat nun wohl einen Schwarm, bekommt eventuell noch 2—3 Schwärme und mit der Honigtracht ist es für das Jahr vorbei.

Hier soll nun die rationelle Imkerei des Eisenbahners einsetzen, d. h. sobald die Bienen anfangen vorzuliegen, immer mehr aus dem Flugloch herausquellen, auch am Abend nicht in den Korb zurückkehren, so ist bestimmt anzunehmen, daß Weiselzellen angesetzt sind, und das Volk sich auf das Schwärmen vorbereitet. Jetzt dreht der Eisenbahn-Imker den Korb um und setzt einen Kasten mit Absperrgitter, in welchem 10 Normalrähmchen mit Wachsstreifen versehen Platz haben, die Größe der Rähmchen spielt keine Rolle, nur müssen dieselben auf dem Stand gleich groß (sein) auf den umgestülpten Korb. Der Rand wird mit Lehm verschmiert und der Kasten mit 2 einfachen Drahtklammern am Korb festgehalten; diese Arbeit nimmt, nachdem der Kasten entsprechend vorbereitet, nur wenige Minuten in Anspruch.

Das Volk besetzt den Kasten sofort, der Schwarmbetrieb ist eingestellt, weil Raum genug geschaffen, die angesetzten Weiselnäpfchen stehen jetzt auf dem Kopfe, und die jungen Königinmaden bezw. Puppen ersticken. Der anderen auslaufenden Bienenbrut schadet die ausgeführte Manipulation absolut nicht, auch fließt kein Honig aus den Waben, wie manchmal angenommen wird.

Digitized by Google

Nach dieser angeführten Methode kann die Tracht voll ausgenutzt werden, und schon nach 14 Tagen hatte ich bei mittlerer Tracht den Kasten voll Honig.

Der Kasten kann somit bei einigermaßen günstiger Trachtzeit zweimal geleert werden, hinzukommt, daß sich an dem Aufsatzkasten sehr leicht und bequem arbeiten läßt.

Die Rähmchen im Aufsatzkasten stehen jetzt quer zu dem Bau im Mutterkorb (s. Herstellung und Vorbereitung des Korbes). Den Bienen ist somit Wildbau vorgespiegelt, und sie arbeiten mit doppelter Emsigkeit.

An der Rückwand des Kastens ist noch eine kleine Ventilationsklappe angebracht, um an heißen Tagen die überschüssige Wärme leicht abziehen zu lassen. Den Kasten kann jeder Eisenbahner-Imker aus Kastenbrettern selbst anfertigen; schließen die Fugen nicht dicht, oder sind Risse vorhanden, so müssen dieselben verschmiert werden.

Imkert der Eisenbahner nach dieser Methode, so wird er einmal viel Zeit sparen, denn mit dem Moment, wo der Stock umgedreht, kann in den ersten 14 Tagen kein Schwarm fallen, ein ständiges Beobachten ist also nicht nötig, zum andern ist nach dieser Methode auch der einzig richtige Weg gegeben, Freude an der Imkerei zu erleben, d. h. Honig zu gewinnen. Und auch den Hauptfaktor nicht zu vergessen, die Methode erfordert die geringsten Mittel und mit Leichtigkeit kann der stationäre Eisenbahner 5—6 Völker in der gegebenen Weise bewirtschaften.

Ist die Haupttracht (Mitte Juni bis Mitte Juli) ausgenutzt, so wird der Kasten wieder entfernt, indem man ein Stückchen Bindedraht, welches an zwei Hölzchen befestigt ist, den Wabenbau durchschneidet, also den Draht zwischen Korb und Kasten durchzieht und so den Kasten, welcher an die Waben im Korb fest angebaut ist, abschneidet.

Um nun im nächsten Jahr wieder mit einer jungen Königin zu imkern, (nur mit jungen Müttern kann rationell gewirtschaftet werden) muß die alte Königin abgetrommelt werden, d. h. auf das umgestülpte Muttervolk wird ein leerer Korb gestellt, die Oeffnungen werden geschlossen und durch wechselseitiges Schlagen mit einem Stückchen Holz am Korbrand wird in dem Volk eine Unruhe erzeugt. Nach 2—3 Minuten läuft die Königin mit einem Teil alter Bienen nach oben; nimmt man nach 4—5 Minuten den Korb ab und findet in dem Aufsatzkorb Bienen auf einem Klumpen versammelt, ist sicher hier die alte Königin zu finden. Ist das Experiment nicht gelungen, muß noch einmal versucht werden, Uebung macht auch hier den Meister. Ich bemerke noch, daß die Lüneburger Imker in punkto „abtrommeln" eine riesige Fertigkeit erlangt haben.

Das junge entweiselte Volk zieht in kürzester Zeit eine Königin nach. Ich habe fast nie gefunden, daß ein Ende Juli abgetrommeltes Volk weisellos blieb.

Die alten abgetrommelten Völker (4—5 an der Zahl) schlage oder schütte ich zusammen, lasse die Bienen bis zum Herbst (eventuell Heidetracht) noch arbeiten und kassiere dann das Volk.

Ich möchte noch kurz einige Worte über die Wachsgewinnung sprechen und auch hier den Eisenbahn-Imker bitten, die alten Wabenreste nicht für billiges Geld abzugeben, sondern das Wachs auf einfache Art selbst zu gewinnen; dies geschieht, indem man die alten Wabenreste (Ras) in einen Beutel oder Sack schüttet und in einen Waschkessel mit heißem Wasser bringt und einige Minuten kochen läßt, alsdann bringt man die gekochte Masse in dem Sack zwischen eine selbstangefertigte Presse (3 Hölzer mit einem Bolzen verbunden, wie Sie hier sehen) und quetscht das Ganze in dem heißen Wasser gut durch, indem der Beutel oder Sack öfter umgewendet wird. Das an der Oberfläche sich sammelnde Wachs wird in einen besonderen Topf abgeschöpft und später nochmal geklärt.

Die Wachstafeln, welche zur Herrichtung des Korbes, ebenso für die Aufsatzkasten benötigt werden, fertigt der Eisenbahner-Imker ebenfalls selbst an, ich meine ohne die teure Wabenpresse, auf die einfache Art, indem in einem Topf mit kochendem Wasser einige Stückchen Wachs aufgelöst werden, nach dem Erkalten wird die dünne Decke aufgehoben und in passende Streifen geschnitten.

Ich bin am Schluß meiner Ausführungen angelangt. Es wird wohl mancher Eisenbahnimker glauben und denken, ich sei ein Feind des Kastenzuchtsystems, ich kann jedoch versichern, daß dem nicht so ist und ich selbst mit 10 Kastenvölkern imkere.

Derjenige Eisenbahner, welchem es die örtlichen, zeitlichen und finanziellen Verhältnisse gestatten, mag sich einige Kastenvölker zulegen. Durch das Arbeiten an denselben ist es möglich, tiefer in das so wunderbare und noch so viele Rätsel bergende Bienenleben einzudringen. Es folgt natürlich, wie bei jedem Kastenimker, diesem Eindenken und Eindringen das Experimentieren und dieses Experimentieren mit Bienen kostet Geld, verlangt Zeit und ein materieller Vorteil ist ausgeschlossen. Auch liegt es mir ferne, unseren Imkergrößen, welche geistig und wirtschaftlich so Hervorragendes für die Imkerei geleistet haben, irgendwie zu nahe zu treten, nur behaupte ich, daß alle den Beweis, daß die Korbzucht mit Aufsatzkasten dem Kastenzuchtsystem gegenüber unrentabeler sei, nicht erbracht haben, aber im Gegensatz gibt der hochintelligente Lüneburger Korbimker den Beweis, wie rationell mit dem Korb geimkert werden kann.

Ich schließe nun mit dem Wunsche, die Imkerei der Eisenbahner soll weiter wachsen, blühen und gedeihen zum Wohle für alle Träger und Vertreter des geflügelten Rades.

Digitized by Google

Die Bienen im Dezember.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Außergewöhnlich milde Witterung im Oktober und bis in den November hinein ließ unsere Immen noch manches Pollentöpflein für den zeitigen Frühjahrsgebrauch füllen. Die Flur prangte im Schmucke von allerlei bunten Sommerblumen, wie gelber und weißer Hederich (Senf); auch Kornblumen, Klatschmohn, Löwenzahn u. dgl. mehr erfreuten den Natur- und Bienenfreund. So konnte noch manche spät erbrütete Bienenmaid die jugendlichen Glieder im lustigen Vorspiel üben und recken an noch zahlreichen sonnigwarmen Tagen.

Nur die kurzen, trüben Regentage mahnen so recht an den Niedergang des Tagesgestirns, an den Winter. Die bunten Blätter fallen, und die Natur bereitet sich zum Winterschlafe vor. Doch war bis dahin die eigentliche warme Winterverpackung unserer Bienen durchaus noch nicht nötig, im Gegenteil, sie mußte unterbleiben, um endlich auch den letzten Brutkreis zum wirklichen Abschluß zu bringen.

So fand ich wider Erwarten am gestrigen warmen Flugtag (10. Novbr.) bei einem Reservevölkchen noch einen kleinen Kreis frischer und richtig gedeckelter Arbeiterbrut. Ganz spät war hier noch die Befruchtung der Königin geglückt, daher auch diese späte Brut bei so wenig Volk. Nur durch große Zehrung mag hier die nötige Brutwärme für den kleinen Brutfleck erzielt werden. Abnorm sind Zeit und Anstrengungen der Pflegerinnen. Und wie gefährlich für die vielleicht glücklich erbrüteten Bienlein! Dies gibt schwächliche Stubenhocker.

Wir schieben also die letzte Arbeit am Bienenstocke, die warmhaltige Verpackung, hinaus bis zum Eintritt anhaltender Winterkälte von 2—5°. Das Eis muß den Tag über bleiben. Nur einmal hat es hier über Nacht ein Krüstlein gefroren, und mittags war es wieder schön.

Dafür ist aber jetzt Ordnung im ganzen Bienenhaus mit seinen Geräten und allem Zubehör zu machen. Man stelle alles an seinen richtigen Platz, daß man es später auch wieder sicher greifen kann. Alle Futtergeschirre sind fein säuberlich aufzubewahren, damit die Gläser und Flaschen nicht zerbrechen und die Blechgefäße über Winter nicht rosten. Werden die Futterbleche wechselweise für die verschiedenen Stöcke gebraucht, so ist die Reinigung in kochendem Wasser eine kluge Vorsicht gegen etwaige Uebertragung von ansteckenden Krankheitskeimen. Eigentlich sollte jedes Bienenvolk seine eigenen, mit Nummern versehenen, mobilen Einrichtungsgegenstände haben. Abgesehen von der Vermeidung der Ansteckungsgefahr, paßt dann auch jeder Teil aufs Tüpfelchen. Dies ist nicht allein zeitsparend, sondern erleichtert auch den Umgang mit unseren stachelbewehrten, so leicht erregbaren Lieblingen.

Ueberhaupt die Ordnung und Uebersicht! Für den sofortigen, handbereiten Gebrauch folgt mir stets zur Seite der Arbeitskasten mit Werkzeug und allem Nötigen, was ich gewöhnlich beim Arbeiten am Bienenstand gebrauche: die Waben- und Beißzange, der Hammer, verschiedene Nägel in Dose, der Schraubenzieher, das starke offene Messer, der Rutenreiniger oder die Reinigungskrücke mit Schaber, ein Wachssammler, die Gänsefeder oder eine Abkehrbürste, Reißstifte, Kreide, Zündhölzer, Pfeife oder Rauchapparat mit Füllmaterial und — für empfindsame Naturen ein Gläschen Brennspiritus zur sofortigen Linderung schmerzhafter Stiche. Dies ist mein Zaubermittel, billig und überall erhältlich. Wer aber erst mit dem Knallauge und der Gurkennase ins Haus rennen und nach dem Pflaster suchen muß, dem hilfts nicht mehr viel. Der Stachel muß sofort mit dem Fingernagel oder Messer seitlich entfernt und die Stelle mit Spiritus betupft werden, bis man dessen Eindringen in die kleine Stichwunde brennend spürt. Dann wird das Bienengift paralysiert, seine volle Wirkung aufgehoben. Aber da, zur Hand, muß die Mixtur sein, deshalb stelle ein Gläslein davon in den Arbeitskasten und stecke noch ein ganz kleines in die Westentasche für Zufälligkeiten im Bienengarten, vor der Front im Bienenflug, bei Revision der Fluglöcher u. dgl. Auch meine Hausgenossen, die durch kleine Dienste am Bienenstand behilflich sind oder in dessen Nähe zu tun haben, werden mit solch kleinem Talisman beschenkt. So vermeiden wir manches geschwollene Gesicht und kurieren übertriebene Aengstlichkeit.

Die aufgezählte Liste des eisernen Bestandes an imkerlichen Gebrauchsgegenständen mag manchem etwas zu lang scheinen, als überfülle sie den Werkzeug- oder Arbeitskasten. Für manche Stockform und Betriebsweise mag sie sich um einige Stücke vermindern, bei anderen vergrößern; die Hauptsache aber ist, die Sachen müssen da und sofort zu greifen sein ohne langes Suchen. Es darf nicht heißen: Wo liegt das und das? — neben, über, an, in oder unter welcher Beute, in welchem Kasten, an welchem Nagel, auf welchem Brett? Bereit, zur Hand sein, heißt alles!

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tages-zunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	950	1180	230	—	760	760	50	320	270	2260	300	6
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	140	—	—	260	—	—	300	—700	—	—
3	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	—	—	-20	—	—	140	—	—	170	—410	—	—
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	80	—	—	200	—	—	90	—370	—	—
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	150	—	—	750	—	—	300	—1200	—	—
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	—	—	550	—	—	300	—	—	300	—1150	—	—
7	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	?	—	—	?	—	—	?	?	—	—
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	400	—	—	650	—	—	300	—1350	—	—
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	300	350	50	—	—	250	—	—	450	—750	—	—
10	a. Mürow c. Röthke	b. 44 d. Uckermark	80	410	330	30	280	250	10	240	230	—810	—	—
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	—	—	340	—	—	460	—	—	330	—1130	—	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	—	—	100	—	—	150	—	—	150	—400	—	—
13	a. Schwiebus c. Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	50	50	—	—	—	400	—	—	200	—650	—	—
14	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	7200	1520	5680	2400	2635	235	1200	830	370	+5815	—	—
			Zunahme ist Einfütterung											
15	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	—	—	970	—	—	830	—	—	1100	—2900	—	—
16	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	—	120	—	—	340	—	—	400	—860	—	—
17	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	—	110	—	—	340	—	—	300	—750	—	—
18	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	—	—	1700	—	—	450	—	—	260	—2470	—	—

Das Wetter war im Oktober selten schön. Die Niederschläge waren unter mittel. Die meiste Feuchtigkeit brachte das erste Monatsdrittel. Im zweiten Monatsdrittel traten die ersten Nachtfröste auf, doch meist auch nur bis 2 Grad unter Null. Die Flora wurde dadurch in der Hauptsache vernichtet. Im letzten Monatsdrittel stieg die Temperatur wieder bis auf 18 Grad über Null. Die Bienen hatten während des ganzen Monats mehr oder weniger gute Flugtage. Auf manchen Stationen trugen sie bis Ende des Monats Pollen ein. Auch konnten sie hier und da noch einige Nektartropfen naschen. Infolge der warmen Temperatur hatten verschiedene Völker noch Mitte des Monats verdeckelte Brut. Die meisten Stöcke gehen daher mit recht viel jungen Bienen in den Sommer, was für die Leistungsfähigkeit im Frühjahr von großer Bedeutung ist.

3. Grünthal. Das Wagevolk ist ein kleiner Nachschwarm vom 18. Juli und stammt von einem Schwarm von Herrn Sprechhoff-Ludwigsruh vom Jahre 1911. Das Volk brachte 1912 ca. 70 Pfd.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Oktober 1913.

Im Durchschnitt für den Tag	Zahl der Flugtage			Temperaturen							Barometerstand		Bedeckung		Niederschläge					Windstärke		Bemerkungen
				Summen																Zahl der Tage		
gr	schwach	mittel	lebhaft	d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	höchster	tiefster	ganz hell	teilweise hell	Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	mit heftigem Wind	Orkan	
—	14	8	5	445	157	23	—2	9,7	—	—	—	—	14	5	10	—	—	—	15,3	—	5	—	
—	12	5	3	411	148	19	—2	9	—	—	—	—	10	8	8	—	—	—	25	—	2	—	
—	5	7	11	389	153	18	-2,5	8,7	—	—	—	—	6	17	6	—	—	—	18	—	1	—	
—	10	9	—	386	58	19	—7	14,3	—	—	—	—	10	7	4	—	—	—	19	—	—	—	
—	24	7	—	468	152	21	—1	?	—	—	—	—	15	16	8	—	—	1	47	—	2	—	
—	?	?	?	367	93	18	—2	?	—	—	—	—	?	?	4	—	—	—	13,5	—	2	—	
—	?	?	?	481	132	14	—4	9,9	—	—	—	—	21	10	4	—	—	—	9	—	—	—	
—	7	11	—	426	144	19	—2	9,2	—	—	—	—	12	5	6	—	—	1	41,2	—	1	—	
—	11	10	—	364	135	18	—2	8	—	—	—	—	16	2	9	—	—	—	24	—	1	—	
—	14	11	—	426	128	20	—2	8,9	—	—	—	—	17	9	7	—	—	—	12,8	—	1	—	
—	19	7	—	439	132	18	—2	9,2	—	—	—	—	8	14	4	—	—	—	9,8	—	3	—	
—	6	5	—	421	111	5	?13	8,6	—	—	—	—	?	?	3	—	—	—	18	—	—	—	
—	9	11	—	375	103	18	—4	7,5	—	—	—	—	15	11	8	—	—	1	27	—	—	—	
—	15	14	2	433	126	20	—4	9	—	—	—	—	10	18	7	—	—	1	38,5	—	1	—	
—	17	—	—	407	171	19	—2	9	—	—	—	—	7	12	6	—	—	—	23	—	2	—	
—	1	2	21	416	155	18	0	9	—	—	—	—	22	4	4	—	—	—	24	—	—	—	
—	5	4	1	468	146	21	—4	9,9	—	—	—	—	4	10	8	—	—	—	21,9	—	—	—	
—	22	—	—	378	109	19	—4	7,9	—	—	—	—	7	11	12	—	1	1	30	—	1	—	

Honig und einen Schwarm, 1912 ca. 70 Pfd Hon'g und zwei Schwärme. 11. Neudamm. Durch unverständige Imker ist die Faulbrut verbreitet worden, indem sie leere Wohnungen von faulbrutigen Völkern weiter verkauften. Es mußten 54 Völker vernichtet werden. Den Schaden trägt die Faulbrutkasse. (Müßte beanstandet werden. D. U.) 13. Schwiebus. Das Volk, welches fortgesetzt braust aber weiselrichtig ist, hat sicher zu wenig frische Luft oder Wassernot. 14. Sommerfeld. Die Herbsttracht war sehr mäßig, infolge der vielen Völker war die Gegend übervölkert. 15. Trebnitz. Noch im Oktober sind zwei Völker umgeweiselt worden. Das eine Volk erhielt eine echte Italienerin von Lucia Peglia, Castal S. Pietro. Sie kam gut an und wurde glatt angenommen.

Guben, den 14. November 1913. M. Knabe.

Digitized by Google

Wer seine Arbeitsgeräte, und wenn es auch, wie aufgeführt, die allereinfachsten und überall gebräuchlichsten sind, beim jedesmaligen Gebrauch erst zusammensuchen muß, der beraubt sich vor allem der Sammlung und Gemütsruhe, die man im Verkehr mit Bienen unbedingt benötigt. Man hat noch Aerger und Zeitverlust nebenbei. Durch überlegende Vorarbeit läßt sich manches am Bienenstand und im Bienenzuchtbetrieb gemütlicher gestalten, so manche oft gefürchtete Arbeit wird zur spielenden Leichtigkeit. Jetzt treten alle diese Hilfsmittel außer Tätigkeit, aber ihre Reinigung und Ordnung oder Neuanschaffung sei nicht vergessen, dann kanns im Februar oder März wieder frisch losgehen. Hast Du schon solchen, alles Nötige bergenden Arbeitskasten als steten Begleiter bei Deinen Arbeiten am Bienenstand neben Dir? Länge 40—50 cm, Breite 15—20 und Tiefe 10 bis 15 cm. Zum leichteren Transport wird über der Längsmitte eine Tragleiste erhöht angebracht.

Die Arbeitspause am Bienenstand selbst läßt uns auch Zeit, unsere Wabenvorräte zu ordnen. Darunter verstehe ich zunächst nach dem Schwefeln gegen die Wachsmottenplage das Beseitigen von Wachs- und Kittansätzen an den Rähmchen. Da und dort ist auch der Wachsbau zu korrigieren, Drohnenstücke sind auszuflicken oder unbrauchbar gewordene Waben auszuscheiden und dem Schmelztopf zu überliefern. Später gehts vielleicht ans eigene Wabengießen, wenn genug Wachs beisammen ist. Nach Güte und Alter sind die Waben auch zu scheiden in solche für den Brut- und andere für den Honigraum, ganz oder halb ausgebaute Jungfernwaben, solche mit Pollen, andere mit Honigresten, volle Reservefutterwaben oder wie beliebt. Werden die Waben auf solche Weise beim Wegräumen und Aufbewahren jetzt schon sortiert, ihr Platz durch Zettel oder Aufschrift kenntlich gemacht, dann sparen wir wieder im Frühjahr beim Gebrauch die so kostbare Zeit und werden bei unseren Hantierungen am offenen Stocke nicht aufgehalten, weil wir uns schon im Herbste für den augenblicklichen Gebrauch im Frühjahr in die Hand gearbeitet haben. Wie flott geht es dann, wenn in wenig Tagen kurz nacheinander sämtliche Honigräume freizugeben und mit Waben auszustatten sind! Muß man aber unter Hunderten von Waben erst die gerade nötigen und gewünschten aussuchen, dann erhält auch nebenbei manche Wabe noch einen Stoß, Knicks, sie fällt, wird geschoben und zerdrückt, und die Bienen haben die Reparatur zu besorgen. Bei kühler Temperatur ist das zarte, dünne Wachsgebilde höchst spröde und zerbrechlich. Wir müssen sehr behutsam damit umgehen, sonst zerbröckelt und zerbricht das unter so viel Mühe, Fleiß, Gut und Kunst der Bienen Erbaute wieder und muß durch Stockarbeit teilweise neu aufgeführt werden, wenn vielleicht draußen in der Natur in Hülle und Fülle zu sammeln und heimzuschaffen ist. Das ist Kraftverschwendung.

Und nun mache ich nach dieser äußerlichen Ordnung des Bienenhauses mit seinen Geräten und Waben auf die innere, geistige Ordnung des Imkers selbst aufmerksam. Die Hefte der „M. B.-Z." sind nach Nummern zu ordnen, ob auch keine fehlt. Die etwaige Lücke ist durch Neubezug wieder auszufüllen. Dann frage ich nach dem Inhalt. Bist Du auch geistiger Eigentümer ihres Gebotenen geworden? Wie manches Heft wurde nach flüchtiger Durchsicht im arbeitsreichen Sommer und Herbst ungelesen für später beiseite gelegt oder doch nicht mit der nötigen Sammlung und Muße studiert! Die frühen und langen Abende bei der Lampe und des Ofens traulicher Gesellschaft geben uns Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen und zu vertiefen, zu unserem geistigen Eigentum zu machen, wenn wir es als solches für wert befinden. Erlaubt uns des Säckels Schwere gar noch, ein neu erschienenes oder frisch aufgelegtes Meisterwerk der Literatur zu erwerben, dann wirken und schaffen, denken und leben wir auch zur trüben Winterzeit für und mit unseren Lieblingen. Dieses geistige Zusammenarbeiten und Erwerben füllt angenehm und nützlich zugleich die Arbeitspause am Bienenstand aus zum eigenen Lohn und Nutzen und zum Wohle unserer Pfleglinge, wir folgen dem Vorbilde der auch für uns arbeitenden und sammelnden fleißigen Immen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Honigmärkte.

Die nächsten Honigmärkte finden in der Zeit vom

16.—19. Dezember

in der Westhalle des Landesausstellungsparkes am Lehrter Bahnhof in Berlin, Invalidenstraße, von uns veranstaltet, statt.

Die näheren Bestimmungen sind aus unseren früheren Bekanntmachungen ersichtlich.

Digitized by Google

Honigmärkte und Kontrolle der Bienenstände.

Die Beschicker der Honigmärkte sowie auch die Bezieher des Einheitsetiketts der Landwirtschaftskammer sind verpflichtet, sich einer Kontrolle ihrer Bienenstände zu unterwerfen. Die Kontrolle ist unentgeltlich und wird in der Regel in der Frühtracht (Juni) nach Bedarf und Ermessen der Kammer vorgenommen werden.

Bienenzucht-Arbeiten der Landwirtschaftskammer.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das Verzeichnis der vereinigten Bienenzuchtbüchereien der Kammer und des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg jetzt gedruckt vorliegt und zum Preise von 30 Pfennig für jedes Exemplar abgegeben wird.

Ferner wird Heft 29 unserer Arbeiten, betr. „Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde", verfaßt von dem stellvertretenden Direktor unseres Nahrungsmitteluntersuchungsamtes Dr. P. W. Neumann-Berlin, zum Preise von 1/2 Mark, und Heft 30, betr. „Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen Deutschlands", bearbeitet von unserem Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht Naumann-Berlin und unserem exped. Sekretär in der Abteilung für Obst- und Gartenbau Lehmann-Berlin, zum Preise von 1,00 Mk. für jedes Exemplar, abgegeben.

Eine belehrende Druckschrift über die Tätigkeit unserer Bienenzuchtabteilung wird den Vereinen auf Wunsch kostenlos überlassen.

Zum Schlusse empfehlen wir unsere 14 verschiedenen, wohlgelungenen, photographischen Aufnahmen von der diesjährigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung zum Preise von 40 Pfennig für jeden Abzug.

Um Portokosten zu sparen, bitten wir etwaige Bestellungen gesammelt einzureichen.

Faulbrut.

Die von uns bezw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. Js. einzureichen.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Die Bienenvölker werden von einer Reihe von Krankheiten der erwachsenen Bienen und auch der Brut befallen, durch die die Bienenzucht stark gefährdet erscheint. Man ist daher schon seit langem bestrebt, diesem Uebelstand abzuhelfen. Um jedoch den Krankheiten mit Erfolg begegnen zu können, ist es notwendig, ihr Wesen kennen zu lernen. Eine solche Kenntnis kann nur durch die wissenschaftliche Erforschung der Krankheiten gewonnen werden. Es liegt deshalb auch im Interesse des Imkers, die wissenschaftliche Erforschungsarbeit an den dazu berufenen Stellen, z. B. an der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, zu unterstützen. Das kann dadurch geschehen, daß er in allen Fällen, wo er Verdächtiges an seinen Bienenvölkern bemerkt, unverzüglich Material in geeigneter Beschaffenheit und ausreichender Menge an die Biologische Anstalt zur Untersuchung einsendet.

Handelt es sich um verdächtige Erscheinungen an den erwachsenen Bienen, insbesondere der Ruhr, der Maikrankheit, der Lauftrankheit oder der Flügellähme, so sind von den betr. Völkern lebende Bienen auf Waben mit Futter, mindestens eine Wabe vollbesetzt und tote, noch nicht in Verwesung übergegangene Bienen, sowie Waben mit Pollen, der zur Zeit der Krankheit oder kurze Zeit vorher eingetragen worden ist, einzusenden.

Zeigt die Brut ein außergewöhnliches Verhalten, so ist die Entsendung von ganzen Waben mit offener und gedeckelter Brut erforderlich; gut ist es, wenn auch einige lebende Bienen (eine Handvoll) nebst Futter beigegeben werden. Besonders erwünscht ist der Anstalt zunächst die Zusendung von Waben, in denen die offene Brut erkrankt ist, das sind vor allem Fälle von Brutfäule (Saugebrut) und Brutpest (stinkende Faulbrut).

Den Mitgliedern des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg geben wir hiermit bekannt, daß der

Zeitungsausschuß für unsere „Märkische Bienenzeitung"

aus den nachfolgend aufgeführten Mitgliedern besteht:

Digitized by Google

1. Vertreter der Kammer:

a) Herr Hauptgeschäftsführer von Hülsen,
b) Herr Geschäftsführer Naumann.

2. Vertreter des Provinzialverbandes:

a) Herr Lehrer Kranepuhl, Berlin-Friedrichshagen, Friedrichstr. 99,
b) Herr Pastor Hoffmann, Glindow b. Werder a. H.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß es bei Punkt 6 der Bekanntmachung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg auf Seite 313 der Nr. 11 der „M. B. Z." heißen muß: 6. Das Kuratorium ist berechtigt, hinsichtlich der Leitung der Zeitung entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Die verehrlichen Mitglieder der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine werden dringend gebeten, die statistischen Karten, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, gefl. möglichst umgehend an den zuständigen Vorsitzenden abzusenden.

Die Herren Vorsitzenden bitten wir, die Vereinsstatistik, sowie die Mitgliederliste, enthaltend Namen, Stand und Wohnort eines jeden Mitgliedes, rechtzeitig bis spätestens zum 15. Dezember d. J. an den Herrn Bezirksvorsitzenden weiterzugeben.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Wieder riß der unerbittliche Tod eine gewaltige Lücke in die Schar der Imker der Uckermark. Am 18. Oktober starb der Rentier

Benjamin Finger

im 82. Lebensjahre zu Angermünde.

Vater Finger, der Patriarch der uckermärkischen Imker, der Gründer und langjährige Vorsitzende des Angermünder Vereins, hat sich um die Hebung der Bienenzucht in der Uckermark unvergeßliche Verdienste erworben. Auf keiner Bezirksversammlung fehlte er, auf jedem Imkertage war er anwesend, so sein reges Interesse dadurch bekundend. Sein Andenken wird im Bezirksverbande so leicht nicht verlöschen.

Bezirks-Verein der Bienenzüchter für die Uckermark.

Vermischtes.

Empfindliche Strafe wegen Nahrungsmittelfälschung. Das Landgericht Memmingen verurteilte vor kurzem den Tapezier Karl Stark in Neu-Ulm zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust und dessen Ehefrau Adelheid Stark zu 6 Monaten Gefängnis. Karl Stark wurde wegen der Höhe der Strafe sofort verhaftet. Statt seinem Beruf nachzugehen, verlegte sich der Verurteilte auf die Herstellung von sogenanntem Kunsthonig nach dem Rezept des K. Spanischen und K. Griechischen Hoflieferanten Max Noa in Berlin und verkaufte das Erzeugnis, welches nach dem Gutachten des als Sachverständigen zugezogenen Kgl. Landesinspektors für Bienenzucht in München mit Honig gar nichts gemein und — je nach dem Zuckerpreis — einen Herstellungswert von 20,3 Pf. bis 24 Pf. pro Pfund hat, durch seine Frau im Hausierhandel als reinen Honig um 80 Pf. das Pfund. Die Ehefrau des Beklagten wurde bereits am 26. November 1912 vom Schöffengericht Dillingen zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil sie dieses Erzeugnis in Dillingen, Gundelfingen und anderen Orten als reinen Schwarzwälder Bienenhonig verhausiert hatte. Diese Verurteilung hatte aber nicht die geringste Wirkung; denn die Herstellung des Kunsthonigs und der Handel mit ihm wurden in vergrößertem Maßstab weiterbetrieben. Beide Eheleute hatten sich daher bereits wieder am 4. Dezember 1912 wegen Nahrungsmittelfälschung und Betrugs vor dem Schöffengricht Neu-Ulm zu verantworten. Das Schöffengericht sprach beide Angeklagte wegen Nahrungsmittelfälschung frei und erkannte nur die Adelheid Stark eines fortgesetzten Vergehens des Betrugs schuldig und verurteilte sie zu 2 Wochen Gefängnis. Gegen das Urteil legte der Amtsanwalt Berufung beim Kgl. Landgericht Memmingen ein. Da sich die Starkschen Eheleute in ihrem Geschäftsbetrieb durch die wachsame Polizeibehörde Neu-Ulms zu sehr belästigt fühlten, fertigten sie ihren Kunsthonig in anderen Städten an und suchten durch Zumischung von echtem Honig die Beschaffenheit zu verbergen. Dennoch wurden sie bereits am 10. Dezember 1912 wieder überführt und nunmehr wegen Nahrungsmittelfälschung und Betruges zu obigen Strafen verurteilt.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Ehre, wem Ehre gebührt! Der „Elsaß-Lothringische Bienenzüchter" berichtet in seiner Nummer 11. 1. 1913: „Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg arbeitet in mustergiltiger Weise und verdient in allen Provinzen und Ländern Nachahmung".

Zaiß-Heidelberg, gibt in der Leipziger Bienen-Zeitung eine Anregung zur Honiguntersuchung. Er schreibt: „Bis vor kurzem konnten nur gewisse — grobe Honigfälschungen chemisch nachgewiesen werden, andere überhaupt nicht. Mit der Ausbildung der Honiganalyse hielt die Ausbildung der Fälschungsmethoden Schritt. Ob man heute tatsächlich imstande ist, zumal wo geschickte Mischungen vorliegen, die Fälschung durch chemische Untersuchung einwandfrei nachzuweisen, und ob Aussicht vorhanden ist, daß der Zungensachverständige — der ja auf Grund eines nicht-wissenschaftlichen Verfahrens urteilt — entbehrlich werde, darüber etwas entscheiden zu wollen, ist meine Sache nicht. Hätten wir wirklich schon einen zureichenden Weg zum wissenschaftlichen Nachweis der Honigfälschung, so wären in schlechten Honigjahren, wo der zuverlässige Imker seine Ernte meistens in kurzer Zeit an seine Kunden los geworden ist, wahrscheinlich nicht mehr so unerschöpfliche Mengen „garantiert reinen Bienenhonigs" in Zeitungsannoncen und in Eierhandlungen anzutreffen. Wenn man nun bedenkt, wie verschieden verschiedene Infektionsarten sich auf verschiedenen Nährböden verhalten, so wäre vielleicht das Verhalten spezifischer Infektionen auf mit Honig hergestellten Nährböden zu studieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein derartiges bakteriologisches Verfahren die feinen Unterschiede, die für die chemische Untersuchung zum Teil zwischem echtem und gefälschtem Honig bestehen — und trotz Zuhilfenahme des Mikroskops bestehen bleiben werden? — sozusagen graphisch übertreibend aufzeichnet."

Herr Heinrich Freudenstein stellt in seiner „Neue Bienen-Zeitung" Betrachtungen an, über seine Erfahrungen aus dem Jahr 1913, denen wir folgende Sätze entnehmen: „Es ist weiter nichts, wie so eine dumme Klugpfeiferei, daß jetzt gesetzlich bestimmt werden soll, daß nur brutfreie Waben geschleudert werden dürfen. Man sollte da doch einmal Großimker und Leute der Praxis fragen, ehe man so dumme Gesetze macht. Uns Imkern geht es wirklich schon schlecht genug, da brauchen wir uns nicht noch selbst Fallgruben zu machen. Ich muß unbedingt im Herbst allen Heidhonig aus den Stöcken schaffen, sonst gehen mir im Winter die Völker an Ruhr zu Grunde, und da ist es unbedingt notwendig, daß ich auch Brutwaben schleudere. Selbstverständlich wird man es tunlichst vermeiden, Waben mit sehr viel offener Brut zu schleudern, aber auf einige Maden kann es bei der Arbeit nicht ankommen."

Für „einige Maden" müßten wir allerdings entschieden danken. Dagegen möchten wir hervorheben, daß es unbedingt gestattet sein muß, nicht nur Honig aus bebrütet gewesenen Waben zu schleudern, sondern auch aus solchen, die bedeckelte Brut enthalten. Einmal verträgt die bedeckelte Brut das Schleudern sehr gut und dann ist nicht einzusehen, was für Schaden dem aus solchen Waben genommenen Honig dadurch erwachsen könnte. Weiter hat Freudenstein noch beobachtet, daß einzelne Völker, obgleich sie in der Heide standen, gar keinen Heidehonig eintrugen, sondern lieber in den nahen Feldern den Sommersamen, die Wicken und den Hederich beflogen. Er knüpft daran die Vermutung, die uns allerdings recht gewagt erscheinen will, daß die Bienen den für die Ueberwinterung schädlichen Heidehonig instinktiv meiden. Wenn Freudenstein an anderer Stelle es ablehnt, nach neuen Denaturierungsmitteln für den steuerfreien Bienenzucker suchen zu wollen und alle Denaturierungsmittel überhaupt verwirft, so müssen wir ihm hierin beipflichten. Die Denaturierungsmittel sollten wegbleiben. Denaturierter Zucker oder wie er sonst noch genannt wird, kann uns Imkern nichts nützen. Wir werden keinen Vorteil durch ihn haben, höchstens schafft er den Händlern Nutzen. Die Bienenzucht ist ein so mühsames und wenig rentabeles Gewerbe, daß hier jede Arbeitsvermehrung — und eine solche bereitet der denaturierte Zucker — mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß.

„In der „Süddeutsche Bienen-Zeitung" wird gegen die Vorführung lebender Völker bei Bienen-Ausstellungen polemisiert. Anlaß dazu gaben die vielen toten Bienen, die man bei der Berliner Ausstellung gesehen hatte. Wir müssen zugeben, daß auch wir sehr unangenehm von dem Anblick dieser Unmengen toter und sterbender Bienen berührt wurden. Wir können aber trotzdem unmöglich empfehlen, bei künftigen Ausstellungen die lebenden Völker nicht mehr zur Schau zu stellen, denn dann hätten die Bienen-Ausstellungen viel von ihrem Werte verloren. Tatsächlich liegen die Gründe für das massenhafte Sterben von Bienen bei Schaustellungen auch nicht an den Schaustellungen selbst, sondern an der Art, wie die Völker oft für diese vorbereitet werden.

Trotz des ausdrücklichen Hinweises in der „M. B. Z." und anderen Zeitschriften, daß man für die Ausstellung, nicht Völker zusammen werfen solle, um sie recht stark erscheinen zu lassen, daß man nicht volle Honigwaben den Völkern belassen solle usw., hatten doch sehr viele

Digitized by Google

Imker das nicht beachtet. Die zusammengeworfenen Völker vertragen sich namentlich nach Schluß der Tracht meist nicht lange, dann beginnt das gegenseitige Morden. Die übervollen Honigwaben sind vielfachen Verletzungen unterworfen, sie geben dann Veranlassung zu Raub und Mord, auch wenn sie in starken Völkern hängen. Wenn man die in der Ausstellung ankommenden Völker besah, mußte man oft staunen, mit wieviel Unkenntnis und Leichtfertigkeit die Verpackung ausgeführt worden war. Es ist nur zu bewundern, daß dabei nicht noch mehr Völker verloren gingen. Aus diesen und vielleicht noch aus ähnlichen Gründen finden wir dann bei Ausstellungen den verhältnismäßig hohen Abgang an Bienen.

Eine neue Krankheit „die Zuckerkrankheit" ist nach der „Schweizerischen Bienen-Ztg." entdeckt worden. Wir wollen den Berichterstatter, Rüger-Bruttisellen, selbst reden lassen:

„Jeder Imker hat wohl auf seinem Stande schon die kleinen, schwarzglänzenden Bienen mit spitzem Hinterleib bemerkt. Weil da, wo sie sich auf den Flugbrettern zeigen, stets gekämpft wird, hält sie mancher Imker für Raubbienen. So schrieb mir vor zwei Jahren einer: „Ein Volk wurde mir durch kleine schwarze Bienen vollständig vernichtet!" Diese kleinen Bienen sind aber keine Räuber, sondern Kranke, die von ihren eigenen Geschwistern aus dem Stocke geworfen werden. Diese tritt nicht bei allen Völkern in gleichem Maße auf. Nach meiner Beobachtung tritt sie bei denjenigen Völkern im Frühjahr am häufigsten auf, die im vorhergehenden Herbst am intensivsten mit Zucker haben aufgefüttert werden müssen. Sie beginnt sich jeweils im Sommer in vermehrtem Maße zu zeigen, wenn frühe, bei noch hoher Temperatur mit der Einwinterung begonnen und das Futter in großen Portionen gegeben wird, und wiederum leiden diejenigen Völker am meisten, die am stärksten den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Diese Beobachtungen veranlassen mich, die Erscheinung als Zuckerkrankheit, als **„Degeneration in höchster Potenz"** zu bezeichnen. Sie wird verursacht durch intensive Zuckerfütterung. Hohe Temperatur unterstützt die nachteiligen Folgen der letztern.

Eine Beobachtung, die ich diesen Sommer gemacht, bestärkt mich in meiner Ansicht. Ende Juli und anfangs August gab mein Korbvolk (ein letztjähriger Fahraschwarm) kurz nach einander vier kleine Nachschwärme ab (der Vorschwarm verlor die Königin und ging zurück). Ich war nicht gerade erfreut über diese späte Bescheerung, doch logierte ich die Schwärmchen als Reservevölkchen ein. Beim Absuchen der überzähligen Königinnen beobachtete ich keine einzige der schwarzen Bienen. Die Schwärme wurden mangels Honig mit Zucker aufgefüttert. Schon nach der ersten Fütterung zeigten sich schwarze Bienen, die bezüglich Körpergröße noch keine Veränderung aufwies n. Nach drei bis vier Tagen waren auch kleine schwarze Bienen in großer Zahl zu sehen."

Wir sind mit dem Berichterstatter ganz einer Meinung, daß es sich hier um eine „Degeneration in höchster Potenz" handelt. Nur müssen wir die Ursachen dieser Degeneration einem anderen Umstande als der Zuckerfütterung zuschreiben, denn sonst hätten gewisse Leute überhaupt nur noch so degenerierte Bienen. Die Degeneration ist unbedingt nur in der unglücklichen Zucht der Königin aus ausgestanzten Zellen und durch Umlarven nach schweizer Methode begründet. Wir müssen bei dieser Gelegenheit die von Bohm erlassenen Warnungen vor dieser Methode unseren Züchtern ins Gedächtnis zurückrufen.

Mit der in Deutschland beobachteten Arbeiterschlacht, hat diese neue „Zuckerkrankheit" absolut keinen Zusammenhang, wie die Redaktion des Schweizer Blattes richtig vermutet.

E. Förster.

Die Bienenlaus.*)

Die Bienenlaus — Braula coeca — ist ein Puppengebärer (Pupipara). Das Weibchen bringt jedesmal nur ein Junges zur Welt, welches sich bis zur Puppenreife von den Nährdrüsen im Innern des Mutterleibes ernährt. Unmittelbar nach der Geburt tritt der Puppenzustand ein, daher der Name „Puppengebärer". Hierzu gehören auch noch die Fledermausfliegen und die Lausfliegen.

Die Bienenlaus schmarotzt nur auf der Honigbiene und zwar auf allen drei Formen derselben. Die Königin wird bevorzugt, sie ist oft von mehreren Läusen (11 Stück habe ich schon gezählt) befallen. Hier tummeln sich diese Läuse gern auf dem Brustschild. Bei drohender Gefahr verkriechen sie sich gern zwischen Kopf und Brust und zwischen Brust und Hinterleib ihrer Wirte. Die Bienenlaus ist flügel- und augenlos. Ihr Kopf ist vom Bruststück deutlich getrennt. Da, wo bei den Fliegen die Augen sind, hat die Bienenlaus zwei tiefe Gruben, in welche die Fühler versenkt sind. Dazwischen steht ihr Rüssel. Mit diesem kann sie sich am Körper der Bienen festsaugen und so oft stundenlang unbeweglich an einer Stelle verharren.

---

*) Zugleich Fragebeantwortung.

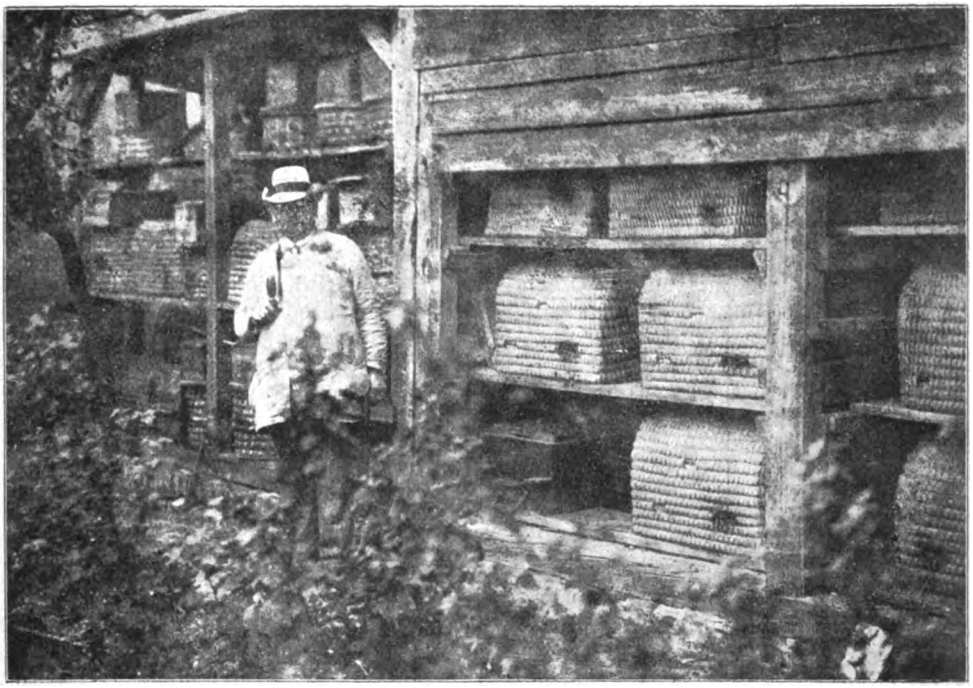
Digitized by Google

Das Weibchen hat einen geteilten Eierstock, in dem sich glücklicherweise nur 4 Keimanlagen befinden. Da das Weibchen die reife Larve fallen läßt, so gerät diese meist auf den Boden des Stockes oder ins Freie, seltener in unbelagerte Waben. Der ausgebildete Kerf muß also auf die zufällige Annäherung einer Biene warten, um einen Wirt, den er als Schmarotzer braucht, zu finden. Die jungen Läuse sehen wässerig hell aus, sie färben aber sehr bald bis zu rotbraun nach. Bei dem engen Zusammenleben im Stocke ist eine Uebertragung der Tiere sehr leicht. Ein vollkommen lausfreier Stock kann verlausen, wenn eine fremde Biene zufliegt, die mit einer Laus behaftet ist.

Wie schon erwähnt, läßt das Muttertier die fertige Larve meist auf den Stockboden fallen; wird dieser (auch im Winter) stets sauber gehalten, so können die Läuse nicht überhand nehmen. Einzelne Läuse auf Arbeitsbienen oder Drohnen braucht man nicht zu beachten. Ist dagegen die Königin verlaust, so fühlt sie sich krank und leistet nur wenig. Man muß die Läuse deshalb mit einem glatt geschnittenen und mit Honig leicht angefeuchteten Hölzchen abnehmen. Das Anrauchen der Läuse mit Tabak hilft nicht nur nicht, sondern es schadet der Königin. Es ist empfohlen worden, auf den Boden des Stockes eine Pappe einzulegen, und auf diese ein Stückchen Kampher. Dieses soll die Bienenläuse betäuben, so daß sie von ihren Wirten abfallen und auf die Pappunterlage geraten. Zieht man diese am anderen Tage heraus, so kann man dann die Läuse entfernen. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt, dieses Mittel zu erproben, kann also aus eigener Erfahrung seine Verwendbarkeit nicht empfehlen.

Die Entwickelung der Bienenlaus von ihrer Geburt bis zum vollkommenen Insekt dauert ungefähr 12 Tage.

Wenn die Bienen sich untereinander mit dem Rüssel Futter darreichen, soll die Laus an dem Rüssel entlang gleiten und von der dargereichten Speise mit zehren. Böhm.



Bienenstand des Herrn Kantors Gröppler-Langen.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Deutscher Imkerbund. Köslin, den 1. November 1913.

Auf die diesseitige Eingabe vom 28. Februar 1913 — B I 3848 — an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten betr. Frachtermäßigung für vergällten Zucker zur Bienenfütterung ist uns seitens der Königl. Eisenbahndirektion Hannover

Digitized by Google

unter dem 7. Oktober 1913 der Bescheid zuteil geworden, daß dem Antrage nicht Folge gegeben werden kann, da der Frachtgewinn für die einzelnen Imker trotz des außerordentlichen hohen Frachtnachlasses so gering ist, daß mit der beantragten Frachtermäßigung ein wirtschaftlicher Erfolg kaum erreicht werden kann, und da darauf Bedacht genommen werden muß, so weitgehende Frachtermäßigungen nur in dringenden Fällen bei allgemeinen wirtschaftlichen Notständen einzuführen.

Der Vorstand. J. A.: L. Küttner.

An sämtliche Verbände des Deutschen Imkerbundes.

Deutscher Imkerbund. Posen, den 22. Oktober 1913.

An die Herren Vorsitzenden des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter und des Badischen Landesvereins für Bienenzucht.

Sehr geehrte Herren!

Hiermit bestätige ich den Empfang Ihres an den D. J. B. gerichteten Schreibens vom 30 September d. J. nebst den zugefügten Anlagen. Da Ihr Schreiben dem Bundesausschuß, den einzelnen Verbänden und zuletzt zur Beratung und Beschlußfassung der Mitgliederversammlung des D. J. B. vorgelegt werden muß, letztere aber erst 1915 zusammentritt, so glaube ich berechtigt zu sein, ohne den Beschlüssen der erwähnten Körperschaften vorgreifen zu wollen, Ihnen wenigstens meine „persönliche" Stellung darzulegen.

Als in Berlin die geplante und allseitig erwartete Einigung nicht erreicht wurde, die Gründe der Ablehnung aber keineswegs klar zutage traten, auch heute noch nicht klar zu erkennen sind, hielt ich es für das Beste, jede Preßfehde zu vermeiden und erst wieder persönliche Beziehungen zu suchen, die die Situation zu klären und Hindernisse zu beseitigen imstande gewesen wären. Darum bat ich persönlich die Herren Vertreter der Presse, auch Herrn Pfr. Gerstung, nur die Tatsache des Scheiterns der Einigungsverhandlungen ohne jeden Kommentar in die Oeffentlichkeit zu bringen. Dieser meiner Bitte ist in entgegenkommender Weise, wofür ich den Herren Redakteuren zu großem Danke verpflichtet bin, entsprochen worden, zumal mit mir auch recht viele tüchtige Imker und Freunde der Einigung nicht einsahen, was das große Publikum mit Veröffentlichung von Organisationsfragen anfangen soll, die noch gar nicht spruchreif geworden sind. Ueberdies haben wir so offen und ehrlich vor aller Welt verhandelt, daß ein „Flüchten in die Oeffentlichkeit" nicht notwendig war. Diesen Burgfrieden hat nun zuerst Herr Pfr. Gerstung mit seiner Veröffentlichung gebrochen, die keineswegs „unparteiisch" genannt werden kann, mir persönlich aber Vorwürfe macht, die unbegründet und ungerecht sind. In einem Briefe an Herrn Pfr. Gerstung habe ich die mir gemachten Vorwürfe und Unterstellungen zurückgewiesen, habe aber von einer Antwort in der Presse abgesehen, um nicht, wie Herr Pfarrer Gerstung, mit der Absicht „Mißverständnisse aufzuklären" neues Oel ins Feuer zu gießen. Auch bin ich der Ansicht, daß der Vorsitzende des D. J. B. mehr und Wichtigeres zu tun hat, als persönliche Fehden vor der Oeffentlichkeit auszufechten. Um so mehr aber bedauere ich, daß der Vorsitzende des Bayer. Landesvereins (cfr. Münchener B. Z. Heft 9) die Veröffentlichung des Herrn Pfr. Gerstung und damit die in ihr enthaltenen Kränkungen meiner Person und die abfällige Beurteilung meiner Amtsführung zu der seinen macht. Wenn in § 3 Abs. 2 der überreichten Satzungen eine „Einmischung in die Organisation und Verwaltung" der einzelnen Verbände scharf — und mit Recht — abgelehnt wird, so ist dieser Geist in erwähnter Veröffentlichung wenig zu verspüren! Ich muß diese Kritik seitens des Vorsitzenden eines Verbandes auf das Schärfste zurückweisen, der ich mir bewußt bin, daß ich Rechenschaft über mein Tun und Lassen nur denen schuldig bin, die mich zu meiner Stellung erhoben haben! Daß ich aber diesen in Berlin Rechenschaft abgelegt habe, und daß meine Tätigkeit Anerkennung gefunden, brauche ich, der ich noch heute tief gerührt bin über das Vertrauen, daß der D. J. B. meiner Person daselbst während der ganzen Verhandlungen einmütig entgegenbrachte, nicht zu erwähnen, dies wissen alle, wissen auch Sie!

Digitized by Google

Zur Einigung kann ich nur wiederholen, was ich in Berlin ausgeführt habe. Nur ein großes Ganze, ein großer Deutscher Verband kann die Imkerei aus der Aschenbrödelstellung herausbringen, in der sie heute noch steht. Zu diesem großen Ganzen, daß der Regierung gegenüber, „die" Imkerschaft Deutschlands vertritt, das große, weitgehende Ziele sich stellt, müssen aber alle selbständigen Verbände eintreten und eintreten können. Es darf keine Bestimmungen in seinen Satzungen enthalten, die ganze Verbände ausschließen oder durch Ausnahmebestimmungen nur „dulden". In diesem Verbande müssen alle Verbände gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben und stets in der Lage sein, selbständige Anträge zu stellen und zu vertreten. Der Vorstand darf an keinen Verband gebunden sein. Gewählt sind, wer das Vertrauen der Mehrheit besitzt, ganz gleich, zu welchem Verbande er gehört! Weitherzigkeit — aber Tatenlust, große Ziele — aber gewissenhafte Arbeit wird die Zukunftsaufgabe dieser Vertretung sein müssen!

Dieses große Ganze sollte, konnte und kann noch heute der D. J. B. sein! Seine Satzungen zeigen klar und deutlich in § 2 diese „allgemeine" Aufgabe und seine Leitung ist stets und auch heute mit bestem Willen bestrebt, „die gemeinsamen deutschen Imkerinteressen zu fördern". Vor kurzer Zeit noch umschloß der D. J. B. abgesehen von Bayern, ganz Deutschland. Heute noch gehören ihm, außer 3, alle deutschen Bundesstaaten an. Daß es prinzipielle Gründe waren, die 3 Verbände zum Austritt aus dem D. J. B. führten, daß die ausgetretene Minderheit durch Starrköpfigkeit einer Majorität gehindert worden wäre, die Satzungen und die Tätigkeit des D. J. B. zum Heile der Bienenzucht weiter auszubauen, ist nirgends zutage getreten. Ebensowenig ist bis jetzt klar geworden, welches die „triftigen" Gründe sind, die Bayern vor dem Eintritt in den D. J. B. zurückhielten.

Ganz Deutschland nun auf irgend eine Weise zu einem resp. an dieser Einigung mit Einsetzen meiner ganzen Person mitzuarbeiten, war die Aufgabe die ich mir als neu gewählter Vorsitzender des D. J. B. setzte. Und trotz Eisenach, trotz Berlin und Weinheim, trotz so vielfach erlittener Enttäuschungen, und Verkennungen werde ich daran festhalten! Wie aber konnte dies Ziel erreicht werden?

Es gab und gibt auch heute, will man nicht ein Provisorium schaffen, nur zwei Wege. Entweder treten die vom D. J. B. abseits stehenden Verbände diesem bei, oder der D. J. B. hört auf und an seine Stelle tritt ein neuer Bund, der die Arbeit und die Ziele des D. J. B. übernimmt! Eine andere Lösung gibt es nicht! Der erste Weg war keineswegs ungangbar. Da prinzipielle Fragen nicht im Wege standen, der D. J. B. andererseits mit offenen Armen die Eintretenden aufgenommen hätte, da diese durch ihre Stimmenzahl ihre Wünsche jederzeit zur Geltung hätten bringen können, so war der Eintritt wohl möglich. Eine außerordentliche Vertreterversammlung konnte die Revision der Satzungen, Neuwahl des Vorstandes 2c. vornehmen, kurz Deutschland war geeint! Warum wollte man dies nicht. Es blieb somit nur der zweite Weg: Eine neue Vereinigung!

Daß der D. J. B. diese neue Vereinigung nur dann mitbegründen helfen konnte, wenn sein Ziel und seine Arbeit in dieser Vereinigung weiter geführt wurde und wenn alle seine Mitglieder vollberechtigt in diese neue Vereinigung eintreten konnten, war natürlich. Dies war die Kardinalfrage der Frankfurter Verhandlungen. Nach den Eisenacher Beschlüssen sollte statutarisch ein Teil der Arbeit der Wanderversammlung übertragen werden. Demgegenüber bestand der dort anwesende Vorstand des D. J. B. auf Uebernahme des § 2 der Satzungen des D. J. B. in die neuen Satzungen (§ 3). Nach den Eisenacher Beschlüssen sollten nur Landes- oder Provinzialvereine aufgenommen werden. Der Vorstand des D. J. B. bestand darauf, daß „alle seine Mitglieder" eintreten können. Dementsprechend wurde beschlossen und in die Satzung aufgenommen. Der D. J. B. tritt also „mit seinem jetzigen Bestand mit allen seinen Mitgliedern — ein". Die dem D. J. B. seither angehörenden Verbände haben „unter Wahrung ihrer Selbständigkeit dieselben Rechte und Pflichten wie die ordentl. Mitglieder der V. D. J.". Haben sie aber dieselben Rechte und Pflichten, so haben sie auch „selbständiges" Stimmrecht. Wird ihnen letzteres genommen, wie es nach den Weinheimer Satzungen geschehen ist, so bleiben für die „selbständigen Verbände des D. J. B." nur Pflichten (!!), aber keine Rechte mehr. So erhält z. B. Baden

Digitized by Google

mit ca. 12500 Mitgliedern selbständige Vertretung, Hannover aber mit ca. 5000 Mitgliedern wird mundtot gemacht!

Die Bestimmung: „Der D. J. B. tritt mit allen seinen Mitgliedern 2c. ein", wurde nun von dem Vertreter Bayerns so aufgefaßt, als sollte der D. J. B. nach der Einigung weiterbestehen.

Was soll er denn noch? Wer § 2 der Satzungen des D. J. B. mit § 3 der neuen Satzungen vergleicht, kann im Ernste nicht verlangen, daß der D. J. B. weiter bestehen soll, oder er weist ihm eine durchaus unwürdige Aufgabe zu. Will aber der D. J. B. trotzdem weiter bestehen und arbeiten, dann hätten wir 2 Bünde mit gleichen Tendenzen! Dies im Einzelnen auszudenken, wirkt mehr als komisch. Es seien nur zwei Beispiele gegeben, zu denen man noch viele andere hinzufügen könnte. 1. Auf Grund des § 3 betätigt sich die neue Vereinigung an der Ausarbeitung eines Gesetzes, auf Grund des § 2 des D. J. B. ebenfalls. Beide machen der Regierung Vorschläge — das ist dann „einheitliche" Vertretung der Deutschen Imkerinteressen! 2. Bei einem Antrag wird der Vorschlag des D. J. B. in der V. D. J. durch Stimmenmehrheit abgelehnt. So macht der D. J. B. selbständig auf Grund seiner Satzungen im Namen der „großen Majorität der Deutschen Bundesstaaten" seine Eingaben! Doch genug! Die Uneinigkeit der Deutschen Imker wird heute bedauert, später würde sie verlacht werden! Es kann nur „einen" Bund geben, der die Vertretung aller Imker vorstellt. Und da der D. J. B. ein solcher ist und sein will, so muß er bei Neugründung der V. D. J. entweder aufhören oder ohne Mitglied zu werden in edlen Wettstreit mit der V. D. J. treten!

Dies war von Anfang der Verhandlungen meine Auffassung. In Frankfurt a. M. hat Herr Oek.-Rat Büttner während der Verhandlungen an mich die Frage gestellt: „Was gibt es dann mit dem D. J. B.?" und ich habe ihm geantwortet: „Dann hört er auf!" So hat auch Herr Pfr. Gerstang die Sache verstanden, so haben andere es aufgefaßt. In diesem Sinne sind von Herrn Pfr. Gerstung die Satzungen entworfen, beraten, angenommen und von allen unterschrieben worden! Niemals habe ich daran gedacht, daß nach der Vereinigung der D. J. B. weiter bestehen soll oder bestehen könne! Die in Nr. 9 der Münchener B. Z. gebrachte Darstellung von Herrn Oekonomierat Büttner muß ich darum ganz entschieden zurückweisen. Niemals ist auch in allen weiteren Verhandlungen davon die Rede gewesen, daß der D. J. B. weiter bestehen soll, dagegen geht aus zahlreichen Briefen, die zwischen Herrn Pfr. Gerstung und mir gewechselt wurden, das Gegenteil hervor. Wer die neuen Satzungen liest, und sie mit denen des D. J. B. vergleicht, kann garnicht auf den Gedanken kommen, daß der D. J. B. weiter bestehen soll, schreibt doch z. B. Herr Heydt (Rhein. B. Z. Nr. 10) „Der unbefangene Leser mußte unbedingt zu der Ansicht kommen, daß der Imkerbund aufgelöst werden solle!" Nun erklärt Herr Oekonomierat Büttner, daß er immer nur in dem Glauben handelte, daß der Deutsche Imkerbund weiter bestehen solle, ja daß dies für seine und seines Verbandes Stellung zu den Einigkeitsbestrebungen maßgebend gewesen sei. Ich habe keinen Grund, an der Wahrhaftigkeit dieser Erklärung zu zweifeln. Mir kam diese Auffassung in Berlin vollständig unerwartet, ebenso wie doch auch Herrn Pfr. Gerstung, der doch ein genauerer Kenner der bayerischen Verhältnisse sein will! Es hat dann von Anfang ein Unstern über den ganzen Verhandlungen geschwebt, was tief zu beklagen ist, wofür aber niemand verantwortlich gemacht werden kann. Wenn aber auch Herr Stadtpfarrer Schweizer in der Hauptversammlung von meiner Auffassung „überrascht" war, so muß ich demgegenüber doch hervorheben, daß derselbe tags zuvor als Gast der Sitzung des Bundesausschusses beigewohnt hat!! In dieser fiel mir die schwere, ja die schwerste und unangenehmste Aufgabe aller Verhandlungen zu, dem Bundesausschuß zu erklären, warum ich ihn seither ohne Mitteilung über die gepflogenen Verhandlungen gelassen habe — und lassen mußte und die für den Bundesausschuß gewiß nicht angenehme Mitteilung, daß künftighin nach den neuen Satzungen der Bundesausschuß wegfallen solle. Ich hätte dies garnicht gewagt, wenn ich nicht in dem Bundesausschuß Männer wußte, die frei von persönlichem Ehrgeiz ihr Amt und

Digitized by Google

ihre Stellung im Interesse der Sache zu opfern bereit waren. Und ich habe mich hierin nicht getäuscht. Die Art und Weise, wie gerade diese Herren in der Hauptversammlung, als ich meine Stellung niederlegen wollte, mir vertrauensvoll entgegentraten, mir, der ich von ihnen große Opfer forderte, hat mich tief gerührt, ich habe sie in wenigen Augenblicken mehr schätzen gelernt, als jahrelanges Zusammenarbeiten ermöglicht hätte. — Herr Stadtpfarrer Schweizer hatte also an der Sitzung des Bundesausschusses teilgenommen! Er hat alles mitangehört, mit keinem Worte aber hier und später bis zur Sitzung am nächsten Nachmittag mir seine andere Auffassnng mitgeteilt und war keineswegs „überrascht"! Für Herren Stadtpfarrer Schweizer war nur noch die Geldfrage zu entscheiden, da Baden weniger Beitrag zahlen wollte als der D. J. B. seither erhob. Auch hierin bin ich entgegengekommen, trotzdem ich weiß, wie schmerzlich es ist, mit großen Zielen im „Armenhause" zu wohnen. Ja, ich habe dem Vertreter Badens noch das Unangenehme dieser Mitteilung erspart und selbst die Vorschläge Badens vertreten. Somit mußte nach meiner Ansicht, zwischen Herrn Stadtpfarrer Schweizer und mir alles geklärt sein, und ich mußte erwarten, daß Baden seinen Beitritt erklärte. Als aber Herr Oek.-Rat Büttner überrascht war, was ich jetzt nach seinen Darstellungen verstehen kann, da war auch Herr Stadtpfarrer Schweizer — „überrascht" — was ich bis heute nicht verstehen kann. Und diese Behandlung mußte ich mir gefallen lassen, der ich mit der größten Offenheit und herzlichem Vertrauen diesem Herren entgegengekommen war. Dies war der Grund, der mich zu der im Vertrauenskreise abgegebenen Erklärung zwang: „Wenn Herr Stadtpfarrer Schweizer wieder in den Vorstand der Wander-Versammlung gewählt wird, so nehme ich unter keiner Bedingung eine Wahl in den Vorstand derselben an!" Daß damit für Baden „Grund zu einer kühlen Reserve" (Lpz. B. Z. Nr. 10 S. 146) gegeben sein soll, kann ich nicht verstehen, es müßte denn sein, daß der den Imkern so oft vorgeworfene „Personenkultus" doch seine Berechtigung hat?

Wie die neuen Satzungen entworfen sind, so sind sie von dem D. J. B. auch unter gleicher Voraussetzung, daß die neue Vereinigung anstelle des D. J. B. tritt, angenommen worden. Ist die Voraussetzung gefallen, so fällt damit auch die Bedeutung der Satzungen, ganz abgesehen davon, daß der D. J. B. seinen Beschluß über Annahme der Satzungen in Berlin wieder aufgehoben hat. Der Vertreter Bayerns erklärte in Berlin, daß er unter der Voraussetzung, daß der D. J. B. weiter bestehe, die Satzungen angenommen. Sollte der D. J. B. aber nicht weiter bestehen, so lehne er den Beitritt ab. Damit scheiterten die Verhandlungen. Dem D. J. B. wird aber nun dasselbe zugemutet, was Bayern ablehnte. Er soll nun beitreten, trotzdem er unter anderen Voraussetzungen die Satzungen angenommen hatte! Wollte man das Einigungswerk nicht ganz aufgeben, so mußte man neue Satzungen aufstellen, die den Verhältnissen Rechnung tragen, nicht aber dem D. J. B. zumuten, neue Opfer zu bringen, ohne selbst auch nur ein Jota Entgegenkommen zu zeigen! Sie haben die V. D. J. ohne den D. J. B. gegründet! Wie in Eisenach haben Sie in Weinheim getagt, ohne von der Existenz des D. J. B. Notiz zu nehmen. Laut Schreiben vom 30. September erfährt der D. J. B. offiziell — es ist das 1. Schriftstück, das er seit Berlin erhält — vom „Vollzuge" der Gründung der V. D. J., was wochenlang vorher schon überall in der Presse zu lesen war. Daß Sie vor Weinheim mit allen dem D. J. B. nicht oder nicht mehr angehörenden Verbänden verhandelt und diese zur Mitarbeit eingeladen haben, daß Sie systematisch á la Eisenach den D. J. B. ausgeschaltet haben und genau wieder á la Eisenach ihn dann zum Beitritt auffordern, ihm das „Recht der Zustimmung" geben, ist keineswegs geeignet, den Frieden, der vor allem auf gegenseitiger Achtung begründet sein muß, zu fördern. Wenn darin nur eine Zurücksetzung meiner Person und des Vorstandes des D. J. B. zu finden wäre, so könnten auch wir sagen: „Einige Püffe will ich im Interesse der guten Sache in den Kauf nehmen". Doch bedeutet dies Ihr Vorgehen mehr als dies und wird im ganzen D. J. B. sicherlich nicht als „die Hand des Friedens, welche sich im ehrlichen Bestreben nach Eintracht aus Baden und Bayern abermals bietet", empfunden werden!

Digitized by Google

Auf die Einzelheiten der überreichten Satzungen brauche ich nach obigen Ausführungen nicht einzugehen, so interessant es auch ist, an den Satzungen Satz für Satz nachzuweisen, daß mit ihrer Annahme der D. J. B. aufhören muß! Hervorheben möchte ich nur, daß der Vergleich zwischen Bayer. Landesverein und D. J. B. (cfr. Münchener B. Z., Heft 10, S. 2 18/19) keineswegs paßt. Bayern ist ein „Landesverband", er hat in erster Linie Landesinteressen zu wahren. Der D. J. B. aber ist ein Bund selbständiger Landesvereine und anderer selbständiger Hauptvereine, die ihm beigetreten sind. Der D. J. B. hat keine „Landesinteressen", sondern nur „Reichsfragen" zu behandeln! Sehen Sie aber doch auch den Bayerischen Landesverein als einen Bund selbständiger Verbände an, so darf ich doch einmal fragen, wie steht es denn dann mit Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinland, die Sie doch zum Eintritt auffordern? Dann müßten doch diese auch wieder zuerst einen „Bund" bilden und dann beständen glücklich drei Bünde, die nun eine V. D. J. gründen könnten! So können wir noch jahrelang Organisationsfragen behandeln, bis — die Imker die ganze Gründerei müde werden und den Verbänden den Rücken kehren! Wollen Sie aber nun sofort wieder, wie dies in Aussicht gestellt wird, alles Anstößige für die einzelnen Verbände durch Ausnahmeparagraphen beseitigen, so bleibt der neue Verband wieder ein Torso, der bald in das Museum für Imkerverbände Deutschlands wandern kann und seine Satzungen werden ein durchlöchertes Sieb, das schließlich überhaupt nichts mehr hält.

Sie reden ferner immer von der Vereinigung von 60000 mit 70000 (D. J. B.) Imkern. Dies ist eine total falsche Darstellung der Sachlage. In Wirklichkeit haben sich in Weinheim zwei Verbände geeint, während im D. J. B. fünfunddreißig selbständige Verbände geeint sind! Außer Bayern, Baden und dem Reichsland sind im D. J. B. bereits alle Deutschen Bundesstaaten vertreten! Der Regierung aber gilt es alle Deutschen „Verbände" zu einen, nicht eine Zahl mit einer anderen!

Was Sie von der Bedeutung einer „einheitlichen Vertretung der Deutschen Bienenzucht" schreiben, unterstütze ich voll und ganz und mit mir der ganze D. J. B. Um dies zu erreichen, wollte der D. J. B. in Berlin das größte Opfer bringen, sich selbst aufgeben. Während sie nur Bedingungen und Forderung stellten — ich erwähne nur die für alle vollständig unerwartete Forderung, daß Bayern ständig den 2. Vorsitzenden stellen wollte — legte der D. J. B. alles in die Hand der Vertreter der neuen Vereinigung, stellte keinerlei Bedingungen und wäre glücklich und zufrieden gewesen, wenn es erreicht wurde: Ein Vaterland — ein Imkerbund, groß und stark, einig und festgewurzelt in gegenseitigem Vertrauen, frei von Kleinigkeitskram und erfüllt von der hohen Pflicht, der Bienenzucht die Stellung im Staate und der Gesetzgebung mit Hingabe aller Kraft und Arbeitstreue zu verschaffen, die ihr gebührt!

Ueber ihren Antrag muß, wie schon gesagt, der Bundesausschuß und in letzter Linie die Mitgliederversammlung nach Anhören der einzelnen Verbände entscheiden. Ich für meine Person kann aber ihren Antrag bei den genannten Körperschaften nicht zur Annahme empfehlen. Mein Gewissen verbietet es nach oben geschilderter Lage, meinem Bunde Vorschläge zu machen, die nur dazu führen müssen, dem D. J. B. ein unrühmliches Ende zu bereiten! Und doch möchte ich mit diesen Worten nicht schließen. Wenn auch nach meiner Ansicht der von Ihnen beschrittene Weg nicht zur Einheit führt, die Tagung und die Beschlüsse von Weinheim den Einigkeitsbestrebungen neue, fast unüberwindbare Schwierigkeiten bereitet haben, so kann doch — und zwar sofort — eine „einheitliche Vertretung der Deutschen Imkerinteressen!" ins Werk geleitet werden. Dazu bedarf es keiner Satzungen, sondern nur des guten Willens, gemeinsam arbeiten zu wollen. Nicht die Verbände, sondern die Vorstände derselben können sich die Hand reichen und geschlossen ihre Anträge 2c. ausarbeiten und vertreten. Dazu reiche ich Ihnen gern die Hand! Vielleicht, daß es dann doch noch einmal wahr wird, was ich in Frankfurt als Grundgedanke aufstellte:

„Die gemeinsame Arbeit zum Wohle der Deutschen Bienenzucht wird und muß einmal alle Verbände Deutschlands zusammenführen."

Hochachtungsvoll und ganz ergebenst Prof. **Frey**, 1. Vors. d. D. Imkerbundes.

Digitized by Google

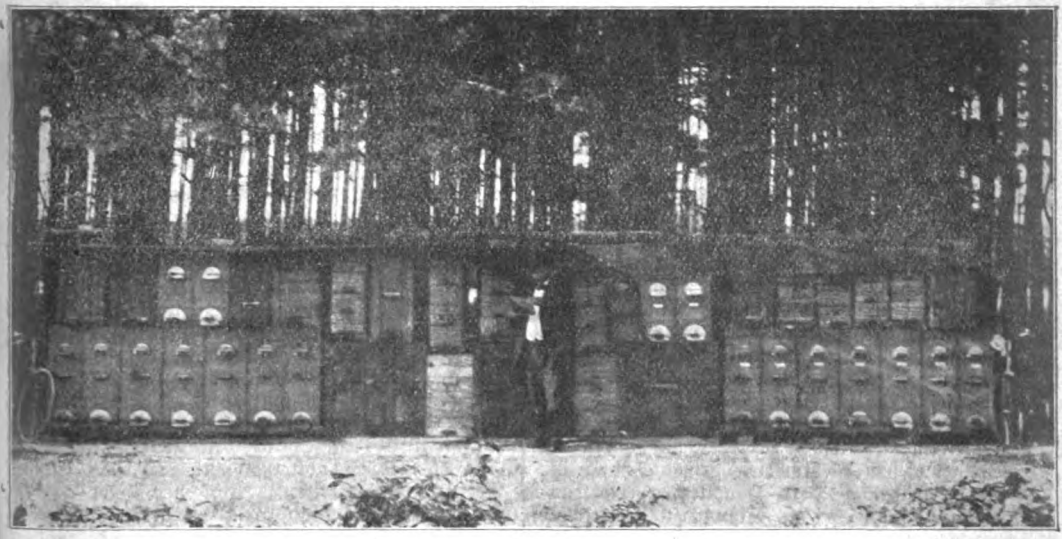
Mit obigen Ausführungen des 1. Vorsitzenden des Deutschen Imkerbundes Herrn Professor Frey erkläre ich mich voll und ganz einverstanden.

Köslin, den 29. Oktober 1913.

L. Küttner,
Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes.

An die Imkerverbände Deutschlands zur gefl. Kenntnisnahme.

Köslin, den 1. November 1913. **L. Küttner.**



Bienenstand des Lehrers E. Fleischer, Witzen N.-L.

Versammlungsberichte.

Weinheim. Gründung einer Reichsvereinigung deutscher Bienenzüchter. Der Badische Landesverein für Bienenzucht, bestehend aus 106 Vereinen mit 13000 Mitgliedern, hielt hier, im Beisein von Vertretern aus Bayern und Elsaß-Lothringen seine diesjährige Wanderversammlung ab, an der 83 Delegierte mit 502 Stimmen aus ganz Baden teilnahmen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete ein **Antrag des badischen Gesamtvorstandes dahinlautend, die Hauptversammlung solle zur Einigung der deutschen Imkerverbände Stellung nehmen. Wie der Verbandsvorsitzende, Stadtpfarrer A. Schweizer-Schopfheim begründend darlegt, ist der Zusammenschluß, der bekanntlich in Berlin unlängst gescheitert ist, eine Notwendigkeit, wenn anders eine reichsgesetzliche Regelung der Honigschutzfrage und eine materielle Unterstützung der Imkerei aus Reichsmitteln erzielt werden soll. Der 50000 Mitglieder zählende Bayrische Bienenzüchterverein habe nunmehr die Initiative ergriffen, um gemeinsam mit dem badischen Bruderverband die Reichsvereinigung ins Leben zu rufen, der nicht bloß die anderen süddeutschen Verbände, sondern voraussichtlich der 70000 Mitglieder zählende norddeutsche Imkerbund beitreten werden. Die Generalversammlung beschließt demgemäß einstimmig, der Reichsvereinigung unter Vorantritt Bayerns geschlossen beizutreten. Der anwesende Vorsitzende des Bayrischen Bienenzüchterverbandes, Ökonomierat Büttner-München, begrüßt diesen Beschluß, durch den der Gedanke der Reichsvereinigung der deutschen Imker als verwirklicht anzusehen sei, auf das freudigste, und erklärt, daß alles Nähere der noch einzuberufenden konstituierenden Sonderversammlung vorbehalten sei. Er hofft, daß sich die übrigen Verbände, einschließlich des „Imkerbundes" anschließen werden, wonach eine das ganze Reich umfassende Körperschaft von 155000 Imkern zustande käme. Der gleichfalls anwesende Generalsekretär des Elsaß-Lothringischen Bienenzüchtervereins, Aug. Meyer-Courcelles a. R., beglückwünscht den Badischen Landesverband zu dem soeben gefaßten Beschlusse und glaubt noch für dieses Jahr den Beitritt seines Verbandes zu der neuen Vereinigung in sichere Aussicht stellen zu können. (Bravo.) Stadtpfarrer Schweizer erhofft jetzt die Verwirklichung der in Eisenach, Halle und Frankfurt geschaffenen Grundlage und dankt in einem Schlußwort**

Digitized by Google

Herrn Büttner für die patriotische nationale Tat durch das Vorgehen des Bayrischen Landesverbandes.

Bezirksverband der Barnimer Kreise. Am 9 November tagte der Bezirksverband III in Wriezen. Von den 10 angeschlossenen Vereinen war nur Hohenfinow nicht vertreten, dafür aber desto zahlreicher die Mitglieder des Wriezener Vereins. Für 1914—17 wurde der bisherige Vorsitzende Lehrer Rebel-Freienwalde wiedergewählt, ebenso als Kassierer des Verbandes Bausekretär O. Schreyer-Eberswalde, Eichwerder Straße 58. Der Ausstellungspreis für Berlin wurde nachbewilligt. Eine lange Aussprache zeitigte die Ausstellung, die 2 Ausstellern 5 Völker gekostet hat. Die verunglückten Völker wurden ihnen mit 15 Mk. à Stück aus der Bezirkskasse entschädigt. Lehrer Loock-Beauregard sprach über Bienenrecht. Die Beobachtungsstation des Bezirks wird von Pfarrer Fahrenholz-Grünthal fortan verwaltet. Für eine etwaige Ausstellung im Bezirk wurde seiner guten Bahnverbindung wegen die Stadt Eberswalde in Aussicht genommen. Auf unser Vereinsorgan „Märk. Bienenzeitung" wurde empfehlend hingewiesen, auch die Entwürfe Aischs zu den Reklamemarken an die Vereine verteilt. Für die Frühjahrsversammlung in Freienwalde hat der Altmeister Kunzsch-Nowawes einen Vortrag über seine Betriebsweise zugesagt.

Der Bienenzuchtverein Staaken hielt am Sonntag, den 9. November im „Stern" in Spandau seine letzte diesjährige Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Mehlbau-Staaken, eröffnete die Sitzung und erledigte zunächst eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten. Als neue Mitglieder wurden alsdann aufgenommen in den Verein die Herren Kaufmann Matthias aus Neufinkenkrug und Kanzleisekretär Kastalsky-Seegefeld. Der Rendant des Vereins, Herr E. Schultze-Spandau, berichtete über die große Berliner Ausstellung, die er im allgemeinen als recht wohlgelungen bezeichnete. Was an lebenden Bienen, Wohnungen, Honig, Wachs und sonstigen Erzeugnissen der Imkerei dort gezeigt und ausgestellt wurde, dürfte als mustergültig zu bezeichnen sein. Der Verein darf mit besonderem Stolz auf die Ausstellung zurückblicken, weil die „Goldene Ungarische Staatsmedaille" die höchste Auszeichnung, die von Oesterreich-Ungarn zu vergeben war, einem Mitglied des Vereins Staaken für vorzügliche Leistungen zuerkannt wurde. Auch ein Ehrenpreis wurde ihm noch verliehen. — Der Vorsitzende hielt nun einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Wie transportiert man Bienen?" Der Redner ging von eigenen Erlebnissen aus und wußte viele praktische Ratschläge zu geben. Er erörterte den Transport von Schwärmen, von Völkern in Körben und Kasten. Als Haupterfordernis müsse immer wieder betont werden: 1. Bereite die Völker richtig vor zur Reise, daß sie an Luft und Nahrung nicht Mangel leiden. 2. Verlade sie so, daß sie feststehen und nicht gestürzt werden können. 3. Warte mit der Aufstellung und Oeffnung auf dem neuen Stande, bis Ruhe eingetreten ist. — In der folgenden Aussprache wurde noch besonders die Bequemlichkeit des Wanderns mit Bienen in gute Trachtgegenden mit dem „Wanderwagen" besprochen, wie ein solcher von Herrn Gasthofbesitzer Schulze in Briesen i. d. M. erbaut ist und auf der Ausstellung in Berlin zu sehen war. Leider dürfte der hohe Preis (3000 Mk) es den wenigsten Imkern gestatten, sich ein solches Gerät zuzulegen. Die Vorzüge des Wagens sind indes ganz bedeutend und wurden auch allseits anerkannt. — Nach einer aufgenommenen Statistik über Volkszahl und Honigernte, sowie Trachtverhältnisse im Jahre 1913 erfolgte der Schluß der Sitzung. Die nächste Versammlung findet wieder in Spandau statt. Es werden auch dann interessante Vorträge gehalten werden. Gäste dürfen von Mitgliedern eingeführt werden.

Bienenzuchtverein Spremberg. Die Herbstversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereins fand am 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal zur „Guten Quelle" statt. 20 Mitglieder waren erschienen. Die Mitglieder berichteten zunächst über die Ausstellung in Forst. Um den Heidehonig schleudern zu können, wünscht der Vorsitzende für den Verein eine Honiglösmaschine. Die Versammlung beschließt, bis zum 1. Juli 1914 eine Kolbsche Honiglösmaschine anzukaufen und selbige den Mitgliedern gegen eine Leihgebühr von 0,50 Mk. pro Tag zur Verfügung zu stellen. Von der Feier des Stiftungsfestes wird in anbetracht der ungünstigen Kassenverhältnisse Abstand genommen. Der Vorsitzende erläuterte sodann die Zählkarten und bittet um rechtzeitige Zusendung. Zum Hauptpunkt der Tagesordnung: „Herbstfütterung und Einwinterung der Bienen" gibt der Vorsitzende anregende Aufklärung. Dankbar begrüßte der Vorsitzende die Maßnahmen der hiesigen Polizeiverwaltung, welche bestrebt ist, den Honigfälschern das Handwerk zu legen. Das Vorurteil, welches bisher die hiesige Bürgerschaft dem Schleuderhonig entgegenbrachte, beginnt zu weichen. Der Schleuderhonig wurde gern gekauft. Zum Schluß meldete sich Rentier Schulz als Mitglied. Die nächste Sitzung soll im Januar stattfinden. Der Termin wird in der Januar-Nummer der Bienen-Zeitung noch bekannt gegeben.

Kunzendorf, Vorsitzender.

Das **25. Jahresfest des Vereins Neuz-Prignitz** (dieser Bericht ist verspätet eingegangen, er erscheint deshalb erst in dieser Nummer, d. R.), verbunden mit dem Imkerjubiläum des weit bekannten Lehrers Müller-Baek, wurde am 3. Oktober in Klein-Berge festlich begangen. Die Kammer, vertreten durch Geschäftsführer Naumann, verlieh dem Jubilar die gr. Preismünze in Silber. Der Prignitzer Bezirk, den Müller begründet und jahrelang geleitet hatte, schenkte als

Digitized by Google

„Imkerdank" 2 silberne Eßlöffel zum täglichen Gebrauch für das Ehepaar. Der Verein Reetz brachte ihm eine prunkende Bowle. Viele freundliche Worte sind hin und her geflogen, Beweise für gegenseitige Achtung und Verehrung. Getafelt und getanzt wurde tüchtig — war doch der Festverein sehr gastfrei. Aber auch gearbeitet wurde. Schloßgärtner Johst-Dalmin sprach über die Bedeutung des Obstbaues, Pfarrer Aisch-Klepzke über die Bildung der Honigpreise. — Müller-Baek geht April 1914 in den Ruhestand. Seinen Bienenstand hat er verkauft, notgedrungen aus Rücksicht auf körperliches Befinden. Wir werden ihm sein Wirken für die Imkerei nicht vergessen.

Aisch, Klepzke.

Bienenzüchter-Verein für Jüterbog und Umgegend. 50jähriges Imkerjubiläum unseres Ehrenmitgliedes Herrn W. Manger. Zur Festversammlung hatte sich eine große Anzahl von Mitgliedern des Vereins am Sonnabend, den 15. November d. Js., im Vereinslokal (Ratskeller) eingefunden. Galt es doch, das 50jährige Imkerjubiläum unseres Altmeisters der Bienenzucht, Herrn Schneidermeister Wilhelm Manger-Jüterbog, festlich zu begehen. Dazu waren erschienen: Der Landrat des Kreises Jüterbog-Luckenwalde, Herr Geh. Regierungsrat von Coßel, der Bürgermeister der Stadt Jüterbog, Herr Begerich, Herr Geschäftsführer Naumann als Vertreter der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, der Vorsitzende des Provinzial-Verbandes, Herr Lehrer Fritz Kranepuhl; der Bezirksverein war vertreten durch Herrn Lehrer W. Hübner-Werder und Herrn Lehrer Ludwig-Luckenwalde, auch war Herr Weichert vom Verein Glindow erschienen, um dem Jubilar ein Geschenk sowie die Glückwünsche seines Vereins darzubringen. Nach einer kurzen Begrüßung und Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Noack, nahm das Wort der Vertreter der Königl. Reg. Herr Landrat von Coßel, indem er die Verdienste des Jubilars um die Bienenzucht hervorhob, auch seiner Vorzüge als Bürger und Christ gedachte. Zum Schluß überreichte der Landrat dem Jubilar das von Sr. Majestät Allergnädigst verliehene Verdienstkreuz in Silber, das dem Jubilar sofort angeheftet wurde. Hieran schloß sich das Kaiserhoch und Absingen von „Heil Dir im Siegerkranz". Der Geschäftsführer der Kammer, Herr Naumann, überreichte ein Ehrendiplom, Herr Kranepuhl für den Verband eine Gedenkmünze, Herr Weichert für den Verein Glindow eine schöne Honigdose. Seinem Ehrenmitgliede schenkte der Verein einen schönen Schlafrock nebst Sammetkäppi. Herr Geschäftsführer Naumann widmete dem Jubilar anerkennende Worte für die Verdienste um die Bienenzucht, der Vorsitzende des Verbandes, Herr F. Kranepuhl, der ein altes Mitglied unseres Vereins und uns Jüterbogern lieber guter Freund geblieben ist, schloß sich dem Vorredner an. Es wurden noch mehrere Reden gehalten, die alle in Lobeserhebungen für unseren Jubilar endeten. Das Mitglied des Vereins, Herr Lehrer Mau-Grüna, sprach den Dank des Vereins allen Ehrengästen aus und forderte die Imker auf, dem Vorbild des Jubilars nachzueifern, um aus der Imkerei materiellen sowie ideellen Vorteil zu ziehen. Zum Schluß ergriff der Jubilar das Wort und sprach tiefgerührt seinen Dank für die vielen Ehrungen aus. Damit endete die offizielle Feier. Die Fidelitas verlief in recht feuchtfröhlicher Stimmung, bis sich der Schwarm je nach der Fahrgelegenheit auflöste. Dem hochbetagten 82jährigen Jubilar wünschen aber alle Freunde und Verehrer einen langen gesegneten Lebensabend. M

Bienenzuchtverein Fürstenwerder (Um.) und Umgegend. Am 26. Oktober cr. hielt der Verein seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Deutsches Haus" in Fürstenwerder ab. Die Versammlung war gut besucht. Auf der Tagesordnung stand: 1. Protokoll, 2. Geschäftliches, 3. Zahlung von Rückständen, 4. Wahl eines Schriftführers, 5. Festsetzung des Wintervergnügens, 6. Wie hält man Vorträge in dem Bezirksverein (der Vortrag des Herrn Lehrer Nikolaus-Rollwitz vom 8. Oktober cr. in Templin gehalten, wurde wörtlich wiedergegeben), 7. Stellungnahme zu solchem Vortrage, 8. Antrag an den Bezirksverein bezüglich solcher Vorträge. Die Versammlung wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden um 3 Uhr nachm. eröffnet, Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung wiedergegeben, wurde der geschäftliche Teil erledigt; die Statistik pro 1912/13 wurde, soweit Mitglieder anwesend waren, geregelt, auch die noch rückständigen Beträge konnten größtenteils erhoben werden. Die Wahl eines Schriftführers gestaltete sich schwieriger wie man allgemein annahm, zumal unser allverehrter Schriftführer absolut abdanken wollte. Hierauf wurde dann zur schriftlichen Abstimmung geschritten, welche die einstimmige Wiederwahl unseres allverehrten Schriftführers Herrn Lehrer Wolter-Kutzerow ergab. Das Vereinsfest „Söt'n Honnigsball" wurde auf Sonnabend, den 6. Dezember cr. festgesetzt und zwar von 3 Uhr nachmittags ab zunächst noch eine kleine Vereinssitzung, in welcher noch neue Mitglieder aufgenommen werden können. Das Wintervergnügen findet im Vereinslokal „Deutsches Haus" in Fürstenwerder statt. Um 7 Uhr abends gemeinschaftliches Essen (Gedeck 2 Mk.) mit nachfolgendem Tanzkränzchen, woran sich nur Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen beteiligen dürfen. Mitglieder, welche einzelne Gäste einzuführen beabsichtigen oder genötigt sind, z. B. momentanen Besuch mitzubringen, haben es dem Vorstand rechtzeitig mitzuteilen und wird in der vorausgehenden Vereinssitzung darüber entschieden. Die Mitglieder werden ersucht, bis spätestens am 3. Dezember dem Vorsitzenden Herrn K. Korf, Forsthaus Kieker, Post Weggun mitzuteilen, mit wieviel Personen man sich am gemeinschaftlichen Essen zu beteiligen gedenkt. Am Tanzkränzchen

Digitized by Google

können sich Familienmitglieder des Vereins in beliebiger Anzahl und unangemeldet beteiligen. Es wäre sehr erfreulich, wenn sämtliche Mitglieder sich an der letzten diesjährigen Sitzung und an der Feier beteiligen würden.

Versammlungen.

Bienenzucht-Bezirks-Verein Berlin und Vororte. Versammlung am Sonnabend, den 6. Dezember 1913, nachmittags 4 Uhr, im Spatenbräu, Berlin, Friedrichstr. 172. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Der Bezirk Berlin auf der Berliner Ausstellung. — Herr Börschel. 3. Bericht über den Bienenzuchtlehrkursus in Golm. — Herr Börschel. 4. Antrag Potsdam: Die dem Bezirk angeschlossenen Vereine mögen durch eine besondere Umlage zur Beseitigung des Fehlbetrages der Berliner Ausstellung beitragen. 5. Anträge und Wünsche an die Kammer für 1914. 6. Wahl eines Schriftführers. 7. Ist die Einrichtung einer besonderen Feuerversicherung für Bienenstände zu erstreben? — Herr Lemcke. 8. Vortrag: Zur Aetiologie der Faulbrut. Vorläufige Mitteilung über eine bisher noch nicht bekannte Krankheit, deren Erreger und Ueberträger. — Herr Dr. Küstenmacher. 9. Verschiedenes (Rechtsschutzfälle, Reklamemarken, Bienenzeitung, Bücherkatalog). Alle Mitglieder des Bezirks, besonders die der benachbarten Vereine, werden dringend um guten Besuch gebeten. Der Vorstand. Lemke.

Bienenzüchter-Verband Ruppin-Havelland. Am Sonntag, den 7. Dezbr. d. Js. findet im Berliner Hof in Nauen von nachm. 4 Uhr ab eine Wanderversammlung unseres Bezirkes statt, wozu die Mitglieder sämtlicher Einzelvereine ergebenst eingeladen worden. Es ist dringend notwendig, daß jeder Einzelverein in dieser Versammlung vertreten wird. Tagesordnung: 1. Entgegennahme der Statistik von 1913 aus den Einzelvereinen. 2. Vortrag (Veranstaltung des Nauener Vereins). 3. Der Bezirk in der Berliner Ausstellung 1913. 4. Deckungsfragen. 5. Die Frage des Honigschutzes auf der Berliner Ausstellung. 6. Verwertung der auf der Ausstellung unverkauft gebliebenen Festschriften und Abzeichen. 7. Empfehlung wichtiger Schriften usw. 8. Mitteilungen. Abänderung bleibt vorbehalten. Gröppler.

Bienenzuchtverein Passow Um. Versammlung am Sonntag, d. 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Bahnhof Passow. Tagesordnung: 1. Rückblick auf das Jahr 1913. 2. Besprechungen von Anfragen. 2. Verlesung von Anfragen. 3. Verlosung von bienenwirtschaftlichen Gegenständen. Genssen.

Verein Glindow. Versammlung am 7. Dezember, 1/2 3 Uhr bei Beuster. 1. Statistik. 2. Bericht über Jüterbog. 3. Monatsanweisung. 4. Stiftungsfest. 5. Beiträge. Hoffmann.

Verein Freienwalde. Am 11. Dezember, abends 8 Uhr, in 3 Kronen: 1. Vortrag: Bahnmeister Debelts. 2. Antrag des Vorstandes: Aus Anlaß eines besonderen Falles nicht mehr pro Stock, sondern pro Stand den Haftpflichtbeitrag zu zahlen. 3. Antrag Scherbing: Wachsschmelzer und Wabenpresse an ein Mitglied zu verkaufen und im Bedarfsfalle zu entleihen. 4. Reklamemarken und Verschiedenes. Mit Imkergruß Rebel.

Nauen. Versammlung am 7. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Berliner Hof. Angabe der Statistik. Zeitungsbestellung. Alle diejenigen, welche die Zeitung wechseln wollen, haben dies bis zum 10. Dezember an Herrn Maaß zu berichten. Verschiedenes. Einziehung der Beiträge. Vortrag und Vorführung einer neuen Bente durch Herrn Kuntzsch aus Nowawes. Gäste aus den Nachbarvereinen sind willkommen. Staerke.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im Eisenbahn-Hotel Potsdam. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die Bezirksversammlung in Berlin. 3. Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde. (Nach der Arbeit des Herrn Dr. P. W. Neumann.) Herr Lehrer Tietz-Nowawes. 4. Verschiedenes. Um guten Besuch wird dringend gebeten. Der Vorstand. Lemcke.

Bienenzüchterverein für Perleberg und Umgegend. Nächste Versammlung am 13. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Wilhelmsgarten in Perleberg. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht über die Versammlung in Kl. Berge. 3. Rechnungslegung. 4. Vereinsangelegenheiten betreffend Aufnahme neuer Mitglieder, Vorstandsergänzungswahl, Wahl von Vertretern zum Bezirksverein, Zahlung der Beiträge pro 1914, Zeitungsbestellung, Belegstation, Sammlung f. d. J., Reklamemarken, Anschaffung von Schriften, Rückgabe der entliehenen Bücher. 5. Vortrag: Der Bien, ein Organismus (H.). Heberer.

Neuhardenberg. Versammlung am 14. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Restaurant Arendt. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben werden. Der Vorstand.

Bienenzüchter- und Obstbauverein Lindow und Umgegend. Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Stadtgarten. 1 Vortrag. 2. Besprechung des neuen Bienenbuches des Herrn Pastor Alisch-Klezke. 3. Ausstellungsschriften. 4. Verschiedenes. Manger.

Bienenzuchtverein für Niemegk u. Umgebung. Versammlung am 6. Dezember, nachmittags 1/2 2 Uhr. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Pastors Hoffmann-Glindow: „Auswinterung! Wie bringen wir unsere Völker stark und kräftig durch die Februar-, März-, April-Monate?" Alle Mitglieder, die noch Beiträge und bienenwirtschaftliche Geräte zu bezahlen haben, werden gebeten, die Begleichung in der Versammlung besorgen zu wollen. Mit Imkergruß. W. Hoffmann.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg
:: und der diesem angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

1914

Vierter Jahrgang.

A. Mieck Verlagshandlung G. m. b. H., Prenzlau.

Digitized by Google

Mitarbeiterliste.

	Seite
Aisch, Pastor, Kletzke	115 140 166 189
Bohm, Werner, Finkenkrug	1
Bohm, Finkenkrug	14 60 61 64 70 94 95 133 135 186 194 197 218 230 246
Börschel, Nowawes	169
Burmeister, Sorau	117
Breiholz, D.-Neumünster	195
Drömer, Geh. Rechnungsrat, Potsdam	145
Eckert, Bauschheim	6 33 53 78 106 130 159 182
Förster, E.	8 38 85 111 160 186 205 223 238 253
Gröppler, Langen	86 147
Hamsch, Breslau	109
Hottenrott, Dr.	230
Hoffmann, Glindow	217
Hoffmann, W.	68
Hübner, Werder	116
Knabe, M., Guben	20 40 42 43 62 63 90 108 132 154 184 198 216 232 250
Knoke, Hannover	32
Kranepuhl, Friedrichshagen	58
Kuntz, Dr., Spandau	188
Kuntzsch, Nowawes	18 35
Kunzendorf, Spremberg	24
Lemke, Nowawes-Potsdam	2 10 122
Liebig, Dr. v., Berlin	23
Maaßen, Dr. Regierungsrat, Dahlem	97 126
Matzdorf, Paul, Cöthen	241
Moencke, D., Falkenhagen	211
Naumann, Berlin	156
Neumann, Dr. P. W., Berlin	21
Neumann, Parchim	23 65
Nikolaus, H., Rollwitz	243
Preuß †, Potsdam	172
Schirop, Berlin	134
Schubert, Aftinten	135 165
Srock, Lichterfelde	24 44 77 102 115
Staerke, Exin	68
Steinke, E., Bärfelde	19
Topp, A., Münster, Zuchtinspektor	248
Törper, W., Lenzen	19 89 247
Weiter, Gotthelf	58 164
Wessel, C., Patentanwalt, Berlin	71 94 168 244
Wüst, Ökonomierat, Rohrbach	194

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

I. Wissenschaftliche und belehrende Aufsätze.

Seite

Ameise (Formicariae) als Feind unserer Bienenzucht und die Bekämpfung derselben, Die Von W. Törper . 247—248

Belegstationen den an sie gestellten Anforderungen, Entsprechen unsere 25—32
Betriebsweise, Eigenart und Berechtigung der Lüneburger. von Ed. Knoke . . . . . 32—33 59—60
Bienenhonig und seine Behandlung, Ueber den. Von E. Preuß † . 172—173
Bienen ein Haustier im Sinne des § 833 Satz 2 B. G. B. Von Dr. Hottenrott . . . . . 230—231
Bienenkrankheiten, Imkersünden. Von Hamsch . . . . . 109—111
Bienen, Ueber die Infektionskrankheiten der. Von Regierungsrat Dr. Maaßen 97—99 126—127
Bienenseuchen, Die Bekämpfung der . 15
Bienenweide, Der Eisenbahndamm als Von Srock . . . . . 77—78
Bienenweide, Die. Von G. Nikolaus 226 229 243 244
Bienenweide, Ueber. Von Srock 102—104
Bienenwohnung, Die beste. Von D. Breiholz . . . . . 195—196
Bienen zu neuer Tätigkeit, Das Erwachen der. Von W. Törper . . 89
Bienenzucht, Förderung der . . 201—202
Bienenzucht im Hause der Abgeordneten, Die . . . . . 49—53 73—77
Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1913, Bericht über den Stand der. Von Gröppler . 86—88 147—150

Drömer aus Potsdam, Vortrag des Rechnungsrats . . . . . 145—147

Erfinder und Erfindungswert. Von C. Wessel . . . . . 244—246

Faulbrut, Ansteckungsgefahr für. Von Bohm 14 61
Feuerversicherung, Ist die Einrichtung einer besonderen für Bienenstände durch die Imkerschaft zu erstreben? Von H. Lemke . . . . . 10—11
Frühbrut, Es gibt keine, wenn. Von M. Kuntzsch . . . . . 35—36

Genossenschaft, Die, ein Hauptmittel zur Hebung der heimischen Bienenzucht . . . . . 4—5
Geräte, Neue. Von M. Kuntzsch . 16—18 45—64
Honigabsatz. Von Lemke . . . 121—126
Honigabsatzes, Zur Frage des . . 14—15
Honigbiene, Buntes Allerlei aus dem Leben der. Von Bohm . . . 212—215
Honiggroßhandel. Verspätete Mängelrüge beim . . . . . 162—163
Honigmarkt, und wie könnte der reelle Honighandel gegen sie geschützt werden? Worin besteht die Konkurrenz auf dem. Von Lemke . . 2—4
Honigmarkt, Der. Von Bohm . . . 185
Honigs, Die Bedeutung des — als Nahrungs- und Genußmittel im Vergleich zu seinen Ersatzstoffen. Von Dr. P. W. Neumann . . . . 11—14

Imkerbrief, Ein. Von D. Moencke . 211
Imker, Die Einigung der deutschen. Von Gotthelf Weiter . . . . . 58—59
Imkerfrau, Die . . . . . 237—238

Königinnenzucht in der Mark. Von Bohm . . . . . 183—184

Pflanzen, Wann honigen die. Von Bohm 186
Preuß'sche Betriebsweise, Wie hat sich die — bewährt und fortentwickelt. Von C. Börschel . . . . . 169—172

Schwärme einzufangen, Ein einfaches Mittel 232
Türen, Gequollene. Von Bohm . . 60

Wachsmotten, Zum Vertilgen der . . 231
Wettbewerb im Handel mit Kunsthonig, Unlauterer. Von Schirop 184

II. Monatsanweisungen, Berichte der Beobachtungsstationen, Bienenzuchtlehrkurse, Imkertage.

Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg, Ergebnisse der. Von M. Knabe 20—21 40—41 62—63 90—91 108—109 132—133 154—155 184—185 198—199 216—217 232—233 250—251

Beobachtungsvölker für das Jahr 1913. A. Tabelle über die Brutto-Einnahmen 42
Beobachtungsvölker im Jahre 1913. B. Tabelle über Netto-Leistungen . 43
Bienen, Die — im Januar. Von Eckert 6—7

Digitized by Google

Seite

Bienen, Die — im Februar. Von Eckert 33—35
„ „ — „ März. „ „ 53—54
„ „ — „ April. „ „ 78—80
„ „ — „ Mai. „ „ 106—107
„ „ — „ Juni. „ „ 130—131
„ „ — „ Juli. „ „ 159—160
Bienen, Die — im August. Von Eckert 182—183
„ „ — „ Sept. Von Bohm 197—198
„ „ — „ Oktbr. „ „ 218—219
„ „ — „ Novbr. „ „ 230
„ „ — „ Dezbr. „ „ 246—247
Imkertag, 20. Märkischer . . . 99—102

III. Aus dem Vereinsleben, Ausstellungen.

Ausschusses für Bienenzucht am Dienstag, den 7. April 1914, vormittags 10 Uhr. Niederschrift der Sitzung des . . . . . 156—158
Ausstellung in Preßburg, Gesamturteil des Preisgerichts über die . . 210—211

Beantwortung von Fragen . 70—71 95 119 191 208 241
Briefkasten 71 143 168
Bücherschau . 71 94—95 118—119 143 168 192 256

Imkerbund und sonstigen Verbänden, Aus dem deutschen, (auch Provinzialverband für die Provinz Brandenburg) 23—24 45—46 57—58 82—85 112—115 130 186—189 153 165—166 173—182 203 222

Patentliste 71 94 168 208
Preßburg! Auf nach 161

Satzungen der Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte f. Deutschland 150—151

Versammlungsberichte 24 46 47 66—68 92 115—117 140—141 167—168 189—190 225 241
Versammlungen . . 24 47 48 68—69 92—94 117—118 141—143 168 190—191 208 225 241
Versicherungsverein des deutschen Imkerbundes. Von Naumann 65—66

Wanderversammlung des allslawischen Bienenzüchter-Verbandes. Von Gotthelf Weiter 164
Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. Von Scilassy Bottan . . . 88
Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Preßburg, Reisebericht über den Besuch der 59. Von Bohm . 194
Werbe-Ausschuß. Von Aisch . . 115 140 166 189

IV. Bekanntmachungen, Aufrufe, Nachrufe ꝛc.

Ausstellungen 43
Auszeichnung 19 45

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg 7—8 25 37 38 54—57 81—82 104—106 127—130 151—153 173—175 199—201 219—221 234—236 250—253
Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg. An die . 225 226 249
Bienenzüchter, Aufruf an die 203 222 236

Deutsche Volk! An das 193
Freunde unseres Blattes, An alle . . 209
Heil und Segen 194

Nachahmung empfohlen, Zur . . . 210
Nachrufe † Traugott Rättig 44
† Dr. phil. Walter Hein . . 61
† Otto Schulz 204
† Paul Schulz 249

Roten Kreuzes, Zentral-Melde- und Auskunftsstelle des 210

V. Sonstiges.

Auslande, Vom . . . . . 22—23

Bienenschwarm, Der deutsche . 241—242
Bienenzählung in Preußen, Letzte. Von C. Srock 44
Bienenzucht, Zur Statistik der. Von A. Topp . . . . . 248—249
Bienenzucht, Otto Schulz und seine Tätigkeit in der . . . . . 217—218
Bilder 5 22 60 64 89 112 131 139 159 163 183 205 208 233
Blätterwald, Aus dem deutschen. Von E. Förster 8—10 38—39 85—86 160—162 186—188 205—208 222—224 229 238—240 253—255

Geräte, Neue . . . . . 16—18

Honigmärkte . . . . . 202—203

Imkervereine 15
Jahreswechsel 1
Jahr, Den Imkern zum neuen . . . 1
Junggesellenheim. Von Murissos . . 15

Meinungsaustausch 165

Sammelstelle für Bienenrecht, Allgemeine deutsche. Von J. Zimmermann 61

Vermischtes 18—19 41 65 91—92 111—112 135 165 188 224 225 240 255—256

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 1 | **1. Januar 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis znm **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Osth.-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Zum Jahreswechsel. — Den Imkern zum neuen Jahr. — Worin besteht die unlautere Konkurrenz auf dem Honigmarkte, und wie könnte der reelle Honighandel gegen sie geschützt werden? — Die Genossenschaft, ein Hauptmittel zur Hebung der heimischen Bienenzucht. — Die Bienen im Januar. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Ist die Einrichtung einer besonderen Feuerversicherung für Bienenstände durch die Imkerschaft zu erstreben? — Die Bedeutung des Honigs als Nahrungs- und Genußmittel im Vergleich zu seinen Ersatzstoffen. — Ansteckungsgefahr für Faulbrut. — Zur Frage des Honigabsatzes. — Imkervereine. — Die Bekämpfung der Bienenseuchen. — Neue Geräte. — Vermischtes. — Auszeichnung. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im November 1913. — Vom Auslande. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Versammlungsberichte. — Versammlungen.

Zum Jahreswechsel.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel.

Die Schriftleitung.

Den Imkern zum neuen Jahr.

Das Immlein schläft in tiefer Ruh,
Es fühlet nicht des Winters Weh,
Und stürmt und schneit's auch immerzu,
Es merket nichts von Eis und Schnee.

Ein Vater hat ja sein gedacht,
Mit allem hat er es versehn.
Er hält auch jetzt die treue Wacht,
Daß nichts kann seinem Lieb geschehn.

Immlein träumen von Sonnenschein,
Von bunter Blum' in Feld und Wald,
Von blauem Himmel klar und rein,
Von Sommers heiterer Gestalt.

Immlein träumen ins neue Jahr
Hinüber sich in schönem Traum;
Sie schwärmen, aller Sorgen bar,
Im Traum um einen Lindenbaum.

Den fleiß'gen Meister ruft's zurück
Zu heißer Arbeit, kühlem Denken.
Und bleibt ein Jahr mal aus das Glück, —
Der Herrgott läßet sich nichts schenken.

Drum Meister, frisch, fröhlich und frei!
Hüte die Immlein, pflege sie zart,
Sie warten auf blühenden Mai,
Wo Arbeit und Wonne sich paart.

Werner Bohm.

Digitized by Google

Worin besteht die unlautere Konkurrenz auf dem Honigmarkte, und wie könnte der reelle Honighandel gegen sie geschützt werden?

Imkerbunds-Vortrag von Lehrer Lemcke, Potsdam.

Ueber obiges Thema sind Sie soeben in eingehender und zutreffender Weise aufgeklärt und belehrt worden. Es liegt mir darum nur ob, noch einige kurze Bemerkungen daran zu knüpfen.

Zunächst freue ich mich, daß dieser Vortrag heute überhaupt auf der Tagesordnung steht. Wer Einblick in die tatsächlichen Gefahren hat, die der heimischen Bienenzucht durch unlautere Konkurrenz drohen, wird zugeben, daß er vielleicht der wichtigste Punkt unserer Verhandlungen ist und für die Zukunft bleiben muß, bis die angestrebten Schutzmaßregeln erfüllt sind. Ich freue mich um so mehr, als es einer Anregung des Potsdamer Imkervereins zu danken ist, daß wir uns heute mit dem Honigschutze beschäftigen. Ein guter Stern wollte es, daß unser verehrter Herr Vorsitzender, Professor Frey, in den Ostertagen auf dem Märkischen Imkertag zugegen war, als ich den Potsdamer Antrag zu begründen hatte, der dahin ging beim D. Imkerbunde vorstellig zu werden, daß für Auslandshonig Deklarationszwang und erhöhter Zollschutz zu beantragen sei. Er erklärte sich sofort bereit, einen entsprechenden Vortrag auf die schon abgeschlossene Vortragsliste zu setzen, da auch ihm die Sache als außerordentlich wichtig erschien. Herr Dr. Neumann vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt wurde zum Referenten, ich zum Korreferenten für dieses Thema genannt. Herr Dr. Neumann hat den Stoff eingehend und verständnisvoll behandelt. Wenn seine Vorschläge durchgeführt sein werden, dürfen wir zufrieden sein, die deutsche Imkerei wird blühen und gedeihen!

Zu bedauern ist nur, daß in weiten Imkerkreisen die Gefahr, die der deutschen Bienenzucht durch den billigen, minderwertigen Auslandshonig droht, nicht erkannt oder doch unterschätzt wird. Die großen Honigprozesse der letzten Zeit haben ja manchem Imker die Augen geöffnet; haben sie doch dargetan, daß es der Kunsthonig, in viel höherem Maße aber noch der Auslandshonig ist, der es so außerordentlich schwierig macht, unsern guten deutschen Honig zu solchen Preisen zu verkaufen, daß die Bienenzucht auch lohnt. Unstreitig hat sich auf dem Gebiete des Honigschutzes der Redakteur Kuchenmüller ein großes Verdienst erworben. Ich spreche diese meine Meinung ausdrücklich an dieser Stelle aus, obwohl ich weiß, daß ich nicht überall Zustimmung erfahren werde. Gewiß sind einzelne seiner Handlungen und Maßnahmen nicht einwandfrei und gutzuheißen. Mag er, wie mir von dieser und jener Seite gesagt worden ist, ein schwieriger, wenig liebenswürdiger Charakter sein. Sein Verdienst wird dadurch nicht geschmälert. Mit zäher, bewundernswürdiger Energie ist er den Fälschern zu Leibe gegangen und hat ihr die deutsche Bienenzucht schädigendes Treiben aufgedeckt, ob er schon darüber wirtschaftlich zusammengebrochen ist. Die Schuld aber, daß dieser Mann auf falsche Wege geraten ist, schiebe ich den deutschen Imkern zu; statt diesen Vorkämpfer rechtzeitig in seinem verdienstvollen Streben zu unterstützen, hat man um Nichtigkeiten gehadert und gestritten, statt zu bauen, hat man niedergerissen und zerstört. Meine Herren, ich bin selber in einen Honigprozeß verwickelt, mein Widerpart hat mich um 1000 Mark wegen Geschäftsschädigung verklagt. Ich kann mich in die Lage des Herrn K. hineinversetzen und verstehen, wie es gekommen ist, daß er vom geraden Weg abgewichen ist und manchen Schritt getan, den auch ich nicht gutheißen will, als er nämlich Verständnislosigkeit vorfand, wo er sicher auf Unterstützung gerechnet hatte. Jedenfalls sollte die deutsche Imkerschaft den Zusammengebrochenen nicht am Wege liegen lassen und wohl gar abfällige Bemerkungen über ihn machen! Nein, zugreifen, aufrichten und helfen, wieder gutmachen, was versäumt worden ist. Dieser Fall schreit uns aber die Forderung ins Ohr: Deutsche Imker, schafft euch einen Rechtsschutz! und damit komme ich auf unser Thema zurück: Zum Honigschutz gehört auch der Rechtsschutz. Wer wagt es denn heute von den Imkern, einen Honigschwindler vor das Gericht zu bringen? Niemand, denn solche Prozesse sind kostspielig, den einzelnen können sie dem wirtschaftlichen Ruin entgegenführen; darum wagt keiner den Griff ins Wespennest. Wir Märker haben uns einen solchen Rechtsschutz geschaffen. Gern und willig zahlen wir die 15 Pfg. auf den Kopf. Der deutsche Imkerbund würde mit wenigen Pfennigen auskommen. Mit der Einrichtung des Rechtsschutzes darf der Imkerbund nicht zögern; noch für das Jahr 1913 sollte der Vorstand beauftragt werden, die Durchführung in die Wege zu leiten.

Daß der deutsche Honig und die deutsche Bienenzucht des Schutzes bedürfen, möchte ich Ihnen an den Verhältnissen klarmachen, wie sie sich in Potsdam gezeigt haben. In unsern Lokalblättern wurde extrafeiner, garantiert reiner Bienenhonig für 75, 78 und 100 Pfg. angeboten. Ich machte in einem Inserat im Auftrage des Vereins dagegen Front und bezeichnete den extrafeinen, garantiert reinen Bienenhonig als minderwertige Auslandsware. Die Folge war, daß ein Straf- und ein Zivilprozeß gegen mich angestrengt wurden, wovon der letztere noch schwebt, während der erstere abgewiesen wurde. Was sagen Sie dazu, wenn in einer Stadt mit 65 000 Einwohnern, und wenn man das unmittelbar angrenzende Nowawes mit 25 000 Einwohnern dazugerechnet, also in einem Gemeinwesen von 90 000 Seelen, nicht ein einziges Geschäft zu finden ist, das deutschen Honig führt. Ich war im vergangenen Herbst 2 Tage lang auf der Suche nach solchen Geschäften,

Digitized by Google

gefunden habe ich keines. Selbst erstklassige Geschäfte, die sich Kgl. Hoflieferanten nennen, führen nur Auslandshonig. Und warum? Weil sie an dieser Ware einen außerordentlich hohen Verdienst haben. Ich habe die Preisliste eines Hamburger Großhändlers in Besitz, der den Honig schon mit 28 Pfg. das Pfund anbietet, wozu an Zoll und Spesen noch etwa 22 Pfg. kommen. Der Kaufmann kann also das Pfund dieser Ware mit 50 Pfg. an Ort und Stelle haben, während guter deutscher Honig auf 90 Pfg. bis 1 Mk. zu stehen kommt. Diese Auslandware wird mit 0,75—1,10 Mk. verkauft, ergibt also einen Gewinn, wie er an Inlandshonig nicht zu erzielen ist. Und die Ueberschwemmung Deutschlands mit dieser billigen Auslandsware greift immer weiter um sich. Hat mir doch eine sachkundige Person mitgeteilt, daß die amerikanischen Aufkäufer anfangen, Deutschland zu bereisen und mit den Händlern direkte Verbindungen anknüpfen, um noch billiger liefern zu können! Sie sehen, die Flut schwillt, und Schutz und Hilfe tun not.

Was ist zu tun? Da wurde mir von Imkern gesagt, wir müssen die Käufer über die Minderwertigkeit des Auslandshonigs aufklären. Das ist nicht leicht. Auf meine Veranlassung wurden von der Potsdamer Polizei in verschiedenen Geschäften Proben entnommen und untersucht. Der Bescheid lautete: Nicht zu beanstanden. Wenn auch wertvolle Bestandteile durch die Reinigung dieser billigen Honige verloren gehen, eine Eigenschaft behalten sie leider: sie bleiben analysenfest.

Mit der Aufklärung des Publikums habe ich übrigens in meinem Bekanntenkreise wenig Erfolg verheißende Versuche gemacht. Da wird erwidert: Das Vorgehen der Imker gegen die Händler geschieht aus Geschäftsneid; wäre der Honig tatsächlich minderwertig, er dürfte nicht als garantiert reiner Bienenhonig verkauft werden. Und Sie kennen ja unsere Hausfrauen; wenn sie eine Sache 5, 10 oder 20 Pfennig billiger einkaufen können, so laufen sie willig eine halbe Stunde weit. Früher habe ich in meinen Kollegenkreisen und unter Beamten viel Honig abgesetzt; jetzt kaufen sie garantiert reinen Bienenhonig von G. in Berlin für 1,60 Mk. das Kilogramm. In unseren Fabriken beziehen die Meister dieselbe Ware zentnerweise und geben sie in kleinen Gebinden ab — alles garantiert reiner Bienenhonig, Blütenschleuderhonig, ja, in einem Falle wurde er sogar als Akazienhonig angeboten.

Aufklärung tut not, aber auch unter den Imkern, damit sie sich endlich aufraffen und kraftvoll gegen den Feind der heimischen Bienenzucht zu Felde ziehen.

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

Ich sprach mit einem Imker über die Gefährdung der Bienenzucht durch den Auslandshonig. Er ist ein gebildeter und kaufmännisch sehr tüchtiger Mann. Er erwiderte mir: „Ach, gehen Sie mir mit dem Auslandshonig. Nicht der gefährdet unsere Bienenzucht, sondern unsere Imker selber, die ihren köstlichen Honig mit 65 Mk. für den Zentner verschleudern, wie ich einige in meiner Nachbarschaft habe." Sicher würden doch aber diese Imker ihre Ernte auch mit 85—90 Mk. den Zentner verkaufen, wenn sie ihn nur los würden. Ihr Bekanntenkreis ist klein, auch geht ihnen meistens das kaufmännische Geschick ab; so sind sie dem Händler verfallen, und der bietet nicht mehr oder kauft in der Hauptsache Auslandshonig, der größeren Gewinn abwirft. Inlandshonig kaufen sie nur in kleinen Mengen, um damit die Auslandsware in Aroma und Farbe aufzufrischen. Damit wird dann der Markt überschwemmt bis in die kleinsten Städte hinein, und der abseits wohnende heimische Imker muß unter dem Preise verkaufen, wenn er mit seiner Ware nicht sitzen bleiben will. Und da gibt es noch Imker, die an ein gewisses Verdienst dieser Honighändler glauben. Ich möchte nicht bitter werden, aber trifft hier nicht das Wort zu: „Nur die allergrößten Kälber wählen sich den Metzger selber"? Damit will ich den Händlern keinen Vorwurf machen. Sie gehen ihrem Erwerbe nach und mögen ja auch nötig sein. Der Imker soll aber die Augen auftun und erkennen, wo sein wirtschaftlicher Gegner zu suchen ist.

Eine große Gefahr für die heimische Bienenzucht ist ein anderer Imkertypus, wie man ihn in Deutschland sehr häufig antrifft. Als ich in einer Versammlung über die Gefährdung unseres Honigs durch den Ueberseehonig sprach, entgegnete mir ein Imker, sonst ein sehr kluger, tüchtiger, mir lieber Mann: „Ich weiß nicht, daß Sie über Mangel an Absatz klagen. Ich werde meinen Honig reißend los. Zunächst verbrauche ich in meiner Familie viel Honig; dann aber verschenke ich bei allen Gelegenheiten, an Geburtstagen, zu Weihnachten usw. Honig, und glauben Sie mir, man nimmt solche Geschenke sehr gern an. Außerdem betreibe ich doch die Bienenzucht nicht, um Reichtümer daraus zu gewinnen; die Beobachtung der lieben Immen, der Einblick in das wunderbare Leben und Weben dieser interessanten Insekten verschaffen uns doch Stunden so hohen Genusses, daß sie gar nicht mit Geld bezahlt werden können." — O sancta simplicitas! Diese Art Imker sind nach meiner Erfahrung eine sehr große Gefahr der deutschen Bienenzucht. Solange diese Auffassung und Anschauung über die Bienenzucht noch herrscht, werden wir nicht vorwärtskommen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß auf die Dauer eine Beschäftigung nur befriedigt, wenn sie auch die Mühe und Arbeit lohnt, klingend lohnt. Darum müssen wir uns freimachen

Digitized by Google

von dieser stark gefühlsseligen Auffassung über die Bedeutung der Bienenzucht. Die wirtschaftlichen Fragen müssen mehr in den Vordergrund gerückt werden, dann wird auch die Bienenzucht einen Platz an der Sonne gewinnen; sie wird wachsen und sich ausbreiten, und wir Imker werden auf unsere Kosten kommen. Die Bienenzucht darf nicht zur Liebhaberei, zum Sport herabsinken, sie muß eine lohnende Beschäftigung werden und bleiben. Die deutsche Imkerschaft muß sich ermannen und die nötige wirtschaftliche Energie entfalten, um dem Honig den notwendigen Schutz zu sichern.

Dazu tut eins not: Einigkeit! denn Einigkeit macht stark. Dieses Streben nach Einigkeit und damit nach Kraft und Bedeutung muß von unten herauf steigen. Alles, was dem widerstrebt, muß abgetan werden. Darum müssen wir uns in unserer Organisation die leitenden Männer ansehen. Jene Imkertyden, meist Schönredner und oft an leitender Stelle tätig, müssen verschwinden; Tatmenschen müssen wir haben. Und, meine Herren, ich erwarte, daß die heutige Versammlung zu kraftvoller Tat sich entschließt und einstimmig meine Anträge annimmt und für deren Durchführung sich einsetzt, welche lauten:

1. Für Auslandshonig ist Deklarationszwang einzuführen; Verschnitthonige sind den Auslandshonigen gleichzuhalten.
2. Der Honigzoll ist zu verdoppeln, also von 20 Mk. auf 40 Mk. pro Zentner zu erhöhen.
3. Der Imkerbund führt einen Rechtsschutz ein.

Die Genossenschaft, ein Hauptmittel zur Hebung der heimischen Bienenzucht.

(Zur Tagung Hannoverscher Bienenzüchter).

Es bedarf keines Beweises, daß sich die Bienenwirtschaft als Erwerbszweig in stetem Rückgang befindet. Beachtet man die Abnahme der Volkzahl, das langsame Verschwinden der Großimkerei von unseren Bauernhöfen, ohne daß in gleichem Sinne Ersatz eintritt, so entrollt sich dem Auge ein betrübliches Bild. Weniger betrüblich, weil dadurch im Erwerbsleben unseres Volkes eine Nachteil bringende Lücke entsteht, sondern mehr deswegen, weil damit ein großen Segen schaffender Erziehungsfaktor geschwächt wird.

Es ist darum die Aufgabe aller am Volkswohl Interessierten, diesem Uebel entgegenzuwirken, und erfreulich ist es, daß schon seit Jahren die Frage nicht von der Tagesordnung verschwindet: Wie kann verhütet werden, daß das in der Bienenwirtschaft eingeschlossene wertvolle erzieherische Moment nicht verkümmert?

Die Lösung dieser Frage ist eigentlich sehr einfach: Macht die Bienenzucht rentabel und alle Sorgen sind verschwunden! Wer die Bienenzucht betreibt, wer sie neu aufnimmt, dem steht in erster Linie als Ziel der Gelderwerb vor Augen. Fast könnte man sagen, sie wird zu hundert Prozent des Gelderwerbes wegen betrieben. Wird dies Ziel ausgeschaltet, so schrumpft sie zu einer Spielerei zusammen und hört auf, eine Wirtschaft zu sein. Mit der Höhe des Erwerbes steht und fällt ein Wirtschaftszweig. Darum ist das wirksamste Mittel, dem Niedergang entgegenzuwirken, die Steigerung der Werte.

Wie schafft man nun Preise für Honig und Wachs, so daß die Bienenzucht rentabel und begehrenswert wird?

Ein Blick auf den Betrieb unserer großen Schwester, der Landwirtschaft, wird die Beantwortung der Frage erleichtern. Die ganz bedeutende Erwerbssteigerung im Laufe der letzten Jahrzente (nicht nur direkt durch Erhöhung der Preise für die Produkte, sondern auch daneben durch Vermehrung der Ausbeute) ist so in die Augen springend, daß es selbst einem Nichtlandwirt gegenüber überflüssig ist, sie noch lang und breit zu illustrieren. Das der stärkste Hebel zu diesem Umschwunge in dem Wörtchen „Zoll" zu suchen ist, kann nicht verschwiegen werden. Doch hat dies Zauberwort den Landwirt nicht allein auf die heutige Höhe gebracht. Das wäre sonst schlimm. Denn von Geschenken leben, macht morsch! Nein, ein gut Teil trug die Selbsthilfe dazu bei, eine Selbsthilfe, die in Hinsicht auf unsere Frage sich uns präsentiert in dem Worte „Genossenschaft".

Genossenschaften hat's gegeben, solange die Erde mehr als einen Menschen trägt. Ehe und Familie, Gemeinde, Staat und Kirche sind nichts weiter als Genossenschaften. Auch im speziellen Erwerbsleben gab's Genossenschaften, bevor man an unser heutiges festes Gefüge dachte. Es sei nur erinnert an Einrichtungen, die früher auf unseren Dörfern heimisch waren und es zum Teil noch heute sind: Sterbeladen, Kuhladen, Gemeindeforsten, Gemeindeweiden u. s. f. Alle ein natürliches Produkt des Zusammenlebens und geboren aus der Not der Zeit.

Heute haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse derartig entwickelt, daß, wenigstens auf dem Gebiete des Erwerbslebens, die Genossenschaft zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden ist. Das Vermögen, die Kräfte des Einzelnen reichen eben nicht mehr aus, die wirtschaftlichen Ziele in wünschenswerter Form zu erreichen. Nach einer im Herbst 1911 aufgenommenen Statistik bestanden in unserer Provinz 1470 Genossenschaften, neben denen drei Genossenschaften arbeiten, die fast nur kleine Genossenschaften als Mitglieder haben, in denen diese also gleichsam konzentriert

Digitized by Google

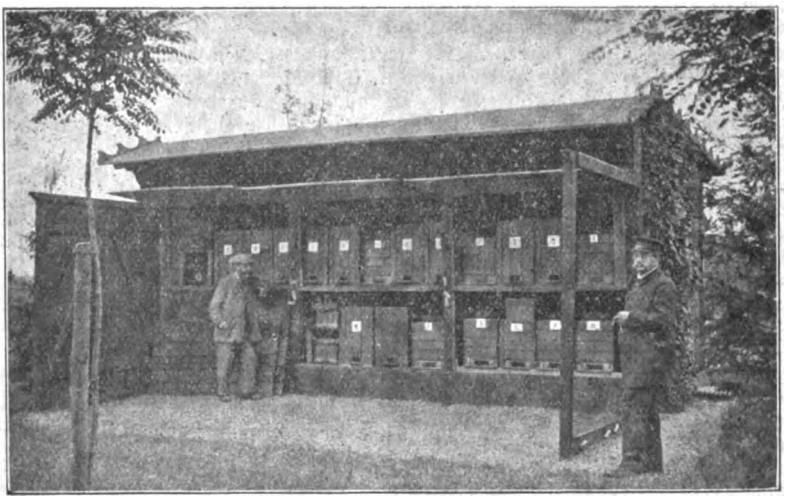
sind und ihre Stütze finden, nähmlich die Landesgenossenschaftskasse, die Hauptgenossenschaft und die Zentralgenossenschaft in Osnabrück. In Alldeutschland bestanden zu gleicher Zeit 24 950 landwirtschaftliche Genossenschaften. Eine solche Entwicklung des Genossenschaftswesens in kaum 25 Jahren beweist am besten, wie notwendig ein Zusammenschluß zur Erreichung eines bestimmten Zweckes ist und wie segensreich unser Wirtschaftsleben dadurch beeinflußt wird.

Wenn man nun auf bienenwirtschaftlichem Gebiete der Verwirklichung genossenschaftlicher Grundsätze noch nicht näher getreten ist, so sollte man fast meinen, hier herrsche eitel Wohlbehagen und Vollkommenheit. Ueber lose Vereinigungen ist man da noch nicht hinausgekommen. Der vor einem Jahre gemachte Versuch, den Honig und das Wachs auf genossenschaftlichem Wege zu verwerten, ist gescheitert. Es war nicht möglich, zwischen dem Honig des Kasten- und dem des Korbimkers bezüglich des Wertes derart einen Ausgleich zu schaffen, daß beide Produzenten zufrieden sind. Außerdem war das Zusammenströmen des Honigs in einer Zentrale und das Wiederhinausfließen in die Hände der Konsumenten infolge der hohen Kosten undurchführbar.

Trotzdem stehen Hannovers Imker in dieser Hinsicht nicht vor einem Trümmerhaufen. Denn das Interesse ist durch diese Arbeiten in weite Kreise getragen und die Sachlage ist bedeutend geklärt. Eine Verwertung des Honigs ist nur in kleineren Bezirken durchführbar und zumeist auch nur dann, wenn Korb- und Kastenimker ihre eigenen Wege gehen. Der Verwertung des Wachses innerhalb der Provinz durch eine Zentrale steht jedoch nichts im Wege. Hier hat die Praxis vorgearbeitet und sehr zufriedenstellende Resultate gezeitigt. Durch Vermittlung der Direktion des bienenwirtschaftlichen Zentralvereins wurden im letzten Betriebsjahre etwa 450 Zentner Wachs zu 150 bis 153 Mark für den Zentner umgesetzt. Das bedeutet für die wenigen Lieferanten einen Gewinn von etwa 3000 Mark, wenn man in Erwägung zieht, daß sonst nur 143—144 Mark erzielt wurden. Und das Zehnfache dieser Summe würde gewonnen sein, wenn alle Imker Hannovers von dieser Vermittlung Gebrauch gemacht hätten.

Leider haben sich bei dieser immerhin primitiven Art der Wachsverwertung allerlei Unstimmigkeiten eingestellt. Der Imker erhielt sein Geld nicht immer mit der erhofften Pünktlichkeit. Der Abnehmer war oder wollte mit der Qualität des Wachses nicht zufrieden sein und machte Schwierigkeiten. Am übelsten war aber der Vermittler daran, der ansehnliche Mengen Wachs verkauft und dann von den Imkern im Stich gelassen wird.

Das alles sind Umstände, die zu einem genossenschaftlichen Zusammenschluß drängen. Die Genossenschaft wird dann in der Lage sein, das von den Imkern gelieferte Wachs zu vermitteln und auch einen Teil zu künstlichen Mittelwänden zu verarbeiten. Es steht zu erwarten, daß auf der vom 10. bis 13. Oktober in Hannover tagenden 40. Wanderversammlung hannoverscher Bienenzüchter diese Genossenschaft feste Form annehmen wird. Zu wünschen bleibt dann nur, daß nicht nur ein kleines Häuflein der gegebenen Anregung folgt, sondern daß Hannovers Imker geschlossen zusammenstehen. Denn nur dann kann dem hannoverschen Wachs die Stellung errungen werden die ihm seiner Bedeutung nach gebührt.



Bienenstand der Arbeiterkolnnie Hoffnungsthal (Lobetal und Gnadetal).

Digitized by Google

Die Bienen im Januar.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Es rollt die Zeit, sie fließet schnell.
O nimm sie wahr, mein Reis'-Gesell,
Mit frischem Mut und frohem Sinn
Greif' wacker zu gleich beim Beginn.

So lang auch scheint des Jahres Reise,
Gar schnell geht's hin auf sich'rem Gleise,
Ob wach, ob schlafend, träg, in Ruh,
Wir jagen nach dem Endziel zu.

Dort heißt's: „Heraus! ein End gemacht;
Ob Lust, ob Qual, sie ist vollbracht!"
Erinn'rung aber bleibt uns Müden
Zurück noch schauend uns beschieden.

Das bleibt der Reise bestes Teil,
Wenn heim wir kehren froh und heil,
Voll Mut, voll Kraft und Zuversicht:
„Wir regen uns, wir rosten nicht!"

Mit diesem Wanderspruch lenkt der Monatsschauer hinein ins Fahrwasser des vierten Jahrganges der M. B. Z. Sein Schifflein aber führt zum Jahresgruße, wie immer, auf neugestrichenem Schilde den hoffnungsfrohen Imkerruf: „Imkerheil im neuen Jahre!" Ja, möchte uns allen nach den vielen Enttäuschungen der letzten Jahre einmal wieder ein reiches Honigjahr beschieden sein zum Troste so vieler Verzagten, daß sie nicht müde und matt werden, auszuharren im Kampfe gegen uns feindliche Gewalten der Natur und unsere eigenen Fehlgriffe, damit uns wieder süßer Lohn für all die Jahre her aufgewendete Mühe und Auslagen werde. Es ist doch so, die meisten unter uns Imkern erwarten mit mehr oder minder Sehnsucht von dem Betriebe der edlen, geliebten Imkerei doch einen aufs möglichste gesteigerten realen Wert zu erzielen, sei es als sehr nötiger und hochwillkommener Nebenerwerb oder auch für einige sogar als Haupterwerbsquelle. Von den ganz platonisch reinen Liebhabern, denen auch eine volle Mißernte keinen Dämpfer aufsetzt, sind doch nur sehr wenige vorhanden. Gerade der Erfolg ist bei jeder Liebhaberei immer wieder der beste Ansporn zum erneuten Wägen, Wagen und Weiterstreben. Ach, wie viele fehlgeschlagene Hoffnungen müssen wir beim jedesmaligen Jahresschlusse zu Grabe tragen, wie oft wird uns ein dicker Strich durch unsere wohlüberlegten und gutgemeinten Vorausberechnungen gemacht! Der unvermeidlichen Hindernisse und unvorhergesehenen Zwischenfälle sind doch so viele. Man denke nur an das so oft unseren Wünschen entgegenstehende Wetter!

Trotz alledem dürfen wir nicht verzagen und die Hoffnung nicht verlieren. Der Imker lebt halt immer in Hoffnung. Gerade in dieser festen Zuversicht des Besserwerdens und des endlichen Gelingens zeigt sich erst der rechte Mannesmut und seine unüberwindliche Stärke. Im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten des Lebens und der rauhen Wirklichkeit erprobt sich der Meister. Die wahre Größe des Menschen zeigt sich erst im Kampfe gegen die feindlichen Gewalten, in der Ausdauer seiner Bestrebungen, der geschickten Anwendung seiner Kräfte und dem endlichen Siege über alle Hemmnisse. Der echte Imker verläßt sich nicht aufs Geratewohl und den möglichen Zufall. Dies würde die Unsicherheit seiner Erfolge nur noch vermehren. Wir sind auch keine energielosen Fatalisten, die alles nehmen und kommen lassen, wie es eben geht. Fest und sicher sei unser Ziel und wohl überlegt und berechnet der Weg dahin!

Der unvermeidliche **Rückblick** am Schlusse eines Jahres und der hoffnungsfrohe **Betriebsplan** fürs kommende neue Betriebsjahr sind die nützlichsten Betrachtungen an solch einem Wendepunkte. Nicht verschließen dürfen wir unsere Augen der klaren Einsicht unseres wirtschaftlichen Bestandes, und wäre es auch ein klägliches Resultat. Gewissenhaft genau vergleichen wir alle Einnahmen und Ausgaben, berechnen nach Möglichkeit unsere aufgewandte Zeit und ziehen das Fazit. Der reine Verdienst ergibt die Verzinsung unseres Anlagekapitals und den wahren Maßstab zum Vergleiche. Dies gilt sowohl für Klein- als auch für Großbetrieb. Anweisung zu solchen Berechnungen und Aufstellungen bieten uns die gesammelten Hefte des abgelaufenen Jahrganges unserer M. B. Z.

Die hierbei gewonnenen **Lehren** sind bei der Aufstellung des nun folgenden Betriebsplanes und Voranschlages fürs neue Wirtschaftsjahr die für unsere Verhältnisse wichtigsten und nützlichsten, besser als alle wohlgemeinten Ratschläge aus fremden, vollständig anders gearteten Bienenwirtschaften. Wachse hinein in deine selbsteigenen Verhältnisse und wirtschafte nicht planlos, richte dich nach deiner verfügbaren Zeit, deinem Platze, deinen Mitteln, Kräften und deiner Gesundheit, erkenne deine Erfolge und deine Niederlagen, dein Können und deine Schwächen, studiere Theorie, übe Praxis und lerne furchtlosen und gemütlichen Umgang mit deinen Bienen, vergiß dabei nicht deinen geschäftlichen Vorteil und dessen wirtschaftliche Ausnutzung, dann kannst du es zu einem **musterhaften Bienenstande** bringen und den Ruf eines **tüchtigen Meisters** in der Bienenzucht erlangen. Vom Vereinsvorstand unangesagte **Standschauen** vermögen alteingerissenen Schlendrian und Lotterwirtschaft durch wohlmeinende Ratschläge und Einsicht in Musterwirtschaften zu beseitigen zum Wohle der eigenen als auch der gesamten Imkerei. Vorwärts bei allen, auf der ganzen Linie, das sei unsere Losung!

Nach dieser Jahres-Rück- und -Ausschau erübrigt uns nur noch wenig, für diesen stillsten und ruhigsten Wintermonat als spezielles Januar-Thema anzufügen.

Still und ruhig besuchen wir regelmäßig unseren Bienenstand, damit unsere Lieblinge wohlversorgt und wohlgeborgen auch ihre wohlverdiente Ruhe ungestört genießen können. Einzelne

Digitized by Google

Uebelstände sind immer wieder abzustellen. Sind es auch nicht äußere, störende Einflüsse, um so schlimmer sind oft innere Zustände. Hiervon überzeugt uns das Gehör am Flugloch. Damit wir diese Revision in aller Gemütlichkeit vornehmen können, bedienen wir uns hierzu eines vielleicht nicht mehr gebrauchsfähigen Weinschlauches oder dergleichen als Hörrohr. Da brauchen wir uns nicht tief zu bücken nach den untersten Fluglöchern und nicht hoch zu recken, um in die oberen hineinzuhorchen, auch nicht fest anzulehnen. Dieses Hörrohr von etwa 1 Meter Länge trägt uns ohne Anstrengung die ruhig friedliche Unterhaltung oder den tumultuarischen Aufruhr und die Unruhe der versammelten Volksgenossen im Innern des Stockes zu. Gesunde und in ihrem Winterknäuel sich zufrieden fühlende Völker lassen nur ein leises Summen und Gemurmel hören. Was aber mag heftiges Brausen und Geheul uns anzeigen? Suchen wir zuerst die Ursachen der Erregung aufzufinden, damit wir die Uebel baldmöglichst abzustellen vermögen! Bei zu eng gehaltenem Flugloch kann Luftnot vorliegen. Erweiterung desselben und Lüftung wird dann abhelfen. Braust das Volk bei großer Kälte, dann sitzt es zu kalt und sucht sich hierdurch zu erwärmen. Hier hilft besserer Winterschutz durch Einhüllen usw. Bei Wassermangel zeigen die heruntergeschrotenen Zuckerkristalle die Ursache der Unruhe. Wassergabe im Wintersitz schafft dann bald Ruhe. Endlich kann der Verlust der Königin das ganze Volk in Trauer und Klage versetzen. Die gestorbene Mutter wird dann auf dem Bodenteppich unter dem Sitz des Volkes gefunden werden. Die schnelle Wiederbeweiselung oder Vereinigung muß stattfinden, sonst führt diese anhaltende Unruhe unzweifelhaft zum Verluste des ganzen Volkes durch die Ruhr. Das gleiche tritt ein, wenn wir die vorigen Ursachen auffinden und nicht abstellen. Wie leicht ist oft ein Uebelstand abgestellt und des Volkes Gesundheit und Leben gerettet! Wir müssens aber wissen, entdecken und dann abhelfen zur Zeit. Dazu verhilft uns aber dieses Abhorchen der Fluglöcher bei unseren regelmäßigen Standbesuchen.

Ebenso vorteilhaft ist die jeden Monat einmal vorgenommene Revidierung und Reinigung des Bodenteppichs. Der Befund verrät uns gar manches über den Zustand des Volkes, und die Reinigung von Toten verhilft zu reiner gesunder Stockluft. Rankmaden und deren Brutnester werden zugleich beseitigt. Die ruhige Entfernung und Wiedereinschiebung der Matte stört das darüber ruhende Volk in keiner Weise.

Die Nützlichkeit der Flugsperre auch im Winter soll ein besonderer Artikel beleuchten.

Wie steht's mit den gemeinschaftlich angeschafften Wachspressen oder -Auslaß-Apparaten bei den Vereinen und Sektionen? Ist jedem Mitglied Gelegenheit geboten, sich aus dem gewonnenen Wachs seine Mittelwände selbst zu gießen oder zu walzen? Gemeinsame Vorteile schaffen, das zieht noch abseits stehende Mitglieder in die Reihen der Imker herbei.

Willkommen, du liebes neues Jahr,
Du findest gerüstet der Imker Schar;
Sie warten des Frühlings, der Blumen und Blüten,
Die Wald und Flur den fleißigen Immlein bieten.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenzucht-Arbeiten der Landwirtschaftskammer.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das Verzeichnis der vereinigten Bienenzuchtbüchereien der Kammer und des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg jetzt gedruckt vorliegt und zum Preise von 30 Pfennig für jedes Exemplar abgegeben wird.

Ferner wird Heft 29 unserer Arbeiten, betr. „Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde", verfaßt von dem stellvertretenden Direktor unseres Nahrungsmittelunterſuchungsamtes Dr. P. W. Neumann-Berlin, zum Preise von 1/2 Mark, und Heft 30, betr. „Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen Deutschlands", bearbeitet von unserem Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht Naumann-Berlin und unserem exped. Sekretär in der Abteilung für Obst- und Gartenbau Lehmann-Berlin, zum Preise von 1,00 Mk. für jedes Exemplar, abgegeben.

Eine belehrende Druckschrift über die Tätigkeit unserer Bienenzuchtabteilung wird den Vereinen auf Wunsch kostenlos überlassen.

Zum Schlusse empfehlen wir unsere 14 verschiedenen, wohlgelungenen, photographischen Aufnahmen von der diesjährigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung zum Preise von 40 Pfennig für jeden Abzug.

Um Portokosten zu sparen, bitten wir etwaige Bestellungen gesammelt einzureichen.

Digitized by Google

Faulbrut.

Die von uns bezw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. Js. einzureichen.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Die Bienenvölker werden von einer Reihe von Krankheiten der erwachsenen Bienen und auch der Brut befallen, durch die die Bienenzucht stark gefährdet erscheint. Man ist daher schon seit langem bestrebt, diesem Uebelstand abzuhelfen. Um jedoch den Krankheiten mit Erfolg begegnen zu können, ist es notwendig, ihr Wesen kennen zu lernen. Eine solche Kenntnis kann nur durch die wissenschaftliche Erforschung der Krankheiten gewonnen werden. Es liegt deshalb auch im Interesse des Imkers, die wissenschaftliche Erforschungsarbeit an den dazu berufenen Stellen, z. B. an der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, zu unterstützen. Das kann dadurch geschehen, daß er in allen Fällen, wo er Verdächtiges an seinen Bienenvölkern bemerkt, unverzüglich Material in geeigneter Beschaffenheit und ausreichender Menge an die Biologische Anstalt zur Untersuchung einsendet.

Handelt es sich um verdächtige Erscheinungen an den erwachsenen Bienen, insbesondere der Ruhr, der Maikrankheit, der Laufkrankheit oder der Flügellähme, so sind von den betr. Völkern lebende Bienen auf Waben mit Futter, mindestens eine Wabe vollbesetzt und tote, noch nicht in Verwesung übergegangene Bienen, sowie Waben mit Pollen, der zur Zeit der Krankheit oder kurze Zeit vorher eingetragen worden ist, einzusenden.

Zeigt die Brut ein außergewöhnliches Verhalten, so ist die Entsendung von ganzen Waben mit offener und gedeckelter Brut erforderlich; gut ist es, wenn auch einige lebende Bienen (eine Handvoll) nebst Futter beigegeben werden. Besonders erwünscht ist der Anstalt zunächst die Zusendung von Waben, in denen die offene Brut erkrankt ist, das sind vor allem Fälle von Brutfäule (Sauerbrut) und Brutpest (stinkende Faulbrut).

Wenn in den zugesandten Waben die Krankheit festgestellt wird, so ist die Anstalt gern bereit, die betr. Völker zu einem angemessenen Preise (10—20 Mk) zu übernehmen.

Die eingesandten Bienenwohnungen werden entseucht (desinfiziert) zurückgesandt.

Die verehrlichen Mitglieder der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine werden dringend gebeten, die statistischen Karten, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, gefl. möglichst umgehend an den zuständigen Vorsitzenden abzusenden.

Die Herren Vorsitzenden bitten wir, die Vereinsstatistik, sowie die Mitgliederliste, enthaltend Namen, Stand und Wohnort eines jeden Mitgliedes umgehend an den Herrn Bezirksvorsitzenden weiterzugeben.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Ueber ein Reichsgerichtsurteil über Honig schreibt die „Hessische Biene":

„In einer Strafsache, die gegen einen Imker gerichtet war, der sich mit gewerbsmäßigem Verkauf von Honig beschäftigte, und dessen Honig überreichen Gehalt an Rohrzucker aufwies, wurde dieser Imker wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte wie die Staatsanwaltschaft legten Berufung gegen dieses Urteil beim Reichsgericht ein. Auf Antrag des Reichsanwalts jedoch erfolgte Verwerfung beider Revisionen. In seinen Ausführungen betont der Reichsanwalt unter anderem, daß es keinen Unterschied mache, ob die Bienen ihren Saft aus von ihnen selbst gesammelten Stoffen nehmen oder ob ihnen die Menschen diesen Stoff reichen. Daraus aber die Gewinnsucht eines Imkers bestimmen zu wollen, sei undenkbar, denn der Imker habe kein Mittel, die Bienen zu zwingen, nun auch zu sich zu nehmen, was ihm gerade gutdünkt; sie werden durch eigenen Instinkt zur Futteraufnahme veranlaßt, wenn das gereichte Futter ihren Lebensbedingungen entspricht; daß dies bei Verabreichung von Rohrzucker der Fall ist, beweist gerade der Umstand, daß Bienen, wenn sie mit Zucker gefüttert werden, diesen jedem anderen Blütennektar vorziehen. Somit bleibt der von den Bienen gern aufgenommene Zucker, der von ihnen zu Honig umgewandelt wird, immer ein Naturprodukt." — Es wäre interessant,

Digitized by Google

zu erfahren, woher der Herr Reichsanwalt seine Kenntnisse über die Honiggewinnung genommen hat. Für uns Imker bleibt das Urteil jedenfalls recht betrüblich und unverständlich. Wir ersehen daraus, wie schwer uns der Kampf um den Schutz des reellen Honigs gemacht wird; wir werden aber trotzdem die Flinte nicht ins Korn werfen. Einen kleinen Lichtblick haben wir dagegen in Baden zu verzeichnen. Wie die Gerstungsche Zeitung mitteilt, hat die Badische Landwirtschaftskammer ihren Zuschuß zur Förderung der Bienenzucht in Baden auf 3000 Mark erhöht, dabei sind 1500 Mark Staatsbeitrag. Wir gratulieren den Badenser Imkern zu ihrem Erfolg und zweifeln nicht daran, daß der bewilligte Betrag zweckmäßige Verwendung finden wird. — Im „Bienenvater" wird eine Methode angegeben, wie man den diversen Uebelständen, die beim Kochen des mit Sand vergällten Zuckers entstehen, begegnen kann. Der aufzulösende Zucker wird in einen Sack von dichtgewebter Leinwand geschüttet. Dieser wird zugebunden und so in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kessel gehängt, daß er darin freischwebt. Der Zucker löst sich im Sack auf und wird durch diesen hindurchgezogen, während der Sand im Sack zurückbleibt. Den Sack läßt man dann gut abtropfen und gibt ihn schließlich den Bienen zum Aussaugen. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß wir darauf dringen müssen, den Zucker so zu erhalten, daß unsere Arbeitslast uns durch seine Verwendung nicht noch erhöht wird. Man gebe uns den Zucker in natürlicher Reinheit, denn so allein ist er unseren Zwecken dienlich. Dasselbe Blatt schreibt über Selbstanfertigung von Fliegenleim aus Propolis: „Man erwärmt Propolis, verdünnt ihn mit Sirup und streicht ihn auf Papier." Das scheint die zweckmäßigste Verwendung von Propolis zu sein. Unsere freundlichen Leser werden sich erinnern, daß in der M. B. Z. in diesem Jahre über ein fast allgemein auftretendes starkes Bienensterben berichtet wurde. Auch in Rußland sollen große Mengen von Bienen gestorben sein. Die Hamburger Nachrichten schreiben darüber: „Der russische Honigmarkt geht in dieser Kampagne einer Verödung entgegen. Die Imker klagen durchweg über eine verheerende Epidemie, der die Bienen zum Opfer fallen. Von siebzig Bienenstöcken bleiben kaum dreißig. Ganze Kisten kommen als Bienenfriedhöfe nach den anatomischen Laboratorien, wo bereits festgestellt ist, daß der Magen der Bienen durch irgend einen Blumensaft vergiftet wird. Diese Krankheit ist ganz neu und bislang noch nicht in der russischen Bienenzucht beobachtet und es ist umso trauriger, da die Epidemie sich über ganz Rußland zu verbreiten scheint und an allen Enden des Reiches auftaucht. Auf einen Honighandel ist demnach in diesem Jahre dort kaum zu rechnen.

Einige Sätze aus einem Artikel der „Pfälzer Bienen-Zeitung" zur Wahlzuchtfrage dürften auch unsere Leser interessieren, und wir wollen sie ihnen deshalb nicht vorenthalten. Herr Wilkens hat von 10 Stöcken in diesem Jahr 420 Pfund prächtigen, hellgelben Schleuderhonig geerntet und noch eine große Anzahl gefüllter Waben, die mindestens noch $1^1/_2$ Zentner Honig enthalten, für das kommende Frühjahr reserviert. Er schreibt dazu: „Wenn auch in den besten Trachtgegenden die „gescheitesten" Bienenzüchter wohnen, so steht doch das eine fest, daß ohne Wahlzucht solche Erträge unmöglich wären. Einen Unterschied jedoch zwischen Schwarmköniginnen und solchen aus Nachschaffungszellen konnte ich in keiner Weise bemerken. Die Königinnenzucht aus Nachschaffungszellen wird dann zur Notwendigkeit, wenn Völker, die sich jahrelang durch besondere Leistungsfähigkeit auszeichnen, nicht schwärmen. Gerade solche Völker bevorzuge ich. Gar mancher Züchter würde die Weiselzellen von seinen besten Völkern verwenden, wenn er nur Zuchtvölkchen hätte oder solche bilden könnte. Am leichtesten kommt man zu solchen, wenn man einem Nachschwarm die jungen Königinnen abfängt, denselben in so viele Teile zerlegt, als man Königinnen besitzt und jedem Teil eine Königin zulaufen läßt. So lassen sich aus einem Nachschwarm 3—4 Zuchtvölkchen bilden. Sind Nachschwärme nicht vorhanden, so bilde ich mir Zuchtvölkchen aus kleinen Brutablegern. Die Erfolge der Wahlzucht werden sich erst richtig bei fortgesetzter strenger Durchführung derselben zeigen." Wir möchten bei dieser Gelegenheit weiter zur Königinnenzucht, insbesondere zur Wahlzucht ermuntern. Die Imker der Mark Brandenburg haben ja im vergangenen Jahre öffentlich gezeigt, daß sie Hervorragendes auf diesem Gebiete zu leisten vermögen. Sie werden auch fernerhin nur Gutes leisten und sich mehr und mehr vervollkommnen. Jeder Bienenzüchter sollte sich seine Königinnen auf dem eigenen Stande selbst vom besten Material züchten und bemüht sein, stets nur einjährige Königinnen in den Völkern zu haben, dann werden die immer noch vorkommenden Verluste an Standvölkern sehr bald auf das geringste Maß zurückgeführt werden. Meister in diesem Fache birgt die Mark genug. Geht zu ihnen und lernt von ihnen! — Ueber Bienenzucht in Deutsch-Südwestafrika berichtet die „Kolonial-Zeitschrift": „Der Ansiedler, welcher Verständnis für Bienen hat, wird sich gewiß wilde Bienen einfangen und auch bald seine Freude und klingenden Erfolg davon haben. Die hiesige Biene gewöhnt sich bald an die veränderten Verhältnisse, nur muß man sehr aufpassen, daß sie in dürrer Zeit nicht hungert, da die Bienen dann, ihrem noch ausgeprägten natürlichen Instinkt folgend, dorthin auswandern, wo es geregnet hat. Schon lange vor Anfang der Kolonisation hier hat Missionar Judt in Hoachanas eine rentierende Bienenzucht ursprünglich wilder, eingefangener Schwärme gehabt. Auch jetzt werden sehr oft mit Erfolg wilde Bienen gehalten. Aus Deutschland wurden von einem Herrn Wiese 1902 mit vielen Umständen und Kosten Bienen herübergebracht, doch ohne praktischen Erfolg, da sie sich nicht eingewöhnten und langsam zugrunde gingen. Ob jetzt Bienen eingeführt sind, weiß ich nicht, habe aber von bienenhaltenden Ansiedlern gehört, das wäre nicht nötig, da die hiesige, wenn auch sehr kleine Biene allen

Digitized by Google

Anforderungen, die in diesem Lande an eine gute Honigbiene billigerweise gestellt werden können, vollauf entspricht. Bienengeräte und -häuser sind im Schutzgebiete zu haben, sofern der Ansiedler sich diese nicht selbst anfertigen kann." Die von Herrn Wiese in unsere Kolonie eingeführten Bienen sind z. B. auf Veranlassung des kolonialwirtschaftlichen Komitees von Bohm bezogen worden. Acht prächtige Völker mit jungen Königinnen haben, nach Bohms Vorschrift verpackt, die lange Reise bis weit hinter Klein Windhook sehr gut überstanden. Die Anzahl der Toten war nur gering. Die Waben waren Normal-Doppelwaben in Preußrähmchen. Sie waren auf von Bohm selbstgegossenen, umgedrahteten Mittelwänden aufgebaut. Nicht eine einzige Wabe ist auf dem weiten, monatelangen Transport bei z. T. tropischer Hitze beschädigt worden, geschweige denn zusammengebrochen.

Dieser wohlgelungene Transport ist ein eklatanter Beweis dafür, was unsere Bienen zu ertragen vermögen, wenn sie richtig behandelt werden und ferner dafür, daß die selbstgegossenen Mittelwände allen anderen vorzuziehen sind und nicht gedrahtet zu werden brauchen. Die Ursache des Zugrundegehens dieser Bienen ist wohl auf mangelhafte Pflege während der Zeit der Aufstände zurückzuführen. Einen nochmaligen Versuch, unsere Bienen dort einzuführen, möchten wir warm empfehlen.

Prosit Neujahr! E. Förster.

Ist die Einrichtung einer besonderen Feuerversicherung für Bienenstände durch die Imkerschaft zu erstreben?

Von H. Lemcke, Nowawes.

Diese Frage wurde auf der Versammlung des Bezirksvereins Berlin und Vororte am 6. Dezember zu Berlin durch den Verfasser dieser Zeilen zur Sprache gebracht. Zu meiner Freude fand ich damit nur Zustimmung, und so wird sich der Provinzialverband auf seiner Frühjahrsversammlung damit zu befassen haben. Da eine so wichtige Sache reiflich vorbedacht sein will, so wurde ich aufgefordert, dieselbe in unserer Fachpresse zur Sprache zu bringen, damit auch die anderen Bezirke dieselbe beraten und Stellung dazu nehmen können. Da bei den zur Zeit in der deutschen Imkerschaft bestehenden zerrissenen Verhältnissen kaum damit zu rechnen ist, daß sich der Imkerbund dieser Angelegenheit annehmen wird, so ist es zweckmäßig. wenn wir uns zunächst auf unsere Heimatprovinz beschränken. Etwas Aehnliches haben wir ja bereits in dem außerordentlich segensreich wirkenden Rechtsschutz, mit dem Brandenburg allen Verbänden in vorbildlicher Weise vorangegangen ist.

Wenn nun die Imker sich durch Selbstversicherung auf Gegenseitigkeit helfen würden, so könnten sie viel Geld sparen. Würden alle Imker dieselben hohen Sätze an den Provinzialverband abführen, so könnten alle Schäden nicht nur voll entschädigt werden, sondern die Provinzialkasse würde große Ueberschüsse haben, sie würde im Gelde schwimmen. So machen wir die Gesellschaften unnötig reich. Diese Angelegenheit hat aber auch noch eine ideelle Seite. Nichts einigt und hält mehr zusammen als wirtschaftliche Vorteile. Ich bin der festen Zuversicht, daß ein großer Teil der noch außerhalb der Organisation stehenden Imker sich anschließen würden. Gelänge es, neben der Haftpflicht-, Faulbrut- und Rechtsschutzversicherung nun auch noch die Feuerversicherung ins Leben zu rufen, wahrlich, der Brandenburger könnte stolz sein auf seinen Verband. Jedermann müßte anerkennen: Die märkischen Imker kennen keinen Stillstand und Rückgang, dort herrscht Leben und Streben, ein gesunder Fortschritt!

Ich denke mir die Einrichtung der Versicherung etwa in der Weise, wie der bekannte Elbverein versichert. Dazu müßten natürlich statistische Grundlagen beschafft werden. Durch Umfrage in den Vereinen könnten die Brandschäden in den letzten 2—3 Jahren festgestellt werden. Ich glaube bestimmt, daß unsere Landwirtschaftskammer gern die gewiß nicht kleine Arbeitslast auf sich nehmen und die vorbereitenden Schritte tun würde. Dazu muß aber eine Willensäußerung des Provinzialverbandes vorliegen, denn eine so umfangreiche Arbeit kann nicht ins Blaue hinein vorgenommen werden; die gesamte märkische Imkerschaft muß einmütig dahinter stehen. Darum

„Frisch auf zur Tat!"

Zum Schluß möchte ich bemerken, daß die Provinz Hannover eine solche Selbstversicherung für Bienenstände bereits besitzt; wenn ich nicht irre, bezahlen sie 3 Pfg. für das Volk. Wir haben also nicht völliges Neuland vor uns; das Bedürfnis nach einer eigenen Feuerversicherung hat sich auch anderwärts gezeigt und das Feld ist bereits wenigstens in einem Falle beackert.

Ich bin auf diese Angelegenheit gekommen durch einen Brandschaden, von dem ein Mitglied des Potsdamer Vereins betroffen worden ist. Demselben sind das Bienenhaus uud etwa 27 Völker durch Feuer vernichtet worden. Der Imker hat aber, obwohl er versichert war, bedeutenden Schaden erlitten. Zunächst mußte er ein Viertel des Schadens selber tragen. Sodann wurde die Lebensdauer des Bienenhauses und der Beuten, da sie aus Holz hergestellt sind, auf 20 Jahre berechnet. Da nun die Versicherung schon über fünf Jahre lief, wurden weitere $^5/_{20} = {}^1/_4$ auf Abnutzung in

Digitized by Google

Abzug gebracht, sodaß nur die Hälfte des Schadens ersetzt wurde. Da alle Versicherungsgesellschaften gleiche Bedingungen haben, so kann man sich gegen eine solche Schädigung garnicht schützen.

Dazu kommt, daß der Prämiensatz außerordentlich hoch ist — bei meiner Gesellschaft beträgt er 5 vom Tausend. Mein Bienenstand ist mit 1200 Mark versichert — so daß ich also eine jährliche Prämie von 6 Mark bezahlen muß. Die Folge davon ist aber, daß der größte Teil der Imker ihren Bienenstand überhaupt nicht versichert haben, was natürlich auch nicht zu billigen ist.

Die Bedeutung des Honigs als Nahrungs- und Genußmittel im Vergleich zu seinen Ersatzstoffen.

Imkerbundsvortrag von Dr. P. W. Neumann, stellvertretender Direktor im Nahrungsmittel-Untersuchungsamt der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg.

Honig gehört zu denjenigen Nahrungs- und Genußmitteln, welche der Verfälschung und Nachahmung am meisten ausgesetzt sind. Die Ursache hierfür liegt einerseits darin, daß Honig ein sehr begehrter Artikel ist, welcher verhältnismäßig immer hoch im Preise steht und Verfälschungen daher ein lukratives Geschäft für die Fälscher abgeben, andererseits aber auch darin, daß Honig kein so einheitlich zusammengesetztes Produkt ist, weil die Menge der einzelnen charakteristischen Bestandteile verhältnismäßig größeren Schwankungen unterworfen ist, so daß Verschnitte mit Zuckerarten, insbesondere Invertzucker, der viel billiger im Handel ist als Honig, oft nicht leicht, von erfahrenen Chemikern, erkannt werden.

Verfälschungen, wie sie früher an der Tagesordnung waren, als Zusätze von Stärkestrup, Melasse, größere Mengen von Rohrzucker, treten heute nur noch vereinzelt auf. Diese Fälschungen sind zu plump, weil sie von den Chemikern leicht aufgedeckt werden können. Der moderne Honigfälscher hält heute Schritt mit der Wissenschaft insofern, als er dieselbe zu seinem Vorteil ausnutzt. Der Fälscher von heute hat oft gut bezahlte Kräfte, welche im Verborgenen arbeiten und in geschickter Weise Rezepte aufstellen zur Anfertigung von Honigersatz, welcher nur zu oft, unter falscher Flagge segelnd, dem echten Honig unliebsame Konkurrenz macht, da er in der Regel zur Anlockung des Publikums um einiges billiger angeboten wird als dieser.

Die Honigfälschung wird heute mehr denn je betrieben, weil der im echten Honig vorkommende Zucker, der Honigzucker, auf chemischem Wege aus Rohrzucker fabrikatorisch nachgebildet werden kann. Dieser aus Rohrzucker durch Behandlung mit Säuren gewonnene Zucker, welcher den Namen Invertzucker führt, verhält sich bezüglich seiner chemischen und optischen Eigenschaften leider zum Vorteil der Fälscher genau wie der Honigzucker, den man auch als natürlichen Invertzucker bezeichnen kann. Wenn man auch in neuerer Zeit ein Verfahren kennt, nach bestimmten Methoden hergestellten künstlichen Invertzucker an den ihm von seiner technischen Herstellung anhaftenden Nebenprodukten zu erkennen, so gelingt es doch nicht in jedem Fall, künstlichen Invertzucker nachzuweisen, da man neuerdings auch in Fälscherkreisen bestrebt ist, aus Rohrzucker solchen künstlichen Invertzucker zu bereiten, welcher nicht die leicht zu erkennenden Nebenprodukte enthält. Ob es sich in diesem oder jenem Falle um echten Honig oder Kunstprodukt handelt, ist daher, selbst für den mit der Untersuchung vertrauten und wohl erfahrenen Chemiker, in manchen Fällen nicht so leicht festzustellen, nur durch das Gesamtbild einer umfangreichen Analyse kann in vielen Fällen erst der Fälscher entlarvt und überführt werden.

Dieser Umstand nun sollte das konsumierende Publikum, welches Wert darauf legt, unverfälschten Honig für sein Geld zu erhalten, veranlassen, beim Einkauf Vorsicht walten zu lassen, und nur dort Honig zu kaufen, wo es vor Uebervorteilung sicher sein kann. Hiernach würden in erster Linie die einheimischen Imker bezw. Imkereigenossenschaften in Frage kommen, welche es sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht haben, zum Segen der Bevölkerung in jeder Beziehung nur einwandsfreien echten Honig in den Verkehr zu bringen. Jeder, welcher Honig kaufen will, hat die Absicht, sich oder den Seinigen durch den Genuß desselben

Digitized by Google

etwas besonderes zugute zu tun. Würde er darum wissen, daß er statt Honig nur Zuckersirup oder Gemische desselben mit mehr oder weniger Honig erhält, so würde er sicher die Ware entrüstet zurückweisen, weil er weiß, daß Zuckersirup ihm den Honig nicht zu ersetzen vermag. Honig hat eben eine ganz andere Bedeutung als Nahrungs- und Genußmittel im Vergleich zu den Sirupen, welche aus Rohrzucker bereitet worden sind.

Es ist nicht zu bestreiten, daß dem Rohrzucker bezw. dem aus ihm hergestellten künstlichen Invertzuckersirup nahrhafte Eigenschaften zukommen: denn Zucker gehört ja zur Kategorie der Kohlenhydrate, mithin zur Gruppe der unentbehrlichen Nährstoffe in der menschlichen Nahrung.

Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate sind bekanntlich die drei hauptsächlichsten Nährstoffgruppen, welche zum Aufbau und zur Erhaltung des menschlichen Körpers dienen. Eine dieser Nährstoffgruppen allein vermag den Organismus auf die Dauer nicht zu erhalten, nur ein harmonisches Gemenge derselben in Gestalt einer rationellen täglichen Nahrung ist dem Organismus bekömmlich. Nach Voit soll z. B. das Kostmaß für einen arbeitenden Mann pro Tag im Durchschnitt 118 Gramm Eiweiß, 56 Gramm Fett und 500 Gramm Kohlenhydrate betragen.

Unter dem Begriff Kohlenhydrate begreift man nicht nur Zuckerstoffe aller Art, wie z. B. Rohrzucker, Invertzuckersirup, Stärkesirup, Milchzucker, Malzzucker, sondern auch Stärkemehle, wie z. B. Weizen-, Kartoffel-, Reis-, Maisstärke, sowie fernerhin alle dextrin- und gummiartigen Stoffe, wie Dextrin, Pflanzengummi, Pflanzenschleime 2c.

Wir sehen hieraus, daß man zur Stillung des Nahrungsbedürfnisses des Organismus an Stelle von Zuckerstoffen stärke- oder dextrinartige Stoffe ebensogut setzen kann, ohne daß der Organismus theoretisch dadurch geschädigt würde. Letzterer hat sich aber so sehr an den Genuß von Zuckerstoffen gewöhnt, daß er sie in der Regel ungern entbehrt. Viele können nicht bitteren Kaffee oder Tee genießen. Kuchen, Marmeladen, Fruchtsäfte 2c. würden nicht ohne Zucker munden. Ihn können wir in diesen Fällen nicht gut durch Stärkemehl oder Dextrin ersetzen, weil eben Zucker neben seinem Nährwert infolge seiner Süße noch einen beliebten Genußwert besitzt, wodurch die mit ihm versetzten Speisen noch leichter verdaulich gemacht werden. Diese Eigenschaft, nahrhaft und genußreich zu gleicher Zeit zu sein, kommt jedoch dem Honig infolge seines Reichtums an spezifischen Aroma- und Geschmackstoffen in weit höherem Grade zu als den Zuckerlösungen, welcher Art dieselben auch immer sein mögen. Zucker, sowie sämtliche Kohlenhydrate und Honig haben zwar vom rein chemischen Standpunkt im allgemeinen gleiche Anzahl von Nährwerteinheiten, doch richtet sich nach Geh. Medizinalrat Rubner der Kaufpreis und Wert eines Nahrungsmittels nicht nach dessen Nährwerteinheiten allein, sondern hauptsächlich nach dem Wohlgeschmack. Der Wohlgeschmack der Speisen bedingt in erster Linie den Marktwert. Um wieviel minderwertiger sind aber die Honigsurrogate bezüglich ihres faden Geschmackes im Vergleich zu dem hohen Wohlgeschmack des Honigs, einem Naturprodukt seltenster Art. Der auf technisch-chemischem Wege gewonnene Rohrzucker und der aus demselben hergestellte Invertzucker, um den es sich ja hauptsächlich bei der Nachahmung und Verfälschung von Honig handelt, sind keine Naturprodukte in dem Sinne wie Honig es ist. So wird in Europa im allgemeinen der Rohrzucker aus Zuckerrüben in der Weise gewonnen, daß man aus den zerkleinerten Rüben den zuckerhaltigen Stoff auspreßt, mit Kalkmilch kocht, filtriert, im Filtrat den Kalk durch Schwefelsäure beseitigt, dann die restierende Flüssigkeit mit Knochenkohle behandelt und den filtrierten Saft zur Kristallisation zwecks Gewinnung des Zuckers eindampft. Letzterer wird dann noch in der Regel mit Ultramarin geblaut. Durch weitere Behandlung des so gewonnenen Rohrzuckers mit Säuren entsteht Invertzucker, ein Sirup, in welchem der Rohrzucker zum mehr oder weniger großen Teil in zwei Zuckerarten umgewandelt, invertiert ist, wie man sich technisch ausdrückt, nämlich in ein Gemisch von Laevulose und Dextrose. Dieses Gemisch von Rohrzucker, Laevulose und Dextrose, wie es auf technischem Wege gewonnen wird, nicht immer ein sehr

Digitized by Google

appetitliches Produkt, ist der Hauptsache nach heute das, was man als Honig unterzuschieben sucht. Der Konsument ist meistens nicht in der Lage, die wahre Beschaffenheit des sogenannten Honigs zu erkennen, weil die Fälscher die Nachahmung dadurch geschickt zu verdecken suchen, daß sie derartigen Sirup entweder gelb färben, mit künstlichem Honigparfüm versetzen oder mit einem Bruchteil eines aromareichen und von Hause aus dunkelgefärbten Honigs verschneiden. Daß solche Gepansche nun und nimmer einen echten Honig ersetzen können, ist klar! Honig ist ein völlig reines Naturprodukt! Honig steht einzig unter den Nahrungs- und Genußmitteln da als ein Produkt der Pflanzen- und Tierwelt zugleich. Es ist entstanden aus kostbaren Säften der Blütennektarien, vermischt mit den köstlichen Blumendüften aus Feld und Wald und den Lebenssäften der Bienen, jener kleinen Lebewesen, welche von Alters her den Menschen als das Bild des emsigen Fleißes zur Nachahmung vor Augen geführt worden sind. Man hat berechnet, daß zur Gewinnung von 1 Pfund Honig etwa 1 Million Blüten von einer Biene besucht sein müssen. Die Alten nannten ihn eine Götterspeise und wahrlich, er ist es bis zum heutigen Tage geblieben. Welch ein kostbarer Stoff ist also der Honig! Wenn der Hauptbestandteil des Honigs auch ein Gemisch von Traubenzucker und Fruchtzucker ist, wie ihn die Technik im Invertzucker liefert, so hat dieser Honigzucker vor dem technischen Invertzucker unter anderem das voraus, daß er sich im Honig im Naturzustande befindet. Der Honigzucker ist nicht einfach gelöst wie der Invertzucker in den Honigsurrogaten. Der Honigzucker ist noch mit einer ganzen Reihe von Stoffen zu einem harmonischen Ganzen im Honig verknüpft, die eben zusammen das geben, was wir unter Honig verstehen. Da finden wir außer dem Honigzucker noch zuckerähnliche Stoffe, welche zwischen Zucker und Dextrin stehen, ohne eines oder das andere zu sein, deren Natur zum Teil noch wenig erforscht ist, ferner eiweißartige Stoffe, welche ihren Eigenschaften nach sich mehr den Peptonen als den wirklichen Eiweißstoffen nähern, Säuren, zum Teil noch unbekannter Natur, Mineralstoffe, Aromastoffe der seltensten Art, deren Wesen ebenfalls noch garnicht genügend erforscht ist, und andere zum Teil unbekannte Stoffe mehr, welche dem Honig einen seltenen Wohlgeschmack verleihen, der bisher noch von keinem seiner Surrogate nur im entferntesten erreicht wird.

Was aber den Honig ganz besonders wertvoll als Naturprodukt macht und was ihn in der neueren Zeit so begehrenswert gemacht hat, das ist der Gehalt desselben an Enzymen.

Enzyme sind stickstoffhaltige Körper von sehr komplizierter chemischer Zusammensetzung, sie sind eiweißartiger Natur, ohne selbst die Eigenschaften des Eiweißes zu haben. Ihnen kommt die bewundernswerte Eigenschaft zu, zahlreiche Nahrungsstoffe leichter lösbar zu machen, in eine für die Aufnahme ins Blut geeignetere Verbindung überzuführen. Der menschliche Organismus besitzt auch eine Reihe solcher Enzyme. So befindet sich im Mundspeichel ein Enzym, das unter dem Namen Ptyalin bekannt ist und die Eigenschaft hat, Stärke in Zucker zu verwandeln; im Magensaft befindet sich das Pepsin, welches Eiweiß in Albumosen und Peptone bezw. einfachere Stoffe zerlegt. Auch ein fettespaltendes Enzym, das Steapsin, findet sich im Magen und Darm vor. Ohne das Vorhandensein derartiger Enzyme im Organismus würde letzterer zugrunde gehen. In schwächlichem, krankem sowie älterem Organismus ist nun oft der Gehalt an solchen die Verdauung regelnden und blutbildenden Enzymen gering, weshalb es ratsam ist, dieselben durch den Genuß von unveränderten Naturprodukten zu erhöhen und zu kräftigen. So wird der Genuß der Milch vielfach empfohlen, weil in derselben zahlreiche Enzyme vorkommen, welche für das Gedeihen des Körpers von Vorteil sind. Ebenso wie Milch ist aber auch der Honig ein Naturprodukt und zwar ein solches, welches sehr reich an Enzymen ist. Wir kennen gegenwärtig im Honig ein Enzym, welches man Diastase genannt hat, und welches Stärke in Malzzucker verwandelt, ferner Invertase, welches Rohrzucker in Invertzucker spaltet, außerdem noch eine Reihe oxydierender Enzyme, welche den Sauerstoff auf andere Stoffe zu übertragen vermögen und diese dadurch oxydieren. Sicher sind noch andere Enzyme im Honig, deren Natur aber noch nicht durch

Digitized by Google

die Wissenschaft erschlossen ist. Gerade nun das Vorhandensein solcher Enzyme ist es, welches den Honig vor allen anderen Honigsurrogaten begehrenswert machen sollte, weil mit dem Honig genossene Speisen die Nahrung leichter verdaulich machen, die verdaute Nahrung leichter assimiliert, aufgenommen wird, weil die Blutzirkulation eine regere wird. Jetzt begreifen wir es auch, weshalb schon seit altersher der Honig nicht nur als wertvolles Nahrungs- und Genußmittel bei jung und alt, arm und reich beliebt war, sondern auch bei kranken und schwächlichen Personen, Rekonvaleszenten, als Gesundheitsmittel zur Anwendung kam und in vielen Familien bis auf den heutigen Tag als solches verwendet wird. Nicht nur der leicht verdauliche Honigzucker, sowie die Aroma- und Geschmackstoffe sind es, welche dies bewirken, sondern es sind zum recht großen Teil auch die im echten Honig zahlreich vorhandenen Enzyme, deren Vorhandensein die früheren Generationen nicht kannten. Sie konstatierten nur die Tatsache, daß Honig gesundheitsfördernd wirke, die wahre Ursache, weshalb er so wirkt, kannten sie nicht. Wir aber, die wir sie kennen, haben die Pflicht, diese Tatsache durch Wort und Schrift bekannt zu geben, zum Besten des Volkswohles und damit zum Besten des Staates. Honig für sich genossen, mit Brot und Butter oder im Gemisch mit anderen Nahrungsmitteln usw. gibt gesünderes Blut; dieses aber ist die Grundlage zum wahren Lebensglück des Einzelnen wie der Gesamtheit.

Ansteckungsgefahr für Faulbrut.

Auf einem sehr sauber gehaltenen und auch sonst sehr gut geleiteten Bienenstande in der Mark mußte die bösartige Faulbrut in einem Kanitzmagazin festgestellt werden. Der Besitzer konnte sich nicht erklären, wodurch seine Bienen plötzlich von dieser häßlichen Krankheit befallen worden seien, da sein Stand vollkommen isoliert liegt und in der Umgebung s. Z. auch keine Faulbrut herrschte. Schließlich machte er die Entdeckung, daß auf der in der Nähe belegenen Bahnstation ganze Säcke mit alten Bienenwaben von zum großen Teil stinkender, fauliger Beschaffenheit zum Abholen für eine Wachsschmelze bereit lagen.

Diese Säcke kommen aus allen erdenklichen Gegenden, aus Rußland, Galizien usw. hier zusammen. Sie befanden sich meist in höchst fraglicher Verfassung, so daß die Bienen überall an den ekelhaften Inhalt derselben gelangen konnten, um nach etwaigen Honigresten zu suchen. Diese alten Bienenwaben hatten wohl sicher den Ansteckungsstoff für die Faulbrut in reichlicher Menge in sich. Im vorliegenden Falle sind sie offenbar die Ursache der Uebertragung der bösartigen Faulbrut gewesen.

Im Interesse unserer heimischen Bienenzucht erscheint es geboten, alle bienenwirtschaftlichen Abfälle so zur Beförderung zu verpacken, daß die Bienen sie nicht erreichen können.

Ueberall, wo ein mit Krankheitserregern behafteter Transport durchgeht, liegt eben die Gefahr der Infektion vor. Wie der Kgl. Preußische Eisenbahnfiskus angeordnet hat, daß leere Fruchtsaftfässer im Interesse der Bienen nur verspundet zur Beförderung angenommen werden dürfen, so dürfte auch hier eine entsprechende Verordnung am Platze sein.

Wir bitten die Landwirtschaftskammer, zunächst beim Herrn Eisenbahnminister dessentwegen vorstellig zu werden, dann aber auch diese Tatsache an entsprechender Stelle als Material für das Faulbrutgesetz zu unterbreiten. Bohm.

Zur Frage des Honigabsatzes.

Von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Frage des Honigabsatzes sind alle Bienenzüchter, welche Honig zu verkaufen haben, voll überzeugt, gleichzeitig aber auch wohl von der Schwierigkeit der richtigen Beantwortung derselben. Herr Grabs-Posen hat in seinem Vortrage auf dem Deutschen Imkertag in Berlin diese Frage zu klären und zu beantworten versucht und auch Vorschläge gemacht. Ob er das Richtige getroffen hat? Ich möchte hier die Hoffnung aussprechen, daß diese Frage im notwendigen wirtschaftlichen Interesse der Bienenzucht nie wieder fallen gelassen, sondern mit Energie weiter verfolgt werde.

Zu der Frage will ich kurz nachfolgendes bemerken: Vor allem muß uns der Staat helfend zur Seite stehen und dann müssen wir Imker wirklich ein „einig Volk von Brüdern sein", wo

Digitized by Google

jeder Einzelne für das Ganze, das Ganze für jeden Einzelnen eintritt. Staats- und Selbsthilfe müssen tatkräftig Hand in Hand gehen. Dann brauchen wir nicht so schwarz zu sehen wie Gerstung, der da meint, es wird bald die Zeit kommen, wo der deutsche Honig nur noch zu dem Preise der billigsten Auslandshonige absetzbar sein wird. — — Der Honigpreis ist im Deutschen Reiche örtlich sehr verschieden. Dies hat auch seine volle Berechtigung; daß aber die Schwankung sich zwischen 0,70—1,50 Mark bewegt, ist kein gesundes Verhältnis. Besonders aber zu bedauern ist, daß billige Gegenden anderen mit wohlberechtigten teuren Preisen die Preise verderben. Ich mache nun folgenden Vorschlag: Eine jede Provinz oder Staat bilde einen, nennen wir ihn Honigbezirk, der eine Hauptzentralstelle organisiert. Zu ihm gehören naturgemäß die einzelnen Vereine des Honigbezirks. Diese setzen nun in ihrem Verein einen örtlichen Einheitspreis fest, unter dem kein Pfund Honig verkauft werden darf. Wer seinen Honig nun nicht absetzen kann, schickt ihn an die Zentrale, die ihm den entsprechenden Preis, abzüglich einiger Prozente zur Deckung der Unkosten, zu zahlen hat. Durch die Zentralstelle stehen auch die einzelnen Vereine wieder in Verbindung und unterstützen sich. Natürlich stehen auch die einzelnen Zentralstellen in steter Verbindung und helfen sich aus. Wie die Einigung unter ihnen erfolgt, gebraucht selbstverständlich der satzungsmäßigen Festsetzung. — Von einem Honigbezirk darf Honig in einen andern nur durch die Zentrale geliefert werden. Diese Organisation kann erst nach völliger Einigung aller Imker Deutschlands erfolgen. Mögen diese Vorschläge zur weiteren Aeußerung anregen.

Imkerreime.

Auf meiner jüngsten Schweizerreise besuchte ich als routinierter Imker natürlich auch die dort zahlreich in abgelegenen, versteckten Talwinkeln hier und da aufgestellten Dröhneriche inmitten allerliebster, netter Jungferli-Sommerhäusli. Ein poetisch veranlagtes Imkergemüt hatte das Produkt seines Dichterherzens an der Vorderwand des Bienenkastens zu jedermanns Lehre und Erbauung verewigt. Damit es nicht in seinem stillen Winkel einsam und vergessen bleibe, habe ich es meinem Tagebuche mit meinen Reiseerlebnissen und Merkwürdigkeiten einverleibt und gebe die Verse hiermit unseren Imkern zum besten:

Junggesellenheim.

Von Mürisses.

Sie schaffen nichts und prassen nur,
die dicken, faulen Drohnen,
die zahlreich hier, ganz nach Natur,
vergnüglich schmausend wohnen.

Sie fliegen dröhnend ein und aus
beim Hochzeitsflug der Bräute
zum Liebesglück mit Sturm und Braus,
wenn gestern nicht, doch heute.

Dem schnellsten aller Faulen glückt
der Liebe Freud' und Wonne,
wenn er im Flug die Braut erblickt
in heller Mittagssonne.

Da gilt's dann emsig tummeln sich
beim Kosen und beim Werben:
„Das Leben geb ich her für Dich,
im Lieben will ich sterben!"

So stirbt ein tapfrer Dröhnrich drauß
beim Leben und beim Lieben.
So jugendfrisch zog er hinaus,
nun ist er schon geblieben. —

Ihr lieben Männer, merkt es hier,
gefährlich ist das Minnen:
gar mancher starb schon beim Pläster,
das seht Ihr bei den Immen.

J. E. B.

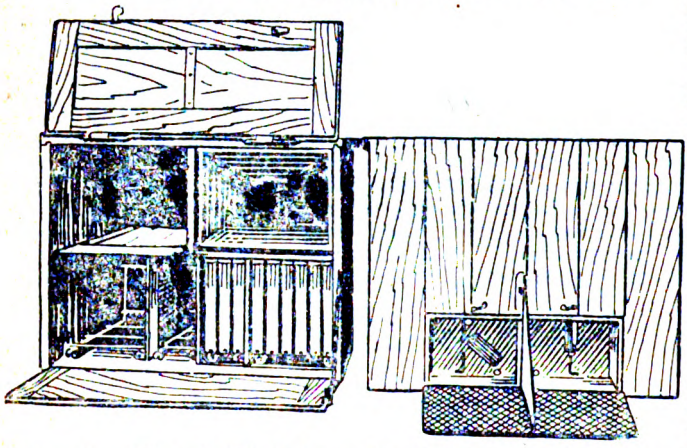
Die Bekämpfung der Bienenseuchen.

Berlin, den 5. November. Wie erinnerlich, hat die Regierung vor einiger Zeit einen Vorentwurf zur Bekämpfung der Faulbrut der Bienen aufgestellt, der auch zugleich mit den Bundesregierungen der Oeffentlichkeit unterbreitet wurde. Bei der weiteren Prüfung der Frage ist man zu dem Ergebnisse gelangt, daß die Vorlage besser auf alle Bienenseuchen auszudehnen sei. Das einschlägige Material wird zurzeit noch von der Biologischen Anstalt geprüft. Da der Entwurf den Bundesregierungen nochmals zugehen muß, dürfte seine Einbringung in der kommenden Reichstagstagung nicht mehr zu erwarten sein. („Deutsche Tageszeitung.")

Digitized by Google

Neue Geräte.

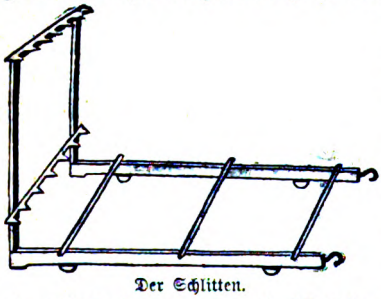
Kuntzschs Breitwabenzwilling. Dank meiner originalen Neuerungen hat sich mein Zwilling und seine Betriebsweise seit Jahren nicht nur als Probe, sondern im Großbetrieb als das bequemste und ertragfähigste System ausgezeichnet. Es ist das Ergebnis der in meinem Bienenbuch „Imkerfragen" gelösten 35 Hauptfragen der Imkerei.



Diese Beutengröße ist die praktischste für unsere deutschen Trachtverhältnisse, womit bis Mitte Mai die obere und bis Anfang Juni die untere Etage mit Brut angefüllt werden kann, um darauf das Volk bei Kurztracht ohne Gemütsstörung in eine natürliche Bruteinschränkung übergehen zu lassen. Die Würfelform meines Zwillings mag äußerlich schwerfällig erscheinen, im Innern ist er dagegen desto gelenkiger, da nach Aufklappen der Tür alle Stockteile zweier Völker zugänglich sind. Jedes Gebilde ist aber um so billiger, dauerhafter und warmhaltiger, je mehr es sich der Würfelform nähert.

Ein Zwilling ist für zwei Völker bestimmt, jedes Volk hat eine Luke mit zwei stehenden Fluglöchern. Das untere 8 mm breit ist für beständig, das obere 15 mm breit nur bei Tracht, d. h. im Sommer geöffnet. Beide Völker sind innen durch feste Brettwand, außen durch Blechschied getrennt. Jedes Volk hat eine obere mit 12, eine untere Etage mit 6 und ein Seitenfach mit 3 Rahmen. Wird die Königin nicht abgesteckt, so wird das Seitenfach als zweiter Honigraum verwendet.

Der Rahmen mißt 34,0 cm breit und 25,0 hoch. Die Rahmenspanne ist 825 qcm. 25 qcm größer als das Doppelnormalmaß. Wachsfläche 740 qcm, doppelseitig mit 5670 Zellen. Dieses Rahmenmaß ist bienentechnisch und imkerwirtschaftlich für Deutschland das denkbar günstigste. Jedes Maß wäre aber ausgeschlossen, das eine wechselseitige Verwendung für Brut und Honigraum verbieten würde. Die Rahmen der unteren Etage stehen auf einem Schlitten, der bei Durchsichtung mit gesamtem Brutnest auf den Arbeitstisch gezogen werden kann. Dann erst kann man ungehindert blättern, oder das verlegene Volk ohne Stiche auf einen Reserveschlitten umstellen und ehe es sich besinnt, wieder zurückschieben.



Der Schlitten.

Der Arbeitstisch ist eine meiner nützlichsten Neuerungen. Die verschiedenen Wohnungsteile zweier Völker und Werkzeuge vor sich, arbeitet man schnell und sicher. Hier zieht man eine Wabe heraus, um sie blitzschnell in einen anderen Teil stellen zu können. Alle abfallenden Bienen laufen vom Arbeitstisch ins Dunkle, zum Volk zurück, ohne zur Erde zu fallen. Der Wabenbock fällt weg.

Beim Umstellen u. Absuchen der Waben in unterer Reihe.

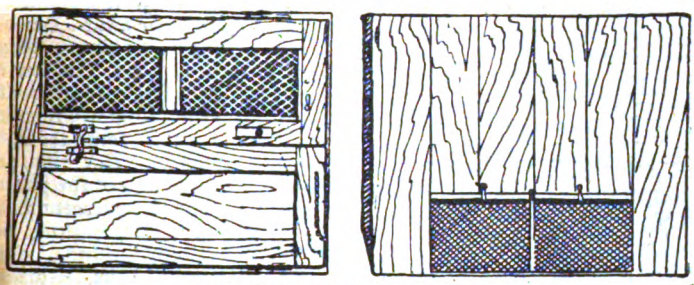
In der Stirnwand befindet sich meine neue Bienenflucht, eine Zinkröhre. Durch das Einschieben einer Steinpappe zwischen erste und zweite Etage fliehen die oberen, sich isoliert fühlenden Bienen durch diese Röhre nach unten zur Königin, ohne wieder zurück zu können. Ebenso wichtig ist diese Röhre als Ventilation: Sobald die Bienen mit Fächeln beginnen, die feuchte Nektarluft hinauszutreiben, setzt sich die Lufterneuerung automatisch in Bewegung, indem die trockene Außenluft oben nachzieht. Hunderte von Bienen ersparen dadurch eine tägliche mühevolle Arbeit. (Siehe 1. Abb.)

Bei Wanderung wird die obere Türfüllung heraus- und das Fluggitter hinaufgewirbelt, um zwei luftige entgegengesetzte Veranden herzustellen. Wanderimker haben nur vor Wanderung hinter

Digitized by Google

der herausnehmbaren Türfüllung eine Drahtgaze zu nageln, die für immer bleibt. Die Türfüllung ist schwarz gestrichen, worauf alle Bemerkungen mit Kreide notiert werden können.

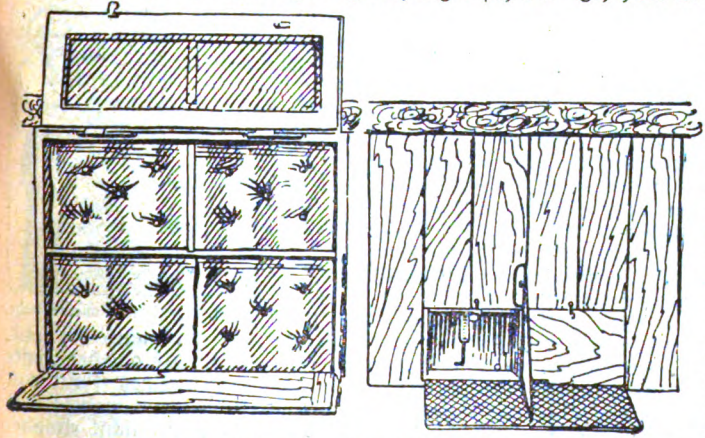
Meine Werkzeuge sind nur wenige: 1 Rutenreiniger, 1 Imkerpfeife, 1 gewöhnliches Küchenmesser, 1 Konservenbüchse gefüllt mit Gänsefedern, 1 kleine nur 19 cm lange, handliche Wabenzange. Der Preis eines Zwillings ist von 35 Mark ab aufwärts je nach Anzahl und Preisstellung der betreffend. Fabrikanten. Inbegriffen sind jedoch dabei alle Apparate, auch Futtergeschirre und Flaschen, Absperrgitter und Pappen, das Firnissen innen und außen, auch die schwarze Tafel und das Verpacken mit Latten. Die Fabrikation und Lieferung meiner Zwillinge hat die Fabrik J. M. Kranich-Mellenbach und Heinr. Thie-Wolfenbüttel übernommen, wodurch meinen Freunden die solideste Arbeit in Aussicht steht. Für rechtzeitige Lieferung im Frühjahr ist eine Bestellung schon vor Winter angebracht.



Der Zwilling fertig zum Wandern.

Die Platzfrage ist bei meiner Stapelung für Behausung und Bedachung von Wichtigkeit, ebenso die einfache Betriebsweise bei der Zeitfrage. Mein Zwilling ermöglicht ein Füttern ohne Raub und ohne Aufregung, eine starke Sommerbrut, eine gesunde Durchwinterung, ohne jede Schwächung, ohne viel Zehrung, risikolose Frühjahrsbrut, naturgemäße Bruteinschränkung, stichlose Honigentnahme ohne jede Störung und andere Handgriffe, die mit dieser Beute blitzschnell und makellos zur Ausführung gebracht werden können. Die Lösung dieser Fragen liegt in der sinnigen Konstruktion meines Zwillings.

Bei der Durchwinterung werden die Völker in meinem Zwilling nicht geschwächt, sie erscheinen vollzählig im Frühjahr, um mit Erfolg die erste Tracht ausnutzen zu können. Den ersten Ausflug im Frühjahr kann der Imker an einem schönen Tag willkürlich veranlassen; sobald er die Lukenbretter wegnimmt, erscheinen sämtliche Völker wie auf Kommando. Von meinen 100 Völkern habe ich seit Jahren nicht nur kein Volk verloren, sondern auch keine merkliche Schwächung erfahren. Ich habe kein Volk zusammenzuschlagen brauchen, keine Frühbrut, keine Durstnot, keine Ruhr oder sonstige Bienenkrankheiten erleben müssen. Meine Völker in ihrem finstern warmen Wintervorsteck und vorgelagerten Lufträumen sind gegen alle Wetter und sonstige Einflüsse geschützt. Sie träumen den Winter hindurch mit kaum nennenswerter Zehrung, um im Frühjahr alle stark zu erwachen. Die Biene frißt im Winter das meiste Futter nicht, um zu leben, sondern um einheizen zu können. Eine starke Zehrung und ihre Folgen werden durch allerhand störende Außeneinflüsse veranlaßt, die durch meinen Zwilling verhindert werden. Solche Vorzüge mit den Schäden anderer Systeme verglichen, erheben meinen Zwilling zu einer imkerwirtschaftlichen Wohltat. Ich habe nie mit hohen Erträgen, auch nicht in meinen „Imkerfragen", geprahlt. Sicher ist aber, daß ich bei Durchschnittsberechnung bei meinem System den doppelten Ertrag erzielen muß, da keine schwachen Völker und leere Beuten die Ernte ausfallen lassen.

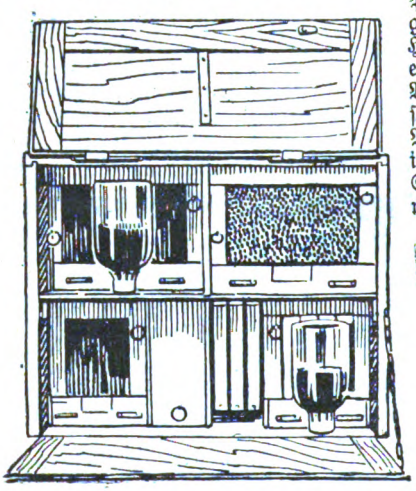


Die Kissenverpackung im Winter. Links die offene Luke im Herbst, rechts das vorgewirbelte Lukenbrett im Winter.

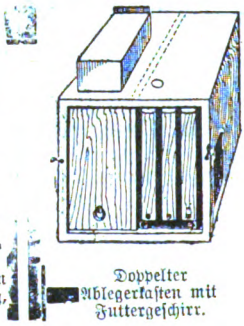
Die Frühjahrsentwicklung. Gewöhnlich brauchen meine Zwillingsvölker erst acht Tage nach dem ersten Ausflug, nach dem Brutansatz, Wasser. Das Tränken nehme

Digitized by Google

man bei eintretendem schlechtem Wetter im Stock, bei warmem Wetter an der Außentränke vor. — Das Umhängen der Königin bis Ende Mai hinausschieben. Hier presstiert nicht. Bei schlechtem Wetter kann man es gibt es keine Stauung, keinen Weiselansatz wegen Platzmangels. Sollte sich das Brutnest auf die 12 großen Waben ausgedehnt haben, so ziehen sich die Hauptbienen auf die am 1. Mai in die untere Etage eingestellten Waben, um diese für ein erweitertes Brutnest herzurichten. Wer kein Freund vom Absperren der Königin, zumal wo im Sommer reichlich Pollen vorhanden ist, belasse ruhig seine Königin im Sommer auf diesen 6 Waben. Um sich vor Schwärmen zu schützen, genügt meine gelinde stufenweise Absperrungsmethode vereint mit meinem Baurahmen, die Lösung der Bruteinschränkung ohne Stauung, ohne Störung. Hier können sich die Bienen bei Ausübung ihres Bautriebes, hier kann sich die Königin beim Drohnenstiften, das Volk im Gefühle der Erhaltung seiner Gattung naturgemäß austoben. Der Beweis ist erbracht, daß ich seit Jahren, seit Ausübung meiner Methode, von meinen 100 Völkern keinen Schwarm bekommen habe.



Links Füttern im Spätsommer oder Tränken im zeitigen Frühjahr. Rechts etwaige Notfütterung, auch nach Wabenanfüllung aller Etagenteile.



Doppelter Ablegerkasten mit Futtergeschirr.

Bei allen meinen Neuerungen schwebte mir mein Motto „Viel Honig — wenig Arbeit" vor Augen. Deshalb habe ich, um alle Basteleien und zahlreichen umständlichen Handgriffe zur nötigen Frühjahrszeit zu sparen, den Zwilling mit sinniger Einrichtung und praktischen Apparaten, die bei dem Preis inbegriffen sind, schon vom Fabrikanten ausstatten lassen. Denn Zeit ist Geld! Statt 20 kann man jetzt 50 Völker bearbeiten, statt Aerger kann man Vergnügen, statt kleiner sich große Einnahmen verschaffen. Mit der alten pfennigknauserigen Sparsamkeit kommt man heute nicht weit. Wie bei jedem andern Geschäft, so kann auch hier nur mit den besten Apparaten und modernsten Hilfsmitteln die Imkerei ihren Mann ernähren. Früher hatte ich bei 60 geringen Beuten die Hölle, heute habe ich im hohen Alter bei meinen 100 Zwillingsvölkern den Himmel. Jede andere Frage findet man in meinem Buch „Imkerfragen" mit Begründung beantwortet. Mein reichillustriertes elegant gebundenes Originalwerk ist im Selbstverlag von M. Kuntzsch, Nowawes b. Potsdam, bei Voreinsendung für 3,— M., bei Nachnahme für 3,25 M. zu beziehen. Da ich mein Buch und meinen Zwilling ohne jeden Nutzen der Imkerschaft aushändige, so sollte jeder wahre Imkerfreund bestrebt sein, meine fortschrittliche Bienentechnik und imkerwirtschaftlichen Vorteile verbreiten zu helfen, damit meine Opfer an Zeit und Geld nicht umsonst gebracht wurden.

Das Imkern in oberer Etage.

Der Beweis der Vorzüge meiner Zwillinge ist längst erbracht, wie hätte ich sonst in meinem Großbetrieb ein System einrichten können, wenn es sich nicht als das bequemste und ertragfähigste herausgestellt hätte. Zu Vorträgen an der Hand meines Zwillings bin ich bereit in Versammlungen, als auch auf meinem Musterstande an meinen 100 Völkern die Handgriffe vorzuführen, wozu ich die Imker und Vereine freundlichst einlade.

M. Kuntzsch, Nowawes b. Potsdam.

Vermischtes.

Die verdunkelnde Flugsperre. Schon öfter schrieben die Bienenzeitungen über die verdunkelnde Flugsperre und ähnliche Einrichtungen, um deren Vorteile im Interesse der Imker bekannt zu geben. Aber leider muß es bedauernd gesagt werden, daß es nur wenige sind, die sich

Digitized by Google

die Segnungen dieser Erfindung zunutze machen. Immer und immer wieder hört man im Frühjahr bewegliche Klagen über große Verluste an Bienen, die an den zum Fluge ungeeigneten Tagen ihrem Schaffungsdrange zum Opfer fielen. Natürlich sieht es unter solchen Umständen dann mit der Ernte in der Haupttracht regelmäßig recht traurig aus. Jeder Imker sollte sich daher die verdunkelnde Flugsperre, die man sich bei einigem Geschick ganz gut selbst bauen kann, anschaffen. Sie hilft über alle Frühjahrssorgen hinweg und macht sich schon durch die Vorteile der geringeren Nahrungsaufnahme, die bei ihrer Anwendung im Winter tatsächlich vorhanden ist, reichlich bezahlt. Ich habe die verdunkelnde Flugsperre, die eine Böhmsche Erfindung ist, eingeführt und muß gestehen, daß nur sie allein ihren Zweck erfüllt, während andere ähnliche Einrichtungen im gegebenen Augenblick zum großen Teil versagen. Wenn die warme Frühjahrssonne auf die Kästen scheint, gibt es kein Halten mehr, tausende von Bienen fliegen aus und gehen verloren. Aber die Böhmsche Flugsperre versagt nicht, sie hält die Bienen zurück und läßt sie in das Innere des Stockes zurückkehren, ohne daß sie den Gefahr bringenden Ausflug unternehmen konnten. Daß die Flugsperre eine gute Einrichtung ist, beweisen die Nachahmungen. Bei dieser sind, wie z. B. bei der neuen Kuntzschen Beute, die Flugsperren zum Teil in die Wohnung eingebaut. Nochmals hebe ich hervor, daß ich die Flugsperre aus eigener Erfahrung empfehlen kann, denn sie erfüllt ihren Zweck voll und ganz. Träte man ihrer Anschaffung allgemein näher, so würden die Klagen über Frühjahrsverluste und ihre Folgen verstummen. W. Törper-Rambow.

Die Bienenlaus und ihre Bekämpfung. Zu dem Artikel in Nr. 12 dieser Zeitung. Stark von Bienenläusen befallene Völker, welche nie recht hochkommen, sollen nicht ohne weiteres eingewintert werden, da die Läuse oft den Brustkorb der Königin wie mit einem Panzer umgeben und den Tod der Königin verursachen können. Die geeignetste Zeit zur Säuberung der Völker ist Monat September oder Oktober, nachdem der Honigraum entleert und das Brutgeschäft größtenteils eingestellt ist. Das beste auf seine Wirkung abprobierte Mittel ist pulverisiertes Naphthalin. Man bestreue einen Pappdeckel mit dem Pulver und schiebe denselben dem betreffenden Volke unter die Waben. Die Läuse werden durch den Geruch des Naphthalin betäubt und fallen auf die Pappunterlage. Diese muß mehrmals entfernt und gereinigt werden, wobei immer wieder frisches Naphthalin aufgestreut werden muß. Nach mehrmaliger Wiederholung ist das Volk vollständig gesäubert. Die Papptafel darf nicht über Winter im Stock gelassen werden, man tut am besten, dieselbe nach dem Gebrauch zu verbrennen.

Folgender Fall mag zur Bestätigung des obigen dienen.

Bei einem von Bienenläusen befallenen Bienenstock war die noch verhältnißmäßig junge, $1^1/_2$ jährige Königin derart von Ungeziefer befallen, daß ihr Brustschild wie mit kleinen braunen Perlen besetzt war. Die Königin wurde abgefangen und man versuchte, das Ungeziefer mit einem Holzstäbchen zu entfernen; aber bei dem Festsitzen der Schmarotzer war es, ohne die Königin zu verletzen, nicht gut möglich. Es wurde nun stark Tabakrauch gegeben, aber ohne Erfolg. Nun wurde zu einem Radikalmittel gegriffen und die Königin mit Insektenpulver (Zacherlin) bestäubt. Das Ergebnis war, daß die Königin sich zusammenrollte, noch ein Weilchen zappelte und dann für immer sanft entschlummerte, ohne daß sich das Ungeziefer vom Bienenkörper entfernt hätte.

Dem Volke wurde nun eine neue junge Königin zugesetzt. Am nächsten Tage bei der Untersuchung war die neue junge Königin ebenso von Läusen besetzt, wie die tags vorher entfernte. Hierauf wurde der letzte Versuch gemacht, ein Pappdeckel genommen, mit pulverisiertem Naphthalin bestreut und dem Volke unter die Waben geschoben. Wie die tags darauf erfolgte Revision ergab, war das Resultat ein überraschendes; die Königin war von ihren Plagegeistern vollständig befreit. Auf dem Pappdeckel lagen viele braune Punkte, welche bei näherer Besichtigung sich als die bekämpften Peiniger des Volkes herausstellten.

E. Steinke, Bärfelde (Neumark).

Aus der Westprignitz. Auf dem Bienenstande gab es im Dezember verflossenen Jahres noch Ausflüge; die warme Witterung spiegelte den Immen den Frühling vor. Wenn den Bienen diese Ausflüge auch zu gönnen sind, so geben sie aber doch Veranlassung zu stärkerer Zehrung. Im kommenden Frühjahr wird vielleicht aus diesem Grunde Futtermangel eintreten.

W. Törper-Rambow.

Auszeichnung.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Schneidermeister W. Manger in Jüterbog in Anerkennung seiner 50jährigen Verdienste um die heimische Bienenzucht und seine Gemeinde das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	170	—	—	160	—	—	60	390	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	160	—	—	140	—	—	90	390	—	—
3	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	—	—	20	—	—	—	—	—	—	20	—	—
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	260	—	—	220	—	—	140	620	—	—
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	225	—	—	175	—	—	200	600	—	—
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	—	—	60	—	—	—	—	—	50	110	—	—
7	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	50	—	—	50	—	—	50	150	—	—
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	—	—	150	—	—	150	—	—	200	500	—	—
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	—	—	130	—	—	90	—	—	80	300	—	—
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	—	—	80	—	—	205	—	—	310	595	—	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	—	—	100	—	—	150	—	—	150	400	—	—
13	a. Schwiebus c. Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	—	—	340	—	350	—	—	—	150	840	—	—
15	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	—	—	90	—	—	110	—	—	—	200	—	—
16	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	Bericht nicht eingegangen!											
17	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	—	—	—	—	—	—	—	70	70	—	—
18	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	—	—	90	—	—	80	—	—	60	230	—	—

Bei meist südlicher Luftströmung war die Temperatur fast durchweg warm. Im ersten und letzten Monatsdrittel waren geringe Nachtfröste, durchschnittlich mit 4 Grad unter Null der tiefste Stand. Das Wetter war meist trübe. Die Hälfte der Tage im Monat waren regnerisch. Der Feuchtigkeitsniederschlag war für den Monat normal. Starker Wind herrschte nur an wenigen Tagen. Die Bienen konnten auf fast allen Stationen noch nette Ausflüge halten, was einer guten Ueberwinterung recht zustatten kommt.

1. Böhne klagt über starken Zuzug der Mäuse, die im Bienenhaus Winterquartier suchen. — Ein guter Kater ist bei mir die beste Mausefalle. D. U.

2. Guben. An den Flugtagen konnte man sehen, daß die Bienen fleißig nach Wasser flogen. Der Herbsthonig ist also schon recht wasserarm. Es empfiehlt sich, Ende Januar den Völkern mit Herbsthonig die Wasserflasche zu geben.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im November 1913.

Zahl der Flugtage im Durchschnitt für den Tag			Temperaturen							Barometerstand		Bedeckung		Niederschläge					Windstärke		Bemerkungen
			Summen																Zahl der Tage		
gr	schwach	mittel	lebhaft	d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	höchster	tiefster	ganz hell	teilweise hell	Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	mit heftigem Wind	Orkan	
	10	2	—	277	102	15	—4	6	—	—	—	—	3	2	16	—	—	—	39	—	10	—	
	6	1	—	264	106	15	—4	6	—	—	—	—	5	7	15	—	—	—	48	—	5	1	
	10	—	—	262	115	15	—3	6,3	—	—	—	—	—	11	17	—	1	—	60	—	4	1	
	2	—	—	223	44	16	—8	8,9	—	—	—	—	?	?	9	—	—	—	51	—	—	—	
	3	—	—	293	107	16	—2	?	—	—	—	—	3	18	16	—	—	—	57,5	—	—	—	
	—	—	—	254	56	14	—3	5	—	—	—	—	8	15	11	—	—	—	53,5	—	1	1	
	—	—	—	309	111	15	—1	7	—	—	—	—	5	9	17	—	—	—	53	—	2	—	
	3	1	—	280	114	17	—3	6,5	—	—	—	—	2	2	13	—	—	—	52	—	1	1	
	6	—	—	231	100	14	—3	5,5	—	—	—	—	1	7	16	—	—	—	55	—	1	—	
	1	—	—	254	98	13	—4	5,9	—	—	—	—	4	20	12	—	—	1	27,7	—	7	—	
	12	—	—	266	126	17	—2	6,5	—	—	—	—	1	8	21	—	—	—	57	—	9	3	
	2	—	—	248	75	*13	—4	5,4	—	—	—	—	?	?	13	—	-	—	42	—	—	—	*) war nicht auf der letzten Seite angegeben
	1	—	—	219	101	12	—3	5,3	—	—	—	—	4	6	12	—	—	—	33,8	—	1	1	
	14	—	2	249	82	17	—4	5,5	—	—	—	—	2	17	14	—	—	—	64,7	—	2	—	
	11	—	—	280	103	*15	*—2	6,4	—	—	—	—	1	3	13	—	—	—	54	—	—	—	*) fehlt auf der letzten Seite
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	—	—	—	297	77	20	—4	6,2	—	—	—	—	1	8	11	—	—	—	33,5	—	—	—	
	1	—	—	215	100	11	—2	5,2	—	—	—	—	1	3	21	—	—	—	58,4	—	2	—	

11. Neudamm. Es muß im Oktoberbericht heißen nicht 54, sondern 5—4 Völker sind wegen Faulbrut vernichtet, für welche die Kasse eintreten muß.

15. Trebnitz. Am 5. hatte ein Volk noch Brut. Am 25. wurde ein Volk vergraben, um die Ueberwinterung in der Erde auszuprobieren.

Allen Herren Beobachtern wünscht ein frohes „Imkerheil" für 1914

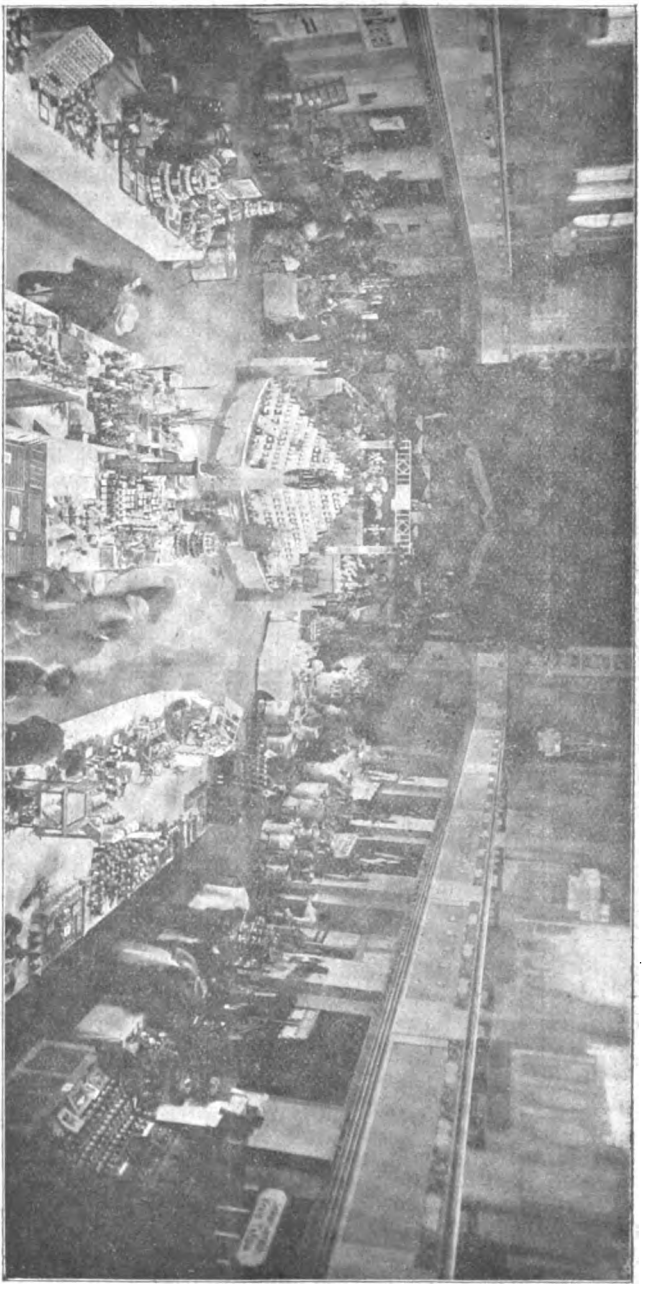
Guben, den 12. Dezember 1913.

M. Knabe.

Digitized by Google

Vom Auslande.

Wie die „Britische Bienenzeitung" berichtet, hat ein Franzose, Herr Pierre, ein Verfahren erdacht, durch welches der Honig vor Kristallisation bewahrt bleiben kann. Bisher mußte man immer den kristallisierten Honig, wenn man ihn flüssig machen wollte, schmelzen. Dadurch verlor



Von der Berliner Ausstellung.
Teilansicht der Honig- und Wachs-Ausstellung.

er aber an Geschmack und auch an Güte, da das besondere Aroma, welches von dem Blütennektar kam, zum größten Teil bei öfterem Flüssigmachen auch ganz verloren ging.

Digitized by Google

Um nun eine Verkörnerung des Honigs zu verhindern und ihn für lange Zeit flüssig zu erhalten, wandte Monsieur Pierre, Epernay, die Idee der „Pasteurisation" an. Er wartet nicht, bis der Honig schon kristallisiert ist, sondern füllt ihn noch innerhalb der ersten acht Tage nach dem Schleudern in fest verschließbare Glasgefäße. Diese werden in große Behälter mit kochendem Wasser gestellt, in denen sie 15 Minuten lang bei einer Temperatur von 191° F. verbleiben. Durch diese Methode, den Honig zu sterilisieren, wird er nicht nur vor der Kristallisation bewahrt, sondern er behält auch dadurch sein reines, ureigenes Aroma und somit seinen vollen Wert.

Auf dieselbe Weise behandelt M. Pierre auch einen Honigsirup, in welchem er dann gut gesäuberte Früchte, besonders Stachelbeeren (aber auch andere), so frisch erhält, als seien sie eben gepflückt.

In derselben Zeitung fragt ein Imker im Briefkasten an, wie es komme, daß im Oktober noch Drohnen in seinem Stocke wären, obwohl derselbe eine junge, befruchtete Königin hätte. Die Ursache des Vorhandenseins der Drohnen könne also nicht Weisellosigkeit oder eine unbefruchtete Königin sein. Der Stock hatte Mitte August bedeckelte Arbeiterbrut.

Es wird ihm zur Antwort, daß die Drohnen infolge der warmen Witterung noch vorhanden wären. Man hätte sogar beobachtet, daß Drohnen den ganzen Winter hindurch bei einer legenden Königin im Stocke lebten. Diese Drohnen waren früh im Jahre ausgebrütet, und seit Juli wurden überhaupt keine Drohnen mehr erbrütet. Immerhin sei dies aber Ausnahme und nicht Regel. Gewöhnlich deutet das späte Vorhandensein der Drohnen auf Weisellosigkeit oder eine unfruchtbare Königin.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes.

Wir haben seit dem Bestehen des Versicherungsvereins wiederholt Ersatzleistungen für Schäden gewähren müssen, die durch eine inbezug auf die Sicherheit nicht ganz einwandfreie Lage des Standes mit verschuldet waren, wie sich nachträglich herausstellte, und wir haben dann auch Maßnahmen gefordert zur Gewährung einer größeren Sicherheit. Ja, wir müssen auf Grund unserer Erfahrungen noch einen Schritt weitergehen und schon bei der Aufnahme eine Erklärung darüber fordern, daß der Bienenstand des Versicherungsnehmers keine die Sicherheit besonders gefährdende Lage hat. Wir halten es nicht für erforderlich, daß vor der Aufnahme eine Besichtigung durch dazu Beauftragte vorgenommen werden soll, sondern es können nur die dem Versicherungsnehmer benachbarten Imker befragt werden, ob ihrer Ueberzeugung nach aus der Aufstellung der Bienen eine besondere Gefahr für die Sicherheit sich ergebe, bezw. welche Maßnahmen zu treffen sein würden zur Herstellung einer größeren Sicherheit.

Da nach § 13 der Satzung der Vorstand berechtigt ist ein jedes Aufnahmegesuch ohne Angabe der Gründe abzulehnen, so ist er auch zweifellos berechtigt, Grundsätze für die Aufnahme aufzustellen, also auch solchen Imkern die Aufnahme zu verweigern, deren Stand eine gefahrdrohende Lage hat.

Wir müssen diese Erkundigungen auch auf bestehende Versicherungsverhältnisse ausdehnen und den Vorstand eines jeden Vereins zu der Erklärung veranlassen, ob durch die Lage des Bienenstandes eines versicherten Mitgliedes die Sicherheit besonders gefährdet wird. Ferner würde bei allen Neuaufnahmen hierüber eine entsprechende Erklärung zu fordern sein.

Ferner wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Vertrauensmänner als Beauftragte des Versicherungsvereins tätig sind, und ihre Tätigkeit nur in diesem Sinne auszuüben haben.

Durchaus unzulässig erscheint es, daß Geschädigte zur Erhebung eines Ersatzanspruches aufgefordert werden, wie dies wiederholt vorgekommen ist.

Parchim, Oktober 1913. Neumann.

---

3. Nachtrag
zur Satzung des Versicherungs-Vereins des Deutschen Imkerbundes.

Genehmigungsurkunde.

Gemäß § 13 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 (Reichs-Gesetzbl. S. 139 flg.) wird dem Versicherungsverein des

Digitized by Google

Deutschen Imkerbundes in Parchim die von der ordentlichen Mitgliederversammlung in Berlin am 25. Juli 1913 beschlossene Abänderung des § 35 der Satzung hiermit genehmigt.

Danach erhält § 35 folgende Fassung:

„Die Vermögensbestände sind mündelsicher anzulegen. Ueber die Anlegung des Vermögens trifft der Vorstand Bestimmung. Der Kassenführer darf zur Deckung der laufenden Ausgaben nur einen Barbetrag von höchstens 300 Mk. in der Kasse behalten. Ueberschießende Beträge aus den Einnahmen des laufenden Jahres sind von ihm sofort in einem Bankgeschäfte zinsbar anzulegen und die nicht aufgebrauchten Gelder am Schlusse des Rechnungsjahrs nach Anweisung des Vorstandes zum Ankaufe von Wertpapieren zu verwenden."

Berlin, den 22. September 1913.

Ausfertigung.
J.-Nr. I 1428/12.

Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung.
In Vertretung: Dr. von Liebig.

Versammlungsberichte.

Berlin und Vororte. Bericht über die Versammlung am 6. Dezember 1913 in Berlin (Restaurant Spaten). Der Vorsitzende, Herr Lemcke, eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung um 4½ Uhr und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Insbesondere begrüßte er den Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Herrn Naumann. Als Delegierte waren 28 Vertreter erschienen. Es hatten keine Vertreter entsandt die Vereine von Hohenbruch, Spandau, Zerpenschleuse, Zossen, Klosterfelde, Jahnsfelde und Schmergow. Herr Lemcke bat die Herren Vorsitzenden, in ihren Vereinen die Bücher der vereinigten reichhaltigen Bücherei zur Benutzung zu empfehlen und bis zum 15. Dezember ein möglichst vollständiges Mitgliederverzeichnis mit statistischen Angaben für ein Verzeichnis, welches alle 5 Jahre erneuert werden soll, einzureichen. Die große Mehrheit stimmte für diesen Antrag, weil ein namentliches Verzeichnis und ein Jahresbericht mit statistischen Angaben von großem Vorteil für die Mitglieder des Provinzialverbandes sei, wenn auch nicht die Schwierigkeiten der Anfertigung eines solchen Verzeichnisses verkannt werden dürfen. Herr Bartoch fragt an, ob der Verein Frz.-Buchholz noch zum Bezirk gehöre, da er kein Lebenszeichen von sich gebe. Herr Lemcke teilt mit, daß der genannte Verein noch zum Bezirk gehöre. Herr Winter-Britz berichtete über zwei interessante Rechtsschutzfälle und las zwei Polizeiverfügungen seines Amtsvorstehers vor, wonach er seine Bienen, die einen ihm feindlich gesinnten Bäckermeister angeblich belästigten, binnen 8 Tagen von seinem Besitztum entfernen sollte. Gegen diese Verfügungen hat die Rechtsschutzstelle durch Herrn Rechtsanwalt Riebold beim Landrat und Bezirksausschuß Beschwerde erhoben. Die Aussichten für die Gewinnung der Klage scheinen günstig zu sein, doch steht der Beschluß noch aus. Herr Kranepuhl teilt hierzu mit, daß auch noch andere Mitglieder von ähnlichen Verfügungen betroffen wären, und daß die Rechtsschutzstelle diese Fälle bis zur letzten Instanz durchfechten würde. Herr Börschel berichtete dann über die Ausstellung und teilt mit, daß 4 Vereine und recht zahlreiche Einzelaussteller des Bezirks die Ausstellung beschickt hätten und auch trotz der wenigen verfügbaren Preise recht gut abgeschnitten hätten. Der Antrag des Vereins Potsdam betreffs Umlage zur Deckung des Fehlbetrages für die Ausstellung (jetzt noch ca. 5000 Mark) wurde, obgleich ein Teil der Anwesenden dafür sprach, nach den Ausführungen des Herrn Kranepuhl und des Herrn Naumann zurückgezogen, da die Zeit für eine solche Umlage noch nicht gekommen ist. Die Herren Kranepuhl und Naumann stellten in Aussicht, daß auch die übrigen Landwirtschaftskammern je nach der Größe der Bienenzucht ihrer Bezirke zur Deckung des Fehlbetrages beitragen würden. **Die Versammlung hebt ausdrücklich hervor, daß für die Deckung dieses Fehlbetrages der Imkerbund haftbar sei.** Welcher Verein im kommenden Jahr einen Lehrkursus abhalten soll, wird der Landwirtschaftskammer zu bestimmen überlassen. Da Herr Koch das Amt des Schriftführers niedergelegt hat, wurde Herr Srock-Lichterfelde an dessen Stelle einstimmig zum Schriftführer gewählt. Herr Srock dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und erklärt, das Amt einstweilen anzunehmen. Zur Einrichtung einer Feuerversicherung teilt Herr Lemcke mit, bezugnehmend auf einen kürzlich in Nowawes entstandenen Feuerschaden, bei welchem dem Besitzer der Schaden nur zur Hälfte ersetzt wurde, daß es sich wohl empfehlen würde, eine eigene Feuerversicherung für die Provinz Brandenburg zu errichten. Die Berufsversicherungen seien sehr teuer, sie ersetzen den Schaden fast immer nur zur Hälfte. Die Versammlung beschließt, den Provinzialverband zu ersuchen, weiteres in dieser Angelegenheit zu veranlassen, um möglichst bald die nötigen Unterlagen zu beschaffen. Herr Naumann erklärt hierzu, daß die Landwirtschaftskammer der Angelegenheit wohlwollend gegenüber steht und sie gern unterstützen werde.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 2 | **1. Februar 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten und **Geldsendungen** an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: An unsere Abonnenten! — Entsprechen unsere Belegstationen den an sie gestellten Anforderungen? — Eigenart und Berechtigung der Lüneburger Betriebsweise. — Die Bienen im Februar. — Es gibt keine Frühbrut, wenn — — — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Dezember 1913. — A. Tabelle über die Brutto-Einnahmen der Beobachtungsvölker für das Jahr 1913. — B Tabelle über Netto-Leistungen der Beobachtungsvölker im Jahre 1913. — Vermischtes. — Auszeichnung. — Ausstellungen. — Neue Geräte. — Letzte Bienenzählung in Preußen. — Nachruf. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Versammlungsberichte. — Versammlungen.

An unsere Abonnenten!

Wir bitten, den Abonnementsbeitrag für das Jahr 1914 recht bald an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6 mit dem Vermerk: „Abonnementsbeitrag für die Märkische Bienen-Zeitung" einzusenden.

Sollten Abonnementsgelder bis zum 15. Februar d. Js. nicht in unserem Besitze sein, so nehmen wir an, daß die Einziehung durch Postauftrag gewünscht wird.

Entsprechen unsere Belegstationen den an sie gestellten Anforderungen?

Bericht aus der Sitzung des Ausschusses des Kreisvereins für Obstbau und Bienenzucht in Oberbayern e. V. vom 8. Dezember 1913.

Nachdem der Vorsitzende die Herren des Kreisausschusses und einige Herren, die als Gäste erschienen waren, begrüßt hatte, erteilte er Herrn Dr. Mulsow-München das Wort zu einem Vortrage:

Die Gesetze der Vererbung und ihre Bedeutung für die Tierzucht.

Die Tier- und Pflanzenzucht ist wohl so alt wie das Menschengeschlecht selbst, wir können ihre Anfänge zurückverfolgen bis in jene vorgeschichtlichen Zeiten, aus denen uns

Digitized by Google

vom Menschen und seiner Kultur nichts weiter bekannt ist als ein paar Knochenreste und allereinfachste Steinwerkzeuge. Im Laufe der Jahrtausende sind eine große Zahl von Tier- und Pflanzenarten vom Menschen in besondere Obhut genommen worden, damit die ihm Nahrung und Kleidung liefern oder Arbeit für ihn leisten. Dabei hat sich der züchtende Mensch nicht damit begnügt, die Lebewesen, wie er sie in der Natur vorfand, unter seinen Schutz zu nehmen und sich nutzbar zu machen, sondern er hat überall mit mehr oder minder großem Erfolg versucht, diejenigen Eigenschaften der Tiere und Pflanzen, die ihm besonders wertvoll waren, zu verbessern, die Leistungen der Zuchtobjekte zu steigern. Das Resultat dieser Zucht im engeren Sinne des Wortes sind unsere zahlreichen domestizierten Tiere und Pflanzen; sie bilden ein lebendiges Zeugnis für die gewaltige Arbeit, die der Mensch auf diesem Gebiete geleistet hat. Die Methoden, mit denen diese großen Erfolge erzielt wurden, waren einfach durch Erfahrung gewonnen und wurden von Generation zu Generation vererbt.

Erst auffällig spät haben die biologischen Wissenschaften ihr Interesse den bei der Tier- und Pflanzenzucht gewonnenen Resultaten zugewandt. Darwin war der erste, der die Bedeutung der Domestikation für die Lösung großer biologischer Probleme richtig erkannte. Er war zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Tiere und Pflanzen, wie wir sie heute kennen, durch Umbildung aus anderen Formen entstanden sind. Daß eine solche Umbildung von Formen möglich sei, dafür waren ihm die domestizierten Tiere und Pflanzen der beste Beweis. Wenn es der Mensch fertig gebracht hätte, durch geeignete Methoden die gezüchteten Arten ganz nach seinem Willen umzugestalten zu Formen, die oft von ihren wilden Stammeltern außerordentlich verschieden sind, so war damit unzweifelhaft bewiesen, daß die Lebewesen nicht starre, unveränderliche Gebilde sind, sondern daß sie in weitgehendem Maße umgebildet werden können. Aber Darwin ging noch weiter. Er nahm nicht nur an, daß die Umwandlung der Arten im Laufe der Erdgeschichte den gleichen, wenn auch viel langsameren Prozeß darstelle, wie er sich unter der Hand des Züchters

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

abspielt, er kam weiter zu der Ueberzeugung, daß eine Parallele besteht zwischen der Methode des Züchters und den Ursachen, die in der Natur die Umbildung der Arten bewirken. So entstand Darwins Selektionstheorie oder die Lehre von der natürlichen Zuchtwahl, die kurz folgenden Inhalt hat.

Darwins ganze Lehre baut sich auf drei Grundlehrsätzen auf. Erstens: Alle Lebewesen produzieren einen Ueberschuß von Nachkommen; da aber die (ganze) Gesamtzahl der Individuen einer Art im wesentlichen immer die gleiche bleibt, muß ein mehr oder minder großer Teil der Nachkommenschaft jeweils zugrunde gehen, ehe er zur vollen Entwicklung und zur Fortpflanzung gelangt. Zweitens: Die Nachkommen eines Elternpaares sind nie untereinander gleich, sie zeigen Verschiedenheiten in dieser oder jener Beziehung, sie variieren. Drittens: Die Eltern vererben ihre Eigenschaften, auch die kleinen Abweichungen oder Variationen auf ihre Nachkommen. Diese drei Erscheinungen werden nun vom Züchter in der Weise ausgenützt, daß er aus dem Ueberschuß der Nachkommen diejenigen zur Nachzucht auswählt, welche die für ihn wertvollsten Abweichungen zeigen. Werden diese Abweichungen nun auf die nächste Generation vererbt und aus dieser wieder die günstigsten Variationen zur Weiterzucht ausgewählt, so erreicht man im Laufe der Zeit eine Steigerung bestimmter Eigenschaften, die schließlich zu ganz neuen Tier- oder Pflanzenformen führen, wie sie uns ja als Zuchtprodukte bekannt sind. Wer hat nun in der freien Natur bei der Umbildung der Arten durch natürliche Zuchtwahl die Rolle des Züchters übernommen, wer sorgt dafür, daß aus dem Ueberschuß der Nachkommen nur die besseren, wertvolleren zur Fortpflanzung gelangen, die minderwertigen aber ausgemerzt werden? Das ist, wie Darwin es nannte, der „Kampf ums Dasein", der Kampf gegen die dem Leben feindlichen Mächte, gegen Krankheiten und Feinde, gegen Hunger und Kälte. Nur immer die für diesen Kampf am besten Ausgerüsteten bestehen ihn und pflanzen sich fort, die Schwachen und Minderwertigen unterliegen und werden ausgemerzt. Setzt sich dieser Prozeß durch viele Generationen fort, so werden die Eigenschaften, welche im Kampf ums Dasein wertvoll sind, immer weiter gesteigert und führen zur Umbildung der Arten, zur Entstehung neuer Arten.

Das sind in großen Zügen die Grundgedanken der Darwinschen Theorie der natürlichen Zuchtwahl, die so klar und einleuchtend sind, daß sie sehr bald allgemeine Anerkennung gefunden haben. Zu dem großen Erfolg der Darwinschen Theorie hat es zweifellos sehr viel beigetragen, daß ihre Verfechter nicht nur auf indirekte Beweise, auf Konstruktionen angewiesen waren, sondern, daß sie einen sehr wesentlichen Punkt auch mit einem Experi-

Digitized by Google

ment belegen konnten. Die jahrtausende alte Tier- und Pflanzenzucht ist in der Tat ein Experiment so großzügig und reich an Ergebnissen, wie es die Wissenschaft selbst nie hätte durchführen können. Das Beweismaterial dafür, daß eine Umbildung der Lebewesen in weitem Maße möglich ist, lag schon bereit, lange bevor die biologische Wissenschaft um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aus dem Schlafe erwachte und sich endlich den großen Problemen des Lebens und seiner Entwicklung zuwandte.

Darwin selbst hat den Wert des von der Tier- und Pflanzenzucht gelieferten Materials, wie sowohl aus seinen Schriften als auch aus seiner eigenen züchterischen Tätigkeit hervorgeht, sehr hoch angeschlagen. Aber erst 50 Jahre nach Darwins Tod hat die biologische Wissenschaft begonnen, das große Experiment fortzuführen und die einzelnen Stützen der Zuchtwahltheorie experimentell auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen. Von den drei oben genannten Grundlagen der Darwinschen Theorie bedarf die erste, die Ueberproduktion von Nachkommenschaft, keines weiteren Beweises, sie ist durch Beobachtung hinreichend gesichert. Aber die beiden anderen Voraussetzungen, die Variabilität und die Vererbung, sind wie die neueren Forschungen ergeben haben, durchaus nicht so sichere und zuverlässige Stützen des Theoriegebäudes, wie es wohl manchen erschienen sein mag.

Den genannten beiden Erscheinungen der Variabilität und Vererbung hat sich die experimentelle Biologie in den letzten Jahren mit großem Eifer zugewandt. Die Früchte dieser Arbeit sind nicht ausgeblieben; wir kennen schon eine ganz stattliche Reihe wohlbegründeter und sorgfältig bewiesener Gesetze, welche die besprochenen Erscheinungen beherrschen. Mit der Auffindung dieser Gesetze ist insbesondere die ganze Vererbungslehre in ein vollständig neues Stadium der Entwicklung eingetreten. Was man bis zu dieser Zeit über Vererbung wußte, war hauptsächlich eine große Sammlung von Beobachtungen und Erfahrungen, aus denen sich z. T. gewisse Regeln ableiten ließen, von denen aber auch ein Teil allen Regeln zu spotten schien und unerklärlich blieb. Die modernen Vererbungsforschungen haben hier vieles geklärt; sie haben an Stelle der alten „Regeln" die „Gesetze" gestellt und damit die Vererbungslehre zu einer exakten Wissenschaft erhoben. Damit ist aber auch für diejenige Wissenschaft, welche sich praktisch mit Vererbung beschäftigt, für die Züchtungskunde eine ganz neue Arbeitsbasis geschaffen worden und es ist für jeden einzelnen Zweig der Tier- und Pflanzenzucht, der mit der Zeit Schritt halten will, notwendig, sich die Ergebnisse der modernen Erblichkeitsforschung zu eigen zu machen. Die wichtigsten dieser Ergebnisse sollen im folgenden kurz dargestellt und nach ihrer Bedeutung für die Praxis bewertet werden.

Die Versuche, aus denen die Vererbungsgesetze abgeleitet werden, sind natürlich mit solchen Organismen ausgeführt worden, die sich für Massenzuchten am besten eignen; das sind vor allem Pflanzen (Erbsen, Bohnen, Getreide), von den Tieren Schmetterlinge, Schnecken, Mäuse, Kaninchen u. a. Es hat sich gezeigt, daß die gefundenen Gesetze stets allgemeine Bedeutung haben, daß also z. B. ein bei der Kreuzung von Bohnenrassen auftretendes Gesetz ebenso bei der Kreuzung von Kaninchenrassen gilt. Das entspricht vollkommen den Resultaten der mikroskopischen Forschung über die Vorgänge der Befruchtung; auch hier hat sich gezeigt, daß diese Vorgänge im ganzen Tier- und Pflanzenwesen im Prinzip die gleichen sind.

Wir hatten oben gesehen, daß Darwin als Ausgangspunkt für die Umbildung der Arten die kleinen Abweichungen ansah, die man stets unter den Angehörigen der gleichen Art findet. Diese Variationen sollten durch Vererbung von Generation zu Generation übertragen und unter dem Einfluß der Zuchtwahl mehr und mehr gesteigert werden. Der dänische Botaniker Johannsen prüfte diesen Gedankengang auf seine Richtigkeit durch Zuchtversuche mit Bohnen. Nahm er aus einer großen Menge von Bohnen, die er von verschiedenen Pflanzen geerntet hatte, einige der größten heraus und säte diese zur Nachzucht aus, so fand er stets, daß das Durchschnittsgewicht dieser Nachzucht größer war als das Durchschnittsgewicht des Ausgangsmaterials. Es wäre nun aber falsch, sagt Johannsen, wollte man daraus schließen, daß man auf diese Weise aus der Ausgangsform eine neue Rasse mit höherem Durchschnittsgewicht gezüchtet hat. Das neue Durchschnittsgewicht war auch im Ausgangsmaterial schon vertreten und es wäre also möglich, daß das Ausgangsmaterial nur ein Gemenge von Einzelformen mit größeren und kleineren Durchschnittsgewichten war, aus dem durch die Auswahl nur einige Formen mit größerem Durchschnittsgewicht isoliert wurden. Die Nachkommen dieser ausgewählten Formen sind wiederum ein Gemisch, in dem aber die Formen mit kleinem Durchschnittsgewicht ausgeschaltet sind und dessen Durchschnittsgewicht deswegen zwar höher gerückt ist, aber doch nicht über die schon ursprünglich vorhandenen Gewichte hinaus zu etwas Neuem. Dieser Gedankengang führte Johannsen zu weiteren bedeutungsvollen Experimenten. Er nahm als Ausgangsmaterial eine einzige Bohne und zog sich von dieser eine Nachkommenschaft, wobei er darauf achtete, daß stets nur Selbstbefruchtung eintrat. Aus dieser Nachkommenschaft, deren Durchschnittsgewicht er bestimmte, wählte er wieder eine der größten Bohnen zur Nachzucht aus und fand, daß die Bohnen dieser Nachzucht wieder das gleiche Durchschnittsgewicht hatten wie die Nach-

Digitized by Google

kommenschaft der Ausgangsbohne; es trat also keine Verschiebung des Durchschnittsgewichtes nach oben ein. Ebenso wenig änderte sich das Durchschnittsgewicht, wenn eine kleine Bohne zur Nachzucht verwendet wurde. Johannsen nannte alle durch Selbstbefruchtung aus einer einzigen Bohne gewonnenen Nachkommen eine reine Linie und stellte den Satz auf, daß in einer reinen Linie durch Zuchtwahl, durch Selektion eine Aenderung der Eigenschaften nicht erreicht werden kann. Selbstverständlich hat Johannsen diese Versuche oft wiederholt, anders gestaltet, durch viele Generationen fortgesetzt, immer mit dem gleichen Resultat. Später sind die gleichen Versuche an anderen Objekten wiederholt nachgemacht; überall zeigte sich, daß man aus einem Gemisch von Ausgangsformen durch Selektion wohl einzelne Formen herauszüchten, isolieren kann, daß aber in reien Linien die Selektion wirkungslos bleibt.

Dieses von Johannsen gefundene Gesetz der Vererbung in reinen Linien ist von allergrößter Wichtigkeit für die Bewertung der Selektion bei der Bildung neuer Arten. Man kann nach diesem Gesetz aus dem vorhandenen Gemenge reiner Linien, die eine Art zusammensetzen, wohl durch Selektion die besten reinen Linien herauszüchten, über diese Grenze kommt man aber unter keinen Umständen hinaus. Wir müssen uns also nach anderer Möglichkeit für die Bildung neuer Arten umsehen.

Der holländische Botaniker de Vries hat im Anschluß an ältere Beobachtungen und auf Grund sehr umfangreicher Experimente eine Theorie über die Entstehung neuer Arten aufgestellt, die er als Mutationstheorie bezeichnet. Man hatte des öfteren beobachtet und de Vries hat es an einem riesigen Versuchsmaterial von Pflanzen exakt nachkontrolliert, daß gelegentlich unter einer großen Menge von Individuen einer Art einzelne Exemplare auftreten, die von ihren Artgenossen so deutlich unterschieden sind, daß man sie als neue Rassen oder gar als neue Arten ansehen muß. Solche sogenannten Mutanten treten plötzlich, unvermittelt auf und vererben ihre neuen Eigenschaften auf ihre Nachkommen, werden also der Ausgangspunkt neuer Rassen oder Arten. Aus der Tierzucht sind mehrere Fälle bekannt von einem derartigen plötzlichen Auftreten von Mutanten, die Stammformen neuer Rassen geworden sind, z. B. die hornlosen Rinder, die einhufigen Schweine, die Goldkarauschen u. a. Welche Rolle die Mutation bei der Umbildung der Arten in der freien Natur gespielt hat und noch jetzt spielt, ist schwer zu entscheiden. Auch die Frage, wodurch das Auftreten von Mutanten veranlaßt wird, und ob es künstlich befördert werden kann, steht noch in lebhafter Diskussion. Man muß sich daher vorläufig eines Urteils über das Wesen und die Bedeutung der Mutation enthalten.

Eine andere Möglichkeit für die Entstehung neuer Arten liegt in der Bastardierung und Kreuzung. Die Anwendung der Bastardierung in der Tier- und Pflanzenzucht ist uralt, aber erst in neuester Zeit ist sie der exakten Erforschung zugängig gemacht worden. Es ist das große Verdienst des Augustinerabtes Gregor Mendel, die grundlegenden Gesetze der Vererbung der Bastardierung gefunden und gedeutet zu haben; dem genialen Entdecker zu Ehren nennt man dieses ganze Forschungsgebiet den Mendelismus. *) Nach Mendel haben zahlreiche Zoologen und Botaniker die Mendelschen Gesetze an den verschiedensten Objekten des Tier- und Pflanzenreichs nachgeprüft, bestätigt und weiter ausgebaut. An einigen Beispielen sollen die wichtigsten dieser Gesetze erläutert werden.

Von der sogenannten merikanischen Wunderblume (Mirabilis jalappa) gibt es eine Rasse mit weißen Blüten und eine mit dunkelroten. Kreuzt man diese Rassen miteinander, so erhält man einen Bastard mit hellroten Blüten, also ein Mittelding zwischen den Eltern; pflanzt man diesen Bastard fort, so findet man in seiner Nachkommenschaft dreierlei Blüten, weiße, hellrote und dunkelrote. Diese drei Farben sind aber in einem ganz bestimmten Zahlenverhältnisse vorhanden, nämlich ein Viertel weiße, ein Viertel dunkelrote und zwei Viertel hellrote. Züchtet man auch diese Pflanzen wieder einzeln weiter, so geben die weißen immer wieder weiße Nachkommen, die dunkelroten nur dunkelrote. Bei den hellroten dagegen zerfällt die Nachkommenschaft wieder in ein Viertel weiß, ein Viertel dunkelrot und zwei Viertel hellrot; sie spaltet, wie man zu sagen pflegt. Als Stammbaum gezeichnet, würde die Nachkommenschaft folgendermaßen aussehen:

Eltern	**weiß** × **dunkelrot**		
Bastard (I. Generation)		**hellrot**	
II. Generation . . .	**1/4 weiß** (bleibt weiß)	**2/4 hellrot**	**1/4 dunkelrot** (bleibt dunkelrot)
III. Generation . . .	**1/4 weiß** (bleibt weiß)	**2/4 hellrot** (spaltet weiter)	**1/4 dunkelrot** (bleibt dunkelrot)

Bei anderen Formen bildet der Bastard nicht ein Mittelding zwischen den Eltern, sondern gleicht vollkommen einem der Eltern; danach verändern sich auch die Zahlenver-

*) Siehe den Artikel „Vererbung" Heft 3 1912 der M. B.-Z., Seite 38—43. D. R.

Digitized by Google

hältnisse der Nachkommen, wie aus folgendem Beispiel hervorgeht: Von unsrer gewöhnlichen Gartenschnecke (Helix hortensis) gibt es eine Rasse mit ganz gelbem Gehäuse und eine deren Gehäuse auf gelbem Grund 5 schwarze Bänder trägt. Kreuzt man diese Rassen miteinander, so erhält man lauter gelbe, ungebänderte Bastarde. Man sagt in diesem Fall, daß die Eigenschaft „ungebändert" dominant ist, während man die verschwundene Eigenschaft „gebändert" als recessiv bezeichnet.

Daß diese recessive Eigenschaft aber nur scheinbar verschwunden ist, zeigt sich, wenn man nun die Bastarde wieder weiter fortpflanzt. Die Nachkommenschaft dieser Bastarde setzt sich zusammen aus ¾ ungebänderten und ¼ gebänderten Schnecken. Die gebänderten Schnecken dieser Nachkommenschaft haben immer nur gebänderte Nachkommen, sie züchten rein, wie man sagt. Die ungebänderten verhalten sich verschieden. ⅓ von den ¾ ungebänderten züchtet ebenfalls rein, d. h. alle Nachkommen sind ungebändert; die andern zwei Viertel spalten wieder auf in ¾ ungebänderte und ¼ gebänderte; und so geht es weiter. Die folgende Figur zeigt den Stammbaum einer solchen Schneckenbastardierung:

Eltern . . . . . **gebändert** × **ungebändert**

Bastard (I. Generation) **ungebändert**

II. Generation **¼ ungeb. und ¼ geb.** (bleibt ungebändert) **u. ¼ ungeb. u. ¼ gebändert** (bleibt gebändert)

III. Generation **¾ ungeb. und ¼ geb.** **¾ ungeb. und ¼ geb.**

Wie können wir uns nun das Zustandekommen dieser Zahlenverhältnisse vorstellen? Wir nehmen an, daß jede Eigenschaft eines Organismus durch einen Faktor bestimmt wird. Diese Faktoren werden mit den Geschlechtszellen, den Ei- und Samenzellen auf die Nachkommen übertragen. Bei der zuerst besprochenen Wunderblume enthält also die eine Rasse den Faktor für weiße Blüten. Bei der Bastardierung komen beide Faktoren zusammen und erzeugen die hellrote Blüte des Bastards. Bildet nun dieser Bastard wieder Geschlechtszellen, so trennen sich die Faktoren wieder, es gelangt in jede Ei- oder Samenzelle entweder ein weißer oder ein roter Faktor hinein, niemals aber beide zusammen. Vereinigen sich nun die männlichen und weiblichen Geschlechtszellen bei der Befruchtung miteinander, so werden sich die weißen und roten Blüten verschieden kombinieren, es können zusammentreffen weiß mit weiß, weiß mit rot, rot mit weiß und rot mit rot. Weiß mit weiß gibt weiß, rot mit rot gibt rot, weiß mit rot und rot mit weiß geben das gleiche, nämlich hellrot. Von den Nachkommen muß also dann ein Viertel weiß blühen, ein Viertel dunkelrot und zwei Viertel hellrot, wie es auch tatsächlich der Fall ist.

Die Verteilung der Faktoren bei der Befruchtung der Bastarde untereinander geschieht einfach nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Hiernach lassen sich nun auch die Zahlenverhältnisse ableiten für den Fall, daß ein Faktor dominant, der andere recessiv ist. Ferner lassen sich einfach rechnerisch die Zahlenverhältnisse vorausbestimmen bei Kreuzungen von Organismen, die sich in zwei oder mehr Eigenschaften voneinander unterscheiden. So gibt es z. B. zwei Rassen von Seidenspinnern, die eine hat gestreifte Raupen und spinnt weiße Kokons, die andere hat ungestreifte Raupen und spinnt gelbe Kokons. Gestreift und gelb sind dominant, der Bastard hat also gestreifte Raupen und spinnt gelbe Kokons. Wie gestaltet sich nun die Nachkommenschaft dieser Bastarde? Bezeichnen wir die dominanten Eigenschaften mit großen, die recessiven mit kleinen Buchstaben, so können wir z. B. setzen:

A = gestreift; a = ungestreift B = gelb; b = weiß

Die möglichen Kombinationen und ihre relative Häufigkeit geht dann aus folgender Tabelle hervor:

Samenzellen

Eizellen	A B	A b	a B	a b
A B	AABB	AABb	AaBB	AaBb
A b	AABb	AAbb	AaBb	Aabb
a B	AaBB	AaBb	aaBB	aaBb
a b	AaBb	Aabb	aaBb	aabb

Digitized by Google

Da A und B dominant sind, so müssen alle Formen äußerlich gleich, nämlich gestreift und gelb sein, die diese beiden Buchstaben enthalten (AABB = AABb = AaBB = AaBb, im ganzen neun mal vorhanden). Weiter ist AAbb = Aabb — gestreift und weiß (kommt drei mal vor), aaBB = aaBb = ungestreift und gelb (kommt drei mal vor), aabb = ungestreift und weiß (kommt ein mal vor). Es sind also in der Nachkommenschaft die vier äußerlich verschiedenen Kombinationen zu erwarten im Verhältnis 9 : 3 : 3 : 1, was tatsächlich durch Zuchtversuche mit tausenden von Seidenraupenbastarden aufs genaueste bestätigt worden ist.

Unter den besprochenen Seidenspinnerbastarden sind zwei Formen der zweiten Generation, welche ein besonderes Interesse verdienen, nämlich AABB = gestreift und gelb und aabb = ungestreift und weiß. Diese beiden Formen enthalten sowohl für Farbe wie für Streifung nur jeweils einen Faktor, sie müssen also rein weiter züchten, während alle anderen 14 Formen in einer oder in beiden Eigenschaften spalten müssen. Die beiden reinzüchtenden Formen sind aber deshalb besonders interessant, weil sie zwei neugebildete Rassen darstellen, die es bisher noch nicht gab. Unsere Ausgangsformen waren gestreifte Raupen mit weißen Kokons und ungestreifte Raupen mit gelben Kokons; dazu kommen nun gestreifte Raupen mit gelben Kokons und ungestreifte Raupen mit weißen Kokons. Wir haben also hier ein Beispiel von der Entstehung neuer Arten durch Bastardierung.

Die angeführten Gesetze und Beispiele sind nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem schon in wenigen Jahren zu einer eigenen Wissenschaft herangewachsenen Mendelismus. Als eine der wichtigsten Lehren dieser Wissenschaft wollen wir anführen den Satz, daß das Gesamtbild einer Art sich zusammensetzt aus einer großen Menge von Einzeleigenschaften, Elementareigenschaften, die abhängig oder unabhängig voneinander, nach bestimmten, aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung abgeleiteten Gesetzen vererbt, voneinander getrennt und miteinander verbunden werden können.

Was folgt nun aus diesen Errungenschaften der modernen exakten Erblichkeitsforschung für die Praxis der Tierzucht? Seitdem wir bei der Beurteilung der Vererbungsvorgänge nicht mehr auf unsichere Erfahrungsregeln angewiesen sind, sondern uns auf wohl fundierte Gesetze stützen können, ist es auch unsere Pflicht, die Tierzucht auf Grund dieser Gesetze planmäßig in Angriff zu nehmen. Da die von den Vererbungsgesetzen beherrschten Elementareigenschaften meistens nicht so klar zu Tage liegen, wie in den angeführten Beispielen, so ist es notwendig, bei den Zuchtrassen zunächst einmal die komplizierten Eigenschaften in ihre Elemente zu zerlegen, aus denen dann wieder neu aufgebaut werden kann. Solche Zerlegungen, sog. Erbanalysen, erfordern oft langjährige umfangreiche Experimente, aber sie bilden die unentbehrliche Grundlage für eine der modernen Vererbungslehre angepaßte Tierzucht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dies der einzige Weg ist, auf dem wir in allen Zweigen der Tierzucht einen sicheren Fortschritt zu erwarten haben.

Nach dem Vortrage des Herrn Dr. Mulsow, welcher mit regem Beifall entgegengenommen wurde, ergriff der erste Vorsitzende, Herr Dr. W. Hein das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Meine Herren! Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich in Ihrem Namen Herrn Dr. Mulsow für seine überaus klaren Ausführungen unseren besten Dank ausspreche.

Die ganze hier angeschnittene Frage ist meines Erachtens für die Bienenzüchter überaus wichtig, besonders in neuerer Zeit, wo auch bei uns eine ganze Reihe von Vereinen sich der Königinnenzucht widmet und Belegstationen errichtet, um dort die ausgewählten Königinnen zur Befruchtung und zur sogenannten Veredelung der Bienenbestände hinzusenden.

Wir haben von Herrn Dr. Mulsow gehört, daß die alte Auffassung von der natürlichen Auslese in der Natur, von der Selektion, durch die neueren exakten Untersuchungen nicht mehr haltbar ist, ein Faktor, mit dem viele Bienenzüchter noch rechnen, und wir haben ferner gehört, daß man nunmehr „Gesetze" gefunden hat, nach denen die Vererbung mit mathematischer Genauigkeit vorauszusehen ist, vorausgesetzt allerdings, daß wir unsere Vererbungsobjekte genau kennen.

Nehmen wir einmal an, daß das Volk auf der Belegstation besonders stechunlustig ist und einer reinen Linie entstammt, welche diese Eigenschaften auch wirklich rein vererbt. Eine zur Befruchtung dorthin gesandte Königin gehört in unserem Beispiel derselben Rasse an und stammt aus einem sehr stechlustigen Volk. Es ist das ein ausgesucht günstiger Fall, denn in den weitaus meisten Fällen sind die zu den Belegstationen gesandten Königinnen, wie sie heute verwandt werden, an sich schon schwer belastete Bastarde, infolge der früheren züchterischen Sünden; und in wohl keinem Falle sind bisher unsere Belegvölker auf ihre Vererbungsfähigkeiten und Erbeinheiten jemals geprüft oder ausgewählt worden. Schöne reine Färbung des Belegvolkes, Arbeitsamkeit, Stechunlust, Gesundheit, Stärke, Widerstandskraft gegen Krankheiten und so weiter, das sind so etwa die Schlagwörter, die man den Belegvölkern alle mit einem Male mit mehr oder minder Recht anhing. Man wollte bisher

Digitized by Google

diese Eigenschaften gewissermaßen mischen und erwartete dann im einen oder anderen Falle eine Besserung. — Aber nehmen wir den günstigsten Fall, den ich oben erwähnte, einmal an. — Was wird aus den Nachkommen werden?

Entweder erscheint ein intermedinärer Bastard, der in der Folge zu je ¼ nach den beiden Eltern hinspaltet und dessen Nachkommen zur Hälfte wiederum der vorhergehenden Generation gleichen. Die Nachkommen dieser Hälfte spalten wiederum im gleichen Sinne und das Ergebnis ist, daß wir nun nicht die Stechlust der Bienen gemildert haben, sondern daß, vorausgesetzt, daß nicht ungewollte Bastardierungen von anderer Seite in den nächsten Jahren vorkommen, in der zweiten Generation ¼ stechlustig, ¼ stechunlustig und die Hälfte der Königinnen Völker bilden, welche intermediär sich verhalten, d. h. zwischen den stechlustigen und stechunlustigen stehen und wiederum in der Nachkommenschaft wie ihre Eltern aufspalten: ¼ stechlustig, ¼ stechunlustig, ½ halten die Mitte.

Erscheint kein intermediärer Bastard, sondern gleicht die erste Generation einem der Eltern, so geht die spätere Spaltung bei reiner Befruchtung innerhalb der Bastarde so vor sich, daß ¾ die von Herrn Dr. Mulsow näher beschriebenen dominanten Eigenschaften zeigen, ¼ aber die recessiven Faktoren in sich tragen und in der Folge rein weiterzüchten. Die ¾ mit dominanten Faktoren spalten in der Folge so, daß ⅓ von ihnen in der weiteren Generation rein weiterzüchtet, ⅔ der Nachkommen sich wie ihre direkten Vorfahren verhalten und wie diese in ihrer Nachkommenschaft aufspalten.

Bisher hat man in der Tierzucht, genau wie in der Bienenzucht, die Zuchttiere und ihre Nachkommen eben als Gesamtbild betrachtet und dabei übersehen, daß die Tiere einen Komplex von Eigenschaften vorstellen, welcher zuerst in seinen Eigenschaften und Einzelheiten genau erkannt sein muß, welcher analysiert sein muß, bevor wir zielbewußt durch Bastardierung mit ihnen zu arbeiten in der Lage sind.

Es ist daher, meine Herren, unser dringendstes Bedürfnis, zunächst für die Anwendung der Mendelschen Gesetze bei den Bienen Angriffspunkte zu schaffen, reine Rassen zu züchten und deren Erbanalysen durchzuführen.

Schon auf der Züchterkonferenz Ingolstadt im Frühjahr dieses Jahres hatte ich Gelegenheit, auf das Unzweckmäßige unserer heutigen Belegstationen hinzuweisen; in Wirklichkeit geschieht heute, soweit ich sehe, dort weiter nichts, als daß eine planlose Bastardierung an die andere gereiht wird, planlos, was das Belegvolk anbelangt, planlos ebenso, was die eingesandten Königinnen betrifft.

Hätten wir nur erst reinzüchtende und in ihren Elementareigenschaften analysierte und bekannte Völker, die wir als Belegvölker aufstellen könnten, so wäre ein großer Schritt vorwärts getan; dann wäre eine der beiden Grundbedingungen erfüllt, wir wüßten dann wenigstens, welche Eigenschaften wir von der väterlichen Seite zu erwarten hätten. Aber auch dann noch erscheint mir die Belegstation in ihrer heutigen Gestalt als eine große Gefahr in der Hand des Nichtfachmannes. Und diese Gefahr wird meines Erachtens um so größer, als dem Imker mit den Belegstationen eine Einrichtung vorgeführt oder empfohlen wird, welche ganz bestimmt den Erwartungen nicht entsprechen wird, weil sie es eben nicht kann.

An der Hand der von Herrn Dr. Mulsow hier vorgetragenen Vererbungsgesetze ergibt sich die wirtschaftliche Unzweckmäßigkeit unserer Belegstellen in sehr klarer und unzweideutiger Weise und wer von Ihnen, meine Herren, die Praxis kennt, wird wohl schon selber — auch aus anderen Gründen — Zweifel über ihren Wert empfunden haben.

Wir brauchen in erster Linie eine eingehende Erbanalyse unserer Bienen und ihrer Rasse, um die isolierten oder miteinander verkuppelten Erbeinheiten und erblichen Eigenschaften die dominanten wie die recessiven Eigenschaften einzeln kennen zu lernen; erst dann wird es an der Zeit sein, Fachmännern Belegstationen anzuvertrauen und mit Erfolg in dieser Richtung weiter zu arbeiten.

Das, was heute von unseren Belegstationen mit vielem Aufwand und vieler Mühe geleistet wird, kann mit ebenso gutem Recht und mit denselben Erfolgen auch jeder etwas größere Imker auf seinem eigenen Stande von den Bienen besorgen lassen, wenn er nur von seinen größeren und stärkeren Völkern die Drohnen fliegen läßt. Auf die weitverbreitete Furcht vor „fremden Drohnen" hier einzugehen, erscheint mir zu weitgehend, sie ist meines Erachtens in den weitaus meisten Fällen unbegründet, in vielen, scheint mir, sogar reichlich kurzsichtig.

Aber auf einen Punkt, meine Herren, möchte ich Sie noch aufmerksam machen, der bisher keine Würdigung fand bei den Bienenzüchtern, der aber überaus wichtig ist und verdient mit allem Nachdruck in den weitesten Kreisen der Imker bekannt zu werden. Es sind das die Mutationen! —

Es ist als sicher anzunehmen, daß jährlich einzelne Schwärme auftreten, die sich, sei es in ihrem Bau, sei es in ihren Eigenschaften, stark von ihren Vorfahren unterscheiden und unter ihnen können auch solche sich befinden, die durch besondere Vorzüge aus dem gewohnten Durchschnittsmaß herausfallen. Solche Völker als Beobachtungsvölker heranzuziehen und in

Digitized by Google

ihren erblichen Eigenschaften näher zu untersuchen, wäre gewiß eine der dankbarsten Aufgaben, welche bezüglich der Bienenzucht zurzeit denkbar sind. Es kann auf diese Mutationen nicht eindringlich genug hingewiesen werden, denn es gehen uns hier sicher große Werte unbeachtet verloren, Werte, welche uns vielleicht unübersehbaren Nutzen bringen können.

Allerdings sind die Untersuchungen, von denen hier die Rede ist, das Analysieren der Erbeinheiten, die Festlegung der spezifischen Rasseneigentümlichkeiten, die Sammlung und Zergliederung der Mutanten, keine Arbeiten, welche im Handumdrehen oder auch in einigen Monaten durchgeführt und abgeschlossen werden können; erst die genaue Beobachtung einiger Generationen läßt sichere Schlüsse auf die Eigentümlichkeiten der vorhergehenden und nachfolgenden Generationen zu. Das ist aber kein Grund, um den Dingen ihren bisherigen Lauf und die Zeit verstreichen zu lassen. Dem Imker oder einzelnen Vereinen sind solche Arbeitsgebiete schon aus pekuniären Gründen verschlossen und es wäre sehr zu wünschen, wenn die neubegründete „Deutsche Gesellschaft für angewandte Entomologie" oder einzelne ihrer Mitglieder, vielleicht mit Unterstützung des Staates oder unter Zuhilfenahme von Institutsgeldern, sich dieser vielleicht zuerst nur wissenschaftlich, später aber auch sicher wirtschaftlich überaus wichtigen Frage zuwenden möchten. Auf die tatkräftige Unterstützung von Seiten der Imker könnte sicher gerechnet werden.

Sie werden mir nun vielleicht den Vorwurf machen, meine Herren, daß ich den Belegstationen in ihrer heutigen Verfassung den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Wert absprechе, ohne Besseres an ihre Stelle zu setzen. Nun, meine Herren, dem ist nicht so! — Lassen Sie Ihre ausländischen oder nicht ortsständigen Bienen ausgehen, weiseln Sie Ihre Stöcke um und wählen Sie die ortsständige Landrasse; lassen Sie nur starke und gesunde Völker Drohnen entsenden, treiben Sie ruhig in gewissem Maße Inzucht und überlassen Sie das andere fürs erste den Bienen selbst, soweit die Befruchtung in Frage kommt. Die ganze, von vielen Seiten propagierte Einführung fremder Rassen zur sogenannten „Blutauffrischung" oder „Veredelung der Rasse" und die ganze Bewegung zugunsten der Belegstationen waren Irrwege, deren wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Unwert an der Hand der modernen exakten Vererbungslehre sich Schritt für Schritt nachweisen läßt.

In den vorliegenden Fragen waren die alten Wege die besseren! Und wenn erst einwandfreie Versuche, die wir so dringend bedürfen, in Bezug auf die Erbanalyse unternommen und durchgeführt sind, dann werden sich auch neue Wege für eine erfolgreiche Rassenzucht finden lassen! — — —

An die Ausführungen des Herrn Dr. Hein schloß sich eine Diskussion an, in welcher Herr Oberingenieur Behringer-Tutzing über seine Erfahrungen mit einzelnen Bienenrassen Mitteilungen machte. Herr Bamberger-München machte auf die durch die Parthenogenesis hervorgerufene Erschwerung der Versuche aufmerksam.

Sekretariat des Kreisvereins für Bienenzucht in Oberbayern.

Eigenart und Berechtigung der Lüneburger Betriebsweise.

Vortrag, gehalten auf der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter in Berlin von Ed. Knoke.

Wenn ich über dieses Thema zu Ihnen spreche, so befürchten Sie nicht, daß ich Ihnen langatmige Ausführungen über die Lüneburger Betriebsweise überhaupt vortrage, oder etwa ein Loblied auf dieselbe singen will. Ersteres wäre vielleicht vor einem solchen Kreis erfahrener Imker überflüssig bezw. langweilig, letzteres hätte aber insofern keine Berechtigung, als die Betriebsweise speziell auf unsere heimischen Verhältnisse zugeschnitten ist und dem Fernstehenden unter Umständen gar nicht so lobenswert erscheint.

Ich will nur kurz die Eigenart unserer Betriebsweise hervorheben, soweit sie sich von der sonst geltenden Regel entfernt, und an der Hand dieser Eigentümlichkeit ihre Berechtigung zu begründen suchen. Die Ursache, die mich zu diesen Ausführungen veranlaßt, ist die in weiten Kreisen herrschende Verkennung unserer Eigenart und die vielfach zutage tretende Mißachtung derselben. „Rückständig", „unrationell" sind wohl noch die gelindesten Ausdrücke, mit denen man die Lüneburger Betriebsweise zu bezeichnen beliebt. Diese Vorwürfe stammen nicht erst etwa aus neuer und neuester Zeit. Seit Dzierzons Tagen und von dem Altmeister des Mobilbetriebes selbst sind derartige Vorwürfe erhoben.

Diese Kritiker wußten und wissen nicht, daß unsere Betriebsweise aus dem harten Zwange der Notwendigkeit heraus entstanden ist und ihre Zweckmäßigkeit durch Jahrhunderte hindurch bewiesen hat.

Die Trachtverhältnisse und der nüchterne, ausgesprochen praktische Erwerbssinn unserer Niedersachsen sind die beiden Angelpunkte, um die sich die ganze Bienenzucht in der Provinz Hannover dreht. Seine Erträge zieht der Heidimker während der vom 8. August bis 10. September dauernden Tracht aus der Heideblüte. Die ganze davor

Digitized by Google

liegende Entwickelungsperiode des Bienenvolkes dient lediglich zur Vorbereitung auf die Herbsttracht, sie dient nur dazu, um für letztere eine möglichst große Zahl von Arbeitern heranzuzüchten, d. h. die Anzahl der Bienenvölker nach Möglichkeit zu vermehren und die neu entstandenen Kolonien zur rechten Zeit auf die nötige Volksstärke zu bringen. Die Imker gehen dabei von dem durch die Praxis bestätigten Grundsätze aus, daß zwei auf normaler Höhe sich befindende Völker unverhältnismäßig mehr leisten als ein Riesenvolk. Ich erinnere die älteren Imker an die vor etwa 25 Jahren auftauchende Idee Hannemanns von den Riesenvölkern. Der praktische Erfolg der Ausführung dieser Idee war gerade das Gegenteil der ausgesprochenen Erwartung.

Der Heidimker sieht daher die gesamte Früh- und Sommertracht nur als Vorbereitung auf die Herbsternte an. Statt, wie es in Frühtrachtgegenden notwendig ist, den Schwarmtrieb der Bienen möglichst auszuschalten, steigert er denselben noch, indem er zeitig im Frühjahr durch Spekulationsfütterung die Bienen zur Bildung neuer Kolonien antreibt. Da ihm seine Heimat im Frühling und Vorsommer gar keine Trachtquellen bietet, sucht er solche in anderen Gegenden auf und wird so das Vorbild des Wanderimkers. Er wandert im April in die Marschen der Elbe und Weser, sucht die fruchtbaren Gegenden des Calenberger Landes und des Hildesheimer Stiftes auf, bringt seine Völker zur Buchweizenblüte in die Moor- und Sandgegenden der Provinz und kehrt anfangs August in seine Heimat zur Haupttracht aus der Heide zurück. Mit 60—65 Muttervölkern ist der Imker ausgezogen, über 200 Kolonien bringt er wieder mit nach Hause. Wenn dann die Witterung und der Stand der Heideblüte den Erwartungen entspricht, so leistet diese auf der Höhe ihrer Entwickelung stehende Volkszahl Unglaubliches. Wie die in unserer Imkerschule jahrelang angestellten Versuche klar bewiesen haben, können sich die vor Zersplitterung möglichst bewahrten Mobilvölker nicht im entferntesten im Ertrage mit den sachgemäß behandelten Schwarmvölkern messen. Der Niederschlag dieser Behandlungsweise ist eine sehr schwarmlustige, im Frühjahr und Sommer sehr brutlustige, Jahrhunderte alte Kulturrasse, die während der Haupttracht im Herbst das Brutgeschäft zugunsten des Sammeltriebes stark eindämmt, unter Umständen die vorhandene Brut ausreißt, um Platz für den Honigsegen zu schaffen.

Den nüchternen, ausgesprochen praktischen Erwerbssinn des Niedersachsen nannte ich den zweiten Angelpunkt der Lüneburger Betriebsweise. Der Heidjer ist alles andere eher als ein Gemütsmensch, der eine Sache nur des Vergnügens willen betreibt. Bei ihm gibt das Nützlichkeitsprinzip den Ausschlag. Wenn eine Sache nichts einbringt, so wirft er sie einfach beiseite. Wiederum ist er so konservativ, daß er etwas, das er als zweckmäßig und nutzbringend erkannt hat, nicht ohne weiteres aufgibt, nur weil dieser oder jener behauptet, er könne ihm etwas besseres bieten.

Der Heidimker weiß, daß die Imkerei, richtig betrieben, eine Erwerbsquelle ist, die unter Umständen ihren Mann nährt. Die Folge davon ist, daß in Hannover der imkerliche Großbetrieb vorherrscht, die sogenannten Pottimker mit 20—30 Standvölkern sind in der Minderzahl. Der Heidimker weiß auch, daß nur der in seinem Fache etwas leisten kann, der die zu seinem Handwerke gehörenden Kenntnisse gründlich beherrscht. Er zieht auch hieraus die Schlußfolgerung und verlangt von dem angehenden Imker eine ein- bis zweijährige Lehrzeit bei einem tüchtigen Meister. Großimkerei und verlangte Fachausbildung haben wieder als Voraussetzung einen kapitalkräftigen Unternehmer und den Berufsimker. So lag denn auch früher das Schwergewicht der Lüneburger Bienenzucht neben dem Imker im Hauptberuf in den Betrieben, die mit den größeren bäuerlichen Besitzungen verbunden waren. Diese Bauern nahmen und nehmen sich noch heute einen Imkerknecht, wenn nicht ein Altenteiler oder ein jüngerer Bruder des Besitzers selbst die Imkerei versieht. Es scheint jedoch, als ob die Bauernimkerei ihrem allmählichen Ende entgegen ginge. Die heutige intensive landwirtschaftliche Betriebsweise gibt dem bäuerlichen Besitzer die Möglichkeit, durch weitere Ausgestaltung des Landwirtschaftsbetriebes seine Einnahmequellen zu vergrößern, und die Folge ist das Aussterben gerade dieser Seite unserer heimischen Bienenzucht, das zwar von Herzen zu bedauern, aber nicht aufzuhalten ist.

Das ist so in großen Zügen ein Bild der Eigenart unserer Lüneburger Betriebsweise. Lassen Sie mich nun ebenso kurz die Folgerungen daraus ziehen, die zugleich zur Rechtfertigung unserer Betriebsweise dienen möge.

(Schluß folgt.)

Die Bienen im Februar.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Auch für den Februar heißt noch immer die Losung: Ruhe am Bienenstand! Das bedingt schon meist die Witterung. Der Winter zieht sich oft noch weit bis in den Februar

Digitized by Google

hinein mit Frost, Eis und Schnee. Da muß das Immlein in seinem warmen, trocknen und dunklen Wintersitz halt noch etwas weiter träumen von Blumen und Sonnenschein. Sein Pflegevater hat es mit allem, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört, wohlweislich und auskömmlich versorgt bis dahin, wo es wieder selbst für sein und seiner Kinder Unterhalt durch Einsammeln der Naturgaben aufkommen kann. Aengstlich ist sein Beschützer darauf bedacht, daß die wohlbekömmliche Ruhe seiner Lieblinge auch durch nichts gestört wird. Schleicht er doch selbst vorsichtig durch Tür und Bienenhaus und an der Front vorüber, wie er etwa auch sein leibliches Kind in der Wiege nicht aus dem kräftigenden Schlummer durch Poltern und anderen Lärm aufschreckt und in seiner Ruhe stört. Und wie das liebe Mütterlein an der Türe lauscht, obs Herzchen nicht schon wieder munter ist oder gar schreit, so auch der Bienenvater lauschend die Fluglöcher abhorcht, ob noch alles darin fein ruhig und in Ordnung ist.

Aber auch auf andere Weise sucht er sich Gewißheit über den Stand der Dinge im Innern des Stockes zu verschaffen. Der Bodenteppich wird vorsichtig unterm Fenster hervorgezogen und mit forschendem Auge geprüft, was er uns präsentiert und über die Geschehnisse seit der letzten Revision, sowie über den jetzigen Zustand des Volkes berichten kann. Die Gemüllstreifen zeigen uns wie im Spiegel den Sitz und die Zehrung des Volkes. Zucker- und Honigkristalle melden uns, daß es den Bienen an Wasser fehlt, die festgewordene Winternahrung zur langsamen Zehrung aufzulösen. Größere Wabenstückchen, kopf- und brustlose Bienenleiber oder gar Mäusekot verraten uns den Besuch einer Maus oder deren häusliche Niederlassung. Der größere oder geringere Leichenfall läßt uns des Volkes Widerstandskraft gegen Krankheiten, seine Gesundheit und Langlebigkeit erkennen. Es gibt auch unter den Bienenständen vererbte Schwächen, Entartung (Degeneration), frühes Altern und Aussterben wie bei allen Lebewesen. Diese Ergebnisse bei sonst gleichen Verhältnissen sind klugerweise sofort im Stammbuch zu vermerken, damit wir von einem weichlichen, absteigenden Geschlechte nicht weiter nachziehen.

Doch nur bei Anwendung der Flugsperre schon von Mitte November an kann uns die Zahl der Toten ganz sichere und zuverlässige Kunde werden. Was bei völlig freigegebenem Fluge den Winter über an Bienen abgeht, das ahnen die wenigsten Bienenzüchter kaum. Wer jedoch regelmäßig und täglich wenigstens einmal zu verschiedenen Zeiten einen Gang durch den Bienengarten macht, der weiß hierüber besser Bescheid. Bei einigermaßen größerem Stande gehen fortwährend, fast unmerklich, einzelne Bienen ab, selbst bei Kälte und heftigem Schneewetter. Hier schleppt eine die tote Schwester hinaus, fällt mit zur Erde, sucht sich loszuhaken, erstarrt aber meist bei ihren Bemühungen und findet so auch ihr Grab auf der kalten Erde oder im Schnee. Wieder eine andere surrt noch glücklich hinaus, senkt sich aber bald, um, ermattet, auszuruhen und kommt nicht mehr auf. Sie mag den Todeskeim in sich getragen haben. Draußen suchte sie zu sterben, losgelöst von der Gemeinschaft ihrer Volksgenossen als abfallendes, verlorenes, sterbendes Glied. Es scheint dies ein weiser, instinktiver Trieb zu sein, abseits von den seitherigen Gefährten dem Tode zu verfallen, um nicht im Tode noch durch Krankheitsstoffe und andere Uebel das Weiterbestehen der Kolonie zu gefährden. Diese Todeskandidaten kommen zu jeder Tages- und Nachtzeit einzeln herausgestürzt und fliegen ab, taumelnd, marode, mit letzter Zusammenraffung aller Kraft.

Abgänge gibt es ja immerfort, schon durch das Alter. Das Alter ist eben die kein lebendes Wesen verschonende letzte Krankheit, der auch schließlich jedes noch so gesunde Wesen am Ende der aufs äußerste gestreckten Lebenszeit verfällt. Diese dem Zahne der Zeit erliegenden Alten sind leicht an ihrem abgenützten schäbigen Kleide und dem blanken glänzenden Brustschild und Hinterleib zu erkennen. Wie die gewerbsmäßigen Räuber sind sie in ehrlicher Sammelarbeit und durch mannigfaltige Stockdienste von der Arbeit kahlgescheuert.

Aber nur durch die sicher zurückhaltende und genau registrierende Flugsperre ist der wirkliche Abgang an Bienen festzustellen. Es ist nur durch diese ein zuverlässiger Vergleich und eine unanfechtbare Feststellung des tatsächlichen Bienenverlustes ermöglicht. Die allgemeine Verwendung der Flugsperre wird auch hier in den seitherigen Märchen vom Abgang von nur 10, 20 bis 100 Bienen, die man beim ersten Reinigungsausflug auf dem Boden der Beute fand, besserer Erkenntnis Bahn brechen helfen. Wo kämen denn sonst unsere Bienen hin, die anfangs Winter so und so stark eingewintert wurden? Da könnten wir bei so wenig Verlust über Winter im Frühling mit ganz anderen Völkern das Brutgeschäft beginnen und die erste Tracht ausnutzen lassen! Klarheit führt zur Wahrheit. Gegen den Schnitter Tod ist eben auch mit der besten Einwinterung kein Kraut gewachsen. Aber der Leichenfall der verschiedenen Völker ist bei sonst gleichen Verhältnissen doch sehr verschieden, oft drei- bis fünffach. Darum notiere! Es vergißt sich sonst alles viel zu leicht wieder. Wenn wir dann diese Eigenschaften später bei der Wahlzucht berücksichtigen wollen, ist's schon ins Meer der Vergessenheit geschwommen. Also nur die Flugsperre gibt uns sicheren Aufschluß über die Lebenskraft unserer Bienenstämme. Darum gebraucht sie!

Digitized by Google

Manchmal entdeckt man auch unter den Toten einen grauenvollen Fund, die Königin. Auch diese ist vor dem Hinfall alles Vergänglichen nicht sicher, besonders noch, wenn der Imker nicht für regelmäßige Verjüngung der Volksmutter sorgt. Sie sollte in der Regel nicht über zwei Jahre alt werden. Sonst kann es gar leicht passieren, daß Majestät gerade zur allerungeeignetsten Zeit mit dem Tode abgeht, nämlich gerade vor oder beim Wiederbeginn des Bruteinschlags. Da ist oft guter Rat teuer, namentlich, wenn keine Ersatzkönigin in einem Reservevolk zur Verfügung steht. Das beste ist dann die Vereinigung mit dem nächsten Nachbar zur Rechten oder Linken, oben oder unten bei Stapelung; je eher, desto besser, bei einigermaßen gutem Wetter und gegen Abend. Vorher geben wir beiden Stöcken gleichen Geruch durch eine starkduftende Essenz. Man greife aber dabei nicht zu Naphtalin, Carbolineum o. dgl. die Bienen belästigende Düfte, die auch von den Wintervorräten zum Teil angezogen werden. Wir haben ja ganz billige andere Mittel, wie das liebliche Anisöl, Pfeffermünzgeist usw. Ein Tropfen dieser flüchtigen Extrakte wirkt tagelang nach und hilft ausgezeichnet mit zur gefahrlosen und gutmütigen Vereinigung.

Bei manchen Völkern finden wir auch schon unter Toten und Gemüll Bienenlarven und Eier oder auch kleine Drohnen, sog. Scheinmännchen. Ist die gefundene Drohne kräftig, so mag es eine alte vom letzten Sommer sein. Sind es aber schmächtige Gestalten, dazu mehrere, so ist starker Verdacht auf eine nicht befruchtete drohnenbrütige Königin vorhanden. Hier heißt's, bald nachsehen und uns Gewißheit verschaffen! Die fehlende wie die fehlerhafte Königin führt sicher zum schließlichen Aussterben und Untergang des Volkes. Die Unruhe und Angst des Volkes erzeugt ohnedies den Ausbruch der Ruhr. Das übrig gebliebene Kapital an gesunden Bienen suchen wir sobald als möglich noch günstig zu veranlagen, indem wir das weisellose mit einem richtigen Volke vereinigen. Gegen Ende des Monats gibts schon manchmal gelinde und windstille Tage mit 8 bis 10 Gr. R. im Schatten und damit ein fröhliches Reinigungsfest. Die Bienen tummeln sich lustig im Sonnenschein und entledigen sich dabei der so lange angesammelten Rückstände ihres Darmkanals. Nur bei in der Nähe aufgehängter Wäsche bewirken sie das Gegenteil von Reinigung und Freude. Darum rechtzeitig Fürsorge treffen, damit du mit deiner Nachbarin als der besseren und dann böseren Hälfte in Frieden bleibst!

Auch manchem Imker wird beim vollzähligen Appell seiner Eingewinterten das Herz wieder leichter und hoffnungsfroher. Doch sind bei dieser ersten Heerschau meist noch alle Völker zur Stelle, wenn nur einigermaßen die Vorbedingungen zu einer glücklichen Ueberwinterung gegeben sind. Bis dahin reichen die Vorräte meistens noch, auch die Ruhr tritt noch nicht so verheerend auf wie später bei begonnener Brutpflege. Viel schwieriger ist die endgiltige, gefahrlose Auswinterung bis zur neuen Tracht im April und Mai mit den Gefahren der Hungers- und Durstnot, der Verkühlung und Räuberei, wenn die Natur den suchenden Bienen noch zu wenig bietet. Und nun erst der Massentod der Flugbienen bei ungünstiger Witterung — ohne Flugsperre!

Es gibt keine Frühbrut, wenn — — —

von M. Kuntzsch-Nowawes.

Es fällt mir jedesmal schwer nur ein Bruchstück aus meinen „Imkerfragen" zu bringen, da die Vorbedingungen und der ganze Aufbau meiner neuen Lehre nur den Lesern meiner „Imkerfragen" bekannt ist.

In voriger Nummer hatte die Redaktion die Güte ihren Lesern meinen Breitwabenzwilling vorzuführen. Dabei mag es manchem nicht klar geworden sein, weshalb es dabei keine Frühbrut geben soll. Die Frühbrut soll doch bei bestimmten Rassen auf jedem Stande auftreten, besonders dort wo noch vor Kälteeintritt so warm als möglich, wie bei meinem Zwilling verpackt wird.

Diese kurze Skizze soll das Rätsel dieser Gegensätze lösen: Die Bienen scheinen die physikalischen Gesetze besser zu kennen als die Menschen, da sie sich bei rauher Wintertemperatur in einem Naturbau hinaufziehen in eine geschützte warme Luftsäule, nachdem sie schon zuvor das Flugloch bis aufs kleinste verengt haben.

Der Imker dagegen zwingt sie durch Absperrung im untern Raum seiner Kunstbeute zurück, indem er die zur Ueberwinterung geeignete obere Etage räumt und unbenutzt läßt. Je nach der Beuteform sind sie mehr oder weniger verurteilt, ungeschützt, nahe dem Flugloch alle Außeneinflüsse ungemindert auf sich eindringen zu lassen. Hier sind sie nebst ihrem Innengut täglich den langen Winter hindurch abwechselnd von einer anderen Strömung, Nässe, Kälte, Wärme, Schnee,

Digitized by Google

Sonne, Vögel, Schallwellen usw., der Unruhe und Aufregung ausgesetzt. Das ist die Ursache aller Winterschäden.

Für die Frühbrut dagegen kommen außer der täglichen Störung meist nur die in jedem Monat abwechselnden Wärmewellen in Betracht, die das Volk zum Vorflug veranlassen. Hält die Wärme einige Tage an, so fängt auch die Königin mit Bestiften, folglich die Frühbrut an. Somit tritt der ganze Brutmechanismus zuweilen mitten im Winter in Tätigkeit. Da ist die Ursache der Frühbrut. Nicht nur die Ammen, sondern das ganze Volk nimmt Futter auf und zwar nur das flüssige, während der restierende Teil zurückbleibt und später Ruhr und Durstnot nach sich zieht.

Die Königin, durch mildes Wetter veranlaßt, zieht immer größere Brutkreise. Plötzlich kommt eine Kältewelle, das Volk zieht sich zusammen, die Brut verkühlt, stirbt ab, und der Nährboden für alle Krankheiten, besonders der der Faulbrut ist vorbereitet. So habe ich in den nördlichen Staaten Amerikas, besonders in Kanada und Michigan die großen Faulbrutherde nur der Frühbrut in die Schuhe geschoben, die durch die kalten Frühjahrsstürme vom nördlichen Seengebiet, in ihrem einfachwandigen Kasten vernichtet wurde.

Aber auch ohne die Faulbrut wird durch die gestörte Winterruhe und unterbrochenes Triebleben der Frühjahrstrieb geschwächt; schwache Völker sind die Folge. Das ist der Schaden der Frühbrut.

Ich will nicht sagen, daß nur die Vorstellungsweise der Frühbrutfrage falsch ist, nein die ganze Lehre der Ueberwinterung, die gesamte Betriebsweise ist verkehrt und entspricht nicht den Lebensbedingungen der Bienen.

Solchem Uebel habe ich bereits bei Konstruierung meines Zwillings (siehe vorige Nummer und Abbildung) vorgesorgt: Die Beute ist in der Mitte durch eingelegten Zwischenboden getrennt, das Volk nach der letzten Ernte nach oben gehängt. Die untere Etage dient als geräumige, geschützte Vorhalle. Die Hautbienen hängen vom Zugangsschlitz in die untere Etage herab. Im Herbst ziehen auch die sich hinauf ins Winterquartier. Bei Frosteintritt wird das Lukenbrett vorgewirbelt, womit ein weiterer Vorraum geschaffen ist, der außerdem die untere Etage stockfinster macht. Das sind die örtlichen Vorbedingungen zur Vermeidung von Frühbrut.

Nach Einstellung des Lukenbrettes sieht man von Ende Oktober bis Mitte März, selten selbst bei + 20° eine Biene fliegen. Seit Jahren ist bei dieser Methode kein Volk vorgeflogen. Fast leblos sitzen sie in ihrem warmen Winterversteck. Die Zehrung ist gleich Null, daher liegt kein Bedürfnis zur Reinigung vor.

Alle Außeneinflüsse, ob — 20° oder + 20° stumpfen sich in den vorgelagerten Luken — und Etagenräumen ab, und die eindringende Luft erreicht vorgewärmt das Volk. Weder läßt das einzige Flugloch die Witterungseinflüsse eindringen noch die schwache Zehrung eine Ausdünstung entstehen. Warm und trocken bleibt das Stockinnere.

Mitte März, sobald das Wetterglas über + 8° steigt, entwirbele ich bei günstigem Wetter das Lukenbrett, das Licht fällt ein, und innerhalb einer Stunde erscheinen sämtliche 100 Völker vollzählig und ungeschwächt, wie auf Kommando zum Vorflug. Von da ab lasse ich die Luken offen, und meist 3 Tage nach dem ersten Ausflug beginnt die Königin zu bestiften. Der Brutanfang ist dadurch zwar ein später, die Entwickelung aber eine um so schnellere. In kurzer Zeit kann man in dem großen geschützten Oberraum die Brutbretter und eine fabelhafte Entwickelung erkennen, wohin etwaige eintretende Kälte nicht dringen kann.

Allein seit der Berliner Ausstellung besuchten 350 Imker meinen Musterstand. Auch Du, lieber Imkerkollege, kannst Dich von der Richtigkeit obiger Darstellung überzeugen.

Auch der Etagenständer, besonders der Vier-Etager ist geeignet, solch fortschrittliche Imkertechnik, meinem Zwilling ähnlich, aufzunehmen, sobald er mit einer verdunkelnden Bohmschen Flugsperre geschützt wird. Auch damit kann jeder Wintervorflug und somit jede Frühbrut vermieden werden. Näheres sagen meine „Imkerfragen" die in jeder Vereinsbibliothek zu finden sind.

(Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Haftpflichtversicherung.

Den Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzucht-Vereine teilen wir ergebenst mit, daß die **Beiträge für den Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes für das Versicherungsjahr 1914 mit 30 Pfennig pro versichertes Mitglied sowie die Eintrittsgelder und Beiträge für neu aufzunehmende Mitglieder mit je 80 Pfennig wie in den Vorjahren so auch in diesem Jahre der Einfachheit wegen von uns getragen und durch Vermittelung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes gezahlt werden.**

Den Bienenzucht-Vereinen werden diese Zahlungen als Beihülfen für das nächste Rechnungsjahr (1. April 1914 bis 31. März 1915) angerechnet und die Vereine sind gehalten, ihrerseits im Interesse der Bienenzucht Aufwendungen **in der Höhe der von der Kammer für die Vereine in Sachen der Haftpflichtversicherung verauslagten Beträge zu machen.**

Gleichzeitig bitten wir, uns direkt möglichst schleunig — spätestens aber bis zum 15. März d. Js — eine Aufstellung einzureichen, in der die bereits im Vorjahre Versicherten und für dieses Jahr weiter zu versichernden Mitglieder sowie diejenigen Mitglieder, welche aus der Versicherung etwa ausscheiden, getrennt unter Angabe der Namen und der laufenden Nummern der Haftpflichtversicherungsliste aufgeführt sind.

Wir bemerken hierzu, daß es absolut notwendig ist, daß uns sowohl die **ausgeschiedenen** als auch die **weiter zu versichernden** Mitglieder **getrennt** namhaft gemacht werden, weil uns nach den bisherigen Erfahrungen das Ausscheiden von versicherten Mitgliedern im Laufe des vergangenen Versicherungsjahres vielfach nicht angezeigt wird, so daß wir häufig erst nach einer Rückfrage den Austritt dieser Mitglieder feststellen können.

Diejenigen Vereine, welche Mitglieder für die Versicherung neu anmelden wollen, werden gebeten, ihren Bezirksvorsitzenden diese Absicht gefl. **umgehend** mitzuteilen, sowie von ihnen die nötigen Listenformulare zur Ausfüllung zu erbitten, von denen das **eine mit den Originalunterschriften** der betr. Mitglieder versehen werden muß, die **beiden anderen** dagegen nur **abschriftlich** ausgefüllt zu werden brauchen. Sämtliche drei Listen sind alsdann **an unsere Adresse Berlin NW., Kronprinzenufer 5/6,** einzusenden.

Die Haftpflichtversicherungssatzungen sind ebenfalls vom zuständigen Bezirksvorsitzenden erhältlich.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, gefälligst möglichst umgehend eine Liste derjenigen Vereinsmitglieder aufzustellen, die sich über die vom Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes neu festgesetzte Höchstentschädigungssumme von 30 000 Mk. hinaus bei der Versicherungsgesellschaft „Thuringia" für das nächste Versicherungsjahr (vom 20. April 1914 bis 20. April 1915) versichern wollen. Aus der Liste muß **Name, Stand, Wohnort und Zahl der Völker** der zu versichernden Mitglieder genau ersichtlich sein.

Wir bitten, diese Liste nach erfolgter Aufstellung **bis spätestens zum 10. April d. Js. in zwei Exemplaren an den zuständigen Herrn Bezirksvorsitzenden einzusenden und an diesen gleichzeitig die Beiträge mit 1½ Pfg. pro Volk** bestellgeldfrei — wie in den Vorjahren — zu zahlen.

Bienenzucht-Arbeiten der Landwirtschaftskammer.

Wir machen hierdurch bekannt, daß das Verzeichnis der vereinigten Bienenzuchtbüchereien der Kammer und des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg jetzt gedruckt vorliegt und zum Preise von 30 Pfennig für jedes Exemplar abgegeben wird.

Ferner wird Heft 29 unserer Arbeiten, betr. „Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde", verfaßt von dem stellvertretenden Direktor unseres Nahrungsmitteluntersuchungsamtes Dr. P. W. Neumann-Berlin, zum Preise von ½ Mark, und Heft 30, betr. „Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen Deutschlands", bearbeitet von unserem Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht Naumann-Berlin und unserem exped. Sekretär in der Abteilung für Obst- und Gartenbau Lehmann-Berlin, zum Preise von 1,00 Mk. für jedes Exemplar, abgegeben.

Eine belehrende Druckschrift über die Tätigkeit unserer Bienenzuchtabteilung wird den Vereinen auf Wunsch kostenlos überlassen.

Zum Schlusse empfehlen wir unsere 14 verschiedenen, wohlgelungenen, photographischen Aufnahmen von der diesjährigen bienenwirtschaftlichen Ausstellung zum Preise von 40 Pfennig für jeden Abzug.

Um Portokosten zu sparen, bitten wir etwaige Bestellungen gesammelt einzureichen.

Digitized by Google

Faulbrut.

Die von uns bezw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. Js. einzureichen.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Statistik.

Die verehrlichen Mitglieder der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine werden dringend gebeten, die statistischen Karten, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, gefl. möglichst umgehend an den zuständigen Vorsitzenden abzusenden.

Die Herren Vorsitzenden bitten wir, die Vereinsstatistik, sowie die Mitgliederliste, enthaltend Namen, Stand und Wohnort eines jeden Mitgliedes umgehend an den Herrn Bezirksvorsitzenden weiterzugeben.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Aus dem deutschen Blätterwalde.

In vielen Bienenzeitungen wird des am 18. November 1913 gewesenen hundertsten Todestages von Johann Ludwig Christ gedacht.

Christ war als großer Gärtner, Landwirt, Obstbaum- und Bienenzüchter rühmlichst bekannt. Er ist am 18. Oktober 1739 in der württembergischen Bezirksstadt Oehringen als Sohn eines gräflich Hohenlohischen Beamten geboren. Er war Pfarrer und hat sich auf den genannten Gebieten mehrfach literarisch betätigt. Christ war lebhaft bestrebt, die Irrtümer und Mißbräuche, die zu seiner Zeit auf dem Gebiete der Bienenzucht herrschten, zu bekämpfen.

Seine auf praktischer Erfahrung beruhenden Ratschläge waren: Halte dir starke und volkreiche Stöcke; ernte deiner Bienen Vorrat an Honig und Wachs ohne ihren Schaden und Untergang, indem du sie nicht an Strohkörben, sondern in hölzernen Kästchen mit Glasscheiben hälst. Christ hatte die Freude, daß seine Ratschläge immer mehr Beachtung fanden und die Ausdehnung der Bienenzucht zur Folge hatten. Seine Erfahrungen veröffentlichte er 1780 und 1793 in den zwei volkstümlichen Büchern: „Anweisung zur Bienenzucht für alle Gegenden" und „Bienenkatechismus für das Landvolk." Beide fanden gleich bei ihrem ersten Hervortreten allgemeinen Beifall; das erste erlebte 1841 die sechste, das letztere 1828 die fünfte Auflage; beide bildeten die Grundlage für viele spätere Werke über die Bienenzucht.

Bis zu seinem am 18. November 1813 erfolgten Tode hat Christ seine zielbewußte und erfolgreiche Tätigkeit fortgesetzt. Sogar im Jahre nach seinem Hinscheiden erschien von ihm noch ein neues Werk, sein „Gartenbuch für Bürger und Landmann". Dasselbe ist eine Frucht reicher Erfahrungen in einem langen Leben. Seit 1876 erscheint es im Verlag E. Ulmer in Stuttgart. Im Jahre 1913 hat es die 18. Auflage (479 Seiten, 4 M.) erlebt. Sie wurde von Fr. Lucas, Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen, bearbeitet.

Johann Ludwig Christ hat seine Aufgabe im Leben mit Ernst und Eifer, mit Geschick und in einer heute noch fühlbaren fruchtbringenden, segensreichen Weise erfüllt und hat sich die Anerkennung eines großen Teils von Europa erworben. In Würdigung seiner großen Verdienste wurde ihm 1860 in Cronberg ein Denkmal errichtet. Auch wir wollen ihm an dieser Stelle ein stilles Andenken bewahren. — Die Elsaß-Lothringische Bienenzeitung berichtet, daß in Kalifornien, dem Land voll Sonnenschein, ein durch Blitzschlag verursachter großer Brand stattgefunden hat, bei dem mehr als 100 Quadratkilometer Landeskultur vernichtet wurde. Darunter waren auch gutes Weideland und einige vorzügliche Trachtgebiete. Die zur Ausnutzung des letzteren bestimmten 20 000 Bienenvölker sind den Flammen leider ebenfalls zum Opfer gefallen. — Herr J. M. Roth, Redakteur der Badischen Bienen-Zeitung, schreibt in der Leipziger Bienen-Zeitung:

„Die natürlichen Bedingungen der Bienenzucht vorausgesetzt, kommt es vor allem auf den Imker und seinen Betrieb an. Es fehlt draußen vielfach nicht nur an der erforderlichen Kenntnis des Bienenlebens, sondern auch an den nötigen technischen Voraussetzungen einer ertragsfähigen Wirtschaft. Viele Stände sind zu eng, zu lichtlos und auch sonst unzweckmäßig angelegt. Daß bisweilen schon die auf dem Stande herrschende Unordnung das Maß der Sorgfalt verrät, die der Besitzer seinen Bienen widmet,

Digitized by Google

davon will ich nicht weiter reden. Wichtige Geräte sind entweder gar nicht vorhanden oder nur in ungeeigneter Beschaffenheit. Hier wird die richtige Bauzeit ganz verpaßt, dort findet ein unbedachtes Einhängen von Waben und Mittelwänden statt, wodurch die Entwicklung nicht gefördert, wohl aber gefährdet wird. Nicht minder sachwidrig vollziehen sich oft die Eingriffe beim Königinwechsel, bei der Vermehrung, der Honigernte und in andern Dingen. Alte Faulbrutnester bilden Ansteckungsherde auf Jahre hinaus.

Man suche die Imker auf ihren Ständen auf, führe also, wo irgend möglich, die Standschau ein. Es wird manchmal überhaupt etwas viel Bücherweisheit in den Wirtshäusern verzapft. Es schadet nichts, ihr Herren Bezirksvorstände, wenn man sich im Frühling und Sommer etwas mehr auf den Ständen trifft. Dort wird untersucht, vorgearbeitet, korrigiert und kritisiert. So haben es vergangenes Jahr 32 Schweizer Vereine gemacht, und sie haben meines Erachtens mit der Einführung der Standbesuche einen guten Griff getan. „An den Standbesucher", sagt die „Schweizer Bienenzeitung", „müssen allerdings hohe Anforderungen gestellt werden, wenn sein Besuch viel nützen soll. Er sollte ein sattelfester Praktiker, eine bienenwirtschaftliche Autorität sein." Ich lege das so aus, daß man zu Standbesuchern nur anerkannt tüchtige Imker im Bezirk bestimmt.

Mit den „Autoritäten" ist das so eine Sache. Ihre Wissenschaft geht den einfachen Leuten zu hoch über die Köpfe hinweg. Ein Beispiel dafür ist die neue Königinzucht. Was hier die Autoritäten nicht alles können, hat mich schon oft in Erstaunen gesetzt. Ich bekenne mich zu der Forderung, daß das fremde Blut auf unsern Bienenständen nach und nach durch das einheimische ersetzt werden soll; ich bin also für die Rassezucht der schwarzbraunen, deutschen Biene und trete für die Belegstationen ein. Wenn man mich aber fragt, ob ich auf alle Künste des neuen Kurses schwören kann, dann besinne ich mich. Warum mir auch immer eine Strophe von Mathias Claudius im Kopf herumsummt? „Wir treiben viele Künste und kommen weiter ab vom Ziel." Freilich bin ich auch keine Autorität, und das mag für mich vielleicht eine genügende Entschuldigung sein. Und dann die imkerlich-konservative Ader in mir, die sich gegen alles auflehnt, was ein bißchen nach Ueberbrettl riecht.

Jedenfalls wird man gut daran tun, das Ausstanzen der Zellen, das Umlarven und noch einige andere solcher Kleinigkeiten nicht zum Gemeingut machen zu wollen. (Ich verspüre gerade an dieser Stelle ganz deutlich einen leisen Fabrikgeruch.)"

In diesen Worten liegt sehr viel Wahres. Die Standschauen wollte die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg schon längst gerne einführen, und wir glauben ihnen auch schon das Wort geredet zu haben. Aber freilich, es wird schwer halten, diese Einführung allgemein durchzusetzen, denn manche „Größe", die heute glaubt, an der Spitze zu stehen und das große Wort führt, würde dann vom Schauplatze verschwinden müssen.

Auch was Herr Roth von der modernen Königinnenzucht sagt, können wir gern unterschreiben, namentlich aber in Bezug auf das Ausstanzen der Zellen und auf das Umlarven.

Die Warnungen unserer „Märkischen" sind also nicht ungehört geblieben. Ueberall fängt es an, abzubröckeln und schließlich wird an dem „stolzen" Schweizer Königinnenzuchtbau nichts weiter übrig bleiben, als das, was sie von uns Deutschen übernommen haben. „Jedem das Seine!" sagt Herr Dr. Kramer in seiner „züchterischen Bilanz" von 1913, indem er seiner Unzufriedenheit über Herrn Pfarrer Gerstung Ausdruck verleiht. Immer hat Herr Dr. Kramer diesen Grundsatz offenbar selbst nicht befolgt. Bei dieser Gelegenheit, lieber Leser, will ich noch eine ganz interessante und lehrreiche Geschichte erzählen, aus der du auch ersehen kannst, welchen Wert die „Gutachten" über die Schweizer Zuchtmethode eigentlich haben. Predigt da eine „Autorität", vor einer vieltausendköpfigen Imkerschar: „Wir züchten nur nach Schweizer Methode und ich werde sie Euch lehren!" Als nun die Zeit des Lehrens herangekommen war, stellte es sich aber heraus, daß der „Lehrer" überhaupt hierfür kein Material hatte.

Kurz entschlossen wandte er sich an einen bekannten Züchter Westdeutschlands mit der Bitte um Ueberlassung von Königinnenmaterial für seinen Kursus zur Lehre und Verbreitung der von ihm bis zum Himmel hoch gelobten Schweizer Methode. Aber, welche Ironie des Schicksals! Der Zufall wollte es, daß dieser westdeutsche Züchter, ein Gegner der Schweizer Methode, seine Königinnen nur — — — — nach Bohmscher Methode züchtet. Diese „Autorität" empfiehlt also etwas mit Nachdruck, von dem sie den Umständen nach selbst keine Ahnung hat und schwingt sich sogar zum Lehrer dafür auf.

Solche „Autoritäten" gibt es leider noch mehr. Wir können aber keinen Staat mit ihnen machen; sie verdrängen und vergrämen manchen wirklich tüchtigen Mann, und es wäre daher besser, wenn sie ihre Tätigkeit als „Autorität" einstellten. Der Bienenzucht würde es sicher nicht zum Schaden gereichen.

Es ist zwar hart, daß das hier gesagt werden muß, es ist aber durchaus nötig, darauf aufmerksam zu machen, wenn wir uns nicht lediglich mit Personenkultus befassen, sondern in unserem Fache wirklich vorwärts kommen wollen. E. Förster.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	120	—	—	120	—	—	110	350	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	80	—	—	110	—	—	130	320	—	—
3	a. Grünthal c. Fahrenholz	b ? d. Ob.-Barnim	—	—	30	—	—	20	—	—	—	50	-	—
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	100	—	—	110	—	—	80	230	—	—
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	200	—	—	100	—	—	200	500	—	—
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	Kein Bericht eingegangen.											
7	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	—	—	—	50	—	—	200	250	—	—
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	—	—	150	—	—	100	—	—	150	400	—	—
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	—	—	100	—	—	120	—	—	130	350	—	—
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	—	—	120	—	—	190	—	—	205	579	—	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	Kein Bericht eingegangen.											
13	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	—	—	140	—	—	80	—	—	120	340	—	—
14	a. Schwiebus c Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	—	100	—	—	—	—	—	—	100	—	—
15	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	—	—	240	—	—	170	—	—	320	730	—	—
16	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	Wegen Krankheit kein Bericht eingegangen.											
17	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	Wegen Krankheit kein Bericht eingegangen.											
18	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	—	40	—	—	50	—	—	2000	290	—	—

Die Temperatur war im Monat Dezember über normal. Es herrschten meist lebhafte bis starke Winde. Die Niederschläge der einzelnen Stationen waren reichlich bis bedeutend. Trotz der gelinden Witterung verhielten sich die Bienen überall vollkommen ruhig. Zeichen von Ruhr und Durstnot wurden von keiner Station gemeldet.

Die Herren Beobachter werden gebeten, die Berichte doch bis spätestens zum 8. bis 10. des Monats anzuliefern, da der Redakteur, Herr Bohm, wiederholt um Eingang des Hauptberichtes mahnen mußte. Heute am 16. fehlen noch zwei Berichte, ohne Mitteilung, weshalb sie ausbleiben. Der Hauptbericht muß unvollständig abgehen.

Guben, den 16. Januar 1914.

M. Knabe.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Dezember 1913.

Im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand höchster	tiefster	Bedeckung ganz hell	teilweise hell	Niederschläge Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ortan	Bemerkungen
—	2	1	—	173	+37	10	−3	+3	—	—	—	—	1	—	14	7	—	—	58,3	—	8	6	
—	1	—	—	120	+32	9	−3	2,5	—	—	—	—	2	6	13	6	—	—	74	—	7	3	
—	—	—	—	128	+38	9	−3	2,7	—	—	—	—	—	6	13	10	1	1	84,5	—	2	2	
—	—	—	—	112	5	8	−6	3,8	—	—	—	—	—	—	10	5	—	—	62	—	—	—	
—	—	—	—	159	+49	12	−1	—	—	—	—	—	3	17	16	5	—	—	100,5	—	7	2	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	156	60	11	−7	3,3	—	—	—	—	2	29	8	7	—	1	60	—	9	—	
—	—	—	—	136	+72	10	−2	3,6	—	—	—	—	—	—	13	6	—	—	72,6	—	3	5	
—	—	—	—	116	30	9	−4	2,4	—	—	—	—	—	2	13	7	—	—	104	—	2	—	
—	—	—	—	138	21	10	−4	2,5	—	—	—	—	—	3	10	3	—	2	68,4	—	4	2	
—	—	—	—	151	63	10	−2	3,1	—	—	—	—	1	5	16	10	1	2	87,4	—	10	5	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	89	+28	8	−4	1,9	—	—	—	—	—	1	20	13	1	—	38	—	7	1	
—	—	—	—	142	43	8	−5	3	—	—	—	—	1	4	13	9	—	—	58,6	—	8	—	
—	2	—	—	86	−14	8	5	1,2	—	—	—	—	1	16	10	7	—	—	102	—	9	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	145	27,5	10	−4	2,8	—	—	—	—	—	2	10	1	—	—	56,2	—	7	—	

Vermischtes.

Ordensverleihung. Der Herausgeber der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis", Herr Pfarrer Ferd. Gerstung in Oßmannstedt, ist von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach zum Ritter des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken ernannt worden. Die Insignien dieses Ordens sind ihm am Weihnachtsfeste überreicht worden.

Ein Honig-Prozeß. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Verden (Aller) wurde am 19. d. Mts. nach fünftägiger Verhandlung ein in der ganzen Imkerwelt mit Spannung erwarteter Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur der „Imkerzeitung" in Isshofen, Max Kuchenmüller (Freiburg i. Br.) zu Ende geführt. Zu dem Prozeß waren

Digitized by Google

A. Tabelle über die Brutto-Einnahmen der Beobachtungsvölker für das Jahr 1913.

Lfde. Nr.	Station	Höhe über dem Meer	April	Mai	Juni	Juli	August	Total
1	Böhne b. Rathw.	38	220	0,400	4,900	5,060	10,600	20,600
2	Guben	74	9,800	1,340	4,910	Ausstellung Berlin	Berlin verunglückt	—
3	Hohenbruch	35	0,700	9,200	11,700	13,400	8,500	43,500
4	Jüterbog	76	1,750	2,350	5,400	4,950	11,250	25,700
5	Kunitz	42	0,975	1,400	2,200	Volk verhungert	—	—
6	Lübben	53	4,650	3,840	21,095	18,980	6,910	65,375
7	Luckenwalde	50	0,300	Wanderung Rapsblüte	6,000	9,000	20,950	—
8	Neudamm	47	—	—	2,190	Verreist	—	—
9	Reetz	52	—	0,870	9,620	5,250	10,900	26,640
10	Schwiebus a)	84	0,570	7,130	5,210	Nicht eingegangen	11,400	—
	b)		1,250	8,220	7,270		5,700	—
11	Sommerfeld	69	0,120	1,750	4,300	2,510	Auf der Heide erkrankt	—
12	Warthe	70	—	2,900	19,520	10,700	Nicht eingegangen	—
13	Wittstock	66	—	—	2,894	15,960	5,980	24,834
1913	Summa von Wagevölkern		20,335 14	39,400 11	87,209 14	85,810 9	92,190 11	206,649 6
1913	Mittel pro Volk		1,451	3,029	11,943	9,546	8,381	34,411
1912	Summa von Wagevölkern		0,390 2	0,100 2	9,690 7	46,200 14	193,925 14	256,125 14
1912	Mittel pro Volk		0,026	0,010	0,646	3,084	12,261	17,075
1911	Summa von Wagevölkern		13,320 17	102,860 17	173,030 15	60,270 13	30,970 17	355,810 15
1911	Mittel pro Volk		0,780	6,050	11,535	4,636	1,821	23,720

elf Sachverständige und gegen 50 Zeugen geladen. Der Angeklagte wurde von zwei Rechtsanwälten verteidigt. Als Nebenkläger waren durch Gerichtsbeschluß der Direktor des staatlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes, Regierungsrat Professor Dr. Juckenack, und der Beisitzer des norddeutschen Honigwerks in Visselhövede, Winkelmann, zugelassen. Straftantrag war gestellt von den beiden Nebenklägern und dem Polizeipräsidenten von Jagow, Berlin. Die Beleidigung der Nebenkläger wurde erblickt in einem Flugblatt, das Kuchenmüller im Anschluß an eine Privatklage mit Winkelmann veröffentlichte. In diesem Flugblatt sollte der Angeklagte den Professor Juckenack und den Fabrikant Winkelmann öffentlich beleidigt, ersterem insbesondere den Vorwurf der Bestechlichkeit gemacht haben. Der Prozeß ist ein Ausfluß eines mehrjährigen Kampfes zwischen dem Angeklagten und dem Nebenkläger Winkelmann, in dem der Angeklagte von Winkelmann behauptete, er erzeuge in Visselhövede Kunsthonig, und Professor Juckenack halte dieses Erzeugnis für Naturhonig. Die Verhandlung hat nicht den mindesten Anhalt für eine Bestechung des Regierungsrates Juckenack ergeben. Das Gericht nahm aber auch an, daß der Angeklagte dem Regierungsrat Juckenack in dem erwähnten Flugblatt den Vorwurf der Bestechlichkeit nicht hat machen wollen. Im übrigen wurde dem Angeklagten der Schutz des § 193 St.G.B. (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt, und er daher kostenlos freigesprochen.

„Honig aus der Lüneburger Heide". Ein gefährlicher Schwindler ist jetzt von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Der Mann, der als Honighändler in Berlin besonders im Viertel des Halleschen Tores auftrat, kundschaftete, bevor er ein Haus aufsuchte, zunächst die Verhältnisse des außerhalb seiner Besitzung wohnenden Wirtes aus und führte sich dann bei jedem Mieter mit der Vorspiegelung ein, daß der Hauswirt ihn schicke, nachdem er selbst seine Ware geprüft habe. Wenn die Leute ihn zur Vorsicht ausfragten, wußte er

Digitized by Google

B. Tabelle über Netto-Leistungen der Beobachtungsvölker im Jahre 1913.

Lfde. Nr.	Station	Höhe über dem Meer	April	Mai	Juni	Juli	August	Total
1	Böhne b. Rathw.	38	—	—	1,910	1,440	4,760	8,110
2	Guben	74	6,250	—	2,840	Ausstellung Berlin	Berlin verunglückt	—
3	Hohenbruch	35	—	5,600	5,800	8,100	4,300	23,800
4	Jüterbog	76	—	—	3,050	1,600	10,350	14,460
5	Kunitz	42	—	—	—	Volk verhungert	—	—
6	Lübben	53	—	—	1,885	40	1,580	3,505
7	Luckenwalde	50	—	Wanderung Rapsblüte	3,030	2,050	10,850	—
8	Neudamm	47	—	—	2,110	Vereist	—	—
9	Reetz	52	—	—	5,930	—	5,430	11,360
10	Schwiebus a)	84	—	—	1,550	Nicht eingegangen	—	—
	b)		—	—	0,790		—	—
11	Sommerfeld	69	—	—	2,365	—	Auf der Heide erkrankt	—
12	Warthe	70	—	—	9,880	4,600	Nicht eingegangen	—
13	Wittstock	66	—	—	0,774	8,610	0,680	10,064
1913	Summe von		6,250	5,600	41,914	26,440	37,950	71,299
	Wagevölkern		14	13	14	9	11	6
1913	Mittel pro Volk		0,446	0,431	2,994	2,947	3.450	11,883
1912	Summe von		—	—	2,110	15,830	104,645	122,585
	Wagevölkern		14	14	14	14	14	14
1912	Mittel pro Volk		—	—	0,140	1,055	6,976	8,172
1911	Summe von		—	36,890	90,130	—	—	102,375
	Wagevölkern		17	17	15	17	17	14
1911	Mittel pro Volk		—	2,170	6,008	—	—	7,312

Guben, im Januar 1914. M. Knabe.

über den Wirt und seine Verhältnisse stets gut Bescheid und so fand er bei den Mietern leicht Glauben und volles Vertrauen. Sein Absatz war um so größer, als er seine Ware als den besten Honig der Lüneburger Heide anpries. Zu spät erfuhren die Käufer durch den Gebrauch, daß sie nur eine ganz minderwertige Mischung aus allerhand Stoffen erworben hatten. Noch bessere „Geschäfte" aber machte der Honighändler, wenn eine Hausfrau kein kleines Geld hatte. Er erbot sich dann bereitwilligst, in ein benachbartes Geschäft zu gehen, um für die Dame ein Goldstück wechseln zu lassen. Um die Auftraggeberin ganz sicher zu machen, ließ er seine Mütze, seine Handschuhe oder auch seinen ganzen Rucksack, dessen Inhalt als wertlos ja nur ihm bekannt war, zurück. Statt das Wechselgeld wiederzubringen, verschwand er mit dem Goldstück und ließ nichts mehr von sich hören. Schon länger fahndete die Kriminalpolizei auf den Gauner, und es gelang ihr jetzt, ihn zu ermitteln und festzunehmen. Er entpuppte sich als ein gewisser Max Dege und wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Berl. Lok.-Anz.

Ausstellungen.

Die 27. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft findet vom 18.—23. Juni zu Hannover statt. Bei diesen Ausstellungen ist die Bienenzucht regelmäßig in umfangreicher und würdiger Weise vertreten gewesen. Da sich dieselben stets eines großes Massenbesuches erfreuen, so bietet sich hier für die Imker eine außerordentlich günstige Gelegenheit, für ihre gute Sache weitgehende Propaganda zu machen.

Digitized by Google

Nachruf.

Zum zweiten Male in kurzer Zeit hat der Landsberger Zweigverein für Bienenzucht seinen Vorsitzenden und der Bezirksbienenzuchtverband Landsberg-Soldin-Königsberg seinen stellvertreter den Vorsitzenden durch den Tod verloren.

Am 6. Januar d. Js. starb nach kurzem Krankenlager der

Lehrer a. D.

Traugott Rättig

in Landsberg a. W. im 69. Lebensjahre.

Da der Abberufene gar vielen Lesern der „Märkischen" bekannt und auf dem Gebiete der Bienenzucht allezeit großes Interesse durch Wort und Beispiel zeigte, so verdient derselbe wohl ein Erinnerungsblatt in unserer „Märkischen".

Mit ihm ist ein Mann von ausgesprochener Eigenart, reicher, vielseitiger Betätigung, großer Regsamkeit aus dem Leben geschieden. Er war ein uneigennütziger Förderer der Bienenzucht und hat den Landsberger Verein im Sinne seines bewährten Vorgängers, des Baurats Rauch, mit Fleiß und Sachkenntnis geleitet und den Verein auf seiner Höhe und in seiner Regsamkeit zu erhalten verstanden.

Die ihm bekannten Imker bedauern sein Hinscheiden aufs Tiefste und entbieten den schwerbetroffenen Hinterlassenen den Ausdruck ihrer herzlichsten Teilnahme.

Er ruhe von seinem auf allen Gebieten immer erkennbaren Bienenfleiß sanft und in Frieden!

Ludwigsruh (Neumark), den 8. Januar 1914.

Der Bezirksvorsitzende.
R. Sprockhoff.

Antrag der Abgeordneten Büchting, Dr. v. Campe, Dr. Dumrath (Stade), Meyer (Diepholz) und Genossen zur zweiten Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung für das Etatsjahr 1914.

Dauernde Ausgaben, Kap. 99 Tit. 1.

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung aufzufordern, baldmöglichst geeignete Maßnahmen zu treffen, durch welche die schwierige Lage des Imkerstandes mit Erfolg gebessert werden kann.

Berlin, den 10. Januar 1914.

Letzte Bienenzählung in Preußen.

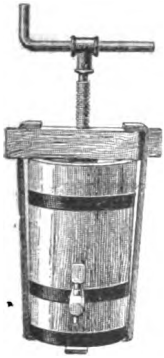
Auszug aus dem Reichsanzeiger Nr. 288.

Es wurden in Preußen gezählt	am 2. Dezbr. 1912	am 1. Dezbr. 1911	Zu- (+) oder Abnahme (—) Stück	in Proz.
Bienenstöcke				
a) mit beweglichen Waben	750 304	689 627	+ 60 677	+ 8,80%
b) alle sonstigen Bienenstöcke	759 282	851 723	— 92 441	— 10,85%
Gesamtzahl der Bienenstöcke	1 509 586	1 541 350	— 31 764	— 2,05%

Die Zahl der Bienenstöcke sind seit 1907 wieder zurückgegangen, wie schon seit längerer Zeit; der Rückgang betrifft aber nur die Bienenstöcke mit gewöhnlichen oder unbeweglichen Waben, während die Zahl der viel wertvolleren mit beweglichen Waben um 8,80% gestiegen ist. Man hat also hiernach keinen Grund, über den Rückgang der Bienenzucht zu klagen.

C. Srock.

Digitized by Google



Neue Geräte.

Gelegentlich der Berliner Ausstellung brachte die „Niederschlesische Imkerzentrale" zu Glogau, Inhaber Jos. Klimke, eine neue Wachspresse zur Ausstellung, welche in nebenstehendem Bilde veranschaulicht wird. Diese dient gleichzeitig als Heidehonig- und als Fruchtpresse.

Die vorgezeigten Preßrückstände waren vollkommen rein von Wachs und geben das beste Zeugnis für dieses Gerät. Die Herstellung erfolgt in drei verschiedenen Größen, zu 48, 60 und 100 Mark. Gebrauchsanweisung und nähere Auskunft erteilt die genannte Firma.

Auszeichnung.

Dem Hauptlehrer und Kantor Herrn **R. Sprockhoff-Ludwigsruh** wurde anläßlich seiner am 1. Oktober 1913 erfolgten Versetzung in den Ruhestand und für seine Verdienste um die Förderung der Bienenzucht der Königliche Kronenorden IV. Klasse verliehen.

Wir wünschen Herrn Sprockhoff einen ruhigen und gesegneten Lebensabend und sprechen ihm zu seiner hohen Ehrung unseren herzlichsten Glückwunsch aus. Hoffentlich bleibt uns sein erfolgreiches Wirken für die Märkische Bienenzucht noch recht viele Jahre erhalten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. **Die Schriftleitung.**

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Deutscher Imkerbund.

Allen Freunden und Mitgliedern des Deutschen Imkerbundes ein herzliches Glückauf zum Neuen Jahre! Treu seinem Grundsatz „Die gemeinsamen Deutschen Imkerinteressen zu förden" wird der Vorstand des D. J. B. auch im Neuen Jahre selbstlos und zielbewußt auf dem Plane sein, wenn es gilt, die Interessen der Imker Deutschlands zu fördern, ihre Arbeit zu stützen, ihre Früchte zu schützen. Jede Mitarbeit ist uns auch im neuen Jahre willkommen, wie wir für das im abgelaufenen Jahre in so reichem Maße erwiesene Vertrauen von Herzen danken.

Auch im neuen Jahre Treue um Treue!

Posen, Köslin, am 1. Januar 1914.

Imkerheil!

Frey. Küttner.

Deutscher Imkerbund.

Ist die Einrichtung einer besonderen Feuerversicherung für Bienenstände durch die Imkerschaft zu erstreben?

Unter dieser Überschirft berichtet in der „Märk. B.-Z." 1914 Nr. 1 Herr Lemcke, Nowawes von dem Streben des Berliner Bezirksvereins, eine solche Versicherung für den Provinzialverband Brandenburg ins Leben zu rufen. Wir können darauf mitteilen, daß wir seit einigen Wochen, ohne von der Absicht der Berliner Herren Kenntnis gehabt zu haben, in diesem Sinne bereits tätig sind und mit mehreren Versicherungsgesellschaften verhandeln. Wir erstreben aber nicht nur eine **Feuerversicherung,** sondern auch zugleich eine **Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl** in die Wege zu leiten. Zur Zeit halten wir es für das beste, sich an eine leistungsfähige Versicherung anzulehnen, wobei der Weg zu allmählicher Selbständigkeit offen gehalten werden kann. Wir werden in absehbarer Zeit mit praktischen Vorschlägen in die Öffentlichkeit treten können und bitten heute schon, für ein späteres Eintreten in diese Versicherung wirken zu wollen.

Posen, den 8. Januar 1914.

Der Vorstand des D. J. B.

Frey. Küttner.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Auf Wunsch mehrerer Verbandsmitglieder sowie des geschäftsführenden Vorstandes hat der Unterzeichnete auch für 1914 wieder die Vermittlung der Bestellung des Zuckerbedarfs der Verbandsmitglieder übernommen.

Die Lieferung des Zuckers erfolgt in diesem Jahre durch die Firma J. Kosterlitz, Kolonialwaren-Großhandlung in Berlin O. 27, Krautstr. 52. — Der gegen-

Digitized by Google

wärtige Preis ist für den Zentner besten ungeblauten Kristallzucker von 99 bis 99,5 Proz. Gehalt 19,50 Mark, und für steuerfreien mit Sand vergällten Zucker bei Einsendung des erforderlichen Berechtigungsscheines 13 Mark ab Bahnhof Berlin unter Vorhereinsendung oder Nachnahme des Betrages. Erfolgt die Abnahme nach dem 31. März 1914, so kostet der Zentner für den Monat 10 Pf. Lagergeld. Diese Preise werden von der Firma Kosterlitz nur dann bewilligt, wenn die Bestellung des Zuckers durch den Unterzeichneten als Vertreter des Verbandes erfolgt.

Der bestellte Zucker wird von der Firma Kosterlitz zu jeder Zeit auf Abruf des Bestellers geliefert oder kann von Berlin, Krautstr. 52, abgeholt werden. — Erfolgt die Lieferung im Winter bei geschlossener Schiffahrt, so erhöht sich der Preis um 25 Pf. für den Zentner. — Bei Mengen von unter 1 Zentner netto wird der Beutel besonders mit 50 Pf. berechnet und auf Wunsch zu diesem Preise wieder zurückgenommen. — Die Abnahme des Zuckers muß spätestens bis Ende September 1914 geschehen.

Jeder Besteller kann entweder für sich nachstehenden Bestellschein abschreiben und ausfüllen, oder der Bestellschein wird an den Kopf einer Liste gesetzt, und die Mitglieder des Vereins setzen ihre Bestellungen handschriftlich darunter. Das Bestellschreiben, das von dem Besteller handschriftlich unterzeichnet sein muß, und zwar mit vollem Vor- und Familiennamen, Stand, Wohnort, Post- und Bahnstation, muß folgenden Wortlaut haben: „Bei der Firma J. Kosterlitz in Berlin O. 27 bestelle ich zur Lieferung auf Abruf . . . . . Kilogramm (nach Wunsch: „steuerfreien, mit Sand vergällten Zucker") ungeblauten Kristallzucker 1. Qualität zu dem Tagespreise des Abschlußtages. Ich verpflichte mich, obige . . . . Kilogramm bis spätestens zum 30. September 1914 gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme abzunehmen. Bei Nichtabnahme verpflichte ich mich zur Zahlung des etwaigen Preisunterschiedes.

Ort, Datum, Vor- und Zuname, Stand,

Post- und Bahnstation. Mitglied des Imkervereins . . . . . .

Etwaige Anfragen wolle man nur an den Unterzeichneten richten, ihre Beantwortung wird verzögert und verursacht unnötige Portokosten, wenn sie an die Firma Kosterlitz gehen.

Von der Gesamtsumme, die für den durch den Verband bestellten Zucker gezahlt wird, erhält die Kasse des Provinzial-Verbandes 1 %. Daher ist die Bestellung durch den Verband sehr erwünscht.

Friedrichshagen (Berlin), den 20. Januar 1914.

Mit Imkergruß! Kranepuhl.

Der 20. Märkische Imkertag (Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg) findet am 15. April d. J. in Berlin statt. Die Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt in der nächsten Nummer dieser Zeitung. Etwaige Anträge der angeschlossenen Vereine für die Vertreterversammlung (§ 5 der Verbandssatzung) wolle man bis zum 15. März d. J. an den Unterzeichneten senden.

Friedrichshagen, Friedrichstr. 99. **Der Vorsitzende.** Kranepuhl.

Versammlungsberichte.

Der Bienenzuchtverein Merzdorf und Umgegend hielt am Sonntag, den 7. Dezember 1913 seine erste Generalversammlung ab. Dieselbe war zahlreich besucht und wurde vom Vorsitzenden, nach Begrüßung der Erschienenen, eröffnet. Auf der Tagesordnung stand:

1. Statistik.
2. Rechnungslegung.
3. Zeitungsbestellung.
4. Ist Errichtung einer Feuerversicherung der Bienenstände erwünscht?
5. Wahlen.
6. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 erstattete der Schriftwart Bericht. Zu 2 wurde nach Prüfung der Rechnungen dem Kassierer Entlastung und Dank erteilt; die Kasse ergab einen Ueberschuß von 19 Mk. Zu 3 wurde vom Vorsitzenden die Märkische Bienen-Zeitung warm empfohlen. Zu 4 verhielt sich die Versammlung ablehnend. Zu 5 wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Zu 6 ergab der Beschluß, aus der Vereinskasse Samen von honigspendenden Kräutern zur Aussaat zu kaufen. Nach lehrreichem Meinungsaustausch wurde die Versammlung „auf ein besseres Süß Heil im nächsten Jahr" von dem Vorsitzenden geschlossen.

Mit Imkergruß

Theodor Werner, Schriftwart.

Bezirksverein Jüterbog-Luckenwalde und Zauch-Belzig. Der Kassierer des Vereins bittet nochmals dringend um umgehende Zusendung des Jahresbeitrages für 1913. (Siehe Dezemberheft!) Hübner, Werder.

Der Imkerverein Sorau N.-L. und Umgegend versammelte sich am 17. August 1913, nachmittags 4 Uhr, bei Marschke im „Anker". Der Vorsitzende hob in seiner Begrüßung kurz hervor, wie ein Rückblick auf das Bienenjahr 1913 wenig erfreulich, ein Einblick in den ganzen augenblicklichen Stand der edlen Imkerei traurig und ein Vorblick in die kommende Zeit, wenn auch nicht hoff-

Digitized by Google

nungslos, doch wenig tröstlich sei. Hauptpunkt der heutigen Tagesordnung bildet die „Zuckerfrage". Durch Bundesratsbeschluß erhalten die Imker wieder pro Bienenvolk 5 kg steuerfreien vergällten Zucker mit einigen Erleichterungen gegen früher. Die Lieferung des Zuckers übernimmt in diesem Jahre der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband. Der Preisnachlaß bei Vergällung mit Sand beträgt 6,50 ℳ pro Zentner, somit würde für den Imker der Zentner vergällten Zuckers, einschließlich des Gewichtes des Vergällungsmittels, 13,62½ ℳ ab Potsdam betragen, wozu dann noch die Fracht käme. Bestellungen sind für Kunzendorf u. U. an den Vorsitzenden, für Sorau u. U. an Kunstgärtner Schwedtke und für Grabig u. U. an Bäckermeister Franke sofort aufzugeben, da die Lieferung bis Mitte September erfolgen muß u. s. f. — Ueber die große Ausstellung Ende Juli cr. in Berlin berichten die Mitglieder Aug. Schulz, Kunzendorf, und Schneidermeister Stoy, Sorau; der Bienenzuchtverein Forst und Umgegend schickte eine Einladung zu der mit der Gartenbau-Ausstellung vom 13. bis 15. September verbundenen Sonderausstellung für Bienenzucht, mit welcher eine Wanderversammlung der Imker des Bezirkes der Niederlausitz verbunden war. W. Kzdf.

Der Imkerverein Sorau und Umgegend hielt am 18. d. Mts., nachmittags eine Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung und Verlesung des Protokolls wurde zunächst der geschäftliche Teil erledigt. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden geht hervor, daß der Verein 64 aktive und 2 Ehrenmitglieder zählt, also um 8 Mitglieder gewachsen ist; Sitzungen wurden 1913 nur 6 abgehalten, daneben feierte der Verein ein Sommervergnügen in Rautenkranz; der Bezirks-Imkertag und die Versammlung des Provinzialvereins in Berlin waren vom Vorsitzenden besucht. 1913 war für die Bienenväter ein überaus trauriges Jahr. Dem Kassenberichte entnahmen wir, daß trotz verschiedener Ausgaben ein nennenswerter Ueberschuß in der Kasse verbleibt. Die Rechnung wurde geprüft und der Kassierer, Kunstgärtner Schwedtke, entlastet. Auf dem Musterbienenstand eines Tiroler Imkerkollegen, der seine Osttiroler Alpenbiene anpreist, wurde empfehlend hingewiesen, auch ein Anschreiben des Versicherungsvereins des Deutschen Imkerbundes fand seine Erledigung. Vor Schluß der Versammlung sprach der Vorsitzende, Kantor Wolf, Kzdf. über: „Die Bienenzucht unserer Altvorderen und die Ursachen des Rückganges in unsern Tagen" und erwähnte folgende Punkte: 1. Das mangelnde Interesse. 2. Die Habsucht der Bienenwirte. 3. Die schwindende Tracht. 4. Schlechte Einwinterung. 5. Kleine Wohnungen. 6. Das Fehlen der Zuchtwahl. u. s. f. W. Kzdf.

Versammlungen.

Bienenzuchtverein Königsberg Nm. und Umgegend. Sitzung am 7. Februar, 2 Uhr nachm. im Schützenhause.

Tagesordnung.

1. Geschäftliches.
2. Vortrag: Imkerfragen. Herr Lehrer Meyer.
3. Meinungsaustausch.

Köhler.

Bienenzuchtverein für Jüterbog und Umgegend. Sonnabend, den 7. Februar, nachmittags 3½ Uhr Generalversammlung im Ratskeller.

Tagesordnung:

Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes, Vortrag und Austausch der Meinungen über bisherige Beobachtungen am Bienenstand, Verschiedenes. O. Noack.

Bienenzucht-Verein Königs-Wusterhausen und Umgebung. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Monatsbericht. 2 Vortrag (Rieger). 3. Vortrag über Königinzuchtkästen (Janßen). 4. Kunstwaben- und Zuckereinkauf. 5. Beschluß über ein Vergnügen im März. 6. Verschiedenes.

H Janßen, Schriftführer.

Bienenzüchter-Verein für Pförten und Umgegend. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Restaurant Gattig, nachmittags 5 Uhr. A. Spranger, Schriftführer.

Bezirksverein der Niederlausitz. Am 8. Februar, 12½ Uhr findet im Hotel „Weißes Roß" in Cottbus die Hauptversammlung statt, zu welcher die Vertreter und Mitglieder des Vereins hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahlen, Vortrag des Herrn Kuntzsch-Nowawes bei Potsdam über seine Betriebsweise, Verschiedenes.

Bienenzucht- und Gartenbauverein Friedeberg Nm. und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 8. Februar, nachm. 3 Uhr im Vereinslokal bei Schelsky.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Besprechung über eine Verlosung.

Erweiterung der Tagesordnung bleibt vorbehalten. Blauert.

Bienenzüchter-Verein Beeskow-Storkow-Nord. Nächste Sitzung am Sonntag, den 8. Februar cr., nachm. 3 Uhr in Fürstenwalde, Hotel zum „Deutschen Haus".

Tagesordnung.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Haftpflichtversicherung.
3. Anträge und Mitteilungen.
4. Vortrag: „Allgemeine Anatomie der Biene." (Herr Hauptlehrer Frohloff.)

Digitized by Google

Vollzähliges Erscheinen ist wegen der höheren Versicherung unbedingt erforderlich, weil hierzu die Zahl der vorhandenen Völker abgegeben werden muß.

Der Vorstand.

Bienenzüchter- und Obstbau-Verein Lindow und Umgegend. Sonntag, den 8. Febr., nachm. 3½ Uhr im Stadtgarten.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl.
4. Statistik.
5. Stiftungsfest.
6. Vortrag.
7. Verschiedenes.

Gäste herzlich willkommen.

Manger.

Bienenzuchtverein Woldenberg a. U. Versammlung am 8. Februar, nachm. 3 Uhr (Ziebart).

Tagesordnung.

1. Kassenbericht und Kassenrevision.
2. Vortrag: „Meine Arbeit im Frühjahr auf dem Bienenstande." (Grundmann-Reierort.)
3. Statistik.
4. Beiträge.
5. Verschiedenes.

Kamrath.

Imkerverein Beeskow. Generalversammlung am Sonntag, den 8. Februar cr., nachmittags 2½ Uhr bei Woellner.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Jahresbericht und Statistik vom Vorsitzenden.
3. Rechnungslegung.
4. Bericht über die Delegierten-Versammlung des Bezirks VII in Frankfurt. (Herr Förster Wiedemann und Böttchermeister Wolff.)
5. Beschluß über das Verleihen des Bienenmodells.
6. Beschluß über das Abonnement auf mehrere Bienenzeitungen, sowie auf die Märk. Bienenzeitung.
7. Vorstandswahlen.
8. Fragen und Antworten.

Da die Generalversammlung in der Dezembersitzung wegen zu geringer Beteiligung nicht beschlußfähig war, so ist diese zweite auf jeden Fall beschlußfähig.

Hannisch.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Mittwoch, den 11. Februar, nachm. 4 Uhr: Sitzung in Nowawes, Restaurant Port Arthur (dicht am Bahnhof).

1. Vortrag: „Die Kuntzsche Zwillingsbeute."
2. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten. Der Vorstand. Lemcke.

Bienenzuchtverein Perleberg und Umgegend. Versammlung am Sonnabend, den 14. Februar, nachm. 3 Uhr im Wilhelmsgarten.

1. Rechnungslegung.
2. Vortrag: „Der Pollen, Einsammlung und Wert desf." (Ref. Herr Lehrer Michel-Guhlsdorf.)
3. Beobachtungen bei und nach dem Reinigungsausfluge. (Heberer.)
4. Vereinsangelegenheiten.

D. V.

Bienenzuchtverein Neuhardenberg. Versammlung am 15. Februar im Restaurant Arendt, nachmittags 2½ Uhr. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben werden. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Staaken. Sonntag, den 15. Februar, Versammlung im Hotel zum Stern in Spandau. Anfang 5 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Protokoll, 2. Kassenbericht, 3. Jahresbericht, 4. Bericht über die Bezirksversammlung in Nauen: Herr Huth-Staaken, 5. Vortrag: „Auswinterung und Durchlenzung der Bienen". Herr Raschke-Spandau. 6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Mehldau.

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegegend. Sonntag, den 15. Februar 1914, nachm. 2½ Uhr, Versammlung bei Peschel (Markt).

Tagesordnung:

1. Einziehen der Beiträge.
2. Beschlußfassung über Ankauf von Sämereien zur Verbesserung der Bienenweide.
3. Vortrag: Die Honigarten (Lehrer Patschke).
4. Verschiedenes. (Es sind Vorschläge zu machen, auf welche Weise am besten Reklame zu machen ist.) Bücher bitte umzutauschen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Vorstand. Janthur.

Bienenzuchtverein für Niemegk und Umgebung. Versammlung am Mittwoch, den 4. Februar, nachm. 2 Uhr. Tagesordnung: 1. Herr Pastor Hoffmann-Glindow: „Frühjahrsarbeiten an unseren Kastenvölkern." 2. Lehrer Wache-Treuenbrietzen: „Die Korbbienenzucht und eine Verbindung mit dem mobilen Aufsatzbetriebe." 3. Vorsitzender Hoffmann: „Vorführung eines neuen Volks, Bienenstockes und Erläuterung." 4. Beschlußfassung über den Ankauf einer zweiten Honig- oder Wachspresse auf Kosten der Vereinskasse. 5. Antrag: Die Honig- und Wachspressen sollen nur gegen Entschädigung auf bestimmte Tage verliehen werden. Referat: Herr Schmidt. 6. Die noch vorhandenen Honiggläser, Futterapparate und Honigdosen sollen meistbietend versteigert werden. Da nur noch ein kleiner Betrag nötig ist, um unsere diesbezügliche Rechnung zu begleichen, so könnte das übrigbleibende Material an die in der Versammlung anwesen-

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 3 | **1. März 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am 1. jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Die Bienenzucht im Hause der Abgeordneten. — Die Bienen im März. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Die Einigung der deutschen Imker. — Eigenart und Berechtigung der Lüneburger Betriebsweise. — Gequollene Türen. — Auszeichnung. — Nachruf — Allgemeine Deutsche Sammelstelle für Bienenrecht. — Ansteckungsgefahr für Faulbrut. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Januar 1914. — Neue Geräte. — Vermischtes — Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes. — Versammlungsberichte. — Versammlungsanzeigen. — Briefkasten. — Beantwortung von Fragen. — Bücherschau — Patent-Liste

Die Bienenzucht im Hause der Abgeordneten.

Stenogr. Bericht vom 22. Januar 1914.*)

Vizepräsident Dr. v. Krause (Königsberg): Wir kommen jetzt zur Verhandlung des Antrages Büchting auf Drucksache Nr. 48.

Ich eröffne die Besprechung. Das Wort hat der Abgeordnete Dr. v. Campe.

Dr. v. Campe, Abgeordneter (nat.-lib.): Meine Herren, wir wollen durch unseren Antrag die Anregung geben und die Königliche Staatsregierung auffordern, möglichst bald geeignete Maßnahmen zu treffen, durch die die schwierige Lage des Imkerstandes gebessert werden kann. Diese Anregungen, die wir damit für dieses Jahr erneut geben wollen, sind schon alt. Ich habe mir die Bienenakte dieses Hauses geben lassen und habe zu meinem Schrecken gesehen, daß diese Akte mit dem 22. März 1865 beginnt. Aber mein Schrecken war noch um so größer, als ich feststellen konnte und mußte, daß seit dem Jahr 1865 zwar Klagen genug laut geworden sind, aber nie ein wesentlicher praktischer Erfolg herausgekommen ist. (Hört, hört! bei den Nationalliberalen.)

Meine Herren, vor drei Jahren hat die freikonservative Partei dankenswerterweise die Anregung gegeben, dieser Frage von neuem näher zu treten, und meine politischen Freunde wollen nichts wie diese Anregung der Herren Freikonservativen, wie ich ausdrücklich betone, heute aufnehmen und wiederholen. Es ist das um so nötiger, als eben auch seit dem Jahre 1911, in dem hier der freikonservative Antrag verhandelt worden ist, wiewohl sich das Haus damals, so weit ich habe feststellen können, einmütig auf den Standpunkt der damaligen freikonservativen Anregung gestellt hat, wiederum, wie es scheint, nichts

*) cf. S. 42 Heft 2/14 der „M. B.-Z.".

Digitized by Google

Wesentliches geschehen ist. (Hört, hört! bei den Nationalliberalen — Abg. Dr. Barenhorst: Doch!) — Ich sage: wie es scheint, nichts Wesentliches geschehen ist.

Meine Herren, die Frage ist doch nicht so ohne Bedeutung. Wir haben tatsächlich immer noch eine große Anzahl von Imkern im Deutschen Reiche und speziell in Preußen. Es ist in der früheren Debatte darauf hingewiesen worden, daß noch mehr als 2½ Millionen Bienenstöcke im Reiche seien, darunter ein sehr beträchtlicher Teil in der Provinz Hannover, daß aber ein Rückgang zu verzeichnen sei. Diese 2½ Millionen Stöcke bedeuten doch auch für die Nationalwirtschaft etwas; mag ein Stock 20 oder 30 ℳ oder noch mehr wert sein, ich weiß es nicht, es handelt sich doch tatsächlich um viele Millionen, um 10, 20, 30, 50 Mill. oder mehr.

Der Rückgang der Imker ist, wie Sie wissen, auf verschiedene Momente zurückzuführen: zum Teil auf nicht unerhebliche Mißernten im Laufe der letzten Jahre, dann aber auch auf eine intensivere landwirtschaftliche Kultur, durch welche die Feldblumen verschwinden und damit die Nahrung für die Bienenweide nicht unerheblich eingeschränkt ist. Ich weise auch auf unsere Verkoppelungsgesetzgebung hin, durch welche mancher Blütenstrauch aus der Flur verschwunden ist. All das hat es bedingt, daß die Bienen nicht mehr dieselbe Nahrung finden wie früher. Für uns in der Provinz Hannover kommt ja ganz speziell auch noch das hinzu, daß durch die immer mehr sich anbahnende Kultivierung der Heiden gerade diese besonders günstige Bienenweide mehr beeinträchtigt wird, als das früher der Fall gewesen ist.

Wenn das die Gründe sind, auf die der Rückgang der Bienenzucht zurückzuführen ist, so werden sie uns zugleich eine Handhabe für diejenigen Maßnahmen bieten, die zu treffen sind, um den Imkern zu helfen.

Aus einem Betriebsbericht der Königlichen Eisenbahnverwaltung habe ich gesehen, daß sich schon vor Jahren mehr als 2500 Eisenbahnbeamte mit Bienenzucht beschäftigten und daß die Königliche Eisenbahnverwaltung ganz mit Recht darauf hingewiesen hat, daß man beispielsweise in den vielen Böschungen der Eisenbahnen ein Areal habe, auf dem man Pflanzen ansiedeln könnte, durch welche den Bienen neue Nahrung zugeführt wird. Wenn eine derartige Anregung, wie sie hier von der Königlichen Eisenbahnverwaltung gegeben

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

ist, vielleicht von anderen Verwaltungen im Staate aufgegriffen würde — ich will nur an die Wegebauverwaltung erinnern —, so wäre das ein nicht zu unterschätzendes Mittel. Es wird sich mancher Koppelweg, so mancher Grabenrand finden, an dem Pflanzen angesamt werden können, die für die Bienenzucht vorteilhaft sind.

Daneben kommen selbstverständlich andere Maßnahmen in Betracht. Es ist seit Jahren schon ein besonderes Honigschutzgesetz gefordert worden. Von der Königlichen Staatsregierung ist dem gegenüber darauf hingewiesen worden, daß wir schon mit dem Nahrungsmittelgesetz würden auskommen können. Aber ich weiß doch nicht, ob genügende Vorschriften dahin getroffen worden sind, um mit absoluter Sicherheit Naturhonig von Kunsthonig zu unterscheiden, und ob nach dieser Richtung wirklich alles geschehen ist. Es wird zu erwägen sein, ob der Zollschutz, den der Naturhonig genießt, genügend ist oder erhöht werden muß.

Vor allem wird aber zu erwägen sein, ob denjenigen Maßnahmen, die vom Auslande aus getroffen werden, um unserer Bienenzucht Konkurrenz zu machen, nicht entgegengetreten werden kann. Wenn es richtig ist, daß vom Ausland, von Holland her ganze Bienenkörbe mit den lebenden Bienen eingeführt werden, deren Honig dann im Inland gewonnen und verkauft wird, ohne daß er vorher dem Zollschutz unterworfen gewesen ist, so ist das ganz ohne Zweifel eine Umgehung des Gesetzes. — Es wird dringend zu wünschen sein, daß auf diesen Gebieten das Erforderliche geschieht, und daß man besonders solch unlauteren Manipulationen entgegentritt.

Von den Imkern wird weiter Steuerfreiheit eines größeren Quantums des für die Überwinterung der Bienen notwendigen und zwar reinen Zuckers gewünscht. Sie verlangen für 15 Pfund Zucker, wenn ich nicht irre, Steuerfreiheit. Auch das, glaube ich, wird man sehr wohl in Erörterung ziehen können.

Endlich müßte in Frage kommen, ob die Königliche Staatsregierung nicht in der Lage wäre, mit höheren Mitteln die Imker aus dem Dispositionsfonds, welcher augenblicklich zur Beratung und zur Bewilligung steht, zu unterstützen. (Abg. Dr. Schroeder (Cassel): Sehr richtig!) Daneben endlich wird empfohlen, Lehrstände aufzustellen.

Ich will auf Einzelheiten und weiteres hier im Augenblick nicht eingehen, zumal alle diese Fragen vor 3 Jahren hier sehr ausgiebig erörtert worden sind.

Digitized by Google

Bei unserer letzten Beratung im Mai 1911 hat der damalige Kommissar des Herrn Landwirtschaftsministers bezüglich eines dieser Punkte, nämlich bezüglich eines Faulbrutgesetzes — und das ist eine der wesentlichsten Maßnahmen, die ich eben vergessen habe zu erwähnen, durch die den Imkern zu helfen wäre — ausdrücklich erklärt: Erwägungen darüber schwebten, und die Königliche Staatsregierung hoffte, spätestens im Herbste 1911 dem Landtage oder dem Reichstage mit einem entsprechenden Gesetze, ähnlich dem Viehseuchengesetz, zu kommen.

Ich habe nichts davon gehört, daß bisher eine derartige gesetzliche Anregung gegeben ist. Nun bekommen wir ja alljährlich von der Königlichen Staatsregierung diejenigen Beschlüsse in einer besonderen Zusammenstellung mitgeteilt, die auf unsere Resolutionen ergehen. Die freikonservative Resolution ist, wie ich schon sagte, hier im Hause aufgenommen worden. In der fraglichen Übersicht aus dem Jahre 1912 heißt es:

„Den Anregungen wird, soweit angängig, Rechnung getragen werden."

Ja, meine Herren, seitdem sind jetzt fast drei Jahre ins Land gegangen. Wir hören: den Anregungen wird, soweit angängig, Rechnung getragen. Im Jahre 1911 ist uns gesagt worden: Voraussichtlich wird schon im Herbste 1911 etwas in dieser Sache erfolgen; aber wir haben tatsächlich noch gar nichts darüber gehört.

Vizepräsident Dr. v. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete v. Goßler.

v. Goßler, Abgeordneter (kons.): Wie der Herr Antragsteller selbst hervorgehoben hat, bringt der Antrag der Nationalliberalen für uns nichts Neues. Wir haben uns vor drei Jahren, als der Antrag des Abgeordneten Varenhorst vorlag, schon sehr ausführlich über die Notlage der Imkerei unterhalten. Seitdem haben sich die Verhältnisse leider nicht geändert. Wie damals, so habe ich heute namens meiner Freunde zu erklären, daß wir die hohe Bedeutung der Imkerei sowohl in ethischer wie in wirtschaftlicher Beziehung voll und ganz anerkennen; wir werden deshalb sehr gern für den vorliegenden Antrag stimmen. Denn wir sind der Ansicht, daß allerdings ein erhöhter staatlicher Schutz für die Bienenzucht eintreten muß, wenn sie nicht ihrem schließlichen Untergang entgegengehen soll. In diesem Jahre sind die Klagen der Bienenzüchter besonders laut, und das hat seinen guten Grund; denn das Bienenjahr ist ganz besonders schlecht gewesen, wenigstens bei uns in Schlesien, wo ich die Verhältnisse näher kenne. Ich kann von dort mitteilen, daß nach den statistischen Erhebungen des Generalvereins schlesischer Bienenzüchter, dessen Vorsitzender zu sein ich den Vorzug habe, die Jahresausbeute eines Volkes noch nicht drei Pfund Honig betragen hat gegen 11 Pfund im Jahre vorher, und daß der Reinertrag für den ganzen Verein nur 83 000 ℳ erreicht hat gegen 800 000 ℳ in dem Vorjahre, und noch vorhin hat mir ein Mitglied des Hauses, einer unserer ältesten und erfahrensten Bienenzüchter Schlesiens, gesagt, daß in den 45 Jahren, die er die Bienenzucht betriebe, das vorige Jahr das bei weitem schlechteste gewesen sei. (Hört, hört!) Also es ist ganz natürlich, wenn man in den Kreisen der Bienenzüchter anfängt, Lust und Liebe für die Sache zu verlieren, und wir werden in absehbarer Zeit womöglich dahin kommen, daß überhaupt niemand mehr Neigung haben wird, sich mit der Imkerei zu befassen. Deshalb glaube ich, daß wir doch alles tun müssen, was in unserer Macht liegt, um dieser Entwicklung vorzubeugen. Nun werden wir natürlich die Königliche Staatsregierung nicht dafür verantwortlich machen können, wenn das Wetter schlecht gewesen ist wie im vorigen Jahre. Aber ich glaube, daß es eine ganze Reihe von staatlichen Maßregeln gibt, die sehr wohl geeignet sind, der Imkerei aufzuhelfen. Der Herr Vorredner hat sie schon in großen Zügen angedeutet, und ich will daher nur mit kurzen Worten darauf eingehen.

In erster Linie handelt es sich darum, daß ein Gesetz zur Bekämpfung der Faulbrut erlassen wird. Der Herr Vorredner irrt allerdings darin, wenn er annimmt, es wäre nach dieser Richtung seit drei Jahren gar nichts geschehen. Es ist sogar im vorigen Jahre schon ein Gesetzentwurf zur allgemeinen Besprechung veröffentlicht worden. Dieser Entwurf hat im großen und ganzen die Beistimmung der Interessentenkreise gefunden, und so brauchen wir heute nur an die Königliche Staatsregierung die Bitte zu richten, doch im Reich dafür einzutreten, daß dies Gesetz möglichst bald verabschiedet wird.

Zweitens und hauptsächlich kommt die Bekämpfung der Honigfälschung in Frage, die der Herr Vorredner auch schon berührt hat. Welche Bedeutung diese Frage für die Imker hat, das ergibt sich recht klar aus einem Gutachten, welches im vorigen Jahre im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Delegiertentages des Deutschen Imkerbundes in Frankfurt veröffentlicht worden ist. Da sagt der Sachverständige folgendes:

„Seit Jahrzehnten wird in großen Mengen Kunsthonig fabrikmäßig hergestellt. Derselbe ist von Naturhonig nur außerordentlich schwer zu unterscheiden. Er hat den Naturhonig fast vollständig vom Markte verdrängt. Was in Kaufläden und Hotels als „Honig" geboten wird, ist fast regelmäßig Kunsthonig. In neuerer Zeit gehen die Kunsthonigfabriken, welche sich meist „Honigwerk" nennen, sogar dazu über, ihr Produkt auch noch durch Imker abzusetzen. Obwohl seit 40 Jahren keine allgemeine Preissteigerung des

Digitized by Google

echten Honigs eingetreten ist, können die meisten Imker kaum noch Absatz für ihren Honig finden."

Er schließt diesen Absatz seines Gutachtens mit den Worten:

„Deshalb muß gegenüber dem Kunsthonig gesetzlicher Schutz gefordert werden."

Meine Herren, dieser Ansicht bin ich auch. Ich will dabei aber nicht verschweigen, daß es in Imkerkreisen zweifelhaft ist, und daß die Ansichten darüber geteilt sind, ob man mit gesetzlichen Maßnahmen vorwärts kommt, angesichts der Schwierigkeit, eine unbedingt sichere Feststellung der Honigfälschung auf chemischem Wege herbeizuführen. Ich glaube aber doch, daß wir um eine Verschärfung des Gesetzes über die Verfälschung der Nahrungsmittel nicht herumkommen, und daß wir dann wenigstens darauf rechnen können, daß die gröbsten Fälle der Fälschung erfaßt werden. Mindestens müssen wir zu erreichen suchen, daß die Grundsätze, die im vorigen Jahre von dem Kaiserlichen Gesundheitsamt ausgearbeitet worden sind, voll zur behördlichen Anerkennung und Durchführung gelangen, und daß vor allen Dingen dann die Gerichte, wenn Anzeigen eingehen, eine Bestrafung in voller Schärfe auf Grund dieser Grundsätze eintreten lassen.

Dann noch weiter die Frage des steuerfreien Zuckers! Da besteht in Imkerkreisen der dringende Wunsch, daß die Menge des steuerfreien Zuckers, die jetzt schon zugebilligt wird und für das Volk 10 Pfund beträgt, auf 15 Pfund erhöht werden möchte. Ich glaube, daß wir uns namentlich auch im Hinblick auf die augenblickliche Notlage unserer Imker dieser Bitte nur anschließen können.

Es besteht dann weiter die Bitte und der Wunsch, der sich besonders an den Herrn Finanzminister wendet, daß die jetzige Bestimmung wegen der Vergällung des steuerfreien Zuckers beseitigt werden möge. Das Vergällungsverfahren ist umständlich und hat auch unter Umständen dazu geführt, daß die Völker, die mit vergälltem Zucker gefüttert worden sind, gesundheitlichen Schaden erlitten haben. Die Imker sagen nun, wie mir scheint, nicht mit Unrecht, daß dieses ganze Verfahren unnötig ist; und ich glaube auch nicht, daß ein Mißbrauch zu fürchten ist. Der Imker braucht eben eine bestimmte Menge von Zucker zur Winterfütterung; und selbst wenn man annehmen wollte, daß er den steuerfreien Zucker im Hause oder sonstwie benutzen wollte, so müßte er dafür zur Winterfütterung dann besteuerten Zucker nehmen. Das wird sich also aufheben. Und ich glaube für die Imker in Anspruch nehmen zu können, daß sie als ganz besonders gute Staatsbürger gelten, denen man einen solchen Mißbrauch nach dieser Richtung nicht zutrauen sollte.

Was der Herr Vorredner über den verstärkten Grenzschutz gesagt hat, kann ich auch nur unterschreiben. Ich will darauf hier nicht näher eingehen.

Ich kann auch dem beitreten, was er über die Anpflanzung von der Bienenzucht förderlichen Gewächsen gesagt hat, wobei besonders die Eisenbahnverwaltung in Frage kommt; als Beispiel zur Nacheiferung möchte ich hier mitteilen, was mir jetzt eben noch einer unserer schlesischen Landräte gesagt hat, daß er die Dorfstraßen statt mit anderen Bäumen mit Linden oder Akazien bepflanzen läßt. Dann finden die Bienen wenigstens in der Dorflage etwas Futter. Ich kann das nur zur Nachahmung empfehlen.

Außerdem kommen dann die finanziellen Maßnahmen in Frage, d. h. die Unterstützung aller Einrichtungen und Bestrebungen, die geeignet sind, der Imkerei aufzuhelfen, z. B. Abhaltung von Lehrkursen, Besoldung von Wanderrednern, Einrichtung von Lehrbienenständen, Unterstützung des Vereins- und Ausstellungswesens und ähnliche Dinge. Im Etat ist dafür keine bestimmte Summe ausgeworfen. Wie ich gehört habe, werden aus Kap. 104 Titel 4 jährlich ungefähr 40- bis 50 000 ℳ dafür verbraucht. Das scheint mir in Ansehung der Wichtigkeit unserer Imkerei keine allzu hohe Summe zu sein. Vielleicht ist dies daraus zu erklären, daß dieser Fonds im Lande zu wenig bekannt ist und daß deshalb wenig Anträge an die Regierung herankommen. Ich glaube, hier im Interesse der Imkerei zu wirken, wenn ich die Interessenten im Lande auf diesen Fonds aufmerksam mache; und ich kann erklären, daß wir jedenfalls gern bereit sein werden, erforderlichenfalls einer Erhöhung dieses Fonds beizustimmen.

Meine Herren, ich wiederhole: wir müssen alles tun, um der notleidenden Imkerei wieder Mut und Vertrauen auf bessere Zeiten einzuflößen. Wir sind es vor allen Dingen auch unserer Lehrerschaft schuldig, bei der die Imkerei seit Jahrzehnten zur traditionellen Gewohnheit geworden ist und die auf diesem Gebiete kulturelle und wirtschaftliche Werte geschaffen hat, die wir doch nicht so leichten Herzens preisgeben möchten. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, wenn wir durch Versäumnisse unsrerseits mit daran schuld sein wollten, daß künftige Generationen nichts mehr wüßten von der Imkerei und von den Freuden und dem innerlichen Gewinn, den sie für jeden mit sich bringt, der sich mit ihr befaßt. (Beifall.)

Vizepräsident Dr. v. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Richtarsky.

Richtarsky, Abgeordneter (Zentr.): Meine Herren, ich stehe auf dem Standpunkt, den mein Fraktionskollege Kesternich bei der Beratung des Antrages Varenhorst in so sach-

Digitized by Google

verständiger und fachmännischer Weise hier zum Ausdruck gebracht hat. Dem Antrag Varenhorst haben wir die Steuerfreiheit des Zuckers zu Fütterungszwecken zu verdanken. Ich möchte mich auch dem Wunsche anschließen, daß diese Steuerfreiheit auf ein größeres Quantum erstreckt werden möchte, also mindestens auf 15 Pfund pro Volk. Ich schließe mich auch dem Herrn Vorredner an in bezug auf einen größeren Schutz der Imkerei gegen die Konkurrenz minderwertigen ausländischen Honigs sowohl wie auch gegen die Konkurrenz der Surrogate und Kunsthonige, nicht nur im Interesse der Imkerkreise selbst, sondern auch im Interesse der Konsumenten.

Der Wert des Honigs als Nahrungsmittel wird leider noch viel zu wenig erkannt. Für manchen bleichsüchtigen, blutarmen Großstädter würde der Genuß von Honig sehr bekömmlich und empfehlenswert sein.

Daß die Imkerei schlechte Zeiten durchgemacht hat, ist wohl bekannt. Es ist vorhin ein Zwischenruf gefallen, daß man den Honig auch verkaufen möchte. Gewiß, in meinem Kreise ist der Honig so schwer verkäuflich, daß man bei einigermaßen lohnenden Preisen ihn gar nicht los wird. Also ein Mangel an Naturhonig ist nicht vorhanden. Es wird der Naturhonig leider viel zu sehr verdrängt durch den Kunsthonig. Das ist ein Übelstand und daher ein Honigschutzgesetz notwendig. Lohnende Preise des Honigs sind auch notwendig, um die Luft und Liebe zur Bienenwirtschaft nicht abzuschwächen. Es ist auch in Imkerkreisen der Wunsch ausgesprochen worden, daß eine bessere Denaturierung des Zuckers stattfinden möchte. Die bisherige Denaturierung mit Sand hat sich nicht sehr bewährt. Es ist durch Versuche festgestellt worden, daß die Steuerfreiheit durch den starken Denaturierungszustand von Sand eigentlich illusorisch gemacht wird. Da möchte ich mich der Bitte anschließen, doch andere Denaturierungsmittel anzuwenden, die praktischer sind und den Zucker zu Fütterugszwecken angenehmer gestalten. Im volkswirtschaftlichen Interesse schließen wir uns dem Antrage an und stimmen für denselben. (Bravo! im Zentrum.)

(Fortsetzung folgt.)

Die Bienen im März.

Von Imker **Eckert**-Bauschheim.

Mit dem Anfang des neuen Jahres stellte sich starker, andauernder Frost ein, der seine Herrschaft bis in den Februar hinein erstreckte und alles Leben im Tier- und Pflanzenreich in seinen Bann tat. Nur in den mildesten Gegenden wird bis heute (10. II.) ein Reinigungsausflug stattgefunden haben. Hier erlaubte herrlicher Sonnenschein am letzten Sonntag den Bienen auf allen Südständen ein prächtiges Vorspiel. Eine wahre Freude für Immen und Imker! Wie ergötzt doch das lustige Spiel der kleinen Lieblinge das Herz! Neues Leben und Werden beginnt wieder nach des Winters Erstarrung, Schlaf und Ruhe. Besonders im geschützten Heim des Bienenstockes hat der winterliche Halbschlaf und die hinträumende Ruhe der Völker jetzt nach so fröhlichem Auferstehungsfest ein Ende. Neues Leben erwacht, um Ersatz zu schaffen für alle Verluste, die das Alter, die Gebrechen und Krankheiten der einzelnen Volksglieder und die Not des Winters unseren Kolonien bereiteten. Die Völker treten wieder ein in die Verjüngungsperiode, langsam anwachsend in Zahl und Kraft. Dieses zur Erhaltung der Bienenvölker so nötige, alljährlich sich wiederholende Heranwachsen und Gedeihen, dieses tausendfältige Werden in einem in sich abgeschlossenen, selbst schaffenden Volksganzen, dem Bienenreich, bildet eine mächtige, nie erlahmende Anziehungskraft für jeden Naturfreund. Es hat einen eigenen Reiz, nach des Winters Not und Tod dem ersten Erwachen des Lebens in der noch unwirtlichen Natur nachzuspüren und die Schöpfungswunder alljährlich neu mitzuerleben. Wir ahnen mit sehnendem Herzen den wundervollen Frühling und freuen uns seiner Wonne. Der angeführte sonnige Flugtag zeigte mir so recht, welchen Einfluß die Flugrichtung oder Stellung des Bienenhauses auf die Entwicklung und auch auf die Gesundheit der Völker im Frühling haben kann. Auf Süd-, Südwest- und West-Ständen flogen alle Völker prächtig, sie konnten sich vom angesammelten Staub reinigen und werden alsbald mit dem Brutgeschäfte beginnen. Wo aber die belebende Wirkung der Sonnenstrahlen nicht einwirken konnte, an Ost- und schattigen, eiskalten Nordständen, unterblieb der Reinigungsausflug. Die Bienen bleiben mit ihren Exkrementen beschwert, vielleicht noch wochenlang, wie es die Laune des Winters will. Für manches Bienchen und Volk bedeutet dies Unheil, Ruhr und Tod.*)

*) Wir haben immer gefunden, daß diese frühen Ausflüge der Südstände den Bienen große Verluste brachten. Allerdings darf man, um die Verluste festzustellen, nicht vor dem sonnigen Stande, sondern man muß in weiterer Entfernung nach erklammten Bienen suchen. Gut eingewinterte Völker können 7 Monate, ohne Ausflug und ohne Schaden zu nehmen, fest sitzen. Wir schieben den Reinigungsausflug absichtlich so lange wie möglich hinaus und lassen die Bienen fast nie vor Mitte oder Ende März ausfliegen. Dadurch haben wir keine Verluste an Bienen zu beklagen. Die stark gebliebenen Völker gehen nun mit großer Macht an den Bruteinschlag und können die früheste Frühtracht mit Erfolg ausnutzen. D. R.

Digitized by Google

Für die Frühtrachtgegenden ist starke Frühjahrsentwicklung eine wesentliche Bedingung des Erfolges. Darum lobe ich mir die wohltuende, belebende Sonne vor dem Bienenstand, sie bringt unsere Völker rascher vorwärts zum Ziel.

Wer wegen zu schattigem oder auch zugigem Standort seiner Biene Verbesserung durch Verstellen der Stöcke bringen kann oder will, dem ist jetzt noch vor größeren, allgemeinen Reinigungsausflügen die beste Gelegenheit geboten, ohne das Verfliegen der Biene befürchten zu müssen. Dies gilt für kleinere und größere Veränderungen bezüglich des Ortes der Aufstellung. Auch Ankäufe und Wechsel innerhalb des ¼ Stunde betragenden Flugkreises eines Ortes sind jetzt noch möglich. Man sei auch wegen eines etwaigen kleinen Vorspiels nicht zu ängstlich. Auch der Flugkreis ist so früh noch klein und beschränkt. Auf Tage mit etwas Vorspiel kommen wieder Tage mit Einsitzen und Ruhe, worauf sich die ausfliegenden Bienen immer wieder orientieren und zurechtfinden. Freilich nach mehrtägigen starken Ausflügen oder gar nach Pollentracht wird ein Verstellen der Stöcke innerhalb der Fluggrenze zu einem gefährlichen Wagnis, das manchem verirrten Bienlein und mancher feindlich angefallenen Königin das Leben kostet. Dann ist der März schon eine günstige Zeit zum Transport der Völker auf größere Entfernung hin. Die dadurch hervorgerufene Beunruhigung kann nicht mehr schädlich wirken, weil sich die Bienen bereits entleert haben und sich ihnen ohnedies jetzt öfter hierzu günstige Gelegenheit bietet.

Was erfordert die jetzt neu einsetzende Brutperiode zum glücklichen Fortgang? An drei Hauptbedingungen ist das Gedeihen der Brut gebunden, an **Wärme**, richtige **Nahrung** und **Wasser**.

Mit dem Bruteinschlag ist die größte Zusammenhaltung der Stockwärme durch warmhaltige Verpackung nebst genauer Regulierung des Flugloches auf seine Weite von größter Wichtigkeit. Das brutlose Volk soll über Winter in der Ruhepause eher kühl als zu warm sitzen, um eben keinen zu frühzeitigen Brutansatz zu begünstigen, sondern diesen hinauszuziehen. Der diesjährige strenge Winter setzte den brutlustigen Völkern einen solchen Dämpfer auf. Ich sah gestern in meinem stärksten Volke und einigen stark fliegenden Völkern nach Brut, fand jedoch neben wenig Zehrung noch nirgends einen Anfang. (Im vorigen Jahre schon mehrmals.) Auch die Stockwand wurde am Sonntag nicht durch Ruhrflecke verunziert; alles Zeichen einer bis jetzt gesunden Überwinterung.

Aber die sichere Durchlenzung erfordert jetzt durch den vermehrten Nahrungsbedarf bei der Brutpflege viele und zusagende Vorräte. Daß es daran unseren Pfleglingen nie fehlen möge! Darum muß man jetzt unbedingt nachsehen. Bei dieser **Revision der Vorräte** auf ihre Menge und Beschaffenheit wird gleichzeitig eine solche auf **Weiselrichtigkeit, Volksstärke** und **Wabenbau** verbunden. Alle Hantierung am Stock mache man aber jetzt noch möglichst rasch, besonders bei Herausnahme der Waben mit Brut, und sehr vorsichtig und mit wenig Rauch. Auch nicht weiter eingreifen, als nötig! Die kurze Eintragung des Befundes nicht vergessen und die Abstellung der gefundenen Mängel erst recht nicht! Schnelle Abhilfe ist doppelte Hilfe und rettet uns manches Volk vor dem Untergang. Wer weiß, was die nächste Zeit uns für Wetter beschert? Ob wir da noch einen Stock öffnen können oder die nötige Zeit dazu finden? Wie wir fehlende Nahrung durch eingestellte Mehlfuttertafeln ersetzen können, das lehrt uns die betr. Nr. des vorigen Jahres unserer „M. B. Z.". Ohne gesunde, tüchtige Königin gibt es keine gedeihliche Entwicklung. Zu schwache Völker taugen nicht für Frühtrachtgegenden, daher soll man rechtzeitig durch passende Vereinigung und Verstärkung sorgen. Für schönen Arbeiterbau im Brutnest soll man eigentlich schon im vorhergehenden Sommer besorgt sein. Schlechte Waben ohne Brut kann man aber auch jetzt noch gut entfernen, wo ohnedies zu viel leere Waben den Raum versperren. Die gefährlichen Ausflüge nach Wasser sind den Bienen leicht durch eine der vielen Tränkvorrichtungen zu ersparen. Die kleine Mühe lohnt sehr, und das Wasser kostet nichts.

Die Flugsperre, richtig angewendet, hilft uns die glücklich herangezogenen, jungen Bienen bis zu wirklich nutzbringenden, ungefährlichen Trachttagen erhalten. Alles muß ineinander greifen, eins durchs andre gedeihen und reifen.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Mit Unterstützung des Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten finden unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auch in diesem Jahre zwei Bienenzuchtlehrkurse vom 13. bis 18. Mai und vom 8. bis 13. Juni statt.

Die auch vielfach von Damen besuchten und seit dem Jahre 1900 eingerichteten Kurse erfreuen sich eines stetig wachsenden Interesses in Imkerkreisen, zumal, da sie nicht nur dem Anfänger die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse darbieten, sondern auch dem fortgeschrittenen Bienenzüchter Gelegenheit zur Weiterbildung gewähren.

Digitized by Google

Die Försterei liegt ca. 2 Kilometer von der Station Finkenkrug der Berlin-Nauener Vorortbahn entfernt. Die Eisenbahnstation selbst ist in 30 Minuten vom Lehrter Hauptbahnhof in Berlin zu erreichen.

Da nur 15 Teilnehmer zugelassen werden, wolle man Anmeldungen an den Kursusleiter, Herrn Königlichen Förster Bohm-Finkenkrug bei Neufinkenkrug (Osthavelland) rechtzeitig richten.

Haftpflichtversicherung.

Den Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzucht-Vereine teilen wir ergebenst mit, daß die **Beiträge für den Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes für das Versicherungsjahr 1914 mit 30 Pfennig pro versichertes Mitglied sowie die Eintrittsgelder und Beiträge für neu aufzunehmende Mitglieder mit je 80 Pfennig wie in den Vorjahren so auch in diesem Jahre der Einfachheit wegen von uns getragen und durch Vermittelung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes gezahlt werden.**

Den Bienenzucht-Vereinen werden diese Zahlungen als Beihülfen für das nächste Rechnungsjahr (1. April 1914 bis 31. März 1915) angerechnet und die Vereine sind gehalten, ihrerseits im Interesse der Bienenzucht Aufwendungen **in der Höhe der von der Kammer für die Vereine in Sachen der Haftpflichtversicherung verauslagten Beträge zu machen.**

Gleichzeitig bitten wir, uns direkt möglichst schleunig — spätestens aber bis zum 15. März d. Js — eine Aufstellung einzureichen, in der die bereits im Vorjahre Versicherten und für dieses Jahr weiter zu versichernden Mitglieder sowie diejenigen Mitglieder, welche aus der Versicherung etwa ausscheiden, getrennf unter Angabe der Namen und der laufenden Nummern der Haftpflichtversicherungsliste aufgeführt sind.

Wir bemerken hierzu, daß es absolut notwendig ist, daß uns sowohl die **ausgeschiedenen** als auch die **weiter zu versichernden** Mitglieder **getrennt** namhaft gemacht werden, weil uns nach den bisherigen Erfahrungen das Ausscheiden von versicherten Mitgliedern im Laufe des vergangenen Versicherungsjahres vielfach nicht angezeigt wird, so daß wir häufig erst nach einer Rückfrage den Austritt dieser Mitglieder feststellen können.

Diejenigen Vereine, welche Mitglieder für die Versicherung neu anmelden wollen, werden gebeten, ihren Bezirksvorsitzenden diese Absicht gefl. **umgehend** mitzuteilen, sowie von ihnen die nötigen Listenformulare zur Ausfüllung zu erbitten, von denen das eine mit den **Originalunterschriften** der betr. Mitglieder versehen werden muß, die **beiden anderen** dagegen nur **abschriftlich** ausgefüllt zu werden brauchen. Sämtliche drei Listen sind alsdann an **unsere Adresse Berlin NW., Kronprinzenufer 5/6,** einzusenden.

Die Haftpflichtversicherungssatzungen sind ebenfalls vom zuständigen Bezirksvorsitzenden erhältlich.

Die Herren Vorsitzenden der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine bitten wir ergebenst, gefälligst möglichst umgehend eine Liste derjenigen Vereinsmitglieder aufzustellen, die sich über die vom Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes neu festgesetzte Höchstentschädigungssumme von 30 000 Mk. hinaus bei der Versicherungsgesellschaft „Thuringia" für das nächste Versicherungsjahr (vom 20. April 1914 bis 20. April 1915) versichern wollen. Aus der Liste muß **Name, Stand, Wohnort und Zahl der Völker** der zu versichernden Mitglieder genau ersichtlich sein.

Wir bitten, diese Liste nach erfolgter Aufstellung **bis spätestens zum 10. April d. Js. in zwei Exemplaren an den zuständigen Herrn Bezirksvorsitzenden einzusenden und an diesen gleichzeitig die Beiträge mit 1½ Pfg. pro Volk** bestellgeldfrei — wie in den Vorjahren — zu zahlen.

Faulbrut.

Die von uns bezw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. Js. einzureichen.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur über das Allernotwendigste zu berichten.

Zur Aufklärung.

Aus mehrfachen, aus Imkerkreisen an uns gerichteten Anfragen haben wir ersehen, daß die Bienenzüchter in vielen Kreisen unserer Provinz zur Beitragsleistung

Digitized by Google

für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft herangezogen worden sind, bezw. daß seitens der betreffenden Sektionen der Berufsgenossenschaft entsprechende Erhebungen zum Zwecke einer Heranziehung in die Wege geleitet wurden.

Da nun bei den Bienenzüchtern über die Unfallversicherung der Berufsgenossenschaft noch große Unklarheiten bestehen, und die Versicherung häufig mit der Haftpflichtversicherung irrtümlich verwechselt wird, nehmen wir Veranlassung zu nachstehenden Aufklärungen, deren Richtigkeit uns von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft bestätigt worden ist:

1. Jede Person, die landwirtschaftliche Flächen nutzt, ohne Unterschied, ob sie dies als Eigentümer oder Pächter, Nutznießer von Dienstländereien pp. tut, ist für diesen landwirtschaftlichen Betrieb zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft beitragspflichtig.

2. Ist mit einer solchen Landwirtschaft auch ein Bienenzuchtbetrieb verbunden, und hat dieser nur mäßigen Umfang im Verhältnis zur Landwirtschaft, so ist dieser Bienenzuchtbetrieb nicht besonders beitragspflichtig, da er in diesem Falle nur als Teilbetrieb des landwirtschaftlichen Betriebes anzusehen ist.

Es ist aber hierbei zu bemerken, daß dann auch Unfälle, die die Kinder und Bediensteten des Imkers beim Bienenzuchtbetriebe treffen, von der Berufsgenossenschaft in Gestalt von Renten pp. entschädigt werden.

Dieses gilt auch für den betreffenden Imker selbst und seine Ehefrau, wenn sie beide nach Maßgabe ihrer Staatseinkommensteuer-Veranlagung (bis zu einem Einkommen von 2000 ℳ jährlich) zwangsversichert sind.

3. Ist jedoch der Bienenzuchtbetrieb im Verhältnis zur Landwirtschaft eines Besitzers pp. groß, so sind für ihn als besonderen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb auch besondere Beiträge an die Berufsgenossenschaft zu entrichten. Nach § 26 Abs. 2 des Statutes der Berufsgenossenschaft werden die Beiträge nach einer Grundsteuer von 2 ℳ für je volle 50 Arbeitstage (d. h. Tagewerke, die sich aus stundenweise vorgenommenen Verrichtungen zusammensetzen können) berechnet.

Die Beitragsleistung übersteigt nicht das Maß dessen, was von allen anderen Landwirten für ihre Nebenbetriebe gefordert wird, und dürfte keine Bienenzüchter sonderlich schwer belasten.

4. Alle übrigen Imker, die — weder als Eigentümer noch als Nutznießer pp. — überhaupt keine Landwirtschaft betreiben — als landwirtschaftlicher Betrieb wird aber jede, auch die geringste Art landwirtschaftlicher Bodenbenutzung angesehen —, sind für ihren Bienenzuchtbetrieb allein, ganz gleichgültig, ob dieser groß oder klein ist, nicht beitragspflichtig.

5. Die eingangs erwähnten, von den Sektionsvorständen der Berufsgenossenschaft veranlaßten Erhebungen über Bienenzuchtbetriebe stützen sich auf eine Entscheidung des Reichsversicherungsamts. Hiernach unterscheidet das letztere zwischen der Bienenzucht als „Teilbetrieb" (siehe Ziffer 2) und der Bienenzucht als „Nebenbetrieb" (siehe Ziffer 3) des landwirtschaftlichen Hauptbetriebes.

Über die Frage, wann eine Bienenzucht als Neben- oder als Teilbetrieb anzusehen ist, haben zunächst die Sektionsvorstände und erst im Instanzenwege gemäß Art. VI Ziffer 2 des Preußischen Landgesetzes vom 16. Juni 1902 bezw. § 111 Abs. 2 und § 55 Abs. 3 des Landwirtschaftlichen Unfall-Versicherungs-Gesetzes der Genossenschaftsvorstand und das Reichsversicherungsamt zu entscheiden. Sie kann lediglich von Fall zu Fall beurteilt werden.

Ein Unterschied zwischen den Begriffen „Nebenbetrieb" und „Teilbetrieb" ist weder im Gesetz noch in der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts genau festgelegt, doch hat das Reichsversicherungsamt stets daran festgehalten, daß für die Entscheidung der Frage, ob ein Nebenbetrieb oder ein Teilbetrieb vorliegt, das gesamte Verhältnis des eigentlichen landwirtschaftlichen Betriebes zu dem in Betracht kommenden Betriebsteile berücksichtigt werden müsse. Es scheint daher nach der Auskunft der Berufsgenossenschaft nicht angängig, die Bienenzuchtbetriebe nur nach der Zahl der gehaltenen Bienenvölker zu beurteilen, vielmehr werden hierbei auch noch andere Gesichtspunkte, wie z. B. die Größe des landwirtschaftlichen Betriebes selbst, der aus der Bienenzucht erzielte Nutzen, die Verwendung besonderer Arbeitskräfte im Bienenzuchtbetriebe, sowie auch der örtliche Zusammenhang berücksichtigt werden müssen.

6. Bezüglich der Verwechselung der Unfall- mit Haftpflichtversicherung ist besonders darauf hinzuweisen, daß die Berufsgenossenschaft alle landwirtschaftlichen Betriebs-Unfälle — gegebenenfalls also auch die beim Einfangen von Schwärmen durch Sturz von der Leiter oder durch Bienenstiche erlittenen Unfälle usw. entschädigt, vorausgesetzt, daß die betreffenden Personen (Kinder, Angehörige oder — wenn auch nur vorübergehend — Bedienstete) im landwirtschaftlichen oder Imkereibetriebe des betr. Bienenzüchters die Unfälle erlitten haben.

Digitized by Google

Auch würde der letztere und seine Ehefrau — falls sie im Sinne der Ausführungen unter Ziffer 2 zwangsversichert sind — ebenfalls einen Anspruch auf Entschädigung seitens der Berufsgenossenschaft geltend machen können.

Die private Haftpflichtversicherung des Haftpflichtversicherungsvereins bezw. anderer Versicherungsgesellschaften dagegen deckt nur diejenigen Schäden, die durch Bienenstiche solchen fremden Personen zugefügt worden sind, die bei ihren Unfällen nicht im landwirtschaftlichen oder Bienenzuchtbetriebe des betr. Imkers beschäftigt waren. In diesem Falle ist der letztere gemäß § 833 des B.G.B. als Tierhalter haftpflichtig zu machen.

Mit Rücksicht auf die vorstehenden Ausführungen glauben wir, daß die Imker, wenn sie nach Maßgabe der erläuterten Bestimmungen der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft angehören, hiermit durchaus zufrieden sein können, da sie dann in dem geschilderten Umfange gegen Betriebsunfälle ihren Angehörigen und Angestellten sowie unter Umständen auch gegen ihre eigenen versichert sind.

Daß aber solche entschädigungspflichtigen Betriebsunfälle auch in Bienenzuchtbetrieben sich ereignen können, ist selbstverständlich.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Am Montag, den 6. April d. Js.,*) vormittags ½ 12 Uhr, findet im Abgeordnetenhause, Prinz Albrechtstraße, der

20. Märkische Imkertag

(Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg) statt, wozu die Vertreter der Einzelvereine des Verbandes sowie die Bienenzüchter und Bienenzüchterinnen der Provinz Brandenburg und alle Freunde der Bienenzucht herzlich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden. — Berichte der Ausschüsse. — Mitteilungen.
2. Rechnungslegung; Bericht der Kassenprüfer; Entlastung des Kassenführers.
3. A. Anträge des Vorstandes:
   1. Ernennung eines Ehrenmitgliedes des Verbandes.
   2. Bewilligung von 50 ℳ zur Unterstützung der Vereinigung für Königinnenzüchter.
   3. Bereitstellung einer Summe für die Deckung des Fehlbetrages der Berliner Ausstellung.
   4. Genehmigung der Mittel zur Herausgabe eines Jahresberichts nebst Mitgliederverzeichnis des Verbandes.

   B. Anträge der Vereine:
   1. Der Bezirksverein Berlin und Vororte beantragt Errichtung einer Versicherungskasse gegen Feuerschäden auf Bienenständen.
   2. Der Bezirksverein Friedeberg-Arnswalde beantragt die Annahme einer Resolution betreffend Abgabe von steuerfreiem unvergälltem Zucker.
4. Rechnungsvorschlag und Festsetzung des Jahresbeitrags für 1914.
5. Neuwahl des Vorsitzenden.
6. Beschlußfassung über Abhaltung einer Wanderversammlung im Herbst 1914.
7. Vorträge:
   a) „Honigabsatz" — Berichterstatter Herr Lehrer Lemcke-Nowawes und Herr Geheimer Rechnungsrat Drömer-Potsdam.
   b) Jahresbericht über die Tätigkeit der Bienenzuchtbeobachtungsstationen — Berichterstatter Herr Taubstummenlehrer Knabe-Guben. Im Anschluß daran Wünsche der Imker hinsichtlich der Ausgestaltung der Beobachtungen.
   c) Vorführung des von Herrn Fabrikarbeiter Arthur Schwabe-Forst i. L. erfundenen „Märkischen Wachspreßbockes" — Berichterstatter Herr Königl. Förster Bohm-Finkenkrug.

Nach Erledigung der Punkte 1—6, voraussichtlich um 2 Uhr, soll eine kurze Frühstückspause eingelegt werden.

Im Anschluß an die Versammlung findet ein zwangloses gemeinsames Mittagessen statt. Nähere Mitteilungen darüber erfolgen in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

*) Der Imkertag mußte vom 15. auf den 6. April verlegt werden, weil im Regierungsbezirk Potsdam die Osterferien schon am 14. April endigen.

Digitized by Google

Die an der Versammlung teilnehmenden Vertreter der Einzelvereine erhalten die Reisekosten aus der Verbandskasse erstattet.

Auf Wunsch mehrerer Verbandsmitglieder sowie des geschäftsführenden Vorstandes hat der Unterzeichnete auch für 1914 wieder die Vermittlung der Bestellung des Zuckerbedarfs der Verbandsmitglieder übernommen.

Die Lieferung des Zuckers erfolgt in diesem Jahre durch die Firma J. Kosterlitz, Kolonialwaren-Großhandlung in Berlin O. 27, Krautstr. 52. — Der gegenwärtige Preis ist für den Zentner besten ungeblauten Kristallzucker von 99 bis 99,5 Proz. Gehalt 19,50 Mark, und für steuerfreien mit Sand vergällten Zucker bei Einsendung des

(Die näheren Bedingungen sind auf Seite 45/46 der Nr. 2 d. Js. abgedruckt.)

Friedrichshagen (Berlin), den 20. Januar 1914.

Mit Imkergruß!

Kranepuhl.

Die Einigung der deutschen Imker.

Imker, haltet fest zusammen im Interesse der Bienenzucht und zum Wohle Eures Volkes!

In den Tagen vom 24. bis 30. Juli 1913 fand in Berlin die 58. Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte gemeinsam mit der VII. Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes statt. Die Berliner Festtage sollten die sehnlichst erwartete Einigung der deutschen Imker in eine „Vereinigung der deutschen Imkerverbände" bringen. Leider verliefen die in Berlin diesbezüglich geführten Verhandlungen resultatlos. Zwar nahmen sie in ihrem Beginne einen erhebenden Verlauf, führten aber infolge grundverschiedener Anschauungen über den zur Verhandlung gelangten Satzungsentwurf zum gänzlichen Zerfall der Einigungsbestrebungen. Es wurde zwar nach der Berliner Tagung wieder ein Versuch inbetreff der Einigung der deutschen Imker unternommen, aber wie es den Anschein hat, will es auch diesmal mit derselben nicht recht vorwärtsgehen; „Nord" und „Süd" können sich wieder einmal nicht finden. Und warum?

Einigen scheint der Blick durch Sonderbündelei oder Eigenbrödelei, anderen durch unbegreiflichen Partikularismus — und den Überklugen aus lauter Sorge um das Wohl ihrer Partei-Häuptlinge getrübt worden zu sein, so daß sie das große Ziel, die Einigung der deutschen Imker, ganz und gar aus den Augen verloren haben und vor lauter Zank und Streit im eigenen Hause nicht merken, daß ein Feind vor der Haustür lauert und sich ob des unsinnigen, widernatürlichen Bruderzwistes vergnügt die Hände reibt. Findet dieser Bruderzwist nicht baldigst sein Ende, dann wird es nicht lange dauern, daß die slawischen Bienenzüchter Europas in bienenwirtschaftlichen Belangen die Hegemonie, die bisher die deutschen Imker inne hatten, an sich reißen werden, was sicher jeder ehrliche Deutsche aus tiefstem Herzen bedauern müßte. Darum, ihr deutschen Imkerbrüder, haltet ein in diesem unnützen Kampfe und schließet euch fest zusammen, eingedenk der Worte unseres Dichterfürsten Schiller: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern."

Während in den letzten Jahren die Imker Deutschlands in einem widersinnigen, unnützen Streite ihre besten Kräfte vergeudeten, ihre besten Recken wundbedeckt in den Sand streckten, schlossen sich die slawischen Bienenzüchter Europas innig zusammen. Sie gründeten vor nicht langer Zeit den allslawischen Bienenzüchter-Verband*) (vseslovanszky swaz vcelarsky) und halten nach dem Vorbilde der Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte gleichfalls Wanderversammlungen ab. Im Jahre 1912, in der Zeit vom 7. bis 9. August, hielt der allslawische Bienenzüchter-Verband bereits seine III. Wanderversammlung in Moskau ab. An derselben beteiligten sich nach einem Berichte des „Cesky Vcelar" (erscheint in Prag und ist das Vereinsorgan des tschechischen Zentralvereins für Bienenzucht im Königreiche Böhmen. Anm. d. Verf.), Jahrgang 1912, Nr. 9, Seite 258, zahlreiche Bienenzüchter aus Rußland, 350 Imker waren aus Bulgarien, 40 aus Serbien, 32 tschechische Imker aus Böhmen und Mähren, ferner einige Imker aus Kroatien und Galizien. Unter den letzteren befand sich der manchem Besucher der Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte bekannte Oberförster Jan Marcinkow.

Im Jahre 1914, und zwar in der ersten Hälfte des Monates August, wird die IV. Wanderversammlung des obengenannten allslawischen Bienenzüchter-Verbandes in Prag stattfinden. Mit dieser Wanderversammlung wird auch eine Bienenzuchtausstellung verbunden sein.

Wie die in Prag erscheinende tschechische Zeitung „Venkov" vom 4. Januar 1914 berichtet, sind die Vorbereitungen zu der IV. Wanderversammlung des allslawischen Bienen-

---

*) Dem allslaw. Bienenzüchter-Verbande gehören an: die Imker aus Rußland, Bulgarien, Serbien, Kroatien und die tschechischen Imker aus Böhmen und Mähren. D. Verf.

Digitized by Google

züchterverbandes und der mit derselben verbundenen Ausstellung im vollen Zuge. Weiter berichtet diese Zeitung, daß der Ausschuß des „Zemsky ústzední vcelarsky spolek pro království České“ (Zentralverein für Bienenzucht im Königreiche Böhmen) in seiner Sitzung vom 29. Dezember 1913 den Beschluß gefaßt hat, den ganzen Brutto-Erlös für den vom obgenannten Vereine in 14 000 Exemplaren herausgegebenen tschechischen Imkerkalender, der bereits Ende Dezember 1913 zum größten Teile verkauft war, zur würdigen Ausgestaltung der IV. Wanderversammlung der allslawischen Imker zu widmen. Der Bericht hebt hervor, daß durch diese Widmung die IV. Wanderversammlung der allslawischen Imker mit Rücksicht auf die finanzielle Seite gesichert erscheint. (Dieser Vorgang verdient Nachahmung! D. Verf.)

Nun, ihr deutschen Imkerbrüder, werdet ihr aus dem Vorangeführten die richtige Lehre ziehen? Im Interesse der guten Sache wäre es wünschenswert; denn die Vereinigung aller Imker Deutschlands in einem Verband oder Bund ist notwendig. Sage niemand, es geht nicht! Es muß gehen und wird gehen, wenn die Notwendigkeit der Sache in der Einsicht der Personen und in deren gutem Willen die Unterstützung findet.

Gotthelf Weiter.

Eigenart und Berechtigung der Lüneburger Betriebsweise.

Vortrag, gehalten auf der 58. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter in Berlin von Ed. Knoke.

(Schluß.)

Als erster Punkt in dieser Beziehung wäre da die Wohnungsfrage zu berühren. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß fast jeder Erfinder einer sogenannten neuen Wohnungsform behauptete, sein Stock sei nun der richtige für den Heidimker. Damit machte Dzierzon den Anfang und das hat auch mit Gerstung noch nicht sein Ende gefunden. Alle diese Herren übersehen aber das Grundlegende der Lüneburger Bienenzucht, nämlich, daß sie ausgesprochen dem nüchternen Erwerb dient, daß sie im Hauptberuf betrieben wird. Es wird niemand in eine dem Erwerb dienende Einrichtung mehr hineinstecken, als zum nutzbringendsten Betriebe derselben nötig ist. Und wiederum wird er die Einrichtung bevorzugen, die ihm für seine Eigenart am zweckmäßigsten und nutzbringendsten erscheint. Sie haben schon gehört, daß der Lüneburger Betrieb ein reiner Wanderbetrieb ist. Der Heidimker muß daher eine Bienenwohnung haben, die mit wenigen Griffen wanderfertig zu machen ist, die sich in möglichst großer Zahl im kleinsten Raum fortschaffen läßt und die durch das zu ihrer Herstellung verwendete Material die Bienenvölker gegen die bei der mehrfachen Wanderung unvermeidlichen Stöße und Erschütterungen stützt. Diese Bienenwohnung bietet dem Heidimker aber nur der Strohkorb.

Es gibt der Korbformen eine ganze Reihe, für den Lüneburger Betrieb ist jedoch nur eine solche von 5—6 cm Wandstärke und mit einem Inhalt von 30—32 Liter brauchbar. Der Kopf des Lüneburger Korbes ist etwas abgeflacht, damit er umgekehrt fest stehen kann. Der Imker bindet in kaum zwei Stunden die Tücher unter 200 Körbe, stopft gegen Abend die Fluglöcher mit feuchtem Moos zu, und die Völker sind wanderfertig.

Der Korb hat aber noch den zweiten schwer in die Wagschale fallenden Vorteil, die billigste Bienenwohnung zu sein. Der Imker macht im Winter seine Körbe selbst. Ein tüchtiger Korbflechter kann einen gut geflochtenen Korb in einem Tage herstellen. Die Auslagen für einen Korb betragen etwa 1 ℳ. Damit vergleiche man einmal die Preise auch nur für den billigsten Bienenkasten.

Ein tüchtiger Imker ist in der Regel auch ein guter Korbflechter; früher mußten die ausgelernten Imker als Gesellenstück einen einwandfrei geflochtenen Korb herstellen. Es kamen dabei wahre Meisterwerke zutage, die oft noch durch Besonderheiten ausgezeichnet waren, z. B. doppelter Kopf, geschnitzte Figuren und Köpfe an der Vorderseite usw.

Der Lüneburger ist durchaus nicht blind gegen den Fortschritt, und als der Mobilbetrieb aufkam, wurden überall Versuche damit angestellt. Einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Einführung des Mobilbaues in den Lüneburger Betrieb war unser Lehzen in seinen jungen Jahren. Aber aus dem Saulus wurde bald ein Paulus. Als ich 1891 nach Hannover kam, fand ich auf dem Hausboden Lehzens einen ganzen Berg von Mobilbauten, er selbst imkerte aber nur noch in Körben.

Es läßt sich aber nicht verkennen, daß die allmählich sich verringernden Heideflächen auch den Lüneburger Imker veranlassen müssen, mit der Zeit doch zum Mobilbau überzugehen. Wo früher die Fee Erika ihr weithin leuchtendes Gewand ausbreitete, sieht man jetzt vielfach üppige Weiden mit einem prächtigen Weißkleeflor. In solchen Gegenden wird auch der Übergang zum Mobilbaubetriebe naturgemäß und ganz allmählich sich entwickeln, wie schon heute Ostfriesland zur Genüge zeigt. Diese Entwickelung läßt sich nicht aufhalten.

Aber wenn selbst dereinst der letzte Korb von den heimischen Bienenständen verschwunden sein wird, eine bleibende Erinnerung an ihn wird niemals auszutilgen sein. Will

Digitized by Google

man emsigen Fleiß und inniges Zusammenarbeiten versinnbildlichen, so nimmt man als Wahrzeichen nicht einen Hinter- oder Oberlader, keinen Gerstung- oder Albertikasten, sondern den Strohkorb, der den Grund zu der Entwicklung der Bienenzucht gelegt hat. Möge dieses Sinnbild auch für uns Imker das ewig geltende Wahrzeichen sein!

Gequollene Türen.

Im Winter, namentlich aber im Frühjahr, werden vielfach Klagen laut, daß die Türen zu den Bienenwohnungen arg angequollen sind und sich entweder gar nicht oder nur unter Anwendung von Gewalt öffnen lassen. Ganz abgesehen davon, daß bei dem gewaltsamen Öffnen der Türen diese oder die Wohnungen leicht beschädigt werden können, ist die dabei unvermeidliche Störung für das Wohlbefinden der Bienen nicht vorteilhaft.

Hängt man schon im Herbst eine grobe Leinwand doppelt über die Türen der Beuten, so werden dieselben nicht quellen und jederzeit ohne Anwendung von Gewalt leicht zu öffnen sein. Meine Bienenvölker stehen im Sommer wie auch im Winter ohne jeden weiteren Schutz im Freien.

Die das Quellen der Türen verhindern sollende Leinwand besteht bei mir aus leeren Kartoffel- bzw. Zuckersäcken. (Siehe das nebenstehende Bild.)

Selbstverständlich lassen sich auch die Flugsperren vor dem Quellen bewahren, wenn man dieses einfache Mittel in Anwendung bringt.

Daß meine Bienenwohnungen gegen Regen durch ein Dach geschützt sind, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. Bohm.

Auszeichnung.

Dem Gymnasialvorschullehrer Herrn Zeese in Cottbus, ist der Königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Wir verfehlen nicht, dem Bedachten, der als Vorsitzender des Bienenzuchtbezirksvereins für die Niederlausitz der brandenburgischen Imkerei nahesteht, an dieser Stelle zu dieser hohen Ehrung unseren herzlichsten Glückwunsch auszusprechen.

Landwirtschaftskammer für die Prov. Brandenburg. **Die Schriftleitung.**

Digitized by Google

Unser geschätzter Mitarbeiter

Herr Dr. phil. Walter Hein,

wissenschaftliches Mitglied der Königl. Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, ist am 11. Januar in Frankfurt a. Main infolge eines Herzschlages verschieden.

Wir bedauern seinen Tod aufrichtig.

Die Schriftleitung.

Allgemeine Deutsche Sammelstelle für Bienenrecht.

Von jetzt ab sammeln wir allen **bienenrechtlichen** Stoff, sowie alle hierauf bezüglichen Entscheidungen. Der Zweck ist: Wir wollen, angliedernd unseren Arbeiten honigverkehrsrechtlicher Natur, eine Sammlung von Unterlagen, die dartut:

das Wesen des Bienenrechts,
wie das Bienenrecht gehandhabt wird,
seine Mängel und seine Schwächen,
sowie Aussichten und Mittel, es zu entwickeln.

Weil es so etwas nicht gibt, aber dringend nottut, haben wir, die wir, unter bekannten Umständen, keinem Verbande angehören, es für unsere Pflicht erachtet, mit unserem auf den gemeinen Nutzen berechneten Plan nicht länger mehr zurückzuhalten.

Wir gedenken die Eingänge zu sichten sowie mit ihrer Hilfe allgemein aufzuklären, den Imkern auf Wunsch Auskunft zu geben, sowie erforderlichenfalls Anträge vorzubereiten, die zur sachdienlichen Entwickelung des Bienenrechts helfen können.

Erwünscht sind: die in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Gesetze und Verordnungen, sowie Berichte, Mitteilungen, Entscheidungen, Anregungen, die **das Recht an Bienen,** das Halten und Aufstellen derselben, einschließlich Nachbarrecht, betreffen; wie selbstredend auch weiterhin ebensolche Stoffe **honigverkehrsrechtlicher Art** — Nachahmungen, Fälschungen, Betrug, unlauterer Wettbewerb.

Es soll der Zeit überlassen werden, wem wir dereinst die Nachfolge an dieser Aufgabe übertragen.

Freiburg i. B., Glümerstraße 3, den 14. Februar 1914.

Imkerverein für den Bezirk Freiburg e. V.
J. Zimmermann, Großh. Oberjustizsekretär.

Ansteckungsgefahr für Faulbrut.

In Nr. 1 1914 der „M.B.-Z." Seite 14 berichtete ich über einen Fall von Faulbrut, der augenscheinlich durch unzweckmäßige Verpackung verseuchter Waben für den Transport zur Wachsschmelze hervorgerufen war. Ich habe diesen Fall der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg mitgeteilt und gleichzeitig gebeten, die Kammer möchte dafür eintreten, daß künftig derartige Fälle unmöglich gemacht werden. In bekannter und anerkennenswerter Rührigkeit hat sich die Kammer denn auch der Sache angenommen und von der Kaiserl. Biologischen Anstalt zu Dahlem, welche für diese Sache maßgebend ist, folgenden Bescheid erhalten:

„Durch Waben und Wabenreste aus verseuchten Bienenstöcken kann die Faulbrut sehr wohl verbreitet werden, wie schon auf S. 19 und 22 des Heftes Nr. 7 der Mitteilungen aus der Kaiserlichen Biologischen Anstalt (2. Auflage 1909) ausführlich beschrieben worden ist.

In dem Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung der Bienenseuchen, sind daher auch Bestimmungen zur Abwehr dieser Gefahr vorgesehen. Der in Nr. 1 der „Märkischen Bienenzeitung" vom 1. Januar d. J. vorgebrachte besondere Fall wird bei dem Entwurf des Bienenseuchengesetzes als Material verwandt werden." Bohm.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker									Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel					
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	200	—	—	200	—	—	300	700	—	—
2	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	—	—	30	—	—	80	—	—	120	230	—	—
3	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	70	—	—	90	—	—	110	270	—	—
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	180	—	—	210	—	—	110	500	—	—
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	120	—	—	110	—	—	740	1100	—	—
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	—	—	100	—	—	295	—	—	300	695	—	—
7	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	100	—	—	150	—	—	300	550	—	—
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	—	—	100	—	—	150	—	—	500	750	—	—
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	—	—	150	—	—	200	—	—	250	600	—	—
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	—	—	300	—	—	500	—	—	350	1150	—	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	—	—	150	—	—	200	—	—	200	550	—	—
13	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	—	—	150	—	—	270	—	—	190	610	—	—
14	a. Schwiebus c Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	—	—	—	—	—	—	—	200	200	—	—
15	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	—	—	350	—	—	220	—	—	550	1120	—	—
16	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	Wegen Krankheit kein Bericht eingegangen.											
17	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	Wegen Krankheit kein Bericht eingegengen.											
18	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	—	110	—	—	440	—	—	350	900	—	—

Die Temperatur entsprach im allgemeinen der Jahreszeit Das erste Monatsdrittel war milde. Bei meist westlicher Luftströmung fielen geringe Niederschläge. Im zweiten und letzten Monatsdrittel trat bei ruhiger östlicher Windrichtung anhaltender Frost ein. Am 25. schlug der Wind nach Süden um. Am 31. war bei sonnig schönem Wetter auf den meisten Stationen ein guter Reinigungsausflug. Die Bienen verhalten sich ruhig und der Futterverbrauch entspricht überall der Stärke des Volkes.

2. Grünthal. An beiden Flugtagen am 30. und 31. hielten vier aus der Heide nackt bezogene Völker besonders starkes Vorspiel.

3. Guben. Am großen Flugtage am 31. zeigten die Völker schon großes Verlangen nach Wasser. Alle haben die Wasserflasche bekommen.

5. Jüterbog. Ein Volk ist ruhrkrank.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Januar 1914.

im Durchschnitt für den Tag	Zahl der Flugtage			Temperaturen							Barometerstand		Bedeckung		Niederschläge					Windstärke		Bemerkungen
				Summen		höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	höchster	tiefster	ganz hell	teilweise hell	Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstagen	Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ortan	
gr	schwach	mittel	lebhaft	d. höchsten	d. tiefsten																	
—	—	1		+1	153	10	-15	—2,4	—	—	—	—	7	1	7	1	—	—	15,7	—	5	1	
—	—	2		+6,5	-141,5	8	-13	—2,2	—	—	—	—	5	6	7	7	—	—	20	—	?	?	
—	1	1		+12	-164	9	-15	—2,4	—	—	—	—	4	9	5	3	—	—	24	—	2	2	
—	1	—		10,5	-225	10	-19	3,9	—	—	—	—	—	—	5	2	—	—	37	—	?	?	
—	—	2		67	-241	7	-16	—	—	—	—	—	12	19	5	6	zersprungen				1	—	
—	—	—		?	?	?	?	?	—	—	—	—	?	?	?	?	—	—	?	—	—	—	letzte Seite unvollständig
—	—	—		121	-190	31	-15	10 ?	—	—	—	—	6	10	4	5	—	—	23	—	3	—	
—	—	—		-27	-135	7	-16	—5	—	—	—	—	5	2	7	6	—	—	23,3	—	4	1	
1	2	—		-47	-189	6	-17	—3,8	—	—	—	—	7	2	4	7	—	—	35	—	1	—	
—	—	—		48	-214	8	-13	—2,6	—	—	—	—	8	5	3	4	—	—	19,2	—	1	—	
—	—	—		-3	-190	6	-13	—3	—	—	—	—	4	10	3	13	—	—	36,6	—	6	2	
—	—	—		-14	-152	?*	?	2,7	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	19	—	—	—	nicht Datum, sondern Zahl der Grade
—	—	—		-41	-185	6	-15	—3,6	—	—	—	—	2	5	12	12	-	—	37,9	—	5	—	
—	—	—		16,5	-2,9	3	-14	—3	—	—	—	—	9	5	4	3	—	—	27,1	—	—	—	
—	1	—		-45	-222	8	-19	—4,3	—	—	—	—	3	13	3	6	—	—	26,5	—	2	1	
—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—		24	—94	11	-13	1,9	—	—	—	—	3	2	3	4	—	—	8,8	—	—	—	

8. Lübben. Am 1. Februar hatten 24. Völker nur zusammen 300 Gramm tote Bienen auf den Pappunterlagen.

9. Luckenwalde. Die Italiener hatten mehr Tote als die deutschen Völker.

11. Neudamm. Ein Volk ist verhungert, da es auf die vollen Waben nicht nachgerückt ist.

Neue Formulare habe ich schon im Januar bestellt. Sie konnten nicht gleich von der Kammer geliefert werden, da die Auflage vergriffen war.

Trechwitz. Zur Antwort: Weizen und Erbsenmehl wird von den Bienen gleichfalls gern genommen. Eine besondere Quelle kann ich für den Bezug nicht angeben. Jedes bessere Vorkostgeschäft wird doch liefern können. (Tamaschke, Mehl- und Vorkosthandlung Berlin, Dresdener Straße hat Erbsenmehl zu verkaufen.)

Guben, den 14. Februar 1914. **M. Knabe.**

Digitized by Google

Neue Geräte.

Der „Märkische Wachspreßtopf." Gewiß gibt es eine ganze Reihe guter Geräte, welche der Wachsgewinnung aus alten, verbrauchten oder überflüssig gewordenen Waben dienen. Zum Teil sind sie aber für den kleinen Imker zu teuer, zum Teil erfordert ihre Handhabung mehr Umstände und Arbeit, als für die Gewinnung des geringen Wachsquantums aufgebracht werden darf, um sie lohnend erscheinen zu lassen.

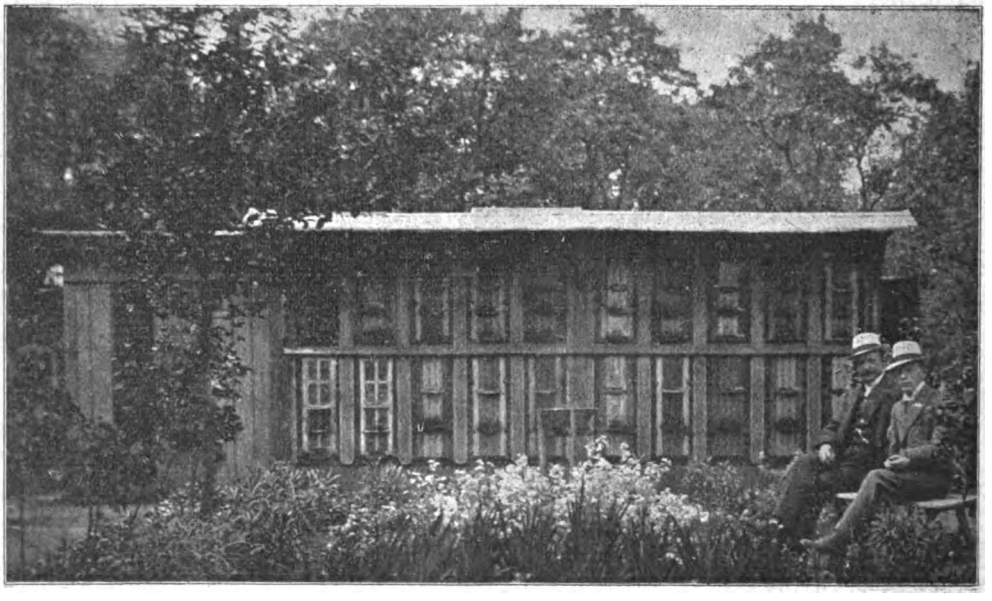
Darum möchte ich den „Märkischen Wachspreßtopf", eine Erfindung des Herrn Imkers Arthur Schwabe aus Forst i. L., der den Lesern unserer „M. B.-Z." schon durch seine praktische Drohnenfalle bekannt ist, mit Freuden begrüßen und willkommen heißen. Seine Bedienung ist die denkbar einfachste. Sie erfordert kein besonderes Feuerungsmaterial, da das Wachsschmelzen neben den täglichen Herdarbeiten ausgeführt werden kann, ohne der Hausfrau lästig zu fallen. Die Gewinnung des reinen Wachses ist eine äußerst ausgiebige und was die Hauptsache mit ist, seine Anschaffungskosten, sieben Mark, sind so gering, daß sie der kleinste Bienenstand tragen kann. Der „Märkische Wachspreßtopf", wie ihn Herr Schwabe genannt hat, besteht aus einem gewöhnlichen zylindrischen Kochtopf, der ca. 15 Liter fassen kann und einem in diesen genau passenden zylindrischen, durchlochten Blecheinsatz mit Handhabe zur Ausübung eines Druckes. Will man Wachs ausschmelzen, so füllt man den Kochtopf bis zum Rande mit kleinen Wabenbrocken an, die man auch noch eindrücken kann. Dann schüttet man 2 Liter Wasser dazu und setzt den Topf auf gelindes Feuer. Sobald alles Wachs geschmolzen ist, setzt man den Einsatz in den Topf, läßt ihn gehörig anwärmen, nimmt dann das ganze vom Feuer herunter und drückt den Einsatz fest auf den Boden des Kochtopfes. Dabei dringt das heiße Wachs in den Einsatz und kann nun zum Erkalten mit dem Wasser in ein bereit stehendes Gefäß gegossen werden. Läßt man die Rückstände noch einmal mit der gleichen Wassermenge aufkochen und wiederholt die beschriebene Prozedur, so hat man alles Wachs gewonnen, und der Topf kann von neuem gefüllt oder gereinigt und beiseite gestellt werden.

Die ganze Arbeit ist so leicht und geht so schnell von statten, daß ich den „Märkischen Wachspreßtopf" (Musterschutz Nr. 589 832) aus vollster Überzeugung bestens empfehlen kann.

Wer nicht gerade das Wachs zentnerweise gewinnt, schaffe sich ruhig den „Märkischen Wachspreßtopf" an; ich glaube, niemand wird es zu bereuen haben.

Ein weiterer Einsatz, der allerdings noch 4 ℳ extra kostet, dient dazu, den Märkischen Wachspreßtopf auch zur Zubereitung des zum Gießen künstlicher Mittelwände erforderlichen flüssigen Wachses zu verwenden.

Bohm.



Bienenstand des Herrn Emil Steinke-Bärfelde_Nm.

Digitized by Google

Vermischtes.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Krotoschin 1914. Ende Juli d. J. veranstaltet der Bienenwirtschaftliche Provinzialverein Posen in Krotoschin eine Ausstellung von Bienenvölkern, Bienenköniginnen, Bienenwohnungen und Geräten der verschiedensten Art, sowie von Honig und Wachs und daraus hergestellten Erzeugnissen. Das Protektorat hat Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis, den Vorsitz im Ehren-Präsidium Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Posen D. Dr. Schwartzkopff übernommen. Außerdem sind die Spitzen der verschiedenen Behörden der Provinz ins Ehrenpräsidium gebeten worden und haben größtenteils schon zustimmend geantwortet. Durch dieses große Interesse für die Bienenzucht an hoher Stelle wird ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft richtig gewürdigt.

Eisen im Honig. Prof. G. von Bunge sagt in der Zeitschrift für Biologie, daß von allen Zuckerstoffen der Honig allein Eisen enthalte, und merkwürdig, die Menge darin ist ungefähr dieselbe wie im weißen Brot. In einem Kilogramm flüssigen Honigs hat er 11 **Milligramm Eisensalz** ($Fe_2O(O)_8$) **gefunden, und aus diesem Grunde nimmt der Honig unter den** Kohlehydraten, die als Nahrungsmittel dienen, eine hervorragende Ausnahmestellung ein.

Aus der Westprignitz. In diesem Jahre war es den Bienen sehr früh vergönnt, ihren ersten Reinigungsausflug zu halten. Schon am 31. Januar konnten die von der Sonne beschienenen Völker fliegen. Am 2. Februar aber hielten alle Völker ihren General-Reinigungsausflug. Es war eine Freude, das muntere Treiben der Immen bei 10 Grad C. im Schatten und wohltuendem Sonnenschein zu beobachten. Es war auch eine Freude für mein imkerliches Herz, feststellen zu können, daß alle meine Lieblinge leben; alle sind gesund und wohlauf. Da noch weitere schöne Tage kommen, konnte ich mich schon überzeugen, daß noch reichlich Futter vorhanden ist. Der Totenfall war in diesem Winter unbedeutend. Hoffen wir auch auf eine gute Durchlenzung, damit der Imkerei im kommenden Trachtjahre reicher Segen erwachsen kann. W. Toerper-Rambow.

Aus dem Kreise Osthavelland. Von vielen Seiten höre ich, daß die Bienen schon Reinigungsausflüge gehalten haben. Meine Bienen verhalten sich noch vollkommen ruhig und denken nicht daran, auszufliegen. Da bei einer Revision der Fußteppiche sich zeigte, daß die Völker in bester Beschaffenheit sind, so glaube ich, es ist für die spätere Entwickelung derselben vorteilhafter, daß die Immen ihre Winterruhe noch nicht unterbrochen haben. D. M.

Aus Schwiebus. Bei schönstem Wetter hatten wir am 9. Februar einen prächtigen Reinigungsausflug. Bei einem mittelstarken Volke fand ich die Königin auf dem Flugbrett, von Bienen eingeknäult. Da die Königin aus dem vergangenen Jahre stammt und noch lebte, habe ich sie dem Volk wieder zulaufen lassen. Ein Anfänger.

(Ihre Völker werden wohl nicht alle weiselrichtig sein, sonst hätten Sie eine lebende Königin außerhalb des Stockes nicht finden können. Sind Sie auch sicher, daß es überhaupt eine Königin war? Bem d. R.)

Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes.

Der Vorstand des Versicherungsvereins hat zweifellos die Verpflichtung, die Interessen des Vereins auch in der Beziehung zu wahren, daß dem Verein nicht Lasten auferlegt werden, die verhindert werden konnten. Wir haben wiederholt die Erfahrung machen müssen, daß ein Schadenersatz hätte vermieden werden können, wenn wir die besonders gefahrdrohende Lage des betreffenden Standes vorher gekannt hätten. Wir hätten dann Fürsorge getroffen, daß durch Schutzmaßnahmen die Gefahr auf das tunlichst geringste Maß wäre beschränkt worden. Unsere Verfügung wird vielfach mißverstanden. Sie ist aber leicht verständlich, wenn man den Ton auf das Wort „besonders" legt. Jedes Vereinsmitglied kennt die Stände seiner Nachbarn und wird auch beurteilen können, ob deren Lage als eine besonders gefahrdrohende bezeichnet werden muß, so daß man bei Berücksichtigung aller Verhältnisse zu dem Gedanken kommen muß: ist denn die Lage des Standes nicht etwas gefährlich? kann nicht leicht ein Schaden geschehen? Das ist gemeint. Dies durch Umfrage bei den Mitgliedern oder durch Nachfrage in einer Versammlung festzustellen, dürfte nicht schwierig sein und der Vorstand kann nach dem Ergebnis dieser Umfrage seine Erklärung abgeben. Wenn der Vorstand des Versicherungsvereins bekennen muß, daß verschiedene Schäden nur durch die besonders gefahrdrohende Lage des Standes veranlaßt worden sind und er hätte nichts dagegen getan, so würde man ihm daraus den Vorwurf der Nachlässigkeit oder gar der Pflichtverletzung machen können. Aus dieser Erwägung mußte er in irgend einer Weise die nötigen Feststellungen zu erlangen suchen, um dann nötigenfalls Maßnahmen zur Herstellung größerer Sicherheit fordern zu können. Es handelt sich ja nur um Vorsichtsmaßnahmen, nicht aber um eine Bestimmung

Digitized by Google

der Satzung, die unbedingt befolgt werden müßte. Wenn daher die Umfrage bei den Mitgliedern auf irgend welche Schwierigkeiten stößt und der Vorstand muß die Erklärung abgeben, daß er die gewünschte Auskunft nicht oder nicht im vollen Umfange geben kann, so müssen wir uns dabei bescheiden. Selbstverständlich kann auch aus einer ablehnenden Antwort niemand ein Schaden erwachsen. Zweifellos wird aber bei jeder Neuaufnahme eine Erhebung über die Sicherheit des Standes gemacht werden können und die Erklärung darüber muß jedem Aufnahmegesuch beigefügt werden.

Parchim, den 28. Januar 1914.

Neumann.

Versammlungsberichte.

Auf der letzten Versammlung des **Bezirks Berlin und Vororte** berichtete ein Imkerkollege über die Verfügung des Amtsvorstehers, durch welche die zwangsweise Entfernung der Bienen angeordnet wurde. Der Rechtsschutz nahm sich der Angelegenheit an. Der Amtsvorsteher sah sich genötigt, die betreffende Verfügung zurückzunehmen, so daß Herr W. nun seine Bienen wieder auf den Stand in seinem Garten zurückbringen kann. Zu einer Verhandlung vor dem Kreisausschuß ließ es der Amtsvorsteher nicht kommen. Lemcke.

Der Bienenzuchtverein Staaken tagte am Sonntag, den 15. d. M., zum ersten Male im neuen Jahre im Hotel zum Stern in Spandau. Wegen der Reichhaltigkeit der Tagesordnung war der Anfang schon auf 3½ Uhr festgesetzt worden. Die dem Verein aus Spandau und den umliegenden Ortschaften angehörenden Mitglieder waren in großer Zahl erschienen. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Mehlhau-Staaken, gelangte das Protokoll der letzten Versammlung zur Verlesung, worauf der langjährige Schriftführer, Herr Kgl. Revisor Schmidt erklärte, daß er leider gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, da ihn Berufspflichten an der Weiterführung hinderten. Die Versammlung bedauert den Rücktritt des Herrn Schmidt, und der Vorsitzende spricht ihm den Dank des Vorstandes und der Versammlung für seine selbstlose Arbeit aus. Es wird dann als neuer 1. Schriftführer Herr Franz Huth-Staaken gewählt. Hierauf erstattete der Kassierer Herr Schultze-Spandau den Kassenbericht und der Vorsitzende den Jahresbericht. Aus letzterem mag besonders hervorgehoben werden, daß die Zahl der Mitglieder auf 40 gestiegen ist. Die Zahl der gehaltenen Bienenvölker auf beweglichem Bau beträgt 363, der auf unbeweglichem Bau (in Körben) 20. Es wird festgestellt, daß die Zahl der Körbe in stetem Rückgange begriffen ist. Die Tracht des Jahres 1913 dehnte sich aus auf die Monate April bis August. Honig wurde geerntet aus der Linde und den verschiedenen Kleearten. Die Obstbäume und Beerensträucher erhielten in der Blütezeit starken Frost und honigten nur gering. Akazientracht war ebenfalls nicht zu verzeichnen. Der Verein hielt 2 Versammlungen in Spandau ab, eine in Döberitz und eine in Berlin gelegentlich der großen Ausstellung. — Darauf hielt Herr Raschke-Spandau einen mit reichem Beifall belohnten Vortrag über das Thema „Auswinterung und Durchlenzung der Bienen". Redner beginnt mit dem ersten Frühlingsausfluge der Bienen, spricht dann über Reinigungsarbeiten, Tränken, Räuberei und ihre Verhinderung, Vereinigung schwacher Völker, das Verstärken und Gleichmachen. Es schließt sich daran eine lebhafte Aussprache. Der letzte Punkt der Tagesordnung bringt „Verschiedenes". Der Verein beschließt zur Verbesserung der Bienenweide wiederum wie schon im Vorjahre den Ankauf von 30 bis 40 Pfund Samen honigender Gewächse, der zur Verteilung gelangt. Nun werden in den Verein neu aufgenommen die Herren Rudolf-Spandau und Fleischer-Bötzow. Die Maiversammlung ist eine Wanderversammlung. Der Verein wird dann den Musterbienenstand des Herrn Kuntzsch in Nowawes besuchen, um die vom Besitzer erfundene Beute „Breitwabenzwilling" kennen zu lernen.

Der **Imkerverein von Schwaan und Umgegend** zählte am Schlusse des Geschäftsjahres 44 Mitglieder. Im Laufe des Jahres wurden sieben Versammlungen abgehalten. Angemeldet sind 483 Völker im beweglichen Bau und 93 Völker auf unbeweglichem Bau. Eingegangen sind im Laufe des Jahres 47 Völker. An Honig wurden geerntet 8528 Pfund, die für 90 Pf. bis 1 ℳ Absatz fanden. An Wachs wurden 100 Pfund geerntet, verfüttert wurden zur Ergänzung des Wintervorrates 6320 Pfund Zucker, davon wurden vom Verein bezogen 4000 Pfd.

Der **Imkerverein Jördenstorf und Umgegend** hatte am 15. Februar im Schröderschen Gasthause zu Teterow eine Versammlung. Herr Lehrer Hecht aus Güstrow hielt einen Vortrag über „Königinnenzucht und Schwarmverhinderung". Der Verein zählt 54 Mitglieder. Im vorigen Herbst wurden eingewintert 437 Völker in beweglichem Bau und 112 Völker in unbeweglichem Bau. Von diesen sind im ganzen 53 Völker durch Tod eingegangen. Im verflossenen Jahre wurden von den Vereinsmitgliedern 7422 Pfund Honig und 215 Pfund Wachs geerntet. Zur

Digitized by Google

Einwinterung wurden 7285 Pfund Zucker bezogen.

Bienenzuchtverein von Spremberg und Umgegend. Die ordentliche Hauptversammlung des Bienenzuchtvereins fand am 25. Januar, nachm. 3 Uhr im Vereinslokale „Zur guten Quelle" statt. Als neues Mitglied trat Herr Lehrer Schmolke dem Verein bei. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten verlas der Vorsitzende, Herr Kunzendorf den Geschäftsbericht. Folgendes sei aus diesem erwähnt. Der Bienenzuchtverein von Spremberg und Umgegend wurde in den 60er Jahren gegründet. Von 1888—1912 ruhte der Verein. Am 25. August 1912 versammelten sich 15 Bienenzüchter im Restaurant „Zur guten Quelle" und beschlossen einstimmig, den alten Bienenzuchtverein neu ins Leben zu rufen. Die sehr rege Beteiligung zeigte deutlich das große Interesse der Imker für gemeinsame Förderung und Hebung der Bienenzucht. Im Februar v. Js. wurde der Verein Mitglied des Niederlausitzer Bezirksvereins und somit Mitglied des Bienenwirtschaftlichen Propinzialverbandes für die Provinz Brandenburg. Im Laufe des Jahres wurden 8 Sitzungen mit folgenden Vorträgen gehalten: Die Faulbrut. Wie mache ich meine Völker im Frühjahr stark? Wie verbessern wir die Bienenweide? Behandlung der Schwärme. Welche Wege führen auf dem Gebiet der Bienenzucht zu sicheren Erträgen? Herbstfütterung und Einwinterung der Bienen. Herr Kühn gab belehrende Anweisungen über das Schleudern des Heidehonigs, über Königinzucht und über Behandlung des amerikanischen Breitwabenstockes. An der Hauptversammlung des Bezirksvereins zu Cottbus am 16. Februar nahmen 3 Mitglieder teil. Die 3. Bienenwirtschaftliche Ausstellung des deutschen Imkerbundes zu Berlin und die Sonderausstellung zu Forst konnte infolge der ungünstigen Trachtverhältnisse nicht beschickt werden. An der Wanderversammlung zu Forst am 21. September beteiligten sich 10 Mitglieder. Der Haftpflichtversicherung des Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins gehören 19 Mitglieder an. Als Vereinsorgan wird die Märkische Bienenzeitung in 29 Exemplaren gelesen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. November 1913 32. Die Mitglieder Traugott, Kühn und Kunzendorf haben ihre Bienenstände der Kontrolle der Landwirtschaftskammer unterstellt. Das nasse kalte Wetter im Sommer brachte keinen rechten Honigsegen von der Linde. Erst die Heide entschädigte die Imker einigermaßen. Ausgewintert wurden im Frühjahr 1913 129 Völker im beweglichen Bau und 43 Völker im unbeweglichen Bau. Eingewintert wurden im Herbst 156 Völker im beweglichen Bau und 55 Völker im unbeweglichen Bau. An Honig wurden rund 1860 Pfund und an Wachs 75 Pfund geerntet. Der Honigertrag betrug somit pro Volk 8¾ Pfund. Die von der Landwirtschaftskammer dem Verein überwiesenen Beträge der Haftpflichtversicherung sollen zur Anschaffung einer Honiglösmaschine verwendet werden. Mitglied Kühn erstattete den Kassenbericht; derselbe schließt am 31. Dez. mit einem Guthaben von 32,05 ℳ. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden Herrn Kunzendorf, des stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Lehrer Haase-Byhlow und des Kassierers Herrn Kühn. Da der bisherige Schriftführer Herr Krantz-Trattendorf eine Wiederwahl ablehnte, so wurde Herr Lehrer Schmolke zum Schriftführer gewählt. Als Delegierte zu der am 8. Februar in Cottbus stattfindenden Hauptversammlung des Bezirksvereins der Niederlausitz wurden die Herren Kunzendorf und Kühn gewählt. Herr Lehrer Schmolke hielt nun einen Vortrag über „Bienenbrot". In der Debatte wurden verschiedene Imkerfragen besprochen. Mitglied Teichmann zeigte den Mitgliedern seinen selbstgefertigten Königinzuchtkasten und die selbst hergestellten Königinabsperrkästchen. Der Vorsitzende erklärte den neuen Tränkapparat, welcher allgemein als brauchbar befunden wurde. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende des Geburtstages Sr. Majestät. Nächste Sitzung siehe Versammlungen.

Imkerverein Sorau und Umgegend. Zu einer Generalversammlung waren am 1. Februar ca. 30 Mitglieder des Imkervereins Sorau u. Umg. im Vereinslokal erschienen. Auf der Tagesordnung stand u. a. Statutenberatung. Der Vorsitzende legt das von der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg herausgegebene Statut vor und macht nach eingehender Prüfung darauf aufmerksam, daß nach Lage der Verhältnisse die Annahme dieses Statuts sehr zu empfehlen sei. Das neue Statut wird angenommen. Bei der nun folgenden Vorstandswahl werden zu Vorsitzenden gewählt Kantor Wolf-Kzdf. und Gemeindevorsteher Standke-Kunzendorf, zu Schriftführern Oberbahnassistent a. D. Aug. Schulz-Kzdf. und Lehrer Marwitz-Sorau, zu Kassierern Gärtnereibesitzer Schwedtge-Seifersdorf und Bäckermeister Franke-Grabig, zur Faulbrutkommission gehören Lehrer Otto-Goldbach und Schneidermeister Stoy-Sorau. Über die Faulbrut, deren Auftreten, Entstehung, Erkennung und Heilung sprach der Vorsitzende in kurzen Zügen. — Die Beratungen über Abhaltung eines Wintervergnügens wurden nicht zum Abschluß gebracht. Die Verordnung der Landwirtschaftskammer hinsichtlich der Haftpflichtversicherung wird bekanntgegeben und auf den am 8. Februar stattfindenden Bezirksimkertag in Cottbus hingewiesen, ebenso auf den 20. Märkischen Imkertag, der am 15. April in Berlin abgehalten wird. W., Kzdf.

Digitized by Google

Nauen. Imkerverein. Der Imkerverein Nauen hielt am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Berliner Hof seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Herr Lehrer Staerke eröffnete dieselbe durch Begrüßung der Mitglieder und Gäste. Er erstattete auch den Geschäftsbericht. Herr Maaß als Kassierer beantragte Entlastung, die ihm auch nach Prüfung der Belege durch die Herren Lehrer Räck und Radtke erteilt wurde. Trotz namhafter Ausgaben geht der Verein mit einem Kassenbestande von 125 ℳ in das 15. Geschäftsjahr. Die Versammlung sprach dem Kassierer den Dank aus. Bei dem Thema „Statuten" wurde beschlossen, 100 Stück neu drucken zu lassen. Auf der Tagesordnung stand auch die Vorstandswahl. Alle Mitglieder bis auf Herrn Pastor Klaeber nahmen eine Wiederwahl an. Für ihn wurde Herr Lehrer Radtke gewählt. Herr Lehrer Heidemann aus Falkenrehde hielt einen beachtenswerten Vortrag über die Bedeutung des reinen Honigs. Da dieselbe noch immer verkannt wird, regte die Versammlung an, den Vortrag im Kreisblatt zu veröffentlichen. Herr Gärtner Sachse aus Chile, der als Gast anwesend war, gab Aufschluß über die Bienenzucht in seinem Heimatlande und brach eine Lanze für den reinen amerikanischen Honig. Auch dort wird reiner Honig zu einem angemessenen Preise aus dem Markt genommen. Was nach Europa komme, sei das Produkt der Großimkereien. Herr Obergärtner Kübler gab Aufschluß über die wichtigsten Bienennährpflanzen. Er hob auch lobend das Bestreben des Kreises Osthavelland hervor, durch Anpflanzung von Linden an den Kreischausseen zur Hebung und Förderung der Imkerei beizutragen. Die Versammlung beschloß, dieserhalb ein Dankschreiben an das Königl. Landratsamt zu senden. Auch die Anpflanzung von honigenden Sträuchern und Bäumen auf Bahnhöfen, in Parks und Gärten soll angeregt werden. Auch die Bepflanzung und Besamung der hohen Bahnböschungen wurde in der Debatte erwähnt. Als nächster Versammlungstag wurde der 10. Mai festgesetzt. Staerke.

Bienenzucht-Verein für Niemegk und Umgebung. Trotzdem den Vereinen für derartige Mitteilungen nur der allerkleinste Raum zur Verfügung gestellt werden kann, wollen wir doch den Mitgliedern, welche an der letzten Versammlung nicht teilnehmen konnten, einen kurzen Bericht geben. Zuerst wurden die geschäftlichen Angelegenheiten und dahin erledigt, daß zum Bezirkstag der Vorsitzende und zum Märkischen Imkertag Herr Köppe und Herr Wildgrube jun. reisen sollen. Als Ersatzmann gilt für alle Fälle Herr Schmidt. Betreffs der Honigpresse wurde beschlossen, die alte nur noch zum Wachsauspressen zu vergeben. Der Vorstand wurde dann beauftragt, eine neue Presse zu beschaffen, welche nur zum Honigpressen benutzt werden darf. Aus dem äußerst lehrreichen und interessanten Vortrag des Herrn Pastors Hoffmann möchten folgende wichtige Punkte herausgezogen werden: Sobald sich im Frühjahr ein schöner Tag zeigt, reinige man die Bodenbretter von toten Bienen und tränke die Völker, indem man den Bienen in flüssiges Futter gibt. Die einzig beste Art hierzu ist die Verwendung des Thüringer Luftballons. Wer nach den vielen Vorführungen in den Versammlungen nun noch immer den Luftballon zum Füttern nicht benutzt, braucht sich nicht zu wundern, wenn er mit seiner Bienenzucht nicht vorwärts kommt. Die weitere Sorge und Arbeit mit den Völkern ist die, daß sie möglichst warm gehalten und eingeengt werden, denn nun beginnt das Brutgeschäft, wo viel Wärme, aber auch viel Honig erforderlich ist. Hierauf folgte die Vorführung einer äußerst praktischen Bienenwohnung, die mit dem Namen Flämingsstock benannt wurde. Diese Wohnung ist billig (2½ ℳ), ist sehr bequem zu behandeln und sichert auch beste Erträge. Die Vorführung dieser Wohnung und die Benutzung des Fütterungsapparats des Luftballons soll in der nächsten Versammlung am Sonntag nach Ostern gezeigt werden. Wer nur irgend Zeit und Lust zu seiner Bienenzucht hat, der sei dringend gebeten, dann zu erscheinen. Mit Imkergruß!

W. Hoffmann.

Versammlungsanzeigen.

Bezirksverein Berlin und Vororte. Versammlung am 21. März 1914, nachmittags 4 Uhr in Berlin, Restaurant Spatenbräu, Friedrichstr. 172. Tagesordnung: 1. Jahresbericht über den Bezirk. Herr Lemke. 2. Kassenbericht. Herr Börschel. 3. Antrag betreffend eine Versicherung gegen Feuerschaden. 4. Vortrag: Wie hat sich die Preuß'sche Betriebsweise bewährt und fortentwickelt? Herr Börschel. 5. Weitere Ausgestaltung der Märkischen Bienenzeitung. 6. Verschiedenes. — Sämtliche Mitglieder der nahe an Berlin liegenden Vereine werden dringend gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. J. A.: Srock.

Bienenzuchtbezirksverein Friedeberg-Arnswalde. Versammlung zu Marienwalde Nm. im Tabertschen Lokal, Sonnabend, den 18. April, nachmittags 2 Uhr. Außer den Vertretern werden im Hinblick auf Punkt 2 bis 4 der Tagesordnung die Mitglieder der benachbarten Vereine noch besonders dringend eingeladen. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Vortrag: Das Recht des Imkers. 3. Aufgaben und Ergebnisse der bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen. 4. Jahresbericht und Statistik. 5. Rechnungs-

Digitized by Google

legung und Voranschlag. 6. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 7. Verschiedenes.

Der Bezirksvorsitzende. Blauert.

Bezirksverein für Bienenzucht in der Prignitz. Vertreter- und Generalversammlung am 1. April 1914, 1 Uhr in Perleberg (Wilhelmsgarten). Kassenbericht und Voranschlag. Wahl des stellv. Vorsitzenden und stellv. Schriftführers. Jahresbericht. Anträge auf Wanderversammlung, Ausstellung, Honigreklame, Lehrkursus. Sonstiges. Vortrag: Lehrer Malchow in Kramm über den Kuntzschen Breitwabenzwilling. Aisch-Kletzke.

Brandenburg a. H. Versammlung am Sonnabend, den 7. März, 2½ Uhr, Steinstraße 91. Vortrag: Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande (Herr Böttcher); Einziehung der Beiträge für 1914 (2,50 ℳ); Zuckerfrage und Verschiedenes.

A. Schulz.

Imkerverein Dobrilugk-Kirchhain u. Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 8. März, nachm. 4 Uhr im Vereinslokal Rautenstock. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht vom Bezirksimkertag in Cottbus. 3. Angaben über die Bienenstände. 4. Beschlußfassung über Abhaltung eines Lehrkursus. 5. Vortrag. 6. Verschiedenes. Der Vorstand. Keller.

Bienenzucht-Verein Königs-Wusterhausen und Umgebung. Die nächste Versammlung mit Damen findet am Sonntag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung: 1. Monatsbericht. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes: Zucker ist bei F. A. Wilcke Nachf., Berlin S. 42, der Zentner 19,25 ℳ zu beziehen. 5. Lichtbildervortrag: Eine Reise ins Gebirge. 6. Gemütliches Beisammensein und Familienkränzchen. Gäste sind herzlich willkommen. J. A. H. Janssen, Schriftf.

Bienenzuchtverein Königsberg Nm. und Umgegend. Sitzung am Sonntag, den 8. März, 2 Uhr nachm. im Schützenhause. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vertreterwahl für den 20. Imkertag. 3. Vortrag: Erfahrungen aus meiner Imkerpraxis. Herr Rentier Heller-Schmarfendorf. 4. Meinungsaustausch. Köhler.

Neuhardenberg. Versammlung am 8. März, nachmittags 2½ Uhr, im Restaurant Thunack. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Geschäftliches. Um regere Beteiligung wird recht dringend gebeten. Der Vorstand.

Glindow. Versammlung am 8. März ½3 Uhr bei Beuster. 1. Auswinterung. Weichert. 2. Jahresrechnung. 3. Aufnahme von Mitgliedern. 4. Haftpflicht. 5. Beiträge sollen bis 1. 4. 1914 gezahlt werden. 6. Wahlen für Berlin. Hoffmann.

Imkerverein Kreis Teltow. Versammlung am 8. März 1914, nachmittags 4 Uhr im Restaurant Hennig, Berlin-Lichterfelde (Ost) am Anhalter Bahnhof. (**Das Winterversammlungen ist bis auf weiteres wegen Saalmangels aufgeschoben.**) Tagesordnung: 1. Einziehung der Beiträge für 1914. 2. Vortrag über Bienenfeinde: Herr Senst; ferner: Vortrag über Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande. 3. Vorführung und Ausgabe bzw. Verlosung der angekauften Gegenstände. 4. Änderung bzw. Erweiterung der Statuten. 5. Verschiedenes. (Weitere Ausgestaltung der Märkischen Bienen-Zeitung.)

J. A.: Srock.

Bienenzucht- und Gartenbauverein Friedeberg Nm. Versammlung am Sonntag, den 8. März, nachm. 3 Uhr bei Schelsky. 1. Wahl von Vertretern zur Bezirks- und Provinzialversammlung. 2. Vortrag: Sprache und Sinne der Bienen. 3. Verlosung. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Sonntag, den 8. März, nachm. 3 Uhr, im Eisenbahn-Hotel Potsdam Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Der Bienenstaat (Herr Lemke). 3. Verschiedenes. Der Vorstand. Lemke.

Friedrichshagen und Umg. Versammlung am Montag, den 9. März, abends 6 Uhr in Cöpenick, Restaurant Hohenzollern, Hohenzollernplatz 6. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag: Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande. Herr Kühne-Wendenschloß. 3. Verschiedenes. Die Vereinsbeiträge für 1914 werden von dem Kassenführer Herrn Restaurateur Zülch-Wendenschloß angenommen. — Gäste, Damen und Herren, willkommen.

Der Vorstand.

Imkerverein Freienwalde a. O. Donnerstag, den 12 März, abends 8 Uhr, im Hotel „Drei Kronen" Sitzung. Tagesordnung: 1. Haftpflichtsache und Bienenstände. 2. Vortrag: Einige imkerpolitische Interessenfragen. Herr Lehrer Koschenz-Freienwalde a. O. 3. Zuckerbestellung. 4. Wahlen a) zum Imker-, b) zum Bezirkstage. 5. Beiträge und Verschiedenes. Nebel.

Bienenzuchtverein für Jüterbog u. Umg. Am Sonnabend, den 14. März, nachm. 3½ Uhr Versammlung bei Liese, Rothes Meer. Tagesordnung: Geschäftliches, Gerätebestellung, Antrag auf Abhaltung eines Lehrkursus 1914, Wahl eines Abgeordneten zum Bezirkstag, Verschiedenes. Hierzu ladet ein

der Vorstand. Noack.

Imkerverein Tempelhof u. Umg. Versammlung am Sonnabend, den 14. März, nachm. 8½ Uhr bei Riedel, Dorfstr. 18. Die Tagesordnung wird durch Karten bekanntgegeben. Diering.

Bienenzüchter-Verein Joachimsthal und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 15. März 1914, nachmittags 3½ Uhr, im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Mit Imkergruß! J. Müller, Vorsitzender.

Bienenzüchterverein Beeskow-Storkow-Nord. Die nächste Sitzung findet am Sonn-

Digitized by Google

tag, den 15. März cr., nachm. 3 Uhr, in Ketschendorf (bei Schulze von Deutschland) statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Frohloff: Die Biene; Auge, Fühler, Mund, Sinne, Sprache, Nahrung. (Fortsetzung.) 2. Beschlußfassung über säumige Versammlungsbesucher. 3. Verschiedenes: Anfragen, Mitteilungen usw. Keiner fehle! Der Vorstand.

Imkerverein Berlinchen Nm. u. Umg. Versammlung am 15. März im Strandhotel. Vortrag: Auswinterung der Bienen. Die Bienen im April. Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Wilhelmsbruch. Versammlung am Sonntag, den 22. März, nachmittags 3 Uhr bei Lucke in Kl. Cammin. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Verteilung der Kunstwaben. 4. Aussprache über „Gewinnung des Wachses und Verwendung desselben." Stephan.

Bienenzuchtverein Pasfow Um. Sonntag, den 22. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Genssen.

Imkerverein Beeskow. Sonntag, den 29. März cr., 2½ Uhr, bei Woellner. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Entlastung, Herr Hannisch. 3. Eingänge. Statutenentwurf. 4. Arbeiten im April. Herr Müller. 5. Die Biene (Anatomie). Herr Papke. 6. Regelung der Tagegelder. 7. Fragen. Der Vorstand. Papke.

Gerswalder Bienenzuchtverein. Am Sonntag, den 29. März um 2½ Uhr nachmittags Sitzung bei Schulz Nachfolger-Gerswalde, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Kassenrechnung 1913. 2. Beschluß über Anfrage der Versicherung. 3. Vortrag: Frühjahr der Bienen. 4. Verschiedenes. Schmolinski.

Bienenzuchtverein v. Spremberg und Umgegend. Nächste Sitzung Mittwoch, den 29. April im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Auswinterung. 2. Haftpflichtversicherung. 3. Vortrag. 4. Einnahme der Beiträge. 5. Bericht über die Bezirksversammlung in Cottbus. Erscheinen aller Mitglieder dringend geboten. Der Vorsitzende, Kunzendorf.

Bienenzuchtverein Schwiebus u. U. Sonntag, den 15. März 1914, nachm. 2½ Uhr, Versammlung bei Peschel (Markt). Tagesordnung: 1. Einziehung der Beiträge. 2. Verteilung von Phazeliesamen. 3. Wahlen zum Märkischen Imkertage und zur Bezirksversammlung. 4. Verschiedenes. 5. Aussprache: Welche Beobachtungen sind beim ersten Ausfluge der Bienen gemacht worden, Imkerkollege Karschunke will erscheinen. Um zahlreiche Beteiligung ersucht der Vorstand. Janthur.

Beantwortung von Fragen.

Frage: a) Wie soll der für Fütterungszwecke zu verwendende Zucker beschaffen sein? Von dem denaturierten Zucker sehe ich ganz ab, da wir Imker uns vorläufig nicht damit befreunden können. Da füttert der eine Imker nur Kandis, ein anderer die erste Sorte des ganz grobkörnigen Kristallzuckers, und ein dritter behauptet, daß sein feinkörniger Kristallzucker 98¾ % habe und den Bienen am zuträglichsten und für seinen Geldbeutel am vorteilhaftesten sei. Ersterer aber sucht uns klar zu machen, daß zwischen Zucker und Zucker ein ganz gewaltiger Unterschied sei. Schon die Spitze in einem Hute Zucker sei einige Prozent süßer als Teile aus dem Fuße. Der Gegner aber sucht zu beweisen, daß es dem Imker nicht auf die Süßigkeit im Zucker, sondern auf den Nährwert ankomme und zum Beweise zieht er sogar das Saccharin heran. Das ist natürlich Wasser auf die Mühle des ersten, und er erwidert, daß wir dann zu der vor 30 Jahren glücklich begrabenen Milchfütterung wieder übergehen sollten.

Antwort: Der beste Zucker ist der, welcher frei von Ultramarin, Melasse und jeglicher Säure ist. Je höher die Prozente an wirklichem Zuckergehalt sind, um so nahrhafter und vorteilhafter ist er. Die Süßigkeit des Honigs richtet sich natürlich nach der Höhe der Prozente an wirklichem Zuckergehalt. Der Ankauf von Hutzucker ist deshalb unvorteilhaft, weil man bei diesem die unverhältnismäßig schwere Packung durch Papier und Bindfaden als Zucker mit bezahlen muß. Ein Unterschied in der Süßigkeit der Spitze und des Fußes des Hutzuckers soll allerdings bestehen, jedoch dürfte er so niedrig sein, daß er nicht in Betracht kommt. Körniger Zucker ist auch darum billiger als Hutzucker, weil seine Herstellung einfacher ist. Saccharin ist ohne jeden Nährwert. Bohm.

Frage: b) Wie verarbeitet man Zucker zu Bienenfutter? Der eine verrührt seinen Zucker in warmem Wasser, der andere in kaltem; ein dritter läßt ihn bloß annähernd kochen, ein vierter nur „aufkochen", während ein fünfter ein 20 Minuten langes Kochen für dringend erforderlich hält. Auch über die Menge des zuzusetzenden Wassers sind die Ansichten verschieden.

Antwort: Bei allen Bienenfragen sind die Ansichten gewöhnlich verschieden. Zum Teil liegt es daran, daß viele Wege nach Rom führen. Der Weg, den ich bisher gegangen bin, hat mich nie irre geführt, ich will ihn daher beschreiben. Befolgen Sie ihn getrost, er wird auch Ihnen frommen. Ich nehme Kristallzucker und bebrühe ihn (nach Raumteilen gemessen) mit der gleichen Menge kochenden Wassers. Der Zucker löst sich so schnell auf und kann lauwarm verfüttert werden. Es genügt aber auch, den Zucker mit kaltem Wasser zu übergießen, nur dauert es dann länger, bis er sich aufgelöst hat. Zu kalt darf man den Bienen kein Futter reichen, da sie sonst an ihrer Gesundheit Schaden erleiden. Warm gereichtes Futter regt die

Digitized by Google

Bienen mehr an, als kaltes; es fördert auch den Brutansatz mehr. Können Sie ungeläuterten Zucker nicht erlangen, so müssen Sie die Lösung kochen und abschäumen, um das giftige Blau zu entfernen. Alle übrigen Unreinlichkeiten, welche sich im Zucker etwa noch befinden sollten, werden von den Bienen nicht mit aufgenommen, sie schaden ihnen also nichts. — Übrigens sind Ihre Fragen wiederholt in den früheren Jahrgängen unserer „Märkischen" behandelt worden. Bohm.

Briefkasten.

Redaktionsschluß für jedes Heft am 16. des vorhergehenden Monats.

Es wird höflichst gebeten, alle für die Schriftleitung bestimmten Manuskripte nur auf einer Seite zu beschreiben und am linken Rande einen etwa 8 cm breiten Rand zu belassen. Doppelseitig beschriebene Manuskripte sind für den Druck ungeeignet und verursachen daher viel unnötige Arbeit.

J. G. in K. Lesen Sie nach: Heft 8 S. 233/4 vom 3. Absatz an. Das allein dürfte genügen.

P. L. Wir haben Ihnen ja prophezeit, daß Sie diese Bienenwohnungen sehr bald über bekommen und beiseite stellen würden. Am besten ist es aber, wenn Sie dieselben verbrennen, dann ersparen Sie sich den Ärger, der bei einem evtl. späteren Anblick wieder in Ihnen aufsteigt.

E. in B. Pünktlichkeit, lieber Freund, gehört auch zu den Tugenden eines guten Imkers.

O. N. in F. Ihr Besuch ist nicht nur angenehm, sondern erwünscht. Vorherige Anmeldung ist aber nötig, damit Sie nicht vergeblich kommen. Herzlichen Gruß.

F. M. in K. Sie finden das Gewünschte in vorliegendem Heft. Wegen der Königin erhalten Sie noch Nachricht.

N. B., junger Anfänger in Schwiebus. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Warum wollen Sie Ihrer interessanten Frage nicht Ihren Namen beifügen?

Bücherschau.

Wie erhalte ich durch Imkerei eine sichere und gute Lebensstellung? Herausgegeben von C. Schäkel, Villa Ostertal bei Beverungen. Selbstverlag des Verfassers. Der Preis des Büchleins ist nicht angegeben. Auf 48 Oktavseiten gibt der Verfasser Ratschläge für eine rentable Bienenzucht. Wenn sie auch nicht neu sind, so lassen sie sich doch ganz gut noch einmal lesen. Der erfahrene Imker wird das Richtige herausfinden. Die Hauptsache an dem Büchlein ist die Empfehlung einer vom Verfasser bevorzugten und gehandelten Wohnung. Der Titel ist in mehr als optimistischer Form gewählt.

Bohm.

Patent-Liste.

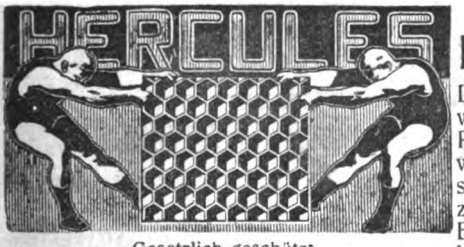
Patentanmeldungen.

Mitgeteilt vom Patentanwalt C. Wessel, Berlin SW 61 Gitschiner Straße 94 a

45h. 577 350. Rähmchentrageklammer aus Draht mit zurückgebogenem Rücken. Fa. G. Heidenreich, Sonnenburg, N. M. 31. 10. 13. H. 68 497.

45h. 576 609. Vorrichtung zum vollständigen Auspressen von Wachswaben, welche durch Heißwasserdämpfe dauernd das Wachs dünnflüssig erhält und dadurch eine vollkommene Ausbeute erreicht und das Wachs hell und satzfrei gewonnen wird. Joseph Klimke, Glogau, Poststraße 4. 27. 10. 13. K. 60 436.

Aufsehen und Bewunderung



Gesetzlich geschützt

erregt immer mehr die berühmte

HERKULES-WABE

Diese Wabe besteht aus echtem, reinem Bienenwachs (1000 Mark Garantie), hat wunderschöne Prägung, ist äußerst dünn, biegsam wie Schilf, zäh wie Leder, biegt, bricht und wirft sich nicht bei sachgemäßer Behandlung. Tausende Kunden bezeugens. Pre s pro kg 6,50 Mk. ab Straßburg in Elsaß) (3 kg à 6,40, 5 kg à 6,30 Mk.) Bei genauer Kalkulation ist die Herkules-Wabe, da die Stückzahl der Blätter größer ist, **nicht teuerer** wie die gewöhnlichen. Beweis: Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. **Vereine und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. „HERKULES-WABEN" sind in den meisten Bienengerätehandlungen zu haben.** Man verlange nur diese und achte genau auf die Schutzmarke. Wo nicht zu haben, bestellen Sie direkt bei **Aug. Eberhardt, Bienengeräte, Straßburg i. E., Küfergasse 30.** Verlangen Sie gratis die neueste Preisliste.

Digitized by Google

Umsonst und postfrei

versenden wir unser neuestes, äußerst reichhaltiges, mit über 400 Illustrationen und 1000 Nummern versehenes

.·. Preisbuch Nr. 13 .·.

über unsere Fabrikate in Bienenwohnungen, Kunstwaben, sowie alle bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel. — — Kein Imker versäume Anschaffung.

Harttung & Söhne, Frankfurt a. O. 54.

Wegen Einschränkung der Bienenzucht verkauft gesunde, kräftige Völker mit junger Königin auf tadellosem Bau u. zwar

ca. 30 Völker in Gerstungerbeuten
7 Völker in neuen Stülpkörben

Lehrer **Beelitz,**
Gohlitz b. Wachow (Mark).

Phaceliasamen

diesjähriger Ernte, p. Kilo 1.50 Mk ab hier. Proben umsonst und frei.

Landwirt **P. Hennig,**
Buckow (Kreis Beeskow)

Alte Waben und Rast

kauft **A. Lowke, Fürstenwalde**
Forststr. 1a

Gegossene

Kunstwaben

garantiert reines, gesundes Bienenwachs liefert in allen Größen nach Maßangabe in cm, pr. kg 4,20 Mk., 5 kg an 4,— Mk., 25 kg an 3,90 Mk. Gießen von einzusendendem Wachs pr. kg 90 Pfg.
— Mehrmals prämiiert. —
Viele lobende Anerkennungen.

Imkerei **C. Bischoff,**
Seedorf i. Lbg.

Garantiert reiner

Blüten-Honig

aus eigener Imkerei à Ztr. 85,— Mk. in 1 Ztr.-Kübel hat abzugeben

Arthur Grabau,
Großimkerei, **Paulinenaue.**

Deutsche gesunde Völker

in gr. Körb., 15 Mk. auch 14, Normalhalbr. oder 7 ganzr. 17 Mk. auch 8, Gerstung ganzr. 20 Mk. Packung frei. Für gesunde, starke Völker und leb. Ank. leiste Garantie. Bahnstation angeben, ab vom 1. April bis 15. Mai.

Rob. Hohmann, Grossimkerei,
Gernrode (Harz).

Gelegenheitskauf!

Offeriere, **nur solange Vorrat,** eine große Partie neue

Stülpkörbe

per Stück **Mk. 1,60,** 3 Stück **Mk. 4,50,** wenn Bestellung sofort erfolgt

Komplette Strohkorbwohnung

bestehend aus **1 Stülpkorb, Bodenbrett, 1 Spund mit Ringeinsatz,** tadellos zusammengehellt, **1 Garnitur zusammen nur M. 2,50, 3 Garnituren M. 7,20.**
Meine Stülpkörbe sind **auf das Beste gearbeitet, warmhaltig** und übernehme für **äußerste Haltbarkeit jede Garantie.**
Viele Anerkennungsschreiben und Nachbestellungen.
Auf Wunsch Zurücknahme.

Andreas Tschran
Lichtenfels i. Bayern
Fabrikation und Versand aller Sorten Stülpkörbe.

Verkaufe zum Frühjahr!

Korbvölker und Völker

in Dzieponkasten und Transportkästen zu 12—16 Mark.

Hoffmann,
Möbiskrug bei Neuzelle.

60 starke Völker

in guten, doppelw. 3 und 4 etag. Beuten, (Brüter 42 mal 26,5 cm) verkauft billig

Högner, Kantor,
Hohenkirchen bei Ohrdruf.

Kaufe fortdauernd

Scheibenhonig

und erbitte Offerte mit Preisangabe

A. Otto,
Chemnitz, Feldstraße 43

Lindenrähmchenholz,

100 m 2,50 M., 1000 m 20,— M.,

Kiefernrähmchenholz,

100 m 2,25 M., 1000 m 18,— M.. off. **Mertens, Biesenthal i. M.**

Gebirgshängenelken!

Herrlicher Balkon- und Fensterschmuck!
Selten schöne Farben, wunderbarer Duft!

Versende junge gesunde, bald blühende Pflanzen mit Erdballen in riesenblumiger Pracht-Elitemischung 10 Stck. zu 3,00 Mk. 10 Prachtsorten mit Namen 4,00 Mk.

Karl Beißhoff,
Versandgärtnerei, **Buckow,**
Kr. Lebus (Märk. Schweiz) Postfach **66.**
Illustrierter Katalog über alle Pflanzen und Samen umsonst und postfrei.

Phacelia

beste Bienenweidepflanze. Aussaatquantum 3—4 Pfd. pro Morgen

100 Pfund Mk. 75,—
10 Pfund Mk. 8,—
1 Pfund Mk. 0,85
offeriert in Ia Qualität

R. Lebedée, Rostock i. Mecklbg.

20 deutsche Bienenvölker

wegen Umzug zu verkaufen **Kräftige Völker m. jung. Königinnen (1913er)**

Garantie für lebende Ankunft.

Julius Paetzel, Imker., **Berlin** N 20
Soldiner Straße 108.

Der heutigen Auflage der „Märkischen Bienen-Zeitung" liegt ein Prospekt der Firma **Jungborn-Verlag Rudolf Just,** Bad Harzburg über **„Der neue Obstbau"** von Rudolf Richter, bei.

[redacted]

Nur ständige Insertion

bringt

den sicheren Erfolg!

[redacted]

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 4 **1. April 1914** **4. Jahrgang**

Erscheint am **1.** jedes Monats in Prenzlau.

Bezugspreis: Für Vereine 1 Mk. für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 Mk. portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg Berlin NW 40, Kronprinzenufer 5/6 zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Die Bienenzucht im Hause der Abgeordneten (Schluß). — Der Eisenbahndamm als Bienenweide. — Die Bienen im April. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Bericht über den Stand der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1913. — Die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. — Das Erwachen der Bienen zu neuer Tätigkeit. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Februar 1914. — Vermischtes. — Versammlungsberichte. — Versammlungsanzeigen. — Patent-Liste. — Bücherschau. — Beantwortung von Fragen.

Die Bienenzucht im Hause der Abgeordneten.

Stenogr. Bericht vom 22. Januar 1914.

(Schluß.)

Vizepräsident Dr. v. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Varenhorst.

Dr. Varenhorst, Abgeordneter (freikons.): Meine Herren, wir haben im Jahre 1911 auf Grund eines von mir mit Unterstützung meiner Parteifreunde gestellten Antrages die in dem jetzigen Antrage vorgelegte Frage sehr eingehend erörtert und eingehend behandelt, und es haben alle Parteien des Hohen Hauses in sachkundigen Ausführungen meinen derzeitigen Ausführungen zugestimmt. Ich erinnere vor allem an den Herrn Abgeordneten Kesternich, der selbst ein Buch über Imkerei und Bienenzucht geschrieben hat und sich sehr wohlwollend meinem derzeitigen Antrage gegenübergestellt hat. Ich will ferner daran erinnern, daß auch der Herr Kollege v. Goßler gerade wie heute — er besitzt große Sachkunde und ist besonders legitimiert, zu dieser Frage zu sprechen; er ist Provinzialbundesvorsitzender des Generalverbandes der Imker für die Provinz Schlesien — meinen Ausführungen seine volle Zustimmung gegeben hat. Ich kann mich deshalb auch heute etwas kürzer fassen und beziehe mich im allgemeinen auf meine damaligen Ausführungen, die ich am 11. Mai des Jahres 1911 in erschöpfender Weise gemacht habe.

Es unterliegt keinem Zweifel, und jeder, der mit den Verhältnissen des Wirtschaftslebens vertraut ist, wird zugeben, daß die Bienenzucht wirklich ein wichtiger Zweig der Erwerbsverhältnisse unseres ganzen Vaterlandes, besonders aber in einigen Gegenden ist. Das ist vornehmlich die Provinz Hannover.

Digitized by Google

Welche Bedeutung der Bienenzucht zukommt, ergibt vor allem die Statistik. Wenn ich Ihnen nur einige Zahlen vor Augen führe, so steht fest, daß alljährlich 2½ Mill. Standvölker überwintert werden. Wenn Sie diese Standvölker zu dem geringen Preise von 20 ℳ ansetzen, so macht das einen Wert von 50 Millionen. Wenn Sie weiter berücksichtigen, daß in der Schwarmzeit sich diese Standvölker verdreifachen, so kommen Sie auf eine Summe von 150 Millionen, wobei sich die Imkergebäude, -geräte, kurz das ganze Inventar gar nicht einmal mitrechne. Besonders kommt der hohe Ertrag in günstigen Jahren in Betracht, der von den Imkern auf 30 Millionen geschätzt wird.

Sie sehen, welche große volkswirtschaftliche Bedeutung der Imkerei zukommt. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß man in der Literatur, in der Juristerei, auf vielen anderen Gebieten stets gern und besonders der Imkerei gedacht hat. Im Bürgerlichen Gesetzbuch ist in einem besonderen Abschnitt das Verfolgungsrecht des Bienenschwarms einheitlich geregelt — ein droit de suite, wie es die Juristen im Handelsrecht nennen. Ich will weiter hervorheben, daß für die Provinz Hannover, besonders im ganzen Gebiet von Nordhannover, sich viele alte Verordnungen finden, in welchen das Bienenrecht besonders geregelt war. Da finden Sie Vorschriften über das Immenzäunerecht, in welchem hervorgehoben wird, wieweit man den Bienenstand vom Nachbar fernhalten muß, welchen Schaden man ersetzen muß, wenn die Bienen Schaden anrichten usw. Alle diese Fragen waren klar geregelt. Sehen Sie sich die Weistümer in der Grimmschen Sammlung in der Königlichen Bibliothek an; dort spielen die Bienen und das Imkerrecht eine hervorragende Rolle.

Sie sehen, daß der Bienenzucht nach dieser Richtung immer die richtige Würdigung zuteil geworden ist. Wenn ich weiter erwäge, daß die Imkerei gerade dem kleinen Mann zugute kommt, dem Handwerker, dem Kleinbauer, wenn ich mich so ausdrücken soll, dem Arbeiter, dem Tagelöhner; wenn ich weiter erwäge, daß viele Beamte im Nebenberuf, Lehrer, Geistliche, Eisenbahnbeamte dank der tatkräftigen Unterstützung des Herrn Eisenbahnministers die Imkerei betreiben, dann werden Sie mir zugeben, daß der Imkerei eine große volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt.

Die Biene ist im Sprichwort das Sinnbild des Fleißes. Der Imker ist ein Mann, der sich viel in der Natur bewegt, die Biene täglich vor Augen sieht, von der Biene lernt und sie sich zum Vorbild nimmt. Die Biene ist nicht nur ein fleißiges Tier, sondern ein kluges Tier. Wir können von ihr lernen. Nehmen Sie einen Bienenstand von 100 Völkern, dann weiß jede Biene ganz genau, wo ihr Flugloch ist, wo sie hin muß. Die Bienen sind in mancher Hinsicht viel klüger als die Menschen, wie es auch sonst eine ganze Menge Tiere gibt, die klüger als die Menschen sind. Mancher Jagdhund ist oft klüger als sein Herr. (Heiterkeit.) Ich will nur nebenbei hervorheben und bemerken, daß die Biene gerade als Symbol und Vorbild des Fleißes eine hervorragende Rolle spielt und daß deshalb die Imkerei eine besondere Würdigung verdient.

Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß die Imkerei in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen ist, und ich möchte mir erlauben, Ihnen hierfür einige Daten vor Augen zu führen. Ich habe vor mir eine Statistik des bienentechnischen Zentralvereins der Provinz Hannover, meiner Heimatprovinz, aus der Sie entnehmen können, in welcher Weise dort die Mitgliederzahl und die Zahl der Standvölker zurückgegangen ist. Es ergibt sich, daß 1907 der bienenwirtschaftliche Zentralverein der Provinz Hannover umfaßte 129 576 Standvölker, 1908 nur noch 123 728, 1909 zurückging auf 115 309 und 1910 sogar zurückging auf 109 445. Meine Herren, ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß in vielen Bezirken und in vielen Gegenden geradezu eine Imkerflucht stattgefunden hat, weil eben die Imkerei in den letzten Jahren absolut darnieder gelegen hat, zum Teil wegen der ungünstigen Witterung, die eine wesentliche Rolle in der Imkerei spielt, zum Teil infolge anderer Umstände, denen wir abhelfen können, und deshalb haben wir auch hier im Hause 1911 die Angelegenheit eingehend erörtert.

Meine Herren, da kommt in erster Linie in Betracht, daß der Fonds, der hier ausgesetzt ist in Kap. 104 Tit. 4, bedeutend erhöht werden muß. Aus diesem Fonds fließen der Imkerei, soweit ich unterrichtet bin, ganze 40 000 ℳ zu. Meine Herren, das ist ein Tropfen auf den heißen Stein; Sie werden mir zugeben, daß man mit solchen Mitteln nicht wirkliche Abhilfe schaffen kann. Ich bitte deshalb, in erster Linie dafür zu sorgen, daß der Fonds entsprechend erhöht wird, und daß vor allem ein größerer Betrag für die Bienenzucht ausgesetzt wird.

Ich habe dann 1911 weiter angeregt, man möchte dafür sorgen, daß den Imkern der Zucker zollfrei gewährt wird. Gleichzeitig aber habe ich davor gewarnt, daß man zur Kontrolle den Zucker nicht vergällen sollte, weil, wie Ihnen ja allen bekannt, die Biene ein so empfindliches und feinfühliges Tier ist, daß ihr eben ein Zucker, der mit Farbe, Sand, Kleie oder mit anderen Zusatzmitteln vergällt und untermischt wird, nicht zuträglich ist, ihr vielmehr nur schädlich sein kann.

Digitized by Google

Nun erkenne ich ja gern an, daß man auch auf Grund meiner wiederholten mündlichen Vorstellungen im Reichsschatzamte, auf Grund weiterer Verhandlungen mit dem Herrn Finanzminister, ferner auf Grund der Unterstützung durch den Herrn Landwirtschaftsminister den Imkern insoweit entgegengekommen ist, daß man ihnen 5 kg pro Standvolk steuerfrei bewilligt hat. Einerseits genügt aber dieser Betrag nicht. Falls man wirklich Abhilfe schaffen will, ist es erforderlich, daß man ihn auf 10 kg erhöht. Vor allen Dingen aber ist es nötig, daß man Gebrauch macht von der Bestimmung des Zuckersteuergesetzes § 6 Abs. 2, welche bestimmt, daß auch der Zucker unvergällt, d. h. unvermischt abgegeben werden kann. Da möchte ich mich vor allem auf eine Mitteilung des Deutschen Imkerbundes und dessen Vorsitzenden berufen, der mir hierüber am 2. Februar 1913 nähere Angaben gemacht hat, die ich hier doch vorlesen muß, weil sie zu wichtig sind und gerade von berufenster Stelle kommen. Dieser Vorsitzende schreibt:

„Ich erlaube mir, für Ihr Eintreten zugunsten der Imker Deutschlands durch Ihre Rede im Hause der Abgeordneten vom 23. Januar herzlichst zu danken. Die Vergällung des steuerfreien Zuckers hat in der Tat in weiten Kreisen der Imkerschaft höchst bedenkliche Resultate ergeben. Ich habe mir von sämtlichen Verbänden Deutschlands Berichte eingefordert. Alle wünschen unvergällten Zucker. Viele lehnen vergällten Zucker ganz ab. Alle berichten von Mängeln und Nachteilen, die die Vergällung zur Folge hatte, sei es, daß durch die vollzogene Vergällung der Preis des Zuckers sich erhöhte, daß die Absicht der Regierung, die Imkerei zu unterstützen, vereitelt wurde, sei es, daß schlechter, Farbstoffe enthaltender Sand die Ware verdarb, sei es, daß infolge der Vermischung mit Sand die Qualität des Zuckers einer Nachprüfung sich entzog oder gar Farbstoffe das Wachs beschmutzten und damit die Qualität und Reinheit des gewonnenen Honigs in Frage stellten, ganz abgesehen von der leider feststehenden Tatsache, daß Völker durch Beimischung nicht giftfreier Stoffe zugrunde gingen."

Soweit mein Gewährsmann. Ich habe derzeit, wie ich schon gesagt habe, auch davor gewarnt, daß man, wenn man die Steuerfreiheit gewähre, den Zucker vergällen möge. Denn es haben sich die schwersten Bedenken und üble Folgen ergeben, indem, wie mir z. B. aus Ostfriesland und anderen Gegenden Hannovers mitgeteilt worden ist, eine große Anzahl von Bienenvölkern am vergällten Zucker zugrunde gegangen ist. Ich bitte daher, den Wünschen der Imker weiter nachzukommen und volle Tat zu machen durch Bewilligung völlig unvergällten Zuckers bis zum Betrage von 10 kg pro Standvolk.

Eine zweite Maßregel kommt dann weiter in Betracht. Sie betrifft eine Frage, die mein Herr Vorredner Dr. v. Campe gestreift hat, auf die ich ihn aber besonders festlegen möchte. Er hat die Frage nur nebenbei berührt und gesagt, es wäre zu erwägen, ob nicht vielleicht ein besserer Zollschutz zu gewähren sei. Ja, meine Herren, das ist eine Lebensfrage der Imker! Das ist nicht nur zu erwägen, sondern eine der wichtigsten Fragen. (Sehr richtig! rechts.) **Der Zollschutz reicht für die Imker in keiner Weise aus. Der Zoll beträgt 20 ℳ pro Zentner. Es steht fest, daß auf Grund dieses geringen Zolles für 40 ℳ pro Zentner der Honig einschließlich Zoll, sei es überseeisch, sei es vor allen Dingen aus dem benachbarten Holland, zu uns hereinkommt, zu einem Preise, zu dem wir natürlich nicht liefern können.**

Es kommt weiter hinzu, daß die Maßregeln, die erforderlich sind, um eine Zollkontrolle durchzuführen, nicht genau innegehalten werden. Die Holländer sind so gewitzigt, daß sie sich die Bestimmungen des Gesetzes zunutze machen, welche besagen, daß lebende Bienen zollfrei eingeführt werden können. Nun werden von Holland z. B. nach Ostfriesland, worüber mein Fraktionsfreund Iderhoff mir wiederholt Klage geführt hat, nach dem Herzogtum Arenberg-Meppen, wie mir Herr v. dem Hagen bestätigt hat, nach der Grafschaft Bentheim-Lingen und überhaupt die ganze hannöversche Grenze entlang die lebenden Bienen zollfrei eingeführt unter Umgehung des Zolles. Dann werden sie abgeschwefelt oder abgetrommelt, und dann wird der Honig verkauft. Das bedeutet eine völlige Umgehung der Zollgesetze. Ich muß den Herrn Landwirtschaftsminister dringend bitten, sich mit dem Herrn Finanzminister in Verbindung zu setzen, damit hier eine schärfere und durchgreifende Kontrolle ausgeführt wird. Es ist vor allen Dingen aber nötig, daß der Zollsatz erhöht wird. Der Zoll ist zu gering. (Sehr richtig! rechts.)

Ich glaube, meine Herren, daß unsere heutige Aussprache auch dazu beitragen wird, die Regierung weiter anzuspornen, sich dieses — wie ich sage — wichtigen, bedeutsamen und auch sympathischen Standes der Imker anzunehmen und dafür Sorge zu tragen, daß die Mühen und Sorgen und die Not, unter der die Imker jetzt zu leiden haben, tatsächlich behoben und zwar bald behoben werden. (Beifall.)

Vizepräsident Dr. v. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Geisler.

Geisler, Abgeordneter (Zentr.): Wenn ich so allem, was wir hier zur Begründung des Antrages gehört haben, voll und ganz beitrete, möchte auch ich an den Herrn Minister die Bitte richten, den Fonds zur Förderung der Bienenzucht zu erhöhen, damit die Bienenzucht, welche in den letzten Jahren Rückgänge aufweist, wieder gehoben wird. Aber, meine

Digitized by Google

Herren, die Staatshilfe allein wird uns nichts helfen können, wenn wir nicht von der Vorsehung für die Bienenzucht Förderung erhalten. Die letzten Jahre sind Jahre des Verderbens gewesen; ich habe in diesem Jahre von zehn Völkern auch nicht ein Lot Honig geerntet. Also die Staatshilfe allein hilft nicht, wenn wir nicht Jahre mit günstigem Wetter, besonders mit warmen Nächten haben; denn es ist ja bekannt, daß es mit der Honigernte schlecht steht, wenn die Nächte kalt sind. Auch der Nutzen der Bienenzucht für die Landwirtschaft fällt dann aus, weil die Befruchtung der Blüten, besonders beim Obst wie bei Ölgewächsen mangelhaft bleibt, weil die Bienen den Blütenstaub nicht übertragen. (Sehr richtig!)

Soviel zur Begründung unserer Bitte, daß der Herr Minister alles zur Förderung unserer Bienenzucht tun möge. (Bravo!)

Vizepräsident Dr. v. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Herr Minister.

Dr. Frhr. **v. Schorlemer,** Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Meine Herren, ich kann den warmen und geradezu poetischen Worten der verschiedenen Herren Vorredner über die Imkerei und ihre Bedeutung nur zustimmen. Ich glaube auch, daß sich das Interesse der landwirtschaftlichen Verwaltung für diesen Erwerbs- und Betriebszweig schon dadurch betätigt hat, daß nach meinen Aufstellungen im letzten Jahre zirka 40 000 ℳ für die Förderung der Bienenzucht ausgegeben worden sind, ein immerhin erheblicher Betrag gegenüber den Summen, welche für andere, doch größere und bedeutendere Zuchtzwecke zur Verfügung gestellt werden konnten.

Ich verkenne nun keineswegs, daß die Lage der Bienenzüchter oder, sagen wir richtiger, der Imker in den letzten Jahren nicht sehr rosig gewesen ist. Das hat mit einer ganzen Reihe von Umständen zusammengehangen, nicht in letzter Linie mit der zunehmenden Kultur der Öd- und Moorflächen, dann aber auch mit der Trockenheit des Jahres 1911 und gewiß auch mit dem intensiveren Ackerbau, den wir jetzt betreiben, mit der Reinhaltung der Äcker von blühendem Unkraut, das die Bienen jetzt sehr vermissen. Um so mehr müssen wir jetzt darauf Bedacht nehmen, durch Anpflanzung solcher Bäume, deren Blüten den Bienen willkommen sind, vor allen Dingen auch der Linden, dem Mangel an Nahrung für die Bienen abzuhelfen. Ich kann es daher nur mit besonderem Danke begrüßen, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten in der angegebenen Weise vorgegangen ist! Ich hoffe, daß die Kreise, die Gemeinden und auch die städtischen Verwaltungen dem ihnen gegebenen Beispiele folgen. Ich will gern auch auf die Landwirtschaftskammern der in Betracht kommenden Bezirke in gleichem Sinne einwirken. (Bravo!)

Über das Faulbrutgesetz kann ich nur soviel mitteilen, daß augenblicklich ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Entwurf vorliegt, der hoffentlich, wenn auch vielleicht mit einigen Abänderungen, Gesetz werden kann.

Was sodann den Schutz des Honigs im Handelsverkehr angeht, so ist in Aussicht genommen, Grundsätze aufzustellen, welche Eigenschaften das als „Bienenhonig" bezeichnete Nahrungsmittel haben muß, wenn sich der Verkäufer nicht der Gefahr aussetzen will, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz bestraft zu werden. Ein im Reichsgesundheitsamt unter Mitwirkung von Kommissaren meiner Verwaltung aufgestellter Entwurf liegt zurzeit den Landwirtschaftskammern zur Begutachtung vor. Die Kammern werden sich darüber zu äußern haben, ob die Eigenschaften, die unserer Ansicht nach dem Honig anhaften müssen, in dem Entwurf genügend berücksichtigt sind, oder ob von ihnen andere Vorschläge gemacht werden können.

Was sodann die steuerfreie Abgabe des für die Fütterung der Bienen benötigten Zuckers angeht, so haben die Herren Vorredner richtig darauf hingewiesen, daß bis jetzt 5 Kilo pro Stock steuerfrei abgegeben werden können, daß aber diese 5 Kilo vergällt werden müssen, wobei es den Einführenden freisteht, ob sie dazu stinkendes Tieröl oder Holzkohle oder gemahlenen Sand verwenden wollen. Ich gebe zu, daß alle diese drei Mischungen nicht von besonders angenehmer Beschaffenheit für die Bienen sind, (Heiterkeit und sehr richtig!) bin aber auch einigermaßen erstaunt gewesen, daß gerade aus Imkerkreisen der Wunsch nach stinkendem Tieröl ausgesprochen worden ist.*) (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Auf diesen Ausweg ist die Zollverwaltung nicht verfallen. Vorläufig gelten die Bestimmungen bis 1915. Ich bin gern bereit, auf Grund der gemachten Erfahrungen andere Vorschläge zu machen, die vielleicht dahin gehen müßten, entweder die steuerfrei abgegebene Zuckermenge etwa von 5 auf 7½ Kilo zu erhöhen, oder von der Vergällung ganz abzusehen. Letzteres wird allerdings nach den bestehenden Grundsätzen immerhin auf Bedenken stoßen, weil, wenn der Zucker nicht vergällt wird, seine Verwendung zu anderen Zwecken als zur Fütterung der Bienen nicht ausgeschlossen sein würde! Bei aller Achtung vor dem Stande der Imker ist die Befürchtung doch nicht abzuweisen, daß es auch unter ihnen vielleicht einige

*) Hier scheint ein Irrtum obzuwalten, da unseres Wissens die Vergällung mit stinkendem Tieröl von den wirklichen und sachverständigen Imkern abgelehnt worden ist. Wir kommen voraussichtlich auf diesen Punkt noch einmal zurück. D. R.

Digitized by Google

gibt, die der Versuchung unterliegen können, den Zucker nutzbringender zu verwenden, als es zur Fütterung der Bienen geschehen könnte. (Heiterkeit.)

Was im übrigen die Lage der Bienenzucht in der Gegenwart anbelangt, so möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß nach den statistischen Nachrichten gegenwärtig die Zahl der Bienenstöcke noch 1 509 586 in Preußen beträgt, daß sie aber in den letzten 5 Jahren um etwa 32 000 Stöcke abgenommen hat. (Hört, hört!) Das ist jedenfalls ein Rückgang, und dieser wird auf die schon angeführten Ursachen zurückzuführen sein.

Meine Herren, was nun den Zoll auf Bienen angeht, so trägt der Honig an sich einen Zoll von 40 ℳ, und ich glaube, daß man diesen unter normalen Verhältnissen als ausreichend betrachten muß. Anders liegen die Dinge insofern, als die Möglichkeit besteht, daß Honig in Körben, Stöcken und Kästen mit lebenden Bienen bei einem Gewicht des Stockes einschließlich des Inhalts von nicht mehr als 15 Kilo frei eingeführt werden kann. Von dieser Bestimmung machen natürlich die Grenznachbarn Gebrauch, und es ist keine Frage, daß Honig auf diese Weise zollfrei ins Inland kommt und dem einheimisch erzeugten Honig Konkurrenz macht. Aber wir dürfen doch nicht außer Acht lassen, daß es sich hierbei teilweise um den sogenannten Grenzverkehr handelt, daß auch am Niederrhein, überhaupt an der holländischen Grenze entlang, aus deutschen Bezirken ebenfalls Bienen über die Grenze gebracht werden! Und gewiß würde es auch im Inlande unangenehm empfunden werden, wenn unsere Nachbarn durch einen Zoll unsererseits sich genötigt sähen, in gleicher Richtung vorzugehen. Im übrigen handelt es sich hier um eine Frage, die in der Gegenwart überhaupt nicht, sondern erst dann entschieden werden kann, wenn es sich um die Erneuerung der Handelsverträge handelt! (Bravo!)

Der Eisenbahndamm als Bienenweide.

Vielfach schon ist über das Wohl und Wehe der Bienen gesprochen und noch mehr geschrieben worden, aber einer der wichtigsten Punkte ist bis heute unberücksichtigt geblieben.

Wir wollen uns nun mit dem Thema „der Eisenbahndamm als Bienenweide" des Näheren beschäftigen.

Es ist eine dem Botaniker bekannte Tatsache, daß der Eisenbahnzug eine besondere Rolle bei der Verteilung von Pflanzen spielt. Nicht allein in der Nähe der Bahnhöfe, aus Kehricht der Waggons siedeln sich Pflanzen anderer Landesteile an, sondern namentlich auch die treibende Kraft des Luftstromes beim Fahren erzeugt ein fortgesetztes Weiterschreiten einmal angesiedelter Blumen. Unter diesen nenne ich von Bienennährpflanzen an Bahndämmen namentlich folgende:

Die gewöhnliche Ochsenzunge (Anchusa officinalis), die mit ihrem schönen blauen Blütenstand den Bahndämmen ein farbenfreudiges Gepräge verleiht, 20 g Samen der Ochsenzunge kosten 80 Pf. und reichen etwa zur Besamung von 2 ar Fläche. Sie ist eine der hervorragendsten Honigpflanzen, die, ähnlich der Phazelia, während des ganzen Tages beflogen wird.

Eine einmalige Ansamung dieser zweijährigen Pflanze, die am grasigen und steinigen trockenen Bahndamm ebenso leicht gedeiht, wie im humusreichen Wiesengrunde, genügt bei der großen Menge jährlich erzeugter Samen, um der wertvollen Pflanze eine dauernde Ansiedelung zu sichern.

Ihr nahe verwandt ist der Natterkopf (Echium vulgare), ebenfalls zweijährig und genau so anzusamen; 20 g Samen kosten im Handel 25 Pf.

Eine wunderbare Abwechselung in das Bild bringt die Königskerze (Verbascum Thapsus), die eine hervorragende Pollenblume ist. Mit 20 g Samen, aus dem im zweiten Jahre blühende Stauden erwachsen sind, kann man mehrere Tausend der stolzen Pflanzen erziehen. Es genügt einmaliges weitverbreitetes Ausstreuen. Die Pflanze ist zweijährig und hinterläßt eine Menge Samen.

Die schöne Anchusa italica, italienische Ochsenzunge, von welcher 20 g Samen im Handel 1,40 ℳ kosten, läßt sich sehr leicht einbürgern. Ihre honigende Blume in schönem Azurblau bringt eine gewiß angenehme Abwechselung in die kahlen Grasabhänge. Sie bringt im ersten Jahre reichlich blühende Pflanzen, die wiederum eine Menge Samen ausstreuen.

Auch Anchusa anggustifolia läßt sich leicht einbürgern.

Auf ausgesprochen sumpfigem nassen Terrain halte ich die Ansamung der Hundszunge (Cynoglossum furcatum) mit schönen, blauen und prachtvoll hängenden Blüten für ratsam. 20 g Samen kosten im Handel 70 Pf.

Hierher gehören vor allen Dingen auch die Weiden (Salix Medemii) aus den Voralpen, die als früheste eine Unmasse Kätzchen tragen und buschartig bleiben, (Salix caprea, unsere bekannte Salweide und Salix cinerea, die Grauweide.) Alle sind aus einjährigen Ruten leicht zu ziehen.

Digitized by Google

Von Salix Medemii besitzt der botanische Garten in Berlin-Dahlem eine Unmasse Ruten, die jährlich entfernt werden und wahrscheinlich auch auf Ansuchen gern abgegeben werden.

Es ist selbstverständlich, daß die halbwegs brauchbaren Bahndämme mit Weißklee als Zwischenpflanze des Graswuchses eingesät werden sollten.

Eine ausgezeichnete Honigpflanze ist ebenfalls der Riesenhonigklee oder hohe Steinklee, Melilotus altissimus. Die Pflanze liebt nicht zu trockenen Standort, ist zweijährig und hinterläßt eine Menge Samen, durch welchen sie sich weiter verbreitet. Sie wird 100—150 cm hoch, was bei der Ansamung zu berücksichtigen ist.

Auch der gewöhnliche Steinklee, Melilotus officinalis, 30—80 cm hoch werdend, ist eine vorzügliche Honigpflanze. Er ist ebenfalls zweijährig und blüht wie der vorige von Juni bis September. Die Verbreitung beider Pflanzen ist eine nicht bedeutende und wäre gewiß durch eigene Nachhilfe zu vergrößern.

Die Anpflanzung dieser beiden Kleesorten empfiehlt sich hauptsächlich für feuchte Eisenbahnstrecken und feuchte Ödländereien.

Die schönen gelben Schlüsselblumen (Primula acaulis und officinalis), welche auf unsern Wiesen durch die starke Düngung sehr zurückgegangen sind, sollten mit Vorliebe an kurzgrasigen Bahndämmen angesamt werden. Sie blühen meist schon im zweiten Jahre und sind für die Bienenweide von hohem Wert.

In der Nähe des Bahnwärterhäuschens sollte das Alpengänsekraut (Arabis alpina), in Massen angebaut werden. Seine ersten Blüten erscheinen bereits in den letzten Tagen des März und werden eifrig beflogen. Sie geben nicht allein Honig, sondern auch den in diesen Tagen so überaus wertvollen Pollen. Es ist bekannt, wie wertvoll das Alpengänsekraut zur Einfassung von Blumenbeeten und Rabatten ist. Seine Vermehrung ist leicht durch Teilung zu bewerkstelligen. Eine dem Raps ähnliche, mit Luzernesaat bei uns eingeführte Pflanze, ist das Barbarakraut oder die Winterkresse (Barbarea vulgaris.) Es liebt nicht zu trockenen Boden, wird ca. 50 cm hoch und bringt in einer armen Zeit (nach der Lindenblüte bis zur Heide) eine Unmenge gut honigender, gelber Blüten. Auch dieses sollte in der Nähe der Wärterhäuser an den weiten Dämmen zur Verschönerung des Bildes beitragen.

Sehr oft sieht man die Bahndämme gegen die Felder mit Fichtenhecken oder Weißdornhecken abgesperrt. Die Fichte leidet dann nicht allein sehr durch den Rauch der Lokomotiven, sondern auch durch Trockenheit und Schnitt. Sie bietet in dieser Gestalt meist einen trostlosen Anblick. Der Weißdorn birgt, wie bekannt, einen wahren Züchtungsherd für Raupen.

Eine Pflanze, welche in jeder Hinsicht einen guten Nutzen bringen würde, ist die Hundsrose oder das Heideröslein (Rosa canina). Diese Pflanze gibt mit ihren tausenden Blüten vor der Obstbaumblüte eine köstliche Bienenweide ab. Ihre Hecken sind undurchdringlich, leiden selbst in magerem Boden nicht und bieten den gefiederten Sängern reichliche Gelegenheit zum Nisten. Wünschenswert wäre es, stellenweise einige Pflanzen der Prairierose (Rosa setigera) in die Hecken zu nehmen. Diese blüht erst nach der Obstbaumblüte.

Die Bienenzüchter sind dem Herrn Eisenbahnminister zu großem Dank verpflichtet, daß er die Vorteile der Bienenzucht nicht nur in materieller, sondern auch in erzieherischer Beziehung für das Eisenbahnpersonal anerkannt und infolge dessen auch Anordnungen getroffen hat, daß die Böschungen in erster Linie mit honig- und pollenspendenden Gewächsen zu bepflanzen sind. Nun sollten aber nicht nur das Eisenbahn- und Forstpersonal, sondern auch alle Imker sich an der Verbesserung der Bienenweide beteiligen und die bezeichneten Pflanzen auf Kontroll- und Spaziergängen an Bahndämmen und Ödländereien ausstreuen.

Solche Ödländereien gibt es nicht nur in den Provinzen, sondern auch besonders in den Vororten Berlins. Stellenweise liegen Hunderte von Aren — den Terraingesellschaften gehörige Ländereien — brach und nutzlos da. Diese könnten der Bienenzucht einen ganz außerordentlichen Nutzen bringen und auch das Auge des Ausflüglers erfreuen, wenn die in der Nähe wohnenden Imker die bezeichneten, nicht teueren Sämereien aussäen würden.

Die vorstehenden Aufzeichnungen sollen nur eine Anregung geben. Über die Art der Samenbeschaffung, Ansammlung und über weitere zu Anbauzwecken geeignete Pflanzen wird demnächst berichtet werden. Srock, Berlin-Lichterfelde.

Die Bienen im April.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Nach den Reinigungsausflügen beginnt allgemein bei den Bienenvölkern die neue Brutperiode, ein neues Leben und damit ein regerer Stoffumsatz; es entstehen neue Be-

Digitized by Google

dürfnisse. An diesen dürfen wir es jetzt nicht fehlen lassen. So vor allem verlangt die Auflösung der fest gewordenen Vorräte in den vom Wintersitz entfernteren Waben das Lösemittel „Wasser". Wird es nicht im Stocke vom Imker selbst gereicht, so müssen es die Bienen von außen bei oft zweifelhaftem Wetter mit Gefahr ihres Lebens eintragen. Bei zunehmender Wärme im Stocke schaffen die Pflegerinnen als Ersatz für die aufgezehrten Lebensmittel inmitten des Brutnestes und seiner nächsten Umgebung neue Verbrauchsstoffe aus entlegeneren Waben in die leergezehrten Zellen herbei. Da sie dabei nur flüssige Stoffe aufsaugen und umtragen können, werden alle Zucker- und Honigkristalle als untransportierbar aus den Zellen zu Boden geworfen. Die Lage derselben auf dem Bodenteppich zeigt diese „erweiterte" Tätigkeit im Stock, die Umtragung, ganz deutlich. Sie beweist aber auch, daß am seitherigen Wintersitz die Vorratstöpfe leer geworden sind oder leer zu werden beginnen. Direkt unter dem Sitz findet man diese Kristalle nicht, nur das Gemülle. Demnach scheint die restlose Auflösung der Kristalle den Bienen nur im geschlossenen Knäuel möglich zu sein. Werden solche Futtertafeln mit festem Inhalt an den Bienensitz gebracht, so findet keine Vergeudung der Nahrung statt, ein Wink, an welcher Stelle die so erwünschten und wohltätigen Reservewaben zu reichen sind, also direkt ans Brutnest zum sofortigen Gebrauch, nicht erst zum nochmaligen Um- und Übertragen. Somit erklären sich auch die verschiedenen Beobachtungen über das Aufzehren fester Zucker- und Futtertafeln. An äußerster Stelle der Waben werden trotz Tränkung im Stock oft noch viele Kristalle ungenutzt heruntergeschroten und schließlich von den Bienen bei der Reinigung des Bodens hinausgetragen, ähnlich, wie beim tollen, schnellen Ausrauben eines Stockes, wo sich die Räuber auch nicht die Zeit zum langsamen Auflösen nehmen. Bei Kälterückschlägen werden ohnedies die Bienen auch oft von den am äußersten Ende gebotenen Vorratstafeln abgeschnitten; sie müssen sich zur Erwärmung der Brut enger zusammenschließen und können die kühlere Wabenzone nicht überschreiten. Trotz gegebener Vorräte muß auf diese Weise manchmal ein Volk Mangel leiden. Dies sollte aber nicht mehr vorkommen, weil dann die stete und rasche Entwicklung gehemmt wird. Also möglichst viel Nahrung und zwar beim Brutnest zu geben, sei unsere Sorge! Im April wird ja auch schon an günstigen Tagen manches Höschen Pollen und manches Tröpflein Nektar aus den Frühlingsboten eingetragen. Ist das Wetter ungünstig, so können wir für geeigneten Brutantrieb von dem Zeitpunkte der Stachelbeerblüte an mit Hilfe der Flugsperre auch schon eine unschädliche Spekulationsfütterung mit warmer Honig- oder Zuckerlösung vornehmen. Wir brauchen dann nicht zu befürchten, daß wir infolge der den Bienen vorgetäuschten Tracht erstere zum Stocke hinaus ins Verderben jagen. Wir lassen die Flugsperre bei folgendem ungünstigen Wetter geschlossen und behalten damit die Flugbienen in unserer schützenden Obhut. Den günstigen Fortgang des Bruttriebes aber können wir jederzeit durch kleine Reizgaben gerade, wenn solche am nötigsten sind, bei unflugbarem, längerem Sudelwetter (südd. für unbeständig) im Gange erhalten. Die reichlichere Brutpflege erfordert entsprechende größere Zehrung im April, im ganzen 6—8 Pfd. Gut ists, wenn im Herbste noch viel Pollen eingetragen werden konnten. Alle überflüssigen Pollentafeln aus weisellosen Stöcken wurden noch im Herbst an bedürftige Völker verteilt. In manchen Gegenden mangelt es fast vollständig an den ersten Lieferanten von dem zur Brutpflege so nötigen Blütenstaub, dem Haselnußstrauch, der Erle, Rüster und der ergibigen Salweide. Letztere wird zumal in der Umgebung der Städte zum Leidwesen aller Natur- und Bienenfreunde in geradezu empörender Weise ihrer Blütenzweige beraubt, sei es aus Eigennutz und Diebstahl zum Verkauf an die Städter oder aus unüberlegter kindischer Naturfreude. Jeder Spaziergänger und jedes Kind verwüstet das liebliche Bild der mit großen Silberknospen überperlten Weidenbüsche. Für unsere emsigen Bienlein verbleiben nur noch die nackten Zweigstümpfe. Möge doch bald eine strengere Feldpolizei und besserer Naturschutz, verbunden mit edlerem Naturgenuß und größerer Achtung vor der Schönheit der unberührten Blütenpracht, endlich Wandel schaffen!

Gewöhne deine Bienen recht frühe schon bei Flugtagen an die Warmwassertränke am geschützten Plätzchen! Führe als wahrer Bienenvater die Tränke auch im Sommer (ohne zu heizen) bis zum Herbste fort.

Ende März bis Anfang Juni ist die schlimmste Zeit der Bienenverluste durch ungünstige, totbringende Witterung. Durch die richtig bediente und gut funktionierende Flugsperre erhalten wir uns vorsorglich unsere Flugbienen vor frühzeitigem Tode bis zur erfolgreichen Ausnützung der nahenden Frühtracht. Es ist die gefährlichste Zeit für die Trachtbienen. Bei unversorgten Völkern stürzen sich auch schon bei ganz niedrigen Wärmegraden und höchst zweifelhaftem Wetter die eifrigen Wasserträgerinnen hinaus, um das zur Bereitung so unbedingt nötige Wasser einzutragen. Sie opfern sich dabei lieber selbst, als daß sie die Brut darben lassen. Auf Vorrat aber wird das Wasser nie eingetragen, nur für den augenblicklichen Gebrauch. Mit dem Bruteinschlag aber haben die Bienen solches täglich nötig. Wie viele erstarren da beim Eintragen der kalten Flüssigkeit! Kalte Winde und Regenschauer schlagen sie beim Fluge nieder zur naßkalten Erde, daß sie ermattet und verkühlt erstarren und sich nie mehr zum schützenden Stocke heimfinden. Und das

Digitized by Google

Wasser kostet uns doch nichts. O die verd . . . und vert . . . Bequemlichkeit und Lässigkeit, die da ernten will ohne Bienenpflege im Nichtstun!

Daß man mit der Anwendung der Flugsperre im Stocke tränken muß, halte ich für keinen Nachteil derselben, sondern für eine rechten Vorteil und Gewinn, damit sich dieser Teil der Bienenpflege endlich zur allgemeinen Übung, zum Segen einer gedeihlichen, nutzbringenden Bienenzucht endlich allgemein Bahn bricht. — Nach und nach erschließt die Natur ihre Gaben in reicherem Maße, so besonders mit der Stachelbeerblüte. Wie mit unheimlicher Zaubergewalt wirken diese ersten Gaben auf den Sammeltrieb unserer Immen. Jetzt gibts kein Halten mehr mit den alten empfohlenen Mittelchen. Sie haben den berauschenden Trank der Blütenkelche genossen und können ihn nicht mehr lassen. Da gehts dann hinaus bei jedem Wetter; es ist ein Wettrennen in den Tod. Und wenn die Sammelwütigen auch zu Tausenden draußen bleiben, immer neue Scharen rücken aus, von denen nur Einzelne glücklich dem Verderben entrinnen und heimkehren. Selbst noch vor der rettenden Pforte, vor dem Bienenhaus, werden sie von rauhen Winden, Regen und Schloßen zur Erde geschlagen; sie erstarren und können sich nicht mehr erheben. Da liegen sie, den Boden bedeckend und mit den Flügeln zitternd, noch zahlreicher aber zerstreut im weiten Umkreise auf weiter Flur, oft noch auf dem gedeckten Blumentisch.

Solch kritische Tage mit wechselvollem, unbeständigen Aprilwetter werden für unsere Trachtbienen zum wahren Verhängnis. Mit blutendem Herzen sieht der Bienenvater diesem mörderischen Treiben zu, das schließlich die Stöcke aller Flugbienen entblößt und beraubt, daß sie die schon bis zum Fenster hin belagerten Waben verlassen und sich um die erweitert angesetzte Brut scharen, um sie vor dem Verderben zu retten. Die kühlen Nächte tun ohne einen schützenden Vorbau noch das übrige. Die geringe, oft bis auf die Hälfte verlorene Volksmenge kann jetzt die Brut nicht mehr genügend erwärmen und pflegen, sie wird unterernährt, verlassen, verkühlt und stirbt ab. So massenhaft abgestorbene Brut kann von den geschwächten Völkern nicht mehr rechtzeitig entfernt werden, geht in Fäulnis über, bildet den geeignetsten Nährboden für die Krankheitserreger und begünstigt somit den Ausbruch der mit Recht so gefürchteten, ansteckenden Brutkrankheiten, wodurch ganze Stände ,auch die der Nachbarschaft, vernichtet werden.

Die durch den massenhaften Verlust der Trachtbienen geschwächten Völker werden auf Wochen in ihrer Entwicklung zurückgeworfen. Die Vegetation aber geht weiter, und die nahende Frühtracht kann dann nur mit schwachen Arbeiterheeren geerntet werden. Mit der richtigen Flugsperre halten wir alle Flugbienen ungefährlich vom Verderben zurück und erhalten sie wohlgeborgen und -versorgt bis zu günstigem Trachtwetter. Grundsätzlich geben wir erst bei 10—12 Grad R im Schatten den Flug frei, dazu müssen noch günstige Wetteraussichten ohne Wind, Regen und „Aprilbutzen" vorhanden sein. Lieber etwas länger warten! Der etwaige geringe Eintrag bei so ungünstiger, zweifelhafter Witterung steht in keinem Verhältnis zu dem enormen Verluste an Flugbienen und deren Wert für das Gedeihen des ganzen Volkes.

Mit dem ewigen Jammer über den Rückgang der Erträgnisse aus der Bienenzucht wird die Sachlage um keinen Deut besser. Veränderte Verhältnisse erheischen einen gründlicheren, intensiven Betrieb.

Die verschiedensten Vorteile mit der Verwendung der Flugsperre erhalten wir noch obendrein so nebenher gratis, wie z. B. die einfachste Art zu tränken und triebzufüttern von der Sperre aus, Abwehr der Räuberei u. v. a.

Wer im März noch nicht zur Revision des Brutansatzes kam, der muß dies unbedingt jetzt im April nachholen, um weiterem Unheil vorzubeugen. In Kürze fand ich heute bei drei seither abends brausenden, heulenden Völkern eine tote Königin auf dem Bodenbelag und zwei weisellose Völker mit Weiselnäpfchen, aber auch bei einem ruhigen Volke eine drohnenbrütige Königin zum Totdrücken; beim Abnehmen der Sperrdeckel sah ich herausgeschleppte tote Drohnen bei einem fünften Volke. Das war viel Malheur neben sonst schon handgroßen Brutflächen sogar auf zwei Ganzwaben. Hier kann zeitige Korrektur weiterem Mißstande vorbeugen.

Die Vorräte schmelzen beim Fortschreiten der Brut rapid zusammen. Lasse die Völker nicht Mangel leiden! Aus nichts wird nichts, auch kein neues, starkes, zahlreiches Geschlecht.

Erweitere rechtzeitig mit Vorsicht und Überlegung, zuerst nur mit schönem Arbeiterbau, der an das Brutnest gehängt wird. Sind gegen Ende des Monats die Völker schon verstärkt, dann können ganze Kunstwaben schon an das Brutnest gegeben werden. Das gibt die schönsten neuen Brutwaben und bereichert unsern Schatz an ausgebauten Waben. Mögen so unsere Kolonien „wachsen, blühen und gedeihen!"

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Mit Unterstützung des Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten finden unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auch in diesem Jahre zwei Bienenzuchtlehrkurse vom 13. bis 18. Mai und vom 8. bis 13. Juni statt.

Die auch vielfach von Damen besuchten und seit dem Jahre 1900 eingerichteten Kurse erfreuen sich eines stetig wachsenden Interesses in Imkerkreisen, zumal, da sie nicht nur dem Anfänger die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse darbieten, sondern auch den fortgeschrittenen Bienenzüchtern Gelegenheit zur Weiterbildung gewähren.

Die Försterei liegt ca. 2 Kilometer von der Station Finkenkrug der Berlin-Nauener Vorortbahn entfernt. Die Eisenbahnstation selbst ist in 30 Minuten vom Lehrter Hauptbahnhof in Berlin zu erreichen.

Da nur 15 Teilnehmer zugelassen werden, wolle man Anmeldungen an den Kursusleiter, Herrn Königlichen Förster Bohm-Finkenkrug bei Neufinkenkrug (Osthavelland) rechtzeitig richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig

am 9. Mai in Lobbese, am 24. Mai in Niederwerbig, am 7. Juni in Mörz, am 2. August in Buchholz, am 23. August in Raben und am 6. September in Niemegk.

Leiter: Herr Uhrmacher W. Hoffmann in Niemegk. Anmeldungen sind an diesen zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine in Berlin und den Vororten

Leiter: Herr Lehrer Strauch in Wilmersdorf, Augustastr. 56 und Herr Architekt Börschel in Nowawes, Scharnhorststr. 12.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark

am 19. April in Schwedt, am 17. Mai in Vierraden, am 7. Juni in Criewen, am 16. August in Niedersaathen, am 13. September in Schwedt.

Leiter: Herr Pastor Mühlenbeck-Criewen und Lehrer Maack-Flemsdorf. Anmeldungen sind zu richten an diese.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Züllichau-Schwiebus-Crossen in Goltzen

Leiter: Herr Lehrer Krüger in Harthe bei Lang-Heinersdorf. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Königsberg-Soldin, Landsberg a. W. in Cüstrin

am 3. Juni in Cüstrin-Kietz, am 7. Juni in Golzow, am 21. Juni in Manschow, am 12. Juli in Cüstrin III und am 30. August in Cüstrin-Neustadt.

Leiter: Herr Lehrer Throl in Cüstrin. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg Nm.

am 3. Mai, 17. Mai, 7. Juni, 5. Juli und 2. August.

Leiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Oranienburg

am 8. bis 10. Juni und 28. bis 29. September.

Leiter: Herr Lehrer Schmidt in Oranienburg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Haftpflichtversicherung.

Die Vereine, welche die Anmeldungen bzw. die Weiterversicherung ihrer Mitglieder noch nicht veranlaßt haben, werden dringend gebeten, es nunmehr zur Vermeidung von Weiterungen zu tun.

Faulbrut.

Die von uns bzw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund

Digitized by Google

des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. J. einzureichen.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Stand der Faulbrutkasse im Jahre 1913.

Faulbrutbeihilfen wurden 1913 gezahlt an den Bienenzuchtbezirksverein:

a)	für Berlin und Vororte	an 1	Imker	für 9	Völker	54,— ℳ,
b)	„ Jüterbog-Luckenwalde	„ 1	„	„ 1	Volk	6,— „
c)	„ die Barnimer Kreise	„ 2	„	„ 6	Völker	36,— „
d)	„ die Uckermark	„ 3	„	„ 42	„	190,— „
e)	„ die Kreise Königsberg-Soldin	„ 2	„	„ 5	„	30,— „
f)	„ „ „ Friedeberg-Arnswalde	„ 2	„	„ 2	„	12,— „
g)	„ „ „ Frankfurt-Lebus	„ 3	„	„ 23	„	111,— „
h)	„ „ „ Ruppin-Havelland	2	„	„ 20	„	107,— „
i)	„ „ „ Züllichau-Schwiebus	„ 1	„	„ 1	Volk	6,— „
	Summe	an 17	Imker	für 109	Völker	552,— ℳ.

Bestand am 1. Januar 1913	690,85 ℳ,
Hiervon sind gezahlt Faulbrutbeihilfen	552,— „
	138,85 ℳ,
Beiträge für das Kalenderjahr 1912	863,45 „
Bestand am 1. Januar 1914	1002,40 ℳ,
Reserven für noch nicht entschädigte Völker	334,30 „
	668,10 ℳ
Hierzu voraussichtliche Beiträge*) für 1913 ca.	882,— ℳ,
Voraussichtlicher Bestand	1550,10 ℳ.

Die Zahl der im Jahre 1913 vernichteten Völker beträgt 59. Es kann daher für die im Vorjahre vernichteten Völker eine Entschädigung von 6 ℳ pro Volk gezahlt werden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Am Montag, den 6. April d. Js., vormittags ½12 Uhr, findet im Festsaal des Abgeordnetenhauses, Prinz Albrechtstraße 5, der

20. Märkische Imkertag

(Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg) statt, wozu die Vertreter der Einzelvereine des Verbandes sowie die Bienenzüchter und Bienenzüchterinnen der Provinz Brandenburg und alle Freunde der Bienenzucht herzlich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden. — Berichte der Ausschüsse. — Mitteilungen.
2. Rechnungslegung; Bericht der Kassenprüfer; Entlastung des Kassenführers.
3. A. Anträge des Vorstandes:
   1. Ernennung eines Ehrenmitgliedes des Verbandes.
   2. Bewilligung von 50 ℳ zur Unterstützung der Vereinigung für Königinnenzüchter.
   3. Bereitstellung einer Summe für die Deckung des Fehlbetrages der Berliner Ausstellung.

*) Die Beiträge werden nachträglich nach dem Mitgliederbestande der Statistik eingezogen. Um nun eine ordnungsmäßige Auszahlung der Faulbrutbeihilfen zu ermöglichen, wird dringend gebeten, die Faulbrutkassenbeiträge für 1913 bis spätestens am 15. April d. J. an unsere Hauptkasse abzuführen.

Digitized by Google

4. Genehmigung der Mittel zur Herausgabe eines Jahresberichts nebst Mitgliederverzeichnis des Verbandes.
5. Stellungnahme des Verbandes zur Einigung der deutschen Imkerverbände.

B. Anträge der Vereine:

1. Der Bezirksverein Berlin und Vororte beantragt Errichtung einer Versicherungskasse gegen Feuerschäden auf Bienenständen.
2. Der Bezirksverein Friedeberg-Arnswalde beantragt die Annahme einer Resolution betreffend Abgabe von steuerfreiem unvergälltem Zucker.
3. Der Verein Fürstenwerder u. Umg. beantragt, den Beginn der Vertreterversammlung so zu legen, daß der Vertreter mit einem Frühzuge rechtzeitig eintreffen kann.
4. Der Verein Schwiebus beantragt, die Landwirtschaftskammer zu bitten,
   a) dahin zu wirken, daß die Imker den zur Bienenfütterung benötigten Zucker — mindestens 20 Pfund für das Volk — steuerfrei und unvergällt erhalten,
   b) die Landwirte darauf aufmerksam zu machen, daß die Phazelia sich zu Grünfutter und zur Gründüngung vorzüglich eignet.

4. Rechnungsvoranschlag und Festsetzung des Jahresbeitrags für 1914.
5. Neuwahl des Vorsitzenden.
6. a) Beschlußfassung über Abhaltung einer Wanderversammlung im Herbst 1914.
   b) Einladung zur 59. Wanderversammlung und Ausstellung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte am 25. bis 30. Juli 1914 in Pozsony — Preßburg Ungarn. — Wahl eines Vertreters des Verbandes.
7. Vorträge:
   a) „Honigabsatz" — Berichterstatter Herr Lehrer Lemcke-Nowawes und Herr Geheimer Rechnungsrat Drömer-Potsdam.
   b) Jahresbericht über die Tätigkeit der Bienenzuchtbeobachtungsstationen — Berichterstatter Herr Taubstummenlehrer Knabe-Guben. Im Anschluß daran Wünsche der Imker hinsichtlich der Ausgestaltung der Beobachtungen.
   c) Vorführung des von Herrn Imker Arthur Schwabe-Forst i. L. erfundenen „Märkischen Wachspreßtopfes" — Berichterstatter Herr Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug.

Nach Erledigung der Punkte 1—6, voraussichtlich um 2 Uhr, soll eine kurze Frühstückspause eingelegt werden.

Im Anschluß an die Versammlung findet um 5 Uhr nachm. ein zwangloses gemeinsames Mittagessen (trockenes Gedeck 2,00 ℳ, kein Weinzwang) im Restaurant Dessauer Garten, Dessauer Str. Ecke Königgrätzer Str., statt. Die Besucher des Imkertages werden freundlichst gebeten, hieran teilzunehmen.

Kassen-Bericht 1913.

	A. Einnahme 1913.	ℳ	₰	ℳ	₰
I.	Bestand laut Abschluß der Rechnung pro 1912			298	02
II.	Haftpflichtversicherungsbeiträge der Landwirtschaftskammer . .	1158	70		
		468	70		
		94	—		
III.	Mitgliederbeiträge aus den Bezirken.			1721	40
	1. Ober-Barnim für 250 Mitglieder	25			
	2. Frankfurt a. O. für 636 Mitglieder	63	60		
	3. Niederlausitz für 565 Mitglieder	56	50		
	4. Prignitz für 335 Mitglieder	33	50		
	5. Zauch-Belzig für 389 Mitglieder	38	90		
	6. Uckermark für 397 Mitglieder	39	70		
	7. Friedeberg-Arnswalde für 287 Mitglieder	28	70		
	8. Züllichau-Schwiebus für 332 Mitglieder	33	20		
	9. Landsberg-Soldin für 466 Mitglieder	46	60		
	10. Berlin und Vororte für 620 Mitglieder	62	—		
	11. Ruppin-Havelland für 403 Mitglieder	40	30		
				468	—
IV.	Von Herrn Kaufmann Stackfleth-Potsdam Provision für Zuckerentnahme			68	15
				2555	57

Digitized by Google

V.	Rechtsschutzkasse.	M	₰	M	₰
	1. Bezirk Ober-Barnim für 250 Mitglieder	37	50		
	2. „ Frankfurt a. O. für 636 Mitglieder	95	40		
	3. „ Niederlausitz für 565 Mitglieder	84	75		
	4. „ Prignitz für 335 Mitglieder	50	25		
	5. „ Zauch-Belzig für 389 Mitglieder	58	35		
	6. „ Uckermark für 397 Mitglieder	59	55		
	7. „ Friedeberg-Arnswalde für 287 Mitglieder	43	05		
	8. „ Züllichau-Schwiebus für 332 Mitglieder	19	80		
	9. „ Landsberg-Soldin für 466 Mitglieder	69	90		
	10. „ Berlin und Vororte für 608 Mitglieder	91	20		
	11. „ Ruppin-Havelland für 403 Mitglieder	60	15		
				700	20
	B. Ausgabe 1913.				
1.	Haftpflichtversicherungsbeiträge an Herrn Seeliger-Brieg			1721	40
2.	An Herrn Rechnungsrat Drömer-Potsdam (Auslagen)	26	60		
3.	„ „ Amtsgerichtssekretär Kühne für 1 Reise nach Oranienburg	5	—		
4.	„ Firma Jürgens für 1 Kranz mit Widmung	10	—		
5.	„ „ Kranepuhl für 2 Reisen nach Oranienburg	10	—		
6.	„ „ Strauch für 1 Reise nach Oranienburg	5			
7.	„ „ Kranepuhl für Auslagen	5	68		
8.	„ „ Kranepuhl für Auslagen	3	70		
9.	Anläßlich des 19. Märk. Imkertages an die 11 Bezirksvereinsvorsitzenden je 5 Mk. Tagegeld	55	—	65	98
10.	An Herrn Pfarrer Hoffmann-Glindow Reise und Zehrungsgeld	5	10		
11.	„ „ Kranepuhl (Auslagen für 1 Telegr. an d. H. Präs. d. K.)	2	35		
12.	„ „ Kranepuhl Auslagen	5	76		
				68	21

		M	₰	M	₰
	B. Ausgabe 1913.				
13.	Für Aufstellung des Büchereiverzeichnisses	50	—		
14.	Für Aufstellung des Büchereiverzeichnisses an Herrn Reiter	25	—		
15.	An die Königinnenzuchtgenossenschaft (Schmidt-Neudamm)	50	—		
16.	An Herrn Hoffmann-Niemegk Beihülfe zur Bez.-Ausstellung	50	—		
17.	„ „ Timm für 50 gedruckte Berichte	3	—		
18.	„ „ Srock Beihülfe zur Ausstellungskasse	200	—		
19.	„ „ Blauert-Neuhaferwiese Reise- und Tagegeld	28	20		
20.	„ „ Ad. Wolff, Buchhandlung für 20 000 Prospekte	44	—		
21.	„ „ Kranepuhl für Auslagen	29	93		
				480	13
22.	An Herrn Gröppler-Langen für 1 neues Kassenbuch, Porto und Bestellgeld	6			
23.	„ „ Kranepuhl Auslagen	10	25		
24.	Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes am 30. 12. 1913 Tage- und Zehrgeld	16	70		
25.	Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes am 12. 2. 1914 Tage- und Zehrgeld	16	70	49	65
				2385	37
	C. Abschluß der Rechnung 1913.				
	A. Einnahme	2555	57		
	B. Ausgabe	2385	37		
	C. Bestand	170	20		

Anm.: Außer den 1721 Mk. für Haftpflichtversicherung hat die Landw.-Kammer auch den Beitrag an den Imkerbund in Höhe von 142,05 Mk. geleistet.

Langen, den 17. März 1914.

P. Gröppler.

Digitized by Google

Zuckerbestellung.

Auf Wunsch mehrerer Verbandsmitglieder sowie des geschäftsführenden Vorstandes hat der Unterzeichnete auch für 1914 wieder die Vermittlung der Bestellung des Zuckerbedarfs der Verbandsmitglieder übernommen.

Die Lieferung des Zuckers erfolgt in diesem Jahre durch die Firma J. Kosterlitz, Kolonialwaren-Großhandlung in Berlin O. 27, Krautstr. 52.

(Die näheren Bedingungen sind auf Seite 45/46 der Nr. 2 d. J. abgedruckt.)

Friedrichshagen (Berlin), den 20. Januar 1914.

Mit Imkergruß!

Kranepuhl.

Bericht des Rechtsschutzausschusses.

Der Ausschuß hat im Jahre 1913 in zwei Fällen Rechtsschutz gewähren können. Der eine Fall bezieht sich auf einen Verein, der gegen den Honighandel aufgetreten ist, dessen Vorsitzender danach verklagt worden ist. Dieser Fall ist noch nicht erledigt. Der andere Fall betrifft den Kampf gegen eine polizeiliche Verfügung, die die Wegschaffung eines Bienenstandes anordnet. In dieser Sache haben die Imker ihr Recht erhalten; die polizeiliche Verfügung ist zurückgenommen. Jetzt wird noch erwogen, ob es möglich ist, dem Imker zu einem Ersatz seiner Kosten und seines Schadens zu verhelfen.

Der Ausschuß für Rechtsschutz.

Hoffmann.

Aus dem deutschen Blätterwalde.

In der „Süddeutsche Bienen-Zeitung" wird in einem Bericht „Aus dem Bienengarten der Kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen" einer Klotzbeute Erwähnung getan, in welcher sich ein Bienenschwarm ganz ohne imkerliche Anleitung eingerichtet hat. Weil hier die Bienen zufällig die Kaltbaustellung getroffen haben, wird daraus geschlußfolgert, daß die Bienen im Naturzustande die Kaltbaustellung der Waben bevorzugen. Es ist wohl ziemlich gewagt, aus einem einzigen Falle überhaupt eine solche Folgerung zu ziehen, denn in vielen anderen Fällen findet man im Naturzustande den Warmbau vertreten. In ebensoviel anderen Fällen aber haben die Bienen im Naturzustande weder Warm- noch Kaltbau eingehalten, sondern sie haben zu dem Flugloch ganz verschieden schräg stehenden Wabenbau aufgeführt. Wir haben diese Beobachtungen an einer ganzen Reihe von wild lebenden Bienenvölkern gemacht und folgern daraus, daß es den Bienen ganz gleich ist, welche Stellung ihre Waben zu den Fluglöchern einnehmen. Die Frage, ob Kalt- oder Warmbau, ist eine von den Imkern bezw. Gerätefabrikanten künstlich geschaffene, vollkommen belanglose. — Nun hat auch die „Münchener Bienen-Zeitung" ihre eigenen Bauversuche mit farbigem Wachs zu verzeichnen. Obgleich dieselben die Bohmschen Versuche im wesentlichen bestätigen, können wir ihnen keinen Wert beimessen, da die Behandlung der Bienen vor und während der Bauversuche eine für diese Versuche durchaus ungeeignete gewesen ist, und somit ein klares und naturgemäßes Bild nicht gewonnen werden konnte. Zur Bekämpfung des unreellen Honighandels berichtet dieselbe Zeitung, daß in München die Marktpolizei nur noch Honig zum Verkauf auf den Märkten zulasse von Personen, die sich auszuweisen vermögen. — Nach dem „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt" ist die Anregung der Gründung einer Honigverwertungsgenossenschaft anscheinend auf unfruchtbaren Boden gestoßen. Nicht einmal die bestehende Wachsverwertungsgenossenschaft scheint sich großer Sympathien zu erfreuen. Die Imker meinen, daß sie mit den bisher erzielten Preisen von 1,50—1,60 ℳ pro Pfund zufrieden sein könnten. Bisher sind die Erfahrungen, welche auf dem Gebiete des imkerlichen Genossenschaftswesens gemacht wurden, nicht gerade sehr ermutigend. Die Fehlschläge sind nicht nur aus den vorhandenen Schwierigkeiten, die dem Absatz des reellen Honigs überhaupt entgegenstehen, herzuleiten, sondern zum Teil auch aus der immer noch bestehenden Uneinigkeit und dem Mangel an Opferfreudigkeit der Imker. — Die „neuen Erfindungen" von Bienenflugsperren wachsen wie Pilze aus der Erde hervor. Ob sie gebrauchsfähig sind oder nicht, ein D. R. P. oder ein D. R. M. mit entsprechender Nummer haben sie alle. Auch in der Badenschen Zeitung „Die Biene und ihre Zucht" wird eine Bienenflugverhinderungsvorrichtung D. R. P. beschrieben und bekannt gegeben. Die meisten der patentierten und mustergeschützten Vorrichtungen sind augenscheinlich an einem Winterabend in der warmen Stube „erfunden", denn nach ihrer Konstruktion zu urteilen, sind sie für die Praxis offenbar nicht zu gebrauchen. Man sieht aus ihrer Bauart klar, daß dem „Erfinder" das Wesen der Flugsperre überhaupt nicht klar ist. Die Schweizer nennen ihre Flugsperre „Absperrflughalle". Natürlich ist diese ebenfalls patentiert und sogar naiverweise mit einem D. R. M. S. geziert. Übrigens sind die Schweizer über die Flugsperre des Lobes voll und empfehlen ihre Anschaffung.

Digitized by Google

Nach unserer Auffassung bestehen alle diese „Patente und Musterschutze" nicht zu Recht, und wenn es uns nicht an Zeit mangelte, glauben wir mit leichter Mühe diese Schutzmittel durch Anfechtung aufheben lassen zu können. In der Bienenwirtschaft wird in dieser Hinsicht überhaupt ziemlich viel geleistet. **Unsere Leser tun gut, zu beachten, daß ein Patent oder Musterschutz niemals die Güte oder Gebrauchsfähigkeit des geschützten Gegenstandes gewährleistet.**

Einen großen Nachteil haben fast alle „Nacherfindungen". Da sie in der Regel nicht aus eigener Praxis und Wissenschaft hervorgegangen sind, haften ihnen Mängel an, die dazu angetan sind, die Original-Idee in einem ganz falschen, ungünstigen Licht erscheinen zu lassen. — Neue Versuche, neue Erfolge! Herr Parrer Roch aus Beiern in Lothringen teilt in der „Neue Bienen-Zeitung" mit, daß es ihm nach sechs Jahre langen, zähen Versuchen gelungen sei, eine langrüsselige Bienenrasse zu züchten, die mit außerordentlichem Erfolg den Rotklee befliegen könne. Herr Roch schreibt:

„Mehrere Imker, welche von diesen neuen Erfolgen hörten und es nicht glauben wollten, kamen persönlich von sehr weit her und staunten angesichts dieser Tatsache und der Honigmengen. Sie verglichen meine neue Biene mit andern und stellten fest, daß ohne Zweifel und mit dem bloßen Auge leicht bemerkbar der Rüssel derselben auffallend lang und ausgebildet sei. In jedem Falle ist der Beweis durch den großartigen Ertrag für den Erfolg meiner langen Versuche glänzend und praktisch erbracht. Ich bin auch überzeugt, daß gerade durch das systematische langjährige Verfahren diese neue Biene ein bleibendes Resultat sein wird. Nur auf vielseitiges Drängen erfahrener Imker habe ich obige Zeilen veröffentlicht und es würde mich freuen, hierdurch neue Anregungen zu neuen Zielen gegeben zu haben, nämlich, daß der Imkerwelt endlich der überaus stark honigende Rotklee mit bestem Erfolge erschlossen werde."

Herr Freudenstein, der Redakteur des Blattes, beglückwünscht Herrn Roch zu seinem Erfolg und bittet, seinen Lesern zu zeigen, wie er erreicht wurde. Wir fürchten, der „neue Erfolg" wird im kommenden Jahre dahingeschwunden sein. Der Rotklee hatte in den vergangenen Jahren fast überall verkürzte Blütenkelche, weil er infolge der Dürreperiode in seiner Blütenentwickelung erheblich behindert war. Ebenso zeigt der zweite Schnitt des Rotklees verkürzte Blütenkelche, welche erfolgreiches Befliegen durch die Bienen ermöglichen. Es ist auch an anderen Orten aus diesem Grunde reiche Ernte aus dem Rotklee geflossen. Die größere Länge und auffallende Entwickelung der Zunge, welche mehrere Imker mit bloßem Auge gesehen haben wollen, beruht nur auf Selbsttäuschung.

In der „Ill. Bz." teilt ein Imker mit, daß er eine befruchtete Königin habe tüten hören. Es wird dieser Fall gewissermaßen als etwas Außergewöhnliches angesehen. Der Rundschauer aus der Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein bemerkt dazu, daß Bienen, die unter leichtem Druck stehen, ähnliche Töne ausstoßen, wie die tütende junge Königin. Deckt man z. B. ein Wachstuch über die Waben und klemmt dabei eine Biene, so hört man sofort den Ton; hebt man das Tuch ab und läßt die Biene frei, so hört das Tüten sofort auf.

Wir meinen jedoch, daß zwischen dem Tüten und dem beim Drücken ausgestoßenen Angstton ein großer Unterschied besteht, und daß der Berichterstatter der „Ill. Bz." richtig gehört hat.

Tütende alte Königinnen sind zwar keine Regel, aber auch keine große Seltenheit, und man kann ein Volk künstlich so herrichten, daß die alte Königin tütet. Bei uns kam dies z. B. öfter vor, namentlich, wenn wir eine alte Königin zu einer Zeit auf die letzte Wabe eines Volkes unter den Spickkäfig steckten, wo junge Königinnen am Schlüpfen waren.

E. Förster.

Bericht über den Stand der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg 1913.

Erstattet von Herrn Kantor Gröppler in Langen bei Dammkrug.

1. Teil.

Das Jahr 1913 wird von vielen Imkern der Mark als ein Fehljahr bezeichnet; denn nur einem geringen Teile der Imkerschaft hat es befriedigende Erträge gebracht. An vielen Orten erfror die Strauchobstblüte. So fehlte es an der ersten Tracht. Wo aber Sträucher, Ahorn, Weiden und Wiesenblumen beflogen werden konnten, da setzte zum rechten Zeitpunkt eine erfreuliche Brutentwickelung ein. Der Mai mit seinem Blütenmeer der Obstbäume, des Löwenzahns und anderer Wiesenblumen brachte schöne Trachttage. Es war gut, daß die Bienen diese Tracht gut ausnutzen konnten. Denn die Haupttracht aus Akazie, Linde und all den guten Honigspendern während des Monats Juni und der ersten Hälfte des Juli fiel so gering aus, daß die Bienen kaum den Bedarf zur Bestreitung der Bedürfnisse im Volke

Digitized by Google

fanden. Nur kleine Strecken der Mark machten hiervon eine Ausnahme. Man konnte schon aus der fehlenden Lebhaftigkeit im Fluge der Bienen auf mangelnde Tracht schließen. Das wurde nun in den meisten Bezirken anders in der zweiten Julihälfte. Da setzte eine Spättracht ein, die bis in den September hinein anhielt und von wirklichem „Honigwetter" begleitet war. Dieser Tracht sind auch vorherrschend die geernteten Honigmengen zu danken. Der Herbst brachte noch im November warme Flugtage, so daß oft genug noch in dieser Zeit Pollenträger beobachtet werden konnten. Ohne spekulative Herbstfütterung ist in diesem günstigen Herbst ein großes Heer von jungen Bienen erstanden, und selten war das Wetter für die Herbstfütterung so günstig wie im Herbste 1913. Geerntet wurden 4236,83 Zentner Honig; es sind 1833,42 Zentner weniger als 1912. Der Durchschnittsertrag eines Volkes beträgt also nur 9 Pfund. In Geld gerechnet stellen diese 423 683 Pfund Honig eine Summe

von	423 683 ℳ
dar. Dazu kommen für 6486 Pfund Wachs à 1,42 ℳ	9 210 „
und für 12 141 Pfund Ras à 0,50 ℳ	6 070 „
zusammen	438 963 ℳ.

Von dieser Summe sind in Abzug zu bringen:

1. Der Betrag für 499 514 Pfund Zucker à 0,20 ℳ =	99 902 „
	339 061 ℳ,
2. Die Zins-, Abnutzungs- und Amortisationskosten für das in der Bienenzucht steckende Anlage- und Betriebskapital, und zwar für 4876 Bienenhäuser à 50 ℳ =	243 800 ℳ,
und 52 118 Bienenvölker à 18 ℳ =	938 124 „
	1 181 924 ℳ.
Zu 6 % gerechnet = 70 915 ℳ	70 915 ℳ
	268 146 ℳ.

Da in den meisten Gegenden der Mark die Früh- und Haupttracht nur geringe Erträge brachten, so war natürlich die Nachfrage nach Honig sehr groß, und es wurden für guten hellen Schleuderhonig Preise von 1,00, 1,20, selbst 1,50 ℳ erzielt. Gar manchem Imker brachte die Ausstellung in Berlin willkommene Gelegenheit, Honig an den Mann zu bringen. Weniger günstig waren die Preise im Großhandel. Da bewegten sich die Preise pro Zentner zwischen 80, 85, 90 und 95 ℳ. Hier müssen sich die Imker selbst zu helfen suchen. Es ist vorgekommen, daß eine Honigverwertungsgenossenschaft Süddeutschlands sofort den Preis von 95 ℳ auf 90 ℳ herabdrückte, nachdem aus einem Bezirke der Mark die Imker ihren guten Märkischen Blütenhonig mit 90 ℳ angeboten hatten. Preise von 80, 85, 90 ℳ mögen sie für den schwarzen Tannenhonig geben, für unsern Märkischen Blütenhonig ist das zu wenig! Die Preise für das Wachs bewegen sich zwischen 1,00 ℳ bis 2,00 ℳ. Gutes, rein gewonnenes Wachs sollte keiner für 1 ℳ pro Pfund abgeben; in reellen Großhandlungen gab man in diesem Jahre 1,42 ℳ für das Pfund. Am besten verwertet man das Wachs, wenn man es mit Hilfe der RietscheschenGußform zu Kunstwaben verarbeitet und es so den Bienen gibt. Die Mühe des Gießens macht sich reichlich bezahlt. — Die Preise für das Rohwachs sind seit früher bedeutend gestiegen. Es wurden 0,35 bis 0,75 ℳ pro Pfund bezahlt, so daß man ganz gut einen Durchschnittspreis von 0,50 ℳ annehmen kann. Diese Preissteigerung hängt wohl mit der besseren Verwertung des Wachses infolge größerer Verbreitung der vervollkommneten Wachsgewinnungsapparate zusammen.

Von der Honigernte sind im ganzen 184,63 Zentner an gewerbsmäßige Händler verkauft worden, sicher ein Beweis dafür, daß die Berliner Ausstellung Honigproduzenten und -Abnehmer zusammengeführt hat. Die Zahl der im Frühjahr 1913 ausgewinterten Völker betrug 47 320, davon in beweglichem Bau 39 636 und in unbeweglichem Bau 7684. Die Zahl der Völker ist im Sommer 1913 auf 52 118 gestiegen, und zwar in bew. Bau auf 43 873 und in unbew. Bau 8245; sie ist also um 4798 gewachsen. Es hat mithin eine geringe Vermehrung um 10 % stattgefunden. Diese auffällige Erscheinung erklärt sich aus dem Trachtmangel während der Haupttrachtzeit im Juni. Die Völker erhoben sich nicht auf die höchste Stufe der Entwicklung, zur Schwarmhöhe, weil die Zufuhr von außen nachließ, wohl ganz aufhörte. Aus diesem Grunde sanken denn auch die Drohnen früher als sonst ins Grab, und mit der Königinnenzucht war es schlecht bestellt, weil die höchste Stufe, auf welcher Königinnenzellen entstehen, nicht erreicht wurde.

Von den im Herbst 1912 eingewinterten 52 902 Völkern erlitten den Tod 5582 Völker, d. h. 10,5 %. Auf die 44 025 Völker in bew. Bau entfallen 4389, d. h. 9,96 %, auf die 8877 Völker in unbew. Bau entfallen 1193 Völker, d. h. 13,4 %. Im vorigen Jahre betrug der Gesamtverlust an Völkern 14 %, so daß ein kleiner Schritt zum Bessern zu verzeichnen ist. Immerhin ist die Verlustziffer sehr hoch und beweist uns wieder, daß bei der Einwinterung

Digitized by Google

nicht mit der nötigen Umsicht und Sorgfalt verfahren wird. Auf vielen Ständen mag nicht genug Winterfutter gereicht worden sein, auf andern hat der Imker die Erneuerung der Königin nicht bewirkt. Das letzte war übrigens in den beiden letzten Sommern keine leichte Sache, weil sie für die Königinnenzucht ungünstig waren.

Der Gesundheitszustand der Völker kann im ganzen als befriedigend angesehen werden. Von 170 Vereinen war von 108 (63,5 %) über keine Krankheit zu berichten, Ruhr und Maikrankheit wurden 27 mal (15,8 %), Faulbrut 21mal (12 %), Nosema apis 2 mal gemeldet. Der Bezirk Friedeberg Arnswalde hat die besten Gesundheitsverhältnisse; denn nur in einem Verein von 14 Vereinen waren Ruhr und Maikrankheit aufgetreten. Die Bezirksvereine Ruppin-Havelland, Züllichau-Schwiebus und Friedeberg-Arnswalde waren 1913 faulbrutfrei. Die gesegnete Uckermark ist von der Faulbrut am meisten heimgesucht, denn in 6 Vereinen von 13 ist sie festgestellt worden. Da dieser Bezirk bisher in der Honigernte allen Bezirken überlegen war, wie auch 1913, so sollte man annehmen, daß die Lebensbedingungen für die Bienen hier die günstigsten wären, und dennoch gerade hier die meiste Faulbrut! — Aus zwei Bezirken wurde auffällig starkes Absterben der Bienen im Mai gemeldet. Das ist ja die Zeit, in der die Winterbienen mit Tode abgehen. Wenn nun in dieser Zeit auch noch durch Maikrankheit größere Opfer gefordert werden, dann ist der Rückgang in der Volksstärke enorm. Vielleicht erklären sich hieraus die beobachteten Erscheinungen.

Auch die Statistik von 1913 hat den Vereinsvorsitzenden viel Mühe gekostet, weil die Mitglieder in der Beantwortung der statistischen Fragen wie gewöhnlich saumselig gewesen sind. Helft uns doch, liebe Imkergenossen, daß wir das unumgänglich notwendige Geschäft der Fertigstellung unserer Statistik mit Freuden und nicht mit Seufzen tun können! Sie tun sich und uns damit den größten Gefallen!

Die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Schon über ein halbes Jahrhundert hindurch wirken erfolgreich die Wanderversammlungen der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte. An diesen Wanderversammlungen wurde so manches Dunkel des Bienenlebens und der Biene beleuchet, das Resultat mühevoller, wissenschaftlicher Arbeit hoch in Ehren gehaltener Gelehrten weit aus über die Landesgrenzen verkündet.

Erfahrene Bienenzüchter verteilten bei diesen Wanderversammlungen ihre erworbenen Schätze aus dem Reiche der Behandlung und Pflege der Bienen. Eine vollkommenere Gewinnung und Verwertung der Bienenprodukte, leistungsfähigere Bienenabarten, entsprechendere Bienenwohnungen und Geräte wurden an diesen Wanderversammlungen zur Schau gestellt.

Halten wir treu zum Bündnis, das unsere Imkervorderen geschlossen und tue nun auch jeder das Seine, daß auch die 59. Wanderversammlung sich der vorherigen würdig anreihe!

Der Veranstaltungsausschuß wird keine Mühe scheuen, daß die 59. Wanderversammlung und Ausstellung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte am 25. bis 30. Juli 1914 in Pozsony-Preßburg (Ungarn) ihrem Zweck entspreche und zum Nutzen der Imker gelinge.

Hierzu ist aber auch die rege Teilnahme an der Wanderversammlung und eine reichliche Beschickung der Ausstellung aller strebsamen Bienenzüchter und deren Vereinigungen erforderlich, die hiermit erbeten sei.

Der Ort der Versammlung ist zutreffend gewählt, an der Hauptverkehrslinie nach dem Orient zu, in der Nähe Wiens, an der Grenze Ungarns gelegen, mittels Bahn, Schiff und Elektrischen leicht und schnell erreichbar, in Pozsony, die alte Krönungsstadt, ein beliebter Ausflugsort der Wiener, reich an Naturschönheiten und anderen Sehenswürdigkeiten.

Für Fahrbegünstigungen, freie Rückfracht der Ausstellungsgegenstände, entsprechende Zollbehandlung wird gesorgt.

Anmeldungen der Vorträge sind schon jetzt erwünscht.

Jedweden Bescheid und Aufklärung gibt dienstfreudig der Veranstaltungsausschuß in Pozsony-Preßburg.

Rüste sich daher jeder Imker, um gastfreundlich willkommen zu sein.

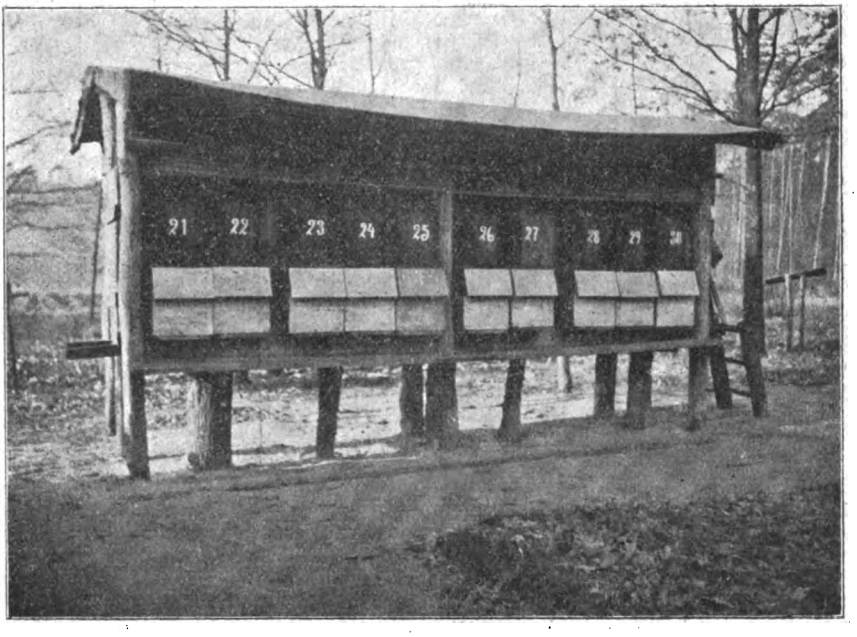
Mit bestem Imkergruß! Szilassy Bottan.

Digitized by Google

Das Erwachen der Bienen zu neuer Tätigkeit.

Wenn die Sonne am Himmel höher steigt und mit größerer Kraft ihre wärmenden Strahlen zur Erde nieder sendet, dann beginnt es auch im Bienenstocke sich zu regen, und mit Eifer geht ein Bienlein nach dem andern zur Tür hinaus, um am Auferstehungsfeste im lockenden Sonnenschein sich tummeln zu können. Ist nun der erste Ausflug im Volke neuer Lebensdrang? Die Königin beginnt mit dem Brutgeschäft, um ein neues Geschlecht erstehen zu lassen, welches den Fortbestand des Volkes sichern soll. Auch die Arbeitsbienen entfalten jetzt eine regere Tätigkeit, denn ihnen liegt die Pflege der jungen Brut ob, welche sich jetzt mehrt. Da gilt es, neue kräftige Nahrung hervor zu holen, ohne welche die junge Brut nicht recht zu gedeihen vermag. So manches fleißige Bienlein findet hierbei den Tod, denn kalte Witterung bringt es ins Verderben; so manches Glied des Volkes geht dabei für die kommende Frühtracht verloren. Bleibt die Witterung günstig, so zieht die Königin immer weitere Brutreife, und das Volk dehnt sich aus, um die Brut zu belagern und zu wärmen, da sie sonst nicht gedeihen kann. Doch tritt nun ein Rückschlag im Wetter ein, so sind die Bienen gezwungen, sich wieder mehr zusammen zu ziehen, um sich zu erwärmen. Die nicht belagerte Brut geht dann zu Grunde und unnütze Kraft ist vergeudet. Dieses wieder wett zu machen, ist meist unmöglich. Daher ist es ratsam, dafür zu sorgen, daß der Bruteinschlag nicht zu früh beginnt. Dieses geschieht, wenn man die Völker nach dem ersten Ausfluge von weiteren Ausflügen zurückhält und die Beuten nicht allzusehr der warmen Sonne aussetzt. Läßt man die Biene bei kaltem Wetter nicht fliegen, so bleiben sie dem Volke leben, und die vorhandene Brut kann belagert, gepflegt und erhalten werden. Recht warmhaltige Verpackung unterstützt die Bienen sehr in ihrem Brutgeschäft.

Man sagt, die Durchwinterung sei das Meisterstück in der Bienenzucht. Das ist aber nicht richtig, die Durchlenzung ist viel schwerer. Darum sehr aufpassen, daß die Bienen nur an wirklich guten Tagen ausfliegen, damit sie nicht erklammen können. Sie sichern uns dann eine gute Ausbeute der Frühtracht. W. Törper-Rambow.



Bienenstand in der Mark.

Die Völker sind durch die Dunkelsperre geschützt.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	460	—	—	235	—	—	195	890	—	—
2	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	—	—	370	—	—	170	—	—	120	640	—	—
3	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	410	—	—	190	—	—	180	780	-	—
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	340	—	—	330	—	—	380	1050	—	—
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	500	50	—	50	50	—	50	400	—	—
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	—	—	205	—	—	575	—	—	310	1090	—	—
7	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	400	—	—	200	—	—	300	900	—	—
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	200	—	—	600	—	—	50	850	—	—
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	—	—	550	—	—	550	—	—	300	1400	—	—
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	—	—	450	—	—	550	—	—	600	1600	—	—
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	—	—	—	—	—	—.	—	—	—	—	—	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	Wegen Krankheit kein Bericht geliefert.											
13	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	—	—	150	—	—	300	—	—	220	670	—	—
14	a. Schwiebus c Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	—	500	—	—	600	—	—	200	1300	—	—
15	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	—	—	650	—	—	600	—	—	50	1300	—	—
16	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	—	—	900	—	—	700	—	—	250	1850	—	—
17	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	—	200	—	—	150	—	—	230	580	—	—
18	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	—	220	—	—	530	—	—	280	1100	—	—

Die Berichte für Februar lauten fast von sämtlichen Stationen günstig. Das erste Monatsdrittel brachte mildes, sonniges Frühlingswetter. Volle 8 Tage strahlte die Sonne ununterbrochen vom blauen Himmelszelt und erweckte die Natur zu neuem Leben. Unsere Lieblinge lösten sich aus der Wintertraube und hielten fröhliches Vorspiel. Die Auswinterung kann als gut bezeichnet werden. Es werden nur geringe Verluste an Völkern gemeldet. Auch der Abgang an Toten bei den einzelnen Völkern war gering. Nach den schönen Flugtagen hat bei fast allen Völkern der Brut-einschlag begonnen. Im zweiten und letzten Monatsdrittel war meist trübes Wetter mit geringen Nieder-schlägen. An den Flugtagen vom 22. bis 24. brachten die Bienen die ersten Pollen von Haselstrauch und Schneeglöckchen. Letztere spendeten auch die ersten Nektartröpfchen. Das starke Bedürfnis nach Wasser zeigt, daß die Bienen schon stark daran sind, dem kommenden Nachwuchs den nötigen Futterbrei zu bereiten. Am Ende des Monats herrschte auf den Ständen wieder tiefer Friede. Es gilt nun, die Völker recht warm zu halten und für die nötigen Futtervorräte in Form von Reservehonigtafeln zu sorgen.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Februar 1914.

Im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
—	4	9	—	213	—6	13	—5	+4	—	—	—	—	12	2	5	1	—	—	10,7	—	4	—	
—	5	5	5	189	—1	12	—4	+3,4	—	—	—	—	11	10	5	2	—	—	15,5	—	—	—	
—	6	3	1	178	—12	12	—6	3	—	—	—	—	10	8	4	3	—	—	21	—	—	—	
—	10	1	—	165	85	10	-10	8,9	—	—	—	—	12	1	4	1	—	—	19	—	—	—	
—	—	—	9	231	—37	13	—6	?	—	—	—	—	16	12	1	—	—	—	?	—	2	—	
—	—	—	—	148	44	* ?	* ?	1	—	—	—	—	18	10	2	1	—	—	11	—	1	—	* wieviel!
—	—	—	—	242	66	?	* ?	?	—	—	—	—	18	10	1	2	—	—	11	—	—	—	* wieviel!
—	1	5	—	202	—40	12	—7	3	—	—	—	—	12	6	4	1	—	—	6,4	—	—	—	
—	8	2	—	152	—34	10	—6	2,1	—	—	—	—	8	10	6	2	—	—	13	—	1	—	
—	1	2	2	157	—15	11	—5	2,5	—	—	—	—	14	7	4	1	—	-	11,9	—	—	—	
—	3	2	—	185	—3	12	—5	3,2	—	—	—	—	10	10	8	2	—	—	15	—	3	1	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	6	—	—	138	—17	10	—6	2,2	—	—	—	—	10	3	9	3		—	15,2	—	4	1	
—	1	5	1	191	21	12	—5	3,6	—	—	—	—	13	7	1	1	—	—	9 5	—	—	—	
—	—	—	1	216	—15	14	—6	+7,2	—	—	—	—	12	11	18	—	—	—	18	—	—	—	
—	10	2	—	234	35	?	?	5,3	—	—	—	—	11	3	7	—	—	—	13	—	—	—	
—	7	4	3	231	78	11	+1	+5,5	—	—	—	—	18	7	2	1	—	—	13	—	—	—	
—	3	1	—	238	42	14	—5	5	—	—	—	—	13	2	2	1	—	—	19	—	—	—	

Die Herren Beobachter seien hiermit daran erinnert, daß jeder zum Imkertage im Frühjahr freie Fahrt III. Klasse erhält.

Guben, den 14. März 1914. M. Knabe.

Vermischtes.

Berichtigung zu unserer Notiz „Der Honigmarkt" auf Seite 44 der Nr. 2 dieser Zeitung.

„Es ist unwahr, daß im Verdener Prozeß die Beleidigung der Nebenkläger in einem Flugblatt erblickt wurde, das Kuchenmüller im Anschluß an eine Privatklage mit Winkel-

Digitized by Google

mann veröffentlichte. Es ist ferner unwahr, daß in diesem Flugblatt der Angeklagte dem Professor Juckenack den Vorwurf der Bestechlichkeit gemacht haben solle. Es ist unwahr, daß der Angeklagte behauptete, daß Winkelmann in Visselhövede Kunsthonig erzeuge, und Professor Juckenack dieses Erzeugnis für Naturhonig halte. M. Kuchenmüller.

Versammlungsberichte.

Bienenverein Fürstenwerder u. Umgegend. Am Sonntag, den 22. Februar cr., unternahm der Verein einen Ausflug nach Schapow, Kr. Prenzlau, und hielt dort im Saale des Herrn Gastwirt Lewin seine erste diesjährige Versammlung ab. Nach einer kurzen Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder sprach zunächst der Schriftführer über die Tätigkeit und die Erfolge des Vereins auf dem Gebiete der Bienenzucht im verflossenen Jahre. Der statistische Bericht des Vorsitzenden über Zu- und Abgänge der Bienenvölker im Verein, Honigerträge usw. wurde vorgelesen Nach Erledigung des Geschäftlichen wurde dem Schriftführer Herrn Lehrer Wolter-Kutzerow das Wort erteilt zu seinem schon lange in Aussicht gestellten Vortrag: „Meine Erfahrungen und Beobachtungen in der Bienenzucht seit mehr denn 20 Jahren." Der umfangreiche und ganz vorzüglich ausgearbeitete Vortrag war ebenso hochinteressant wie lehrreich und wurde am Schlusse außerordentlich applaudiert. Es wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß der Vortragende diesen wertvollen Vortrag in Druck geben möge, damit alle Imker sich etwas mehr darin vertiefen und gute Lehren daraus ziehen können. Dem Wunsche soll entsprochen werden. Bei Einziehung der Jahresbeiträge wurden 7 neue Mitglieder vorgestellt und in den Verein aufgenommen. Schließlich wurde uns von Herrn Max Eichardt, Parmer-Mühle, eine von ihm selbst angefertigte und ganz musterhaft ausgeführte neue Bienenwohnung vorgeführt, die alle Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Der quadratische 3 Etagen-Kasten, namentlich die innere Ausstattung und Einrichtung fand allseitigen ungeteilten Beifall. K. K.

Imkerverein Letschin und Umgegend. Der hiesige Imkerverein eröffnete seine diesjährigen Vereinssitzungen durch ein Kaffeekränzchen mit nachfolgendem Balls Der Herr Vorsitzende begrüßte mit warmen Worten die Gäste und Imker und hielt derselbe einen ausgezeichneten Vortrag über die Entwickelung der Bienenzucht von ihren ersten Anfängen unter den Vorchristlichen Völkern bis auf die Gegenwart. Bei seinen äußerst interessanten Ausführungen gedachte er der Verdienste Dr. Dzierzons, Vogels und Berlepschs und hob darauf die hohe Bedeutung der Bienenzucht sowohl für das Staatsleben als auch für die Landwirtschaft hervor. Der mit großer Begeisterung aufgenommene Vortrag wurde mit dem Wunsche geschlossen, daß der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. Nach Verlesung des Protokolls und des Jahresberichtes von 1913 ergriff der Herr Vorsitzende noch einmal das Wort und wies darauf hin, daß die Imkerei für Deutschland ein Nationalvermögen ausmacht und die Staatsregierung darum die Bienenzucht nach Möglichkeit unterstützt, was daraus hervorgeht, daß sie bestrebt ist, den Imkern steuerfreien Zucker zur Winterfütterung zu verschaffen. Dann machte er darauf aufmerksam, daß unsere Pfleglinge bis jetzt tadellos den Winter überstanden haben, daß aber jeder Imker sich nun von dem Futtervorrat überzeugen muß, um nötigenfalls denselben zu ergänzen. Dabei warnt er vor dem unnötigen Kramen in den Stöcken, weil sonst die Brut gar leicht erkältet werden kann. Dann wird den Imkern unterbreitet, daß vom 6. bis 8. Juni d. J. in Ortwig eine landwirtschaftliche Ausstellung stattfindet, mit welcher auch eine Bienenausstellung verbunden ist. Die Mitglieder werden ersucht, sich nach Möglichkeit daran zu beteiligen. Zum Schluß werden Frau Amtsvorsteher Staerke und die Herren Richard Haake, Richard Fischer und Helmut Gesche, sämtlich aus Letschin, als Mitglieder aufgenommen. Nunmehr schloß der Vorsitzende mit der Bemerkung, daß nun ein „Dreigestirn" von Damen dem Verein angehört und einem „Süß Heil" die Sitzung. Mit Rücksicht auf den Palmensonntag und das Osterfest wurde die nächste Sitzung auf den dritten Osterfeiertag, den 14. April, nachmittags 3 Uhr, verlegt.

Der Schriftführer.

Verein Staaken. Der Verein hat für seine Mitglieder eine größere Menge Samen honigender Pflanzen angekauft, der bei Herrn Schultze in Spandau in Empfang genommen werden kann. (Schützenstraße 9.)

Versammlungsanzeigen.

Bezirksverein für Bienenzucht in der Prignitz. Bezirksversammlung Mittwoch, den 1. April 1914, um 1 Uhr, in Perleberg im Wilhelmsgarten. I. Vertreterversammlung. 1. Verlesung des Protokolles. 2. Kassenbericht und Voranschlag. 3. Erneuerungswahlen: a) stellvertr. Vorsitzender, b) stellvertr. Schriftführer. 4. Beschlußfassung über: a) Aufnahme des Vereins Kletzke; b) Wanderversammlung 1914; c) Lehrkursus

Digitized by Google

1914; d) Einladung der Wanderversammlung des Provinz.-Verbandes 1915 nach der Prignitz; e) Honigreklame, Reklamemarken, Postkarten; f) Antrag: Vereine, die mit der Statistik säumen, können durch die Vertreterversammlung mit ⅔ der anwesenden Stimmen ausgeschlossen werden. II. Generalversammlung. 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Vortrag: Herr Lehrer Malchow-Krams über den Kuntzschen Breitwaben-Zwilling. (Versteigerung eines Zwillings.) Ergebenst ladet ein Aisch-Kletzke.

Der Bezirks-Verein der Bienenzüchter für die Uckermark hält seine Frühjahrsversammlung am Freitag, den 3. April, in Prenzlau, Börsenhaus, von 11 Uhr vorm. an ab. Tagesordnung: 1. Protokoll der vorigen Sitzung in Templin. 2. Rechnungslegung; Prüfung und Entlastung dem Rendanten. 3. Voranschlag pro 1914 und Genehmigung. 4. Jahresbericht und Statistik pro 1913 (der Vorsitzende). 5. Beratung über die Anträge des Rendanten, Zehdenick und Verein Fürstenwerder. Der Wortlaut der Anträge ist den Vorsitzenden der Einzelvereine durch Umlaufschreiben bekannt gegeben.) 6. Wahlen. (Es scheiden aus der Vorsitzende und Herr Koch-Templin.) 7. Wahl der Vertreter zu Berlin. 8. Vortrag: „Meine Betriebsweise in der Bienenzucht." Ref. Herr Finger-Angermünde. 9. Mitteilungen und Sonstiges.

Warthe, den 8. März 1914.

Der Bezirks-Vorsitzende. Jeschke.

Bienenzuchtbezirksverein Friedeberg-Arnswalde. Versammlung zu Marienwalde Nm. im Tabertschen Lokal, Sonnabend, den 18. April, nachmittags 2 Uhr. Außer den Vertretern werden im Hinblick auf Punkt 2 bis 4 der Tagesordnung die Mitglieder der benachbarten Vereine auch besonders dringend eingeladen. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Vortrag: Das Recht des Imkers. 3. Aufgaben und Ergebnisse der bienenwirtschaftlichen Beobachtungsstationen. 4. Jahresbericht und Statistik. 5. Rechnungslegung und Voranschlag. 6. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 7. Verschiedenes.

Der Bezirksvorsitzende. Blauert.

Bezirksverein für Bienenzucht für die Kreise Jüterbog-Luckenwalde und Zauch-Belzig. Die Vertreter- und Hauptversammlung findet am 7. April, 11 Uhr, im Restaurant Königgrätzer Garten in Berlin, Königgrätzer Str. 111, gegenüber dem Anhalter Bahnhof statt. 1. Eröffnung und Feststellung der Präsenzliste. 2. Protokoll, Jahresbericht, Kassenrechnung und Entlastung des Kassierers. 3. Vorstandswahl. 4. Bericht über die Vertreterversammlung des Provinzialverbandes und Beschlußfassung über die dort beschlossenen Sachen und Beiträge. Selbstversicherung gegen Feuer und Frevel. Ausstellung in Berlin 1913. 5. Einigung der deutschen Imker. Es wird dringend um reichlichen Besuch nicht nur der gewählten Vertreter, sondern auch der Mitglieder gebeten.

Glindow, 17. März 1914. Hoffmann.

Bezirksverein für Bienenzucht Züllichau-Schiebus-Crossen. Versammlung am Sonntag, den 10. Mai, nachm. 2 Uhr, in Schwiebus bei Peschel am Markt.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Am Mittwoch, den 8. April, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Eisenbahnhotel. Tagesordnung: 1. Berichte über die Bezirksversammlung und den Märkischen Imkertag. (Herr Lehrer Tietz und Obergärtner Franke.) 2. Vortrag: Das Triebleben des Biens. (Herr Lehrer Tietz.) 3. Verschiedenes. Um guten Besuch bittet der Vorstand.

Lemcke.

Bienenzuchtverein Schwiebus u. U. Dienstag, den 14. April 1914 (3. Osterfeiertag), nachm. 2½ Uhr, Versammlung bei Peschel (Markt). Tagesordnung: 1. Einziehung der Beiträge. 2. Bericht über den Märkischen Imkertag in Berlin. 3. a) Die Imkerei in der Lüneburger Heide. (Molkereibesitzer Falk-Liebenau.) b) Besichtigung der Böhmschen Fluglochsperre und Erläuterung über die Zweckmäßigkeit derselben. (Lehrer Gerlach-Schwiebus.) 4. Anträge und Verschiedenes. Der Vorstand. Jauthur.

Imkerverein Tempelhof und Umgegend. Sitzung am Donnerstag, den 16. April, nachm. 8½ Uhr, bei Riedel, Dorfstr. 18. Tagesordnung wird durch Karten bekanntgegeben. Diering.

Bienenzuchtverein für Jüterbog u. U. Sonnabend, den 18. April d. J., nachm. 3½ Uhr, Versammlung im Ratskeller. Tagesordnung: Geschäftliches. Bericht der Delegierten vom Imkertag. Vortrag über Kuntzsche Zwillingsbeute. Verschiedenes. Hierzu ladet ein der Vorstand. O. Noack.

Glindow. 19. April, ½3 Uhr, Versammlung bei Beuster: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. (J. P. Behrendt-Neu-Plötzin.) 2. Verteilung von Samen von Bienennährpflanzen. 3. Monatsanweisung. 4. Die Flugsperre und ihr Nutzen. 5. Mitglied Hamann ist bereit, Wachs auszuschmelzen und Kunstwaben daraus zu pressen. 6. Zahlung der Beiträge. Hoffmann.

Neuhardenberg. Versammlung am 19. April, nachmittags 2½ Uhr, im Restaurant Arendt. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben werden.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Niemegk und Umgebung. Versammlung am Sonntag nach Ostern, den 19. April, nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Delegierten zum Märkischen Imkertag und zur Bezirks-Versammlung. 2. Besprechung wegen des Kursus. — In diesem Jahre findet ein Bienenzucht-Lehrkursus für den südwestlichen Teil des Zauch-Belziger Kreises an 6 verschiedenen Orten statt.

Mit Imkergruß! W. Hoffmann.

Digitized by Google

Bienenzuchtverein Lübben und Umgegend. Dienstag, den 21. April, nachm. 5 Uhr, „Hotel Stadt Berlin" in Lübben. Schulz.

Bienenzuchtverein Königsberg Nm. u. Umgegend. Sitzung am Sonnabend, d. 25. April, 2 Uhr nachm. im Schützenhause. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Falsche Sparsamkeit in der Bienenzucht. — Herr Lehrer Wendel-Mörchen. 3. Meinungsaustausch. Am Sonntag, den 24. Mai erste Wanderversammlung nach Bad Schönfließ. Bericht über Berlin. Sammelpunkt um 2 Uhr nachm. Hotel Guhde. Köhler.

Bienenzüchter-Verein für Perleberg und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 26. April, nachm. 3 Uhr im Wilhelmsgarten in Perleberg. 1. Wissenswertes über Honig. (Herr Lehrer Müller-Wittenberge.) 2. Bericht über den 20. Märk. Imkertag. (Herr Hauptlehrer Krieg.) 3. Erweitern des Brutnestes. (Heberer.) Der Vorstand.

Bienenzüchter- u. Obstbau-Verein Lindow und Umgegend. Sonntag, den 26. April, nachm. 3½ Uhr, im Stadtgarten. 1. Bericht über den 20. Märkischen Imkertag. 2. Vortrag. 3. Wanderversammlung. 4. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen.

Manger.

Bienenzüchter-Verein Beeskow-Storkow-Nord. Nächste Sitzung am Sonntag, den 26. April cr., nachm. 3 Uhr in Petersdorf b. Eichhorn. Tagesordnung: Vortrag: Anatomie der Biene. Fortsetzung. 2. Bericht über den Imkertag in Berlin. 3. Verschiedenes. Da der Versammlungsort für alle Mitglieder sehr bequem liegt, erwartet der Vorstand ein volles Haus. Wer nicht erscheinen kann, teile es rechtzeitig dem Vorstande mit. Pünktlich sein. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Woldenberg Nm. Versammlung am 26. April, nachm. 3 Uhr in Ziebarts Restaurant. Tagesordnung: 1. Bericht über den 20. Märkischen Imkertag. 2. Bericht über die Bezirksversammlung in Marienwalde. 3. Verschiedenes.

Kamrath.

Imkerverein Steinhöfel und Umgegend. Die nächste Vereinssitzung findet am Sonntag, den 26. April, pünktlich 3 Uhr im „Ulmenhaus" zu Steinhöfel statt. Tagesordnung. 1. Protokoll. 2. Bericht über den Märkischen Imkertag. 3. Fortsetzung des Vortrags über Honigfälschung. (Imkerkoll. Lowke.) 4. Geschäftliches. 5. Beitragzahlung. 6. Besprechung über ein Vergnügen. 7. Besichtigung eines Bienenstandes.

Der Schriftführer. Helmstädt.

Bienenzuchtverein von Spremberg und Umgegend. Nächste Sitzung Mittwoch, den 29. April, im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Auswinterung. 2. Haftpflichtversicherung. 3. Vortrag. 4. Einnahme der Beiträge. 5. Bericht über die Bezirksversammlung in Cottbus. Erscheinen aller Mitglieder dringend geboten.

Der Vorsitzende. Kunzendorf.

Patent-Liste.

Patentanmeldungen.
Mitgeteilt vom Patentanwalt C. Wessel, Berlin SW 61 Gitschiner Straße 94a.

45h. 589 679. Bienenkasten-Fluglochschieber. Wilhelm Rothenberger, Grumbach, Bez. Trier. 28. 1. 14. R. 38 440.

45h. 589 832. Wachspreßtopfeinsatz mit siebartigem Boden und Handhabe zum Drücken. Arthur Schwabe, Forst i. L. 29. 1. 14. Sch. 51 574.

45h. 584 083. **Futtertrog für Bienen mit Verbindungsrohr zum Flascheneinstellhalter.** Fa. G. Heidenreich, Sonnenburg, N.-M. 15. 12. 13. H. 64 283.

45h. 269 080. **Vorbau für Bienenstöcke zur Verhütung des Ausfliegens der Bienen bei totbringender Witterung.** Heinrich Meister, Pforzheim-Brötzingen, Dietlingerstr. 76. 14. 12. 12. R. 36 938.

Bücherschau.

Der neue Obstbau. Einfaches, streng naturgemäßes Verfahren von Rudolf Richter. 3. vermehrte Auflage (7. bis 11. Tausend). Mit 20 Abbildungen und Umschlagsbild von Rudolf Oeffinger. Jungborn-Verlag von Rudolf Just, Bad Harzburg 1912. Geb. 2,50 M. — Das neue Pflanzverfahren bietet mancherlei Vorteile für den Obstzüchter. Die Anlagen neuer Obstplantagen werden erheblich billiger werden, Arbeitskraft wird gespart, und der Fruchtansatz wird erheblich früher erfolgen, als es bisher der Fall gewesen sein dürfte. Zahlreiche, dem Werke beigedruckte Gutachten bestätigen die Berechtigung meiner Worte. Das Buch sei Interessenten hiermit warm empfohlen. Bohm.

Illustriertes Preisbuch für Bienenzüchter, Th. Gödden-Millingen (Kr. Mörs). — Es ist das 25. Preisbuch der rühmlichst bekannten Firma. Auf 208 Seiten werden uns alle nur denkbaren bienenwirtschaftlichen Artikel in Wort und Bild vorgeführt. Auf Wunsch sendet die Firma jedem, der sich dafür interessiert, das Buch unentgeltlich zu.

Die Bekämpfung der Obstschädlinge auf naturgemäßer Grundlage. Von Ludwig Aufenbrand. Mit über 100 Abbildungen und Umschlagsbild von Rudolf Oeffinger. Jungborn-Verlag von Rudolf Just. 1912. Geb. 2,50 M. — Jedem Besitzer eines Obstbaumes sei dieses außerordentlich belehrende Werk wärmstens empfohlen. Es bietet uns in gut verständlicher Sprache eine ganze Reihe von einfachen Mitteln und Wegen zur Bekämpfung der Obstbauschädlinge. Es sagt uns auch, welche Tiere wir zu schonen und zu begünstigen haben, um uns ihre Nützlichkeit für den Obstbau dienlich zu machen. —m.

Digitized by Google

Der Jungborn-Tisch. Die Wahl, Zusammenstellung, Zubereitung und Aufbewahrung der Speisen für die wahre naturgemäße Heil- und Lebensweise, sowie alles Wissenswerte für die Küche von Adolf Just. Gründer von Jungborn und Verfasser von „Kehrt zur Natur zurück!". Vierte vermehrte Auflage. Mit Abbildungen. Unter Mitwirkung der Küchenleitung von Rudolf Just's Kuranstalt, Jungborn (i. Harz). Verlag Rudolf Just, Jungborn-Stapelburg im Harz. Geb. Preis 1,40 *M.* — Das Buch bietet eine Fülle von Rezepten leckerer Speisen, welche ohne Fleischbeigabe bereitet werden sollen. Die Erkenntnis, daß zu reichliche Fleischnahrung die Nervosität fördert, unter der so viele Unglückliche zu leiden haben, und die teueren Fleischpreise der Jetztzeit lassen das Bedürfnis nach Speisen ohne Fleischzutaten als ein dringendes erscheinen. Jeder Hausfrau kann ich daher dieses sehr nützliche Buch zur Anschaffung empfehlen.

Badischer Imkerkalender 1914. Verlag von J. J. Reiff-Karlsruhe. Preis 25 Pf., fr. 35 Pf. — Der Kalender ist bearbeitet von J. M. Roth, Redakteur der Badenser Bienen-Zeitung, und J. Schüßler, Hauptlehrer in Welschneureut b. Karlsruhe. Leider ist uns dieser empfehlenswerte und äußerst billige Bienenzüchter-Kalender erst vor einigen Tagen zugegangen, so daß diese Notiz über ihn erst in der Märznummer unserer „M. B.-Z." erfolgen kann. Neben einem Kalendarium findet der Imker bequem eingerichteten Vordruck für alle denkbaren Notizen, die im Laufe des Jahres in der Imkerei nötig werden können. Allerlei Winke und Ratschläge für die Praxis sind geeignet, den Wert des Büchleins zu heben. Wer sich für das laufende Jahr noch einen billigen Imker-Kalender anschaffen möchte, der greife hier zu.

Bohm.

Beantwortung von Fragen.

Frage: Vor Anschaffung eines Bienenstandes möchte ich gern Ihr Urteil darüber hören, ob Lieithofffästen oder Preußkästen der Vorzug zu geben ist, und weshalb. Hier ist Spättracht am besten. Was halten Sie von Gerstung? E. L., Lehrer.

Antwort: Der Lithloffständer ist gewiß eine sehr schöne Bienenwohnung, die leider nicht genügend gewürdigt wird. Da in ihm aber zum Teil noch mit Halbrähmchen gearbeitet wird, so ziehe ich den Vieretager mit Preußrähmchen vor. Letzteres auch schon darum, weil in ihm die Bewegungsfähigkeit der Rähmchen leichter und dauernd bleibt; hierauf lege ich ganz besonderen Wert.

Die Gerstungbeuten empfehle ich erst in dritter Linie, da mir die großen Waben zu unhandlich und für unsere Trachtverhältnisse unnötig groß erscheinen.

Ein tüchtiger Imker kann aber in allen Wohnungen etwas leisten. Die Wohnung bringt den Honig nicht, sondern die Bienen tun dies. Es kommt daher darauf an, diese richtig behandeln zu können und ihr Wohlergehen zu fördern zu verstehen. Bohm.

Unserer heutigen Auflage der „Märkischen Bienen-Zeitung" liegt ein Prospekt der Firma Dr. O. Follenius, Hamburg 21, über Bienenfutter = „Nektarin" bei, auf den wir unsere Leser an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Schwärme-Export
Krainer Bienen

Erst. größt. Handelsbienenstand

des **Josef Rakovscek**

Oberlehrer und Imker
in St. Lucia a. Isonzo
Küstenland

versendet die frühesten Schwärme ab 1. Mai weiter per Postnachnahme oder Voreinsendung des Betrages frko. in Kistchen.

1 Schwarm mit	1 kg Bienengew. 11 K.
1 Schwarm m.	1½ kg Bienengew. 13 K.
1 Schwarm mit	2 kg Bienengew. 16 K.

Bei Bestellungen bis 15. April 5% Nachlass. Juni und Juli Schwärme billiger. Garantie f. leb. Ankunft

Nur Schwärme-Export.

Ankreuzen

müssen Sie diese Annonce und bei Bedarf in

Bienenkörben

Preise von mir einfordern.

Hermann Friedr. Fiebing,
Kallies (Pommern).

10 Bienenvölker

in Normal-3etg. u. nageln. Beuten, im ganzen oder geteilt günstig zu verk. Evtl. mit Hütte.

H. Astfalk, Drahnsdorf,
Dresdener Bahn.

Tauschen 2,2 Kanarienhähne, sehr gute Sänger, gegen Cigarren, Kunstwaben u. Bienenzuchtgeräte. **Kirot,** Bahnhofsverwalter, **Kunzendorf** (Niederlausitz)

16. Versandjahr: Groß. Gold. Medaille!

Rasse-Königin-Zucht

von **N. Nicola, Waldwiese 7, Lothr.** **Echte befr. Ital.-Kg.** 6 M., **Amerik.** goldg. 8 M. Versand sofort mit Zusatzanw. einfach und sicher **Neuheit: Palästina-Kg.** wachs-gelb-weiß ab Mai 7 M., ferner **Rotklee-Kalifornier, Goldkg., Zhyrier, Deutsche.**

Liste frei. — Leb. Ank.

Die verehrlichen Leser wollen sich bei Bestellungen auf die

Märkische Bienen-Zeitung

beziehen.

Digitized by Google

Verkaufe meinen Bienenstand

drei- u. vieretag. Normal-Beuten, besetzt mit starken Kreuzungsvölkern à 15—25 Mk. Neue noch nicht besetzte Dreietag. Beuten à 6,50 Mk., einige Hundert Ganz- und Halbrähmchen.

Bienenwirtschaft J. Taschenmacher
Torfhaus b. Straußberg i. Mark.

42jährige Erfahrung

Wie in den vergangenen Jahren findet man vom 1. April bis ganz Oktob. **Spezial-Königinnen, reinster italienischer Rassen** bei

Lucio Paglia,
Castel S. Pietro (Emilia Italien)

die er selbst mit besonderer Sorgfalt züchtet, mit Elementen (Bienen Colonien) auffrischt, die er von weit auswärts kommen lässt, um die Blutsverwandtschaft der Rassen zu verhüten, die sie matt u. schwach machen würde.

Auf Wunsch übersendet das Haus Katalog gratis.

Wachs, alte Waben ꝛc.

kauft jeden Posten
G. Günther, Jena, Sophienstr. 19

Bienen-Königin-Absperrgitter
fabrizieren und halten in bewährter Ausführung auf Lager
Ernst Sorst & Co
Hannover Hainholz

Gut durchwinterte Bienenzuchtstöcke

in lüneb. Originalkörben zu 15—16 Mk., echte Italien. zu 20 Mk. pro Stock stelle — soweit mein Vorrat reicht — dem Verkaufe aus. Jedem Stock werden 10 Pfd. Zucker gratis beigegeben. Aufträge frühzeitig erbeten.

C. Burgdorf jr.,
Dungelbeck b. Peine (Hannover).

Märkischen Wachspreßstoff D. R. G.-M.

emailliert M. 7, verzinnt M. 8. Beschreibung in Nr. 3 d. Zt. Wachsbehälter zum Gießen der Kunstwaben dazu passend M. 4, Schwarmfangapparate M. 3,50 liefert
Arthur Schwabe, Forst (Lausitz).
Silb. Medaille 1913.

Bienen-Wohnungen

die besten der Gegenwart, Kuntzschs Breitwaben fertige als Spezialität mit Kraftbetrieb, und habe stets am Lager.
Friedrich Karl & Sohn, Berlin 17, Rüdersdorferstraße 65.

Die künstliche Zucht der Bienenköniginnen

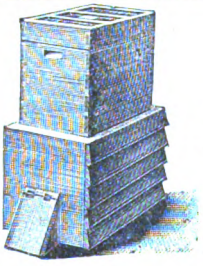
unter Berücksichtigung der Wahlzucht und das Beweiseln der Bienenvölker. Ein für Bienenzüchter unentbehrliches, bisher unerreichtes Werk. Zu beziehen vom Verfasser **Emil Bohm,** Redakteur der „Märkischen Bienen-Zeitung", **Finkenkrug** (Osthavelland) gegen Einsendung von 1,10 Mk. (in Marken) oder Nachnahme.

Otto Nageler, Berlin W 8

Fernsp. Amt Zentrum 6350 **Kronenstr. 34.** Fernsp. Amt Zentrum 6350
Vertretung und Musterlager der als erstklassig bekannten

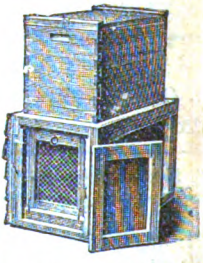
Bienenwohnungen

der Firma **J. M. Krannich, Mellenbach;** ferner empfehle:
Kunstwaben, auf Rietschepresse gegossene, Harttungs Garantiewaben, Herkuleswaben, Honigschleudern, Absperrgitter, Rähmchenstäbe, Dathepfeifen, Siegfriedhandschuhe sowie sämtl. Artikel zum Gerstung-Betrieb.
Preislisten umsonst und postfrei.



Bienenwohnungen.

Spezialität:
Brandenburgerbeuten,
welche auf der 20. Landwirtschaftlichen Wanderausstellung Berlin-Schöneberg 1906 mit dem I. Preise ausgezeichnet wurden, werden in **genauer, sauberer und** solider Ausführung angefertigt. (Preisliste gratis und franko.)



Pessin (Mark). Wilh. Fehlow, Imker, Tischlerei m. Kraftbetrieb.

Vom Einträglichsten der ganzen Bienenzucht, der Königinzucht: Wicht. Mitteilgn. an Züchter, darunt. Reidenbachs der schweiz. Königinzucht verwerfende „Erfahrung.", **kostenfrei.** ● Soeben herausgekommen: Dr. Kramers Schrift der Rassenzucht, fünfte, verbess. Aufl., 2 Mk., gebund. 3 Mk. Einzige maßgebl. Fachschrift. ● Imkereifachgeschäft von **Paul Waetzel, Freiburg i. B.** ● Ebendort: Dr. Kramer und Theilers schw. Bienenvater, Lehrbuch, jetzt i. acht. Aufl. ersch. 3 Mk., geb. 3½ Mk., wertvoll Werk. ●

Zur Frühjahrsreizfütterung

gibt es nichts besseres als unser vielfach prämiiertes, seit 20 Jahren bewährtes

Bienenfutter „Nektarin".

Bei einfacher Zuckerlösung müssen die Völker langsam aber sicher degenerieren, wie auch in letzter Zeit wieder von der Wissenschaft bewiesen wird, u. a. von Dr. U. Kramer und Prof. Dr. Zander. — Wer daher Zuckerlösung füttert (steuerfreien Zucker), sorge für richtige Beigabe der nötigen Kraftstoffe und empfehlen wir hierfür

Doppel-Nektarin,

welches nicht nur die fehlenden **notwendigen Kraftstoffe** ersetzt, sondern auch das richtige **Inversionsverhältnis herstellt.**
Bei Fütterung mit unseren Bienenfuttern sind Bienenkrankheiten wie Faulbrut ꝛc. ausgeschlossen.
Vor den in den letzten Jahren aufgetauchten billigen minderwertigen Nachahmungen unseres „Nektarin" warnen wir dringend! — Man verlange Prospekt mit Zeugnissen über „Nektarin" und „Doppel-Nektarin" gratis und franko.

Fruchtzuckerfabrik von Dr. O. Follenius, Hamburg 21.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 5 | **1. Mai 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am 1. jedes Monats in Berlin.

Bezugspreis: Für Vereine 1 ℳ für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 ℳ portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Ueber die Infektionskrankheiten der Bienen. — 20. Märkischer Imkertag (Vertreterversammlung des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes Brandenburg). — Ueber Bienenweide. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Die Bienen im Mai. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im März 1914. — Bienenkrankheiten — Imkersünden. — Vermischtes. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Werbe-Ausschuß Märkischer Imker. — Versammlungsberichte. — Versammlungsanzeigen. — Bücherschau. — Beantwortung von Fragen.

Ueber die Infektionskrankheiten der Bienen.

Von Regierungsrat Dr. Maaßen.

I.

Die übertragbaren Brutkrankheiten der Bienen.

Über die Larvenseuche (die Brutfäule und Brutpest) hat sich in dem Berichtsjahre nichts Neues ermitteln lassen.

Die weitere Untersuchung der Krankheit, insbesondere die Beobachtungen am kranken Bienenvolke und die Versuche, den Krankheitserreger zu züchten (vgl. diese Mitteilungen, Heft 6 u. 7 v. J.), haben aus Mangel an geeignetem Krankheitsmaterial nicht fortgeführt werden können.

Alle Bemühungen, von den Bienenzüchtern für die Versuche kranke Völker oder Waben mit kranker Brut zu erlangen, sind erfolglos geblieben.

Auch die in meinem letzten Bericht erwähnten Versuchsvölker haben das gewünschte Krankheitsmaterial nicht geliefert. Es ist nicht geglückt, den Krankheitsstoff, d. h. den Erreger der Larvenseuche, in den Völkern dauernd zu erhalten. Die Krankheit ist vielmehr in dieser Brutzeit bei beiden im Vorjahre krank gewesenen Völkern nicht wieder von neuem zum Ausbruch gekommen.

Bei einem Volke zeigten sich allerdings vorübergehend verdächtige Erscheinungen. Vereinzelte Bienenmaden (Pronymphen) erkrankten und starben ab. An den kranken und toten Tieren konnten jedoch die Merkmale der Larvenseuche nicht festgestellt werden. Die der Krankheit eigentümlichen Bakterien fanden sich nicht vor; es ließen sich sogar

Digitized by Google

Mikroorganismen überhaupt nicht nachweisen. Die Tiere starben kurz vor der Verdeckelung ab. Sie lagen schlaff, lang ausgestreckt auf den Seitenwänden der Zellen, und bei allen fiel auf, daß das die Körperoberfläche bedeckende Chitinhäutchen fast in seiner ganzen Ausdehnung durch eine wässerige, klare, fast farblose Flüssigkeit abgehoben war. Im allgemeinen wiesen also die Tiere ähnliche Erscheinungen auf, wie sie White für die Sackbrut angibt.

Die Ursache des Madensterbens hat sich nicht aufklären lassen. Das Sterben griff nicht um sich und trat auch später nicht wieder auf. Das Untersuchungsmaterial war daher beschränkt und für den Infektionsversuch nicht ausreichend.

Fälle von Sackbrut sind bisher in Deutschland noch nicht festgestellt. Die Bienenzüchter scheinen jedoch auf diese Krankheit zu achten, und es ist zu erwarten, daß sie auch gelegentlich zur Beobachtung kommen wird.

Auffallend häufig sind in diesem Jahre Meldungen über ein Sterben der offenen Brut eingelaufen. Dabei ist von zwei Bienenzüchtern auch behauptet worden, daß die toten Maden die Erscheinungen der Sackbrut zeigten.

Diese Behauptung hat sich aber durch die Untersuchung der eingesandten Brut nicht bestätigen lassen.

In den Maden konnten zwar, wie dies bei der Sackbrut der Fall ist, Mikroorganismen nicht nachgewiesen werden, die äußeren Erscheinungen bei den Tieren stimmten indessen mit denen der Sackbrut nicht überein.

Die im Pronymphenstadium abgestorbenen Tiere zeigten eine matte, grauweiße Färbung; sie hatten ihre Gestalt noch gut erhalten, nur waren ihre Leiber etwas eingeschrumpft. Auffallend war, daß die Körper der toten Maden eine talgfettartige Beschaffenheit hatten.

In beiden Fällen ließ sich der Infektionsversuch wiederum aus Mangel an Material nicht ausführen und daher auch nicht entscheiden, ob die Krankheit ansteckend war.

In anderen Fällen, wo der gleiche Verdacht bestand, ergab die Besichtigung der Brut ohne weiteres, daß die Völker nicht die Sackbrut hatten.

Auf den Waben war die offene Brut in allen Stadien der Entwicklung abgestorben und wies Erscheinungen auf, wie man sie bei der „erkälteten Brut" findet.

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

Der ganze Befund sprach dafür, daß es sich hier nur um ein Brutsterben handeln konnte bei Völkern, deren Brut wegen Mangel an Stockbienen (Volksschwäche) oder aus Mangel an Nahrung schlecht verpflegt oder wegen widriger Witterungsverhältnisse von den Ammen verlassen worden war.

Bei den in Frage kommenden Bienenvölkern war tatsächlich das letztere der Fall gewesen.

Daß die Völker nicht an einer ansteckenden Krankheit litten, ging aus den weiteren Mitteilungen der Imker hervor. Das Übel nahm nicht zu und trat auf den davon betroffen gewesenen Waben bei der frischen Brut nicht wieder auf.

Wie sich nachträglich herausstellte, hatte das Sterben mit einem Witterungswechsel (Wettersturz) in Zusammenhang gestanden. Infolge des plötzlich eingetretenen Wärmeabfalls hatten sich die Bienen in die Mitte des Brutnestes zurückgezogen und die mit Brut besetzten Waben nicht mehr voll belagert. Die Brut ist hier also zugrunde gegangen, weil die Brutbienen sie verlassen und nicht mehr gepflegt, erwärmt und ernährt hatten.

Wie in früheren Jahren, so ist auch wieder in dem verflossenen Brutjahre die sogenannte bösartige Faulbrut, die Nymphen- oder Brutseuche, auf zahlreichen Bienenständen festgestellt worden. Von dieser Faulbrutform war daher auch stets reichlich Material zu erhalten.

In manchen Fällen ließ sich nachweisen, daß die Bienenvölker schon recht lange an der Seuche litten, und daß der Bienenstand eine Infektionsquelle für die Völker der benachbarten Stände gewesen war.

Den Züchtern war die Krankheit verborgen geblieben, weil sie sich nicht genügend um ihre Völker gekümmert hatten.

Die äußeren Kennzeichen der Nymphenseuche sind so eigenartig, daß es selbst dem Laien nicht schwer fällt, die Krankheit zu erkennen. Nach meinen langjährigen Erfahrungen trifft es nur selten zu, daß diese äußeren Merkmale der Seuche weniger deutlich hervortreten und demzufolge die praktische Diagnose schwieriger wird.

Zwei Fälle dieser Art wurden neuerdings auf zwei Bienenständen festgestellt. In dem einen Falle gelang die Diagnose der Seuche durch die Kultur des Erregers, des

Digitized by Google

Bacillus Brandenburgiensis, in dem anderen Falle, wo die Kultur des Bacillus Brandenburgiensis wegen der starken Verunreinigung des Materials nicht möglich war, durch den Nachweis seiner spirochaetenähnlichen Geißelverbände.

Mehrmals zur Untersuchung kamen ferner Fälle von Steinbrut und von Kalkbrut, also von Aspergillusmykose und Perichystismykose.

Es zeigte sich hierbei von neuem, daß die Aspergillusmykose weitaus gefährlicher ist als die Perichystismykose. Dies ist schon daran zu erkennen, daß bei dieser Seuche außer der Brut auch noch die erwachsenen Bienen erkranken und absterben. Nach meinen bisherigen Erfahrungen beschränkt sich bei der Perichystismykose das Sterben auf die Bienenbrut, und nicht selten kommt es vor, daß die Krankheit allmählich zurückgeht und auch von selbst wieder verschwindet. Bemerkenswert ist, daß in vielen Fällen zumeist oder ganz allein die Drohnenbrut von der Seuche ergriffen wird.

Die Drohnenbrut ist hier also, genau so wie bei der Aspergillusmykose, besonders anfällig.

Der Pilz, Pericystis alvei, läßt sich aus den Mumien leicht reinzüchten. Oft wurden neben ihm noch andere Pilze, vorzugsweise Mucorarten, gefunden, die aber mit der Krankheit in keinem ursächlichen Zusammenhang standen.

Die künstliche Übertragung der Krankheit auf gesunde Bienenvölker durch die Reinkultur von Pericystis alvei ist mir in diesem Sommer gelungen. Ich bin dabei in derselben Weise vorgegangen, wie seinerzeit bei der Infektion der Bienenvölker mit dem Aspergillus flavus. Der Pilz wurde auf Waben, die mit Pollen gefüllte Zellen enthielten, im Brutschrank bei 30° zur vollen Entwicklung gebracht, und dann wurden die so zubereiteten Waben in das Brutnest eines Bienenvolkes eingehängt.

Die eigenartigen Erscheinungen der Krankheit ließen sich bei der Brut bereits nach 14 Tagen feststellen. Die Krankheit verlief aber nicht besonders bösartig; sie zeigte keine Neigung, sich schnell und weit auszubreiten, kam vielmehr nach einigen Wochen zum Stillstand und ist auch im Laufe dieser Brutzeit nicht wieder von neuem zum Ausbruch gekommen. (Schluß folgt.)

---

20. Märkischer Imkertag (Vertreterversammlung des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes Brandenburg.)

Der vom Provinzialverbande veranstaltete 20. Märkische Imkertag fand am Montag, dem 6. April d. Js., in Berlin im Festsaale des Abgeordnetenhauses statt, zu dem fast alle dem Verbande angeschlossenen Einzelvereine Vertreter entsandt hatten, auch war eine stattliche Zahl von Gästen erschienen. Insgesamt waren etwa 300 Imkerinnen und Imker aus allen Teilen der Mark anwesend. Zur außerordentlichen Freude der Bienenzüchter wohnten diesem Imkertage der Ehrenvorsitzende des Provinzialverbandes, Präsident der Landwirtschaftskammer Herr v. Arnim-Güterberg bei, ferner die Herren des Ausschusses für Bienenzucht, Ökonomierat Etienne gen. Steffen-Branitz und Rentier Haase-Wuthenow.

Die Versammlung wurde vormittags 11½ Uhr von dem Ehrenvorsitzenden Herrn von Arnim-Güterberg eröffnet, der seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, daß es ihm möglich geworden und vergönnt sei, an dieser stattlichen Imkerversammlung teilzunehmen und die märkischen Imker zu begrüßen. „Bevor wir aber, so fuhr Herr von Arnim fort, die Arbeit des heutigen Imkertages beginnen, wollen wir dieselbe weihen mit dem Rufe, mit dem wir gewohnt sind, jede gute Sache zu beginnen, Seine Majestät der deutsche Kaiser, unser König und Markgraf, der Schirmherr der deutschen Landwirtschaft und auch der Bienenzucht, er lebe hoch! hoch! hoch!„ Die Versammlung stimmte begeistert in diesen Ruf ein.

Auf Ersuchen des Herrn Ehrenvorsitzenden übernahm die weitere Leitung der Verhandlungen der Vorsitzende des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes, Herr Lehrer Kranepuhl-Friedrichshagen. Dieser rief den Erschienenen ein herzliches Imkerheil zu, dankte dem Herrn Ehrenvorsitzenden von Arnim-Güterberg für die Auszeichnung und Freude, die dem 20. Märkischen Imkertag durch seine Anwesenheit zu Teil geworden sei, und für das dem Provinzialverbande allzeit erwiesene besondere Wohlwollen, das die Landwirtschaftskammer bei jeder Gelegenheit betätigt habe. Ferner teilte er mit, daß ihm vom Vorstande des deutschen Imkerbundes die besten Wünsche zur Tagung der heutigen Imkerversammlung zugegangen seien durch

Digitized by Google

Schreiben vom 5. April 1914 mit folgendem Wortlaut: „Dem 20. Märkischen Imkertage sendet in froher Erinnerung an den 19. Märkischen Imkertag, dem beizuwohnen wir die Ehre hatten, der ergebenst unterzeichnete Vorstand die besten Wünsche mit der Hoffnung, daß die reiche Tagesordnung eine sachgemäße und befriedigende Lösung finden und der Bienenzucht der Provinz Brandenburg und Deutschlands zum Segen gereichen möge! Treuen Imkergruß allen Versammelten! Der Verband des deutschen Imkerbundes. Professor Frey." Hierauf gedenkt der Vorsitzende der Imker, die im Laufe des verflossenen Jahres durch den Tod dem Verbande entrissen worden sind. Die Versammelten ehren das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Alsdann wird vom Vorsitzenden der Jahresbericht erstattet und dabei ausgeführt, daß das Jahr 1913 reiche Arbeit, aber auch reiche Erfolge gebracht habe; das gelte insbesondere auch von der durch den deutschen Imkerbund in Berlin veranstalteten bienenwirtschaftlichen Ausstellung, die reich mit lebenden Völkern sowie den Produkten der Bienenzucht, mit Bienenwohnungen und Geräten beschickt und von keiner früheren Ausstellung nach dieser Richtung hin erreicht worden sei. Leider seien aber die Hoffnungen auf einen reichen Besuch nicht in Erfüllung gegangen, und es sei, obwohl die Kosten des Voranschlages nicht überschritten worden sind, ein Fehlbetrag entstanden. Er sprach den Behörden, der Landwirtschaftskammer und den Ausstellern seinen Dank dafür aus, daß sie an dem großartigen Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Während alle Verhandlungen und Veranstaltungen gut verlaufen seien, insbesondere auch der Eisenbahner-Imkertag, bedauere er sehr, daß die Einigung der deutschen Imkerverbände leider nicht erfolgt sei. Ferner sprach er über die Honig- und Wachserträge des verflossenen Jahres, die nicht befriedigt hätten, er wies schließlich auf die hohe Bedeutung der Bienenzucht für die Volkswirtschaft hin und daß es darum mit Freuden zu begrüßen sei, daß sich das Abgeordnetenhaus im Januar d. J. mit dieser die Förderung der Bienenzucht behandelnden Angelegenheit befaßt habe. Vom deutschen Imkerbunde seien ferner 2 Themen: „1. Bienenweide, 2. Honigabsatz" gegeben, mit denen sich die Einzelvereine und Bezirke beschäftigten, und das Ergebnis ihrer Erörterungen spätestens zum Herbst d. Js. mitteilen möchten. Über das Thema: „Honigabsatz" wird in heutiger Sitzung bereits verhandelt werden.

Alsdann teilt der Vorsitzende mit, daß das Verzeichnis der vereinigten Bienenzucht Büchereien der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg fertig gestellt sei und von der Landwirtschaftskammer zum Preise von 30 Pf. bezogen werden könne, ferner empfiehlt er die Märkische Bienenzeitung und bittet um Unterstützung des Unternehmens durch Werbung von Lesern. Ebenso wünscht er, daß von der Zuckerlieferung durch den Provinzialverband mehr Gebrauch gemacht und dadurch der Masse ein größerer Nutzen gesichert werde. Der Preis stellt sich im April d. J. auf 19,60 ℳ für unvergällten und auf 13,10 ℳ für vergällten Zucker. (siehe a. Nr. 2 d. M. B.-Zt.). Nachdem der Vorsitzende dem Abgeordnetenhause den Dank der Bienenzüchter für das durch die Hergabe des Raumes bewiesene Wohlwollen zu der heutigen Sitzung ausgesprochen hat, schließt er mit dem Wunsche, daß das kommende Jahr ein recht gesegnetes Bienenjahr sein und Friede und Einigkeit unter den Verbänden erreicht werden möge.

Unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden drückt der 2. Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Pfarrer Aisch-Kletzke dem Vorsitzenden den Dank der Versammlung für seine viele Mühe und Arbeit aus und erstattet gleichzeitig einen Bericht des Presse- und Werbeausschusses, er empfiehlt, in Lokalblättern häufig auf die Bienenzucht und ihren Nutzen aufmerksam zu machen. Die Beschaffung von Reklamemarken sei leider ins Wasser gefallen, da nur eine geringe Menge bestellt worden seien. Er bat um neue Anregungen.

Vom Vorsitzenden wird der Wunsch ausgesprochen, daß in Zukunft die Haftpflichtversicherungslisten von den Einzelvereinen pünktlicher eingereicht werden möchten.

Es wird zum 2. Gegenstand der Tagesordnung: „Rechnungslegung" übergegangen. Im abgelaufenen Rechnungsjahre betrugen die Einnahmen 2555,57 ℳ, die Ausgaben 2385,37 ℳ, mithin Bestand 170,20 ℳ. Da der Kassenbericht bereits veröffentlicht ist, wird ein weiterer Vortrag nicht gewünscht. Nachdem von den Herren Kassenprüfern Pastor Lindow und Lehrer Bringe Bericht erstattet ist, wird dem Rendanten Herrn Kantor Gröppler-Langen die beantragte Entlastung erteilt und werden die genannten beiden Kassenprüfer auch für das laufende Rechnungsjahr wiedergewählt.

Zu 3 A Punkt 1 wurde Herr Regierungsrat Dr. Maaßen an der Kaiserlichen Biologischen Anstalt zu Dahlem wegen seiner großen Verdienste um die Bienenzucht einstimmig zum Ehrenmitgliede des Verbandes ernannt und ihm diese Ernennung telegraphisch mit der Bitte um Annahme der Ehrenmitgliedschaft mitgeteilt. (Das hierauf eingegangene Antwortschreiben wird an anderer Stelle dieser Nummer veröffentlicht.)

Digitized by Google

Zu 3 A Punkt 2 wurde der Antrag zurückgezogen. Bewilligung von 50 ℳ zur Unterstützung der Vereinigung der Königinnenzüchter.

Zu 3 A Punkt 3 — Bereitstellung einer Summe für die Deckung des Fehlbetrages der Berliner Ausstellung — berichtete der Vorsitzende, daß jetzt noch rund 5000 ℳ zu decken seien und vom Verband vorgeschlagen würde, aus der Verbandskasse 200 ℳ zu zahlen und von den Bezirken für jedes Mitglied 5 Pf. zu erheben. Über diesen Gegenstand entspann sich eine längere Debatte, in welcher die Bekanntgabe der Einnahmen und Ausgaben beantragt wurde. Nachdem seitens des Vorsitzenden erklärt worden war, daß die Rechnung dem Vorstande des deutschen Imkerbundes eingesandt und von diesem noch nicht zurückgegeben worden sei, wurde der Vorschlag des Vorstandes fast einstimmig angenommen. Nur 3 Stimmen waren dagegen.

Zu 3 A Punkt 4 — Genehmigung der Mittel zur Herausgabe eines Jahresberichts nebst Mitgliederverzeichnis des Verbandes — wurde nach kurzer Erörterung beschlossen, von der Ausführung der hohen Kosten wegen abzusehen.

Zu 3 A Punkt 5 — Stellungnahme des Verbandes zur Einigung der deutschen Imkerverbände — berichtet der Vorsitzende, daß nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des deutschen Imkerbundes, des Herrn Prof. Frey-Posen Hoffnung vorhanden ist, daß die Einigung der deutschen Imkerverbände gelingen wird. Es wurde von der Versammlung folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg spricht sein Bedauern darüber aus, daß es den aufrichtigen Bemühungen des Vorsitzenden des Deutschen Imkerbundes und des Bayerischen Landesvereins bisher nicht gelungen ist, die Einigung der deutschen Imker herbeizuführen. Er spricht dem Vorstand des D.J.B. sein Vertrauen aus und erwartet nach wie vor, daß es gelingen wird, die Einigung der Imkerschaft Deutschlands in der Weise zustande zu bringen, daß alle derzeitigen Mitglieder des D.J.B. bedingungslos als Mitglieder in die neue Vereinigung aufgenommen werden."

Zu B Punkt 1 — Antrag des Imkervereins Berlin und Vororte wegen Errichtung einer Versicherungskasse gegen Feuerschaden — berichtete Herr Architekt Börschel und führte verschiedene Fälle von Versicherungen und Gewährung von Entschädigungen bei Bränden auf, die für den Versicherungsnehmer zu einer ungünstigen Regelung der Brandschäden geführt hatten. Von dem Vorsitzenden wurden hierauf die Ergebnisse der Antworten der an die Einzelvereine gerichteten Rundschreiben erörtert. Nach längerer Debatte wird beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, die Einrichtung der gedachten Versicherung in die Wege zu leiten.

Zu B Punkt 2 wurde die vom Bezirksverein Friedeberg-Arnswalde beantragte Entschließung in Verbindung mit dem Antrag des Vereins Schwiebus zu B Punkt 4a wie folgt einstimmig angenommen:

„Die Vertreterversammlung des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg begrüßt die Abgabe von steuerfreiem Zucker seitens der Staatsbehörden zur Herbstfütterung der Bienen. Sie verbindet damit die dringende Bitte, daß für den zur Bienenfütterung benötigten Zucker — mindestens 15 Pfund für das Volk — der Vergällungszwang aufgehoben wird, weil der Imkerschaft erst dann der ihr durch diese Maßnahme zugedachte Nutzen unverkürzt zuteil wird."

Diese Entschließung soll der Landwirtschaftskammer zur Befürwortung bei den maßgebenden Behörden eingereicht werden.

Zu B Punkt 3 wurde der vom Verein Fürstenwerder und Umgegend gestellte Antrag, den Beginn der Vertreterversammlung so zu legen, daß der Vertreter mit einem Frühzuge rechtzeitig eintreffen kann, nach einer bezüglichen Erklärung des Vorstandes zurückgezogen.

Zu B Punkt 4b wurde der Antrag des Vereins Schwiebus in folgender Form angenommen: „Die Landwirtschaftskammer soll gebeten werden, auf die Phazelia als Grünfutterpflanze aufmerksam zu machen und zu Versuchen anzuregen. Der zweite Teil des Antrages wurde abgelehnt, da nach den Erklärungen des Herrn Geschäftsführers Naumann die Phazelia nicht als Gründüngungspflanze anzusehen ist, wie die vor Jahren bereits durch die Landwirtschaftskammer angestellten Versuche ergeben haben.

Zu Punkt 4 wurde der Rechnungsvoranschlag für 1914 in Einnahme auf 2505,65 ℳ festgestellt und der Beitrag auf 10 Pf. pro Mitglied festgesetzt.

Zu Punkt 5 Neuwahl des Vorsitzenden. Auf die Anfrage des Pfarrers Aisch wegen Vornahme der Wahl durch Zuruf wurde Widerspruch nicht erhoben und der bisherige Vorsitzende, Herr Lehrer Kranepuhl wiedergewählt. Dieser erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit.

Zu Punkt 6a — Beschlußfassung über die Abhaltung einer Wanderversammlung im Herbst 1914 — hatte der Vorstand vorgeschlagen, von

Digitized by Google

einer solchen abzusehen, da seitens der Landwirtschaftskammer ein Herbstimkertag geplant ist. Die Versammlung beschloß im Sinne dieses Vorschlages.

Zu Punkt 6b wurde der Beschluß gefaßt, für die 1914 in Preßburg stattfindende Ausstattung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte einige Medaillen herstellen zu lassen und soll der Vorstand das Erforderliche veranlassen.

Nunmehr hielt Herr Lehrer Lemcke-Nowawes und Herr Geh. Rechnungsrat Drömer-Potsdam einen Vortrag über „Honigabsatz". Ersterer sprach insbesondere über Honigfälschungen sowie Herabsetzung des Preises für guten deutschen Honig durch die in großen Mengen eingeführten Auslandshonige. Er schlug die Erhöhung des Honigzolles von 40 auf 80 ℳ pro Doppelzentner vor. Letzterer empfahl die Vereinigung sämtlicher Bienenzüchter einzelner Orte, um einen höheren Honigpreis zu erzielen.

An diese Vorträge schloß sich eine längere und recht lebhafte Debatte, die zur Annahme folgender Entschließung führte:

„Die Bienenzucht in Deutschland ist von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung, einmal wegen ihrer Erzeugnisse, des Honigs und des Wachses, die einen Wert von 30 bis 35 Millionen Mark darstellen, sodann aber wegen der Befruchtung unserer heimischen Nutzpflanzen. Die heimische Bienenzucht leidet Not; sie lohnt nicht mehr die aufgewendete Mühe und Arbeit und geht darum langsam aber stetig zurück. Die Ursache des Niedergangs ist u. a. die Konkurrenz des ausländischen Honigs. Geholfen kann der deutschen Imkerei nur werden durch eine Erhöhung des Schutzzolles auf wenigstens 40 ℳ statt bisher 20 ℳ auf den Zentner."

Herr Geschäftsführer Naumann erklärte hierzu, daß seitens der Landwirtschaftskammer bereits vor 4 Wochen ein solcher Antrag an die zuständigen Behörden eingereicht worden sei, was von den Anwesenden mit lebhafter Freude begrüßt wurde. Ferner wurde neben der obigen Entschließung empfohlen, daß verdächtige Honighändler zur Anzeige gebracht und etwaige Kosten auf die Verbandskasse übernommen werden sollen; ferner müsse auf den Erlaß eines Verbots des Hausierhandels mit Honig hingewirkt, in der Bienenzeitung ein Honigmarkt eingerichtet und die Einzelvereine zur Behandlung des Themas und Einreichung von Vorschlägen angeregt werden. Es wurde anerkannt, daß sich die von der Landwirtschaftskammer eingeführten Honigmärkte bewährt haben und wurde von dem Herrn Geschäftsführer Naumann hervorgehoben, daß die günstige Wirkung dieser Honigmärkte sich auch darin gezeigt hätte, daß die Imker durch sie feste Kunden bekommen hätten.

Hierauf erstattete Herr Taubstummenlehrer Knabe-Guben einen kurzen Jahresbericht über die Tätigkeit der Bienenzuchtbeobachtungsstationen. Wünsche über eine weitere Ausgestaltung der Beobachtungsstationen wurden nicht laut, dagegen wurde von verschiedenen Seiten eine Kürzung der Berichte empfohlen, zumal die Übersichten inhaltlich wenig bieten.

Von dem Königl. Förster Bohm-Finkenkrug wurde alsdann der von dem Imker Arthur Schwabe in Forst i. L. erfundene Märkische Wachspreßtopf vorgeführt und die nötigen Erklärungen für seine Behandlung gegeben, zugleich wurde mittels dieses Preßtopfes gewonnenes Wachs sowie daraus gefertigte künstliche Mittelwände vorgezeigt, die von vorzüglicher Beschaffenheit waren und den Beifall der Anwesenden fanden.

Zum Schluß führte der Wachswarenfabrikant Klimke aus Glogau seine Universalheißwasserpresse „Atha" für Wachs, Heidehonig, Wein und Fruchtsäfte vor, welche nach der Erklärung des Erfinders unter anderen Vorzügen den Vorteil bietet, daß mit dieser Presse bei jedem Produkt eine vollständige Ausbeute erreicht wird.

Alsdann wurde die Sitzung vom Vorsitzenden mit Dank an die Anwesenden für ihr treues Ausharren und Förderung der Verhandlungen sowie mit dem Wunsche auf ein reich gesegnetes Bienenjahr und frohes Wiedersehen übers Jahr um 5¼ Uhr geschlossen.

Nach Schluß des Imkertages fand ein gemeinsames Mittagessen im Restaurant „Dessauer Garten" statt.

Über Bienenweide.

Von Srock, Berlin-Lichterfelde.

In den letzten mageren Jahren hat wohl so mancher Imker bzw. Imkerverein der Bienenweide sein besonderes Interesse zugewandt, weil es eben nicht mehr so weiter geht, wenn die Bienenzucht nicht ganz eingehen soll, denn der Fortschritt im landwirtschaftlichen Betriebe vernichtet alle ihm unbequemen honigspendenden Unkräuter langsam aber sicher mit maschinellen Einrichtungen. Dazu kommt noch, daß die schönen weißkleespendenden Viehweiden durch die immer mehr eingeführte Stallfütterung allmählich verschwinden. Nur

Digitized by Google

selten sieht man noch eine weidende Viehherde. Heute findet man auch selten noch die schönen dicken Honigscheiben von Großvaterzeiten, die zum größten Teil aus vorzüglichen Kleeweiden und Unkräutern herrührten. Auch der Geschmack war von den tausenderlei Blüten ein bedeutend besserer und kräftigerer. Es ist eben in den letzten Jahren des kulturellen Aufschwunges im Reiche vieles anders geworden. Folglich müssen auch die Imker anders werden und selbst die Hand zur Verbesserung der Bienenweide anlegen, denn wer nicht sät, kann auch nicht ernten.

Aber wie sieht es da unter einem großen Teil der Imker aus! Sie wollen nicht säen, aber desto mehr ernten, und erwarten alles Gute von oben. Sollen für irgend einen guten Zweck ein paar Pfennige Beiträge geopfert werden, so bricht ein Entrüstungsschrei aus. (Beiträge zum Imkerbund, Zuschüsse zur Ausstellung.) So kommen wir aber zu keinem positiven Ergebnis. Nur durch eine straffe Organisation, verbunden mit kleinen pekuniären Opfern, können wir etwas Gutes und Vollkommenes erreichen, so wie eine Gesellschaft nur Gutes und Vollkommenes leisten kann, wenn sie gut organisiert und fundiert ist.

Wenn ich bedenke, was heute zur Hebung des Obstbaues als Erhaltung und Förderung des Nationalvermögens dankenswerter Weise getan wird, dann, meine ich, ist es auch Zeit, in dieser Hinsicht über die Neuregelung der Bienenweide zu sprechen.

Größere Bezirke müssen genau ausgearbeitete Arbeitspläne der Verbesserung der Weide zu Grunde legen und diese der betreffenden Landwirtschaftskammer zugehen lassen. Die Landwirtschaftskammern haben eine Reihe tüchtig geschulter Obstbaumwärter und Landwirtschaftslehrer, als Wanderlehrer ausgebildet, an der Hand, welchen die Arbeitspläne ausgehändigt werden müssen. Aus Mitteln, welche von Vereins- und sicherlich auch aus Staatsbeihilfen zu gewähren sind, sind diejenigen Pflanzen, welche als Lückenfülle der örtlichen Trachten in Frage kommen, zu beschaffen und nach Anweisung der Fachmänner von Gruppenvorständen einzelner Bezirke (Pfarrer, Lehrer usw.) unter Zuhilfenahme von Ausweiskarten der Behörde im Einvernehmen mit der Ortsverwaltung anzubauen. Dem Lehrer erschließt sich hier ein Feld segensreicher Tätigkeit. Er hat Gelegenheit, in das junge empfängliche Gemüt des Kindes schon frühzeitig ein feines Verständnis für die Natur und den Zusammenhang derselben mit dem Leben des Menschen und der Tiere zu legen. Er kann als Nationalökonom im eigentlichen Sinne des Wortes sich weitgehend betätigen und ein neues, der Reformschule entsprechendes Gebiet in sein Arbeitsfeld aufnehmen. Wie in der Schule in der Stadt jedem Kinde ein Pelargonium oder eine Begonie zur Pflege ausgehändigt wird, wird er vielleicht dem Kinde eine Salweide etwa im Alter von 1 Jahr als Stecklingspflanze aushändigen und ihm Anleitung über die weitere Behandlung geben. In der Hecke des Obstgartens, des Grasgartens, am Rande einer Wiese, am Graben, hinter dem Hause, wo Brennesseln ihr Dasein fristen, wird es ein Plätzchen finden, um diese Pflanze zu pflegen und so als sein Eigentum mit besonderer Freude pflegen.

So wird es mit anderen Pflanzen gleichfalls sein. Es werden sich Plätze finden, wo ein Obstbaum nicht zu pflegen ist, da wird aber ein Spitzahorn seinen Platz ausfüllen, ein Caprifolium wird die kahle Wand der Kate beranken dürfen, die Hecke mit einem Netz ihres goldigen Blütenreichtums überspannen.

Der Lehrer führe einmal das Kind am Morgen zu einem blühenden Busch des Schneebeerstrauches, wie er mit seinen kleinen roten Blüten von einer Schar emsiger Bienen umsummt wird und belehre das Kind über den Wert dieses Strauches als kleiner Helfer zum Wohlstande des Vaterlandes.

Er führe seine Zöglinge hinaus in die sonnige Flur, um ihnen zu erklären, daß nicht Unkraut ist, was unser Herrgott feiner gemacht hat, als Menschenverstand es schlechthin anerkennen will.

So müssen die Ödländereien, die heute, da im Reiche die Schafzucht der aufgegebenen Brache wegen sehr zurückgegangen ist, kaum mehr als Weide in Frage kommen, entweder Obstpflanzungen werden und darunter den Stickstoffsammler Weißklee führen, oder, wenn zum Obstbau ungeeignet, mit einer nach Angabe des Fachmannes geeigneten honigspendenden Futterpflanze besiedelt werden. Es werden sich Strecken finden, da die Phacelia eine heimische Stätte findet, andere, die auf Gemeinkosten eine Beackerung ermöglichen, um Rübsen auf ihnen anzubauen, die fernerhin nach Einsaat in die Rübsen dem Weißklee überlassen werden. Das ist Pionierarbeit, die für das Nationalvermögen getan werden muß und dem Wohlstande des Ortes durch Hebung des Bodenwertes und des Imkereibetriebes zugute kommt. Wie manches große Gut wird sich herbeilassen, einen minderwertigen Acker abzulassen, damit durch Kinderfleiß dort ein anspruchsloses Bienennährpflanzenfeld erstehe.

Es müssen ferner mit den Forstbehörden Abkommen getroffen werden, daß sie in ihren Baumschulen auch auf solche Gehölze Rücksicht nehmen, welche für die Bienenzucht von Vorteil sind. Es könnten Stellen, namentlich die oft langweiligen mit krüppelhaften Kiefern bewachsenen Flächen in der Nähe der Eisenbahn, mit Gemischen von Leguminosen angesamt werden. Solche Ansamung hätte genau so in den flachen Gräben zu erfolgen, wie stellenweise im Forstbetriebe die Kiefern angesamt werden. Die Gräben sind schon im Herbst

Digitized by Google

anzulegen und dann im März, evtl. schon Februar, zu beschicken. Es wären hier Versuche anzustellen mit dem blauen ewigen Klee (Luzerne) mit der Sandluzerne (Medicago media), mit dem Bockharaklee (Melilotus alba altissima), dem blauen Honigklee (Melilotus coerulea). Diese sehr anspruchslosen Pflanzen würden gleichzeitig zur Verbesserung des Bodens als sogenannte Stickstoffsammler beitragen und in der Zeit, da Waldbrände durch überfliegende Funken entstehen, den Boden mit einer primären Pflanzenschicht bedecken und so die Feuersgefahr sehr vermindern.

Eine Pflanze für die Waldränder, Waldblößen und leichten Haine des Laubwaldes, welche schon hier und da von Forstbehörden bevorzugt wird, ist die als Unterholzstrauch geschätzte tatarische Heckenkirsche (Lonicera tatarica). Die Forstbaumschule Chorin zieht sie meines Wissens zu tausenden in mehreren schöngefärbten Abarten. Die Pflanze bringt im Mai/Juni eine Fülle gut honigender und emsig beflogener Blüten. Wie wertvoll sie als Unterholz ist, geht schon aus dem Umstand hervor, daß sie von unten auf ganz dichtbuschig eine prächtige Vogelnistst ätte bildet, namentlich für die wertvollen Weichfresser.

Das sind nur Beispiele aus tausend Möglichkeiten, das Nationalvermögen zu heben und zu fördern. Es gehört aber eine gut organisierte Leitung der Sache dazu; es müssen Fachmänner gewonnen werden, welche die Arbeitsplätze, die Samenbeschaffung, den Anbau usw. der Gegend und den Umständen entsprechend ausarbeiten und bei der Pionierarbeit beratend und helfend zur Seite stehen.

Über die Samenbezüge wäre noch zu empfehlen, daß einzelne Vereine ihren Bedarf bezirksweise zusammenstellen. Größere und gute Samenhandlnugen wie: Haage u. Schmidt-Erfurt, Terra A.G. in Quedlinburg, Klar-Berlin C., Linienstraße 80, wären dann rechtzeitig um Spezialofferten anzugehen, wobei sofort mit Preis auch Keimfähigkeit in Prozenten zu garantieren wäre.

Ferner empfiehlt es sich, auch größeren botanischen Gärten bis 1. Februar jeden Jahres die Sammellisten zu unterbreiten und um geeignete Sämereien zu bitten, da diese in jedem Jahre unentgeltlich Samen abgeben.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Mit Unterstützung des Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten finden unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auch in diesem Jahre zwei Bienenzuchtlehrkurse im Forsthaus Finkenkrug statt.

Der erste Kursus, der in der Zeit vom 13. bis 18. Mai veranstaltet wird, ist bereits überfüllt.

Für den zweiten in der Zeit vom 8. bis 13. Juni stattfindenden Kursus können noch 6 Teilnehmer zugelassen werden.

Die auch vielfach von Damen besuchten und seit dem Jahre 1900 eingerichteten Kurse erfreuen sich eines stetig wachsenden Interesses in Imkerkreisen, zumal, da sie nicht nur dem Anfänger die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse darbieten, sondern auch dem fortgeschrittenen Bienenzüchter Gelegenheit zur Weiterbildung gewähren.

Die Försterei liegt ca. 2 Kilometer von der Station Finkenkrug der Berlin-Nauener Vorortbahn entfernt. Die Eisenbahnstation selbst ist in 30 Minuten vom Lehrter Hauptbahnhof in Berlin zu erreichen.

Da nur 15 Teilnehmer zugelassen werden, wolle man Anmeldungen an den Kursusleiter, Herrn Königlichen Förster Bohm-Finkenkrug bei Neufinkenkrug (Osthavelland) rechtzeitig richten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder der beiden Kurse mit einem besonderen Kursus für Königinnenzucht verbunden ist.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig

am 2. Mai in Lobbese, am 10. Mai in Raben, am 17. Juni in Buchholz, am 23. Mai in Niederwerbig und am 7. Juni in Mörz.

Leiter: Herr Urmacher W. Hoffmann in Niemegk. Anmeldungen sind an diesen zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine in Berlin und den Vororten

am 10. Mai bei Herrn Schnock, Plötzensee, Straße 70, Laubenkolonie Jungfernheide. am 24. Mai bei Herrn Strassow, Laubenkolonie Jungfernheide, am 2. Juni bei Herrn Rech-

Digitized by Google

nungsrat Doebler, Charlottenburg, Fasanenstr. 1, am 14. Juni bei Herrn Strauch, Berlin-Wilmersdorf, Auguststr. 56, und am 30. August bei Herrn Schnock-Jungfernheide.

Leiter: Herr Lehrer Strauch in Wilmersdorf, Auguststr. 56. Anmeldungen sind an diesen zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark

am 19. April in Schwedt, am 17. Mai in Vierraden, am 7. Juni in Criewen, am 16. August in Niedersaathen, am 13. September in Schwedt.

Leiter: Herr Pastor Mühlenbeck-Criewen und Lehrer Maack-Flemsdorf. Anmeldungen sind zu richten an diese.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Züllichau-Schwiebus-Crossen in Goltzen

am 26. April in Harthe bei Langheinersdorf, am 24. Mai in Goltzen, am 21. Juni in Langheinersdorf, am 30. August in Buckow, am 12. September in Klemzig.

Leiter: Herr Lehrer Jende in Goltzen. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Königsberg-Soldin, Landsberg a. W. in Cüstrin

am 7. Mai in Golzow, am 3. Juni in Cüstrin-Kietz, am 21. Juni in Manschow, am 12. Juli in Cüstrin III und am 30. August in Cüstrin-Neustadt.

Leiter: Herr Lehrer Throl in Cüstrin. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg Nm.

am 3. Mai, 17. Mai, 7. Juni, 5. Juli und 2. August.

Leiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Oranienburg

am 8. bis 10. Juni und 28. bis 29. September.

Leiter: Herr Lehrer Schmidt in Oranienburg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Haftpflichtversicherung.

Die Vereine, welche die Anmeldungen bzw. die Weiterversicherung ihrer Mitglieder noch nicht veranlaßt haben, werden dringend gebeten, es nunmehr zur Vermeidung von Weiterungen zu tun.

Faulbrut.

Die von uns bzw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. J. einzureichen.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Ausbildungskurse von Sachverständigen für Bienenkrankheiten.

Die **Kaiserliche Biologische Anstalt** beabsichtigt auch in diesem Jahre wiederum, genau so wie in den Jahren vorher, **zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten zweiwöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen** einzurichten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Tierärzte, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw.) teilnehmen können, **die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.**

Der erste Lehrgang findet voraussichtlich vom 13. bis 25. Juli statt. Wenn nötig, wird noch ein zweiter vom 3. bis 15. August und ein dritter vom 28. September bis 8. Oktober abgehalten werden.

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Zeiß in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 ℳ abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Digitized by Google

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an **den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin Luisestraße 19,** zu richten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Vermittelungsstelle
für An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen.

Der Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat eine Vermittelungsstelle für den An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen ins Leben gerufen und mich mit der geschäftlichen Leitung beauftragt.

Den Mitgliedern der dem Provinzialverband für Brandenburg angeschlossenen Vereine steht diese Einrichtung unentgeltlich zur Verfügung. Wer also Honig, Wachs, lebende Völker und Königinnen erwerben oder verkaufen will, teile der Vermittelungsstelle seine Wünsche und Bedingungen mit. Zur Bestreitung des Portos usw. sind den Nachfragen oder Angeboten 30 Pfennige in Postwertzeichen beizufügen.

Bohm,
Finkenkrug bei Neufinkenkrug, Kreis Osthavelland.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Zuckerbestellung.

Auf Wunsch mehrerer Verbandsmitglieder sowie des geschäftsführenden Vorstandes hat der Unterzeichnete auch für 1914 wieder die Vermittlung der Bestellung des Zuckerbedarfs der Verbandsmitglieder übernommen.

Die Lieferung des Zuckers erfolgt in diesem Jahre durch die Firma J. Kosterlitz, Kolonialwaren-Großhandlung in Berlin O. 27, Krautstr. 52.

(Die näheren Bedingungen sind auf Seite 45/46 der Nr. 2 d. J. abgedruckt.)

Friedrichshagen (Berlin), den 20. Januar 1914.

Mit Imkergruß!

Kranepuhl.

Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Gesch.-Nr. 1572. Dahlem b. Steglitz (Berlin), den 7. April 1914.

Dem Provinzialverbande spreche ich für die mir erwiesene Ehrung meinern verbindlichsten Dank aus.

Ich hoffe, durch diese Aufnahme in den Verband in noch engere Fühlung mit den Brandenburger Imkern zu kommen und in gemeinsamer Arbeit mit den Mitgliedern des Verbandes mehr als zuvor zum Nutzen der Bienenzucht wirken zu können.

Dr. Maaßen, Regierungsrat.

An den Vorsitzenden des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg,
Herrn Kranepuhl,
Friedrichshagen.

Die Bienen im Mai.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Wie rasch die Pflanzenwelt in ihrer Entwicklung voranschreitet, wenn die wesentlichen Vorbedingungen hierzu, Sonnenlicht und Wärme, gegeben sind, das zeigte uns die rasche Entfaltung der Blütenpracht über Ostern. Aber dieses fast plötzliche Werden und Auferstehen ist nur möglich, weil alle Keim-, Blatt- und Blüten-Anlagen schon im letzten Sommer und Herbst vorgebildet und fast fertig über Winter wohlgehütet eingebettet und schlummernd lagen. Jetzt heißts nur erwachen, sprießen und gedeihen.

Ähnlich ist es mit der Entwicklung unserer Bienenvölker aus den Mitteln und Kräften der starken Volksverjüngung im Nachsommer und Herbst. Wie mächtig schreitet die volksstarke Kolonie mit junger, leistungsfähiger Königin voran gegenüber dem Schwächling, der nicht die nötige Brutwärme zur raschen Erweiterung des Brutnestes erzeugen kann! Oder wie haperts mit der Entfaltung, wenn die altersschwache, abgelebte Königin dem Bruttrieb des Volkes nicht genügen kann! Schleppend und nachhinkend bleibt es hinter den voraneilenden Rüstigen zurück, wenn ihm nicht aus deren Überfluß und Kraft die nötige Verstärkung wird.

Digitized by Google

Und die erste Losung und der heißeste Wunsch aller Frühtrachtimker im Wonnemonat ist doch die möglichst rasche Volksentwicklung. So wie da draußen in der herrlichen deutschen Frühlingspracht die Natur sich mit Wundermacht entfaltet, so müßten unsere Bienenvölker in ihrer Entwicklung Schritt halten können. Daß dieser Wunsch soweit als möglich sich der Erfüllung nähere, greifen wir beizeiten wohlüberlegt helfend ein. Die Grundlage einer reichen Brutentfaltung ist neben genügender Volksstärke zur Erzeugung der Brut-temperatur im Stock und zur Pflege des jungen Heranwachses die warmhaltige Wohnung als schützende Hülle des Bruttörpers. Selbstverständlich ist voll ausreichender Lebensunter-halt erstes Gebot. Die Bienen sollen im Frühjahr reichliche Nahrungsvorräte haben. Wie leicht tritt durch Trachtpausen, unflugbares oder nicht honigendes Wetter und Massenver-brauch für die aufwachsende Brut Mangel ein, der von höchst schädlichen Folgen in dieser Entwicklungszeit wäre und uns empfindlichsten Schaden brächte.

Noch jedes Frühjahr gehen genug Völker an Hunger ein. Ehe sichs der Bienenwirt versieht, sind alle Waben leergezehrt. Ausgesogene Maden früh morgens auf dem Flug-brette sind sichere Anzeichen davon. Die unter soviel Aufwand an Futter und Mühe schon herangezogene Brut wird vernichtet, um den Bestand der Erwachsenen zu erhalten. Dann werden die Nymphen in den verdeckelten Zellen herausgenagt. Zuletzt wanken die vom Hunger Ermatteten in Scharen heraus und purzeln sterbend zu Boden. Durch rasches Bespritzen mit lauem Honigwasser können die noch Überlebenden auf den Waben und dem Bodenbrett erhalten bleiben. Aber welch elender Rest ist dies meist! Alle junge Nachzucht der letzten drei Wochen ist mit dem schon Verhungerten verloren. Zu solchem Notstande können sonst ganz tüchtige Kolonien, die zu stark in die Brut gingen und schon recht volksstark waren, ganz leicht geraten, wenn es der Imker versäumte, für den nötigen, ausreichenden Vorrat zu sorgen. Ist alles Immengut aufgezehrt, dann genügt der noch spärliche tägliche Eintrag einfach nicht zur Erhaltung der vielen Volksgenossen, wenn auch scheinbar die Natur schon genug Nahrung bietet. Spare nicht am unrechten Teil, am täglichen Brot! Gib reichlich und zeitlich!

Der frische Eintrag an Pollen und Nektar ist der mächtigste Ansporn zur Brut-steigerung. Sollte ungünstige Witterung dies verhindern, so täuschen wir den Bienen durch die Reiz- oder Spekulationsfütterung eine künstliche Tracht vor. Mit der Flugsperre können wir dies jederzeit unbedenklich tun, ohne befürchten zu müssen, daß wir bei nachfolgendem Unwetter unsere irregeleiteten Bienen ins Verderben hinausfüttern. Gerade bei schlechtem Wetter ist die Triebfütterung am nötigsten. Das beste ist Honigwasser. Bei Mangel daran muß Zucker uns Ersatz leisten. Flüssige Triebfütterung erspart den Bienen auch für die nächste Zeit den Ausflug nach Wasser. Letzteres sollte bis zur Haupttracht stets im Stocke gereicht werden..

Auch das Auftritzen der gedeckelten Vorräte in der Nähe des Brutnestes reizt zur Brutvermehrung. Die Bienen tragen das offene Futter an die Konsumstellen, und neue Zellen werden für die Brut frei. Die Reserve-Honigwaben taucht man vor dem Einstellen in laues Wasser. Sie werden dann rascher in Angriff genommen. Neuer Genuß und neue Arbeit schaffen im Stocke eine erhöhte Temperatur und neues Leben.

Mit Anfang Mai sind die meisten Völker wohl schon so erstarkt und die Tracht so ergibig, daß man zur raschen Ausdehnung des Brutnestes auch schon eine ausgebaute schöne Arbeiterwabe oder auch eine ganze Kunstwabe mitten ins Brutlager einstellen kann. Diese Wabe wird rasch in Angriff genommen; denn die Bienen suchen das Brutnest geschlossen zu halten. Gerade das Bauen ist auch eine gute Aneiferung für Brutvermehrung.

Ist der Brutraum ganz belagert, so können wir zur Freigabe des Honig-raumes übergehen. Aber hübsch den richtigen Zeitpunkt treffen, weder zu früh, noch zu spät. Das lehrt wieder die richtige Schätzung der Volksstärke, der Augenschein und die Übung. Die jüngste, offene Brut und Waben mit viel Pollen verbleiben im Brutraum bei der Königin. Der Honigraum wird nur zum Teil vollgestellt mit der ältesten, gedeckelten Brut, die bald ausläuft und damit leere Zellen zur Honigablagerung freigibt. Dazu gibt man vorn und hinten als Abschluß eine leere Wabe zu diesen 4—5 Brutwaben. Im Brut-raum geben wir neu 1—2 Kunstwaben zur Bearbeitung zwischen die Waben mit offener Brut. Hier werden sie schön und gern ausgebaut. Im Honigraum vermeide man die Aufstellung auszubauender Kunstwaben, weil sie dort so früh meist nicht ausgezogen werden. Wem es noch an dem nötigen Wabenvorrat mangelt, der muß sich erst alles im Brutraum ausbauen und mit Brut besetzen lassen, ehe er sie in den Honigraum gibt. Die bebrüteten Waben eignen sich auch besser zu Honigwaben als die ganz neuen Jungfernwaben, welche beim Schleudern zu leicht brechen. Ebenso wie der Honigraum ist auch der Brutraum nach diesem ersten Umhängen nicht mehr voll mit Waben ausgestellt, etwa nur zu ¾, der Honig-raum zur Hälfte. Die warmhaltige Verpackung darf weiterhin nicht fehlen.

Jeden 9. Tag (8.—10.) sehen wir nach, ob keine Weiselzellen angesetzt sind und geben im Brutraum wieder zwei Kunstwaben für neue Brut. Dafür wandern zwei Waben mit der ältesten Brut in den Honigraum. Damit fahren wir fort, bis der Honigraum gefüllt und ein stattliches Volk zur Ausnützung der gebotenen Frühtracht zur Verfügung steht.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	—	210	—	—	270	—	—	300	780	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	—	200	—	—	240	—	—	310	750	—	—
3	a. Grüntbal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	—	—	250	—	—	250	—	—	250	750	—	—
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	260	—	—	470	—	—	630	1360	—	—
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	—	200	—	—	400	—	—	500	1100	—	—
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	—	—	255	—	—	415	—	—	455	1125	—	—
7	a. Kunitz c. Kanno	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	300	—	—	200	—	—	800	1300	—	—
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	—	150	—	—	300	—	—	230	680	—	—
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	—	—	600	—	—	550	—	—	500	1650	—	—
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	—	—	500	—	—	550	—	—	650	1700	—	—
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	—	—	540	—	—	700	—	—	960	2200	—	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	—	—	450	—	—	550	—	—	600	1600	—	—
13	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	—	—	200	—	—	360	—	—	470	1030	—	—
14	a. Schwiebus c. Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	—	200	—	—	450	—	—	500	1150	—	—
15	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	—	—	600	—	—	480	—	—	450	1530	—	—
16	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	—	—	420	—	—	1150	—	—	1430	3000	—	—
17	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	—	230	—	—	140	—	—	380	750	—	—
18	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	—	220	—	—	540	—	—	—	760	—	—

Im Monat März herrschten im allgemeinen westliche Winde vor. Die Temperatur war infolgedessen über normal. Die Niederschläge waren bedeutend, Station 17 hatte 177 Strich. Auch die Nachttemperaturen waren hoch. Die warme Witterung in Verbindung mit den vielen Niederschlägen bewirken eine überaus schnelle Entwickelung in der Natur. Die Bienlein fanden daher den Tisch sehr zeitig gedeckt. Wiederholt mittel bis gute Flugtage gestatteten ihnen reichlich Pollen und auch den ersten Nektar einzutragen. Die starke Gewichtsabnahme spricht dafür, daß das Brutgeschäft überall flott im Gange ist. Ueber die Auswinterung selbst lauten die Berichte nur günstig. Ruhrkrankheit wurde kaum gemeldet. Auch war der Totenfall überall gering. Hoffen wir, daß sich die Verhältnisse weiter günnig gestalten, damit mancher verzagter Bienenvater wieder mit neuer Begeisterung für die edle Bienenzucht erfüllt wird.

Guben, den 14. April 1914. M. Knabe.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im März 1914.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand höchster	tiefster	Bedeckung ganz hell	teilweise hell	Niederschläge Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstagen	Windstärke Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ostan	Bemerkungen
—	6	8	—	300	44	17	—2	5,5	—	—	—	—	2	2	21	3	1	—	73	—	7	—	
—	8	4	1	280	34	16	—3	3,8	—	—	—	—	5	9	15	2	1	—	86	-	4	1	
—	4	5	3	266	56	14	—3	5,2	—	—	—	—	5	7	15	2	—	—	78	—	5	—	
—	12	4	—	248	36	15	—7	6,8	—	—	—	—	2	11	14	—	—	—	91	-	—	—	
—	—	3	2	297	—53	17	—3	?	—	—	—	—	9	22	17	1	—	—	?	—	1	—	
—	—	—	—	252	28	14	—4	4,5	—	—	—	—	8	20	14	2	2	—	101,5	- -	2	2	
—	5	—	—	320	60	*?	?	12,7	—	—	—	—	7	11	15	2	—	1	77,5	—	2	—	* nicht wann, sond. wieviel!
—	5	5	1	273	68	16	—3	5,5	—	—	—	—	4	12	19	3	—	—	70,5	—	2	1	
—	10	2	—	242	31	14	—5	4,4	—	—	—	—	2	1	19	2	—	—	67,5	—	4	—	
—	3	4	2	274	11	14	—4	4,3	—	—	—	—	4	6	18	1	1	-	82,5	—	4	—	
—	11	2	—	264	68	14	—2	3,3	—	—	—	—	3	10	18	3	—	1	94	—	7	2	
—	3	1	—	215	26	11	—3	4	—	—	—	—	?	?	13	—	—	—	16	—	—	—	
—	7	1	—	223	26	12	—5	4	—	—	—	—	1	7	21	4	3	—	86,8	—	7	2	
—	11	4	—	295	73	15	—2	5,9	—	—	—	—	3	15	11	3	—	—	75 6	—	5	—	
—	7	7	1	299	42	16	—4	5,7	—	—	—	—	2	21	14	3	—	—	81,5	—	2	—	
—	11	1	—	271	40	*?	?	7,5	—	—	—	—	1	3	18	—	—	—	67	—	2	2	* nicht wann, sond. wieviel!
—	7	2	3	344	144	15	+1	7,4	—	—	—	—	8	5	15	—	—	—	177	—	1	—	
—	1/2	1/2	1/2	266	—1,5	4	—6	4,3	—	—	—	—	1	3	13	1	—	—	78,9	—	1	—	

Bienenkrankheiten — Imkersünden.

Vortrag des Lehrers Hamsch in Breslau, gehalten auf der Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte in Berlin.

Obwohl das Thema nur zwei Worte umfaßt, so ist ihr Inhalt doch so gewaltig, daß gar nicht daran zu denken ist, hier in der kurzen Spanne Zeit, die mir aus Rücksicht auf die Geduld der Zuhörer gegeben ist, dasselbe auch nur zum Teil eingehend behandeln zu

Digitized by Google

können. Außerdem fühle ich mich auch nicht als Autorität dazu. Jahrelang ist z. B. über die wichtigsten Bienenkrankheiten geschrieben worden und je mehr sich Wissenschaftler mit unseren Bienen und ihren Krankheiten befassen, desto mannigfaltiger gestaltet sich ihr Bild, desto größer wird ihre Zahl, wobei ich nur an die verschiedenen Arten der Faulbrut zu erinnern habe. Ebenso zahllos sind die Imkersünden. Darum habe ich mir nur die Teilaufgabe gestellt, zu zeigen, wie die Imker vielfach die Ursache zu den Krankheiten ihrer Bienen sind, und mein Thema soll nur die Praxis der Bienenzucht berühren. Vorbeugen ist besser als Heilen. Aufgabe des Imkers ist es daher, seine Bienen so zu erforschen und zu behandeln, daß sie vor Krankheiten möglichst bewahrt und widerstandsfähig bleiben. Nur gesunde Völker geben Erträge und machen den Imkern Freude. Der einfachste Beweis dafür, wie der Imker die Ursache der Krankheit sein kann, ist bei der Ruhrkrankheit der Bienen erbracht. Ruhr tritt ein, wenn die Bienen auf schlechtem Winterfutter überwintern müssen, wenn die Bienen in ihrer Winterruhe gestört werden, wenn sich zuviel unverdauliche Stoffe in ihrem Darmkanal anhäufen. Schlechtes Winterfutter ist z. B. schon ein sonst guter, aber kristallisierter Honig. Hier kann und muß der Imker helfend und vorbeugend eingreifen, indem er im Herbste Zuckerlösung reicht. Jede Unterlassung ist eine Sünde. Die Winterruhe kann durch Tiere, Vögel usw. gestört werden. Ein besonders arger Störenfried ist die wechselnde Temperatur. Hier beugt der Imker durch dickwandige Wohnungen vor. Falsche Sparsamkeit wird zur Sünde.

Die gefürchtetste Krankheit ist die Faulbrut in ihren verschiedenen Arten. Ihr Urheber ist nach Ansicht der Gelehrten ein Bazillus. Nun sind aber die Bazillen, auch die Faulbrutbazillen, überall auf Pflanzen, im Sande usw. dauernd vorhanden, ohne direkt schädlich zu wirken. Gefährlich werden sie erst, wenn sie einen guten Nährboden finden. Dieser ist z. B. unterernährte Bienenbrut. Oft schon ist bei guter Tracht oder reichlicher Fütterung die Krankheit wieder verschwunden. Außerdem gibt es eine gewisse Immunität. So beobachtet man ja auch bei der Cholera, daß nicht alle Menschen von ihr befallen werden. Aufgabe des Imkers ist es, diese Immunität bei seinen Bienen zu fördern. Nur kerngesunde Völker eignen sich zur Fortpflanzung. Zuckerfütterung muß die Bienen nach und nach degenerieren, macht sie widerstandsunfähig gegen Krankheiten. Deshalb findet auch die Faulbrut in schlechten Jahren und in mageren Trachtgegenden die weiteste Verbreitung. Auch durch Einführung fremder Rassen wurden die Gesundheitsverhältnisse verschlechtert. Die Frühbrüter aus dem Süden brachten Ruhr auf die Stände, und die durch Ruhr geschwächten Völker konnten die Brut nur noch schlecht verpflegen und waren nun für die Faulbrut direkt prädestiniert. Deshalb finden wir seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, seit Einführung der italienischen, cyprischen und ägyptischen Bienen, eine immer weitere Verbreitung der Faulbrut, und je mehr wir wieder zur Reinzucht unserer deutschen Biene zurückkehren, desto weniger wird uns die Faulbrut zu schaffen machen.

Ganz besonders ist der Wabenbau Träger der Bienenkrankheiten. In der Schweiz werden jetzt allgemein die an Faulbrut erkrankten Völker nicht mehr abgeschwefelt, sondern in leere Wohnungen gebracht, wo sie sich ein neues Wachsgebäude aufführen müssen. Sollten wir daraus nichts lernen? — Wir müssen unsere Bienen viel mehr bauen lassen. Das Bauen ist ein Naturtrieb und Naturtriebe lassen sich nie ungestraft unterbinden. Einseitig sind wir nur auf die Ausnützung des Sammeltriebes bedacht. Da speichern wir uns einen Wabenvorrat auf, der mit Mühe durch Abschwefeln von der Mottenbrut behütet wird. Ist der Bautrieb im Frühjahr erwacht, so geben wir alten Bau oder bestenfalls Kunstwaben und unterdrücken ihn wieder. Die Kunstwabe muß wieder ein Notbehelf werden, nur angewandt, wenn der Drohnenbau zu sehr überhand nimmt. Aber das beste Mittel gegen Drohnenbau sind junge Königinnen. Also treibe man mehr als bisher Königinnenzucht. Da aber zur Befruchtung der Königinnen Drohnen nötig sind, so beschränke man den Drohnenbau nicht zu sehr. Auch hier ist viel gesündigt worden. Erst Königin, Arbeitsbienen und Drohnen geben den harmonischen Dreiklang, zeigen ein gesundes Volk auf der Höhe der Entwicklung. Wie oft hört man ferner Imker sagen, der Bautrieb sei zu beschränken, da zu einem Pfund Wachs 10 bis 20 Pfund Honig verbraucht würden und weil durch das Bauen zu viel Bienen vom Sammeln abgehalten werden. Daß dieses Exempel aber nicht stimmt, kann man bei jedem Schwarme beobachten. Größerer Fleiß bringt die scheinbare Einbuße doppelt wieder ein, der Fleiß, der sich nur zeigt bei rechter Betätigung aller Triebe. Am wenigsten kennt man die Bienenkrankheiten in Hannover. Hier müssen die Bienen fleißig schwärmen und neben dem dadurch bedingten regsten Geschlechtstriebe geht Hand in Hand der kaum zu beschränkende Bautrieb. Kein Wunder, daß darum auch der Sammeltrieb aufs höchste gesteigert wird, und tatsächlich ist die Heidebiene unermüdlich emsig, schafft vom frühen Morgen bis zum späten Abende, um für die zahlreiche Nachkommenschaft zu sorgen. Allerdings hat man durch Wahlzucht den Geschlechtstrieb übermäßig potenziert, weshalb die Heidebiene in Gegenden mit ausgesprochener Frühtracht nicht mehr paßt, wogegen sie in Heidegegenden, wo die Masse der Völker den Ausschlag gibt, von keiner anderen Bienenrasse übertroffen wird. Wie nun der Heideimker sich eine gegen

Digitized by Google

Krankheiten widerstandsfähige, für seine Verhältnisse geeignete Biene durch Wahlzucht erzogen hat, so muß jeder Imker für seine Gegend sich die geeignete Biene heranziehen. Jeder Imker für sich und doch alle nach gleichem Plan und nach gleichen Grundsätzen. Jede Zeit hat ihre besonderen Aufgaben. Die Einführung des Mobilbaubetriebes und der fremden Rassen lichteten das geheimnisvolle Dunkel im Bienenstocke. Durch die Kunstwabe regelten wir den Bau- und Geschlechtstrieb. Die Kunst wurde aber mehr und mehr zur Künstelei und aus dem Bienenzüchter wurde ihr Züchtiger. Allerlei Krankheiten und immer geringere Erträge waren die Folge davon. Soll es wieder besser werden, so muß immer dringender die Parole lauten: „Zurück zur Natur!" Geschlechtstrieb, Bautrieb und Sammeltrieb müssen sich frei entfalten können, dann wird der Organismus ein gesunder bleiben. Nur einseitige Ausartungen sind zu unterbinden und auf das normale Maß zurückzuführen. Je weniger wir an den Bienen doktern, desto gesünder bleiben sie, also sind die Ursache zu ihren Krankheiten mehr oder weniger unsere Sünden.

Vermischtes.

Über das Geistesleben der Tiere hielt kürzlich der Geheime Medizinalrat, Professor Dr. Fritsch, einen Vortrag in der Berliner Urania. Ohne auf den metaphysischen Begriff „Seele" einzugehen, hielt sich Herr Geheimrat Fritsch an die Ergebnisse der praktischen Wissenschaft. Uns interessieren vornehmlich seine Ausführungen über die geistige Tätigkeit der Bienen, Ameisen und Spinnen. Bekannt sind uns schon die Ameisenschlachten, die nach zuverlässigen Beobachtungen unter Ausnutzung des Terrains und der Befolgung einer besonderen Strategie geschlagen werden; diese kann man nicht als ererbten Trieb bezeichnen. Die Termiten führen ihre Bauten mit großer Überlegung aus, die sich ebenfalls nicht als ererbter Trieb charakterisieren läßt. Große Beweise ihrer Intelligenz gibt die Minierspinne, die sich für ihre Höhle eine regelrechte Tür mit einer Art Schloß und einem Fenster anfertigt. Geheimrat Fritsch, der Anatom und Physiologe ist, hebt hervor, daß die anatomischen Befunde und die Fülle der Beobachtungen durchaus beweisen, daß nicht allein dem Menschen die Fähigkeit zum Denken zuerkannt werden darf. Namentlich der scharfbeobachtende Imker wird, genötigt durch die oft hervorstehende Intelligenz der Bienen, Herrn Geheimrat Fritsch beistimmen müssen. E. Förster.

Die schlesische Bienenzucht. Die deutsche Bienenzucht befindet sich zurzeit in keinem erfreulichen Zustand. Nach der letzten Bienenstockzählung vom Jahre 1912 sind die Bienenstöcke in Preußen in diesem Jahre um fast 32 000 Stück zurückgegangen. Dieser Verlust betrifft besonders die Stöcke mit unbeweglichen Waben (Rückgang 92 000), während sich die mit beweglichen Waben um 61 000 vermehrten. Von den 1¼ Millionen Bienenstöcken in Preußen entfallen 188 000 auf Schlesien. Ganz überwiegend, zu 153 000, sind es Stöcke mit beweglichen Waben, war doch der Erfinder des Mobilbaues, der Bienenvater Pfarrer Dzierzon, ein Landsmann. Der Mobilbau (mit beweglichen Waben) stellt für die meisten schlesischen Gebiete den Idealtyp dar, obwohl vielfach mit dem alten Stabilbau sehr gute Resultate erzielt werden, z. B. in der Lüneburger Heide. Wie sich die Verhältnisse nach dieser Richtung in Schlesien modernisiert haben, lehrt folgender Vergleich mit den Jahren 1900 und 1907. Es wurden Bienenstöcke gezählt:

	Zusammen	mit bewegl.,	mit unbewegl. Waben
1900	103 000		
1907	183 000	145 000	38 000
1912	188 000	153 000	35 000

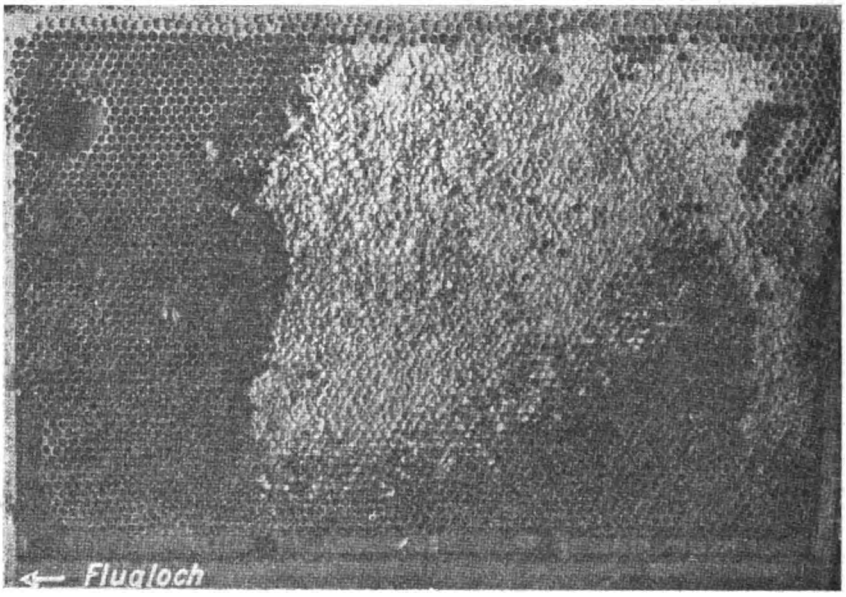
Demnach hat die Gesamtentwicklung in der zweiten Periode gegen 1900—07 stark nachgelassen. Dem allgemeinen Zuge folgend nahmen die unbeweglichen Wabenstöcke um 3000 ab, die beweglichen um 8000 zu. Unter den drei Regierungsbezirken steht Liegnitz mit 68 907 Stöcken voran; es folgt Breslau mit 61 451 Stöcken, Oppeln mit 57 811. Gegen das Jahr 1907 hat der Bezirk Liegnitz um rund 2700 Stöcke zugenommen, der Bezirk Oppeln sogar um 5500 Stöcke, dagegen zeigt der Bezirk Breslau auffallenderweise eine Abnahme um 3200 Stöcke. Ziemlich gleichmäßig, je um 1000 bis 2000 Stück, haben sich in allen drei Bezirken die Stabilstöcke, also die älterer Bauart, vermindert. Eine Schätzung des Honigertrags ist seit dem Jahre 1900 nicht mehr erfolgt. Damals wurde die schlesische Honigernte auf 12 183 Doppelzentner veranschlagt. Das ist ein sehr bedeutendes Quantum, denn die ebenfalls bienenreichen Provinzen Rheinland und Brandenburg ernteten jede 6300 bzw. 5700 Doppel-

Digitized by Google

zentner. Den Zentner zu 80 ℳ gerechnet, bewertete sich die schlesische 1900er Honigernte rund auf fast 200 000 ℳ. Da die Bienenwirtschaft fast überall als Nebenbeschäftigung in der Landwirtschaft betrieben wird, bedeutet eine solche Jahressumme eine angenehme Zubuße zu den landwirtschaftlichen Einnahmen. Da sich der schlesische Bienenstand in den letzten 12 Jahren fast verdoppelt hat und die vergrößerte Mobilzucht höhere Erträge liefert wie die alte Methode, dürfte auch der 1912er Ertrag ein bedeutend größerer sein. Unsere Landwirte sollten es sich noch viel mehr angelegen sein lassen, die honigtragenden Blütenpflanzen anzubauen, die von unseren rührigen Imkervereinen immer wieder anempfohlen werden.

Woldenb. Wochenblatt.

In der **Klagesache Kuchenmüller—Heydt** fand am 18. März in Bonn Termin statt. Kuchenmüller wurde freigesprochen, seine Widerklagen gegen Heydt wurden, soweit sie nicht schon verjährt waren, vom Gericht zurückgewiesen. Heydt hatte Berufung eingelegt.



Breitwabe aus einem Volke, das senkrecht emporzehrte und neben reichen Honigerträgen verhungerte. (Dieses Bild ist mit gütiger Erlaubnis des Herrn Redakteurs Reidenbach der Pfälzer Bienenzeitung entnommen.)

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Deutscher Imkerbund.

Verbandsthemen des Deutschen Imkerbundes und Bienenweide.

I. Verbandsthemen.

Die letzte Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes hat den Bundesmitgliedern die Bearbeitung von Verbandsthemen aufgegeben. Unter Thema versteht man den Gegenstand für eine schriftliche oder mündliche Abhandlung. Verbands- oder Bundesthemen sind Aufgaben oder Arbeiten literarischer und rethorischer Art, zu deren Ausführung alle Mitglieder des Deutschen Imkerbundes vereinsrechtlich verpflichtet sind. Es sind zwei Verbandsthemen bestimmt worden: Bienenweide und Honigabsatz. Diese beiden zum Gegenstand der Verhandlung zu machen, sich darüber klar zu werden, was zu ihrer Förderung zu geschehen hat, ist die Pflicht sämtlicher Mitglieder des Deutschen Imkerbundes.

In der Ausführung macht sich die Sache etwa in folgender Weise: Der Vorstand des Imkerbundes gibt den Beschluß der Mitgliederversammlung betr. Verbandsthemen bekannt, fordert die Verbände auf, in die Arbeit einzutreten und das Ergebnis mitzuteilen.*)

*) Ist bereits geschehen.

Digitized by Google

Die Vorstände der einzelnen Landesverbände geben diese Aufforderung weiter an ihre Kreis- und Ortsvereine. Nun setzt die eigentliche Bearbeitung ein: Bienenweide und Honigabsatz! Jeder einzelne Ortsverein behandelt diese beiden wichtigen Fragen im Laufe des Jahres mindestens einmal, in der einen Versammlung die Bienenweide, in einer anderen den Honigabsatz. Die Behandlung geschieht so gründlich und allseitig, wie das unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Das Ergebnis soll eine Antwort sein auf die Frage: Was ist zu tun, um sowohl die Bienenweide als auch den Honigabsatz zu fördern? Diese Antwort wird je nach dem Ausbau der Organisation entweder dem Vorstande des Landesverbandes oder dem des Kreisvereins mitgeteilt. Auf der Jahresversammlung (Mitgliederversammlung, Vertreterversammlung, Hauptversammlung) des Landesverbandes werden nun diese beiden Fragen von berufenen Männern in einem erschöpfenden Vortrage behandelt. Auf Grund dieser Referate, gelangt dann die Versammlung durch Rede und Gegenrede zur Klärung der Fragen und faßt ihre Stellungnahme in Leitsätze zusammen, die dem Vorstande des Imkerbundes eingereicht werden. Nachdem so jeder einzelne Verband sich mit der Materie vertraut gemacht hat, gelangt die Frage auf der Mitgliederversammlung des Deutschen Imkerbundes zur endgültigen Verabschiedung, d. h. hier erfolgt die Beantwortung der aufgeworfenen Fragen durch den ganzen Deutschen Imkerbund. Der Bundesvorstand bestimmt die Referenten. Diese haben unter Berücksichtigung der Arbeitsergebnisse sämtlicher Verbände in durchaus selbständiger Weise beide Themen noch einmal allseitig zu beleuchten und, möglichst im Einverständnis mit der Bundesleitung, Leitsätze vorzuschlagen, die der Beschlußfassung der Versammlung zugrunde gelegt werden.

Was hier nach gründlichster Erörterung in Form von Entschließungen oder Leitsätzen angenommen wird, das ist nun wirklich das Ergebnis einer Arbeit des ganzen Imkerbundes. Einen anderen Weg, den ganzen deutschen Imkerbund planmäßig und einheitlich an die Arbeit und das Ergebnis dieser Arbeit auf eine lebens- und wirkungsvolle Formel zu bringen, gibt es nicht. Die so gewonnenen Entschließungen sind in Wahrheit Willenskundgebungen der gesamten deutschen Imkerschaft und werden als solche zweifellos nach innen und nach außen hin die gebührende Beachtung finden. Nach innen sind sie Gesetze, haben wenigstens moralisch bindende Kraft für alle Vereinsmitglieder, d. h. sie bestimmen Umfang und Inhalt alles dessen, was unternommen wird, die betr. Fragen ihrer befriedigenden Lösung näher zu bringen. Nach außen hin sind sie mit derjenigen Wucht und Stoßkraft ausgerüstet, die nötig ist, damit sie in den beteiligten Volkskreisen, wie auch bei den gesetzgebenden Körperschaften Beachtung und Berücksichtigung finden. Daß die Beschlüsse der Gesamtheit nach außen und nach innen die gebührende Beachtung finden, wird Sorge des Vorstandes sein.

Über die allgemeine Bedeutung der Verbandsthemen habe ich mich in meinem Vortrage: „Was fordert unsere Zeit von der deutschen Imkerschaft?“ ausgesprochen. Sowohl der ideelle als auch der materielle Gewinn, der sich für das Vereinsleben und die Bienenzucht aus solcher Behandlung ergibt, ist nicht gering anzuschlagen.

II. Bienenweide.

So heißt das eine der beiden Verbandsthemen des Deutschen Imkerbundes. Die Aufgabe ist so zu formulieren: Was kann zur Verbesserung der Bienenweide geschehen? oder: Welche Schritte müssen unternommen werden, um dem Rückgang der Bienenweide Einhalt zu tun und diese zu verbessern?

Die fruchtbringende Behandlung dieses Themas wird eine kurze Feststellung des Begriffs und der Bedeutung der Bienenweide vorausschicken. Die eigentliche Bearbeitung setzt dann ein mit der Antwort auf die Frage, welche Anforderungen die Bienenzucht ganz allgemein an eine gute Bienenweide stellt. An der Hand dieser allgemeinen Anforderungen muß nun ein zutreffendes und klares Bild gegeben werden darüber, wie in den verschiedenen Gegenden unseres Landes der Stand der Bienenweide früher war und wie er heute ist, oder umgekehrt. Um das zu erfahren, wird der Bearbeiter des Themas sich mit bestimmt formulierten Fragen an die Vereine der verschiedenen Gegenden wenden und auf diesem Wege zuverlässige Auskunft einholen müssen. Gleichzeitig gilt es, die Ursachen der Veränderung (des Rückgangs) richtig zu erkennen. Die Erkenntnis dieser Ursachen zeigt die Gefahren, die der Bienenweide drohen, und gibt uns Fingerzeige für die zutreffende Beantwortung der Frage, unter welchen Bedingungen es möglich sein wird, eine gute Bienenweide zu schaffen und zu erhalten. Die Klarheit über alle diese Punkte stellt uns mitten in die praktische Arbeit hinein. Es gilt nun, überzeugend, klar und möglichst eingehend Antwort zu geben, auf die letzte Frage: Was kann in den verschiedenen Gegenden und unter den verschiedensten Verhältnissen der einzelne Imker, der Ortsverein, der Kreisverein, was kann der Landesverein und was kann endlich der Imkerbund tun zur Verbesserung der Bienenweide? Hier ist natürlich zu unterscheiden, was die Imkerschaft selbst tun kann, und was auf ihre Anregung hin von anderer Seite getan werden soll.

Digitized by Google

Der Bearbeiter dieses ganz außerordentlich wichtigen und zugleich auch schwierigen Themas wird sich nach reichlicher Überlegung Fragebogen anzulegen und diese sowohl an die einzelnen Vereine zu senden als auch durch die Bienenzeitungen bekannt zu geben haben. Sämtliche Vereine werden sich befleißigen, die Fragen schnell und zuverlässig zu beantworten; das darf man bestimmt erwarten. Die eingehenden Antworten bilden ein wertvolles Material, das weiter zu verarbeiten ist. Daß außerdem in manchen Imkerlehrbüchern und in den verschiedenen Jahrgängen der Bienenzeitungen eine Menge von wichtigen Fingerzeigen stecken, braucht nur erwähnt zu werden.

Auf die Sache selbst einzugehen ist hier nicht die Aufgabe. Es dürfte sich empfehlen, für die Behandlung des Themas etwa nachfolgender Disposition zu folgen:

I.. Stand der Bienenweide,
   1. Art derselben (Früh-, Haupt- und Spättracht),
   2. Beschaffenheit derselben.
II. Ungünstige Einwirkungen,
   1. soweit sie schon eingetreten,
   2. soweit sie noch zu befürchten sind.
III. Bisher unternommene Vorkehrungen zur Verbesserung,
   1. ausgeführt durch die Imker selbst,
   2. auf Veranlassung der Imker durch andere Volkskreise.
IV. Erfolg dieser Vorkehrungen.
V. Maßnahmen für die Zukunft,
   1. auszuführen durch die Imker und ihre Organisation, oder
   2. auf Anregung der Imker durch andere Kreise.

Frisch auf, ans Werk! Es gilt die Grundlage der ganzen Bienenzucht und damit einer Lebensfrage der Imkerei.

Köslin, den 11. März 1914.

Obige Ausführungen betreffend Verbandsthemen und Richtlinien für das Thema: „Bienenweide" sind von Herrn Rektor Breiholz in Neumünster im Auftrage und Sinne des Vorstandes geschrieben und werden den Verbänden bei Bearbeitung des Themas zur Beachtung empfohlen.

Die Themen sind bis zum 1. Januar 1915 dem Bundesvorstand einzureichen.

Mit Imkerheil!

L. Küttner, Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes.

An die Verbände des Deutschen Imkerbundes.

Betreffend das zweite von den Verbänden zu bearbeitende Thema „Honigabsatz" hat Herr Lehrer Grabs-Posen im Auftrage des Vorstandes nachstehende Richtlinien aufgestellt:

Richtlinien für das Verbandsthema: Honigabsatz.

1. Die Organisation zur Förderung und Regelung des Honigabsatzes ist derart ins Auge zu fassen, daß sie einheitlich das ganze Deutsche Reich umfassen kann.
2. Im einzelnen ist vorzusehen,
   a) daß der freie Verkauf von Honig seitens der einzelnen Imker unter bestimmt anzugebenden Normen bestehen bleibt,
   b) daß die schon vorhandenen Verkaufseinrichtungen der einzelnen Verbände eingegliedert werden können,
   c) daß Großverkauf, Ausgleich, Werbung, diesbezügliche Kassenführung und Festsetzung des Preises von einer Stelle erfolgen kann, während Prüfungs-, Bearbeitungs- und Lagerungsstellen zwecks Unkostenersparung nach Bezirken zu ordnen sind,
   d) daß der Großverkauf von Honig (auch im Ausgleich) seitens der Organisation nur in einheitlichen, unter Musterschutz stehenden, unverändert an den Konsumenten gelangenen Gefäßen mit nur einmal zu brauchenden entsprechenden Verschlüssen zu erfolgen hat. (Vorschläge zu diesen Gefäßen und Verschlüssen sind gleich mit zu erörtern und evtl. zu bemustern.)
3. Die Organisation ist so zu gestalten, daß sie durch eigene Einnahmen bestehen kann. Wege für die Aufbringung der Einrichtungskosten sind anzugeben.
4. Kontrollrecht und Kontrollpflicht der deutschen Imkervereinigung und ihrer Glieder gegenüber der Organisation sind genau festzulegen.
5. Schutzzoll- und Honigschutzfragen sind als besondere Themen aufzufassen und nicht mit den Organisationsvorschlägen zu verquicken.

Die Verbände werden ersucht, die von ihnen angenommenen Leitsätze bis zum 1. Januar 1915 an den Bundesvorstand einzusenden.

Imkerheil!

Küttner, Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes.

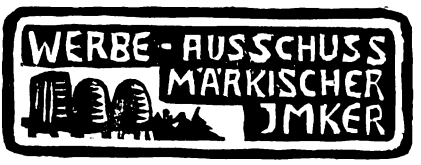
Digitized by Google

59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte findet vom 25. bis 30. Juli d. J. in Pozjony (Preßburg, Ungarn) statt. Seitens des Präsidiums der Wanderversammlung für Ungarn ist an die deutschen Imker die Einladung ergangen. Indem ich diese bekanntgebe, empfehle ich im Auftrage des Präsidiums der Wanderversammlung für Deutschland und des Vorstandes des Deutschen Imkerbundes die Beschickung sowie den Besuch der Ausstellung in Preßburg. Auch ist die Stiftung von Ehrenpreisen sehr erwünscht.

Mit Imkergruß!

L. Küttner,
Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes und Schriftführer der Wanderversammlung für Deutschland.



Obst und Bienen. 2½ Millionen Bienenvölker sind im deutschen Reich. Während der Zeit der Obstblüte braucht jedes Volk für seine Brut gering gerechnet, 2 kg Honig, dazu sind für jedes Volk 120 000 Ausflüge nötig, bei jedem Ausflug müssen mindestens 85 Blüten besucht werden. Also jedes Volk ist genötigt, während der Obstblüte über 10 Millionen Blüten zu besuchen. Nehmen wir nun an, daß die Hälfte der Besuche anderen Blüten gilt, ferner daß nur jeder fünfte Besuch zu einer Befruchtung führt und von den befruchteten Blüten nur jede hundertste eine Frucht zur Reife bringt, so entfallen auf jedes Bienenvolk 10 000 Früchte. Den 2½ Millionen Völkern verdankt also das deutsche Volk mindestens 25 Milliarden Stück Obst, die ohne die Bienen schlechterdings nicht zu erzielen wären, da es während der Obstblüte andere Insekten, die die Bestäubung ausführen könnten, eine hinreichende Zahl nicht gibt.

Aisch-Kletzke.

Versammlungsberichte.

Versammlungsbericht des Bezirks Berlin am 21. März 1914 (Spaten). Der Vorsitzende, Herr Lemcke eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung um 4½ Uhr, dankte die Anwesenden für ihr Erscheinen und begrüßte den Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herrn Naumann. Stimmberechtigte Vertreter waren 30 erschienen. Keine Vertreter hatten entsandt die Vereine Mehrow, Hohenbruch, Strausberg, Zerpenschleuse, Zossen, Klosterfelde, Jansfelde und Schmergow. Zu Punkt 1 Jahresbericht teilte Herr Lemcke etwa folgendes mit: Dem Bezirk gehören wie im Vorjahre 20 Vereine an. Die Statistik und der Vereisbericht sei in diesem Jahre nur vom Verein Zossen nicht eingesandt, doch sei zu hoffen, daß er im nächsten Jahre seinen Pflichten nachkommen werde. Der Mitgliederbestand hat sich von 594 auf 599 erhöht. Die Ueberwinterung war infolge des ungünstigen Frühjahrs verhältnismäßig schlecht, es sind eingegangen 905 Völker gegen 571 im Vorjahr. Ende April und anfangs Mai traten starke Nachtfröste auf und vernichteten die Obstblüte. Da nun von außen keine Nahrung kam und die Wintervorräte bald aufgezehrt waren, ging noch manches Volk im Mai am Hungertode zugrunde. Ausgewintert wurden 5262, eingewintert im Herbst 1913: 5851 Völker gegen 5743 im Jahre 1912, so daß eine Vermehrung von 108 Völker zu verzeichnen ist. Der Honigertrag betrug 1913: 547 Ztr. gegen 500 im Vorjahr, der fast ausschließlich aus der kleinblättrigen Linde kam. Herr Lemcke ermahnt zur Anpflanzung von mehr honigspendenden Pflanzen, vor allem der kleinblätterigen Linde. Die Sommerlinde wurde, obwohl sie sehr gut blühte, garnicht beflogen. Der Durchschnittsertrag für das Volk war 10,4 Pfund gegen 10,8 Pfund im Vorjahr. An Zucker für die Einwinterung wurde ca. 670 Ztr. gebraucht. Die Faulbrut ist auf 2 Ständen festgestellt worden, die von Nichtmitgliedern übertragen sein soll. Die Frühtracht war durchschnittlich gering. Dagegen machten die Mitglieder in Spättrachtgegenden eine recht gute Ernte. Im Verbandsgebiet wurde durch Herrn Börschel ein Lehrkursus in Golm abgehalten. Ferner wurden 2 Vorstands- und 2 Delegiertenversammlungen abgehalten. Große Opfer an Zeit und Kraft forderte die Berliner Ausstellung von vielen Mitgliedern des Verbandes. Zu Punkt 2 erstattet Herr Börschel den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 766,92 ℳ. Die Ausgaben 747,71 ℳ. Saldo 19,21 ℳ. Hierzu kommt noch ein zu zahlender Betrag von der Landwirtschaftskammer für einen Kursus von 40,00 ℳ, so daß ein Bestand von 59,21 ℳ verbleibt. Herr Tietz teilt mit, daß er mit Herrn Franke die Kasse mit den dazu gehörigen Belegen geprüft und in tadelloser Ordnung befunden habe und beantragte Entlastung des Kassierers. Herr Lemcke dankt

Digitized by Google

im Namen der Versammlung Herrn Börschel für die mühevolle Verwaltung und erteilt die Entlastung unter Beifall der Mitglieder. -- Ferner berichtet Herr Börschel, daß ein Verein trotz dreimaliger Aufforderung für 1913 keine Beiträge bezahlt hätte, und fragt an, ob er die Beiträge zur Haftpflichtversicherung für den Verein weiter bezahlen sollte. Die Versammlung beschließt, die Beiträge für den Verein zu bezahlen und ihn nochmals durch den Vorstand aufzufordern, seinen Verpflichtungen in 14 Tagen nachzukommen, widrigenfalls er gestrichen wird. Zu Punkt 3 Feuerversicherung berichtet Herr Lemcke, daß er Erkundigungen beim Verein Hannover eingezogen hätte und diese sehr günstig ausgefallen seien. So hätte z. B. der Verband Hannover bei Gründung der Versicherung 5 Pf. pro Volk erhoben. Nachdem sich der Reservefonds bis auf 25000 Mark angesammelt hätte, wurde der Beitrag auf 3 Pf. ermäßigt und der Reservefonds auf 40 000 ℳ festgesetzt. Herr Kranepuhl hat ebenfalls in Schleswig-Holstein Erkundigungen eingezogen und berichtet, daß die Versicherung dort nicht so günstig sei. Die Beiträge wären wesentlich höher und der Reservefonds nur klein. Von einem Mitgliede wurde geraten, doch mit der Versicherung noch zu warten, da der Imkerbund bereits mit Gesellschaften über Rückversicherungen in Verbindung getreten sei. Herr Naumann bemerkt hierzu, daß dann die Versicherung wesentlich teurer würde. Die Versammlung beschließt einstimmig, daß die Vertreter am 6. April am Imkertage für Einrichtung einer Feuerversicherung durch den Provinzialverband stimmen sollen, in welcher gleichzeitig Frevel, Diebstahl und Wasserschäden einbegriffen sein sollen. Die Versicherung soll zwangsweise geschehen bei Gewährung einer Uebergangsfrist. Zu Punkt 5 trug Herr Srock die Wünsche und Beschwerden des Teltower Vereins betreffs weiterer Ausgestaltung der Märkischen Bienenzeitung vor und stellte den Antrag, den Provinzialverband und die Landwirtschaftskammer zu ersuchen, die Märkische Bienenzeitung so auszugestalten, daß sie nach jeder Richtung hin, den besten Fachschriften mindestens gleichwertig sei und wenn möglich 2 mal monatlich erscheinen möge. Herr Lemcke empfahl mehr Wert auf gute wirtschaftliche und praktische Artikel zu legen, dieselben volkstümlich zu schreiben, aber auch entsprechend zu honorieren. Solche Artikel könnten dann von den Mitgliedern ausgeschnitten und den Lokalzeitungen zur Veröffentlichung zugänglich gemacht werden. Jeder Imker könnte so in seinem Kreise für die Bienenzucht und ihre Erzeugnisse Werbearbeit leisten. Ferner vermißt er die Notizen über Honigmarkt, Preise für Auslandshonig und dessen Einfuhrmengen. Die Herren Kranepuhl und Naumann sagten zu, nach Möglichkeit für eine Verbesserung der Zeitung Sorge tragen zu wollen. Die Versammlung beschließt, die Märkische Bienenzeitung möchte so ausgestaltet werden, daß sie allen billigen Anforderungen entspräche. Zu Punkt 4 hielt Herr Börschel einen sehr guten Vortrag: „Wie hat sich die Preußische Betriebsweise bewährt und fortentwickelt." Auf allgemeine Wunsch wird der Vortrag im Druck erscheinen. Ueber Punkt 6 Verschiedenes konnte nicht mehr verhandelt werden, da der Saal geräumt werden mußte. Schluß 8 Uhr abends. J. A.: Srock.

Bezirksverein Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde. Versammlung vom 7. April 1914. Aus dem Kassenbericht ersah man, daß die Vereine Dahme und Belzig noch 2 Jahre und Baruth noch 1 Jahr mit ihren Beiträgen im Rückstande sind. An den Kassenbericht schloß sich eine längere Debatte. Der Kassierer selbst legte in längeren Ausführungen die Pflichten der Mitglieder der Einzelvereine, wie die Pflichten der Einzelvereine gegen den Bezirksverein klar und bat, streng gegen unverantwortliche Nachlässigkeit und Säumigkeit vorzugehen. Es wurde nochmals beschlossen: **die Beiträge sollen spätestens bis Oktober des Geschäftsjahres bezahlt sein.** Wer dann nach einmaliger Aufforderung nicht bezahlt, soll aus dem Bezirksverein ausgewiesen werden. Für das Jahr 1914 sollen pro Mitglied 60 Pf. gezahlt werden, da der Verein schon 65 Pf. für das Mitglied abzuführen hat. Den anwesenden Vereinen wurden 2 Exemplare der Märkischen Bienenzeitung noch bezahlt, für die übrigen Vereine soll laut Beschluß die Zahlung in Wegfall kommen. Von nun an soll diese Verpflichtung des Bezirks wieder aufgehoben werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles ging man zur Besprechung der Verhandlungen des am Vortage abgehaltenen Imkertages über. Am Schluß der Versammlung teilte der Vorsitzende noch mit, daß Satzungen für die Einzelvereine von der Landwirtschaftskammer zu erhalten sind, Exemplare zur Anmeldung zur Faulbrutkasse sind bei dem Vorsitzenden zu bekommen. Gegen ½4 Uhr wurden die Verhandlungen durch den Herrn Vorsitzenden geschlossen mit dem Wunsche, daß im nächsten Jahre alle Vereine recht zahlreich vertreten sein mögen.

Der Schriftführer. Hübner.

Der **Imkerverein Sorau n. L.** hielt am 28. März. nachm. 4 Uhr, eine Versammlung bei Seidel in Kunersdorf ab. Nach Verlesung des Protokolls und Erledigung des Geschäftlichen berichtete Oberbahnassistent a. D. Schulz über den Bezirkstag in Cottbus. U. a. wurde beschlossen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß der steuerfreie Zucker den Imkern in unvergälltem Zustande überlassen wird.

Digitized by Google

Perleberg. Am 1. April d. Js. hielt der Bienenzuchtbezirksverein für die „Prignitz" hier seine Vertreter- und Hauptversammlung ab. Die Versammlung wurde von dem Ehrenvorsitzenden Herrn Heberer eröffnet und geleitet, weil der Vorsitzende und sein Stellvertreter durch Krankheit gezwungen waren, der Sitzung fernzubleiben. Mehrere Anträge wurden zu Beschlüssen erhoben: Da der Stand der Kasse kein sehr günstiger ist, wird der Beitrag pro Person auf 1 ℳ erhöht. Der Verein Kletzke wird in den Bezirksverband aufgenommen. Der Bezirksverein besteht somit aus 13 Zweigvereinen. Der Ehrenvorsitzende wird von jetzt ab als stimmberechtigtes Mitglied betrachtet. Da der Verein Pritzwalk in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen feiert, wird die Herbstversammlung am 27. September dort abgehalten. Darauf wurde der vom Herrn Vorsitzenden aufgestellte Jahresbericht verlesen. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben: Die Mitgliederzahl ist von 340 auf 364 gestiegen, die Völkerzahl dagegen von 5428 auf 5315 zurückgegangen und die Honigernte um mehr als die Hälfte geringer. Der Honigpreis betrug 1,10 bis 1,20 ℳ. Der Gesundheitszustand der Völker ist, abgesehn von einigen Fällen, als „gut" zu bezeichnen. In der Hauptversammlung wurde von dem Lehrer Herrn Malchow aus Krams ein Vortrag über den „Kuntzschen Zwilling" gehalten. Die Wohnung wurde im Original vorgeführt. Herr Lehrer Strübing aus Wilsnack zeigte den „Bayerschen Kasten" vor und erklärte denselben. In dankenswerter Weise haben die beiden Landratsämter der Prignitz dem Bezirksverein je 50 ℳ zur Förderung der Bienenzucht überwiesen.

H. Burmeister, Schriftführer.

Versammlungsanzeigen.

Frühjahrsversammlung des Bienenzucht-Bezirksverbandes der Barnimer Kreise. Am 3. Mai, 3 Uhr nachm. findet im Hotel „Drei Kronen" in Freienwalde a. O. die Bezirksversamlung statt, zu welcher die Vertreter und Mitglieder der Einzelvereine, besonders des Ortsvereins hierdurch ergebenst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Feststellung der Vertreter und Verhandlungsschrift der letzten Versammlung. 2. Kassenbericht und Voranschlag für 1914. 3. Vortrag: Rassenzucht oder Wahlzucht? (Hellwig-Wriezen). 4. Mitteilungen aus der Ausschußsitzung. 5. Jahresbericht und Statistik von 1913. 6. Anträge und Verschiedenes. Vertreter und Vereinsmitglieder werden gebeten, recht zahlreich erscheinen zu wollen. Anträge sind schriftlich 1 Woche vorher einzureichen. Abänderung und Erweiterung der Tagesordnung bleibt vorbehalten. **Rebel.**

Bezirksverein für Bienenzucht Züllichau-Schwiebus-Crossen a. O. Sonntag, den 10. Mai cr., nachm. 2 Uhr, findet in Schwiebus, Peschels Brauerei am Markt, die Bezirks-Versammlung statt, zu welcher die Herren Vertreter der Zweigvereine hiermit eingeladen werden. Jeder Zweigverein kann auf 20 oder angefangene 20 Mitglieder einen stimmberechtigten Vertreter senden. Tagesordnung: 1. Feststellung der Präsenzliste und Protokoll der Crossener Sitzung. 2. Kassenbericht und Voranschlag. 3. Jahresbericht. 4. Mitteilungen und Aussprache: a) über die Statistik, b) betreffend Haftpflicht, c) über Gründung einer Versicherung gegen Feuersgefahr der Bienenstände, d) über die Teilnahme an der Ausstellung in Landsberg a. W., e) Verschiedenes. 5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. Der stellvertretende Vorsitzende resp. Protokollführer scheidet aus. 6. Aenderung des § 2, Abs. 3 der Satzungen, betreffend Zusammensetzung des Vorstandes. 7. Anträge. Es wird gebeten, dieselben vorher anzumelden. 8. Geschichtlich Interessantes von der Bienenzucht, Referent Lehrer Reinhart-Tornow. Erweiterung und Aenderung der Tagesordnung bleibt vorbehalten.

Der Vorsitzende: Müller, Lehrer.

Bienenzucht-Verein Königs-Wusterhausen und Umgebung. Die nächste Wander-Versammlung findet am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr in Deutsch-Wusterhausen statt. Treffpunkt bei Krefeldt. Tagesordnung: 1. Besichtigung der 3 Bienenstände. 2. Monatsbericht. 3. Vortrag: Wie verbessere ich meine Trachtverhältnisse? 4. Bericht über den 20. Märk. Imkertag. 5. Geschäftliches. 6. Verschiedenes. Damen und Gäste sind herzlich willkommen.

J. A.: H. Janssen, Schriftführer.

Bienenzuchtverein Staaken. Unsere nächste Versamlung findet am Sonntag, den 24. Mai auf dem Musterbienenstande des Herrn Kuntzsch in Nowawes statt. Beginn 3 Uhr. Abfahrt Spandau Hbf. 2 Uhr 7 Min., Abfahrt Charlottenburg 2 Uhr 36 Min. Tagesordnung: Vortrag über den Breitwabenzwilling und Vorführung der Beute. Die Mitglieder werden gebeten, mit Damen recht zahlreich zu erscheinen. Bei Regenwetter sind geschützte Räumlichkeiten vorgesehen. (Kaffeetrinken in Port Arthur).

Imkerverein Berlinchen und Umgebung. Versammlung am Sonntag, den 3. Mai, um 2½ Uhr, bei Herrn Rader, Clausdorfer-Feld. Besichtigung der Bienenstände der Mitglieder Rader, Neumann und Bohn. Darauf in der „Waldschänke" Besprechung und Bericht über den Imkertag in Berlin. Verschiedenes. Der Vorstand.

Friedrichshagen und Umgegend. Versammlung mit Damen am Freitag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr in Kolonie Wendenschloß, Strand-Restaurant, Körnerstr. 39. 1. Gemeinsame Kaffeetafel. 2. Praktisches auf

Digitized by Google

dem Bienenstande. 3. Vortrag: Anfertigung einer Bienenbeute. (Herr Zülch-Wendenschloß). 4. Berichte über Versammlungen. (Herr Kühne-Wendenschloß). 5. Verschiedenes.

Brandenburg a. H. Nächste Versammlung am Sonnabend, den 9. Mai, nachmittags 2½ Uhr im Vereinslokal, Steinstr. 9, I.
A. Schulz.

Glindow. Versammlung am 10. Mai. ½3 Uhr bei Beuster. Besichtigung der Glindower Bienenstände. Hoffmann.

Imkerverein Beeskow und Umgegend. Nächste Sitzung am 10. Mai cr., nachm. ½3 Uhr. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Abstimmung über Satzungen, Geschäftsführung und Beschlüsse. 3. Vorstandswahl. 4. Eingänge. 5. Bericht über den Märk. Imkertag. (Hannisch und Wolf). 6. Die Arbeiten am Bienenstande. (Müller). 7. Die Mundwerkzeuge der Biene. (Papke). 8. Fragen.
Papke.

Bienenzucht- und Gartenbauverein Friedeberg Nm. und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 10. Mai, nachm 3. Uhr im Vereinslokal bei Schelsky. 1. Bericht über den 20. Märk. Imkertag. 2. Bericht über die Bezirksversammlung in Marienwalde. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Boitzenburg. Sonntag, den 10. Mai, nachm. 3½ Uhr Versammlung in Boitzenburg, Gasthof Bliß. 1. Kurzer Jahresbericht. 2. Verlesung des Protokolls. 3. Bericht von der Uckermärkischen Bezirksversammlung. (Herr Bade-Claushagen). 4. Bericht vom Märkischen Imkertage. (Herr Kantor Knabe-Wichmannsdorf). 5. Zahlung des Jahresbeitrages, 3 *M*. 6. Der Bienenstaat in der mannigfachen Beziehung seiner Einzelmitglieder. (Knabe-Kuhz). 7. Wahl des 1. Vorsitzenden und Schriftführers. Um pünktlichen und zahlreichen Besuch wird gebeten.
Der Vorsitzende. Knabe.

Imkerverein Nauen und Umgegend. Versammlung am 10. Mai bei Herrn Giese, „Gasthof zur Weintraube". Anfang 4 Uhr. Bericht über den Imkertag in Berlin. Praktische Vorführungen. Einziehung der Beiträge. Bestellung von Kunstwaben, Honiggläsern usw. Gratisverteilung von neuen Bienendecken Summ, Summ. Verschiedenes.
Der Vorstand. Staerke.

Imkerverein Teltow. Versammlung am Sonntag, den 10. Mai, 1914, nachm. 4 Uhr im Restaurant Hennig, Lichterfelde-Ost. 1. Bericht über den 20. Imkertag. Weitere Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. J. A.: Srock.

„Wilhelmsbruch." Versammlung am 10. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof von Lucke, Klein-Cammin. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Stephan.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Am Mittwoch, den 13. Mai, nachmittags 5 Uhr Versammlung im Eisenbahnhotel. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Ueber den Umgang mit Bienen. (Herr Lehrer Tietz). 3. Die Bienen im Mai. 4. Verschiedenes. Um guten Besuch wird dringend gebeten.
Der Vorstand.
Lemcke.

Imkerverein Tempelhof und Umgegend. Sitzung am Sonnabend, den 16. Mai, nachm. 8½ Uhr, bei Riedel, Dorfstr. 18. Tagesordnung wird durch Karten bekanntgegeben.
Diering.

Bienenzüchter-Verein Joachimsthal und Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 24. Mai d. Js., nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Mit Imkergruß. J. Müller, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein Passow Um. Sitzung am 24. Mai, nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. 1. Bericht über den 20. Märkischen Imkertag. 2. Bericht über die Bezirksversammlung in Prenzlau. 3. Verschiedenes. Genssen.

Gerswalde. Am Sonntag, den 24. Mai d. Js., nachm. 2,30 Uhr findet eine Wanderversammlung bei dem Imkerkollegen Gastwirt Buhrs-Buchholz, statt, wozu alle Imker und Freunde der Bienen freundlichst eingeladen sind. 1. Vortrag des Imkers Kantor Weber, praktisch durch Imker Lange: Imkerarbeiten Mai-Juli. 2. Austausch von Erfahrungen mit Einschluß von Punkt 1, 3. Bericht über Prenzlau und Berlin. 4. Allgemeines. Schmolinski.

Bücherschau.

Die in Heft 10/1913 der „M. B.-Z." besprochenen Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg sind dem Verlage für Sport und Naturliebhaberei von Fritz Pfenningstorff zum kommissionsweisen Vertrieb übergeben worden.

Um diesen sehr empfehlenswerten Werken den Weg in die Öffentlichkeit möglichst anzubahnen, sei nachfolgend je eine Besprechung aus anderer Feder wiedergegeben.

Die bekanntesten Honig- und Bienen-Nährpflanzen Deutschlands. Bearbeitet von Naumann, Geschäftsführer für Volkswirtschaft und Bienenzucht an der Landwirtschaftskammer, und Lehmann, Exped. Sekretär in der Abteilung Obst- und Gartenbau an der Landwirtschaftskammer. (Heft 30 der „Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg".) Preis 1 *M*. Kommissionsverlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. — Seit längerer Zeit beschäftigt man sich in Imkerkreisen lebhaft mit der durch den rationelleren Betrieb der Land- und Forstwirtschaft immer brennender gewordenen Frage der Verbesserung der Bienenweide. „Was nutzen," so sagen die Verfasser mit Recht in der Einleitung zu

Digitized by Google

ihrem Buche, „die besten Wohnungen, die praktischsten Geräte, wenn den Bienen der Stoff mangelt, der Blütennektar, den sie zur Bereitung des köstlichen Honigs ebenso nötig haben, wie der Tischler das Holz?“ Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, geben die Verfasser in ihrem Buche eine Zusammenstellung der honiggebenden Pflanzen nach folgender Einteilung: Laub- und Nadelholzbäume; Sträucher und Halbsträucher; Futter-, Weide und Gründüngungspflanzen; Gemüse und Küchenkräuter; Zierpflanzen; technische Pflanzen, sonstige zur Bienenweide geeignete Pflanzen, besonders Unkräuter. Ein alphabetisches Verzeichnis, das zweckmäßigerweise sowohl nach den deutschen wie lateinischen Namen geordnet ist, erleichtert die Auffindung der einzelnen Pflanzen im Buche, bei denen überall das Wichtigste über Verwendung, Aussaat, Blütezeit usw. angegeben ist. Außerdem gewährt ein besonderer, nach den einzelnen Monaten geordneter Blühekalender, in dem die besten Bienenpflanzen durch fetten Druck hervorgehoben sind, eine leichte Übersicht. Eine sehr empfehlenswerte Beigabe ist auch die kurze Zusammenstellung der Pflanzen, welche für die Bepflanzungen von Böschungen, Dämmen, Ödländereien usw. geeignet sind. Alles in allem ein Buch, das, wenn es auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann und will, doch bei der Wichtigkeit des Themas für den ganzen Betrieb und die Rentabilität der Bienenzucht von größtem Interesse für alle Imkerkreise ist und namentlich in jeder Vereinsbibliothek vertreten oder wenigstens im Besitz des Vereinsvorsitzenden sein sollte. Der Preis von 1 ℳ für das über 100 Seiten starke Buch ist als ein mäßiger zu bezeichnen. R. S.

Nachstehend aufgeführte Firmen haben ihre neuesten Preisverzeichnisse eingeschickt. Wir brauchen unseren Lesern nicht zu versichern, daß auf allen Seiten viel geleistet ist, und daß es eine Freude ist, in den schön ausgestatteten Preisbüchern zu lesen und aus ihnen zu lernen.

1. Süddeutsche Bienengeräte-Fabrik **Chr. Graze,** Endersbach bei Stuttgart.
2. Illustriertes Preisbuch Nr. 8 von **Heinrich Hammann,** Haßloch (Pfalz).
3. Preisliste von **Otto Nageler,** Berlin W. 8, Mohrenstr. 37, jetzt Kronenstr. 34.
4. Preisbuch von **Robert Nitzsche Nf.,** Sebnitz i. Sa.
5. **Carl Schließmann,** Mainz-Kastel.
6. Preisliste Nr. 34 von **Otto Schulz,** Buckow Kr. Lebus.
7. Preisbuch für Bienenzüchter der Firma **Heinr. Thie** in Wolfenbüttel.

Interessenten erhalten auf Wunsch die Preisbücher von den genannten Firmen unentgeltlich zugeschickt.

Beantwortung von Fragen.

Frage: Wie stellt man leicht den wirklichen Gehalt des zu Fütterungszwecken gekauften Zuckers nach Prozenten fest?

R., Lehrer in Rohrlack.

Antwort: Ein einfaches für Imker ausführbares Verfahren zur Bestimmung des wahren Zuckergehaltes gibt es nicht. Die festen Rübenrohrzucker teilt man ein in Ersterzeugnisse und Nacherzeugnisse. Ersterzeugnisse haben im Durchschnitt 94 bis 98 % Rohrzucker, 0,7 bis 2,5 % Wasser, 0,5 bis 1,6 % Asche. Nacherzeugnisse zeigen 87 bis 96 % Rohrzucker, 1,3 bis 4 % Wasser und 1,2 bis 3,5 % Asche. Ihr wahrer Zuckergehalt (Rendement) wird in der Weise ermittelt, daß eine Menge von 26 g zu 100 ccm Wasser gelöst und im Polarisationsapparat m. Zuckerskala von Schmidt u. Haensch durch die optische Drehung bestimmt wird. Von dem gefundenen Resultat wird die fünffache Menge der in der Probe enthaltenen Mineralstoffe in Abzug gebracht. Wollen die Imker den Zuckergehalt der käuflichen Ware wissen, so tun sie gut, dem Untersuchungsamt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg eine gute Durchschnittsprobe zur Prüfung einzusenden. Die Kosten können für die Imker ermäßigt werden und betragen 5 ℳ pro Probe.

Ankreuzen

müssen Sie diese Annonce und bei Bedarf in

Bienenkörben

Preise von mir einfordern.

Hermann Friedr. Fiebing,

Kallies (Pommern).

Wetterharte, auf rauhem Juraklima erzogene prima **Wahlzucht-Honigköniginnen,** echt deutsch. Garantie für Honigertrag, schwarmfaul. Preise:

Mai, überwint. befr. Mütt.		6,—
Juni, junge	„	4,—
Juli inkl. Oktbr.	„	3,—
Unbefruchtete Königinnen		1,—
Ausgewachs. oepr. Mütter		6—8,—

Wahlzucht nach Honigleistung. Im schlechten Jahre 1913 brachte ein Stammvolk 50 Pfd. Honig. **K. Demmel,** Imkerei **Dietfurth/Altmühl** Nr. 8, Bay.

Bitte verlangen Sie Preisliste mit Aufkl.

Haben Sie Milchvieh?

dann benutzen Sie vorteilhaft eine **Milchzentrifuge Frede,** entrahmt kalte und auch warme Milch. Preise von 48 Mk. an. Illustr. Hauptkatalog gratis.

Aug. Frede, Zentrifugenfabrik, **Westkirchen i. Westf. Nr. 67.**

Digitized by Google

Unbestritten ist meine **Honigschleuder** **mit Fahrradketten-Antrieb** und seither die vollkommenste, praktischste und dauerhafteste. Wo ausgestellt, stets höchst prämiiert. Versand, Fracht und Verpackung frei über ganz Deutschland. Bei Nichtgefallen Zurücknahme ohne Umstände, daher kein Risiko. Alles nähere in der Preisliste.

— Preisliste franko, frei. —

B. Rudek,

Bienenzüchter und Honigschleuderfabrikant,

Kranowitz O.-S. am Bahnhof 15 b. Ratibor.

Imker und Geschäftsmann gesucht. Wegen Alter und Ueberbürdung suche ich einen strebsamen Mann mit Kapital, der einen soliden Vertrieb meiner Zwillingsbaute und Nebenartikel, unter meinen fachmännischen Rat vorstehen kann und sich eine sichere Lebensstellung hier am Orte schaffen will. **M. Kuntzsch, Nowawes-Potsdam.**

Naturschwärme.

Rein Deutsche auch gkr. d. Jtl. vom 1. Juni per Pf. **2,75 Mk.**, Juli **2,25 Mk.** Kiste, Porto fr. per Nachn. Gar. leb. Ankunft.

Rob. Hohmann,

Harzer Großimker., **Gernrode** (Harz)

Alte Waben und Rast

kauft **A. Lowke, Fürstenwalde** Forststr. 1a

Gut durchwinterte Bienenzuchtstöcke

in lüneb. Originalkörben zu 15—16 Mk., echte Italien. zu 20 Mk. pro Stock stelle — soweit mein Vorrat reicht — dem Verkaufe aus. Jedem Stock werden 10 Pfd. Zucker gratis beigegeben. Aufträge frühzeitig erbeten.

C. Burgdorf jr.,

Dungelbeck b. Peine (Hannover).

Gebirgshängenelken!

Herrlicher Balkon- und Fensterschmuck! Selten schöne Farben, wunderbarer Duft!

Versende junge gesunde, bald blühende Pflanzen mit Erdballen in riesenblumiger Pracht-Elitemischung 10 Stck. zu 3,00 Mk. 10 Prachtsorten mit Namen 4,00 Mk.

Karl Weißhoff,

Versandgärtnerei, **Buckow,** Kr. Lebus (Märk. Schweiz) Postfach **66.** Illustrierter Katalog über alle Pflanzen und Samen umsonst und postfrei. :: ::

Phacelia

beste Bienenweidepflanze. Aussaatquantum 3—4 Pfd. pro Morgen

100 Pfund Mk. 75,—
10 Pfund Mk. 8,—
1 Pfund Mk. 0,85

offeriert in Ia Qualität

R. Lebedée, Rostock i. Mecklbg.

Wachs, alte Waben 2c.

kauft jeden Posten

G. Günther, Jena, Sophienstr. 19.

---

16. Versandjahr: Groß. Gold. Medaille!

Rasse-Königin-Zucht

von N. Nicola, Waldwiese 7, Lothr. **Echte befr. Ital.** 5 M., v. 16. ab 4,50. Goldg. **Amerik.** und **Zypr.** 6,50 u. 6,00. **Deutsche** 4,50 u. 4,00. Versand sofort in Zusatzkäfig und Anweis. einfach und sicher u. gar. leb. Ank. **Im Juni 1 Mk. billiger.** Ferner lt. Preisl. **Palästina-Kg., Egyptier, Three-banded Kalifornier. Gold- u. Rotklee-Kg.** auch unbefr.

Schweiz. Befracht.-Kästchen

in 25 Teilen zurechtgeschnittenen 1,— Mk., dito mit sämtl. Löchern 1.15 M., kompl. 1,60 M. dito ff. bebobelt 1,80 Mk.

Belegstation d. Schles. Prov.-Vereins Bönisch-Trachenberg (Schles.)

Beste d. Königinnen

aus Belegstation: Frigga, Neger usw. Mai 4 50, Juni 4.—, Juli bis Sept. 3,50 Mk. **Schwärme** vom 15. Juni ab à Pfd. 2,50 M.

Imkerei Eckert,

Bauschheim b. Mainz.

---

5 St. Doppelbeuten

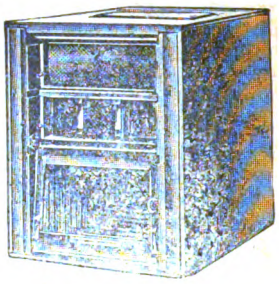
(Vi-retager) inkl. starke Völker. off. à Volk ab hier mit **15 Mk.**

Rich. Lehmann, Werder a. H. Bahnhof.

Bienen-Königin-Absperrgitter

fabrizieren und halten in bewährter Ausführung auf Lager

Ernst Sorst & Co
Hannover Hainholz



:: **Freudensteins** ::

Bienen-Wohnungen

Die nicht teilbare Zwischen-Beute

Erika

Breit-Waben-Blätterstöcke

als Zwischenbeute verwendbar Nur Breitwaben-Systeme und zur Scheibenhoniggewinnung eingerichtet :: Preisliste frei

W. Jürges

Sebexen, Post Kalefeld Kreis Osterode :: (Harz)

Lindenrähmchenholz,

100 m 2,50 M., 1000 m 20,— M.,

Kiefernrähmchenholz,

100 m 2,25 M., 1000 m 18,— M.. off. **Mertens, Biesenthal i. M.**

Verkaufe zum Frühjahr!

Korbvölker und Völker

in Dzierzonkästen und Transportkästen zu 12—16 Mark.

Hoffmann,

Möbiskruge bei Neuzelle.

Verkaufe:

Deutsche Schwärme

meiner guten Honigrasse.

Wahlzucht nach Honigleistung.

Preise:

Mai, Juni à Pfd. 3,— Mk.
ab Juli—August à „ 2,50 „
später Feglinge.

Wetterharte, auf rauhem Juraklima erzogene Biene; großartige Mütter.

K. Demmel, Groß-Imkerei,

Dietfurt-Altmühl Nr. 8, Bayern.

Unserer heutigen Auflage der „Märkischen Bienen-Zeitung" liegt ein Prospekt der Firma **Johannes Wolff, Zigarren-Versand, Berlin-Mariendorf** bei, auf den wir unsere Leser an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 6 | 1. Juni 1914 | 4. Jahrgang

Erscheint am 1. jedes Monats in Berlin.

Bezugspreis: Für Vereine 1 ℳ für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 ℳ portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

(Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Honigabsatz. — Ueber die Infektionskrankheiten der Bienen. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Die Bienen im Juni. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im April 1914. — Königinnenzucht in der Mark. — Unlauterer Wettbewerb im Handel mit Kunsthonig. — Der Honigmarkt. — Vermischtes. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Werbe-Ausschuß Märkischer Imker. — Versammlungsberichte. — Versammlungen. — Bücherschau. — Briefkasten.

Honigabsatz.

Vortrag, gehalten am 20. Märkischen Imkertag im Königl. Abgeordnetenhause in Berlin von Lehrer Lemcke-Nowawes.

(Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.)

Vom Deutschen Imkerbund sind für das Jahr 1914 den Unterverbänden zwei Themen zur Bearbeitung gestellt worden: Honigabsatz und Bienenweide. Vorschläge und Beschlüsse sollen bis zum 1. Januar 1915 an den Deutschen Imkerbund berichtet werden. Sicher werden damit die beiden Hauptgebrechen der deutschen Bienenzucht berührt.

Wir wollen uns heute mit dem Thema „Honigabsatz" befassen, und zwar wollen wir untersuchen, ob Mangel an Absatz vorhanden, den Ursachen desselben nachspüren und endlich Vorschläge bringen, wie dem abzuhelfen ist. Doch will ich bemerken, daß ich mehr die allgemeine Lage des Honigmarktes behandeln werde, während der Korreferent, Herr Geh. Rechnungsrat Drömer, das Thema mehr von der praktischen, der kaufmännischen Seite angreifen wird.

Man hat die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft genannt. Poesie ist Kunst und die Kunst geht bekanntlich auch heute noch oft betteln. Das trifft zweifellos auf die deutsche Imkerei zu. Den älteren Imkern wird aus früheren Zeiten bekannt sein, daß Butter und Honig im Preise gleich waren. Das ist schon lange nicht mehr der Fall. Die Landwirtschaftskammer hat vor mehreren Jahren auf dem Honigmarkte den Versuch gemacht, den Honigpreis entsprechend zu erhöhen. Die Folge war ein derartiger Rückgang des Ver-

Digitized by Google

kaufsgeschäftes, daß der Preis alsbald wieder herabgesetzt werden mußte. Im Potsdamer Verein machten wir dieselbe Erfahrung. Der Preis wurde von 1 ℳ auf 1,20 ℳ für das Pfund erhöht. Es hält sehr schwer, unsere keineswegs übermäßigen Ernten zu diesem Preise abzusetzen. Noch schlimmer geht es den abseits wohnenden Imkern; sie müssen ihren köstlichen Honig tatsächlich oft zu Schleuderpreisen verkaufen, wenn sie mit ihrer Ware nicht sitzen bleiben wollen. Es mag ja einzelne geschäftskundige Imker geben, die ihren Honig zu guten Preisen unterbringen; für die Mehrzahl aber trifft es nicht zu. Es ist Tatsache, daß die Bienenzucht nicht mehr lohnt, und darum geht sie von Jahr zu Jahr langsam aber stetig zurück. Das hat in diesem Hause vor wenigen Wochen der Herr Landwirtschaftsminister bestätigt, indem er feststellte, daß nach statistischen Angaben die Zahl der Bienenvölker in Preußen sich in den letzten 5 Jahren um 32 000 vermindert habe. Dasselbe haben auch verschiedene Abgeordnete ausgesprochen. Es ist eben in der Bienenzucht wie in jedem anderen volkswirtschaftlichen Betriebe gleich; lohnt ein solcher nicht mehr der aufgewendeten Mühe und Arbeit entsprechend, so wendet man sich von demselben ab. Tritt kein Wandel in den Verhältnissen ein, so kommt sicher die Zeit, wo in Deutschland die Bienenzucht ein Zeitvertreib, eine Spielerei, ein Sport ist.

Sollen wir Imker nun untätig zusehen und sterben lassen, was nicht leben kann? Nie und nimmer! Das wäre mutlos und darum undeutsch. Es wäre auch Verrat an unserer heimischen Volkswirtschaft.

Es hat eine Zeit gegeben, da ging es auch der größeren und bedeutungsvolleren Schwester der Bienenzucht, der Landwirtschaft, schlecht, und man prophezeite dem deutschen Ackerbau das Schicksal des englischen, der noch heute darniederliegt, da er in dem Industriestaate auch nicht mehr lohnt. Und wie steht es heute um unsere Landwirtschaft? Zweifellos geht es ihr gut, sehr gut. Also haben sich Mittel und Wege gefunden, Abhilfe zu schaffen. Mittel und Wege werden sich auch finden, der notleidenden Bienenzucht aufzuhelfen. Also arbeiten und nicht verzweifeln! Die Bienenzucht darf ihrer hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung wegen nicht noch weiter zurückgehen oder gar untergehen. Etwa 2½ Millionen Bienenvölker zählt man heute in Deutschland. Setzen wir den Wert eines Volkes mit Wohnung auf 20 ℳ an, so sind in der Bienenzucht mindestens 50 Millionen ℳ festgelegt, die

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

sicher bei weitem nicht reichen. Rechnet man für das Volk einen Durchschnittsertrag von 12 Pfund, so ergibt das einen Wert von jährlich 30 Millionen ℳ. Dazu kommt, daß jedes Volk für den Winter mit Zucker aufgefüttert wird, wodurch unserer Landwirtschaft wiederum etwa 6 Millionen ℳ zugeführt werden. Gar nicht in Zahlen ausdrücken aber lassen sich die Werte, die entstehen durch Befruchtung der Obstbäume und anderes, z. B. der Ölpflanzen, die zu einer Zeit blühen, in der andere Insekten für die Befruchtung noch gar nicht in Frage kommen. Sie werden dem direkten Nutzen kaum nachstehen. Gewiß habe ich Ihnen damit nichts Neues gesagt; aber ich weiß aus Erfahrung, daß in anderen Berufskreisen eine unglaubliche Unwissenheit herrscht über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht. Da ist es gut, wenn immer wieder darauf hingewiesen wird, daß es eben keine Liebhaberei ist. Man kann den Außenstehenden diese Auffassung nicht verargen, sitzen doch in unseren eigenen Reihen eine ganze Anzahl solcher Gefühlsgimpel! Gemüt und Gefühl sind gewiß sehr schöne Dinge da, wo sie hingehören. Aber das Leben ist Kampf, und wer einen Platz an der Sonne gewinnen will, der muß Arme und Lunge haben und gebrauchen. Wir müssen's der Staatsbehörde und den Volksvertretern laut, vernehmlich und immer wieder zurufen: Die Bienenzucht leidet Not; ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung wegen kann und darf man sie nicht zurück- oder wohl gar untergehen lassen. Gewiß, die betreffenden Stellen scheinen auf die Nöte der Imker aufmerksam geworden zu sein, und manch gutes Wort ist am 22. Januar in diesem Hause gesprochen worden; der steuerfreie Zucker soll weiter gewährt, die Staatszuschüsse erhöht werden. Gern und dankbar erkennen wir die Hilfswilligkeit an; aber darüber seien wir von vornherein klar, den weiteren Rückgang der Bienenzucht werden sie nicht aufhalten, dazu reichen diese kleinen Mittel nicht aus. Doch spüren wir den Ursachen nach, die den Niedergang der heimischen Bienenzucht verschulden. In Imkerkreisen werden an erster Stelle gewöhnlich genannt die veränderten und verschlechterten Trachtverhältnisse und damit der Rückgang der Ernten. Gewiß, die Trachtverhältnisse haben sich seit der Väter Zeiten gründlich geändert und nicht zum Vorteil der Bienenzüchter. Durch den intensiven Betrieb der Landwirtschaft sind viele honigende Unkräuter fast verschwunden und kommen als Honigquellen kaum noch in Betracht. Trotzdem behaupte ich, daß die Erträge der Bienenzucht nicht zurückgegangen sind, ja, daß sie sich, von ausgesprochenen Mißjahren abgesehen, gesteigert haben. Zu dieser Behauptung wird mancher Imkerveteran das Haupt schütteln, auf die

Digitized by Google

vollen Honigtöpfe zu der Väter Zeiten verweisen und einen Hymnus auf die gute alte Zeit anstimmen. Nun ist bekannt, daß die sogenannte „gute, alte Zeit" auf allen Gebieten spukt und ihr Unwesen treibt. Es liegt eben in der menschlichen Natur, das Vergangene, weit Zurückliegende, stets im rosigen Schimmer zu sehen. Kehrt doch der Mensch, je älter er wird, desto lieber zu den Erinnerungen der Jugend zurück, die verklärt erscheinen, auch wenn sie voll Armut und Entbehrungen waren. Durch dies Vergrößerungsglas „Erinnerung" werden auch die Honigtöpfe der vergangenen Zeiten betrachtet und erscheinen darum größer und voller. Man muß aber bedenken, daß statistische Grundlagen über die Erträge früherer Zeiten gänzlich fehlen. Die Angaben der Alten beruhen auf Erinnerungen, und wie die zu bewerten sind, habe ich soeben nachgewiesen.

Zudem steht ja auch die Imkerei nicht mehr auf der früheren Stufe. Auch hier hat der Fortschritt eingesetzt; die Betriebsweisen sind intensiver geworden und haben sich den veränderten Trachtverhältnissen angepaßt. Ich erinnere z. B. an die Zuckerauffütterung für den Winter, die früher unbekannt oder doch wenig gebräuchlich war. Man ließ den Völkern den Wintervorrat in Honig, wodurch natürlich im Verhältnis zu heute die Erträge geschmälert wurden. Ich erwähne ferner die Einschränkung der Brut und die Schwarmverhinderung, wodurch die Erträge erhöht werden. Endlich ist aber auch heute noch wie zu der Väter Zeiten der Wettergott der oberste Bienenmeister, der damals schon und heute noch spricht: Ohne mich seid ihr nichts! Träfe die Annahme zu, daß die minderen Erträge den Rückgang der Bienenzucht verschuldet haben, so müßte die Folge eine ganz bedeutende Steigerung der Honigpreise sein, da sich der Preis einer Ware nach Angebot und Nachfrage richtet. Die Ernte hat sich verringert, die Bevölkerungszahl verdoppelt, folglich müssen erhöhte Preise sein. Das ist schlüssig. Doch beobachten wir das gerade Gegenteil. Ich stelle daher fest: Nicht die veränderten Trachtverhältnisse sind die Ursachen des schwierigen Absatzes unseres Honigs zu lohnenden Preisen, diese sind vielmehr einzig zu suchen in der Konkurrenz, die der Kunsthonig und der Auslandshonig dem deutschen Honig bereiten. Der Kunsthonig wird aus dem billigen Rübenzucker hergestellt, der durch Säuren unter Zusatz von Wasser aufgeschlossen wird. Er ist dem Bienenhonig nur insoweit ähnlich, als er, wie dieser, süß ist, sonst hat er nichts mit ihm gemein. Oft wird ihm ein Aroma zugesetzt, zuweilen auch einige Prozente Bienenhonig. Vor einigen Jahren wurde von Hamburg aus ein patentiertes Verfahren zur Herstellung von Kunst- und Tafelhonig angepriesen, wonach sich die Herstellungskosten auf 13 bis 15 Pf. für das Pfund beliefen. Leider fehlen statistische Angaben über den Umfang der Kunsthonigfabrikation. Die bekannt gewordenen Nachrichten lassen aber auf einen großen Umfang schließen. Die Namen dieser Fabrikate lassen dieselben selten als Kunstprodukt erkennen, Tafelhonig, Frühstückshonig, Inverthonig u. a. Da der Staatsanwalt schon recht oft gegen solche Verfälschungen eingeschritten ist, suchen sich die Händler durch Zusätze auf den Etiketten zu schützen, wie z. B. „Kunsthonig". Meist sind dieselben aber so unauffällig angebracht, daß sie der Käufer übersieht. Schwindel mit Kunsthonig wird seltener vom Großhandel, meist vom Kleinhandel, ganz besonders aber vom Hausierhandel betrieben. In Berlin und seiner weiten Umgebung ist der Imker aus Suderode im Harz bekannt, der im blauen Kittel und mit dem Quersack von Ort zu Ort und von Haus zu Haus zieht. In einer mir bekannten Familie in Charlottenburg hat er das Pfund mit 90 Pf. verkauft. Wie das Schicksal spielt! Zufällig hat sich ein Mitglied unseres Potsdamer Vereins bei diesem Herrn in Suderode als Sommergast einquartiert. Als der Wirt hörte, der Gast sei aus Potsdam, wurde er redselig und erzählte, daß ihm diese Stadt wohlbekannt sei, da er dort oft weile und Honig vertreibe. Als der neugierige Gast einmal den Bienenstand besichtigen wollte, mußte er gestehen, daß er Bienen überhaupt nicht besitze. Seine Honigquellen fließen nämlich in Berlin in der Landsberger Straße im Hofgebäude.

Die ganze Aufmachung des Suderoders ist natürlich darauf berechnet, die Käufer in den Glauben zu versetzen, von einem richtigen Imker reellen Honig zu kaufen. In dieser Täuschung hat auch die Charlottenburger Familie gelebt, bis sie von mir aufgeklärt und von meinem Honig gekostet hatte. Sie zahlte jetzt gern 1,20 ℳ für das Pfund und ist ein guter Kunde von mir geworden. — Am Stammtisch komme ich zuweilen mit einem Potsdamer Baumeister zusammen, dessen Frau eine bekannte Konzertsängerin ist. Als ich eines Abends über Bienen und Honig zufällig einen kleinen Vortrag hielt und dabei auch das eben erzählte Erlebnis unseres Imkerfreundes mit dem biederen Suderoder zum besten gab, erwiderte mir der Herr: „Hören Sie mal, bei dem kauft ja meine Frau ihren Honig. Sie verbraucht viel Honig zur Pflege ihrer Stimme." Ich lieferte eine Probe und habe einen neuen guten Kunden erworben. Sie sehen, in welchem Umfange und in welche Kreise der Kunsthonig unter falscher Flagge an das Publikum gebracht wird. Offenbar liegt hier Betrug vor, und solche Verfehlungen können schon jetzt bei den bestehenden Gesetzen geahndet werden. Leider ist es aber unseren Honigchemikern immer noch nicht gelungen, zweifelsohne solche Verfälschungen festzustellen, so daß in jedem Falle eine Bestrafung erfolgen könnte. Meist gelangt dieser Handel gar nicht zur Kenntnis des Imkers; das Publikum weiß nicht, daß es betrogen wurde, und wenn schon, dann scheut es eine Strafverfolgung.

Digitized by Google

Vor 6 bis 7 Jahren besuchte mich auch der Harzer Imker. Da er meinen Bienenstand sah, bot er seine Ware gar nicht an. Ich ließ mir den Honig zeigen und er beteuerte die Reinheit desselben. Ich hatte damals noch nicht die Einsicht in den Honigschwindel wie heute, sonst hätte ich die Personalien feststellen, seinen Honig untersuchen lassen und Strafantrag gestellt. Seitdem hat sich dieser Hausierer bei mir nicht wieder sehen lassen. Durch meine Kundschaft habe ich aber erfahren, daß er nach wie vor im Orte seinen Handel treibt. Jeder Imker, der einen solchen Händler trifft, sollte ihn zur Anzeige bringen. Da müßte dann selbstverständlich unser Rechtsschutz eingreifen. Sodann müßten die Honiguntersuchungen in solchem Falle unentgeltlich erfolgen, daß die Kosten von der Allgemeinheit getragen werden. Sollten sich dadurch auch unsere Beiträge um einige Pfennige erhöhen, es wäre sicherlich kein weggeworfenes Geld. Löblich ist daher der Beschluß des Teltower Vereins, jedem Mitgliede, das einen solchen Händler stellt, die entstehenden Kosten aus der Vereinskasse zu vergüten. In dieser Weise Selbsthilfe zu üben, halte ich für sehr wirksam, besonders, wenn die etwa erfolgte Bestrafung in den Lokalblättern in nachdrücklicher Form bekannt gegeben wird. Bei der bekannten Friedfertigkeit der Imker und der Scheu, die Gerichte in Anspruch zu nehmen, erwarte ich allerdings von diesem Vorschlage nicht allzuviel. Jeder Imker wird immer vom anderen erwarten, daß er vorgehe — und die Sache in die Hand nehme — nach dem bekannten Kehrreim: Hannemann, geh' du voran!

Die Imkerschaft kann und darf keinesfalls verlangen, daß die Fabrikation des Kunsthonigs verboten werde; es besteht in weiten Volkskreisen zweifellos ein Bedürfnis nach einem billigen süßen Brotaufstrich. Auch würde ein solches Verbot eine Beeinträchtigung unserer volkswirtschaftlich bedeutsamen Zuckerindustrie bedeuten. Unbedingt aber kann und muß verlangt werden, daß solchen Kunstprodukten der Name Honig überhaupt nicht und in keiner Verbindung beigelegt werden darf. Der Honig ist ein Naturprodukt und kann überhaupt nicht nachgemacht werden. Wie die Landwirte erreicht haben, daß die Kunstbutter Margarine genannt wird und nur in besonders gekennzeichneten Gefäßen feilgehalten werden darf, so muß auch der Kunsthonig einen Namen erhalten, der zu Täuschungen nicht Anlaß bietet. Man hat analog der Margarine „Zuckerine" vorgeschlagen; ich möchte „Zuckersyrup" in Vorschlag bringen. Zu erwägen wäre, ob nicht die Kunsthonigfabrikation nur unter Aufsicht der Behörden vorgenommen werden dürfte. Ferner möchte ich zur Erwägung stellen, ob der Hausierhandel mit Honig überhaupt verboten sein sollte.

Ein weit gefährlicherer Konkurrent des deutschen Honigs und damit auch der heimischen Bienenzucht ist der Auslandshonig. Als ich am 21. März auf der Versammlung des Bezirks Berlin in einer kurzen Bemerkung den Auslandshonig erwähnte, wurde mir von einer Seite zugerufen:. „Da ist er schon wieder mit seinem Auslandshonig!". Ja, man wird mich immer auf dem Plane finden, unermüdlich, wie den Römer Cato, wenn es gilt, unsere Bienenzucht zu fördern und zu schützen. Ich fühle mich als lebendiges Glied der deutschen Imkerschaft und als solches mitverantwortlich für alles, was dieselbe bedroht. Es ist mir zweifelhaft, ob jener Rufer überhaupt so viel Honig gewinnt, daß er die Konkurrenz zu fürchten braucht. Gott sei Dank gibt es aber in unserm Vaterlande noch Imker, die wirklich Honig ernten und in der Bienenzucht keine Spielerei, sondern einen ernsten Erwerbszweig sehen. Ich kenne eine ganze Anzahl Kollegen, denen aus der Bienenzucht allein die Mittel geflossen sind, ihren Kindern eine angemessene Erziehung zuteil werden zu lassen. In einem Dorfe, einige Stunden von Nowawes, konnte der alte Dorflehrer seine drei Söhne auf diese Weise studieren lassen. Leider ist die Zahl der „Auch'imker" ziemlich groß; sie sind die Ursache, daß ernsthafte wirtschaftliche Bestrebungen in unserm Vereinswesen nicht recht aufkommen können. Da wird lang und breit über das Brutnest, über die Sprache der Bienen, über das Vorbild der Bienen, und was weiß ich noch, gesprochen, aber Hand anlegen und bessere wirtschaftliche Verhältnisse schaffen, das ist zu prosaisch. Wie ganz anders sind da unsere wirtschaftlichen Gegner, die Honighändler, auf dem Plane, wenn es gilt, ihre Interessen zu vertreten und zu fördern. In Verden saßen sie alle in schönem Kranze im Sitzungssaal, sicher nicht, um ihre Neugierde zu befriedigen, sondern um Nutzen aus den Verhandlungen zu ziehen. Der Imker muß auch ein nüchterner Kaufmann sein. Des Kaufmanns größte Sorge ist die Konkurrenz. Der gefährlichste Konkurrent der deutschen Imker ist aber der Auslandshonig. Die Statistik des Deutschen Reiches weist nach, daß die Einfuhr Jahr für Jahr gestiegen ist; 1900 betrug dieselbe 38 000 Ztr., 1909 86 000 Ztr., während die im Deutschen Reiche geernteten Honigmengen 294 000 Ztr. betrugen, $^3/_{10}$ der deutschen Ernte ist also eingeführt worden. In den letzten 3 Jahren ist die Einfuhr sicher noch bedeutend gestiegen; doch lag mir statistisches Material darüber nicht vor. Naturgemäß werden mit diesen eingeführten Honigmengen zuerst die größeren Städte bedacht, da hier Massenumsatz und größerer Gewinn möglich ist. Während im Jahre 1912/13 der Potsdamer Verein mit über 100 Mitgliedern 109 Ztr. laut Statistik geerntet hat, vertrieb ein Honighändler 96 Ztr. Auslandshonig. Schon in meinem Vortrag auf dem Deutschen Imkertag habe ich darauf hingewiesen, daß in Potsdam und Nowawes, in einem Gemeinwesen von 90 000 Seelen, kein Geschäft vorhanden ist, das

Digitized by Google

deutschen Honig führt. Außer jenem Honighändler, der eine ganze Anzahl von Geschäften mit Honig versorgt, gibt es noch eine ganze Anzahl von Kaufleuten und auch Warenhäusern, die anderweitig Auslandshonig beziehen, der mit 75—100 Pf. für das Pfund vertrieben wird. Sie sehen, es war nicht Leichtsinn, der uns Potsdamer in den Kampf gegen den Auslandshonig getrieben hat, sondern ernste, bittere Notwehr. Es ist unsern Mitgliedern kaum möglich, ihre Ernte zu dem Vereinspreise von 1,20 ℳ für das Pfund im Kleinverkauf los zu werden in Jahren mit kleiner Ernte. Machen wir eine gute Ernte, so wissen wir tatsächlich nicht, wohin mit dem Segen. Es mag sein, daß in Potsdam die Verhältnisse besonders kraß liegen; aber das ist sicher, der Auslandshonig ist auf dem Marsch. In vielen größeren Städten haben sich sogenannte Honigzentralen aufgetan, das sind solche Vertriebsstellen für Auslandshonig. Natürlich ist bald bekannt geworden, daß an Auslandshonig leicht Geld verdient werden kann, und besonders „geschäftstüchtige" Imker haben sich auf den Vertrieb von Auslandshonig gelegt, da sich hier eben müheloser Geld verdienen läßt. Im vergangenen Jahre fragte mich eine Ihnen allen bekannte Imkerpersönlichkeit: „Kennen Sie die beste Honiggegend der Mark?" Als ich verneinte, nannte er ein Dorf in der Uckermark. Nach einiger Zeit erzählte ich dieses Erlebnis im Imkerkreise. Da erwiderte mir ein Mann, der sich auch um die deutsche Bienenzucht bemüht: „Das glaube ich, den Imker kenne ich. Ich bin auf seinem Stande gewesen. Auf seinem Gehöft liegen die bekannten Fässer herum, in denen der Auslandshonig eingeführt wird. Das sind die reichen Honigquellen." In der „Täglichen Rundschau" lese ich fortgesetzt Anzeigen, in denen Honig, das Postpaket mit 7 ℳ franko angepriesen wird, garantiert reiner Bienenhonig, kein Seimhonig. Es ist Auslandsware. Bekannt wird Ihnen sein, daß in Baden der Vorsitzende eines Bezirksvereins, der den Honigvertrieb der Mitglieder besorgte, jahrelang Auslandshonig bezog und damit den deutschen Honig „streckte", bis ihm der verdienstvolle Vorkämpfer Zimmermann das Handwerk legte. Wer sich darüber und über Honigschwindel belehren will, der lese das Buch „Der geprüfte Honigtopf" und die anderen Schriften dieses Mannes.

Aus dem Verdener Prozeß haben Sie erfahren, wie man aus dem minderwertigsten Auslandshonig Scheibenhonig herstellt. Die durch die Fütterung faulbrutkrank gewordenen Völker wurden abgetrommelt und an den Rhein verkauft, wo sie aber „unter Beobachtung" gestellt wurden.

Ich habe die Einzelfälle aufgeführt, um die Kanäle aufzudecken, durch welche der Auslandshonig in die weitesten Kreise geleitet wird. Da ist es nicht verwunderlich, wenn der Imker für seinen Honig keinen Abnehmer findet und ihn zu minderen Preisen verkaufen muß. Trotz des festgesetzten Vereinspreises von 1,20 ℳ verkaufen verschiedene Mitglieder für 1 ℳ. Gegen die Konkurrenz des Auslandshonigs ist nicht aufzukommen.

Was ist nun zu tun, um unserem deutschen Honig den Absatz zu noch lohnenden Preisen zu sichern? Der Mittel werden mancherlei genannt; eines derselben ist der Deklarationszwang. Um diesen richtig einzuschätzen, werden wir uns klar sein müssen über die Beschaffenheit des Auslandshonigs.

Gebessert können die Absatzverhältnisse für unseren Honig nur werden durch einen höheren Schutzzoll, wenn wir also denselben Weg beschreiten, den unsere Landwirtschaft gegangen ist. Ich gehe davon aus, daß der Honigpreis im Kleinhandel 1,20 ℳ für das Pfund, 85—90 ℳ im Großhandel für den Zentner betragen muß, wenn die Bienenzucht einen lohnenden Erwerb darstellen soll. Ich teile die von Herrn Dr. Fiehe mir gegenüber ausgesprochene Ansicht nicht, daß durch einen höheren Schutzzoll der Auslandshonig vom Wettbewerb ausgeschlossen und der Honigpreis bedeutend emporschnellen wird.

Bekanntlich ruht auf dem Honig bereits ein Zoll von 20 ℳ für den Zentner, der sich aber, da brutto für netto verzollt wird, etwas höher stellt.

Als Einfuhrländer kommen hauptsächlich in Betracht Kuba, Mexiko, Chile und die Vereinigten Staaten. Auch Italien, Ungarn und Rußland führen etwas Honig aus, doch sind die Preise in diesen Ländern derart, daß ihre Konkurrenz nicht besonders bedrohlich erscheint. Ich bemerke, daß das folgende Zahlenmaterial einer Arbeit von Dr. Fiehe entnommen ist. Für Deutschland sind nun Verkäufe in Kubahonig von 19 bis 22,50 ℳ für den Zentner gemacht worden für beste Waren, geringere Sorten mit 18 bis 21 ℳ. Mexikanischer Honig wird verkauft mit 17,25 bis 21,50 ℳ, Chilehonig mit 23 bis 24 ℳ, in den Vereinigten Staaten wird zur Ausfuhr bestimmter Honig mit 28,50 bis 36,50 ℳ bezahlt, alles frei Hamburg oder Bremen. Dazu kommt der Zoll mit etwa 22¾ ℳ. Der Großhändler rechnet seinen Verdienst gewöhnlich mit 10 ℳ für den Zentner, dazu Fracht und Spesen etwa 1,50 ℳ für den Zentner, so daß der Honighändler die Ware an Ort und Stelle hat Kubahonig mit 52 bis 57 ℳ, mexikanischen Honig mit 51,25 bis 55,50 ℳ, Chilehonig mit 57 bis 58 ℳ und aus den Vereinigten Staaten mit 62,50 bis 70,50 ℳ. Die Vereinigten Staaten liefern aber nur 0,07 der aus diesen Ländern eingeführten Ware. Erstaunt werden Sie fragen: Wie kann bei solchen Preisen die Bienenzucht dort noch lohnen?" Sie wollen bedenken, daß in jenen Ländern ein wärmeres Klima herrscht und die Tracht fast

Digitized by Google

ununterbrochen das ganze Jahr währt. Die Aufstellung aber zeigt, daß der Händler wohl in der Lage ist, das Pfund mit 75 bis 100 Pf. abzugeben und dabei noch einen guten Verdienst hat. Vergleichen Sie damit unseren Preis von 1,20 ℳ, so ergibt sich eine Spannung von 45 Pf. auf das Pfund, bei der ein Wettbewerb für deutschen Honig ausgeschlossen ist. Der Absatz unseres deutschen Honigs kann nur gesichert werden durch einen höheren Schutzzoll. Ich habe schon auf Deutschen Imkertagen die Verdoppelung des Honigzolls vorgeschlagen, und ich wiederhole diesen Vorschlag heute und werde ihn zum Antrag erheben. Bei diesem Zollsatz ist der Auslandshonig vom Wettbewerb nicht ausgeschlossen, erdrückt aber unsere heimische Bienenzucht nicht.

Im Jahre 1917 laufen die Handelsverträge ab. Wer unsere innere Politik verfolgt, hat lange gemerkt, daß andere Erwerbsstände längst ihre Wünsche angemeldet haben, z. B. die Landwirtschaft u. a. den Ausschluß der Einfuhr von Milch und Rahm aus dem Auslande. Ob unsere Organisation schon in dem Sinne tätig war? Ich weiß es nicht, hoffentlich ist nichts versäumt worden.

Schon zu Eingang meines Vortrages habe ich gesagt, wir müssen uns den Platz an der Sonne gewinnen. Dazu gehört Lunge, um es allen, die es angeht, ins Ohr zu rufen wieder und immer wieder: „Die Bienenzucht leidet Not, helft durch Erhöhung des Schutzzolles!"

Das ist unter den bestehenden Verhältnissen das einzige große und wirksame Mittel; alle anderen Einrichtungen werden viel Arbeit, Zeit und Geld erfordern. Erfolge werden sie kaum zeitigen.

Ueber die Infektionskrankheiten der Bienen.

Von Regierungsrat Dr. Maaßen.

(Schluß.)

II.

Die übertragbaren Krankheiten der erwachsenen Bienen.

In den letzten Jahren sind von mir neben den Krankheiten der Bienenbrut auch die Krankheiten der erwachsenen Bienen näher studiert worden, soweit sich dies an dem eingelieferten Untersuchungsmaterial hat ermöglichen und unter den gegebenen Verhältnissen auf den Versuchsbienenständen hat durchführen lassen.

Über die Krankheiten der erwachsenen Bienen ist man im allgemeinen nur schlecht unterrichtet. Im ganzen sind bis jetzt überhaupt nur 4 Krankheiten der erwachsenen Bienen bekannt geworden, nämlich: Die Aspergillusmykose, die Nosemasucht, die Ruhr und die Maikrankheit. Von diesen Krankheiten ist mir auch Krankheitsmaterial zugänglich gewesen. Außerdem sind mir für die Untersuchungen in einer Reihe von Fällen lebende und tote Bienen aus Völkern zugestellt worden, bei welchen ein plötzliches Bienensterben eingetreten war, und von denen deshalb die Imker vermuteten, daß sie erkrankt seien.

Bei den Untersuchungen haben bisher nur zwei Krankheiten der erwachsenen Bienen nachgewiesen werden können, die ansteckend sind, und die demnach zu den Infektionskrankheiten der Bienen gehören. Es sind dies: Die Aspergillusmykose und die Nosemasucht. Über beide Krankheiten habe ich schon wiederholt berichtet. (Vgl. die Mitteilungen der Biologischen Anstalt, Heft 2, Juni 1906, S. 30; Heft 10, März 1910, S. 39; Heft 11, März 1911, S. 51; Heft 12, März 1912, S. 45, und Heft 14, April 1913, S. 57.)

Die Aspergillusmykose ist eine Krankheit, die „alle Glieder des Biens", die erwachsenen Bienen und die Bienenbrut, befällt. Die Krankheitserscheinungen treten jedoch in der Regel am deutlichsten bei der Bienenbrut auf. Die Krankheit ist deshalb auch immer von den Imkern mehr für eine Brutkrankheit als für eine Krankheit der erwachsenen Bienen angesehen worden.

Nicht unerwähnt möchte ich jedoch lassen, daß mir wiederholt Fälle bekannt geworden sind, so auch wieder in diesem Jahre, wo die Krankheit sich fast ausschließlich bei den erwachsenen Bienen zu erkennen gab und mit einem starken Bienensterben einherging.

Die Nosemasucht, die seinerzeit von Dönhoff und Leuckart (1857) als Pilzsucht bezeichnete Krankheit, befällt nur die erwachsenen Bienen. Meist werden von ihr sogar allein die Arbeitsbienen betroffen. Man findet die Krankheit hauptsächlich bei allen Flugbienen, seltener bei den Stockbienen und gar nicht bei den eben ausgeschlüpften jungen Bienen. Die Drohnen und Königinnen sind, worauf ich auch schon früher aufmerksam gemacht habe, für die Krankheit ebenso empfänglich wie die Arbeitsbienen. Sie erkranken nur seltener, weil sie wegen ihrer besonderen Lebensweise weniger Gelegenheit haben, die Krankheitskeime, die Sporen von Nosema apis Zander, aufzunehmen. Königinnen im vor-

Digitized by Google

gerückten Alter habe ich jedoch schon öfters in Bienenvölkern an der Nosemasucht erkrankt vorgefunden. So wurden noch kürzlich auf einem norddeutschen Bienenstande unter 13 alten Königinnen 4 Stück ermittelt, deren Mitteldarmzellen mit den Sporen des Erregers der Nosemasucht ganz angefüllt waren. Solche Befunde lehren von neuem, daß es zur Erhaltung einer gesunden Zucht unbedingt notwendig ist, auf die Auswahl der Königinnen zu achten und möglichst frühzeitig für jungen Nachwuchs zu sorgen. Sie weisen weiter darauf hin, daß Ableger, Feglinge und Vorschwärme, die die alten Königinnen und die alten Flugbienen enthalten, zur Zucht meist untauglich sind und nur dazu beitragen, die Krankheit zu verbreiten.

Meine Angaben über die starke Verbreitung der Nosemasucht und über den auffallend gutartigen Verlauf der Krankheit sind durch weiteres Tatsachenmaterial gestützt und auch von anderer Seite vollauf bestätigt worden. So neuerdings auch von Hans Petersen (Archiv für die gesamte Physiologie, Bonn 1912, Bd. 145, S. 150).

Petersen hat nachgewiesen, daß in Jena bis zu 10 Prozent der Bienen, und zwar auch der Bienen, die von blühenden Pflanzen abgefangen waren, die Sporen des Parasiten reichlich enthielten, „ohne daß die Trägerinnen einen pathologischen Eindruck machten. In solchen Fällen waren die Mitteldarmepithelien meist ganz mit den Sporen vollgepfropft".

Recht beachtenswert ist ferner, daß schon dem ersten Beobachter der Nosemaseuche, Dönhoff, die harmlose Art der Krankheit aufgefallen ist. Er gibt außerdem an, daß auch die Besitzer der befallenen Bienenvölker ihm über das Wohlbefinden ihrer Bienen berichtet und seine Erfahrungen über die Gefahrlosigkeit des Darmschmarotzers bestätigt hätten.

Nach den Angaben einiger Beobachter soll die Nosemasucht in manchen Gegenden Deutschlands in einer bösartigen Form auftreten und zahlreiche Bienenvölker zugrunde richten. In der Provinz Brandenburg scheint diese Form der Krankheit nicht vorzukommen, wenigstens habe ich bisher hier solche Fälle nicht erlangen können. Dagegen sind mir aus anderen Teilen Deutschlands Krankheitsfälle dieser Art zugegangen, wo sich der Stock gleichsam wie mit Parasiten überschwemmt zeigte, alle erwachsenen Bienen des Volkes den Parasiten enthielten und der „Bien" zum Kümmerling geworden war.

In den von mir beobachteten Fällen war die Krankheit stets zugleich mit der Ruhr oder im Anschlusse an diese Darmkrankheit aufgetreten. Nach meinen Erfahrungen wird die Nosemasucht überhaupt nur dann gefährlich und bösartig, wenn sich die Völker in schlechten Lebensverhältnissen befinden und auch andere Krankheiten, insbesondere die Ruhr, aufkommen.

Bisher hat sich noch immer nachweisen lassen, daß der Ausbruch der bösartigen Form der Nosemasucht im Zusammenhang stand mit Fehlern im Betriebe der Bienenzucht, so vor allem mit der nicht regelrechten Pflege, der unzweckmäßigen Behandlung und der falsch durchgeführten Einwinterung der Völker.

Alle Tatsachen sprechen mithin dafür, daß die Nosemasucht nicht durch gesetzliche Bestimmungen, sondern durch zweckentsprechende züchterische Maßnahmen wirksam zu bekämpfen sein wird.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Mit Unterstützung des Königlichen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten findet unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auch in diesem Jahre ein zweiter Bienenzuchtlehrkursus im Forsthaus Finkenkrug statt und zwar in der Zeit vom 8. bis 13. Juni.

Die auch vielfach von Damen besuchten und seit dem Jahre 1900 eingerichteten Kurse erfreuen sich eines stetig wachsenden Interesses in Imkerkreisen, zumal, da sie nicht nur dem Anfänger die notwendigen theoretischen und praktischen Kenntnisse darbieten, sondern auch dem fortgeschrittenen Bienenzüchter Gelegenheit zur Weiterbildung gewähren.

Die Försterei liegt ca. 2 Kilometer von der Station Finkenkrug der Berlin-Nauener Vorortbahn entfernt. Die Eisenbahnstation selbst ist in 30 Minuten vom Lehrter Hauptbahnhof in Berlin zu erreichen.

Da nur 15 Teilnehmer zugelassen werden, wolle man Anmeldungen an den Kursusleiter, Herrn Königlichen Förster Bohm-Finkenkrug bei Neufinkenkrug (Osthavelland) rechtzeitig richten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Kursus mit einem besonderen Kursus für Königinnenzucht verbunden ist.

Digitized by Google

Bienenzuchtlehrkurse des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig

a) am 7. Juni in Mörz.

Leiter: Herr Uhrmacher W. Hoffmann in Niemegk. Anmeldungen sind an diesen zu richten.

b) am 4., 5. Juli, 8., 9. August und 19. September in Jüterbog.

Leiter: Herr Lehrer Liesecke in Dorf Zinna. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine in Berlin und den Vororten

am 2. Juni bei Herrn Rechnungsrat Doebler, Charlottenburg, Fasanenstr. 1, am 14. Juni bei Herrn Strauch, Berlin-Wilmersdorf, Augustastr. 56, und am 30. August bei Herrn Schnock-Jungfernheide.

Leiter: Herr Lehrer Strauch in Wilmersdorf, Augustastr. 56. Anmeldungen sind an diesen zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark

am 7. Juni in Criewen, am 16. August in Niedersaathen, am 13. September in Schwedt.

Leiter: Herr Pastor Mühlenbeck-Criewen und Lehrer Maack-Flemsdorf. Anmeldungen sind zu richten an diese.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Züllichau-Schwiebus-Crossen in Goltzen

am 21. Juni in Langheinersdorf, am 30. August in Buckow, am 12. September in Klemzig.

Leiter: Herr Lehrer Jende in Goltzen. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Königsberg-Soldin, Landsberg a. W. in Cüstrin

am 7. Juni in Cüstrin-Kietz, am 21. Juni in Manschnow, am 12. Juli in Cüstrin III und am 30. August in Cüstrin-Neustadt.

Leiter: Herr Lehrer Throl in Cüstrin. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg Nm.

am 7. Juni, 5. Juli und 2. August.

Leiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Oranienburg

am 8. bis 10. Juni und 28. bis 29. September.

Leiter: Herr Lehrer Schmidt in Oranienburg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Haftpflichtversicherung.

Die Vereine, welche die Anmeldungen bzw. die Weiterversicherung ihrer Mitglieder noch nicht veranlaßt haben, werden dringend gebeten, es nunmehr zur Vermeidung von Weiterungen zu tun.

Faulbrut.

Die von uns bzw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. J. einzureichen.

Die Leser unserer „Märkischen Bienenzeitung" bitten wir hierdurch im Interesse der Bienenzucht, sämtliches Material über stinkende- und Sauer-Faulbrut und andere Bienenkrankheiten zwecks Erforschung an die Kaiserl. Biologische Anstalt zu Dahlem unter Angabe der Krankheitserscheinungen, des Namens und Wohnortes des Absenders einzusenden.

Wir machen jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß das Wabenmaterial zur Feststellung, ob auf Ständen der Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine **die Faulbrut** ausgebrochen ist, nach wie vor an unser Bakteriologisches Institut zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4 einzusenden ist.

Digitized by Google

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Ausbildungskurse von Sachverständigen für Bienenkrankheiten.

Die **Kaiserliche Biologische Anstalt** beabsichtigt auch in diesem Jahre wiederum, genau so wie in den Jahren vorher, **zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten zweiwöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen** einzurichten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Tierärzte, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw.) teilnehmen können; **die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.**

Der erste Lehrgang findet voraussichtlich vom 13. bis 25. Juli statt. Wenn nötig, wird noch ein zweiter vom 3. bis 15. August und ein dritter vom 28. September bis 8. Oktober abgehalten werden.

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Zeiß in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 ℳ abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an **den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin Luisestraße 19,** zu richten.

Lehrkurse.

Das Königliche Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Antrag der Königl. Regierung zu Cassel angeordnet, daß der Kgl. Förster Herr Suchier zu Zollhaus bei Cassel-B. auch in diesem Jahre einen Lehrkursus zur weiteren Verbreitung der durch Bohm verbesserten Preußischen Betriebsweise und der Bohmschen Königinnenzuchtmethode abhält.

Der Kursus findet vom 8. bis 12. Juni statt. Meldungen zur Teilnahme, die unentgeltlich ist, wolle man an den Kursusleiter, Herrn Suchnier, richten.

An der **Königlichen Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem** findet in der Zeit vom 2. bis 13. Juni 1914 ein

Lehrgang für wissenschaftliche Bienenzucht

statt. —

Der Kursus ist nur für erfahrene Imker (keine Anfänger) bestimmt und hat den Zweck, diese als Sachverständige auszubilden.

Kursusleiter ist der Dozent für Bienenzucht Dr. Küstenmacher.

Anmeldungen sind an den Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem einzureichen.

Das Unterrichtshonorar, für Deutsche 18 ℳ, für Ausländer 36 ℳ, nebst 5 Pfennigen Postbestellgeld, ist nach erfolgter Zusage der Aufnahme in die Teilnehmerliste an die Kasse der Königlichen Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem, Post Steglitz, einzusenden.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Vermittelungsstelle für An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen.

Der Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat im Einverständnis mit dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbande für Brandenburg eine Vermittelungsstelle für den An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen ins Leben gerufen und mich mit der geschäftlichen Leitung beauftragt.

Es sind folgende Grundsätze zu beachten:

1. Es darf nur selbstgeernteter Honig und reines Wachs zum Verkauf angeboten werden.
2. Der Honig muß reiner märkischer Blüten-Bienenhonig und darf nicht durch Füttern mit Zucker oder anderen Süßstoffen gewonnen sein. Ferner ist Farbe, Tracht und Art (Scheiben- oder Schleuderhonig) des Honigs anzugeben.
3. Auf den Ständen, von denen Königinnen, Schwärme oder Völker auf Waben verkauft werden sollen, dürfen Krankheiten nicht herrschen.
4. Jeder Anmelder hat die Richtigkeit seiner Angaben ausdrücklich zu bescheinigen.
5. Verkäufe unter 50 Pfund Honig werden nicht vermittelt.
6. Anmeldeformulare sind von der Vermittelungsstelle zu beziehen.
7. Den Mitgliedern der dem Provinzialverband für Brandenburg angeschlossenen Vereine steht diese Einrichtung unentgeltlich zur Verfügung. Zur Bestrei-

Digitized by Google

tung des Portos usw. sind den Nachfragen oder Angeboten 30 Pfennige in Postwertzeichen beizufügen.

Wer also Honig, Wachs, lebende Völker und Königinnen erwerben oder verkaufen will, teile der Vermittlungsstelle seine Wünsche und Bedingungen mit.

Bohm,
Finkenkrug bei Neufinkenkrug, Kreis Osthavelland.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Unter Bezugnahme auf die in der vorigen Nummer d. Z. abgedruckten Bekanntmachung betreffend Verbandsthemen des Deutschen Imkerbundes bitten wir die geehrten Vorstände der dem Verbande angeschlossenen Einzelvereine, die beiden Verbandsthemen — „Bienenweide" und „Honigabsatz" — in den Vereinssitzungen zur Verhandlung zu bringen und die Ergebnisse in Form von Leitsätzen an den Vorsitzenden des betreffenden Bienenzucht-Bezirksvereins bis zum 15. September d. J. zu senden.

Der Geschäftsführende Vorstand. Kranepuhl.

Der Preis für Zucker ist jetzt 20 ℳ für 1 Ztr. ungeblauten Kristallzucker und 13,50 ℳ für 1 Ztr. steuerfreien, mit Sand vergällten Zucker.

Die Lieferung des Zuckers erfolgt durch die Firma J. Kosterlitz, Kolonialwaren-Großhandlung in Berlin C. 27, Krautstr. 52, — Die näheren Bedingungen sind auf Seite 45/46 der Nr. 2 d. J. abgedruckt.

Friedrichshagen, Friedrichstr. 99. Kranepuhl.

Die Bienen im Juni.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Haben wir bisher die Entwicklung der Völker durch reichlichen Brutansatz zu fördern gesucht, so muß jetzt für den Frühtrachtimker die Hemmung und Beschränkung mit kluger Vorausberechnung durchgesetzt werden. Der rechte Imker lebt ja seit dem Wiedererwachen der Natur stets mit seinen Bienen. Durch jahrelanges geschärftes Beobachten und Miterleben der Vegetation unserer Pflanzenwelt ist es wohl den meisten Bienenzüchtern möglich, den nahenden Eintritt und das voraussichtliche Ende der Frühtracht mit ziemlicher Genauigkeit festzusetzen. Ein Spielraum zur etwaigen Verschiebung um einige Tage bis zu einer Woche bleibt vorsichtshalber bei dieser Wahrscheinlichkeitsberechnung vorbehalten. Nach diesem mutmaßlichen Ende der Haupttracht richten wir den so überaus wichtigen Eingriff in das Triebleben unserer Pfleglinge, die Brutbeschränkung, den Abschluß der Königin auf nur 2—3 Brutwaben. Meister Preuß hatte als Zeitmesser für das Umhängen seiner Völker den Blütenstand seiner ersten Haupttrachtpflanze, der Akazie; wenn die Blüten der Akazie — ohne Stengel — 2½ cm lang sind. Nach dem für jede Gegend verschiedenen Anfang und Ende der Haupttracht richten sich unsere Eingriffe zur Brutbeschränkung. Erst nach 5 Wochen vom eben gelegten Ei an kann die sich daraus entwickelnde Biene als Sammlerin tätig sein. Sie zehrt in der erzwungenen Ruhe nur von ihrem gesammelten Vermögen. Bei großer Volkszahl und wenig Vorräten kann aller Honig ganz rasch aufgebraucht sein. Dann führt der nagende Hunger zur Ermattung und zum Tod. So gehts alljährlich mit vielen Hunderten von Völkern, nicht nur anno 1913, traurigen Gedenkens. Darum, o Imker, rechne und überlege nochmals! Nutzlos für Trachtpausen erzogene Arbeiterheere sind verspätete Hilfstruppen nach verlorener Schlacht, Luxus und Verschwendung. Dies ist Mißwirtschaft aus Planlosigkeit und Unkenntnis des Betriebes, dies muß zum Niedergang führen.

Doch in der Preuß-Böhmschen Betriebsweise, die wir als führendes Leitmotiv erklingen lassen sollten, sind uns Wünschelrute und Zauberformel gegeben, die uns die verborgenen Schätze in der Bienenzucht finden lassen. Durch die alljährlich sicheren Erträge gewinnt diese Methode auch stetig mehr Anklang und Jünger. Gegen Vorurteil und alteingesessene Gewohnheiten hat selbst das Beste einen harten Stand, um emporzukommen. Gut Ding will Weile haben. Der schlimmste Feind ist eben die Lässigkeit. Man scheut oder fürchtet sich vor den grundlegenden Eingriffen. Und weil es in günstigen Jahren auch einmal ohne besondere Mühe einen Ertrag gibt, so überläßt man der gütigen Natur und dem lieben blinden Zufall die Führung seines Bienenstandes. Man spielt Lotterie mit seinen Erträgen, bedenkt aber nicht in seinem steten Hangen und Bangen, daß ein sicheres jährliches Einkommen tausendmal besser ist, als die zufälligen Treffer unter so vielen Nieten.

Digitized by Google

Die rechtzeitige Brutbeschränkung durch die Absperrung der Königin auf nur wenige Waben ist sicher das wirksamste Stück der ganzen Behandlungsweise. Unter keinen Umständen dürfen wir daher diesen wichtigsten Eingriff in den Naturtrieb der Völker unterlassen oder verpassen. Genau 5 Wochen vor dem voraussichtlichen Trachtschluß bieten wir der Entwicklung unserer Völker ein energisches „Halt!" Sei es auch noch so früh und seien unsere Völker uns scheinbar noch lange nicht stark genug, die Königin muß abgesteckt werden.

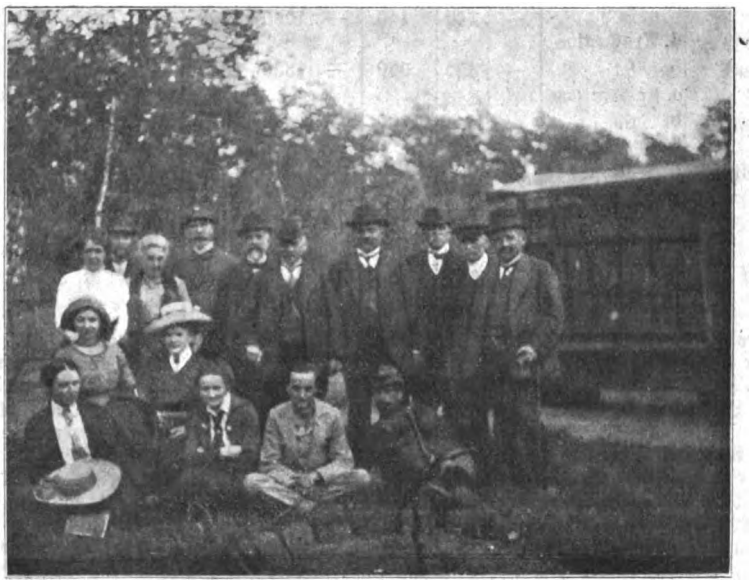
Wie gerne möchte man so manchem Mittelmäßigen oder Schwachen noch Zeit lassen zur Kräftigung. Doch es ist nicht ratsam, nicht vernünftig gewirtschaftet. Die zu erhoffende Freude an dem später erstarkten Volke ist zu teuer erkauft, nämlich durch einen voraussichtlichen Mißertrag. Aller Eintrag und alle Vorräte und Arbeit gehen auf in der Heranzucht der zu spät erzeugten Brut. An Aufspeicherung und Vorrat ist hier nicht zu denken. Was haben wir am Ende der Tracht? — Einen mit Bienen vollgestopften Stock, dessen zahlreiches Heer wir bei längerem Trachtmangel sogar noch füttern müssen und — leere Honigtöpfe. Bei rechtzeitiger Brutbeschränkung aber haben wir selbst bei einem noch schwächeren Volke wenigstens einen sicheren, wenn auch geringen Ertrag, der die aufgewandte Pflege bezahlt macht. Auch in der Bienenzucht gilt mit Recht das Sprichwort: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

Können wir nach günstigem Trachtwetter die ersten honigschweren Waben entnehmen und schleudern, dann freut sich die ganze Imkerfamilie. Das sind Festfreuden für alle im Haus.

Für den Imker selbst ist der Monat Juni neben der arbeitsreichsten Zeit auch derjenige Monat, der ihn mit imkerlichem Hochgefühl beglückt. Die Völker eilen ihrem Hochstande entgegen. Die Natur hat sich mit immer neuen Gaben erschlossen. Volle Tracht bieten jetzt neben der Esparsette die Akazie und der vom Imker gepriesene Unkrautkönig Hederich. In der zweiten Hälfte des Monats schließt sich die frühe oder Sommerlinde an. Die Völker sind auf der Höhe, aber für viele Gegenden ist es auch die Tracht. Gar mancher muß schon wehmütigen Herzens Abschied nehmen von all der kurzen Blütenherrlichkeit das müssen auch seine Völker.

Auch für die Schwärme ist der Juni die Hauptzeit. Wer sie erwartet, statt sie zu verhindern, um auf diese Weise seinen Stand zu vermehren, der rüste auch alles zur raschen Einquartierung der neuen Kolonien beizeiten aus. Bei günstiger Witterung kommt oft alle Arbeit gerade bei der Bienenzucht zuhauf.

Mit beginnender Schwarmzeit setzt auch die planmäßige Königinzucht ein. Beachten wir dabei alle Winke eines sachkundigen Führers (z. B. die künstliche Zucht der Bienenköniginnen von E. Bohm-Finkenkrug) und treffen wir sorgsame Auswahl bezüglich unseres Zuchtmaterials, so werden unsere Bemühungen auch mit Erfolg gekrönt sein und die Güte unserer Völker wird stetig wachsen.



Die Teilnehmer des Bienenlehrganges zu Finkenkrug im Mai 1914.
Photographische Aufnahme für die „M. B.-Z." von Bohm.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	265	265	300	345	45	960	730	230	— 80	250	9
2	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	—	350	350	—	770	770	690	210	480	— 640	400	3
3	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	590	590	800	1440	640	4300	1800	2500	+3140	2040	8
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	—	—	—	400	400	115	1050	100	+ 100	?	3
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	nicht eingegangen.											
6	a. Kientz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	—	380	380	—	510	510	1300	730	570	— 320	600	3
7	a. Kuntz c. Kannow	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	300	200	100	3500	850	2650	+2750	800	8
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	2600	2690	90	590	890	60	2950	1580	1370	—1340	620	10
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	—	1400	1400	—	1200	1200	2150	1650	500	—2100	400	5
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	200	650	450	900	850	50	1850	1200	550	+ 250	600	11
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	—	580	580	—	580	530	—	820	820	—2030	100	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	nicht eingegangen.											
13	a. Reetz b. Wottkowitz	b. ? d. Arnswalde	—	440	440	—	1090	1090	440	730	290	—1820	230	3
14	a. Schwiebus c Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	350	350	—	1350	1350	—	550	550	—2250	—	—
15	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	—	1100	1100	150	750	600	1750	1030	720	— 980	500	7
16	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	—	—	—	490	1810	1320	12800	3070	9730	+7410	2800	8
17	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	—	450	450	—	1300	1300	440	680	240	—1990	240	1
18	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	650	650	—	2140	2140	130	2140	2010	—4800	—	—

Der wetterlaunige April hatte diesmal ganz und gar seine Natur verleugnet. Die Temperatur war den ganzen Monat hindurch über mittel. Es fehlten vor allem die sonst so bösen plötzlichen Schnee-, Graupel- und kalten Regenschauer. Im ersten Monatsdrittel fielen bei meist westlichen Luftströmungen noch erhebliche Niederschläge. Dann blieben die Niederschläge gänzlich aus. Bei meist östlichen und nördlichen Winden war klares Wetter vorherrschend. Wie wohl selten im April war die Zahl der Flugtage auf fast allen Stationen hoch. Der Blütenansatz war infolge der vielen Niederschläge im Vorjahr vorzüglich. Die Baumblüte zeigte sich als herrlichstes Naturwunder. Die Bienlein konnten den edlen Nektar in vollen Zügen schlürfen. Besonders honigten Weide, Ahorn, Kirschen, Aepfel und sonstige Garten- und Wiesenblumen. Die Völker entwickelten sich zusehends. Das Herz des Imkers lachte vor heller Freude. Möchte es den ganzen Sommer so bleiben, damit nach den Enttäuschungen der letzten Jahre wieder mal ein Bienenjahr wird, indem die Mark ein Land ist, darinen Milch und Honig fließt.

Guben, den 15. Mai. M. Knabe.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im April 1914.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand höchster	tiefster	Bedeckung ganz hell	teilweise hell	Niederschläge Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ortan	Bemerkungen
—	2	20	5	519	110	27	—1	11	—	—	—	—	19	5	8	—	—	—	28,6	—	8	—	
—	—	7	19	491	120	25	—1	10,2	—	—	—	—	12	3	8	—	—	—	35	—	—	—	
—	8	7	8	483	124	25	—2	10	—	—	—	—	8	12	7	—	—	1	42	—	4	—	
—	11	16	—	496	—	28	—5	16,5	—	—	—	—	9	10	7	—	—	—	49	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	6	19	4	453	119	24	0	6	—	—	—	—	11	19	7	—	1	—	36,5	—	1	—	
—	16	4	10	535	130	28	0	11	—	—	—	—	22	8	5	—	—	1	28	—	2	—	
—	6	8	15	488	133	24	—1	11	—	—	—	—	10	19	8	—	—	—	28,9	—	1	—	
—	9	9	10	421	102	20	—2	8,7	—	—	—	—	15	2	7	—	—	—	26,5	—	1	—	
—	7	5	11	442	41	24	—1	8	—	—	—	—	11	9	8	—	—	—	24,5	—	—	—	
—	10	16	—	437	120	24	—2	9,3	—	—	—	—	11	9	8	—	—	3	38,3	—	5	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	10	14	3	437	88	25	—3	8,7	—	—	—	—	8	7	12	—	1	—	39,4	—	4	—	
—	10	11	5	484	174	22	1	10,9	—	—	—	—	12	11	7	—	—	—	38,7	—	1	—	
—	1	12	17	532	107	26	—1	10,7	—	—	—	—	9	18	8	—	—	1	31	—	—	—	
—	14	10	—	477	110	24	—1	12,2	—	—	—	—	11	13	7	—	—	—	41	—	—	—	
—	1	8	18	559	235	26	+1	13	—	—	—	—	16	6	5	—	—	—	23	—	—	—	
—	8	10	3	158	26	25	—5	8,6	—	—	—	—	13	8	3	—	—	—	26,8	—	—	—	

Königinnenzucht in der Mark.

Gelegentlich des letzten „Märkischen Imkertages" wurde dem Verein der Königinnenzüchter und den offiziellen Befruchtungsstationen ein schlichter Abschied zu teil. Die hierfür maßgebenden Gründe wollen wir unerörtert lassen.

Der Uneingeweihte könnte aber zu dem Glauben gelangen, die Königinnenzucht sei in der Mark überhaupt auf unfruchtbaren Boden gefallen und floriere nicht.

Das ist aber nicht der Fall. Wie die Bienenzucht der Mark Branden-

Digitized by Google

burg überhaupt an der Spitze steht, so steht auch die Königinnenzucht an erster Stelle.

Den Beweis hierfür haben die Ausstellungen, insbesondere die Berliner Ausstellung, in vollstem Umfange erbracht. Dieses Urteil ist kein persönliches, sondern ein vielfach bestätigtes.

Die vielen großen Praktiker der Mark arbeiten in aller Stille an der Verbesserung der heimischen Bienenrasse und ernten von ihrer kostbaren Arbeit gesegnete Frucht, die sie in die Einzelvereine übertragen. Trotz des Einganges des Vereins hoffen die Königinnenzüchter im Stillen, daß er nach kurzem Todesschlummer zu frischem Blühen und Gedeihen erwachen werde, geleitet von tatkräftiger, arbeitsfreudiger Hand.

Das Aufhören der offiziellen Befruchtungsstationen können wir dagegen nicht beklagen. Ihre Handhabung nach bekanntem Schweizer Muster haben wir nie billigen können. Auch Herr Dr. W. Hein, unser leider zu früh verstorbener Mitarbeiter, hat sich erst jüngst, noch kurz vor seinem Tode, in unserer „M. B. Z." über den Unwert dieser Stationen geäußert.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir aber auf die zum Teil seit langen Jahren bestehenden, noch ehe an die Schweizer Stationen zu denken war, privaten Belegstationen hinweisen. Sie verfolgen den nach unserer Ansicht einzig richtigen Weg zur Verbesserung der Rasse. Sie züchten Königinnen und Drohnen nur von blutsverwandten besten Völkern.

Bohm.

Unlauterer Wettbewerb im Handel mit Kunsthonig.

Von exped. Sekretär Schirop-Berlin.

Die Firma Max Noa zu Niederschönhausen, Treskowstr. 5, hat in Zeitungen ein Inserat zum Abdruck bringen lassen, wonach Käufer ihres Rezeptes in der Lage seien, sich für 45 Pfennige durch ein sehr einfaches Verfahren ein Pfund Honig herzustellen.

Als Überschrift hat die fragl. Firma die Worte „Bienenhonig" in Fettdruck mit zwei darauf hinweisenden Händen verwendet und gleichzeitig einen von Bienen umschwärmten Bienenkorb abdrucken lassen.

Die Firma Otto Reichel zu Berlin, Eisenbahnstr. 4, welche auch ein Präparat zur Herstellung von Kunsthonig in den Handel bringt, erblickte in der Handlungsweise der Firma Noa eine Verletzung des Paragraphen 3 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und erhob Klage bei der ersten Kammer für Handelssachen des Königlichen Amtsgerichts III in Berlin.

Das Gericht hielt den Klageantrag für begründet und verurteilte die beklagte Firma, es zu unterlassen, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, ein Präparat zur Herstellung von Kunsthonig in der Weise anzupreisen, daß sie als Überschrift die Worte „Bienenhonig" in Fettdruck und mit zwei darauf hinweisenden Händen sowie ferner die Abbildung eines von Bienen umschwärmten Bienenkorbes zu verwenden, und zwar bei Vermeidung einer Geldstrafe von 500 ℳ bei jedem Falle der Zuwiderhandlung.

Ferner ist der Beklagten die Tragung der Kosten auferlegt worden und dem Kläger die Berechtigung zur Veröffentlichung des Urteils in einigen Zeitungen zugesprochen worden.

Das Gericht hat in den Entscheidungsgründen besonders darauf hingewiesen, daß nach den Feststellungen im Verfahren aus dem von der Firma Noa angepriesenen Präparat ein wirklicher Natur-Bienenhonig nicht hergestellt werden könne. Wenn auch ein großer Teil des Publikums wisse, wie wirklicher Bienenhonig gewonnen werde, so könne doch ein nicht unerheblicher Teil von Durchschnittslesern durch die fragliche Anzeige in den Glauben versetzt werden, daß man mit dem Präparat des Beklagten anweisungsgemäß sich richtigen Bienenhonig herstellen könne.

Die gesperrt gedruckten Worte „Bienenhonig" an der Spitze der Anzeige und die Abbildung eines von Bienen umschwärmten Bienenkorbes seien dazu angetan, einen irrigen Glauben hervorzurufen.

Die Beklagte habe somit unrichtige Angaben über die Beschaffenheit ihres Präparates, also der von ihr vertriebenen Ware, gemacht. Da die fraglichen Angaben in öffentlichen Bekanntmachungen erfolgt seien, seien sie geeignet, den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorzurufen, denn nach der fraglichen Anzeige betrügen die Selbstkosten des Käufers zur Herstellung eines Pfundes Honig nur 25 Pfennig, wozu weitere 20 Pfennige für Übersendung des Präparates zu zahlen seien. Für den Gesamtpreis von 45 Pfennigen könne aber ein Pfund reiner Bienenhonig nicht gekauft werden. Es seien somit die Voraussetzungen des § 3 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb erfüllt.

Digitized by Google

Der Honigmarkt.

Halberstadt, 16. Dezember 1913. **Unreeller Honighandel.** Vor der Strafkammer in Kassel hatte sich der Händler Paul Kasten aus Suderode a. H. wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Der Angeklagte hatte verschiedenen Kasseler Kolonialwarengeschäften Kunsthonig statt Bienenhonig unter ausdrücklicher Garantie der Reinheit des angeblichen Naturproduktes geliefert. Wie uns mitgeteilt wird, setzte K. auch in Halberstadt bei Privaten viel von seinem Honig ab, wobei folgendes Vorgehen des Angeklagten beobachtet wurde. Wenn K. den Honig zum Verkauf anbot, waren die Büchsen noch nicht etikettiert, erst wenn das Geschäft perfekt war, klebte er Etiketten, welche den Inhalt für „Naturhonig" erklärten, auf die Büchsen. Einmal von einem Abnehmer wegen dieses sonderbaren Verfahrens zur Rede gestellt, erklärte er, er dürfe die Etiketten nicht vorher aufkleben, sonst würden sie schmutzig. Vor der Strafkammer wurde nun laut Bericht des „Kasseler Stadtanzeigers" zugleich mit jener Strafsache eine Berufung des Angeklagten verhandelt, der wegen gleichen Vergehens von dem dortigen Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis, 600 ℳ Geldstrafe und Publikation des Urteils verurteilt worden war. Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme und der wissenschaftlichen Darlegungen des Leiters des Kasseler Nahrungsmitteluntersuchungsamtes zur Überzeugung von der Schuld des Angeklagten und erkannte unter Verwerfung der Berufung auf eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis. (Quedlinburger Kreisblatt.)

Hierzu wird uns mitgeteilt: „In Suderode betreiben 15—20 Leute den Honighandel im Hausierer-Gewerbe. Diese bereisen das ganze Jahr hindurch alle größeren Städte, hauptsächlich auch Berlin. Sie vertreiben dort ihre Ware, die, wie oben geschilderter Fall beweist, meist in Kunsthonig besteht. Auch geben sich diese Händler oft als Imker aus, ohne auch nur im Besitze eines einzigen Bienenvolkes zu sein. In Suderode gibt es nur zwei Imker mit (insgesamt nicht über) 10 Völkern. Diese Imker gehören jedoch nicht zu den Honighändlern." Die Einträglichkeit dieses Handels geht daraus hervor, daß die Händler alljährlich einen großen „Honigball" veranstalten, bei dem es sehr hoch hergehen soll.

Bohm.

Vermischtes.

Erfindungssucht in der Imkerei. Fast in jeder Bienenzeitung, die man heute in die Hand nimmt, findet man einige neue Erfindungen angepriesen, die angeblich von epochemachender Bedeutung sein sollen. Unwillkürlich muß man sich da fragen, wo soll das hinaus? Hat man sich eine neue Wohnung oder ein neues Gerät angeschafft und damit vertraut gemacht, so wird man nach kurzer Zeit wahrnehmen, daß es darin schon wieder etwas Neueres gibt. Es ist bei der Bienenzucht bald so wie bei der Damenmode, wo ein Kleid nach 14 Tagen schon wieder unmodern ist. Der erfahrene Imker wird von diesem „Erfindungsfieber" weniger getroffen, da er an dem, was er als praktisch ausprobiert hat, festhält. Schlimmer ergeht es aber dem armen Anfänger, der sich in dem Wust von Neuem in den Preislisten und Zeitungen gar nicht zurechtfinden kann. Sehr oft wird er schweres Geld bezahlen müssen, bis er durch die Praxis das für ihn Passende herausgefunden hat.

In vielen Fällen macht man die Wahrnehmung, daß die neue Erfindung vielfach nichts Neues ist, daß sie schon jahrelang im Gebrauch gewesen und nur bis dahin noch keine Reklame dafür gemacht wurde. Nur einige Beispiele aus letzter Zeit will ich anführen.

Das Drahtstäbe-Absperrgitter, das vor kurzer Zeit als vollständig neu angepriesen wurde, ist in Ostpreußen nachweislich schon vor mehr als 30 Jahren angewendet worden. Ein Nachbarimker besitzt ein solches Gitter, das von seinem Vater vor mehr als 30 Jahren angefertigt ist. Die Drahtstäbe sind zwischen schmale Blechstreifen gelötet.

Der „Schlitten" bei der neuesten Beute, der als etwas ganz Neues hingestellt wird, ist früher auch schon dagewesen; er ist weiter nichts, als eine Abänderung der „Herauszieh-Vorrichtung" bei der Banzhaffschen Rekord-Schienen-Wohnung, durch die man auch mit einem Griff die ganzen Waben nach hinten herausziehen kann.

In der neuesten Preisliste einer viel Reklame machenden Gerätehandlung Mitteldeutschlands wird eine Lagerbeute aus zwei gleichartigen doppelwandigen Kästen mit beweglichem Bodenbrett und einer Stabdecke als vollständige Neuheit angepriesen. Hier in Ostpreußen ist das aber durchaus nichts „Neues" mehr. Der einzige Unterschied zwischen den Wohnungen ist der, daß bei der einen das Flugloch sich im Bodenbrett befindet, während es bei der anderen in die Wohnung selbst geschnitten ist.

Auch die neue Holz-Stroh-Bienenwand findet man in unserer Provinz schon seit vielen Jahren; nur ist sie bei uns mit dünnen Brettchen ausgekleidet und nicht mit Holzstabgewebe. E. Schubert-Astinten.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Versicherungs-Verein des Deutschen Imkerbundes.

Geschäftsbericht für das Jahr 1913.

I. Allgemeine Nachrichten.

Versicherungsgeschäfte gegen feste Prämien werden nicht betrieben.

Eine Verteilung des Gewinnes findet vor Erreichung der satzungsmäßigen Höhe des Rücklagestockes nicht statt.

Grundbesitz erwirbt der Verein nicht.

Die Errichtungs- und Einrichtungskosten sind gedeckt.

II. Nachweisung des Mitgliederbestandes.

Verband	Mitglieder ult. 1912	1913 Abgang	1913 Zugang	1913 versichert	Bemerkungen
Schlesien und Glatz	6400	374	958	6984	
Brandenburg	4453	179	527	4801	
Pommern	1965	107	310	2168	
Mecklenburg-Schwerin	1912	82	243	2073	
Mecklenburg-Strelitz	316	31	39	324	
Gumbinnen	873	63	133	943	
Sachsen, Anhalt und Thüringen	2201	124	306	2383	
Königreich Sachsen	2392	196	625	2821	
Hessen	788	27	127	888	
Köln	464	121	28	371	
Danzig	985	126	214	1073	
Marienburg	950	94	179	1035	
Baltischer Zentralverein	867	69	140	938	
Gotha	194	8	39	225	
Schwarzburg-Sondershausen	86	2	25	109	
Einzelvereine	507	34	55	528	
Summa	25353	1637	3948	27664	

III. Schadenfälle.

Unerledigt aus 1911	1	
„ „ 1912	7	
Neugemeldet im Geschäftsjahr	50	
Summa	58	Fälle

Erledigt wurden:

Aus 1911	1	
„ 1912	5	
„ 1913	39	
Abgelehnt	5	
Kein Anspruch erhoben	1	
Schwebend	7	
Summa	58	Fälle

Es wurden ausgezahlt (einschl. Regulierungskosten):

für 18 Fälle unter 10 Mk.	112,50	Mk.
„ 13 „ von 10—25 Mk.	244,60	„
„ 9 „ „ 25—100 „	372,75	„
„ 3 „ „ 100-1000 „	1664,85	„
„ 2 „ über 1000 „	2510,04	„
Gerichts- und Anwaltskosten in 2 noch schwebenden Fällen	524 35	„
Summa	5429,09	Mk.

Die nicht erledigten Schadenfälle sind:

Digitized by Google

a) aus 1912:

Nr. 17.	Fünf Pferde erstochen.	Schadenreserve	4000	Mk.
„ 36.	Frau gestochen	„	50	„

b) aus 1913:

Nr. 18.	Pferd gestochen, im Werte vermindert	„	300	„
„ 42.	Bauer in die Wade geschnitten	„	100	„
„ 44.	Arbeiterin gestochen . .	„	100	„
„ 48.	Frau gestochen	„	20	„
„ 50.	Pferd gestochen	„	400	„
		Summa der Reserven	4970	Mk.
Für 23 Personenschäden wurden gezahlt . .			226,05	Mk.
„ 24 Sachschäden „ „ . .			5203,04	„
		Summa	5429,09	Mk.

Die erledigten Schadenfälle verteilen sich auf die Verbände wie folgt: Schlesien 6, Brandenburg 5, Pommern 4, Mecklenburg-Schwerin 3, Gumbinnen 3, Provinz Sachsen 7, Königreich Sachsen 3, Hessen 1, Köln 2, Danzig 3, Marienburg 5, Baltischer Zentralverein 6.

IV. Gewinn- und Verlustrechnung.

A. Einnahmen.

I.	Ueberträge aus dem Vorjahre:		
1.	Reserve für schwebende Versicherungsfälle		7200,— Mk.
2.	Rücklagestock:		
	Bestand ult. 1912	26812,08 Mk.	
	Abgang aus dem Verlust 1912	2063,71 „	24748,77 „
II.	Prämien für 27664 Mitglieder		8299,20 „
III.	Eintrittsgeld für 3948 Mitglieder		1974,— „
IV.	Zinsen:		
1.	für festgelegte Gelder	1676,— Mk.	
2.	„ vorübergehend belegte Gelder . . .	203,76 „	1879,76 „
V.	Gewinn aus Kapitalanlagen		—,— „
VI.	Vergütigungen der Rückversicherer		—,— „
VII.	Sonstige Einnahmen		36,70 „
		Gesamteinnahmen	44138,43 Mk.

B. Ausgaben.

I.	Für Schadenfälle in Vorjahren:			
a)	erledigt (6 Fälle)	2688,29 Mk.		
b)	schwebend (2 Fälle)	4050,— „	6738,29	„
II.	Für Schadenfälle im Geschäftsjahr:			
a)	erledigt (39 Fälle)	2740,80 „		
b)	schwebend (5 Fälle)	920,— „	3660,80	„
III.	Verwaltungskosten:			
1.	Gehälter u. Remunerationen d. Direktionsbeamten	933,03 „		
2.	Reisekosten des Vorstandes	279,70 „		
3.	Bürokosten:			
a)	Miete, Heizung 2c. . . .	150,— Mk.		
b)	Büro- u. Kassenbedürfnisse, Drucksachen 2c.	420,73 „	570,73 „	
4.	Porto		145,11 „	
5.	Anwalts- und Notariatskosten		52,95 „	1981,52 „
IV.	Abschreibungen			60,82 „
V.	Verlust aus Kapitalsanlagen (Kursverlust)			1349,60 „
VI.	Rücklagen:			
a)	Rücklagestock:			
1.	Bestand ult. 1912 . . .	26812 08 Mk.		
	ab Verlust 1912 . . .	2063,31 „	24748,77 Mk.	
2.	Zinsen		1030,71 „	
3.	Eintrittsgelder		1974,— „	27753,48 „
b)	für gelöste, nicht abgehobene Anteilscheine Ser. A. Nr. 56 und Ser. B Nr. 51			500,— „
VII.	Zinsen des Gründungsstockes			408,— „
		Gesamtausgaben		42452,51 Mk.

Digitized by Google

C. Abschluß.

Gesamteinnahmen	44138,43	Mk.
Gesamtausgaben	42452 51	„
Ueberschuß der Einnahmen	1685,92	Mk.

D. Verwendung des Ueberschusses.

An den Rücklagestock	1685,92	Mk.
Gesamtbetrag	1685,92	Mk.

V. Bilanz.

A. Aktiva.

I.	Wechsel der Garanten: 46 Stck. Ser. A à 300 Mk.	13800,—	Mk.
II.	Wertpapiere: Pfandbr. deutscher Hypoth.-Aktien-Gesellschaften	39289 60	„
III.	Guthaben bei Eichborn & Co., Brieg	3365,10	„
IV.	Rückständige Zinsen	50,—	„
V.	Ausstände: Aus dem Geschäftsjahr vom Verband Danzig	0,20	„
VI.	Barer Kassenbestand	150,05	„
VII.	Inventar und Drucksachen	277 35	„
	Gesamtbetrag	56932,30	Mk.

B. Passiva.

I.	Garantiekapital:			
	1. Ser. A, 46 Stck. (10 ausgelost) =	18400,— Mk.		
	2. Ser. B, 36 Stck. (10 ausgelost) =	3600,— „	22000,—	Mk.
II.	Rücklagestock		27753,48	„
III.	Reserven für schwebende Versicherungsfälle:			
	1. aus 1912	4050,— Mk.		
	2. „ 1913	920,— „	4970,—	Mk.
IV.	Sonstige Reserven:			
	1. Für Anteilschein Ser. A Nr. 56	400,— „		
	2. „ „ Ser. B Nr. 51	100,— „	500,—	„
V.	Vorausgezahlte Beiträge:			
	1. aus 1912:			
	Brandenburg 0,70 Mk.			
	Provinz Sachsen 0,60 „			
	Gumbinnen 7,— „	8,30 Mk.		
	2. aus 1913:			
	Provinz Sachsen 1,20 Mk.			
	Königreich Sachsen 4,30 „			
	Marienburg 6,— „			
	Brandenburg 2 30 „			
	Mecklenburg-Schwerin 0,80 „	14,60 „		
			22,90	„
VI.	Gewinn		1685,92	„
	Gesamtbetrag		56932,30	Mk.

Der Vorstand des Versicherungs-Vereins.

gez. **Neumann. Hoffmann. Günther. Menden. G. Seeliger.**

---

59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte findet vom 25. bis 30. Juli d. Js. in Pozsony (Preßburg, Ungarn) statt. Seitens des Präsidiums der Wanderversammlung für Ungarn ist an die deutschen Imker die Einladung ergangen. Indem ich diese bekanntgebe, empfehle ich im Auftrage des Präsidiums der Wanderversammlung für Deutschland und des Vorstandes des Deutschen Imkerbundes die Beschickung sowie den Besuch der Ausstellung in Preßburg. Auch ist die Stiftung von Ehrenpreisen sehr erwünscht.

Mit Imkergruß! L. Hüttner,

Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes und Schriftführer der Wanderversammlung für Deutschland.

Festordnung

der 59. Wanderversammlung und Ausstellung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Pozsony (Ungarn), vom 25. bis 29. Juli 1914.

Samstag, 25. Juli: Empfang und Einquartierung der zur Wanderversammlung ankommenden Festgäste. Sitzung und Arbeit der Preisrichter im Gebäude der kön. ung. höheren Mädchenschule.

Digitized by Google

8 Uhr abends: Fest- u. Bekanntschaftsabend in Au-Kaffee-Restaurant. Begrüßung der Gäste.

Sonntag, 26. Juli, 10 Uhr vormittags: Feierliche Eröffnung der Ausstellung, Besichtigung derselben, im Gelände der höheren Mädchenschule.

1 Uhr nachm.: Ausflug in die Umgebung Pozsonys zur Besichtigung von Bienenständen.

Montag, 27. Juli, von 7 Uhr bis 9 Uhr morgens: Erklärung und praktische Vorführung von Imkerarbeiten, im Garten der höheren Mädchenschule.

9 Uhr vormittags: Eröffnung der Wanderversammlung, Begrüßen und Beginn der Verhandlungen, im kleinen Saale des Komitathauses. (Vorträge ungarischer Sprache werden gleichzeitig im großen Saale abgehalten).

1 Uhr nachmittags: Festessen.

4 Uhr nachmittags: Versammlung des Verbandes ungarischer Bienenzüchtervereine. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Pozsony.

Besichtigung einiger Gewerbeanlagen und Fabriken.

Dienstag, 28. Juli, von 7 bis 9 Uhr morgens: Praktische Vorführung und Erklärung von Imkerarbeiten, im Garten der höheren Mädchenschule.

9 Uhr vorm.: Fortsetzung der Verhandlungen im kleinen Saale des Komitathauses.

2 Uhr nachmittags: Ausflug zum Eisenbrünnel.

Mittwoch, 29. Juli, von 7 bis 9 Uhr morgens: Praktische Vorführung und Erklärung von Imkerarbeiten, im Garten der höheren Mädchenschule.

9 Uhr vormittags: Fortsetzung und Beendigung der Verhandlungen, Schluß der Wanderversammlung im kleine Saale des Komitathauses.

Bericht des Preisgerichtes und Preisverteilung im Garten der höheren Mädchenschule.

Nachmittags: Ausflug nach Dévény. Bei entsprechender Beteiligung. Ausflug nach Gödöllö, zur Besichtigung der königl. ung. Bienenwirtschaft und Imkerschule in Gödöllö. Ausflug in die Hohe Tätra, entweder über Gödöllö, oder den Wagtal entlang.

Festkarten zur Teilnahme an den Verhandlungen, der Ausstellung und allen Veranstaltungen sind gegen Einsendung von 5 Kronen = 4,20 ℳ durch die Veranstaltung zu beziehen. Karten zur Festtafel sind besonders zu lösen.

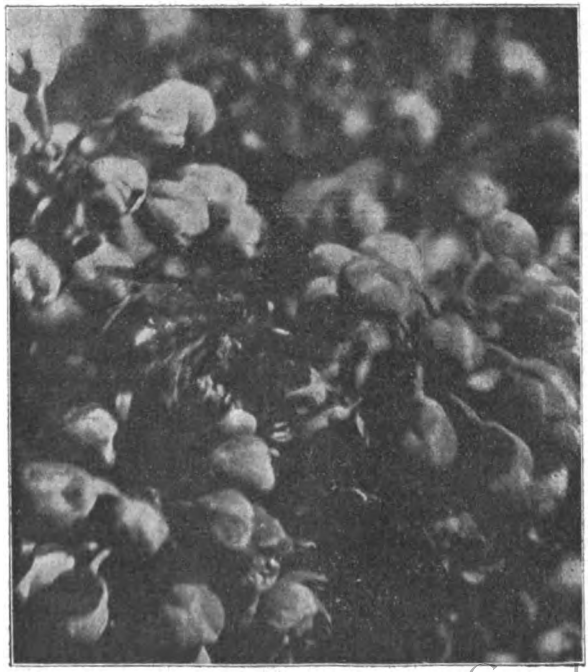
Inserate für die Textschrift werden bis 1. Juni angenommen.

Jeden Bescheid erteilt der Veranstaltungsausschuß in Pozsony, Duna-u 26.

Rückbefördertes Ausstellungsgut ist zollfrei. Wünsche betreffend gemeinsamer Quartiere, oder aber Wohnungen sind bis 20. Juni zu melden.

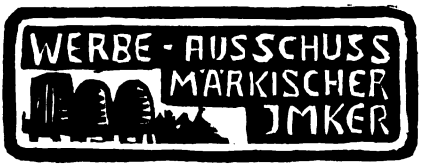
Meldebogen

zur bienenwirtschaftlichen Ausstellung der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Pozsony vom 25. bis 30. Juli 1914 können von der Schriftleitung dieses Blattes unentgeltlich bezogen werden.



Biene Honig aus der Machonienblüte sammelnd.
Photographische Aufnahme für die „W. B.-Z." von Bohm.

Digitized by Google



Der Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer hat im Einverständnis mit dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbande für Brandenburg eine bienenwirtschaftliche Korrespondenz eingerichtet. Die kleine Aufsätze, die wir hier abdrucken werden, an die Tageszeitungen unserer Provinz verschickt und honoriert. Anregungen sind dringend erbeten, weil sie nötig sind. Werbeausschuß steht mit anderen Korrespondenzen in Verbindung

Wie schützt man sich gegen Bienenstiche? Die Bienen stechen nur, wenn sie für sich selbst oder für ihren Stock eine Gefahr fürchten. Deshalb vermeide man hastige oder ängstliche Bewegungen, wenn man in die Flugrichtung eines Bienenvolkes gerät, und berühre keine Biene unnötig, die von ihrem Volk fern ist. Ist man trotzdem gestochen worden, so kratze man sofort mit hohlem Fingernagel den Stachel, der jedesmal zurückbleibt, heraus, damit auch das Bienengift gleich mit entfernt wird. Wenn möglich, streiche man schnell Salmiakgeist, Alkohol oder Zwiebelsaft darauf. Tritt trotzdem eine Geschwulst ein, so hilft die allerwelts essigsaure Tonerde dagegen. Lebensgefährlich kann ein Bienen- oder Wespenstich werden, wenn man so ein Tierchen mit einem Stück Obstkuchen in den Mund hineinbekommen hat und in die hinteren Mundteile gestochen ist. In solchem Falle ist es ratsam, sich schleunigst nach ärztlichem Beistand umzusehen. Im allgemeinen schadet ein Bienenstich sehr selten einem Menschen.

Aisch-Kletzke.

Versammlungsberichte.

Bezirksversammlung der Barnimer Kreise. Die Vertreter- und Frühjahrsversammlung fand am 3. Mai d. Js. zu Freienwalde a. O. nachmittags 3 Uhr statt. Anwesend waren 9 Vereine mit 14 Vertetern. Der Verein Leuenberg hatte keinen Vertreter gesandt. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und angenommen. Hieran knüpfte der Vorsitzende gleich die Gründe an, warum der Vortrag des Herrn Kuntzsch über seine Betriebsweise hat ausfallen müssen. Die Versammlung beschloß, diesen Vortrag im Herbst in Wriezen, da dort schon Zwillingsbauten angeschafft worden sind, hören zu wollen. Alsdann wurde die Kasse geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Da die abzuführenden Gelder für die einzelnen Kassen 65 Pf. betragen, so wurde der Bezirksbeitrag auch für das Jahr 1914 auf 75 Pf. festgesetzt. — Darauf hielt Herr Hellwig einen sehr anregenden Vortrag über: Rassenzucht oder Wahlzucht. Der Geschäftsbericht stellte fest, daß am Schlusse des Jahres 1913 dem Bezirksverbande 10 Einzelvereine mit 247 Mitgliedern angehören. — Da der Verein Wriezen im Herbst d. Js. sein 25jähriges Bestehen freiert, so beschloß die Versammlung den Vorsitzenden des Bezirks als Vertreter dorthin zu senden. Die beiden Verbandsthemen „Bienenweide" und „Honigabsatz" sollen in den Einzelvereinen beraten und die Thesen dem Bezirksvorsitzenden bis zum 1. Oktober eingesandt werden, damit sie von diesem zu einem Referat für den Bezirk aufgearbeitet werden können.

Radtke, Schriftführer.

Bienenzuchtverein von Spremberg und Umgegend. Am 26. April hielt der Bienenzuchtverein seine Monatsversammlung im Vereinslokale „Zur guten Quelle" ab. Der Vorsitzende, Hilfsschullehrer Kunzendorf berichtete über die am 8. Februar in Cottbus stattgefundene Bezirksversammlung der Niederlausitz und über die Verhandlungen des deutschen Imkertages zu Berlin, welcher am 6. April im Festsaal des Abgeordnetenhauses tagte. Ferner brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß die Landwirtschaftskammer sich eventuell bereit finden würde, dem Verein Spremberg für eine kleine Ausstellung im Herbst einen Zuschuß von ungefähr 60 ℳ zu gewähren. Sämtliche Vereinsmitglieder konnten sich für eine Ausstellung nicht erwärmen, da der Verein noch in der Entwicklung begriffen ist und finanziell nicht so dasteht, daß er ein derartiges Unternehmen, welches mit Geldkosten verknüpft ist, in die Wege leiten könnte. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung einer Ausstellung. Sollte der kommende Sommer und Herbst erfreulich für die Bienenzucht ausfallen, so beabsichtigt der Verein eine Honigausstellung zu veranstalten, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, reinen und guten Honig in Augenschein zu nehmen. Der letzte Punkt betraf die Auswinterung der Bienen und die Behandlung der Völker im Frühjahr. Sämtliche Imker waren mit der Überwinterung der Bienen sehr zufrieden. Der Totenfall war gering. Mitglied Herr Kühn berichtete über die Bedeutung der Flugsperre. Zum Schluß gab der Vorsitzende Anweisungen über die Behandlung der Völker im Frühjahr.

Bienenzuchtverein von Spremberg u. U. Die ordentliche Monatsversammlung des Vereins fand am 17. Mai statt. Die Mitglieder versammelten sich um 3 Uhr am Bienenstandes des Vorsitzenden Kunzendorf. Die Völker wurden eingehend untersucht

Digitized by Google

und auf Volksstärke, Brutansatz und Honigreichtum geprüft. Trotz der gleichen äußeren Verhältnisse ergab die Untersuchung eine Verschiedenheit in der Entwicklung hinsichtlich Volksstärke, Brutansatz und Honigreichtum. Diese Tatsache liegt in dem Charakter der einzelnen Bienenvölker begründet. Die Erklärung für jene allgemein zu beobachtenden Erscheinungen gab der Vorsitzende in einem Vortrag über „Volkscharakter" in der im Vereinslokal sich an die Besichtigung anschließenden Sitzung. Frühbrüter zeigen jetzt stets große Volksstärke und reichen Brutansatz, während bei Spätbrütern der Reichtum an Honig größer ist. Daraus ergibt sich, daß für unsere Gegend mit Spättracht nur Spätbrüter zu züchten sind. Die Völker sind auch inbezug auf Sanftmut, Stechlust und Gereiztheit sehr verschieden. Diese Tugenden bezw. Untugenden finden einesteils im Charakter des Volkes ihre Erklärung; anderseits ist Stechlust und Gereiztheit eine Folgeerscheinung von unruhiger und ungeschickter Behandlung. Von Wichtigkeit für jeden Imker ist es darum, daß er seine Völker genau beobachtet, um sich über ihren Charakter klar zu werden, denn eine Nachzucht ist nur bei Völkern mit guten Eigenschaften lohnend. Darum treibe jeder Imker Rassezucht. Neu aufgenommen wurde Werkmeister Carl Preusker-Spremberg. Nächste Sitzung siehe Inserat.

Schwiebus. Imker-Versammlung. Am Sonntag nachmittag tagte in Schwiebus in Peschels Brauerei der Bienenzucht-Bezirksverein Züllichau-Schwiebus-Crossen a. O. Als Gast war erschienen der Vertreter der Landwirtschaftskammer Naumann. Lehrer Müller aus Rinnersdorf eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung mit einer kurzen Ansprache, die mit dem Kaiserhoch endete. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde. wurde Lehrer Müller von dem Schwiebuser Verein, dessen Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender er war, zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm vom jetzigen Vorsitzenden Janthur die Urkunde überreicht. Die Einnahmen des Jahres 1913 betrugen 337,97 ℳ und die Ausgaben 261,27 ℳ, so daß ein Bestand von 76,70 ℳ in das neue Jahr hinüber genommen werden konnte. Als Mitgliedsbeitrag für das kommende Jahr wurden 0,80 ℳ festgesetzt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein sich aus 12 Ortsvereinen mit zusammen 330 Mitgliedern zusammensetzt. Ausgewintert wurden im Frühjahr 1914 2613 Völker, nachdem den Winter über 410 Völker eingegangen waren. An Honig wurden 229 Zentner gewonnen, das ist ein Durchschnitt von 9 Pfund pro Volk. Der Honig wurde im Einzelverkauf mit 1,00—1,30 ℳ und im Großen der Zentner mit 0,90 ℳ abgegeben. Wachs wurden 419 Pfund geerntet und je mit 1,10—1,50 ℳ bezahlt. An Aas wurden 661 Pfund geerntet und je mit 0,15—0,50 ℳ bezahlt. An gewerbsmäßige Händler wurden 22 Zentner Honig verkauft. An Zucker sind 243 Zentner den Bienen zur Winternahrung gereicht worden. Die Gründung einer Versicherung gegen Feuersgefahr der Bienenstände wurde abgelehnt. Der nach den Satzungen ausscheidende Schriftführer wurde wiedergewählt und der Vorstand dadurch erweitert, daß für den Vorsitzenden, den Schriftführe und den Kassierer Stellvertreter ernannt wurden. Um die bei der Berliner Ausstellung entstandenen Schulden tilgen zu helfen, wurde der Kassierer beauftragt, von dem Barbestande für jedes Mitglied 0,05 ℳ einzusenden. Zum Schluß hielt Lehrer Reinhart-Tornow einen sehr interessanten Vortrag über „die Geschichte der Bienenzucht." Er zeigte darin, daß viele Errungenschaften der Neuzeit schon bei den Alten geahnt worden sind.

Bienenzuchtverein Boitzenburg und Umgegend. Der Bienenzuchtverein Boitzenburg und Umgegend hielt am 10. Mai unter zahlreicher Beteiligung in Boitzenburg seine Frühjahrsversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und gab seinen Wünschen dahin Ausdruck, daß das Jahr 1914 für die Imker ein besseres sein möge als das vorjährige. Der Jahresbericht ergab, daß der Verein zurzeit 47 Mitglieder hat. Die Zahl der im Winter 1912/13 im Verein eingegangene Völker betrug im Mobil- 116, dagegen im Stabilbetrieb 28. Ausgewintert wurden 523 Mobil- und 264 Stabilvölker. Eingewintert hatte der Verein zum Winter 1913 645 Mobil- und 76 Stabilvölker. Nach Verlesung des Protokolls von Hern Kantor Wöller, gaben Herr Lehrer Jeschke und Kantor Knabe Berichte über die uckermärkische Bezirksversammlung und den letzten Märkischen Imkertag. Nach erfolgter Kassenrechnung hielt der Vorsitzende einen interessanten Vortrag: „Der Bienenstaat in der mannigfachen Beziehung seiner Einzelmitglieder". Der Vortragende zeigte den Bienenstaat im Kreislaufe des Jahres. Der Vortrag fand ungeteilten Beifall und die Debatte erzeugte lebhaften Gedankenaustausch. Der Vorsitzenden und der Schriftführer des Vereins wurden einstimmig wiedergewählt. Der Antrag des Bezirksvorsitzenden, die am 16. August in Hardenbeck stattfindende Wanderversammlung des Vereins mit den Vereinen Templin und Fürstenwerder gemeinsam abzuhalten, wurde einstimmig angenommen.

Wöller, Haßleben.

Versammlungsanzeigen.

Bienenwirtschaftl. Bezirksverband Landsberg-Soldin-Königsberg. Am 7. Juni findet

Digitized by Google

die XVI. Abgeordneten- u. Hauptversammlung in Landsberg a. W. von vormittags 11½ Uhr ab im Aktientheater statt. Tagesordnung: a) Abgeordnetenversammlung: 1. Eröffnung um 11½ Uhr vormittags. 2. Vorlesung der Verhandlungsschrift der letzten Bezirksversammlung in Ludwigsruh. 3. Feststellung der Abgeordneten. 4. Jahres und Kassenbericht. 5. Neuwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder auf 3 Jahre. 6. Ortswahl für die Bezirksversammlung 1915. 7. Mitteilungen. — Hiernach gemeinschaftliches Mahl. b) Hauptversammlung: 1. Eröffnung um 3 Uhr. 2. Bericht über den 20. Märk. Imkertag. 3. Die Weiselzucht auf jedem Bienenstande. a) Warum ist sie nötig? b) Wie soll sie geschehen? (Herr Throl-Cüstrin). 4. Rassen- oder Wahlzucht. (Herr Knabe-Guben). 5. Fragen aus der Versammlung. — Erweiterung und Abänderung der Tagesordnung für Abgeordneten- und Hauptversammlung bleibt vorbehalten.

R. Sprockhoff, Vorsitzender.

Bezirk Ruppin-Havelland. Am Donnerstag, den 11. Juni von nachm. 1 Uhr ab soll in Friesack eine Wanderversammlung unseres Bezirkes abgehalten werden. Der Verein Friesack hat zu einer Versammlung an diesem Tage eingeladen, weil in der Zeit vom 7. bis 14. Juni daselbst die „Hohenzollern-500-Jahrfeier", ein „Patriotisch-Märkisches Heimatsfest" gefeiert wird. In der Hoffnung auf rege Teilnahme lade ich daher unsere Mitglieder zu einer Wanderversammlung ergebenst ein. Den Besuchern wird es möglich sein, von 5 Uhr nachmittags ab die Aufführung von E. v. Wildenbruchs „Die Quitzows" zu sehen. Zum Zwecke der Besorgung von Einlaßkarten wäre eine Anmeldung der Teilnehmerzahl bei dem Vorsitzenden des Friesacker Vereins, Herrn Kaufmann Köhler bis zum 8. Juni erwünscht. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Statistik von 1913. 2. Deckungsfragen. 3. Bienenweide, Verbandsthema d. D. Imkerbundes. 4. Verschiedenes. Mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen und Imkergruß

Gröppler.

Bienenzuchtverein für Jüterbog und Umgegend. Sonnabend, den 6. Juni, nachmittags 3½ Uhr Versammlung bei Liese, Rotes Meer. Tagesordnung: Geschäftliches, Aufstellung der Liste der Teilnehmer am Lehrkursus, Vorführung des vom Verein beschafften Märk. Wachspreßtopfes, Meinungsaustausch über den jetzigen Stand unsrer Bienen. Hierzu ladet ein

Der Vorstand.
O. Noack.

Imkerverein Freienwalde a. O. Sitzung am Sonnabend, den 6. Juni, 8 Uhr abends im Hotel „Drei Kronen". Tagesordnung: 1. Bericht vom Imkertag (Herr Seidemann). 2. Bericht vom Bezirkstag (Herr Holm). 3. Vortrag: „Bienenweide" (Herr Heyne). 4. Verschiedenes, Beiträge, § 8 Abs. 3 der Satzungen.

Rebel.

Bienenzüchter- und Obstbau-Verein Lindow und Umgegend. Zu der am Sonntag, am 7. Juni, nachmittags 3 Uhr bei Albrecht in Vielitz stattfindenden Wanderversammlung werden die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen. Wenn nicht Dampfergelegenheit vorhanden ist, erfolgt der Aufbruch vom Stadtgarten um 1½ Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Besichtigung von Bienenständen. 3. Verschiedenes. Gäste herzlich willkommen. Mit Imkergruß!

Manger.

Imkerverein Tempelhof und Umgegend. Generalversammlung am Sonnabend, den 13. Juni, nachm. 8½ Uhr bei Lindemann vormals Riedel, Dorfstr. 18. Die Tagesordnung wird durch Karten bekanntgegeben.

Diering.

Imkerverein Beeskow und Umgegend. Wanderversammlung am 14. Juni cr., nachmittags 3 Uhr in Görzig bei Taufmann. Abfahrt von Beeskow um 2 Uhr. Anmeldungen zur Benutzung des Wagens bei Woellner bis zum 10. Juni. Tagesordnung: Standschau. Als Imkermeister gilt für Dreietager: Herr Woellner, für Vieretager: Herr Wiedemann, für Korbvölker: Herr Gang.

Papke, Vorsitzender.

Imkerverein Potsdam und Umgegend. Sonntag, den 14. Juni, nachm. 3 Uhr, Wanderversammlung in Nowawes auf dem Stand des Herrn Kuntzsch, Lindenstr. 11.

Friedrichshagen und Umgegend. Versammlung mit Damen am Mittwoch, den 17. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr in dem sehr schön gelegenen Restaurant Pferdebucht bei Cöpenick. 1. Gemeinsame Kaffeetafel. 2. Praktisches auf dem Bienenstande. 3. Vortrag: „Bienenweide" (H. Richter-Grünau.) 4. Bewilligung eines besonderen Beitrages für die vorjährige Berliner Ausstellung. 5. Verschiedenes (Beitragszahlung, Zuckerbestellung). — Gäste willkommen.

Nauen. Versammlung am 21. Juni, nachmittags 3 Uhr in Knoblauch. Nach gemeinsamer Kaffeetafel bei Herrn Tetzlow Besichtigung der Späthschen Baumschule in Neu-Falkenrehde. Praktische Uebungen auf dem Bienenstande des Herrn Obergärtner Kübler. Kremser fährt um 1 Uhr von Nauen ab. Vorherige Anmeldung der Mitfahrer bei Herrn Maaß erforderlich. Damen nehmen mit teil.

Staerke.

Bienenzucht- und Gartenbauverein Friedeberg Nm. Wanderversammlung am Sonntag, den 21. Juni, nachm. 3 Uhr auf dem Bienenstande des Herrn Grützmacher in Hohenfarzig. Umlogieren eines Korbvolkes in eine Kastenbeute.

Zimmer.

Bienenzuchtverein Friesack und Umgegend. Am Sonntag, den 21. Juni unternimmt der Verein Friesack und Umgegend eine Imkerfahrt nach Klessen, Schönholz und den Stöll-

Digitized by Google

ner Bergen, zu welcher um rege Beteiligung ersucht wird. Alles Nähere durch Karten.

Dahlenburg, Schriftführer.

Brandenburg a. H. Wanderversammlung mit Damen in Jeserig am 27. Juni, nachm. Tagesordnung in der Versammlung.

A. Schulz.

Bienenzüchterverein von Spremberg u. U. Sitzung am 14. Juni, nachm. 3 Uhr. Versammlungsort am Bienenstand des Mitgliedes Herrn Kühn. Vortrag: Die Funktionen der einzelnen Organe unserer Bienen.

Kunzendorf, Vors.

Bienenzüchterverein Königswusterhausen und Umgegend. Nächste Wanderversammlung mit Damen findet am Sonntag, den 7. Juni in Zarnsdorf statt. Abfahrt von Königswusterhausen 2 Uhr 30 Min. Treffpunkt bei Krüpel-Schulze um 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Besichtigung des Spiegelschen Standes. 2. Geschäftliches. 3. Monatsbericht. 4. Besprechung der Verbandsthemen. 5. Verschiedenes. Gäste sind herzlich willkommen. NB. Die bestellten Kunstwaben sind von Herrn Zinke abzuholen.

J. A.: H. Janssen, Schriftführer.

Bücherschau.

Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde. Von Dr. P. Neumann, stellvertretendem Direktor im Nahrungsmittel-Untersuchungsamt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. (Heft 29 der „Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg".) Kommissionsverlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. Preis 50 Pf. — Es ist dankbar zu begrüßen, wenn die Nahrungsmittelchemiker die Bemühungen und Bestrebungen der Imker und Imkervereine unterstützen, den Wert des reinen Honigs gegenüber den „Kunsthonigen" in das rechte Licht zu rücken und Mittel und Wege anzugeben, den Nachweis der Verfälschungen zu führen. Je mehr in dieser Beziehung aufklärend gewirkt wird, je mehr wird auch der Verbrauch des reinen Bienenhonigs zunehmen, und zwar zu Preisen, die auch im Verhältnis zu der Mühe und Arbeit des Imkers stehen. Dieser sollte daher im eigensten Interesse für die Verbreitung der Neumannschen Schrift, die alles Wesentliche und Wichtige enthält, in erster Linie sorgen.

R. S.

Die Bibliothek des Bienenwirtes I. Der Bau des Bienenhauses. Von Theodor Weiggl. Herausgeber der „Illustrierten Monatsblätter für Bienenzucht". Zweite vermehrte und durchgesehene Auflage mit 79 Abbildungen im Text. Preis 2 *M.* Verlag von Fritz Pfennigstorff, Berlin. Wer sich ein neues Bienenhaus bauen will, tut sicher gut, sich vorher dieses Buch zu beschaffen. Es enthält viele praktische Winke, wie man am vorteilhaftesten und billigsten seine Bienenhäuser errichten kann. Nach den gegebenen Beschreibungen und Bildern kann auch der Laie vorteilhaft arbeiten und bauen.

Briefkasten.

Redaktionsschluß für jedes Heft am 18. des vorhergehenden Monats.

Schh. in A. 1. Sperren Sie Ihre Kg. ruhig weiter im hinteren Teil der Wohnung ab. 2. Eine für alle Völker gemeinsame Flugsperre herzustellen, rate ich nicht.

M. in P. Leider nicht zu verwenden, da die entwickelten Gedanken mit der Bienenzucht in keinem Zusammenhang stehen.

T. in L. Ihre Ansicht über die Schriftsteller, zu denen Sie doch nicht gehören, können wir nicht teilen.

S. in St. Ihre Arbeit kommt zum Druck.

C. in T. Eine so weitläufige Behandlung Ihres Themas ist leider nicht möglich. Kurze Notizen und Hinweise sind aber willkommen.

Garantiert reinen, sauber geschleuderten
wasserhellen, und zitronengelben goldgelben
Bienen-Honig
Zentner 52—75 M. Größere Abnahmen billiger.
H. Broocks, Großimkerei, Hansahlen b. Schneverdingen i. H.
Bemusterte Offerte gratis und franko.

Superior-Fahrräder, Sportartikel, Nähmaschinen, Kinderwagen, Waffen, Uhren, Musikwaren beziehen Sie vorteilhaftest direkt von der Firma **Hans Hartmann Akt.-Ges. Eisenach 29.** Katalog gratis.

Verkaufe Schwärme, das Pfund bis 20. Juni für 2,50 M., später für 2 M. unter Nachnahme. **Hoffmann, Möbiskruge** bei Neuzelle.

Der unserer heutigen Ausgabe beiliegende Prospekt des **Lamscheider Stahlbrunnen** in **Boppard** wird wegen seines interessanten Inhaltes unseren Lesern eine sehr willkommene Lektüre sein.

Silberne Staatsmedaille. **Königinnen!** Goldene Medaille Oesterr.
Spezial, a. erstklass. Königin. langjähr. Wahlzucht a. Leistung und Echtheit, junge befruchtete gelbe amerik. Rotklee. 6 M., Cyperk. 6 M., Italiener 4 M., Bastardk. 3 M.; vom 15. 6. ab à Königin 50 Pfg. billiger. Leb Ankunft garant. Zuchtvölk. Nebereinl. Bei Anfr. Rückp. erb. Vers. postwend. i Zusatzk. m. Anweis. (einf. u. sicher).
Patzner, Hauptlehrer, Hennersdorf Kreis Grottkau.

Digitized by Google

16. Versandjahr: Groß. Gold. Medaille!

Rasse-Königin-Zucht

von **N. Nicola, Waldwiese 7, Lothr.** **Echte befr. Ital.-Kg.** 3,50 M.; **Threebandet** 4,— M.; **Goldg. Amerik.** 4,50 M., **Zyper-Kg.** 5,00 Mk.; **Palästina-Kg.** 6,00 Mk., **Kalifornier** orangegelb, **ohne dunkle** Spitze, in der **Sonne** wie **Funken** glänzen 7,00 M.; **Deutsche Kg.** 3,30 M. **Unbefrucht. all. Rass.** 1,25 M. Vers. sofort in Zusatzkäfig und Anweisung einfach u. sicher und gar. leb. Ankunft Preisliste franko.

Beste d. Königinnen

aus Belegstation: Frigga, Neger usw. Mai 4 50, Juni 4.—, Juli bis Sept. 3,50 Mk. **Schwärme** vom 15. Juni ab à Pfd. 2,50 M.

Imkerei **Eckert,**
Bauschheim b. Mainz.

Lindenrähmchenholz,

100 m 2,50 M., 1000 m 20,— M.,

Kiefernrähmchenholz,

100 m 2,25 M., 1000 m 18,— M.. off. **Mertens, Biesenthal i. M.**

Märkischen Wachspreßtopf D. R. G. M.

emailliert M. 7, verzinnt M. 8. Beschreibung in Nr. 3 d. Zt. Wachsbehälter zum Gießen der Kunstwaben dazu passend M. 4, Schwarmfangapparate M. 3,50 liefert

Arthur Schwabe, Forst (Lausitz).

Silb. Medaille 1913.

Wetterharte, auf rauhem Juraklima erzogene prima **Wahlzucht-Honigköniginnen,** echt deutsch. Garantie für Honigertrag, schwarmfaul. Preise:

Mai, überwint. befr. Mütt.		6,—
Juni, junge	„ „	4,—
Juli inkl. Oktbr.	„ „	3,—
Unbefruchtete Königinnen		1,—
Ausgewachs. gepr. Mütter		6—8,—

Wahlzucht nach Honigleistung. Im schlechten Jahre 1913 brachte ein Stammvolk 50 Pfd. Honig. **K. Demmel,** Imkerei **Dietfurth/Altmühl** Nr. 8, Bay.

Bitte verlangen Sie Preisliste mit Aufkl.

Ankreuzen

müssen Sie diese Annonce und bei Bedarf in

Bienenkörben

Preise von mir einfordern.

Hermann Friedr. Fiebing,
Kallies (Pommern).

Grundstück mit Bienenzucht

Mahlsdorf

20—25 % Reingewinn jährlich, verkauft sofort auswanderungshalber.

Haase, Berlin, Artilleriestr. 24.

Bienenwohnungen

jeder Art, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert, sauberes Rähmchenholz; **Honigschleudern und sonstige Gebrauchsartikel** empf.

G. Siebke,
Tischlerei und Bienenwirtschaft,
Wriezen a. O.

Naturschwärme

von 50 Standvölkern verk. bis 20. Juni à Pfd. 2,— Mk., später 1,60 Mk.

Lehrer **Beelitz,**
Gohlitz b. Wachow (Mark).

Wachs, alte Waben 2c.

kauft jeden Posten

G. Günther, Jena, Sophienstr. 19.

Naturschwärme.

Rein Deutsche auch gkr. d. Itl. vom 1. Juni per Pf. **2,75 Mk.,** Juli **2,25 Mk.** Kiste, Porto fr. per Nachn. Gar. leb. Ankunft.

Rob. Hohmann,
Harzer Großimker., **Gernrode** (Harz)

Schwärme-Export
Krainer Bienen

Erst. größt. Handelsbienenstand

des **Josef Rakovscek**
Oberlehrer und Imker
in St. Lucia a. Isonzo
Küstenland

versendet die frühesten Schwärme ab 1. Mai weiter per Postnachnahme oder Voreinsendung des Betrages frko. in Kistchen.

1 Schwarm mit 1 kg Bienengew.	11 K.
1 Schwarm m. 1½ kg Bienengew.	13 K.
1 Schwarm mit 2 kg Bienengew.	16 K.

Bei Bestellungen bis 15. April 5% Nachlass. Juni und Juli Schwärme billiger. Garantie f. leb. Ankunft.

Nur Schwärme-Export.

Bienenwirtschaftl. Ausstellung

am **26.** mit **30. Juni 1914** zu Würzburg Viele Ehrenpreise. Bewährte Preisrichter. Programm und Anmeldebogen versendet: Herr **Ferd. Edrich, Würzburg,** Schönleinstr. 5. Anmeldeschluß: 20. Juni.

Naturschwärme

von 80 Völkern deutscher Rasse empfiehlt p. Pfd. Juni 2,25, Juli 1,75 Mk., Kiste 1 Mk.

R. Wegner
Neu Lübstorf b. Wilgrad (Meckl.)

Sämtliche Naturschwärme

(2—6 Pfd. schwer) von unsern 800 schwarmträgen Völkern geben wir ab. Rasse: Meist **Deutsch, keine** Heidebienen. Juni 2,50 Mk., Juli 2,00 M. das Pfd. ab hier. Kiste 1 M. Garantie f. leb. Ank. **Deutsche Edelköniginnen** Juli—Sept. a St. 4 Mk.

Für Imkerverein Weimar:
Lehrer **O. Seiß, Weimar.**

Gegossene

Mittelwände

garantiert reines, gesundes Bienenwachs liefert in allen Größen nach Maßangabe in cm, pr. kg 4,30 Mk., 5 kg an 4,20 Mk., 25 kg an 4,10 Mk. Gießen von einzusendendem Wachs pr. kg 90 Pfg.

— Mehrmals prämiiert. —
Viele lobende Anerkennungen.

Imkerei **C. Bischoff,**
Seedorf i. Lbg.

Verkaufe:

Deutsche Schwärme

meiner guten Honigrasse.
Wahlzucht nach Honigleistung.
Preise:

Mai, Juni à Pfd. 3,— Mk.
ab Juli—August à „ 2,50 „
später Feglinge.

Wetterharte, auf rauhem Juraklima erzogene Biene; großartige Mütter.

K. Demmel, Groß-Imkerei,
Dietfurt-Altmühl Nr. 8, Bayern.

Bienen-Wohnungen

die besten der Gegenwart, Kuntzschs Breitwaben fertige als Spezialität mit Kraftbetrieb, und habe stets am Lager.

Friedrich Karl & Sohn, Berlin 17, Rüdersdorferstraße 65.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 7 | **1. Juli 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am 1. jedes Monats in Berlin.

Bezugspreis: Für Vereine 1 ℳ für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 ℳ portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum **18.** des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Zur gefälligen Beachtung. — Vortrag des Geh. Rechnungs-Rats Drömer aus Potsdam. — Bericht über den Stand der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg im Jahre 1913. — Satzung der Wanderversammlung der Deutschen, Oesterreichischen und Ungarischen Bienenwirte für Deutschland. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Mai 1914. — Niederschrift der Sitzung des Ausschusses für Bienenzucht am Dienstag, den 7. April 1914, vormittags 10 Uhr. — Die Bienen im Juli. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Verspätete Mängelrüge beim Honigengroshandel. — Die IV. Wanderversammlung des allslawischen Bienenzüchter-Verbandes. — Auf nach Preßburg. — Vermischtes. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Werbe-Ausschuß Märkischer Imker. — Versammlungsberichte. — Versammlungsanzeigen. — Bücherschau — Briefkasten. — Patentliste.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Schriftleiter dieses Blattes ist vom 15. Juli ab verreist. Es wird daher höflichst gebeten, alle für die Augustnummer in Betracht kommenden Zuschriften bis spätestens zum 13. Juli einschicken zu wollen, da sonst Verzögerungen eintreten müssen. Versammlungsanzeigen und Vereinsnachrichten wolle man direkt an die Landwirtschaftskammer richten.

Vortrag des Geh. Rechnungs-Rats Drömer aus Potsdam.

Bei der Behandlung des Themas „Honigabsatz" will ich mich an die Richtlinien halten, die der Lehrer Grabs-Posen im Auftrage des Imkerbundes aufgestellt hat und über die unser Provinzialverband sich schlüssig machen soll. Diese Leitsätze sind bekannt gegeben in Heft 5 1914, S. 114 der „M. B.-Z."

Mit der Frage des Honigabsatzes habe ich mich seit einer Reihe von Jahren eingehend, besonders auch praktisch, beschäftigt und kann wohl eine gewisse Erfahrung hierfür in Anspruch nehmen. An der Hand dieser Erfahrung will ich das Gesamturteil über die Leitsätze des Imkerbundes gleich vorweg nehmen und muß leider bekennen, daß, wenn wir uns nicht bloß auf Theorien beschränken wollen, wir dahin kommen müssen, daß wir, soweit die Provinz

Digitized by Google

Brandenburg in Betracht kommt, die Leitsätze ablehnen. Mag es auch hart klingen, so werden Sie, wenn ich Ihnen meine Gründe nenne, mir doch vielleicht zustimmen.

Im allgemeinen ist die Frage des Honigabsatzes für die Mark Brandenburg nicht als dringend oder brennend zu bezeichnen. Wir haben seit einer Reihe von Jahren ständig im Herbst mehrere Honigmärkte in Berlin, die die Landwirtschaftskammer in Verbindung mit Obstmärkten veranstaltet, und auf welchen die Imker ihren Honig zu angemessenen Preisen absetzen können. Die vor 5 Jahren ins Leben gerufene Brandenburgische Imkergenossenschaft, die sich die Regelung des Honigabsatzes zur Hauptaufgabe gemacht hatte, ist in Liquidation getreten, weil sich ihr nicht eine genügende Anzahl von Imkern angeschlossen hatte, und weil auch nicht einmal käuflich ihr soviel Honig aus der Provinz angeboten wurde, daß sich daraufhin ein regelmäßiges Geschäft mit gleichmäßiger Ware durchführen ließ. Und wenn eine so gemeinnützige, genossenschaftliche Einrichtung in den Imkerkreisen der Provinz keinen Boden fand, obwohl sie sich allen Lokalvereinen hinreichend bekannt gemacht hatte, dann darf wohl angenommen werden, daß neben den eingebürgerten Honigverkaufsgelegenheiten — Honigmärkten und dem privaten Verkauf und Versand — hier kein Bedürfnis vorhanden ist, noch eine neue, das ganze deutsche Reich umfassende Organisation ins Leben zu rufen. Diese Organisation würde sich als eine ganz vergebliche Arbeit erweisen, die die große Mühe und den Kostenaufwand, den sie unbedingt erfordert, in keiner Weise belohnt, weil die Imker fehlen, die von ihr Gebrauch machen wollen.

Die Frage des Honigabsatzes und damit die der Organisation bietet aber auch in sich eine Reihe von Schwierigkeiten, die für die Beurteilung der ausgegebenen Leitsätze stark ins Gewicht fallen.

Eine bedeutende Schwierigkeit für den Vertrieb von Honig liegt z. B. in diesem Produkt selbst. Wer einigermaßen etwas von Honig versteht und ihn beurteilen kann, wird zugeben müssen, daß Honig und Honig ein himmelweiter Unterschied ist. Ganz abgesehen davon, daß selbst das Publikum schon den großen Unterschied zwischen Schleuderhonig und Heidhonig kennt, sind auch die Schleuderhonige so sehr verschieden, nicht nur in der Farbe, sondern vor allem im Geschmack, daß ihre gleichmäßige Bewertung fast ausgeschlossen erscheint. Je nach der Tracht unterscheiden wir z. B. Akazien-, Klee-, Himbeer-, Obstblüten-, Linden-, Hederich-, Kornblumen-Honig. Daneben gibt es Honige von gemischter Tracht,

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

Blatthonig, Tannenhonig usw. Alle diese Sorten unterscheiden sich in ihrer Art außerordentlich, und bei aller Naturreinheit dieser verschiedenen Sorten wird sich der Konsument stark besinnen, für jede denselben Preis anzulegen. Es gibt darunter tatsächlich minderwertige Sorten, solche, die weder im Geschmack noch in ihrem Aussehen Anspruch auf volle Bewertung machen können. Hinzu kommt, daß die Honige selbst in nahe gelegenen Bezirken oft örtlich von verschiedener Güte sind und nicht einmal in demselben Orte in jedem Jahre gleich gut ausfallen. Ich erinnere da z. B. an den Sommer 1912, in dem die Frühtracht in der Potsdamer Gegend ganz ausfiel und die Linde uns, wahrscheinlich in Form von Blatthonig, einen Honig bescherte, der in der Farbe an Teer, im Geschmack wenig an Linde erinnerte, und der infolgedessen nur sehr schwer an den Mann zu bringen war.

So lange der Honig vom Imker örtlich an einen begrenzten Kundenkreis geliefert wird, sind die sich aus der Verschiedenheit der Sorten ergebenden Mängel noch zu überwinden. Handelt es sich aber darum, den Honigabsatz zu zentralisieren, dann wiegen sie außerordentlich schwer. Der Großkaufmann, der an Detaillisten Honig liefert, soll diesen eine in Geschmack, Aussehen und innerer Beschaffenheit möglichst gleichmäßige Ware liefern, weil sich dessen Kunden an eine bestimmte Art Honig gewöhnen und eine abweichende Art leicht ablehnen, weil sie Fälschung befürchten. Dazu ist der Grossist nur in der Lage, wenn er aus bestimmten Trachtgebieten regelmäßig große Mengen Honig so billig erwerben kann, daß er und sein Detaillist beim Verkauf noch verdienen können. Der Großkaufmann ist auch berechtigt, zu diesem Zwecke verschiedene Honige, wenn sie nur „rein" bleiben, beim Aufschmelzen zu mischen, zu „verschneiden", um damit Gleichmäßigkeit zu erzielen. Eine Imker-Organisation steht dieser Frage gegenüber bedeutend schlechter da. Während sie selbst allen Honig, der ihr angeboten wird, ohne Wahl aufnehmen soll, gleichviel, ob er hochfein oder weniger gut ist und ihn auch gut bezahlen soll, beanspruchen ihre Abnehmer ebenfalls gleichmäßige Ware — eine Forderung, die fast nicht zu erfüllen ist, selbst wenn genau Buch darüber geführt würde, welche Art Honig einem Kunden geliefert wurde. Andrerseits ist es für eine Imkerorganisation sehr schwierig, nach außen hin eine Art Klassifikation ihrer Honige vorzunehmen, weil bei der Wertbemessung lediglich der sehr

Digitized by Google

verschiedene Geschmack des Käufers eine wesentliche Rolle spielt. Wer an kräftigen, würzigen Honig gewöhnt ist, erklärt Akazienhonig für Zuckerwasser.

Für Honig gilt dasselbe wie für Obst, wie Äpfel, Birnen usw. Sorten so verschiedener Güte, daß es unmöglich ist, sie alle gleichmäßig zu behandeln. Nur treten bei Obst die Unterschiede, schon durch die Sortenbezeichnungen, mehr hervor und sind dem Konsumenten geläufiger, als es beim Honig der Falle ist.

Liegen also für die Organisation des Honigabsatzes schon große Schwierigkeiten in der Ware selbst, so liegen sie auch noch bei den Imkern. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Wille zur Organisation nur in ganz geringem Maße vorhanden ist. Man beansprucht gern Leistungen von anderen: Unterstützungen, Beihilfen, Ausstellungen usw. Aber der Gedanke, daß jeder Einzelne am Werke mitarbeiten muß, um Erfolge zu erzielen, ist nur sehr schwach vertreten. Wer dem Großkaufmann sein Produkt willig für 70 bis 80 ℳ pro Zentner mit Gutgewicht und Frachtkosten überläßt, verlangt von seiner Organisation 90 und 100 ℳ. Ja es ist vorgekommen, daß 130 ℳ pro Zentner beansprucht worden sind. Man vergißt dabei, daß auch eine Organisation nicht ohne Spesen — Lagerkosten, Porto, Fracht, Arbeitshilfe — arbeiten kann, daß ihr beim Detaillieren Gewichtsverluste und Geldverluste erwachsen. Dann sind aber die Imker, die sich übrigens auch für ihren Privatverkauf nur ungern irgend welchen Preisabreden usw. unterwerfen, auch nicht in der Lage, eine Zentrale regelmäßig zu bedienen. Andrerseits ist eine Kontrolle der Imker darüber, ob sie gewisse Bedingungen der Zentrale inne halten, fast undurchführbar. Dazu fehlen bei der zerstreuten Lage in der Provinz, selbst innerhalb eines örtlichen Vereinsgebietes, die Organe.

Hiernach dürfte einleuchten, daß die Leitsätze 1 und 2 des Imkerbundes von uns abgelehnt werden müssen.

Zum Leitsatz 3, der nach Anlehnung der vorangehenden ja ebenfalls hinfällig wird, ist noch zu erwähnen:

Die ganze Frage würde sich nur auf genossenschaftlichem Wege lösen lassen. Denn schon die Einrichtung der Zentrale an sich ist nicht ohne Mittel durchführbar, die von vornherein vorhanden sein müssen und deren Höhe nicht zu unterschätzen ist. Die eigenen Einnahmen könnten in Zuschüssen und Vorschüssen der Provinzialvereine und der Ortsvereine bestehen. Aber wo sind die Summen vorhanden, und wer würde sie bewilligen? Wer die Pfennigfuchserei in kleinen und großen Imkerversammlungen erlebt hat, der wird kein Vertrauen und keine Hoffnung auf solche Hilfe setzen. Von Prozenten beim Umsatz von Honig ist nicht viel zu erhoffen, da diese Einnahmen bei den hohen Forderungen der Imker für ihren Honig nur sehr beschränkte sein werden. Der Honighandel ist ein Geschäft. Da nur wenige da sind, die erst etwas hineinstecken wollen, ehe sie Erfolge und Profit sehen, wird das durch die Organisation geplante Geschäft nicht zustande kommen.

So freundlich ich früher dem Gedanken der Organisation gegenüber gestanden habe, so unfreundlich und ablehnend mußte ich mich heute nach umfangreicher und gewissenhafter, freiwilliger praktischer Arbeit auf diesem Gebiete zu den Plänen des Imkerbundes stellen. Aber nicht ganz ohne Trost und ohne Hoffnung will ich diejenigen lassen, die sich von der Aussprache hierüber Fortschritte versprochen haben: Organisieren Sie zunächst den Honigabsatz in ihren lokalen Vereinsgebieten. Da ist der Honig einigermaßen gleichartig, da läßt sich durch persönliches Einwirken leichter eine Verständigung über einheitlichen Preis erzielen und über gemeinsamen Verkauf beschließen. Wenn sich die Ortsvereine hierum erfolgreich bemühen, ist vielleicht für später eine weitere Organisation möglich.

Bericht über den Stand der Bienenzucht in der Provinz Brandenburg im Jahre 1913.

II. Teil.

Erstattet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Die Kammer hat in Verbindung mit den zuständigen Organen, dem Ausschusse für Bienenzucht und seiner Ständigen Kommission, auch in diesem Jahre die Bienenzucht in jeder Weise zu fördern gesucht. Die Zahl der angeschlossenen Bienenzuchtvereine ist auf 174 gestiegen.

Im Berichtsjahre haben wiederum zwei Imkertage in Berlin stattgefunden. Der eine als zweite ordentliche Vertreterversammlung des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg und der andere als zweiter Eisenbahnerimkertag. Der Herbstimkertag ist aus Anlaß der Ende Juli d. J. in Berlin veranstalteten bienenwirtschaftlichen Ausstellung und der damit verbundenen Verhandlungen usw. ausgefallen. Mit Unterstützung der Kammer haben in diesem Jahre drei bienenwirtschaftliche Ausstellungen statt-

Digitized by Google

gefunden und zwar in Niemegk, Forst i. L. und Berlin. Die Kammer hat für Niemegk eine Beihilfe von 90 ℳ und zwei bronzene Kammerpreismünzen, für Forst i. L. eine Beihülfe von 60 ℳ, eine silberne und zwei bronzene Kammerpreismünzen und für Berlin zu Preiszwecken eine Beihilfe von 300 ℳ, sieben silberne und acht bronzene Kammerpreismünzen bewilligt. Auf Antrag der Kammer sind auch acht silberne und acht bronzene Staatspreismünzen seitens des Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zur Verfügung gestellt worden.

Die Kammer hat sich mit ihrem Bienenzuchtmuseum, ihrer Honigsammlung und einer Bienenzuchtstation an dieser Ausstellung beteiligt, die in der Zeit vom 24. bis 30. Juli in der „Neuen Welt", Hasenheide, unter dem Protektorate Seiner Kgl. Hoheit des Prinzen August Wilhelm von Preußen, stattfand. Hiermit verbunden waren die 58. Wanderversammlung der Deutschen, Österreichischen und Ungarischen Bienenwirte, die Tagungen des Deutschen Imkerbundes und der 2. allgemeine Eisenbahner-Imkertag.

Die Ausstellung war reich beschickt und konnte als recht gelungen bezeichnet werden. Leider war der Besuch nicht ausreichend, da der Termin für die Ausstellung nicht günstig gewählt war. Die Kammer hat daher zur Deckung des Fehlbetrages einen als Garantiefonds bewilligten Betrag von 2000 ℳ gezahlt.

In drei Bezirksvereinen, sowie auf den Schul- und Lehrbienenständen der Kammer in Wittstock, Königsberg und Schwiebus haben insgesamt 6 Lehrkurse stattgefunden. Ebenso hat der Kgl. Förster Bohm in Finkenkrug mit Unterstützung des Herrn Landwirtschaftsministers und unter der Aufsicht der Kammer 2 Lehrkurse abgehalten. Die Gesamtzahl der Teilnehmere betrug bei allen diesen Kursen 110. Hiervon waren 14 Eisenbahn- und sonstige Beamte, 18 Landwirte, 23 Handwerker, 15 Lehrer, 13 Förster, 5 Gärtner, 7 Kaufleute; 15 Teilnehmer gehörten anderen Berufen an bzw. hatten Angaben über ihren Beruf nicht gemacht.

Ein Bienenzuchtlehrkursus für Seminarlehrer hat mit Unterstützung des Herrn Landwirtschaftsministers auf dem Bienenstande des Kantors Gröppler in Langen bei Dammkrug stattgefunden. Hieran hat auf Veranlassung des Kgl. Provinzialschulkollegiums ein Seminarlehrer teilgenommen. Geleitet wurde der Kursus wieder von dem Kantor Gröppler. Die Veranstaltung weiterer Kurse ist infolge der schwachen Beteilgung seitens der Seminarlehrerschaft erst nach Ablauf von 3 Jahren in Aussicht genommen.

An Bienenzuchtbeobachtungsstationen bestanden am Schlusse des Berichtsjahres 20, von denen 4 mit 2 Wagen ausgestattet sind. Eine weitere Vermehrung ist zunächst nicht in Aussicht genommen.

Zur Förderung der Zucht von Bienenköniginnen hat die Kammer der Vereinigung brandenburgischer Züchter von Bienenköniginnen eine Beihilfe von 50 ℳ bewilligt.

Die Bienenzuchtbücherei der Kammer zählt zurzeit 270 Bände gegen 259 Bände im Vorjahre. Eine weitere Zunahme hat sie durch Einverleibung des Bücherbestandes der Bibliothek des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes erfahren, die 887 Bände umfaßt.

Die Bücherei wird von den Bienenzüchtern der Provinz oft und gern in Anspruch genommen. Ein Verzeichnis der vereinigten Büchereien ist nunmehr gedruckt worden und wird an die Vereine sowie deren Mitglieder zum Preise von 30 Pfennigen für jedes Exemplar abgegeben.

Im Berichtsjahre hat die Kammer eine Schrift über die Tätigkeit der Bienenzuchtabteilung herausgegeben, die kostenlos Interessenten überlassen wird.

Ferner sind Heft 29 der Arbeiten der Kammer über „Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde", verfaßt von Dr. P. W. Neumann, stellvertretender Direktor im Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Kammer, und Heft 30 „Die bekanntesten Honig- und Bienennährpflanzen Deutschlands", bearbeitet vom Geschäftsführer Naumann und exped. Sekretär Lehmann, erschienen.

In den Monaten September bis Dezember haben auch im Berichtsjahre 4 Honigmärkte stattgefunden. Den Abnehmern des Honigeinheitsetiketts ist die Verpflichtung auferlegt worden, ihre Bienenstände unter die Kontrolle der Landwirtschaftskammer zu stellen.

In Bienenrechtsfragen usw. hat die Beratungsstelle mehrere Rechtsauskünfte und Ratschläge erteilt. Der bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg hat eine Rechtsschutzkasse gegründet.

In der Kaiserlichen biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem sind im Jahre 1913 mehrere Lehrkurse über Bienenkrankheiten abgehalten worden. Diese Kurse sollen fortgesetzt werden und sind in erster Linie für in der Bienenzucht erfahrene Tierärzte, Mediziner, Bakteriologen, Lehrer, Naturwissenschaftler und praktische Imker bestimmt, die mit der Handhabung des Mikroskopes vertraut sind.

Die Bekämpfung der Bienenfaulbrut auf reichsgesetzlichem Wege ist allem Anschein nach bald zu erwarten. Auf Grund einer Anfrage der Kaiserlich biologischen Anstalt in Dahlem über die nach dem Faulbrutgesetzentwurf zu gewährenden Entschädigungen für vernichtete Bienenvölker hat die Kammer nach Anhörung der ständigen Kommission des Aus-

Digitized by Google

schusses für Bienenzucht dahin ausgesprochen, die Entschädigungen nach einem Normalwertsatze von 20 ℳ, für Weiselzuchtvölker von 10 ℳ mit drei Viertel dieses Wertes, d. h. mit 15 oder 7,50 ℳ vorzuschlagen.

Die Bienenfaulbrut hat erfreulicher Weise in erheblichem Maße abgenommen. Es waren der Kammer im Berichtsjahr als von der Faulbrut befallen gemeldet worden:

a) im Regierungsbezirk Potsdam 9 Bienenstände mit 34 vernichteten Völkern,

b) im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. 9 Bienenstände mit 55 vernicheteten Völkern, insgesamt also 18 Bienenstände mit 89 vernichteten Völkern.

Die von der Landwirtschaftskammer bzw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden nicht eher ausgezahlt, als bis der Vorsitzende des Bezirksvereines auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission die Krankheit auf dem betreffenden Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft erst in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind bis zum 20. Juli jedes Jahres einzureichen.

Im Berichtsjahre sind aus Kammermitteln 558 ℳ für 110 im Jahre 1912 vernichtete faulbrütige Völker, aus der Faulbrutkasse 540 ℳ für 107 im Jahre 1912 vernichtete Völker gezahlt worden.

Vom Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes sind im Berichtsjahre wiederum mehrere Haftpflichtschäden Imker gedeckt worden.

Die zum Teil bereits im Jahre 1909 eingeleiteten Versuche mit der Rhan'schen Bienenwohnung sind nunmehr abgeschlossen. Der Erfinder hat seine Beute selbst verändert, indem er hieraus einen einfachen Oberlader mit Honigaufsatzkasten gemacht hat. Diese Wohnungsart stellt aber im Wesentlichen nichts Neues dar.

Weitere Versuche und Beobachtungen werden über den Wert der verschiedenen Bienenrassen sowie der verschiedenen Bienenwohnungen, unter Berücksichtigung typischer Trachtverhältnisse, von den Bienenzuchtbeochachtungsstationen angestellt.

Der Verbesserung der Bienenweide hat die Landwirtschaftskammer stets ihre besondere Beachtung geschenkt.

Ihre Anregungen und Anträge, durch Anpflanzung genügender Bäume und Pflanzen die Trachtverhältnisse für die Bienen zu verbessern, haben dankenswerter Weise bei den maßgebenden Kreis-, Gemeinde- und auch Eisenbahnbehörden fast immer die bereitwilligste Berücksichtigung gefunden. Um den maßgebenden Stellen eine Anleitung zu geben, welche Bienennährpflanzen für die verschiedenen Bodenverhältnisse sich am besten eignen, hat die Kammer unter Heft 30 ihre Arbeiten (s. oben) ein tabellarisches Nachschlagewerk herausgegeben, worin die einzelnen Bäume, Sträucher und Pflanzen und ihre Lebensbedingungen besprochen werden.

Die Kammer konnte in diesemJahre für besondere persönliche Verdienste um die Bienenzucht und das bienenwirtschaftliche Vereinswesen eine große silberne Medaille und sieben Ehrendiplome an Bienenzüchter verleihen.

Die Hergabe von steuerfreiem, vergälltem Zucker zur Fütterung von Bienen im Winter und Frühjahr ist auch in diesem Jahre erfolgt.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat der Kgl. Generalkommission zu Frankfurt a. O. zur Förderung der Bienenzucht in den Rentengutskolonien wiederum eine Beihilfe aus Staatsmitteln bewilgt.

In Ausführung eines Beschlusses des Ausschusses für Bienenzucht hat die Kammer eine Erhöhung des Einfuhrzolles für Honig um das Doppelte beantragt und einenn Entwurf für die Festsetzungen des Begriffs „Honig" an das Kaiserliche Gesundheitsamt zur weiteren Behandlung abgesandt. Ferner hat die Kammer in einem Antrage an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gebeten, dafür einzutreten, daß die landwirtschaftlichen Sachverständigen im Auslande beauftragt werden, den Bienenzuchtbetrieben und der Honiggewinnung ihre besonedre Aufmerksamkeit zuzuwenden und alljährlich über ihre Erfahrungen Bericht zu erstatten.

Auf Antrag eines Vereines wird die Kammer Gelegenheit nehmen, die Landesdirektion zu bitten, ihren Anstaltsbeamten Mittel zur Errichtung eines Bienenstandes zu bewilligen.

Das amtliche Organ des Ausschusses für Bienenzucht, die „Märkische Bienenzeitung", erfreut sich bei den Imkern der Provinz Brandenburg einer großen Beliebtheit und wird viel und gern gelesen.

Dadurch, daß die Zeitschrift auch in großem Maße von Imkern anderer Provinzen beansprucht wird, kann wohl mit Recht angenommen werden, daß es der Kammer gelungen ist, für die praktischen Bienenzüchter ein geeignetes Organ zu schaffen.

Der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg hat auf dem 19. Märkischen Imkertage beschlossen, die „Märkische Bienenzeitung" zu seinem alleinigen amtlichen Organe zu machen.

Digitized by Google

Die Abonnentenzahl ist wieder bedeutend gestiegen. Hoffentlich gelingt es mit Unterstützung der bewährten Schriftleitung, die „Märkische Bienenzeitung" noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Satzung der Wanderversammlung der Deutschen, Österreichischen und Ungarischen Bienenwirte für Deutschland.

§ 1.

Die Wanderversammlung der Deutschen, Österreichischen und Ungarischen Bienenwirte für Deutschland hat ihren Sitz und ihre Verwaltung am Wohnorte des jeweiligen Präsidenten.

Sie ist mit den unter dem Namen „Wanderversammlung Deutscher, Österreichischer und Ungarischer Bienenwirte in Österreich und in Ungarn" bestehenden Vereinigungen verbunden.

§ 2.

Zweck der Wanderversammlung ist Pflege und Förderung von Wissenschaft und Praxis der Bienenzucht.

Sie sucht das Ziel zu erreichen:

1. Durch Aussetzung von Preisen für die Lösung gestellter Aufgaben;
2. durch Vorträge und Vorführungen bei ihren Tagungen;
3. durch Unterstützung der Versuche in Wissenschaft und Praxis der Bienenzucht;
4. durch Ausnützung von anderweitigen, auf die Hebung der Bienenzucht abzielenden Maßnahmen.

§ 3.

Die Wanderversammlung der Deutschen, Österreichischen und Ungarischen Bienenwirte tagt in der Regel jedes zweite Jahr in Deutschland im Anschluß an die Ausstellung eines Bienenzüchtervereins und beteiligt sich in den übrigen Jahren abwechselnd an den in Österreich oder Ungarn stattfindenden Wanderversammlungen.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Vorträge über die Lösung von gestellten Preisaufgaben;
2. Vorträge über Wissenschaft und Praxis der Bienenzucht;
3. Erläuterung und Vorführung von Neuerungen;
4. Jahresbericht, Rechnungslegung, Entlastung des Präsidiums und des Rechners;
5. Rechenschaftsbericht über die Berlepsch-Stiftung;
6. Beschlüsse über Anträge;
7. Beschluß über die Zuweisung von Überschüssen der jeweiligen Wanderversammlung an die Berlepsch-Stiftung;
8. etwaige Wahlen.

§ 4.

Der Versammlungsort wechselt jedes Jahr und sollen möglichst alle Bundesstaaten berücksichtigt werden. Er wird vom Präsidium in Vorschlag gebracht und von der Versammlung gewählt.

Für die folgende deutsche Versammlung können Orte in Aussicht genommen werden.

§ 5.

Die Wanderversammlung wird durch die ihr beitretenden Mitglieder gebildet.

§ 6.

Durch Lösung einer Teilnehmerkarte von 3 ℳ erwirbt jede unbescholtene Persönlichkeit das Recht der Mitgliedschaft und das Recht, an den Beratungen und Beschlüssen, an der Ausstellung und an den sonstigen Veranstaltungen der Wanderversammlung teilnehmen.

§ 7.

Das Präsidium der Wanderversammlung besteht: aus dem 1. und 2. Präsidenten, aus dem Schriftführer, der zugleich Rechner ist, und aus vier Beisitzern.

§ 8.

Der Präsident (in dessen Verhinderung der 2. Präsident) vertritt die Wanderversammlung.

Er trifft mit Unterstützung der übrigen Glieder des Präsidiums die Vorbereitungen für die Versammlungen, beruft dieselben spätestens zwei Monate vorher unter Angabe der Tagesordnung ein und leitet dieselben.

Digitized by Google

§ 9.

Das Präsidium tagt in der Regel alle zwei Jahre einmal und zwar rechtzeitig vor der Hauptversammlung. Der Sitzungsbericht über diese Tagung ist der Hauptversammlung mitzuteilen.

§ 10.

Die Mitglieder des Präsidiums werden von den Mitgliedern einer in Deutschland tagenden Wanderversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit auf 6 Jahre gewählt. Wiederwahl ist zulässig. Die Wahl erfolgt durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

§ 11.

Die Ämter sind Ehrenämter und werden unentgeltlich verwaltet. Sachliche Ausgaben werden aus der Kasse der Wanderversammlung ersetzt.

§ 12.

In allen Angelegenheiten, welche die Bienenzucht in Deutschland, Österreich und Ungarn gemeinsam berühren, hat der Präsident im Einvernehmen mit den Präsidenten der Wanderversammlungen in Österreich und Ungarn zu handeln.

§ 13.

Zur Gültigkeit der Beschlüsse der Wanderversammlung ist einfache Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich. Die Abstimmungen erfolgen durch Aufstehen und Sitzenbleiben. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. (Abstimmungen über Satzungsänderung und Auflösung der Wanderversammlung siehe §§ 16 und 17.)

§ 14.

Die Ausfertigung aller Kundgebungen des Vereins erfolgt durch den 1. Präsidenten oder in dessen Verhinderung durch den 2. Präsidenten.

Die Veröffentlichungen geschehen durch die Imkerfachpresse Deutschlands.

§ 15.

Die Einkäufe der Wanderversammlung bestehen:

a) aus den Beiträgen der Mitglieder (Mitgliederkarten);
b) aus den von der Berlepsch-Stiftung zur Verfügung gestellten Beiträgen;
c) aus Zuschüssen und zufälligen Einnahmen.

Die Einnahmen sind zur Deckung der Verwaltungskosten, zur Bestreitung der Kosten der Wanderversammlung und zum Ersatze eines etwa dem einladenden Vereine durch die Ausstellung entstandenen Verlustes zu verwenden. Ist kein solcher eingetreten, so erhält der die Ausstellung bietende Verein die Hälfte des Überschusses. Die andere Hälfte verbleibt der Wanderversammlung.

§ 16.

Anträge auf Abänderung der Satzung sind mindestens 3 Monate vor Abhaltung der Wanderversammlung an den 1. Präsidenten zu stellen, werden von ihm auf die Tagesordnung gesetzt und mit ¾ der Stimmen in der Hauptversammlung erledigt.

§ 17.

Ein Antrag auf Auflösung der Wanderversammlung ist ebenfalls mindestens 3 Monate vor Abhaltung der Wanderversammlung einzureichen. Bei der folgenden Wanderversammlung wird dann darüber beraten und bei der nächstfolgenden beschlossen.

Eine Auflösung der Wanderversammlung findet nur statt, wenn bei der letzten Versammlung ¾ der Mitglieder dies beschließen.

Das vorhandene Vermögen fällt der Berlepsch-Stiftung zu.

Einstimmig beschlossen bei der Wanderversammlung der Deutschen, Österreichischen und Ungarischen Bienenwirte in Berlin am 26. Juli 1913.

Karl Hofmann, 1. Präsident. **August Frey**, 2. Präsident.
L. Küttner, Schriftführer und Rechner.
J. Kock. **G. Schulze.** **Burkhardt.** **Heydt.**

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenzuchtlehrkurse des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig

am 4., 5. Juli, 8., 9. August und 19. September in Jüterbog.

Leiter: Herr Lehrer Liesecke in Dorf Zinna. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Digitized by Google

Bienenzuchtlehrkursus des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine in Berlin und den Vororten

am 30. August bei Herrn Schnock-Jungfernheide.

Leiter: Herr Lehrer Strauch in Wilmersdorf, Auguststr. 56. Anmeldungen sind an diesen zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark

am 16. August in Niedersaathen, am 13. September in Schwedt.

Leiter: Herr Pastor Mühlenbeck-Criewen und Lehrer Maack-Flemsdorf. Anmeldungen sind zu richten an diese.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Züllichau-Schwiebus-Crossen in Goltzen

am 30. August in Buckow, am 12. September in Klemzig.

Leiter: Herr Lehrer Jende in Goltzen. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Königsberg-Soldin, Landsberg a. W. in Cüstrin

am 12. Juli in Cüstrin III und am 30. August in Cüstrin-Neustadt.

Leiter: Herr Lehrer Throl in Cüstrin. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg Nm.

am 5. Juli und 2. August.

Leiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Oranienburg

am 28. bis 29. September.

Leiter: Herr Lehrer Schmidt in Oranienburg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Haftpflichtversicherung.

Die Vereine, welche die Anmeldungen bzw. die Weiterversicherung ihrer Mitglieder noch nicht veranlaßt haben, werden dringend gebeten, es nunmehr zur Vermeidung von Weiterungen zu tun.

Faulbrut.

Die von uns bzw. der Faulbrutkasse zu zahlenden Entschädigungen für vernichtete faulbrutkranke Bienenvölker werden bekanntlich nicht früher ausgezahlt, als bis auf Grund des Gutachtens der Faulbrutkommission der Vorsitzende des Bezirksvereins die Krankheit auf dem betr. Stande als völlig erloschen bezeichnet hat. Diese Feststellung soll in Zukunft in den beiden ersten Wochen des Monats Juli erfolgen. Die Berichte hierüber sind spätestens bis zum 20. Juli j. J. einzureichen.

Die Leser unserer „Märkischen Bienenzeitung" bitten wir hierdurch im Interesse der Bienenzucht, sämtliches Material über stinkende- und Sauer-Faulbrut und andere Bienenkrankheiten zwecks Erforschung an die Kaiserl. Biologische Anstalt zu Dahlem unter Angabe der Krankheitserscheinungen, des Namens und Wohnortes des Absenders einzusenden.

Wir machen jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß das Wabenmaterial zur Feststellung, ob auf Ständen der Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine **die Faulbrut** ausgebrochen ist, nach wie vor an unser Bakteriologisches Institut zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4 einzusenden ist.

Bekanntmachung.

Wie erfahrungsgemäß feststeht, werden Bienenkrankheiten durch den Verkauf von lebenden Völkern, alten Wohnungen und gebrauchten Geräten in erheblichem Umfange verbreitet.

Um nun diesem Übelstande abzuhelfen, können wir im Interesse der heimischen Bienenzucht besonders den Anfängern in der Bienenzucht nur dringend empfehlen, lebende Völker, gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte allein von völlig einwandfreien Ständen zu erwerben.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Digitized by Google

Ausbildungskurse von Sachverständigen für Bienenkrankheiten.

Die **Kaiserliche Biologische Anstalt** beabsichtigt auch in diesem Jahre wiederum, genau so wie in den Jahren vorher, **zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten zweiwöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen** einzurichten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Tierärzte, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw.) teilnehmen können, **die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.**

Der erste Lehrgang findet voraussichtlich vom 13. bis 25. Juli statt. Wenn nötig, wird noch ein zweiter vom 3. bis 15. August und ein dritter vom 28. September bis 8. Oktober abgehalten werden.

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Zeiß in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 ℳ abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an **den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin Luisestraße 19,** zu richten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Vermittelungsstelle
für An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen.

Der Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat in Gemeinschaft mit dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbande für Brandenburg eine Vermittelungsstelle für den An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen ins Leben gerufen und mich mit der geschäftlichen Leitung beauftragt.

Es sind folgende Grundsätze zu beachten:

1. Es darf nur selbstgeernteter Honig und reines Wachs zum Verkauf angeboten werden.
2. Der Honig muß reiner märkischer Blüten-Bienenhonig und darf nicht durch Füttern mit Zucker oder anderen Süßstoffen gewonnen sein. Ferner ist Farbe, Tracht und Art (Scheiben- oder Schleuderhonig) des Honigs anzugeben.
3. Auf den Ständen, von denen Königinnen, Schwärme oder Völker auf Waben verkauft werden sollen, dürfen Krankheiten nicht herrschen.
4. Jeder Anmelder hat die Richtigkeit seiner Angaben ausdrücklich zu bescheinigen.
5. Verkäufe unter 50 Pfund Honig werden nicht vermittelt.
6. Anmeldeformulare sind von der Vermittelungsstelle zu beziehen.
7. Den Mitgliedern der dem Provinzialverband für Brandenburg angeschlossenen Vereine steht diese Einrichtung unentgeltlich zur Verfügung. Zur Bestreitung des Portos usw. sind den Nachfragen oder Angeboten 30 Pfennige in Postwertzeichen beizufügen.

Wer also Honig, Wachs, lebende Völker und Königinnen erwerben oder verkaufen will, teile der Vermittlungsstelle seine Wünsche und Bedingungen mit.

Bohm,
Finkenkrug bei Neufinkenkrug, Kreis Osthavelland.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Unter Bezugnahme auf die in der Nummer 5 d. Z. abgedruckten Bekanntmachung betreffend Verbandsthemen des Deutschen Imkerbundes bitten wir die geehrten Vorstände der dem Verbande angeschlossenen Einzelvereine, die beiden Verbandsthemen — „Bienenweide" und „Honigabsatz" — in den Vereinssitzungen zur Verhandlung zu bringen und die Ergebnisse in Form von Leitsätzen an den Vorsitzenden des betreffenden Bienenzucht-Bezirksvereins bis zum 15. September d. Js. zu senden.

Der geschäftsführende Vorstand. Kranepuhl.

Der Preis für Zucker ist jetzt 20,10 ℳ für 1 Ztr. ungeblauten Kristallzucker und 13,60 ℳ für 1 Ztr. steuerfeien, mit Sand vergällten Zucker. — Die näheren Bedingungen sind auf S. 45/46 der Nr. 2 d. Js. abgedruckt.

Für die pünktliche Lieferung des steuerfreien Zuckers ist es notwendig, daß die erforderlichen Berechtigungsscheine, die von der Zollbehörde des betreffenden Bezirks auszustellen sind, etwa 14 Tage vor dem Lieferungstage an den Unterzeichneten gesandt werden.

Friedrichshagen, Friedrichstr. 99. Kranepuhl.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker									Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel					
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	210	700	490	40	570	530	50	500	450	—1470	60	1
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	1800	1300	500	2100	2050	50	5400	2100	3300	+3850	1400	18
3	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	170	420	250	670	830	160	270	750	480	— 890	180	2
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	2400	700	700	7400	2800	4600	5200	3300	1900	+8,200	1500	?
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	—	300	300	—	1000	1000	—	2100	2100	—3400	109	?
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	810	1090	250	1220	1020	280	1380	1520	140	— 190	350	13
7	a. Kunitz c. Kannow	b. 42 d. West-Sternbg.	750	1000	250	800	650	150	1500	1200	300	+ 100	300	14
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	930	1309	379	2720	2560	160	1900	2220	320	— 539	750	15
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	Die Bienen sind auf der Wanderung in die Rapsblüte.											
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	1590	1950	360	1650	3370	1720	2120	2550	430	—2510	600	11
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	—	1010	1010	—	1080	1080	—	1960	1960	—4050	—	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	800	500	300	600	500	100	500	550	50	+ 350	150	16
13	a. Reetz b. Wottkowitz	b. ? d. Arnswalde	1170	1040	130	980	1480	500	1400	940	460	+ 90	500	13
14	a. Schwiebus c. Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	—	300	300	—	700	700	—	400	400	—1400	—	—
15	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	150	900	750	100	880	780	450	750	300	—1830	200	3
16	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	2300	2500	200	1900	2500	600	5100	2400	2700	+1900	1000	7
17	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	480	630	150	380	630	250	—	600	600	—1000	160	5
18	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	2030	2030	470	2090	2040*	800	1580	780	—4380	—	—

Der Mai hat kühl begonnen. In den ersten Tagen des Monats traten fast überall Nachtfröste auf. Die Kälte schwankte zwischen 0 bis 7 Grad. Die durch die Nachtfröste verursachten Schäden waren bedeutend. Trotz der diesjährigen herrlichen Obstbaumblüte waren die Honigerträge aus derselben gleich Null. Die Gescheine der Akazienblüte waren schon überall aus der Knospe getreten und in den meisten Gegenden wieder vollständig erfroren. Nur in geschützten Lagen hatte die Akazie nicht gelitten. Im allgemeinen war der Monat kühl und naß, was nach der alten Bauernregel auf eine gute Ernte schließen läßt. Die Lindentracht scheint gut zu werden. Weißklee und Heidekraut entwickelte sich ausgezeichnet. Die Völker haben sich im allgemeinen trotz des kühlen Wetters gut entwickelt. An einzelnen Orten trat die Maikrankheit auf, die dann am Ende des Monat bei guten Flugtagen bald wieder verschwand. Der Schluß des Monats zeigte ein freund-

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Mai 1914.

Im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand höchster	tiefster	Bedeckung ganz hell	teilweise hell	Niederschläge Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstagen	Windstärke Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ortan	Bemerkungen
—	4	25	2	558	222	29	—2	12,5	—	—	—	—	11	3	14	—	—	—	58,1	—	13	—	
—	5	14	12	542	216	28	—3	12,2	—	—	—	—	10	8	12	—	—	1	74	—	3	—	
—	3	7	17	566	230	28	0	12,8	—	—	—	—	8	9	14	—	1	—	87	—	—	—	
—	9	20	—	510	117	25	—7	20	—	—	—	—	7	12	12	—	—	—	76	—	—	—	
—	+	17	14	565	210	23	—3	?	—	—	—	—	9	22	15	—	4	—	?	—	—	—	
—	12	16	3	519	218	27	—2	3	—	—	—	—	4	22	10	—	4	—	46	—	—	—	
—	19	11	—	561	214,5	29	0	11,2	—	—	—	—	12	18	11	—	4	—	55	—	7	—	
—	6	12	9	533	232	27	—2	12	—	—	—	—	6	16	17	—	—	—	88,7	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	4	9	10	563	192	29	—2	12,2	—	—	—	—	9	12	18	—	—	—	57,1	—	2	—	
—	17	11	—	506	242	26	—2	10,4	—	—	—	—	11	4	13	—	1	—	39,8	—	2	—	
—	18	—	—	454	141	19	3	9,6	—	—	—	—	?	?	8	—	—	—	32	—	—	—	
—	16	5	8	524	201	26	—4	11,7	—	—	—	—	8	7	18	—	2	3	62,6	—	4	—	
—	12	5	11	571	251	26	—1	13	—	—	—	—	13	11	9	—	—	—	31,2	—	—	—	
—	8	14	9	576	222	27	—2	13	—	—	—	—	4	22	11	—	—	1	72,5	—	—	—	
—	16	9	1	530	209	27	0	12	—	—	—	—	6	13	15	—	—	—	80	—	—	—	
—	—	—	26	649	300	25	+2	15	—	—	—	—	16	7	10	—	—	—	72	—	—	—	
—	9	11	5	510	185	27	—4	11,3	—	—	—	—	9	6	13	—	—	3	38,2	—	—	—	* stimmt nicht.

liches Gesicht Am 31. trugen die Bienen bei hoher Temperatur Blatthonig ein. Einige Stationen hatten Ende des Monats schon die ersten Schwärme.

Der letzte Bericht ist erst am 16. eingetroffen. Der Herr Redakteur Bohm kann unmöglich so lange warten. Ich bitte bis zum 10. zu liefern.

Guben, den 16. Juni 1914. M. Knabe.

Digitized by Google

Niederschrift der Sitzung des Ausschusses für Bienenzucht am Dienstag, den 7. April 1914, vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung.

1. Mitteilungen.
2. a) Einrichtung einer bienenwirtschaftlichen Korrespondenz nach dem Vorbilde des Schleswig-Holsteinischen Landesverbandes für Bienenzucht.
   b) Veröffentlichung der Ergebnisse der Beobachtungsstationen kreis- bezw. bezirksweise in den Tageszeitungen.
3. Stellung eines Antrages an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bezüglich der Befragung von Sachverständigen in Bienenzuchtangelegenheiten.
4. Veranstaltung des Herbstimkertages in Landsberg a. Warthe in Verbindung mit einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung. (Antrag des Bezirks Königsberg-Soldin-Landsberg).
5. Beantragung von Kreisbeihilfen.
6. Besprechung über den Honighandel.
7. a) Bericht über die Faulbrutkasse.
   b) Halten von zwei Vorträgen über Faulbrut zur Orientierung für die Abgeordneten des Reichstages.
   c) Ankauf von Bienenvölkern.
8. Einleitung von Erhebungen über den Betrieb der Bienenzucht seitens der Volksschullehrer und der Seminarlehrer.

Erweiterung der Tagesordnung bleibt vorbehalten.

Anwesend sind die Herren:

1. von Arnim-Güterberg, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer.
2. Pastor Hoffmann-Glindow, Vorsitzender.
3. Landesökonomierat Ebert-Landsberg. } Vorstandmitglieder der
4. Rentier Haase-Wuthenow. } Landwirtschaftskammer.
5. Ökonomierat Etienne gen. Steffen-Branitz } Landwirtschaftskammer.
6. Lehrer Kranepuhl-Friedrichshagen, Vorsitzender des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg.
7. Hauptlehrer Sprockhoff-Ludwigsruh. } Bezirksvorsitzende
8. Kantor Gröppler-Langen. } bezw. Stellvertreter.
9. Pastor Aisch-Kletzke. } bezw. Stellvertreter.
10. Lehrer Rebel-Freienwalde. } bezw. Stellvertreter.
11. Lehrer Lemcke-Nowawes. } bezw. Stellvertreter.
12. Lehrer Müller-Rinnersdorf. } bezw. Stellvertreter.
13. Lehrer Blauert-Neuhaferwiese. } bezw. Stellvertreter.
14. Lehrer Jeschke-Warthe. } bezw. Stellvertreter.
15. Rektor Heintze-Frankfurt a. Oder. } bezw. Stellvertreter.
16. Lehrer Nevoigt-Ströbitz. } bezw. Stellvertreter.
17. Taubstummenlehrer Knabe-Guben, Hauptbeobachter.
18. Königl. Förster Bohm-Finkenkrug, Redakteur der „Märkischen Bienenzeitung".

Von der Geschäftsführung:

a) Naumann, Geschäftsführer.
b) Schirop, exped. Sekretär, als Protokollführer.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 8 Min. und erteilt dem Geschäftsführer das Wort.

Geschäftsführer Naumann bittet die Herren Bezirksvorsitzenden, die Termine für die Bezirksversammlungen in Gemeinschaft mit ihm zu vereinbaren, da es ihm sonst nicht möglich ist, an den fraglichen Sitzungen teilzunehmen.

Weiter gibt er Kenntnis von der Ausführung der Beschlüsse der letzten Ausschußsitzung und erstattet hieran anschließend einen Bericht über die Erfahrungen mit der Beckerschen Zwischenbeute.

Es wird hierauf beschlossen, die fraglichen Erfahrungen nicht bekannt zu geben, da die Ansichten über die Brauchbarkeit der fraglichen Wohnung sehr von einander abweichen.

Geschäftsführer Naumann schlägt vor, nach dem Vorbilde des Schleswig-Holsteinischen Landesverbandes für Bienenzucht eine bienenwirtschaftliche Korrespondenz einzurichten.

Digitized by Google

Er hält eine solche Einrichtung für die märkische Bienenzucht für außerordentlich wertvoll.

Herr Kranepuhl weist darauf hin, daß seit 1912 ein Werbeausschuß märkischer Imker besteht, der jedoch auch mit Hilfe seiner Vertrauensmänner bisher nichts besonderes leisten konnte.

Geschäftsführer Naumann empfiehlt den Ausbau des fraglichen Ausschusses. Die Einzelvereine sollen Vertrauensmänner namhaft machen, die alsdann in Gemeinschaft mit der Kammer den Abdruck von Artikeln in den Lokalzeitungen veranlassen und überwachen sollen.

Die Versendung der Artikel soll durch die Kammer erfolgen.

Nach kurzer Debatte wird dieser Vorschlag angenommen und gleichzeitig beschlossen, das Beobachtungsmaterial nach Bedarf bei Abfassung der Werbeartikel zu verwenden.

Geschäftsführer Naumann gibt von dem Inhalte eines Antrages Kenntnis, wonach der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gebeten werden soll, sich zu seiner Beratung in bienenwirtschaftlichen Angelegenheiten stets an die Kammern bezw. durch diese an die Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbände zu wenden.

Es soll hierdurch vermieden werden, daß Einzelpersonen, die nicht einmal mit der märkischen Imkerschaft in enger Fühlung stehen, Gutachten bezw. Vorschläge zum Schaden der Bienenzucht und der Bienenzüchter machen, wie dies z. B. bei der Erstattung von Gutachten über Abgabe von steuerfreiem — mit stinkendem Tieröl vergälltem — Zucker geschehen sei.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Nachdem festgestellt worden ist, daß der Bezirk Königsberg-Soldin-Landsberg trotz seines Antrages nicht die Absicht hat, in diesem Jahre eine bienenwirtschaftliche Ausstellung in Landsberg a. Warthe zu veranstalten, wird beschlossen,

den Herbstimkertag in Berlin, und zwar im Landshause stattfinden zu lassen.

Geschäftsführer Naumann teilt mit, daß ein Bezirksvereinsvorsitzender Anträge von Vereinen seines Bezirks auf Bewilligung von Kreisbeihilfen nicht weitergereicht hat, weil der Nutzen, den die bedachten Vereine bisher aus den Kreisbeihilfen zu unbedeutend gewesen sei, und die aufgewendete Arbeit in keinem Verhältnis zum Nutzen stände. Er hält es jedoch für dringend erwünscht, daß solche Anträge weiter gestellt werden, denn es würden hierdurch der Bienenzucht rund 1000 ℳ jährlich zugeführt.

Herr Pastor Aisch und Herr Rektor Heintze sind gegen eine weitere Beantragung, ersterer empfiehlt jedoch, die bewilligten Beihilfen nacheinander in vollem Umfange den Vereinen der Bezirke zuzuweisen.

Es wird hierauf beschlossen:

Die Kammer wird gebeten, durch ein Rundschreiben festzustellen, in welcher Gesamthöhe den Vereinen Kreisbeihilfen zur Hebung der Bienenzucht gewährt werden. Im Anschluß hieran sollen die Landräte um Einverständniserklärung gebeten werden, daß die bewilligten Kreisbeihilfen nicht wie bisher nach dem Mitgliederbestande der bezüglichen Vereine verteilt werden, sondern in voller Höhe allen Vereinen nacheinander überwiesen werden.

Zum nächsten Punkte verliest der Geschäftsführer ein Inserat der Rheinischen Honiggzentrale in Bonn und geht alsdann zu den Beschlüssen des 20. märkischen Imkertages über, wonach die Erhöhung des Einfuhrzolles für Auslandshonig beschlossen und die Konzentration des deutschen Honighandels abgelehnt wird.

Herr Pastor Aisch hält es für wünschenswert, daß eine Vermittlungsstelle für Honig, Wachs und Bienen eingerichtet wird.

Es wird darauf beschlossen:

Die Kammer wird gebeten, in Gemeinschaft mit dem Provinzialverbande für Brandenburg eine Vermittlungsstelle zum An- und Verkauf von Honig, Wachs und lebenden Bienen einzurichten. Die geschäftliche Tätigkeit soll Herrn Königl. Förster Bohm in Forsthaus Finkenkrug übertragen werden.

Über die Vermittlungsstelle ist ständig eine Notiz in die „Märkische Bienenzeitung" aufzunehmen.

Hierauf verliest der Geschäftsführer den Bericht über den Stand der Faulbrutkasse im Jahre 1913 wie folgt:

Digitized by Google

Faulbrutbeihilfen wurden 1913 gezahlt an den Bienenzucht-Bezirksverein:

a)	für Berlin und Vororte an 1 Imker für 9 Völker	54,— ℳ
b)	für Jüterbog-Luckenwalde an 1 Imker für 1 Volk	6,— „
c)	für die Barnimer Kreise an 2 Imker für 6 Völker . . .	36,— „
d)	für die Uckermark an 3 Imker für 42 Völker	190,— „
e)	für die Kreise Königsberg-Soldin an 2 Imker für 5 Völker	30,— „
f)	für die Kreise Friedeberg-Arnswalde an 2 Imker für 2 Völker	12,— „
g)	für die Kreise Frankfurt-Lebus an 3 Imker für 23 Völker	111,— „
h)	für die Kreise Ruppin-Havelland an 2 Imker für 20 Völker	107,— „
i)	für die Kreise Züllichau-Schwiebus an 1 Imker für 1 Volk .	6,— „
	Bestand an 17 Imker für 109 Völker	552,— ℳ
	Bestand am 1. Januar 1913	690,85 ℳ
	Hiervon sind gezahlt Faulbrutbeihilfen	552,— „
		138,85 ℳ
	Beiträge für das Kalenderjahr 1912	863,45 „
	Bestand am 1. Januar 1914	1002,40 ℳ
	Reserven für noch nicht entschädigte Völker	334,30 „
		668,10 ℳ
	Hierzu voraussichtliche Beiträge für 1913 ca.	882,— „
	Voraussichtlicher Bestand	1550,10 ℳ

Die Zahl der im Jahre 1913 vernichteten Völker beträgt 59. Es kann daher für die im Vorjahre vernichteten Völker eine Entschädigung von 6,— ℳ pro Volk gezahlt werden.

Ein **Antrag** des Bezirksvereins für die Uckermark **um Verlegung des Revisionstermins bis September wird nach kurzer Debatte abgelehnt.**

Zum nächsten Punkt wird nach eingehender Beratung beschlossen,

daß Herr Regierungsrat Dr. Maaßen kammerseits gebeten werden soll, einen aufklärenden Vortrag über die Bienenkrankheiten zu übernehmen.

Herr Rektor Nevoigt hat sich bereit erklärt, einen Vortrag über die Bedeutung der Bienenzucht in der Sitzung zu halten.

Ein Antrag der Geschäftsordnung

in der „Märkischen Bienenzeitung", den Kreisblättern und alle anderen Bienenzeitungen eine Warnung zu erlassen, worin Anfängern in der Bienenzucht empfohlen wird, Bienen, Wohnungen und Geräte nur von einwandsfreien Bienenständen zu kaufen, wird einstimmig angenommen.

Der Geschäftsführer gibt Kenntnis von zwei Anträgen über Einleitung von Erhebungen über den Betrieb der Bienenzucht seitens der Volksschullehrer und der Seminarlehrer.

Herr Rektor Heintze und Herr Knabe sind für die Ablehnung des ersten Punktes mit der Begründung, daß die jungen Lehrer erstens keine Mittel und zweitens wegen der Versetzungen nicht in der Lage seien, sich mit der Bienenzucht zu befassen. Erst nachdem sie eine feste Lehrstelle inne hätten, könnten sie daran denken, Bienenzucht zu betreiben.

Herr Lehrer Blauert ist derselben Ansicht und weist darauf hin, daß Lehrer in fester Stellung fast durchweg Bienenzüchter sind.

Herr Rektor Heintze schlägt weiter vor, dahin vorstellig zu werden, daß die Lehrbienenstände an den Seminaren, durch praktische Imker verwaltet werden.

Nach eingehender Aussprache wird beschlossen:

Von der Anstellung von Erhebungen wird Abstand genommen.

Die Seminardirektoren sollen gebeten werden, die Lehrbienenstände durch einen praktischen Imker verwalten zu lassen und diesem den Bienenzuchtunterricht zu übertragen.

Dem weiteren Antrage des Geschäftsführers, den Herrn Landesdirektor zu bitten, den Beamten seiner Anstalten durch Gewährung von Beihilfen und Urlaub Gelegenheit zum Betriebe der Bienenzucht zu geben,

wird einstimmig angenommen.

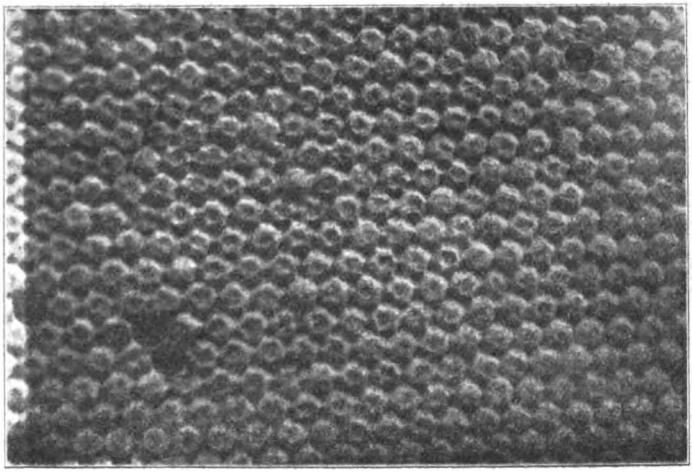
Zum Schluß bittet der stellvertretende Vorsitzende Herr Sprockhoff, die Kammer möge dem Vorsitzenden des Ausschusses sowie seinem Vertreter vor jeder Ausschußsitzung eine kurze Übersicht über das Verhandlungsmaterial zur Orientierung zugehen lassen.

Der Geschäftsführer sagt zu, dem Wunsche nach Möglichkeit zu entsprechen.

Die Sitzung wird hierauf um 1 Uhr 26 Min. geschlossen.

Für die Richtigkeit: gez. Naumann.

Digitized by Google



Bedeckelte Arbeiterbrut. Phot. Bohm.

Die Bienen im Juli.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Als mir der Herr Redakteur unserer „Märkischen Bienen-Zeitung" den Zeitpunkt für die Notwendigkeit der Bedienung der Flugsperre von „bis Mitte Mai" an „bis Mitte Juni" korrigierte, da dachte ich: „Müssen die da droben aber frostiges Wetter bis in den Sommer hinein haben! Da sind wir in der milden oberrheinischen Tiefebene doch besser dran." der diesjährige kühle Mai aber sollte mich eines besseren belehren. So lieblich und günstig für die Entwicklung und Tracht unserer Bienen der April sich anließ, so frostig verlief fast der ganze Mai, mit Ausnahme weniger Tage einer Woche. Und die himmelhoch jauchzenden einzelnen Stimmen in den Bienenzeitungen, wie klagen sie jetzt über die Ungunst der Witterung und die Vernichtung so stolzer Hoffnungen! Selbst der Juni führt uns mit den fast täglichen Gewittern eine Musik auf, die uns nicht mehr gefallen kann. Der schönste überreiche Blütensegen, besonders der Akazie, ging so, fast ungenützt von unseren Honigsammlerinnen, verloren. Es war eine Pracht und Augenweide, auch manchmal ein Duft, daß man sich in eine ganz fremde, südliche Blütenwelt versetzt glaubte. Aber ach, wie so schnell die Tage und Blüten fliehen! Es fehlte die Wärme. Von Norden und Osten blies der Wind, die Sonne war hinter grauen Wolkenschleiern verdeckt. Donner und Blitze und rauschende Wolkenergüsse fahren über die rötlich leuchtenden Esparsettefelder dahin. Da klammert sich die letzte Hoffnung an die Linde. Ja, wer die recht zahlreich zur Volltracht hätte! Meist ist's der trügerische Straßenbaum, die Sommerlinde. Die kleinblättrige, spätblühende in den Wäldern ist sicherer. Wird's heuer das sprichwörtliche 7. Jahr, da sie wieder einmal honigt?

Das Wandern ist auch des Imkers Lust, aber nicht sorglos und heiter, sondern unter viel Mühen und Kosten auch immer ein Wagnis. Das Wetter! Wie viel leichter imkert sich's doch in einzelnen glücklichen Gegenden, wo die vielseitigste Tracht sich lange hinzieht und nicht alles auf eine Karte gesetzt ist. Es soll aber deren in unserem lieben Vaterlande nicht viele geben. Doch suchen wir durch Umsicht und Energie auch die wenigen uns gebotenen Schätze durch unsere Bienen zu heben. Dazu hilft uns der wohlberechnete, planmäßige Betrieb.

Wo frühzeitig starke Völker zur Arbeit ausrücken konnten, da wurde auch Vorrat aufgespeichert, trotz aller Ungunst. Das wird auch Regel bleiben. Wo freilich keine Förderung und Hemmung zu rechter Zeit in die natürlichen Triebe der Völker eingriff, da tönen laute Klagen über „keinen Honig, aber viel Brut". Das kann gar nicht ausbleiben. Gibt's von selbst keine Brutbeschränkung durch reichen Honigsegen, wo alle auslaufenden Zellen rasch mit Honig gefüllt werden, dann werden eben immer wieder leere Zellen bestiftet. Jede Brutwabe kostet uns aber mindestens eine volle Honigwabe. Danach ist die Rechnung des Verlustes ja ganz leicht zu machen.

Digitized by Google

Noch eine Rechnung! Zwei Völker neben einander, das eine stark, das andere unter mittel, hätten verstärkt oder vereinigt werden müssen. Zwei solcher hätten ein sehr starkes Volk gegeben. Es brachte aber das erste starke Volk nicht etwa das Doppelte des Schwächlings, der ihm über die Hälfte gleich ist, nein, genau das Vierfache. Das Verhältnis der Honigernte war 4 : 1. Sollte man da nicht bald klug werden? Ja, die Völker zahl zuerst, danach die Volksstärke, an diesen zwei Klippen zerschellt zumeist durch eigene Schuld die Honigernte. Und wenn dann der ganze Kasten vollgestopft ist mit Bienen—fleisch, da kann es weiter nicht an ganz natürlichen Schwärmen fehlen. Wo man wochenlang zum Feste rüstet und dies endlich mit Jubelgebraus feiert, da kann von fleißiger Arbeit keine Rede sein. Es geht viel drauf, aber wenig geht ein.

Vergessen wir die Kontrolle der neugebildeten Kolonien nicht! Wabenbau und Brut-einschlag der Königin erfordern unbedingt, daß wir nach dem Rechten sehen, ehe es zu spät und nichts mehr zu korrigieren ist. Man sei nicht zu sparsam mit den Kunstwaben, obgleich sie durch den Ring im Preise wieder in die Höhe geschraubt sind, gieße selber mit der Vereinspresse! Habt Ihr noch keine? Ich mag einmal die schmalen Wachsstreifchen nicht leiden. Ist in 8 bis 10 Tagen nicht alles flott heruntergebaut, so gibt's die schlimmsten Drohnenfransen. Wo kann man solche Drohnenhecken gebrauchen? Noch nicht einmal im Honigraum. Geraten sie aber in den Brutraum, dann züchten wir ja geradezu die Fresser, die Schlemmer. Es gibt so schon genug, die am Honigtopf zehren.

Brauchen wir aber nicht recht viele Drohnen zur sicheren Befruchtung unserer Edelköniginnen? Bei den Bienen gibts bei schlechtem Wetter keine Hochzeit, wenn auch noch so viele Hochzeitsburschen auf die fröhliche Brautfahrt warten. Bei schönem Wetter genügen wenige Begleiter. Drohnenfallen vor schlechten Hausnummern halten alle ungebetenen Hochzeitsgäste vom fröhlichen Feste fern. Wir wollen dabei kein Krethi und Plethi haben, nur reines, edles Blut, von rechtschaffenen Müttern abstammend.

Ja, diese Mütter mit ihren Nachkommen! Kein Volk gleicht dem andern in seinem Wesen, Treiben, Schaffen, seinem Bau und seiner Leistung. Aber, daß ein Volk in einem Jahre ein Taugenichts, im nächsten ein Taugenbold sei, das glaube ich nicht; es müßte denn ein Königinwechsel stattgefunden haben. Ein großer Theoretiker und tüchtiger Praktiker behauptete mir gegenüber neulich die absolute „Gleichheit" und Tüchtigkeit aller Königinnen, wenn nicht gerade organische Fehler oder solche ungenügender Besamung vorlägen. Das glaube, wer will, ich nicht. Die Richtigkeit dieser Behauptung würde alle neueren Bestrebungen zur Verbesserung der Bienenrasse überflüssig und zur Spielerei machen. An der inneren Gesundheit und dem Zustand der Volksgemeinschaft soll es liegen, ob das Volk etwas leistet oder nicht? Nein, es ist Vererbung, wenn auch in verschiedenem Grade. Ein Vorwärts gibts aber nur durch sehr sorgsame Auswahl unserer Zuchttiere, weibliche wie männliche. Reidenbach in der „Pfälzischen Bienen-Zeitung" hat recht, wenn er schreibt, daß vollkommenste Zuchtmütter nicht durch Fütterung mit Zuckerteig in 1 Hand voll Bienen erzielt werden können, sondern nur durch beste Pflege und Ernährung der jungen Königin mit natürlichem Honig und Pollen in nicht zu kleinem Volksganzen.

Jagd ist das ganze Jahr auf Ungeziefer zu machen, im Sommer aber besonders auf Motten und Spinnen.

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Der „Pfälzer Bienen-Zeitung" entnehmen wir nachstehenden Satz, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen möchten: „Meine Herren! Über das Köpfen der Drohnenbrut ist vielfach in Bienenzeitungen abfällig geurteilt worden. Ich kann jedoch durchaus nicht einsehen, warum man darüber den Stab brechen will, insbesondere bei Völkern, die sich nicht vom Schwärmen abhalten lassen wollen, von denen uns keine Nachzucht genehm ist und bei denen wir besonders wünschen, daß von ihnen keine Drohnen unerwünschte und minderwertige Eigenschaften vererben. Ich kann Sie, meine Herren, versichern, daß nichts so sehr den Schwarmdusel dämpft als gerade das Köpfen der Drohnenbrut. Man nimmt die Waben, welche viel Drohnenbrut enthalten, heraus und schneidet mit einem scharfen Messer über die Drohnenzellen hinweg, daß die Köpfe abgeschnitten werden. Die Reinigung der Zellen überläßt man den Bienen. Vögel, wie Meisen, werden die Drohnenlarven als leckere Speise verzehren. Dies Verfahren hat bei mir immer so sicher gewirkt, daß die Schwarmrassen für einige Wochen vom Schwärmen kuriert waren."

In der „Illustrierten Bienen-Zeitung" schreibt Herr Pfarrer Weygand über Bienenfuttermittel: „Bekannt ist, daß auf Petitionen der Landwirte hin sich die Landwirtschaftskammern einmütig dafür verwandt haben, daß die Futtermittel unter schärfere Kontrolle

Digitized by Google

genommen werden müssen, da sonst Humbug getrieben werden könne auf Kosten der Dummen, die nicht alle werden. Es sollen die Bestandteile der Futtermittel genau angegeben werden, alles Geflunker solle aufhören; ferner soll die Übertretung der zu verwendenden Maßregeln genau so schwer bestraft werden, wie die Übertretung des Nahrungsmittelgesetzes. Unter Hinweis auf die reiche Erfahrung, welche ich als früherer Leiter einer bienenwirtschaftlichen Versuchsstation gesammelt habe, bin ich an zustehender Stelle vorstellig geworden, daß die zu erwartenden Maßnahmen auch auf die Futtermittel für Bienen ausgedehnt werden. Ich habe heute die Nachricht erhalten, daß mein Antrag „zur weiteren Veranlassung" 2 maßgebenden Körperschaften und Instanzen „überreicht" worden ist." — Wir wollen hoffen und wünschen, daß die „2 maßgebenden Körperschaften und Instanzen", denen der Weygandtsche Gedanke übergeben wurde, zu der Einsicht gelangen, daß dieser Wunsch kein bloßer Wunsch bleibe, sondern zur wohltuenden Wirklichkeit führe. Keine Arbeit wird so schlecht bezahlt, wie die imkerliche. Hieran wird sich leider in absehbarer Zeit nichts ändern lassen. Wohl aber können und müssen wir von unseren Behörden genügenden Schutz gegen unlautere Ausbeutung erbitten und erwarten. Wir müssen mit zäher Ausdauer auf die Schäden hinweisen, die den Imkereibetrieb schädigen.

Erst jüngst ist die Forderung aufgestellt woredn, es solle der Zoll für ausländischen Honig von 20 auf 40 ℳ für den Zentner erhöht werden. In einigen Blättern verspricht man sich von der Zollerhöhung keinen Erfolg. Man ist der Ansicht, daß durch diesen Zoll nur dem Handel mit Kunsthonig gedient sei. Da diese Möglichkeit immerhin gegeben ist, so müssen wir mit der Zollerhöhung gleichzeitig das Verbot erstreben, künstliche Produkte mit dem Namen Honig überhaupt in Verbindung zu bringen, welcher Verbindung es auch immer sei. Was bei der Butter und der Margarine möglich war, muß beim Honig auch möglich sein. Sollten sich alle diese erstrebenswerten Maßnahmen erreichen lassen, so bleibt es doch noch fraglich, ob eine wesentliche Erhöhung der Preise für deutschen Honig zu erlangen sein wird; die Absatzverhältnisse werden sich aber entschieden heben und bessern. Im „Posener Bienenwirt" wird die Honigverwertung durch Molkereigenossenschaften angeregt. In der „Hannoverschen land- und forstwirtschaftlichen Zeitung" berichtet Generalsekretär Bussen, Hannover, über Honigverwertung durch Molkereigenossenschaften: „Bei einem großen Teile der hannoverschen Molkereigenossenschaften sind Nebenbetriebe, wie Erzeugung von Elektrizität, gemeinschaftlicher Bezug von Dünge- und Futtermitteln, Eierverkauf, Schweinemast, eingeführt worden. Nur ein Geschäftszweig, der mancher hannoverschen Molkereigenossenschaft naheliegt, ist, soweit bekannt, nirgends als Nebenbetrieb eingeführt, nämlich die Verwertung des Honigs der Bienenzucht treibenden Genossen und Lieferanten. Die in anderen Bezirken mit starker Bienenzucht gegründeten Honigverwertungsgenossenschaften haben sehr gute Erfolge gehabt, denn es ist selbstverständlich, daß bei einer gemeinsamen Verarbeitung und Verwertung der Erzeugnisse die höchsten Preise erzielt werden können. Die Verarbeitung und der Versand des Honigs können den in Frage kommenden Molkereigenossenschaften keine nennenswerten Schwierigkeiten machen. Für die Aufbewahrung geeignete Räume sind wohl stets vorhanden, und die vermehrte Arbeit wird von den Molkereibeamten gegen eine geringe Entschädigung sicherlich gern übernommen. Der Honig wird in großen Steintöpfen, die etwa 100 Pfund fassen, aufbewahrt. Um einlaufende Bestellungen stets sofort erledigen zu können, wird immer eine entsprechende Anzahl von gefüllten Blechdosen verschiedener Größe bereitgehalten. Ähnlich wie bei dem gemeinschaftlichen Eierversand kommen den Molkereien bei der Honigverwertung die bereits vorhandenen Butterkunden sehr zustatten. In jede Butterschachtel wird ein Honigreklamezettel hineingelegt, und die Garantie der Molkereigenossenschaften, nur unverfälschten, naturreinen Bienenhonig zu liefern, wird manchen Butterabnehmer auch zum ständigen Honigkunden machen. Bei größeren Honigmengen wird es sich außerdem noch als notwendig erweisen, in großen Tageszeitungen Anzeigen aufzugeben. Der Versand an die durch Anzeige gewonnenen Abnehmer schließt nicht das geringste Risiko in sich, da der Betrag stets durch Nachnahme erhoben wird. Der einzelne Bienenzüchter kann nur Anzeigen aufgeben, wenn ihm eine recht große Menge Honig zur Verfügung steht. Bei geringeren Mengen würden die Kosten unter Umständen sehr bedeutend höher sein, als der ganze Wert des Honigs. Durch die gemeinschaftliche Verwertung des Honigs im großen, in diesem Falle durch die Molkereigenossenschaften, verschafft sich also der kleinere und mittlere Bienenzüchter die natürlichen Vorteile des Großbetriebes." — Da die Honigverwertungs-Genossenschaften, die sich lediglich mit der Verwertung von Bienenprodukten beschäftigen, nicht recht lebensfähig sind, so ist der Posener Gedanke wert, weiter durchdacht und bearbeitet zu werden. — Der „Pommersche Ratgeber" schreibt über Honiggzentralen: „Ihre Macht liegt in ihrer Größe. Eine Provinz, ein kleines Land, das seine eigenen wirtschaftlichen Gesetze aufstellt, unbekümmert um die der Nachbarn, muß dem wirtschaftlichen Druck erliegen. Die ganze Welt ist heute ein riesiger Markt, der nur mit ungeheuren Verhältnissen rechnet. Was schert mich eine Pommersche Honigzentrale! In Lüneburg, in Mittel-, in Süddeutschland erhalte ich für mein Geld meine Ware billiger. Und die Annonce zeigt jedem, der lesen kann, den Weg. Der Tor baut auf Lokal-Patriotis-

Digitized by Google

mus, der Weise auf das Kausalitäts-Verhältnis. Wollen wir die Wirkungen (Preissteigerung) haben, müssen wir die Ursache dazu bilden: eine machtvolle, gewaltige Zentrale durch Vereinigung sämtlicher deutschen und österreichischen Imker. Diese würde sich schon Geltung verschaffen. Ihr Nutzen ist unberechenbar — nicht nur nach innen, auch taktisch nach außen. Alle andern Sachen und Sächelchen, wie Aufklärung des Publikums über Fälschungen, Anpreisungen des Honigs als Nahrungsmittel usw. sind Mätzchen, die Geld kosten und nichts einbringen. Das Publikum weicht nur dem Zwange und nur diesem allein und zwar willig. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!"

Über ein neues Honiguntersuchungsmittel wird in verschiedenen Fachblättern berichtet. Das „Bienenwirtschaftliche Zentralblatt" schreibt darüber: „Das Bestreben der Kunsthoniginduſtrie ist darauf gerichtet, ein Produkt herzustellen, das nach seiner chemischen Zusammensetzung dem Naturhonig völlig gleich ist. Die Chemie dagegen ist bestrebt, Mittel und Wege zu finden für die Unterscheidung des reinen Naturhonigs vom Kunstprodukt. So sollte auch durch künstliche Inversion des Zuckers ein dem Honig gleiches Produkt hergestellt werden. Die Chemie hat aber auch hier Mittel gefunden, den Unterschied festzustellen. Hiebei ging bei der Lösung dieser Frage davon aus, daß sich bei der künstlichen Inversion des Zuckers Nebenprodukte bilden, die bei der natürlichen Inversion durch die Bienen nicht entstehen. Konnte man diese Produkte fassen, dann war ja die Unterscheidung leicht festzustellen. Ein solches Mittel ist im Resorcin gefunden, das allerdings auch nur dann zuverlässig ist, wenn der Honig nicht stark erhitzt worden war. Es ist aber auch schon wieder gelungen, Fruchtzucker herzustellen, der auf Resorcin nicht reagiert. Neuerdings haben nun zwei Italiener, die Doktoren Armani und Barboni ein Mittel gefunden, das jedem Honighändler und jedem Honigkäufer die Möglichkeit bietet, selber Honig auf seine Reinheit zu prüfen. Das besteht in einer gesättigten Lösung von Benzin und Essigsäure (Eisessig), die dem zu prüfenden Produkte zugesetzt wird. Eine Lösung von zuckerhaltigem Honig oder auch reinem Zuckerhonig wird dann sofort und andauernd entfärbt. Bei reinem Honig tritt keine Entfärbung ein. Man bereitet sich von dem zu untersuchenden Produkt zwei Lösungen, deren einer man das genannte Prüfungsmittel zusetzt, und kann dann an dem Unterschied der Färbung erkennen, daß die Lösung Zucker enthält. Auch kann man an dem Grade der Entfärbung den größeren oder geringeren Zuckergehalt erkennen." — Es hat sich später herausgestellt, daß zu dem Prüfungsmittel nicht Benzin, sondern Benzidin verwendet werden muß. Dieses soll aber sehr schwer zu beschaffen sein.

Nach der „Württembergischen Bienenpflege" soll das Zerkauen des aus der Wunde entfernten Bienenstachels, sofort nachdem man gestochen ist, ein vorzügliches Mittel gegen die Wirkungen des Bienenstiches sein. Wer dieses einfache Mittel auf seine Wirksamkeit anchprüfen will, nehme sich aber in acht, daß er nicht der Zunge oder den Lippen mit dem Stachel zu nahe komme, denn sonst kann er das Übel leicht vergrößern.

Im „Praktischen Wegweiser" beklagt sich Herr Joseph Klimke aus Glogau darüber, daß seinem Wachsapparat auf dem Märkischen Imkertag nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet sei und wirft den Imkern Leichtfertigkeit vor, da sie in 3 Minuten über seinen Apparat ein Urteil gefällt hätten. Es ist richtig, daß dem Klimkeschen Apparat wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Das hat seinen guten und berechtigten Grund darin, daß der Apparat eben allen Besuchern des Imkertages bereits auf der Ausstellung bekannt geworden ist und folglich nichts Neues mehr darbot. Herr Klimke hat also lediglich eine billige Reklame mit seiner Darbietung bezweckt. Sehr unschön wirkt seine Auslassung in derselben Zuschrift über den Märkischen Wachspreßtopf, die im Interesse des Herrn Klimke besser unterblieben wäre. E. Förster.

Verspätete Mängelrüge beim Honigengroshandel.

Urteil des Reichsgerichts vom 14. Mai 1914.

Leipzig, 14. Mai. Ist ein Kauf für beide Teile ein Handelsgeschäft, so hat nach § 377 H. G. B. der Käufer die Ware unverzüglich nach der Ablieferung, soweit dies nach ordnungsmäßigem Geschäftsgange tunlich ist, zu untersuchen und, wenn sich ein Mangel zeigt, dem Verkäufer unverzüglich Anzeige zu machen. Zeigt sich der Mangel erst später, so muß die Anzeige unverzüglich nach der Entdeckung erfolgen. Diese für Kaufleute so überaus wichtige Gesetzesbestimmung bildete die Grundlage der Entscheidung im vorliegenden Rechtsstreit, aus dessen Tatbestand folgendes erwähnt sei:

Im Frühjahr 1912 hatte die Firma: Centrale für Honig-Verwertung Hermann Heskamp in Berlin durch den Agenten M. das Importgeschäft Robinow und Sohn in Hamburg mit der Lieferung von zweimal je 50 Barrens Kubahonig „neuester Ernte" beauftragt.

Digitized by Google

Die erste Sendung kam am 17. März 1912, die zweiten 50 Barrens im April in Hamburg an. Die Bestellerin behauptete nun, der Ware fehle die zugesicherte Eigenschaft, sie sei in Gärung übergegangen, könne daher nicht Ware neuesten Datums sein. Sie zeigte dem M. die Mängel an, der die Anzeige an die Hamburger Firma weitergab, und verlangte mit der vorliegenden Klage von R. u. Sohn Zahlung der Differenz zwischen Faktura und Versteigerungserlös in Höhe von über 6700 M. Die beklagte Lieferantin machte zu ihrer Verteidigung insbesondere geltend, daß die Mängelrüge erst 8—10 Tage nach Ankunft der beiden Sendungen, somit verspätet erfolgt sei.

Die erste Instanz, das Landgericht Hamburg, wies die Klage ab. Hiergegen legte die Berliner Firma Berufung ein, die jedoch vom Hanseatischen Oberlandesgericht zurückgewiesen wurde. Die Berufungsinstanz vernahm über den Gärungsprozeß einen Sachverständigen, der folgendes ausführte: Es ist zwischen Gärung und Treiben des Honigs vor der Gärung zu unterscheiden. Gerade der Kubahonig ist der Gärung besonders unterworfen. wenn er im Frühjahr eingeliefert wird, darf er noch nicht in Gärung sein. Die Gärung ist auch im Anfangsstadium gewöhnlich so gering, daß sie leicht unterdrückt werden kann. Man kann es im allgemeinen nicht als Mangel der Ware bezeichnen, wenn bald nach der Ablieferung in Deutschland eine Gärung eintritt. Ein Treiben des Honigs kommt im März und April im allgemeinen nicht in Frage. Dann ist es gewöhnlich ein Gärungsprozeß. In seiner die Klage der Bestellerin abweisenden Entscheidung geht das Berufungsgericht von folgenden Erwägungen aus: Zwischen den Parteien herrscht Streit, ob in der Bezeichnung des Honigs als „gesunder Ware neuester Ernte" die Zusicherung einer bestimmten Eigenschaft enthalten ist. Die Frage kann aber auf sich beruhen, weil festgestellt ist, daß die Klägerin die Rügefrist nach § 377 HGB. nicht eingehalten hat. Der an dem Honig sich vollziehende Prozeß war als eine Gärung aufzufassen, die bei Lieferung im März und im April noch nicht eintreten durfte. Die Bestellerin hätte daher sofort Anzeige erstatten müssen. Das hat sie aber nicht getan. Vielmehr liegt zwischen Ankunft der beiden Sendungen und Ankunft des Rügeschreibens beide Mal eine Frist von mindestens einer Woche. Die Mängelanzeige ist deshalb verspätet und wirkungslos.

Gegen diese Entscheidung richtete sich die von der Firma H. beim Reichsgericht eingelegte Revision. Der 2. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes bestätigte jedoch die Entscheidung der Vorinstanz, indem er das Rechtsmittel zurückwies, so daß die Klage abgewiesen bleibt. (Aktenzeichen II. 62/14.) V. Z. Schles.-Holst.

Bienenwirtschaftlicher Lehrgang in Finkenkrug: Frau v. d. Heyde führt ihre Hand durch einen Bienenschwarm. Phot. Bohm.

Digitized by Google

Die IV. Wanderversammlung des allslawischen Bienenzüchter-Verbandes.

Quellen: tschechische Ztg., Denkow und Cfarodni Listy, Prag.

Es ist interessant und belehrend, die Berichte der tschechischen Presse über die seitens der tschechischen Imker in Böhmen in Angriff genommenen Vorarbeiten betreffend die Durchführung der IV. Wanderversammlung des allslawischen Bienenzüchter-Verbandes und der mit derselben verbundenen Bienenzuchtausstellung zu lesen. Aus diesen Berichten entnehmen wir, daß die IV. Wanderversammlung des allslawischen Bienenzüchter-Verbandes, verbunden mit einer großen Bienenzuchtausstellung, unter dem Protektorate des Magistrats der königl. Hauptstadt Prag in den Sälen der Sofieninsel in der ersten Hälfte des Monates August d. Js. veranstaltet wird. Die Wanderversammlung ist auf 4 Tage, die Ausstellung auf 10 Tage projektiert. Wie aus den tschechischen Zeitungen zu entnehmen ist, nehmen an derselben nicht nur die slawischen Bienenzüchter aus Österreich-Ungarn (Kroaten, Serben, Polaken, Ruthenen, Slovaken und Slowenen), sondern auch Bienenzüchter aus Rußland, Serbien und Montenegro teil. Nach den Berichten der tschechischen Blätter widmet auch die breitere tschechische Öffentlichkeit dieser slavischen Verbrüderung auf dem wirtschaftlichen Gebiete hervorragende Aufmerksamkeit. Nicht nur moralisch, sondern auch mit Geld werden die tschechischen Bienenzüchter von der breitesten tschechischen Öffentlichkeit unterstützt. Und wo Geld in reichem Maße vorhanden ist, kann man viel, sehr viel erzielen!

In den 280 Zweigvereinen, welche dem tschechischen Zentralverein für Bienenzucht in Böhmen angehören, wurden Arbeitskommissionen für die Wanderversammlung und Ausstellung gewählt, die eifrig und zielbewußt für eine würdige Beschickung der Ausstellung und zahlreichen Besuch der Wanderversammlung sorgen.

In der Ausstellung soll eine historische Gruppe, welche den Besuchern den alten tschechischen Bienenzuchtbetrieb vor Augen führen soll, zusammengestellt werden. Mit der Zusammenstellung dieser Gruppe wurde der Geschäftsleiter der Museumskommission in Prag, Professor J. Kazimour, betraut.

Für die IV. Wanderversammlung des allslawischen Bienenzüchter-Verbandes haben bereits nachbenannte Persönlichkeiten Vorträge angemeldet: Professor Eugen Kamenar aus Esseg, Universitätsprofessor Dr. T. Cielsielski aus Lemberg, Forstrat Jan Marcinkow aus Mizun in Galizien, Redakteur Mrsulje aus Belgrad, Hofrat Al. Velflik aus Prag, Prof. und Reichstagsabgeordneter Dr. Al. Belich, Dozent Dr. Ant. Schönfeld u. a.

In der Nr. 3 der „M. B.-Ztg." haben wir warnend unsere Stimme erhoben und auf die den deutschen Imkern drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Diese Gefahr, ide den deutschen Imkern von den Slaven droht, ist größer als mancher unter uns ahnt. Wer Augen hat, der sehe, und wer Ohren hat, der höre! Wenn sich die deutschen Imker nicht ehetunlichst eines Besseren besinnen und die Streitaxt nicht endgültig begraben, dann werden sie von den slawischen Bienenzüchtern in nicht allzuferner Zeit an die Wand gedrückt, daß sie quietschen werden. Aber dann wird es zum Besinnen zu spät sein.

Gotthelf Weiter.

Auf nach Preßburg!

Seit Monaten trifft der Veranstaltungsausschuß mit Bienenfleiß die Vorbereitungen zur 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Preßburg (25. bis 29. Juli 1914). Eine prächtige Ausstellung, zahlreiche Vorträge und Vorführungen, der Verkehr mit hervorragenden Männern der Wissenschaft und Praxis werden dem Meister wie dem Anfänger eine Fülle von Anregungen geben.

Die Reise dorthin, die an Sehenswürdigkeiten reiche Stadt Pozsony (Preßburg), deren schöne Umgebung, die geplanten Ausflüge zur K. Ungar. Imkerschule Gödöllö und in die hohe Tatra werden den Besuchern der 59. Wanderversammlung angenehme Erholung von den Mühen der Alltagsarbeit bringen und frohe Erinnerungen hinterlassen.

Möge der freundlichen Einladung unserer ungarischen Bienenfreunde recht zahlreich Folge geleistet werden!

Die Anmeldung zur Beteiligung wolle recht bald bei dem Veranstaltungsausschuß in Pozsony (Ungarn) Dunu- u. 26 gemacht werden, von dem auch Ausweise zum Bezuge von im Preise ermäßigten Fahrkarten der Ungar. Staatsbahn, der K. K. P. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, der K. K. P. Südbahn erhältlich sind.

Das Präsidium der Wanderversammlung für Deutschland.
Hofmann.

Digitized by Google

Vermischtes.

Aus Freienwalde. Ich habe 7 meiner Völker Ende Mai 1—3 Mittelwände gegeben. Leider gingen die Völker nur sehr unlustig an das Ausbauen derselben. Endlich nach 8—14 Tagen waren die Waben fertig, was sonst in 1—2 Tagen der Fall ist. Zu meiner Verwunderung hat in keinem Volk die Mutter diese Waben bestiftet, was doch sonst mit Vorliebe geschieht. Die Waben wirkten in jedem Fall wie ein Absperrgitter; die Mutter überschritt sie nicht, obgleich ich sie in das Brutnest hing. Ich vermute eine Vermischung des Wachses mit Cerefin oder anderen Stoffen, die den Bienen nicht zusagen. Jetzt werden die frisch gebauten Waben voll Honig getragen, und ich muß sie aus dem Brutnest ziehen, um dieses nicht zu teilen. Noch 8—10 Tage so feucht warme Witterung wie jetzt, dann haben wir unser Heu herein! Die Akazie honigt gut.

Aus Bornim. Die Obstblüte hat vorzüglich gehonigt.

Aus Potsdam. Die Obstblüte brachte eine außerordentliche reiche Tracht. Die Akazie versagte.

Aus Werder. Die Obstblüte honigte vorzüglich.

Aus Finkenkrug. Es honigt schlecht, die Akazie gab gar keinen Honig. Die Königinnen werden schnell befruchtet.

Aus Teneriffa wird uns von einem Freunde und Abonnenten der „M. B.-Z.", Herrn P. Lohmann folgendes mitgeteilt: „Die hiesigen Bienen sind, wie unsere deutschen, schwarz. Ich wollte, wir hätten bei uns die Blütenpracht dieses herrlichen Eilandes.

Aus Friedrichshagen. Die Akazie, die sehr reich geblüht hat, ist hier verregnet oder sie hat nicht gehonigt. Nun dürfen wir also noch auf die Linde hoffen. Die Völker sind infolge der spärlichen Tracht sehr schwarmlustig. Ich habe allerdings bei meinen Völkern bis jetzt das Ausziehen der Schwärme verhindert. Kranepuhl.

Bekämpfung der Bienenseuchen. Der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Bekämpfung der Bienenseuchen ist, wie die „Parl.-Korr." meldet, von den zuständigen Reichsressorts aufgestellt und den Bundesregierungen zur Prüfung mitgeteilt worden. Es ist in Aussicht genommen, die Einfuhr von Bienenvölkern mit Bau und Brut, von gebrauchten Bienenwohnungen sowie von Wabenwerk, Stampfhonig und sonstigem unreinen Honig aus dem Auslande zu verbieten. Ausnahmen soll der Reichskanzler zulassen können hinsichtlich solcher Länder, in denen gesetzliche Bestimmungen über die Bekämpfung der Bienenseuchen bestehen. Bienenvölker ohne Wabenbau sowie Bienenköniginnen sollen zur Einfuhr zugelassen werden. Die Gesetzesvorlage wird dem Reichstage in der nächsten Session zugehen.

Meinungsaustausch.

Erwiderung auf „Erfindungssucht in der Imkerei".

Bei seiner Betrachtung sollte Herr Schubert in voriger Nr. meinen Zwilling, denn den meint er doch nur mit „dem Schlitten mit der neuen Beute", nicht mit der wechselnden Frauenmode vergleichen. Er arbeitet doch auch nicht mehr in der altbewährten Klotzbeute.

Falsch ist ferner, daß Herr Schubert den Schlitten als eine Nachahmung der ganz verschiedenen Banzhafffschen Methode erklärt, der außerdem viel früher als jene im Betrieb war. Meine Hilfsmittel sind nicht neu, sondern erst jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden.

M. Kuntzsch-Nowawes.

Wir haben uns gewundert, daß sich Herr Kuntzsch durch die Ansichten des Herrn Schubert, die von zahlreichen Imkern geteilt werden, beleidigt fühlt. Wir haben deshalb zu Herrn Schuberts Rechtfertigung und Herrn Kuntzschs Befriedigung eine Gegenäußerung des Herrn Schubert herbeigeführt, die wir in Nachstehendem bekannt geben. D. R.

Wenn ich sagte, daß es mit den Neuerungen in der Bienenzucht bald so wie bei der Frauenmode ist, so meinte ich das ganz allgemein. Daß der Schlitten bei der Kuntzschen Beute Ähnlichkeit mit der Banzhafffschen Ausziehvorrichtung hat, ist wohl nicht zu bestreiten. Daß er viel früher als diese in Betrieb war, war mir bis dahin noch nicht bekannt.

Lehrer E. Schubert-Aftinten.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte.

Die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte findet vom 25. bis 30. Juli d. Js. in Pozsony (Preßburg, Ungarn) statt. Seitens des Präsidiums der Wanderversammlung für Ungarn ist an die deutschen Imker die Einladung ergangen. Indem ich diese bekanntgebe, empfehle ich im Auftrage des Präsidiums der Wanderversammlung für Deutschland und des Vorstandes des Deutschen Imkerbundes die

Digitized by Google

Beschickung sowie den Besuch der Ausstellung in Preßburg. Auch ist die Stiftung von Ehrenpreisen sehr erwünscht.

Mit Imkergruß! L. Küttner,

Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes und Schriftführer der Wanderversammlung für Deutschland.

Festordnung

der 59. Wanderversammlung und Ausstellung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Pozsony (Ungarn), vom 25. bis 29. Juli 1914.

Samstag, 25. Juli: Empfang und Einquartierung der zur Wanderversammlung ankommenden Festgäste. Sitzung und Arbeit der Preisrichter im Gebäude der kön. ung. höheren Mädchenschule.

8 Uhr abends: Fest- u. Bekanntschaftsabend in Au-Kaffee-Restaurant. Begrüßung der Gäste.

Sonntag, 26. Juli, 10 Uhr vormittags: Feierliche Eröffnung der Ausstellung, Besichtigung derselben, im Gelände der höheren Mädchenschule.

1 Uhr nachm.: Ausflug in die Umgebung Pozsonys zur Besichtigung von Bienenständen.

Montag, 27. Juli, von 7 Uhr bis 9 Uhr morgens: Erklärung und praktische Vorführung von Imkerarbeiten, im Garten der höheren Mädchenschule.

9 Uhr vormittags: Eröffnung der Wanderversammlung, Begrüßen und Beginn der Verhandlungen, im kleinen Saale des Komitathauses. (Vorträge ungarischer Sprache werden gleichzeitig im großen Saale abgehalten).

1 Uhr nachmittags: Festessen.

4 Uhr nachmittags: Versammlung des Verbandes ungarischer Bienenzüchtervereine.

Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Pozsony.

Besichtigung einiger Gewerbeanlagen und Fabriken.

Dienstag, 28. Juli, von 7 bis 9 Uhr morgens: Praktische Vorführung und Erklärung von Imkerarbeiten, im Garten der höheren Mädchenschule.

9 Uhr vorm.: Fortsetzung der Verhandlungen im kleinen Saale des Komitathauses.

2 Uhr nachmittags: Ausflug zum Eisenbrünnel.

Mittwoch, 29. Juli, von 7 bis 9 Uhr morgens: Praktische Vorführung und Erklärung von Imkerarbeiten, im Garten der höheren Mädchenschule.

9 Uhr vormittags: Fortsetzung und Beendigung der Verhandlungen, Schluß der Wanderversammlung im kleinen Saale des Komitathauses.

Bericht des Preisgerichtes und Preisverteilung im Garten der höheren Mädchenschule.

Nachmittags: Ausflug nach Dévény. Bei entsprechender Beteiligung. Ausflug nach Gödöllö, zur Besichtigung der königl. ung. Bienenwirtschaft und Imkerschule in Gödöllö. Ausflug in die Hohe Tátra, entweder über Gödöllö, oder den Wagtal entlang.

Festkarten zur Teilnahme an den Verhandlungen, der Ausstellung und allen Veranstaltungen sind gegen Einsendung von 5 Kronen = 4,20 ℳ durch die Veranstaltung zu beziehen. Karten zur Festtafel sind besonders zu lösen.

Inserate für die Textschrift werden bis 1. Juni angenommen.

Jeden Bescheid erteilt der Veranstaltungsausschuß in Pozsony, Duna-u 26.

Rückbefördertes Ausstellungsgut ist zollfrei. Wünsche betreffend gemeinsamer Quartiere, oder aber Wohnungen sind bis 20. Juni zu melden.

Meldebogen

zur bienenwirtschaftlichen Ausstellung der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Pozsony vom 25. bis 30. Juli 1914 können von der Schriftleitung dieses Blattes unentgeltlich bezogen werden.

Der Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer hat im Einverständnis mit dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbande für Brandenburg eine bienenwirtschaftliche Korrespondenz eingerichtet, die kleine Aufsätze, die wir hier abdrucken werden, an die Tageszeitungen unserer Provinz verschickt und honoriert. Anregungen sind dringend erbeten, weil sie nötig sind. Der Werbeausschuß steht mit anderen Korrespondenzen in Verbindung.

„Zuckerine", ein feines Wort! Eine Verwandte der „Margarine". Die Bienenzüchter streben nämlich einen gesetzlichen Honigschutz an und wollen das Wort „Honig" nur für den von den Bienen von lebenden Pflanzen zum Zweck der Ernährung des eigenen

Digitized by Google

Volkes eingetragenen Süßstoff geschützt wissen. Der Kunsthonig soll „Zuckerine" heißen und soll ebenso wie die Margarine durch irgend einen unschädlichen Zusatz gekennzeichnet werden. Den Imkern, die eine recht schwere Zeit durchzumachen haben, wäre das wohl zu wünschen. Dem Publikum wird es gewiß gleichgiltig sein, ob es „Zuckerine" oder „Kunsthonig" aufs Brot streicht. Manchem unserer „Imker", der mit „Honig" hausieren geht, wäre aber doch endgiltig das Handwerk gelegt.

A i s ch.

Versammlungsberichte.

Der Bienenzuchtverein Staaken hielt am Sonntag, den 24. Mai seine Vierteljahrsversammlung als eine Wanderversammlung in Nowawes ab. Herr M. Kuntzsch, Erfinder der neuen Bienenbeute „Breitwabenzwilling", hatte den Verein zum Besuch seines Standes freundlichst eingeladen. So erschienen zur zeitigen Nachmittagsstunde etwa 50 Damen und Herren des Vereins, vom Hauswirt in Imkertracht empfangen, in dessen geräumigem Bienengarten. Hier gab es des Sehenswerten die Fülle. Hohe Akazien überragen Obstbäume und Beerensträucher. Dazwischen findet sich Raum für die verschiedensten honigenden Gewächse, insbesondere sind Phazelie, Boretsch, seltene Farbpflanzen (Waid und Wau) und Kleearten zu sehen. Ganz hinter dunkeln Buschgruppen versteckt, liegt, von Efeu und wildem Wein berankt, das Bienenwohnhaus in Form eines Rechtecks. Nachdem Herr Kuntzsch seinen Stock und seine Betriebsweise in 3stündigem Vortrag erklärt hatte, wurde in heiterer Rede und Gegenrede noch manche Imkerfrage gelöst. — Im geschäftlichen Teile der Sitzung dankte der Vorsitzende, Hauptlehrer Mehldau-Staaken, dem Vortragenden herzlich und teilte noch mit, daß die Eingabe des Vorstandes an den Kgl. Landrat wegen Anpflanzung der Chaussee von Neu-Finkenkrug nach Bredow mit honigenden Gewächsen im Sinne des Antrags entschieden sei. Neu wurden sechs Mitglieder in den Verein aufgenommen. Die nächste Versammlung wird im August stattfinden und wieder eine Wanderversammlung sein. Den Ort soll der Vorstand bestimmen. H u t h , 1. Schriftführer.

Bienenzuchtbezirksverband für Landsberg, Soldin, Königsberg, Oststernberg. Die 16. Abgeordneten- und Hauptversammlung fand am 7. Juni in Landsberg a. W. statt, bei deren Eröffnung der Vorsitzende des verstorbenen 2. Vorsitzenden, Lehrers a. D. Rättig, gedachte. Trotzdem der Verein Sonnenburg sich dem günstiger gelegenen Bezirk Frankfurt angeschlossen hatte, ist die Mitgliederzahl der 18 Vereine von 475 auf 517 gestiegen. Von den Vereinen waren 16 durch 32 Abgeordnete vertreten. 505 Völker gingen im Winter ein, die 5228 ausgewinterten Stöcke erbrachten 23 220,5 kg Honig, 399 kg Wachs und 268 kg Ras. In 5 Vereinen wütete Faulbrut. Kreis Landsberg a. W. gewährte 210 ℳ, Kreis Soldin 50 ℳ und Kreis Königsberg 40 ℳ Beihilfen zur Förderung der Bienenzucht. Die Einnahmen betrugen 674,43 ℳ, die Ausgaben 563,24 ℳ. Die „Märkische Bienenzeitung" wird in verschiedenen Vereinen für jedes Mitglied gehalten. Um sie auszubauen, wird folgender Antrag an die Kammer gestellt: Einzelvereine, welche ihre Berichte in der Zeitung veröffentlichen, müssen der Zeitung auch den gehaltenen Vortrag, die Leitsätze oder einen Aufsatz über eine Vorführung in der Sitzung einsenden, andernfalls keine Berichtaufnahme erfolgen solle. Der Vorstand wurde wieder- und als 2. Vorsitzender Lehrer Throl-Cüstrin neugewählt. Im nächsten Jahre tagt der Bezirk in Berlinchen. Denaturierten Zucker wünscht niemand aus der Imkerschaft dieser Gegend. Nach gemeinschaftlichem Mahl eröffnete der 1. Vorsitzende die Hauptversammlung mit dem Kaiserhoch und begrüßte die gut besuchte Versammlung und die Vertreter der Stadt. Dem erkrankten Geschäftsführer der Kammer, Naumann, wurde ein Telegramm gesandt. Über: Rassen- oder Wahlzucht sprach Taubstummenlehrer Knabe-Guben. Er gab der deutschen Biene den Vorzug und verlangte, daß die Zucht voll und ganz den zu stellenden Ansprüchen genügen und man recht bedeutsam in der Betriebsweise wählen soll. Im Anschluß daran wurde die „Klimkesche" Wachspresse „Atha" vom Erfinder vorgeführt und nach längerer Aussprache die siebenstündige Tagung mit „Süß Heil" und „Auf Wiedersehen in Berlinchen" geschlossen. Im Vorraum des Saales hatte die Firma Bergemann-Landsberg eine Ausstellung von Wohnungen und Geräten veranstaltet, die viel Anklang fand.

Bienenzuchtverein Fürstenwerder und Umgegend. Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Bienenzuchtverein Fürstenwerder und Umgegend am 14. d. Mts. seine erste diesjährige Wanderversammlung in Parmen ab. Der Vorsitzende, Herr Revierförster Korf (Forsthaus Kiefer) begrüßte zunächst die Versammlung, die zuerst im dortigen Gasthause stattfand, und erstattete Bericht über die eingelaufenen Schriftstücke. Das darauf verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung im Vereinslokal wurde ohne Einwendungen dagegen angenommen. Herr Lehrer Wolter-Kutzerow hielt nun einen sehr anregenden und zeitgemäßen Vortrag über: „Das Schwärmen der Biene". Redner hatte es meisterhaft verstanden, Zug für Zug die Theorie und Praxis des Schwärmens, die Behandlung des alten und jungen Volkes nach dem Schwärmen usw. von A bis Z den

Digitized by Google

Zuhörern die Sache so zu schildern, daß das Referat in ein schallendes Bravo ausklang. Dem Vortrage schloß sich ein lebhafter Gedankenaustausch in Fragen und Antworten an. Nach einigen Anträgen wurde der Termin für die nächste Sitzung festgesetzt und beschlossen, der Einladung des Bäckermeister Elfert in Schapow (Mitglied unseres Vereins) Folge zu leisten und sich zu einer Wanderversammlung nach Schapow am 12. Juli zu begeben. Der Vorstand des Vereins wies auf die am 2. August in Hardenbeck stattfindende Wanderversammlung hin, die gemeinsam mit den Vereinen Templin und Boitzenburg abgehalten werden soll, und wünschte rege Beteiligung an derselben. Dem theoretischen Teil schloß sich nun die Besichtigung der Bienenstände der dortigen Mitglieder an. Die Völker wurden eingehend untersucht und auf Volksstärke und Honigreichtum geprüft. Für Kaffee, Kuchen und Abendbrot war reichlich Sorge getragen worden. A. Fischmann.

Versammlungsanzeigen.

Bienenzuchtverein für Jüterbog und Umgegend. Der Bienenzuchtlehrkursus beginnt am 4. Juli d. Js. im Vereinslokal Ratskeller. Am 5. Juli finden die praktischen Vorführungen auf dem Bienenstande des Vorstehers statt. An beiden Tagen beginnt der Kursus nachm. 3½ Uhr. Hierzu sind Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand. Otto Noack.

Imkerverein Steinhöfel und Umgegend. Am Sonntag, den 5. Juli findet eine Wanderversammlung in Falkenberg statt. Treffpunkt bei Herrn Gastwirt Zabel nachmittags 4 Uhr. Der Schriftführer. Helmstädt.

Bienenzüchterverein von Spremberg u. U. Sitzung am 5. Juli, nachm. 3 Uhr. Versammlungsort am Bienenstande des Mitgliedes Herrn Kühn. Vortrag.

Kunzendorf, Vors.

Bienenzuchtverein Passow Um. Wanderversammlung am 6. Juli nach Woltersdorf. Treffpunkt 3 Uhr im dortigen Gasthof. Vortrag des Herrn Försters Reinert: 1. Verbandsthema „Bienenweide". Besichtigung des Bienenstandes des Herrn Crewe, eventl. Arbeiten auf dem Stande. Mitteilungen. Genssen.

Bienenzuchtverein Perleberg und Umgegend. Nächste Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, nachm. 3 Uhr im Wilhelmsgarten. Tagesordnung: 1. die alte und die neue Lehre (H. Hauptlehrer Krieg). 2. Etwas über einfache Königinnenzucht und Besichtigung der Königinnenzuchtstöcke (Heberer). 3. Div. Vereinsangelegenheiten. 4. Restierende Vereinsbeiträge müssen der Versicherungen wegen unbedingt in dieser Versammlung bezahlt werden. Heberer.

Bienenzüchterverein Wilhelmsbruch. Wanderversammlung am 12. Juli, nachmittags 3 Uhr in Zorndorf. Treffpunkt bei Gastwirt Reichert daselbst. Stephan.

Imkerverein Tempelhof und Umg. Wanderversammlung am Sonntag, den 12. Juli, Treffpunkt in Lichtenrade, Rest. Paris, Berliner Str. 116, nachmittags 4 Uhr. Alles Nähere durch Karten. Diering.

Friedrichshagen u. Umg. Versammlung mit Damen am Mittwoch, den 15. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr, auf dem Bienenstande des Herrn Strommeisters Schulz in Erkner. Daran anschließend Motorbootsfahrt durch die Löcknitz nach Grünheide und Alt-Buchhorst. Abfahrt von Friedrichshagen mit der Eisenbahn 2 Uhr 23 Min., Ankunft in Erkner 2 Uhr 41 Min. Gäste willkommen. Genaueres über die Bootsfahrt auf Anfrage durch den Unterzeichneten.

Kranepuhl.

Bücherschau.

Die neue **Preisliste von Willi Jürges.** Harzer Mobilimkerei Seheren, Post Kolefeld, Kreis Osterode wird Interessenten auf Wunsch umsonst zugestellt. Die uns bekannten Arbeiten der Firma sind sehr sauber ausgeführt.

Briefkasten.

Es wird höflichst gebeten, alle für die Schriftleitung bestimmten Manuskripte nur auf einer Seite zu beschreiben und am linken Rande einen etwa 8 cm breiten Rand zu belassen. Doppelseitig beschriebene Manuskripte sind für den Druck ungeeignet und verursachen daher viel unnötige Arbeit.

Lehrer J. W. in L. und mehreren anderen. Die von Bohm unterhaltenen Befruchtungsstationen sind rein privates Unternehmen. Sie dienen nicht dem Zweck, fremde Königinnen aufzunehmen. Die Anträge auf Zulassung solcher für die Befruchtung können deshalb keine Berücksichtigung finden.

Patent-Liste.

Patentanmeldungen.

Mitgeteilt vom Patentanwalt C. Wessel, Berlin SW 61 Gitschiner Straße 94a.

45g. M. 49 765. Schleuder für Flüssigkeiten (Milch oder dgl.). Jules Mélotte, Remicourt, Belg.; Vertr.: C. Röstel u. R. H. Korn, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 11. 6. 12. 12.

45h. J. 15 178. Verfahren zur Entnahme des Honigs aus Bienenstöcken unter Benutzung von Abdeckplatten. Henry Edward Joly, Rathangan, Kildare, Irl.; Vertr.: Dipl.-Ing. C. Fehlert, G. Loubier, F. Harmsen, A. Büttner u. E. Meißner, Pat.-Anwälte, Berlin SW. 61. 8. 11. 12.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 8 | **1. August 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am 1. jedes Monats in Berlin.

Bezugspreis: Für Vereine 1 ℳ für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 ℳ portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: **„Wie hat sich die Preuß'sche Betriebsweise bewährt und fortentwickelt." — Ueber den Bienenhonig und seine Behandlung. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Die Bienen im August. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Juni 1914. — Wann honigen die Pflanzen? — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Vermischtes. — Werbe-Ausschuß Märkischer Imker. — Versammlungsberichte. Versammlungsanzeigen. — Beantwortung von Fragen. — Bücherschau.**

„Wie hat sich die Preuß'sche Betriebsweise bewährt und fortentwickelt."

Vortrag auf der Versammlung des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine Berlin und Vororte, zu Berlin am 21. März 1914 im Restaurant Spatenbräu. Vom Imker E. Börschel-Nowawes.

Der im Jahre 1910 verstorbene Geheime Rechnungsrat, Emil Preuß zu Potsdam, hatte auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen in der Bienenzucht 1899 ein Werk herausgegeben, welches, speziell in unserer Mark Brandenburg, eine bedeutende Umwälzung in der Betriebsweise der Bienenzucht hervorrief.

Die „Preuß'sche Betriebsweise" ist nun hauptsächlich für Frühtrachtgegenden geeignet. Als Beuteform wurde von Preuß der vieretagige Dathesständer mit Ganzrähmchen benutzt, doch können ebenso gut Blätterstöcke, sowie auch andere Beuteformen ebenso bearbeitet werden. Die „Preuß'sche Betriebsweise" verhindert das Schwärmen auf das kleinste Maß, und sichert damit einen bestimmt besseren Erfolg, betreffs der Honigernte, welchen ich mit keinem andern System auf meinem Stande erzielt habe.

War das Schwärmen der Bienen bis dahin eine lästige Zugabe, welche den Imker stets um den Lohn seiner Jahresmühe, nämlich um den Honigertrag, brachte (dazu mußte er in den meisten Fällen noch den Schwärmen nachlaufen und hatte dabei viel Ärger

Digitized by Google

und Verdruß mit seinen lieben Nachbarn — Beispiele könnte ich von meinen Nachbarimkern berichten, die nicht nach der Preuß'schen Betriebsweise imkern —), so sind diese Nachteile usw. durch die Preuß'sche Betriebsweise zum größten Teile beseitigt worden.

Ich will nun versuchen, in kurzen Worten Ihnen die Hauptbestandteile der „Preußschen Betriebsweise" vorzuführen. Als erster Punkt käme das „Absperren der Völker" in den Monaten April und Mai in Frage. Um zu verhüten, daß die Völker bei kaltem Wetter ausflogen und draußen auf dem Felde der Arbeit massenhaft umkamen, hatte Preuß ein Vorhäuschen oder eine Veranda am Bienenkasten angebracht, welche er durch ein Drahtgitter verstellen konnte, und so wurde den Bienen stets Stubenarrest zudiktiert, wenn ein nach Norden aufgehängtes Thermometer nicht mindestens 10 Grad Wärme nach Reaumur zeigte. Ängstliche Gemüter waren besorgt, daß die dem Licht zuströmenden Bienen sich schaden würden; Preuß war jedoch der Ansicht, daß die totgepaddelten Bienen nur alte Todeskandidaten waren, welche außerhalb des Stockes sterben wollten. Da aber das Absperren die Bienen verhinderte, sich das zur Futterbereitung erforderliche Wasser von außen zu holen, so komme ich zum zweiten Punkt seiner Betriebsweise, das ist: Das Tränken der Bienen im Stock. Einem jeden von uns ist wohl das Tränkrähmchen, sowie die Flasche mit dem Aluminiumröhrchen bekannt, so daß ich wohl darüber hinweg gehen kann. Einzelne Imker behaupten nun, das Tränken im Stocke wäre unnütz, da die Bienen kein Wasser in den Zellen aufbewahren, ja, es wird sogar behauptet, daß „alles" Wasser von den Bienen hinausgetragen würde. Ich stehe jedoch nicht auf diesem Standpunkte, denn ich habe in den letzten drei Jahren nie diese starken Völker gehabt, als wie in den Jahren, wo ich regelrecht absperrte und im Stocke tränkte. Ein dritter Punkt der Preuß'schen Betriebsweise ist: Das Gleichmachen der Völker vor Eintritt der Schwarmzeit und der Haupttracht.

Dieses Verfahren ist jedoch nur bei wirklich starken Völkern anzuwenden, das heißt: bei solchen, welche Ende April und Anfang Mai elf Ganzrähmchen vollständig belagern, und schon am Baurähmchen zu bauen beginnen. Solchen Völkern entnimmt man zwei bedeckelte Brutwaben, hängt dafür zwei leere Waben ein, deren eine mitten ins Brutnest gehängt wird. Gleichzeitig ist der frische Bau am Baurähmchen abzubrechen und Letzteres wieder hinten anzuhängen. Dieses Volk ist durch Entnahme der beiden bedeckelten Brutwaben

Werbet Abonnenten für die Märkische Bienen-Zeitung.

so geschwächt, daß es vorläufig nicht auf Schwarmgedanken kommen kann. Die beiden entnommenen Waben werden einem schwachen Volke, mit allen darauf lagernden Bienen zugegeben. und zwar werden dieselben dort hinten angehängt, wo sich die ersten Eier befinden. Ein Abstechen der Königin ist ausgeschlossen, jedoch ist möglichst wenig Rauch bei der Behandlung anzuwenden. Dieses Ausgleichen wird nun solange fortgesetzt, bis entweder alle Völker auf elf Nähmchen sitzen, oder die Zeit des Umhängens gekommen ist. Das Umhängen ist nun der vierte Punkte der Preuß'schen Betriebsweise und fällt bei uns in Potsdam und Umgegend in die Zeit vom 14. bis 23. Mai. Zu diesem Zwecke wird das Volk bis auf die beiden vorderen Waben in den Wabenbock gehängt und auf etwaige Weiselzellen untersucht. Die Königin wird dann auf die zweite Wabe von vorn gesetzt; sodann werden vier leere Waben, und als Schluß das Baurähmchen mit ausgebrochenem Drohnenbau, sowie das Fenster mit Kissen zugegeben. Ist nun das Honigabsperrgitter eingelegt, auch eine Schutzwabe an die kalte Stirnwand gehängt, so wird das Brutnest in der alten Reihenfolge in den Honigraum hinaufgehängt und warm verpackt. Die Königin im Brutraum versucht zuerst durch das Absperrgitter zu kommen, um zum alten Brutnest zu gelangen, aber schließlich ergibt sie sich in ihr Schicksal und tritt wieder in die Eierlage. Dieses Umhängen ist nun der Punkt, in dem Meister Preuß von vielen angegriffen wird. Es wird von den meisten behauptet, das Brutnest als „Heiligstes" des ganzen Volkes dürfe nicht angerührt werden, und dergleichen mehr. Ich stehe jedoch auf dem Standpunkt, daß dieses Umhängen dem Volke nichts schadet, wenn es nur von sicherer und verständiger Hand vollführt wird und man für eine warme Verpackung sorgt, damit ein Erkälten der Brut nicht eintreten kann. Außerdem darf man als Imker auch nicht ein zu großer Gefühlsmensch sein, denn dann dürfte man den Bienen ja auch nicht den Honig nehmen.

Fangen nun die Bienen im Brutraum am Baurähmchen wieder an zu bauen, so muß durch Zuhängen von leeren Waben das Brutnest von neuem erweitert werden. Auch hat man acht Tage nach dem Umhängen die Waben in dem Honigraum auf Nachschaffungszellen zu untersuchen und diese dann zu vernichten, denn es kommt vereinzelt vor, daß solche dort errichtet werden.

Digitized by Google

Ein weiterer besonders wichtiger Punkt der „Preuß'schen Betriebsweise" ist das Absperren der Königin auf zwei Waben hinten am Fenster, vermittelst eines lotrechten Brutraumschiedes. Als Zeitpunkt für dieses Absperren gilt für Potsdam und Umgegend der 5. bis 9. Juni, und zwar deshalb, weil die nach dieser Zeit erbrüteten Bienen für Frühtrachtgegenden nicht mehr als Trachtbienen in Frage kommen, da, wenn diese Bienen flugfähig sind, die Tracht hier ihr Ende erreicht hat. Futter und Kraft sind umsonst vergeudet. Beim Absperren der Königin hat man sich auch davon zu überzeugen, daß keine besetzten Weiselzellen vor dem Brutraumschied vorhanden sind. Vorsichtige Imker wiederholen das Untersuchen nach Nachschaffungszellen nochmals nach acht Tagen.

Als sechster und letzter Punkt der Preuß'schen Betriebsweise nach Freigabe der Königin, wäre noch die Triebfütterung, in der Zeit vom 1. bis 21. August, zu erwähnen. Den Zweck derselben setze ich als bekannt voraus.

Dies wären in großen Zügen die Punkte, auf welche sich die Preuß'sche Betriebsweise stützt und den Erfolg derselben gewährleistet. Nachdem ich mehrere Jahre neben Preußbeuten, Versuche mit Breitwaben- und Meisterstöcken, ferner Kösterbeuten, Blätterstöcken und zuletzt auch Gerstungsbeuten gemacht habe, bin ich zu dem Resultat gekommen, daß meine Preußbeuten mir stets die höchsten Erträge lieferten. Ein weiterer Beweis für die Bewährung der Preuß'schen Betriebsweise ist nach meiner Ansicht auch wohl der Umstand, daß in den vielen Jahren wenig Verbesserungen an dieser Betriebsweise vorgenommen wurden. Außerdem hat sich diese Betriebsweise und auch Beute, namentlich in der Umgegend von Berlin und Potsdam, sehr behauptet und stets weiter verbreitet.

Zum Schluß bliebe mir noch die Frage zu beantworten: Wie hat sich die Preuß'sche Betriebsweise weiter fortentwickelt? Da möchte ich nun zuerst Herrn Kgl. Förster Bohm, Finkenkrug, anerkennend erwähnen. Seine Flugsperre ist eine bedeutende Verbesserung, zumal das Flugloch der Beute durch seine vorstellbare Klappe, vollständig im Dunkeln liegt, und jede Beunruhigung der Völker vermieden wird. Eine weitere Verbesserung Bohms, ja man kann sogar von einer neuen Betriebsweise reden, ist das Umhängen der Völker und Absperren der Königin nach Bohm; während Preuß, wie ich vorhin erwähnte, das ganze Brutnest zwecks Schwarmverhinderung und Bruteinschränkung auf einmal nach oben brachte, so kann es doch hin und wieder vorkommen, daß Nachschaffungszellen in großer Menge angesetzt, beim Ausbrechen einige übersehen werden, und das Schwärmen dann doch stattfindet.

Nach einem, mir von Herrn Bohm bereitwilligst überlassenen Stenogramm seines Vortrages auf dem Bienenzucht-Lehrkursus 1903, ist sein Verfahren kurz folgendes: Ist das Volk im Frühjahr so stark, daß am Baurähmchen an zwölfter Stelle Drohnenbau aufgeführt wird, so werden zunächst alle Brutwaben bis zum Tränkrähmchen, welches, wie bei Preuß an zweiter Stelle steht, herausgenommen, dahinter kommt ein Brutraumschied, dann eine Wabe mit unbedeckter Brut, auf welche die Königin gesetzt wird. Dahinter kommen drei leere Waben, dann das Baurähmchen und das Fenster. Die übrigen entnommenen Brutwaben kommen in den Honigraum, an dessen Stirnwand eine Schutzwabe ebenfalls gesetzt wird. Die Brut wird jedoch so eingehängt, daß die jüngste Brut in die Mitte kommt. Sind alle Waben im Honigraum untergebracht, so wird auch dieser durch das Fenster geschlossen. Unter das Fenster wird Trinkwasser eingeschoben, dann werden die Winterkissen vorgelegt und dadurch das Volk warm gehalten. Nach acht Tagen wird am Baurähmchen wieder bestifteter Drohnenbau vorhanden sein. Das Volk wird auseinandergenommen und zwei, höchstens vier leere Waben ans Brutnest angehängt. Die übrigen Waben, nebst Baurähmchen, werden gleichfalls nachgehangen. Beginnen nun die Bienen wieder am Baurähmchen zu bauen, so wird die Königin herausgesucht, und diese mit einer Brutwabe beiseite gestellt. Die übrigen Brutwaben werden wieder hinten zugehängt. Alsdann wird ein zweites Brutraumschied eingesetzt und die beiseite gestellte Brutwabe dahinter gehangen. Darauf wird die Königin gesetzt, zwei oder drei leere Waben werden dann zugehängt, so daß die Königin auf höchstens vier Waben beschränkt ist. Im Honigraum können das Baurähmchen und soviele Waben untergebracht werden, als die Bienen voll tragen können. Sollte bei dem zweiten Absperren auf den Brutwaben vorn Weiselzellen gefunden werden, so müssen dieselben vernichtet werden. Durch diese allmählige Entziehung von Brutwaben und Einengung des Brutnestes, welche aber nach meiner Ansicht noch tiefere Sachkenntnisse voraussetzen, glaubt Förster Bohm, das Schwärmen ganz zu verhindern.*)

*) Bem. d. Red. Die Bohmsche Betriebsweise hat Herr Börschel nicht richtig und nur unvollkommen wiedergegeben. Von einer Richtigstellung haben wir Abstand nehmen zu sollen geglaubt, weil Bohm seine Betriebsweise baldigst selbst der breiten Öffentlichkeit zu übergeben gedenkt.

Digitized by Google

Durch die Unterbindung des Schwarmtriebes ergibt sich noch von selbst die Frage: Wie züchtet der Preußimker gute Königinnen? Preuß züchtete solche aus schwarmreifen Völkern. Derselbe schreibt in seinem Werke auf Seite 40:

„Während nach erfolgtem Gleichmachen alle andern Völker zur Verhütung des Schwärmens umgehängt werden, geschieht dies bei den zur Weiselzucht bestimmten Völkern nicht, denn sie sollen eben zur Nachzucht junger Königinnen Weiselzellen ansetzen".

Bohm züchtet dagegen Königinnen aus Völkern, die trotz höchster Entwicklung nicht schwärmten. Siehe Bohms Königinnenzucht, Seite 13. Der Verfasser schreibt dort:

„Die nach Preuß imkernden Herren sollten aber nicht von schwarmsüchtigen oder schwarmlustigen Völkern nachziehen, sondern zu ihrem eigenen Besten das Prinzip befolgen, bei welchem ich seit 1898 verharre, und welches darin besteht, daß ich meine Königinnen nur von solchen Völkern nachziehe, die absolut keine Neigung zum Schwärmen haben, vorausgesetzt natürlich, daß die schon erwähnten anderen Eigenschaften vorhanden sind."

Beide, Preuß und Bohm, sind danach bestrebt, nur vom Besten auf dem Stande zu züchten und nachzuziehen.

Weitere namhafte Verbesserungen der Preuß'schen Betriebsweise sind mir zurzeit nicht bekannt. Ob dagegen der jetzt vielgenante Kuntzsch'sche Zwilling eine Erweiterung derselben ist, erlaube ich mir nicht ohne weiteres zu beurteilen, ich stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß die Bearbeitung desselben nach Kuntzsch, ein auf besonderen Grundsätzen aufgebautes System, sowohl in der Art der Behandlung, als auch in der Wohnung, darstellt. Ich komme nun zum Schluß und stelle fest, daß für Frühtrachtgegenden die Preuß'sche Betriebsweise, trotz aller Anfeindungen und Neuerfindungen noch heute auf der Höhe ist.

Ueber den Bienenhonig und seine Behandlung.

Nachdruck verboten.

Der Bienenhonig, dieses altbekannte und wertvolle Genuß- und Nahrungsmittel ist vielfachen Nachahmungen und Fälschungen ausgesetzt, die dem Publikum oft unter den wohlklingendsten Bezeichnungen wie: feinster Tafelhonig, Schweizer Alpenkräuterhonig usw. angepriesen werden. Zu diesen Fälschungen wird vorzugsweise der süß schmeckende flüssige Fruchtzucker benutzt, der honigähnlich aussieht und bei den Fabriken schon zum Preise von 18—20 Pfennigen das Pfund zu haben ist. Aber weder dieser Fruchtzucker, noch die sonstigen Nachahmungen des Honigs reichen auch nur entfernt an den Nährwert und die Heilkraft des reinen Bienenhonigs heran.

Das Publikum ist kaum in der Lage, die oft sehr geschickten Fälschungen zu erkennen; selbst dem erfahrenen Nahrungsmittelchemiker ist das zuweilen nicht einmal möglich, da geschickte Honigpantscher es ebenso wie die berüchtigten Weinpantscher verstehen, ihre Nachahmungen und Fälschungen „analysenfest" herzustellen. Deshalb hat auch bisher die Staatsregierung den schon seit Jahren von den Bienenzüchtern erbetenen Erlaß eines Honigschutzgesetzes abgelehnt.

Wer Wert darauf legt, wirklich reinen Bienenhonig zu erhalten, wird deshalb gut tun, sich direkt an einen Bienenzüchter zu wenden, der die Garantie für die Reinheit seines Honigs übernimmt. Allerdings wird der Käufer für reinen Bienenhonig, selbst wenn er ihn mit Umgehung des Zwischenhandels aus erster Hand vom Bienenzüchter kauft, meist einen Preis bis zu 1,40 ℳ für das Pfund anlegen müssen, namentlich, wenn es sich um die besten und begehrtesten Sorten (Akazien- und Lindenhonig) handelt.

Zur Orientierung des Publikums möge noch Folgendes bemerkt werden:

1. Die Farbe des Honigs bietet keinen sichern Anhalt zur Beurteilung seiner Reinheit; sie schwankt auch bei reinem Bienenhonig je nach den Blüten, von welchen er herrührt, vom Wasserhell (Roßkastanie) bis zum dunkeln Braun (Buchweizen).

2. Ebenso ist reiner Bienenhonig im Geschmack sehr verschieden. Auch diese Verschiedenheit rührt von den Blüten her, von denen ihn die Bienen eingetragen haben. So schmecken beispielsweise Weißklee- und Esparsettehonig sehr mild, Akazienhonig schon etwas schärfer, während Lindenhonig einen ziemlich herben und Buchweizenhonig sogar einen scharfen Geschmack hat. Der Geschmack des Buchweizenhonigs schlägt zuweilen fast ins Bittere über. Auf die oft vom Publikum gestellte Frage: welches die beste Honigsorte sei, kann nur die Antwort gegeben werden, daß das ganz Geschmacksache ist. Der eine zieht unbedingt eine milde Sorte vor, während der andere ebenso entschieden für eine herbe und kräftig schmeckende eintritt. Über den Geschmack ist eben nicht zu streiten.

3. Reiner Bienenhonig zieht mit Begierde Wasser und fremdartige Gerüche an; er muß deshalb gut verschlossen oder wenigstens mit einem reinen doppelten Leinenlappen verbunden, an einem möglichst luftigen, nicht übermäßig warmen, aber recht trocknen und

Digitized by Google

geruchlosen Ort (keinesfalls in einem Keller) aufbewahrt werden. — Wenn auch das Aroma des Honigs sich in Frage des Verflüchtigens der ätherischen Öle allmählich vermindert, so hält sich reiner Bienenhonig, in der angegebenen Weise aufbewahrt, doch viele Jahre ohne an seinem Nähr- und Heilwert zu verlieren; ja, man kann wohl sagen, daß er, richtig aufbewahrt, von unbegrenzter Haltbarkeit ist.

4. Bei längerer Aufbewahrung wird der reine Bienenhonig allmählich fest und körnig, etwa wie geronnenes Gänseschmalz; man sagt dann: er ist kristallisiert. Dieses Kristallisieren erfolgt mehr oder weniger schnell und vollständig, je nach den Blüten, von denen er eingetragen ist und nach der Witterung, die während der Trachtzeit geherrscht hat. Rapshonig wird beispielsweise unter gewöhnlichen Verhältnissen schon acht Tage nach dem Schleudern vollständig fest, während Akazienhonig zum Kristallisieren meist mehrere Monate braucht und auch dann oft noch zum Teil flüssig bleibt. Auch die Art der Gefäße, in denen der Honig aufbewahrt wird, spielt bei der Kristallisation eine gewisse Rolle. So kristallisiert z. B. derselbe Honig in dunkel und kalt stehenden Steintöpfen viel schneller und vollständiger als in Gläsern, die dem hellen Tageslicht ausgesetzt sind und warm stehen. Zuweilen erreichen die auf dem Boden recht ruhig stehender Gefäße sich bildenden Honigkristalle sogar die Größe eines Haferkornes und geben dann unbegründeterweise zu dem Verdacht Veranlassung, daß der Honig mit Zucker gefälscht sei.

5. Kurz vor dem Kristallisieren verdickt sich flüssiger Bienenhonig — namentlich wenn er kalt steht, — so, daß er beim Ausgießen oder Ausschöpfen lange Fäden zieht.

6. Die flüssige Schicht, die sich bei nicht vollständger Kristallisation des Honigs oben absetzt, ist durchaus kein Zeichen, daß der Honig nicht reiner Naturhonig oder daß er verdorben ist, selbst wenn der Geschmack dieser flüssigen Schicht von dem Geschmack des festen kristallisierten Satzes etwas abweichen sollte. Der reine Bienenhonig besteht nämlich aus zwei verschiedenen, nicht ganz gleich schmeckenden Grundbestandteilen, die sich bei längerem Stehen unter gewissen Umständen zum Teil von einander sondern.

7. Wer den Genuß des Honigs in flüssigem Zustande vorzieht, lasse ihn, falls er schon ganz oder zum Teil kristallisiert ist, in einer warmen Ofenröhre oder in einem warmen Wasserbade von ca. 50–55 Grad Celsius auflösen und dann erkalten. Bei zu starker Erwärmung verliert der Honig leicht an Aroma; auch wird in diesem Falle bei hellen Honigen die Farbe merklich dunkler. Die weißen Blasen, die sich beim Auflösen des Honigs zuweilen auf der Oberfläche bilden, sind nur Luftblasen, nicht aber ein Zeichen, daß der Honig verdorben ist.

Preuß, Geheimer Rechnungsrat.

Nachschrift d. R. Vorstehenden nicht allgemein bekannten Artikel haben wir mit besonderer Genehmigung der Erben des Herrn Preuß † zum Abdruck gebracht. Unsere Leser finden darin guten Rat, der ihnen bei der Bedienung und Behandlung ihrer Honigkunden von Wert sein wird.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenzuchtlehrkurse des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig

am 8., 9. August und 19. September in Jüterbog.

Leiter: Herr Lehrer Liesecke in Dorf Zinna. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine in Berlin und den Vororten

am 30. August bei Herrn Schnock-Jungfernheide.

Leiter: Herr Lehrer Strauch in Berlin-Wilmersdorf, Augustastr. 56. Anmeldungen sind an diesen zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark

am 16. August in Niedersaathen, am 13. September in Schwedt.

Leiter: Herr Pastor Mühlenbeck-Criewen und Lehrer Maack-Flemsdorf. Anmeldungen sind zu richten an diese.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Züllichau-Schwiebus-Crossen in Goltzen

am 30. August in Buckow, am 12. September in Klemzig.

Leiter: Herr Lehrer Jende in Goltzen. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Digitized by Google

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Königsberg-Soldin, Landsberg a. W. in Cüstrin

am 30. August in Cüstrin-Neustadt.

Leiter: Herr Lehrer Throl in Cüstrin. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen Winterschule in Königsberg Nm.

am 2. August.

Leiter: Herr Lehrer Köhler in Königsberg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Oranienburg

am 28. und 29. September.

Leiter: Herr Lehrer Schmidt in Oranienburg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Haftpflichtversicherung.

Die Vereine, welche die Anmeldungen bzw. die Weiterversicherung ihrer Mitglieder noch nicht veranlaßt haben, werden dringend gebeten, es nunmehr zur Vermeidung von Weiterungen zu tun.

Die Leser unserer „Märkischen Bienenzeitung" bitten wir hierdurch im Interesse der Bienenzucht, sämtliches Material über stinkende- und Sauer-Faulbrut und andere Bienenkrankheiten zwecks Erforschung an die Kaiserl. Biologische Anstalt zu Dahlem unter Angabe der Krankheitserscheinungen, des Namens und Wohnortes des Absenders einzusenden.

Wir machen jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß das Wabenmaterial zur Feststellung, ob auf Ständen der Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine **die Faulbrut** ausgebrochen ist, nach wie vor an unser Bakteriologisches Institut zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4 einzusenden ist.

Bekanntmachung.

Wie erfahrungsgemäß feststeht, werden Bienenkrankheiten durch den Verkauf von lebenden Völkern, alten Wohnungen und gebrauchten Geräten in erheblichem Umfange verbreitet.

Um nun diesem Übelstande abzuhelfen, können wir im Interesse der heimischen Bienenzucht besonders den Anfängern in der Bienenzucht nur dringend empfehlen, lebende Völker, gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte allein von völlig einwandfreien Ständen zu erwerben.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Wir haben die Absicht, durch den Verlag für Sport und Naturliebhaberei von Fritz Pfenningstorff zu Berlin, Steinmetzstr. 2 ein **Jahr- und Taschenbuch für Bienenzüchter für das Jahr 1915** drucken zu lassen, das besonders für die brandenburgischen Verhältnisse zugeschnitten ist. Der fragliche Verlag hat bereits für das laufende Jahr eine Sonderausgabe für die Reichslande mit großem Erfolge herausgegeben und steht auch mit den bienenwirtschaftlichen Verbänden der Provinzen Schleswig-Holstein und Westfalen bezüglich der Drucklegung einer Sonderausgabe in Verbindung.

Bevor wir jedoch mit der Drucklegung des Brandenburgischen Jahrbuches beginnen lassen, wäre es uns sehr erwünscht, zu erfahren, wieviel Exemplare seitens der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine voraussichtlich bestellt werden.

Demgemäß bitten wir, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, **gefl. möglichst umgehend** Bestellungen an den zuständigen Vereinsvorsitzenden gelangen zu lassen.

Der Preis für das Jahrbuch beträgt statt 60 Pf. nur 50 Pf., wenn die Bestellung durch uns erfolgt.

Ausbildungskurse von Sachverständigen für Bienenkrankheiten.

Die **Kaiserliche Biologische Anstalt** beabsichtigt auch in diesem Jahre wiederum, genau so wie in den Jahren vorher, **zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten zweiwöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen** einzurichten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Tierärzte, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw.) teilnehmen können, **die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.**

Digitized by Google

Der zweite Lehrgang findet voraussichtlich in der Zeit vom 3. bis 15. August und ein dritter vom 28. September bis 8. Oktober statt.

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Zeiß in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 ℳ abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an **den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin Luisestraße 19,** zu richten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Vermittelungsstelle

für An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen.

Der Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat in Gemeinschaft mit dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbande für Brandenburg eine Vermittelungsstelle für den An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen ins Leben gerufen und mich mit der geschäftlichen Leitung beauftragt.

Es sind folgende Grundsätze zu beachten:

1. Es darf nur selbstgeernteter Honig und reines Wachs zum Verkauf angeboten werden.
2. Der Honig muß reiner märkischer Blüten-Bienenhonig und darf nicht durch Füttern mit Zucker oder anderen Süßstoffen gewonnen sein. Ferner ist Farbe, Tracht und Art (Scheiben- oder Schleuderhonig) des Honigs anzugeben.
3. Auf den Ständen, von denen Königinnen, Schwärme oder Völker auf Waben verkauft werden sollen, dürfen Krankheiten nicht herrschen.
4. Jeder Anmelder hat die Richtigkeit seiner Angaben ausdrücklich zu bescheinigen.
5. Verkäufe unter 50 Pfund Honig werden nicht vermittelt.
6. Anmeldeformulare sind von der Vermittelungsstelle zu beziehen.
7. Den Mitgliedern der dem Provinzialverband für Brandenburg angeschlossenen Vereine steht diese Einrichtung unentgeltlich zur Verfügung. Zur Bestreitung des Portos usw. sind den Nachfragen oder Angeboten 30 Pfennige in Postwertzeichen beizufügen.

Wer also Honig, Wachs, lebende Völker und Königinnen erwerben oder verkaufen will, teile der Vermittlungsstelle seine Wünsche und Bedingungen mit.

Bohm,
Finkenkrug bei Neufinkenkrug, Kreis Osthavelland.

Aus dem Deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Deutscher Imkerbund.

Bundesausschuß-Sitzung.

Frankfurt a. M., den 5. Juli 1914.

Anwesend: Frey, Wandel, Seeliger, Kock, Schulze, Therkatz, Küttner und der Vorsitzende des Verbandes Brandenburg, Kranepuhl.

Der Vorsitzende gibt einen Überblick über die Arbeit des Vorstandes betr. Einigung seit der Berliner Tagung. Insbesondere äußert er sich über die Verhandlungen mit der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände und die Bedingungen, welche der Bundesvorstand gestellt. Die Entwickelung wurde beschleunigt durch den Antrag Württemberg. Der Vorsitzende klärt die Mißverständnisse von Berlin auf. Therkatz wünscht protokollarische Festlegung der zurzeit zum Imkerbund gehörigen Verbände. Dem wird zugestimmt. Seeliger führt die Notwendigkeit der Beibehaltung des Namens „Deutscher Imkerbund" aus. Er verdichtet die Ausführungen zu einem Antrage an die Vertreterversammlung. Auf diese Ausführungen antwortet der Vorsitzende und bittet Seeliger, von diesem Antrage absehen zu wollen. Er gibt das Schreiben der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände bekannt, und wird im einzelnen darüber gesprochen. Der Vertreterversammlung soll Annahme vorgeschlagen werden, und wird dann nach Annahme der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände geantwortet werden. Der Bundesausschuß empfiehlt der Mitgliederversammlung unter den vom Vorstande vorgelegten Bedingungen den Eintritt in die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Digitized by Google

Alsdann wird von Kranepuhl das Wort zum Berliner Defizit genommen. Seeliger wünscht, daß die neue Vereinigung der Deutschen Imkerverbände das Defizit decke. Dem tritt der Vorsitzende entgegen. Diesen Ausführungen wird zugestimmt. Kock weist darauf hin, daß in Zukunft solche Fälle zu vermeiden seien. Dem stimmt man bei Schulze erklärt, daß sein Verband nicht für Aufbringung durch die Verbände sei.

Der Vorsitzende beleuchtet die Verwendung des Vermögens. Er macht den Vorschlag, daß bei der neuen Vereinigung die Verwaltung der Lehzenstiftung an den Vorstand der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände übergehen soll.

Seeliger zieht seinen Antrag zurück.

V. g. u.

gez. Frey. gez. L. Küttner.

Deutscher Imkerbund. Mitglieder-Versammlung.

Der Vorsitzende Herr Prof. Frey eröffnet unter herzlicher Begrüßung ½12 Uhr die Versammlung. Zu Schriftführern werden ernannt die Herren Lehmann und Hensel, zu Stimmzählern die Herren Buß und Werner.

An der Hand der Tagesordnung wird folgendes verhandelt und beschlossen:

Laut Zustimmung der Versammlung wurde zunächst Punkt 2 der gedruckten Tagesordnung zur Verhandlung gezogen. Der Herr Vorsitzende gibt der Versammlung die Entstehung und Begründung des dort genannten Antrages bekannt und beleuchtet klar die sich daraus ergebenden Vornahmen des Vorstandes des Imkerbundes, sucht auch in längerer Ausführung die Mißverständnisse in der Berliner Einigungsversammlung von 1913 voll zu klären.

Herr Burkhardt, Vertreter Württembergs, begründet dann kurz den von Württemberg eingebrachten Antrag — siehe Punkt 2 der gedruckten Tagesordnung. Der Herr Vorsitzende bekundet, daß Vorstand und Bundesausschuß des Deutschen Imkerbundes diesen Antrag zu dem ihrigen gemacht, und zwar unter den zwei Hauptgrundsätzen:

1. daß alle Verbände des Deutschen Imkerbundes in die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände aufgenommen werden, und
2. daß nach Gründung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände der Deutsche Imkerbund zu bestehen aufhören soll.

Ferner schlägt der Vorstand der Versammlung vor, als Satzungen der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände einstweilen die für diese Vereinigung bereits in Berlin vorgetragenen Satzungen mit wenig Abänderungen gelten zu lassen, und später die neuen zu formulieren.

Die Wahl der beiden Präsidenten soll nach den Vorschlägen des D. J.-B. resp. der jetzigen V. D. J. erfolgen, und zwar soll der 1. Präsident dem D. J.-B. und der 2. der jetzigen V. D. J. zufallen. Alle Maßnahmen des künftigen Vorstandes sollen nur unter steter Mitwirkung des 2. Präsidenten geschehen.

Endlich weist der Vorsitzende darauf hin, daß von beiden Korporationen anerkannt wird der Frankfurter Beschluß betr. § 1 der Eisenacher Beschlüsse.

Sodann teilt der Vorsitzende den Beschluß des Bundesausschusses von heute mit:

Der Bundesausschuß empfiehlt der Mitgliederversammlung unter den vom Vorstande vorgetragenen Bedingungen den Eintritt in die V. D. J.

Hierauf werden vom Geschäftsführer Küttner der Versammlung die oben bereits angedeuteten vorgeschlagenen Änderungen der Interimssatzungen der V. D. J. bekanntgegeben.

(Jetzt folgen die Namen der 35 Verbände des jetzigen Imkerbundes. Siehe dieselben unter dem Verzeichnis der Verbände der V. D. J. L. Küttner.)

Herr Seeliger weist auf die Schwierigkeiten hin, die die Neugründung der V. D. J. dem Versicherungsverein des Deutschen Imkerbundes verursacht, aber im Hinblick auf die große gute Sache zieht er einen diesbezüglichen Antrag von seiten des Versicherungsvereins zurück. Herr Pastor Kock weist ebenfalls darauf hin, daß sein Verband anfangs Bedenken gegen die heutige Versammlung mit ihrem Ziele hatte, empfiehlt aber auch der Versammlung, dem Vereinigungswerk zuzustimmen. Nachdem über den Antrag behufs Gründung der V. D. J. die Diskussion geschlossen war, wurde zur Abstimmung geschritten. Zuvor wurde noch von der Versammlung der Antrag genehmigt, gestellt vom Herrn Vorsitzenden, die schriftliche bezw. telegraphische Willenserklärung hier nicht persönlich vertretener zugehöriger Verbände als gültig anzuerkennen.

Hierauf wird die Anwesenheitsliste festgestellt. Vertreten sind 30 Verbände. Der Eintritt in die V. D. J. wird einstimmig beschlossen.. Als 1. Präsident für die V. D. J. wird von seiten des D. J.-B. einstimmig Herr Prof. Frey vorgeschlagen. Derselbe ist bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

Digitized by Google

Der nächste Antrag: „Der Deutsche Imkerbund erklärt hiermit seine Auflösung nach Eintritt in die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände" wird angenommen gegen die Stimme eines Vertreters, welcher formelle Bedenken hat.

Das Barvermögen des D. J.-B. reicht dazu aus, den Halbjahrsbeitrag an die V. D. J. seitens des D. J.-B. zu decken. Das Vermögen des Imkerbundes an Büchern, Akten und anderen Utensilien geht an die V. D. J. über. Ein etwaiger Überschuß vom Bar soll zur Deckung des Defizits in Brandenburg resp. zur Erweiterung der Bücherei der V. D. J. verwendet werden.

Punkt 3 der Tagesordnung. Der Herr Vertreter des Verbandes Brandenburg, Kranepuhl, führt aus, wie es gekommen, daß jenes große Defizit der Berliner Bienenwirtschaftlichen Ausstellung 1913 entstand. Herr Geschäftsführer Küttner spricht in gleicher Aufgabe dazu. Herr Pastor Kock-Schleswig-Holstein rügt, daß zu diesem großen Defizit die klaren Unterlagen fehlen. Er empfiehlt jedoch die Deckung und wünscht, daß ein Fehlbetrag nicht wieder der V. D. J. auferlegt werden darf. Der Vertreter Herr Knoke-Hannover kann keine Zusage für seinen Verband machen, da er in dieser Beziehung erst seinen Verband befragen muß. Ferner sprechen noch die Herren Vertreter von Pommern zu der Sache und schlagen vor, daß die Verbände des D. J.-B. die Zahlung des Defizits übernehmen.

Noch mehrere Herren Vertreter sprechen zu dieser Angelegenheit, heben hervor, Brandenburg habe zwar bei der Ausführung insofern gefehlt, als es nicht genug gerechnet habe, aber der Imkerbund müsse doch trotzdem den Fehlbetrag decken. Der diesbezügliche Antrag des Vorstandes lautet: Das Defizit wird durch Umlage der Verbände mit 7 Pf. pro Mitglied gedeckt. Der Antrag fällt; dagegen wird ein zweiter angenommen: Das Defizit wird durch Umlage von 5 Pf. pro Mitglied des Imkerbundes gedeckt.*)

Hierauf dankt der Herr Vorsitzende Prof. Frey allen Herren, die sich um die heutigen Beschlüsse verdient gemacht haben, ebenso den Herren, die sich im Imkerbund als treffliche Leiter und Arbeiter bewährt haben.

Mit einem herzlichen „Glück auf!" für die V. D. J. wird die Sitzung um ½3 Uhr geschlossen.

Frankfurt a. M., den 5. Juli 1914.

V. g. u.

gez. Frey. gez. Fr. W. Lehmann. gez. L. Küttner, Schriftführer.

An

das Präsidium des D. J.-B.

Frankfurt a. M., den 4. Juli 1914.

Wir haben unserer heutigen Vertreterversammlung Ihr geschätztes Schreiben vom 23. April l. Js. vorgelegt. Dieselbe hat einstimmig beschlossen, Ihre Wünsche dahingehend, daß der D. J.-B. nach seinem Beitritt in die V. D. J. sich auflöst und daß alle Mitglieder des D. J.-B. vollberechtigt in die V. D. J. eintreten, rückhaltlos zu genehmigen unter folgenden Voraussetzungen:

1. Die Satzung der V. D. J., wie sie von dieser festgestellt wurde, soll vorläufig unverändert und die allenfalls nötigen Änderungen der nächsten Vertreterversammlung vorbehalten bleiben.
2. Die Wahl der beiden Präsidenten soll nach den Vorschlägen des D. J.-B. resp. der jetzigen V. D. J. erfolgen, und zwar soll der 1. Präsident dem D. J.-B. und der 2. Präsident der jetzigen V. D. J. zufallen.
3. Alle Maßnahmen des künftigen Vorstandes sollen nur unter steter Mitwirkung des 2. Präsidenten getroffen werden können.
4. Die in dem Frankfurter Beschluß vom 5. 1. 13 betr. § 1 der Satzung abgegebene Erklärung soll ausdrücklich aufrecht erhalten bleiben.

Indem wir dies zu Ihrer gefl. Kenntnis bringen, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

gez. Ök.-Rat H. Büttner, zurzeit 1. Vorsitzender.

---

*) Die Vorwürfe, die laut vorstehender Niederschrift gegen die Ausstellungsleitung von mehreren Seiten erhoben wurden, sind von dem Vertreter Brandenburgs als unzutreffend und unberechtigt zurückgewiesen worden.

Wenn die Vertreterversammlung es schließlich abgelehnt hat, den Fehlbetrag in seinem vollen Umfange zu decken, so liegt hier eine gänzliche Verkennung der Rechtslage vor; denn unzweifelhaft ist der Imkerbund, wie das auch in der Versammlung von mehreren Seiten zugegeben worden ist, rechtlich verpflichtet, den Fehlbetrag zu übernehmen.

Der Ausstellungsausschuß. J. A.: Kranepuhl.

Digitized by Google

Deutscher Imkerbund. Frankfurt a. M., den 5. Juli 1914.

An das Präsidium der V. D. J.

Wir geben uns die Ehre, Ihnen den heute gefaßten Beschluß des D. J.-V. ergebenst zu übermitteln.

Er lautet:

Die außerordentliche Mitgliederversammlung des D. J.-V. beschließt unter Annahme der von der V. D. J. laut Schreiben vom 4. Juli d. Js. gestellten Bedingungen den Eintritt in die V. D. J.

Ergebenst

Der Vorstand des D. J.-V.

gez. Prof. Frey. gez. L. Küttner.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Vertreterversammlung der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Am heutigen Tage nach 2 Uhr nachmittags eröffnet der erste Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände, Herr Ökonomierat Büttner-München, die Vertreterversammlung mit der üblichen Begrüßung.

Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß der Bienenzuchtverein für die Rheinprovinz und der Deutsche Imkerbund für die angeschlossenen Verbände ihren Beitritt erklärt haben. Dann wird die Präsenzliste festgestellt; die vertretene Stimmenzahl beträgt 583.

Es wird zur Vorstandswahl geschritten; die Stimmzettel werden verteilt. Als Stimmzähler werden bestellt die Herren Heydt und Buß. Es wurden gewählt:

zum 1. Präsidenten Herr Prof. Frey,

zum 2. Präsidenten Herr Ökonomierat Büttner und

zum Geschäftsführer Herr Küttner, bisheriger Geschäftsführer des Deutschen Imkerbundes.

Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Herr Prof. Frey übernimmt den Vorsitz. Die Satzungen werden genehmigt und unterschrieben. Eventuelle Änderungen behufs Eintragung des Vereins können durch den Vorstand vorgenommen werden. Es wird eine Dienstanweisung für den Vorstand genehmigt. Dann wird der Haushaltsvoranschlag für die Jahre 1914 und 1915 aufgestellt, und zwar auf 1200 *M* für 1914 und 2400 *M* für 1915. Der Geschäftsführer erhält eine Schreibhilfe von 600 *M* und der 1. Vorsitzende eine solche von 400 *M*. Zu Rechnungsprüfern werden ernannt die Herren Roth, Heydt und Knoke. Als Ort der nächsten Versammlung wird Königsberg gewählt. Das soll dann die erste ordentliche Vertreterversammlung sein.

Herr Kock bittet, daß die bisher nicht angeschlossenen Verbände der Frage nähertreten, ob sie das Berliner Defizit mit decken helfen.

Herr Schlau beantragt, daß die Beachtung des Frankfurter Beschlusses betr. § 1 der Eisenacher Beschlüsse voll berücksichtigt werde. Dem stimmt die Versammlung bei.

Frankfurt a. M., den 5. Juli 1914.

V. g. u.

gez. Büttner. gez. Frey. gez. Meyer. gez. L. Küttner.

Satzung
der Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

§ 1.

Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände (V. D. J.) besteht aus den ihr auf Grund dieser Satzung beigetretenen Landes- und Provinzialvereinen für Bienenzucht im Deutschen Reiche.

Einzelverbände dürfen nur dann aufgenommen werden, wenn ein Landes- oder Provinzialverband in dem betreffenden Staatsgebiet nicht besteht oder der V. D. J. nicht angeschlossen ist.

§ 2.

Der Sitz der V. D. J. ist Berlin.

§ 3.

Die V. D. J. hat den Zweck:

1. die gemeinsamen Interessen der deutschen Imkerei und Imkerschaft wahrzunehmen,
2. die angeschlossenen Verbände in der Pflege und Förderung der Bienenzucht zu unterstützen, jedoch ohne Einmischung in die Organisation und Verwaltung derselben,
3. die deutsche Imkerschaft gegenüber den Behörden bei Vorbereitung und Ausführung von Gesetzen und Verordnungen zu vertreten, insbesondere in Hinsicht
   a) auf ein hinreichendes Bienenrecht und angemessenen Rechtsschutz,

Digitized by Google

b) auf genügenden gesetzlichen Schutz der Produkte der Bienenzucht gegenüber der Konkurrenz des Auslandes und dem unlauteren Wettbewerb im Inlande,
c) auf wirksamen Schutz gegen Bienenkrankheiten und Bekämpfung derselben,
d) auf Steuer-, Haftpflicht- und Tariffragen.

Die V. D. J. ist in das Vereinsregister eingetragen.

§ 4.

Die Mitgliedschaft wird erworben durch schriftliche Beitrittserklärung der Vorstände der Aufnahme suchenden Verbände und durch Aufnahmebeschluß des Vorstandes der V. D. J.

Gegen einen ablehenden Bescheid steht dem betr. Verband die Berufung an die Vertreterversammlung zu, welche endgültig entscheidet.

§ 5.

Die Mitgliedschaft erlischt

1. infolge freiwilligen Austritts durch Kündigung bis zum 1. Oktober auf das Ende des laufenden Kalenderjahres beim Vorstande der V. D. J.,
2. infolge Auflösung des Verbandes,
3. infolge Ausschließung eines Verbandes wegen Nichterfüllung seiner Pflichten der V. D. J. gegenüber auf Grund eines Antrages des Vorstandes durch die Vertreterversammlung.

In allen diesen Fällen bleiben die ausscheidenden Verbände bis zum Schlusse des Kalenderjahres beitragspflichtig. An das Vermögen der V. D. J. haben die ausscheidenden Verbände keinen Anspruch.

§ 6.

Das Rechtsverhältnis der V. D. J. und seiner Mitglieder regelt sich nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und dieser Satzung.

Insbesondere sind die Mitglieder berechtigt,

1. ihre Vertreter in die Vertreterversammlung zu entsenden,
2. Anträge zur Aufnahme in die Tagesordnung der Vertreterversammlung zu stellen,
3. zur Förderung ihrer Verbandsinteressen die Hilfe der V. D. J., soweit diese zuständig ist, in Anspruch zu nehmen.

§ 7.

Die Verbände sind verpflichtet,

1. diese Satzung und die durch die Vertreterversammlung gefaßten Beschlüsse zu befolgen,
2. die Kosten der Geschäftsführung nach Maßgabe der Stimmberechtigung bis zum Höchstbetrage von jährlich 5 ℳ für jede abzugebende Stimme zu tragen,
3. die vom Vorstande verlangten Auskünfte und Nachweise zu liefern,
4. die Vertreterversammlung als Gast aufzunehmen und die gelegentlich derselben veranstaltete Ausstellung für alle Mitglieder der V. D. J. hinsichtlich der Beschickung und Preisverteilung offen zu halten.

§ 8.

Die Organe der V. D. J. sind

1. der Vorstand, bestehend aus dem 1. Präsidenten, dem 2. Präsidenten und dem Geschäftsführer, welcher zugleich Schrift- und Rechnungsführer ist,
2. die Vertreterversammlung.

§ 9.

Der 1. Präsident, in dessen Verhindung der 2. Präsident, vertritt die V. D. J. gerichtlich und außergerichtlich. Er ist Vorstand der V. D. J. im Sinne des BGB.

Der Vorstand wird von der Vertreterversammlung auf 6 Jahre gewählt. Derselbe hat die Interessen der V. D. J. nach jeder Richtung hin wahrzunehmen. Er führt die Geschäfte auf Grund einer von der Vertreterversammlung festgesetzten Dienstanweisung.

Im besonderen liegt ihm ob:

1. Der Verkehr mit den Behörden und gesetzgebenden Körperschaften,
2. die Ausarbeitung von Gutachten für die Behörden,
3. die Aufnahme neuer Verbände und Vereine nach § 1 und § 4 der Satzung,
4. die Entgegennahme und Bearbeitung der Anträge der angeschlossenen Verbände, der Fachreferenten und Fachausschüsse für die Vertreterversammlung,
5. die Aufstellung der Tagesordnung für die Vertreterversammlung,
6. die Berufung der Vertreterversammlung,
7. die Herstellung eines Berichtes über die Tätigkeit der V. D. J. für die Vertreterversammlung,
8. die Protokollführung in den Sitzungen des Vorstandes und der Vertreterversammlung,
9. die Aufstellung eines Voranschlags für die Kosten der Geschäftsführung,
10. die Ausführung der Beschlüsse der Vertreterversammlung,

Digitized by Google

11. der Verkehr mit den Vorständen der Verbände, den Fachreferenten und Fachausschüssen,
12. die Berufung von Fachreferenten und Fachausschüssen (nach § 11 Abs. 2 Ziffer 8 der Satzung) in dringenden Angelegenheiten vorbehaltlich der nachfolgenden Genehmigung durch die Vertreterversammlung,
13. die Führung des Rechnungswesens und die Vorprüfung der Rechnungsabschlüsse,
14. die Aktenführung,
15. der Verkehr mit der Fachpresse.

Die Ämter des Vorstandes sind Ehrenämter, doch werden die Auslagen aus der Kasse der V. D. J. ersetzt. Dem Geschäftsführer kann von der Vertreterversammlung eine Entschädigung bewilligt werden.

§ 10.

Der Vorstand hält seine Sitzungen nach Bedarf ab, doch soll jährlich mindestens eine Sitzung stattfinden.

Die Protokolle über die Sitzungen sind den Verbänden mitzuteilen.

Der 1. Präsident, in seiner Verhinderung der 2. Präsident, hat die Sitzungen des Vorstandes unter Angabe der Tagesordnung spätestens 14 Tage vorher einzuberufen. Er hat das Recht, Fachreferenten zu den Sitzungen, deren Kosten die Kasse der V. D. J. trägt, einzuladen.

§ 11.

Der Vertreterversammlung steht die Entscheidung in allen Angelegenheiten zu. Insbesondere liegt ihr ob:

1. Die Ernennung von Ehrenmitgliedern der V. D. J., die zu der Vertreterversammlung einzuladen sind und in ihr beratende Stimme haben.
2. die Wahl des Vorstandes (§ 9 der Satzung),
3. die Aufstellung einer Dienstanweisung für den Vorstand,
4. die Festsetzung der Entschädigung für den Geschäftsführer,
5. die Entgegennahme des Jahresberichtes seitens des Vorstandes,
6. die Bestellung von 3 Prüfern der Geschäftsführung des Vorstandes und der Kassenführung, sowie der Entlastung des Vorstandes,
7. die Genehmigung des Haushaltsvoranschlags,
8. die Bestellung resp. nachträgliche Genehmigung der Bestellung (§ 9 Abs. 3 Ziffer 12) von Fachreferenten oder Fachausschüssen für besondere Arbeitsgebiete, die fachmännische Kenntnisse erfordern, sei es für bestimmte Einzelfragen oder für dauernde Interessengebiete (z. B. Statistik, Rechtsschutz, Honigschutz, Zollfragen usw.). Diese Referenten bzw. Fachausschüsse haben das ihnen zugewiesene Gebiet nach allen Richtungen hin zu beobachten, den Vorstand auf wichtige Erscheinungen aufmerksam zu machen, Anträge und Gutachten auszuarbeiten und dem Vorstande und der Vertreterversammlung auf Aufforderung Vorträge über schwebende Fragen zu halten. Entstehende Kosten trägt die Kasse des V. D. J.,
9. die Aufnahme und den Ausschluß von Verbänden (§ 4 und § 5 der Satzung),
10. die Festsetzung der nach § 7 Ziffer 2 durch die Verbände zu deckenden Kosten,
11. Satzungsänderungen und Ergänzungen,
12. der Beschluß über Auflösung der V. D. J.

§ 12.

Die Verbände sind berechtigt, für jedes angefangene ein Viertel Tausend ihrer Mitglieder auf ihre Kosten einen Vertreter zur Vertreterversammlung zu entsenden und eine Stimme abzugeben. Verbände, die ein Viertel Tausend Mitglieder nicht erreichen, erwerben das einfache Stimmrecht durch Zahlung des Kostenbeitrags für 250 Mitglieder. Das Stimmrecht kann jedoch auch von weniger oder von „einem" schriftlich bevollmächtigten Vertreter ausgeübt werden.

§ 13.

Die Vertreterversammlung wird durch den Vorstand berufen und von dem 1. Präsidnten, in seiner Verhinderung vom 2. Präsidenten, geleitet.

Die schriftliche Einladung hat unter Mitteilung der Tagesordnung zwei Monate vorher zu erfolgen.

Anträge sind drei Monate vorher beim Vorstande einzureichen. Über die Behandlung später eingehender Anträge entscheidet die Vertreterversammlung.

Digitized by Google

§ 14.

Die ordentliche Vertreterversammlung findet alle zwei Jahre, möglichst im Anschluß an eine Ausstellung eines angeschlossenen Verbandes statt.

Außerordentliche Vertreterversammlungen können in dringenden Fällen berufen werden und müssen berufen werden, wenn ⅓ der Stimmen sie beim Vorstande beantragt.

§ 15.

Die Abstimmung in der Vertreterversammlung erfolgt

1. bei Wahlen durch Stimmzettel. Ergibt die erste Abstimmung keine unbedingte Mehrheit, so hat Stichwahl stattzufinden, bei welcher einfache Mehrheit entscheidet. Bei Stimmengleichheit entscheidet das durch die Hand des Leiters der Vertreterversammlung zu ziehende Los.
2. In allen anderen Fragen erfolgt Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben, wobei einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Stimmengleichheit bedeutet Ablehnung.
3. Zur Beratung beantragter Satzungsänderungen resp. Ergänzungen ist die Anwesenheit von ⅓ aller Verbandsstimmen und zur Mehrheit bei der Abstimmung ¾ der anwesenden Stimmen erforderlich.
4. Zum Beschluß über die Auflösung der V. D. J. ist die Anwesenheit von ¾ der Verbandsstimmen und zur Mehrheit ¾ der anwesenden Stimmen erforderlich.

   Ist die zu 4 berufene Vertreterversammlung beschlußunfähig, so ist innerhalb Jahresfrist eine weitere Vertreterversammlung zu berufen, die ohne Rücksicht auf die vertretenen Stimmen die Auflösung der V. D. J. mit ¾ der anwesenden Stimmen beschließen kann.

Die Beschlüsse sind in ein Protokollbuch einzutragen und vom Versammlungsleiter und Protokollführer zu unterzeichnen.

§ 16.

Bei Auflösung der V. D. J. beschließt die letzte Vertreterversammlung über die Verwendung ihres Vermögens, doch lediglich für bienenwirtschaftliche Zwecke.

Übergangsbestimmungen.

Zu § 1. Unbeschadet der Bestimmungen des § 1 der Satzung tritt der Deutsche Imkerbund mit seinem jetzigen Bestand mit allen seinen Mitgliedern, denen unter Wahrung ihrer Selbständigkeit dieselben Rechte und Pflichten wie den ordentlichen Mitgliedern der V. D. J. zustehen, in die V. D. J. ein.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

(Bestand am 5. Juli 1914.)

1.	Zentralverein für Bienenzucht im Reg.-Bez. Allenstein (Ostpr.)	1 050	Mitgl.
2.	Badischer Landesverein für Bienenzucht	12 617	„
3.	Baltischer Zentralverein für Bienenzucht	1 050	„
4.	Landesverein Bayerischer Bienenzüchter	50 528	„
5.	Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg	4 888	„
6.	Verein zur Hebung der Bienenzucht für Breslau und Umgegend	507	„
7.	Landesverein für Bienenzucht im Herzogtum Coburg	185	„
8.	Elsaß-Lothringischer Bienenzüchterverein	6 800	„
9.	Verein Mitteldeutscher Bienenzüchter Frankfurt a. M.	153	„
10.	Landesverein für Bienenzucht im Herzogtum Gotha	420	„
11.	Zentralverein für Bienenzucht im Reg.-Bez. Gumbinnen	1 900	„
12.	Bienenwirtschaftlicher Zentralverein für die Provinz Hannover	5 372	„
13.	Verband hessischer Bienenzüchter	4 520	„
14.	Bienenzüchter-Verband Köln und Umgegend	740	„
15.	Zentralverein für Bienenzucht im Reg.-Bez. Königsberg	1 595	„
16.	Imkerverein Lichtenberg und Umgegend	45	„
17.	Hauptverein Lippescher Bienenzüchter	254	„
18.	Mecklenburger Landesverein für Bienenzucht	2 354	„
19.	Landesbienenzuchtverein Mecklenburg-Strelitz	355	„
20.	Bienenzüchter-Vereinigung Nürnberg	113	„
21.	Bienenwirtschaftlicher Zentralverein des Großherzogtums Oldenburg	1 100	„
22.	Pommerscher Imkerverband	3 201	„
23.	Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband Posen	1 780	„
24.	Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für Reuß ä. L.	282	„
25.	Bienenzuchtverein der Rheinprovinz	12 400	„
26.	Bienenwirtschaftlicher Hauptverein im Königreich Sachsen	4 400	„
27.	Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, das Herzogtum Anhalt und die Thüringer Staaten	3 300	„

Digitized by Google

28.	Landesbienenzuchtverein im Großherzogtum Sachsen	1 092	Mitgl.
29.	Landesverein für Bienenzucht im Herzogtum Sachsen-Meiningen	823	„
30.	Generalverein schlesischer Bienenzüchter	7 780	„
31.	Landesverband für Bienenzucht für Schleswig-Holstein	4 992	„
32.	Landesverein für Bienenzucht im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen	126	„
33.	Bienenwirtschaftlicher Hauptverein Thüringen	2 838	„
34.	Waldeckscher Landesbienenzüchterverein	90	„
35.	Westfälischer Hauptverein für Bienenzucht	3 525	„
36.	Westpreußischer Provinzialverein für Bienenzucht	2 800	„
37.	Bienenzüchterverein für den Reg.-Bez. Wiesbaden	1 560	„
38.	Württembergischer Landesverein für Bienenzucht	9 600	„
39.	Bienenzüchterverein Wurzen und Umgegend	149	„
		Sa. 157 284	Mitgl.

Köslin, den 10. Juli 1914. L. Küttner, Geschäftsführer.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Unter Bezugnahme auf die in der Nummer 5 d. Z. abgedruckten Bekanntmachung betreffend Verbandsthemen des Deutschen Imkerbundes bitten wir die geehrten Vorstände der dem Verbande angeschlossenen Einzelvereine, die beiden Verbandsthemen — „Bienenweide" und „Honigabsatz" — in den Vereinssitzungen zur Verhandlung zu bringen und die Ergebnisse in Form von Leitsätzen an den Vorsitzenden des betreffenden Bienenzucht-Bezirksvereins bis zum 15. September d. Js. zu senden.

Der geschäftsführende Vorstand. Kranepuhl.

Der Preis für Zucker ist jetzt 20,20 ℳ für 1 Ztr. ungeblauten Kristallzucker I oder Perle I und 13,70 ℳ für 1 Ztr. steuerfreien, mit Sand vergällten Zucker. — Die näheren Bedingungen sind auf S. 45/46 der Nr. 2 d. Js. abgedruckt.

Für die pünktliche Lieferung des steuerfreien Zuckers ist es notwendig, daß die erforderlichen Berechtigungsscheine, die von der Zollbehörde des betreffenden Bezirks auszustellen sind, etwa 14 Tage vor dem Lieferungstage an den Unterzeichneten gesandt werden. Muster für diese bei der Zollbehörde abzugebenden Erklärungen können von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Friedrichshagen, Friedrichstr. 99. Kranepuhl.

Die Bienen im August.

Von Imker Eckert-Bauschheim.

Die Frühtrachtimker haben ihre Erntezeit hinter sich. Wie in den meisten Jahren, so lauten auch in diesem Jahre die Berichte über den Ausfall der Ernte verschieden. Hier Mittelernte und dort gab es nichts. Nach der überaus günstigen Frühjahrsentwicklung sollte man wohl annehmen können, daß in diesem Jahre auch der ungeübte und der weniger fleißige Imker eine reiche Ernte einheimsen müsse. Allerdings hat ja der Spätfrost erheblichen Schaden gemacht. Dafür war aber der Blütenreichtum allgemein und namentlich bei den unbeschädigt gebliebenen Honigspendern so groß, wie wir ihn selten zu verzeichnen haben; er hat einen Ausgleich für die Frostschäden herbeigeführt. Andererseits erwachte bei vielen Bienenstämmen der Schwarmteufel, wie es schlimmer nicht zu denken ist, und zerstörte die Hoffnungen ihrer Besitzer in ausgedehntem Maße.

Damit wollen wir nochmals das Kapitel der Königinnenzucht anschneiden. Im Juni und Juli war hierzu die rechte Zeit. Die Völker standen auf dem Höhepunkt ihrer Entwickelung, es war Tracht vorhanden und eine reiche Anzahl von Drohnen stand voller Lebensdrang bereit, ihrer natürlichen Bestimmung zu genügen. Die Kulminationszeit der Völker ist auch die beste für die Königinnenzucht, weil sie zu dieser Zeit von Natur „geschlechtsreif" sind. Die zu dieser Zeit erzielte Nachzucht ist kräftiger und lebensfähiger, als die Angst- und Zwangsprodukte aus zu früher oder zu später Zeit. Die Natur läßt sich nicht ungestraft meistern. Wo die Drohnen Ende Juli und Anfang August von den Völkern abgetrieben und abgestochen werden, wo die Tracht zu Ende ist, da soll man auch keine Königinnen mehr erziehen. Ist die Königin in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und der Gemahl dazu fristet in einem weisellosen Volke sein Leben nur noch durch Duldung,

Digitized by Google

dann kann auf eine dauernde Tüchtigkeit der Königin nicht gerechnet werden. Sie wird bald minderwertig oder geht im Laufe des Winters ein. Erlebt sie gar das nächste Frühjahr, dann kann sie doch nicht das Volk auf die Höhe bringen. Ihre Legetätigkeit ist die einer altersschwachen Mutter, die Brut steht lückenhaft, und die Kolonie kommt trotz aller Unterstützung von Seiten des Imkers nicht in die Höhe. Geringe Stöcke aber können nur wenig leisten, sie lohnen nicht der für sie aufgewendeten Mühe. Selbst wenn die Königin von bester Abstammung und unter günstigsten Verhältnissen erwachsen ist, führe man die ein- oder zweijährige Dienstzeit bei ihnen ein. Dann gibt es Zug in die Völker, sie stehen zur rechten Zeit leistungsfähig zur Verfügung. Durch die hohen Ansprüche der Riesenvölker an die Eierstöcke der Königin wird deren Leistungsfähigkeit auch frühzeitiger erschöpft.

Mit der rechten Volksmutter haben wir nur die „Seele", den richtigen Geist und die Eigenschaften in das Volk verpflanzt. Wir müssen nun auch noch für den rechten, gesunden Volks**körper** bedacht sein. Hierzu ist der August die rechte Zeit. Gesund an Leib und Seele, junges Volk und junge Königin, so sorgen wir stets für die Verjüngung und Erhaltung, aber auch für die Höchstleistung der Völker. Jetzt im **August** ist es hohe Zeit, diese Grundsteine zu einer rentablen Bienenzucht für das nächste Jahr zu legen und die Verjüngung der Völker mit aller Energie zu betreiben. Zunächst muß uns eine gründliche Revision des Brutstandes die Tüchtigkeit der Volksseele zeigen. Jetzt heißt es, Brut und abermals Brut zu erziehen. Die besten Waben werden hierzu eingestellt. Jetzt können wir solche von den Brütern mit übermäßig viel Pollen gut verwerten. Mitten hinein damit in das Brutlager. Wo es an Tracht mangelt, muß mit ein- und zweitägigen Pausen durch kleine Triebfütterung nachgeholfen werden. Ende des Monats ist die Auffütterung für den Winter vorzubereiten. Wer die letzte Auffütterung bis in den Oktober hinauszieht, der mutet seinen Bienen zu schwere Arbeit zu, so daß viele sich dabei aufreiben und eingehen. Auch kann das aufgetragene Futter oft nicht gehörig konserviert werden.

Der Kampf gegen die Wachsmotten ist jetzt mit aller Energie aufzunehmen. Die für die Überwinterung außerhalb der Bienenvölker untergebrachten Waben müssen zunächst alle 14 Tage tüchtig durchgeschwefelt werden.

Alte Waben werden eingeschmolzen. Die Rähmchen werden gereinigt und zur weiteren Verwendung sorgfältig aufbewahrt.

Die Teilnehmer am 28. Bienenwirtschaftlichen Lehrgang in Finkenkrug vom 8. bis 13. Juni 1914. Phot. Bohm.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	150	520	370	1150	610	510	3250	890	2360	+2500	480	17
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d Lausitz	2100	1400	700	3820	1640	2180	4900	2140	2760	5640	1620	18
3	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	Wegen einer längeren Reise konnte kein Bericht geliefert werden.											
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	1100	1700	600	1900	1300	600	5600	2100	3500	+3500	?	18
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	Nicht eingegangen!											
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	2230	1600	630	8030	2940	5090	5400	2670	2730	+8450	1300	20
7	a. Kunitz c. Kannow	b. 42 d. West-Sternbg.	3550	1150	2400	5350	2350	3000	5600	2100	3500	+8900	1300	20
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	1500	1750	250	5200	2600	2600	7300	2690	4610	+6960	1000	21
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	3600	2400	1200	1950	1950	2000	5100	1850	3250	+6450	215	17
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	1450	2000	?	7550	3000	?	8150	3750	?	+8100	2250	18
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	750	—	750	—	—	—210	—	—	—1420	— 880	—	—
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	850	800	50	12,150	5050	7100	10850	4400	5950	+13,100	2200	22
13	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	1820	1470	350	9650	3150	6500	7300	2800	4500	+ 11350	1700	22
14	a. Schwiebus c Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	400	700	300	1300	—	1300	1750	—	1700	+2750	600	15
15	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	850	600	250	3400	1600	1800	2100	860	1240	+3290	750	17
16	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	Nicht eingegangen!											
17	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	500	670	170	5500	2430	3070	13240	5640	7600	+10,500	1240	18
18	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	70	1730	1660	4800	1350	2850	8450	2750	5700	+7070	?	?

Das erste Monatsdrittel war bei meist westlichen Winden regnerisch. Im zweiten Drittel herrschten Ostwinde vor. Das letzte Drittel war warm und trocken. Die Nachttemperaturen waren meist tief. Das ungünstige Wetter fiel leider in die Zeit der Akazienblüte. In einigen Gegenden war sie leider infolge der verspäteten Nachtfröste vollständig vernichtet. Wo der Frost nicht geschadet hatte, war der Behang in diesem Jahre selten schön. Leider war das Wetter fortgesetzt so ungünstig, daß die Akazie fast garnicht beflogen werden konnte. Nur 2 bis 3 Tage wurde sie stark beflogen, aber die Blüte war dann auch vorbei. Der geringe Honigertrag hatte zur Folge, daß übermäßig viel Platz zum Brutansatz frei wurde. Die Völker schwollen stark an und weiselten in großer Zahl still um. Wer scharfe Kontrolle übte, hatte die besten Weiselzellen zur Verfügung, Reservevölker aufzustellen und alte Königinnen auszuwechseln. Die Honigerträge sind schwach mittel. Die

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Juni 1914.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstagen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ort	Bemerkungen
—	3	19	8	631	345	28	7	16,3	—	—	—	—	8	9	16	—	—	—	59,1	—	9	—	
—	7	6	17	604	321	30	5	15,3	—	—	—	—	9	7	12	—	—	—	64,5	—	2	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	7	23	—	632	228	27	3	14,4	—	—	—	—	6	12	10	—	—	—	74	—	—	—	
—	+	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	6	7	17	608	336	28	7	10,5	—	—	—	—	13	10	8	—	—	—	46	—	2	—	
—	9	16	5	708	345	22	5	17,5	—	—	—	—	18	12	8	—	—	—	55	—	7	—	
—	5	6	18	637	320	29	4	16	—	—	—	—	6	22	14	—	—	—	47,3	—	1	—	
—	7	6	17	615	323	27	5	15,6	—	—	—	—	11	10	14	—	1	—	54,5	—	—	—	
—	7	6	15	680	336	31	3	17	—	—	—	—	10	12	9	—	—	6	44,4	—	—	—	
—	15	11	—	620	366	29	7	16,4	—	—	—	—	5	12	14	—	—	—	68,9	—	1	—	
—	8	6	10	563	274	16	3	14	—	—	—	—	?	?	8	—	—	—	61	—	—	—	
—	6	3	21	661	323	30	4	16,4	—	—	—	—	4	13	18	—	—	—	72,3	—	6	—	
—	5	25	—	421	232	28	6	16,3	—	—	—	—	12	16	9	—	1	—	41,6	—	—	—	
—	4	6	20	687	329	28	6	17	—	—	—	—	3	25	6	—	—	—	34,5	—	1	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	2	2	22	785	491	30	10	21	—	—	—	—	17	5	10	—	3	—	74	—	—	—	
—	7	13	7	642	294	30	2	14,8	—	—	—	—	5	12	11	—	1	7	111,7	—	—	—	

Uckermark zeichnet sich wie stets vorteilhaft aus. Station 11 Neudamm schneidet sogar mit Minus ab, da der Frost alles zerstört hatte, selbst die Linde mußte dran glauben. Einige Berichte sind ohne Entschuldigung ganz ausgeblieben. Eine Benachrichtigung ist durchaus nötig, da mit der Ablieferung des Hauptberichts nicht ewig gewartet werden kann.

Guben, den 16. Juli 1914.

M. Knabe.

Digitized by Google

Wann honigen die Pflanzen?

Die Ansichten der Imker über die Frage, wann die Pflanzen honigen, sind recht verschieden. Ein Imker schreibt darüber in der „Badischen Landeszeitung", Mannheim:

„Das Honigen der Pflanzen und besonders auch der Linde hängt von vielen Umständen ab; es hängt ab von der Art, von der Bodenbeschaffenheit und nicht zum wenigsten vom Wetter und von der Feuchtigkeit. Nun wird angenommen, daß in feuchtwarmen Jahren, wenn alles so recht üppig treibt, auch der meiste Honig kommen müßte. Das ist nicht der Fall. Die Linde honigt in vorwiegend trockenen Jahren am meisten. Überhaupt honigen in trockenen Jahren die Pflanzen besser. Es kommt dieses daher, daß in trockenen Jahren mit Johannis der Trieb vorbei ist. Die Pflanze bildet nicht mehr so viel Holz und Blätter, sondern wendet alle Kraft der Fortpflanzung zu. Daher sind die Blüten honigreich. Wird die Pflanze und der Baum aber durch andauernd feuchtes Wetter im Mai, Juni usw. gezwungen, weiter zu treiben, so wird nicht so viel Honig abgesondert."

Nach meinen Beobachtungen hat der „Johannistrieb" mit dem Honigen der Pflanzen nichts zu tun. Ich bin auch der Ansicht, daß die Bodenbeschaffenheit keinen großen, direkten Einfluß auf das Honigen der Pflanzen hat.

Wohl aber schreibe ich der Beschaffenheit der Luft die allergrößte Einwirkung auf das Vorhandensein von Nektarvorräten in den Blüten zu.

Die Zusammensetzung der Luft ist oft sehr verschieden, namentlich in Bezug auf den Gehalt an Feuchtigkeit, an Wasser. Die Luftfeuchtigkeit kann in sehr regenarmen und heißen Jahren doch einen sehr hohen Grad erreichen. Ich habe mir einen sehr einfachen Apparat konstruiert, um mir einen sicheren Anhalt darüber zu verschaffen, ob die herrschende Luft wasserarm oder wasserreich ist. Kann die Luft viel Wasser verdunsten, so ist sie wasserarm, kann sie wenig verdunsten, so ist sie wasserreich. Die Unterschiede bei annähernd gleich hoher Temperatur zeigten sich in meinem Apparat zwischen ½ und 9 Liter Wasserverdunstung je Tag.

Je geringer nun die Wasserverdunstung war, d. h. je wasserhaltiger die Luft war, um so reicher honigten die Pflanzen. Je größer die Wasserverdunstung, je wasserarmer also die Luft war, um so geringer honigte es.

Die Erklärung hierfür ist folgende:

Jede lebende Pflanze verdunstet durch ihre Blätter ganz bedeutende Mengen von Feuchtigkeit. Dieser Prozeß wird gefördert durch trockene Luft, dagegen durch feuchte gehindert, weil diese eben nicht in der Lage ist, die von den Blättern abgegebene Feuchtigkeit zu absorbieren, (was die trockene Luft begierig tut), wodurch eine Störung in der Saftzirkulation der Pflanze hervorgerufen wird. Die Blüten der honigenden Pflanzen sondern bei jeder Art der Luftbeschaffenheit Nektar ab. Bei trockener Luft wird dieser aber sofort von jener aufgesogen; bei feuchter Luft dagegen verbleibt er in den Blüten und kann von unseren Bienen eingeerntet werden.

Es ist möglich und wahrscheinlich, daß die Nektarabsonderung, die an sich schon stärker ist, als die Feuchtigkeitsabsonderung der Blätter, an luftfeuchten Tagen noch dadurch wesentlich gefördert wird, daß ein Teil der Feuchtigkeit, welche die Blätter zu dieser Zeit nicht abgeben können, durch die Nektarien abgeleitet wird und die Menge des Nektars so vermehren hilft.

Wie durch die Poren der Blätter Feuchtigkeit an die Luft abgegeben wird, so geben auch der Mensch und viele Tiere Feuchtigkeit (Schweiß) durch die Poren ihrer Haut ab.

Auch hier wird die Absonderung durch die Poren der Haut gefördert durch trockene Luft, durch feuchte gehindert. Hitze bei feuchter Luft wird deshalb für den Menschen ungesunder und begünstigt vornehmlich das Auftreten der Hitzschläge. Diese können unter gleichen Bedingungen auch bei Pflanzen nachgewiesen werden. Bohm.

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Einfache Mittel, um das Schwärmen zu verhindern, werden uns bekannt gegeben durch das „Bienenwirtschaftliche Zentralblatt". Dort heißt es:

„Um das Schwärmen zu verhindern, sperrt Macdonald nach dem „British Bee Journal" die Königin eine Woche lang auf zwei oder drei Rahmen ab, die sich an der Seite oder hinten im Stock befinden. Während dieser Zeit zerstört er die Weiselzellen, welche die Bienen gebaut haben könnten. Er nimmt dann die Scheidewand fort, so daß die Königin wieder alle

Digitized by Google

Waben bestiften kann. Die Bienen, welche nun ihre Königin wieder haben, werden keine Neigung zum Schwärmen verspüren.

Ein zweites Verfahren soll von Dr. Müller angewandt werden. Die Königin wird in ein Befruchtungskästchen oberhalb der Rahmen des Brutraumes gebracht und durch ein Drahtgitter von diesem abgesperrt; sie legt ohne Unterbrechung auf zwei oder drei Rahmen Eier ab. Nach sieben Tagen wird der Stock untersucht, um die im Bau befindlichen Königinnenzellen zu zerstören. Man gibt alsdann die Insassen des Befruchtungskästchens wieder frei, die sich ohne Schwarmgedanken munter auf den Waben des Brutraumes ausbreiten. Hauptmann Hetherington, der Tausende von Völkern besaß, arbeitete nach diesem Verfahren und fand es jedes Jahr erfolgreich."

Ja, wenn die Sache so einfach wäre, dann könnten die Frühtrachtimker und Schwarmverhinderer wohl lachen. Der „Deutschen Kolonialzeitung" entnehmen wir nachstehende Notiz über die Wachsproduktion in unserer afrikanischen Kolonie Kamerun:

„In Deutsch-Ostafrika bildet Wachs ein hervorragendes Ausfuhrerzeugnis, das dem Schutzgebiete schon manche Million eingebracht hat. Es mußte erwünscht erscheinen, frühere Untersuchungen, ob auch in Kamerun eine Wachsgewinnung seitens der Eingeborenen vorgenommen werden kann, fortzusetzen, und die Kolonialverwaltung hat deshalb die Unterbehörden veranlaßt, über das Vorkommen wilder Bienen in ihren Bezirken zu berichten. Aus den darauf eingegangenen Berichten geht hervor, daß der Genuß des Honigs den meisten Eingeborenen bekannt ist. Weniger vertraut scheinen die Farbigen mit der Wachsgewinnung zu sein, obwohl beispielsweise aus Kusserie berichtet wird, daß dort von Handwerkern Wachs zum Einreiben und Kräftigen von Baumwollfäden verwendet wird und daß die eingeborenen Schmiede Finger- und Armringe, sowie Tabakspfeifen aus Wachs formen, die Wachsform mit einer Tonform umgeben, dann diese trocknen und das Wachs danach herausschmelzen, um in die hohle Tonform das geschmolzene Metall zu gießen. Von Bienenzüchtungsverfahren, von einer überlegten Imkerei ist man allenthalben noch weit entfernt."

Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir die Vermutung aussprechen, daß dieses Wachs zum weitaus größeren Teil nicht Bienen- sondern Pflanzenwachs ist.

Herr Walter Lunden, ein Holsteinischer Imker hat Beobachtungen darüber angestellt, wie oft eine Biene täglich ausfliegt und wie lange Zeit der Ausflug dauert. Er benutzt gefärbte Bienen als Beobachtungsobjekt. Ein Ausflug dauert nach seinen Beobachtungen im Durchschnitt eine Stunde. Nach jedem Ausflug tritt eine Pause von 5—10 Minuten ein. Diese Beobachtung kann nach unseren Erfahrungen das Richtige treffen. Jedenfalls sind die Angaben Zanders, nach denen eine Biene 40 Ausflüge an einem Tage machen solle, ganz unhaltbar. — Über giftigen Honig berichtet der „Kosmos":

„Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß manche Honigsorten keineswegs die hervorragenden Eigenschaften des gewöhnlichen, von unseren Bienen gesammelten zuckerreichen Saftes haben, sondern vielmehr durch ihre chemische Zusammensetzung die Gesundheit des Menschen gefährden können. Der von den Hummeln gesammelte Honig darf z. B. unter keinen Umständen gegessen werden, da diese Insekten auch den giftigen Surmhut (Aconitum) besuchen. Schon Xenophon erzählt von einer Vergiftung seiner Soldaten durch Honiggenuß in der Nähe von Trapezunt; wie neuere Forschungen ergeben haben, dürften als Ursache zwei im benachbarten Kaukasus heimische, von Bienen viel besuchte Pflanzen in Frage kommen: die pontische (Rhododéndron ponticum) und die gelbe Alpenrose (Rh. flavum). Auch in den Wüsten Uruguays hat der französische Botaniker A. de Saint-Hilaire am eigenen Leibe die Schädlichkeit des wahrscheinlich an Paullinia australis gesammelten Honigs erfahren. Er fand auf einer Wanderung ein Wespennest an einem niederen Strauche und begrüßte den angenehm süß schmeckenden Inhalt als willkommene Zugabe zum Frühstück. Aber nur zu bald bemerkte er an sich und seinen beiden Begleitern die üblen Folgen ihrer Nascherei: neben fürchterlichen Magenschmerzen quälten ihn allerlei Wahnideen, Tränen flossen ihm aus den Augen und ein Lachanfall erschöpfte ihn aufs äußerste. Seine Sehkraft schwand und er glaubte schon sein Ende nahe. Da endlich gelang es zwei hinzugekommenen Begleitern, ihn gegen Sonnenuntergang durch Einflößen von lauem Wasser zur Besinnung zu bringen. — Merkwürdigerweise zeigten sich am folgenden Tage bei einem Indianer, der Honig aus einem anderen Nest derselben Gattung (Lecheguana) gegessen hatte, keinerlei üble Folgen, wahrscheinlich, weil die Wespen nur an ungefährlichen Pflanzen gesammelt hatten."

Aus diesen Vorkommnissen ergibt sich keineswegs die Giftigkeit des genossenen Honigs. Um diese zu beweisen, hätte festgestellt werden müssen, daß der Erkrankte bei dem Verzehren des Honigs nicht auch versehentlich vielleicht etwas Blütenstaub mit genossen hat. Auch der beste deutsche Honig kann großes Übelsein mit starken Leibschmerzen verknüpft, bei Einzelnen verursachen, wenn zu gleicher Zeit Blütenstaub mit in die Verdauungsorgane gelangt. Dieses ist bei dem Genuß von Wabenhonig sehr leicht möglich.

Digitized by Google

Über die Frage, wie oft man die Waben erneuern soll, schreibt die Bienenzeitung für Schleswig-Holstein:

„Professor Zander-Erlangen fordert, daß man den Wabenbau alle 2 Jahre erneuern solle. Der Kreisbienenmeister Weigert fordert eine Erneuerung in 4 Jahren. Gemeiniglich läßt man aber bei dem Betriebe der Mobilzucht die Waben erheblich älter werden, und genaue Messungen haben ergeben, daß wohl der Zellenboden im Laufe der Jahre erheblich dicker wird, die Zellenwände aber nur unmerklich. Da die Bienen die Zellen der alten Waben nun auch verlängern, so ist nicht zu befürchten, daß in mäßig alten Waben (5—6 Jahre) kleinere Bienen erbrütet werden. Professor Zander aber behauptet, daß die alten Waben die Brutstätten der Bienenkrankheiten sind. Darin mag er recht haben. Wo also in einer Gegend Bienenkrankheiten weit verbreitet sind, da erneuere man die Waben alle paar Jahre."

Wir möchten auch unseren Lesern empfehlen, mit der Erneuerung der Waben nicht zu ängstlich zu sein. Gerade mehrmals bebrütete Waben bilden ein wertvolles Material für die Imkerei. Daß die in älteren Waben erbrüteten Bienen kleiner sind, als die anderen, ist eine Behauptung, die keiner Beachtung wert ist. Eine Viertelmillion Franken konnte der Verein schweizerischer Bienenfreunde seit dem Jahre 1885 zur Förderung der Imkerei ausgeben. Glücklicher Verein! E. Förster.

Vermischtes.

Zum Kapitel **„Geistiges Leben der Bienen"** liefert einen eigenartigen aber interessanten Beitrag, ein altes „Taschenbuch der Reisen", herausgegeben von E. A. W. von Zimmermann.

In der hölzernen temporären Wohnung, welche Stedmann, der berühmte Weltreisende, auf seinem Zuge gegen die Maronneger auf Surinam errichten ließ, hatte sich zugleich ein Schwarm wilder Bienen an der oberen Wand angebaut. Hier wohnten sie mit ihrem Hausherrn und seinem treuen Neger Quaco in größter Harmonie. Eines Tages erhielt Stedmann den Besuch eines Fremden; über diesen fielen die Bienen mit Ungestüm her und zwangen ihn durch ihre Stiche, das Haus zu verlassen. Aus gerechter Furcht, gleichfalls von ihnen gestochen zu werden, gab Stedmann sogleich Befehl, das Bienennest durch Feuer hinwegzuschaffen. Aber ein alter Neger hielt ihn zurück. „Herr", sagte er, „sie hätten Euch längst gestochen, wenn Ihr ihnen fremd wäret. Ihr und Eure Leute dürft dreist sogar bis zu ihrem Neste hinaufgehen, und sie werden als Mietlinge die Hausgesellschaft unversehrt lassen." Jetzt wurde der Neger Quaco zur Probe beordert, nackt zu dem Neste hinaufzusteigen. Die Bienen ließen ihn wirklich unbehelligt. Stedmann selbst machte den Versuch und schüttelte sogar ihr Nest. Sie summten ihm zwar um den Kopf, aber keine einzige Biene suchte ihn zu verletzen.

Eben dieser Neger beteuerte auf das gewissenhafteste die Wahrheit von folgender noch merkwürdigeren Tatsache: Auf der Plantage seines Herrn stehe ein alter Baum. Darin habe sich seit langen Jahren eine Gesellschaft von Bienen und von Vögeln eingenistet und lebten miteinander in der vollkommensten Eintracht. Nahe sich aber ein anderer fremder Vogel dem Baum, so werde er sogleich von den befreundeteten Vögeln vertrieben. Dagegen verjagten die Bienen wiederum alle fremden Bienen, die sich der gemeinschaftlichen Wohnung näherten. Wegen dieser Merkwürdigkeit hege der Herr der Pflanzung eine solche Achtung vor dem Baum, daß ihn als ein Heiligtum nur allein die Zeit zerstören solle.

Dr. Kuntz-Spandau.

Ein Gesetz betreffend die **Bekämpfung der Bienenseuchen** wird die Regierung dem Reichstage in der nächsten Session zugehen lassen. Beabsichtigt ist, die Einfuhr von ausländischen Bienenvölkern mit Bau und Brut, gebrauchten Bienenwohnungen, Wabenwerk, sowie von Stampf- oder sonstigem unreinen Honig zu verbieten. Jedoch soll der Reichskanzler berechtigt sein, Ausnahmen zuzulassen, wenn in dem betreffenden Lande die Bekämpfung der Bienenseuchen gesetzlich geregelt ist. Zu diesem Entwurf wird die deutsche Imkerei insofern Stellung nehmen, als sie für das Wort „Honig" einen gesetzlichen Schutz verlangen wird. Sämtliche Kunsthonigerzeugnisse sollen nur noch unter dem Namen „Zuckerine" verkauft werden dürfen.

Digitized by Google

Der Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer hat im Einverständnis mit dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbande für Brandenburg eine bienenwirtschaftliche Korrespondenz eingerichtet, die kleine Aufsätze, die wir hier abdrucken werden, an die Tageszeitungen unserer Provinz verschickt und honoriert. Anregungen sind dringend erbeten, weil sie nötig sind. Der Werbeausschuß steht mit anderen Korrespondenzen in Verbindung.

Millionen aus nichts! In den Blüten der Pflanzen sind dicht am Staubbeutel und Fruchtknoten kleine Näpfchen mit Honigsaft aufgestellt, um Insekten anzulocken, damit diese den Blüten zur Befruchtung helfen. Die Bienen sammeln bekanntlich diese winzigen Honigtröpflein, die sonst verloren gehen müßten, und bringen in Deutschland durchschnittlich jedes Jahr für 25 000 000 ℳ Honig damit zusammen. — Geld aus nichts! Und doch würden diese Millionen nur eine schlechte Verzinsung darstellen von den Milliarden, die die Bienen jedes Jahr dem deutschen Volk durch Befruchten der Obstbäume und Sträucher, der Klee-, Seradella-, Buchweizen- und Ölfruchtfelder schenken. Aisch.

Versammlungsberichte.

Bienenzuchtverein Fürstenwerder. Der Bienenzuchtverein Fürstenwerder und Umgegend hielt am Sonntag, den 12. Juli, im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab. Nachdem der Kassenrendant, Herr Schlossermeister Gau-Fürstenwerder, nach einer kurzen Begrüßung der Erschienenen die Versammlung eröffnet hatte, wurde zunächst das Protokoll der Wanderversammlung in Parmen verlesen. Hierauf folgte ein sehr interessanter Vortrag des Schuhmachermeisters Schröder-Parmen über das Thema: „Des Imkers Klagelied". Der Herr Referent rief den Teilnehmern ernste Mahnungen zu und wies auf sämtliche Klagen der Imker hin. Wir kranken an heilbaren Übeln, denen durch Umsicht, durch Zeitlassen, durch Interesse an der Imkerarbeit und durch rege Teilnahme an Imkerversammlungen leicht abzuhelfen ist. Leider heißt es auch bei der Imkerei wie im gewöhnlichen Leben: Ich habe keine Zeit! Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. Anschließend hielt Herr Lehrer Wolter-Kutzerow noch einen lehrreichen Vortrag über: „Nützliches und Schädliches beim Verkauf von Honig" Nach Erledigung des Geschäftlichen, wo in Vorschlag gebracht wurde, für das nächste Jahr einen Haushaltungsplan mit der Anzahl der im Laufe des Jahres stattfindenden Versammlungen und ihrer Tagesordnung unter Vorbehalt von Abänderungen bei derselben, aufzustellen, gingen Anträge und Fragen in zahlreichem Maße dem Vorstande zu. Darauf wurde beschlossen, die nächste Versammlung für den 6. September im Vereinslokale (Gastwirt Mertens-Fürstenwerder) anzuberaumen. Mit einem: „Auf Wiedersehen bei der nächsten Wanderversammlung am 2. August in Hardenbeck" schloß der Vorsitzende, Herr Revierförster Korf-Forsthaus Kieker, die Sitzung.

Der Bienenzuchtverein Merzdorf und Umgegend hielt am Sonntag, den 12. Juli d. J., eine Wanderversammlung beim Imkerkollegen Max Jänicke, Restaurant Sandvilla, ab, welche sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Eingänge von der Landwirtschaftskammer. 2. Honigpreise. 3. Bezug von steuerfreiem Zucker. 4. Praktische Imkerfragen. Nach gegenseitiger Begrüßung wurde der geschäftliche Teil erledigt. Das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und genehmigt. Alsdann wurde das Standvolk des Gastgebers besichtigt (derselbe ist Anfänger) und für gut befunden. Nachdem wurde zum letzten Teil: „Praktische Imkerfragen", geschritten, wo in Rede und Gegenrede noch manche Imkerfrage gelöst wurde. Nach allgemeiner Zufriedenheit der Wanderversammlung schloß der Vorsitzende dieselbe.

Der Schriftwart. Theodor Werner.

Der Bienenzuchtverein von Spremberg und Umgegend hielt am 5. Juli seine Monatssitzung ab. Die Mitglieder versammelten sich am Bienenstand des Mitgliedes Herrn Kühn, woselbst Herr Kühn den Mitgliedern seine Königinnenzucht vorführte. Herr Kühn sprach sodann über das Beweiseln der Völker mit natürlicher und künstlicher Weiselzelle. Nach der Standbesichtigung begaben sich die Mitglieder ins Vereinslokal. Der Vorsitzende gab die Einladung zur Ausstellung für Bienenzucht und Gartenbau des Gauverbandes der Oberlausitzer Imkervereine bekannt. Die Ausstellung findet vom 12. bis 14. September zu Niesky statt. Einige Mitglieder werden die Ausstellung besuchen. Sodann nahm der Verein Stellung zu den Richtlinien des deutschen Imkerbundes über Honigabsatz. Der Verein lehnt eine Organisation des Honigabsatzes ab und stellt sich auf den Standpunkt des Geheimen Rechnungsrates Drömer. Sodann nahm der Verein Stellung zu dem Thema des deutschen Imkerbundes über Bienenweide. Die Bienenweide besteht hier in Frühjahrs-, Sommer- und Herbsttracht. Zur Frühjahrstracht rechnet man die Obstbaum- und Beerenstrauchtracht. Im Sommer sind die Immen auf Akazie,

Digitized by Google

Linde, Kornblume und Buchweizen angewiesen. In diesem Jahr haben Akazie und Linde durch den Frost sehr gelitten und darum ganz versagt. Den Buchweizen befliegen die Bienen nur am Vormittag. Zur Verbesserung der Sommertracht wird von manchen Imkern Phazelia angebaut. In den Gärten bauen die Imker auch noch andere Bienennährpflanzen, die Mengen sind aber so gering, daß eine Einwirkung auf den Honigertrag kaum merkbar ist. Alle Hoffnung müssen die Imker auf die Heide setzen. Neu werden in den Verein aufgenommen die Herren Kantor Böhmert-Groß Luja und Rentier Feodor Heinze-Spremberg. Als Vertrauensmann für die Landwirtschaftskammer in der Zeitungssache wird Herr Kantor Böhmert gewählt. Der Vorsitzende gibt ferner bekannt, daß der Verlag von Fritz Pfennigstorff zu Berlin ein Jahr- und Taschenbuch für die Bienenzüchter herausgeben will, worauf 8 Mitglieder sich in die Bestelliste einzeichnen. Nächste Sitzung: Siehe Versammlungen.

Kunzendorf.

Versammlungsanzeigen.

Sonntag, den 2. August, nachm. ½3 Uhr: Wanderversammlung des **Boitzenburger Bienenzuchtvereins** mit den Vereinen **Templin, Fürstenwerder** in Hardenbeck, Gasthof Schwarzenau. 1. Vortrag (Herr Wolter-Kutzerow). 2. Praktische Vorführungen auf dem Bienenstande des Herrn Dietrich. — Wegen einer Reise übernimmt Herr Jeschke oder Herr Möller die Leitung.

Kuhz, im Juli 1914

Der Vorsitzende. Knabe.

Bienenzüchter- und Obstbauverein Lindow und Umgegend. Sonntag, den 2. August d. J., nachm. 3 Uhr, im Stadtgarten. 1. Vortrag. 2. Neuwahl eines Kassenführers an Stelle des erkrankten Kassenführers A. Lahn, der sein Amt niedergelegt hat. 3. Obst- und Honigernte. 4. Ausstellung. 5. Bienenweide und Honigabsatz. 6. Werbeartikel. Gäste herzlich willkommen. Manger.

Friedrichshagen und Umg. Versammlung mit Damen am Mittwoch, den 5. August d. Js., nachmittags ¼4 Uhr in Friedrichshagen, Friedrichstr. 99. 1. Praktisches auf dem Bienenstande des Unterzeichneten. 2. Gemeinsame Kaffeetafel im Brauerei-Ausschank (am Ende der Friedrichstraße). 3. Geschäftliches. (Einziehung der noch rückständigen Beiträge). 4. Rundfahrt auf dem Müggelsee. 5. Konzert im Brauerei-Ausschank. — Gäste willkommen. Kranepuhl.

Bienenzuchtverein von Spremberg und Umgegend. Versammlung am 9. August, nachmittags 3 Uhr am Bienenstand des Vorsitzenden. Kunzendorf.

Bienenzuchtverein für Niemegk und Umgebung. Versammlung und letzter Kursustag in Niemegk am Sonntag, den 2. August. Anfang 2 Uhr nachmittags. Aus dem Programm soll besonders hervorgehoben werden: Otto Köppe-Niemegk: „Wie besetze und behandle ich den Stülpkorb im Kreislauf des Jahres?" Gustav Benke-Mörz: „Wie besetze und behandle ich meinen Kasten im Kreislauf des Jahres?" W. Hoffmann-Niemegk: „Wie mache ich am leichtesten einen Kunstschwarm (Ableger)?" Vortrag W. Grethen aus Glindow über die Lüneburger Betriebsweise. Einziehung der noch restierenden Vereinsbeiträge. — Sämtliche Vorführungen werden praktisch dargestellt. Zum Schluß Besprechung über die Heide.

Mit Imkergruß! W. Hoffmann.

Imkerverein Nauen. Nächste Versammlung findet in Paulinenaue und nicht in Finkenkrug am Sonntag, den 9. August, nachmittags 3 Uhr statt. Abfahrt von Nauen um 2 Uhr. Damen mitbringen! Zucker bestellen! Mit Imkergruß! Staerke.

Imkerverein Berlinchen N.-M. und Umgegend. Versammlung am 9. August auf dem Stande von Frl. Schilling. Wabengießen. Vorführung einer Wachspresse. Vortrag: Bienenzucht in Ostafrika. Anfang 4 Uhr.

Imkerverein Beeskow-Storkow-Nord. Sitzung am 9. August, nachm. 3 Uhr, in Langewahl. Tagesordnung: 1. Vorträge: „Naturgeschichte der Biene" und „Wie halte ich meinen Bienenstand in Ordnung?" 2. Beschlußfassung über Beschaffung des Jahrbuchs durch den Verein. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand. Petersdorf, den 3. Juli 1914. Ziege.

Imkerverein Neuhardenberg. Am 9. August, nachmittags 2½ Uhr, Versammlung im Restaurant Arendt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Kantors Schultze über „Königinzucht". Der Vorstand.

Imkerverein Woldenberg N.-M. u. Umg. Versammlung am 9. August, nachm. 3 Uhr, bei Ziebart. Tagesordnung: 1. Triebfütterung, 2. Honigabsatz, 3. Inventar, 4. Verschiedenes. Kamrath.

Imkerverein Steinhöfel. Am Sonntag, den 9. August, nachmittags 3 Uhr findet in Neuendorf eine Wanderversammlung mit Damen statt. Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Einkauf von steuerfreiem Zucker. 3. Innere Vereinsangelegenheit. 4. Aus dem Leben der Königin. 5. Verschiedenes.

Helmstädt, Schriftführer.

Imkerverein Tempelhof u. Umg. Sitzung am Sonnabend, den 15. August, bei Lindemann, Dorfstr. 18, nachm 8½ Uhr. Tagesordnung wird durch Karten bekanntgegeben.

Diering.

Bienenzuchtverein Schwiebus und Umgegend. Am 16. August, nachmittags ½3 Uhr, findet bei Peschel (Markt) eine außer-

Digitized by Google

ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Wahl des ersten Vorsitzenden, Mitteilungen und Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Bienenzuchtverein Königsberg Nm. u. U. Wanderversammlung nach Schmarfendorf und Nordhausen Nm. am Sonntag, den 16. August d. J. Treffpunkt entweder Bahnhof Blankenfelde 1 Uhr oder 1 Uhr 45 Min. in Schmarfendorf. 1. Vortrag: Erfahrungen aus meiner Praxis. Ref. Herr Kannengießer, Bad Schönfließ Nm. 2. Besichtigung der Stände. Köhler.

Bienenzuchtverein Staaken. Unsere nächste Versammlung findet am 16. August (Sonntag) in Paulinenaue beim Großimker Herrn Grabau statt. Abfahrt Spandau 1,36 vom Hauptbahnhof, Ankunft Paulinenaue 2,22; Kaffeetrinken, Besichtigung des Bienenstandes und Vorführung der Brandenburger Beute (Herr Grabau); Spaziergang bei gutem Wetter nach Pessin (½ Stunde) zur Imkertischlerei von Fehlow; Rückmarsch nach Paulinenaue; Referate vom Vorsitzenden und Schriftführer; Geschäftliches und Neuaufnahmen; Verschiedenes. Mehldau.

Bienenzucht-Verein Königs-Wusterhausen und Umgebung. Die nächste Wanderversammlung findet am Sonntag, den 9. August, nachmittags 3 Uhr, in Zeesen bei Herrn Bartz statt. Tagesordnung: Besichtigung des Bartzschen Standes. 2. Monatsbericht. 3. Besprechung der Verbandsthemen. 4. Allgemeines. Damen und Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand. J. A.: H. Janssen, Schriftf.

Imkerverein Beeskow und Umgegend. Wanderversammlung am 23. August cr. bei Herrn Gasthofbesitzer Hirsch in Wendisch-Rietz am Scharmützelsee. 1. Standschau. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag: Vorteile und Nachteile des Wanderns auf die Heide. Herr Kgl. Förster Wiedemann. — Abfahrt vom Bahnhof Beeskow um 2,05, Ankunft in Wendisch-Rietz um 3 Uhr. Papke.

Imkerverein Potsdam und Umg. Sonntag, den 23. August Wanderversammlung auf dem Heidebienenstand in Treuenbrietzen. Treffpunkt Bahnhof Wildpark. Abfahrt des Zuges 12 Uhr 2 Min. mittags. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand.
J. A.: Lemcke.

Beantwortung von Fragen.

Frage: Wodurch entsteht die Ruhr, auf welchem Wege kann dieselbe verhindert werden, und welche Mittel sind anzuwenden, um von Ruhr befallene Völker schnell zu heilen?

Antwort: Die Ruhr entsteht durch ungeeignete Nahrung, d. h. durch Nahrung, die dem Bienenorganismus nicht zuträglich ist. Hierzu gehören vornehmlich: Verdorbener Blütenstaub, Blatthonige, Buchweizenhonig, und Heidekrauthonig. Die beiden letzten Honigarten sind jedoch nicht in allen Gegenden so beschaffen, daß sie die Ruhr herbeiführen. Ist die Winternahrung stark kristallisiert, so tritt häufig auch die Ruhr auf. Hier ist aber dann mehr Durstnot die Ursache derselben. Verdorbene Luft erzeugt ebenfalls häufig die Ruhr.

Große Aufregung, wie sie namentlich durch Weisellosigkeit im Nachwinter hervorgerufen wird, ist auch eine Ursache zur Ruhrerkrankung. —

Sie können die Krankheit verhindern, indem sie deren Entstehungsursachen vermeiden bzw. beseitigen. Hieraus ergeben sich auch die Mittel zur Heilung der Krankheit. Den verdorbenen Pollen müssen Sie entfernen. Statt des ungeeigneten Honigs geben Sie den Bienen gute Nahrung, die für die Wintermonate am besten aus 50prozentigem Zuckerwasser besteht. Ist Durstnot die Ursache, so müssen Sie Wasser zuführen, evtl. durch Bestäubung der Bienen mit Wasser. Bei verdorbener Luft sorgen Sie für gründliche Durchlüftung durch Herausnehmen der Türen und Fenster aus den Wohnungen, sowie durch weites Öffnen des Flugloches. Tote Bienen und sonstige Abfallstoffe sind zu entfernen, weil sie stets wieder zum Verderben der Luft beitragen.

Ist Aufregung Krankheitsursache, so beseitigen Sie die Aufregung verursachenden Störungen. Die Weisellosigkeit ist durch Zugabe einer neuen gesunden Königin zu beheben.

Heilversuche im Winter sind in der Regel von wenig Erfolg begünstigt. Tritt ein Reinigungsausflug ein, so ist die Heilung meist durch diesen erfolgt.

Einen Reinigungsausflug künstlich in einem abgeschlossenen Raum herbeizuführen, ist keineswegs zu empfehlen. Es wird durch diesen regelmäßig mehr Unheil angerichtet, als Nutzen gestiftet. Dagegen kann unter Umständen, wenn verdorbene Nahrung der Krankheitserreger ist, eine Fütterung einer möglichst großen Menge 50prozentigen Zuckerwassers von Vorteil sein. Zu diesem Zweck muß das Flugloch geschlossen sein und der Stock durch Erwärmen mit Wärmflaschen für die neue Nahrung aufnahmefähig gemacht werden. Nach erfolgter Futteraufnahme wird das Flugloch zur Abkühlung des Stockes abends wieder geöffnet.

Die Waben aus ruhrkranken Völkern können Sie nach Reinigung weiter verwenden, denn die Ruhr ist nicht ansteckend. Es soll nach Zander eine ansteckende Ruhr geben, jedoch trifft das für unsere Gegend jedenfalls nicht zu.

Auch bei der Ruhr gilt das Wort: „Verhüten ist leichter als heilen!" Bohm.

Digitized by Google

Bücherschau.

Die Posener Beute und ihre praktische Behandlung nebst einer Anleitung zur Rassenzucht der Bienen. Ein Beitrag zum ostmärkischen Bienenzuchtbetriebe von Lehrer Gregor Snowadzki in Posen. Preis 60 Pf. Selbstverlag des Verfassers. In Kommission bei Oskar Tulitz in Lissa i. P. — Der Verfasser hat eine neue Beute konstruiert, die das Ergebnis seiner praktischen Erfahrungen ist. Das Büchlein enthält Zeichnungen und genaue Maßangabe für die Herstellung der Wohnung. Herr Snowadzki ist der Ansicht, daß wir darauf hinarbeiten müssen wieder mehr Wachs zu ernten, als dies gegenwärtig geschieht; wir sollen die Bienen nicht immer und überall mit Mittelwänden drangsalieren. Eine Flugsperre hat die Wohnung natürlich auch. Das Schwärmen glaubt Herr S. durch Bauenlassen leicht verhindern zu können. Die Bruteinschränkung steht bei ihm nicht in sonderlichem Ansehen. Bezüglich der Weiselzucht befolgt das Büchlein die längst bekannten Bohmschen Prinzipien, nur die Art des Erbrütenlassens der Königinnen ist nach Schweizer Muster gelehrt. In dieser Beziehung können wir dem Verfasser nicht beistimmen. E. Förster.

Nackte Bienenvölker. Versende von Mitte Septbr. an, garantiert faulbrutfrei, ohne Betäubung abgetrommelte Bienenvölker, 5 Pfd. schwer mit jung. befr. Königin, unter Garantie lebender Ankunft zu 4 Mk. per Stück inkl. Verpackung ab hier. Bei 10 Völker 1 Volk gratis. Junge befr. Königin 1,50 Mk. bei Voreinsendung des Betrages franko. Bitte um rechtzeitige Bestellung.

Herm. Heitmann, Imkerei, Brockel 40 (Bez. Bremen.)

Nackte Heidbienenvölker

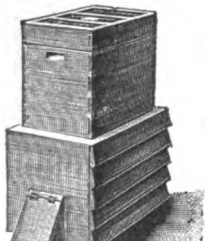
ohne Betäubung abgetrommelt, faulbrut frei, mit 1914er befruchtete Königin, versende per Nachnahme unter Garantie für lebende Ankunft vom 1. September an große Schwärme von 5—6 Pfund rein Bienengewicht für 4 Mk. inkl. Verpackung, Schwärme von 4—5 Pfund rein Bienengewicht für 3,50 Mk. inkl. Verpackung. Die Bienen werden sorgfältig verpackt und erhalten reichlich Reisefutter. Wer 10 Stück bestellt, erhält das 11. gratis. Eine junge befr. Königin versende für 1,50 Mk. franko, 2 St. für 2,20 Mk. franko, mehrere auf Anfrage billigst.

Heinr. Holtermann, Groß-Imkerei, **Brockel** (Bez. Bremen).

Vielmals prämiiert. 23. Geschäftsjahr. **Bienenwohnungen** Saubere Arbeit. Preisliste frei.

Spez.: „Posener Beuten"

empfiehlt **M. Göhler, Voigtsdorf** i. Sa. Erzgebirge.

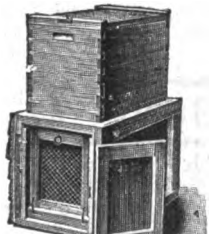


Bienenwohnungen.

Spezialität:

Brandenburgerbeuten,

welche auf der 20. Landwirtschaftlichen Wanderausstellung Berlin-Schöneberg 1906 mit dem I. Preise ausgezeichnet wurden, werden in genauer, sauberer und solider Ausführung angefertigt. (Preisliste gratis und franko.)



Pessin (Mark). Wilh. Fehlow, Imker, Tischlerei u. Kraftbetrieb.

Heidbienen-Schwärme

in bekannter Güte, faulbrutfrei, nicht betäubt, reine Wanderbienen, daher sehr leistungsfähig, 4—5 Pfd. Bienengewicht b. Einpacken mit 1914 befr. Königin 3,50 M.. 5—6 Pfd. Bienengewicht 4 M. inkl. Kiste, Königinnen abgesperrt 25 Pf. mehr, versende vom 10. Sept. an unter Garantie leb. Ankunft. Das 11. Volk gratis. Junge befr. König. m. Begleitbienen 1.25 M., früher 2 M. franko. Zahlr. lobende Anerkennungsschreiben. Um frühzeitige Bestellung und deutliche Angabe der Post- u. Bahnstation wird gebeten. Anfragen Retourmarke.

Herm. Bockelmann

Groß-Wanderbienen-Züchterei

Soltau, Lüneburger Heide.

Große Heidbienenschwärme

mit Reisefutter und 1914er j. befr. (auf Wunsch für 25 Pf. abgesperrter) Königin. 5 Pfd. b. Einpacken von Mitte September an für 4 Mk. inkl. Verpackung. Das 11. gratis. Garantie für lebende Ankunft. Anleitung zur Behandlung gratis. Junge 1914 befr. Königin, auf Echtheit geprüft, mit zahlreichen Begleitbienen 1,50 Mk. franko. Meine Original-Versandkisten sind 18 mal prämiiert, darunter 4 Staatsmedaillen. Bestellungen frühzeitig erbeten.

August Dammann,

Bispingen (Kreis Soltau),

Großimker und Vorsitzender des Imkervereins für Bispingen und Umgegend.

Gut durchwinterte Bienenzuchtstöcke

in lüneb. Originalkörben zu 15—16 Mk., echte Italien. zu 20 Mk. pro Stock stelle — soweit mein Vorrat reicht — dem Verkaufe aus. Jedem Stock werden 10 Pfd. Zucker gratis beigegeben. Aufträge frühzeitig erbeten.

C. Burgdorf jr.,

Dungelbeck b. Peine (Hannover)

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 9 | **1. September 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am 1. jedes Monats in Berlin.

Bezugspreis: Für Vereine 1 ℳ für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 ℳ portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: An das Deutsche Volk! — Heil und Segen. — Reisebericht über den Besuch der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Preßburg. — Die Spinnen als Bienenfeinde in anderer Beleuchtung. — Die beste Bienenwohnung. — Die Bienen im September. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Juli 1914. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Förderung der Bienenzucht. — Honigmärkte. — Aufruf an die Bienenzüchter. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Nachruf. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Versammlungsanzeigen. — Beantwortung von Fragen. — Patentliste.

An das Deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwickelung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Überfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf! Zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande.

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten, um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit unseren Vätern war!

Berlin, den 6. August 1914. **Wilhelm.**

Digitized by Google

Heil und Segen.

Feinde ringsum! Durch scheelen Neid und krämerische Gewinnsucht gezwungen, hat unser erhabener Kaiser seine Kriegsheere zusammengerufen. Es gilt Deutschlands Ehre hochzuhalten und sein Besitztum zu schirmen.

Alt und Jung ist zu den Fahnen geeilt, um unseren tückischen Feinden zu zeigen, was deutsche Art vermag. Auch eine große Anzahl tapferer Imker tritt den Feinden entgegen. Ihnen allen rufen wir in dieser schicksalsschweren Stunde ein herzliches „Lebewohl" und „Auf Wiedersehen!" zu. Ihnen allen Heil und Segen! Heil und Segen auch unserem Vaterlande!

Die Schriftleitung.

Reisebericht über den Besuch der 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Preßburg.

Preßburg ist eine schöne und belebte ungarische Stadt. Reich an historischen Erinnerungen und modernen Einrichtungen berührt die große Sauberkeit ihrer Gebäude und Straßen den Besucher äußerst angenehm. Die Einwohnerschaft — 70 000 — besteht zur Hälfte aus Deutschen und einem Viertel aus Ungarn, der Rest setzt sich zusammen aus Slowaken, Kroaten, Serben, Bulgaren und Rumänen. Ungarisch wird diese einstige „königliche Freistadt" „Pozsony" genannt. Sie war einst Haupt- und Krönungsstadt des Landes.

In ihren gastlichen Mauern versammelten sich jetzt die Teilnehmer der 59. Wanderversammlung zu ernstem Tun, aber auch zur fröhlichen Feier des Wiedersehens.

Am 26. Juli wurde die mit der Versammlung verbundene Ausstellung durch die dazu berufenen Personen eröffnet. Sie war reich beschickt und glänzte besonders durch die schönen, klaren Honigsorten, welche in reichlicher Menge zu sehen waren. Am Nachmittag des Eröffnungstages fand eine Besichtigung der K. ungarischen Weinbauschule statt, bei welcher den deutschen und österreichischen Gästen eine überaus freundliche Aufnahme und Bewirtung zuteil wurde.

Bei der am Montag, den 27. Juli, stattgehabten Eröffnung der Wanderversammlung wurde die amtliche Erklärung abgegeben, daß die auswärtigen Teilnehmer wegen des inzwischen ausgebrochenen Krieges baldmöglichst das Land verlassen möchten. Es ist klar, daß unter dem Eindruck dieser Botschaft die Verhandlungen nicht zu Ende geführt werden konnten. Die Ausstellung wurde vorzeitig geschlossen. Von den 21 angemeldeten Vorträgen wurden nur einige gehalten. Wir haben das alle sehr bedauert, da wir hofften, noch manche lehrreiche und angenehme Stunde in der gastfreien Stadt verleben zu dürfen. Sobald es die Verhältnisse gestatten, wird den geschätzten Lesern über den Inhalt der wichtigsten Vorträge Bericht erstattet werden. In der nächsten Nummer erscheint auszugsweise der Vortrag, den ich dort zu halten berufen war: „Buntes Allerlei aus dem Leben der Biene."

Bohm.

Die Spinnen als Bienenfeinde in anderer Beleuchtung.

Von Ökonomierat Wüst (Rohrbach, Pfalz).

Gelegentlich meiner zahlreichen botanischen Streifzüge in Wald und Feld habe ich als Imker stets mein Augenmerk auf die Bienen und ihre Weide gerichtet. Noch alljährlich in der Zeit vom Juli bis Ende September blühen hier auf den Wiesen und zahlreichen Waldblößen die Wiesendisteln — kohlartige Distel — Carduus oleraceus, Cirsium oleraceum-Scop., welche von den Bienen ausgezeichnet gut nach Honig und Pollen beflogen werden und in jener Zeit die Haupttracht bieten.

Leider fand ich aber auch viele tote Bienen, die während des Sammelaktes getötet worden sein mußten, denn die Höschen an den Beinen zeigten doch klar, daß hier die Bienen bei Ausübung ihrer Sammeltätigkeit vom Tode überrascht wurden.

Bei genauerem Studium fand ich zahlreiche feine Spinnenfäden über die Blüten gezogen, und eine Untersuchung mittelst der Lupe an den Bienen zeigte, daß auch diese von Spinnenfäden umwickelt waren. Nach eingehender Beobachtung konnte ich nun ganz kleine grüne Spinnen zahlreich auf den Blüten entdecken, von denen sicher die Fäden auf den

Digitized by Google

Blüten herrühren, die den Bienen zur Falle werden. Leider ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen zu beobachten, wie sie die Netze spinnen, da dieses jedenfalls spät am Abend oder sehr früh am Morgen geschehen muß, sonst hätten es meine unausgesetzten Beobachtungen erspähen müssen, da sich diese auf jede Tagesstunde erstreckten.

Die Blüten der kohlartigen Distel sondern außerdem noch eine klebrige Flüssigkeit ab, wodurch die Bienen sich beim Sammelakte beschmieren und sich die Spinnenfäden mit erheblicher Dicke und Festigkeit an den Bienenkörper anlegen. Die Bienen suchen sich zu wehren und wälzen sich förmlich auf den Blüten herum, bis sie endlich durch den Tod erlöst werden. Sehr viele fallen jedoch aus den Blüten heraus zu Boden und werden nur bei genauer Nachforschung gefunden.

Aber auch in anderer Beziehung haben unsere Bienen auf der Weide von Spinnen zu leiden, wobei die Krabbenspinnen jedenfalls die größten Missetäter sind, was ich an vielen Distelblüten im Herbste, ganz besonders aber an den Herbstzeitlosen beobachten konnte. Bei der Fahndung nach der Tätigkeit der grünen Spinnen an der kohlartigen Distel bemerkte ich einigemale am Ton der sammelnden Bienen, als würde hier auf Leben und Tod mit den Bienen gekämpft, so gereizt und zornig klang der Ton in wohlberechtigter Abwehr.

Bei genauer Beobachtung erblickte ich zu meinen Füßen zahlreiche Blüten der Herbstzeitlose, welche unter den kohlartigen Distelpflanzen standen. Da sah mein scharfes, gerade auf solche Naturvorkommnisse geschultes Auge eine Krabbenspinne, Thomisus vitus, wie sie mit einer sammelnden Biene im heftigsten Kampf lag, was mehrere Minuten dauerte, bis die Biene halb betäubt zu Boden fiel, jedoch ohne daß die Spinne, welche sie fest mit ihren acht Beinen umklammert hielt, losließ, sondern samt der Biene auf dem Boden den Kampf um Leben und Tod fortsetzte. Ich nahm nun einen Grashalm und suchte die Spinne von der Biene zu trennen, jedoch vergebens; sie ließ nicht von ihrem Opfer ab, bis ich Gewalt anwendete, leider war jedoch die Biene nicht mehr zu retten, sie war ermattet und betäubt und starb bald nachher.

Nach dieser ersten Beobachtung war es gar nicht mehr schwierig, dieses Vorkommnis noch öfter festzustellen, da höchstens in jeder 10. bis 15. Zeitlosenblüte eine Krabbenspinne auf der Lauer saß, den Augenblick benützend, wo sie über die sammelnden Bienen, die mit Vorliebe diese Blüten besuchen, herfallen kann, sie zu töten. Dabei gingen sie mit einer Schlauheit und raffinierten Kühnheit zu Werke, die deutlich ihre Mordgier zeigt.

Bei jeder näheren Beobachtung suchen sich diese Räuber auf der entgegengesetzten Seite der Blüte zu verbergen. Da jedoch ihre gelblich-braune Farbe ganz deutlich von den hellrosaroten Blüten der Zeitlosen absticht, so ist auch die Beobachtung schon von etwas entfernterem Standpunkte aus leicht zu machen, und so konnte ich vielmal zusehen, wie sie blitzschnell hervorschossen, die Bienen umklammerten und nach langem Kampfe töteten. Sie sitzen ganz regungslos in den Blüten auf der Lauer, warten bis die Bienen im eifrigen Sammelakte sind, stürzen sich plötzlich auf ihr Opfer, dieses mit den Beinen umklammernd, und suchen nun mit ihren Kiefernfühlern die Bienen am Kopfe zu bearbeiten, wahrscheinlich um diese zu begeifern und zu betäuben. Wenigstens sind die Bienen trotz ihrer bedeutenden Größe bald überwunden von der viel kleineren, aber heimtückischen Spinne, die doch sicher in ihren Beinpaaren eine bedeutende Kraft entwickeln kann, sonst wäre es nicht möglich, so rasch eine Biene zur Strecke zu bringen.

Da die klauenförmigen Endglieder der beiden Kiefernfühler gleich dem Giftzahne der Schlangen eine feine Öffnung haben, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß hier Giftdrüsen vorhanden sind, welche eine betäubende Flüssigkeit in die Bißwunde ihres Opfers ergießen, sonst könnte nicht so leicht eine Biene von ihnen getötet werden. Solange eine überfallene Biene ruhig verharrt, bleibt die Spinne auch ruhig sitzen, doch bei der geringsten Bewegung fällt sie stets von neuem über ihr Opfer her, bis der Tod es erlöst und der Grausamkeit ein Ende macht.

Hieraus ist ersichtlich, daß die Bienen auch draußen ihre Feinde haben, denn jedenfalls sind es unter den Spinnen noch mehr, die durch ihre Netze und Fäden wie durch plötzlichen Überfall den sammelnden Bienen gefährlich werden. Ähnliche Vorgänge könnte ich auch an der gemeinen Heide Erica vulgaris feststellen, dort aber bei schlechter regnerischer Witterung stärker als bei klarem Sonnenschein, weshalb mit Recht ein Sprichwort der Heideimker sagt: „Regnet es in die Heide, so blüht sie für die Spinnen, nicht aber für die Immen."

Die beste Bienenwohnung.

Von D. Breiholz.

„Nun aber die große Frage, die Wohnungsfrage. Sie schreiben so selten etwas über die beste Bienenwohnung", so heißt es in einem Briefe, den ich heute erhielt. Als „Anfänger" bezeichnet sich der Schreiber, ich vermute aber einen ziemlich vorgeschrittenen Anfänger.

Digitized by Google

Zwar ist's ja richtig, daß dem Anfänger die Wohnungsfrage vielfach, fast immer als eine große, ja sehr große Frage gilt und Sorgen macht.

Ist denn die Wohnungsfrage für den Imker so bedeutsam? Ist sie eine große Frage? Allerdings wird [illegible] der Wohnung oft viel Aufhebens gemacht. Und wenn man bedenkt, wie groß die Zahl der verschiedenen Wohnungsformen ist, und wie so mancher sich bemüht, damit die wirklich nicht geringe Zahl guter Bienenwohnungen alljährlich um einige noch bessere vermehrt werde, dann braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn der wenig erfahrene Imker zu der Vorstellung gelangt, daß die Wahl der Wohnung zu den wesentlichsten Vorbedingungen für eine lohnende Bienenzucht gehöre.

Richtig ist ja, daß die Wohnung ein Faktor ist, der seine Bedeutung hat und der nicht unterschätzt werden soll. Aber während man für die menschlichen Behausungen noch in den Anfangsgründen der Wohnungsreform steckt, haben die Imker schon seit Jahrzehnten der Bienenwohnung stets ihre größte Aufmerksamkeit geschenkt, und eigentlich schlechte, bienenungemäße und bienenunwürdige Wohnungen gibt es gar nicht. Jede der verbreiteten Bienenwohnungen ist gut, d. h. jede hat ihre besonderen Vorzüge. Diese Tatsache ist außerordentlich wichtig. Sie beweist, daß die Wohnungsfrage für den lohnenden Imkereibetrieb keine grundlegende Bedeutung hat. Eine gute Honigernte ist von der Bienenwohnung nur insoweit abhängig, als diese den geeigneten Raum bieten muß. Wesentliche Bedingungen für eine gute Honigernte sind starke Völker, gute Bienenweide und günstige Witterung. Diese sind in ihrer Gesamtheit das Fundament der Bienenzucht. Sobald eine dieser drei Bedingungen fehlt, mögen die anderen noch so vollkommen erfüllt sein — es ist umsonst.

Also wäre es ganz gleichgültig, welche Wohnung der Anfänger für seine Bienen wählt? — O nein, so möchte ich nicht verstanden werden. Aber das Heil der Bienenzucht hängt von der Wohnung nicht ab. „Den Bienen genehm, dem Imker bequem", hat man wohl für die Bienenwohnung gefordert. Die Formel ist leicht allgemein gehalten. Ich würde sie, etwas bestimmter gefaßt, in drei Forderungen zerlegen. Die Bienenwohnung soll billig sein, sie soll eine leichte Bearbeitung ermöglichen, und sie soll dem Bienenvolk zu aller Zeit für seine Entwicklung die günstigsten Bedingungen bieten. Diese Forderungen sind natürlich auch sehr dehnbar, und das ist gut so. Die „beste Bienenwohnung" ist noch nicht erfunden und wird auch niemals erfunden werden. Warum nicht? — Ja, warum nicht! Das liegt einmal in der fortschreitenden Entwicklung begründet. Zum anderen aber scheint die Bienenzucht ihre begeisterten Anhänger in eigenartiger Weise zu beeinflussen: Gerade als ob jedes Mitglied, oder jeder Verein, mindestens aber jeder einigermaßen bekannte Imker seine eigene besondere Wohnung haben müßte. Mag diese Erscheinung auch ein gutes Zeichen sein für den Eifer, den Fleiß, der in den Reihen der Imker lebt, so birgt sie doch zugleich auch eine große Gefahr. Die besteht darin, daß der Anfänger immer wieder die Wohnung in ihrer Bedeutung für den erfolgreichen Betrieb weit überschätzt. „Die Kasten schwitzen den Honig nicht", so schrieb der Bienenbaron Frhr. v. Berlepsch bereits vor vielen Jahren, und sein Wort gilt noch immer.

Die Frage nach der besten Bienenwohnung ist kaum noch eine Bienenfrage, sondern fast ausschließlich und einseitig eine Imkerfrage. In dieser Feststellung liegt keine Verurteilung. Der Imker soll mit der Wohnung arbeiten, zu ihm soll sie passen. Ihm gebe ich darum noch ein paar Fingerzeige.

1. Willst du mit deinen Bienen wandern? Könntest du in die Lage kommen, Wanderbienenzucht treiben zu müssen, dann wähle von vornherein keine Wohnung, die für den Wanderbetrieb nicht paßt.

2. Halte Umschau und Umfrage bei erfahrenen und erprobten Imkermeistern und stelle fest, welche Wohnung sich bei ihnen bewährt hat.

3. Zugleich empfehle ich dir, dich vor der endgültigen Anschaffung außerdem auch noch einmal mit einem anderen anerkannten Imker unseres Landes, der verschiedene Wohnungen kennt, in Verbindung zu setzen.

4. Dulde auf deinem Stande nur eine Rähmchenform.

5. Sei vorsichtig und vergrößere deinen Stand nur ganz allmählich.

Ob du nun deine Völker von oben, von hinten oder von unten behandeln sollst, will ich hier nicht entscheiden. Zwar wäre ich der Zustimmung sehr vieler tüchtiger Imker gewiß, wenn ich hier die Vorzüge der „Oberlader" rühmen würde, doch will ich gern bekennen, daß ich wiederholt Zeuge davon gewesen bin, wie meisterlich fein eine geübte Hand auch mit Hinterladern fertig wurde. Und mir ist nicht unbekannt, daß auch sogar der Bogenstülper seine aufrichtigen Freunde hat.

Die Bienenwohnung hat noch niemals den Honig gebracht. Aber daß von zwei Imkern in derselben Gegend von der gleichen Anzahl Völker in gleichen Wohnungen der eine zwei- bis dreimal so viel Honig erntete als der andere, das ist wiederholt vorgekommen.

Woran lag das wohl? — —

Digitized by Google

Die Bienen im September.*)

Jetzt ist der rechte Augenblick für die Auffütterung der Bienen gekommen. Wir sollen unseren Lieblingen nun die Nahrung reichen, welche sie im Laufe des Winters für sich gebrauchen.

Meine alte Forderung, daß man den Bienen vor der Auffütterung für den Winter einen Vorrat von 8 Pfd. reinen Honigs als Nahrung für das kommende Frühjahr geben solle, wiederhole ich hiermit, ihn nochmals als zweckmäßig und vorteilhaft warm empfehlend.

Dieser Honig soll in dem oberen Teile der Waben so aufgespeichert sein, daß jede Wabe etwa 1 bis 1½ Pfund davon enthält. Der Zweck dieser Forderung geht dahin, daß die Bienen das ihnen nun zu reichende Zuckerwasser unter dem Honig in die Waben eintragen müssen. Da sie stets von unten nach oben ihrer Nahrung nachgehen, so müssen sie zunächst das Zuckerwasser verzehren. Die darzureichende Menge desselben wird so bemessen, daß die Bienen erst gegen Ende April oder spätestens anfangs Mai an den Honig kommen und nun nur noch diesen für ihre Ernährung übrig haben. Hierdurch erreichen wir die Aufzucht der Bienen durch reinen Honig, welcher natürlich auch eine bedeutend schnellere Entwickelung des Volkes herbeiführt, als dies durch Zuckerwasser möglich ist. Ferner ist es bei dieser Maßnahme unmöglich, daß Zuckerwasser bei der ersten Schleuderung mit in den Honig gelangt. Wir kommen also den Geboten der Reellität auf das weiteste Maß entgegen.

Haben wir 8Pfund Honig belassen, so müssen wir noch 10 Pfund Nahrung durch Fütterung von Zuckerwasser hinzufügen. Wenn wir die beste Mischung von Zucker und Wasser verwenden, d. h. wenn wir gleiche Raumteile Wasser mit bestem ca. 99prozentigem ungebläuten Zucker mischen, so müssen wir noch 10 Liter dieser Mischung auffüttern, denn 1 Liter derselben ist gleichwertig einem Pfund fertig investierter Nahrung.

Vor der Auffütterung muß das Winterlager reguliert sein. Schlechte und zu alte Waben haben wir bereits früher aus dem Brutnest entfernt, die Tränkwabe hängt an ihrer richtigen Stelle. Es bleibt uns folglich nur noch übrig, die Waben, welche für die Überwinterung überflüssig sind, zu entfernen.

Sieben bis höchstens neun Normal-Doppelwaben genügen jetzt für die stärksten Völker. Bei dieser Wabenzahl werden die Bienen genötigt, ihre Winternahrung auch dorthin aufzutragen, wo sie im Winter sitzen. Bei einer zu großen Anzahl von Waben ist dies oft nicht der Fall. Die Tiere schlagen später ihren Wintersitz nicht dort auf, wo die Nahrung aufgespeichert wurde, sondern da, wo es zur Zeit gerade am wärmsten ist. Haben wir das nicht beachtet, so müssen wir manchmal unliebsame Verluste erleiden durch Verhungern ganzer Völker oder mehr oder weniger großer Teile derselben.

Bei einer zu großen Wabenzahl können sich auch die Wachsmotten in unerwünschter Weise bemerkbar machen. Die Vernichtung der Wachsmotten müssen wir uns jetzt sehr angelegen sein lassen. Sauberkeit der Stöcke ist hierfür eine der Grundbedingungen, damit sich nicht das lichtscheue Gesindel hier breit machen kann. Die Vorräte an alten Waben, welche eingeschmolzen werden sollen, sind, wie dies stets mit unbrauchbar gewordenem Material geschehen soll, sofort zu einem beliebig großen Ballen zusammenzuformen. Die zur Überwinterung bestimmten Waben müssen alle 3 Wochen tüchtig durchgeschwefelt werden, damit hier kein Mottenfraß entstehen kann, der uns im kommenden Jahre schmerzlich fühlbar sein würde. Das Aufstellen von Gefäßen mit Essigsäure, wie es einmal empfohlen wurde, hat sich gegen die Wachsmotten und ihre Brut als wirkungslos erwiesen. Schwefel- oder Formalindämpfe sind bisher von allen empfohlenen Mitteln für diesen Zweck immer noch das wirksamste.

Schwere Zeiten sind über unser teures Vaterland hereingebrochen, die in wirtschaftlicher Beziehung, auch in der Bienenzucht, nachhaltig ungünstig wirken können.

So mancher brave Imker mußte seine Bienen verlassen, um sich dem Kampfe für die Ehre Deutschlands zu weihen. Wenn hier nicht von den zurückbleibenden Imkern tatkräftig eingegriffen wird, dann werden große Schäden für die kommende Zeit entstehen.

Es ist Pflicht jedes zurückbleibenden Imkers, jetzt seine Aufmerksamkeit hierauf zu richten und überall da zu helfen, wo es nötig ist. Da Honig jetzt sehr schwer unterzubringen ist, so empfiehlt es sich, den Bienen solcher Stände möglichst viel davon zu belassen, damit die Auffütterung nicht zuviel Arbeit und Zeit erfordert.

Man hüte sich aber, in die alten Fehler, die bei der Auffütterung gewöhnlich gemacht werden, zurückzufallen.

Mehr als ein Liter Zuckerwasser für die Nacht soll man ohne zwingende Not einem Volke, sei es noch so stark, nicht verabfolgen. Die Umarbeitung des Zuckers erfordert körperliche Anstrengung der Bienen. Werden diese durch zu große Futterportionen überanstrengt, so leidet die Gesundheit der Völker und der Leichenfall im Winter ist höher, als für die Entwickelung bis zur nächsten Tracht zulässig ist.

Bohm.

*) Herr Imker Eckert ist durch den Krieg behindert, die Monatsanweisungen wie sonst zu schreiben.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	2470	830	1640	530	890	360	300	640	340	+940	600	10
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	2400	1200	1200	2300	2450	—	—	950	950	−900	180	4
3	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	Nicht eingegangen!											
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	7000	3900	3100	3600	2800	800	—	800	800	+3100	1700	17
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	Einstweilen können keine Bericht geliefert werden.											
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	3080	1850	1230	1340	1900	560	1270	1320	50	+620	900	15
7	a. Kunitz c. Kannow	b. 42 d. West-Sternbg.	1800	1300	500	—	2900	2900	100	500	400	−2800	1000	3
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	3000	7150	4150	2100	2300	200	—	1350	1350	−5700	700	11
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	2600	1700	900	250	1750	1500	600	1250	650	−1250	1150	7
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	6450	3450	3000	5950	2650	2300	2750	2400	350	+6650	1200	19
11	a. Neudamm c. Schmidt	b. 47 d. Neumark	Scheidet aus.											
12	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	8250	3000	5250	3050	1500	1550	1500	1050	450	+7250	2200	21
13	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	9700	3850	5850	4000	3100	900	270	2620	2350	+4400	1600	14
14	a. Schwiebus c. Patschke	b. 84 d. Kr. Schwiebus	3350	1750	2600	200	700	500	—	1500	1500	−400	?	?
15	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	Die Bienen sind auf der Wanderung.											
16	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	2700	900	800	—	2100	2100	3150	3500	350	−650	700	11
17	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	Nicht eingegangen!											
18	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	9000	3870	6130	5900	2460	3140	950	2150	1200	+7370	?	?

Der Juli war im allgemeinen sehr heiß. Die Höchsttemperaturen, an einzelnen Stationen bis 34 resp. 35 Grad, fielen in das erste Monatsviertel. Im letzten Monatsdrittel war die Hitze erträglich. Sie schwankte zwischen 17 bis 30 Grad. Der Monat Juli hatte verhältnismäßig viel Regentage mit teils starken Niederschlägen. Die Honigerträge auf den einzelnen Stationen weisen die größten Unterschiede auf. Einzelne Gegenden schneiden fast gut ab. In der Hauptsache sieht es jedoch mit der Honigernte wiederum recht traurig aus, sodaß manchem Imker die Lust zur Bienenzucht vergehen wird. Hoffentlich bringt der Herbst noch gute Tracht aus der Heide. — Der unheilvolle Krieg wirft seinen Schatten auch auf die Bienenzucht. Die Honignachfrage ist bedeutend zurückgegangen. Auch nach guten Königinnen ist zur Zeit wenig Begehr. Einige Dutzend Juli-Königinnen können von Unterzeichnetem noch abgegeben werden. — Mit nächstem Bericht bitte ich die Portoauslagen für 1913/14 bei mir zu liquidieren.

Guben, den 16. August 1914. M. Knabe.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Juli 1914.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstagen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ostan	Bemerkungen
—	—	24	7	762	443	32	7	19,4	—	—	—	—	18	3	11	—	—	—	78,2	—	8	—	
—	4	18	9	724	431	34	7	18,6	—	—	—	—	10	11	10	—	—	—	92	—	3	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	9	22	—	750	356	30	5	16,9	—	—	—	—	11	7	8	—	—	—	64	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	12	15	4	769	460	32	8	17	—	—	—	—	7	20	13	—	—	—	137,5	—	—	—	
—	30	—	1	823	464	22	29	20,7	—	—	—	—	17	14	12	—	—	—	82	—	—	—	
—	4	13	11	770	440	32	9	20	—	—	—	—	14	10	16	—	1	—	84,9	—	—	—	
—	13	11	6	761	443	31	8	19,5	—	—	—	—	14	9	12	—	—	10	79,5	—	—	—	
—	6	9	16	854	446	35	9	21	—	—	—	—	15	9	9	—	1	—	84,5	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	17	5	5	729	417	32	10	18,5	—	—	—	—	?	?	12	—	—	—	122	—	—	—	
—	10	6	14	822	479	34	8	21	—	—	—	—	1	21	12	—	2	—	183,7	—	1	—	
—	26	5	—	765	402	30	7	18,8	—	—	—	—	15	7	9	—	1	—	118,8	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	24	7	—	735	476	31	8	19,5	—	—	—	—	9	16	13	—	—	—	92	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	8	5	16	828	465	35	7	20,8	—	—	—	—	9	11	13	—	—	9	142,8	—	—	—	

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenzuchtlehrkurse des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Jüterbog, Luckenwalde, Zauch-Belzig

am 19. September in Jüterbog.

Leiter: Herr Lehrer Liesecke in Dorf Zinna. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Uckermark

am 13. September in Schwedt.

Digitized by Google

Leiter: Herr Pastor Mühlenbeck-Crieven und Lehrer Maack-Flemsdorf. Anmeldungen sind zu richten an diese.

Bienenzuchtlehrkursus des Bienenzuchtbezirksvereins für die Kreise Züllichau-Schwiebus-Crossen in Goltzen

am 12. September in Klemzig.

Leiter: Herr Lehrer Jende in Goltzen. Anmeldungen sind zu richten an diesen.

Bienenzuchtlehrkursus an der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Lehranstalt in Oranienburg

am 28. und 29. September.

Leiter: Herr Lehrer Schmidt in Oranienburg. Anmeldungen sind an die Schuldirektion zu richten.

Haftpflichtversicherung.

Die Vereine, welche die Anmeldungen bzw. die Weiterversicherung ihrer Mitglieder noch nicht veranlaßt haben, werden dringend gebeten, es nunmehr zur Vermeidung von Weiterungen zu tun.

Die Leser unserer „Märkischen Bienenzeitung" bitten wir hierdurch im Interesse der Bienenzucht, sämtliches **Material über stinkende- und Sauer-Faulbrut und andere Bienenkrankheiten** zwecks Erforschung an die Kaiserl. Biologische Anstalt zu Dahlem unter Angabe der Krankheitserscheinungen, des Namens und Wohnortes des Absenders einzusenden.

Wir machen jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß das Wabenmaterial zur Feststellung, ob auf Ständen der Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine **die Faulbrut** ausgebrochen ist, nach wie vor an unser Bakteriologisches Institut zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4 einzusenden ist.

Bekanntmachung.

Wie erfahrungsgemäß feststeht, werden Bienenkrankheiten durch den Verkauf von lebenden Völkern, alten Wohnungen und gebrauchten Geräten in erheblichem Umfange verbreitet.

Um nun diesem Übelstande abzuhelfen, können wir im Interesse der heimischen Bienenzucht besonders den Anfängern in der Bienenzucht nur dringend empfehlen, lebende Völker, gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte allein von völlig einwandfreien Ständen zu erwerben.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Wir haben die Absicht, durch den Verlag für Sport und Naturliebhaberei von Fritz Pfenningstorff zu Berlin, Steinmetzstr. 2 ein **Jahr- und Taschenbuch für Bienenzüchter für das Jahr 1915** drucken zu lassen, das besonders für die brandenburgischen Verhältnisse zugeschnitten ist. Der fragliche Verlag hat bereits für das laufende Jahr eine Sonderausgabe für die Reichslande mit großem Erfolge herausgegeben und steht auch mit den bienenwirtschaftlichen Verbänden der Provinzen Schleswig-Holstein und Westfalen bezüglich der Drucklegung einer Sonderausgabe in Verbindung.

Bevor wir jedoch mit der Drucklegung des Brandenburgischen Jahrbuches beginnen lassen, wäre es uns sehr erwünscht, zu erfahren, wieviel Exemplare seitens der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine voraussichtlich bestellt werden.

Demgemäß bitten wir, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, **gefl. möglichst umgehend** Bestellungen an den zuständigen Vereinsvorsitzenden gelangen zu lassen.

Der Preis für das Jahrbuch beträgt statt 60 Pf. nur 50 Pf., wenn die Bestellung durch uns erfolgt.

Ausbildungskurse von Sachverständigen für Bienenkrankheiten.

Die **Kaiserliche Biologische Anstalt** beabsichtigt auch in diesem Jahre wiederum, genau so wie in den Jahren vorher, **zur Ausbildung von Sachverständigen für Bienenkrankheiten zweiwöchige, gebührenfreie bakteriologische Lehrgänge über die Infektionskrankheiten der Bienen** einzurichten, an denen Naturwissenschaftler (Mediziner, Tierärzte, Nahrungsmittelchemiker, Lehrer usw.) teilnehmen können, **die in der Bienenwirtschaft erfahren sind.**

Der dritte Lehrgang findet voraussichtlich in der Zeit vom 28. September bis 8. Oktober statt.

Digitized by Google

Jeder Teilnehmer hat sich sein Mikroskop selbst zu stellen. Die Firmen E. Leitz und C. Zeiß in Berlin haben sich bereit erklärt, für die Kurse geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 5 ℳ abzugeben. Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Anstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an **den Direktor der Kaiserlichen Biologischen Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin Luisestraße 19,** zu richten.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Berlin W. 9, den 10. Juli 1914.
Journal-Nr. I A III e 5302.

Förderung der Bienenzucht.

An sämtliche Landwirtschaftskammern.

Die letzte Zählung der Bienenstöcke in Preußen im Jahre 1912 hat gegenüber 1907 einen Rückgang von 1 541 350 auf 1 509 586, also um rund 32 000 Stöcke oder von 2½ % des Bestandes ergeben. In der gleichen Zeitspanne hat sich die Bienenhaltung im Reiche von 2 594 690 auf 2 630 837 Stöcke vermehrt. Diese für Preußen unerfreuliche Entwicklung und die wiederholt in den bienenwirtschaftlichen Vereinen, Fachzeitschriften und mehrfach auch im Abgeordnetenhause vorgebrachten Klagen über die schwierige Lage des Imkerstandes veranlassen mich, die Landwirtschaftskammern auf eine vermehrte Förderung der Bienenzucht besonders hinzuweisen. Wenn auch dem letzten Zählungsergebnisse wegen des vorangegangenen Dürrejahres und seiner Folgeerscheinungen Zufälligkeiten anhaften mögen, und eine dauernde Neigung zur Abnahme der Bienenhaltung daraus nicht ohne weiteres gefolgert werden kann, so scheint es doch, daß sich die Lage der Imker in Preußen, auch abgesehen von den der Bienenzucht nicht sonderlich günstigen Witterungsverhältnissen der letzten Jahre, verschlechtert hat, und daß die zur Förderung der Landwirtschaft in erster Linie berufenen Stellen bemüht sein müssen, nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen.

Die Imkerei liefert in Preußen von einem Anlagekapital von zurzeit etwa 28¼ Millionen Mark ein wichtiges Nahrungs- und Genußmittel, dessen jährlicher Gesamtwert nach sachverständiger Schätzung bedeutend höher als der Wert des Bestandes sein soll. Sie kann diese Werte ohne Beeinträchtigung jeder anderen landwirtschaftlichen Produktion schaffen und leistet außerdem der Landwirtschaft und insbesondere dem Obst- und Gartenbau durch Förderung der Befruchtung der Blüten unersetzliche und in ihrem Werte nicht abschätzbare Dienste. Endlich trägt sie zur Seßhaftmachung der Landbewohner und zur Hebung ihrer Bildung bei. Die Förderung der Bienenhaltung ist daher eine Aufgabe von allgemeiner Bedeutung.

Die Verschlechterung der Lage der Imker ist, abgesehen von der ungünstigen Witterung der letzten Jahre, wohl in erster Linie auf die durch die Kultivierung von Ödländereien verursachte Abnahme der Bienenweide, auf die steigende Kultur des Ackerbaues, die blühende Unkräuter immer mehr verschwinden läßt, auf die mit dem Rückgange der Schafhaltung verbundene Einschränkung der Weißkleeflächen, auf den verminderten Anbau von Ölfrüchten und Buchweizen sowie auf ähnliche Erscheinungen zurückzuführen, die zum Teil betriebswirtschaftliche Forderungen für den Fortschritt in der Landwirtschaft geworden sind. Der Landwirt wird bei der Ausnutzung seiner Wirtschaftsflächen auf die Beschaffung von Bienenweide im allgemeinen keine Rücksicht nehmen können. Die mittelbare Bedeutung der Bienenzucht für seinen Betrieb sollte ihm jedoch, was ohne Widerstreit mit den erwähnten betriebswirtschaftlichen Rücksichten geschehen kann, veranlassen, bei der Bepflanzung von Feld- und Wiesengrenzrainen, von Rändern an Wegen und Wasserläufen und bei ähnlichen Gelegenheiten Pflanzen zu wählen, die den Bienenvölkern für gewisse Jahreszeiten Nahrung und die Möglichkeit der Aufspeicherung von Honig in den Waben bieten. Von einer geeigneten Aufklärung der Landwirte darüber, daß auf diese Weise der Imkerei und der Landwirtschaft gemeinsam gute Dienste geleistet werden können, dürfte ein Erfolg zu erwarten sein.

Ferner erscheinen die mehrfach laut gewordenen Wünsche wegen Verbesserung der Ausbildung der Imker beachtenswert. Es wird zu erwägen sein, in welcher Weise eine in den richtigen Grenzen gehaltene und doch eine gedeihliche Entwicklung versprechende Fortbildung zu erreichen ist. Eine wesentliche Vermehrung der reinen Fachschulen, wie solche zurzeit in Preetz (Holstein) und in Suderburg (Hannover) bestehen, dürfte weniger in Betracht kommen, als die weitere Ausgestaltung und Vermehrung der örtlichen Unterrichtskurse, für deren Leitung sowohl die mit der Wanderlehre betrauten und nötigenfalls durch besondere Lehrgänge weiter vorzubildenden Direktoren der landwirtschaftlichen Winterschulen, wie sonst geeignete Sachverständige in hinreichender Anzahl gewonnen werden müßten.

Digitized by Google

Ich würde bereit sein, sowohl für mustergültige und vorbildlich wirkende Pflanzungsanlagen, die eine gute Bienenweide gewährleisten, als auch zur Ausgestaltung der Bienenzuchtlehrgänge im Bedarfsfall innerhalb des Rahmens der verfügbaren Mittel erhöhte Beihilfen zu bewilligen.

Ich ersuche die Landwirtschaftskammern, diesen Runderlaß zum Gegenstand einer Beratung in dem zuständigen Ausschusse, nötigenfalls unter weiterer Hinzuziehung von Sachverständigen, zu machen und mir bis zum 1. November d. J. darüber zu berichten, welche von den genannten oder welche anderen Maßnahmen für ihren Bezirk Erfolge erwarten lassen und ob eine Erhöhung der staatlichen Beihilfen erwünscht ist.

Allgemein bemerke ich noch, daß von einer Erörterung der mittelbar für die Einträglichkeit der Bienenzucht und -haltung in Betracht kommenden Fragen (Bekämpfung der Bienenseuche, Honigschutz, Steuerfreiheit für Zucker) abgesehen werden kann, da die Lösung dieser Fragen der Zuständigkeit des Reiches unterliegt und bereits durch Verhandlungen der beteiligten Ressorts in Angriff genommen ist. In Vertretung: **Küster.**

Honigmärkte.

Den uns angeschlossenen Bienenzuchtvereinen teilen wir ergebenst mit, daß auch in diesem Jahre in Verbindung mit den Obstmärkten in der Zeit vom 15. bis 18. September, 13. bis 16. Oktober, 24. bis 27. November, 15. bis 18. Dezember in der Westhalle des Landesausstellungsparkes am Lehrter Bahnhof in Berlin, Invalidenstraße, Honigmärkte stattfinden.

Zugelassen zum Verkauf wird nur **Schleuderhonig** in mit dem Einheitsetikette versehenen Gläsern und **Wabenhonig,** und zwar **nur von solchen Imkern, die Mitglieder eines der Kammer angeschlossenen Bienenzuchtvereins sind.**

Wabenhonig ist zweckmäßig in kleine Kartons verpackt anzuliefern. Jeder Karton oder jedes Rähmchen muß die genaue Gewichts- und Preisangabe enthalten.

Die Gesamtmenge des von jedem einzelnen Imker zum Verkauf gestellten Honigs muß wenigstens 25 kg betragen und darf 125 kg nicht überschreiten. Der Verkauf selbst findet in Mengen von ½ kg, 1 kg, 2½ kg, 4½ kg **durch die Marktleitung** statt. Über die zu jedem Markte zulässige Menge entscheidet die Marktleitung.

Als Einheitspreis ist festgesetzt für Schleuderhonig:

½ kg einschl. Glas	. . . . .	1,35 ℳ,
1 kg „	„	2,60 „
2½ kg „	„	6,25 „
4½ kg „	„ bzw. Blechkübel	10,80 „

für Wabenhonig ½ kg 1,50 ℳ.

Zur Deckung der Unkosten wird eine **Marktgebühr** von 12 % des erzielten Erlöses erhoben. Zwecks Untersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt ist die Marktleitung zur unentgeltlichen Entnahme eines Gefäßes mit Honig berechtigt, dessen Preis nicht erstattet wird.

Die **Anmeldungen** zur Beschickung der **Honigmärkte** haben unter Angabe der Verkaufsmenge (Gesamtmenge wie der Einzelposten nach ½ bzw. 1, 2½ oder 4½ kg) **unter Benutzung der vorgeschriebenen Anmeldebogen spätestens 14 Tage** vor Eröffnung jedes Marktes **an die Obstmarktleitung der Landwirtschaftskammer zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6, zu erfolgen.**

Die Imker, welche den Honigmarkt beschicken, sind verpflichtet, auf dem Markt zurückgegebene leere Gläser zum Preise von 10 Pf. für ½ kg-, 15 Pf. für das 1 kg- und 30 Pf. für das 2½ kg-Glas zurückzunehmen. Die Verteilung der leeren Gläser auf die einzelnen Züchter bleibt der Marktleitung überlassen. Die leeren Gläser werden sorgfältig verpackt und kommt die Marktleitung für etwaigen Bruch während der Rückfracht nicht auf.

Der Honig ist sachgemäß zu verpacken. Mangelhaft verpackter oder von dem Untersuchungsamt beanstandeter Honig wird auf Kosten des betr. Imkers zurückgesandt.

Von etwaigen Bruchschäden gibt die Marktleitung sofort Nachricht. Die zerbrochenen Gläser können dann entweder auf eigene Rechnung und Gefahr zurückgenommen oder der Marktverwaltung zur Vernichtung überlassen werden.

Verpackungsgefäße (leere Kisten usw.) werden den Züchtern auf ihre Kosten nur dann zurückgesandt, wenn die Sendung (auf der Rückseite des Kistendeckels) mit der genauen Adresse des Absenders versehen ist, daß dieselbe für die Rücksendung zu benutzen ist.

Ferner ist ein ausgefüllter Rückfrachtschein beizufügen.

Alle für den Obstmarkt bestimmten Sendungen sind ausschließlich zu adressieren: An die Berliner Paketfahrt-Gesellschaft, Berlin, Ritterstraße 98/99. „Für den Obstmarkt."

Digitized by Google

Dieser Gesellschaft ist die An- bzw. Abfuhr aller Sendungen von und nach der Bahn gegen eine Gebühr von 50 Pf. pro 100 kg übertragen. Die Kosten hierfür trägt der Verkäufer.

Das Gesamtgewicht des auf jedem Markte zum Verkauf gelangenden Honigs darf 20 Zentner nicht überschreiten.

Anmeldungsformulare sind von der Landwirtschaftskammer — Obstmarktleitung — zu erbitten.

Honigmärkte und Kontrolle der Bienenstände.

Die Beschicker der Honigmärkte sowie auch die Bezieher des Einheitsetiketts der Landwirtschaftskammer sind verpflichtet, sich einer Kontrolle ihrer Bienenstände zu unterwerfen. Die Kontrolle ist unentgeltlich und wird in der Regel in der Frühtracht (Juni) nach Bedarf und Ermessen der Kammer vorgenommen werden.

Aufruf an die Bienenzüchter.

Viele Imker sind zu den Fahnen geeilt, ihre Bienen sind ohne Aufsicht und Pflege. Heimgebliebene Imker! Nehmt Euch dieser verwaisten Stände an. Beendet die Honigernte, besorgt die Einwinterung. Die Bienenzucht darf keinen Schaden leiden, weil sonst die Obsternten der nächsten Jahre mit in Frage gestellt werden. Wo Ihr schwache Völker findet, vereinigt sie, damit nur gute starke Völker in den Winter kommen. Fürchtet Euch nicht um Absatz und Verbrauch des Honigs. Er verdirbt nicht und wird Euch manche Ausgabe für Butter ersparen.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Bekanntmachung.

Hinsichtlich der vom Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Gemeinschaft mit dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbande für Brandenburg errichteten Vermittlungsstelle für An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen machen wir die uns angeschlossenen Vereine darauf aufmerksam, daß infolge Ausbruchs des Krieges die Lage des Honigmarktes zurzeit sehr schlecht ist und es den Imkern überlassen bleiben muß, für den Absatz ihres Honigs selbst Sorge zu tragen, zumal durch die von einzelnen Imkern vorgenommene Preissteigerung für Honig dessen Verkauf wesentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Nachdem der Güterverkehr auf den Eisenbahnen wieder zugelassen ist, ist der Zuckerpreis, der infolge der Kriegswirren plötzlich gestiegen war, jetzt wieder gefallen und beträgt heute (22. 8.) 14,50 ℳ für unversteuerten, mit Sand vergällten Zucker, und 21 ℳ für Kristallzucker pro Zentner.

Beim Bezug von steuerfreiem Zucker vergehen vom Eingang des Berechtigungsscheins bis zur Absendung des Zuckers von Berlin etwa 14 Tage, **deshalb wird rechtzeitige Bestellung dringend empfohlen.** Der Unterzeichnete nimmt Bestellungen und Berechtigungsscheine an und erteilt auf Anfrage Auskunft.

Friedrichshagen, Friedrichstr. 99. Kranepuhl.

Der Vorsitzende des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für Brandenburg hat am Grabe von Otto Schulz (Buckow) einen Kranz niedergelegt mit der Inschrift: „Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband Brandenburg.“ „In Treue dem verehrten Altmeister der brandenburgischen Imkerschaft.“

Digitized by Google

Nachruf.

Am 16. August dieses Jahres ist unser guter, alter Freund,

der Altmeister der Bienenzucht,

Herr Otto Schulz

aus Buckow

im 72. Lebensjahre sanft entschlafen.

Sein Heimgang erfüllt besonders seine Freunde und alle Imker mit großer Trauer. Er war einer der größten Förderer der Bienenzucht. Stets bereit zu helfen, Rat zu erteilen, ergötzte er durch einen stets vorhandenen feinen Humor.

Ganz besonders war ihm die Hebung der Bienenzucht in seiner Heimatprovinz Brandenburg an das Herz gewachsen.

Er hat auch als Mitglied des Ausschusses für Bienenzucht und als Großimker jahrelang die Arbeiten der Landwirtschaftskammer auf diesem Gebiete mit großem Eifer und vollem Verständnis unterstützt. Alle, alle werden diesem selten tüchtigen und erfolgreichen Manne, der auch als Mensch und Familienvater hervorragend war, ein ehrenvolles Andenken weit über das Grab hinaus bewahren.

Zugleich namens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg

Die Schriftleitung der Märkischen Bienenzeitung.

Nachruf.

Am 16. August d. J. ist der Altmeister der brandenburgischen Imker

Herr Otto Schulz in Buckow Kr. Lebus

im 72. Lebensjahre gestorben.

Er war eine weit über die Grenzen Brandenburgs hinaus bekannte, in Theorie und Praxis der Bienenzucht hervorragende Imkergröße. In den Herzen der Brandenburger aber hat er sich durch sein liebenswürdiges, stets zu Rat und Tat bereites Wesen und durch seinen köstlichen Humor ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Der Bienenwirtschaftliche Provinzialverband für Brandenburg.

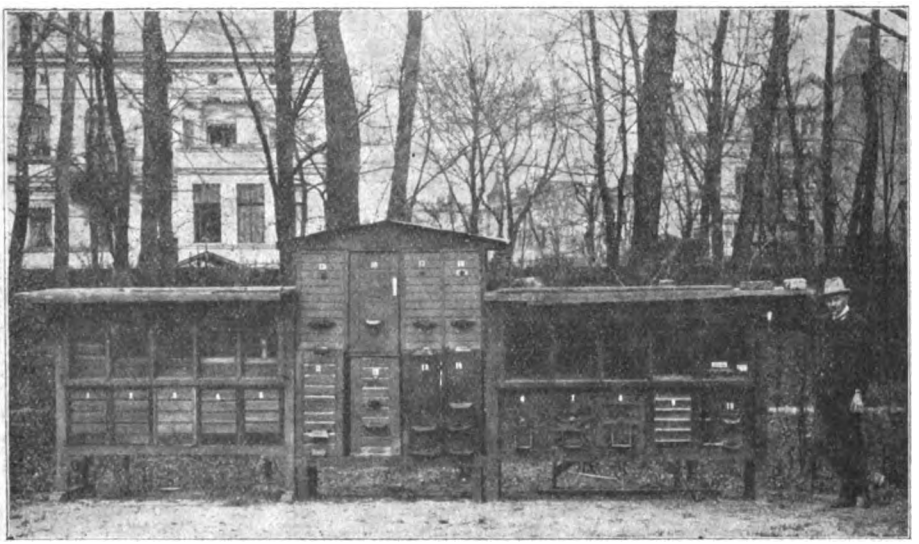
J. A.: Kranepuhl.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Der „Pommersche Ratgeber" bringt eine interessante Mitteilung über die Mörtel- oder Mauerbiene, welche den Beobachtungen des Naturforschers Karl Ruß zu verdanken ist. Dieser schreibt:

„Zuweilen bietet uns die Mittagsseite eines am Wege liegenden gewaltigen Feldsteines einen ganz besonderen Anblick dar. Unweit davon, im losen Sande, sehen wir ein Kerbtier in emsigster Tätigkeit; es ist eine weibliche Mörtel- oder Mauerbiene, welche ganz feine Sandkörnchen in ihrem Speichel zusammenknetet und diese Masse in Klümpchen, etwa in der Größe eines Hanfkorns, nach dem Steine trägt. Hier mauert sie eine eigentümliche Röhre, etwa von der Form eines Fingerhutes, füllt diese mit Honigbrei, legt ein Ei darauf und verschließt sie mit einem gewölbten Deckel. Solcher Zellen baut sie eine Anzahl dicht nebeneinander, und nachdem sie alle gefüllt und überwölbt hat, übermauert sie das Ganze mit einer gemeinsamen Decke, daß es fertig wie ein gewölbter grauer Klumpen erscheint. Dann fliegt sie davon — und stirbt bald. Die Nester erhärten aber durch die Sonne so sehr, daß man sie nur vermittelst eines Brecheisens oder andern Werkzeugs öffnen kann; während das junge, entwickelte Kerbtier später doch ohne gewaltige Anstrengung diesen Kerker zu sprengen versteht. Häufig findet man diese, den Schwalbennestern nicht unähnliche Bauten der Mörtelbiene auch an alten Wänden."



Bienenstand des Herrn Fialkowski in Friedrichshagen.

Interesse dürfte auch die Verurteilung eines Imkers wegen Fälschung des Honigs durch Zuckerfütterung beanspruchen, welche das „Bienenwirtschaftliche Centralblatt" bekannt gibt:

„Das Reichsgericht hat bekanntlich entschieden, daß bei erfolgter Einfütterung von Zucker in beliebigen Mengen das von der Biene dadurch erzeugte Produkt immer Honig sei. Das Schöffengericht am Amtsgericht zu Straubing ist vor kurzem zu einer anderen Rechtsprechung gekommen, wie die „Münchener Bienenzeitung" berichtet. Ein Bienenzüchter hatte nach Nürnberg reinen Honig geliefert, der aber von der Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt und vom Kgl. Landesinspektor für Bienenzucht als sog. Zuckerfütterungshonig erkannt worden ist. Der betreffende Bienenzüchter wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz (§ 10, 1 und 2) im rechtlichen Zusammenhang mit einem fortgesetzten Vergehen des Betrugs verurteilt. Das Gericht ist von dem Grundsatze ausgegangen, daß aus Zucker nie Honig werden kann. Der reine Honig enthält Stoffe und dadurch Eigenschaften, die ein aus Zuckerfütterung gewonnenes Produkt nie haben kann. Nachdem den Bienenzüchtern die

Digitized by Google

Möglichkeit gegeben ist, durch Bezug von vergälltem Zucker diesen Süßstoff erheblich billiger zu beziehen, liegt auch die Versuchung nahe, daß Zucker gefüttert und als Honig wieder ausgeschleudert wird, um die Ernte zu vergrößern. Wird dann dieser Zuckerhonig in den Verkehr gebracht und als Honig verkauft, so kann das die Anklage auf Nahrungsmittelfälschung und Betrug nach sich ziehen. Wir Imker müssen, wenn wir den Honigabsatz heben und gute Preise erzielen wollen, eine Ehre darin suchen, daß wir nur reinen Naturhonig liefern, und die Käufer müssen das Vertrauen haben, daß sie bei einem Imker sicher gehen, ein unverfälschtes Naturprodukt zu erhalten. Die freie Vereinigung deutscher Nahrungsmittelchemiker, die in dieser Frage allein entscheiden kann, hat eine, allerdings vom Reichsgericht nicht anerkannte Begriffsbestimmung des Wortes Honig dahin gegeben:

„Honig als Nahrungs- und Genußmittel ist der durch die Arbeitsbienen von den verschiedensten lebenden Pflanzen aufgesaugte, in der Honigblase der Biene verdichtete und fermentierte Saft, der in die Waben (Wachszellen) zum Zwecke der Ernährung des Bienenvolkes ausgeschieden wird."

Weiter hat sich diese Vereinigung dahin ausgesprochen:

„Es ist wünschenswert, daß die honigartigen Zubereitungen, seien sie auf chemischem Wege oder durch Fütterung der Bienen mit Zuckerstoffen — Honig ausgenommen — entstanden, im Handelsverkehr nicht mit einem auf Honig hinweisenden Namen, auch nicht mit dem Namen Zuckerhonig, Kunsthonig u. dgl. belegt werden dürfen, weil solche Bezeichnungen geeignet sind, über die Beschaffenheit der Ware zu täuschen."

Wir Imker dürfen nicht aufhören, dahin zu streben, daß durch ein besonderes Gesetz die Sache geregelt wird. Es wird dies eine Hauptarbeit der am 5. d. M. in Frankfurt geschaffenen Vereinigung deutscher Imker sein."

Über praktische Imkerfragen bringt die „Leipziger Bienenzeitung" einen Beitrag: „Unsere Bienen in falschem Verdachte".

„In Nr. 14 vom 5. Juli d. J. des Erfurter Führers für Obst- und Gartenbau befindet sich auf Seite 28 allen Ernstes folgende Anfrage eines Gartenfreundes: Im vorigen Jahre haben mir die Bienen meines Nachbars einen großen Teil meiner Himbeeren geholt. Wie kann ich mich dagegen schützen? Kann ich Schadenersatz beanspruchen? Gibt es ein Mittel, die Bienen zu vertreiben oder zu fangen?

Selten habe ich einen so hellen Unsinn gelesen. Wie in aller Welt bringen es nur unsere Bienen fertig, Gartenhimbeeren in ihren Stock zu tragen, und was wollen sie denn nur damit? Sie bereiten wohl Himbeermarmelade für die Frühstücksbrötchen der Jungen? Unsere Hausfrauen würden es jedenfalls mit Freuden begrüßen, wenn wir Imker nicht nur die gefüllten Honigeimer auf den Tisch stellten, sondern wenn wir auch noch Töpfe und Eimer von Himbeer-, Stachelbeer-, Erdbeermarmelade in feinster Melange, sowie Birnen- und Apfelmus, Leipziger Allerlei und dergleichen aus unsern Bienenstöcken als Zins des Jahres in die Vorratskammer brächten.

Die Sache ist auf der einen Seite unaussprechlich lächerlich, auf der andern Seite aber auch bitter ernst, denn wir sehen in dieser Anfrage, wie durch einen grellen Blitz erleuchtet, die außerordentliche Rückständigkeit einzelner Leute in naturwissenschaftlichen Dingen, auf der andern Seite aber auch den giftigen Haß gegen unsere treue und unverdrossene Biene. Da es nämlich jenem Gartenfreund doch nicht recht glaubhaft erscheint, daß unsere Bienen in den Bienenstöcken Himbeeren aufstapeln, so beschuldigt er dieses harmlose Geschöpf in seinen weiteren Ausführungen, es hätte seine reifen Himbeeren vollständig ausgesogen, so daß nur noch die Schale und die Kerne übriggeblieben wären. Mehrere Dutzend Bienen seien an jedem Himbeerstock gewesen, die hätten diese Schandtaten vollbracht. Es weiß doch heute im 20. Jahrhundert jedes Schulkind, daß die Biene mit ihren Freßwerkzeugen nicht imstande ist, Früchte anzubeißen, daß sie vielmehr nur bei gänzlichem Trachtmangel an bereits angenagte Früchte geht und da süßen Saft holt. Das, was Ameisen, Wespen und andere Strauchdiebe und Buschklepper aus dem Heere der Insektenwelt auf dem Kerbholze haben, das schiebt man einfach dem Insekt in die Schuhe, dem der Gartenbesitzer so unendlichen Dank schuldet.

Das Totschlagen, Wegfangen, Vergiften der Bienen ist strafbar. Wenn die Imker dergleichen Maßnahmen von Gartenbesitzern in Erfahrung bringen, so sollte unter allen Umständen diese Freveltat zur Kenntnis des Strafrichters gebracht werden. Unsere Rechtsschutzbundakten können von einem solchen Falle erzählen, wie einer wegen solcher Untaten empfindlich bestraft worden ist."

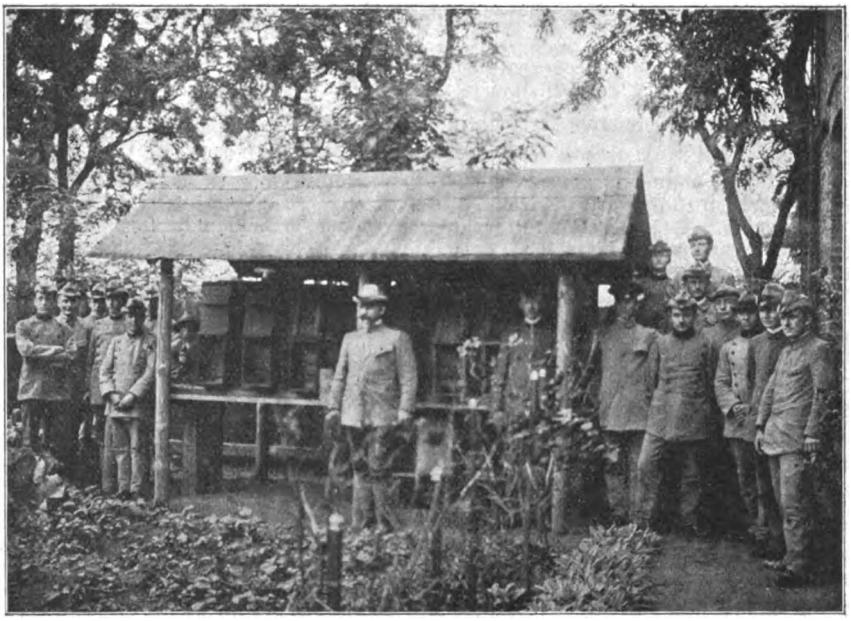
Im Centralblatt finden wir noch Beobachtungen über den Bienenflug, die Angaben enthalten, welche offenbar einesteils das Ziel weit übertreffen, anderenteils es aber nicht

Digitized by Google

erreichen. Wir wollen zugeben, daß die Ansichten über die Flugweite der Bienen sehr verschieden sind. Das Blatt schreibt:

„Eine Imkerzeitung berichtete jüngst nach der „Western Honey Bee“ über eine außergewöhnliche Flugweite der Biene. Danach fliegen die Bienen 10 Kilometer weit nach den nächsten Orangengärten, und diese Bienen sollen ebensoviel Honig sammeln als andere, die näher stehen. Gleichzeitig wird dort mitgeteilt, daß die Bienen in Jowa 13 Kilometer weit zu Lindenbäumen fliegen und mehrere Tausend Pfund Honig tragen, wenn die Linde honigt. Wenn man vorstehenden Mitteilungen Glauben schenken soll, so muß man annehmen, daß die dort angegebenen Kilometer andere sind als bei uns, oder aber, daß die Bienen, die solche Flüge machen, ganz andere Sinne haben und andere Flugkünstler sind als unsere Deutsche, Krainer und Italiener Biene. Jüngst kam ich zufällig in den Besitz einer Probe von Orangenblütenhonig aus Spanien, der ein äußerst starkes Aroma hat. Ob dieses Aroma der Orangenblüte, und der Duft der Lindenblüte, selbst wenn es die stark duftende Silberlinde ist, imstande sind, die Bienen auf 10 bzw. 13 Kilometer heranzulocken, möchte ich doch bezweifeln.

Nach meiner langjährigen Erfahrung fliegen unsere Bienen, wenn man sie zur Trachtzeit versetzt, nicht über 2—3 Kilometer Luftlinie zurück. Auf Tracht fliegen sie für gewöhnlich nur 2—2½ Kilometer Luftlinie im Umkreis. Ein weiterer Flug findet nur statt, wenn sie durch ein ausgedehntes oder anschließendes Trachtfeld veranlaßt werden. Einen Fernflug von 10—13 Kilometer machen unsere Bienen nicht. Wenn die obigen Angaben auf Wahrheit beruhen, dann wäre es sehr angezeigt, diese Bienenrasse bei uns einzuführen. Sollte ein Imkerkollege in Deutschland ähnliche Beobachtungen gemacht haben, wie oben angegeben, so bitte um Veröffentlichung.“



Lehrbienenstand der Königlichen Forstschule zu Steinbusch, Bez. Frankfurt.

Nach unseren Erfahrungen dagegen fliegen unsere Bienen bequem und erfolgreich zu einem Trachtgebiete, welches 5—6 Kilometer Luftlinie von ihrem Stande entfernt liegt. Hierbei möchten wir gleich davor warnen, Bienen etwa aus Jowa einführen zu wollen, weil sie angeblich 13 Kilometer Flugweite besitzen.

Die Einigung der deutschen Imker ist jetzt endlich gelungen. Gerstung schreibt in seiner Zeitung, alles, was er von Anfang an erstrebt hat, das habe sich nun erfüllt und ihm allein gebühre das Verdienst, die deutschen Imker zur Einigkeit geführt zu haben. Auf

Digitized by Google

uns hat das Gebahren Gerstungs allerdings immer den Eindruck gemacht, daß er ein Hindernis für die Einigung der deutschen Imker gewesen sei. Es ist auch offen ausgesprochen worden, daß die Einigung nun endlich gelungen sei, nachdem die Mitwirkung Gerstungs und eines anderen Herrn ausgeschaltet war. Herr Neumann (Parchim) veröffentlicht zu Gerstungs Behauptung folgendes:

„Dazu vernotwendigt sich eine kleine Berichtigung. Ich habe als Geschäftsführer des Deutschen Centralvereins und später des Deutschen Imkerbundes immer für die Einigung gearbeitet in Gemeinschaft mit Pfarrer Sydow und vielen anderen. Wir haben dabei immer an eine Einigung sämtlicher Verbände gedacht ohne Ausnahme. Das ist in Frankfurt und später in Halle noch ganz besonders zum Ausdruck gebracht worden. Pfarrer Gerstung dagegen wollte alle nicht als Landes- oder Provinzialverein zu bezeichnenden Vereinigungen ausgeschaltet wissen. Es kam dabei vor allen Dingen der „Thüringer Hauptverein" in Betracht, sowie der „Bienenwirtschaftliche Hauptverein der Provinz Sachsen, des Herzogtums Anhalt und der Thüringer Staaten", ferner die ostpreußischen und die pommerschen Vereine u. a. Wäre dieser Streitpunkt nicht stets in die Verhandlungen hineingetragen worden, dann wären wir längst einig. G. suchte seine Ansichten mit aller Entschiedenheit zur Durchführung zu bringen, und als dies mit dem Imkerbund nicht gelingen wollte, da wurde von ihm die Gründung einer süddeutschen Vereinigung geplant. Um dem Imkerbund die Möglichkeit zu nehmen, sich an den Verhandlungen zu beteiligen, wurde er von G. auf das heftigste angegriffen. In Eisenach aber wurde anders beschlossen, als G. es geplant hatte. In Berlin sollte dann beschlossen werden, daß der Imkerbund in der neuen Vereinigung weiter bestehen bleiben sollte, weil er dann zweifellos zerbröckeln mußte, während dieser seine Auflösung zur Bedingung machte, damit alle ihm angeschlossenen Verbände in der neuen Vereinigung Raum fänden. Also bei allen Einigungsverhandlungen immer dieselben Gegensätze. Dann wurden die Verhandlungen von Frey und Büttner wieder aufgenommen, ohne G. hinzuzuziehen. Dieser hat seinem Mißmut über die vermutliche Zurücksetzung auch in seinem Blatte mit den Worten Ausdruck gegeben: „in den Armen liegen sich beide". Es ist in Frankfurt dann beschlossen worden:

1. daß alle Verbände des Deutschen Imkerbundes in die „Vereinigung der deutschen Imkerverbände" aufgenommen werden, und
2. daß nach Gründung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände der Deutsche Imkerbund zu bestehen aufhören soll.

Also die Einigung ist zustande gekommen in dem Sinne, wie sie schon seit langer Zeit vom Centralverein und vom Imkerbunde erstrebt worden ist, und nicht, wie sie der Pfarrer Gerstung wollte. Den Herren Büttner und Frey gebührt allein das große Verdienst, die deutschen Imkerverbände schließlich zur Einigung geführt zu haben. Das gegenüber der G.'schen Behauptung festzustellen, ist lediglich der Zweck dieser Zeilen."

Herrn Professor Frey und Herrn Ökonomierat Büttner können wir das feste Vertrauen entgegen bringen, daß sie mit kräftiger Hand die Geschäfte der geeinten deutschen Imker wahrnehmen und deren Interessen rücksichtslos verteidigen werden.

Sie werden auch stark genug sein, die Knüppel, die man ihnen etwa zwischen die Beine werfen möchte, mit starker Hand zurück zu schleudern, und wir haben die Pflicht, ihnen dabei behilflich zu sein. E. Förster.

Versammlungsanzeigen.

Imkerverein Freienwalde (Oder). Sonnabend, 5. September, abends 8 Uhr, in „Drei Kronen". Tagesordnung: 1. Imkerjahrbuch 1915. 2. Verbandsthema: Honigabsatz. Herr Hegemeister Hartmann. 3. Bewilligung einer Vaterlandsspende. 4. Beiträge, Wahlen, Verschiedenes. Nebel.

Beantwortung von Fragen.

Fräulein Ines Romanus in Dannenwalde bei Gransee i. d. M. bittet um Auskunft darüber, ob sich die Umgebung von Usedom für die Anlage einer größeren Bienenzucht eignet. Wir bitten unsere wertgeschätzten Leser, welche in der Lage sind, hierüber Auskunft zu erteilen, diese dem Fräulein Romanus direkt oder durch unsere Vermittelung gütigst zugehen lassen zu wollen.

Die Schriftleitung.

Patent-Liste.

Patentanmeldungen.
Mitgeteilt vom Patentanwalt C. Wessel, Berlin SW 61 Gitschiner Straße 94a.

45h. T. 18 771. Vorrichtung zum Entdeckeln der Waben und zum Heraustreiben

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 10 | **1. Oktober 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am 1. jedes Monats in Berlin.

Bezugspreis: Für Vereine 1 ℳ für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 ℳ portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: An alle Freunde unseres Blattes! — Zur Nachahmung empfohlen. — Zentral-Melde- und Auskunftstelle des Roten Kreuzes. — Gesamturteil des Preisgerichts über die Ausstellung in Preßburg. — Ein Imkerbrief. — Buntes Allerlei aus dem Leben der Honigbiene. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im August 1914. — Otto Schulz und seine Tätigkeit in der Bienenzucht. — Die Bienen im Oktober. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aufruf an die Bienenzüchter. — Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Vermischtes. — Versammlungsanzeigen. — Bücherschau.

An alle Freunde unseres Blattes.

Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau hat die Verpflichtung in der schweren Kriegszeit, in der wir jetzt leben, Opfer, große Opfer zu bringen.

Wir sollen nicht nur durch Darbietung von Liebesgaben, die für unsere Helden im Felde bestimmt sind oder durch Unterstützungen Bedürftiger in der Heimat unseren Opfermut und unsere Vaterlandsliebe betätigen. Nein, wir sollen auch dafür sorgen, daß die bestehenden Einrichtungen zur Förderung der Kultur und des Gemeinwesens erhalten bleiben und weiter gefördert werden.

Dazu gehört auch, daß unserem Blatte, welches sich seinen Platz in der ersten Reihe der Fachblätter in so schneller und sicherer Weise errungen hat, die Treue gewahrt wird, daß es in dieser schweren Zeit ganz besonders durch eifrige Mitarbeit und durch geeignete Mitteilungen aus dem Gebiete der Bienenzucht unterstützt wird.

Wir richten darum an alle unsere Freunde und Abonnenten die höfliche Bitte, uns durch Zusendung von geistigen Beiträgen und anregenden Mitteilungen zu unterstützen, damit wir auch weiter in der Lage bleiben, die Bienenzucht, deren Wichtigkeit gerade jetzt von hoher Stelle besonders anerkannt wurde, heben und fördern helfen zu können zum Wohle unseres herrlichen deutschen Vaterlandes.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Zur Nachahmung empfohlen.

Lieber Herr Bohm! Ich werde versuchen, Ihnen einen Beitrag für die „M. B.-Z." zu liefern. Allerdings warten 3 Klassen auf mich, 3 Söhne habe ich im Krieg. Nun die Schleuderei aus der Spättracht! Da keine Pferde im Orte sind, ist Fuhrwerk zum Zurückschaffen der Bienen aus der Spättracht nicht zu bekommen. Gott weiß, wie das noch werden soll. Ich werde trotzdem sehen, was ich vermag, um pünktlich sein zu können. Honig ist nicht zu verkaufen. Ich habe schon ½ Ztr. **an die Lazarette gespendet.** Gröppler.

Bravo! Liebwerte Imkerbrüder und Imkerschwestern, der Honig ist in diesem Jahre für Geld schwer oder überhaupt nicht los zu werden. Aber einen Gotteslohn erwerbt Ihr Euch alle, folgt dem schönen Beispiel unseres Freundes Gröppler, gebt Honig für unsere Verwundeten, ein jeder soviel er vermag und wenn es nur wenige Pfund sein sollten. Viele Wenig machen ein Viel. Denkt auch daran, daß viele arme Kinder in unseren Dörfern und Städten sind, denen der Krieg den Vater genommen hat. Spendet auch für diese unglücklichen Wesen von Eurem Honig und zeigt ihnen, daß es gute Menschen gibt, die sich bestens bemühen, Not und Elend zu lindern. Betätigt Euch in der Menschenliebe in weitestem Maße. Werbet auch bei anderen, für die Ärmsten. Es können auch andere Nahrungsmittel, auch Geld, Kleider, Wäsche, Schuhe, Strümpfe sein, die Ihr gebt. Gebt aber schnell, gebt reich, und gebt freundlich.

Die Schriftleitung.

Central-Melde- und Auskunftstelle des Roten Kreuzes.

Einige Produkte, die für die Pflege der Verwundeten von großem Wert sind, aus den verfügbaren Mitteln der Lazarettverwaltungen aber nicht beschafft werden können, fehlen an vielen Stellen.

Indem wir sie bereitstellen, tragen wir einen Teil der Dankesschuld an unsere Krieger ab.

Dazu gehört Honig. An alle Vereine und Verbände ergeht daher die Bitte, der Zentral-Melde- und Auskunftstelle des Roten Kreuzes Berlin, Reichstag, mitzuteilen, ob sie bereit sind, uns die genannten Lebensmittel als Liebesgabe zur Verfügung zu stellen oder zu möglichst billigen Preisen zu überweisen.

Die Zentral-Melde- und Auskunftstelle des Roten Kreuzes hat es übernommen, den Bedarf festzustellen, um die angebotenen Lebensmittel je nach dem Bedarf auf die einzelnen Lazarette zu verteilen.

Um einen Überblick zu gewinnen, bitten wir um schnelle Beantwortung nachstehender Fragen.

Besonders wertvoll ist uns hierbei die Feststellung, wieviel in jedem Monat zur Verfügung gestellt werden kann, damit wir einem etwaigen Mangel im Winter vorbeugen können.

1. Welche Lieferungen können in den Monaten Oktober—März voraussichtlich der Zentral-Melde- und Auskunftstelle zur Verfügung gehalten werden?
2. Wieviel davon als Liebesgabe?
3. Wenn nicht als Liebesgabe, welcher Preis würde für die angebotene Ware gefordert werden?

Die Rücksendung der Verpackungsgegenstände wird, sofern sie verlangt wird, unsererseits gewährleistet.

Zentral-Melde- und Auskunftstelle des Roten Kreuzes.

Gesamturteil des Preisgerichts über die Ausstellung in Preßburg.

Die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte tagte vom 25. bis 30. Juli 1914 in Preßburg.

Die Ausstellung ist in den Räumen und in dem Garten der höheren Mädchenschule untergebracht. Dieser Platz entspricht in jeder Hinsicht den an einem Ausstellungsplatz gestellten Anforderungen. Er ermöglicht es, daß alle Ausstellungsprodukte voll und ganz zur Geltung kommen können.

Digitized by Google

Die Ausstellung bildet einen Glanzpunkt in der Geschichte der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, denn zahlreiche Imker aus allen drei Ländern besuchten und beschickten dieselbe.

Die ungarischen Bienenzüchter zeigten, daß sie in jeder Weise die Bienenzucht rationell zu betreiben verstehen. Davon zeugt besonders Gruppe I, in welcher zahlreiche Völker, Königinzuchten und bevölkerte Befruchtungskästchen ausgestellt sind. Von den Bienenrassen waren besonders die banater und die ungarische Rasse vertreten. Die Völker zeigten, daß sich diese Rassen in jeder Weise den klimatischen Verhältnissen angepaßt haben.

Eine Musterabteilung bildet Gruppe II. Honig von wunderbarer Reinheit und von vorzüglichem Geschmack füllt weite Räume des Schulhauses. Anordnung und Aufmachung sind vorzüglich und mustergültig. Interessant sind die verschiedenen Farben der Honige, die man nur in Ungarn finden kann.

Auch die Gruppen III und IV, Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräte, sind vorzüglich beschickt. Man sieht neben dem vielen gediegenen guten Alten auch mancherlei Neues, welches von dem redlichen Streben der Imker Zeugnis gibt.

In der Gruppe für bienenwirtschaftliche Lehrmittel sind prächtige Präparate zu finden, auch zahlreiche Erzeugnisse der Literatur und gute Lehrmittel.

Die Preisrichter geben ihrer Freude Ausdruck über die wohlgelungene glänzende Ausstellung. Sie wünschen und hoffen, daß die Bienenzucht im allgemeinen und insbesondere die ungarische sich ständig weiter entwickeln und fortschreiten möge.

Ein Imkerbrief.

Die Wespenplage war in diesem Jahre besonders groß. Haben diese Tiere den Bienen wenig Schaden zugefügt, so war ihre zerstörende Tätigkeit in den Baumfrüchten recht bedeutend. Gerade die schönsten Früchte sind es, die ihrer Freßgier zuerst zum Opfer fallen. Die aufgehängten Fangflaschen, die nach den früheren Angaben unserer „Märkischen" mit sauersüßer Flüssigkeit, Weißbierresten usw. angefüllt waren, haben ihre Schuldigkeit in vollstem Maße getan. Alle 2—3 Tage waren diese einfachen Fangvorrichtungen mit Wespen, Hornissen und anderem schädlichen Gesindel ähnlicher Art bis obenhin gefüllt. Sie mußten dann entleert und mit neuer Fangflüssigkeit gefüllt werden, zu der sich auch vorzüglich eine von wertlosem Fallobst gekochte Suppe eignet.

Die Obsternte ist bei uns zwar ziemlich reich ausgefallen, die Honigernte dagegen nicht; sie war nur mäßig. In anderen Gegenden aber ist der Honig in reicher Menge geerntet worden.

Ein Bekannter von mir aus Sülze i. M., der sich nie wesentlich um seine Bienen bekümmert, hat von seinen 7 Völkern, die in ganz elenden Wohnungen hausen, 150 Pfund Honig geerntet. Aber namentlich reich war die Honigernte in Ostpreußen. Aus verschiedenen Mitteilungen ist zu ersehen, daß Völker 60 Pfund Honig und noch mehr eingetragen haben.

In einigen Teilen der Mark war die Frühtracht völlig ausgefallen; dagegen setzte die Herbsttracht mit üppiger Fülle ein und hielt sich bis zum Schluß gut. Hierdurch wurde vieles wieder ausgeglichen, was die Frühtracht verschuldet hat.

Ein mäßig starkes, weiselloses Volk, welches ich eingehen lassen wollte, vereinigte ich mit einem gesunden, durch einfaches Zuhängen der mit Bienen besetzten Waben. Es wurden keine Bienen abgestochen, auch flogen keine Bienen an ihren alten Platz zurück.

Jetzt, Mitte September, fliegen die Bienen noch sehr fleißig in die Felder, wo Seradella, Hederich und allerlei Unkräuter blühen, aber nur selten sieht man eine Biene mit Höschen heimkehren. Der Brutansatz war infolge der noch vorhandenen Tracht bisher sehr reich und da die Völker auch sonst in bester Verfassung sind, darf man wohl für das nächste Jahr die besten Hoffnungen auf eine gute Honigernte hegen.

Hoffen, ja hoffen darf man wohl, aber die Natur zerstört die Hoffnungen des Imkers leider gar zu oft. Kein Stand und kein Beruf ist wohl mehr von Zufälligkeiten abhängig, als der des Imkers.

Auch in diesem Jahre machte ich wieder die Beobachtung, daß nicht die lebhaften Völker die höchsten Erträge bringen, sondern die ruhig und bedachtsam arbeitenden.

D. Moencke.

Digitized by Google

Buntes Allerlei aus dem Leben der Honigbiene.

Vortrag für die 59. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte vom 23. bis 29. Juli 1914 in Preßburg, von Emil Bohm, Finkenkrug, Kreis Osthavelland, Provinz Brandenburg, Schriftleiter der „Märkischen Bienen-Zeitung".

Ich schätze es mir zur ganz besonderen Ehre, den Auftrag erhalten zu haben, Ihnen einiges aus meinen Erfahrungen und Beobachtungen im Bienenleben vortragen zu dürfen.

Es ist auf diesem Gebiete zwar schon soviel beobachtet und geschrieben worden, daß man annehmen könnte, es sei nichts Neues mehr zu entdecken und das Leben und Treiben unserer Honigbiene läge klar vor unseren Augen.

Ich glaube aber, daß wir noch sehr viel zu arbeiten, zu entdecken und zu beobachten haben, ehe wir uns dem Höhepunkt der biologischen Kenntnisse über die Bienen nähern.

Wabenbau.

Wir glauben z. B. den Wabenbau genau zu kennen, und doch kann ich Ihnen ganz Neues hiervon erzählen. Nehmen Sie eine fertig gebaute Arbeiter- oder Drohnenzelle, machen Sie durch diese einen Längsschnitt, so werden sie die bisher unbekannte Entdeckung machen können, daß die Zellenwand am oberen Rande eine T-förmige Verdickung zeigt. Diese ist von den Bienen auf die sehr zarte Zellenwand aufgesetzt, um dieser einen festeren Abschluß, also einen besonderen Schutz zu geben gegen Verletzungen, die sonst durch den Verkehr die Bienen auf und in den Zellen leicht herbeigeführt werden könnten. Diese T-förmigen Verdickungen sind also Verstärkungsleisten der Zellenwände. Diese Verstärkungsleisten kann man auch Schutzleisten nennen. Es ist auffällig, daß diese in der Literatur noch nicht erwähnt wurden. Selbst der berühmte Zoologe Schmeil hat die Verstärkungsleisten offenbar noch nicht bemerkt, da sie in seinen Schriften und auf seinen zoologischen Wandtafeln nicht erwähnt sind. Jeder aber, der jetzt davon hört, wird ihr Vorhandensein beim Anschauen der Wabe sofort bestätigen müssen, die Verstärkungsleisten sind dauernd auf den Zellen zu finden. Nur wenn die Zellen bedeckelt sind, werden sie überflüssig, weil jetzt der Schutz der Zellenwände durch die Bedeckelung genügend gesichert ist. Das Wachs der Verstärkungsleisten wird zum Aufbau der Zellendeckel verwendet. Wird die Bedeckelung der Zelle aufgehoben, so wird das aus den Deckeln gewonnene Wachs verwendet zur Ausbesserung der etwa durch das Ausschlüpfen junger Bienen entstandenen Beschädigung der Zellenwände und zur Wiederherstellung der Verstärkungsleisten.

Das Wachs der Verstärkungsleisten genügt natürlich nicht, den ganzen Deckel herzustellen. Neues Wachs produzieren die Bienen dazu nur im dringendsten Notfalle, wie ich nachher zeigen werde.

Woher bekommen sie also das fehlende Bedeckelungsmaterial?

Durch den dauernden Druck, welcher bei Brutwaben von allen Seiten bei gleichzeitiger genügender Erwärmung des Wachses auf die Zellenwände ausgeübt wird, zieht sich das Wachs derselben langsam von der Mittelwand her nach dem oberen Zellenrande zu und wird hier noch zur Bedeckelung der Brut verwendet. Das Wachs der Zellenwände wird schließlich fast ganz durch Nymphenhäute ersetzt. So ist es zu erklären, daß alte, oft bebrütete Waben beim Einschmelzen weniger Wachs ergeben als neue oder seltener bebrütete.

Zwingt man die Bienen, in uralte Waben Brut einzuschlagen, deren Wachs von den Zellenwänden durch Nymphenhäute schon vollständig verdrängt ist, so wird hier die Bedeckelung der Brut wieder heller, weil eben das vorhandene Wachs zur Bedeckelung nicht mehr ausreicht und die Bienen frisch produziertes als Ersatz nehmen müssen.

Beweise für meine Beobachtung ergeben sich, wenn man ein Volk betrachtet, welches verschieden alte, mit bedeckelter Brut besetzte Waben hat. Die frisch gebaute Wabe, die noch ganz hell ist, zeigt auch ganz helle Bedeckelung der Brut. Je älter, je dunkler also die Wabe ist, desto dunkler ist auch die Bedeckelung der Brut. Gibt man den Bienen Mittelwände von gefärbtem Wachs, so fällt auch die Bedeckelung in derselben Farbe aus, die man der Mittelwand gegeben hat. Dieses ist ein künstlich erbrachter Beweis für meine Beobachtung.

Läßt der Bruteinschlag nach, so ergibt sich, da neue Bedeckelungen von Zellen nicht mehr vorgenommen werden brauchen, oftmals ein Überschuß an Wachs, den die Bienen zu Weiselnäpfchen ähnlichen Gebilden zusammenformen. Diese Wachsvorräte, die wir oft an den Waben finden, werden im kommenden Jahre wieder abgetragen und zum Aufbau neuer Waben verwendet.

Wenn die Bienen so sorgsam mit dem einmal vorhandenen Wachsmaterial umgehen, es wiederholt benutzen, so ist wohl die Annahme berechtigt, daß sie ungern Wachs erzeugen; und die entgegengesetzte Behauptung, die Bienen brauchen die Wachsproduktion zu ihrem Wohlbefinden, wird dadurch hinfällig. Da die Wachsproduktion zugleich Zeit und Kraft erfordert, so muß deshalb der Praktiker wünschen, den Bienen alles Wachs, dessen sie zum Aufbau ihrer Waben bedürfen, künstlich darreichen zu können. Und in der Tat sind in

Digitized by Google

früheren Jahren von namhaften Imkern Versuche gemacht worden, den Bienen zur Bauzeit Wachsfütterung zu geben. Diese Versuche sind stets gescheitert. Um ein ganz sicheres eigenes Urteil hierüber zu haben, reichte ich, nachdem ich mit einfachem Wachs Versuche gemacht hatte, den Bienen wiederholt auffallend gefärbtes Wachs in den verschiedensten Formen, feinkörnig, grobkörnig und in Spänen, ohne eine Verwendung dieses Wachses durch die Bienen zu erreichen. Wenn es auch vorkommt, daß sie ganz geringe Mengen dieses Wachses verarbeiten, so ist dies jedoch so wenig, daß es für die Praxis nicht in Betracht kommt.

Nur auf eine ganz bestimmte Weise ist es möglich, den Bienen soviel Wachs darzureichen, wie sie für den Aufbau ihrer gesamten Zellen nötig haben. Es ist dies die Ihnen allen bekannte künstliche Mittelwand. Diese sollte in solcher Stärke gereicht werden, daß die Bienen in ihr genügend Material zum Aufbau der Zellenwände finden. Durch buntgefärbte Mittelwände habe ich festgestellt, daß die Bienen sich nicht scheuen, von dem so gegebenen Wachs die Zellenwände und die spätere Bedeckelung der Zellen aufzuführen.

Eier in Nachschaffungszellen.

Wir unterscheiden Schwarmzellen und Nachschaffungszellen und nehmen an, daß die Nachschaffungszellen im allgemeinen nicht zur Erbrütung von Schwarmköniginnen dienen.

Ich treibe Königinnenzucht und entbinde die jungen Königinnen im Augenblick der Reife selbst aus ihren Zellen. Da ich dies schon seit vielen Jahren tue und alljährlich 150 bis 200 Königinnen erbrüten lasse, so ist mir ein recht ansehnliches Quantum von Königinnenzellen durch die Hand gegangen. Ich betrachte gern alles auf das Genaueste, und so habe ich denn gefunden, daß fast jedes Volk zum Zwecke des Schwärmens neben eigentlichen Schwarmzellen auch Nachschaffungszellen errichtet. Diese lassen sich bekanntlich durch die verschiedene Form des Zellenbodens ganz leicht von einander unterscheiden.

Es wird angenommen und gelehrt, daß die Bienen Nachschaffungszellen niemals über Eiern errichten, sondern nur über Maden. Wenn das richtig wäre, so könnte man niemals Nachschaffungszellen mit Eiern finden. Tatsächlich aber habe ich wiederholt Nachschaffungszellen mit ganz frischen Eiern gefunden. Zuletzt geschah dies am 1. Juni d. J. Der aufgestellte Lehrsatz ist also unrichtig oder aber die Bienen bauen neben den Schwarmzellen von vornherein Nachschaffungszellen, die die Königin gleicherweise mit Eiern bestiftet.

Saft in Königinnenzellen.

Oftmals errichten die Bienen Weiselnäpfchen, ohne daß diese jemals mit Eiern besetzt, also zur Erbrütung einer Königin verwendet werden. Wir können von dem Vorhandensein der Weiselnäpfchen also niemals darauf schließen, daß ein Volk nun unter allen Umständen schwärmen oder umweiseln möchte.

Finden wir aber in einem oder in mehreren Weiselnäpfchen einen Tropfen wasserklaren Saftes, so können wir bestimmt darauf rechnen, daß das Volk schwärmen will, und daß die Königin, welche diesen Saft begierig aufsaugt, die Zellen binnen 24 Stunden mit Eiern besetzt. Findet der Praktiker also diesen Saft in den Weiselzellen, so weiß er, daß er einen Schwarm zu erwarten hat; er kann sich auch berechnen, wann dieser zu erwarten ist.

Eierlegende Arbeitsbienen.

Daß bei dauerndem Verlust der Königin das Volk schließlich eierlegende Arbeitsbienen erhalten kann, ist allgemein bekannt.

Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß in ganz normalen Völkern neben der besten befruchteten Königin eine eierlegende Arbeitsbiene ihr Unwesen treiben kann. Ich habe diese Erfahrung wiederholt gemacht, und es ist mir auch gelungen, diese Drohnenmütterchen auf einzelne Waben, die der Königin nicht zugänglich waren, zu sondieren und hier Eier legen zu lassen. Auch Weiselzellen bestiften solche Arbeiterinnen. Aus diesen gehen natürlich stets nur Drohnen hervor, die nach der allgemeinen Annahme die Zellen nie lebend verlassen sollen. Auch hier stehen wir vor einem Irrtum, denn ich habe mehrfach, und auch vor Zeugen, lebende Drohnen aus solchen Zellen ausschlüpfen sehen.

Zwillinge.

Oft kommt es vor, daß Königinnen 2 auch drei Eier in eine Zelle legen. Hiervon wird in der Regel nur ein Ei gepflegt und zur Entwickelung gebracht. Manchmal werden auch 2 Eier bis zur Made gepflegt. Beide Maden entwickeln sich einige Tage gleich gut nebeneinander, dann aber wird eine davon entfernt, und die Zelle ist nun normal mit einer Made besetzt. Nur in ganz wenigen Fällen habe ich gefunden, daß sich zwei Tiere in einer Zelle bis zur vollen Entwicklung befanden. Es waren dies Tiere gleichen und Tiere verschiedenen Geschlechts. Wir haben es hier also mit Zwillingen zu tun, die einen interessanten Beitrag zur Biologie der Bienen liefern.

Digitized by Google

Schwarmverhinderung.

Schwarmverhinderung ist heute die Losung aller Imker, welche nicht mit einer guten Herbsttracht gesegnet sind oder denen es nicht genehm ist, sich mit der zeitraubenden Arbeit zu befassen, die das Schwärmenlassen der Bienen verursacht.

Viele Mittel und Mittelchen werden empfohlen, wie das Schwärmen zu verhüten sei. Der eine will es durch Förderung des Bautriebes erreichen, der andere durch die Konstruktion der Beute, dieser durch Zerstörung der Weiselzellen, jener durch Schaffung von viel Raum. Ich will und kann hier nicht aufzählen, was zur Verhütung des Schwärmens noch weiter empfohlen wird. Der gegebenen Ratschläge sind gar viel. Ab und zu wird auch einmal der Zweck erreicht, aber sicher und mit der erforderlichen Zuverlässigkeit niemals.

Die beste Schwarmverhinderungsmethode hat uns Preuß gelehrt. Sie trifft für gute Trachtgegenden dann zu, wenn der sie ausübende Imker auch eine schwarmfaule Biene besitzt. Aber leider gibt es mehr Trachtgegenden und Trachten, in denen sich die Preußsche Betriebsweise als nicht zuverlässig zeigt, als solche, in denen sie es tatsächlich ist. Ich habe die Preußsche Betriebsweise Jahre vor ihrer Veröffentlichung als erster Schüler von Preuß kennen und ausüben gelernt. Ich habe sehr gute Erfolge mit ihr erzielt, aber manchmal hat mich auch die Verzweiflung zu packen versucht, wenn trotz aller Mühe und Arbeit die Schwärme zu Haufen fielen. Ich kann Ihnen die Fehler und Schwächen, die dieser genialen Methode leider anhaften, hier nicht erläutern und erklären, das würde Sie ermüden und uns zu weit vom Wege abführen. Ich will durch meine Worte auch nicht tadeln, sondern nur berechtigte und gesunde Kritik üben, um fördern zu helfen. Heute, nach 20 Jahren, darf ich mir das wohl erlauben; ich fühle mich sogar dazu verpflichtet in meiner Stellung als Bienenzuchtlehrer. Ich habe die Preußsche Betriebsweise sehr sorgfältig in allen Einzelheiten studiert und bin bei Erwägung aller Eventualitäten zu dem Schluß gekommen, daß bedeutende Änderungen nötig wären, um das zu erreichen, was überall anzuwenden brauchbar und vorteilhaft ist. Nach vielen Bemühungen kann ich das Resultat derselben mit kurzen Worten dahin zusammenfassen:

Die Verhinderung des Schwärmens ist nur möglich und lohnend, wenn man durch nach und nach vorzunehmende Handlungen selbst die allerstärksten Völker ohne Schwächung in den Zustand eines abgeschwärmten Muttervolkes versetzt.

Dies kann nur so geschehen, daß man der Königin für die Bestiftung allmählich mehr und mehr Waben, aber nur bis zu einem gewissen Minimum, entzieht.

Es ist dies eine ganz eigenartige, von mir erdachte Methode, der allerdings die Preußsche Betriebsweise, die sich aber doch wesentlich von derselben unterscheidet, zugrunde liegt. Ich habe dieselbe seit vielen Jahren als Leiter der vom Kgl. preußischen Staate subventionierten Bienenzuchtlehrgänge gelehrt. Meine zahlreichen Schüler haben unerwartete Erfolge erzielt, und es ist bereits dahin gekommen, daß, auf Veranlassung der Kgl. Regierung zu Cassel, auch an zweiter Stelle Lehrkurse zur weiteren Verbreitung meiner Methode geschaffen sind.

Befruchtung.

Von einigen Krebsarten, die im Mittelländischen Meere leben, wissen wir ganz genau, daß sie unterscheiden können zwischen befruchteten und unbefruchteten Eiern, die sie legen, denn sie lassen den befruchteten Eiern eine sorgfältige Pflege zuteil werden, während sie die unbefruchteten Eier von sich geben und sich selbst überlassen. Hieraus ergibt sich, daß diesen Tieren ein ganz besonderer Sinn für die inneren Zeugungsvorgänge inne wohnt. (Dieser Sinn läßt sich übrigens auch bei höher entwickelten Tieren beobachten und nachweisen.) Nach den wissenschaftlich und praktisch festgestellten Vorgängen steht logischerweise nichts im Wege, diesen Zeugungsvorgangssinn auf die Bienen zu übertragen und ihnen die Befähigung des Sortierens befruchteter und unbefruchteter Eier zuzusprechen, je nach dem Bau der Geschlechtszellen, ob Arbeiter oder Drohnenzellen. Der anatomische Bau der Bienenkönigin unterstützt in hervorragender Weise meine Ausführungen.

Bekanntlich ist die Samenaufbewahrungsblase von einem überaus fürsorglich angelegten Luftadernetz umsponnen. Die Samenaufbewahrungsblase steht durch einen schlauchartigen Gang mit dem unpaarigen Eileiter in Verbindung.

Das das Receptakulum saminis umgebende Trachennetz steht, wie auch alle anderen Luftadern, mit den beiden großen Luftsäcken, die gewissermaßen die Lungen der Bienen bilden, in Verbindung. Will nun die begattete Königin ein befruchtetes Ei legen, so preßt sie in diesem Augenblick in das Luftadernetz der Samenblase Luft ein; hierdurch spannen sich die Luftadern und üben so einen Druck auf die Blase selbst aus. Dieser Druck wiederum veranlaßt, daß sich eine winzige Menge des männlichen Samens in den unpaaren Eileiter ergießt. Das nun folgende Ei nimmt diese Samenfädchen auf und wird hiermit befruchtet. Es entsteht also daraus ein weibliches Wesen.

Digitized by Google

Zur Erklärung dieses Vorganges stellen Sie sich einen mit einer kleinen Öffnung versehenen Gummiball vor, welcher mit Wasser gefüllt ist. Übt man auf solchen Ball einen Druck aus, so läuft Wasser aus; hört der Druck auf, so fließt auch das Wasser nicht mehr.

Will hingegen die Königin ein unbefruchtetes Ei legen, so unterläßt sie das Einpressen der Luft, also den Druck auf die Samenblase, und das Ei passiert den Eileiter unbefruchtet, weil ein Samenerguß nicht stattgefunden hat. Aus dem Ei entsteht eine Drohne.

Die Ausübung des Druckes auf die Samenblase durch Einpressen von Luft in die Luftadern setzt eine Beherrschung innerer Organe durch Instinkt oder Willen des Individuums voraus. In unserem Falle ist es der Sinn für den inneren Zeugungsvorgang. Diese Voraussetzung ist gegeben. Das können Sie, sehr werte Zuhörer, an sich selbst feststellen, denn Sie sind imstande, Ihren Atem anzuhalten oder zu beschleunigen, also eine Herrschaft über Ihre Lunge auszuüben.

Treten bei der Bienenmutter innere Erkrankungen, namentlich Störungen des Dünndarms odere Dickdarms, auf, so verursacht ihr das Einpressen von Luft in das Luftadernetz Schmerzen, die sie ganz oder teilweise von ihrer Tätigkeit abhalten und somit eine Befruchtung der Eier ausschalten. Solche Königinnen legen dann häufig da, wo es nicht der Fall sein sollte, oder immer unbefruchtete Eier, und wir nennen sie dann drohnenbrütig.

Zuchtwahl.

Die Drohnenbrut spielt bei der Zuchtwahl eine große Rolle. Wie ich Wahlköniginnen züchte, so ziehe ich auch die zu deren Befruchtung erforderlichen Drohnen von nach ganz bestimmten Gesichtspunkten ausgewählten Völkern. Zur erfolgreichen Wahlzucht ist es unbedingt nötig, sich durch fortgesetzte eingehende Beobachtung von den Lebensbedingungen und Lebensverrichtungen der zu züchtenden Tiere genauestens zu unterrichten. Diesem Grundsatz gemäß habe ich meine Beobachtungen auch auf das Leben der Drohnen ausgedehnt. Die Erbrütung der bekanntlich bedeutenden Mengen von Drohnen durch die Völker hat meines Erachtens bestimmte, bisher unbeachtet gebliebene Gründe. Die Ursachen liegen einmal darin, daß die Drohnen erst in einem bestimmten Alter brünstig, also geschlechtsreif werden, sodann darin, daß die Geschlechtsreife der einzelnen Drohnen nur ganz kurze Zeit dauert, und endlich darin, daß nicht alle erzeugten Drohnen geschlechtsreif werden.

Zur Begründung der von mir aufgestellten Sätze führe ich folgendes an: Übt man auf den Hinterleib der Drohne vom Kopf und vom Rücken her einen leichten Druck aus, so treten die Geschlechtsorgane des Tieres hervor.

Dieses geschieht nicht gleichmäßig, sondern ist je nach dem Alter und der individuellen Entwicklung verschieden. Im jüngsten Alter treten zunächst die Geschlechtsteile nur unvollkommen hervor, die Rute bleibt zurück, das Tier selbst lebt meist nach dem Austreten der Genitalien kurze Zeit weiter und ist noch befähigt, sich mit den Füßen fortzubewegen. In diesem Stadium können die Tiere noch nicht ihren Bestimmungen nachkommen, sie fliegen gar nicht oder nur sehr selten aus dem Stock. Gewöhnlich dauert dieses Stadium 9 bis 14 Tage. Hierauf erfolgt die Übergangsperiode, während der die Drohnen schon öfter aus dem Stock gehen. Die Geschlechtsteile treten nach Druck willig hervor, die Rute selbst bleibt aber noch im Innern derselben und kommt erst auf einen weiteren Druck leicht hervor. Die Drohne ist sofort bewegungslos.

Nun folgt die Zeit der vollen Geschleftsreife. Sie zeigt sich durch heftiges Austreten der Geschlechtsteile und sofortiges Hervorspringen der Rute mit leichtem Knall nach dem ersten Druck. Der leichte Knall wird durch Platzen von Luftadern hervorgerufen; die freigewordene Luft findet ihren Weg durch die Gänge der Geschlechtsteile und treibt den männlichen Samen mit großer Heftigkeit vor sich her, die Rutenhaut wird gesprengt, der Samen verläßt den männlichen Körper. Die Drohne ist augenblicklich ohne jede Bewegung, vermutlich sofort tot. Hierauf tritt die Überreife der Drohnen als letztes Stadium ein. Die Drohnen sind so empfindlich, daß die Geschlechtsteile in ihrer Gesamtheit ohne Druck durch bloßes Berühren des Rückens hervortreten. Zieht man zudem in Betracht, daß die völlig geschlechtsreifen Tiere bald absterben und stets durch neue ergänzt werden müssen und ein hoher Prozentsatz aller Drohnen niemals die Vollkommenheit erlangt, so erklärt sich sehr leicht die Notwendigkeit einer sehr reichlichen Produktion männlicher Tiere.

Für die Praxis ergibt sich hieraus die Lehre, daß man die Erbrütung der Drohnen nicht übermäßig beschränken darf, weil es sich sonst leicht ereignen kann, daß die Königin bei ihrem Hochzeitsfluge keine hochzeitlich veranlagte Drohne findet.

Schluß.

Ich hoffe, daß meine Ausführungen Ihr Interesse erregt haben und Anregnug geben mögen zum weiteren Ausbau der Apistik.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker												
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	Zunahme gr	Abnahme gr	Mithin gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw. c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	470	530	60	1840	750	1090	6130	2570	3560	+4650	940	23
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	Das Wagevolk ist auf der Heide.											
3	a. Grünthal c. Fahrenholz	b. ? d. Ob.-Barnim	Bericht nicht eingegangen.											
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	200	200	—	2500	1100	9400	4600	1100	8500	+4900	1000	18
5	a. Jüterbog c. Rohrbeck	b. 76 d. Jüterbog	Beobachter ist eingezogen.											
6	a. Kienitz c. Nitschke	b. 9 d. Frankfurt a. O.	Nicht eingegangen.											
7	a. Kunitz c. Kannow	b. 42 d. West-Sternbg.	100	200	100	1700	1000	700	2300	1900	400	+1000	600	12
8	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	2600	2600	3800	2150	1650	5100	2800	2300	+1350	750	18
9	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	Das Wagevolk ist auf der Heide.											
10	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	1650	1400	250	1270	880	390	1000	840	160	+800	300	?
11	a. Pinnow c. Zabel	b. 50 d. Prignitz	1600	1250	350	400	600	200	2550	1350	1200	+1550	550	16
12	a. Reetz b. Woitkowitz	b. ? d. Arnswalde	580	1580	1000	960	710	250	2300	1050	1250	+500	450	12
13	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Crossen	Das Wagevolk ist auf der Heide.											
14	a. Trechwitz c. Busch	b. 33 d. Zauch-Belzig	Nicht eingegangen.											
15	a. Warthe c. Jeschke	b. 70 d. Uckermark	Nicht eingegangen.											
16	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	1850	1790	60	4700	2740	1960	9400	3530	5870	+7890	?	?

Bei schwachen westlichen Luftströmungen fielen im ersten Monatsdrittel noch mäßige Niederschläge im 2. und 3. Drittel war ganz windstilles und trockenes Wetter. Die Luftströmungen kamen in der Hauptsache aus Nord und Ost. Die Nachttemperatur ging bedeutend zurück. Infolge des günstigen Wetters konnten sich die Völker im August noch gut entwickeln. Auch zeigten sich die Honigerträge auf den meisten Stationen noch mittelmäßig. Die Bienen trugen besonders aus Weißklee und Seradella ein. Der August hat also die bitteren Klagen aus dem Vormonat einigermaßen verstummen lassen. Die Völker haben im August reichlich Brut ansetzen können, so daß sie mit viel jungen Bienen in den Winter gehen.

Die Beobachtungsstation in Neudamm ist wegen Zeitmangel und fortgesetzt ungünstiger Erträge eingegangen.

Das Beobachtungswesen der Mark verliert in Herrn Schmidt einen seiner eifrigsten und gründlichsten Mitarbeiter und wir bedauern seinen Rücktritt aus ganzem Herzen. Im Namen der Kammer spreche ich Herrn Schmidt für jahrelange, treue Mitarbeit den besten Dank aus.

Guben, im September 1914. M. Knabe.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im August 1914.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. Höchsten	Summen d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: mit heftigem Wind	Zahl der Tage Orkan	Bemerkungen
—	—	25	6	752	412	30	9	19	—	—	—	—	13	14	7	—	—	—	35,5	—	2	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	4	27	—	696	238	28	4	14,6	—	—	—	—	12	13	7	—	—	—	50	-	—	-	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	19	12	—	797	400	12	10	19,3	—	—	—	—	23	8	6	—	—	—	20	—	—	—	
—	9	5	17	759	374	30	6	18	—	—	—	—	17	11	8	—	—	—	21,7	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	4	27	—	758	362	31	8	18	—	—	—	—	18	13	5	—	—	—	24	—	—	—	
—	27	4	—	496	350	20	11	13,6	—	—	—	—	?	?	5	—	—	—	31	—	—	—	
—	16	11	4	746	348	30	6	17,6	—	—	—	—	?	?	7	—	—	—	26,9	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	9	13	8	757	304	10	7	17,6	—	—	—	—	3	22	7	—	—	—	31	—	—	—	

Otto Schulz und seine Tätigkeit in der Bienenzucht.

Am 16. August ist der Bienenzüchter Otto Schulz in Buckow im 72. Lebensjahre heimgegangen, ein Mann, der nicht nur in seiner Heimat, sondern auch in Deutschland und Österreich-Ungarn geschätzt und geliebt wurde, ein Mann der Praxis, aber auch ein gründlicher Beobachter und Denker, dem die Bienenzucht viel zu verdanken hat. Nur was er in langjähriger Praxis auf seinem Musterbienenstande erprobt hatte, schickte er in die Welt. Um dem einfachen Züchter zu helfen, baute er den gemischten Betrieb aus — Unterſatz im Frühjahr, ein oder zwei Aufſätze auf den Strohkorb zur Haupttracht —, auch baute er den Märkischen Stülper, eine Wohnung mit Ganzrähmchen, von unten, wenn nötig, zu behandeln, der ebenso wie der Strohkorb eine leichte Reinigung im Frühjahr und einen schnellen Überblick über das Volk ermöglicht. Anstatt des Dreietagers, der in Tiefe von 12 Rähmchen immerhin etwas beschwerlich zu behandeln ist, wenn die letzten Waben her-

Digitized by Google

ausgenommen werden sollen, legte er großes Gewicht auf den 10 Waben tiefen Vieretager, bei welchem er das Brutlager in die unterste Etage verlegte, dasselbe durch ein durchlaufendes Absperrgitter abschloß, so daß die Königin nicht entweichen konnte, also ein Schwärmen ausgeschlossen war. Erfahrungen aus der Jugendzeit, die sich später wiederholten, führten ihn auf Versuche mit dem Breitwabenlagerkorb. Lange Jahre hat er auf seinem Stande diese Versuche gemacht, bis er endlich mit dem Meisterstock hervortrat, der nach seinen Angaben aber auch einen Meister in der Behandlung erfordert, wenn der Zweck — großer Honigertrag — erreicht werden soll. An ihm sind auch die ausgereiftesten Erträge seines Nachdenkens und seiner langjährigen Versuche — Tummelplatz der am Ausfliegen bei kalter Witterung verhinderten Bienen, Lüftung, bequeme Fütterung — nutzbar gemacht. Nur seine Wohnungen fertigte er an und zwar in vorbildlicher Weise, genau, bequem, fest und nicht zu teuer. Auf Königinnenzucht legte er großes Gewicht; er fand als bestes Rezept, die Königinnen im starken, besten Volk erbrüten und dann im kleinen Befruchtungskasten befruchten zu lassen. Vom Umlarven hielt er nichts. Die befruchteten Königinnen bewahrte er bis zum Gebrauch in dem auch von ihm erfundenen Königinnenaufbewahrungskasten auf. Da er Imkern gegenüber offen war und seinen Stand zeigte, mußte er es leider erleben, daß sich andere das Erträgnis seiner Arbeit zunutze machten. Das größte Verdienst liegt in der Vervollkommnung der glatten künstlichen Mittelwand zur Kunstwabe mit eingepreßten Zellenanfängen, ja zur Meisterwabe. Letztere ist zu teuer, als daß sie von Imkern durchweg angewendet werden könnte. Aber sie ist ein Kunstwerk. Wie viel Mühe und Fleiß hat es ihm gekostet, die vollkommene Kunstwabenwalzpresse herzustellen. Daß er dem Wachs andere Substanzen zusetzen müsse, um ein vollkommenes Produkt hervorzubringen, hat er in seinen Schriften offen gesagt; er betrachtete diesen Zusatz als sein Geheimnis; auch dieses ist ihm abgelauscht worden. Er war von Herzen Bienenzüchter, schon als Knabe hat ihn die Liebe zur Bienenzucht erfaßt. Er hat Großes geleistet und unter den Imkern viel dankbare Freunde erworben. Sein trockener Mutterwitz hat viele erfreut, seine aufrichtige Belehrung und Beratung ist allen, die vertrauensvoll ihm nahten, zuteil geworden. Mit dem Vereinsleben hat er sich nicht abgegeben; er hatte es früh gründlich kennen gelernt, auf Versammlungen sprach er nicht; er liebte nicht den Streit; aber im Freundeskreise war er nicht zurückhaltend und war aufrichtig. Deshalb haben wir ihn auch in den Ausschuß der Landwirtschaftskammer für Bienenzucht berufen, weil wir wußten, daß er guten Rat nach bestem Wissen aus seiner reichen Erfahrung gab. Wir haben ihn geschätzt und geehrt und werden ihm ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren.

Hoffmann-Glindow.

Die Bienen im Oktober.*)

In diesem Monat entfalten die Bienen nur noch sehr wenig Tätigkeit. Der Bruttrieb schwindet gänzlich. Der Sammeltrieb ist zwar noch rege, findet aber infolge des Fehlens von Blüten nur noch sehr wenig Betätigung. Gewöhnlich ist im Oktober die Witterung auch schon so kühl, daß nur wenig Flugtage für die Bienen vorhanden sind.

In einigen Jahren ist allerdings eine reiche Efeublüte vorhanden. Gestattet das Wetter den Bienen, diese häufig zu befliegen, so sammeln sie aus ihr manchmal noch sehr viel Blütenstaub, den sie in die Zellen unter das Winterfutter tragen. Die Bienen zehren sehr gerne und reichlich von diesem frischen Blütenstaub. Sein Genuß erzeugt aber sehr viel Abfälle, die sich im Darm der Biene ansammeln und sehr leicht zu heftigen Ruhrerkrankungen führen können, wenn nicht genügend Flugtage eintreten, die eine häufigere Reinigung des Körpers gestatten.

Auf diese Weise hat der verstorbene Preuß einmal fast sämtliche Bienen seines Standes verloren. Einen wirksamen Schutz gegen diese glücklicherweise seltene Kalamität bieten uns, wie schon gesagt, nur späte und häufige Reinigungsausflüge.

Im vergangenen Monat haben die Bienen wieder sehr viel Propolis eingetragen, damit die Fenster stark verkittet und die Fluglöcher verkleinert. Damit wir in der Lage sind, die Luftzirkulation im Stocke während der bevorstehenden Winterruhe nach Bedarf und Wunsch zu regulieren, entfernen wir jetzt die Propolisvorhänge von den Fluglöchern. Ferner nehmen wir auch die Fenster nochmal heraus und entfernen auch von ihnen die Verkittungen, damit wir bei Bedarf auch mitten im Winter ohne Störung in das Stockinnere gelangen können. Es ist sehr gut, wenn die Reibungsflächen der Fenster mit Rindertalg eingerieben werden, denn dann lassen sich die Fenster zu jeder Zeit spielend leicht entfernen

*) Herr Imker Eckert ist durch den Krieg behindert, die Monatsanweisungen, wie sonst, zu schreiben.

Digitized by Google

und wieder einsetzen. Die Fluglöcher werden mit Blenden versehen, damit namentlich den Mäusen das Eindringen in die Wohnungen unmöglich gemacht wird. Solange die Bienen noch fliegen können, sind sie selbst in der Lage, sich der Mäuse zu erwehren. Hört aber der Flug auf, so müssen die Blenden den Schutz gegen das Ungeziefer übernehmen.

Es wäre verfehlt, wenn man jetzt schon eine warme Winterverpackung an die Fenster bringen wollte. Diese soll man vielmehr möglichst kühl halten, damit die Bienen der Wärme nachgehend, keine Veranlassung nehmen können, an das Fenster zu ziehen. Hier überwintern die Bienen nämlich schlecht und gehen in großen Mengen zu Grunde. Wohl aber ist es gut, wenn man die Winterverpackungen auf das Haupt des Bienensitzes legt, damit die Wärme nach oben nicht zu sehr entweichen kann. Alle Jahre hört man immer wieder, daß die Wachsmotten über Winter beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Und in der Tat sollte man die den Waben durch die Wachsmotten drohende Gefahr nicht leicht nehmen, sondern ihr mit allen erdenklichen Mitteln entgegentreten. Ich nehme mir bald nach dem letzten Schleudern jede Wabe einzeln vor und verfolge die Wachsmottengänge, die ich dabei etwa finde, mit einer Nadel solange, bis ich die Rankmaden alle gefunden habe. Nach etwa 4 Wochen wiederhole ich diese Arbeit und habe dann den Winter über Ruhe vor den Schädlingen. Im Frühjahr allerdings geht dann die Arbeit von neuem los.

Wer seine Waben in einem Schrank oder in einem anderen Raume aufbewahrt, der ein wiederholtes Schwefeln gestattet, kommt hierdurch leichter, schneller und ebenso sicher zum Ziele. Das Schwefeln muß aber mit Vorsicht ausgeführt werden, damit nicht etwa Feuerschaden entsteht. Es ist ebenfalls in vierwöchentlichen Pausen zu wiederholen.

Die mit Leinwand verbundenen Honigtöpfe werden jetzt revidiert. Wo sich auf dem Honig eine dünnflüssige, säuerlich riechende und säuerlich schmeckende Schicht gesammelt hat, ist dieses abzugießen und zu entfernen. Diese Schicht entsteht überall da, wo viel unreifer Honig geerntet wurde oder wo der Honig Gelegenheit hatte, in einem feuchten Raum viel Feuchtigkeit aus der Luft aufzusaugen und in sich aufzunehmen.

So beschaffener Honig ist zwar genießbar, aber doch minderwertig, weil ihm die Feinheit des Geschmackes und die Blume verloren gegangen ist. Sehr gut ist dieser Honig aber bei der Honigkuchenbäckerei für das bevorstehende Weihnachtsfest zu verwenden.

Der Teig für diese schmackhaften und nahrhaften Kuchen kann schon jetzt eingeknetet werden. Gibt es dann Sonntags einen feisten Gänsebraten, so kann schon ein Teil des Teiges hinter dem Braten im Bratofen abgebacken werden, und man spart dann an Feuerungsmaterial.

Es ist immer vorteilhaft, wenn man von den selbstgewonnenen Produkten, also auch vom Honig, soviel wie möglich im eigenen Haushalte verwendet. Die Mannigfaltigkeit der Verwendungsmöglichkeiten des Honigs, namentlich in der Bäckerei, gewährleistet einen erstaunlich hohen Verbrauch im eigenen Haushalte.

Die Bleche, auf denen die zierlich geformten Kuchen gebacken werden sollen, müssen vor dem Gebrauch gehörig gesäubert, dann angewärmt und mit reinem Bienenwachs tüchtig eingerieben werden. Dann kleben die fertigen Kuchen, die noch warm von den Blechen genommen werden sollen, an diesen nicht fest und nehmen einen sehr angenehmen Geschmack an.

Versucht es einmal, und wenn dann alles recht gut geraten ist, denkt an unsere Verwundeten und die anderen Helden im Felde. Bohm.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Des Krieges wegen fällt der diesjährige Herbstimkertag aus.

Zur Aufklärung.

Wegen der durch den Krieg bedingten zeitweiligen Einstellung des Eisenbahn-Güterverkehrs konnte trotz rechtzeitiger Fertigstellung die Septembernummer der „Märkischen Bienenzeitung" den Beziehern nur verspätet zugesandt werden.

Honigmärkte und Kontrolle der Bienenstände.

Die Beschicker der Honigmärkte sowie auch die Bezieher des Einheitsetiketts der Landwirtschaftskammer sind verpflichtet, sich einer Kontrolle ihrer Bienenstände zu unterwerfen. Die Kontrolle ist unentgeltlich und wird in der Regel in der Frühtracht (Juni) nach Bedarf und Ermessen der Kammer vorgenommen werden.

Digitized by Google

In Anbetracht der Kriegslage dürfte in diesem Jahre eine besonders reiche Versorgung Groß-Berlins mit heimischem Obst, Honig, Gemüse und Kartoffeln angebracht erscheinen. **Die Zahl der** von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg veranstaltenden **Obst- und Honigmärkte** in Berlin und den Nachbarorten soll daher bedeutend **vermehrt** und auch der Verkauf von Gemüse und Kartoffeln auf diesen Märkten zugelassen werden. Wünschenswert würde es allerdings sein, Gemüse zunächst nur in kleineren Mengen dem 1. und 2. Markte zuzuführen, um eine Überfüllung der Halle zu vermeiden und den Züchtern einen Überblick zu geben, ob und in welchen Mengen sich Gemüse und Kartoffeln auf den Obstmärkten verkaufen lassen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir großen Wert auf den Kleinverkauf legen, damit auch die weniger Begüterten in der Lage sind, den Bedarf unmittelbar beim Züchter zu angemessenen Preisen zu decken. Es liegt uns in diesem Jahre auch besonders an einer reichen Beschickung der Obstmärkte mit **billigem, aber guten Wirtschaftsobst.** Als **Wirtschaftsobst** gilt nur **fleckenloses,** wenn auch **kleineres, gutes Eß- und Kochobst,** kein Most- und Fallobst.

Die Grundsätze für die Obst- und Honigmärkte, sowie Anmeldebogen versendet die Kammer auf Erfordern kostenlos.

Die Obstmärkte finden statt:

1. Markt in **Charlottenburg,** Turnhalle der 21./22. Gemeindeschule, Witzlebenstraße 34/35, vom 2.—3. Oktober 1914.
2. Markt in **Schöneberg,** Turnhalle der 6. Volksschule, Apostel Paulusstraße 11, vom 2.—3. Oktober 1914.
3. Markt in **Berlin,** Westhalle des Landes-Ausstellungsparkes, vom 13. bis 16. Oktober 1914.
4. Markt in **Wilmersdorf,** Turnhalle der Oberrealschule, am Seepark 2, vom 22. bis 23. Oktober 1914.
5. Markt in **Charlottenburg,** Turnhalle der 29./30. Volksschule, Wiebestraße 53/55, vom 30.—31. Oktober 1914.
6. Markt in **Wilmersdorf,** Turnhalle der Oberrealschule, am Seepark 2, vom 5. bis 6. November 1914.
7. Markt in **Charlottenburg,** Turnhalle der städtischen Volksschule, Dankelmannstraße 46, vom 13.—14. November 1914.
8. Markt in **Berlin,** Westhalle des Landes-Ausstellungsparkes vom 24.—27. November 1914.
9. Markt in **Charlottenburg,** Städtische Kunstgewerbeschule, Wilmersdorferstraße 166/167, vom 4.—5. Dezember 1914.
10. Markt in **Wilmersdorf,** Turnhalle der Oberrealschule, am Seepark 2, vom 8. bis 9. Dezember 1914.
11. Markt in **Berlin,** Westhalle des Landes-Ausstellungsparkes, vom 15. bis 18. Dezember 1914.

Etwaige Änderungen hinsichtlich der Termine und Räume bleiben vorbehalten.

Zugelassen zum Verkauf wird nur **Schleuderhonig** in mit dem Einheitsetikette versehenen Gläsern und **Wabenhonig,** und zwar **nur von solchen Imkern, die Mitglieder eines der Kammer angeschlossenen Bienenzuchtvereins sind.**

Wabenhonig ist zweckmäßig in kleine Kartons verpackt anzuliefern. Jeder Karton oder jedes Rähmchen muß die genaue Gewichts- und Preisangabe enthalten.

Die Gesamtmenge des von jedem einzelnen Imker zum Verkauf gestellten Honigs muß wenigstens 25 kg betragen und darf 125 kg nicht überschreiten. Der Verkauf selbst findet in Mengen von ½ kg, 1 kg, 2½ kg, 4½ kg **durch die Marktleitung statt.** Über die zu jedem Markte zulässige Menge entscheidet die Marktleitung.

Als **Einheitspreis** ist festgesetzt für Schleuderhonig:

½ kg	einschl.	Glas	. . . . .	Mk. 1,25
1 „	„	„	. . . . .	„ 2,40
2½ „	„	„	. . . . .	„ 5,75
4½ „	„	„	. . . . .	„ 10,00

für Wabenhonig ½ kg Mk. 1,40.

Zur Deckung der Unkosten wird eine **Marktgebühr von 12 %** des erzielten Erlöses erhoben. Zwecks Untersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt ist die Marktleitung zur unentgeltlichen Entnahme eines Gefäßes mit Honig berechtigt.

Die **Anmeldungen** zur Beschickung des **Honigmarktes** haben unter Angabe der Verkaufsmenge (Gesamtmenge wie der Einzelposten nach ½, 1, 2½ oder 4½ kg) **unter Benutzung der vorgeschriebenen Anmeldebogen** spätestens 14 Tage vor Eröffnung jeden Marktes an die Obstmarktleitung der Landwirtschaftskammer, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6 zu erfolgen.

Digitized by Google

Die Imker, welche den Honigmarkt beschicken, sind verpflichtet, auf dem Markt zurückgegebene, leere Gläser zum Preise von 10 Pfg. für das ½ kg, 15 Pfg. für das 1 kg und 30 Pfg. für das 2½ kg-Glas zurückzunehmen.

Die Verteilung der leeren Gläser auf die einzelnen Züchter bleibt der Marktleitung überlassen. Die leeren Gläser werden sorgfältig verpackt, für etwaigen Bruch während der Rückfracht kommt die Marktleitung nicht auf.

Der Honig ist sachgemäß zu verpacken. Mangelhaft verpackter oder von dem Untersuchungsamt beanstandeter Honig wird auf Kosten des betr. Imkers zurückgesandt. Von Bruchschäden gibt die Marktleitung sofort Nachricht. Die zerbrochenen Gläser können entweder auf eigene Rechung und Gefahr zurückgenommen oder der Marktleitung zur Vernichtung überlassen werden.

Verpackungsgefäße (leere Kisten usw.) werden den Züchtern auf ihre Kosten nur dann zurückgesandt, wenn die Sendung (auf der Rückseite des Kistendeckels) mit der genauen Adresse des Absenders so versehen ist, daß dieselbe für die Rücksendung benutzt werden kann. Ferner ist ein ausgefüllter Rückfrachtschein beizufügen.

Alle für den Obst- und Honigmarkt bestimmten Sendungen sind zu adressieren: **An die Berliner Paketfahrt-Gesellschaft, Berlin, Ritterstraße 98/99. „Für den Obstmarkt."** Dieser Gesellschaft ist die An- bezw. Abfuhr aller Sendungen von und nach der Bahn gegen eine Gebühr von 50 Pf. pro 100 kg übertragen. Die Kosten hierfür trägt der Verkäufer.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.
Im Auftrage: v. Hülsen.

Haftpflichtversicherung.

Die Vereine, welche die Anmeldungen bzw. die Weiterversicherung ihrer Mitglieder noch nicht veranlaßt haben, werden dringend gebeten, es nunmehr zur Vermeidung von Weiterungen zu tun.

Die Leser unserer „Märkischen Bienenzeitung" bitten wir hierdurch im Interesse der Bienenzucht, sämtliches **Material über stinkende- und Sauer-Faulbrut und andere Bienenkrankheiten** zwecks Erforschung an die Kaiserl. Biologische Anstalt zu Dahlem unter Angabe der Krankheitserscheinungen, des Namens und Wohnortes des Absenders einzusenden.

Wir machen jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß das Wabenmaterial zur Feststellung, ob auf Ständen der Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine **die Faulbrut** ausgebrochen ist, nach wie vor an unser Bakteriologisches Institut zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4 einzusenden ist.

Bekanntmachung.

Wie erfahrungsgemäß feststeht, werden Bienenkrankheiten durch den Verkauf von lebenden Völkern, alten Wohnungen und gebrauchten Geräten in erheblichem Umfange verbreitet.

Um nun diesem Übelstande abzuhelfen, können wir im Interesse der heimischen Bienenzucht besonders den Anfängern in der Bienenzucht nur dringend empfehlen, lebende Völker, gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte allein von völlig einwandfreien Ständen zu erwerben.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Wir haben die Absicht, durch den Verlag für Sport und Naturliebhaberei von Fritz Pfennigstorff zu Berlin, Steinmetzstr. 2, ein **Jahr- und Taschenbuch für Bienenzüchter für das Jahr 1915** drucken zu lassen, das besonders für die brandenburgischen Verhältnisse zugeschnitten ist. Der fragliche Verlag hat bereits für das laufende Jahr eine Sonderausgabe für die Reichslande mit großem Erfolge herausgegeben und steht auch mit den bienenwirtschaftlichen Verbänden der Provinzen Schleswig-Holstein und Westfalen bezüglich der Drucklegung einer Sonderausgabe in Verbindung.

Bevor wir jedoch mit der Drucklegung des Brandenburgischen Jahrbuches beginnen lassen, wäre es uns sehr erwünscht, zu erfahren, wieviel Exemplare seitens der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine voraussichtlich bestellt werden.

Demgemäß bitten wir, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, **gefl. möglichst umgehend** Bestellungen an den zuständigen Vereinsvorsitzenden gelangen zu lassen.

Der Preis für das Jahrbuch beträgt statt 60 Pf. nur 50 Pf., wenn die Bestellung durch uns erfolgt.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Digitized by Google

Aufruf an die Bienenzüchter.

Viele Imker sind zu den Fahnen geeilt, ihre Bienen sind ohne Aufsicht und Pflege. Heimgebliebene Imker! Nehmt Euch dieser verwaisten Stände an. Beendet die Honigernte, besorgt die Einwinterung. Die Bienenzucht darf keinen Schaden leiden, weil sonst die Obsternten der nächsten Jahre mit in Frage gestellt werden. Wo Ihr schwache Völker findet, vereinigt sie, damit nur gute starke Völker in den Winter kommen. Fürchtet Euch nicht um Absatz und Verbrauch des Honigs. Er verdirbt nicht und wird Euch manche Ausgabe für Butter ersparen.

Aus dem deutschen Imkerbunde und sonstigen Verbänden.

Bekanntmachung.

Hinsichtlich der vom Ausschuß für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in Gemeinschaft mit dem Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbande für Brandenburg errichteten Vermittlungsstelle für An- und Verkauf von Honig, Wachs, lebenden Völkern und Königinnen machen wir die uns angeschlossenen Vereine darauf aufmerksam, daß infolge Ausbruchs des Krieges die Lage des Honigmarktes zurzeit sehr schlecht ist und es den Imkern überlassen bleiben muß, für den Absatz ihres Honigs selbst Sorge zu tragen, zumal durch die von einzelnen Imkern vorgenommene Preissteigerung für Honig dessen Verkauf wesentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Werte Imkerfreunde!

In dieser schweren Kriegszeit, wetteifern alle Berufe und Stände in dem Bestreben, dem Vaterlande und unsern tapfern Vaterlandsverteidigern zu dienen. Da wollen auch wir Imker nicht zurückstehen. Viele von uns haben sich schon tatkräftig an den überall ins Leben gerufenen Unterstützungseinrichtungen für die Verwundeten sowie für die durch den Krieg in Not Geratenen beteiligt; und das wollen wir nach Kräften weiter tun.

Als Imker können und wollen wir uns aber im Besonderen noch nach zwei Seiten hin betätigen. **Wir wollen für die Völker der für das Vaterland und somit auch für uns ins Feld gezogenen Imkerbrüder sorgen,** und wir können und **wollen durch Spenden von unserer Honigernte zur Genesung und Stärkung der verwundeten Krieger beitragen.** Daß ersteres schon geschehen ist und noch geschieht, darf ich ohne weiteres voraussetzen.

Honigspenden bitte ich recht bald **an die Landwirtschaftskammer** für die Provinz Brandenburg, Abteilung für Bienenzucht, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden, die es in dankenswerter Weise übernommen hat, die Spenden zu sammeln und an die Zentralstelle des Roten Kreuzes abzuliefern.

Mit treudeutschem Imkergruß!

Der geschäftsführende Vorstand. Kranepuhl.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Krieg!

Gott mit Euch, Ihr Imkerbrüder, die Ihr hinauszieht für des Vaterlandes Schutz und Ehre!

Gott vergelt es Euch, Ihr Zurückgebliebenen, die Ihr der verwaisten Völker Euch annehmt, daß kein Volk verloren gehe!

Deutschlands Imker, vergeßt unsere lieben Bienen nicht!

Posen, im August 1914. gez. Professor Frey.

Digitized by Google

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Der gewaltige Krieg, welcher die Grenzen unseres teuren Vaterlandes umtobt, hat seine Schatten auch schon auf die Bienenwirtschaft geworfen.

Eine Bienenzeitung hat ihr Erscheinen vorläufig teilweise eingestellt, andere haben sich erheblich verkurzt, indem sie mehrere Nummern in ein Heft zusammenfassen. Man darf den Schriftleitern dieser Blätter hieraus keinen Vorwurf machen. Woher sollen sie das Material für ihre Blatter nehmen, wenn sie sich plötzlich von aller Mitarbeit und allen Mitteilungen abgeschnitten sehen!?

Es ist gewiß verständlich und auch verzeihlich, wenn die Hauptinteressen des Bienenzüchters dem Kriege zu gewandt sind. Das ist auch gut und mag ja ruhig so bleiben, aber der Lebensnerv alles Seins, des Krieges und des Friedens darf nicht vernachlässigt oder gar verletzt werden. Dieser Lebensnerv ist das wirtschaftliche und kultureue Gebiet. Dieses muß auch in dieser schweren Zeit erhalten und gefördert werden, sollen wir trotz des zu erwartenden entgültigen Sieges nicht unendlichen Schaden erleiden.

Das Benommensein, welches die ersten gewaltigen Kriegseindrücke in uns hervorgerufen haben, muß mit aller Energie abgeschüttelt werden.

Wir müssen uns daran erinnern, daß es unsere vornehmste Pflicht ist, die Arbeit auf allen Gebieten wirtschaftlicher und kultureller Natur wieder aufzunehmen. Hierdurch zeigen und beweisen wir unseren wahren, inneren Wert. Hierdurch zeigen wir unseren Feinden unsere tatsächlich vorhandene Stärke und Kraft und dienen so am besten dem hart bedrängten, teuren Vaterlande. Mag es auch manchem schwer werden, sich herauszuheben aus dem Ungewöhnlichen, so mag er sich die unendlichen Leiden vergegenwärtigen, welche unsere ruhmumstrahlte, heldenmutige Armee und Marine zu erdulden haben.

Unser erhabener Kaiser und Herr liebt die Friedensarbeit und war ihr stets ein eifriger und tatkräftiger Förderer. Wir wollen ihm unsere Treue und Liebe bezeugen, indem wir die von ihm geliebte Friedensarbeit auch jetzt nicht vernachlässigen, sondern fördern und einem guten Ende entgegenführen.

Erst in der letzten Nummer unserer „Märkischen" haben wir einen hocherfreulichen Beweis erhalten, welchen Wert unsere höchsten Behörden der Bienenzucht beimessen und welche Förderung derselben von Staats wegen zugedacht ist. — Erlahmen wir also nicht in der Arbeit, und vergessen wir nicht, überall da zu helfen, wo es Hilfsbedürftige und Bedrängte gibt, damit wir nach dem Kriege mit vollen, ungeschwächten Segeln unserem Ziele naher rücken können. Hierzu gehört auch, daß die Bienenzeitungen ihrer schweren und undankbaren Aufgabe gerecht werden. Damit sie das in vollem Umfange können, müssen wir sie unterstutzen durch Zusendung von großen und kleinen Artikeln. Niemand kann verlangen und erwarten, daß die Schriftleitung die ganze Zeitung allein schreibt, denn die Kräfte derselben sind auch nur menschliche. Laßt unsere Mahnung, die wir jedem recht warm an sein imkerliches Herz legen möchten, nicht unbeachtet, sondern gebt ihr weitgehend Folge. Der Dank und der Segen dafür wird sich zeigen, wenn wir wieder in ruhigere Zeiten gekommen sein werden.

Viele Bienenzeitungen erlassen Aufrufe zur Wohltätigkeit, wie es unsere „Märkische Bienenzeitung" auch getan hat. Die „Illustrierte" schreibt:

Heraus mit einem Teile Eurer Ernte! Bringt sie freudig dar unseren braven Kriegern im Felde und auf den Schmerzenslagern der Lazarette. Die besten Säfte, die der vaterländische Boden hervorbringt, sind gerade gut genug und brauchbar für die besten unseres Volkes. Zeigt, daß Ihr die Fürsorge der Regierung für Euch zu schätzen wißt, tragt ab einen Teil der unendlichen Dankesschuld denjenigen, die ihr edles Blut opfern auch für Euch! — —

Die Auffütterung der Bienen ist nun überall vollendet, der steuerfreie Zucker hat aber dabei nur eine geringe Rolle gespielt, und die Zeitungen sind denn auch im allgemeinen mit der Frage der Vergällung des Zuckers fertig. Dem Imker kann eben gemäß der Natur der Sache nur geholfen werden, wenn ihm der Zucker steuerfrei und unvergällt zur Verfügung gestellt wird.

Nach einer Mitteilung in der „Schweizer Bienenzeitung" wird von einem Pfarrer in Trondjem, welches ungefähr unter dem 63. Grad nördlicher Breite liegt, noch Bienenzucht betrieben. Es ist zwar nicht gesagt worden, welche Erträge der Imkerkollege in dem hohen Norden aus seiner Imkerei erzielt, aber die Mitteilung ist doch hochinteressant, weil sie beweist, wie recht Bohm hat, wenn er den Immen ein ganz außergewöhnlich hohes Anpassungsvermögen zuschreibt. — Wie der „Bienen-Vater" mitteilt, wurde im Monat Juli

Digitized by Google

in der Ortschaft Senftenberg in Böhmen eine Frau von einem Bienenvolk, welches durch Umlogieren gereizt war, überfallen und gestochen. Da die Frau herzleidend und tuberkulos war, trat der Tod derselben ein. Dieselbe Zeitung berichtet über eine einfache Art der Wachsgewinnung:

„Wie mannigfaltig und oft sehr umständlich das Wachs aus den alten Waben und Resten herauspraktiziert wird, kann man in Kürze gar nicht wiedergeben. Wachsschmelzer, Sonnenwachsschmelzer, da ein Topf und darin ein fester, loser Sack mit Wachs und nun das Gefäß mit Wasser gefüllt am Herde; nach einigen Minuten Kochens über ein Schaff mit Quarkquetsche und alles hineingeschüttet; den heißen Sack durch Steine oder Hebel oder Schrauben fest ausgequetscht und das Wachs ist fertig; aber viel Geklebe, nicht rein und die Wachstreber auch nicht. Das Wachs wird nun wohl durch nochmaliges Aufkochen und nachheriges Abkratzen an der Unterseite halbwegs rein; aber durch Treber und Abkratzen gehen ungefähr 15 % Wachs verloren, und wenn kein gekochtes, weiches Wasser bei der Wachsgewinnung verwendet wurde, ist selbes jetzt versteift, spröde, quarkig; den Bienen nicht angenehm. Wer nun einen Futterdämpfer verwendet, ist wohl der Klügste unter den Wachsgewinnern. Es liegt das Wachs nicht im Wasser, sondern in einem losen Sack (Salzsack) auf dem doppelten Boden über dem Wasser. Der Dämpfer ist gut verschlossen und erreicht eine Hitze im Innern von nahezu 200 Grad. Das Wachs tröpfelt aus dem Sack in das Wasser unter der Rast und weil ohne Gewalt, so auch ohne Schmutz. Der Sack mit dem Treber kann leicht herausgehoben werden und enthält nicht 2 %, möchte behaupten, kein Wachs mehr. Herr Böhmisch, Großimker in Heidenpiltsch, weiß nun den Futterdämpfer auch zu ersetzen: Ein großer Topf mit 1 Dezimeter hoch weichem Wasser gefüllt; hier hinein ragt ein Seihtuch, schütter gesponnen aber fest, welches am oberen Umfang des Topfes durch eine Schnur festgehalten wird. Das Seihtuch reicht tief in den Topf hinab und wird mit Wachswaben — zusammengequetscht, damit mehr hineingeht — gefüllt und der Topf mit einer großen Blechstürze zugedeckt. Auf die Stürze legt man 2 Bügeleisenstahle, damit sich selbe nicht hebt, denn die Stürze soll den Topf gut schließen und das Seihtuch hilft dazu. Das Wasser kocht rasch und in einer kleinen Stunde kann man den Topf wegstellen, nach einer Viertelstunde öffnen, das Seihtuch ausleeren und unterhalb, in noch etwas Wasser, ist das reine Wachs, welches jetzt rasch steif wird und sich schön abheben läßt."

Den Lesern unserer „M. B.-Z." sind die Kämpfe erinnerlich, welche unser Schriftleiter gegen die Schweizer Königinnenzucht und deren Vertreter Dr. U. Kramer mit so vollendetem Erfolg geführt hat. Jetzt hinken einige Blätter nach, nachdem die ganze Sache gründlich abgetan ist, um womöglich für sich etwas dabei auf billige Weise herausschlagen zu können. So bringt Gerstung in seiner Zeitung zu einem Artikel über Königinnenzucht eine Fußnote über Dr. Kramer †, die wir unseren Lesern hiermit zur Kenntnis bringen wollen.

„Herr Dr. Kramer hat sich längst zu einem unfehlbaren Dogmatiker entwickelt, der den sachlichsten Widerspruch, der doch nur im Interesse der gedeihlichen Fortentwicklung erhoben wird, nicht mehr vertragen kann. Das ist stets der beste Beweis geistiger Senilität*) und Arterienverkalkung. Wir hätten uns gefreut, wenn Herr Dr. Kramer imstande gewesen wäre, unsere rein sachlichen Hinweise, daß die Technik auf Kosten der Qualität der Königinnen ausgebildet worden sei und daß eine ganze Reihe ausschlaggebender Tatsachen bei der natürlichen Königinnenzucht bei der künstlichen unberücksichtigt bleiben, vom Standpunkte besseren Verständnisses des Biens aus zu entkräften und zu widerlegen. An Stelle dessen weist er darauf hin, daß zahlreiche Nachbarländer die beanstandeten Verkehrtheiten und Naturwidrigkeiten auf seine Veranlassung hin auch zurzeit mitmachen, als ob damit Verkehrtheit und Naturwidrigkeit sich in ihr erwünschtes Gegenteil verwandelten! Wenn Sie, Herr Dr. Kramer, den Boden sachlicher Erörterung verlassen und in gereizter Stimmung persönlich beleidigend werden, so beweisen Sie damit nur, daß Ihre sachliche Position unhaltbar ist. Wir werden Ihnen, wie auch im vorstehenden Artikel, in aller Objektivität zeigen, daß gar manches faul ist in der Schweizer Königinnenzucht und bei scharfem Zusehen haltlos in sich selbst zusammenfällt. Deshalb hören wir nicht auf, dankbar anzuerkennen das, was Sie zur Belebung des Interesses für die Königinnenzucht geleistet haben."

Es ist uns unverständlich, wie Gerstung dem verstorbenen Dr. Kramer solche Liebenswürdigkeiten widmen kann. Wir haben das für unmöglich gehalten, weil diese beiden Männer so manche gemeinsamen Eigenschaften zeigen, welche klugerweise eher ein „Hand in Hand arbeiten" als eine gegenseitige Bekämpfung erforderlich machen. Im allgemeinen wirft man doch seinen Mitmenschen auch nicht Eigenschaften vor, die man selbst in reichem Maße besitzt.

E. Förster.

*) Senilität d. i. Greisenhaftigkeit. — D. R.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 11 | **1. November 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am 1. jedes Monats in Berlin.

Bezugspreis: Für Vereine 1 ℳ für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 ℳ portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg. — Die Bienenweide. Die Bienen im November. — Ist die Biene ein Haustier im Sinne des § 833 Satz 2 BGB.? — Zum Vertilgen der Wachsmotten. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im September 1914. — Ein einfaches Mittel Schwärme einzufangen. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Aufruf an die Bienenzüchter. — Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg. — Die Imkerfrau. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Vermischtes. Versammlungen. — Versammlungsberichte. — Anzeigen.

An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg.

Die „Märkische Bienen-Zeitung" beginnt in Kürze ihren fünften Jahrgang.

Dank der bewährten Schriftleitung und der eifrigen Mitarbeit aus den Kreisen unserer Abonnenten ist es erfreulicherweise gelungen, eine weite Verbreitung unserer Zeitschrift zu erreichen.

Wir gestatten uns hierbei darauf hinzuweisen, daß sich die Zeitung als Vereinsorgan der brandenburgischen Imkervereine ganz besonders bewährt hat.

Welche Fülle von Arbeit und Geldkosten wird nicht den einzelnen Vereinen durch die Bekanntgabe der Versammlungsberichte, der Vereinsanzeigen und sonstiger Nachrichten in unserem amtlichen Organ erspart!

In dieser Erkenntnis haben schon viele Vereine für sämtliche Mitglieder die Zeitung bestellt.

Wir würden es mit besonders großer Freude begrüßen, wenn alle unserer Zeitung noch fernstehenden Vereine diesem Beispiele folgten, damit wir in der

Digitized by Google

Lage sind, unsere „Märkische“ zum Segen unserer Imker noch vollkommener auszugestalten.

Wir verfehlen hierbei auch nicht, nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß die etwa durch die Zeitung erzielten Überschüsse nur im Interesse der Bienenzucht Verwendung finden.

Die Abonnementsgebühr beträgt für jedes Exemplar 1,25 *M*. Vereine zahlen jedoch, wenn sie für mindestens die Hälfte ihrer Mitglieder abonnieren, nur 1,— *M*.

Bei Sammelabonnements — wenn die zu liefernden Exemplare an eine Deckadresse gesandt werden — können weitere, noch besonders zu vereinbarende Preisermäßigungen eintreten.

Wir richten daher an die Herren Vereinsvorsitzenden die dringende Bitte, für den allgemeinen Bezug der Zeitung aus den angeführten Gründen in ihren Vereinen nachdrücklichst einzutreten.

Neu-Bestellungen auf die „Märkische Bienen-Zeitung“ bitten wir möglichst bald, **spätestens aber bis zum 15. Dezember** an uns zu richten.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung bitten wir an uns zu senden.

Soweit Abbestellungen nicht erfolgen, gilt das Abonnement auch für das Bezugsjahr 1915.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Die Bienenweide.

Die Bienenweide bezw. „was kann zur Verbesserung derselben geschehen?“ ist eins der beiden Verbandsthemen, die vom Vorstande des ehemaligen Imkerbundes ausgeschrieben und den einzelnen Vereinen zur Bearbeitung übergeben wurden. Wir ersehen schon hieraus die Bedeutung dieser wichtigen Frage. Eine gute Bienenweide ist die Grundbedingung für eine gedeihliche Bienenzucht, sie ist das A und O des gesamten bienenwirtschaftlichen Betriebes. Die Erfahrung zeigt, daß da, wo es am täglichen Brot für die Bienen fehlt, die Bienenzucht zurückgeht. Damit gehen aber unschätzbare direkte und indirekte Werte verloren, und somit ist die vorliegende Frage auch von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Wenn man sich eine Bienenweide vorstellen will, wie sie sein muß, so muß man zurückschauen in die Zeit unserer Väter. Ich erinnere mich mit Wohlgefallen dieser Zeit und der schönen Bienenstände, die ich schon als Kind zu sehen Gelegenheit hatte. Der Ort, um den es sich hier dreht, liegt in einem engen Gebirgstale am Rande des Sauerlandes. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse dieses idyllischen Ortes waren nicht die besten; denn die schmalen Äcker lagen meist am Berge, und ihre Bestellung war schwierig. Dagegen waren sie mit breiten Feldrainen durchsetzt, die im Sommer rot glänzten von blühendem Feldthymian. Dieses Pflänzchen allein bot eine Volltracht. Dazu kam, daß regelmäßig zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Nachsommer die Landschaft widerstrahlte vom Golde blühender Raps- und Rübsenfelder. Im Herbst blühte die Heide in ungezählter Menge und schon im zeitigen Frühjahr vermittelte die Salweide, die damals noch mehr geduldet wurde als heute, eine schnelle Entwicklung der Völker. Die Erfolge blieben nicht aus. Ich sehe noch im Geiste die lange Reihe der Körbe, die oft drei- und mehrfach untersetzt an der Südwand meines väterlichen Hauses oder im Notfalle an der sich anschließenden Hecke des Gartens standen. Die Betriebsweise jener Zeit war einfach. Man stritt sich nicht um System, Stockform, Brutbeschränkung, Schwarmverhinderung und dergleichen Dinge. Als Bienenwohnung galt fast durchweg der Strohkorb. Man sorgte dafür, daß die starken Völker rechtzeitig untersetzt wurden, damit nicht, was auch vorkam, die Bienen sich selbst helfend, den freien Raum zwischen den Körben ausbauten und volltrugen. Ohne viel Mühe gehabt zu haben, konnte man im Herbst, eben weil die Weideverhältnisse die denkbar günstigsten waren, ungeahnte Schätze einheimsen. Man kann so mit Recht bezüglich der Bienenzucht von einer guten alten Zeit reden. — Heute ist das anders. Da, wo ich als kleiner Junge mit dem Hirtenbuben herumsprang und das Vieh hüten half oder im Sommer Waldbeeren pflückte, sind heute undurchdringliche Fichtendickungen, in denen die

Digitized by Google

Wildschweine hausen. Die weiten steinkleebewachsenen Feldhuten, die breiten Feldraine und die besagten Goldstreifen sind nicht mehr. Die Feld- und Waldbewirtschaftung ist eben eine andere, weit intensivere und mehr auf den Vorteil berechnete geworden. Der Wohlstand hat sich dadurch natürlich gemehrt und das ist gewiß eine recht erfreuliche Tatsache, nur der Imker hat das Nachsehen. Die Ursachen des allgemeinen Rückgangs sind bereits angedeutet. Durch die Zusammenlegung der Felder verschwinden eine Menge von Halden, Gräben, Rainen und Weideflächen, die einst sehr reich waren an den mannigfaltigsten Honiggewächsen. Der Rapsbau ist eingestellt, weil er nicht mehr rentabel erscheint, und den wilden Verwandten desselben, Hederich und Genossen, rückt man mit allen möglichen Mitteln zu Leibe. Durch Aufforstungen, besonders durch die beliebten Fichtenkulturen, verschwinden die schönen, großen Heideflächen immer mehr. Gegen all diese Unternehmungen läßt sich durchaus nichts einwenden, sie sind vom Standpunkte des Land- und Forstwirtes durchaus zu billigen. Wir fragen uns aber, was hat der Bienenwirt angesichts dieser für ihn wenig erfreulichen Tatsachen zu tun? Mein Vorschlag geht dahin, wir wenden uns an die Adressen, bei denen wir den größten Ausfall zu verzeichnen haben, also an die Herren Land- und Forstwirte. Wir wollen ihnen nicht etwa zumuten, zu dem alten Regime zurückzukehren, beileibe nicht, aber wir wollen nachzuweisen versuchen, daß sich moderne Agrikultur und eine den Wünschen der Bienenwirte durchaus entsprechende Betriebsweise recht gut vereinigen und so einrichten läßt, daß jeder auf seine Kosten kommt. Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen hierzu die nötigen Illustrationen geben zu können. Wir haben in der Nähe von Cassel einen Herrn, der Land- und Bienenwirt zugleich ist und beides, Landwirtschaft und Imkerei intensiv nebeneinander betreibt. Der Herr, es ist Herr Bürgermeister Range in Frommershausen, ist in der glücklichen Lage, selbst ein großes Gut zu besitzen, ein Vorzug, den freilich nicht alle Imker teilen, aber viele. Sie haben an Herrn R. ein Vorbild. Der Phazelia ist z. B. schon viel das Wort geredet und ist auch oft als Futterpflanze empfohlen worden. Ob das mit vollem Recht geschehen kann, will mir recht fraglich erscheinen. Grün geschnitten, nützt sie den Bienen nichts und ausgereift ist sie für das Vieh wertlos. Sehen wir nun wies Herr R. macht. Er sät sie im Frühjahr mit dem Hafer aus und zwar pro Acker etwa 1 Pfund. Die Ph. geht mit dem Hafer zusammen auf, hält sich mit ihm in einer Höhe und kann so ungehindert bis zum Schluß blühen. Beim Schneiden des Hafers können die reifen Phazeliarespen durch zwei Kinder, die hinter der Maschine gehen, abgestreift werden, um so den Samen, der sonst verloren gehen würde, für die nächste Aussaat zu sichern. Auf diese Weise gewährt die Ph. eine vorzügliche und sichere Tracht und das dürre Kraut wird mit dem Haferstroh zusammen verwertet, ohne dessen Futterwert zu beeinträchtigen. — Daß Herr R. ein ansehnliches Stück, etwa 15 Acker, fortlaufend mit Esparsette bestellt, ist ebenso lobenswert wie praktisch, zumal der Boden kalkhaltig ist. Eine große Ostplantage, an die sich eine Koppelweide anschließt, ist mit schönstem Weißklee bewachsen und die Rotkleefelder sind durchweg mit Schwedenklee durchsetzt. Dazu kommt, daß im ganzen Kasseler Becken die Frommershäuser Feldflur die einzige war, die im Frühjahr vom Goldstreifen eines blühenden Rapsfeldes widerstrahlte.

Auch die Kleinarbeit, die Anlage von Beerenobstplantagen, das Ausstreuen von Distelsamen, Riesenhonigklee usw. an Wegen, Halden, Gräben usw. soll hier nicht unerwähnt bleiben. Bei all diesen Arbeiten wird Herr R. kräftig unterstützt durch Herrn Lehrer M. und wir sehen auch hier, daß einheitliches Zusammenwirken immer von Segen begleitet ist. Ein Besuch der dortigen Stände belehrt zur Genüge darüber und zeigt, daß Frommershausen und Umgebung ein wahres Dorado für Bienen ist. Wenn an jedem Orte wenigstens ein solcher Züchter wäre, dann stände es besser um die heimische Bienenzucht. Nun, was nicht ist, kann noch werden. Bienenzüchter können erzogen werden.

Es ist unsere Aufgabe, die Landwirtschaft mehr als bisher für die Bienenzucht zu interessieren; denn Landwirtschaft und Bienenzucht gehören zusammen. Der Einwand, daß der Landwirt keine Zeit für diese Nebenbeschäftigung habe, wird widerlegt durch Herrn R. Dieser vielbeschäftigte Herr hat neben seinem eigenen großen Gute vorübergehend noch ein zweites verwaltet, ist nebenbei, wie bereits gesagt, Bürgermeister und hat dabei einen Bienenstand, der in jeder Beziehung als Musterstand gelten kann. Also es geht, wenn man Lust und Liebe zum Ding hat, und diese in den weitesten Kreisen der Landwirtschaft wachzurufen, muß unsere besondere Sorge sein.

Man kann jedem Landwirt mit gutem Gewissen empfehlen, Schwedenklee unter den Rotklee zu mengen, man kann vor allem jeden Bienenzucht treibenden Landwirt veranlassen, Phazelia in der oben geschilderten Weise zu bauen. Einsichtsvolle und Wohlmeinende tun es auch ohne direkten Nutzen davon zu haben.

Erfreulicherweise werden in neuerer Zeit wieder mehr als bisher Viehweiden eingerichtet. Sie bieten ein besonders günstiges Feld zum Aussäen verschiedener Honiggewächse. In erster Linie ist hier der Weißklee zu verwenden. Sonderbarer Weise wird dieses vom Imker sehr gerne gesehene Pflänzchen zu den Unkräutern gerechnet, eine Ansicht,

Digitized by Google

über die der praktische Landwirt lacht und sich vielmehr freut, wenn seine Weideplätze recht reich mit diesem sogen. Unkraut besetzt sind.

Die zweite Adresse, an die ich mich wende, ist die Forstbehörde. Der Forstmann, der täglich in der Natur verkehrt, muß auch ein Freund und Kenner derselben sein und ist somit der geborene Förderer der Bienenzucht und alles dessen was damit zusammenhängt. Wir können deshalb mit Recht an ihn die freundliche Bitte richten, unsere Wünsche betreffs Hebung der Bienenweide nach Kräften unterstützen und fördern zu helfen. Man kann selbstverständlich nicht verlangen, daß ganze Waldflächen unbebaut liegen bleiben sollen, damit Heide und Beerensträucher gedeihen; aber man könnte wenigstens an den Rändern, Wegen und sonstigen unbebauten Stellen die als Honigspender bekannten Weichhölzer, ich nenne in erster Linie Salweide und Faulbaum, dulden. Ich weiß, daß diese Holzarten beim Forstmann als Unkraut gelten und verpönt sind, aber in welchem Garten findet man nicht an den Hecken und Zäunen hier und da ein Unkraut. Warum sollte das in dem großen Garten „Wald" nicht der Fall sein? Die sogen. Mäntel, die zum Schutze des Waldbodens ringsum angelegt werden und gewöhnlich aus Fichten bestehen, ließen sich vielleicht ebenso gut oder auch besser durch die oben genannten Gewächse ersetzen. Vielleicht nimmt hierzu einer der Herren von der grünen Farbe nachher das Wort, um aus seiner Erfahrung heraus meine Ausführungen zu ergänzen bezw. richtig zu stellen. Ich weiß auch, daß der einzelne Revierbeamte schon gern unseren Wünschen Rechnung trüge, wenn er sich nicht den Anordnungen seiner vorgesetzten Behörde anzubequemen hätte, allein ein Hinweis zu rechter Zeit und am rechten Ort dürfte auch hier in manchem Wandel schaffen. Eine dahingehende Bitte der Hauptvereine an die oberste Forstbehörde wäre zu erwägen.

Eine fernere Adresse, bei der anzuklopfen wäre, sind die Kommunen, die Kreis- und Eisenbahnbehörden, sowie einzelne Vereine. Bei all den genannten Stationen war bisher schon eine recht erfreuliche bewußte oder unbewußte Förderung unserer Interessen wahrzunehmen. Die Neuanlage von Obstplantagen schreitet erfreulicherweise überall rüstig vorwärts. Von seiten der Kommunen, besonders der Städte, geschieht viel inbezug auf Anlage von schattigen Alleen und freien mit Zierbäumen und Sträuchern bepflanzten Plätzen. Wenn solche Anlagen gemacht werden, können bestimmte Wünsche, die Auswahl der Gehölzart betr., berücksichtigt werden. Der in Parkanlagen und Alleen zumeist verwendete Baum ist erfreulicherweise die Linde. Man sorge möglichst dafür, daß die verschiedenen Sorten gepflanzt werden, eben weil sie verschiedene Blütezeit haben. Zuerst blüht die großblätterige, die sogen. Sommerlinde, sie leistet in Bezug auf Honigertrag am wenigsten. Vorzüglich sind dagegen die später blühenden Sorten, die kleinblättrige, auch Stein- oder Winterlinde genannt, sowie die zuletzt blühende Krim- und Silberlinde. Daß die Linde ihren besonderen Standort und extra feines Wetter verlangt, ist eine bekannte Wahrnehmung. Wenn sie einschlägt, bedeutet die Linde eine Haupttracht und die Imker in Cassel hängen fast nur von ihr ab. In den etwa 60 Berichten, die bei mir eingingen, wird von 44 Berichterstattern die Linde überhaupt nicht erwähnt, einige sprechen sich sogar dagegen aus. Daß Bodenart und Höhenlage hierbei wohl mitsprechen, liegt auf der Hand.

Akazie, Ahorn und Kastanie liefern fast überall etwas. Akazienhonig ist wohl durchweg als der feinste zu betrachten. Die Akazie sollte überall zur Bepflanzung der Bahndämme empfohlen werden, wozu sie sich ihrer starken Bewurzelung wegen vorzüglich eignet. Von den Ahornarten empfehle man den Bergahorn, weil er später blüht als sein Verwandter, der Spitzahorn, und durch den traubenförmigen Blütenstand auch eine längere Blütezeit hat. Von den Sträuchern verdient die Schneebeere neben den bekannten Beerensträuchern die weiteste Verbreitung. Es kann hier nicht der Platz sein, sämtliche honigspendenden Gewächse aufzuzählen, sondern es kommt mir hauptsächlich auf die an, die eine sogen. Volltracht bieten. Es würde auch zwecklos sein, z. B. den Buchweizen, der bekanntlich in Heidegegenden und in trockenen, sonst armen Höhenlagen vorzüglich honigt, deshalb zum allgemeinen Anbau zu empfehlen; wir würden in unseren Bezirken keinen Ertrag davon haben. Ebenso ist die vielgepriesene Seradella nur für sandigen Boden zu empfehlen. Mit Interesse habe ich gelesen, daß ein Herr aus der Hanauer Gegend Luzerne als eine Honigpflanze Ia hinstellt. Er mag von seinem Standpunkte aus recht haben, für die meisten übrigen Gegenden unseres Bezirkes gilt das nicht.

Es soll hier auch noch kurz erörtert werden, was der Einzelne zur Verbesserung der Bienenweide beitragen kann und muß. Es gibt eine Menge freie Stellen in Feld und Flur, die sich vorzüglich zum Besäen mit allerlei Bienennährpflanzen eignen. Zum Spaziergang füllt man sich die Rocktaschen mit Samen von Riesenhonigklee, Weißklee, Schwedenklee, Phazelia, Natterkopf, Boretsch, Weidenröschen, Salbei, Sibirischen Löwenschwanz und streut ihn aus, wo sich Gelegenheit bietet. Die Jahreszeit ist gleichgültig; am besten eignet sich natürlich das zeitige Frühjahr. Es ist nicht nötig, die Sämereien sorgfältig unterzueggen, es genügt, wenn sie oben aufliegen, ein nachfolgender Regen besorgt das nötige und wenn auch nur jedes zehnte Körnlein aufgeht, so genügt das vollständig. Bei Neuanlage von Bahnen sei man schnell dahinter, sich mit der Bahnverwaltung in

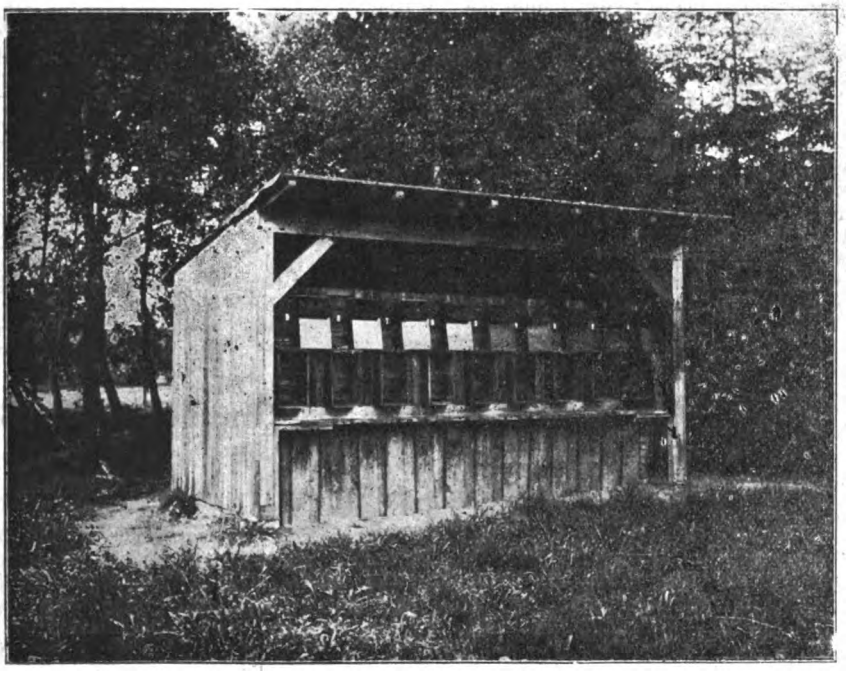
Digitized by Google

Verbindung zu setzen, damit die Bahndämme in geeigneter Weise ausgestattet werden. Die Eisenbahnverwaltung ist meist recht entgegenkommend, und sollte sie versagen, so kann der Einzelne nachhelfen. In solchen Fällen ist die Vereinskasse jedesmal bereit, einen Zuschuß zur Beschaffung von Sämereien zu geben. Zu empfehlen sind neben Akazie und den bereits genannten honigenden Sträuchern vor allem die bereits erwähnten Kleearten, ferner Hundszunge, Natterkopf, Ochsenzunge, Thymian und vor allem sibirischer Löwenschwanz, der, wenn er einmal da ist, sich für lange Zeit behauptet. Es ist jedenfalls auch ratsam, den Bahndamm, wenn irgend möglich, zu pachten, damit nicht durch zu frühes Abmähen die ganze Hoffnung vorzeitig zu Wasser wird. Fragen wir uns nun, ob auch der Garten heranzuziehen ist zum Anbauen von Bienennährpflanzen. Eine Volltracht kann er wohl, abgesehen von den zahlreichen Beerensträuchern und Obstbäumen, nicht bieten, immerhin kann er als Lückenbüßer sehr gute Dienste leisten. Besonders im zeitigen Frühjahr ist es sehr wesentlich, wenn aus nächster Nähe ein Tröpflein Nektar oder etwas Pollen geholt werden kann, die besser wirken, als ein Löffel gereichte Flüssigkeit. Man pflanzt deshalb Krokos, Schneeglöckchen, Arabis alpina und die frühblühenden Heleborusarten. Ferner ein Ländchen Reseda, am Zaune entlang einige Sonnenblumen, Honigdisteln und dergl. mehr.

Ich bilde mir nicht ein, das umfangreiche Gebiet erschöpfend behandelt zu haben, will vielmehr nur eine Anregung gegeben haben, die möglichst ausgebaut, ausgenutzt werden und Früchte tragen möge zum Segen der heimischen Bienenzucht.

Zum Schluß will ich nicht versäumen, noch eine Bitte auszusprechen, dahingehend, daß jeder sein Teil dazu beiträgt, unsere pflanzlichen Lieblinge zu schützen. Besonders schlimm ist die Räuberei in der Nähe größerer Städte. Scharenweise ziehen die Städter allsonntäglich aus und blumenbeladen kehren sie heim. Vielfach erreichen die mit roher Hand erschlagenen Kinder der Natur nicht einmal den Bestimmungsort, die Blumenvase, sondern in den Biergärten und auf der Landstraße liegen sie umher und werden zertreten. Ganze Wagenladungen von Weidenruten werden im Frühjahr zur Stadt gebracht, um sie dort zu Geld zumachen. Die zerschundenen Sträucher bieten ein Bild des Jammers. Hiergegen muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gekämpft werden, und so schließe ich meine kurzen Ausführungen mit der herzlichen Bitte, auch durch den Schutz unserer blühenden Lieblinge in Feld und Flur mit beitragen zu helfen zu dem, was zur Hebung der heimischen Bienenweide beitragen kann.

Die Biene.



Teil des Bienenstandes von Frau Moencke-Falkenhagen.

Digitized by Google

Die Bienen im November.*)

Im November gibt es bei den Bienen im allgemeinen nur wenig Arbeit. Wir haben unsere Tätigkeit jetzt in erster Linie darauf zu richten, daß eine geregelte Luftzirkulation im Bienenstocke stattfindet. Schon in früheren Jahren habe ich an dieser Stelle hervorgehoben, daß etwas zuviel Luft den Bienen nicht schaden, dagegen etwas zu wenig Luft oft große Verheerungen anrichten kann.

Die Winterverpackungen sind nach gehöriger Lüftung in dem Honigraum unterzubringen. Hinten an die Fenster bringen wir aber noch kein wärmendes Material. Dies geschieht vielmehr erst, wie ja schon früher erwähnt, sobald wirkliche Kälte eingetreten ist. Passen die Fenster des Honigraumes auch für den Brutraum, wie es überall erwünscht wäre, so können sie Ende des Monats als Doppelfenster in den Brutraum eingesetzt werden.

Mitte des Monats wird der Strohteppich**) eingelegt, damit die Bienen gegen die Kälte von unten her geschützt sind. Die Flugsperren werden geschlossen und nur geöffnet, wenn ein Flugtag eintreten sollte.

Am 14. und 15. Oktober hatten wir schönes Flugwetter. Gegen Abend, als die Bienen noch flogen, trat aber trotz des Sonnenscheines eine erhebliche Abkühlung ein, der manches Bienlein zum Opfer gefallen ist. Der Bruteinschlag hat allgemein sein Ende erreicht. Völker, bei denen die Königin nicht recht gesund ist, machen hiervon jedoch eine Ausnahme. Sie halten immer einige Zellen mit junger Brut vorrätig, damit sie in der Lage sind, sich Ersatz zu schaffen, falls sich die Königin in ihrem Gesundheitszustand nicht bessert und mit dem Tode abgeht. Es erfolgt dann ein stilles Umweiseln.

Natürlich kann die jetzt nachgezogene Königin nicht mehr befruchtet werden. Sie tritt im kommenden Jahre schon früh in die Eierlage, erzeugt aber nur Drohnen. Das Volk ist drohnenbrütig und unrettbar verloren, wenn wir ihm nicht eine gute, befruchtete Königin zusetzen, nachdem die unvollkommene entfernt wurde. Dieser Fall der Drohnenbrütigkeit kommt öfter vor, als die meisten Imker glauben. Findet der Imker im Winter oder Frühjahr ein drohnenbrütiges Volk, so glaubt er, da er im Herbst die regelrechte Befruchtung der Königin feststellte, daß diese Befruchtete drohnenbrütig geworden sei.

Die Untersuchung der Samenblase der Königinnen auf Befruchtung zeigt aber, daß eine solche nicht stattgefunden hat, daß also das Volk im Spätherbst noch umweiselt.

Die trüben und oft regnerischen Tage des November sind ganz dazu angetan, die Imkergeräte auszubessern und zu reinigen. Leere Bienenwohnungen werden durch Ausscheuern mit kochender Sodalösung desinfiziert. Man soll nicht nur die inneren Teile der Wohnungen reinigen, sondern auch die äußeren.

Die Wabenvorräte werden gründlich von Wachsmotten befreit. Die Holzteile der Waben werden durch Abschaben mit einem Messer von allen Wachs- und Propolisteilen, von Schmutz und Staub gereinigt. Namentlich da, wo die Traghölzer in den Nuten aufliegen, befindet sich viel Propolis, der, wenn er nicht entfernt wird, später die leichte Beweglichkeit der Waben im Stocke sehr einschränkt. Die sorgfältig gesammelten Wachsabfälle werden ausgeschmolzen. Fehlt es hierzu jetzt noch an Zeit, so muß wenigstens dafür gesorgt werden, daß in diesen Abfällen nicht eine große Vermehrung der Wachsmotten stattfinden kann, die sich dann gelegentlich über die guten Waben hermachen, um sie zu verderben. Gute Bienenbücher und Zeitungen helfen die Abende, die schon recht lang geworden sind, kürzen. Wir ordnen jetzt auch alle Notizen, welche die Erfahrungen und Beobachtungen enthalten, die wir im vergangenen Sommer bei unseren Bienen machen konnten. Dabei wird sich denn manches Interessante vorfinden. Dieses legen wir in einem Aufsatz nieder und übergeben es unserer „Märkischen", damit auch andere Nutzen davon haben können.

Bohm.

Ist die Biene ein Haustier im Sinne des § 833 Satz 2 BGB.?

Von Rechtsanwalt Dr. Hottenrott, Bonn.

Ursprünglich war im § 833 BGB., welcher die Tierhalterhaftpflicht enthält, keine erleichternde Vorschrift eingesetzt für den Fall, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wurde, das dem Beruf, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt war oder entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die

---

*) Herr Imker Eckert ist durch den Krieg behindert, die Monatsanweisungen, wie sonst, zu schreiben.

**) Erhältlich bei Otto Nageler-Berlin, Kronenstr. 34.

Digitized by Google

im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.

Erst durch Reichsgesetz vom Jahre 1908 wurde diese Vorschrift in das BGB. hineingebracht.

Die Frage, ob nun die Bienen zu den Haustieren, also zu den zahmen Tieren zu rechnen sind, die von den Menschen zu ihrem Nutzen in ihrer Hauswirtschaft gehalten werden, wie z. B. Pferd, Maultier, Esel, Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Hund, Katze und Geflügel, oder einen Gegensatz dazu bilden, also als wilde Tiere gelten, ist durch das Urteil des Oberlandesgerichts in Karlsruhe vom 22. Januar 1912, abgedruckt in der Rechtssprechung der Oberlandesgerichte, Band 28, 1914, Nr. 19, Seite 298, entschieden worden.

Es sagt diese Entscheidung, daß die Äußerung der Begründung zum BGB., Band 3, Seite 373, daß die Biene ein wildes, aber zähmbares Tier sei, nur gelegentlich der Frage getan worden sei, ob der jetzige § 960 BGB. auch auf Bienen als anwendbar erscheine, oder ob es sich empfehle, bei diesen eine besondere Bestimmung neben dem § 961 zu treffen.

Es sei damals seitens des Regierungsvertreters der Antrag, die Bienen den Haustieren gleichzustellen, bekämpft worden, weil die Bienen dem menschlichen Haushalte zu ferne, nicht in dem engen Kulturzusammenhang mit dem Volksleben und nicht so in der Macht des Eigentümers stehen, daß man in gleicher Weise darüber verfügen könnte, wie über die anderen im Wirtschaftsleben unentbehrlichen und in einer langen Kulturentwicklung gezähmten Tiere.

Diese Entscheidung des Oberlandesgerichts setzt also fest, daß die Biene kein Haustier ist, sondern als „wilder Wurm" zu betrachten ist, der sich der menschlichen Aufsicht und Verfügung entzieht, wie es auch der neueste Kommentar der Reichsgerichtsräte zum BGB. Berlin 1913, § 833, Seite 825, ebenso vorsieht.

Daß auch die gegenteilige Ansicht Vertreter findet, ergibt sich aus dem Aufsatz von Bälz in der Deutschen Juristen-Zeitung, 1908, Seite 415 ff, und aus Ortmann, Kommentar zum BGB., Recht der Schuldverhältnisse, Anm. 9b, zu § 833.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung wird man also die Biene nicht als Haustier im Sinne des § 833 betrachten können, und es besteht demnach für den Bienenhalter nicht die erleichterte Haftpflicht, sondern die erschwerte Haftpflicht. —

Was lehrt wieder diese Entscheidung?

Ohne weiteres muß zugegeben werden, daß die Biene kein Luxustier ist, daß sie vielmehr der Landwirtschaft, Gartenwirtschaft als ein unentbehrlicher Faktor für die Befruchtung dient, daß es im allgemeinen Landeskulturinteresse, nicht im Interesse der einzelnen Bienenzüchter liegt, die Bienenhaltung zu fördern und sie von erschwerenden Vorschriften zu befreien.

Der Ausgleich zwischen dem Schutze des Privatrechts und der Förderung der allgemeinen Wohlfahrt im allgemeinen Landeskulturinteresse muß herbeigeführt werden, warum aber gerade auf Kosten des einzelnen Bienenhalters?

Hier scheint mir eine Lücke des Gesetzes vorzuliegen, vielleicht beruhend auf irrtümlichen Ansichten über die Notwendigkeit der Bienenhaltung.

Es wird Aufgabe der Bienenzuchtvereine, der Landwirtschaftskammern und des preußischen Landwirtschaftsministeriums sein, im Interesse der Erhaltung der Bienenzucht als notwendigem und unentbehrlichem Faktor der Landwirtschaft eine Milderung der gesetzlichen Vorschriften herbeizuführen, vielleicht auch in der Art, daß eine Zwangsvereinigung der Bienenhalter, nach Art der Berufsgenossenschaften, eintritt, um etwaige Schadenersatzfälle zu regeln.

Den einzelnen Bienenhalter für einen zufällig eintretenden Schaden allein verantwortlich zu machen, widerstreitet der Billigkeit. (Rheinische B.-Z.)

Zum Vertilgen der Wachsmotten.

Ein türkischer Geistlicher gab folgenden Rat: Bei jedem von unsern Bienenzüchtern werden Sie in der Nähe einige Beete mit schwarzem Winterrettig gesät finden. Sobald der Bienenbesitzer die Motten abends fliegen sieht, bricht er die ältesten der Blätter ab und legt sie unter die Stöcke. Ohne die Blätter am andern Morgen, aber früh, nur aufzuheben, tritt er mit den Füßen auf diese Blätter, unter welchen sich Hunderte dieser Motten befinden, weil diese den Geruch der Rettigblätter lieben. So haben es schon unsere Väter gemacht, und ich kann auch nicht sagen, daß wir viel von ihnen zu leiden hatten, wahrscheinlich, weil sie jeder vertilgt und so niemals viele werden. Die Biene.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mittlin	Zunahme	Abnahme	Mittlin	Zunahme	Abnahme	Mittlin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	2150	1330	820	200	1880	1680	—	2760	2760	—4440	300	12
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	Das Wagevolk brachte auf der Heide 31 Pfund Netto.											
3	a. Hackelspring c. Neumann	b. ? d. Neumark	—	390	390	—	30	30	—	—	—	—420	—	—
4	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	1,400	400	1000	100	250	150	—	300	300	—550	300	8
5	a. Kunitz c. Kannow	b. 42 d. West-Sternbg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	350	1100	750	2450	300	2150	1600	850	750	+2150	1200	7
7	a. Mürow c. Röthe	b. 41 d. Uckermark	720	900	180	380	700	320	190	550	360	—860	100	5
8	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	Das Wagevolk ist auf der Heide.											
9	a. Trechwitz c. Busch	b. 66 d. Ost-Prignitz	Auch diese Station ist wegen des Krieges eingestellt.											

Im ersten Drittel hielt die Trockenheit vom vorigen Monat bei meist schwachen östlichen Winden an. Im zweiten Drittel fielen bei meist lebhaften Westwinden erhebliche Niederschläge. Im letzten Drittel herrschten Nord- und Ostwinde vor. Das Wetter war vorwiegend trocken. Bis gegen Mitte des Monats konnte auf den meisten Stationen noch leidlich Honig und Pollen eingetragen werden. Mitte des Monats hörte im Allgemeinen der Brutansatz auf. Die meisten Völker gehen recht volkreich mit viel jungen Bienen in den Winter. Die Tracht aus der Heide war im Durchschnitt recht lohnend, besonders wo auf den Ständen neben Heidekraut reichlich Seradella stand. Die Wärme im August und die abwechselnden Regentage hatten Heidekraut und Seradella zu schönster Blüte gebracht. Die Zahl der Beobachtungsstationen ist leider infolge des Krieges bedeutend zurückgegangen. Wir wollen wünschen und hoffen, daß die als Vaterlandsverteidiger in das Feld gezogenen Leiter der Stationen wohlerhalten zu ihren lieben Immen zurückkehren mögen.

Stat. 3. Die Anfrage ist richtig. Es handelt sich nur um das Nettogewicht, am Anfang und Ende des Monats.

Guben, im September 1914. M. Knabe.

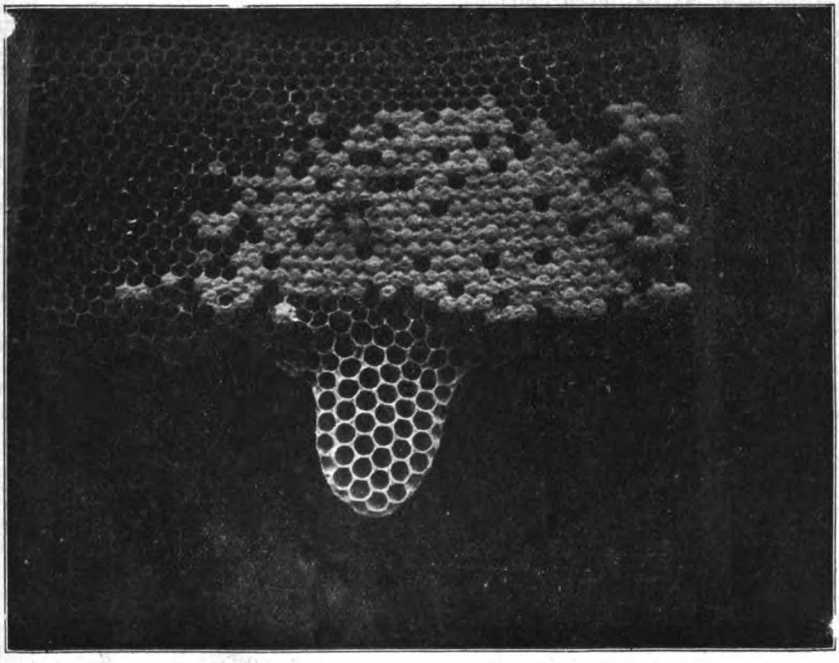
Ein einfaches Mittel, Schwärme einzufangen

gibt der Italiener Gerloni: „Im Nachstehenden teile ich meinen Imkerkollegen ein Verfahren mit, wie Schwärme leicht einzufangen sind. Manchem wird es vielleicht nichts Neues sein, doch in den vielen Büchern über Bienenzucht verschiedener Nationen habe ich nie so etwas gelesen. Wenn der Schwarm sich gut angelegt hat, so fange ich ihn in der Waben und lege sie über oder neben den Schwarm. Mit unglaublicher Eile besetzen die einen Baumstamm, in einen Strauch, Gebüsch usw., dann nehme ich einige Rähmchen mit Waben und lege sie über oder neben den Schwarm. Mit unglaublicher Eile besetzen die Bienen diese Waben, insbesondere die Königin geht gerne darauf. Auf diese Weise ist es mir schon oft gelungen, Schwärme zu fangen, die sonst durchgegangen wären oder nur mit großer Mühe hätten zustande gebracht werden können. Die Biene.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im September 1914.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstagen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Orkan	Bemerkungen
—	6	22	1	590	273	29	3	14,4	—	—	—	—	15	9	8	—	1	—	15,3	—	9	3	
—	7	19	4	598	261	30	2	14,3	—	—	—	—	14	10	9	—	1	—	53	—	3	2	Gesamtgewicht-Zunahme 49 Pfd.
—	15	—	—	681	205	31	2	15,9	—	—	—	—	15	5	9	—	—	—	57	1	—	—	
—	11	12	—	507	143	25	—2	12	—	—	—	—	11	10	8	—	—	—	46	—	—	2	
—	—	—	—	604	276	19	26	14,6	—	—	—	—	18	12	9	—	—	—	49	—	4	2	
—	4	15	—	546	238	27	0	12	—	—	—	—	7	12	9	—	—	—	39,7	—	2	2	
—	6	6	18	512	220	21	2	12	—	—	—	—	13	7	10	—	—	—	37	—	2	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	



Das Baurähmchen.

Digitized by Google

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Des Krieges wegen fällt der diesjährige Herbstimkertag aus.

Zur Aufklärung.

Wegen der durch den Krieg bedingten zeitweiligen Einstellung des Eisenbahn-Güterverkehrs konnte trotz rechtzeitiger Fertigstellung die Oktobernummer der „Märkischen Bienenzeitung" den Beziehern nur verspätet zugesandt werden.

Honigmärkte und Kontrolle der Bienenstände.

Die Beschicker der Honigmärkte sowie auch die Bezieher des Einheitsetiketts der Landwirtschaftskammer sind verpflichtet, sich einer Kontrolle ihrer Bienenstände zu unterwerfen. Die Kontrolle ist unentgeltlich und wird in der Regel in der Frühtracht (Juni) nach Bedarf und Ermessen der Kammer vorgenommen werden.

In Anbetracht der Kriegslage dürfte in diesem Jahre eine besonders reiche Versorgung Groß-Berlins mit heimischem Obst, Honig, Gemüse und Kartoffeln angebracht erscheinen. **Die Zahl der** von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg veranstaltenden **Obst- und Honigmärkte** in Berlin und den Nachbarorten soll daher bedeutend **vermehrt** und auch der Verkauf von Gemüse und Kartoffeln auf diesen Märkten zugelassen werden. Wünschenswert würde es allerdings sein, Gemüse zunächst nur in kleineren Mengen dem 1. und 2. Markte zuzuführen, um eine Überfüllung der Halle zu vermeiden und den Züchtern einen Überblick zu geben, ob und in welchen Mengen sich Gemüse und Kartoffeln auf den Obstmärkten verkaufen lassen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir großen Wert auf den Kleinverkauf legen, damit auch die weniger Begüterten in der Lage sind, den Bedarf unmittelbar beim Züchter zu angemessenen Preisen zu decken. Es liegt uns in diesem Jahre auch besonders an einer reichen Beschickung der Obstmärkte **mit billigem, aber guten Wirtschaftsobst.** Als **Wirtschaftsobst** gilt nur **fleckenloses,** wenn auch **kleineres, gutes Eß- und Kochobst,** kein Most- und Fallobst.

Die Grundsätze für die Obst- und Honigmärkte, sowie Anmeldebogen versendet die Kammer auf Erfordern kostenlos.

Die Honigmärkte finden statt:

1. Markt in **Wilmersdorf,** Turnhalle der Oberrealschule, am Seepark 2, vom 5. bis 6. November 1914.
2. Markt in **Charlottenburg,** Turnhalle der städtischen Volksschule, Dankelmannstraße 46, vom 13. bis 14. November 1914.
3. Markt in **Berlin,** Westhalle des Landes-Ausstellungsparkes vom 24. bis 27. November 1914.
4. Markt in **Charlottenburg,** Städtische Kunstgewerbeschule, Wilmersdorferstraße 166/167, vom 4. bis 5. Dezember 1914.
5. Markt in **Wilmersdorf,** Turnhalle der Oberrealschule, am Seepark 2, vom 8. bis 9. Dezember 1914.
6. Markt in **Berlin,** Westhalle des Landes-Ausstellungsparkes, vom 15. bis 18. Dezember 1914.

Etwaige Änderungen hinsichtlich der Termine und Räume bleiben vorbehalten.

Zugelassen zum Verkauf wird nur **Schleuderhonig** in mit dem **Einheitsetikette** versehenen Gläsern — die Benutzung des Einheitsglases ist nicht mehr vorgeschrieben — und **Wabenhonig,** und zwar **nur von solchen Imkern, die Mitglieder eines der Kammer angeschlossenen Bienenzuchtvereins sind.**

Wabenhonig ist zweckmäßig in kleine Kartons verpackt anzuliefern. Jeder Karton oder jedes Nähmchen muß die genaue Gewichts- und Preisangabe enthalten.

Die Gesamtmenge des von jedem einzelnen Imker zum Verkauf gestellten Honigs muß wenigstens 25 kg betragen und darf 125 kg nicht überschreiten. Der Verkauf selbst findet in Mengen von ½ kg, 1 kg, 2½ kg, 4½ kg **durch die Marktleitung statt.** Über die zu jedem Markte zulässige Menge entscheidet die Marktleitung.

Als **Einheitspreis** ist festgesetzt für Schleuderhonig:

½	kg	einschl.	Glas	1,25 ℳ
1	„	„	„	2,40 „
2½	„	„	„	5,75 „
4½	„	„	„	10,00 „
für	Wabenhonig	½	kg	1,40 „

Digitized by Google

Zur Deckung der Unkosten wird eine **Marktgebühr von 12 %** des erzielten Erlöses erhoben. Zwecks Untersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt ist die Marktleitung zur unentgeltlichen Entnahme eines Gefäßes mit Honig berechtigt.

Die **Anmeldungen** zur Beschickung des **Honigmarktes** haben unter Angabe der Verkaufsmenge (Gesamtmenge wie der Einzelposten nach ½, 1, 2½ oder 4½ kg) **unter Benutzung der vorgeschriebenen Anmeldebogen** spätestens 14 Tage vor Eröffnung jeden Marktes an die Obstmarktleitung der Landwirtschaftskammer, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6 zu erfolgen.

Die Imker, welche den Honigmarkt beschicken, sind verpflichtet, auf dem Markt zurückgegebene, leere Gläser zum Preise von 10 Pf. für das ½ kg, 15 Pf. für das 1 kg und 30 Pf. für das 2½ kg-Glas zurückzunehmen.

Die Verteilung der leeren Gläser auf die einzelnen Züchter bleibt der Marktleitung überlassen. Die leeren Gläser werden sorgfältig verpackt, für etwaigen Bruch während der Rückfracht kommt die Marktleitung nicht auf.

Der Honig ist sachgemäß zu verpacken. Mangelhaft verpackter oder von dem Untersuchungsamt beanstandeter Honig wird auf Kosten des betr. Imkers zurückgesandt. Von Bruchschäden gibt die Marktleitung sofort Nachricht. Die zerbrochenen Gläser können entweder auf eigene Rechnung und Gefahr zurückgenommen oder der Marktleitung zur Vernichtung überlassen werden.

Verpackungsgefäße (leere Kisten usw.) werden den Züchtern auf ihre Kosten nur dann zurückgesandt, wenn die Sendung (auf der Rückseite des Kistendeckels) mit der genauen Adresse des Absenders so versehen ist, daß dieselbe für die Rücksendung benutzt werden kann. Ferner ist ein ausgefüllter Rückfrachtschein beizufügen.

Alle für den Obst- und Honigmarkt bestimmten Sendungen sind zu adressieren: **An die Berliner Paketfahrt-Gesellschaft, Berlin, Ritterstraße 98/99. „Für den Obstmarkt."** Dieser Gesellschaft ist die An- bezw. Abfuhr aller Sendungen von und nach der Bahn gegen eine Gebühr von 50 Pf. pro 100 kg übertragen. Die Kosten hierfür trägt der Verkäufer.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.
Im Auftrage: v. Hülsen.

Die Leser unserer „Märkischen Bienenzeitung" bitten wir hierdurch im Interesse der Bienenzucht, sämtliches **Material über stinkende- und Sauer-Faulbrut und andere Bienenkrankheiten** zwecks Erforschung an die Kaiserl. Biologische Anstalt zu Dahlem unter Angabe der Krankheitserscheinungen, des Namens und Wohnortes des Absenders einzusenden.

Wir machen jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß das Wabenmaterial zur Feststellung, ob auf Ständen der Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine **die Faulbrut** ausgebrochen ist, nach wie vor an unser Bakteriologisches Institut zu Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4 einzusenden ist.

Bekanntmachung.

Wie erfahrungsgemäß feststeht, werden Bienenkrankheiten durch den Verkauf von lebenden Völkern, alten Wohnungen und gebrauchten Geräten in erheblichem Umfange verbreitet.

Um nun diesem Übelstande abzuhelfen, können wir im Interesse der heimischen Bienenzucht besonders den Anfängern in der Bienenzucht nur dringend empfehlen, lebende Völker, gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte allein von völlig einwandfreien Ständen zu erwerben.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" **möglichst kurz** zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Wir haben die Absicht, durch den Verlag für Sport und Naturliebhaberei von Fritz Pfennigstorff zu Berlin, Steinmetzstr. 2, ein **Jahr- und Taschenbuch für Bienenzüchter für das Jahr 1915** drucken zu lassen, das besonders für die brandenburgischen Verhältnisse zugeschnitten ist. Der fragliche Verlag hat bereits für das laufende Jahr eine Sonderausgabe für die Reichslande mit großem Erfolge herausgegeben und steht auch mit den bienenwirtschaftlichen Verbänden der Provinzen Schleswig-Holstein und Westfalen bezüglich der Drucklegung einer Sonderausgabe in Verbindung.

Bevor wir jedoch mit der Drucklegung des Brandenburgischen Jahrbuches beginnen lassen, wäre es uns sehr erwünscht, zu erfahren, wieviel Exemplare seitens der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine voraussichtlich bestellt werden.

Digitized by Google

Demgemäß bitten wir, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, **gefl. möglichst umgehend** Bestellungen an den zuständigen Vereinsvorsitzenden gelangen zu lassen.

Der Preis für das Jahrbuch beträgt statt 60 Pf. nur 50 Pf., wenn die Bestellung durch uns erfolgt.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Aufruf an die Bienenzüchter.

Viele Imker sind zu den Fahnen geeilt, ihre Bienen sind ohne Aufsicht und Pflege. Heimgebliebene Imker! Nehmt Euch dieser verwaisten Stände an. Beendet die Honigernte, besorgt die Einwinterung. Die Bienenzucht darf keinen Schaden leiden, weil sonst die Obsternten der nächsten Jahre mit in Frage gestellt werden. Wo Ihr schwache Völker findet, vereinigt sie, damit nur gute starke Völker in den Winter kommen. Fürchtet Euch nicht um Absatz und Verbrauch des Honigs. Er verdirbt nicht und wird Euch manche Ausgabe für Butter ersparen.

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverband für Brandenburg.

Werte Imkerfreunde!

In dieser schweren Kriegszeit, wetteifern alle Berufe und Stände in dem Bestreben, dem Vaterlande und unsern tapfern Vaterlandsverteidigern zu dienen. Da wollen auch wir Imker nicht zurückstehen. Viele von uns haben sich schon tatkräftig an den überall ins Leben gerufenen Unterstützungseinrichtungen für die Verwundeten sowie für die durch den Krieg in Not Geratenen beteiligt; und das wollen wir nach Kräften weiter tun.

Als Imker können und wollen wir uns aber im Besonderen noch nach zwei Seiten hin betätigen. **Wir wollen für die Völker der für das Vaterland und somit auch für uns ins Feld gezogenen Imkerbrüder sorgen,** und wir können und **wollen durch Spenden von unserer Honigernte zur Genesung und Stärkung der verwundeten Krieger beitragen.** Daß ersteres schon geschehen ist und noch geschieht, darf ich ohne weiteres voraussetzen.

Honigspenden bitte ich recht bald **an die Landwirtschaftskammer** für die Provinz Brandenburg, Abteilung für Bienenzucht, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden, die es in dankenswerter Weise übernommen hat, die Spenden zu sammeln und an die Zentralstelle des Roten Kreuzes abzuliefern.

Ebenso empfehle ich, solche Spenden unmittelbar an das nächstgelegene Reservelazarett zu liefern und der Landwirtschaftskammer hiervon zwecks späterer Veröffentlichung der Namen der Spender an dieser Stelle kurze Mitteilung zu machen.

Die Herren Vorsitzenden der Einzelvereine bitte ich, in den Vereinsversammlungen auf diese Bekanntmachung hinzuweisen und erforderlichenfalls die Honigspenden zu sammeln und abzusenden.

Verpackungshülsen aus Pappe für Gläser können von Otto Schulz, Berlin W., Mohrenstr. 33, sowie von Otto Nageler, Berlin W., Mohrenstr. 37, bezogen werden. Bei größeren Honigmengen empfiehlt sich der Versand in Blechgefäßen.

Gleichzeitig möchte ich empfehlend hinweisen auf die in der vor. Nummer d. Z. veröffentlichte Bekanntmachung der Zentralmelde- und Auskunftsstelle des Roten Kreuzes und die Herren Vorsitzenden der Einzelvereine bitten, die Antworten auf die in der Bekanntmachung enthaltenen Fragen ebenfalls möglichst bald an die Landwirtschaftkammer zu senden.

Mit treudeutschem Imkergruß!

Der geschäftsführende Vorstand.

Kranepuhl.

Digitized by Google

Die Imkerfrau.

Vortrag auf einer Imkerversammlung.

Wenn man etwas sagen muß, von dem man zu befürchten hat, daß es keinen guten Eindruck machen wird, so bringt man dies am liebsten zuerst und sucht dann den schlechten Eindruck zu verwischen. Unsere lieben Frauen haben alle mehr oder weniger ihre Laufbahn als Imkerfrauen oder als Imkerinnen damit begonnen, daß sie weidlich schimpften und zankten über die vielen Ausgaben für die Bienen. Besonders in schlechten Trachtjahren hat mancher Bienenvater seine liebe Not mit der teuren Ehehälfte, und es soll da sogar vorkommen, daß einzelne Pfunde Kandis oder Zucker heimlich durchgepascht wurden. Es ist aber unrecht von den Frauen, daß sie von den Bienen nur Einkünfte verlangen, niemals aber von Unkosten hören wollen. Was sie so in die Wirtschaft an Honig bekommen und fordern, rechnen sie gar nicht. Der Bienenvater wird wohltun die Frau Gemahlin selbst aufschreiben zu lassen, was ins Haus geliefert wurde. — Sollten aber unter den hier anwesenden Frauen einige sein, die niemals murrten, wenn der Mann Geld ausgab für die Bienen, so ziehen wir im Stillen vor ihnen den Hut. Welche persönlichen Erfahrungen ich nach dieser Richtung mit meiner Hausehre gemacht habe, erzähle ich nicht. —

Und wenn wirklich Jahre kommen, die eine Zubuße nötig machen, so hat doch der Mann seine Freude an den Bienen, und das sollte der lieben Frau genügen. Ja, das wäre schon noch zu ertragen, wenn nur das Gelaufe nach den Vereinsversammlungen und die Reisen nach den Ausstellungen nicht wären! Die Familie muß dann zurückstehen. Und wenn ein Bienenvater zu dem andern kommt, oder sie treffen sich am dritten Orte, dann findet sich kein Ende, dann ist mit dem Manne rein nichts anzufangen. Freilich nimmt ihn die Bienenzucht sehr in Anspruch und sie wäre allen Männern, die einen starken Zug nach „außen" besitzen als Bindemittel ans Haus sehr zu empfehlen. Und was die Versammlungen und Reisen betrifft, so möchten die Imkerfrauen doch ja darauf halten, daß die Männer recht fleißig zum Verein gehen, man lernt da immer etwas, und es ist billiger durch die Dummheiten, sagen wir bösen Erfahrungen anderer klug zu werden, als durch die eigenen. Die Frauen sollten wie heut am Vereinsfeste, auch ab und zu an den Vereinssitzungen teil nehmen, damit das schöne Sprüchwort: „Wer seine Frau lieb hat, der läßt sie zu Hause" seine Geltung verliere. — Das Geld endlich, was für unsere „Märkische" ausgegeben werden muß, bringt die allerbesten Zinsen. —

Freilich die Bienenwohnungen, schöne, moderne, kosten Geld, und eigentlich soll jeder Bienenzüchter seine Wohnungen sich selbst herstellen; aber nicht in der Weise, daß er etwa einen alten Backtrog mit einem Flugloche versieht oder einige alte Bretter zusammen nagelt, die allenfalls noch von der Arche Noah herrühren könnten. Wenn nun aber der Ehegatte nicht im Stande ist, eine Wohnung zusammen zu basteln, dann soll die gute Ehegattin ihn am Geburtstage etwa — mit einigen schönen, praktischen Bienenwohnungen überraschen. Nicht nur die Freude, sondern auch der Ertrag der Bienenzucht wird wesentlich erhöht durch das Material, welches in der Imkerei verwendet wird. Wer hier spart, wirft nicht selten das Geld zum Fenster hinaus. — Aber der Mann braucht so viel Zeit für die Bienen, die er besser im Geschäft und im Beruf verwenden könnte! Zuerst sind es nur die Erholungsstunden, die man auf die Bienenzucht verwenden soll; die Mittagspausen eignen sich besonders gut zur Arbeit an den Bienen, da eine große Anzahl der Bienen sich außerhalb des Stockes befindet. Im großen Betriebe ist die dacauf verwendete Zeit Erwerbszeit, im kleinen aber ist sie keine Beeinträchtigung der Erwerbszeit. In jedem Falle ist die Imkerfrau imstande, einen Teil der Arbeit zu übernehmen, ja ein nicht geringer Teil der Imkerarbeit ist eigentlich Frauenarbeit.

Die Reinlichkeit z. B. ist eine große Hauptsache, wenn nicht die größte im Betriebe. Da ist z. B. die Reinigung gebrauchter Wohnungen ganz besonders gründlich vorzunehmen, vielleicht waren die früheren Bewohner an der Ruhr eingegangen. Da gilt es zu schaben, zu scheuern, zu putzen, bis die Wohnung so blank ist, wie Pfingsten die Fremdenstube auf dem Lande. Die Bienenhütte ist aufzuräumen und zu kehren, die Fenster sind zu putzen, alte Waben zu reinigen usw. Die brauchbaren alten Waben verwahrt die Imkerfrau sehr sorgsam in einem möglichst luftdichtverschlossenen Raume, damit die Waben nicht vollständig den Geruch und also das im Wachs enthaltene ätherische Oel verlieren. Es ist gewiß keine Einbildung, daß Wabenhonig in neugebautem Wachs besser schmeckt als Schleuderhonig. Das liegt nicht bloß daran, daß der verdeckelte Honig in den Waben eine höhere Reife erlangt hat; das frische Wachs gibt dem Honig einen besonderen Geschmack. Die Fürsorge für den Wabenvorrat ist so recht Frauensache. Der Wabenschrank ist das wichtigste Möbel im Hause des Imkers, derselbe kann vollständig der Frau überlassen werden. Mit ihren geschickten Händen geht sie viel säuberlicher um mit dem wertvollen Materiale. Dicht bei dem Schrank muß eine Schwefelbüchse stehen, im Frühjahr muß bei zunehmender Wärme sogar ein Umhängen und Durchsehen der Waben stattfinden. Der Wachsmotte wegen müssen alle Waben geschwefelt werden.

Digitized by Google

Waben dürfen niemals herumliegen; vom Manne aus den Bienenstöcken herausgenommene Waben werden von der Imkerfrau sofort in Sicherheit gebracht. Waben, in denen noch nicht gebrütet wurde, sind vor den Motten ziemlich sicher, ältere Waben mit Blütenstaub und Nymphenhäutchen angefüllt, sind die Brutstätte der Motten. Wie für den alten Bau, so kann die Imkerfrau auch für den neuen Bau sorgen durch Einsetzen der neuen Mittelwände in die Rähmchen. Eine einigermaßen geschickte Frau wird sogar mit den nötigen Hilfsmitteln Rähmchen nageln und mit Abstandstiften versehen können. Ganz besonders aber ist das Schleudern eine Frauenarbeit, die aber von ihnen mit sehr gemischten Gefühlen verrichtet wird. Es kommt sehr viel auf die Einrichtung der Schleudern an; manche sind wahre Ungetüme, die man eigentlich an ein Göpelwerk anhängen müßte. Sparsamkeit ist hier wieder am falschen Platze, eine gute Schleuder geht leicht, schleudert schnell und rein und die Arbeit mit ihr macht Freude. Die Hände und die beim Schleudern benutzten Werkzeuge wäscht man in einer reinen Schüssel und gebraucht das Honigwasser zum Einsprengen der geschleuderten Waben.

Sehr wichtig ist die Füllung und elegante Ausstattung der Honigbüchsen. Gewöhnlich nimmt man Glasbüchsen, an denen hübsche Etiketts nicht fehlen dürfen. Der Honig muß frisch auf die Gläser gefüllt werden; wenn er schon hart geworden sein sollte, so darf er nur in heißem Wasser flüssig gemacht werden, da der am Feuer erhitzte Honig sofort das Aroma verliert. Eine der zeitraubendsten Arbeiten ist das spekulative Füttern der Bienen. Hierbei kann die Imkerfrau gar viel helfen, sie bereitet das Futter und verteilt es mit ihrer Kanne in die einzelnen Futtervorrichtungen. Im Frühjahr ist die beste Art der Fütterung diejenige mit gefüllten Waben und das ist gerade auch eine Arbeit für die lieben Imkerfrauen. Ja, meine werten Frauen, Sie können außerordentlich viel helfen und dazu beitragen, daß es mit der Bienenzucht vorwärtsgeht, daß sie einen Aufschwung nimmt. Wie überall, so soll auch hier die Frau die Gehilfin des Mannes sein, — Frauenarbeit und Frauenhilfe ist auch hier vom größten Segen begleitet.

Aber die Frau soll nicht nur helfen, sie soll sogar selbständig Bienenzucht treiben. Daß dies möglich ist, lehren uns so viele Beispiele. Goldene und silberne Staatsmedaillen wurden schon an Frauen verteilt für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Bienenzucht. Als vor einigen Jahren auf Veranlassung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Baden die Frage behandelt wurde, wie auch durch die Bienenzucht die Erwerbsfähigkeit der Frauen gefördert werden könnte, wurden in den hochinteressanten Verhandlungen nicht wenige Beispiele angeführt, daß Frauen selbständig imkerten. Pfarrer Friedrich in Trepnitz erzählt: Ich habe in meinen jungen Jahren eine Gutsbesitzerfrau kennen gelernt, die eine nicht unbedeutende Bienenzucht ganz allein besorgte; ich habe sie gesehen, wie sie, eine kräftige Person, ihre Körbe ganz allein beschnitt, während der Mann den Bienen sorgsam aus dem Wege ging. Die Frau redete auch nur von ihren Bienen. Diese Frau ist nicht die einzige ihres Stammes, es gibt gar viele, die Bienenzucht mit Verständnis und gutem Erfolge treiben. — Warum sollen auch nicht alleinstehende Damen sich eine schöne Nebeneinnahme und eine angenehme Beschäftigung schaffen, indem sie Bienenzucht treiben? Man sieht nicht selten Bilder, wie ein alter ehrwürdiger Pfarrer oder Kantor mit der langen Pfeife vor dem Bienenstande steht. Wäre das nicht ein passendes Gegenstück: Eine Dame steht mit der schön aufgeputzten Bienenhaube vor ihrem Bienenstande; vorsichtig ist am Halse die Kappe mit einem roten Bändchen geschnürt! besorgt schaut sie dem abziehenden Schwarme nach, ob er sich nicht etwa an einem hohen Baum ansetzt. Oder sie sitzt, in der „Märkischen" studierend, auf der nahen Bank. Ebenso fleißig wie die Bienen, hat sie ihre Freude an den mit köstlicher Last schwer anfliegenden Sonnenvögeln.

Wenn auch wohl kaum eine Frau durch Bienenzucht sich ihren Lebensunterhalt schaffen wird, so wird sie doch ein kleines Einkommen mehren, einen kleinen Besitz höher ausnützen können, und zwar leichter und gesünder, als wenn sie für ein Geschäft Handarbeiten anfertigt, für die sie vielleicht ein Spottgeld erhält.

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Über die Frage, welches der beste Honig und welches das feinste Bienenfutter sei, äußert sich Weygandt in dem „Bienenwirtschaftlichen Zentralblatt" wie folgt:

„Als der jetzige Oberpräsident der Provinz Hannover, der damalige Regierungspräsident für Nassau, Dr. Wenzel, der „Bienenwirtschaftlichen Versuchsstation zu Flacht" seinerzeit einen Besuch abstattete, fragte er mich beim Anblick der ausgestellten Bienenhonige und deren Falsifikate nach meiner Ansicht über dünnflüssige Schleuderhonige und andere kompaktere Honige und stellte dann mit Bezug auf den Scheibenhonig der Heide, den er früher immer bevorzugt habe, von dem ihm aber neuerdings abgeraten werde, die Frage, ob ich ebenfalls den aromatischen Honig der Heide ver-

Digitized by Google

werfe. Darauf gab ich die Antwort, bei der ich heute noch bleibe: Guter Heidehonig in ganz hellen Waben ist der feinste Speisehonig! Ich setze hinzu, als der hohe Herr nach Kunsthonigen fragte, ob ich solche geprüft habe, daß selbst für die Bienen solcher Honig unbekömmlich gewesen wäre; in einem Falle hätten die Gewächshausbienen solchen nach der ersten Kostprobe geradezu abgelehnt. Als ich „Stampfhonig" als Brutfutter für die Bienen vorführte, wie ich ihn selbst für das Frühjahr ausschließlich bereitet hatte, fragte der Herr Regierungspräsident nach den verschiedenen Futtermitteln für die Bienen. Ich stellte den Satz auf: Das beste Winterfutter ist das schlechteste Brutfutter und umgekehrt, das beste Brutfutter (z. B. selbst sorgfältig bereiteter Stampfhonig oder Honig mit Haselnußpollen) ist das schlechteste Winterfutter. Auf Grund jahrzehntelanger vergleichender Untersuchungen konnte ich das nachweisen. Wenn daher irgend ein Bienenfutter als das Mädchen für alles ausgegeben werde, so liege wenig Kenntnis und Erfahrung vor, und wenn ein Futter für die Überwinterung nach Honig, Wachs und Pollen rieche, also Honig und Pollen verquetscht und gemischt enthalte, so sei es als Winterfutter zu verwerfen. Alle Zuckersorten dagegen, wie Kandis, Raffinade, Kristallzucker, Fruchtzucker ohne Honigzusatz, hätten sich als Winterfutter brillant bewährt."

Ob man den Heidehonig allgemein als den besten bezeichnen darf, ist doch wohl sehr fraglich. Es wird sehr viel Leute geben, die den Heidehonig überhaupt nicht mögen und dem Honig aus irgend einer anderen Tracht oder dem gemischten Honig den Vorzug geben. Es hängt das mit dem persönlichen Geschmack zusammen, und über den Geschmack soll man bekanntlich nicht streiten. — In dem genannten Blatte wird auch die Verwendung von reinem Getreidebranntwein als Heilmittel für Faulbrut empfohlen. Der Berichterstatter schreibt:

„Faulbrut ist in den meisten Fällen, und zwar im Anfangsstadium, bestimmt zu kurieren. In unserer Gegend haben wir wiederholt mit Erfolg angewendet: Vierzehn Tage lang füttere man reinen Honig, (aber nicht von faulbrütigen Völkern) drei bis vier Eßlöffel voll, dem man einen Eßlöffel von reinem Kornbranntwein (Getreidekorn) zusetzt. Sollten die Völker, was anfänglich auch sehr wahrscheinlich ist, das Futter nicht annehmen, so gieße man es zwischen die Waben. Später nehmen sie es gern, werden aber sehr stechlustig. Ein solches Futter gebe man alle zwei Tage, und zwar zwei bis drei Wochen lang. Es wird geraten, doch obiges Mittel zu versuchen, ehe man die Stöcke vernichtet." Die einzige Schwierigkeit wird die sein, schreibt der Berichterstatter weiter, reinen Korn zu erhalten. Die nun folgende Adresse für den Bezug dieses „heilsamen Getränkes" wollen wir unseren Lesern lieber verschweigen, um den als schädlich erkannten Genuß des Alkohols nicht fördern zu helfen. Die „Illustrierten Monatsblätter" berichten über gute Tracht aus der Goldrute, welche in Ungarn in Flußniederungen in üppiger Form wuchert. Bei uns in Deutschland, namentlich in der Mark, wird diese Pflanze „Goldraute" (solidagio canadensis) genannt und als Zierpflanze in Gärten gezogen. Sie gedeiht auch bei uns zu üppigen Formen, ohne aber für die Bienen von wesentlichem Nutzen zu sein. Gelegentlich der Berliner Ausstellung haben sich ungarische Imker in sehr freundlicher Weise erboten, Setzlinge dieser Pflanze gegen Erstattung der Unkosten abzugeben. — Als große „Neuigkeit" wird in vielen Bienenzeitungen die Kunstwabe „Tamburin" empfohlen. Es ist dies eine gegossene Mittelwand mit einer Einlage von „besonders präpariertem" Papier. Die Vorteile, welche diese Waben haben sollen, gehen fast ins Unendliche. Sie sollen neben größter Haltbarkeit und Unzerbrechlichkeit auch viel billiger sein usw. Tatsächlich ist die „neueste Erfindung" aber eine ganz alte und unbrauchbare Sache. Der jüngst verstorbene märkische Meister, Otto Schulz, hat solche Waben schon vor über 20 Jahren hergestellt. Auch wir haben auf Anregung des genannten Meisters vor etwa 20 Jahren solche Waben und Waben mit Einlage von Stoffgaze angefertigt und von den Bienen ausbauen lassen. Dies geschah, wenn keine Fehler an der Wabe waren, mit der größten Promptheit. Die herrlich anzuschauenden Waben wurden meist auch lückenlos bestiftet oder mit Honig angefüllt. Aber dann plötzlich nagten die Bienen, welche den frommen Betrug wohl nicht gleich merkten, die Waben entzwei. Sie zerstörten sogar die darin befindliche Brut, auch wenn sie schon bedeckelt war und trugen den Honig aus den Waben fort in andere Waben. Die große Begeisterung über diese „Neuigkeit" läßt denn auch schon nach. Klagen über das Zerfressen der Tamburinwaben und über die Unbeliebtheit derselben bei den Bienen werden laut und bilden den Grabgesang dieser „neuesten Erfindung". — Ein modernes Schlagwort der Imker möchten wir fast die „Erneuerung der Waben" nennen. Sicherlich ist es gut und auch nötig, alljährlich die schlechtesten Waben auszumerzen und durch neue zu ersetzen. Im allgemeinen aber braucht man bei dieser Arbeit nicht zu ängstlich zu sein. Namentlich kann es nicht schaden, wenn in jedem Winterlager sich einige Waben befinden, die auch eine geringe Anzahl von Drohnenzellen aufweisen. Diese können bei im frühen Frühjahr eintretender Weisellosigkeit von Nutzen sein, wie aus einem Bericht der „Schweizer Bienenzeitung" zu ersehen ist, den wir hier folgen lassen:

Digitized by Google

„Frühe Drohnen — frühe Königinnen. Sind schon Drohnen vorhanden und wird sie befruchtet? — Das ist eine oft schon angehörte Frage im Frühling. — — Am 12. April erklärte sich mein Volk Nr. 36 weiselllos. Die Revision ergab 5 in der Ernährung begriffene Königinnen. Hiervon wurden 8 Tage später eine Partie Bienen mit Brutwabe und einer reifen Zelle in einen Ableger — leeres Zwischenfach — genommen. Diese Königin, wie die im Mutterstock, glückten bei der Begattung und am 12. Mai wiesen beide Völker ihren schönen Brutsatz. — Wie sich diese früh erzogenen Königinnen bewähren werden? — Ein Notbehelf mag es immerhin genannt werden; aber die diesjährigen schönen Apriltage mögen zum glücklichen Gelingen beigetragen haben. — Auf den 87 Standbesuchen im Jahre 1913 konstatierte ich aber den gleichen Fall auf 4 Ständen. Die Ursache des Verlustes einer Königin im April mag eine verschiedene sein: Die Frühjahrsrevision, gesteigerte Anforderung an eine schwächliche Bienenmutter usw. Daß es um diese Zeit manchem Bienenvater am wenigsten lieb ist, eine Königin zu verlieren, ist begreiflich.

Wirklich hängt es von den Drohnen, dann auch vom Wetter ab, ob die Begattung stattfindet. Die Außennatur mit ihrer zunehmenden Pollentracht im April drängt, und so lange, wie manchmal Ende Sommer, hält eine Königin wohl nicht zurück mit der Eilage. — Wenn die Befruchtungsausflüge zwecklos verlaufen, so beginnt das Legen — unbefruchteter Eier. — Man mahnt zu eifriger Erneuerung des Wabenbaues, möglichster Reinhaltung des Wintersitzes von Drohnenzellen: „Fort mit den Drohnenzellen, die aus verzogenen Honiggürtelzellen überm Wintersitz entstanden sind!" heißt es. Dürfte da und dort nicht auch eine Ausnahme gestattet sein, — gerade in Rassenvölkern solche Drohnenpartien im Wintersitz ruhig zu belassen? — Auf größern Ständen, wo man mit obigen Zufälligkeiten hie und da zu rechnen hat, was schaden diese Drohnenzellen in 2—3 Völkern? Nichts! — Die Drohne braucht bekanntlich 24 Tage Zeit vom Eilegen bis zum Ausschlüpfen. Es müßten also bald nach Mitte März eine Partie Drohnenzellen in den Brutkreis einbezogen werden können, wenn Mitte April flügge Drohnen vorhanden sein sollen. Damit diese Drohnenbrut nicht allfälligen Kälterückschlägen zum Opfer fällt, ist sie in den obern Wabenpartien besser plaziert als an den untern Kanten und Ecken. — — Also: Wabenerneuerung nicht ohne Vorbehalt!"

Über den Nutzen der späten Reinigungsausflüge schreibt die Leipziger Bienenzeitung in ihrer Nr. 9 und 10, die des Krieges wegen zu einem Heft vereinigt sind:

„Allbekannt ist, daß die späten Ausflüge schon deshalb vorteilhaft sind, weil dadurch die Durchwinterungsperiode abgekürzt und der Ruhrgefahr vorgebeugt wird, und daß die Bienen dann bei dem milden Flugwetter mehr Zeit behalten, das, was zu ihrem Wohlergehen im Winter dient, selbst noch zu verrichten, z. B. das Placieren der Nahrungsvorräte an die ihnen am besten passenden Stellen, das Ausfüllen der bei den Einwinterungsarbeiten im Bau entstandenen Lücken, das Überwinden der durch die Eingriffe des Imkers doch immer hervorgerufenen Störung usw. Aber es gibt noch andere, tiefer liegende Gründe, aus welchen die späten Ausflüge für nutzbringend angesehen werden müssen.

Junge, in kräftigen Völkern sich befindende Königinnen, welche sehr fruchtbar sind und ihren Legebetrieb im Sommer wenig oder gar nicht mehr haben befriedigen können, kommen nicht so leicht zur Ruhe und stellen den Bruteinschlag oft den ganzen Winter hindurch nicht ein. Die bösen Folgen dieser ununterbrochenen Brüterei kennt jeder Imker. Die andauernde Unruhe im Volke bewirkt den Ausbruch der Ruhr und auch unverhältnismäßiges Absterben einer großen Zahl von Bienen. Diese Übelstände aber werden stark herabgemindert, wenn die Bienen noch spät im Herbste, wo nicht täglich, doch recht häufig ausfliegen können. Da kehrt die Ruhe und das Zusammenschließen viel rascher ein, als wenn ihnen die Ausflüge abgeschnitten werden.

Von seiten des Imkers muß aber trotzdem noch etwas geschehen, um das rechtzeitige Zuruhekommen herbeizuführen. Das Mittel dazu ist, daß er die Wohnungen der brutlustigen Völker zu der Zeit, wenn andere Völker den Brutansatz einzuschränken oder ganz einzustellen anfangen, stark lüftet, in den frühen Morgen- und späten Abendstunden oder in dringenden Fällen auch während der ganzen Nacht, Türen und Fenster wegnimmt und einen frischen Luftstrom durch die Wohnungen ziehen läßt und dies fortsetzt, bis eigentliches Frostwetter eintritt.

Wohltätig wirken die späten Ausflüge auch auf solche Völker ein, die man noch spät im Herbste vereinigt oder wohl gar aus mehreren kleinen Völkchen zusammenstoppelt. Sie kommen dann ebenfalls schneller zur Ruhe, als wenn ungünstiges Spätherbstwetter sie an den Ausflügen hindert. Der Züchter darf sich aber nicht auf die späten Ausflüge verlassen und im guten Glauben noch späte Vereinigungen vornehmen. Er muß es sich zur Regel machen, möglichst frühzeitig zu vereinigen, und zwar noch zu einer Zeit, wenn die Brutzeit in normalen Völkern ihr Ende noch nicht erreicht hat. Die Regel muß heißen: Vereinigte Völker müssen während der Dauer der normalen Brutzeit noch einmal gemeinschaftlich miteinander brüten können.

E. Förster.

Digitized by Google

Märkische Bienen-Zeitung

Amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, des Bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes :: für Brandenburg und der diesen angeschlossenen Bienenzuchtvereine ::

№ 12 | **1. Dezember 1914** | **4. Jahrgang**

Erscheint am 1. jedes Monats in Berlin.

Bezugspreis: Für Vereine 1 ℳ für das Jahr porto- und bestellgeldfrei, wenn für mindestens die Hälfte der Mitglieder und bei der Landwirtschaftskammer unmittelbar abonniert wird. Für Einzelabonnenten 1,25 ℳ portofrei einschl. Bestellgeld. Bei Sammelbestellungen werden weitere Preisermäßigungen bewilligt.

Inserate: Für die dreigespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pf. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.

Alleinige Inseraten-Annahme durch das **Spezial-Annoncen-Bureau Otto Thiele, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 30.** — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Zuschriften, betr. die Schriftleitung, sind bis zum 18. des Monats an den Kgl. Förster Bohm-Finkenkrug (Ost-Havelland),

Vereinsnachrichten sind bis zum gleichen Tage an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6,

Geldsendungen an die Hauptkasse der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 5/6, zu senden.

Abonnementsbestellungen sind von Einzelbestellern an die Landwirtschaftskammer oder an die Postanstalten, von Vereinen unmittelbar an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Nachdruck des Inhalts dieses Heftes ist nur mit Genehmigung der Landwirtschaftskammer gestattet.)

Inhalt: Der deutsche Bienenschwarm. — An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg. — Bienenweide. — Erfinder und Erfindungsverwertung. — Die Bienen im Dezember. — Die Ameise (Formicariae) als Feind unserer Bienenzucht und die Bekämpfung derselben. — Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der Provinz Brandenburg im Oktober 1914. — Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg. — Nachruf. — Quittung. — Zur Statistik der Bienenzucht. — Aus dem deutschen Blätterwalde. — Vermischtes. — Versammlungen. — Versammlungsberichte. Beantwortung von Fragen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Der deutsche Bienenschwarm.

Es zog der deutsche Bienenschwarm
Gar emsig seine Bahnen,
Sah nicht nach rechts, sah nicht nach links,
Und ließ zur treuen Arbeit rings
Nur durch die Pflicht sich mahnen.
Da kam manch' Drohne über's Meer
Zum vollen Stock geflogen,
Sie sogen sich die Hucken voll
Und lobten ihn darob gar toll —
Man war ihm hold gewogen. —

Und eines Tages kamen sie
Im bunten Chor gezogen:
Der Hummeln, Wespen Raubgeschmeiß
Nam auf der Drohne Haßgeheiß
Ums deutsche Haus geflogen.
Da summte es im deutschen Haus
Wie Sturm und Ungewitter. —
Gleich nahmen wir den Frechsten vor,
Der kroch vor Angst ins Blütentor.
Der Honig schmeckt' ihm bitter.

Digitized by Google

Nun zeterte der Feinde Schwarm:
„O seht doch den Barbaren!
Die schönste Blüt' hat er zerstört,
Die ganze Welt ist drob empört,
Selbst Russen und Tartaren."
Der deutsche Bien, der lachte nur.
Hei, wie die Stacheln flogen!
„Ihr Neidgeschmeiß, ihr Lügenpack,
Ich steck euch alle in den Sack.
Nun hat sich's ausgesogen! —

Nun mögen alle Teufel droh'n,
Wir wollen drum nicht zagen.
Uns eint ein Geist, uns führt ein Gott,
Der macht die Lügenbrut zum Spott,
Mit ihm wir's mutig wagen.
Zieh weiter, deutscher Bienenschwarm.
Gar emsig deine Bahnen!
Sieh nicht nach rechts, sieh nicht nach links,
Und laß zur treuen Arbeit rings
Nur durch die Pflicht dich mahnen.

Paul Matzdorf, Cöthen (Mark).

An die Bienenzuchtvereine und Imker der Provinz Brandenburg.

Die **„Märkische Bienen-Zeitung"** beginnt in Kürze ihren fünften Jahrgang.

Dank der bewährten Schriftleitung und der eifrigen Mitarbeit aus den Kreisen unserer Abonnenten ist es erfreulicherweise gelungen, eine weite Verbreitung unserer Zeitschrift zu erreichen.

Wir gestatten uns hierbei darauf hinzuweisen, daß sich die Zeitung als Vereinsorgan der brandenburgischen Imkervereine ganz besonders bewährt hat.

Welche Fülle von Arbeit und Geldkosten wird nicht den einzelnen Vereinen durch die Bekanntgabe der Versammlungsberichte, der Vereinsanzeigen und sonstiger Nachrichten in unserem amtlichen Organ erspart!

In dieser Erkenntnis haben schon viele Vereine für sämtliche Mitglieder die Zeitung bestellt.

Wir würden es mit besonders großer Freude begrüßen, wenn alle unserer Zeitung noch fernstehenden Vereine diesem Beispiele folgten, damit wir in der Lage sind, unsere „Märkische" zum Segen unserer Imker noch vollkommener auszugestalten.

Wir verfehlen hierbei auch nicht, nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß die etwa durch die Zeitung erzielten Überschüsse nur im Interesse der Bienenzucht Verwendung finden.

Die Abonnementsgebühr beträgt für jedes Exemplar 1,25 *M*. Vereine zahlen jedoch, wenn sie für mindestens die Hälfte ihrer Mitglieder abonnieren, nur 1,— *M*.

Bei Sammelabonnements — wenn die zu liefernden Exemplare an eine Deckadresse gesandt werden — können weitere, noch besonders zu vereinbarende Preisermäßigungen eintreten.

Wir richten daher an die Herren Vereinsvorsitzenden die dringende Bitte, für den allgemeinen Bezug der Zeitung aus den angeführten Gründen in ihren Vereinen nachdrücklichst einzutreten.

Digitized by Google

Neu-Bestellungen auf die „Märkische Bienen-Zeitung" bitten wir möglichst bald, **spätestens aber bis zum 15. Dezember** an uns zu richten.

Beschwerden über unregelmäßige Zustellung bitten wir an uns zu senden.

Soweit Abbestellungen nicht erfolgen, gilt das Abonnement auch für das Bezugsjahr 1915.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Bienenweide.

H. Nikolaus, Rollwitz.

In vielen Imkerversammlungen kehren in fast regelmäßiger Aufeinanderfolge die Fragen wieder: Wie verbessern wir unsere Bienenweide, wie können wir unsere Erträge an Honig durch Verbesserung der Bienenweide erhöhen? Die stete Wiederkehr dieser Fragen und die jetzige Behandlung derselben als Imkerbund-Thema läßt auf den ersten Blick erkennen, daß sie immer noch flüssig und offen, aber auch ungelöst sind. Werde ich sie lösen? Werden die Vereine die richtige Formel finden, die unfehlbar zu dem gewünschten Resultate führt? Ich glaube: Nein! — Bei dieser Frage spielen Dinge mit, die außer dem Bereich menschlicher Fassungskraft liegen, die zu lösen nur der imstande ist, der sein mächtig schaffendes „Werde!" spricht.

Bienenweide. — Dieses Schlagwort einer Kulturepoche des 20. Jahrhunderts bedarf bei der raffiniertesten Kulturnation einer äußerst raffinierten Überlegung, um die durch die Kultur-Unkultur gezeitigten Mankos auszugleichen und das Soll und Haben ins rechte Verhältnis zu bringen. Und diesen „Kampf ums Dasein" ergebnisvoll zu kämpfen, liegt wiederum nicht etwa außer dem Bereich menschlicher Möglichkeit nach des Schöpfers Wort: Herrsche über die ganze Erde! Allerdings müssen wir bei der Lösung der Bienenweide-Frage die menschliche Unzufriedenheit und Ungenügsamkeit berücksichtigen. Es wird immer Gegenden geben, die sich in keiner Weise für eine erfolgreiche Verbesserung der Bienenweide eignen, wie es sicher auch in der sogenannten „guten alten Zeit" Gegenden gegeben hat, in denen Bienenzucht nicht mit Erfolg betrieben werden konnte. Der Mensch verpflanzt aber die Bienenzucht in für diese ungeeignete Gegenden und klagt dann, wenn der Erfolg nach seiner Meinung zu gering ist oder ganz ausbleibt, über die schlechte Bienenweide, die verbessert werden müsse. Einen Landmann, der auf magerstem Roggenboden Weizenkultur betreiben wollte, würde man sicherlich auslachen, wenn er sich über eine ungenügende Weizenernte beklagen wollte.

Wir müssen uns also etwas mehr bescheiden und einschränken in unseren Ansprüchen und unsere Herzen mehr zur Bedürfnislosigkeit erziehen. Wenn diese Bedürfnislosigkeit und Einschränkung vorhanden wäre und wir nicht mit dem menschlichen Herzen rechnen müßten, dann könnte ich die Frage als gelöst betrachten. „Bienenweide wird ad acta, d. h. zum alten Eisen gelegt. Da aber nur eine kleine Schar mit bedürfnislosen Herzen und geringen Ansprüchen dahingehen wird, so bleibt uns nichts weiter übrig, als vorbeugend und hilfsbereit der Frage trotz allem näher zu treten: Wie können wir unsere Erträge an Honig durch Verbesserung der Bienenweide erhöhen? — Bienenweide! Ein Thema, das gewiß nicht erörtert wurde zur Zeit Jakobs, der mit dieser balsamischen Gabe das Herz des fremden, harten Mannes besänftigen wollte; auch nicht zur Zeit Simsons, der in eines Löwen Leibe einen Bienenschwarm und Honig fand, von dem er aß; auch nicht im sagenumwobenen, schöngeistigen, kunstbeflissenen Hellas, dessen Berg Hymettus noch heute erzählt von dem Honigreichtum des Landes, dessen Götter nur Nektar und Ambrosia aßen; auch nicht zur Zeit unserer Altvordern, von deren Honig- und Wachsreichtum die Kultur- und Kirchengeschichte uns wundersame Mär bringt. — Damals aber war auch unser Vaterland nicht ein Kultur-, sondern ein Naturland und konnte sich seiner natürlichen Gaben und Kräfte erfreuen, während unser Kulturland sich mit kulturlichen oder künstlichen Gaben und Kräften abfinden muß, zumal die natürlichen Honigquellen versiegen.

Bienenweide! Laßt uns über die natürliche und kulturliche Bienenweide ein wenig nachdenken und ihr nachforschen.

I. Natürliche Bienenweide. In Feld und Wald, in Flur und Hain finden wir ihre Spuren. Überall treten sie auf, die lieblichen Kinder Floras. „Wir blüh'n hieneben, euer Einerlei, ihr Lieben, mannigfaltig zu beleben" — so läßt der Dichter die Korn- und Feuerblume sprechen. Wem lacht nicht das Herz beim Gedenken dieser blauen Mitschwester des Kornes! Und wenn sie in ihrer Mannigfaltigkeit das goldene Getreidefeld durchsäumt, umschwirrt von tausend fleißigen, summenden Bienen, dann blüht des Imkers Heil! — „Unkraut" schilt der Landmann und flicht sinnend seiner Herzliebsten einen weichflaumigen

Digitized by Google

Strauß. Dabei nimmt er sich den Kampf bis aufs Messer gegen die Liebliche vor und läßt ihn nächstes Frühjahr mit der Hacke ausführen, bis nur noch vereinzelte Blaublümchen schüchtern ihr Haupt erheben. — Hederich! Der Hederich blüht, jetzt blüht mein Glück! Topf und Krüge sind gefüllt, alle Sehnsucht ist gestillt! Ja, mein lieber Imkergenosse, ein Lied aus alter Zeit. Solch lieblicher Anblick ist uns Norddeutschen gar wenig vergönnt. Diesem Schmarotzer geht's mit Hederichspritze, Sense und Raufen so lange zu Leibe, bis ihm der Garaus gemacht ist und die Gerstenfelder so klar und rein dastehen, daß dem Landmann ob der einfarbigen Felder das Herz im Leibe lacht. Wohin sind sie geflohen, die goldiglachenden Hederichfelder, des Imkers natürliche Rapsgefilde? — Kultur! Und ganz zu schweigen von den eintönigen Kartoffel- und Rübenschlägen! Nirgends eine Spur von nektarspendenden Pflanzen, trostlos irrt's Bienlein umher, nicht ein Streifchen Ödland, alles — Kultur! Es hilft kein Suchen; kaum findet's an Ackerrainen und Wegerändern ein paar Distelstauden, Natterkopf, Hundszunge! — Reichliche Entschädigung wird ihm noch im Frühjahr an Löwenzahn und Kuhblume, Windröschen und Scharbockskraut zuteil. Natterkopf und Löwenzahn sind beides vorzügliche Honigpflanzen; ersterer wegen seiner späten Blütezeit ein Gastgeber des Bienchens, sollte an Wegrändern, Eisenbahndämmen, Steinbrüchen, Kiesbänken angesamt werden und könnte vorzügliche Dienste in trachtloser Sommerzeit gewähren, da seine tiefgehende Pfahlwurzel durch reichliche Feuchtigkeit für Honigentwicklung auch im heißen August und September sorgt und so besonders zu dieser Zeit der Immlein Ziel ist. Löwenzahn, auch Butterblume genannt, bringt, in manchen Gegenden eine gelbe Decke bildend, so reichlich Honig, daß Imker nach ihrer Blütezeit die erste Honigernte vornehmen können. Das mag manchen antreiben, ihm in Koppeln, Angern und Luzernefeldern reichlichere Verbreitung zu wünschen und leichtlich zu schaffen, sofern ihm nicht als Gänsefutter die Lebensader vor der Fruchtbildung abgeschnitten wird. Wie tummelt sich die Immenschar in dem flockigen Blütenkopf! Bürstet's nicht emsig reichlich Pollen ins flachrinnige Körbchen und fliegt rastlos ab und zu? O fröhliche Maienzeit, komm wieder mit Farbenpracht und Blütenkleid! — Trübselig schreite ich im glühenden August dahin; alle Felder kahl, kein Blümchen weit und breit zu sehen fürs volkbrütende Bienchen. Da, horch! es summt und brummt, man traut seinen Ohren kaum! Auf dem viele Morgen großen Ödland wächst eine graue, unscheinbare, wollige Pflanze mit langen Blütenähren: Mäuseklee! Und überall Mäuseklee! Da ergötzte sich das Bienchen. Wochenlange Tracht folgte. Zwar kam ein Mäher mit der Sense dazwischen, für seine Ziegen Futter zu holen; doch konnte dies verschmerzt werden, so reichlich blühte alles ringsum. — Und in diesem Frühjahr trieb's mich am Sonntag vormittags bei hellem Sonnenschein hinaus ins Feld, ins träumend graue Feld. Welche Überraschung! Auf einem sandigen, ungepflügten Stoppelacker sah ich Blüte an Blüte, klein, weiß und zierlich; Schmalzblümchen hierorts genannt, und darin und darüber fleißige Honigsammlerinnen, unter deren bräutlichem Kuß sich die Blumenschönen erschauernd neigten. Welch weiterer Anblick! — Eine wundervolle Gabe gab Gott der Schöpfer dem Bienchen mit, so ätherisch fein, daß es seine Speise nehme zu seiner Zeit. Er ist vollkommen in allen seinen Werken und allen seinen Wegen und sieht mit Wohlgefallen auf sie. So viel ist gewiß, daß wohl kaum ein Bienenvolk, seiner Natürlichkeit überlassen, an Futtermangel zugrundegeht, sondern stets wieder aufwacht zu dem Zweck, zu dem es der Schöpfer bestimmt hat. Denn sein Leben ist auch nicht Selbstzweck, sondern es ist ihm eine Aufgabe im Naturganzen zuerteilt worden, die es auszufüllen aufs beste ausgerüstet ist, und es findet, was zu seiner Erhaltung nötig ist. Damit könnten wir unser Thema zum zweitenmal ad acta legen.

Aber Gott der Herr schuf unser Bienchen nicht nur zum allgemeinen Nutz des Naturganzen, nein, er stellte es auch unter das Schöpferwort: herrsche über die Tiere und mache sie dir nutzbar. Und der Mensch nahm den Honig des Bienleins und das Wachs seines Baues in Benutzung, nicht nur für seinen, sondern auch für den Haushalt anderer Menschen. Und damit trat das Bienchen in kulturelle Abhängigkeit zum Menschen, der nun seinerseits anfing, das Volk zu pflegen und ihm möglichst reiche Tracht vorzusetzen, den Bienen und Hausgenossen und -tieren zu anteiligem Nutz.

(Schluß folgt.)

Erfinder und Erfindungsverwertung.

Von Patentanwalt C. Wessel, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 94a.

Den gewaltigen Aufschwung, welchen Handel und Industrie in unserem Vaterlande im Laufe der letzten Dezennien erlebt und der in erster Linie den uns benachbarten Völkern die Brandfackel des Krieges in die Hand gedrückt hat, verdanken wir zu einem großen Teil, auch auf dem Gebiete der Bienenwirtschaft, der rastlosen Arbeit des Erfinders. Unter ihm stellt sich der Durchschnittsmensch im allgemeinen einen phantastischen Schwärmer vor,

Digitized by Google

der mit unzureichenden Mitteln an der Lösung von Problemen arbeitet und nach einem Leben voller Enttäuschungen verarmt, während andere sich die Früchte seiner Arbeit zu eigen machen und schließlich ihren Nutzen daraus ziehen. In Wirklichkeit sind heute solche Erfinder zwar noch in beträchtlicher Anzahl vorhanden, sie bilden aber immerhin Ausnahmen. Die gewaltige Masse gesunder und tüchtiger Arbeit, die heute von technischen Erfindern geleistet wird, stammt zum weitaus größten Teile aus den Werkstätten der stetig und fleißig auf wirtschaftlich festgefügter Grundlage vorwärtsstrebenden geistigen Arbeiter. Wohl bietet die Technik und das Wirtschaftsleben unserer Tage für den Phantasten sogar mehr Stoff, als in früheren Zeiten, aber die wissenschaftlichen Kenntnisse sind heute so verbreitet und werden in Hochschulen, Handels- und Gewerbekammern, Patentämtern usw. so sachlich und streng verwaltet, daß der Phantast sich sehr bald über den Mangel seiner Fachkenntnisse in den erwähnten, jedermann zugänglichen, öffentlichen Anstalten überzeugen wird. — Auf der anderen Seite sind heute die wirtschaftlichen Einrichtungen so vervollkommnet und das Verständnis für den Wert guter Erfindungen so allgemein geworden, daß es dem Besitzer einer guten praktisch brauchbaren Erfindung nicht schwer fällt, sie unterzubringen. Es sei nur an die vielen großen Fabriken, an die militärtechnischen Behörden, Eisenbahnverwaltungen u. dgl. erinnert, die alljährlich große Summen für den Ankauf von Erfindungen zwecks weiteren Ausbaues und zur weiteren organischen Entwicklung der ihnen bereits vorliegenden Probleme ausgeben.

Trotzdem der Patentschutz jetzt über 37 Jahre alt ist, und auch die beiden anderen wichtigen Gesetze des gewerblichen Rechtsschutzes, nämlich das Gebrauchsmuster- und das Warenzeichengesetz, eine lange Reihe von Jahren bestehen, besitzen dennoch weite Kreise wenig oder gar keine Kenntnis von dem Wesen des gewerblichen Rechtsschutzgebietes. Hierin ist denn auch der Grund für die Existenz vieler mangelhaft geschützter Erfindungen zu suchen, die den Besitzern bei der Ausbeutung ihrer ursprünglich wertvollen Ideen später so arge Enttäuschungen und Mißerfolge bringen. Es ist deshalb für den Erfinder, welcher Erfahrungen auf diesem Rechtsgebiete nicht besitzt, empfehlenswert, sich bei der Nachsuchung eines Schutztitels der Hilfe eines Fachmannes zu bedienen. „Bemerkenswert ist" — so schreibt der Präsident des Kaiserlichen Patentamts im amtlichen Geschäftsbericht von 1902 — „daß namentlich große Firmen, die alljährlich viele Erfindungen anmelden, sich der Hilfe berufsmäßiger Vertreter bedienen, während die kleineren Gewerbetreibenden ihre Anmeldungen meist selbst besorgen." Die großen Firmen wissen aus eigener Erfahrung, daß die Formulierung von Patentansprüchen und -beschreibungen derart, daß sie Angriffen der Konkurrenz standhalten, eine genaue Kenntnis der Judicatur und vieler anderer Faktoren, die bei der Nachsuchung und Verwertung von Schutzrechten vorkommen, verlangt, und überlassen deshalb die Bearbeitung ihrer Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenangelegenheiten ihrem ständigen sachverständigen Berater.

Schon bei der ersten Frage nach der Wahl der Schutzart, ob nämlich die Nachsuchung des Patentschutzes oder des in der Erhaltung wesentlich billigeren Gebrauchsmusterschutzes vorzuziehen ist, tauchen bei dem Erfinder Zweifel auf. Es ist verfehlt, kleineren Bedarfsartikeln von vornherein den Erfindungscharakter im Sinne des Patentgesetzes abzusprechen. Auch relativ einfachen Erfindungen von praktischem Wert pflegt die Behörde, sofern die Neuheit außer Frage steht, den Patentschutz nicht vorzuenthalten, und gerade kleinere Konsumartikel von geringstem Anschaffungspreis pflegen erfahrungsgemäß bei geschickter Ausbeutung dem Erfinder verhältnismäßig größeren Nutzen zu bringen, als große und komplizierte Mechanismen und Apparaturen. Da ist es denn für den Erfinder von großer Wichtigkeit, daß er die 15jährige privilegierte Ausbeutungsdauer des Patentschutzes und nicht die des 6jährigen Gebrauchsmusterschutzes besitzt.

Für die sogenannten Saisonartikel, die nach kurzer Lebenszeit in Vergessenheit geraten und sich im übrigen eng an bekannte mechanische Elemente anlehnen, wird im allgemeinen der Gebrauchsmusterschutz vorzuziehen sein. Vor einer zu frühzeitigen offenkundigen Benutzung der Erfindung, d. h. vor ihrer Anmeldung bei der Patentbehörde oder vor der Herstellung eines Modells, kann nicht genug gewarnt werden. Der § 2 des Patentgesetzes schließt ausdrücklich Erfindungen von dem Patentschutz aus, die in öffentlichen Druckschriften (der letzten 100 Jahre) oder durch offenkundige Vorbenutzung zur Zeit der Anmeldung derart bekannt waren, daß andere Sachverständige die Verwertung der Erfindung vornehmen konnten. Es wird sich in vielen Fällen, beispielsweise bei einer neuen Bienenwohnung, Honigschleuder oder dergl. nicht vermeiden lassen, vor der Anmeldung des Patentschutzes gründliche Dauerversuche mit dem neuen Modell vorzunehmen. In solchen Fällen muß aber die nötige Vorsicht walten gelassen und ein nicht jedermann zugänglicher Ort für die Aufstellung des Modells gewählt und vor allen Dingen etwaigen Interessenten bei der Vorführung die Geheimhaltungspflicht im Beisein von Zeugen auferlegt werden. Nur dann kann etwaigen späteren Anfechtungsklagen mit Erfolg begegnet werden.

Daß das Erfinden im allgemeinen leichter, als das Verwerten ist, ist eine Erfahrung, die leider recht viele Erfinder machen müssen. Daran ändern nichts die vielen

Digitized by Google

Versprechungen und verlockenden Anerbieten der sogenannten Patentverwertungsbüros, denen fast ausnahmslos das Verwerten nur eine Nebenbeschäftigung ihrer hauptamtlichen Winkelkonsulentenpraxis ist. Der Grund hierfür liegt in der Unmöglichkeit, eine Patentverwertung zu schematisieren; sie erfordert vielmehr eine sorgfältige und intensive Behandlung jedes einzelnen Falles und ein großes Maß an Fachkenntnis in derjenigen Branche, welcher der betreffende Artikel angehört. Da die Anzahl der den erwähnten Patentverwertungsbüros alljährlich zum Opfer fallenden harmlosen Erfinder immer größer geworden ist, hat das Reichsamt des Innern neuerdings eine Denkschrift gegen die gewissenlose Ausbeutung seitens vieler berufsmäßiger Patentverwerter veröffentlicht, deren Lektüre allen Erfindern empfohlen werden kann.

Man wird bei der Patentverwertung im allgemeinen folgende Gesichtspunkte beachten müssen:

1. Eine völlige Abtretung (Verkauf) der Erfindung unter gleichzeitiger Übertragung des Schutztitels in der Patent- oder Gebrauchsmusterrolle.

2. Verkauf gegen Barzahlung **und** gegen eine Beteiligung des Erfinders am Unternehmen.

Diese Verwertungsart ist die üblichere, weil sich eine im voraus festzulegende einmalige Abfindungssumme wie unter 1. mangels Erfahrung über den zu erwartenden Gewinn nicht leicht taxieren läßt.

Hierbei kann ein jährlicher Mindestbetrag garantiert oder für jedes verkaufte Stück ein bestimmter Prozentsatz des erzielten Verkaufspreises (nicht Reingewinns) festgesetzt werden.

3. Abtretung der Erfinderrechte gegen Zahlung einer Licenzgebühr an eine oder mehrere Unternehmungen, in diesem Falle bleibt der Erfinder Besitzer des Schutzrechtes.

4. Für die Verwertung ausländischer Schutzrechte kommt in der Regel nur die völlige Abtretung der Erfinderrechte gemäß Punkt 1 gegen eine einmalige bei Abschluß des Vertrages fällige Pauschale in Frage, weil jede andere Zession eine von Zeit zu Zeit (nötigenfalls durch einen Bücherrevisor) vorzunehmende Kontrolle erforderlich macht, die im Auslande schwer zu bewerkstelligen ist.

Die Bienen im Dezember.

In diesem Monat gibt es am Bienenstande nur wenig Arbeit. Haben wir die Bodenbretter ein- oder zweimal gereinigt und uns überführt, daß die Lüftung gehörig in Ordnung ist und die Fluglöcher nicht verstopft sind, so lassen wir die Bienen ihre Winterruhe in vollen Zügen genießen und stören sie weiter nicht, es sei denn, daß wir die Weisellosigkeit eines Volkes feststellen mußten. Flugs wird ein Reservevolk herbeigeholt und dem weisellosen zugehängt. Hierbei ist zu beachten, daß drohnenbrütige Völker nicht weisellos zu sein brauchen, daß wir solchen Völkern also nicht ohne weiteres ein Reservevolk zuhängen können, um es gesund zu machen. Um drohnenbrütige Völker gesund zu machen, muß man erst die drohnenbrütige Königin entfernen, bevor man ein Reservevolk, also eine neue Königin, einhängen darf; sonst schlägt die Sache oft fehl, und die gute Königin geht verloren. Rührt die Drohnenbrütigkeit von einer Arbeitsbiene her, so haben Heilungsversuche zu dieser Jahreszeit, wie wohl allgemein bekannt ist, überhaupt keinen Wert mehr. Drohnenbrütigkeit im Dezember kommt nur sehr selten vor, da weiselkranke Völker jetzt noch nicht zu brüten pflegen. Wir erwähnen sie jetzt auch nur der Vollständigkeit wegen, und weil sie eben vorkommen kann.

Wabenreste werden eingeschmolzen. Das gewonnene Wachs wird in flüssigem Zustand durch einen feinporigen Beutel getrieben und somit gereinigt. Ich benutze hierzu, nachdem die Appretur ausgewaschen wurde, die bekannten Beutelchen, in denen das Mehl verkauft wird. So behandeltes Wachs ist genügend rein für die Anfertigung von Kunstwaben, die man in diesem Monat zweckmäßig vornimmt. Da in letzter Zeit wiederholt Anfragen nach einem billigen und zweckmäßigen Lösmittel an mich gelangt sind, so will ich hier die Anfertigung eines solchen bekannt geben. Man nehme ½ Pfund Seifenrinde (Panamaspäne) (25 Pf.) und gieße 2½ Liter Wasser darauf. Nachdem diese Mischung etwa 24 Stunden gestanden hat, koche man sie gehörig durch und gieße sie durch ein Tuch, damit die Späne aus der Flüssigkeit wieder entfernt werden. Ist diese stark schäumende Flüssigkeit erkaltet, so braucht man ihr nur noch soviel Brennspiritus zuzusetzen, daß sie beim Gebrauch nicht mehr schäumt. Das Schäumen muß verhindert werden, weil der Schaum die gute Prägung der Mittelwand stark beeinträchtigt.

Ich habe dieses Lösmittel zwar schon im ersten Jahrgang unserer „Märkischen Bienen-Zeitung" bekannt gegeben. Das Heft, in welchem die Anweisung zu dessen Herstellung gedruckt wurde, ist aber nicht mehr vorrätig, also nicht jedem Imker mehr zugänglich, und darum erfolgt hier die Wiederholung.

Digitized by Google

Zur Herstellung von 1 kg Mittelwände verbraucht man bei sparsamer Verwendung für etwa 4—5 Pfennige dieses Mittels. Die hiermit gewonnenen Waben kann man, ohne sie zu waschen oder zu trocknen, sofort in großen Mengen zusammen legen. Sie faulen nicht, sie werden auch nicht schimmelig, sondern sehr bald trocken. Das Einkleben der Mittelwände in die Rähmchen ist jetzt noch nicht zu empfehlen. Diese Arbeit spart man sich am besten so lange auf, bis man die Rähmchen gebrauchen will. — Die Reservewaben müssen jetzt noch einmal geschwefelt werden, damit die vielleicht noch vorhandenen Wachsmottenmaden vernichtet werden.

Der noch vorhandene Honig wird revidiert. Er wird jetzt wohl überall schon fest geworden sein. Hat sich bei dem einen oder dem anderen Topf oben eine dünnflüssige Schicht gebildet, so ist diese abzugießen. Der darunter befindliche feste Honig ist gut. Der abgegossene dünne Honig kann besonders aufbewahrt und im kommenden Frühjahr ohne Bedenken als Bienenfutter verwendet werden. Er reizt sehr stark zum Brutansatz.

Leere Wohnungen, die ja eigentlich nur da vorhanden sein sollen, wo die Schwarmzucht lohnend ist, werden gereinigt und ausgebessert, wenn es nötig ist.

Die im Sommer gemachten Notizen werden geordnet. Dabei gemachte Entdeckungen und Beobachtungen bilden oft ein interessantes Material zur Besprechung in den Vereinen und in unserer „Märkischen Bienen-Zeitung".

Die Honigkuchenbäckerei sollte in diesem schrecklichen Kriegsjahr ganz besonders geübt werden. Die fertigen Kuchen werden unseren Braven im Felde und unseren Verwundeten in den Lazaretten eine willkommene Gabe sein. Vergeßt nicht, daß das heilige Weihnachtsfest vor der Tür steht, und daß es unsere heiligste Pflicht ist, denen Liebes zu erweisen, die für unser Wohl und die Ehre unseres deutschen Vaterlandes im Felde streiten und bluten.

Bohm.

Die Ameise (Formicariae) als Feind unserer Bienenzucht und die Bekämpfung derselben.

Von W. Törper, Rambow.

Recht oft, man möchte sagen zu oft, wiederholen sich in den Bienenzeitungen die Anfragen der Imker nach einem Mittel, die Ameisen von den Bienenständen vertreiben zu können. Obwohl nun den Fragestellern in den meisten Fällen die erwünschten Antworten zuteil und ihnen die verschiedensten Mittel empfohlen werden, so treten immer wieder neue Imker mit denselben Wünschen hervor, so daß man es dem Schriftleiter nicht verübeln kann, wenn er der oftmaligen Beantwortung ein und derselben Frage überdrüssig wird und in wenig schmeichelhaften Worten die allgemeine Beachtung derartiger Fragen bzw. Antworten empfiehlt. Nicht jede Bienenzeitung verfügt zu jeder Zeit über den erforderlichen Raum, den eine eingehende Beantwortung mancher derartiger Fragen erfordert. Um nun der Ameisenplage, unter der so mancher Bienenstand zu leiden hat, und deren Bekämpfung näher zu treten, will ich zu Nutz und Frommen der Leser mich mit derselben beschäftigen. Die Ameise (Formicaria), ein Insekt aus der Ordnung der Hautflügler, bildet in ihrer Gesamtheit eine besondere Familie. Die Männchen und Weibchen sind geflügelt, während die Arbeiter, als geschlechtslose Glieder der Familie, ohne Flügel sind. Die Ameise besitzt sehr kräftig gebaute Freßwerkzeuge, mittels derer es ihr möglich ist, sich überall einzunisten, wo die Lebensbedingungen ihr günstig erscheinen. Sie wird vielfach bewundert wegen ihres restlosen Arbeitens und somit als Vorbild unermüdlichen Schaffens hingestellt. Sie lebt in Erdhöhlen, alten Bäumen und sonstigen Schlupfwinkeln; da bildet auch der Bienenstand und selbst die Wohnungen desselben ihr ein willkommenes Feld ihrer Tätigkeit. Und was sie besonders anzieht, ist der süße Duft des von den Bienen eingetragenen Nektars. Sie ist den Bienen nicht direkt schädlich, sondern der Schaden, den sie anrichtet, besteht in der Zerstörung der Wohnungen, in deren Packung sie sich häuslich einrichtet. Sie stört somit das Bienenvolk in seiner sommerlichen Tätigkeit und beeinflußt den Wert der Wohnungen. Der Pflege ihrer Nachkommenschaft, besonders der Puppen, welche oft fälschlich als Ameiseneier angesehen werden, läßt sie eine ganz besondere Sorgfalt zuteil werden; dies kann man sehen, wenn ein Ameisenhaufen auseinandergeworfen wird, so daß die Brut frei liegt. Wie emsig sind sie dabei, diese in Sicherheit zu bringen! Die Ameise ist uns dienlich durch ihre Puppen als Vogel- und Fischfutter, ihrer Ameisensäure wegen, welche, mit Spiritus vermischt, ein Einreibungsmittel gegen Rheumatismus, Verstauchungen u. dgl. bilden soll. Diese Mischung dient auch zur Vertilgung mancherlei Ungeziefers.

Unter den mehr als 1000 bekannten Arten sind es besonders die Rasenameise (Formicaria caespitum), Waldameise (Formicaria rufa) und die Holzameise (Formicaria fuliginosa), welche sich auf den Bienenständen vorfinden und sogar ansiedeln. Die Rasenameise ist klein und von brauner Farbe; sie baut ihr Nest hauptsächlich im Rasen, macht sich aber trotzdem an und in den Bienenstöcken zu schaffen. Die Waldameise ist rötlich, lebt

Digitized by Google

überall in Nadelwäldern und baut hier ihre bekannten Hügel aus abgefallenen Nadeln und Sprock. Sie ist auch zuweilen auf Bienenständen anzutreffen, um hier zerstörend zu wirken. Die Holzameise ist schwarz und baut ihre Nester in altem Holze und auf den Bienenständen in dem Packungsmaterial der Wohnungen, somit diese zerstörend. Kurz, die Ameise ist auf den Bienenständen als lästiges Ungeziefer anzusehen, das mit allen Mitteln fernzuhalten ist. Und da will ich denn eine größere Zahl der mir bekannten Mittel an dieser Stelle zum besten geben; will aber bemerken, daß ich selbst nicht alle praktisch erprobt habe; aber unter den vielen wird sich doch eins als wirksam erweisen.

1. Um Ameisen aus Bienenhäusern oder Orten zu vertreiben, wo sich solche einfinden, lege man Brennesseln aus; diese werden nach einiger Zeit von Ameisen besetzt sein und sind darauf zu vernichten.

2. Benzin in die Nester gegossen soll recht wirksam sein; es tötet sofort, ganz gleich, ob die Nester in der Erde oder in den Beuten sind.

3. Naphtalin mit Insektenpulver zu gleichen Teilen vermischt und in die Nester gestreut, wirkt ebenfalls vortrefflich.

4. 2 Teile getrockneten, zu Pulver geriebenen Lavendel und 3 Teile Schwefelblüte, beides gemischt und auf die am meisten aufgesuchten Stellen gestreut, soll ebenfalls gut wirken.

5. Ein feuchter, mit feinem Zucker bestreuter Schwamm, in eine Schüssel gelegt, lockt viele Ameisen an. Ist der Schwamm von Ameisen besetzt, so tauche man ihn in kochendes Wasser. Man wiederhole dieses, bis alle Ameisen verschwunden sind.

6. Das Aufstellen einer Mischung von 1 Teil 10prozentiger Pottasche-Lösung und 1 Teil Honig wirkt ebenfalls gut.

7. Kalkbrühe, siedende Lauge oder heißes Wasser in die Nester gegossen, vertilgt auch gut. Im Freien tut Petroleum, Benzin, Schwefelkohlenstoff gute Dienste. Letztere Mittel sind wegen der Feuergefährlichkeit mit Vorsicht anzuwenden.

8. Holzasche auf die Ameisenhaufen gestreut, vertreibt die Ameisen.

9. Mit Erfolg wendet man Streuzucker, mit Schweinfurtergrün vermischt, an. Doch ist letzteres ein scharfes Gift und mit größter Vorsicht anzuwenden.

10. Eine Mischung von Honig und Phosphorlatwerge, gut verrieben und auf Stellen gestrichen, wo Ameisen sich vorfinden, tötet selbige sofort. Bienen dürfen nicht dorthin gelangen. Auch ist es für Menschen und Tiere ein tötliches Gift.

11. Tomaten in der Nähe des Bienenstandes soll die Ameisen fern halten. Auch lose Blätter unter die Stöcke gelegt, soll gute Dienste tun.

12. Ein einfaches Mittel, das nichts kostet, ist „Urin". Nester durch Urin getränkt, gehen bald zugrunde, da Ameisen jeden Ort meiden, der mit Urin in Berührung kommt.

13. Ein gutes Mittel ist eine mit Wasser oder Spiritus gefüllte Flasche, deren Hals innen und außen mit Honig bestrichen ist. Diese Flasche stellt man zwischen zwei Beuten und umgibt sie bis zum Halse mit Kiefernadeln. Die Ameisen gehen in den Flaschenhals und ertrinken in der Flüssigkeit.

Somit habe ich eine ganze Anzahl Vertreibungsmittel angegeben, und ich glaube, daß viele sich derselben bedienen werden. Um aber dem Einnisten der Ameisen in die Beuten nicht Vorschub zu leisten, möchte ich warnen vor Spänen und Sägemehl als Packungsmaterial, denn dieses lockt die Ameisen ganz besonders an. Auch die Abfälle beim Brechen des Flachses sind ungeeignet. Ich habe einige der Wohnungen damit ausgestopft und fand, daß gerade diese Ameisennester zeigten, wogegen die mit Kiefernadeln stets frei von Ameisen blieben.

Zur Statistik der Bienenzucht.

Von Zuchtinspektor A. Topp-Münster. (Nachdruck verboten.)

Die Viehzählungen im Deutschen Reiche hatten bisher für die Bienenzucht das nachfolgende Ergebnis:

Jahr der Zählung	Stückzahl der Bienenstöcke überhaupt Stück	mit bewegl. Waben Stück	%	auf 100 Einwohn. Stück
1873	2 333 484	293 823	12 6	5,7
1883	1 911 797	368 206	19 3	4,2
1892	2 034 485	637 690	31,3	4,1
1900	2 605 350	1 151 771	44,2	4,6
1907	2 594 690	1 377 729	53,1	4,1
1912	2 630 837	1 572 898	59,8	4,0

Digitized by Google

Die Zahl der Bienenstöcke hat somit eine Zunahme erfahren seit 1873 von 297 353 Stück oder 12,7 Proz. Die Zahl der Stöcke mit beweglichen Waben ist auf das fünffache gestiegen und macht rund 60 Proz. der Gesamtzahl aus. Der Mobilbau hat somit eine weite Verbreitung gefunden und die Korbimkerei zum größten Teil verdrängt. Die Abnahmen, welche sich 1883 und 1907 gezeigt haben, sind denn auch nur auf die Korbstöcke zurückzuführen. Trotz der Zunahme ist es aber nicht gelungen, mit der Bevölkerungszunahme gleichen Schritt zu halten, 1873 kamen auf 100 Einwohner 5,7 Bienenstöcke, 1912 nur noch 4. Wenn auch durch bessere Betriebsweise ein verhältnismäßig höherer Ertrag erzielt wird, so ist doch zu wünschen, daß auch die Zahl der Bienenstöcke mit der Einwohnerzahl steigt.

Der Honigertrag ist 1900 zum ersten Male und dann 1912 geschätzt.

	Honigertrag in dz		
	Stöcke ohne bewegl. Waben	mit beweglichen Waben	überhaupt
1900	68 645	80 856	149 501
1912	57 253	95 101	142 354
Zunahme + oder Abnahme —	— 11 392	+ 14 245	+ 2 853
	— 16,6 %	+ 17,6 %	+ 1,9 %

Die Stöcke mit beweglichen Waben haben somit nicht allein den Ausfall der Korbstöcke eingeholt, sondern auch noch darüber hinaus einen kleinen Ueberschuß gebracht.

Die Bienenzucht erzeugte im Jahre 1912 an Honig 152 000 dz oder 30 Millionen Pfund. Dazu ist noch der Ertrag an Bienenwachs zu rechnen, sowie der große Wert der Bienen für den Obstbau durch Befruchtung der Blüten.

Am 17. Oktober verstarb in Wittstock der Vorsitzende des Imker-Vereins für Wittstock und Umgegend, der Lehrer

Herr Paul Schulz.

Er ist immer ein reges Mitglied und viele Jahre hindurch der Vorsitzende des Vereins gewesen. Da er zugleich Leiter der Imker-Kurse der hiesigen Ackerbauschule war, so war es ihm ein Leichtes, die Mitglieder des Vereins durch passende Vorträge zu belehren und zu unterhalten. Leider ist er für den Verein zu früh dahingegangen.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand
des Imker-Vereins für Wittstock und Umgegend.
J. A.: **H. Burmeister**, Schriftführer.

Digitized by Google

Ergebnisse der Beobachtungsstationen in der

Laufende Nr.	a) Stationen c) Beobachter	b) Höhe m über N. N. d) Gegenden	Leistungen der Wagevölker											
			1. Monatsdrittel			2. Monatsdrittel			3. Monatsdrittel			Demnach Zu- oder Abnahme	Höchste Tageszunahme	Zahl der Tage mit Nettozunahme
			Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin	Zunahme	Abnahme	Mithin			
			gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	gr	
1	a. Böhne b. Rathw c. Schmock	b. 38 d. West-Havell.	—	980	980	—	190	190	—	140	140	1310	—	—
2	a. Guben c. Knabe	b. 74 d. Lausitz	—	450	450	—	210	210	—	150	150	810	—	—
3	a. Hohenbruch c. Hoepfner	b. 35 d. Ost-Havell.	—	190	190	—	240	240	—	260	260	690	—	—
4	a. Hackelspring c. Neumann	b. ? d. Neumark	—	—	—	—	50	50	—	—	—	50	—	—
5	a. Kunitz c. Kannow	b. 42 d. West-Sternbg.	—	100	100	—	—	—	—	—	—	100	—	—
6	a. Lübben c. Schulz	b. 53 d. Kr. Lübben	—	300	300	—	250	250	—	—	—	550	—	—
7	a. Luckenwalde c. Paesler	b. 50 d. Kr. Jüt.-Luckw.	—	—	—	—	1250	1250	—	200	200	1450	—	—
8	a. Mürow c. Röthe	b. 44 d. Uckermark	—	190	190	—	170	170	—	150	150	510	—	—
9	a. Schwiebus c. Gerlach	b. ? d. Kr. Schwiebus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	a. Sommerfeld c. Wanke	b. 69 d. Kr. Krossen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	a. Wittstock a. D. c. Pfeil	b. 66 d. Ost-Prignitz	—	4270	4270	—	750	750	—	50	50	5070	—	—

Der Monat Oktober brachte echtes Herbstwetter. Es war meist trübe, windig und regnerisch. Warme, sonnige Herbsttage fehlten fast ganz. Immerhin konnten die Bienen noch auf fast allen Ständen schwache und mittelstarke Ausflüge halten. Einzelne Völker hatten im Anfang noch Brutentschlag was aus der starken Gewichtsabnahme zu schließen ist. Im zweiten und letzten Monatsdrittel ist der Futterverbrauch schon normal. Damit ist für die Bienen die Winterruhe eingetreten. Berichte über irgend welche Klagen werden von keiner Station laut. Die Bienen haben sich also wohlgemut angeschickt, sich zur Wintertraube zu schließen. Möchten sie alle gesunde Auferstehung feiern und wieder Frieden auf Erden vorfinden.

Die Herren Wanke und Neumann können vorläufig wegen Kriegsdienst keine Berichte senden.

Guben, im November 1914. M. Knabe.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Des Krieges wegen fällt der diesjährige Herbstimkertag aus.

Honigmärkte und Kontrolle der Bienenstände.

Die Beschicker der Honigmärkte sowie auch die Bezieher des Einheitsetiketts der Landwirtschaftskammer sind verpflichtet, sich einer Kontrolle ihrer Bienenstände zu unterwerfen. Die Kontrolle ist unentgeltlich und wird in der Regel in der Frühtracht (Juni) nach Bedarf und Ermessen der Kammer vorgenommen werden.

In Anbetracht der Kriegslage dürfte in diesem Jahre eine besonders reiche Versorgung Groß-Berlins mit heimischem Obst, Honig, Gemüse und Kartoffeln angebracht erscheinen.

Digitized by Google

Provinz Brandenburg im Oktober 1914.

im Durchschnitt für den Tag gr	Zahl der Flugtage: schwach	mittel	lebhaft	Temperaturen: Summen: d. höchsten	d. tiefsten	höchste	tiefste	Monatsmittel	Größte tägliche Schwankung	Monatsmittel der Schwankungen	Barometerstand: höchster	tiefster	Bedeckung: ganz hell	teilweise hell	Niederschläge: Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Summe der Niederschläge mm	mm auf den Niederschlagstellen	Windstärke: Zahl der Tage mit heftigem Wind	Ortan	Bemerkungen
—	9	9	—	334	193	19	3	8,5	—	—	—	—	1	2	15	—	—	—	48,3	—	4	1	
—	5	4	—	314	140	17	—2	7,3	—	—	—	—	2	2	14	—	—	—	57	—	3	2	
—	—	—	—	296	119	14	—3	13	—	—	—	—	2	—	11	—	—	—	73	—	—	—	
—	2	1	—	388	120	21	0	—	—	—	—	—	2	11	9	—	—	—	53,5	—	3	—	
—	—	—	—	362	186	2	30	9	—	—	—	—	2	29	12	—	—	—	49	—	6	1	
—	1	1	1	934	189	15	2	8	—	—	—	—	1	1	13	—	—	—	40,4	—	3	—	
—	9	2	—	307	163	13	0	7,6	—	—	—	—	1	5	14	—	—	—	32	—	3	—	
—	2	—	—	318	150	14	1	7,3	—	—	—	—	2	5	10	—	—	—	58	—	2	—	
—	—	—	—	316	121	14	—1	7	—	—	—	—	2	10	15	—	—	—	45,4	—	5	—	Spalte 1, 2 und 3 sind überhaupt nicht ausgefüllt.
—	25	4	—	362	185	16	1	9	—	—	—	—	—	15	11	—	—	—	63,5	—	—	—	
—	—	—	—	347	166	15	0	8,2	—	—	—	—	1	4	10	—	—	—	87	—	—	—	

Die Zahl der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg veranstaltenden **Obst- und Honigmärkte** in Berlin und den Nachbarorten soll daher bedeutend **vermehrt** und auch der Verkauf von Gemüse und Kartoffeln auf diesen Märkten zugelassen werden. Wünschenswert würde es allerdings sein, Gemüse zunächst nur in kleineren Mengen dem 1. und 2. Markte zuzuführen, um eine Überfüllung der Halle zu vermeiden und den Züchtern einen Überblick zu geben, ob und in welchen Mengen sich Gemüse und Kartoffeln auf den Obstmärkten verkaufen lassen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir großen Wert auf den Kleinverkauf legen, damit auch die weniger Begüterten in der Lage sind, den Bedarf unmittelbar beim Züchter zu angemessenen Preisen zu decken. Es liegt uns in diesem Jahre auch besonders an einer reichen Beschickung der Obstmärkte mit **billigem, aber guten Wirtschaftsobst.** Als **Wirtschaftsobst** gilt nur **fleckenloses,** wenn auch **kleineres, gutes Eß- und Kochobst,** kein Most- und Fallobst.

Die Grundsätze für die Obst- und Honigmärkte, sowie Anmeldebogen versendet die Kammer auf Erfordern kostenlos.

Die Honigmärkte finden statt:

1. Markt in **Charlottenburg,** Städtische Kunstgewerbeschule, Wilmersdorferstraße 166/167, vom 4. bis 5. Dezember 1914.
2. Markt in **Wilmersdorf,** Turnhalle der Oberrealschule, am Seepark 2, vom 8. bis 9. Dezember 1914.
3. Markt in **Berlin,** Westhalle des Landes-Ausstellungsparkes, vom 15. bis 18. Dezember 1914.

Etwaige Änderungen hinsichtlich der Termine und Räume bleiben vorbehalten.

Zugelassen zum Verkauf wird nur **Schleuderhonig** in mit dem **Einheitsetikette** versehenen Gläsern — die Benutzung des Einheitsglases ist nicht mehr vorgeschrieben — und **Wabenhonig,** und zwar **nur von solchen Imkern, die Mitglieder eines der Kammer angeschlossenen Bienenzuchtvereins sind.**

Digitized by Google

Wabenhonig ist zweckmäßig in kleine Kartons verpackt anzuliefern. Jeder Karton oder jedes Rähmchen muß die genaue Gewichts- und Preisangabe enthalten.

Die Gesamtmenge des von jedem einzelnen Imker zum Verkauf gestellten Honigs muß wenigstens 25 kg betragen und darf 125 kg nicht überschreiten. Der Verkauf selbst findet in Mengen von ½ kg, 1 kg, 2½ kg, 4½ kg **durch die Marktleitung statt.** Über die zu jedem Markte zulässige Menge entscheidet die Marktleitung.

Als **Einheitspreis** ist festgesetzt für Schleuderhonig:

½	kg	einschl.	Glas	1,25 ℳ
1	„	„	„	2,40 „
2½	„	„	„	5,75 „
4½	„	„	„	10,00 „
für	Wabenhonig	½	kg	1,40 „

Zur Deckung der Unkosten wird eine **Marktgebühr von 12 %** des erzielten Erlöses erhoben. Zwecks Untersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt ist die Marktleitung zur unentgeltlichen Entnahme eines Gefäßes mit Honig berechtigt.

Die **Anmeldungen** zur Beschickung des **Honigmarktes** haben unter Angabe der Verkaufsmenge (Gesamtmenge wie der Einzelposten nach ½, 1, 2½ oder 4½ kg) **unter Benutzung der vorgeschriebenen Anmeldebogen** spätestens 14 Tage vor Eröffnung jeden Marktes an die Obstmarktleitung der Landwirtschaftskammer, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 4/6 zu erfolgen.

Die Imker, welche den Honigmarkt beschicken, sind verpflichtet, auf dem Markt zurückgegebene, leere Gläser zum Preise von 10 Pf. für das ½ kg, 15 Pf. für das 1 kg und 30 Pf. für das 2½ kg-Glas zurückzunehmen.

Die Verteilung der leeren Gläser auf die einzelnen Züchter bleibt der Marktleitung überlassen. Die leeren Gläser werden sorgfältig verpackt, für etwaigen Bruch während der Rückfracht kommt die Marktleitung nicht auf.

Der Honig ist sachgemäß zu verpacken. Mangelhaft verpackter oder von dem Untersuchungsamt beanstandeter Honig wird auf Kosten des betr. Imkers zurückgesandt. Von Bruchschäden gibt die Marktleitung sofort Nachricht. Die zerbrochenen Gläser können entweder auf eigene Rechnung und Gefahr zurückgenommen oder der Marktleitung zur Vernichtung überlassen werden.

Verpackungsgefäße (leere Kisten usw.) werden den Züchtern auf ihre Kosten nur dann zurückgesandt, wenn die Sendung (auf der Rückseite des Kistendeckels) mit der genauen Adresse des Absenders so versehen ist, daß dieselbe für die Rücksendung benutzt werden kann. Ferner ist ein ausgefüllter Rückfrachtschein beizufügen.

Alle für den Obst- und Honigmarkt bestimmten Sendungen sind zu adressieren: **An die Berliner Paketfahrt-Gesellschaft, Berlin, Ritterstraße 98/99. „Für den Obstmarkt."** Dieser Gesellschaft ist die An- bezw. Abfuhr aller Sendungen von und nach der Bahn gegen eine Gebühr von 50 Pf. pro 100 kg übertragen. Die Kosten hierfür trägt der Verkäufer.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Im Auftrage: v. Hülsen.

Bekanntmachung.

Wie erfahrungsgemäß feststeht, werden Bienenkrankheiten durch den Verkauf von lebenden Völkern, alten Wohnungen und gebrauchten Geräten in erheblichem Umfange verbreitet.

Um nun diesem Übelstande abzuhelfen, können wir im Interesse der heimischen Bienenzucht besonders den Anfängern in der Bienenzucht nur dringend empfehlen, lebende Völker, gebrauchte Bienenwohnungen und Geräte allein von völlig einwandfreien Ständen zu erwerben.

Kürzung der Versammlungsberichte.

Die verehrlichen Herren Vorsitzenden und Schriftführer der Bienenzuchtvereine werden gebeten, sich bei Abgabe von Versammlungsberichten für die „Märkische Bienen-Zeitung" möglichst kurz zu fassen und nur das Allernotwendigste zu berichten.

Wir haben die Absicht, durch den Verlag für Sport und Naturliebhaberei von Fritz Pfennigstorff zu Berlin, Steinmetzstr. 2, ein **Jahr- und Taschenbuch für Bienenzüchter für das Jahr 1915** drucken zu lassen, das besonders für die brandenburgischen Verhältnisse zugeschnitten ist. Der fragliche Verlag hat bereits für das laufende Jahr eine Sonderausgabe für die Reichslande mit großem Erfolge herausgegeben und steht auch mit den bienenwirtschaftlichen Verbänden der Provinzen Schleswig-Holstein und Westfalen bezüglich der Drucklegung einer Sonderausgabe in Verbindung.

Digitized by Google

Bevor wir jedoch mit der Drucklegung des Brandenburgischen Jahrbuches beginnen lassen, wäre es uns sehr erwünscht, zu erfahren, wieviel Exemplare seitens der uns angeschlossenen Bienenzuchtvereine voraussichtlich bestellt werden.

Demgemäß bitten wir, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, **gefl. möglichst umgehend** Bestellungen an den zuständigen Vereinsvorsitzenden gelangen zu lassen.

Der Preis für das Jahrbuch beträgt statt 60 Pf. nur 50 Pf., wenn die Bestellung durch uns erfolgt.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Quittung.

Infolge des Aufrufs des bienenwirtschaftlichen Provinzialverbandes für die Provinz Brandenburg in Nr. 11 dieser Zeitung, betreffend die Unterstützung der Lazarette mit Honig, sind bei uns von folgenden Imkern bezw. Vereinen Spenden eingegangen.

Imker-Verein Teuplitz und Umgegend (beteiligt waren 12 Mitglieder)	90 Pfd.
Hiller, Schmarfendorf	1 Büchse.

Diese Spenden sind von uns an mehrere Reservelazarette in Berlin unmittelbar verteilt und von den Verwaltungen mit herzlichstem Danke angenommen worden.

Ferner sind folgende Spenden von den Gebern an die Lazarette gesandt worden:

Kgl. Kreissekretär Lüdecke, Nowawes	10 Pfd.
Bienenzuchtverein Jüterbog	1¼ Ztr.
(Von der Mehrzahl der Mitglieder von 2—21 Pfd.)	
Pfarrer Georg Klaeber, Markau	40 Pfd.
Imkerverein Tempelhof	89 Pfd.
Imkerverein Treuenbrietzen	170 Pfd.

Aus dem deutschen Blätterwalde.

Wir entnehmen dem „Bienenwirtschaftlichen Centralblatt" folgende Notiz: Zur Wirkung des europäischen Krieges auf die Preise für Honig und Wachs Westindiens und Südamerika äußert die „Gleannings": Europa brauchte bislang große Mengen Honig zu Backzwecken. Der bisher von Südamerika und Westindien nach Europa ausgeführte Honig wandert jetzt, da der europäische Markt für ihn abgeschnitten ist, zu bedeutend herabgesetzten Preisen nach den Vereinigten Staaten. Dadurch wieder ist der Preis für den heimischen Honig der Vereinigten Staaten herabgedrückt. Aber die allgemeine Preissteigerung auf Zucker wird es wohl mit sich bringen, daß jene bisher nach Europa ausgeführten Honige anderweitigen Absatz finden werden. Auch die früher nach Europa ausgeführten Wachsmengen Westindiens und Südamerikas wandern nach Nordamerika. Einige dieser Wachssorten sind nicht zur Herstellung von Kunstwaben geeignet, weil sie nicht den in den Vereinigten Staaten bestehenden Vorschriften über reines heimisches Bienenwachs genügen. Auch sind einige jener Wachssorten zu dunkel. Indessen hat die Einfuhr des billigen süd- und mittelamerikanischen Wachses doch ein Sinken der Preise für Bienenwachs in den Vereinigten Staaten verursacht.

Es wird in dem erwähnten Blatt ferner berichtet, daß sich die Aufkäufer von Honig an die Handelskammer in Oldenburg mit dem Ersuchen gewandt haben, beim Bundesrat vorübergehend eine Ermäßigung oder ein gänzliches Fallenlassen des Honigzolls an der Grenze von Holland zu befürworten, da amerikanischer Honig nicht mehr hereinkomme und dadurch angeblich einige Industrien, wie z. B. Honigkuchenbäckereien, geschädigt würden. Für den für Bäckereien in Betracht kommenden deutschen Honig würden 70 ℳ pro Zentner gefordert.

Die Schriftleitung des Blattes bemerkt dazu: „Diese Herren haben doch ein recht zartfühlendes Herz, daß sie in der jetzigen Kriegszeit, wo schließlich alles teurer geworden ist, ihre guten Freunde, die Honigkuchenbäcker, vor Schaden am Geldbeutel bewahren wollen. Die Sache bekommt jedoch ein ganz anderes Gesicht, wenn man folgendes hört. Diese Händler haben den hannoverschen Imkern des Vereins Leer sage und schreibe 23 ℳ für den Zentner Rohhonig geboten. Für 40 ℳ ist ihnen der Zentner von mehreren Vereinen des Westens angeboten, weil dort die Honigernte sehr gut war und die Imker keine Abnehmer finden können. Aber 30 ℳ Verdienst am Zentner scheint ihnen nicht genug zu sein, deshalb muß der billigere holländische Honig zollfrei ins Land. Nach unserer Ansicht liegt

Digitized by Google

der Grund dieses Vorgehens aber noch tiefer. Nach dem Auricher Honigprozeß, in dem unglaubliche Schmierereien bei dem holländischen Grenzhandel festgestellt wurden, sind die Aufkäufer aus Furcht vor den Gerichten gezwungen, etwas sorgfältiger zu arbeiten. Da bei dem Honigausbrechen auf freiem Felde diesseits der Grenze die gebotene Sorgfalt aber nicht innegehalten werden kann, müßten die Aufkäufer den sorgfältig ausgebrochenen Honig der hannoverschen Imker zu allerdings höheren Preisen kaufen, als im Grenzhandel üblich ist. Das wollen die Herren aber nicht, sondern, wie uns einer von ihnen direkt androhte, wollen sie hannoverschen Honig boykottieren, weil die Hannoveraner ihnen das Geschäft an der holländischen Grenze verdorben haben. Daß sie zu 23 ℳ keinen hannoverschen Honig erhalten würden, war den Aufkäufern doch klar. Es ist das demnach nur ein Scheingebot gewesen, um daraufhin die Öffnung der Grenze zu beantragen. Da mit der beliebigen zollfreien Einfuhr von Honig auch die Kontrolle über die Beschaffenheit desselben aufhört, wäre der Schmiererei wieder Tür und Tor geöffnet. Die Oldenburgische Handelskammer ist selbstverständlich von maßgebender Seite mit den nötigen Aufklärungen versehen, indem auch darauf hingewiesen wurde, daß zu 40—45 ℳ bei der diesjährigen guten Ernte mehr deutscher Honig zur Verfügung stände, als die Honigkuchenbäcker je verbrauchen könnten."

In der „Illustrierten Bienen-Zeitung" berichtet Weygandt über billiges Bienenfutter für den Winter. Wir führen aus seinem Bericht folgendes an: „Der von den Bienen eingeheimste und aufgespeicherte Naturhonig war in der Natur noch kein Honig, sondern enthielt nur die Hauptsubstanz, nämlich Zucker. Ich unterscheide dreierlei Honige, solche, deren Zucker aus den Blüten, solche, deren Zucker von Blättern und Knospen, und solche, deren Zucker von den überreifen Früchten geholt und dann von den Bienen aus Rohrzucker in Invertzucker oder „Fruchtzucker", besser in Honigzucker, invertiert, umgewandelt wurde. Blütenhonig ist, je nachdem er in der Zelle kristallisiert, zu sehr seines Wassergehaltes beraubt; Blatthonig enthält oft viel Dextrin, gut für Brutfutter, aber nicht für Winterfutter; Fruchthonig, der bei mir reichlich eingetragen wird, ist als Winterfutter recht bekömmlich. Lassen wir für die Tagespresse die Frage offen, ob die Bienen bloß an Trauben, Reneklauden, Mirabellen usw. gehen, wenn Wespen vorgearbeitet haben; edle Früchte platzen leicht und dann werden sie ebenfalls von Bienen gern besucht. Ich selbst reiche den Bienen zurzeit in einem Troge gefallenes reifes Obst und, damit die Bienen das zerdrückte Obst bis auf die Haut aufschlürfen, lasse ich es — horribile dictu d. i. schrecklich zu sagen — erst in Zuckerwasser aufkochen! „Was, Zucker?" Jawohl, Zucker ist naturgemäß Bienenfutter, auch recht billig und obendrein helfe ich den Bienen nach, gebe ihnen sozusagen einen Vorsprung insofern, als die Säure des Obstes den Rohrzucker invertiert. Ich reiche also bei diesem Verfahren den Bienen selbstbereiteten „Fruchtzucker". Daß aber ein reicher Fruchtzucker, ob er nun durch Kohlensäure invertiert wurde oder durch später wieder entfernte bzw. neutralisierte Schwefelsäure oder Zitronensäure, ein vorzügliches Winterfutter ist, ist längst klar erwiesen. Bei dem durch Obstsäure invertierten Fruchtzucker haben wir noch etwas, was mir der zu früh verstorbene Dr. Lahmann s. Z. verriet, nämlich Nährsalze."

Daß die Obstsuppe den Bienen bekömmlich ist, wollen wir gern glauben. Wer Obst und Zeit genug zur Bereitung solcher Suppe hat, mag seine Bienen damit füttern. Wir waren bislang immer noch mit einer einfachen Kristallzuckerlösung zufrieden und unsere Bienen sind es auch — das zeigt alljährlich ihre vorzügliche Beschaffenheit.

Die Schweizer Bienenzucht-Statistik gibt uns über manches Interessante Aufschluß. So ist die Stabilzucht z. B. fast ganz verschwunden. Im Zähljahre 1905 waren noch 8,1 % Korbvölker vorhanden, im Zähljahr 1913 sind es nur noch 2,3 %. Welche Rassen bevorzugt werden, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Jahr der Statistik	Landrasse Imker	%	Krainer Imker	%	Italiener Imker	%	Heidebienen Imker	%	Bastarde Imker	%	Total-Urteile
1905	2603	76,4	184	5,4	90	2,6	3	0,1	527	15,5	3407
1913	4712	89	80	1,5	54	1	3	0,05	447	8,45	5296

Es heißt in der Statistik, daß der Übergang vom Korbbau zur Mobilbienenzucht eine ganze Menge von Kastensystemen auftauchen ließ. Dieser Zustand der Zerfahrenheit sei recht bedauerlich. Das zum Teil grundverschiedene Wabenmaß ist ein Hemmschuh für den gegenseitigen Austausch (Kauf und Verkauf) von Bienenmaterial. Die Statistik ergab als Totalbesitz der Berichterstatter an Bienenkasten folgende Zahlen:

Hinterlader . .	**104 896**	**= 72 %,**
Oberlader . . .	6 410	= 4,4 %,
Spühlerkasten . .	5 641	= 3,9 %,
Sträulikasten . .	4 297	= 3 %,
Helvetiakasten .	3 897	= 2,7 %,
Andere Systeme .	20 425	= 14 %,
Total	145 566	= 100 %.

Digitized by Google

Ob eine Stockform imstande sein wird, die andere zu überflügeln, wird die Zukunft lehren. Mit allen läßt sich etwas Vorzügliches leisten. Die Bewertung einer Bienenzuchtanlage hängt weniger vom Kastensystem als von der Qualität des Völkermaterials und der Tüchtigkeit des Imkers ab. Die Endresultate der Statistik in der Beurteilung der Kastenwohnungen sind folgende:

Es geben den Vorzug

dem **Hinterlader** . . .	4169 Imker	= 75,8	%,
„ Oberlader	270 „	= 4,9	%,
„ Spühlerkasten . .	171 „	= 3,1	%,
„ Sträulikasten . . .	165 „	= 3	%,
„ Helvetiakasten . . .	233 „	= 4,2	%,
den andern Systemen .	491 „	= 9	%,
Total-Urteile	5499 Imker	= 100	%.

Daß von der Tüchtigkeit des Imkers der Erfolg abhängt und nicht von der Bienenwohnung, hat unsere „Märkische Bienen-Zeitung" schon öfter hervorgehoben. Es kann dies vielen Imkern gar nicht oft genug gesagt werden, denn manche leiden an einer fast krankhaften Manie im Wechseln der Wohnungen. Sie wollen sich nicht davon überzeugen lassen, daß ihre Mißerfolge nicht den Wohnungen, sondern ihren persönlichen Unkenntnissen oder auch ihrem Hang zur Nachlässigkeit zugeschrieben werden müssen. E. Förster.

Vermischtes.

Konkurs. Nach einer Notiz der „Handelszeitung des Berliner Tageblatts" Nr. 552 vom 30. Oktober 1914, 2. Beiblatt, ist Konkurs eröffnet beim Amtsgericht Berlin-Mitte über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Centrale für Honigverwertung Hermann Heskamp in Berlin, Wassertorstraße 46/47. Verwalter Guillesmos, Lessingstr. 2. Anmeldefrist bis 15. Dezember 1914. Wahltermin 27. November, 11¼ Uhr.

Tamburinwabe. Eingesandt von der Firma Harttung und Söhne, Frankfurt (Oder). In Nr. 11 der „Märkischen Bienen-Zeitung" schreiben Sie in Ihrem Artikel „Aus dem deutschen Blätterwalde" über die „Tamburinwabe". Wir bemerken hierzu, daß uns im letzten Sommer von einem Erfinder die Herstellungsweise solcher Waben mit einer Einlage aus „besonders präpariertem" Papier zum Kauf angeboten worden ist. Wir haben auf unserem großen Bienenstande einen Versuch mit dieser Wabe angestellt, mußten aber feststellen, daß die Bienen die Wabe nur langsam ausbauten und schließlich die Mittelwände an verschiedenen Stellen zernagten. Wir sind der Überzeugung, daß es nie gelingen wird, die Bienen durch irgend ein Ersatzmittel für garantiert reine Bienenwachs-Kunstwaben zu täuschen, weshalb wir grundsätzlich nur Waben aus garantiert reinem Bienenwachs herstellen. Wir können auch keinem Imker raten, Kunstwaben zu beziehen, für deren Herstellung aus reinem Bienenwachs nicht garantiert wird, da sonst die Gefahr entstehen würde, daß außer garantiert reinem Bienenwachs noch eine Ware in den Handel gebracht wird, die von vornherein minderwertige Stoffe enthält. Es ist für den Fabrikanten, der darauf hält, garantiert reine Waben zu liefern, mit großen Schwierigkeiten und Unkosten verbunden, solches nicht ganz einwandfreie Wachs von garantiert reinem Wachs zu trennen.

Anmerkung: Die Firma Harttung bestätigt also, was in unserer „Märkischen Bienenzeitung" ausgeführt wurde. D. Red.

Die Verjüngung des Wabenbaus und die Wachsgewinnung. M. Knabe, Guben. Schon im Elternhause strahlte mein Gesicht, wenn es hieß: „Bei den Bienen helfen!" So ist es heute noch und wird auch weiter so bleiben, trotzdem der Nutzen der Bienenzucht in den letzten Jahrzehnten infolge der erhöhten Ausnutzung des Bodens bedeutend zurückgegangen ist. Dafür aber ist die Technik der modernen Bienenzucht auf so hoher Stufe der Entwicklung angelangt, daß die vorhandenen Nachteile wieder vollkommen wett gemacht werden können. Jedoch, wie auf jedem Gebiete die Vorteile der vorgeschrittenen Technik bei falscher Handhabung leicht ins Gegenteil umschlagen können, so auch bei der Bienenzucht. Man lobt mit vollem Recht die vielen Vorzüge der mobilen Betriebsweise, die alle hier anzuführen, weit über den Rahmen der Arbeit hinausgehen würde. Nur eins wollen wir heute näher ins Auge fassen, das ist der Wabenbau im Mobilstock mit den sich daraus ergebenden Folgerungen. Es gibt so viele Imker, die da sagen: „Mit der Bienenzucht lohnt es doch gar nicht mehr. Die Erträge gehen von Jahr zu Jahr zurück; man möchte am liebsten aufhören. Noch jemand als Neuling begeistern zu wollen, ist natürlich ganz aus-

Digitized by Google

geschlossen. Ich habe die besten Wohnungen, halte auf gutes Königinnenmaterial, die Witterung war auch nicht häßlich, und doch wieder kein Ertrag." Solchen Klagen habe ich schon oft entgegengehalten: „Mein lieber Freund, du machst alles nett und schön; sieh dir aber mal deinen Wabenbau an, dort liegt des Übels Kern!" Da kommt man aber schön an! Es heißt dann: „Mein Wabenbau ist tadellos, kein Drohnenbau zu sehen!" Und doch weiß ich, das Übel liegt im Bau. Der Korbimker von früher war gezwungen, um Honig zu gewinnen, die Waben auszuschneiden und im Frühjahr den verschimmelten Bau nach unten wegzuschneiden. Der Mobilimker schleudert die Waben aus, hebt sie als kostbares Gut auf und hängt sie Jahr auf Jahr immer wieder in den Honigraum. Die Bienen brauchen ja nur Honig einzutragen und brauchen keinen Bau mehr aufzuführen. Sie sparen viel Zeit und Baumaterial. Der Brutraum unten bleibt als Heiligtum unberührt. Geht das Volk mal ein, dann kommt ein Schwarm oder ein Kunstableger wieder auf die alten Waben. Hierdurch aber leidet der Bien in seinem Arbeitstriebe bedeutend, und die Ertragsfähigkeit geht sichtlich zurück. Die Sparsamkeit des Imkers, jungen Bau auf Kunstwaben aufführen zu lassen, rächt sich unendlich. Die Biene erschlafft und zeigt nur noch wenig Sammeltrieb für Honig. Ebenso darf der Drohnenbau nicht unterdrückt werden. Diese Tatsachen sind von bedeutenden Imkern schon wiederholt einwandfrei festgestellt worden. Sie sind auch allgemein bekannt, müssen aber ihrer Wichtigkeit wegen immer wieder neu ausgesprochen werden. Waben, die 3 bis höchstens 4 Jahre bebrütet sind, gehören in den Honigraum und kommen im Herbst, wenn sie genügend voll sind, in die Honigpresse. Vor der Herbstauffütterung wird der Brutraum nach vorn mit jungem Bau ausgestattet und die wenigen alten Tafeln mit Brut, es handelt sich nur um 2 bis 3, werden zurückgezogen. Diese wandern dann im Frühjahr bei der Bruterweiterung in den Honigraum, haben also vom Brutraum für immer Abschied genommen. Mit Hilfe der Novgtschen Honigpresse (Cottbus) werden dann nach der Wanderung die gefüllten alten Waben kassiert, was in diesem Jahre recht lohnend war. 25 Standvölker ergaben rund 5 Zentner Herbsthonig, dazu kam noch ein schöner Vorrat mit gefüllten jungen Waben, die zum Auspressen zu schade waren. Sie geben ein köstliches Reizfutter für das nächste Frühjahr. Doch nun kommt der alljährlich wiederkehrende wunde Punkt der Wachsgewinnung. Unendlich mühevoll und niemals befriedigend war die Arbeit. Der Sonnenwachsschmelzer ist längst in die Rumpelkammer gewandert. Die Dampfwachspresse des Vereins wird von den Mitgliedern kaum noch benutzt. Auch das Auskochen im Sack mit Benutzung der Fruchtpresse hatte große Mängel, alles war mühsam, zeitraubend und keine vollständige Ausbeute des Wachsinhaltes. Da tauchte der Märkische Schmelztopf von Schwabe, Forst, auf, der für Kleinbetrieb auch nicht zu verachten ist. Am letzten Märkischen Imkertage im Abgeordnetenhause zu Berlin führte nun Herr Joseph Klimke, Glogau, seine selbsterfundene Universalheißwasserpresse „Aha" vor, die dort leider nicht die Aufnahme gefunden hat, die ihr unbedingt gebührt. Sie kostet 50 *M*. Für Kleinbetrieb und infolge der letzten schlechten Honigjahre erschien sie zu teuer. Sie fiel ab, und der Erfinder, dem auch der Dank der Imker gebührt hätte, mußte enttäuscht von dannen ziehen. Doch das Gute bricht sich Bahn. Überall singt man heute der Presse Loblieder. In Landsberg, im kleineren Bezirksverbande, hatte ich noch einmal Gelegenheit, die Presse vom Erfinder selbst vorgeführt zu sehen. Die Gleichgiltigkeit der meisten Zuschauer verwandelte sich bald in ein gesteigertes Interesse und gipfelte zuletzt in lauten Beifallsbezeugungen. Auch ich war ein Saulus und wurde ein Paulus. Da die Wanderung im Herbst lohnend war, wurde nun die als zu teuer verkannte „Aha" gekauft. 52 Pfund reines Bienenwachs hat sie mir gebracht. Die Unkosten wurden schnell und bequem gedeckt. Die goldigen Wachsklumpen, wie lächeln sie mich heute an! Ich aber betrachte vergnügt meine Presse und nenne sie nach all den verkehrten Versuchen nicht „Aha", sondern „Liebling". — Die Presse selbst ist stark gebaut und durchaus sauber gefertigt. Ihre Handhabung ist äußerst einfach. Die Ausnutzung der Wachspresse ist vollkommen. Die Arbeit geht schnell, und das Wachs ist klar und rein. Was nun der Preis der Presse anbelangt, der 50 *M* beträgt, so muß neben der guten Bauart noch die vielseitige Verwendung berücksichtigt werden. Fast jeder Imker, der Bienen hält, hat auch einen Garten, und wenn es oft auch nur ein gepachteter ist. Wer macht sich da nicht sein Tröpfchen Fruchtwein oder Gelee oder sehnt sich vielleicht schon lange nach einer Presse für Gewinnung des Herbsthonigs! Alles ist hier bequem vereint, und so ist sie selbst für den kleinsten Mann rentabel und macht sich in kürzester Zeit bezahlt. Die Klimkesche Wachspresse ist eine Glanzleistung auf dem Gebiete der Erfindungen für die Bienenzucht. Jetzt endlich ist der wunde Punkt behoben! Den Sommerhonig gibt die Schleuder, den Herbsthonig die Novgtsche Presse und das Wachs Klimkes „Aha". Ich selbst sorge für gute Königinnen und für genügend jungen Bau. Den lieben Gott aber bitte ich um Segen für das Ganze und jetzt insbesondere um weitere Siege unserer braven Truppen, damit bald die Friedensglocken klingen und wir wieder, so wie einst, im blühenden Garten unseren lieben Immen zuschauen können, wie sie den edlen Blütensaft eintragen, wovon jetzt hoffentlich mancher Tropfen die brennende Zunge unserer verwundeten braven Krieger labt.

Digitized by Google

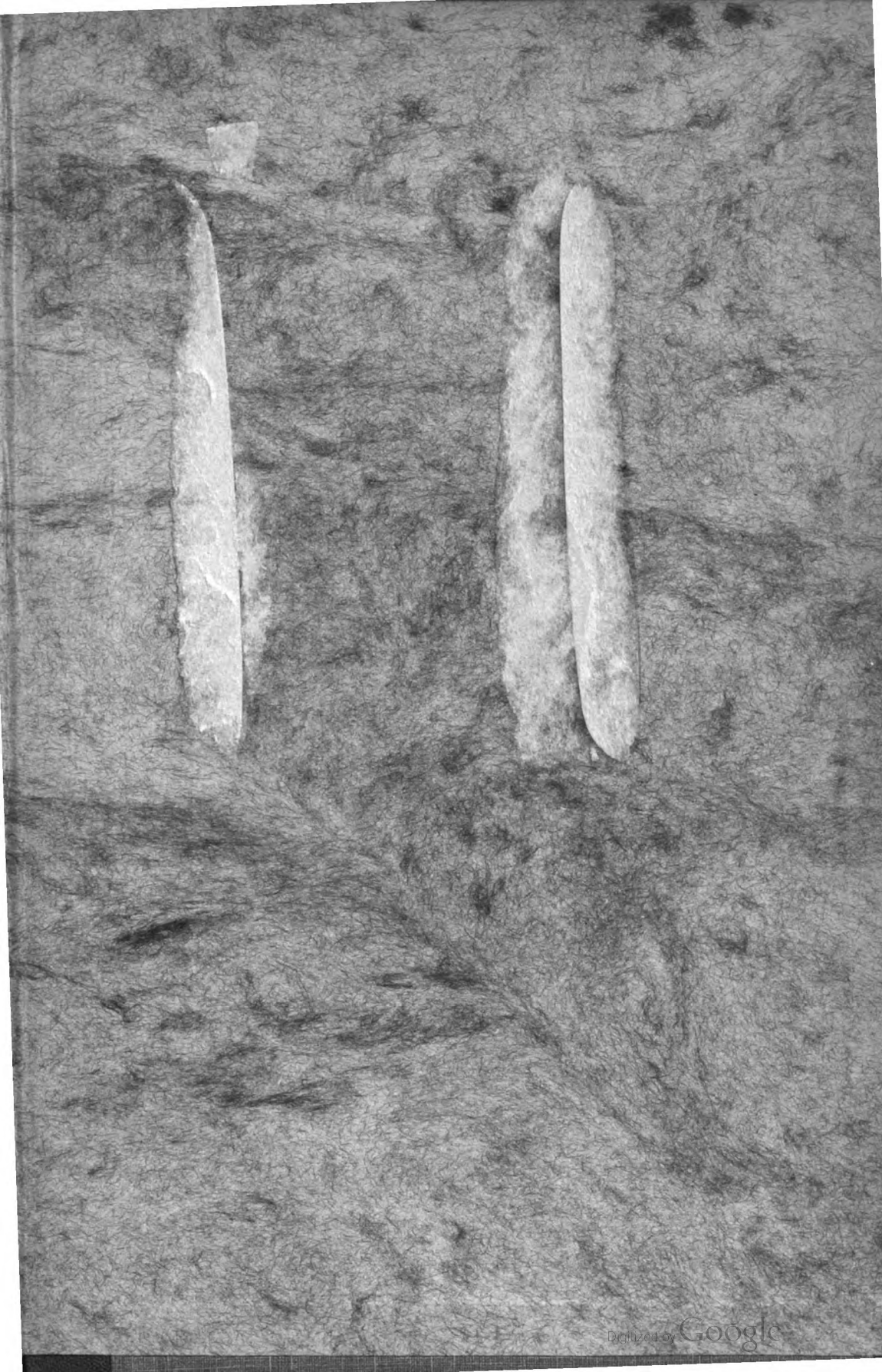
Digitized by Google

89101557114

b89101557114a

book may be kept

Digitized by Google


Digitized by Google

B89101557114
B89101557114A